LUDOVICI PETRI GIOVANNI,

oder vielmehr

Johann Peters von Ludewig,

Weyland Königlich-Preuſiſchen Cantzlars, und Geheimden Raths, ꝛc. ꝛc.

Erläuterte

GERMANIA PRINCEPS,

Das iſt:

Hiſtoriſch-Genealogiſch-Politiſch-und Rechtliche

Anmerckungen

über deſſelben

Teutſche Fürſten-Staaten,

Die ſowol aus ſeinem mündlichen Vortrage und eigenen Schriften, als auch aus andern bewehrten Geſchicht-Schreibern und Publiciſten zuſammen geſucht, und zur Beförderung der Wahrheit gegen einander gehalten worden.

Des Buchs

vom gantzen Bayeriſchen Hauſe

und deſſen ſämtlichen Staaten

Vierte und letzte Abtheilung,

Nebſt

Nützlichem Regiſter über alle dieſe 4. Theile;

Ans Licht geſtellet

durch

D. H. von Finſterwald.

Franckfurt und Leipzig, 1749.

Digitized by Google

Vorrede.

Geneigter Leſer!

Hier folget endlich der völlige Reſt des Bayeriſchen Staats, welcher nicht nur die neueſte Geſchichte dieſes Durchlauchtigſten Hauſes, von den Churfürſten, *Ferdinando Maria*, Maximilian Emanuel, Carl Albrechten, als dem letztverſtorbenen Kayſer, Carln dem Siebenten, und Sr. jetztregierenden Churfürſtl. Durchl. *Maximiliano Ioſepho*, bis auf den heutigen Tag; ſondern auch die übrigen Capitel des vierten Buchs der Germaniae Principis in ſich enthält; folglich zugleich von den Tituln der Churfürſten und Hertzoge von Bayern, ingleichen deren Prätenſionen und vornehmſten Streitigkeiten, wie auch von ihren Priuilegiis und Iuribus eminentioribus,

bus, nichtsweniger von der natürlichen Beſchaffenheit der Bayeriſchen Lande und deren Staats-Verfaſſung, auch endlich von dem Chur-Bayeriſchen Wapen und deſſen Erläuterung, handelt.

Ich habe mich, ſo viel nur möglich geweſen, befliſſen, auch dieſe neuere Geſchichte mit aller Unpartheylichkeit vorzutragen, und lediglich die Wahrheit darbey meinen Leit-Faden ſeyn laſſen. Denn ich bin von Niemanden gedungen, dem oder jenem zu Gefallen zu ſchreiben. So bald ſich auch der Umſtand äuſert, daß jemand auf Befehl, oder wenigſtens doch mit Genehmhaltung eines Hofs, oder groſen Herrns, die Feder ergriffen: hat er bey mir ſchon den halben Credit verlohren. Es fallen übrigens in die neueſten Zeiten viele der wichtigſten Begebenheiten des Durchlauchtigſten Hauſes Bayern, welche einen mercklichen Einfluß in ſämtliche Europäiſche Welt-Händel haben. Die Regierung Churfürſt Maximilian Emanuels, iſt gewiß merckwürdig genug, und die Geſchichte von ihm ſind voller erſtaunlichen Begebenheiten: Ja niemand wird mir verhoffentlich widerſprechen, wenn ich ſage; es ſey derſelbe einer der glorreichſten Printzen ſeiner Zeit geweſen; und daß er dahero um ſo vielmehr zu bedauern, daß er ſich durch die Frantzöſiſchen Reitzungen, zu einem Unternehmen verleiten laſſen, welches ihn in dermaſen groſes Unglück geſtürtzet, daß er viele Jahre nach einander, alle ſeine Patrimonial-Lande mit dem Rücken anſehen, auch von ſeinen Kindern

ſo

ſo lange entfernet leben müſſen. Die gleichfalls mit vielem ſonderbaren Glück und Unglück vermiſchte Regierung Churfürſt Carl Albrechts, nachherigen Kayſers, Carls des Siebenden, iſt bey jedermanne annoch in ſo friſchem Andencken, daß ich nicht Urſache habe, alhier viel Worte davon zu machen. Es ſind auch bereits verſchiedene eigene Lebens-Beſchreibungen dieſes glorwürdigſten Herrns im Drucke vorhanden. Weil ſie aber eines Theils nicht bis an ſein Lebens-Ende reichen, theils auch mit ungleichem Fortgange zu Papiere gebracht worden: ſo habe, ohne ſonderliche Abſicht auf dieſelben zu nehmen, die merckwürdigſten Umſtände der Geſchichte dieſes Kayſers anderwärts zuſammen geſucht, und ſolche kürtzlich vorgetragen; dabey ich mir hauptſächlich angelegen ſeyn laſſen, das Muſter aus denen mit beygebrachten Urkunden herzuleiten und erweislich zu machen. Unter allen den vielen Wichtigkeiten dieſer Geſchichte halte ich jedoch vor das ſonderbarſte, daß zu der Zeit die genaue freundſchaftliche Vereinigung des Hauſes Bayern mit dem Pfältziſchen völlig zu Stande gekommen; und alſo der etliche Jahrhundert angehaltene Widerwillen gegen einander gantz und gar aufgehoben und getilget worden. Hierher iſt mithin der Vicariats-Vergleich u. ſ. w. zu rechnen. Die wenigen Jahre Sr. jetzo Preiswürdigſt regierenden Churfürſtlichen Durchl. haben Dieſelben auch ſchon unſterblich gemacht; nicht aber durch blutige Kriege und Siege: ſondern Sie ſind der Salomo, welcher ſeinem Volcke den Frieden wieder gegeben, und ſelbiges durch eine geruhige Regie-

rung, der vorigen Drangſale des Feindes vergeſſend machen will; als wohin alle die weiſe Verfügungen und angeſtellte gute Haushaltung abzielen. Solchemnach wird gegenwärtige Abtheilung der Bayeriſchen Geſchichte den Leſer mit eben ſo denckwürdigen Sachen zu vergnügen fähig ſeyn, als die vorhergehenden geweſen ſind.

Nächſtdem wird auch die Ausführung der übrigen Capitel mit gutem Nutzen können geleſen werden. Denn ich habe unter andern nicht nur von den Bayeriſchen Landen überhaupt, ſondern auch von jedem Stücke derſelben, ja von allen Pfleg-Gerichten oder Aemtern ſolche Nachrichten zuſammen gebracht, die man in keiner gemeinen Erd-Beſchreibung finden wird. Viele ſonderbare Erzehlungen von der Fruchtbarkeit und den Natur-Gaben des Landes, auch woran es demſelben ermangelt, ſind mit eingeſtreuet; und ich habe mir gar ſehr angelegen ſeyn laſſen, ſtatt bekanter Sachen Particularitäten davon aufzuſuchen. Nebſt den vornehmſten Haupt-Städten ſind ſonderlich auch die Churfürſtliche Reſidentz und vortreflichen Luſt-Häuſer umſtändlich beſchrieben worden. Auf gleiche Weiſe habe ich allerhand gute Nachrichten von dem Naturell und der Lebens-Art, Religion, dem Handel und Wandel, den Studiis, und andern Merckwürdigkeiten der Einwohner, nichtsweniger von der eigenen Staats-Verfaſſung dieſer Lande u. ſ. f. ertheilet, auch das Wapen, ſeinem Urſprunge und Bedeutung nach, genau unterſuchet.

Ob ich nun wohl hierbey allenthalben möglichſte Sorgfalt angewendet habe, meinem Leſer lauter Wahrheiten zu liefern: ſo lerne ich doch immer mehr und mehr erkennen, daß wir alle Menſchen ſind, und unſern Schatz in irdiſchen Gefäſen tragen; folglich bey aller gebrauchten Vorſicht leichte irren und fehlen können. Es ſind mir dannenhero von

Digitized by Google

von ein und anderem werthen Gönner und Freunde allerhand gute Erinnerungen mitgetheilet worden, wodurch nicht nur dieſer, ſondern auch der von mir bereits vorhin edirte Oeſterreichiſche und Pfältziſche Staat, einige Ausbeſſerungen bekommen können. Ich ſelbſt, habe bishero hin und wieder verſchiedenes angemerket, welches entweder einige Erläuterung vonnöthen hat, oder ich nun beſſer zu beweiſen im Stande bin. Weil aber Zeit und Raum durchaus nicht verſtatten wollen, diß alles der gegenwärtigen letzten Abtheilung beyzufügen; ſo bin ich gäntzlich entſchloſſen, dergleichen Verbeſſerungen, Zuſätze und Fortſetzungen, nach und nach, in beſondern Faſciculis in 4to herauszugeben, und damit ohnfehlbar nächſtkünftige Michaelis-Meſſe g. G. unter dem Titul der Analectorum Hiſtoriae et Notitiae Statuum Electoralium, den Anfang zu machen. Es ſind genug Materien hiervon vorhanden, die einer eignen Ausführung und Abhandlung würdig; wodurch alſo nicht nur dieſe Analecta an und vor ſich nützlich und angenehm, ſondern auch das Haupt-Werck ſelbſt und die Geſchichte der hohen Churfürſtlichen Häuſer, in einen beſſern Stand geſetzet werden ſollen. Wie ich denn nunmehro auch die noch übrigen drey Churfürſten-Staaten, als Sachſen, Brandenburg und Braunſchweig-Hannover, mit gleichem Fleiſſe, Sorgfalt und Aufrichtigkeit ausarbeiten, und zum Abdrucke befördern will. Gegeben, Leipziger Jubilate-Meſſe, 1749.

Der Verfaſſer,

D. H. von Finſterwald.

SPECI-

Digitized by Google

SPECIFICATIO

Derer in der gantzen Bayeriſchen Staats-Hiſtorie befindlichen Genealogiſchen Tabellen:

Tab. A. Die älteſten Hertzoge in Bayern, aus dem Agilolfingiſchen Hauſe, vorſtellende, ad p. 32. in der Erſten Abtheilung.

B. Die alten Hertzoge aus verſchiedenen Häuſern, vom Arnulpho Malo bis auf Ottonem II. und Welfonem I. ad p. 107. der Erſten Abtheilung.

C. Das Eckardtiſche Geſchlechts-Regiſter des Bayeriſchen Hertzogs und Marggrafens von Schweinfurth, Henrici, filii Bertholdi, ad p. 165. der Erſten Abtheilung.

D. Von den alten Hertzogen in Bayern, aus dem Fränckiſchen Hauſe; wie auch von den Bayeriſchen Hertzogen aus dem Welfiſchen Hauſe, bis auf Henricum Leonem, ad p. 252. der Erſten Abtheilung.

E. Das Scheuriſche und Wittelsbachiſche Haus von Arnulpho Malo an, bis auf Kayſer Ludouicum Bauarum, ad p. 563. der Andern Abtheilung.

Tab. ‡. Die verbeſſerte Genealogie der ſämtlichen alten Marggrafen von Chamb, Vohburg, Eger und Neumarck, nach Anleitung des Herrn von Falckenſtein ad p. 713. der Andern Abtheilung.

F. Die Grafen von Andechs, Marggr. von Hiſtrien, und Hertzoge von Meran ꝛc. vorſtellende, ad p. 804. der Andern Abtheilung.

G. Die ſämtlichen Hertzoge in Bayern, zu Ingolſtadt, Landshut und Straubingen, vom Kayſer Ludouico Bauaro an bis auf Ioannem II. zu München, vorſtellende ad p. 1227. der Andern Abtheilung.

H. Die Münchiſche Linie der Hertzoge in Bayern von Ioanne II. bis auf Wilhelmum V. vorſtellende, ad p. 1554. der Dritten Abtheilung.

I. Die Grafen von Wartenberg vorſtellende, welche von den Hertzogen in Bayern abgeſtammet ſind, und insgemein die Ferdinandiniſche Linie genennet werden, ad p. 1853. der Dritten Abtheil.

K. Die Churfürſten und Hertzoge in Bayern, von Maximiliano an, bis auf den heutigen Tag, oder die gantze Wilhelminiſche Linie vorſtellende, ad p. 1880. der Dritten Abtheilung.

Beſchluß

Beſchluß
des Erſten Capitels, LIBRI IV.
DE
HISTORIA
ET
GENEALOGIA BOICAE
GENTIS.

§. 25.

Dem groſen *Maximiliano* folgte hierauf in der Bayeriſchen Regierung ſein hinterlaſſener älteſter Printz, *Ferdinandus Maria Franciſcus Ignatius Wolfgangus.* Den erſten Namen hat er Zweifelsohne von ſeinem Herrn Gros-Vater, mütterlicher Seits, Kayſer *Ferdinando II.* den Namen *Maria* aber vielleicht daher erhalten, weil ſein Herr Vater, vorhin beſchriebener maſen, ein überaus groſer Verehrer der Jungfrau Marien war. Er wurde den 31ſten Oct. 1636. gegen 12. Uhr zu Mittage zu München gebohren, da ſein Vater bereits 63. Jahre alt war. Conf. Adlzreiters Annal. P. III. Lib. XXI. §. 21. p. 349. Es iſt alſo irrig, wenn George Chriſtian *Ioannis* in ſeinen Anmerckungen ad *Parei* Hiſtor. Bauar. Palat. Append. poſter. p. 453. vorgiebt, es wäre dieſer Printz zu Regenſpurg gebohren worden, allwo ſich damals Churfürſt Maximilian mit ſeiner Gemahlin auf dem Reichs-Tage befunden. Denn Adlzreiter ſagt *l. c.* ausdrücklich, beyde hätten ſich den 25ſten Sept. eben deswegen von beſagtem Regenſpurg hinweg, und nach München zurück begeben: weiln die Geburts-Zeit der Churfürſtin herangenahet. Den 4ten Novembr. um 5. Uhr Nachmittags wurde hiernächſt der neugebohrne Printz von dem damaligen Biſchoffe zu Freyſingen, *Vito Ada-*

Vom Churfürſt Ferdinando Maria zu Bayern.

Digitized by Google

Adamo, in dem Vorgemache des Churfürſtl. Schloſſes getauft, und des Churfürſtens Bruder, Hertzog Albrecht, vertrat im Namen Kayſers *Ferdinandi II.* die Pathen-Stelle dabey. Es iſt nicht zu beſchreiben, was für groſe Freude über die Gebart dieſes Printzen in gantz Bayern entſtanden. Denn bey der vorigen unfruchtbaren Ehe des Churfürſtens wurde das Land bereits in die nicht ungegründete Beſorgung geſetzt, das Bayeriſche Haus möchte gar ausgehen. Nun aber ſahe man wiederum einen Stammhalter vor ſich. Die Stadt München wurde dahero bey der Taufe durchaus illuminiret, und alle Glocken daſelbſt gelautet. Ein gewiſſer Poete verfertigte auch folgendes Prognoſticon auf den jungen Printzen:

Parue *Leo*, *Leo* nate *Aquila*, *Leo* nate *Leone*,
Mulcendas *Boicae* da, *Leo* parue, iobas.
Et quia Te mundo iam prodidit *aureus unguis*,
Aurea inaurata fer, *Leo*, ſecla manu.

Wie übrigens ſeine Frau Mutter bald darauf in ihren 6. Wochen von einer tödtlichen Kranckheit überfallen worden, und auf was vor eine wunderbare Art man ſie ſoll curiret haben, davon habe ich bereits im vorigen §pho etwas erwehnet.

Seine Erziehung und Anführung zum Regiment.

So bald nun hiernächſt der junge Herr ein wenig zu Stande kam: übergab man ihn der Unterweiſung der Herren Jeſuiten, die ihn in allen ſeinem hohen Stande dienlichen Wiſſenſchaften informirten. Anbey wurde er auch im Fechten, Reiten und andern ritterlichen Exercitiis, beſonders der Kriegs-Kunſt, wohl unterrichtet, und fleiſſig geübet. Anno 1650. in ſeinem 14den Jahre aber hielte der Herr Vater ſchon vor dienlich, ihn zu höhern Dingen, nemlich zur Regierungs-Kunſt ſelbſt, anzuführen. In dieſer Abſicht nahm er ihn die Stunden über, welche noch nicht mit anderer Information beſetzt waren, mit in die geheimde Raths-Verſammlungen. Hier hörte er nicht nur fleiſig zu, ſondern wuſte die Sachen auch ſo wohl zu begreifen, daß er geſchickt war, ſeinem Herrn Vater, wenn es dieſer nachhero von ihm verlangte, die in Vortrag gebrachte Sachen geſchickt zu wiederholen, und auch ein kluges Urtheil davon zu fällen. Der Herr zeigte nicht nur eine gute Memorie, ſondern auch ein munteres und fähiges Ingenium, und vortrefliche Beurtheilungs-Kraft. Anbey war er ſehr begierig, etwas zu lernen, und eine Sache aus dem Grunde zu verſtehen. Adlzreiter ſetzt P. III. Annal. Lib. XXXIV. §. 12 p. 547. hinzu; der Printz ſey geweſen, animo eximie miti, laboris impigro, benigno ac candido

dido

Digitized by Google

dido, welches ſich von Tage zu Tage mehr geäuſert, und zu einer wahren und gründlichen Weisheit reifer geworden. Bey ſo bewandten Umſtänden berathſchlagte ſich der alte Churfürſt mit ſeinen Geheimden Räthen, ob es nicht dienlich ſey, daß man dem Printzen bereits jetzo von den Land-Ständen die eventuelle Huldigung leiſten laſſe; damit ihm, auf dem Fall des Abſterbens des Churfürſtens, *Maximiliani*, die Succeßion, und Regierung, deſto geſicherter ſeyn möchte. Die Räthe approbirten durchgehends dieſen Vorſchlag, und ſagten, es wäre ohnediß dergleichen Anticipation in dem Hauſe Bayern nichts ungewöhnliches, und ſchon mehrmals geſchehen, wie ich auch in antecedd. angeführet habe. Vielleicht möchte man beſorgen, es würde etwa das Pfältziſche Haus annoch, wenigſtens wegen der Ober-Pfaltz, und Marggrafſchaft Chamb, Difficultäten machen: da ohnediß die Zwiſtigkeiten mit demſelben noch nicht gäntzlich beygeleget waren. Es wurde demnach die Sache denen ohnediß damals zu München verſammleten Land-Ständen vorgetragen, welche ſich auch gleich willig dazu bezeigten. Solchemnach wurde der 9te April 1650. zu dieſem ſolennen Actu beſtimmt, in welchem der alte Churfürſt vor den zu ſolchem Ende verſammleten Ständen durch den Vice-Canzlar und Geheimden Rath, Adlzreitern, eine bewegliche und nachdrückliche Rede halten lies, worinnen ſein hohes Alter, und wie er dahero bereits mit dem einen Fuſe auf dem Grabe ſtehe, vorgeſtellet wurde. Man habe mithin vor dienlich erachtet, zu Vermeidung aller Unruhe, die ſich etwa bey dem wircklich erfolgenden Todesfall ereignen könte, den unſtreitigen Erbfolger, und Chur-Printzen, die Treue, und Gehorſam ſämtlicher Stände im voraus verſichern zu laſſen. Wie nun dieſe öffentlich durch den Canzlar, Joh. George Herwarten, declarirten, daß ſie hierzu bereit wären: ſo trat der Printz ſelber auf, und danckte ſowol ſeinem Herrn Vater, als auch den löblichen Ständen, vor ihren guten Willen in einer zierlichen Rede ſo artig, und mit ſolcher Wohlanſtändigkeit, daß er dadurch aller Anweſenden Hochachtung, Verwunderung und Liebe gegen ihn erweckte. Man ſchritte darauf wircklich zu Ablegung des Huldigungs-Eids, und der Churfürſt tractirte hernachmals die Stände prächtig. Sodann wurden auch im Monate May Churfürſtl. Commiſſarien in gantz Bayern, die Ober-Pfaltz, und übrige Landſchaften des Churfürſtens, ausgeſchickt, welche nun auch von den Städten, und Land-Volcke, auf gleiche Weiſe die Huldigung einnehmen muſten.

Nun war noch die eintzige Sorge Churfürſts *Maximiliani*, bey ſeinem Leben dieſem Printzen auch eine Gemahlin auszuſuchen, die ſich vor ihn Verlobung deſſelben.

 ſchickte.

Digitized by Google

ſchickte. Er fiel dabey auf das Haus Savoyen, wo eine ſchöne junge Printzeßin, Namens *Henriette Adelheid*, oder wie ſie andere nennen, *Adelheid Henriette*, befindlich war, deren Vater, *Victor Amadeus I.* Hertzog in Savoyen und Piemont, welcher aber ſchon 1637. diß Zeitliche geſegnet hatte, die Frau Mutter aber, *Chriſtina*, eine Tochter Königs *Henrici IV.* in Franckreich war. Sie hatte faſt gleiches Alter mit dem jungen Chur-Printzen. Allermaſen ſie den 6. Nov. 1636. das Licht der Welt erblicket; und **Ertel** im Chur-Bayeriſchen Atlante P. I. Sect. VIII. p. 257. gedencket von ihr zu behaupten, daß ſie eine recht Chriſtliche Amazonin geweſen, deren hoch-erleuchter Verſtand und ausbündige Leibes-Geſtalt gantz Europam zur Liebe und Devotion angezündet. Der alte Churfürſt, *Maximilianus*, hatte deswegen bereits auf dem Weſtphäliſchen Friedens-Congreß dieſe Heyrath in Vorſchlag bringen laſſen, und ſeit dem ſo lange daran gearbeitet, bis der Printzeßin Eltern ihren Conſens darein ertheilten. In der Stadt St. Gallen in der Schweitz wurde endlich der Handel durch beyderſeitige Geſandten vollends zu Stande gebracht. Dahero ſchickte nunmehro der alte Churfürſt eine ſolenne Geſandtſchaft nach Turin, welche das öffentliche Jawort holen, und die Ehe-Pacta ſchlieſen ſolte. Um dieſelbe deſto anſehnlicher zu machen, wurde der Churfürſtl. Premier-Miniſtre ſelbſt, **Graf von Curtz**, darzu auserſehen, welcher den 27. Octobr. 1650. mit einem groſen Gefolge, und ungemeiner Pracht, von München aufbrach, und den 27. Novembr. glücklich zu Turin anlangte. **Adlzreiter** beſchreibet P. III. Annal. Lib. XXXIV. §. 14 ſeq. p. 548. ſeq. den groſen Pracht mit vielen Umſtänden, welcher, ſowol bey dem Einzuge des **Grafens von Curtz**, als auch bey der Einholung und Empfang deſſelben, in Turin bemercket worden. Nachdem nun der Bayeriſche Geſandte die Ehe-Pacta den 4ten Decembr. 1650. zur Richtigkeit gebracht, und den überaus prächtigen Brautſchatz überreichet, worzu Churfürſt *Maximilianus* nicht nur aus ſeinem eigenen Schatze das beſte herausgeſucht, ſondern auch viele Edelgeſteine in Holland erkauft: ſo wurde den 11. Decembr. in der Haupt-Kirche zu Turin die Trauung per Procuratorem mit gröſter Pracht und Herrlichkeit vollzogen, worbey der Durchlauchtigen Braut Bruder, der damals regierende Hertzog von Savoyen, **Carl Emanuel** *II.* die Stelle des Bräutigams vertrat: und der daſige Ertzbiſchof verrichtete die Trauung. **Adlzreiter** hat l. c. § 17. ſeqq. p. 549. ſeq. den groſen Pracht, der dabey beobachtet worden, und die Feſtivitäten, ſo man dabey celebriret, ebenfals umſtändlich beſchrieben. Endlich den 23ſten Decembr. gieng der **Graf von Curtz**

von

Digitized by Google

von Turin wiederum ab, und wurde ihm eine groſe Begleitung mitgegeben. Man hatte ihn auch reichlich beſchencket, und ſonſt alle nur erſinnliche Ehre erwieſen. Derowegen kam er den 15. Januar. 1651. vollkommen vergnügt wiederum in München an. Die Abreiſe der Printzeßin Braut nach Bayern wurde jedoch bis ins folgende 1652ſte Jahr verſchoben. Dahero erlebte der alte Churfürſt das wirckliche Beylager nicht, ſondern ſtarb noch darüber.

Indeß gab ſich doch *Maximilianus* alle nur erdenckliche Mühe, ſeinen Chur-Printzen vollends zu den Regierungs-Geſchäften recht anzuführen; mithin einen klugen Nachfolger zu hinterlaſſen, und ſeinen Landen einen löblichen Regenten zu erziehen. Er hatte zu dem Ende bereits 1639. da dieſer Printz kaum 3. Jahre alt war, monita paterna ad *Ferdinandum*, vtriusque Bauariae Ducis filium, mit vielem Fleiſe aufgeſetzt, welche auch Adlzreiter dem IIIten Theile ſeiner Annal. Lib. XXXV. p. 575. ſqq. von Wort zu Wort einverleibet. Sie ſind in 3. Capitel eingetheilet, deren erſteres, de officiis erga Deum, coelites et ſanguine iunctos, deque famae ſtudio, handelt; das andere die officia in ſeipſum enthält, welche curam corporis moderatam, fugam luxus, moderationem affectuum, und irae refrenationem betreffen; endlich das dritte Capitel die officia in ſubditos zeiget, nemlich iuſtitiam in ſubditos, benignitatem ac clementiam temperatam, malorum punitionem, ſalutem ſubditorum, tutelam, non ſeruitutem eorum, probitatem exemplarem, promiſſorum fidem, animi demiſſionem, moderationem in rebus ſecundis, ſermonis modum, rationem autoritatis et maieſtatis conciliandae, beneficentiam, fugam profuſionis et aeris alieni, largitatem in miſeros, prudentiam, delectum bonorum Conſultorum, amicorum conſociationem, et quales conueniat eſſe Conſiliarios, qualiaque conſilia, ac eorum vtilitas; ferner amorem veri, odium aſſentationis et delatorum, aulici Praeſides, iudices, quaeſtores, vulgi et vicinorum notitiam, principatus firmamenta, beneuolentiam et comitatem, fugam ambitionis et auaritiae, dominatum populo ſuauem, pericula ex metu, moderata ſupplicia, ſeueritatem cum modo, aequabilitatem poenarum, tributa non nimia, quas ob cauſas imponenda, quaeſtores quales eſſe debeant, morum cenſuram et bellum, quando, quibus ex cauſis, et quo fine ſuſcipiendum, item quis apparatus, ſtipendia et annona. Man konte dem alten *Maximiliano*, tanquam experto, wohl zutrauen, daß er ſolche väterliche Monita zu ertheilen fähig ſey. Man findet auch in der That die vortreflichſten Regeln einer rechtſchaffenen Politic darinnen, welche jeder mit Vergnügen lieſet, der keine Luſt an Leute-Schin-

Monita paterna ad Filium.

Digitized by Google

derey hat. Ja ich getraue mir wohl zu behaupten, daß dieſe Monita der rechte Anti-Machiavellus ſind, welchen man, ohne Bedencken, allen Printzen zum Muſter und Norme ihrer Regierung recommendiren darf. Denn ſie ſind auf ächte Principia der Gottesfurcht und wahren Politic gegründet, welche billig voraus ſetzet, daß die Unterthanen nicht wegen der Regenten, ſondern dieſe um jener willen geordnet ſind. Beſagten Aufſatz nun ſuchte jetzo der alte Churfürſt ſeinem Prinzen beyzubringen, und annehmlich zu machen.

Vomdamaligen Adminiſtratore in Bayern.

Hierüber ſtarb der alte Churfürſt, *Maximilianus*, den 27. Sept. 1651. zu Ingolſtadt, wo er ſich mit ſeiner ſämtlichen Familie damals befand, wie im vorigen §. 24. gezeiget worden. Den 1. Octobr. kam der junge Churfürſt mit ſeiner Frau Mutter von Ingolſtadt nach München zurück, wo alsdenn die ſolenne Beerdigung des verblichenen Churfürſtens oberzehlter Maſen veranſtaltet wurde. Weil aber *Ferdinandus Maria* damals erſt nur 15. Jahre zurück gelegt, folglich dasjenige Alter noch nicht erreichet hatte, welches die goldene Bulle, zu Antretung der Regierung einem Chur-Printzen vorgeſchrieben: als muſte ſich derſelbe gefallen laſſen, daß ſein Herr Vetter, Hertzog Albrecht, des Vaters Bruder, die Adminiſtration der Lande die kurtze Zeit über vollends führte, die Frau Mutter auch Vormünderin und Regentin dabey agirte. Conf. Adlzreiters Annal. P. III. Lib. XXXIV. §. 20. p. 551.

Vermählung und Beylager Churfürſtens Ferdinandi Mariae.

Im folgenden Jahre 1652. ſchritte man auch zum Beylager des jungen Churfürſtens, *Ferdinandi*. Zu dem Ende ſchickte die Frau Mutter den ſchon mehr erwehnten Grafen von Curtz den 10. April mit einer prächtigen Suite von 360. Perſonen nach Piemont, um die Churfürſtliche Braut abzuholen, welcher auch den 10. May glücklich daſelbſt anlangte, und abermals aufs herrlichſte daſelbſt empfangen wurde. Den 16ten May brach alsdenn gedachte Braut auf, und trat die Reiſe nach Bayern über Mayland und das Mantuaniſche durch Tyrol an. Adlzreiter kan nicht genug beſchreiben, was für groſe Ehren-Bezeigungen ſie überall genoſſen, wo ſie durchpaßirt. Als ſie nun den 17. Jun. 1652. nach Kufſtein kam, bis dahin ihr der Durchl. Bräutigam ſelbſt mit einer zahlreichen Suite ſeiner vornehmſten Hof-Bedienten entgegen gegangen war: muſte ſein Ober-Hof-Marſchall, Baron von Metternich, dieſelbe im Namen des Churfürſtens und deſſen Frau Mutter bewillkommen. Der junge Herr war begierig, ſie zuvor in Augenſchein zu nehmen, ehe er ſie ſelbſt bewillkommete. Dahero begab er ſich incognito unter die Suite des

Ba-

Digitized by Google

Barons von Metternich, als dieſer ſeine aufgetragene Commißion ablegte, und überreichte ihr in der Verſtellung, als wäre er ein Cavalier, den von ihm eigenhändig geſchriebenen Brief. Sie hatte ſolchen aber kaum zu leſen angefangen, als ſie ihn von ohngefehr recht erblickte, und an ſeiner Geſichts-Bildung eine Gleichheit mit dem ihr überſchickten Portrait deſſelben bemerckte; und dahero auf die nicht ungegründete Vermuthung fiel, es müſſe dieſer verſtellte Cavalier ihr geliebter Bräutigam ſelber ſeyn. Und als ſie deſſen völlig überzeuget werden mochte; umarmte ſie denſelben, und küſſete ihn inbrünſtig, worauf ſich der Herr zu erkennen gab, und die höchſtvergnügteſte Bewillkommung abſtattete. Dieſe erſte Zuſammenkunft währte länger, als eine Stunde, worauf ſich der Churfürſt zurück begab, und die weitern Anſtalten zum prächtigen Empfang ſeiner geliebteſten Gemahlin vorkehrte. Dieſe wurde nemlich, als ſie den 18. Jun. auf den Bayeriſchen Grentzen ankam, von dem Geheimden Raths-Präſidenten, dem Baron Joh. Friedrichen von Penzenau, in Geſellſchaft 8. anderer vornehmen Adlichen, aufs herrlichſte empfangen, und bis nach Waſſerburg begleitet. Hier kam ihr die Churfürſtliche Frau Mutter mit dem Herrn Bräutigam, und deſſen Herrn Bruder, wie auch dem Herrn Adminiſtrator, Hertzog Albrechten, und den übrigen Bayeriſchen Printzen, auch der geſammten Hofſtatt auf eine Stunde weit entgegen. Der junge Churfürſt hob ſeine Durchl. Braut aus der Sänfte, und führte ſie nach geſchehener Embraßirung bey der Hand zu ſeiner Frau Mutter. Adlzreiter kan P. III. Annal. Lib. XXXIV. § 23-27. p. 552. ſeqq. nicht mit Worten genug beſchreiben, wie liebreich der Empfang geweſen, und mit was vor groſer Pracht und Freudens-Bezeugungen dieſe Churfürſtl. Braut über Waſſerburg und Hag bis München geführt, auch wie der Einzug daſelbſt den 22. Jun. gehalten worden, dabey die Braut mit der verwitweten Churfürſtin in einer überaus prächtigen Caroſſe geſeſſen. Der Zug gieng zuerſt nach der Haupt-Kirche, wo man die Andacht hielt, und von dar durch ein paar aufgebauete Ehren-Pforten in den Churfürſtl. Pallaſt. Hierauf wurden ein paar Tage bis zum 25ſten Jun. in gröſten Freuden und Vergnügen zugebracht, da endlich gegen Abend die Einſegnung in der Churfürſtl. Schloß-Capelle nochmals wiederholet und die Trau-Ringe gewechſelt, auch endlich das Beylager glücklich vollzogen, und noch viele Tage hinter einander mit allerhand Solennitäten, und Freudens-Bezeugungen gefeyert wurden. Diß bezeuget Adlzreiter l. c. p. 554. klar und zuverläßig; dahero Tölner Zweifelsohne irret, wenn er in ſeiner Genealog. Tabelle ſub E. bey der Hiſtor. Palat. den 22ſten Jun.

Digitized by Google

Jun. zum Beylager angiebt. Anfangs ſchien zwar dieſe Ehe gar unfruchtbar zu ſeyn. Denn beyde lebten mit einander in die acht Jahr, ehe die Churfürſtin mit geſegnetem Leibe gieng, worüber das Land ſehr betrübet wurde. Denn es war ſonſt kein Stammhalter im gantzen Hauſe Bayern mehr vorhanden. Endlich aber wurde die *Adelheid* doch noch eine beglückte Mutter von 7. Kindern, wie unten mit mehrerm ſoll gezeiget werden. Und ſolchemnach iſt denn auch durch dieſe glückliche Vermählung das Haus Bayern mit dem dermalen Königl. Sardiniſchen Hauſe in genaue Verwandſchaft gekommen. Allermaſen der letzt-verſtorbene Kayſer, Carl *VII.* und der heutige König von Sardinien, Carl Emanuel *III* ander Geſchwiſter-Kind zuſammen waren, welches aus der hier folgenden Tabelle deutlicher wird wahrzunehmen ſeyn:

Victor Amadeus I. Hertzog von Savoyen.

Carolus Emanuel II. Hertzog von Savoyen.	*Adelheid Henriette*, Gem. *Ferdin. Mariae*, Churf. zu Bayern.
Victor Amadeus II. Hertzog von Savoyen, hernach König in Sicilien, und endlich in Sardinien.	*Maximilian Maria Emanuel*, Churfürſt in Bayern.
Carolus Emanuel Victor, heutiger König in Sardinien.	*Carolus VII. Albertus*, Kayſer und Churfürſt in Bayern.
Victor Amadeus Maria, heutiger Sardiniſcher Cron-Printz.	*Maximilianus Joſephus*, heutiger Churfürſt in Bayern.

Character ſeiner Gemahlin.

Es hat ſich hernach dieſe Churfürſtin, *Adelheid Henriette* in Bayern ſehr merckwürdig gemacht. Denn ſie regierte nicht nur ihren Gemahl, ſondern auch das gantze Land, und man giebt ihr Schuld, daß ſie ihr Vaterland mehr geliebet als Bayern. Dahero nahmen auch nunmehro an dem Hofe zu München die Italiener und Frantzoſen überhand. Noch bis dieſe Stunde giebt es verſchiedene vornehme Italieniſche Herren am Müncher Hofe, die vermuthlich mit der Churfürſtin dahin gekommen. Sie ſoll auch mehr als Königliche Geſchencke nach Piemont überſchickt, und dem Hauſe Bayern gantz andere Principia, als bisher daſelbſt üblich geweſen, beygebracht haben. Da ihre Frau Mutter eine gebohrne Königl. Fran-

zöſiſche

Digitized by Google

zöſiſche Prinzeßin war, mithin dieſe ihr auch die Liebe zu Franckreich beygebracht: ſo hat man ſeit der Zeit genau wahrnehmen können, daß ſich auch die Frantzoſen in Bayern eingeniſtelt, und der daſige Hof immerzu gut Frantzöſiſch geſinnt geweſen. Ob ſolches zu ſeinem mercklichen Vortheil, oder vielmehr Nachtheil geſchehen, wird man leicht ſelbſt aus dem hier folgenden abnehmen können. Der Herr Cantzlar von Ludewig hat dahero ſelbſt bereits in der Germ. Princ. h l. Lib. IV. Cap. 1. §. 26. p. 47. ſq. beſagte Churfürſtin von Bayern dermaſen characteriſiret: Sed vxor eius *Henrietta Adelheida*, inter heroinas ſuae aetatis numeranda, quae in oneribus Imperii maritum omnino ſubleuauit. Nam prudentia, ſolertia, vſuque tandem publicorum negotiorum laudem ſexus ſui eſt longiſſime ſupergreſſa. Item: Patriae, quam Boicae, maiorem rationem habuiſſe, in femina excelſae mentis deſiderant. Multitudo Italorum in aula, plus quam regalia dona trans Alpes miſſa, laxata amicitiae vincula cum Auſtriacis, Occidentis grata magis facies, quam Orientis. Sie hat unter andern auch die ſchöne Theatiner-Kirche, und das Theatiner-Cloſter, ohnweit dem Churfürſtl. Schloſſe zu München erbauen laſſen. Die Anzahl derer in dieſem Cloſter befindlichen Ordens-Geiſtlichen muß jederzeit aus 27. Perſonen beſtehen, die alle von gutem Herkommen ſind. Selbige leben blos von Allmoſen; dürfen aber nichts betteln, ſondern vielmehr beſtändig abwarten, bis ihnen die göttliche Vorſorge den nothdürftigen Unterhalt reichet. Wenn ſie ſich aber 3. Tage in dem äuſerſten Mangel befunden: iſt ihnen vergönnet, mit einer Glocke ihre Noth bekannt zu machen. Doch iſt ihnen dieſes ſeit Erbauung des Cloſters nicht mehr als zweymal begegnet, da ihnen ſonſt die Gutthätigkeit der Churfürſten in keinem Stücke etwas mangeln läſſet. Sonſt ſoll in beſagter Theatiner-Kirche nunmehro das Begräbniß der Printzen des Hauſes Bayern befindlich ſeyn, wie der Herr Baron von Pölnitz in ſeinen Briefen P. I. p. 337. berichtet. So lies auch mehr ermeldte Churfürſtin, Adelheid, den Grund zu dem bezaubernden Luſt-Schloſſe Nymphenburg, eine kleine Meile von München, legen, und bediente ſich bey Aufrichtung deſſelben eines Italieniſchen Baumeiſters, welchen ſie ausdrücklich aus Italien darzu kommen lies. Doch beſtund dieſes Werck zu ihrer Zeit nur aus einem groſen Pavillon. Ihr Sohn, Churfürſt Maximilian Emanuel aber, welcher das Schloß viel zu klein hielt, lies noch verſchiedene Gebäude, ſamt einem ſchönen Stalle, und herrlichen Luſt-Garten, darzu fügen. Aus beſonderer Hochachtung vor das Andencken ſeiner Frau Mutter lies er jedoch den von ihr erbauten Pavillon ſtehen, welches nun dem Wercke nicht eben

Digitized by Google

das beſte Anſehen giebt: allermaſen der Pavillon über die andern Gebäude hervorraget. Conf. Pölnitz l. c. p. 350. ſq.

Seine Controvers wegen des Reichs-Vicariats mit Chur-Pfaltz.

Hiernächſt führte Churfürſt *Ferdin. Maria* ſeine gantze Lebens-Zeit über eine ruhige Regierung. Hatte der Vater gantzer 30. Jahre nach einander Krieg geführet: ſo wolte der Sohn gar nichts davon wiſſen. War *Maximilianus* ein intimer Freund des Hauſes Oeſterreich: ſo ſetzte *Ferdin. Maria* dieſe Freundſchaft gröſtentheils bey Seite, und bezeigte ſich dargegen den Frantzoſen und zerbrochenem Rohrſtabe Aegypti, deſto gewogener. Daher urtheilet auch *Ioannis* in Additt. ad *Parei* Hiſt. Append. poſter. p. 453. mit dem Herrn von Ludewig h. l. von ihm, quod auo, quam patri, ſimilior fuerit. Beym Antritt ſeiner Regierung hatte er noch verſchiedene Zwiſtigkeiten mit dem Chur-Pfältziſchen Hauſe auszumachen. Denn Carl Ludwig ſperrete ſich, und hielt die Renunciation auf die Ober-Pfaltz ſo lange zurück, bis nicht nur Franckenthal vollends evacuiret wäre, ſondern man auch ſonſt dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſe in allem eine völlige Genüge geleiſtet hätte. Die deswegen gewechſelte Schriften ſtehen beym *Londorpio* T. VI. Actor. p. 637. ſeqq. Wie jedoch endlich noch die Execution erfolgte, das kan man in Theatr. Europ. ad an. 1652. leſen. Siehe hiervon die erläut. Germ. Princ. ad Lib. V. Cap. 1. §. 30. p. 425. Als 1657. Kayſer *Ferdinandus III.* mit Tode abgieng: bezeigte ſich Churfürſt *Ferdinandus Maria* ſehr vigilant und wachſam, wegen der Reichs-Vicariats-Gerechtſame, die Poſſeß zu erlangen, deswegen er auch noch mit Chur-Pfaltz im Streite lag. Zu dem Ende hatte er, ſobald er nur in Erfahrung gebracht, daß ermeldter Kayſer kranck geworden, ſolche Anſtalten auf den Poſten vorgekehret, daß er faſt alle Stunden Nachricht von dem Zuſtande und Abſterben des Kayſers erhalten konte. Dahero hatte er auch ſchon die Vicariats-Patente, welche in Vorrath ſo weit waren verfertiget worden, daß man nur noch das Datum hineinſetzen durfte, an vielen Orten bereits anſchlagen laſſen, ehe Carl Ludwig zur Pfaltz erfuhr, daß der Kayſer todt war. Dieſer lies zwar hierauf hier und dort die Patente wiederum abreiſſen, und ſeine davor affigiren, ergrif auch ſonſt allerhand Mittel, die Poſſeß ebenfals zu erlangen. Allein Bayern war ihm doch einmal vorgekommen, und maintenirte ſich auch dabey. Ja man meynte gar, es würde dieſe Sache wiederum zu gefährlichen Weiterungen Anlaß geben. Denn obgleich Bayern eine groſe Parthey im Reiche vor ſich hatte: ſo fehlte es doch Chur-Pfaltz nicht daran, als dem ſonderlich auch Chur-Brandenburg favoriſirte. Wie dahero Churfürſt Friedrich Wilhelm, wegen

Digitized by Google

wegen Prorogation des Wahl-Tages einen Geſandten nach München ſchickte, und in deſſen Creditiv der Vicariats-Titul nicht exprimiret war: ſo konte er deswegen gar keine Audience, noch Acceſs erlangen, ſondern muſte misvergnügt wieder abgehen. Conf Pufendorf de Rebus *Friderici Wilhelmi M.* Lib. VII. §. 23. p. m. 320. Denn ob auch gleich nur ermeldter Churfürſt von Brandenburg damals in einem Schreiben an den Churfürſten zur Pfaltz ebenfals den Vicariats-Titel weggelaſſen hatte: ſo zeigte es ſich doch in der That, wie er eigentlich geſinnet war, und Carl Ludwig klagte auch dem Geſandten deſſelben, wie viel ſich Bayern in dem angemaſten Vicariat herausnehme: indem es ſich mehr unterfange, als irgend ein Kayſer ſelbſt thun könne, auch ſo gar ſchon gedrohet habe, die Pfältziſchen Truppen mit Gewalt aus Weida zu delogiren. Conf. Pufendorf de Rebus geſt. *Friderici Wilhelmi M.* Lib. VII. §. 21. p. m. 319. Allein Bayern behielt doch die Oberhand, und Sachſen ſo gar favoriſirte demſelben. Dieſes ſchickte den *Aegidium Strauch* nach Speyer, um der Cammer daſelbſt den Befehl zu überbringen, daß ſie im Namen Bayerns und Sachſens, währendem Interregno, das Recht ſprechen ſolte; zu welchem Ende auch ein beſonderes Siegel, auf welchem das Bayeriſche und Sächſiſche Wapen zu ſehen war, überreichet wurde. Conf. Pufendorf l. c. §. 24. p. 320. Damit jedoch die Proteſtanten nicht Urſache haben möchten, ſich über das Bayeriſche Vicariats-Gerichte zu beſchweren: ſo wurden ein paar Proteſtantiſche Conſulenten von Augſpurg zu Aſſeſſoren gebraucht; wiewol einige gar zweifeln, ob damals bey dem kurtzen Interregno das Bayeriſche Vicariat wircklich zu Stande, oder zur Activität gekommen. Wenigſtens iſt wohl gewiß, daß dieſer Actus nicht ſo gar quietus mag geweſen ſeyn. Vielmehr ſchlug die Sache zu einem weitläufftigen Feder-Kriege aus. Denn Pfaltz war damals freylich nicht im Stande, dieſerhalb den Degen zu ziehen. Solchemnach wurden hin und wieder viele Schriften und Deductiones in der Sache gewechſelt, darinnen man auf der einen Seite behaupten wolte, das Rheiniſche Reichs-Vicariat dependire von der Chur. Anderer Seits hergegen wolte man darthun, es ſey gedachtes Vicariat vielmehr der Rheiniſchen Pfaltzgrafſchaft annectiret. (*)

Indeſſen hatte Churfürſt *Ferdin. Maria* den D. Joh. George Oexel, als ſeinen Abgeſandten, nach Franckfurt auf den Wahl-Tag geſchickt. Hierſelbſt trug ſichs nun zu, daß beſagter Oexel in einer Conferentz, welcher Chur- Was auf dem Wahl-Tage 1657. mit ſeinem Geſandten D. Oexeln

13 B 2

(*) Siehe hiervon allenthalben mit mehrerm die Erl. Germ. Princ. ad Lib. V. cap. 1. §. 30. p. 446. ſqq.

und Chur-Pfaltz vorgefallen.

Churfürſt Carl Ludwig zur Pfaltz, in Perſon beywohnte, eine Schrift ablas, worinnen von Verwirckung der Chur und andern ehrenrührigen Dingen mehr, geſagt wurde, welche nurgedachten Churfürſtens hochſeel. Vater betroffen. Ob nun gleich Carl Ludwig den Geſandten ſogleich erinnerte, er möchte dasjenige, was durch den Weſtphäliſchen Frieden und eine allgemeine Amneſtie abgethan worden und aufgehoben ſey, nicht wieder aufrühren; ſo las doch Oexel immer fort, und that als höre er nicht, was der Churfürſt redete. Darum wurde dieſer dermaſen vom Zorne übereilet, daß er das Dinten-Faß vom Tiſche nahm, und es dem Oexel an den Hals ſchmiß. Dieſes alte ſilicernium hergegen hatte eine phlegmatiſche Seele, und ſahe den Dinten-Fleck auf ſeinem Papier und Kleide, wie Gundling zu reden pflegte, vor ein Semicolon an; und las daher ohne Bewegung immer noch ſo lange fort, bis die andern Churfürſtl. Geſandten ihm Einhalt thaten. Es verurſachte aber hierauf dieſe Begebenheit nicht geringe Motus. Denn nicht nur Churfürſt *Ferdin. Maria*, hielt ſich dadurch ſehr beleidiget; ſondern auch das gantze Churfürſtl. Collegium nahm ſich der Sache an, und verlangte Satisfaction. Es lies ſich demnach alles zu einem groſen Lermen an, und Carl Ludwig beſorgte ſich ſelbſt ſchon eines feindlichen Einfalls vom Bayeriſchen Hofe in ſeinen Landen, und kehrte deswegen alle dienliche Gegen-Anſtalten vor. Es nahm ſich aber das Churfürſtliche Collegium endlich der Sache ſelbſt noch an, und ſchickte in Zeiten ein paar Abgeordnete nach München, um den Churfürſten *Ferdin. Mariam* zu begütigen, unter dem Verſprechen, daß es ſich ernſtlich bemühen wolte, die Sache durch einen freundlichen Vergleich beyzulegen. Es ließ auch nicht nach, als bis die Sache gütlich abgethan wurde, welches nach beſchehener Wahl und Crönung Kayſers Leopoldi, vermittelſt eines Vergleichs geſchahe, welcher zu Franckfurt am Mayn den 2. Aug. 1658. datirt war, kraft deſſen muſte ſich der Chur-Bayeriſche Geſandte im Churfürſtl. Collegio erklären, daß er gar nicht den Vorſatz gehabt, den Herrn Churfürſten zur Pfaltz und ſeine Vorfahren zu verunglimpfen, ſondern daß er nur vor ſeines hohen Principals Gerechtſame geſprochen. Churfürſt Carl Ludwig hergegen, muſte gleichfalls an eben demſelben Tage, in pleno conſeſſu declariren; er habe zwar davor gehalten, daß die Chur-Bayeriſche Re-Proteſtation zu ſeiner Beſchimpfung gemeynt geweſen. Nachdem er aber nunmehro überzeuget worden, daß er keinen animum iniuriandi darbey gehabt: ſo wäre ihm leid, was ſeines Theils, aus Uebereilung, darbey vorgegangen, u. ſ. w. Conf. *Londorpii* Continuat. Act. publ. Tom. VIII.

Digitized by Google

VIII. Lib. VIII. Cap. 221. ſeq. p. 332. et Cap. 246. p. 368. it. C. 288. p. 447. Der Europ. Herold P. I. p. 162. ſqq. Chriſtoph Zieglers Corpus Sanction. Pragmat. p. 922. und Carl Ludwigs Lebens-Geſchichte p. 72. Siehe auch die Erl. Germ. Princ. ad Lib. V. vom Pfältziſchen Hauſe Cap. I. §. 30. p. 456. ſeqq.

Sonſt ereignete ſich noch eine andere merckwürdige Begebenheit bey dem damaligen Wahl-Tage, welche den jungen Churfürſten in Bayern, *Ferdinandum Mariam*, betraf. König Ludwig *XIV.* in Franckreich, beſtrebte ſich nemlich damals aufs äuſerſte, die Kayſer-Crone dem Oeſterreichiſchen Hauſe zu entwenden. Wie er nun in der Abſicht, dieſe Crone auf ſein eigenes Haupt zu bringen, nicht reüßiren konte: ſo brachte er unter andern Reichs-Candidaten vornemlich auch nurermeldten Churfürſten in Bayern aufs Tapet, und gab ſich alle erſinnliche Mühe, demſelben auf den Kayſerl. Thron zu verhelfen. Aus den Memoires des Marſchalls von Grammont, welcher ſich damals als Frantzöſiſcher Abgeſandter auf dem Wahl-Tage zu Franckfurt befand, kan man wahrnehmen, daß dieſer Geſandter ſelbſt eine Reiſe nach München thun müſſen, um den daſigen Churfürſten deſto eher nach des Allerchriſtlichſten Königs Intention zu lencken. Man kan leicht erachten, daß es an wichtigen Verſprechungen und den anſehnlichſten Offerten nicht gefehlet, wie es Franckreichs Art iſt, wenn es jemanden in ſein Netz ziehen will. Der Marſchall muſte nemlich dem Churfürſten 15000. Mann anbieten, die auch mit Frantzöſiſchem Gelde ſolten unterhalten, und nach Befinden vermehret werden. Ueberdiß wolte Franckreich dem Churfürſten 3. Millionen zahlen, bis er ſich durch die abgezwackten Oeſterreichiſchen Länder würde ſelber helfen können. Diß war eine erwünſchte Gelegenheit vor die junge Churfürſtin Adelheit, welche obgedachter Maſen eine ehrgeitzige Dame war, vor die ſich freylich wohl eine Kayſerliche Crone vortreflich ſchickte. Hinter dieſe ſteckten ſich die Herren Frantzoſen: weil ſie ohnedem wuſten, daß ſie bey der Regierung viel zu ſagen hatte, und ihren Gemahl nach ihrem Willen regierte. Dieſer, als ein junger Herr, hätte ſich auch wohl leichte darzu bereden laſſen. Zu allem Glück aber lebten damals noch verſchiedene alte Miniſters am Bayeriſchen Hofe, welche den ächten Principiis Churfürſtens *Maximiliani* nachhiengen, und wohl einſahen, daß diß keine Sache vor Bayern ſey, ſondern Franckreich ſich deſſen nur bedienen wolte, ſeine Rache und Haß an dem Hauſe Oeſterreich auszuüben. Woferne nun, allem Vermuthen nach, das Vorhaben unglücklich abliefe; würde Franckreich ſeinen Kopf aus der

Er ſolte 1658. Kayſer werden.

Schlinge ziehen, und Bayern im Stiche laſſen. Sonderlich ſetzte ſich der alte Premier-Miniſter, Graf von Curz, nach aller Möglichkeit darwider, und D. Oerel, der Abgeſandte zu Franckfurt auf dem Wahl-Tage, ſagte einmahl in pleno conſeſſu: Wenn alle Churfürſten ſeinem Herrn die Kayſer-Crone aufſetzen ſolten: ſo wolte er ihn ſo lange an dem Kopfe ſchütteln, bis dieſelbe wieder herunter zu ſeinen Füſſen falle. Ueberdiß lebte damals auch noch des jungen Churfürſtens Frau Mutter, die verwitwete Churfürſtin, Maria Anna, welche eine gebohrne Oeſterreichiſche Printzeßin war, und dahero das Intereſſe ihres Hauſes eher zu befördern, als der Frantzoſen Intriguen zu unterſtützen ſuchte, vor welchen ſie vielmehr den äuſerſten Abſcheu bezeugte. Pufendorf de Rebus geſt. *Friderici Wilhelmi* behauptet Lib. VII. §. 23. p. 320. der Churfürſt vor ſich habe keine Luſt zu Annehmung der Kayſer-Crone bezeiget, ſondern vielmehr ſeinen Luſtbarkeiten nachgehangen, und auch die groſen Koſten geſcheuet; da doch zur ſelben Zeit die Chur-Bayeriſchen Caſſen in ſchlechten Umſtänden geweſen. Gleichwol hätte die verwitwete Churfürſtin, welche damals noch bey der Regierung in Bayern mehr zu ſagen gehabt als die junge Churfürſtin, nicht ohne Grund beſorget, es möchte ihr Sohn doch wohl von den Frantzoſen übertäubet, und von ſeiner Gemahlin überredet werden: kam ihm dahero nicht von der Seite, und begleitete ihn ſogar auf alle Jagden, oder wo er ſonſten hinfuhr, und ſuchte ihm die vernünftige Meynung beyzubringen; ein mächtiger Churfürſt ſey allezeit beſſer, als ein ohnmächtiger Kayſer. Zudem ſetze er ſich in die augenſcheinliche Gefahr, wenn er den Frantzöſiſchen Lockungen Gehör gäbe, darüber nicht nur dasjenige, was ſein Herr Vater mit ſo vielem Gelde und Blute mühſam erworben hätte, ſondern auch wohl noch mehreres zu verlieren. Er ſolte ſich nur das Exempel des Pfältziſchen Hauſes vorſtellen, welches bey der Gelegenheit nicht feyern würde, die Gegen-Parthey zu ergreifen, und ſich an Bayern wiederum zu rächen. Durch dieſe und andere triftige Vorſtellungen mehr, ließ ſich auch der junge Herr bewegen, dem Frantzöſiſchen Geſandten die Reſolution zu ertheilen: er wolle alles, tam actiue, quam paſſiue, bis auf den Actum electionis ſelbſt, reſerviren. Weil er aber gleichwol weder in Perſon auf dem Wahl-Tage erſchien, noch auch deſſen Prorogation zuwider war, welche die Oeſterreichiſch-Geſinneten ſuchten: ſo ſchlieſet Pufendorf hieraus; beſagter Churfürſt müſſe wircklich nicht im Ernſte bekümmert geweſen ſeyn, ſich um die Kayſer-Crone zu bewerben. Obiter tamen explorauerat, ſind gedachten Auctoris l. c. eigene Worte: Bauarum dignitatis Caeſareae haud cupi-

cupidum; dum modeſto ingenio, ac recreationibus vacare gaudentem, ſimul pecuniae parcum, ac expenſarum magnarum metuentem, qui à matre plene pendebat, quae nunquam, ne in ipſa quidem venatione, ab eo diſcedebat. Idem quoque Francofurtum haud accedere conſtituerat, quod neceſſarium videbatur, ſi diadema cordi foret. Alias is non repugnabat, quo minus dies electioni dicta prorogaretur, idque petentibus Auſtriacis dederat, cum alias mora ipſi noxia fuiſſet, ſi idem Caeſareum faſtigium affectaſſet. Und bereits vorhero im §pho 22. p. m. 319. ſchreibt eben derſelbe, daß Chur-Cöln dem Chur-Brandenburgiſchen Geſandten eröfnet: Bauari mentem diligenter à ſe exploratam; ſed nonniſi ambigua retuliſſe, ac videri iſtum a matre, ac Miniſtris nonnullis, valde retrahi. Moguntinum quoque circa expiſcendendam eiusdem ſententiam fruſtra ſategiſſe, ſibi perſuaſum, ab eodem id faſtigium haud affectari, vtvt Sabauda Socrus ipſum valde ſtimulet; contra Gallos non admodum eidem fauere. Quin eundem grauem imperio futurum videri, miniſtris eiusdem iam iactantibus, de lata corona Caeſarea annuos aliquot milliones ab Imperio ipſi conferendos tuendae dignitati. Hernach §. 35. p. 327. meldet Puſendorf, der Churfürſt von Cöln habe den 14ten Januar. 1658. dem Brandenburgiſchen Geſandten zu erkennen gegeben, wenn nur Churfürſt Friedrich Wilhelm dem Churfürſten Ferdinando Mariä zu Bayern, ſeine Stimme zu geben ſich entſchlieſſen könte: ſo hielte dieſer davor, es ſey ein göttlicher Beruf vorhanden, dem er nicht länger widerſtehen könte. Allermaſen er verſichert ſey, daß auf ſolchen Fall auch Cöln, Trier und Pfalz, demſelben die Stimmen geben würden. Solchemnach kam es lediglich auf Chur-Brandenburg an. Hätte dieſes ſich entſchlieſſen können, auf den Bayer-Fürſten zu votiren: ſo wäre Ferdinandus Maria ohnfehlbar vor Ertz-Hertzog Leopolden Kayſer geworden. Allein da Brandenburg auf keine Weiſe darzu zu bringen war: ſo bezeigten auch die wenigſten andern Churfürſten ſonderliche Luſt, dem Churfürſten von Bayern die Kayſer-Crone aufzuſetzen. Siehe hiervon allenthalben mit mehrerm Wagners Hiſtor. *Leopoldi* Tom. I. Lib. I. p. 31. und was bereits in dieſer Erl. *Germ. Princ. ad Lib. I.* vom Oeſterreichiſchen Hauſe Cap. I. §. 19. p. 733. ſqq. hiervon angeführet worden. Da alſo nun Bayern ſahe, daß vor ſich weiter nichts zu thun, es auch nicht im Stande war viel Geld darauf zu wenden, und Franckreich ebenfalls mit ſeinen Intriguen nicht durchdringen konte; obgleich der Churfürſt Ferdinandus Maria unter der Hand dem Allerchriſtlichſten Könige allen möglichen Vorſchub that: ſo bequemte ſich nur

ermeld-

Digitized by Google

ermeldter Churfürſt endlich doch noch, conformirte ſich den übrigen Churfürſtl. Votis, und agnoſcirte den Leopoldum von Oeſterreich.

Chur-Bayeriſche erſte Neutralität bey den Franzöſiſchen Kriegen in den Niederlanden, ſo ſich ao. 1672. entſponnen.

Hierauf lebte Churfürſt *Ferdinandus Maria* viele Jahre nacheinander in gutem Friede und Ruhe, und ergötzte ſich mit allerhand Luſtbarkeiten an ſeinem Hofe, wo damals auf Antrieb der Gemahlin alles ſehr magnifique zugehen muſte. Hierüber ſtarb aber 1665. ſeine Frau Mutter, welche ihn bishero immer noch abgehalten hatte ſich von den Franzöſiſchen Lockungen einſchläfern zu laſſen. Alsdenn hergegen, und da dieſe, auch die meiſten alten redlichen Räthe todt waren; ſo bekam vollends ſeine Gemahlin die völlige Oberhand bey Hofe. Mithin niſtelten ſich auch die Frantzoſen deſto mehr zu München ein, und der Churfürſt wurde nunmehro gantz Frantzöſiſch geſinnt gemacht. Diß äuſerte ſich offenbar, als An. 1672. Ludwig *XIV.* die vereinigten Niederlande anfiel, und ſchon faſt gäntzlich verſchlungen hatte; mithin ſich das Römiſche Reich einer gefährlichen Folge nothwendig beſorgen muſte, da zumal der Churfürſt von Cöln, und der Biſchof zu Münſter es öffentlich mit Franckreich hielten, auch überdiß noch verſchiedene andere Reichs-Stände heimlich den Franzöſiſchen Deſſeins favoriſirten. Abermals eine Probe, daß die heutigen Conjuncturen im Reiche ſich nicht das erſte mal ereignet, ſondern Franckreich ſich ſchon öfters eine ſtarcke Parthey in demſelben zu machen gewuſt. Dieſerwegen ſuchten die Holländer mit dem Kayſer, Chur-Brandenburg, und andern Reichs-Ständen, ein Bündniß einzugehen, worzu man auch gute Luſt bezeigte. Derowegen gab ſich ſo gar Churfürſt *Ferdinandus Maria*, auf Anſtiften des bekannten Fürſtenbergers, viele Mühe, Brandenburg von der Alliantz abzuhalten, und dieſem zu diſſuadiren, daß es ſich nicht in den Holländiſchen Krieg mengen ſolte, mit dem Verſprechen, daß ihm ſodann der König in Franckreich die Oerter, welche er im Cleviſchen weggenommen, wieder herausgeben wolte. Ja Churfürſt *Ferdinandus Maria* erbot ſich ſogar, durch ſeine Vermittelung die Sache zu Stande zu bringen. Churfürſt Friedrich Wilhelm aber antwortete; es wäre nur ein Spielwerck mit den Frantzöſiſchen Friedens-Vorſchlägen, wovon er ſich mithin keinesweges einnehmen laſſen würde. Denn wenn es Ludwigen ein wahrer Ernſt wäre, Friede zu machen: würde er nicht erſt noch ins Cleviſche eingefallen ſeyn. Bey ſo bewandten Umſtänden ſehe ſich Brandenburg vielmehr genöthiget, den Churfürſten zu Bayern zu bitten, daß er ſein Reichs-Contingent je eher je lieber bereit halten, und alſo dem letzteren Reichs-Gutachten ein Genüge thun möchte, welches letzthin zu Regen-

Er ſucht auch ſo gar Chur-Brandenburg zur Neutralität zu bewegen.

Digitized by Google

Regenſpurg, wegen Sicherheit des Reichs errichtet worden. Allein über dieſen Antrag fand ſich der Churfürſt in Bayern ſehr betroffen, und ſchrieb dahero wieder nach Berlin, es wundere ihn dieſer Antrag nicht wenig, da zu Regenſpurg die Securität-Sache des Reichs noch lange nicht zu Stande gebracht, weniger Franckreich mit ſeinen Alliirten vor einen Reichs-Feind erkläret worden. Es ſey auch was gantz ungewöhnliches, daß ein Reichs-Stand von dem andern propter nexum Imperii Hülfs-Truppen verlange. Hierauf antwortete der patriotiſche Churfürſt von Brandenburg faſt auf eben die Art, wie man heutiges Tages die patriotiſchen Reichs-Stände wider die gewaltſamen Unternehmungen der Frantzoſen ſingen und predigen höret. Nur aber iſt es allezeit ein Unglück vor das Vaterland geweſen, daß dergleichen Patrioten ſo gar dünne geſäet, und daß ſie denjenigen, welche ſelbſt die Ketten zur Frantzöſiſchen Sclaverey ſchmieden helfen, als tauben Ohren, vorpredigen. Es iſt demnach dieſe patriotiſche Declaration eines Brandenburgiſchen Churfürſtens ſehr merckwürdig allhier, und ich will ſie anführen, wie ſie Pufendorf de rebus geſt. *Friderici Wilhelmi* Lib. XI. §. 70. p. 652. glaubwürdig mitgetheilet hat. Es ſey, declarirte nemlich Friedrich Wilhelm, die Chur-Bayeriſche Antwort ein ſchlechter Troſt von einem Collegen. Brandenburg verlange ja die Hülfe nicht aus dem Fundamente: weiln zu Regenſpurg über die Reichs-Securität deliberiret würde. Denn dieſe Berathſchlagungen würden vermuthlich wohl nimmermehr zu einem erwünſchten Ende kommen. Die Churfürſtl. Verein, und weil ein Reichs-Stand dem andern beyzuſtehen verbunden ſey, wenn die allgemeine Freyheit, Würde, und Wohlfahrt in Gefahr ſtehe, ſey vielmehr der Grund, weswegen Brandenburg die Hülfe von Bayern fordere. Nun aber könte ja nicht geleugnet werden, daß Franckreich die Brandenburgiſchen Länder, und das Reich ſelbſt überfallen, und bereits vieles davon erobert habe. Man müſſe ſich dahero nicht wenig verwundern, daß ſich der Churfürſt von Bayern ſo gar fremd anſtelle, wenn Brandenburg zu Wiedereroberung ſeiner Länder von ſeinen Collegen Hülfe fordere. Was wären doch ſolchemnach die allgemeinen Reichs-Geſetze, und das Band, womit die Reichs-Stände unter ſich inſonderheit verknüpft wären, nutze! Würde nicht der gantze Reichs-*Nexus* zerriſſen werden, wenn jeder Reichs-Stand ſich nur mit ſeinen eigenen Kräften ſchützen müſſe. Ehe Franckreich zu Regenſpurg vor einen Reichs-Feind würde declar-

declariret werden, dürfte ohnfehlbar noch eine lange Zeit hingehen. Denn ein Theil der Reichs-Stände wären ja gar deſſelben öffentliche Allirte. Andere hielten es heimlich mit dem Feinde des Vaterlandes. Die übrigen aber ſcheueten ſich, aus Furcht ihres Hertzens Meynung zu entdecken. Man überlaſſe alſo zwar einen der vornehmſten Reichs-Stände dem Raube der Feinde. Man würde aber bald erfahren, daß die Unterdrückung, welche mit Brandenburg den Anfang gemacht, auch die andern betreffen, und daß in kurtzem viele ihr dermaliges kaltſinniges und unachtſames Bezeigen vor das Vaterland, und die edle Freyheit, wiewol hernach viel zu ſpät, beſeufzen und bereuen würden. Da auch Bayern eine Sequeſtration der Cleviſchen Lande vorgeſchlagen hatte, und ſolche mit Bayeriſchen Truppen beſetzen wolte: ſo replicirte Brandenburg hierauf, daß es den Vorſchlag durchaus nicht eingehen könte. Denn Franckreich habe ja gar keinen Anſpruch an dieſe Lande. Man ſehe alſo dieſer Seits nicht, warum man ſein ungezweifeltes dominium ſequeſtriren laſſen ſolte, und zwar die gantze Zeit des Kriegs über, deſſen Ende man nicht überſehen könne. Dem allen ungeachtet antwortete Churfürſt *Ferdinandus Maria* zu Bayern, es wäre das Brandenburgiſche Schreiben allzuſtachlicht, als daß er darauf antworten könne. Diß alles paßirte im Monat Novembr. 1672. Zu Anfange des folgenden Jahrs aber ſchickte gleichwol Churfürſt Friedrich Wilhelm den Baron von Schulenburg nach Bayern, welcher dem Churfürſten daſelbſt mit mehrerm Nachdrucke demonſtriren ſolte, daß derſelbe, Kraft der Churfürſtl. Verein, verbunden ſey, die verlangte Hülfe zu geben. Denn was auch die Frantzoſen von Wiedergabe der abgenommenen Städte, und Erſetzung des Schadens, ſchwatzten, das wären leere Worte, und wie die Tractaten ablaufen würden, ſey ungewiß. Indeß könne doch kein Menſch leugnen, daß der Untergang des teutſchen Reichs auf dem Umſturtz der Holländer, womit die Frantzoſen umgiengen, beruhe; und ein Churfürſt wäre allerdings gegen ſein Vaterland verbunden, nicht zuzulaſſen, daß die Frantzoſen dem Römiſchen Reiche den Strick um den Hals legten, damit ſie ſolchen zuziehen könten, wenn es ihnen nur beliebig wäre. Allein auch hierauf antwortete der Churfürſt zu Bayern, er habe einmal die ihm von Franckreich angebotene Mediation angenommen, und könne ſich dahero nicht mit in das Spiel mengen. Eben deswegen habe er nicht einmal dem Churfürſten von Cöln Hülfs-Truppen gegeben,

Digitized by Google

ben, welcher doch ſein naher Anverwandter wäre. Gnug, es ſtehe doch dem Churfürſten von Brandenburg der Weg offen, ſich mit Ehren aus dem Handel zu wickeln, und Franckreich thue ſo billige Vorſchläge, daß ſie nicht annehmlicher ſeyn könten. Der Hof zu München wolte dahero den zu Berlin vielmals gebeten haben, er möchte die Bayeriſche Vermittelung nicht ausſchlagen, wodurch noch ſo vieler Schaden und Querelen könten abgelehnet werden, worzu Churfürſt Friedrich Wilhelm ſelbſt durch ſeine Unternehmung Anlaß gegeben habe. Darzu ſetzten überdiß noch die Bayeriſchen Miniſtri, beſonders der Hermann Fürſtenberg, welcher gantz franconiſirt war; die Churfürſtl. Verein beſage ausdrücklich, daß zuvörderſt gütliche Mittel verſucht werden ſolten, ehe die wirckliche Hülfe verlanget werden könne; und das Temperament, welches von Bayern ſey vorgeſchlagen worden, wäre ſo beſchaffen, daß es Brandenburg annehmen müſſe, wenn es anders ſein Beſtes beobachten wolle, wovon allenthalben Pufendorf l. c. mit mehrerm kan nachgeleſen werden. Mit einem Worte: Bayern wolte damals den Frantzoſen auf keinerley Weiſe zu nahe treten, ſondern ſuchte vielmehr den Churfürſten zu Brandenburg von der Alliantz mit dem Kayſer und den Holländern abzuziehen. Und dabey blieb es auch, ob man ſchon Churfürſt *Ferdinandum Mariam* mehrmals zum Beytritt derjenigen Alliantz invitirte, welche das Beſte des Vaterlandes zum Zweck hatte. Vielmehr arbeiteten die Bayeriſchen Geſandten auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg offenbar vor das Frantzöſiſche und Schwediſche Intereſſe. Confer. Pufendorf de rebus geſtis *Friderici Wilhelmi* Lib. XII. §. 64. p. 752. Ja dabey hatte es nicht einmal ſein Bewenden, ſondern ermeldter Churfürſt von Bayern hielte ſich, den gantzen Krieg durch, bis an den Nimwegiſchen Frieden, dergeſtalt feſte an die Neutralität, daß er auch keinem einigen Manne von den Kayſerlichen Völckern den Durchzug durch ſein Land verſtattete. Es iſt demnach leicht zu erachten, daß er ſich durch dieſes Bezeigen, welches der gemeinen Sache nicht geringe Hinderniß in den Weg legte, bey dem Kayſer, und allen patriotiſch geſinnten Ständen, nicht geringen Haß und Feindſchaft zugezogen. Dargegen genoß er von Franckreich alle erſinnliche Freundſchaft. Denn freylich war eine wohl der andern werth.

Im Jahre 1673. ſuchte man immittelſt das gute Vernehmen zwiſchen den Chur-Pfältziſch- und Bayeriſchen Höfen wiederum herzuſtellen, und auf einen feſten Fus zu gründen. Der damalige Churfürſt *Maximilianus* Heinrich von Cöln und der Cardinal von Fürſtenberg nahmen ſich

Das gute Vernehmen zwiſchen Bayern und Pfaltz wird wiederum hergeſtellet.

ſich der Sache ſo eifrig an, und brachten es durch ihre Vermittelung endlich dahin, daß den 29. Jan. 1673. zu Ulm ein Congreß eröfnet wurde, und man an ſolchem die alten Haus-Unions-Verträge von den Jahren 1490. und 1524. wiederum erneuerte, und deſto mehr befeſtigte. Auſer dem wolte man gerne auch einen Vergleich über die bisherige Vicariats-Streitigkeit ſtiften, wozu Kayſer *Leopoldus* ſelbſt rieth. Allein wegen der darzwiſchen gekommenen Kriegs-Unruhen zerſchlugen ſich dieſe Tractaten im Monat May wiederum, ehe noch was gewiſſes ausgemacht worden. Und ſeit der Zeit iſt die Sache auch bis 1724. liegen geblieben; da endlich der Vergleich zu Stande kam, wie unten mit mehrerm ſoll angeführt werden.

Was er bey den Nimwegiſchen Friedens-Tractaten gethan.

Als es hernach 1676. zum Nimwegiſchen Friedens-Tractaten kam, muſten die Bayeriſchen Geſandten ſowol, als die Sächſiſchen zu Regenſpurg in Vortrag bringen, daß dem Reiche möchte ebenfalls zugelaſſen werden, beſondere Deputirte nach Nimwegen zu den daſigen Friedens-Handlungen abzuſchicken. Der Kayſer hergegen wolte davon nichts wiſſen, noch hören. Sonderlich hielt er den Bayer-Fürſten vor verdächtig, und beſorgte es möchte derſelbe auch bey den Tractaten ſeine Faveur gegen die Franzoſen und Schweden blicken laſſen. Nichts deſtoweniger wendete ſich Churfürſt *Ferdin. Maria* an die Holländer, und verlangte Paſſeports von denſelben. Dieſe hergegen befragten deswegen den Kayſer, welcher bey ſeinem Entſchluſſe beharrete, daß Bayern nicht zu admittiren ſey, da es weder ein Kayſerl. Alliirter wäre, noch auch ein offenbar Frantzöſiſcher Bunds-Verwandter ſeyn wolte, und ſeine Vermittelung bey den Negotiationen nicht angenommen würde, auch auf dem Reichs-Tage noch nicht ausgemacht ſey, ob das Reich bey den Tractaten concurriren ſolle. Als nun endlich Franckreich ſelber declarirte, daß in dem Friedens-Inſtrumente des Reichs mit keinem Worte erwehnet werden dürfe: ſo muſte endlich Bayern von dieſer ſeiner Praetenſion abſtehen. Conf. Puſendorf de rebus geſt. *Frid. Wilh.* Lib. XIV. §. 63. p. 875.

Bayeriſches Bündnis mit Sachſen 1679.

Ob aber nun gleich endlich der Nimwegiſche Friede mit Spanien und Franckreich 1678. zu Stande kam; ſo bemerckte man doch bald darauf, daß die Früchte deſſelben nicht die beſten waren, ſondern die Frantzoſen mit Sengen und Brennen wieder anfingen, wo ſie es gelaſſen hatten. Dahero hielt auch der Friede zwiſchen den Kayſerlichen Alliirten und Franckreich überaus ſchwer, und man muſte beſorgen, daß das Unheil deſto weiter um ſich greifen möchte. Derowegen ſchloſſen Churfürſt *Ferdin. Maria* zu Bayern,

und

Digitized by Google

und Churfürſt Johann George zu Sachſen, im Monat Mertz 1679. einen Freundſchafts- und Defenſiv-Tractat pro reducenda pace, inprimis in S. Rom. Imperio, et pro defenſione vtriusque ditionum ac ſubditorum, vt et pro auertendis cuiuscunque generis exactionibus, perniciosis tranſitibus militaribus et hibernis. Eigentlich war derſelbe auf den Kayſer und ſeine Alliirten gerichtet. Denn von Franckreich ſetzte man darinnen ausdrücklich voraus, daß ſolches billigmäſige Vorſchläge gethan habe, welche aber der Kayſer, und vornemlich Brandenburg nicht annehmen wolten, darüber doch andere Reichs-Länder durch die öftern Durchzüge, Winter-Quartiere und allerhand andere Exactionen, nicht wenig beſchweret und ausgeſogen würden. Dieſem nun wolten ſich beyde Alliirten mit Gewalt der Waffen widerſetzen, und zu dem Ende beſtändig 20000. Mann auf den Beinen halten, auch denjenigen, welcher ſich fernerhin weigern würde die billigen Friedens-Vorſchläge anzunehmen, für ihren öffentlichen Feind zu declariren. Dieſen Tractat ſelbſt, mit allen ſeinen ſeparat-Articuln, kan man unter andern beym Puſendorf de reb. geſt. *Frider. Wilh.* Lib. XVII. §. 37. p. 1056. ſqq. leſen. Auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg erklärten ſich auch beyde, Chur-Bayern und Chur-Sachſen, wie es zwar billig ſey, daß Chur-Brandenburg einige Satisfaction gegeben werde, und ſie wolten dieſem auch zu Stettin verhelfen. Dargegen müſte er ſich gefallen laſſen, das übrige Pommern den Schweden zu überlaſſen. Würde er ſich aber nicht zu dieſen billigen Conditionen verſtehen wollen; ſo würde man ſich nicht entbrechen können, ihn durch die Waffen darzu zwingen zu helfen. Denn es müſſe alles wiederum nach dem Weſtphäl. Frieden reguliret und dieſer zum Grunde gelegt werden. Dem Kayſer hergegen lagen beyde Alliirte an, den Frieden zu ſchlieſen, ohne auf die Nordiſchen Sachen zu warten. Denn diejenigen, welche der Gefahr am nächſten wären, könten ſich nicht durch längeres Verzögern von dem Feinde verſchlingen laſſen, nur damit andere durch den länger hinaus verſchobenen Frieden mehrere Länder acquiriren möchten. Brandenburg ſuche ſich alſo nur durch anderer Schaden zu bereichern, u. ſ. w. Conf. Puſendorf de rebus geſt. *Frider. Wilh.* Lib. XVII. §. 39. p. 1059.

Ueber dieſen Negotiationen ſtarb Churfürſt *Ferdin. Maria*, den 26. May 1679. auf ſeinem Luſt-Schloſſe zu Schleisheim, wo er ſich eben eine Luſt machen wolte, jähling hinweg. Denn der Schlag rührte ihn daſelbſt. Der Herr von Pöllnitz hergegen ſchreibet in ſeinen bekannten Briefen P. I. p. m. 336. es wäre damals ein groſer Theil von dem Churfürſtl. Schloſſe zu München abgebrannt, als der Churfürſt eben in Straubingen geweſen.

Churfürſts Ferdinandi Mariae Abſterben, und hinterlaſſene Kinder.

Wie er nun von dieſem Brande Nachricht erhalten; ſey er ſo geſchwind nach München geritten, daß er darüber einen Schaden am Leibe bekommen, daran er kurtze Zeit hernach Todes verblichen. Er hatte alſo ſein Alter noch nicht völlig auf 43. Jahre gebracht. In Bayern nennet man ihn einen Spiegel wahrer Gottſeligkeit und Friedfertigkeit. Ertel im Chur-Bayeriſchen Atlante P. I. Sect. VIII. p. 257. will behaupten: Churfürſt Ferdinand wäre ein Herr geweſen, welcher Pater Patriae et Pacis von allen benamet worden, und deſſen Tugenden ſich mehr dem Himmel als der Erden genähert. Profeſſor George Chriſtian *Ioannis* ſchreibet auch von ihm in ſeinen *Annotatt. ad Parei Hiſtor. Bavar. Palat. Append. poſter. p.* 454: Probe gnarus, ac vel Sereniſſimi Parentis tum praecepto, tum exemplo, edoctus, quod firmamentorum domeſticorum haud vltimum ſit, miles, quantum vſus eſt, copias ſub ſignis ſemper habuit, et numero et exercitatione firmas ſatis atque robuſtas. Ohngeachtet er alſo eine beſtändige Neutralität beobachtete: hielt er doch immer eine gute Armee auf den Beinen. Seine Gemahlin, die obgedachte Savoyiſche Printzeßin **Adelheid Henriette**, war bereits 3. Jahre vorher, nemlich den 18. Mertz 1676. in einem Alter von 40. Jahren mit Tode abgegangen und zu München begraben worden. Er hatte mit ihr 4. Printzen und 3. Printzeßinnen erzeuget, welche den Jahren ihrer Geburt nach, alſo auf einander folgen: 1.) **Maria Anna Chriſtina Victoria** wurde den 7. Novemb. 1660. zu München geboren: Tölner aber ſagt in der Genealog. Tab. ſub lit. E. bey ſeiner Hiſtor. Palat. ſie wäre den $\frac{18}{28}$ Novemb. beſagten Jahres auf die Welt gekommen. Als nach dieſem ao. 1676. Kayſer Leopold zum 2ten male ein Witwer wurde, und man ſodann um eine andere Gemahlin vor ihn bekümmert war: brachten einige von ſeinen Miniſtern unter andern auch dieſe Bayeriſche Printzeßin mit in Vorſchlag. Vielleicht meynten ſie durch dergleichen Vermählung den Churfürſten *Ferdinandum Mariam* von der bisherigen Frantzöſiſchen Geſinnung abzuziehen, und die alte bisher ziemlich erkaltete gute Freundſchaft zwiſchen den Oeſterreichiſchen und Bayeriſchen Häuſern zu erneuern. Es ſchiene auch als habe ermeldter Kayſer ziemlich Luſt darzu. Als daher der Kayſerliche Medicus Becker ao. 1676. faſt in alle Welt ingeheim ausgeſchicket wurde, die dem Kayſer in Vorſchlag gebrachte Printzeßinnen in Augenſchein zu nehmen und ſich von einer jeden erkundigen ſolte, was ſie vor ein temperament habe, und ob ſie von geſunder Leibes-Conſtitution ſey: ſo gieng er nach München ſowol, als nach Neuburg, Durlach, Darmſtadt, Gotha, Coppenhagen und Güſtrau. Nach ſeiner Zurückkunft erzehlte er dem

Digitized by Google

dem Kayſer 3. Tage nach einander, was er hier und dort geſehen und bemerket hatte. Und da hies es nun, die Bayeriſche Printzeßin wäre noch ſo jung vor ihn, auch von ſchwächlicher und kränklicher Leibes-Conſtitution. Nach vielem Wählen hatte endlich die Pfaltzgräflich-Neuburgiſche Printzeßin das Glück, die Kayſerliche Braut zu werden. Ich glaube aber, Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg habe nicht wenig darzu beygetragen, daß die Mariage mit der Bayeriſchen Printzeßin rückgängig gemacht werden. Denn derſelbe ſtunde damals mit dem Churfürſten *Ferdinando Maria* nicht im beſten Vernehmen. Dargegen wolte er dem Pfaltz-Grafen, Philipp Wilhelmen zu Neuburg wohl, und hatte dahero gleich anfangs deſſen Printzeßin Tochter, die obgedachte *Eleonoram Magdalenam*, dem Kayſer Leopolden vorgeſchlagen. Da nun Friedrich Wilhelm bey dieſem Kayſer in groſem Anſehen ſtund, und ſeine Rathſchläge am Wieneriſchen Hofe mehrentheils Approbation funden: ſo folgte ihm der Kayſer in dieſem Stücke, und ſetzte die Chur-Bayeriſche Printzeßin der Neuburgiſchen nach. Pufendorf hat dieſe Particularität in ſeinen rebus geſt. *Frider. Wilhelmi* Lib. XIV. §. 21. et 22. p. 842. ſq. entdeckt. Nichts deſtoweniger hatte das Glück die ſchon ofterwähnte Bayeriſche Printzeßin, *Mariam Annam*, einem groſen Printzen beſchieden. Denn 4. Jahre darauf, nemlich den 7ten Mertz 1680. nicht wie der Herr Cantzler von Ludewig in Germ Princ. h. l. p m. 49. es weiter hinaus ſetzet, wurde ſie mit dem Dauphin, *Ludovico Omnium Sanctorum*, Königs Ludwigs XIV, rechtmäßigen Erb-Printzen, zu Verſailles vermählet. Franckreich ſuchte durch dieſe Mariage ſich das Haus Bayern deſto verbindlicher zu machen, und um ſo vielmehr in ſein Intereſſe zu ziehen. Es ſtarb aber dieſe Dauphine 1690. den 2. April, oder wie Tölner will, den 20ſten eiusd. Es gieng damals die Rede ſtarck, ſie wäre gar durch Gift hingerichtet worden. In Bayern ſelbſt hergegen hat man nichts davon wiſſen wollen. Tölner ſagt l. c. ſie wäre am Fieber und malo hypochondr. zu Verſailles geſtorben. Sie liegt zu St. Denys begraben. 2) *Maximilianus Maria Emanuel Cajetanus Ludouicus Franciſcus Ignatius Antonius Ioſephus Felix Nicolaus Pius*, n. 1662. ſuccedirte dem Herrn Vater; dahero in nächſtfolgendem §pho von ihm beſonders wird gehandelt werden. 3) *Louiſe Margaretha* wurde 1663. den 18. Sept. gebohren, ſtarb aber ſchon wiederum den 9. Nov. 1665. 4) *Ludouicus Amadeus Cajetanus Franciſcus*, gebohren zu München den 6. April, oder, wie Tölner will, den 7. April, An. 1665. und ſtarb ſchon in ſelbigem Jahre wieder den 11. Decembr.

5) Ca-

Digitized by Google

5) *Cajetanus Maria Franciſcus Ioſephus Antonius*, nat. 1670. den 2. May, und ſtarb eod. an. den 7. Dec. 6) *Ioſephus Clemens Cajetanus Franciſcus Antonius Caſpar Melchior Balthaſar Ioannes Baptiſta Nicolaus*, kam den 5. Decemb. 1671. zu München auf die Welt. Er wurde hernach der Aufſicht des Barons von Weichs übergeben, und lies eine ſonderbare Liebe zum geiſtlichen Stande blicken, dem man ihn dahero auch widmete. In ſeinem 14. Jahre, nemlich 1685. wurde er dahero ſchon Biſchoff zu Freyſingen und Regenſpurg, auch 1688. den 19. Julii, nach dem Tode ſeines Vetters, auf erhaltene Päbſtliche Diſpenſation, Churfürſt zu Cöln, ingleichen eod. an. Adminiſtrator der gefürſteten Abtey, Berchtolsgaden, und den 8. Jan. 1694. Coadjutor zu Hildesheim, auch bald darauf, den 20. April eod. an. Biſchoff zu Lüttich. Ob er nun ſchon alsdenn die Stifter, Freyſingen und Regenſpurg fahren lies: ſo wurde er doch den 17. Decembr. 1695. aufs neue daſelbſt repoſtuliret, und nahm nun beyde Stifter wiederum an. Den 31. Dec. 1714. wurde er auch wircklich Biſchoff zu Hildesheim. So ſehr ihn alſo nun das Glück ſuchte, wobey er von dem Kayſer ſouteniret wurde: ſo lies er ſich doch auch in das Frantzöſiſche Netze ziehen, und hegte den declarirten Reichs-Feind in ſeinen Stiftern. Mithin ſtürtzete er ſich in das gröſſeſte Unglück, und hatte mit ſeinem Herrn Bruder, Churfürſt *Maximiliano Maria Emanuel*, gleiche Fata. Er wurde nemlich nicht nur 1703. aus allen ſeinen Stifts-Landen vertrieben, ſondern auch 1706. in die Reichs-Acht erkläret, und muſte ſchon 1702. als er die Reſidentz, Bonn, zu verlaſſen genöthiget wurde, ſich nach Franckreich retiriren, allwo er bis 1714. vom Könige Ludwig *XIV.* ſeinen Unterhalt empfieng, und ſich bald zu Namur, bald anderer Orten, in den Niederlanden aufhielt. An. 1707. wurde er auch zu Ryſſel mit groſen Solennitäten zum Ertz-Biſchoff gewenhet. Vermöge des Badenſchen Friedens wurde er endlich völlig reſtituiret, und 1723. den 12. Novembr. ſtarb er endlich in einem Alter von 51. Jahren. In dem Staate von Cöln wird umſtändlicher von dieſem geiſtlichen Churfürſten gehandelt, auch ſeiner im nächſtfolgenden §pho gedacht werden. Conf. quoque das Bücher-Cabinet im 9ten Eingange no. 20. und im 11ten Eingange no. 24. Endlich hies 7) die jüngſte Printzeßin Tochter Churfürſtens *Ferdinandi Mariae* mit Namen *Violanta Beatrix Ioanna Baptiſta Maria Ioſepha Thereſia Cajetana Franciſca Felicitas Emerentia*, und war gebohren den $\frac{13}{23}$ Jan. 1673. hernach 1689. den 19. Januar. wurde ſie an *Ferdinandum III.* Erb-Printzen von Florentz, einen Sohn des Gros-Hertzogs *Coſmi III.* vermählet. Herr

Hübner

Digitized by Google

Hübner aber ſetzt in ſeiner Tab. 134. dieſe Vermählung ins Jahr 1688. und auf den 30. Decembr. Tölner hergegen giebt den 9. Jan. 1689. in ſeiner Genealogiſchen Tabelle ſub E. bey der Hiſtor. Palat. darzu an. An. 1713. wurde ſie Witwe. Anno 1714. zeigte ſie auch, daß ſie eine Prinzeßin aus dem Hauſe Bayern ſey, welches immer eine groſe Veneration vor die Jungfrau Mariam bezeiget hat. Eben in dieſer Abſicht that nemlich die Gros-Hertzogliche Printzeßin, *Violanta Beatrix*, aus beſonderer Devotion, unter dem Namen einer Gräfin von *Pitigliano*, eine Reiſe in ermeldtem Jahre nach Loretto, welche viel Aufſehens machte. Sie hatte einen groſen Gefolg von Dames und Cavalieren bey ſich, welche alle in Trauer erſchienen, aber gewiß nicht alle des Betens halber werden mitgereiſet ſeyn. Die Andacht daurete 11. Tage. Als die Printzeßin in das heilige Haus kam, küſſete ſie die Erde vielfältig, und hielt ſich unter vielen Thränen faſt Tag und Nacht im Capuciner-Habite daſelbſt auf. So oft ſie ſich öffentlich ſehen lies, ſchlug ſie die Augen nieder, und redete wenig; ohngeachtet ſie vormals dergleichen nicht gethan. Es ſoll ihr dieſe Reiſe über 20000. Scudi gekoſtet haben, ohne die Geſchencke, ſo ſie dem Marien-Bilde gegeben. Denn ſie theilte auch reichliche Allmoſen aus, und verehrte zwey goldene Lampen in das heilige Haus, nebſt 400. Scudi zu deren Unterhalte. Ueberdiß ſchenckte ſie dem Marien-Bilde ihren Ring, welchen ſie von dem verſtorbenen Erb-Printzen zum Mahlſchatze bekommen, und der auf 4000. Doppien geſchätzet wurde, ingleichen 3. ſehr groſe Smaragde. Darbey lies ſie ein Inſtrument verfertigen, worauf das Kleinod allezeit neben dem Bilde liegen ſolte, mit der Beyſchrift: Deſiderium inuiſendi Lauretanam Virginem, quod *Ferdinandus ab Etruria* morte praeuentus implere non potuit, *Violanta Beatrix ex Bauaria*, vxor eius pie abſoluit, et quem ab eo coniugalis fidei annulum accepit, in eius memoriam hiſce iunctum gemmis Deiparae fideliter ſacrat, rogans, vt quos idem amor ſociaverat in terris, eadem gloria aeterno beatitudinis vinculo firmet in coelis: d. i. weil *Ferdinandus* von Hetrurien durch den Tod übereilet worden, ehe er ſein Verlangen, die Jungfrau zu Loretto zu beſuchen, erfüllen können: ſo hat ſolches an deſſen Stelle ſeine hinterlaſſene Gemahlin, *Violanta Beatrix* aus Bayern, verrichtet, und denjenigen Ring, welchen ſie nebſt drey dabey gefügten Juwelen zum Mahlſchatze bekommen, zu deſſen Gedächtnis der Gottes-Gebährerin treulich geheiliget, mit Bitte, daß, wie ſie mit gleicher Liebe in dieſer Welt vereiniget geweſen, dieſelben auch dermaleins mit

ewiger Glorie im ewigen Leben mögen verknüpfet bleiben. Sie reſidirte hernach ſeit 1716. als Gouvernantin, zu Siena, wohin ſie beſagter Gros-Hertzog, *Coſmus*, welcher damals noch am Leben war, ſetzte. Sie iſt auch endlich den 29ſten May 1731. in dem Witwen-Stande daſelbſt geſtorben, ohne daß ſie mit obermeldtem ihrem Gemahl einige Kinder erzeuget hatte. Conf. das Bücher-Cabinet im 8ten Eingange no. 18. p. 518. Lairitzens Palm-Wald Tab. IV. cap. 4. §. 26. und *Ioannis* Annotatt. ad *Pareum* Append. Poſter. p. 454. ſeqq. Siehe auch die obige Genealogiſche Tabelle ſub K.

§. 26.

Vom Churfürſten Maximiliano Maria Emanuel zu Bayern

Nach dem bisher beſchriebenen Abſterben *Ferdinandi Mariae*, folgte ihm ſein älteſter Printz in den Bayer-Landen und der Chur-Würde, Namens *Maximilianus Maria Emanuel Cajetanus Ludouicus Franciſcus Ignatius Antonius Ioſephus Felix Nicolaus Pius*. Man nennt ihn aber gemeiniglich nur bey den erſten 3. Namen, davon *Maximilianus* den Namen des Grosvaters Väterlicher Seits, *Emanuel* den Grosväterlichen Namen von der Mutter Zweifelsohne anzeiget. Den Namen *Maria* aber, hat die bey dem Hauſe Bayern übliche groſe Deuotion vor die Jungfrau Maria mitten eingeflickt. Doch wird dieſer auch öfters ja mehrentheils weggelaſſen; und ich werde dahero unten Bayeriſche Müntzen und Edicta anführen, worauf ſich dieſer Churfürſt ſelbſt nur *Maximilianus Emanuel* genennet hat. Die übrigen Namen kommen vermuthlich von der Meynung der Catholicken her, daß ein Kind, je mehrere Namen es von den Heiligen führe, deſto glücklicher daſſelbe ſey, oder ſich wenigſtens des Schutzes ſo vieler heiligen Patronen deſto gewiſſer getröſten könne. Oftallegirter Ertel hat gar in ſeinem Chur-Bayeriſchen Atlante P. I. Sect. VIII. p. 258. aus dem Namen *Maximilianus Emanuel*, durch Verſetzung der Buchſtaben, maximum leuamen in alis, herausgebracht, und daraus eine ſonderbare Deutung ſchlieſen wollen. Es war nächſtdem ermeldter Printz An. 1662. den 11ten Julii zu München gebohren. Seine Durchlaucht. Eltern ſparten nichts an ſeiner Standesmäſigen Erziehung, und bedienten ſich anbey derjenigen Anleitungen und Regeln, welche die glorwürdigen Vorfahren ihres Hauſes hinterlaſſen hatten. Als ihn aber obgedachter maſen der Herr Vater den 26ſten May 1679. unvermuthet mit Tode abgieng: war er erſt 16. Jahre, 11. Monate und 16. Tage alt; mithin fehlten ihm noch ein Jahr und anderthalb Monate, bis er, nach Erforderung der goldenen Bulle, ſeine Majoren-

Digitized by Google

jorennität erreichet hatte. Folglich war er noch nicht fähig, die Regierung anzutreten. Vielmehr führte ſeines Vatern Bruder, Hertzog *Maximilianus Philippus*, ſolche kurtze Zeit über, die Landes-Adminiſtration. Aber gleich den 11ten Jul. 1680. übernahm der Herr ſelbſt die Regierung, und lies ſich von dem Lande die Huldigung leiſten. Es iſt mithin irrig, wenn der Herr Cantzlar von Ludewig h. l. ſeiner Germ. Princ. p. m. 48. ſeq. ſchreibet: Is, parente mortuo, ſub tutela Patrui, *Maximiliani Philippi*, vixit per triennium. Sed decimo octavo aetatis anno, quod Pacta familiae volunt, ad gubernacula imperii 1680. ipſe admotus fuit. Denn gedachter Hertzog, *Maximilianus Philippus*, hat die Landes-Verwaltung in Bayern keinesweges 3. Jahre lang geführet.

Dieſer Churfürſt erneuert mit dem Hauſe Oeſterreich die alte Freundſchaft und ſchlieſet mit Kayſer Leopolden einen Defenſiv-Tractat.

Nachdem er alſo die Regierung ſelber angetreten: machte er zuvörderſt eine Aenderung unter den vornehmſten Hof-Bedienten. Nemlich den Baron von Rechberg ſetzte er zum Ober-Hofmeiſter, den Grafen, *Maximilian. Ferdinand.* von Törring, zum Ober-Cammerherrn, und den Grafen, Maximilian. Joh. Frantz von Preiſing, zum Ober-Hof-Marſchall. Dieſe alle waren kluge, wohlerfahrne und in der That patriotiſch-geſinnte Staats-Männer. Derowegen changirte ſich nunmehro auch das bisherige Intereſſe am Bayeriſchen Hofe. Hatte man unter der vorigen Regierung ſich das Oeſterreichiſche Haus zum Feinde gemacht: ſo ſuchte der nunmehrige Churfürſt und ſein Miniſterium mit allem Fleis ſich die Freundſchaft Kayſers Leopolds zu erwerben. Der ſel. Herr Cantzlar von Ludewig vergleicht dahero den Churfürſten *Maximilianum Mariam Emanuelem* mit ſeinem Gros-Vater, Churfürſt *Maximiliano I.* Ja in gewiſſer Maſe hält er jenen noch höher, als dieſen. Denn ſo ſchreibt er h. l. p. 49. Viuam aui ſui, maximi Principis, eum imaginem dixeris, cui ſolertia, prudentia, perſpicacitate omnino par; excelſi vero atque inuicti animi magnitudine hoc quoque ſuperior. König Ludwig *XIV.* dachte zwar vorzuſiſchen, und vermählte obgedachter maſen ſeinen Dauphin mit des jungen Churfürſten älteſten Schweſter. Allein dieſer brauchte nun auch eine Gemahlin. Und da hatte der Kayſer eine Printzeßin Tochter aus erſter Ehe von der Spaniſchen Infantin, die ſchon damals nicht gantz ungegründete Hofnung zur Spaniſchen Succeßion hatte, und die ſie folglich ihrem künftigen Gemahl zubringen konte. Das war freylich ein fetter Biſſen, welcher ſich wohl verlohnete, mit dem Hauſe Oeſterreich die alte Freundſchaft zu erneuern. Denn ich glaube ſicherlich, daß der Churfürſtliche Hof zu München bereits

damals Reflexion auf gedachte Printzeßin gemacht; und dem Kayſer war ebenfalls nicht wenig an der Bayeriſchen Freundſchaft gelegen. Denn das untreue Franckreich bekümmerte ſich wenig um den nur jüngſthin geſchloſſenen Nimwegiſchen Frieden; ſondern that, was ihm nur ſelbſt beliebte, und ſeinem ſogenannten Iuri conuenientiae gemäs ſchien. Es legte nicht nur 1680. die bekannten Reunions-Cammern an, ſondern nahm auch 1681. annoch mitten im Frieden die Stadt Straßburg ſelbſt hinweg. Ueberdiß erregeten auch die Malcontenten in Ungarn viele Unruhen, welche von Franckreich unterſtützt wurden. Ja dieſes hetzte unter der Hand die Pforte ſelbſt wider den Kayſer auf; damit Ludwig, bey ſo gefährlichen Umſtänden, deſto beſſer im Trüben fiſchen könte. Dieſe Suiten ſahe Kayſer Leopold gar wohl voraus. Und dahero war freylich der Klugheit gemäs, daß er ſich in Zeiten mehrere Freunde machte. Ohnfehlbar wohl in dieſer Abſicht fand ſich der Kayſer 1681. zu Alt-Oettingen ein, allwo der junge Churfürſt denſelben bewillkommete, bey welcher hohen Zuſammenkunft man ſich bemühete, das bisherige Mistrauen zwiſchen beyderſeitigen Häuſern vollends zu tilgen. Der Kayſer beſchenckte auch damals den Churfürſten mit einem koſtbaren mit Diamanten verſetzten Degen. Seit der Zeit konte man auch gar mercklich wahrnehmen, daß dazumal auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg das Bayeriſche Votum ſich jederzeit nach dem Oeſterreichiſchen richtete. In den 27ſten Jun. 1682. wurde gar zwiſchen dem Kayſer und dem Churfürſten in Bayern, contra quemcunque aggreſſorem eine Allianz geſchloſſen, in welcher der letztere ſich verbindlich machte, zum Dienſte des Kayſers auf deſſen Verpflegung ein Corpo von 6000. Mann zu ſtellen. Es wurden hierauf in den Chur-Bayeriſchen Landen groſe Kriegs-Anſtalten vorgekehret, und den 11ten Octobr. ſelbigen Jahrs muſterte der Churfürſt ſeine in 16000. Mann beſtehende Truppen bey Schwäbingen.

Maximilianus Maria Emanuel geht in Perſon wider die Türcken zu Felde, und hilft Wien entſetzen.

Wie nun die Frantzoſen ſo lange zu Conſtantinopel geſtört hatten, bis endlich der Türcke 1683. wircklich den bisherigen Waffen-Stillſtand brach: ſo zog auch Franckreich vollends die Maſque ab, und verübete wirckliche Feindſeligkeiten. Der Kayſer und das Reich befanden ſich demnach damals in ſehr gefährlichen Umſtänden. Dem menſchlichen Anſehen nach ſchien es nicht möglich zu ſeyn, beyden ſo mächtigen Feinden zu widerſtehen. Darum war kein anderer Rath und Mittel, als man muſte ſich, wenigſtens von der einen Seite her, Luft ſchaffen, und zu dem Ende entweder mit dem Türcken, oder mit den Frantzoſen, wo nicht einen völligen Frieden,

doch

Digitized by Google

doch nur einen Waffen-Stillſtand ſchlieſen. Weil aber der Türcke vor einen Erb-Feind des Chriſtlichen Namens gehalten wird: ſo fiel man freylich darauf, lieber mit den Frantzoſen zu negotiiren: damit alsdann die geſamte Macht auf die ungläubigen Türcken losgehen könte. Es wurde dieſerwegen auch wircklich auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg deliberiret, wo ſonderlich Bayern ſich viele Mühe gab, den Kayſer zu einem Waffen-Stillſtande mit den Frantzoſen zu bewegen. Churfürſt *Maximilianus Maria Emanuel* ſchrieb derohalben auch den 18. April 1683. an Churfürſt **Friedrich Wilhelmen von Brandenburg**, welcher damals nicht im beſten Vernehmen mit Kayſer *Leopoldo* ſtund: weil derſelbe beym Nimwegiſchen Frieden war im Stiche gelaſſen worden. Dahero ſtellte ihm jetzo Bayern nachdrücklich vor, wie nöthig es ſey, mit den Frantzoſen wenigſtens einen Waffen-Stillſtand einzugehen. Er welle ſelber gerne in Perſon mit nach Ungarn gehen. Nur aber müſſe er auch wegen ſeiner eigenen Lande Sicherheit haben. Denn wie leicht könte es geſchehen, daß in ſeiner Abweſenheit die Frantzoſen, welche in Teutſchland ohnfehlbar den Meiſter ſpielen würden, bis nach Bayern kommen könten. Nun wäre zwar wohl auf die Frantzöſiſche Tractaten nicht viel zu trauen. Da aber **Ludwig** *XIV.* ſelbſt declariret hätte, das Reich möchte ſich dieſelben nach eigenem Gefallen garantiren: ſo wäre ſein wohlmeynender Rath, man möchte eine beſtändige Reichs-Armee von 60000. Mann errichten, welche allezeit bereit ſey, dem Friedbrüchigen Franckreich auf die Haut zu gehen; woferne es ſich wieder gefallen lieſe, dem Waffen-Stillſtande zuwider, etwas zu unternehmen. Da auch die Deliberationes zu Regenſpurg ſehr langſam von ſtatten giengen: als würde auch wohl rathſam ſeyn, Geſandte nach dem Haag zu ſchicken, und daſelbſt den Grund zur fernern Negotiation zu legen, u. ſ. w. In der Antwort darauf, billigte zwar Brandenburg die Chur-Bayeriſchen Vorſchläge gröſtentheils. Nur aber hielt man zu Berlin unter andern die Errichtung einer beſtändigen Reichs-Armee nicht vor practicabel. Denn es ſey jetzo keine Zeit darzu, die Puncte alle zu erörtern, welche deswegen auf dem Reichs-Tage erreget werden würden, wer z. E. das Commando derſelben führen ſolte, u. ſ. w. Indeß würde ſich Franckreich die darüber aufzuwendende Zeit zu Nutze zu machen ſuchen, und ſeine Progreſſen immer fortſetzen. Dahero müſſe man vor dißmal auf andere Weiſe, ſo gut es ſich nur wolle thun laſſen, zur Sache ſchreiten, u. ſ. w. Beyde merckwürdige Schreiben hat **Pufendorf** ſeinen Rebus Brandenburg. Lib. XVIII. §. 131. p. 1211. ſq. inſeriret. Es wurde auch mit den Deliberationen zu Regenſpurg

ſpurg ſo lange gezaudert, bis der Sultan bey der Inſul Schütt wircklich einbrach, und der Groß-Vezier, *Kara Muſtapha*, vor Wien ſelber ſtund, ehe man ſich deſſen verſahe. Der Kayſer konte 200000. Türcken nicht mehr, als 40000. Mann entgegen ſtellen; welche ſich freylich genöthiget ſahen, ſich zurücke zu ziehen. Den 14ten Jul. 1683. fiengen alſo die Türcken mit mehr als 200000. Mann die Wiener-Belagerung an, und Ludwig ſtund zu gleicher Zeit mit 60000. Mann bey Strasburg, wo er mit Verlangen wartete, wenn die Kayſerliche Reſidentz an die Türcken übergehen würde. Denn er hatte ſchon, nach Frantzöſiſcher Art, die Oeſterreichiſche Lande unter die Feinde des Kayſers ausgetheilet. Die Türcken, und der *Toeckeli* ſolten nemlich, dem Verſprechen nach, alles haben, bis auf Böhmen, Mähren und Schleſien, welches dem Dauphin mit der Römiſchen Königs-Crone reſerviret wurde. Weiter ſolten die Türcken in Teutſchland nicht einbrechen. In der That aber dachte Ludwig, wenn nur erſt auf ſolche Weiſe die Oeſterreichiſche Macht zerſplittert und unterdrückt worden wäre: ſo wolte er ſchon bey der vortreflichen Acquiſition im Stande ſeyn, die Türcken wenigſtens wieder bis nach Conſtantinopel zu jagen, und ſich folglich auch von den ſämtlichen übrigen Oeſterreichiſchen Landen Meiſter zu machen. Es fehlte anbey nicht an ſchmeichleriſchen und ungewiſſenhaften Pfaffen, welche öffentlich behaupten wolten, es würde zum beſten der Catholiſchen Religion, und der gantzen Chriſtenheit, gereichen, wenn auf ſolche Weiſe die Frantzöſiſche Macht durch gantz Europam ausgebreitet, und ſelbige in den Stand geſetzt würde, allen andern Chriſtlichen Printzen Geſetze vorzuſchreiben, die ketzeriſche Proteſtanten auszurotten, und auch dem Türcken ſelbſt die Courage zu benehmen. Der Secretaire des *Toeckeli* entdeckte damals dem Kayſerl. Hofe dergleichen vortrefliches Frantzöſiſches Vorhaben, und verſicherte zugleich, daß Ludwig der Vierzehende beſchloſſen habe, alle diejenigen, welche ſich ſolchen ſeinen Abſichten widerſetzen würden, heimlicher Weiſe durch Gift hinrichten zu laſſen, wie abermals aus Puſendorfs reb. geſt. *Friderici Wilhelmi* Lib. 18. §. 96. p. 1186. zu erſehen. Erſtaunens-würdige Intriguen eines ſogenannten Allerchriſtlichſten Königs! Es war auch in der That bereits die Noth nahe genug gekommen. Das Reich war unter ſich ſelbſt nicht einig, und konte zu keiner patriotiſchen Reſolution gebracht werden; ohngeachtet doch der Türcke bereits vor Wien ſtund, wo der Kayſer über dieſe unerwartete Begebenheit in ſolches Schrecken gerieth, daß er alles im Stiche lies, und nur auf Rettung ſeiner Perſon bedacht war, zu welchem Ende er ſich eiligſt anfangs nach Lintz begab,

und

Digitized by Google

und von dar weiter nach Paſſau gieng. Die Vornehmen des Kayſerlichen Hofs folgeten dem Exempel des Kayſer Leopolds, und verlieſen ebenfalls die Stadt Wien, ſo geſchwind, daß ſie nicht einmal ihre Pretioſa, und koſtbarſten Sachen mitnahmen. Man rechnete demnach, daß die Türcken, wenn ſie hätten Meiſter von der Stadt werden ſollen, über 100. Millionen nur allein an Gold- und Silber-Geſchirr darinnen würden angetroffen haben. Conf. Pufendorf l. c. § 94. p. 1184. Allein wenn die Noth am gröſten, iſt gemeiniglich Moſes am nächſten, und der gerechte allmächtige GOtt hat allezeit die ſchändlichen Abſichten ungewiſſenhafter Feinde zernichtet. So gieng es auch damals. Wer nur noch ein wenig Liebe vor ſein Vaterland, und die ſämtliche Chriſtenheit hatte, dem war an Erhaltung der Stadt Wien gelegen, und eilte dahero derſelben zu Hülfe. Nebſt den Polen unter ihrem Könige, *Ioanne Sobiesky*, hielt es vor andern auch Churfürſt *Maximilianus Maria Emanuel*, vor ſeine Schuldigkeit, den Kayſer in dieſer Noth nicht ſtecken zu laſſen. Er hatte ſich kurtz vorhero mit demſelben zu Presburg unterredet, und lies nunmehro nicht nur ſeine Truppen zur Kayſerl. Armee marſchiren, ſondern verfügte ſich auch in eigener Perſon dahin. Weil dieſes aber ſeine erſte Campagne war: ſo commandirte er nicht ſelber. Dargegen kam er dem Fürſten von Waldeck nicht von der Seite. Indeß war die Chriſtl. Armee ſo glücklich, die Türcken den 12ten Sept. 1683. mit einer totalen Niederlage von Wien nach Ungarn zurücke zu jagen. Im 8ten Eingange des Bücher-Cabinets findet man *no.* 18. §. 4. einen Brief nur ermeldten Königs in Polen, welchen er an ſeine Gemahlin geſchrieben, und darinnen er unter andern auch folgendes gedencket: Als der Feind zu weichen anfieng, und endlich die Flucht ergriff: eilten etliche Reichs-Fürſten zu mir, abſonderlich der Churfürſt von Bayern, und der Fürſt von Waldeck, welche mir um den Hals fielen; da indeſſen die anderen Generals den Hand-Kuß bey mir verrichteten = = = Unſer Printz (*Iacobus Sobiesky*) gehet beſtändig mit dem Churfürſten von Bayern in brüderlicher Freundſchaft um, und macht ihm öfters von ſeiner eigenen Beute Preſente. Dieſer Churfürſt beſucht mich unaufhörlich, und als er geſtern hörte, daß ich bey dem Commendanten war: kam er gleich dorthin, mich zu ſprechen ꝛc. Dem Churfürſten von Bayern, der allezeit bey mir iſt, habe ich drey von meinen Pferden, ingleichen die Fahne des Baſſa von Egypten, und einen Theil der Artillerie verehret. Ich werde ihm noch eine und andere Curioſitäten geben, damit er ſie ſeiner Schweſter, der Dauphine, ſchicken kan. Dieſe Bekannt- und Freundſchaft des Churfürſtens

mit

mit ermeldtem Könige in Polen hat nach der Zeit mehreres nach ſich gezogen, wie unten ſoll erinnert werden. Im übrigen begab ſich *Maximilianus Maria Emanuel*, nebſt andern hohen Perſonen, des Tages nach dem Entſatz aus dem Lager durch die feindlichen Wercke zu der Fortification der Stadt, wo ſie von dem Commendanten prächtig bewirthet wurden. Des folgenden Tages kam auch der Kayſer, Leopold, ſelbſt dahin, und wolte den glücklichen Entſatz in Augenſchein nehmen. Derowegen befand ſich der Churfürſt an der Spitze ſeiner Truppen, und machte dem Kayſer, mit Entblöſung des Degens, im Vorüberreiten eine tiefe Reverentz, redete auch denſelben dermaſen an: **Allergnädigſter Kayſer und Herr, es ſind etwa 3. Jahre, daß Ihro Kayſerliche Majeſtät zu Alt-Oettingen mir dieſen Degen verehret haben. Was ich nun damals Ihro Majeſtät verheiſen, das habe ich hiermit gehalten, und zu Ew. Kayſerlichen Majeſtät Gehorſam dieſen Degen ausgezogen, werde ſolchen auch noch ferner zu Ew. Kayſerlichen Majeſtät Nutzen, und wider alle Deroſelben und der Chriſtenheit Feinde jederzeit gebrauchen.** Kayſer Leopold entblöſete anbey das Haupt vor dem Churfürſten, und bezeigte ſeinen Wohlgefallen über dieſen Eifer. Hierauf begleitete der Churfürſt den Kayſer durch die gantze Armee; und jener hat auch allen folgenden Expeditionen dieſes Feldzuges wider die Türcken beygewohnet. Den 27ſten Septembr. aber gelangte der Churfürſt glücklich wieder zu München an, nachdem er den 19ten dito zu Lintz von dem Kayſer Abſchied genommen, und bis eine halbe Stunde vor die Stadt war begleitet worden. Conf. *Londorpius* Tom. XI. p. 562 et Tom. XII. p. 64. Rincks Leben *Leopoldi* p. 836. La Vie de *Charles V.* Duc de Lorraine p. 273. und das Theatrum Europ. Tom XII. p. 530.

Churfürſt Maximil. Mariae Emanuelis Thaten im Jahre 1684.

Hierauf wurden in gantz Bayern groſe Krieges-Anſtalten gemacht, worzu die Klöſter, mit Bewilligung des Pabſts, ziemlich contribuiren muſten. Denn der Churfürſt hatte ſich reſolviret, im Jahre 1684. dem Ungariſchen Feldzuge wiederum in Perſon beyzuwohnen, und dem Kayſer noch mehrere Hülfe zu reichen. Indeß hatte er auch ſchon im Monat Auguſt 1683. mit dem Fränckiſchen Kreiſe einen Aſſociations-Tractat errichtet. Der Schwäbiſche hergegen wolte ſich nicht ſo förmlich damit einlaſſen; ob ſich gleich der Churfürſt auf dem 1684. zu Ulm angeſtellten Kreis-Tage viele Mühe gab. Dieſe Aſſociation wurde lediglich zu dem Ende errichtet, damit dem Friedbrüchigen Franckreich gleichſam ein Damm vorgezogen werden möchte. Als aber endlich den 5ten Auguſt der ſchon mehr erwehnte Waffen-Stillſtand

mit

Digitized by Google

mit Franckreich auf 20. Jahre lang zu Stande kam; mithin die Beſorgung von dieſer Seite ſo gar gros nicht mehr war: ſchickte nunmehro der Churfürſt den 21ſten Auguſt 1684. zwey und dreyſig Canonen, und 68. ſechsſpännige Artillerie-Wägen nach Ungarn voraus, denen er bald hernach auch ſelber folgte. Er wurde zu Wien mit ſonderbaren Ehren-Bezeigungen empfangen, auch mit allen nur erſinnlichen Ergötzlichkeiten unterhalten, und ihm der Titul und Character eines Kayſerlichen Generaliſſimi gegeben. Am 9ten Septembr. gelangte endlich oft ermeldter Churfürſt bey der Chriſtl. Armee an, welche eben damals mit Belagerung der Stadt Ofen beſchäftiget war, und eine neue Attaque formirte. Allein es war dißmal nichts davor auszurichten, ſondern die Belagerung muſte wiederum aufgehoben, und der Feldzug geendiget werden. Derohalben kam auch der Churfürſt den 4. Dec. in der Nacht nach München zurück.

Seine erſte Vermählung mit der Kayſerlichen Printzeßin Maria Antonia, und ſein Feldzug im Jahre 1685.

Mitlerweile hatte man eine geraume Zeit her an der Mariage des Churfürſten mit Kayſers *Leopoldi* Printzeßin Tochter aus erſterer Ehe, der *Maria Antonia Joſepha Benedictina Roſalia Petronella*, gearbeitet, welche dieſer mit der ſchon An. 1673. verſtorbenen Spaniſchen Infantin *Margaretha Thereſia*, Königs *Philippi IV.* in Spanien, jüngern Tochter, und Schweſter des Spaniſchen Königs, Carls *II.* erzeuget hatte. Sie war 1669. den 18ten Jan. gebohren, und alſo damals 17. Jahre alt. Die Mariage war von ſehr groſer Wichtigkeit: weil man ſie ſchon vor eine präſumtive Erbin der ſämtlichen Spaniſchen Monarchie hielt. Denn von ihrer Frau Mutter waren ſonſt keine Kinder mehr vorhanden; und der kränckliche König, nur erwehnter *Carolus II.* hatte gar keine Hofnung Kinder zu zeugen. Deſſen ältere Schweſter aber, *Maria Thereſia*, welche ſich an König Ludwigen *XIV.* in Franckreich vermählt, hatte auf erwehnte Monarchie feyerlichſt renunciiret. Dahero konte ſich ſonſt niemand darzu legitimiren, als die jüngere Schweſter, und deren hinterlaſſene eintzige Tochter, ermeldte Kayſerliche Printzeßin, *Maria Antonia.* Mithin kan jederman leichte erachten, daß ſich der Bayeriſche Hof alle Mühe werde gegeben haben, dieſe reiche Braut vor andern davon zu tragen. Der Churfürſt war auch wircklich ſo glücklich. Denn er hatte ſich bey dem Kayſer bereits in ſolchen Credit geſetzet, daß der ihm ſeine Tochter vor andern gönnete, und alſo wurde den 15. Julii 1685. zu Wien das Beylager glücklich vollzogen. Es iſt dahero gantz irrig, wenn der Herr Cantzlar von Ludewig in Germ. Princ. h. l. p. m. 50. vorgiebt, es wäre dieſe Vermählung erſt 1689. erfolget. Seit der Zeit wendete *Maximilianus Maria Emanuel* alle ſeine

Attention auf die Spaniſche Erbfolge. So vortheilhaft ſich auch nun dieſe Vermählung anfänglich vor das Bayeriſche Haus anlies: ſo zeigte doch das tückiſche Glück demſelben dieſe Vortheile nur von ferne, und die Folge dieſer Geſchichte wird lehren, daß ofterwehnte Mariage vielmehr den Grund zu dem nachherigen äuſerſten Ruin des Churfürſtens geleget. Im übrigen lies dieſer ſeine Gemahlin nach gehaltenem Beylager in Wien zurücke, und reiſete von dar nach dem Kayſerlichen Lager in Ungarn ab, wo man eben damals Neuhäuſel belagerte. Die Türcken hergegen wolten durch Belagerung der Stadt Gran eine Diverſion machen. Derowegen half der Churfürſt dieſen letzten Ort entſetzen, worauf gedachtes Neuhäuſel bald übergieng. Alsdenn wurde der Churfürſt, aus Liebe zu ſeiner Gemahlin, bewogen, Ungarn wiederum zu verlaſſen, und nach Wien wiederum zurücke zu gehen. Von dar nahm er ſie nunmehro mit nach ſeinen Erb-Landen, wo er den 9ten Octobr. 1685. einen ſehr prächtigen Einzug in München hielt.

Der Churfürſt hilft Ofen den Türcken entreiſſen, und ſein Ungariſcher Feldzug im Jahre 1686.

Selbigen gantzen Winter hindurch wurden in Bayern abermals groſe Kriegs-Anſtalten zur künftigen Campagne vorgekehret. Denn der Churfürſt wolte ſich nun noch ſtärcker vor ſeinen Herrn Schwieger-Vater angreifen. Er gelangte auch dißmal ſchon den 5ten May 1686. mit ſeiner Gemahlin in der Wieneriſchen Neuſtadt an, dahin ſich auch Kayſer Leopold erhoben hatte. Nachdem nun mit dieſem der Churfürſt das nöthige verabredet: lies er ſeine Gemahlin am Kayſerl. Hofe, und gieng nach Gran, daſelbſt ſich die Kayſerliche, dißmal in 94600. Mann beſtehende Armee verſammlet hatte, und den überaus glücklichen Feldzug eröffnete. Der Marſch gieng nemlich gerade nach Ofen, mit deſſen Belagerung den 8ten Jun. der Anfang gemacht wurde. Nach drey Monaten, und vielen blutigen Stürmen wurde auch den 2ten Sept. der Ort mit dem Degen in der Fauſt erobert; obgleich die Türcken zum Entſatz herbey gekommen waren. Schon den 23ſten Auguſt machten ſich die Bayeriſchen Völcker unter Anführung ihres Churfürſten Meiſter von dem Schloſſe, welches ſehr viel zu dem darauf erfolgten glücklichen Ausgange des General-Sturms beytrug. Bey aller Gelegenheit lies der Churfürſt ſeinen unerſchrockenen Muth blicken, und ſchonte ſeine Perſon am wenigſten. Bereits den 22ſten Jul. ereignete ſich auch ein unvermutheter Fall, woraus leicht ein groſes Unglück hätte entſtehen können. Denn eine Bombe fiel in das gröſte feindliche Magazin, welches voll Pulver, und mit Granaten, und Kugeln angefüllet war. Dieſes alles gieng mit einem erſchrecklichen Knall in die Luft,

und

Digitized by Google

und verurſachte einen ſolchen Dampf, daß man davor die Stadt in einer halben Stunde nicht ſehen konte. Die Mauer ſamt dem Rondel gegen dem Waſſer war faſt völlig über den Haufen geworfen worden, und es ſchien, als hätte die gantze Stadt über die Belagerer herfallen wollen; zumal an ſelbiger Seite auch ein groſer Felſen lag. Die Kugeln kamen Haufenweiſe aus dem Zeughauſe in das Bayeriſche Lager geflogen, und gantze Quader-Stücke mit ungeheuern groſen Balcken ſchwärmeten durch die Luft. Für Beſtürtzung liefen mithin die Soldaten einer da, der andere dorthin, in welchem Tumulte der Churfürſt ſelbſt zu Boden gedränget wurde. Doch lief es auf ſeiner Seite noch ohne allen Schaden ab. Im übrigen geriethen ihm bey der Haupt-Eroberung 340. gefangene Türcken in die Hände. Nach dieſem begleitete der Churfürſt die Kayſerliche Armee noch über die Eſſecker-Brücke. Alsdenn aber reiſete er wieder nach Wien, und den 12ten Octobr. kam er mit ſeiner Gemahlin glücklich in München an.

Sein Ungariſcher Feldzug 1687. und wie er bey Mohacz den herrlichen Sieg über die Türcken erfechten helfen.

Zu Anfange des Monats Martii 1687. that er ſelbſt eine Reiſe nach Wien, um die daſigen Kriegs-Anſtalten befördern zu helfen. Zugleich wurde damals zwiſchen dem Kayſer und dem Churfürſten ein Vergleich geſchloſſen, Kraft deſſen dem letztern, in Betrachtung ſeiner bishero erwieſenen Beyhülfe und in dem Türcken-Kriege erworbenen Verdienſte, eventualiter und nach Abgang der männlichen Linie des Kayſers, die Erb-Folge in dem Königreiche Ungarn ſoll verſprochen und zugedacht worden ſeyn; wovon jedoch unten §. 27. mehrers anführen will. Im übrigen hielt ſich der Churfürſt dißmal nicht lange in Wien auf, ſondern lies hernach in München ſelbſt an Herbeyſchaffung der zum bevorſtehenden Feldzuge 1687. gehörigen Nothwendigkeiten eifrig arbeiten. Er ſchickte auch aufs neue über 600. Artillerie-Pferde, und 2000. Recrouten nach Ungarn, denen er bald darauf über Wien ſelbſt nachfolgte. Die Türcken hatten ſich dißmal recht vortheilhaft poſtiret, darum bedienten ſich die Chriſten einer Kriegs-Liſt, und zogen ſich zurücke. Dieſes legten ihnen die Unglaubigen vor eine Zaghaftigkeit aus, und glaubten, ſie müſten ſich deſſen zu Nutze machen. In der Abſicht verlieſen ſie ihr vortheilhaftes Lager, und wolten die Chriſten verfolgen. Das aber wolten dieſelben eben haben. Mithin kam es zwiſchen Mohacz und Sielos zu einem blutigen Haupt-Treffen, darbey die Türcken nach einem Verluſt von 16000. Mann die Flucht ergriffen, und ihr gantzes Lager im Stiche lieſen. Währender Schlacht befand ſich der Churfürſt *Maximilianus Maria Emanuel* an der Spitze ſeiner Truppen. Er trug ein blaues Kleid. Dahero nenneten ihn die Türcken nur den blauen

König. Es gieng auch eine Janitſcharen Kugel durch dieſen Rock, und ſtreifte ihn an der rechten Hand. Ja er wagte ſich dermaſen mit ſeinen Völckern, daß er zuerſt in das feindliche Lager drung, und von dem koſtbaren Zelte des Gros-Veziers Beſitz nahm, welches 14. Thürme hatte, eine Italieniſche Meile lang war, und wegen der ſehr koſtbaren Gold-Arbeit über 50000. Reichs-Thaler geſchätzet wurde. Auſer dem fanden die Bayern in dieſem Zelte einen Theil der Kriegs-Caſſe, nebſt der Cantzeley, dem groſen vergüldeten Roß-Schweife, und andern Koſtbarkeiten mehr. Die übrige Beute, welche man ſonſt in dem Türckiſchen Lager machte, wurde über 5. Millionen Rthlr. geſchätzt. Der geringſte Soldate trug die Ducaten im Huthe davon; und die Jungens und Weiber erbeuteten mehr Gold und Geld, als ſie ertragen konten. Es wurden auch nach dieſem noch viele Oerter in ſelbigem Jahre von den Kayſerlichen erobert. Der Churfürſt von Bayern aber wartete ſolches nicht ab, ſondern gieng bald nach Eroberung der Stadt Ofen zurück, und gelangte im Octobr. glücklich wieder in München an. Conf. die ſo betittelte Ottomanniſche Pforte T. II. ad an. 1687. Rincks Leben Leopolds T. II. Wagners Hiſtor. *Leopoldi* Lib. III. das Theatrum Europ. T. XII. und Pufendorf de rebus geſtis *Frid. Wilh.* Lib. XVIII.

Des Churfürſtens Ungariſcher Feld Zug im Jahre 1688. und wie er inſonderheit Belgrad erobert.

Im folgenden Jahre 1688. aber konte derſelbe nicht ſo frühe in die Ungariſche Campagne gehen, als woran ihn einige Privat-Geſchäfte hinderten. Die Teutſchen hatten ſich dahero inzwiſchen wiederum verſchiedener Oerter bemächtiget, und waren eben im Begriffe, auf Belgrad loszugehen, als Churfürſt *Maximilianus Maria Emanuel* den 28. Jul. bey der Kayſerl. Armee anlangte. Weil nun damals der Chef, Printz Carl von Lothringen, kranck wurde: ſo übernahm unſer Churfürſt das Commando. Dieſer machte ſodann Mine, als wolte er an einem andern Orte den Sau-Fluß paßiren, wodurch die Türcken dahin gelockt wurden. Indeſſen aber lies er weiter oben 500. Mann mit Schiffen überſetzen, welche ſich auch, ob ſie gleich die Türcken zeitlich gewahr wurden, dennoch geſchwinde vergruben, und die Türcken ſo lange aufhielten, bis von den Kayſerlichen 6000. Mann nachkommen konten. Hierauf nahm den 21ſten Auguſt die Belagerung der Stadt Belgrad, oder Griechiſch-Weiſſenburg den Anfang, und nach gelegter Breſche wurde, unter der Loſung Emanuel, an fünf Orten zugleich ein General-Sturm vorgenommen, wobey die Teutſchen, alles feindlichen Feuerns ungeachtet, durch den faſt überall noch ziemlich ungangbaren Graben auf die von den Türcken ſtarck beſetzte Breſche mit aller Gewalt an-

drun-

Digitized by Google

drungen. Die Stürmende ſtiegen vollends hinauf, und vermeinten nicht anders, als daß ſie den flüchtigen Feind gerades Weges würden verfolgen können. Aber ſie muſten wahrnehmen, daß hinter ermeldter Breſche noch ein anderer mehr als Piquen tiefer ziemlich breit und gefütterter mit doppelten Pfoſten verwahrter, auch mit einer hohen Mauer befeſtigter Graben zu paßiren annoch übrig war, wobey die Türcken hinter den Palliſaden ein greuliches Feuer machten. Derowegen waren zwar verſchiedene Generals der Meynung, daß man es dabey bewenden laſſen, und ſich lieber auf der Breſche eingraben ſolte. Der Churfürſt hergegen war gantz anderes Sinnes: denn er hatte mit dem Hertzoge von Mantua gewettet, an dieſem Tage Meiſter von Belgrad zu werden. So war auch der Hertzog von Lothringen geneſen, und befand ſich im Lager, und ſuchte das Commando wiederum zu übernehmen. Der Churfürſt hergegen wolte ſich die Ehre der Eroberung dieſes Orts nicht entreiſen laſſen. Darum ſtellte er ſich mit dem bloſen Degen vor die Truppen, und animirte ſeine Soldaten mit folgenden Worten: **Lieben Brüder, ſehet mich an, und gebt Achtung, was ich thue, das thut auch.** Hierauf faſſeten viele die Reſolution, dem Churfürſten in den Graben nachzuſpringen. Weil ſich aber gedachter maſen über dieſem tiefen Graben annoch eine ſehr ſtarcke Mauer befand; die Teutſchen aber mit keinen Sturm-Leitern verſehen waren: ſo fanden ſie zu allem Glück ein an die Mauer gebauetes Haus, welches ſie ſogleich abdeckten, und die Mauer überſtiegen. Etliche Soldaten krochen auch zu den Schies-Löchern hinein, und machten alles, was ihnen vorkam, darnieder. Der Reſt der Türckiſchen Beſatzung retirirte ſich derowegen nach dem Caſtell, ſteckte weiſſe Fahnen aus, und ſtellte die gefangene Chriſten in drey Reihen, hinter welche ſie kniete, und ſehnlich um ihr Leben bat, welches ſie auch erhielt. Der Baſſa ſelbſt fiel hierauf dem Churfürſten zu Fuſe, und bat demüthigſt, daß er ihn nun auch noch die Gnade erzeigen, und ihn keinem Ungar oder Raitzen, ſondern einem Teutſchen zum Sclaven überlaſſen möchte. Der Churfürſt antwortete ihm aber: **Es iſt weder Unſer noch anderer Teutſchen Generale Gebrauch, mit den Gefangenen auf ſolche Barbariſche Weiſe zu verfahren, wie ihr Türcken mit denſelben umzugehen pfleget, und dahero billig ein gleiches verdienet hättet. Wir geben aber hiermit dir, und andern Gefangenen Pardon, und wollen dich zum Römiſchen Kayſer ſchicken.** Es gieng übrigens, wie leicht zu erachten, die Eroberung des Platzes, auch auf der Chriſten Seite, nicht ohne Blut-Vergieſen ab.

 Denn

Denn man zählte 2490. Todte, und 1450. Verwundete. Unter den letztern befand ſich der Churfürſt ſelbſt mit, als welcher, bey Eroberung der Breſche, durch einen Pfeil in das Geſicht war bleßirt worden. Nachdem alſo die ſchöne Grentz-Feſtung Belgrad in Kayſerliche Hände gerathen war; ſo ſchickte der Sultan einen Geſandten nach Wien, um daſelbſt Frieden zu bitten. Dieſer ſuchte bey dem Churfürſten Audientz, als er um die Paſſeports anhielt, ſo ihm auch, mit vieler Solennität, zugeſtanden wurde. Alsdenn gieng der Churfürſt den 8. Sept. von der Armee ab, und über Wien nach ſeinen Erb-Landen. Conf. Rincks Leben *Leopoldi p. 871.* das Theatrum Europ. T. XII. Sigmunds von Bircken Donauſtrand *p. 232. ſqq.* La Vie *de Charles* de Lorraine, und das Bücher-Cabinet im 8ten Eingange *Art. 18.* So groſe Ehre nun auch unſer Churfürſt in den Ungariſchen Feldzügen erworben hatte: ſo kam er doch von nun an nicht wieder nach Ungarn; ohngeachtet der Krieg daſelbſt wider die Türcken noch bis 1699. fortgeſetzet wurde. Denn es eröfnete ſich ein anderes Feld der Ehren für ihn. Hernach hat das Haus Bayern wegen der auf dieſen Krieg verwendeten Koſten an dem Oeſterreichiſchen Hauſe allerhand Anſprüche gemacht, welche auch nach dem Tode Kayſers Carls *VI.* nicht vergeſſen wurden.

Maximilian Maria Emanuel läſſt ſich noch nicht von Franckreich verleiten, ſondern bleibt annoch ein guter Patriote.

Ueber das bisherige Glück der ſiegreichen Kayſerlichen Waffen gegen die Türcken wurde König Ludwig *XIV.* in Franckreich nicht nur jaloux, ſondern auch dermaſen erbittert, daß er den 1684. geſchloſſenen zwantzigjährigen Stillſtand, auf allerhand Art und Weiſe durchlöcherte. Hierdurch wurden endlich die Teutſchen Fürſten bewogen, ſich gegen ſo vielfältige Contrauentiones in gehörige Verfaſſung zu ſetzen. In der Abſicht wurde die vorhin erwehnte Aſſociation der 3. correſpondirenden Kreiſe noch auf zwey Jahre verlängert, weswegen ſich Ludwig noch mehr erzürnte. Wie nun um ſelbige Zeit das Dom-Capitul zu Cöln den Frantzöſiſch-geſinnten Cardinal von Fürſtenberg zum Coadjutor des alten Churfürſtens zu wählen willens war; der Kayſer hergegen ſolches nicht geſtatten wolte, ſondern es bey dem Pabſte dahin brachte, daß vielmehr 1688. Printz Joſeph Clemens aus Bayern, Churfürſtens *Maximiliani Mariae Emanuelis* leiblicher Bruder, zum Cölniſchen Ertzbiſchof, und Churfürſten beſtimmet wurde: ſo zimmerten die Frantzoſen aus dieſer und andern geringen Urſachen, eine angebliche cauſam belli, und überzogen Teutſchland wircklich wiederum mit einem blutigen Kriege, welchem ſie ebenfalls mit ſolchen barbariſchen Grauſamkeiten und Schandthaten anfiengen, daß ſie nicht

Digitized by Google

nicht jämmerlich genug beſchrieben werden können. Inzwiſchen erkannte Ludwig *XIV.* wohl, wie viel ihm bey dieſen Umſtänden daran gelegen ſeyn müſſe, den Churfürſten von Bayern von der Kayſerl. Seite abzuziehen. In der Abſicht ſchickte er derowegen den damaligen *Marquis* von *Villars* nach München, mit der Inſtruction, alles mögliche anzuwenden, den Churfürſten daſelbſt zur Neutralität zu bereden. Allein dieſer gab ſogleich dem Kayſerlichen Hofe davon Nachricht, und befahl auch dem ermeldten Frantzöſiſchen Geſandten, aller gethanen Offerten und Bedrohungen ungeachtet, innerhalb 24. Stunden die Bayeriſchen Lande völlig zu räumen. Conf. das ſogenannte Steigen und Fallen Ludwigs *XIV. P. II p. 165.* und das Bücher-Cabinet im *VIII.* Eingange *Art. 18. §. 12.* und im *IXten* Eing. *Art. 20. §. 3. ſq.* Es wäre zu wünſchen, daß der Churfürſt Zeit ſeines Lebens bey dieſer patriotiſchen Geſinnung beharret hätte: ſo würde er nicht in das ihm nachhero zugeſtoſene Unglück verfallen ſeyn. Und wolte GOtt! es machten es alle Printzen ſo, wie damals unſer Churfürſt, wenn ſie Franckreich in ſein Netze und Fallſtricke zu ziehen ſuchet. *Maximilianus Maria Emanuel* nahm ſich damals noch des gemeinen Beſten ſo gar dermaſen eifrig an, daß deſſen Truppen ſich ſchon im Januar. 1689. bey Philippsburg einfunden; nachdem nunmehro ein Reichs-Krieg wider den Frantzöſiſchen Erbfeind der Teutſchen Nation war beſchloſſen worden, welchen der Churfürſt nicht wenig hatte befördern helfen. Den 8ten Julii theilte ſich die Armee. Ein Theil blieb zurück, und der andere marſchirte unterm Commando Sr. Churfürſtl. Durchl. nach Mayntz. Den 22ſten Jul. eröffnete man die Trancheen vor Philippsburg, und den 11. Septembr. muſte ſich der Platz ergeben. Bey dem allen ſuchte Ludwig *XIV.* ſeinen Dauphin dem Teutſchen Reiche zum Römiſchen Könige aufzudringen. Er hatte auch in der That ſchon, wenigſtens heimlich, eine Parthey, die ihm wohl wolte. Ob aber gleich gedachter Dauphin des Churfürſtens in Bayern nächſter Schwager war, und auch deſſen Schweſter, die Dauphine, damals noch lebete: ſo zog dennoch Se. Churfürſtl. Durchl. das wahre Beſte des Vaterlandes allen dieſen Betrachtungen vor, und half dahero vielmehr die Wahl des jungen Kayſerl. Printzens, *Iosephi*, nach aller Möglichkeit befördern. Denn da der Kayſer die Frantzöſiſchen Abſichten mit ſeinem Dauphin merckte: eilte er deſto mehr, dieſelben durch die Wahl ſeines nur ermeldten Printzens, *Iosephi*, zu zernichten; ob derſelbe gleich noch ziemlich jung war. Denn man wuſte doch nicht, was geſchehen könte: da Franckreich ſeine Partiſans hatte. Im Sept. 1689. wurde demnach ein Churfürſtl.

Sein Feldzug im Jahre 1689. am Rheine.

Er hilft Kayſer Ioſephum mit wählen, und ſeine Verrichtungen bey der Crönung dieſes Printzens.

fürſtlicher Collegial-Tag nach Augſpurg ausgeſchrieben, wo ſich Kayſer Leopold ſelbſt vorhero ſchon einfand. Unſer Churfürſt von Bayern aber gelangte erſt den 26ſten Oct. daſelbſt mit der Poſt von der Armee an, reiſete aber folgenden 30ſten weiter nach München ab. Den 13ten Nov. kam er wieder nach Augſpurg, um das Leopolds-Feſt mit ſolenniſiren zu helfen. Den 23ſten Novembr. 1689. aber gieng er noch einmal per Poſto nach München, und kam den 25ſten dito nach Augſpurg zurück. Bishero war er nur incognito hin und wieder gereiſet. Aber auch diß letzte mal hielt er keinen öffentlichen Einzug, ſondern hatte, gleichwie Cöln und Trier, den folgenden 27ſten Novembr. bey beyden Kayſerl. Majeſtäten, und dem Ungariſchen Könige, *Ioſepho*, mit einem prächtigen Aufzuge öffentliche Audientz. Die Empfangs-Ceremonien waren bey der Kayſerin ſowol, als bey dem Kayſer ſelbſt, gantz gleich; auſer daß der Churfürſt auf öfteres Anſuchen der Kayſerin, den Huth zwar aufſetzte, aber auch gleich wieder abnahm. Folgenden Tages, als den 28. Novembr. fuhren Se. Churfürſtl. Durchl. auch zur Königl. Audientz, wobey alle Ceremonien, wie bey den andern Churfürſtl. Viſiten beobachtet worden. Der Schluß des obgedachten Churfürſtl. Collegial-Tags war endlich dieſer, daß der 11jährige Ungariſche König *Ioſephus* den 24. Januar. 1690. wircklich zum Römiſchen Könige gewählet wurde; ſo viele Schwierigkeiten auch Franckreich einſtreuete. Wie es ſich denn ſogar auch erbot, Strasburg und gantz Elſaß dem Reiche wieder zu geben, und dieſem ſonſt noch vielen Vortheil zu verſchaffen, wenn man ſeinen Dauphin zum Römiſchen Könige machen würde. Aber die Churfürſten waren ſo klug, daß ſie glaubten: Fiſtula dulce canit, volucrem dum decipit auceps. Denn ſie waren überzeugt, daß die Herren Frantzoſen zwar viel vom Verſprechen, aber wenig vom Erfüllen halten. Hätte der Dauphin einmal im Neſte geſeſſen, ſo würde der Kayſer und das Reich ſchon geſehen haben, was ihnen Ludwig vor Täntze gemacht hätte. Dieſen übeln und gefährlichen Suiten kam man alſo durch die Wahl eines würdigen Teutſchen Printzens zuvor. Bey der Crönung dieſes neuen Römiſchen Königs, welche den 25ſten Jan. 1690. zu Augſpurg erfolgte, verwaltete der Churfürſt zu Bayern in eigener Perſon das Ertz-Truchſes-Amt. Nach geſchehener Crönung wurden allerſeits Kayſerl. und Königl. Majeſtäten, wie auch Se. Churfürſtl. Durchl. zur Pfaltz, vom Churfürſten *Maximiliano Maria Emanuel* nach München zum Carneval eingeladen. Die gantze Kayſerl. Familie, nebſt dem Churfürſten von der Pfaltz, Philipp Wilhelmen, gelangte demnach am 4ten

Febr.

Digitized by Google

Febr. zu Menzlingen, eine Stunde von München, an, wo dieſe hohen Gäſte von unſerm Churfürſten empfangen, und auf das prächtigſte eingeholet wurden. Gantzer acht Tage lang wurden ſie auch zu München mit aller erdencklichen Luſtbarkeit, und auf das herrlichſte, bewirthet, worauf ſie ihre Rückreiſe antraten.

Des Churfürſtens Commando der Reichs-Armee im Jahre 1690.

Hierauf übernahm der Churfürſt zu Bayern das Ober-Commando der Reichs-Armee wider Franckreich in ſelbigem Jahre noch 1690. Dieſelbe belief ſich auf 70000. Mann. Allein die unglückliche Schlacht in den Niederlanden bey Fleury verurſachte, daß der Churfürſt mit ſelbiger nichts wichtiges vornehmen konte. Derſelbe verlies dahero auch im Monat Septembr. gedachte Armee, und hat von der Zeit an niemals das Commando am Rhein wieder führen wollen. Dargegen lies er doch ſeine Truppen den gantzen Winter über bey der Armee. Zu mehrerer Bedeckung ſeiner Lande wurde auch der dritte Mann aufgeboten, und an die Grentze zu deren Bewahrung poſtiret. Nichts weniger ſoll er der erſte Urheber und Stifter von der groſen Alliantz geweſen ſeyn, welche 1690. geſchloſſen wurde; und der Herr Cantzlar von **Ludewig** ſagt h. l. es ſey ihm gewiß geſagt worden, daß dieſer Churfürſt nicht eher nachgelaſſen, als bis er auch ſeinen Vetter von Savoyen überredet, daß er beſagter Alliantz beygetreten.

Des Churfürſtens italieniſcher Feldzug im Jahre 1691.

Hiernächſt wurde zu Anfange des 1691ſten Jahres im Haag eine groſe Kriegs-Conferentz gehalten, zu welchem Ende auch der Churfürſt von Bayern in Perſon dahin giena. Nach deren Endigung begaben ſich Se. Churfürſtl. Durchl. den 12. Mart. über Amſterdam wiederum nach Hauſe. Zu Folge des genommenen Schluſſes ſchickte hierauf der Churfürſt von ſeinen noch am Rheinſtrome ſtehenden Truppen 5. Regimenter dem Hertzoge von Savoyen zu Hülfe, zu welchen hernach auch noch 7. Kayſerliche Regimenter ſtieſen. Ja der Churfürſt entſchloß ſich, ohngeachtet er bishero vom Fieber war incommodiret worden, in Italien das Commando zu übernehmen. Zu dem Ende reiſete er den 7. Aug. dahin ab. Der Hertzog von Savoyen gieng ihm, nebſt dem Printzen **Eugen**, bis nach Meiland entgegen, wo beyde einander mit groſer Freude empfiengen. Hierauf wurde die Reiſe nach Turin fortgeſetzt. Allda hielt der Churfürſt ſeinen Einzug mit groſem Frolocken des Volcks. Nach einigen Tagen begaben ſich allerſeits hohe Perſonen nach der Armee, welche jenſeits des Po-Fluſſes bey Millefiore ſtund, und in allen 40000. Mann ſtarck war. Gleich darauf ruckte dieſelbe bis nach Carignan, und der Churfürſt ritte nebſt dem Printzen **Eugen** aus, das jenſeits des Fluſſes ſtehende feindliche Lager zu reco-

Digitized by Google

gnoſciren. Darbey wagte er ſich ſo weit, daß die Frantzoſen dreymal aus Stücken und Muſqueten herüber feuerten, und einen Grand d'Eſpagne erſchoſſen. Den 6. Sept. belagerte man Carmagnola. Der daſige Commendant ſchickte einen Tambour heraus ins alliirte Lager, und lies fragen, wo Se. Churfürſtl. Durchl. das Quartier hätten, auf daß er Sie nicht mit den Stücken incommodiren möchte. Der Churfürſt aber gab hierauf zur Antwort: er lieſe den Commendanten Danck ſagen, und ihm zu wiſſen thun, daß ſein Quartier aller Orten durchs gantze Lager wäre. Ermeldter Ort gieng auch nach 6. Tagen glücklich über. Darauf begab ſich der Churfürſt, in Geſellſchaft des Hertzogs von Savoyen, und des Printzen Eugens, nach Mayland, und von dar gieng er den 6. Decembr. nach Venedig, wo er ſich, wiewol incognito, unter dem Namen eines Grafen von Tack, einige Zeit lang aufhielt. Er deprecirte alle Aufwartung und Präſente. Die Republic aber bewilligte ihm, ohne Anſehen der Advents-Zeit, und des publicirten Jubilei, einige Opern und andere Ergetzlichkeiten. Conf. das Bücher-Cabinet *l. c. §. 16.* Rincks Leben *Leopoldi p. 1087.* und das Theatrum Europ. T. XIV.

Der Churfürſt wird perpetuirlicher General Gouverneur der Spaniſchen Niederlande.

Nunmehro genoß der Churfürſt bereits die Frucht ſeiner Hofnung, die er ſich von ſeiner Vermählung mit der Kayſerlichen Printzeßin gemacht hatte. Denn König Carl *II.* in Spanien wurde immer kräncklicher und ſchwächer, mithin auch die Hofnung deſto geringer, Cron-Erben zu erzielen. Darum machte er bereits wirckliche Reflexion auf den Churfürſten von Bayern, welcher ſich bishero durch ſeine Thaten in der Welt einen groſen Namen erworben hatte. Es war ihm zwar von der Kayſerlichen Printzeſſin ſchon ein Printz gebohren worden, welcher aber bald darauf wieder verſchieden, wie unten mit mehrerm ſoll berühret werden. Indeß konte man doch hoffen, daß gedachte ſeine junge Gemahlin ihn noch mehrmals mit dergleichen glücklichen Geburten erfreuen würde. In Betrachtung deſſen allen reſolvirte ſich König Carl *II.* ſeinen Herrn Schwager, den Churfürſten von Bayern, zum beſtändigen Gouverneur und Capitain-General der Spaniſchen Niederlande zu ernennen. Dieſe angenehme Nachricht empfiengen Se. Durchl. den 10. Decembr. 1691. zu Venedig, wo ſich Dieſelben damals noch aufhielten. Der bisherige Statthalter beſagter Niederlande, *Marquis* von *Gaſtanaga*, erhielt zugleich deswegen offene Schreiben; nach deren Empfang dieſer dahero ſofort den Obriſten *Fuenmayor* nebſt einem Edelmanne von ſeinem Hauſe nach Venedig abfertigte, um demſelben die Königl. Schreiben einzuhändigen, und ihn darüber

ſie

Digitized by Google

zu complimentiren. Der Kayſer ſchickte auch, ſo bald er Nachricht davon empfangen, den Grafen von Tettenbach an den Churfürſten, um ihm die erfreuliche Begebenheit wiſſen zu laſſen. Dieſer brach derowegen den 1. Jan. 1692. von Venedig auf, und gieng über Wien nach München. Hierauf hielt er in Bayern einen Land-Tag, und machte allerhand nöthige Verfügungen, wie es, währender ſeiner bevorſtehenden Abweſenheit, mit Verwaltung der Landes-Regierung ſolte gehalten werden. Alsdenn gieng er den 5. Mart. nur beſagten Jahrs nach den Spaniſchen Niederlanden ab, um Beſitz von dem ihm aufgetragenen Gouvernement derſelben zu nehmen. Unter Weges wurde er zu Aſchaffenburg von dem Churfürſten von Maynz, in der Stadt Maynz ſelber, von dem Grosmeiſter des Teutſchen Ordens, als Coadiutore daſelbſt, ferner zu Coblentz von dem Churfürſten zu Trier, und zu Bonn von ſeinem Herrn Bruder dem Churfürſten zu Cöln, *Ioſepho Clemente*, wohl empfangen. Hier übernachtete er auch, und fuhr folgenden Tages wieder nach Rörmonde ab, wo er von dem Fürſten von Naſſau, als Gouverneur von Geldern, in Begleitung einer groſen Menge von Adel und Officiers in ihren Caroſſen eingeholet wurde. Der Stadt-Magiſtrat empfieng ihn am Stadt-Thore mit weiſſen brennenden Wachs-Lichtern. Denn es war ſchon etwas ſpät, als der Churfürſt zu Rörmonde ankam. Man präſentirte ihm zugleich die Schlüſſel, und führte ihn, der Gewohnheit nach, in die Domkirche, wo das Te Deum Laudamus, angeſtimmet wurde. Hierauf trat der Churfürſt in dem Hofe des Fürſten von Naſſau ab, und folgenden Tages ſetzte er ſeine Reiſe nach Brüſſel fort, wo er endlich den 26. Mart. Abends zwiſchen 7. und 8. Uhr, ohne groſes Gepränge einzog. Man intonirte hier wiederum den Ambroſianiſchen Lobgeſang, und der Churfürſt ritte alsdann nach dem Pallaſt, unter einem groſen Gedränge des Volcks, welches ihn mit vielfältigen Glückwünſchen für einen Schutz-Engel der Niederlande ausrief; Dargegen er etwas Geld unter ſie auswerfen lies. Als er nun an dem Gouverneurs-Pallaſte anlangte, wurde er von dem bisherigen ermeldten Gouverneur, nebſt andern vornehmen Herren des Hofs, bewillkommet, und ihm der General-Gouverneur-Stab präſentiret. Der Churfürſt trat hierauf aus der Caroſſe, und umarmete den *Marquis* von *Gaſtanaga*. Nachhero legten auch die andern Collegia ihre Glückwünſchungen ab. Der Stadt-Magiſtrat präſentirte demſelben ein Fuder Rheiniſchen Wein und 30000. Gulden. Er befahl aber, daß diß Geld zu Bezahlung eines Monats Sold für die Spaniſche Militz möchte angewendet werden. Nachmittags beſahe der Churfürſt

Digitized by Google

die Garniſon, und als er im Zurückgehen das Gefängniß vorbey paßirte, welches der Trauer-Berg genennet wird: lieſen die Gefangenen daſelbſt ein Memorial an denſelben herunter, worauf ſie alle pardouiret wurden. Ja für diejenigen, welche Schulden halber ſaſen, nahm er die Zahlung ſelbſt auf ſich, und beſchenckte überdiß jeden noch mit einer Piſtole. Durch diß und ander dergleichen Bezeigen erwarb er ſich die Liebe des Volcks völlig. Sonderlich wurden ihm die Brüßler ſehr geneigt: weil er groſen Staat machte, und viel aufgehen lies.

Seine Kriegs-Verrichtungen in den Niederlanden ao. 1692. 93. und 94.

Nun war des Churfürſtens gröſte Sorge, bey dem noch fortwährenden Kriege mit Franckreich, den Spaniſchen Militair-Staat der Niederlande zu verbeſſern, als welchen er nicht in den beſten Umſtänden antraf. Sein Antritt des Gouvernements war auch in der That ſehr glücklich. Denn es wurden in dem Feld-Zuge 1692. verſchiedene herrliche Siege von den diſſeitigen Aliirten über Franckreich erfochten, woran der Churfürſt durch ſeine Truppen Antheil nahm. Allein zu dem Ende dieſes Jahres ereigneten ſich ein Paar Zufälle, die gantz widrige Würckungen in ihm erweckten. Seine Gemahlin, die Kayſerliche Printzeßin, *Maria Antonia*, kam nemlich zu Ausgange des Monats Octobr. 1692. in Wien abermal mit einem jungen Printzen ins Wochen-Bette, welcher in der Taufe die Namen *Ioſephus Ferdinandus Leopoldus Antonius Franciſcus Cajetanus Ioannes Adam Simon Thaddeus Ignatius Ioachim*, empfieng. Es iſt nicht zu beſchreiben, wie ſehr der Churfürſt über dieſe Nachricht erfreuet wurde. Der hinckende Bothe kam aber bald nach. Denn am 24. Decembr. ſelbigen Jahres ſtarb dargegen nur gedachte ſeine Gemahlin zu Wien, wo ſie auch begraben wurde, welcher Tod dem Churfürſten das Hertz ſehr beugte. Denn er liebte ſie in der That rechtſchaffen und konte hoffen, daß durch ſie ſein Haus den höchſten Gipfel der Glückſeligkeit erreichen würde. Der einzige Troſt bey dieſem betrübten Umſtande war demnach nur dieſer noch, daß der neugebohrne Printz ſich geſund und wohl befund. Denn auf dieſen alleine beruhete nunmehro noch die groſe Hofnung, welche ſich nicht nur der Churfürſt, ſondern auch der gröſte Theil von Europa, bey den Unruhen, welche Franckreich damals ſchon wegen der Spaniſchen Succeßion unter der Hand erregte, machen konte. Der Printz wurde demnach auch nach Brüſſel gebracht, und daſelbſt mit gantz ausnehmender Sorgfalt erzogen. Doch ſchiene es, als wolte man von ſolcher Zeit an bereits einige Kaltſinnigkeit an dem Kayſerlichen Hofe zu Wien gegen den Churfürſten bemercken, welches ſich nach und nach immer mehr und mehr äuſerte, wie aus folgendem erhel-

Digitized by Google

erhellen wird. Im übrigen war das folgende Jahr 1693. für die hohen Alliirten gar nicht glücklich. Denn es wurde unſer Churfürſt und König *William* in England den 21. Jul. von den Frantzoſen bey Neerwinde aufs Haupt geſchlagen. In der Campagne des Jahres 1694. commandirte *Maximilianus Maria Emanuel* abermals, nebſt dem Könige in England, in den Niederlanden. Es wurde aber dißmal wiederum nichts ſonderliches ausgerichtet, ſondern von den Alliirten nur Huy im Lüttichiſchen wieder erobert. Confer. Theatrum Europ. Tom. XIV. den 11. Eingang des Bücher-Cabinets *No. 23. §. 21.* Rincks Leben *Leopoldi* p. 1130. und die Memoires de la Guerre de Flandre Tom. I.

Anderweitige Vermählung des Churfürſten mit der Königlich Polniſchen Printzeßin Theresia Cunigunda Sobiesky.

In eben demſelben Jahre 1694. ſchritt unſer Churfürſt auch zur anderweitigen Vermählung. Er war der eintzige Stamm-Halter ſeines Hauſes und ſeine erſte Gemahlin hatte ihm nur den eintzigen vorgedachten Printzen hinterlaſſen, welcher aber ſeiner zarten Jugend wegen, vielen Gefährlichkeiten des Lebens unterworfen ſeyn konte. Der Churfürſt war auch ein Herr, der in ſeinen beſten Jahren ſtund. Mithin erforderte wenigſtens das Staats-Intereſſe ſeines Hauſes, ſich nach einer andern Gemahlin umzuſehen; um daſſelbe auf ſtärckern Fus zu ſetzen. Nun war er, obgedachter maſen, ſchon bey dem Entſatz der Stadt Wien mit dem König in Polen *Ivanne III. Sobiesky*, in genaue Bekanntſchaft gerathen, und hatte ſich bey demſelben in beſondere Hochachtung geſetzt. Dieſer König nun hatte eine eintzige Printzeßin Tochter, die *Thereſia Cunigunda Charlotte Caſimira* hies, den 4. Mertz 1670. gebohren, auch eine junge muntere Dame war. Auf dieſe fiel Churfürſt *Maximilianus Maria Emanuel*, und es hielt nicht ſchwer das Ja-Wort von ihren Königlichen Eltern auszuwürcken. Den 15. Aug. 1694. wurde demnach zu Warſchau die Vermählung per Procuratorem, welches der Churfürſtliche Abgeſandte Graf von Törring war, vollzogen. Das Beylager aber ſelbſt erfolgte erſt den 2. Januar. 1695. zu Weſel, bis dahin ſie der Biſchof von Plozko geführet hatte, und von dar ſie der Churfürſt mit ſich nach Brüſſel nahm. Dieſe nunmehrige Churfürſtin wurde eine geſegnete Mutter des Bayeriſchen Hauſes. Allermaſen ſie, ſo lange ſie bey ihrem Gemahl ſeyn können, alle Jahre das Wochen-Bette beſtiegen, und ſolcher geſtalt eine beträchtliche Anzahl Printzen zur Welt gebracht, wie unten mit mehrerm ſoll gezeiget werden. Nächſt dem iſt das Durchl. Haus Bayern durch dieſe Vermählung auch mit dem Prätendenten auf Grosbrittanien in Verwandtſchaft gerathen. Denn der Churfürſtin, *Thereſiae Cunigundae*, älteſten Bruders Tochter, die *Maria Clementi-*

mentina, wurde 1719. an beſagten Prätendenten vermählet; wannenhero ſeine jetzige Churfürſtl. Durchlaucht zu Bayern und der junge Prätendent Ander-Geſchwiſter-Kinder zuſammen ſind, wie aus nachſtehender Tabelle deutlich erhellen wird.

Johannes Sobiesky, König in Polen.

Jacobus Ludovicus Sobiesky, Königl. Poln. Printz.		*Thereſia Cunigunda*, Gem. Churfürſtens *Maximil. Mariæ Emanuels*, zu Bayern.
Maria Clementina, Gem. *Jacobi Eduardi*, Prätendentens auf Gros-Britannien.		*Carolus VII.* Churfürſt in Bayern und Kayſer.
Carolus Eduardus.	*Henricus Benedictus*, Cardinal.	*Maximilianus Joſephus*, heutiger Churfürſt in Bayern.

Uebrigens brachte dieſe Churfürſtin *Thereſia Cunigunda* auch die Frantzöſiſche Geſinnung wiederum mit nach Bayern. Denn ihre Frau Mutter, *Maria Caſimira Louſe de la Grange*, war eine gebohrne Frantzöſin, nemlich eine Tochter des *Marquis d'Arquien*, aus dem Hauſe *Bethune*, welcher ihr Vater ao. 1707. gar, als Cardinal, ſtarb. Gedachte ihre Mutter hatte alſo derſelben die Liebe und Hochachtung vor die Frantzoſen angebohren, welche ſie hernach auch ihrem Gemahl, dem Churfürſten, gar bald auch dermaſen einzuflöſen wuſte, daß *Maximilianus Maria Emanuel* nunmehro gantz andere Staats-Principia ergriff, als die bisherigen geweſen waren, bey welchen er ſich ſo wohl befunden hatte. Der Hof zu Verſailles, welcher ſeine Augen überal hinrichtet und überaus wachſam auf ſein Intereſſe iſt, ſäumte nicht, ſich dieſe gute Gelegenheit zu Nutze zu machen, und den Churfürſten zu Bayern von dem Oeſterreichiſchen Intereſſe auf ſeine Seite zu lencken. Die Herren Frantzoſen reüßirten auch in dieſer Abſicht nunmehro weit beſſer, als vorhin, da ermeldten Churfürſtens leibliche Schweſter, die Dauphine, noch am Leben war. Sie ſteckten ſich nemlich nicht nur hinter die dermalige Churfürſtin, und munterten ſie in der guten Geſinnung gegen den Frantzöſiſchen Hof noch mehr auf; ſondern es ſchickte auch der alte Ludwig in geheim den *Marquis de Saſſenage* zu verſchiedenen malen an den Churfürſten ſelbſt. Dieſer blieb zu Brüſſel beſtändig, unter der Larve eines Gra-

Neue Frantzöſiſche Verſuchungen bey dem Churfürſten.

Grafen von *Niego*, verborgen, und muſte dem Churfürſten den Vortrag thun; daß ihm, wenn er den König in England dahin bringen würde, die Friedens-Vorſchläge anzunehmen, König Ludwig XIV. nicht nur eine Million Livres präſentiren, ſondern auch ſowol vor ihn, als ſeine Erben, die Verſicherung geben würde, daß er, woferne König Carl II. in Spanien ohne Erben verſtürbe, die Niederlande haben ſolte. Der Churfürſt, welcher bereits von ſeiner Gemahlin ziemlich war präpariret worden, mochte in der That wohl ſchon einigen Geſchmack an dieſen vortreflichen Offerten finden. Nur lies es ſich jedoch nicht thun, daß er ſogleich zufuhr. Darum gab er nach einigen Tagen obermeldtem Marquis zur Antwort: Ob er gleich jezo nicht im Stande ſey, die Offerten des Allerchriſtlichſten Königs anzunehmen: ſo ſolle doch dieſes nicht hindern, das Verlangen, ſo er habe, Sr. Majeſtät einen Gefallen zu erweiſen, wenn ſich die Gelegenheit darzu ereignen würde. Bey gegenwärtigen Conjuncturen aber ſey es ihm unmöglich, etwas poſitives zu verſprechen. Da nun die Frantzoſen nur einmal ſo viel Vertröſtung hatten: glaubten ſie ſchon das gewonnene Spiel in Händen zu haben. Sie laſſen ſich es nicht verdrieſen, wenn ſie gleich rund abgewieſen werden, dennoch wiederum anzuklopfen, geſchweige denn vollends, wo ihnen einige Hofnung gegeben wird. Sie giengen dahero auch dem Churfürſten faſt nicht vom Leibe, ſondern es war immer ein ſolcher lieber Herr incognito demſelben zur Seite, welcher ihm durch tauſenderley ſchöne Verſprechungen immer mehr und mehr Appetit erwecken muſte.

Des Churfürſtens Campagne in den Niederlanden ao. 1695. 96. und 97. bis zum Ryſwickiſchen Frieden.

Mitlerweile wurde der Krieg in den Spaniſchen Niederlanden An. 1695. wohl am allerheftigſten fortgeſetzet. Und dieſer Campagne wohnte Churfürſt *Maximilianus Maria Emanuel* ebenfals in Perſon bey. Nebſt andern Unternehmungen rückte man auch vor Namur, und ſuchte den Frantzoſen dieſe wichtige Feſtung wiederum zu entreiſſen; worgegen ſich die Beſitzer alle Mühe gaben, gedachte Eroberung zu hintertreiben. In dieſer Abſicht rückte *Villeroi* mit der Frantzöſiſchen Armee den 12ten Auguſt vor Brüſſel, und lies ſogleich Batterien zu einem Bombardement dieſer Stadt aufwerfen. Alsdenn ſchrieb er an den Gouverneur daſelbſt, mit dem Vermelden, wie ſein König ſich gemüſiget ſähe, Repreſſalien zu gebrauchen: weil die Allirten die See-Städte mit Bomben ruinirten. Se. Allerchriſtlichſte Majeſtät hätten ſich um ſo viel ungerner zu dieſer Bombardirung entſchloſſen: weil Sie wüſten, daß die Churfürſtl. Gemahlin in der

Stadt

Stadt wäre. Der Gouverneur möchte ihm alſo den Ort anzeigen, wo ſie ſich aufhielte. Allermaſen er Befehl hätte, nicht dahin ſchieſen zu laſſen. Bis Abends um 5. Uhr wolle er auf die Antwort warten. Sodann aber würde er die Ordre vollziehen. Der Churfürſt ſelbſt war eben ſelbigen Tages den 13ten Auguſt zu Mittage, aus dem Lager vor Namur ſelber wiederum in Brüſſel angelanget, und hatte ſo fort die Poſten der Stadt beſichtiget, auch alle nöthige Ordre ausgeſtellet; als der nur erwehnte Brief von dem *Villeroi*, welcher zwar um Mittage datiret war, erſt um 5. Uhr gegen Abend ankam. Die Churfürſtl. Gemahlin erſchrack über das Frantzöſiſche Compliment dermaſen, daß ſie mit einer unzeitigen Geburt niederkam. Artige Liebes-Streiche der Frantzoſen, die wohl vermögend geweſen wären, eine Frantzöſiſch-geſinnte Dame auf andere Gedancken zu bringen. Aber die Tauſendkünſtler, die Frantzoſen, wuſten dennoch ſo viel zu würcken, daß ihnen auch ein ſolches Bezeigen hernach nicht ſchadete, ſondern die Churfürſtin gleichwol beſtändig in der guten Geſinnung gegen den Hof zu Verſailles erhalten wurde. Im übrigen hatte man bey ſo bewandten Umſtänden nicht lange Zeit, ſich über die verlangte Antwort auf den Brief des *Villeroi* zu berathſchlagen. Der Churfürſt lies ihm alſo nur ſagen, wie er ſelber wiederum in der Stadt angekommen wäre, und ihm wegen der vermeynten Repreſſalien keine Antwort geben könte. Seine Gemahlin aber hielte ſich in dem Königl. Pallaſte auf. Doch lies ſie der Churfürſt gar bald auſer der Stadt in ein Luſthaus bringen. Um halb 7. Uhr gegen Abend gieng auch das Bombardement wircklich an, und dauerte gantzer 2. Tage hinter einander, mit ſolcher entſetzlichen Würckung, daß davon an die 13. Kirchen und Klöſter und 25000. Häuſer ruiniret wurden. Die Confuſion dabey würde viel gröſer geweſen ſeyn, wenn nicht der Churfürſt mit Hintanſetzung der gröſten Gefahr überall zugegen geweſen, und den Bürgern einen Muth zugeſprochen hätte. Man rechnete zwar den durch dieſes Bombardement verurſachten Schaden auf 30. Millionen. Dargegen muſte ſich Namur ergeben, welches die Frantzoſen nicht erhalten konten, ob ſie gleich alle ihre Kräfte daran wendeten. Und dadurch wurde der Schade ziemlich erſetzet. Die Einwohner ſtelleten auch ihre Häuſer in kurtzer Zeit viel ſchöner dar, als ſie zuvor geweſen waren. In den beyden folgenden Jahren 1696. und 1697. wurde dargegen nichts ſonderliches ausgerichtet, als daß nur der Churfürſt durch den Grafen von *Athlone* das feindliche Magazin zu Givet in Brand ſtecken lies. Und darauf folgte der bekannte Ryswickiſche Friede, wodurch dem bisherigen Kriege auch in den Niederlanden

landen ein erwünſchtes Ende gemacht wurde. Auch bey dieſem Frieden zeigte der Churfürſt ſeine Generoſität: indem er die reiche Erbſchaft ſeines Vettern, des letzt-verſtorbenen Churfürſtens von Cöln, die ſich über eine Million belief, und welche der Cardinal von Fürſtenberg gewaltſam entführet hatte, der allgemeinen Ruhe grosmüthig aufopferte. Confer. das Bücher-Cabinet l. c. §. 24.

Der Churfürſt Maximilianus Maria Emanuel ſoll auch König in Polen werden.

Indeß hatten die 5. am Rheine gelegene Kreiſe bereits den 13ten Jan. 1697. eine Aſſociation mit einander errichtet, worinnen ſie beſchloſſen, contra quoscunque aggreſſores vor einen Mann zu ſtehen. Der Bayeriſche Kreis hergegen wolte auf der zu Regenſpurg gehaltenen Verſammlung beſagter Aſſociation nicht mit beytreten: obwol der Churfürſt nicht gantz ungeneigt darzu war. Nächſtdem ſo war den 17ten Jun. 1696. des Churfürſtens Schwieger-Vater, König Johannes in Polen, mit Tode abgegangen. Wie nun hierauf die Polen mit einer neuen Königs-Wahl beſchäftiget waren: ſo fiel der vornehmſte Adel auf die Gedancken, dem Churfürſten von Bayern ihre Crone anzubieten; und es würde vielleicht nicht gar zu ſchwer gehalten haben, die Sache durchzutreiben, wenn dieſer Luſt bezeiget hätte, dieſe Crone anzunehmen. Er mochte auch wol in der That nicht ungeneigt darzu ſeyn. Nur aber hielt ihn ein eintziger Punct davon ab. Er bildete ſich nemlich ein; wenn er König würde: ſo müſte er nothwendig auch in Polen reſidiren, und folglich das Gouvernement der Spaniſchen Niederlande aufgeben. Darzu aber konte er ſich, wegen der Hofnung ſeines Printzens auf die Spaniſche Succeßion, ohnmöglich entſchlieſen. Er ſchlug alſo die ihm angetragene Polniſche Crone aus, welche ſich hernach *Auguſtus* zu Sachſen aufſetzen lies, der dem allen ungeachtet mehr in ſeinen Erblanden reſidirte, als in Polen zugegen war. Vielleicht würde es dem Hauſe Bayern nicht ſo gar nachtheilich geweſen ſeyn, wenn ſich der Churfürſt in die Polniſche Händel gemengt, als da er ſich wegen der Spaniſchen Succeßion mit Franckreich ſo ſehr verwickelte.

Sein Printz wird zum Erben der Spaniſchen Monarchie eingeſetzt, ſtirbt aber bald darauf.

Zwar freylich wurde die Hofnung auf eine der gröſten Monarchien in der Welt von Tage zu Tage gröſer. Die Schwachheit König Carls *II.* in Spanien nahm mehr zu als ab. Ja es äuſerte ſich bereits die völlige Waſſerſucht, dermaſen, daß die Medici verſicherten, ſein Leben würde kaum noch 2. bis 3. Jahre hinaus verlängert werden können. Um ſo viel weniger war bey dieſen Umſtänden an Erzeugung einiger Kinder zu dencken. Darum beſtrebten ſich nun verſchiedene Partheyen zu Madrit um die Wette, einander den Ranz abzulaufen. Die Oeſterreichiſche wolte vor allen an-

dern zur Spaniſchen Succeßion berechtiget ſeyn. Denn in Wien ſagte man, vermöge der Familien-Verträge, die Spanien und Oeſterreich bishero mit einander gehabt, könte niemand, als die noch übrige männliche Erben des Hauſes Oeſterreich, in gantz Spanien ſuccediren. Die weiblichen Deſcendenten dürften daran nicht eher gedencken, als bis die männlichen völlig abgeſtorben wären. Mithin wolte nunmehro Kayſer Leopold dem Bayeriſchen von ſeiner leiblichen Tochter gebohrnen Printzen kein Recht auf Spanien zugeſtehen: eben weil derſelbe ſolches nur auf eine Spaniſche Infantin fundiren konte. Zu Wien hergegen hielt man nicht vor rathſam, das benachbarte Haus Bayern durch eine ſo mächtige Acceßion ſich zu Haupten wachſen zu laſſen. Es iſt ſeit etlichen Jahrhunderten beſtändig in Oeſterreich die Staats-Maxime behauptet worden, daß man Bayern nicht müſſe zu gros werden laſſen; und bey Staats-Affairen wird auch die nächſte Anverwandtſchaft nicht in Conſideration gezogen. Darum wolte man in Wien nichts davon hören, daß der Bayeriſche Printz dereinſt König in Spanien werden ſolte. Dieſe Oeſterreichiſche Parthey in Madrit hatte anfänglich die regierende Königin ſelbſt, Carls *II.* Gemahlin, auf der Seite, und war gewiß auch ſonſt beträchtlich genug. Allein die Frantzoſen machten ſich auch eine Parthey, und gaben vor: weil Ludwig *XIV.* die älteſte Infantin zur Gemahlin habe; ſo hätten ſeine Printzen auch das nächſte Succeßions-Recht zu Spanien, und es ſey gantz Europa daran gelegen, daß Oeſterreich durch die Spaniſche Monarchie nicht übermächtig werde. Eben diß wolte man dargegen zu Wien hinwiederum von Franckreich behaupten. Gleichwol hatten die Frantzoſen ebenfalls ihre Anhänger in Madrit. Ueberdiß entſtund auch noch eine dritte Parthey, welche behauptete, es wäre vor Europa gefährlich, die Spaniſche Monarchie möchte an Franckreich oder aber an Oeſterreich kommen. Und dahero wäre es am rathſamſten, daß man ſie lieber einem Tertio zuſchantzte, der doch einiger maſen darauf prätendiren könte. Und dieſen wolte man in der Perſon des jungen Bayeriſchen Printzens finden. Ob nun ſchon dieſe Bayeriſche Parthey anfänglich die ſchwächſte war, und ſich derſelben ſowol die Kayſerliche als Frantzöſiſche nach allem Vermögen widerſetzte: ſo nahm ſie doch täglich mehr und mehr zu, und erhielte endlich den völligen Nachdruck, als auch König Wilhelm in England ſich vor dieſelbe portirte. Denn dieſer wuſte König Carln *II.* durch triftige Vorſtellungen dahin zu vermögen, daß er im Monat April 1698. wircklich ein Teſtament machte, und darinnen den jungen Bayeriſchen Printzen, *Ioſephum Ferdinandum*, zum Univerſal-Erben der gan-

tzen

tzen Spaniſchen Monarchie einſetzte; Franckreich mochte darwider proteſtiren, und drohen, wie es wolte. Solchemnach meynte nunmehro Churfürſt *Maximilianus Maria Emanuel*, er ſäſe mit ſeinem Printzen dem Glücke völlig im Schooſe. Er konte ſich nun wol mit allem Rechte flattiren, daß er eheſtens der Vater, Vormund und Statthalter eines mächtigen Monarchens von Spanien ſeyn werde. Damit man ſich übrigens die Anverwandſchaft ſowol dieſes Bayeriſchen Printzens, als des Frantzöſiſchen Dauphins, mit dem letzten Könige in Spanien, *Carolo II.* deſto deutlicher vorſtellen könne: will ich nachſtehende kurtze Tabelle beyfügen:

Philippus I. Auſtriacus, König in Spanien, und Ertz-Hertzog von Oeſterreich.

Die Spaniſche Linie.		Die Teutſche oder Oeſterreichiſche Linie.
Carolus V. Kayſer.		*Ferdinandus I.* Kayſer.
Philippus II. König in Spanien.		*Carolus*, Ertz-Hertzog.
Philippus III. König in Spanien.		*Ferdinandus II.* Kayſer.
Philippus IV. König in Spanien.	*Anna Maria Mauritia*, Gem. Kön. *Ludou. XIII.*	*Ferdinandus III.* Kayſer.
		Leopoldus, Kayſer, Gem. *Margaretha Thereſia*, Infantin von Spanien.
Maria Thereſia, Gem. *Ludouicus XIV.* — *Carolus II.* König in Spanien, † 1700.	*Margaretha Thereſia*, Gem. Kayſer *Leopoldus.*	
Louis, Dauphin.	*Maria Antonia*, Gem. Churf. *Maximil. Maria Emanuel*, in Bayern.	
Philippus V. König in Spanien und ehedem Duc d'Anjou.	*Joſephus Ferdinandus Leopoldus*, erklärter Teſtaments Erbe der Spaniſchen Monarchie.	

So gros aber nun die Freude und das Vergnügen des Churfürſtens *Maximiliani Emanuelis* über ſeines Printzens Glück war: ſo gros und noch weit gröſer wurde gar bald das Mißvergnügen und die Betrübniß. D nu ehe es ſich der Churfürſt verſahe, machte der Himmel einen gewaltigen Strich durch dieſe ſchöne Rechnung. Denn zu Ende des Monats Janu r.

fiel der Printz unvermuthet in eine Kranckheit, von der man anfänglich glaubte, daß die Kinder-Pocken dahinter ſteckten. Bald aber nahmen andere wahr, daß die Natur Anzeigung zum Brechen gebe, und wolten ihm dahero mit gelinden Brech-Träncken zu Hülfe kommen. Allein der Churfürſtl. Leib-Medicus, *Don Louis*, wendete darwider ein, der Printz wäre zu ſchwach, ſolches auszuſtehen; man ſolte lieber der Natur ihren Lauf laſſen. Alſo wurde gantzer 6. Tage lang gar keine Artzeney gebraucht; obgleich der Printz von Tage zu Tage ſchwächer wurde. Endlich den 5. Febr. fiel er gar aus einer Ohnmacht in die andere, daß er auch um 2. Uhr in der Nacht die Sprache verlohr, und bald darauf in Gegenwart des Herrn Vaters, wie auch des *Marquis* von *Bedmar*, des Spaniſchen Abgeſandten, und anderer vornehmen Herren, wircklich Todes verblich. Der Churfürſt rief, als er die Todes-Noth des Printzen ſahe, aus groſer Betrübniß überlaut: O GOtt, nimm mich aus der Welt, und erhalte nur meinen Sohn! Ja nach beſchehenem Ableben wolte er ſich gar nicht tröſten laſſen, ſondern bezeigte ſich dermaſen kläglich, daß er im Unmuthe die Peruque vom Kopfe warf, die Kleider zerriß, und in eine Ohnmacht fiel, deswegen man ihn in ein anderes Zimmer tragen, und zu Bette bringen muſte. Frühe gegen 8. Uhr aber fuhr er weg nach Veurne, um ſich der Gedancken zu entſchlagen, und nicht mehr daſelbſt zugegen zu ſeyn, wo ſo ein theures Pfand verlohren gegangen. Inzwiſchen gieng damals faſt durchgehends die Rede, es würde der junge Bayeriſche Printz ſein Leben wohl noch höher gebracht haben, wenn er nur nicht ein ſo naher Erbe der Crone Spanien geweſen wäre. Damit nun Franckreich ſich dieſen Verdacht vom Halſe weltzen möchte: ſo machte es ſich den Umſtand dermaſen zu Nutze, daß es vielmehr das Haus Oeſterreich bey dem Churfürſten in den Verdacht brachte, als wenn ſolches an dem Tode des Printzen Schuld wäre, und ihn durch Gift hätte hinrichten laſſen. Allein redlich-geſinnte haben ſich beſtändig über dieſe verruchte und grundloſe Anſchwärtzung höchlich geärgert. Denn das Haus Oeſterreich iſt jederzeit wegen ſeiner groſen Pietät, und gewiſſenhafter Aufführung in gutem Rufe geweſen, und man hat es niemals auf eine nur wahrſcheinliche Art beſchuldigen können, daß es ſich ſolcher gottloſen Mittel, zu Erreichung ſeines Zwecks, bedienet. Und dahero konte man auch wohl jetzo dergleichen Verdacht nicht auf daſſelbe werfen. Die Frantzoſen hergegen haben vorlängſt ſchon in dem Rufe geſtanden, daß es Leute unter ihnen giebt, die ſich kein Gewiſſen machen, diejenigen durch Gift aus der Welt zu ſchaffen, welche den Abſichten ihres Monarchen im Wege ſtehen. Nun

aber

Digitized by Google

aber wolte ja Franckreich Himmel und Hölle bewegen, als das Teſtament zum Faveur des Bayeriſchen Printzens gemacht wurde, darwider hergegen die Oeſterreicher bey weitem nicht ſo ſehr lermten, ſondern endlich geſchehen lieſen, was nicht zu ändern war. Ludwigs *XIV.* Dichten und Trachten aber gieng ja lediglich dahin, die Spaniſche Monarchie einem ſeiner Printzen zuzuſchantzen, und er lies auch nicht nach, bis er dieſen Zweck erreicht hatte. Auf wen ſolte denn alſo wohl eher der Verdacht fallen, wenn es wircklich an dem wäre, daß der Printz durch ein Succeßions-Pulver hingerichtet worden? Wiewol andere, welche billiger in der Sache verfahren, gar nichts von einer Vergiftung hören wollen, ſondern behaupten, es wäre die eigentliche Kranckheit in der That von nichts anders, als den Kinder-Pocken hergerühret, wobey aber der Printz von den Aertzten verwahrloſet worden. Mir ſcheinet wenigſtens die Conduite des obermeldten Churfürſtl. Leib-Medici ſehr verdächtig, da er den Printzen gantzer 6. Tage ohne alle Artzeney liegen laſſen; ohngeachtet es doch zuſehens mit ihm ſchlimmer wurde. Wer weiß alſo, was für einen guten Recompence er etwa, und von wem er ſolchen erhalten? Dem ſey endlich auch wie ihm wolle; genug, daß das Abſterben des Printzens vollends Gelegenheit gab, daß der Churfürſt die bisherige groſe Freundſchaft gegen das Haus Oeſterreich gar bald hernach in eine rechte Tod-Feindſchaft verwandelte, welche durch keine Conſideration, ſo wichtig ſie auch geweſen, wiederum hat können ausgetilgt werden. Alle Affection, ſo er bishero gegen ſeinen Herrn Schwieger-Vater, Kayſer Leopolden, auch mit Hindanſetzung Guts und Bluts, erwieſen, erſtarb ſeit der Zeit gäntzlich, und ſchiene gleichſam mit dem verblichenen Printzen verſcharret zu ſeyn.

> So groſen Unterſchied kan in den gröſten Sachen
> Nur eines Menſchen Tod in wenig Stunden machen.

Vielmehr lies ſich der Churfürſt nunmehro von Franckreich wiegen und wägen, und dermaſen verſtricken, daß er ſich dadurch ſeinen eigenen Untergang und äuſerſten Ruin zuzog.

Gleich nach dem obgedachten Todes-Fall ſchickte demnach *Maximilianus Maria Emanuel* den Grafen von *Monaſterole* nach Madrit, welcher daſelbſt nicht nur dieſe betrübte Zeitung förmlich notificiren, ſondern auch in ſeinem Namen declariren muſte, daß der Churfürſt gemeynt ſey, das Gouvernement der Spaniſchen Niederlande abzulegen. Dabey lies er derowegen aber auch die Reſtitution der vorgeſchoſſenen 4. Millionen Tha- Des Churfürſtens Prätenſion an dem Spaniſchen Hofe.

 ler,

ler, nebſt der Auszahlung des Reſts der Heyraths-Gelder, ſo ſeiner verſtorbenen Gemahlin Mutter verſprochen worden, ernſtlich urgiren. Es ſolte jedoch dieſes in der That eine feine Intrigue ſeyn. Denn der Churfürſt ſahe nun wohl ein, daß nicht nur ſeine Hofnung auf die Spaniſche Monarchie völlig in den Born gefallen war; ſondern daß auch ſein Gouvernement in den Niederlanden nicht lange mehr währen würde. Darum ſuchte er per indirectum ſich deſſen zu verſichern. Er konte ſich leicht die Rechnung machen, daß es der Crone Spanien ſchwer fallen würde, ihm wegen ſeiner ſtarcken Schuld-Forderung Satisfaction zu geben. Mithin glaubte er, dieſelbe würde ſich leicht bequemen, ihm ſtatt deſſen, und zu ſeiner Befriedigung, nur gedachte Statthalterſchaft erblich zu überlaſſen. Dieſen Endzweck hatten auch nachhero alle ſeine mit Franckreich geſchloſſene Unterhandlungen; und eben vornemlich dadurch, daß Franckreich dem Churfürſten verſprach, wenigſtens das Gouvernement der Niederlande auf ſeine Deſcendenten zu bringen, lies ſich derſelbe auf Frantzöſiſche Seite ziehen. Der Churfürſt hatte währendem ſeinem Gouvernement von ſeinem eigenen Vermögen groſe Summen in Brüſſel depenſiret. Man wolte wiſſen, daß er jährlich an die 7. bis 8. Millionen daſelbſt aufgehen laſſen. Auf ſolche Weiſe wurde das Geld aus ſeinen Erblanden geſchleppet, und die Einwohner genoſſen gar nichts wieder davon. Daher pflegte man auch zu ſagen, er brocke bey den Niederlanden ſein Bayerland ein; welches freylich nicht gantz ohne Grund war. Denn die Einkünfte reichten bey weiten nicht zu, ſondern er nahm auch noch bey den Holländern, inſonderheit zu Amſterdam, ſo viel auf, daß man ihm nichts einmal mehr vorſtrecken wolte; ob er gleich ſeine koſtbarſte Juwelen dargegen zum Unterpfande hingab. Als er nun durch ſeinen Envoyé im Haag um neue Summen anhalten lies, auch nachgehends den Chur-Huth und einige andere Sachen wieder verlangte: wurde ihm beydes rund abgeſchlagen, worüber er ſich gräulich erzürnte, wie aus dem monatlichen Staats-Spiegel 1699. und 1700. ingleichen aus dem Bücher-Cabinet l. c. §. 28. ſeq. zu erſehen. Der Churfürſt ſteckte alſo freylich in ziemlich bedrängten Umſtänden, daß er auch faſt nicht wuſte, was er anfangen ſolte. Die Brüſſeler hergegen verlohren ihn allerdings ungern, und ſein Andencken ſtehet auch bis auf den heutigen Tag noch in groſen Ehren bey ihnen. Sie hatten ſogar, nach dem gedachten Bombardement, an dem ſogenannten Brüder-Ambachte, oder Gilten-Hauſe, eine prächtige Statue errichtet, die ſeine Perſon zu Pferde präſentiret, und ſein gutes Andencken daſelbſt verewiget; anderer Dinge mehr

Digitized by Google

mehr zu geſchweigen, wodurch ſie ihm ihre Liebe und Hochachtung zu erkennen gaben, welche er ſich, jedoch guten Theils durch ſeine übermäſige Depenſen, erworben hatte.

Den Frantzoſen konten die Umſtände, worinnen ſich der Churfürſt befand, nicht lange verborgen bleiben. Sie zweifelten dahero gar nicht, daß ihnen dieſelben zu Erlangung des ſchon ſo lange her abgezielten Zwecks beförderlich ſeyn würden. Sie fanden ſich dahero öfterer und häufiger bey ihm ein, als vorhin, und ſchwatzeten demſelben 1000. ſchöne Sachen vor, was er alles haben ſolte, und wie ſie ihn mit Gelde unterſtützen wolten. Hierdurch lies ſich der Churfürſt verführen, daß er nun endlich in der That eine geheime Negociation mit dem Hofe zu Verſailles anfieng, welche die Beförderung der Frantzöſiſchen Abſichten bey der Spaniſchen Succeßion zum Endzweck hatte. Nach dem Tode des oftgedachten Bayeriſchen Printzens arbeitete Franckreich deſto ernſtlicher zu Madrit vor ſein Intereſſe, und beſtrebte ſich, dem Kayſerlichen Hofe anbey ein Bein unterzuſchlagen, welcher nun auch weit mehreres Recht zur Spaniſchen Monarchie zu haben prätendirte, als Franckreich. Jederman konte mithin leicht einſehen, daß dieſe Succeßions-Sache groſen Lerm und vieles Blut-Vergieſen in Europa verurſachen würde. Darum legten ſich die See-Mächte abermals ins Mittel, und ſuchten dem Unheil auf eine und andere Weiſe in Zeiten abzuhelfen. Zu dem Ende ſchlug König Wilhelm in England einen Partage-Tractat vor, nach welchem die Spaniſche Monarchie unter Oeſterreich und Franckreich dermaſen vertheilt werden ſolte, daß der Ertz-Hertzog Carl die gröſte Portion bekommen hätte. Es war freylich leicht zu erachten, daß Franckreich ſich nicht gäntzlich leer würde abſpeiſen laſſen, ſondern eher das Oberſte zu unterſt gekehret hätte. Darum gab man ſeinem Dauphin auch ein gutes Stück davon, und der alte ſchlaue Ludwig ſtellte ſich auch, als wäre er vollkommen wohl mit dieſer Theilung zufrieden. In der That aber war es nichts weniger als dieſes, ſondern er ſuchte nur durch dergleichen Verſtellung ſeinen Gegentheil und die See-Mächte einzuſchläfern, damit er deſto ſicherer andere Mittel durchtreiben konte, wodurch er ſich der gantzen Spaniſchen Monarchie zu verſichern glaubte. Und diß war die Forme eines Teſtaments, welches König Carl II. mit dem es ſich immer mehr und mehr zum Ende neigte, zum Vortheil Franckreichs unterſchreiben ſolte. Man hätte wohl am wenigſten geglaubet, daß Franckreich dieſes würde bewerckſtelligen können. Denn beſagter König Carl war den Frantzoſen ſpinnefeind. Und doch wuſten dieſe durch den ungewiſſenhaf-

Der Churfürſt läſſet ſich völlig auf Frantzöſiſche Seite ziehen, und ſchlieſet mit Ludouico XIV. einen geheimen Tractat wider den Kayſer.

Digitized by Google

haften Cardinal, *Portocarero*, das Teſtament meiſterlich auszukünſteln, und den ſterbenden König zur Unterſchrift zu bewegen. (*) Um alle dieſe Fineſſen wuſte Zweifelsohne der Churfürſt *Maximilianus Maria Emanuel*, und man kan ohnſchwer glauben, daß er dieſelben, ſo viel an ihm war, unterſtützen helfen. Denn man predigte ihm unter andern vor, wie undanckbar das Haus Oeſterreich gegen ihn ſey vor ſeine treuen Dienſte, die er ihm in dem Türcken-Kriege, und ſonſt vielfältig erzeiget, auch wie es vor die dabey aufgewandte 32. Millionen Rthlr. nicht einen Groſchen vergütet hätte; zugeſchweigen, was er wegen der Niederlande an Vorſchuß fordern könne, welches er ebenfalls nicht wieder bekommen würde, wenn Oeſterreich ſolte Spanien davon tragen. Diß alles aber, und was nur ſein Hertz verlange, ſolle er von Franckreich haben, wenn dieſes Meiſter von Spanien würde, und der Churfürſt dieſe Abſichten begünſtige. Insbeſondere ſetzten ihm die Frantzoſen auch die Grille von einem Schwäbiſch- und Fränckiſchen Königreiche in den Kopf, darzu ſie ihm zu verhelfen verſprachen. Einige wollen wiſſen, daß auch damals ſchon eine Privat-Jalouſie zwiſchen dem Römiſchen Könige, *Ioſepho*, und dem Churfürſten überhand genommen gehabt, welche nicht wenig darzu beygetragen, daß der Churfürſt Frantzöſiſche Parthey ergriffen. Genug, dieſer war bereits völlig nach Frantzöſiſcher Pfeiffe geſtimmt, als König Carl *II.* den 1. Novembr. 1700. zu Madrit ſeine Augen zuthat. Denn wie hierauf der Duc d'Anjou, *Philippus*, ein Enckel Ludwigs *XIV.* an deſſen Hofe zum Könige in Spanien declariret wurde: war der Graf von *Monaſterole*, als des Churfürſtens Envoyé daſelbſt, nicht nur einer von den erſten Miniſtern, die dem neuen Könige darzu gratulirten, ſondern beſagter Graf überlieferte auch dem nunmehro ſogenannten *Philippo V.* ehemaligem Duc d'Anjou, ein Schreiben von ſeinem Principal, welches in den allerverbindlichſten Ausdrückungen abgefaſſet war. Und endlich wurde gar ein wircklicher Tractat geſchloſſen und unterzeichnet, Krafft deſſen der Churfürſt von Bayern, *Maximilianus Maria Emanuel*, auf einen gewiſſen Tag Frantzöſiſche Truppen in die Niederlande einnehmen, die fremden Völcker aber desarmiren, auch in Bayern eine Frantzöſiſche Armee einmarſchiren laſſen ſolte, um dem Kayſer im Reiche eine Diverſion zu machen u. ſ. w. Dargegen wurden dem Churfürſten auf ſeine Lebens-Zeit gewiſſe Subſidien verſprochen, und die beyden Könige *Ludouicus XIV.* und *Philippus V.* nahmen alle Koſten über ſich, den Kayſer zu dethroniſiren, und

(*) Siehe hiervon mit mehrerm die Erläut. Germ. Princ. ad Lib. I. vom Oeſterreich. Hauſe cap. I. §. 19. p. 780. ſqq.

Digitized by Google

und dafür Se. Churfürſtl. Durchl. auf den Kayſer-Thron zu ſetzen. Desgleichen verſprachen ſie dem Churfürſten und ſeiner Poſterität das Gouvernement der Niederlande auf ewig zu laſſen, und ohne ihn keinen Frieden zu machen, auch was ſonſt noch mehr vor andere ſchöne Sachen waren, die Franckreich demſelben zu verſprechen ohne Bedencken ſich vermas. Das war nun eben nichts ſeltſames. Nur dieſes aber nimmt mich ſehr wunder, daß der ſonſt kluge Churfürſt ſich ſolche Dinge einſchwatzen, und dadurch ins Frantzöſiſche Netze ziehen laſſen. Ja nichts ſoll ihm beſſer gefallen haben, als die Dethroniſation des Kayſers, und dargegen bey den Negotiationen kein Punct ſo ſtarck debattirt worden ſeyn, als die Subſidien. Nachdem nun endlich der Tractat zu Stande gekommen war: ſo that der Churfürſt ſelber eine geheime Reiſe nach Franckreich. Er gelangte in einem Jäger-Habite zu Verſailles an, wenig Tage hernach, als der neue König von Spanien dahin abgereiſet war; ohne daß ihn jemand anders, als König Ludwig *XIV.* und die Miniſters, ſo mit ihm in Conferentz geweſen, erkennten. Hier wurde vollends die Frantzöſiſche Freundſchaft mit Bayern geſtiftet, und alles nöthige verabredet; alſo der gantze Handel zur völligen Richtigkeit gebracht. Gleich nach der Wiederkunft des Churfürſtens zu Brüſſel wurde demnach auch der Duc d'Anjou durch alle Spaniſche Niederlande, als König von Spanien, mit vielen Ceremonien ausgerufen. Und bald darauf kamen auch 45000. Frantzöſiſche Truppen daſelbſt an, welche im Namen *Philippi V.* von allen Feſtungen Beſitz nahmen. Hierauf machte ſich der Churfürſt zur Abreiſe fertig, welche auch den 22ſten Martii 1701. wircklich erfolgte. Er gieng den Rhein hinauf, auch ferner über Franckfurt und Würtzburg, und gelangte endlich den 7. April glücklich zu München an, wo, wie leichte zu erachten, die Freude ſeiner Unterthanen darüber unbeſchreiblich war, als welche ſo lange, gantzer 8. Jahre nemlich, nach ihm geſeufzet hatten. Denn ſeine Abweſenheit war ihnen empfindlich genug geweſen. Die Churfürſtin, ſeine Gemahlin, folgte nebſt dem Chur-Printzen und andern Churfürſtlichen Kindern, deren ſie in allen 6. zu Brüſſel gebohren hatte, erſt den 6ten April aus Brüſſel nach, und man ſagte, daß alsdenn hierſelbſt bey 2000. Perſonen weniger geworden wären. Conf. Steigen und Fallen Ludwigs *XIV. p. 502. ſq.* und *l'Eſprit des Cours 1701.* das Bücher Cabinet im *XIten* Eingange *Art. 23. §. 32. la Guerre d'Eſpagne 1700.* und die *Memoires du Marquis D** Vol. I.*

Kaum war Churfürſt *Maximilianus Emanuel* in ſeinen Erblanden wieder angekommen: ſo wurden alle mögliche Anſtalten vorgekehret, ſeine ent- Kriegs-Anſtalten in Bayern.

entworfene und mit Franckreich verabredete Deſſeins auszuführen. Hierüber giengen jederman die Augen auf, und man konte leicht errathen, wie viel es möge geſchlagen haben. Der Churfürſt hatte ſchon, als er noch in Brüſſel war, die Ordre nach München geſchickt, ſechs neue Regimenter zu Fus, und 5. zu Pferde aufzurichten; daß alſo ſeine regulirte Miliz auf 18000. Mann vermehrt wurde. Denn 6ten May 1701. errichtete dargegen der Schwäbiſche und Fränckiſche Kreis eine Aſſociation, worzu auch der Bayeriſche eingeladen wurde. In dieſer Abſicht hielt man den 23ſten May 1701. zu Waſſerburg einen Kreis-Convent, welchen der Churfürſt ſelbſt hauptſächlich um deswillen veranlaſſete, damit der Kreis eine bloſe Defenſion belieben möchte; worgegen er vor ſeine Perſon ſich dieſerwegen zur Aſſociation ſehr geneigt bewies; um dadurch den benachbarten Kreiſen allen böſen Argwohn, wegen ſeiner groſen Kriegs-Zurüſtungen zu benehmen. Ja der Churfürſt verlangte gar das Commando en Chef über dieſe Kreis-Truppen zu führen, welches ihm aber rund abgeſchlagen wurde. Dem zu Waſſerburg gemachten Receſſe zu Folge wurde demnach die beliebte Anzahl Mannſchaft von 3260. Köpfen innerhalb der beſtimmten zwey monatlichen Friſt wircklich zuſammen gebracht. Hierauf nahm der Churfürſt den 9ten Oct. 1701. die Muſterung ſowol ſeiner, als der Kreis-Truppen vor, weswegen er vorhero an die Kreis-Stände Circular-Schreiben hatte ergehen laſſen. Zu Schwäbingen, oder Schwabn, ohnweit München verſammleten ſich alſo 18000. Mann Chur-Bayeriſche Truppen, und 6000. Mann Land-Volck. Weil nun eben damals den 12ten Oct. der Churfürſtin Namens-Tag einfiel, und ſelbiger in ungemein ſchöner Galla begangen wurde: ſo ſtellte der Churfürſt, zur Vermehrung der Luſt, auch mit den Truppen ein Kriegs-Exercitium an, bey welchem er in eigener Perſon die Attaque commandirte. Der anweſende Frantzöſiſche Geſandte bezeigte darüber ein ſonderbares Vergnügen; und als ihn ein vornehmer, der Frantzöſiſchen Sprache unerfahrner Mann im Latein befragte, wie ihm die Truppen gefielen: ſo antwortete er: eſt valde pulcher et magnus exercitus pro tam parua prouincia. Dem Kayſer konten die Bayeriſchen Abſichten nicht verborgen bleiben. Er gab ſich dahero alle Mühe, den Churfürſten bey gutem zu erhalten; und der ſpeiſete denſelben auch immer mit guten Vertröſtungen ab. Als aber die Anſtalten endlich immer gröſer und bedencklicher wurden: lies der Kayſer durch ſeinen Abgeſandten anfragen; was die groſe Kriegs-Rüſtung zu bedeuten hätte? Allein er bekam zur Antwort, der Churfürſt wolte nur ſeiner Gemahlin eine Luſtbarkeit machen, der auch in

der

Digitized by Google

der That wohl dergleichen Anſtalten nicht zuwider ſeyn mochten. Hierauf befohl der Kayſer dem Burgundiſchen Geſandten, ſich binnen einer gewiſſen Zeit von Regenſpurg und von dem Reiche zu entfernen. Der Churfürſt von Bayern aber nahm ſich deſſelben auf dem Reichs-Tage öffentlich an, und gab alſo immer mehr und mehr zu verſtehen, wie er geſinnet ſey. Mittlerweile gaben ſich die am Rheine liegende Kreiſe viele Mühe, ſich mit einander näher zu vereinigen, und es wurden zu dem Ende in Heilbrunn, Nürnberg und Nördlingen verſchiedene Verſammlungen gehalten, bey welchen ebenfalls der Churfürſt für ſeine Perſon die Aſſociation mit den benachbarten Kreiſen auf alle Weiſe zum Stande zu bringen, hingegen den Beytritt des Bayeriſchen Kreiſes in Corpore nach Möglichkeit zu verhindern ſuchte. Endlich den 20ſten Mertz 1702. geſchahe jedoch zu Nördlingen die Aſſociation der 5. Vorder-Kreiſe, nemlich des Oeſterreich-Fränckiſch-Schwäbiſch-Ober- und Nieder-Rheiniſchen mit der groſen Allianz. Es gieng auch damals ſchon öffentlich die Rede, des Churfürſtens Abſehen ſey dahin gerichtet, den Fränckiſchen und Schwäbiſchen Kreis völlig zu unterdrücken, und ſich ſodann unter dem angenommenen Titel eines Königs, als einen ſouverainen Herrn dieſer Lande aufzuführen. Inzwiſchen war der Krieg mit Franckreich bereits an vielen Orten angegangen. Derowegen verlangte Kayſer Leopold den Durchmarſch einiger ſeiner Regimenter durch Bayern, welches zwar der Churfürſt nicht abſchlug, ſich jedoch ſolche Conditiones ausbedung, welche ſeinen Unterthanen dieſen Durchzug erträglich machten. Als aber ermeldter Kayſer auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg auch einen Reichs-Krieg wider Franckreich zum Vortrag bringen lies: proteſtirte Chur-Bayern öffentlich darwider, und ſuchte zu behaupten, daß das Reich keine Urſache darzu hätte, wie ſolches alles in der **Europäiſchen Staats-Cantzeley** *T. VI ſeq.* und in dem **Monatl. Staats-Spiegel** *de an. 1701. ſeq.* und im **Bücher-Cabinet** *l. c.* umſtändlicher zu erſehen. Nichtsweniger drung der Kayſer mit ſeinem Geſuch durch, und es beſchloß das Reich, ohngeachtet der Bayeriſchen Proteſtation, den 30. Sept. 1702. wircklich den Krieg wider Franckreich. Kraft dieſes Reichs-Concluſi nun ſolten auch alle diejenigen, ſo während dieſes Reichs-Kriegs wider Franckreich und deſſen Adhärenten einen Churfürſten, Fürſten, oder Stand des Reichs-Alliirten überziehen, oder beunruhigen wolten, pro hoſtibus Imperii angeſehen, und deren Unternehmen für feindſelig, als ob es gegen Kayſerl. Majeſtät und das geſamte Reich ſelbſt hierunter geſchehen wäre, gehalten, auch dahero demſelben mit geſamter Hand nachdrücklich geſteuert werden.

 Sol-

Digitized by Google

Der Churfürſt erobert die Reichs-Stadt Ulm in Schwaben 1702. mit Liſt.

Solchemnach hatte das Reich auch ſeine Kräfte an dem Ober-Rheine verſammlet, und beſchäftigte ſich mit Belagerung der Feſtung Landau. Darum hielt nun der Churfürſt davor, daß es Zeit ſey, ſeine Deſſeins auszuführen. In dieſer Abſicht ſuchte er zuvörderſt die Reichs-Stadt Ulm zu überrumpeln, welche ihm zur Verſicherung der Communication mit Franckreich höchſtnöthig ſchien. Es war aber diß Unternehmen gewis eines der wichtigſten. Der Churfürſt hatte zwar ſchon vorhero ein Bayeriſches Corpo von 2000. Mann gegen das ſogenannte Berchfeld, zwiſchen Ingolſtadt und Augſpurg, gezogen. Es war aber ſolches doch noch über acht ſtarcke Meilen von Ulm entfernet, und durch eine unzeitige Bekanntmachung ſeines Vorhabens würde die gantze Sache ſeyn zunichte gemacht worden. Dahero muſte es recht liſtig angefangen werden. Die Ausführung des Deſſeins trug der Churfürſt im Herbſte 1702. dem Obriſt-Lieutenant, Bechmann vom Leib-Regimente auf. Dieſer ſuchte ſich demnach 40. Officiers aus, und ſchafte ihnen ſolche Kleidung, wie die in der Ulmiſchen Nachbarſchaft wohnende Bauern zu tragen pflegen; und die jüngſten unter ihnen ſteckte er in Weibs-Kleider. Einigen gab er anbey Leinewand, andern Körbe, wiederum andern Lämmer hinein zu tragen, und bewaffnete ſie weiter mit nichts, als mit Piſtolen und Bajonetten; gab auch einem jeden 2. Granaten. Hierauf führte er etliche von dieſen Officiers in die Stadt, mit der Ordre, ſich zu einer beſtimmten Stunde bey dem Thore einzufinden, damit ſie ihre Leute ſecundiren könten. Einer aber aus allen wurde angewieſen, mit ſeinem auf gewiſſe Weiſe aufgeſetzten Huthe, auf den beſtimmten Tag und Stunde, aus der Stadt heraus zu gehen, welches denen, auſer derſelben befindlichen, ein Zeichen ſeyn ſolte, ob in der Stadt alles ſtill und ruhig ſey. Nach dieſen Anſtalten lies man die Churfürſtl. Völcker durch die heimlichſten Wege und ſo eilfertig als möglich marſchiren. Anbey wurden 600. Dragoner in ein kleines Wäldgen, ſo nahe an der Stadt, als ſich es wolte thun laſſen, zum Hinterhalte geleget; noch zwey andere Dragoner-Regimenter aber etwas weiter zurück poſtiret, von denen jeder Dragoner hinter ſich auf dem Pferde einen Grenadier, oder auch einen Muſquetaire, ſitzen hatte. In dieſem Aufzuge waren dieſelben zur Nacht von Donauwerth bis nach Ulm marſchirt. So favoriſirte auch dieſem verborgenen Hinterhalte ein ſtarcker Nebel; daß alſo die Herren Ulmer gantz ſicher lebten, und ſich nichts böſes beſorgten. Wie nun etliche von den verkleideten Officiers, ſo in der Stadt waren, der Abrede gemäs, wieder heraus kamen, und der Obriſt-Lieutenant, Bechmann, dadurch erkannte, daß die

Ein-

Einwohner keinen Argwohn hatten: ſo lies er unverzüglich einige von den auſerhalb der Stadt poſtirten Officiers anrücken, und er ſelbſt ſeine Hacken zur Erden fallen, welches die abgeredete Loſung zur Unternehmung der Attaque war. Hierauf bemächtigte ſich ein jeder der Wache bey dem ſogenannten Gänſe-Thurme, nahm ihr die Waffen weg, und ſperrete ſie, um groſen Lermen zu verhüten, in die Wach-Stuben. Dieſer erſte Auftritt gienz ſo glücklich von ſtatten, daß darüber nur ein eintziger getödtet wurde. Dargegen bekam der Obriſt-Lieutenant, Bechmann, eine ſo gefährliche Bleſſure, daß er daran eine Viertel-Stunde hernach ſeinen Geiſt aufgeben muſte; wannenhero er vom Churfürſten ſehr betauert wurde. Inzwiſchen kamen nach gegebenem Signal auch die Dragoner aus dem Hinterhalte herbey, denen gar bald der Wall, das Zeughaus, und fünf Baſteyen, in ihre Gewalt geriethen. Zwar lief die Beſatzung zu, als ſie inne wurde, was geſchahe. Es war aber ſchon zu ſpät, und ſie wurde in einem Augenblicke verjaget. Auf die letzt ergrif auch wohl die Bürgerſchaft ſelbſt das Gewehr. Ja ſogar die Weiber kamen herbey gerennt, und hatten, ſtatt der Waffen, ergriffen, was ihnen nur immer in die Hände gerathen war. Allein dem allen ungeachtet wurden die eroberten Poſten von den Bayern behauptet. Auch marſchirten hierauf alle fürhandene Churfürſtl. Truppen nach einander Reihenweiſe in die Stadt. Dahero muſte endlich wohl der Magiſtrat den 7ten Sept. capituliren. Man verſprach den Einwohnern zwar wohl alles gutes. Das wenigſte aber wurde ihnen gehalten. Vielmehr muſten ſie an die 4. Tonnen Goldes Reichs-Thaler Brandſchatzung erlegen. Sie wurden auch ſchon übermäſig gedruckt, und auf verſchiedene Art vexiret. Solchergeſtalt kam die Stadt Ulm, an der Donau, welche zwar nur die Helfte ſo gros, als Augſpurg, aber viel beſſer befeſtiget iſt, mit leichter Mühe in Chur-Bayeriſche Gewalt. Wie ſehr dem Churfürſten dieſes Deſſein angelegen geweſen, kan man unter andern daraus abnehmen, daß er, als er an eben dem Tage gebeichtet und communiciret hatte, nochmals zu dem Frantzöſiſchen Reſidenten, *Mr. de Ricours*, ſagte: er hätte wahrhaftig GOtt recht andächtig darum angerufen. Gleich nach dieſer glücklichen Eroberung ſoll *Maximilianus Emanuel* 4. Fahnen mit ſehr merckwürdigen Deviſen haben verfertigen, und durch den Prälaten von Wangen weihen laſſen. Auf der einen hätte man nemlich einen Bären geſehen, mit den Beywörten: Vulnere crudelior. Auf der andern ſey gleichfalls ein Bär geſtanden, welcher die mit Blut angefüllte Tatze zum Rachen geführet, nebſt der Erklärung: nec ſanguine ſatior. Auf der dritten wäre eine Crone gemahlt ge-

weſen, mit der Ueberſchrift: Coronari aut rumpi. Die vierdte Fahne endlich hätte einen Cometen vorgeſtellet, mit der Beyſchrift: Nec aſpectus me terret. Dem ſey endlich, wie ihm wolle, ſo iſt wenigſtens dieſes gewis, daß der Churfürſt, ſo bald er von dem guten Fortgange des Unternehmens auf Ulm Nachricht erhalten, alle ſeine bishero an dem Lech-Rhein geſtandene Truppen vollends dahin nachmarſchiren laſſen, und allen Fleiſes geſucht, ſich mit den Frantzoſen zu conjungiren. Man kan dargegen ſich leicht die Rechnung machen, was für Aufſehens dieſes Verfahren verurſachet. Ueberall gerieth man darüber in den Harniſch. Ins beſondere fieng der Wieneriſche Hof an, ſich möglichſter maſen zu rüſten. Unter andern that zu dem Ende der alte Kayſer, **Leopold**, den verſammleten Oeſterreichiſchen Ständen folgenden merckwürdigen Vortrag: daß der König in Franckreich ſich ſeines Enckels, des **Hertzogs von** *Anjou*, nur darzu gebrauche, damit er ſeine ungerechte Begierde erfüllen möge, nemlich überall allein zu herrſchen, und durch Vereinigung derer Cronen, Spanien und Franckreich, zur Univerſal-Monarchie zu gelangen; daß er, um deſto leichter zu ſeinem Zweck zu gelangen, andere Fürſten an ſich gezogen, und inſonderheit die Churfürſten von Cöln und Bayern, welche er dahin verleitet, daß ſie, wie es der Ausgang erwieſen, der allgemeinen Wohlfahrt ſehr nachtheilige Dinge vorgenommen; indem der erſte ſeine Länder und Feſtungen den Frantzöſiſchen Völckern eingeräumet, der andere aber ſich nicht allein der Stadt Ulm, und des gröſten Theils des Schwäbiſchen Kreiſes bemächtiget, ſondern auch groſe Contributionen von den Kayſerl. Erblanden gefordert; daß dannenhero Se. Kayſerl. Majeſtät genöthiget worden, ſich dieſen Gewaltthaten zu widerſetzen; daß der Himmel Dero Waffen alſo geſegnet, daß der Römiſche König die wichtige Feſtung Landau erobert; daß die Waffen der Königin in Engelland und Ihrer Hochmögenden, der General-Staaten, Lüttich und verſchiedene Oerter an der Maas überwältiget, und zuletzt in dem Hafen vor Vigos die Gallionen, nebſt einer zahlreichen Eſcadre Frantzöſiſcher Kriegs-Schiffe theils genommen, theils ruiniret; und daß, um dieſe Progreſſen zu erweitern und um die benöthigten Geld-Mittel zu nachdrücklicher Unterhaltung dieſes Krieges ausfündig zu machen, Se. Kayſerl. Majeſtät genöthiget ſeyen, von Dero getreuen Unterthanen eine anſehnlichere Beyhülfe, als ſonſt gewöhnlich, zu fordern.

Neuburg an der Donau wird auch mit

Der Churfürſt aber bekümmerte ſich wenig darum, ſondern bediente ſich der Zeit und Gelegenheit. Er beſetzte nicht allein die Fürſtl. Lobkowitziſche kleine Stadt, Neuſtadt, in der Ober-Pfaltz, mit Mannſchaft, ſondern

Digitized by Google

dern eroberte auch die Chur-Pfältziſche Stadt Neuburg an der Donau. Kurtz vorher hatte der Churfürſt zur Pfaltz letzt gedachten Ort, als die Reſidentz ſeiner Frau Mutter, mit 1200. Mann beſetzt. Der Churfürſt von Bayern aber lies dem Magiſtrat der Stadt alſobald andeuten, daß man, weil vermuthlich das Abſehen dahin gienge, die Chur-Bayeriſchen Lande von dieſer Seite anzugreifen, dahero entweder das eingenommene Regiment wiederum aus der Stadt ſchaffen, oder den Chur-Bayeriſchen Truppen die auf der andern Seite der Donau gelegene Schantze einräumen ſolte. Widrigen Falls würde der Churfürſt genöthiget werden, zu andern Mitteln zu greifen. Weil nun gleichwol der Stadt-Magiſtrat zur Antwort gab, daß es nicht in ſeinem Vermögen ſtünde, dem Churfürſtl. Pfältziſchen dahin verordneten Commendanten vorzuſchreiben: ſo ruckte der Churfürſt von Bayern den 2. Febr. 1703. perſönlich, nebſt einer groſſen Artillerie von Stücken und Mörſern an die Donau, berennete des andern Tages die Stadt, und lies ſie, nachdem die darzu erforderlichen Batterien aufgerichtet waren, zwey Tage lang heftig canoniren, worauf ſich der Commendant ergab; und zwar unter dem Vorwand des ermangelnden Succurſes, mit welcher Entſchuldigung aber der Churfürſt zur Pfaltz keinesweges zufrieden war. Die gantze Beſatzung wurde zu Kriegs-Gefangenen gemacht, davon viele Chur-Bayeriſche Dienſte nahmen, die übrigen aber nach Ingolſtadt in Verhaft gebracht wurden. Indeſſen paßirten 8000. Mann Chur-Sächſiſche Truppen zu Beyrbach, etliche Meilen von Paſſau, die Donau, und conjungirten ſich mit dem unterm Kayſerlichen General Schlick, und Grafen von *Solari* ſtehendem Corpo, welches ſich bis auf 24000. Mann verſtärckte. Der Graf von Styrum hergegen befand ſich bey Donauwerth, und ſammlete allda ein Corpo von Fränckiſchen und Schwäbiſchen Kreis- wie auch einigen Kayſerl. Völckern, ſo ohngefehr 10000. Mann ausmachten. Anbey wurden die Eng- und Holländer um ſchleunigen Succurs inſtändig erſucht.

Gewalt von Bayern weggenommen.

Bey ſo bewandten Umſtänden war Churfürſt *Maximilianus Maria Emanuel* auf alle mögliche Art und Weiſe bedacht, ſich in beſſere und ſolche Poſitur zu ſetzen, damit ihm ſeine Concepte nicht etwa durch eine Diverſion möchten verrückt werden. In eben der Abſicht hatte er auch ſchon 1702. bald nachdem Ulm in ſeine Hände gerathen war, die Reichs-Stadt Memmingen, vermittelſt eines kurtzen Bombardements hinwegnehmen laſſen. Hierdurch waren nun ſeine Lande auf der Seite gegen Schwaben allerdings bedeckt. Denn es iſt die Gegend oberhalb Memmingen längſt der

Der Churfürſt erobert auch Memmingen, und ſucht ſich ſonſt auf allerhand Art in Sicherheit zu ſetzen.

Iller

Digitized by Google

Iller hinauf gantz bergigt. Von Memmingen aber bis Ulm dienet der Iller-Strom ſtatt einer Linie. Deſſen Paſſage kan durch einige Redouten um ſo viel leichter verwahrt werden, als der Fluß an ſich ſelbſt, wegen ſeiner Tiefe und Rapidität, unbequem darzu iſt. Von Ulm hingegen bis Ingolſtadt und Kehlheim war der Churfürſt nicht weniger Meiſter von der Donau. Denn Güntzburg und Neuburg, ſind keine haltbaren Oerter. Bey Kehlheim fließt die Altmühl in die Donau, und giebt der Ober-Pfaltz bis Dietfurt eine Bedeckung. Und von Dietfurt bis Neumarck hinauf lies der Churfürſt bereits an einer Linie arbeiten, wodurch er ſich in den Stand ſetzte, daß er allein aus den Oeſterreichiſchen Landen her incommodirt werden konte, welches auch eben derjenige Ort war, von daher ihm der Kayſer recht an das Hertz fühlte. Mittlerweile lies der Churfürſt in Schwaben ſtarcke Contributions ausſchreiben und eintreiben. Conf. Steigen und Fallen Ludwigs *XIV. P. II p. 544. ſeq.* die Europ. Staats-Canzeley *T. VII.* der Monatl. Staats-Spiegel *de an. 1702.* und das Bücher-Cabinet im *XIII*ten Eingange *Art. 26. §. 37.*

Kayſerliches Commißions-Decret wegen des Chur-Bayeriſchen Unternehmens.

Dieſe Aufführung des Churfürſtens von Bayern machte das gantze Reich rege. Denn kein Patriot wolte damit zufrieden ſeyn. Vielmehr lud er ſich dadurch den Haß aller wohlgeſinnten Teutſchen auf den Hals; obgleich ſein Geſandter zu Regenſpurg immerfort ſeines Principalen gute Meynung gegen das heilige Römiſche Reich, und deſſen treumeynenden Vorſatz, den allgemeinen Ruheſtand zu befördern, mit vielen ſcheinbaren Worten vorſtellete. Eben dahero wurde der Kayſer endlich bewogen, nachſtehendes Commißions-Decret auf dem Reichs-Tage ergehen zu laſſen:

Der Römiſch-Kayſerl. Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, iſt von verſchiedenen Orten her verläßiger Bericht erſtattet worden, auf was ärgerliche Weiſe der Churfürſt von Bayern ſein bisheriges böſes Verfahren allhie und anderswo zu verdunckeln, und dadurch andere ſowol, als ſeine eigene geiſt- und weltliche Unterthanen zu verleiten, Ihme aber zu bequemer Ausführung ſeines mit dem Könige in Franckreich und deſſen Enckel längſt abgeredeten verdammlichen Vorhabens den Weg je länger je mehr zu bahnen ſuche. Ihre Kayſerl. Majeſtät haben dahero weiters nicht anſtehen laſſen mögen, aus denen vielen bereits vor einiger Zeit in diſſeitige Hände gefallenen und hiernächſt der Welt völlig vorzulegen gedenckenden, nicht nur Frantzöſiſchen, ſondern auch der Churfürſten von Cöln und Bayern Schreiben dißmal der andern Churfürſten, Fürſten und Ständen allhier verſammleten vortreflichen Räthen, Bothſchaften und Geſandten einige weni-

wenige Abdruck mittheilen zu laſſen; nach deren Erſehung, wie jederman ohnſchwer erkennen wird, daß dergleichen Anſchläge von keinem Teutſchen Reichs-Stand wider ſein Vaterland jemals geſchmiedet worden, woferne man auch denenſelben nicht ernſt- und nachdrücklich mit zuſammengeſetzter Macht begegnet, des Heil. Reichs Grund-Veſte völlig verrucket, und deſſen gäntzlicher Unfall und Untergang nicht mehr zu verhüten ſeyn werde. Als verſehen Ihre Kayſerl. Majeſtät ſich zu allen und jeden getreuen Churfürſten, Fürſten und Ständen und an derſelben Statt zu Ihren gegenwärtigen Räthen, Bothſchaften und Geſandten deſto ungezweifelter, dieſelbe werden ſamt und ſonders bey denen wider den Churfürſten zu Bayern nach reifer Erwegung ergangenen heilſamen Verordnungen feſtiglich verharren, und zu deren allein übriger kräftiger Vollziehung nebſt Ihrer Kayſerl. Majeſtät jeder ſeines Ortes alles mögliche beytragen, auch darunter durch einige Bayeriſche falſche Ausſtreuung ſich um ſo weniger irre machen laſſen, je heller ob dem vor kurtzen Tagen erfolgtem feindlichen Angrif und Occupation der Stadt Neuburg männiglich in die Augen leuchtet, daß Chur-Bayeriſcher Seiten mit denen Reichs-Concluſis vielmehr Hohn und Spott getrieben, als im geringſten auf dieſelbe reflectiret werde. Dieſes hat Kayſerl. allergnädigſtem Befehl dero höchſt anſehnlicher Principal-Commiſſarius hiermit gebührend verrichten wollen, und verbleibet übrigens der Churfürſten, Fürſten und Ständen vortreflichen Räthen, Bothſchaften und Geſandten mit freundlichem geneigt und gnädigem Willen auch allem Guten ſtets wohl zugethan. Regenſpurg den 14. Februarii 1703.

Johann Philipp, Cardinal
von Lamberg, Biſchof und
Fürſt zu Paſſau.

Die Beylage, worauf ſich diß Decret beziehet, iſt ein Schreiben des Churfürſtens, welches er bereits den 16ten Novembr. 1702. in Frantzöſiſcher Sprache an eine gewiſſe vornehme Perſon abgelaſſen, ſo aber unterweges von den Kayſerlichen Huſſaren aufgefangen worden, und alſo lautete:

Nachdem meine Courier angehalten und die Briefe des Frantzöſiſchen Envoyé, welcher ſo unverſtändig geweſen, daß er nicht mit Characteren geſchrieben hat, aufgefangen worden, über dieſes auch *Locarelli* aus Zaghaftigkeit alles geſtanden, ſo hat der Gegentheil ſolche Vorſehung gethan, um die Conjunction durch den Schwartzwald zu verhindern, daß es bloſer

Digitized by Google

Dinge unmöglich geweſen, meines Theils denſelben durchzubrechen, und zu derſelben Zeit, als ich nach ſelbiger Gegend anruckte, und den Grafen von Arco weiter voran detachiret hatte, ſchickten die Kayſerlichen ein Corpo Huſſaren und einige hundert Dragoner aus, da denn einige derſelben, nemlich an der Zahl tauſend Pferde, ſich unterm Commando des Generals Palfy zweyer Poſten und Päſſe über die Donau, nemlich Lauingen und Dillingen, bemächtigten. Allhier ſetzeten ſie ſich feſte, und lieſen Getreyde und Mehl zu einem Magazin zuſammen bringen, indem ihr Vorſatz war, noch ein anſehnliches Corpo dahin kommen zu laſſen, und eben dieſe Huſſaren paßirten von dar nicht allein über die Donau, ſondern auch über den Lech, indem ſie bis in Bayern ſtreifeten, und einige Dörfer ausplünderten. Eben dieſe ſeynd es auch, welche zu Weetingen geſchlagen werden, worvon ich euch den Bericht überſchicket, in Hoffnung, ihr werdet ihn empfangen haben. Solchemnach und da zu der Conjunction dazumal keine Hoffnung übrig war, bin ich genöthiget worden, mich zu bemühen, daß die Donau befreyet würde, und daß ich mich aller Päſſe bemächtigen, folglich auch meine Länder von dergleichen Einfällen und noch gröſſerem Unglück, wormit ihnen gedrohet wurde, verwahren könte. Demnach ich derowegen eine gnugſame Beſatzung zu Memmingen und Ulm gelaſſen hatte; marſchirte ich gerades Weges nach Lauingen, und lies die Donau-Brücke angreifen, allwo ſich die Huſſaren poſtiret und verſchantzet hatten. Wir eroberten ſie aber ohne groſen Widerſtand, ja der Graf von Palfy retirirte ſich ſelbſt aus der Stadt, und marſchirte gegen Nördlingen. Eben ſo gieng es auch zu Dillingen, allwo ich die Brücke verbrennen, und Lauingen mit Mannſchaft beſetzen lies. Zu gleicher Zeit nöthigte ich die Chur-Pfältziſche Regierung zu Neuburg ihre Brücke abzubrechen, und lies keine eintzige über der Donau ſtehen bleiben, ausgenommen die zu Ulm und Lauingen, und bey dieſem letzt gedachten Orte ſchlug ich mein Lager auf. In dieſem Zuſtande erhielt ich die Zeitung von der Schlacht, welche den 14ten dieſes Monats vorgieng, und worvon ich euch die hier beygefügte Relation überſende. Als ich aus dieſer Zeitung erſahe, daß der Marquis von *Villars* von allen feindlichen Poſten Meiſter war, welche ihm bishero den Durchzug in ſelbiger Gegend verwehret hatten; ſo hielte ich davor, es ſeye ihm nicht unmöglich, ins künftige durch die engen Wege zu brechen, falls ich zugleich dahin anrücken, und mich mit ihm vereinigen könte; dahero ich bis an dieſen Ort marſchiret bin. Allein weil ich von derſelben Zeit an nicht die geringſte Zeitung erhalten, ſogar daß ich auch nicht weiß, in was vor Zuſtande ſich der Marquis

von

Digitized by Google

von *Villars* befindet: und weil ſich die Kayſerl. Armee diſſeit des Rheins gantz conjungiret, und nicht mehr als ein kleines Corpo von 6. oder 7000. Mann in dem Lager bey Cron-Weiſſenburg jenſeit des Rheins gelaſſen hat; ſo kan ich in ſolcher Ungewißheit nicht weiter fortrücken 12. 32. 36. 24. 35. 17. und 72. auch nichts verabſäumen möchte, was die Conjunction befördern könte: ſo habe ich geſtern ein Detachement von tauſend Mann, ſowol Infanterie, als Cavallerie und Dragoner gemacht, welches Ordre hat, bis nach Waldshut fortzurücken, und drey Officirer in das Schweitzeriſche Gebiet zu bringen, welche folgends ſich in das Lager des Marquis von *Villars* begeben ſollen, um ihm meinen Vorſatz zu eröffnen, und mir die Antwort wegen des Schluſſes, den man zu Beförderung der Conjunction faſſen kan, zurücke zu bringen, wie nicht weniger, ob ſich einige Poſten im Schwartzwalde befinden, welche man angreifen müſſe. Derjenige, welcher mein Detachement commandiret, hat Ordre, ſolches zu thun, ſo bald es der Marquis von *Villars* vor dienlich befinden wird, und nach dieſem werde ich ſchon wiſſen, was weiter zu thun iſt. Dieſes iſt alſo der Zuſtand, darinnen ich mich befinde, und ſo ferne ich die Conjunction bewerckſtellige, ſtehet es in meinem Vermögen, dem gantzen Reiche Geſetze vorzuſchreiben. Nichts kan vor mich ſchöner und gröſer ſeyn, als dieſes: jedoch müſſet ihr unterdeſſen wiſſen, daß ich als ein Staats-Mann handele, und nicht unterlaſſe zu thun, was ihr mich berichtet: denn man thut mir ſchon wircklich Anerbietungen, und man fürchtet ſich auf Seiten des Kayſers. Obſchon die Anerbietungen noch zur Zeit ſehr mittelmäſig ſeynd: ſo ſeynd ſie doch tüchtig genug, mich aus dem Handel heraus zu ziehen, wenn es ſchlimm ablaufen ſolte, und ſolchergeſtalt verhoffe ich zum wenigſten nichts zu verlieren, wenn ich nichts habe gewinnen können.

Ueberdiß lies der Kayſer ſcharfe Dehortatoria an den Churfürſten ergehen, und deſſen Reſident zu Wien muſte die ſämtlichen Oeſterreichiſchen Lande verlaſſen. So wurden auch abermals nachſtehende Avocatoria aller Orten publiciret: *Kayſerl. Dehortatoria und Avocatoria wider Chur-Bayern.*

Wir Leopold von GOttes Gnaden, erwählter Röm. Kayſer ꝛc. Fügen allen und jeden des Churfürſten zu Bayern, Maximilian Emanuels, Kriegs-Generalen, Oberſten und allen andern hoch- und niedern Befehlshabern, auch gemeinen Soldaten zu Roß und Fuß, welche unter unſerer und des Heil. Reichs Bothmäſigkeit geſeſſen, oder gebürtig ſeyn, keinen davon ausgenommen, hiermit zu wiſſen, und iſt euch vorhin bekannt, wel-

Digitized by Google

welcher Geſtalt wir bereits unterm 6. Octobr. nächſt verwichenen Jahres, kurtz nach der von gedachtem Churfürſten gewaltſamen und friedbrüchiger Weiſe unternommener Ueberziehung unſerer und des heiligen Reichs Städte, Ulm und Memmingen, wie auch anderer getreuen Ständen, an euch ſammentlich unſere gemeine Abforderungs-Befehle, oder Mandata Auocatoria, ergehen laſſen, und euch von Röm. Kayſerl. Macht bey euern Uns und dem Reich ſchuldigen Pflichten und Gehorſam geboten haben, daß ihr gedachtes Churfürſten Dienſte und Beſtallung ohnverzüglich verlaſſen, und euch deſſen ſtrafmäſigen zu des gemeinen Vaterlandes gäntzlichen Zerrütt- und Umſtürtzung gereichenden Beginnens auf keine Weiſe theilhaftig machen ſollet, mehrern Inhalts derer darüber in Druck ausgelaſſener Patenten. Nun zweifeln Wir gnädigſt nicht, daß die mehrere unter euch, als getreue und redliche Reichs-Vaſallen und Unterthanen, ſolchem Unſern gerechteſten Befehl den ſchuldigſten Gehorſam ohnverweilt würdet geleiſtet haben, wann ihr nicht in der vorermeldtem Churfürſten befliſſentlich gehegten Hofnung geſtanden wäret, daß derſelbe ſeiner Pflichtmäſigen Gebühr ſelbſt beſcheidend, und ſich wider Uns und das geſamte Reich nicht ferner vermeſſentlich auflehnen würde. Nachdeme aber die tägliche Erfahrung zeiget, daß derſelbe mit öffentlicher Verachtung aller heilſamer Reichs-Conſtitutionen und noch jüngſt ergangener Reichs-Schlüſſen, auch Unſerer an ihn abgelaſſenen Befehlen und Vermahnungen, in ſeiner Widerſetzlichkeit und mit denen declarirten Reichs-Feinden habender verdammlicher Verbündniß verharret, einen getreuen Reichs-Stand nach dem andern eigenen Gewalts zu überziehen, zu ſchätzen und zu verderben fortfähret, auch die auswärtige feindliche Kriegs-Völcker mitten in das Reich zu ziehen, ſich äuſerſt bemühet, ja ſo weit gehet, daß er, laut ſeiner von neuem aufgefangener eigenhändiger Schreiben, ſich die Hofnung machen darf, mit nächſtem dem gantzen Röm. Reich Geſetze zu geben, mithin nicht nur als ein offenbarer Haupt-Feind und Stöhrer des Vaterlandes ſich im Werck vielfältig erweiſet, und Wir folglich Uns gemüßiget befinden, gegen deſſen grundverderbliche treuloſe Aufwickelung und Machinationes Unſer Kayſerl. Amt (wie Wir darum von Churfürſten, Fürſten und Ständen des Reichs zu verſchiedenen malen erſuchet worden) mit Nachdruck vorzukehren, und zu dem Ende im Namen des allerhöchſten gerechteſten GOttes, Unſer Kayſerl. und anderer getreuen Reichs-Ständen Kriegs-Volck gegen ihn anziehen zu laſſen geſinnet ſeyn. So ergehet an euch alle und an einen jeden ins beſondere Unſere abermalige und letztere Erinnerung und Kayſerl. Befehl, daß wer unter euch ſeinen

nen ehrlichen Namen liebet, und nicht für einen meyneidigen treuloſen Verräther des Vaterlandes angeſehen, und dafür durch das gantze Römiſche Reich declariret und ausgerufen werden will, derſelbe ſich ohngeſäumt aus gedachtes Churfürſten Dienſten begeben, denſelben gäntzlich verlaſſen, und ihm keineswegs anhangen ſolle. Da ihr aber anderwerts Kriegs-Dienſte zu thun, und eure Tapferkeit zu erweiſen verlanget, euch bey Unſerer, oder der Alliirten Generalität anmelden ſollet; geſtalten Wir dann diejenige, ſo ſich bey den Unſrigen angeben werden, ihren Verdienſten und ihrer jetzigen Beſtallung nach, aufnehmen und accommodiren zu laſſen, erbietig ſeynd. Gegen die übrige aber, welche in des Churfürſten Dienſten verharren, und ſich von ihm gegen Uns und das Reich, oder deſſen Stände, Kriegs-Leute und Unterthanen gebrauchen laſſen, als Ehr- und Pflicht-vergeſſene meyneidige Leute, nicht allein mit Privation Ehr und Würden, Verkündigung ihres unauslöſchlichen Schandfleckens, und Confiſcation ihrer Haab und Güter, ſondern auch, da ſie betreten werden, mit Leib und Lebens-Strafe, nach Inhalt obbedeuteter Unſerer Avocatorien, und des allgemeinen Land-Friedens, verfahren werden. Darnach ſich denn ein jeder zu richten, und ſich dadurch die Pflicht, mit welcher er dem Churfürſten verbunden zu ſeyn vermeynet, nicht irre machen zu laſſen hat; zumaln dieſelbe ohne dem an ſich null und nichtig, und von Uns aus Röm. Kayſerl. Macht hiermit nochmalen vor nichtig und ungültig erkläret, caßiret und aufgehoben worden. Zu deſſen Urkund haben Wir dieſen Brief eigenhändig unterſchrieben, und mit Unſerm Kayſerl. Inſiegel bedrucken laſſen, auch damit niemand ſich mit der Unwiſſenheit entſchuldigen könne, ſolchen durch beglaubte Abdrucke oder Copeyen, ſowol an Unſern und den Bayeriſchen Grentzen, als durchgehends im Reich zu publiciren anbefohlen. So geſchehen in Unſerer Stadt Wien den 30ſten Jan. 1703. Unſerer Reiche des Röm. im 45ſten, des Ungariſchen im 48ſten, und des Böhmiſchen im 47ſten.

Leopold, (L. S.)

Vt. *D. A.* Graf von Kaunitz.

Ad Mandatum Sacrae Caeſ. Maieſt. proprium.

C. F. Consbruck.

Diß alles bewegte mithin die Land-Stände in Bayern in einem Schreiben an den Churfürſten die bevorſtehende Gefahr, auch zugleich die Armuth in Städten und auf dem Lande vorzutragen. Wie über- Vorſtellungen der Bayeriſchen Land-Stände an

13 J 3

gar keine Luſt zu einem Vergleiche; ſondern es war ihm einmal die Idee eines Königlichen Tituls gar zu tief und feſt von den Frantzoſen eingeprägt worden. Einige wollen wiſſen, die Bayeriſche Jalouſie gegen Brandenburg wegen des angenommenen Königl. Preußiſchen Titels habe auch nicht wenig beygetragen, daß *Maximilianus Emanuel* ſich zu einem unzeitigen Ehrgeitz verleiten laſſen. Vid. *Thucelii* Acta Publ. T.II. Cap. 18. p. 709. et 718. ſeqq. Der alte Kayſer Leopold ſoll dahero auch zu einem gewiſſen Miniſter geſprochen haben: es ſcheine, als ob ſein Schwieger-Sohn gäntzlich ruinirt ſeyn wolle. Dieſer Kayſer hatte ſonſt eine recht zärtliche Liebe, und ungemeine Gnade vor dieſen Printzen gehabt. Er gieng dahero auch ſehr ſchwer daran, ihn im Ernſte recht anzugreifen, über welche groſe Gedult König Joſeph und der gantze Kayſerl. Hof auf die letzt ungedultig und ſehr verdrieslich wurden; daß alſo ermeldter Kayſer mit mehrerm Ernſte zum Wercke ſchreiten muſte. Der Churfürſt hergegen war durch den anſcheinenden glücklichen Anfang ſeiner Waffen deſto verhärteter worden, und machte ſich die gute Hofnung, daß alles ferner ſo fortgehen werde. Allein ſein erſter Miniſter, der alte Freyherr von Prielmeier, welcher gleich Anfangs dieſen Krieg ſehr widerrathen hatte, ſagte ſchon nach der Uebergabe von Ulm: wenn dieſes das Ende des Krieges wäre, ſowol als es nur der Anfang ſey: wolte er ſich gerne von Hertzen darüber erfreuen. Allein bey allen dieſen glücklichen Umſtänden höre dennoch ſeine Beſorgung nicht auf, daß der Churfürſt um eine Crone zu erhalten, ſeinen Chur-Huth darüber in Gefahr ſetzen würde; welche Beſorgung auch mehr als zu wohl eintraf, wie ich bald umſtändlich erzehlen werde. Im übrigen führte *Maximilianus Emanuel* nunmehro öffentlich zum Präterte an, daß ihm ſeine Verdienſte und Aufwand in dem Ungariſchen Türcken-Kriege auf keinerley Weiſe vergütet worden. Man ſey ihm auch den Dotem, von wegen ſeiner erſten Gemahlin, der Kayſerl. Printzeßin, *Mariae Annae*, annoch ſchuldig. Sein Printz, Joſeph Ferdinand, ſey wegen der Spaniſchen Succeßion heimlich mit Gifte hingerichtet worden. Seinen Bruder aber, den Churfürſten von Cöln, habe man von Land und Leuten verjagt; da er doch ein groſer Fürſt des Reichs ſey. Ueberdiß habe der Churfürſt, als er Gouverneur in den Niederlanden geweſen, viele Millionen aufgewendet, die ihm Spanien nicht reſtituiret hätte, u. ſ. w. Und deswegen müſſe er ſich recht verſchaffen. Kayſerlicher Seits hergegen replicirte man hierauf, es wäre dem Churfürſten die Anforderung, wegen der Ungariſchen Kriegs-Koſten, und des reſtirenden Dotis, niemals verſagt, oder abgeſchlagen worden;

den; die beſchuldigte Vergiftung ſeines Printzens ſey eine unverantwortliche Calumnie, welche nimmermehr erwieſen werden könte. Die gefährlichen Anſchläge des Churfürſtens zu Cöln wieder das gantze Reich hätten auch keine andere Procedur verſtatten wollen; und die Spaniſche Anforderung hätte er vom Hauſe Oeſterreich eher, als von Franckreich erhalten können. Darum ſey gar keine erhebliche Urſache vorhanden, daß der Churfürſt ſich wider ſeinen Kayſer aufgelehnet, ein Reichs-Feind geworden, und ſich zu den Feinden des Vaterlandes geſchlagen, auch bereits die Reichs-Städte Ulm und Memmingen, unſchuldiger Weiſe, attaquiret und mit Gewalt erobert, nichtsweniger in gantz Schwaben ſtarcke Contributionen auf die feindſeligſte Weiſe ausgeſchrieben und eingetrieben; als davon allenthalben die nachhero pro und contra publicirte Manifeſte mehrers beſagen.

Kayſerlicher Einfall in Bayern, und in die Ober-Pfaltz; An. 1703.

Es hatten demnach die Kayſerlichen bishero ſchon mit einem Einfall in Bayern gedrohet, und die Huſſaren ſtreiften bereits hin und wieder in das Land hinein. Darum lies der Churfürſt noch 3000. Mann anwerben, und den zehenden Mann in gantz Bayern aufbieten, auch einige Oerter gegen das Oeſterreichiſche ſtarck beſetzen. Ja den 1ſten Febr. 1703. ruckten gar acht Bayeriſche Regimenter vor Neuburg am Inn, in Ober-Oeſterreich, 5. Meilen oberhalb Paſſau, und zwungen dieſe Stadt, nach einem Bombardement, zur Uebergabe. Aber diß alles war doch nicht vermögend, dem bevorſtehenden groſen Unglück des guten Bayerlandes vorzubeugen. Denn nunmehro wurde zu Anfang des Martii 1703. der ſchon lange angedrohete Einfall daſelbſt an zweyen Orten zugleich wircklich bewerckſtelliget. Auf Oeſterreichiſcher Seite, gegen Schärdingen und Riet zu, kam nemlich der Kayſerliche General Schlick angerückt, und belagerte Schärdingen; nachdem er die jenſeits des Inn-Fluſſes zwar aufgeworfene, aber noch nicht recht zum Stande gebrachte Linien forciret hatte. Bey der Stadt Dietfurt wurden auch die Bayern ziemlich geklopfet, und den 3ten Mertz genöthiget, ſich nach Kehlheim zu retiriren. Auf der andern Seite hergegen paßirte der General Styrum gleichfalls die in der Ober-Pfaltz gezogene Linien, und ſchlug den 5ten Mart. 2500. Bayern in die Flucht. Derowegen gieng der Churfürſt dem General Schlick entgegen, und ſtellte ſich, als wolte er Paſſau belagern. Dadurch lies ſich auch Schlick verführen, daß er ein ſtarckes Detachement an Infanterie von ſeiner Armee vor Schärdingen, allwo kurtz zuvor die Lauf-Gräben waren eröffnet worden, eilig nach Paſſau führte, und die Cavallerie faſt gantz alleine bey Schärdingen

Digitized by Google

ſtehen lies. Ehe man es ſich aber verſahe, paßirte der Churfürſt den 11ten Martii mit 12000. Mann den Inn, in der Gegend von beſagtem Schärdingen, und überfiel die Kayſerlichen bey der ſogenannten eiſernen Birne gantz unvermuthet. Die darbey befindliche Sächſiſche Hülfs-Truppen litten in dieſem Gefechte ſonderlich, und es ſollen überhaupt die Kayſerlichen 1000. Mann an Todten, und Bleßirten gezählet haben; worgegen die Bayern nur etwa 100. Mann verlohren, und 17. bis 18. Eſtandarten, 6. Stücke, 4. Mörſer, auch alle Ammunition und Bagage erbeuteten. Und überdiß gieng nun auch Neuſtadt am Inn mit Accord über. Das war gewis ein empfindlicher Streich vor die Kayſerlichen; und es ſchien mithin, als wolte ſich immer alles zum Vortheil des Churfürſten glücklich anlaſſen, und daß er folglich ſeine Lande gar bald wiederüm von der feindlichen Gefahr würde befreyen können. Denn als nun nichts weiter von dem General Schlick zu beſorgen war: wandte ſich *Maximilianus Emanuel* nach der Ober-Pfaltz; um daſelbſt dem Generale Styrum, und dem Marggrafen von Bayreuth ebenfals Einhalt zu thun. Es kam auch den 28ſten Mart. bey Burglengenfeld und Einhofen, 2. Meilen von Regenſpurg, in einem Walde, zu einer ſcharfen Rencontre, in welcher die Francken ſich zurücke ziehen muſten. Auch blieb der Marggraf von Anſpach, Friedrich Wilhelm, ſelbſt darbey. Immittelſt aber hatte ſich der General Schlick ſchon wieder erholet, und das Brau-Weſen in Vilshofen ruiniret. Derowegen eilte der Churfürſt wieder nach der Donau zu. Schlick aber retirirte ſich nach Paſſau, und lies den daſigen Wald verhauen, daß ihm der Churfürſt nichts anhaben konte. Siehe die Europäiſche Fama *P. XIV. p. 118. ſqq.* und die Staats-Cantzley *Tom VII. et VIII.* den monatl. Staats-Spiegel *de an. 1702. ſq.* das Bücher-Cabinet im 13ten Eingange, *Art. 26. §. 39. ſeqq.* und die alte Europäiſche Fama *P. X.*

Alle Schergen und Häſcher in Bayern werden aufgeboten, daß ſie Kriegs-Dienſte thun müſſen.

Bey dieſem anſcheinenden Ernſte bot der Churfürſt ſeine äuſerſten Kräfte auf; und es wurden dannenhero ſogar alle Häſcher, Schergen und Gerichts-Diener in Bayern aufgeboten, ſich zu Vertheidigung des Landes gebrauchen zu laſſen, wie ſolches der ſchon im Jan. 1703. an alle Gerichte des Ober-Landes ergangene und von Zeit zu Zeit geſchärftere Churfürſtl. Befehl folgender maſen beſaget:

Maximilian Emanuel Churfürſt.

Lieber Getreuer!

Demnach Wir eine Muſterung ſowol Gerichts- als Hof-Marckts-Amt

Amt-Leuten, oder Schergen, und ihrer Pferde vornehmen zu laſſen Uns gnädigſt reſolvirt, und zu dieſem Ende den Sammel-Platz hieher nacher München auf Freytag den 9ten Februar. gnädigſt angeſetzet und ernennet: als iſt der gemeſſene und zuverläßige Befehl an dich, allen in Unſern dir gnädigſt anvertrauten Gericht- und denen Hof-Marcken vorhandenen zu einem Marſch und der Employirung tauglich verheyratheten Amt-Leuten, oder gedachten Schergen, ſo Alters und anderer Zuſtände halber noch fortkommen können, deren erwachſene Söhne und Knechte, neben all ihr habenden Pferdten auf gemeldten Tag allhier unfehlbar zu erſcheinen, und der weitern Verordnung gewärtig zu ſeyn, den alſobaldigen verfänglichen Auftrag zu thun, und dich bey Entſetzung deines Dienſtes und ſchwerer Ungnad aller Connivenz zu enthalten, inzwiſchen auch, wo es vonnöthen, und viele Gefangene vorhanden, Wächter bey ſelbigen Orten (damit die Maleficanten nicht ausreiſſen können) zu beſtellen; mit dem Anhang, jenigen Amt-Leuten, welche ſelbſt mit Sebeln und Piſtolen verſehen: weil ihnen die Carbiner hier gegeben werden, gleichfalls aufzutragen, ſolche mit ſich anhero zu nehmen. Denen aber, die dergleichen nicht hätten, haſt durch ihre Hof-Marcks-Herren, oder wer unter denen Bürgern, und andern, dergleichen hat, unfehlbar zu verſehen, und hierin falls alle dasjenige zu vollziehen, was zu gehorſamſter Erfüllung dieſer Unſerer gnädigſten Intention immer erfordert und befindlich ſeyn wird, darbey du auch auf niemand einigen Regard zu machen, ſondern dich und diejenige gleichwol ſicher zu ſtellen. Nicht weniger und vor allen aber denen hierher verſandten Amt-Leuten, und was ſie an Pferden und Gewehr mitnehmen, eine ausführliche Specification mitzugeben, wie du dann nicht minder denen Hof-Marcks-Herren, oder andern, die Piſtolen und Sebel hergeben, zu bedeuten, daß Wir ſie ihnen bezahlen laſſen werden. Deſſen u. ſ. f. München den 31. Januar. An. 1703.

Der Churfürſt erobert Regenſpurg.

Indeſſen gieng des Churfürſtens Dichten und Trachten dahin, ſich auch von Regenſpurg Meiſter zu machen: weil ſolches ein wichtiger Donau-Paß iſt, deſſen Verſicherung vieles zur Bedeckung der Bayerlande beyträgt. Nur war ihm die daſelbſt anweſende Reichs-Verſammlung im Wege, welche er ſogleich und ohne Schein-Gründe nicht vor den Kopf ſtoſen wolte. Der Reichs-Convent merckte auch gar wohl, wohin das Churfürſtl. Abſehen zielte, und hatte deshalber mit ſchriftlichen Verſicherungen Vorſehung gethan, ja, als der Churfürſt von der Stadt ein Aſſecuratorium begehrt und abgedrungen, eine Churfürſtl. Gegen-Verſicherung ausgewür-

cket, welches alles auch dem Kayſerlichen Hofe nicht zuwider war. Nach der Hand aber wolte dem Churfürſten dieſes Aſſecuratorium nicht zulänglich düncken: denn der Kayſerl. General Styrum ſpielte nunmehro in der Ober-Pfaltz den Meiſter, und ſuchte nur einen rechten Paß über die Donau, damit er auch in Chur-Bayern eindringen könne. Darum begehrte nun der Churfürſt von der Stadt Regenſpurg, daß auch die Bayeriſche Vorſtadt daſelbſt, welche Stadt am Hof genannt wird, ſamt dem Schloſſe Weix, in dem gedachten Aſſecuratorio mit müſſe begriffen, und er auch dieſer beyden Poſten halber verſichert ſeyn. Weil nun dieſes Begehren nicht zu ändern war; ſo machte man an das ausgelieferte Aſſecuratorium einen Zuſatz, wodurch das verlangte zugeſtanden würde. Doch auch dieſe Bewilligung war dem Churfürſten nach kurtzer Zeit abermals nicht genug, ſondern ſeine Geſandtſchaft zu Regenſpurg verlangte, ihm auch darüber Aſſecuration zu leiſten, daß kein fremd Volck nicht einmal über die Brücke zu Regenſpurg, noch auch durch die Stadt geführet werden ſolle; da hingegen Maximilian Emanuel zu einem gleichmäßigen, durch ſein eigenes Hand-Zeichen bekräftigtes Aſſecuratorium Hofnung gab. Der Reichs-Convent willigte auch in dieſes Churfürſtl. Verlangen, und ſuchte, nebſt der Gegen-Verſicherung, um einen General-Paß, und ein Zoll-Befreyungs-Patent, an, welches in Bayern allenthalben gültig wäre. Hierauf ſtellte zwar der Churfürſt eine ſchriftliche, jedoch der geſchöpften Hofnung nicht übereinſtimmige Verſicherung aus: allermaſen die Expreßionen allzugeneral waren, und der Paß gar nicht erfolgte. Wenige Zeit darnach kam es dem Churfürſten abermals in den Sinn, es wäre das Aſſecuratorium noch nicht kräftig genug. Mithin verlangte er die Ausfertigung eines neuen, welches zugleich von der des Kayſers und des Fränckiſchen Kreiſes wegen commandirenden Generalität unterſchrieben ſeyn ſolle. Ehe aber dieſes noch zu Stande kommen konte; ſahe Regenſpurg die anrückende Gefahr vor Augen. Denn alles Schrift-Wechſels ohngeachtet, verlangte nunmehr der Churfürſt gar durch ſeine eigene Leute die Donau-Brücke, ſamt dem Donau-Thore zu Regenſpurg ſo lange beſetzen und verwahren zu laſſen, bis die Kayſerl. Generalität von dem Kayſerl. Hofe exacte und genaue Ordre zur Obſervantz des Reichs-Schluſſes erhalten hätte. Diß Begehren ſetzte den Reichs-Convent ſowol, als die Stadt, in groſes Schrecken. Ehe man aber noch die Sache gebührend ajouſtiren konte; gelangte die Chur-Bayeriſche Armee von 14000. Mann am Char-Freytage 1703. aus der Ober-Pfaltz ſchon in der Gegend der Stadt mit einer zahlreichen Artillerie an,

und

Digitized by Google

und ſchlug das Lager bey dem Schloſſe Weix auf, in welchem der Churfürſt ſein Quartier nahm, der hierdurch deutlich genug zu erkennen gab, worauf es gemünzt ſey. Tages hernach, als am Oſter-Abende ruckten die Truppen näher an die Stadt. Der Churfürſt ſelbſt mit der Generalität recognoſcirte die Gelegenheit des Orts, und nahm hinter dem Kloſter St. Emeran, wo die Stadt am ſchlechteſten beſchaffen, den Graben daſelbſt gantz genau in Augenſchein. Endlich brach auch nun ſeine Geſandtſchaft bey der Reichs-Verſammlung mit demjenigen deutlich heraus, was man bereits genugſam vermuthet hatte; wie daß nemlich Se. Churfürſtl. Durchlaucht weiter keine Aſſecuration auf dem Papier verlange, ſondern die Beſetzung der Donau-Brücke, und des Thores, von ſeinen eigenen Truppen begehre: weil dieſelbe aus aufgefangenen Briefen erſehen, daß der Kayſerl. General Styrum befehlicht ſey, ſich des Regenſpurgiſchen Donau-Paſſes zu verſichern. Hierauf erſuchte man den Churfürſten, nur ſo lange noch in Gedult zu ſtehen, bis die Antwort durch einen Courier von der Kayſerl. Generalität angelanget ſey. Allein da war kein geneigtes Gehör. Immittelſt hatte ſich der Rath, und die Bürgerſchaft entſchloſſen, die dem Kayſer ſchuldige Treue zu erzeigen, und Gewalt mit Gewalt abzutreiben. Sie hatten das Exempel der Ulmer vor ſich, wie dieſe gepreſſet wurden, nachdem ſie in Bayeriſche Gewalt gerathen waren. Darum konten ſich die Regenſpurger keines beſſern Tractaments getröſten, und wolten mithin lieber das äuſerſte abwarten. Es wurde demnach die Beſatzung auf die Mauern, die Bürgerſchaft aber auf die gröſern Plätze der Stadt commandiret, nichtsweniger die Stücke aufgeführet, auch die Pech-Pfannen überall angezündet, und ſonſt alles zum Widerſtande fertig gemacht. Als es aber zwiſchen 11. und 12. Uhr in der Nacht war, hörte man von dem Thurme hinter St. Emeran einige Loſungs-Schüſſe, und wurde hierauf mit gröſter Beſtürtzung gewahr, daß bereits die Chur-Bayeriſche Truppen angefangen hatten, ſich in dem ſo genannten Spatiſchen Garten einzugraben; mithin ſchon ſo nahe Poſto gefaſſet, daß ſie unter den Stücken der Stadt ſtunden. Dieſes ereiferte die Bürgerſchaft noch weit mehr, dermaſen, daß ſie mit Gewalt auf die Mauern, und Feuer auf den Feind geben wolten. Es lies aber ſolches der Kayſerliche Principal-Commiſſarius, Cardinal von Lamberg, aus triftigen Bewegungs-Gründen höchlich widerrathen, und zugleich verbieten, von aller Gewalt abzuſtehen. Weil nun die Bürgerſchaft nicht ſogleich die Urſache begreifen konte, warum diß Verbot geſchehe: ſo gerieth ſie guten Theils in ein groſes Misvergnügen, worbey auch einige der Zunge vollen Lauf gönne-

ten, da ihnen mit anderm Gewehr zu fechten verſaget war. Inzwiſchen hatte ermeldter Cardinal die ſämtlichen Reichs-Tags-Geſandten in der Nacht zu ſich entboten, und ihnen die durch einen Courier eingelaufene Churfürſtl. Bayeriſche Ordre eröffnet, Kraft welcher derſelbe durchaus keinen Courier mehr erwarten, ſondern ſogleich ohne weitern Aufſchub die Brücke haben wolte. Der hochlöbliche Reichs-Convent ſahe nun gar wohl, daß man hier aus der Noth eine Tugend machen, und dasjenige wol bewilligen müſſe, was nicht zu ändern wäre. Allein der Rath und die Bürgerſchaft wolten davon nichts hören, ſondern beharreten noch immer auf ihre Gegenwehr; da doch die Mittel zu einer tapfern und nöthigen Defenſion nicht beyhanden waren. Denn die Stadt-Soldaten waren nicht über 200. und die Bürgerſchaft nicht über 700. Mann ſtarck, mit welcher Anzahl nicht einmal alle Poſten beſetzt werden konten. Mitlerweile fuhren die Chur-Bayeriſchen Truppen in ihrer angefangenen Arbeit fort, und brachten eine Batterie zu Stande, beſetzten ſolche auch mit 8. ſchweren Stücken, um Breſche zu ſchieſen, und waren überdiß mit dem Untergraben bis an die Stadt-Mauer gelanget, da ſie ſich denn getraueten, durch eine Mine einen guten Theil davon über den Haufen zu werfen. Bey ſo geſtalten Sachen wurde die Stadt, von wegen des Reichs-Convents, per modum conſilii, bedeutet, einen Accord mit dem Churfürſten nicht auszuſchlagen. Als aber die Bürgerſchaft in Erfahrung brachte, wie der Rath zu dieſem unvermeidlichen Accommodement geneigt ſey: bezeigte ein guter Theil öffentlich ſeinen Misfallen darüber. Sie wurfen ſo gar für Ungedult das Gewehr darnieder, tratens mit Füſſen, zerſchlugen es und zertrümmertens. Ja einige lieſen auch wol allerhand giftige Redens-Arten auf den von ihnen vermuthlich geglaubten Urheber dieſer Uebergabe aus. Um 12. Uhr zu Mittage am erſten Oſter-Feyertage verlieſen die Bayern mit groſer Eilfertigkeit ihre Poſten, ohne daß man die Urſache deſſen erfahren konte, und zogen ſich mit der Artillerie, auſer zwey kleinen Stücken, welche ſtehen blieben, zurücke. Ob ſie nun vielleicht gemeynet, es ſolte ein Ausfall auf die beyden Stücke geſchehen, damit ſie die wenige Beſatzung überfallen könten, das ſtehet dahin. Es vergiengen aber kaum zwey Stunden, ſo kamen ſie etliche 1000. Mann ſtarck und mit mehrerer Artillerie wieder, nahmen ihre vorige Poſten ein und machten alle Anſtalten, Breſche zu legen. Darum wurde der Bürgerſchaft die unumgängliche Gefahr von Raths wegen mit lebendigen Farben vor Augen gemahlet, und ſie zu Ueberſchickung nachfolgender Puncte an den Churfürſten bequemet:

1) Sei-

Digitized by Google

1) Seiner Churfürſtl. Durchl. in Bayern iſt die Stadt Regenſpurg erbiettig die Donau-Brücke gnädigſt verlangter maſen nebſt dem Donau-Thor, da das letztere ja nicht zu depreciren, einzuräumen.

2) Denen zwey Bataillons in den Obern- und Untern Wördt, (wie Ihro Churfürſtl. Durchl. hiemit unterthänig erſucht werden) die Quartier zu verſchaffen, doch daß

3) Ihro Churfürſtl. Durchl. Dero, zu Bedeckung der Brücken gebrauchende, bemeldte Truppen ſelbſt in allen unterhalten, und gemeiner Stadt derowegen zu keiner Zeit, unter keinem Vorwand, wie der Namen haben mag, nichts aufladen möge. Und weilen ſich

4) Ihro Churfürſtl. Durchl. gegen den Hochlöbl. Reichs-Convent, und die Stadt ſelbſt gnädigſt erboten und declarirt, ſo bald die allergnädigſte Kayſerliche Ratification die Paſſage-Sach betreffend, angelangt ſeyn wird, alle ihre Völcker von den eingeräumten Poſten völlig hinweg zu ziehen, und dieſe gemeiner Stadt zur eigenen Wieder-Beſetzung heimzugeben: als lebet man der unterthänigſten Hofnung; Ihro Churfürſtl. Durchl. werden nicht allein dieſes, gnädigſt verſprochener maſen, aſſecuriren, ſondern auch alle andere, in dem Reichs-Concluſo vom 7. April enthaltene Puncte gnädigſt verſichern, mithin gemeiner Stadt nichts präjudicirliches, wie das Namen haben möchte, widerfahren, alſo bereits den hiervor extradirten und in vigueur verbleibenden Churfürſtl. Aſſecuratoriis gemäs, alles in unveränderten Stand laſſen.

5) Im Fall ſich auch einiger Zufall wider die Donau-Brücke, oder ſonſt wider die Stadt zutragen ſolte, daß die Bürgerſchaft wider die habende Reichs-Pflicht die Waffen zu ergreifen, mit angehalten werden ſolte: alſo behält man ſich auch

6) Dieſes bevor, daß die Verordnungen wegen der Bedienten, ſamt Mauth und Zoll, wie auch Thor-Schreibern in ihren bisherigen Stand ungekränkt gelaſſen, auch was ſich auf den Thürmen vom Geſchütz und ſonſten befindet, der Stadt frey ſtehe, abzuführen, nicht weniger die ſteinerne Brücke an ſich ſelbſt in dem Stand, wie ſie ſich jetzt befindet, verbleibe, und nichts geändert werde.

Der Churfürſt machte keine Schwierigkeit, dieſe Puncte zu bewilligen, und lies deswegen dem Reichs-Convente ſowol, als dem Stadt-Rathe Verſicherung geben, mithin alſo die völlige Brücke und das Donau-Thor mit zwey Bataillonen bedecken. Die commandirenden Officiers aber wurden in die Stadt einquartiret. Auf ſolche Weiſe war denn Regenſpurg eher

Digitized by Google

eher verlohren, als man im Reiche wuſte, daß es belagert war. Die Reichs-Verſammlung ſahe ſich gleichſam im Arreſte, und die Bürgerſchaft konte ſich in den neuen Stand gar nicht ſchicken. Der Churfürſt hielt auch, als ein Frantzöſiſcher Alliirter, nach Frantzöſiſcher Art die Capitulation gar ſchlecht. Es würde hier zu weitläuftig fallen, alles dasjenige zu berühren, was ſich dem Bayeriſchen Verſprechen zuwider, begeben, nachdem Regenſpurg war beſetzt worden. Allermaſen man ſich auch des Zeug-Hauſes anmaſete, das beſte Flinten-Gewehr daraus nahm, und bey 500. Centner Pulver hinweg führte; nichts weniger, obgleich die Kayſerliche Ratification längſt eingelaufen war, die Sache doch noch ſo lange aufzog und ſchwierig machte, bis endlich nach glücklich erfochtenem Siege auf dem Schellenberge von Kayſerl. Seite, und erlittener groſen Niederlage Frantzöſiſch-Bayeriſcher Seits, dem Churfürſten die Auswechſelung beyderſeitiger Aſſecuratorien einfiel, und dieſer ſie durch ſeinen Geſandten noch bey Nachtzeit bittlich gleichſam erzwung. Mithin wurde Regenſpurg von der Chur-Bayeriſchen Beſatzung unter dem Brigadier, *Santini*, wiederum verlaſſen und geräumet. So beſchreibet unter andern Licent. **Anton Wilhelm Ertel** ſelbſt, ein Bayeriſcher Hiſtoricus, die Begebenheit im I. Theile ſeines Chur-Bayeriſchen Atlantis im 5ten Abſatze p. 236.

Vereinigung der Frantzoſen mit den Bayern.

Inzwiſchen waren die Frantzoſen über den Rhein gegangen, um ſich mit dem Churfürſten zu conjungiren. Zu ſolchem Ende zog dieſer ſeine beſten Truppen nach dem Ober-Donauſtrom, und lies alles Land-Volck von 18. bis 45. Jahren aufbieten.

Wie viel dem Churfürſten an dieſer Conjunction gelegen geweſen, kan man aus einem Schreiben wahrnehmen, welches er unterm 11. Apr. 1703. an den Marſchall von *Villars* abgeſchickt, ſo aber unter Weges aufgefangen worden, und alſo lautet:

Schreiben des Churfürſtens an den Marſchall von Villars.

Ich erſehe mein Herr, aus der genauen Ordre, welche der König euch ertheilet, daß ſich Se. Majeſtät den Zuſtand, darinnen ich mich anjetzo befinde, zu Gemüthe führe, und ich zweifle auch nicht an dem Succeß der Conjunction, wie ihr mir verſprechet, dieweil ich meines Theils alles an die Hand ſchaffen werde, was ihr von mir verlanget. Ihr begehret Proviant bis auf 4. oder 5. Meilen gegen Villingen: Ich verſpreche auch ſolches vor das gantze Corpo, welches ihr dahin gehen laſſet, zu halten, und zwar von dem Tage an, da euch zu Anfange des Monats May das Detachement nach Friedlingen entgegen gehen ſoll. Ich will dieſen Poſten einnehmen, um daſelbſt Brod backen zu können, und von dar aus bis 4. oder 5. Meilen

gegen

Digitized by Google

gegen Villingen, oder noch weiter, ſo es möglich iſt, Fuhren anzuſchaffen. Ihr werdet eure Meſures darnach nehmen, mir entgegen zu kommen. Wenn ihr den Fürſten von Baaden attaquiret, ſo zweifle ich nicht an dem Succeß, und wird die Sache in ſolchem Fall deſtoweniger Schwierigkeit haben. Als ich gemacht habe, daß der Graf *Styrum* aus der Ober-Pfaltz hat zurücke weichen müſſen: hat der Graf von Schlick an einem Orte durchgedrungen, da ein einiges Bataillon ein gantzes Corpo hätte aufhalten können: Er hat aber daſelbſt keinen Mann angetroffen. Ich will allhier nicht melden wem die Schuld beyzumeſſen: aber als ich mich eben auf dieſer Seite verſicherte, waren die Feinde in das Hertz meines Landes eingedrungen. Unter Weges habe ich mich der Brücke zu Regenſpurg verſichert, welche ich wie auch das Thor der Stadt, ſo die Brücke beſchlieſet, durch meine Truppen verwahren laſſen. Anjetzo marſchire ich gerades Weges auf den Grafen von Schlick zu. Will er nicht ſchlagen, ſo hoffe ich zum wenigſten, ihn nach Paſſau zurücke zu treiben. Wenn dieſes von ſtatten gehet, ſo marſchire ich noch ſelbſten, ohne Auffenthalt, mit einem Theil meiner Truppen, um das Detachement, ſo euch entgegen gehet, in der Nähe zu bedecken, oder mich gar mit euch zu conjungiren, es koſte mich auch, was es wolle, indem ſonſten mein Untergang gewiß darauf ſtehet. Auf einer Seite iſt die gantze Pfaltz von mir verlaſſen, und noch die Gefahr obhanden, daß obgedachter Graf von Schlick die Donau paßiren möchte, indem ich ſelbige nur mit Bauern beſchützen muß. Wenn andern Theils dieſer Graf zu der Zeit, da ich mich entferne, einbrechen ſolte: ſo gebe ich euch zu bedencken, in was vor einen Zuſtand Bayern, meine Familie und meine Reſidentz, München, und alle das koſtbareſte, ſo ich daſelbſt habe, geſetzt wird; derowegen beruhet mein Heil oder Untergang alleine auf dem glücklichen Fortgange dieſes Projects. Ich verlaſſe mich gäntzlich auf euch, mein Herr, und ich kenne euch gar zu wohl, daß ich zweifeln ſolte, daß dieſe Sache nicht durch euch zu vollbringen ſeye. Ihr werdet mich dargegen euch ſehr verbindlich machen.

Maximilian Emanuel, Churfürſt.

Endlich kam der Marſchall von Villars mit 20000. Frantzoſen und 50. Canonen durch das Kitzinger-Thal, und den Schwartz-Wald über Donau-Eſchingen glücklich bey Dutlingen an. So bald nahm der Churfürſt dieſe Truppen in Augenſchein: Er konte ſich aber mit ermeldtem Marſchalle des Ober-Commando wegen nicht vergleichen. Andere Nachrichten

wollen wiſſen, der Marſchall hätte aus Mistrauen verlanget, die Städte Ulm, Jngolſtadt und Braunau, mit ſeinen Truppen zu beſetzen. Derowegen erfolgte auch die wirckliche Conjunction nicht gleich, ſondern es muſte dieſerhalben zuvörderſt nach Verſailles geſchrieben werden. Jmmittelſt trieben die Frantzoſen in Schwaben unerſchwindliche Contributiones ein, und endlich kam die Reſolution Königs Ludwigs *XIV.* an, welcher verordnete, daß der Churfürſt, wenn der Marſchall von Villars ſich zugleich bey der Armee befände, ſolchen allein commandiren, und der Marſchall ihn nur als Königl. Envoyé extraordinaire, begleiten; in Abweſenheit des Churfürſten aber der Marſchall das Ober-Commando führen ſolte.

Der Churfürſt tröſtet ſeine Unterthanen mit den Frantzöſiſchen Hülfs-Truppen.

Wie nun hierauf die Frantzoſen immer näher herbey ruckten, ſo ſuchte der Churfürſt hierdurch ſeine Unterthanen, welche bereits unter feindlicher ſchweren Bedrückung ſeufzeten, zu tröſten und aufzurichten, und ſchrieb deswegen unterm Dato Riedlingen den 8ten May an die Landſchaft in München folgender maſen:

Nun iſt die Frantzöſiſche Armee, welche zu uns ſtoſen ſoll, völlig über das Gebürge heraus. Die Difficultäten, welche der Marſchall *de Villars* in dieſer uns ſo importanten Expedition zu überwinden gehabt, ſeynd ſehr gros geweſen: es hat aber die Göttliche Allmacht dieſelbe dergeſtalten ſichtbarlich ſecondiret, daß es bey dem groſen Vortheil, welchen der Feind gehabt, jedoch mit ſtarckem Verluſt und Hinterlaſſung vieler Gefangenen, darunter auch der Commendant von Hornberg, neben 4. Hauptleuten ſich befindet, auf allen Poſten zurück getrieben, und übern Haufen geworfen worden, wohl für eine complete Victorie zu halten, und GOTT dem Allmächtigen billig darum zu dancken iſt. Vorbeſagter Marquis *de Villars* hat uns durch einen heut in der Frühe angelangten Expreſſen von dem völligen Verlauf Relation erſtattet, und beynebens die Nachricht gegeben, daß er mit der gantzen Armee, welche in 50. Bataillons und 61. Esquadrons, nebſt einer Artillerie von 50. Stücken, ſamt allem übrigen Zugehör, beſtehet, ſich gegen Donau-Eſchingen ziehen wolle, von dar wir ihn vor ſeine Perſon inner zwey oder drey Tagen erwarten, und allnechtiges mit demſelben conferiren werden. Unterdeſſen bleiben beyderſeits Armeen in ihren vorigen Lagern ſtehen. Wir können euch nicht bergen, daß uns dieſer erſte glückliche Succeß, welcher hoffentlich zu mehr andern groſen Progreſſen uns und unſern Landen zum beſten den Weg bahnen wird, ein hertzliches Vergnügen gegeben, nicht zweifelnd, es werden auch unſere ſämtliche getreue Land-Stände und Unter-

thanen

Digitized by Google

thanen darob conſoliret ſeyn, und gleichmäſigen Theil an unſere Satisfaction nehmen, wie wir dann von ſelbſten angetragen, denenjenigen, welche von unſerm Feind dermalen noch zu leiden haben, unſere ſchleunige und kräftige Landes-Fürſtliche Hülfe zu ſtatten kommen: denen aber, ſo durch feindliche Rauberey und andere gewaltthätige Exactiones wircklich gelitten, ſo viel es immer möglich, den getragenen Schaden erſetzen zu laſſen, welches ihr denenſelben entzwiſchen in unſerm Namen auch verſichern könnet, u. ſ. w.

Was die endlich combinirte Frantzöſiſche und Bayeriſche Armee gemeinſchaftlich unternommen.

Da nun hierauf die Frantzöſiſche und Bayeriſche Armee ſich endlich wircklich combinirte und gemuſtert wurde: wurfen die Frantzoſen ihre Hüthe in die Höhe, und ſchryen darzu: Vive le Roi de Franconie! Sie mochten alſo wohl glauben, das Fränckiſch-Schwäbiſche Königreich ſey bereits angerichtet, und ſie wären nur gekommen, den Churfürſten von Bayern auf daſigen Thron zu ſetzen. In der That ſchienen nunmehro auch Oeſterreich, Francken und Schwaben in der gröſten Gefahr zu ſeyn, und dem Kayſer war gar nicht wohl dabey zu Muthe; zumal da Franckreich auch die Rebellen in Ungarn aufrühriſch gemacht hatte, daß eben damals *Ragoczy* Lerm blies; und ſich alſo der Kayſer aller Orten mit Feinden umgeben ſahe. Derowegen implorirte er die Eng- und Holländer inſtändig um Hülfe, welche aber anfangs wenig Luſt darzu bezeigten: weil ſie meynten, ſie wären nur verbunden, dem Kayſer in den Spaniſchen Niederlanden beyzuſtehen. Printz Ludwig von Baaden ſtellte ihnen jedoch die Sache ſo nothwendig vor, daß ſie ſich endlich bereden lieſen, und den *Marlborough* mit einer ziemlichen Armee nach Teutſchland ſchickten. Inzwiſchen kehrte man auch Teutſcher Seits wider die vereinigte Macht alle Anſtalten vor, und nurgedachter Printz Ludwig von Baaden folgte, nebſt dem General Styrum den Frantzoſen und Bayern an der Donau nach, und verwehrte ihnen wenigſtens den fernern Einbruch. In der Ober-Pfaltz belagerte auch ein Fränckiſches Corpo von der Styrumſchen Armee den Rothenberg. Diß iſt ein wichtiges Berg-Schloß, in der Nachbarſchaft des Nürnbergiſchen Gebiets, 2. bis 3. Meilen von der Stadt Nürnberg gelegen, ſo mit zum Rent-Amte Amberg gehöret. Die vortheilhafte Lager-Stätte dieſer Feſtung, welche auf einen ſehr hohen Berg erbauet iſt, hat faſt mehr, als die Kunſt, zu ihrer Stärcke beygetragen. Doch iſt auch nicht zu leugnen, daß ehedem ihre Befeſtigungs-Wercke, wenn dieſe gleich nach der uralten Kriegs-Bau-Kunſt angelegt waren, dennoch ihrer Stärcke wegen, ja der dicken und unglaublich ſtarcken Gewölbe halber, worinnen die Beſatzung ſich vor

Eroberung des Rothenbergs.

dem eingeworfenen Feuer ſicher bergen konte, einen ziemlichen Trotz zu bieten vermogte. Auf den Berg ſelbſt gehet nur ein eintziger ſchmaler Weg, bey deſſen Anfange unten am Fuß lincker Hand der Marckt-Flecken Schnaittach, nebſt einigen Feldern befindlich. Gegen über zur Rechten aber liegen ſchöne Wieſen. Unten hat der Berg einen überaus groſen Umfang. Er gehet aber immer allmählich ſpitzig zu, und nimmt endlich dermaſen ab, daß ſeine Ober-Fläche faſt gäntzlich von der Feſtung bedeckt wird. Die eine Seite zur lincken iſt auch von unten faſt bis oben hinauf mit dickem Gehöltze bewachſen. Die rechte Seite hergegen iſt ein ſteiler, unerſteiglicher Felſen. Sonſt liegen auch noch andere hohe felſigte Berge in der Gegend, davon der ſogenannte Clatzenſtein der höchſte iſt, welcher aber doch bey weiten nicht die Höhe des Rothenberges erreichet. Nur angezogener Ertel hat einen Abriß von dem Berge und der Feſtung ſeinem allegirten Atlanti im 4ten Abſatze ad p. 155. im Kupfer-Stiche einverleibet. Ihren Urſprung ſoll die Feſtung einer ehemaligen ſogenannten Ganerbſchaft zu dancken haben, die vor Zeiten aus Edelleuten beſtund, welche ſich aus dem Stegreif nährten, und die Straſen unſicher machten. Selbige mögen vor vielen hundert Jahren das Schloß erbauet haben, um theils ihre beſten Güter, theils ihre eigene Perſonen dahin zu ſalviren. Sodann richteten ſie um beſſerer Verſtändniß willen den ſogenannten Burg-Frieden unter einander auf, und wurden dieſer gemeinſchaftlichen Verſtändniß wegen Gan- oder Gemein-Erben genannt. An. 1302. aber hat der Nürnbergiſche Burggraf, Friedrich *II.* oder *IV.* den Rothenberg, als ein damaliges Raub-Schloß zerſtöret. Denn nur ermeldte Burggrafen hatten zur ſelbigen Zeit das Dominium directum darüber; gleichwie den Herren von Wildenſtein das Dominium utile daran zuſtund. Beſagte alt-adeliche Wildenſteiniſche Familie wird demnach vor die älteſten Beſitzer dieſes Berg-Schloſſes, von denen man einige gewiſſe Nachricht auftreiben können, gehalten, von welcher es auch Kayſer Carl *IV.* An. 1360. mit allen Zugehörungen vor 500. Schock, zum mercklichen Nachtheil des Burggräflichen Hauſes, erkaufte, und es zu einem Böhmiſchen Lehn machte; wobey ſich jedoch der von Wildenſtein ſeine Lehen und eigene Leute vorbehielt. Nach ihm kam es an ſeinen Sohn, Kayſer Wenzeln, welcher es den Pfaltzgrafen entweder ſoll geſchenckt, oder verkauft haben; dahero dieſer Rothenberg zwar ein Chur-Böhmiſches Lehen geblieben, aber auch ein Chur-Pfältziſches, auf ſeine Töchter reichendes After-Lehen geworden. Im Jahre 1478. oder wie andere wollen 1487. wurde nemlich dieſes Schloß, ſamt dem damals abgebrannten Städtgen,

wel-

Digitized by Google

welches nun die Alte Stadt heiſet, benebſt dem unten anliegenden Marckt-Flecken Schnaitach, mit allen und jeden Zugehörungen, auch der Ober- und Nieder-Juriſdiction ꝛc. um eine gar geringe Geld-Summe, von einem Pfaltzgrafen und Hertzoge in Bayern, an 46. Fränckiſche Ritter, und alle deren Mit-Ganerben, verkauft, wobey Hertzog Otto vor ſich und ſeine Erben, die Oeffnung, jedoch auf ſeine, des Hertzogs, Unkoſten, ſich vorbehielt. Das hintere Schloß iſt von dieſen Gan-Erben zur Helfte von Conrad Schotten, der es ehemals von Conraden von Egloffſtein an ſich gehandelt, käuflich acquiriret, und ſie damit von Pfaltzgraf Philippen belehnt worden. Die andere Helfte des hintern Schloſſes aber kam erſt im Jahre 1509. durch Martin von Egloffſtein an beſagte Gan-Erben und Pfaltzgraf Ludwig der Friedfertige belehnte ſie damit. Nach dieſem gab es mit dem Rothenberge, welcher darum ſo genennet werden ſoll, weil das daſige Schloß ehemals mit rothen Ziegelſteinen gedeckt geweſen, wie auch in Anſehung der oftgedachten Gan-Erben allda viele und mannigerley Veränderung, bis es ihnen endlich 1631. Churfürſt Maximilian in Bayern gäntzlich abnahm. Was währenden dreyſigjährigen Kriege das umliegende Land, abſonderlich beyde Nürnbergiſche Städtgen, Hersprück und Lauf, von der Chur-Bayeriſchen Beſatzung dieſes feſten Berg-Schloſſes erdulten müſſen, iſt faſt nicht zu beſchreiben. Ob auch ſchon die benachbarten öfters verſuchten, ſich dieſen ſtechenden Dorn aus dem Fuſe zu ziehen: ſo war es doch immer vergeblich; welches mithin verurſachte, daß man dieſe Feſtung vor unüberwindlich hielt. Endlich 1643. bekamen jedennoch die Gan-Erben den Rothenberg wieder, und beſetzten ihn ſodann, nach alter Art, mit ihrem Burggrafen und dem unter ſich habenden Burg-Voigt. Chur-Bayeriſcher Seits aber ermangelte man nicht, denenſelben immer noch etwas von den Gerechtſamen dieſes Berges ſtreitig zu machen. Ob nun ſchon dieſerwegen öfters Klage erhoben, und Hülfe geſucht wurde: ſo erhielten ſie doch ſchlechte, oder vielmehr gar keine Remedur, wodurch ſich bey den Gan-Erben erſtlich der Verdruß wegen ſo oftmaliger Streitigkeiten, endlich aber gar eine Mißhellig- und Partheylichkeit unter ihnen ereignete. Dahero faſſeten ſie gar den Entſchluß, dem damaligen Churfürſten in Bayern, *Ferdinando Mariae*, den Rothenberg mit aller Gerechtigkeit, Einkommen und Zubehörde, um 200000. Gulden, auf zwey Friſten, dergeſtalt käuflich zu überlaſſen, daß hiervon 1662. die erſten 100000. Gulden, und der Rückſtand 1663. bezahlt werden ſolten. Der erſte Termin wurde auch richtig ausgezahlt. Der andere aber verzögerte ſich bis ins Jahr 1698.

Digitized by Google

hinaus. Und da folgten ſtatt der verhoften Summe doch auch nur 66000. Gulden. Auf ſolche Weiſe iſt die Feſtung und Herrſchaft Rothenberg gantz und gar in Chur-Bayeriſche Gewalt gekommen. Ehe noch die völlige Bezahlung erfolgte, ſtiftete und verordnete die Churfürſtliche Frau Mutter, *Maria Anna*, daß oftgedachte Feſtung zugleich ein Feld-Hoſpital vor alt-verlebte Soldaten ſeyn ſolte, welche in Chur-Bayeriſchen Dienſten ihre Jugend und Geſundheit zugeſetzet. Im Jahre 1688. wurde auch der daſige Kirchhof mit Befeſtigungs-Wercken von Waſen befeſtiget, und ihn dadurch gegen die benachbarten Berge zu bedecken geſucht. Sobald nun jetzo Churfürſt *Maximilianus Emanuel* die Frantzöſiſch-Spaniſche Parthey ergriffen hatte: lies er die Feſtung Rothenberg ausbeſſern, und mit eingeſchnittenen Block-Häuſern, wie auch mit Palliſaden aufs beſte verſehen. Denn er war bedacht, von hieraus einen groſen Theil Franckenlandes unter ſteter Contribution zu halten. Nach der Hand kam ſo gar eine Liſte der Oerter zum Vorſchein, denen es hauptſächlich gelten ſolte, und es machte bereits die Rothenbergiſche Beſatzung in dem Nürnbergiſchen wircklich einen Anfang. Dieſem beſorglichen Unheil und unvermeidlicher Plünderung des platten Landes, bis unter Nürnberg vorzubeugen, wurde von dem Hochlöblichen Fränckiſchen Kreiſe vor gut befunden, eine Poſtirung theils von Land-Militz, theils von geworbenen Volcke, in ſelbige Gegend, beſonders in den an dem Fuſe des Berges, worauf die Feſtung ſtehet, liegenden Marckt-Flecken, Schnaittach, zu ſtellen; um dadurch die Beſatzung von den bedroheten Auslaufen abzuhalten, und das Land zu bedecken. Diß geſchahe auch in der Nacht vor dem Oſter-Feſte, als um welche Zeit die Churfürſtliche Execution ohnfehlbar angeſetzet war. Das zu dem Ende abgeſchickte Corpo commandirte der General Janus. Doch blieb es nicht bey der bloſen Einſchlieſung, ſondern es wurde ſolche endlich in eine förmliche Belagerung verwandelt, dabey man ſich angelegen ſeyn lies, durch Feuer, Abgrabung des benöthigten Waſſers, und durch Miniren Meiſter von dem Platze zu werden; damit der General Janus auch ſchon ziemlich weit gekommen war. Ja dieſer würde vermuthlich damals ſchon ſeinen Zweck erreichet haben, wenn nicht der Churfürſt ſeinen General Maffey zum Entſatz dahin geſchickt hätte. Darzu wurde er um ſo viel mehr animiret: weilen die Fränckiſchen Truppen auch das Schloß Hartenſtein an den Grentzen der Ober-Pfaltz eingenommen hatten. Den 19ten May 1703. gelangte demnach der Chur-Bayeriſche General Maffey vor dem beſagten Schloſſe an, und lies ſogleich den Commendanten zur Uebergabe auffordern, er bekam aber

Digitized by Google

aber eine abſchlägliche Antwort, welche ihn veranlaſſete, ſich nach dem im Nürnbergiſchen Gebiete liegenden Flecken Grötenſee zurücke zu ziehen, um daſelbſt mehrere Truppen zu erwarten, welche ihm aus der Bayeriſchen Beſatzung von Jngolſtadt, Regenſpurg und Kehlheim zugeſchicket werden ſollen, mit dem Vorſatz, Rothenberg zu entſetzen. Als aber der über die Fränckiſche Kreis-Völcker beſtellte General Janus hiervon benachrichtiget wurde: begab er ſich in der Nacht zwiſchen dem 21ſten und 22ſten gedachten Monats mit ſeiner unterhabenden Mannſchaft auf den Marſch, und lies nur einige Compagnien vor Rothenberg, worauf er den 24ſten bey anbrechendem Tage an die Bayeriſchen gerieth, welche ſich noch bey 3000. Mann ſtarck zu Grötenſee befanden. Alldieweil aber die Fränckiſche Völcker einige Hohl-Wege und Berge zu paßiren hatten: kam ihre Cavallerie zubald zum ſcharſchiren, da ſie immittelſt von der Jnfanterie nicht konte ſecondiret werden, alſo daß es anfänglich auf ihrer Seite ein ſchlimmes Anſehen gewann, indem gedachte Cavallerie durch den ſtarcken feindlichen Widerſtand zweymal zurücke getrieben wurde. Jedoch als die geworbene Fränckiſche Fus-Völcker heran rückten, und zu fechten anfiengen: verlieſen die Bayern ihr Lager in groſer Unordnung, dergeſtalt, daß den Ueberwindern 4. Stücke nebſt 6. beladenen Magazin-Wägen, und 150. Mann an Gefangenen zu Theil wurden, und ſoll ſich der gantze Verluſt der Ueberwundenen auf 700. Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen belaufen, da hingegen auf Fränckiſcher Seiten, dem Verlaut nach, nicht mehr als 60. auf dem Platz geblieben, wiewol andere von hundert und funfzig Mann ſagen, und wer weiß, wie viel noch an dieſer Summe zu ändern wäre, wenn man die Köpfe zählen ſolte. So viel iſt gewis, daß obgedachter General Janus mit einer Muſqueten-Kugel gefährlich verwundet, der General-Major Holſcheuer aber, nebſt einigen andern Officirern getödtet worden. Jedoch daß die Fränckiſchen den Sieg erhalten, darvon iſt der feindliche General Maffey ſelbſten ein unverwerflicher Zeuge, indem er in einem dieſerwegen abgelaſſenem Schreiben meldet, daß ſeiner Ordre nicht gebührend nachgegangen worden; daß einige Bataillons, welche vortheilhaft poſtirt geweſen, bey Annäherung des Feindes ihre Poſten verlaſſen, und ſich in eine Ebene geſtellet, allwo ſie aber aus Mangel der Reuterey in Unordnung gerathen, nachdem ſie zuvor einen tapfern Widerſtand gethan; daß diejenigen, welche die Artillerie geführet, mit ihren Pferden entflohen, dergeſtalt, daß man die vier Feld-Stücke, welche im Lager geweſen, nicht gebrauchen können; daß er ſelbſten mit einem Detachement von 200. Dragonern ge-

gen

Digitized by Google

gen den Feind gefochten; daß ihm aber das Pferd unterm Leibe erſchoſſen, und er ſelbſten auch würde getödtet worden ſeyn, wenn ihn nicht ein darzu gekommener Lieutenant errettet hätte. Er ſetzet hinzu, daß ihn ein Hauptmann, welcher Grötenſee mit hundert und zwantzig Mann zu bedecken beordert geweſen, verlaſſen habe, worauf die Feinde, als ſie ohne Widerſtand hineingedrungen, alle Bagage geplündert, und an den Einwohnern viele Gewaltthaten verübet; daß er hierauf ſo viel von ſeiner Mannſchaft, als ihm möglich geweſen, wieder verſammlet, um ſich nach Amberg zu retiriren, aus Furcht, es möchten ſich die Feinde des Vortheils ihres Sieges bedienen, und dieſen Ort angreiffen.

Dieſen Schimpf ſuchten die in Ingolſtadt liegende Frantzoſen einige Zeit hernach zu rächen, indem ſie Eichſtädt überrumpelten, ſelbiges ſo viel als in der Eil geſchehen konte, plünderten, nachmals funfzig tauſend Thaler zur Contribution forderten, und zu ſolchem Ende zwey Hofräthe als Geiſſel mit ſich nahmen. Dargegen hat ſich das Chur-Bayeriſche Städtgen Wemdingen, unter Anführung des Generals Palfy, an die Alliirten ergeben.

Immittelſt hatte [illegible] Churfürſt den Rothenberg wiederum mit allem nöthigen verſehen, und die Beſatzung verſtärcken laſſen. Als er aber hierauf in Tyrol eingebrochen war: ſo verſuchte der Fränckiſche Kreis nochmal ſein Heil vor dem Orte, und ſchickte den General Grafen von Auſſas, und den General Grafen von Hohenzollern wiederum davor. Sie brachten aber bis in Septembr. hin damit zu, und würden vielleicht doch nichts ausgerichtet haben, wenn nicht endlich die Hungers-Noth unter der Beſatzung überhand genommen hätte. Eben aus der Urſache, und weil es dem Bayeriſchen Commendanten, Grafen *di St. Bonifacio*, auch an Artzeney-Mitteln vor die vielen krancken Soldaten gebrach: ſahe er ſich genöthiget, den 17ten Sept. die Feſtung mit Accord zu übergeben, und den 21ſten abmarſchiren. Ob nun wol derſelbe unter den Capitulations-Puncten auch mit verlangte, daß die Feſtung im Stande bleiben, und nichts davon raſiret oder geſchleifet werden ſolte: ſo gab doch der General Auſſas dieſerwegen keine poſitive Verſicherung, ſondern ſetzte nur darunter: So viel er dieſerwegen verſprechen könne; womit er deutlich genug zeiget, daß es in ſeiner Vollmacht nicht geſtanden. Eben diß wurde dem Vice-Statthalter, Cantzlern, Anwald und Räthen der Churfürſtlichen Regierung zu Amberg weitläufftig und gründlich vor die Augen geleget, als ſie, bey dennoch erfolgender Demolition dieſer Feſtung, mit einigen bedrohlichen Pro-

Digitized by Google

Proteſtations-Schreiben bey dem löblichen Kreis-Convente zu Nürnberg einkam. Und alſo wurde dieſe ſonſt vor unbezwinglich gehaltene Feſtung völlig raſiret, unterminirt, geſprengt und dermaſen eben gemacht, daß derjenige, welcher ſie nicht zuvor geſehen, nimmermehr glauben ſolte, es habe ehemals ein ſo feſtes Neſt allda geſtanden. Nur die alte Capelle blieb unverſehrt. Nachſtehender Lateiniſcher Vers, welcher auf dieſe Zerſtörung gemacht worden, enthält die Jahr-Zahl in ſich:

Rotenberga perIt LeopoLDI CaeſarIs arMIs.

Hierauf gab man den Platz, benebſt ſeinen Pertinentien, der Stadt Nürnberg, auf Rechnung vor die aufgewandten Kriegs-Koſten, als welche das meiſte zur Belagerung contribuiret hatte: da ihr auch der Platz bishero am beſchwerlichſten geweſen war. Doch muſte ſie auch überdiß dem Kayſer 50000. Rthlr. baares Geld davor zahlen. (*) Churfürſt *Maximilianus Ema-*

(*) Anno 1710. aber wurde der demolirte Rothenberg von Chur-Pfaltz eingelöſet und beſetzt. Bey dem Raſtädter-Frieden waren zwar die Nürnberger vigilant genug, den Ort wieder an ſich zu bringen. Aber alle Mühe und Koſten ſind vergeblich geweſen. Der Ort muſte vielmehr Chur-Bayern mit deſſen andern Ländern, laut nur beſagten Friedens, 1715. völlig reſtituirt werden. Und ſeit der Zeit hat ihn der Churfürſt, als ein Pfältziſches Lehen, im Beſitze gehabt. Es iſt auch die Feſtung nicht nur wiederum hergeſtellet, ſondern auch noch beſſer angeleget worden, als ſie vor dem geweſen. Man will verſichern, daß ſie jetzo aus einem groſen irregulairen Fünf-Eck beſtehe, in deren Caſematten ſie wol an die 8000. Mann halten könne. Der Nürnbergiſche Buch- und Kunſt-Händler, Chriſtoph Riegel, hat 1744. aufs neue den Proſpect derſelben gegen Morgen und Abend in Kupfer ſtechen laſſen. In dem letzten Oeſterreichiſchen Succeßions-Kriege verſuchte man abermals ſein Heil an dieſer Berg-Feſtung, worinnen damals Kayſer Carl *VII.* 4. bis 500. Mann zur Beſatzung liegen hatte, welche denen Oeſterreichiſchen in der Ober-Pfaltz ſtehenden Truppen auf allerhand Art beſchwerlich fielen. Als dahero die Kayſerlich-Bayeriſchen Truppen ſich an den Rhein gezogen hatten, und Printz Carl von Lothringen, denenſelben über dieſen Fluß nachfolgete: wurde der Oeſterreich. Obriſt-Lieutenant von Bachov den 14. Jun. 1744. mit einem Corpo Ungarn dahin geſchickt, um den Platz zur Uebergabe zu zwingen. Sie nahmen auch folgenden 22. die Alt-Stadt weg. Aber ein Ueberläufer aus der Feſtung führte ſie eben an den Ort, wo die Belagerten ihr Beſtes thun konten; dahero ſich die Ungarn mit ziemlichen Verluſte zurück ziehen muſten. Vor dieſe betrügliche Willfährigkeit wurde hernach der Bayeriſche Deſerteur in dem Oeſterreichiſchen Lager mit dem Strange belohnet. Im übrigen aber

Emanuel wurde derowegen auch ſo erbittert, daß er beſchloß, ſich an der Stadt Nürnberg recht empfindlich zu rächen. In dem dritten Stück Herrn Samuel Wilhelm Oetters Sammlung verſchiedener Nachrichten aus allen Theilen der Hiſtoriſchen Wiſſenſchaften *Art. XV. p. 249.* hat beſagter Herr Auctor eine Nachleſe einiger noch ungedruckten Urkunden, nebſt verſchiedenen Anmerckungen zur Erläuterung der Geſchichte von dem ehemaligen Gan-Erben-Schloſſe und Feſtung Rothenberg in der Obern-Pfaltz gelegen und einem kurtzen Vorberichte von den Schriftſtellern, welche von dieſer Feſtung gehandelt haben, inſeriret, ſo man anbey nachleſen mag.

Chur-Bayeriſches Gegen-Manifeſt auf die Kayſerliche Avocatorien nebſt einer veritablen Kriegs-Declaration wider den Kayſer.

Indeß hatte der Churfürſt ein Gegen-Manifeſt unterm Dato den 1ſten Jun. auf die vorhin beygebrachten Kayſerl. Avocatorien publiciren laſſen. Ob nun zwar daſſelbe eine wirckliche Kriegs-Declaration wider den Kayſer war: ſo getraucte ſich doch der Chur-Bayeriſche Geſandte dieſelbe der Reichs-Verſammlung zu präſentiren. Es iſt dieſe Schrift deſto merckwürdiger: weil der Churfürſt darinnen alle Argumenta zuſammen gerafft, von denen er nur vermeynet hatte, daß ſie ſein Vorhaben beſchönigen und vertheidigen könten. Solchemnach gieng der Inhalt beſagten Manifeſts hauptſächlich dahin:

Daß eine Reichs- und Welt-kündige Sache ſeye, was maſen der Churfürſt in Bayern von Seiten des Ertz-Hauſes Oeſterreich und einiger deſſen mit-alliirter Ständen an unterſchiedlichen Orten feindlich angefallen, und dannenhero derſelbe wider ſeinen Willen gedrungen worden, ſich der

De-

lieſen ſich gleichwol die Ungarn durch den ihnen geſpielten Streich nicht abſchrecken, ſondern ſetzten die Bloquade ſo lange fort, bis ſie die verhoffete anſehnliche Verſtärckung erhalten würden; da ſie alsdann die Belagerung mit vollem Ernſte anfangen wolten. Es verzog ſich jedoch der Succurs von einer Zeit zur andern, und es fehlte auch dem Obriſt-Lieutenante von Bachov an der benöthigten Artillerie, als welche alle nach dem Elſaß war geſchickt worden. Hierüber kamen die Kayſerlich-Bayeriſchen Truppen aus dem Elſaß zurücke; nachdem Printz Carl, bekannter Urſachen halber, den Rhein verlaſſen, und wieder nach Böhmen gehen müſſen. Darauf muſte gleich ein Bayeriſches Corpo zum Entſatz des Rothenbergs herbey eilen, weswegen die Oeſterreicher ſich genöthiget ſahen, die Belagerung den 14. Sept. wieder aufzuheben. Es war alſo gleich ein Viertel Jahr lang dieſe Feſtung berennet worden. Indeß iſt doch das Gerüchte falſch, daß die Oeſterreicher ihre daſelbſt angelegte Minen, und zwar ohne alle Würckung, hätten ſpringen laſſen.

Defenſion und Nothwehr zu bedienen, und ſich in Zeiten um anderwertigen Beyſtand umzuſehen; daß zur Gnüge bekannt ſeye, was ſowol vor als nach dem tödtlichen Hintritt des letzt-verſtorbenen Königs in Spanien wegen der Erbfolge ſich vor gefährliche Umſtände herfürgethan, und daß dannenhero der Churfürſt entſchloſſen geweſen, in die von beyden Kreiſen, Francken und Schwaben ihm angetragene Aſſociation und Defenſiv-Bündnis zu treten: weil daſſelbe auf die allgemeine Ruhe und Sicherheit des Reichs abgezielet; daß als dazumal der König in Franckreich nicht nur bey der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, ſondern auch bey den Kreis-Conventen ſchriftlich und mündlich conteſtiren laſſen, den Ryswickiſchen Frieden heiliglich zu unterhalten, ſolches die Stände mit Danck angenommen, und ſich zu einer beſtändigen Reciprocation gegen den König anheiſchig gemacht; daß ſich der Churfürſt eben auch alſo gegen die Cron Franckreich erkläret, und darauf zu Sicherſtellung ſeiner bey der Cron Spanien noch zu ſuchen gehabter Schuld-Forderungen ſich mit beyden Cronen zu Beybehaltung der allgemeinen Reichs-Ruhe und zur eigenen Erhaltung und Wohlfahrt ſeines Churfürſtenthums und Lande, in einen dem Reiche unnachtheiligen Tractat eingelaſſen, und ſich alſo ſeines ihm zukommenden Iuris foederis bedienet; daß zu wünſchen geweſen wäre, man hätte ſich an Seiten des Kayſerlichen Hofes in dieſer Spaniſchen das Römiſche Reich gantz nicht angehenden Succeßions-Sache bey dem in Italien wider Spanien angefangenen Kriege des Reichs- und Kayſerlichen Amtes nicht ſo weit prävaliret, vielweniger ohne Vorbewuſt des Reichs und inſonderheit des Churfürſtl. Collegii ſo gar zu den wircklichen Achts-Erklärungen geſchritten, wie man hiervon in der Savoyiſchen und Mantuaniſchen Felonie-Sache, und an dem Verfahren wider den Churfürſten zu Cöln, wie auch an der wider denſelben vorgenommenen Achts-Erklärung die klare Exempel vor ſich habe; daß obſchon der Churfürſt, nebſt andern Reichs-Ständen vorlängſt gnugſamen Anlaß gehabt, ſich wider dergleichen den Churfürſtl. Praerogativis und Iuribus Statuum nachtheilige Unternehmungen des Kayſerlichen Hofes zu verwahren, er dennoch dem Publico zu Liebe und aus ſonderbarem gegen Se. Kayſerliche Majeſtät tragenden Reſpect ſolches bis zu ſeiner Zeit ausgeſtellet ſeyn laſſen wollen, wenn man nicht die Kriegs-Flammen durch die anfänglich nur unter dem Schein einer bloſen Bedeckung der Vörder-Oeſterreichiſchen Lande an den Ober-Rhein abgeſchickte Kayſerliche Truppen in das Reich ſelbſt eingeſetzet, und die Sache theils durch die auf die Bahne gebrachte Acceßion des Oeſterreichiſchen Kreiſes, theils durch

Digitized by Google

durch die inmittelſt gemachten Allianzen und andere Mittel dahin getrieben hätte, daß die Reichs-Kreiſe, und darunter auch Francken und Schwaben in ſolche Trublen mit eingeflochten worden; daß der Reichs-Convent durch die ſo lange Zeit ausgeſtellete Erſetzung der Kayſerl. Principal-Commiſſion und dadurch auch zurückgebliebene Legitimation des Chur-Mayntziſchen Directorii eher nicht zu ſeiner behörigen Activität kommen, bis man ſich Oeſterreichiſcher Seits die ſichere Hofnung machen können, vermittelſt der in die Allianz und den wircklichen Krieg ſelbſt ſchon eingeflochtener Stände dasjenige, zu Unterdruckung des Chur-Hauſes Bayern, nunmehro wenigſtens per maiora zu erlangen, was man ſonſten durch die annoch ungebundene Stimmen und re adhuc integra zu erlangen, ſich nicht getrauet habe; daß weil bey ſo geſtalten Umſtänden auf einigen freyen Reichs-Schluß keine Hofnung mehr zu machen geweſen, und folglich der Churfürſt vergewiſſert geweſen, daß nach denen mit Savoyen, Mantua und Chur-Cöln vorhergegangenen Exempeln (denen inmittelſt auch das bekannte Verfahren mit den Häuſern, Braunſchweig-Wolfenbüttel und Sachſen-Gotha hernach gefolget) ihn nunmehro die Ordnung treffen werde, er ſich genöthiget gefunden, ſich eines und des andern Vorpoſtens ungeſäumt zu verſichern; daß es ihm noch ſchwerer gefallen, ſich ſogleich zu einem in dem Römiſchen Reich gleichfalls noch nie erhörten Friedens-Bruch zu entſchlieſen; daß, als man bey der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, wegen Erklärung des gegenwärtigen Krieges, nachdem derſelbe bereits angefangen worden, ex post facto einen Schluß gemacht, ſich der Churfürſt durch ſeine Geſandſchaft, Kraft des ſowol in dem Churfürſtl. Collegio, als auch in dem Reichs-Fürſten-Rath abgelegten Voti, wider dieſen vermeynten Schluß allbereit nothdürftig verwahret; daß die Begierde, oder vielmehr die Verbitterung, den Churfürſten auf einmal um Land und Leute zu bringen, und ſein Chur-Haus dem gedachten Vorſatz nach völlig zu ſupprimiren, dargegen aber dieſes Churfürſtenthum über die hiebevor ſchon davon abgeriſſene Ländereyen völlig an ſich zu bringen, bey dem Ertz-Hauſe Oeſterreich ſo gros geweſen, daß man ohne alle rechts-erhebliche Urſache wider ihn zu einer ſolchen Execution geſchritten, welche auſer der wircklichen Achts-Erklärung wider keinen Stand vorgenommen werden könne, indem der Graf Schlick bey dem neulichen Einfall in die Bayeriſchen Lande nicht nur verſchiedene Mandata eingeſchoben, wodurch man die Unterthanen von der ihrem Landesfürſten ſchuldigen Pflicht loszuſprechen vermeynet, ſondern auch ſelbige auf die Oeſterreichiſche Seite zu ziehen ſich angemaſet; daß dennoch der Churfürſt durch

An-

Digitized by Google

Anziehung dieſer Umſtände denjenigen Reſpect, der Sr. Kayſerl. Majeſtät, als Reichs-Oberhaupt gebühre, gantz nicht bey Seite geſetzet, noch denenjenigen Reichs-Ständen, welche ſich gegen den Churfürſten nicht feindlich aufgeführet, keinesweges zu nahe getreten haben wolle, ſondern er bedaure vielmehr, daß die Sachen durch die allzugroſe unverdiente Oeſterreichiſche Verfolgung in ſolchen Stand geſetzet worden: denn gleichwie dieſes Sonnenklar zu erkennen gebe, daß der gegenwärtige Krieg keine Reichs-Sache, ſondern ein lediglich das Ertz-Hertzogliche Oeſterreichiſche Intereſſe betreffendes Werck ſey; alſo ergebe ſich von ſelbſten, daß der Churfürſt, da er den Ruheſtand zu handhaben geſuchet, ſolches ſo wenig wider die Reichs-Conſtitutiones gehandelt, als wenig der zur Unzeit von denen mit Oeſterreich alliirten Reichs-Ständen abgefaſſete Regenſpurgiſche Schluß ſufficient wäre, die Reichs-Conſtitutiones umzuſtoſen, und den Churfürſten durch Zwangs-Mittel zu vermögen, daß er von dem mit der Cron Franckreich und Spanien getroffenen Bündniß ſogleich umkehren, ſich des Iuris foederum mit eigener Hand entſetzen, und ſeine darunter geſuchte ſtarcke Praetenſiones gleich auf einmal dahinten laſſen ſolle; daß er darbey der Hofnung lebe, man werde die widrigen Imputationen allerſeits mit Händen greifen, und ſelbſt urtheilen, wie unbefugt man von Seiten des Ertz-Hauſes Oeſterreich und derer Kreiſe, Francken und Schwaben, mit dem Churfürſten und deſſen Lande verfahren habe, auch daß ſelbige vielmehr ſowol ihren eignen Pactis, als auch denen Reichs-Conſtitutionen und denen von ſich geſtellten Verſicherungen durch die übereilte Umſtoſung der Defenſions-Bündnis zuwider gehandelt; daß, ſo ferne man allerſeits mit gebundenen Augen zuſchauen wolte, der geſamten Deutſchen Freyheit eine noch gröſſere Gefahr und Nachtheil zugezogen werden könte; welches aber alles lediglich demjenigen beyzumeſſen ſeye, daß man an Seiten des Ertz-Hauſes Oeſterreich, bey den gegenwärtigen Conjuncturen in ſeiner ſelbſt eigenen Angelegenheit unter dem Schein des Kayſerl. Amtes, ſich einer allzufreyen Diſpoſition bedienet, darzu einige präoccupirte Stände ſelbſt allen Vorſchub gegeben; daß dannenhero der Churfürſt dieſem unbilligen Verfahren und den unternommenen Feindſeligkeiten nicht länger zuſehen können, der gäntzlichen Zuverſicht lebende, es würden ihn die ſämtliche Churfürſten und Stände des Reichs um ſo viel weniger verdencken, daß Er endlich die vom König in Franckreich angetragene Hülfe zur Hand zu bringen getrachtet; worbey er aber vor der gantzen Welt conteſtire, daß er in Kraft dieſer wider das Ertz-Haus Oeſterreich, als Haupt-Aggreſſorem, ergehende Kriegs-Gegen-Declaration, kei-

Digitized by Google

keinen ſeiner Mit-Stände, welcher ihn nicht bereits ſelbſt feindlich angegriffen, oder noch darzu helfen möchte, im geringſten zu beleidigen, oder zu befehden begehre, ſondern allein ſeinen ſich hervorgethanen Feinden den benöthigten Widerſtand und Abbruch zu thun, zuvörderſt aber mit allem Eifer dahin zu dringen, wie dem Reichs-verderblichen Krieg eheſtens ein friedſames Ende gemacht, und hauptſächlich auch die bisher durch den Oeſterreichiſchen Prädominat ſo ſehr gelittene Iura Statuum und Freyheit des Reichs auf eine ſolche aufrichtige Weiſe vertheidiget und conſerviret werden möchten, darüber die ſämtliche Stände gegen ihn und ſein Chur-Haus vielmehr ein gantz danckbares Vergnügen zu bezeigen Urſache haben ſolten; daß er inſonderheit ſeine Land-Stände, Unterthanen und Soldateſca hiermit ernſtlich ermahnet haben wolle, in der bishero bezeigten Pflicht und Devotion zu verharren, und daß diejenigen Lands-Kinder und Vaſallen, welche ſich jetziger Zeit in feindlichen Kriegs-Dienſten befänden, ſich mit Verlaſſung deren ungeſäumt in das Land zurück begeben, widrigen Falls aber mit unausbleiblicher Strafe an Ehre, Haabe, Gut, auch geſtalten Dingen nach, an Leib und Leben ſelbſt wider ſie verfahren werden ſolle, und dieſes alles ungehindert der von feindlicher Seite bereits ergangener und etwa noch erfolgender Avocatorien und Mandaten, welche in gegenwärtigem Fall von ſelbſten null und nichtig, auch gantz unverbindlich ſeyen, u. d. m.

Chur-Bayeriſcher Einfall in Tyrol, und der vergebliche Verſuch auf Nürnberg.

Wie übrigens nun der Churfürſt ſich, gedachter maſen, mit den Frantzoſen vereiniget hatte: machte er allerhand Bewegungen. Man war deshalber ſonderlich wegen Paſſau, oder Nürnberg beſorget, obgleich beyde Städte mit gnugſamer Artillerie und Munition, wie auch Circumvallations-Linien verſehen waren, auch die Grafen von Schlick und *Solari* mit 7. bis 8000. Mann vor Paſſau ſtunden, der Marggraf von Bayreuth aber an die 14000. Mann, meiſtentheils Fränckiſche Völcker, bey Nürnberg verſammlet hatte. Nichts deſtoweniger lies der Churfürſt 10000. Mann ſeiner Truppen über die Donau ſetzen, welche, nachdem ſie ſich in zwey Hauffen getheilet hatten, zugleich gegen Amberg und Rothenberg marſchireten, wodurch die Fränckiſche Völcker von dieſem letztern Orte genöthiget wurden, in der Nacht zwiſchen dem 4ten und 5ten Jun. die Bloquade aufzuheben, und ſich nach Nürnberg zu begeben, allwo ſie das zu Bedeckung dieſer Stadt in ſelbiger Gegend verſammlete Corpo verſtärckten. Da denn zu eben derſelben Zeit der Stadt-Magiſtrat den groſen Rath zuſammen beruffen und zu erkennen geben lies, was maſen man den Schluß gefaſſet, beſtän-

Digitized by Google

ſtändig bey dem Kayſerlichen Verbündnis zu verharren, und ſich gegen alle feindliche Gewalt aufs äuſerſte zu wehren. Sodann wurde der groſe Rath hierüber befraget, welcher zur Antwort gab, daß er eben ſolcher Meynung und bereit ſeye, Gut und Leben vor die Freyheit anzuwenden. Dahero war man nunmehro auf nichts anders, als auf die einmüthige Beſchützung der Stadt bedacht, und weil die Kreis-Verſammlung, falls ein feindlicher Angrif erfolget wäre, daſelbſt in ihren Berathſchlagungen würde verhindert worden ſeyn, ſo begaben ſich die hierzu verordnete Deputirten nach Kenzingen.

Dargegen fiel der Churfürſt auf einen andern Anſchlag, welcher, wenn er ihm gelungen hätte, leichtlich den gäntzlichen Ruin der Kayſerl. Armee in Italien hätte nach ſich ziehen können. Er wolte nemlich durch Tyrol in Welſchland einbrechen, und ſich alsdenn auch hier mit den Frantzoſen unterm *Vendome*, welcher bereits im Veroneſiſchen ſtund, vereinigen. Hierauf ſolte auch den Rebellen in Ungarn Hülfe zugeſchickt werden. In dieſer Abſicht marſchirte der Churfürſt wircklich den 4. Jun. 1703. mit 16000. Mann nach Tyrol. Indeſſen hatte der Graf von Schlick mit ſeinem unterhabenden Corpo eine Zeitlang in der Gegend Paſſau geſtanden, und ſeine Cavallerie ſich bis nach Ried in Bayern gezogen, anbey auch in der Ober-Pfaltz an dem Jun-Fluſſe das Land in Contribution geſetzt. Alsdenn aber begab er ſich wieder über letzt gedachten Fluß, da inmittelſt der Graf *Solari* mit 5000. Mann nach den Italieniſchen Grentzen marſchirte, um der Frantzoſen und Bayern Vorhaben gegen Tyrol zu beobachten. Ob nun ſchon nach der Zeit dieſe beyde Generale mit einem Corpo von 8000. Mann jenſeit Braunau ſtunden, und alle benöthigte Anſtalt, zu Verhütung des feindlichen Einbruchs machten: ſo rückte dennoch der Churfürſt von Bayern, nachdem er mit einem Theil ſeiner Völcker, und einigen Frantzöſiſchen Bataillonen unterm Commando des General-Lieutenants *des Bordes* in Tyrol angelanget war, den 18ten Jun. vor die kleine Stadt und Feſtung Kufſtein, welche er alſofort zur Uebergabe aufforderte. Da hingegen der Commendant daſelbſt, Graf von Wolckenſtein, ſich an ſtatt deſſen tapfermüthig zu wehren entſchloſſen war, auch dannenhero bey Anrückung der Bayeriſchen Truppen heftig feuern, und die Vorſtadt in Brand ſtecken lies. Allein zu ſeinem eigenen Unglücke wendete ſich der Wind gegen die Stadt und zündete ſelbige an, dergeſtalt, daß in kurtzem alles darinnen in voller Flamme ſtunde. Ob nun ſchon der Churfürſt unter währendem Brande eine abermalige Aufforderung thun lies: ſo wolte doch

Digitized by Google

doch der tapfere Commendant auch ſo gar in dieſer äuſerſten Noth auf keine andere Weiſe capituliren, als daß ihm vergönnet ſeyn ſolte, mit aller Kriegs-Ehre nebſt 400. Mann und 30. Bagage-Wägen abzuziehen. Als aber ſein Begehren gäntzlich abgeſchlagen wurde: entzündete ſich immittelſt ein höltzerner Gang, durch welchen man aus der Stadt ins Schloß gehen konte, da denn das Feuer ins Pulver gerieth, und alle Stücke, Bomben und Granaten anzündete; dergeſtalt, daß durch dieſen unglücklichen Zuſtand auch das ſtandhafteſte Gemüth hätte ſollen bewogen werden.

Immittelſt erſtiegen die Bayeriſche Granadirer das Schloß, und wurde der Ort bald darauf erobert; da immittelſt der **Graf von Wolckenſtein** Zeit gehabt hatte, ſich mit ſeinen 400. Mann auf der andern Seite zu retiriren, und ſich in das Schloß Rattenberg zu begeben. Se. Churfürſtl. Durchl. verlohren vor obgedachtem Kuffſtein ohngefehr 100. Mann, und fanden viele, aber meiſtentheils eiſerne Stücke.

Den 20ſten eroberten ſie die Feſtung Wirgel, und den 21ſten langeten ſie vor ermeldeten Rattenberg an, allwo den 22ſten eine falſche Attaque gemacht, die Trancheen eröffnet und verſchiedene Batterien aufgerichtet wurden. Den 23ſten fieng man an, den Ort zu beſchieſen, worauf der Commendant zu capituliren begehrte. Dieſes wurde ihm auch verwilliget, und die Capitulation unterzeichnet, des Inhalts, daß ihm vergönnet ſeyn ſolte, nebſt ſeiner Beſatzung, Gewehr, Bagage und zwey Stücken auszuziehen, jedoch mit der Bedingung, daß weder er, noch die Seinigen vor dem Monat April 1704. wider die Könige in Franckreich und Spanien, oder wider den Churfürſten in Bayern dienen ſolten, worauf den 24ſten der Abzug geſchahe, und dieſer Ort durch die Bayeriſchen beſetzet wurde.

Folgends bemächtigten ſich Se. Churfürſtl. Durchlaucht der Städte Schwatz und Hall im Innthal, wie nicht weniger auch den 25ſten der Stadt Inſpruck und nahmen nicht allein die Huldigung daſelbſt ein, ſondern legten ſich auch den Titul eines Gefürſteten Grafen in Tyrol bey, und lieſen die Statuen und Mobilien des unweit davon gelegenen Schloſſes, Ambras, nach München führen, da hingegen der koſtbarſte Schatz aus der allda befindlichen berühmten Kunſt-Kammer durch die Vorſichtigkeit der Kayſerl. Bedienten bereits zuvor nach Kärnten in Sicherheit gebracht worden war.

Anbey hatte ſich der Churfürſt befliſſen, in einem eigenen Manifeſte den Tyrolern zu zeigen, daß diß Land dem Chur-Hauſe Bayern ſowol wegen der

Digitized by Google

der alten Ehe-Verträge mit der Maultaſche, als auch der neuen dißfals mit Kayſer *Ferdinando II.* errichteten Pactorum halber, von Rechtswegen zukäme. Hierauf lies er die koſtbaren Sachen aus der Schatz- und Kunſt-Kammer zu Ambras, wovon unter andern ſowol der Herr von Pölnitz in ſeinen Briefe *P. I. p. m. 76. ſqq.* als auch und vornemlich Keysler in ſeiner neueſten Reiſe *P. I. p. 33. ſqq.* umſtändliche Nachricht ertheilen, eilig einpacken, und wolte ſie nach München abführen laſſen: weil er vielleicht nicht wuſte, wie lange er das Land würde behaupten können. Dadurch ſind denn viele Sachen, ſonderlich die vortreflichen Gemählde, merklich beſchädiget worden. Nur ermeldter Keysler rechnet auch dieſe vorgehabte Wegſchaffung unter die politiſchen Fehler des Churfürſtens, wodurch er ſeinen Waffen groſen Nachtheil zugezogen. Denn die Tyroler, ſagt er, hätten aus dieſer Aufräumung geurtheilet: des Churfürſtens Abſehen gienge nicht ſowol dahin, ſie zu ſchützen, als vielmehr, gleich einem feindlichen Lande, auszuplündern; welche Furcht ſie denn zu einem neuen Eifer vor das Haus Oeſterreich, und ihre alte Herren angetrieben. Gewiß iſt, daß die Tyroler vorlängſt den Ruhm gehabt, ſie wären dem Durchl. Hauſe Oeſterreich, an deſſen Ober-Herrſchaft ſie nun ſeit etlichen hundert Jahren her gantz gewohnet worden, mit ſonderbarer Treue und Liebe zugethan. Dieſer regte ſich nun auch jetzo deſto ſtärcker und verurſachte, daß ſich ſonderlich das Land-Volck in Tyrol bald recolligirte. Darzu gaben wohl die Frantzoſen und Bayern ſelbſt gute Gelegenheit, als ſie bey ihrem groſen Glücke allzuſicher und übermüthig wurden. Das feſte Schloß Ehrenberg nöthigten ſie ebenfals durch eine harte Belagerung zur Uebergabe; und es hatte kurtz zu ſagen bishero in Tyrol das Glücke gleichſam mit vollem Winde in die Frantzöſiſche und Bayeriſche Segel geblaſen, ſogar daß auch die Frantzoſen, als ſie bey ihren anderswo befindlichen Armeen von Eroberung der Stadt Inſpruck Nachricht bekamen, ordentliche Salven gaben; wiewol einige davor hielten, es ſeye unnöthig und überflüßig, wegen eines offenen Ortes mehr Pulver zu verſchieſen, als man bey Einnehmung deſſelben würde gebraucht haben, wenn ſich auch ſchon die Einwohner bis auf den letzten Bluts-Tropfen gewehret hätten.

Als aber nun die Feinde weiter und über den ſo genannten Brenner, einen Theil der Tridentiniſchen Alpen, bis nach Trident eindringen wolten: fanden ſie die ohnediß daſelbſt ſehr engen und beſchwerlichen Päſſe mit Bauern und regulairer Militz dermaſen beſetzt, daß ſie gar bald von der Unmöglichkeit überzeuget wurden, hier durch zu kommen. Ueberdiß hatten

Digitized by Google

ſich immittelſt 8000. Tyroler Bauern zuſammen gezogen, welche ſich in die Thäler ſetzten, und die abgenommenen Plätze ſo geſchwind wiederum erobern halfen, als ſie waren weggenommen worden. Wie inſonderheit einige von den fremden Gäſten über den Adlersberg auf Feldkirch und Bregentz eindringen wolten: wurde ihnen von denen daſelbſt befindlichen Allurten und Land-Truppen ein ſo hitziger Willkommen geboten, daß ihnen die Begierde ziemlich vergieng, ihren Beinen durch Ueberſteigung des Gebürges noch gröſſere Müdigkeit zu verurſachen. Nachdem auch die Allirten die Brücke unter dem Peiſter abgebrannt, und das in der Clauſen einquartirte Land-Volck ſich dem einbrechenden Feinde ſtandhaftig widerſetzet hatte, gewann indeſſen das übrige Land-Volck, nebſt den Schützen von Botzen genugſame Zeit, den andern Truppen zu Hülfe zu kommen, da denn die Frantzoſen und Bayern von allen Seiten angefochten, und ihnen die Unterkleider ziemlich enge gemacht wurden; immaſen man denn verſichern will, daß ſie über zwey tauſend Todte gezählet, wobey die Ueberwinder einen Frantzöſiſchen General, einen Obriſten, drey Obriſt-Lieutenants, viertzig andere Officierer und einige Gemeine gefangen, und zugleich eine anſehnliche Beute zur Belohnung ihrer Mühe ſollen bekommen haben. Hiernächſt wurde das obgedachte Schloß Ehrenberg auf eine artige Manier wieder erobert. Es hatten nemlich die Tyroler auf ihr inſtändiges Anſuchen funfzehen hundert Mann von Pludentz bekommen, welche der Hauptmann **Copenhagen** commandirte. So bald nun dieſer anlangete: bemächtigte er ſich des Schloſſes Landeck, welches mit 250. Bayern beſetzet war, machte dieſe Mannſchaft alleſamt nieder, und richtete ſeinen Marſch gegen das Schloß Ehrenberg, allwo er die darinnen befindliche Bayeriſche Beſatzung an hundert und dreyßig Mann gleichfalls tödtete, den daſelbſt commandirenden Obriſt-Lieutenant, **Graf Tauffkirch**, gefangen nahm, und ſelbigen nöthigte, ein eigenhändiges und mit ſeinem Petſchaft verſiegeltes Schreiben ins Bayeriſche Lager zu ſchicken, und hierdurch um 300. Mann Hülfs-Völcker anzuhalten. Dieſe wurden ihm auch bey Erblickung ſeiner Hand und Siegels alſofort zugeſendet, welche aber gedachter Hauptmann bey ihrer Ankunft überfallen, und alleſamt umbringen lies: dahero ein Frantzoſe bey der feindlichen Armee Gelegenheit nahm, die aufrichtige Meynung ſeines Hertzens in folgenden Reimen an den Tag zu legen:

Was mack mir in Tyrol? Schelm Bauer Kop reiß ab,
Und arm Frantzos lieg todt da, wie Hund, nit begrab.
Weib, Frau, Mann, Kind, gros Kerl hau, ſtick, werf, ſchmeis wie Narr.
O! lauf mir, eh Hals breck, zum Marſchall, *Villars*.

Mit-

Mithin reſolvirte ſich der Churfürſt über Hals und Kopf den Rückweg zu ſuchen. Darbey gerieth er verſchiedenemale ſelbſt in Lebens-Gefahr, und ein guter Theil ſeiner Völcker wurde durch die Steine erſchlagen, welche die Bauern in die Wege herab wältzeten, ſo jene nothwendig nehmen muſten. Gedachte Bauern giengen auch ſonſt mit den Frantzoſen und Bayern, die in ihre Hände geriethen, aufs grauſamſte um. Z. E. dem Bayeriſchen Obriſten, *Verita*, hieben ſie bey Halle Hände und Füſſe ab, und ſchlugen ihn hernach erſt mit Hämmern zu Tode. Ja ſie waren ſo erbittert, daß, als einer den Grafen von *Arco*, wegen ſeiner koſtbaren Kleidung, vor den Churfürſten ſelber anſahe, der doch nur in einer Dragoner-Montur dem Grafen an der Seite ritte, derſelbe dieſen Grafen mit einer Kugel von dem Pferde ſchoß. Denn ſie führten gezogene Röhre, mit welchen die meiſten auf 500. Schritte weit ihren Mann gewiß langen konten. Ueberdiß machten ſie ſich Canonen von Tannen-Bäumen, welche ſie ſo geſchickt zu bohren und zuzurichten wuſten, daß ſie aus einer zum wenigſten 10. Schüſſe thun konten. (*) Solchergeſtalt gelangte denn der Churfürſt ſchon den 22. Aug. 1703. gantz verdrieslich und in mislichen Umſtänden wieder zu München an, ohne daß er ſein Abſehen auf Tyrol hatte erreichen können; ob ihm gleich dieſe Expedition zum wenigſten 5000. Mann gekoſtet hatte. Indeß lies er doch die Feſtung Kufſtein wohl beſetzt zurücke, damit er allezeit wiederum einen offenen Eingang in das Land haben möchte: weil er vielleicht glaubte, zur andern Zeit einen glücklichern Verſuch zu thun. Conf. die Europ. Staats-Cantzeley Tom. VIII. das Steigen und Fallen Ludwigs *XIV.* P. II. p. 578. ſq. der Spaniſche Succeßions-Krieg p. 576. ſqq. der monatliche Staats-Spiegel *de an. 1703.* und das Bücher-Cabinet im *XIV.* Eingange §. 44. ſqq.

Doch nicht allein die muthige Gegenwehr der Tyroler Bauern war Schuld daran, daß dieſe unternommene Expedition des Churfürſtens einen ſo unglücklichen Ausgang nahm: ſondern es war auch indeſſen der Hertzog von Neuer Einfall der Kayſerlichen in Bayern, An. 1703.

(*) Als in dem letzten Oeſterreichiſchen Succeßions-Kriege die Frantzoſen An. 1744. im Herbſte ſich von den Vorder-Oeſterreichiſchen Landen Meiſter machten, und auch im Brisgau einbrechen wolten: wuſten die daſigen, vor ihre Königin treu-eifrige Bauern ebenfalls dergleichen höltzerne Canonen zu zimmern, und ſich deren ſo vortreflich zu bedienen, daß die Frantzoſen ſich nicht getraueten, ſie weiter zu attaquiren, ſondern ſie ungehudelt lieſen.

von Savoyen von der Frantzöſiſchen Parthey ab- und zur Kayſerlichen Allianz getreten. Ueberdiß hatten die Kayſerlichen Truppen in Abweſenheit des Churfürſten groſe Progreſſen in Bayern gemacht. Es war nemlich die Kayſerl. Armee bey Hausheim über 40000. Mann angewachſen, und hatte den Marſchall von *Villars* in ſeinem Lager eingeſchloſſen. Ein anderes Corps gieng über die Donau, und fiel in Bayern ein. Den 31ſten Jul. paßirte auch bey Munderkingen an der Donau, 3. Meilen von Ulm, zwiſchen dem Kayſerlichen General, Grafen *de la Tour*, und dem Frantzöſiſchen General, *Haron*, eine ſcharfe Action, darinnen die Frantzoſen eine doppelt ſtärckere Einbuſe hatten, als die Kayſerlichen, und an die 500. Mann vermißeten. Auf der Seite von Oeſterreich und Böhmen her bekamen die Bayern auch einen unangenehmen Zuſpruch. Der Kayſerliche General *Herbeville* brach mit 4000. Mann in die Ober-Pfaltz, und der Graf von Reventlau mit 8000. Mann in Nieder-Bayern ein. Dieſer paſſirte in der Mitte des Auguſts die Donau, und berennete alſobald das Schloß Hinckelsberg bey Vilshofen. Als er nun mit demſelben fertig worden war: wendete er ſich gegen Schärding am Inn-Fluß, und bombardirte daſſelbe den 25ſten jetztgedachten Monats auf eine dermaſen gewaltſame Weiſe, daß über 400. Häuſer in die Aſche fielen, und eine faſt gleiche Anzahl an Soldaten und Einwohnern getödtet wurde. Alldieweil ſich aber mittlerweile die feindliche Macht näherte: wurde er genöthiget, ſein ferneres Vorhaben einzuſtellen, und ſich wiederum nach den Linien zurücke zu ziehen. Indeſſen haben den 21ſten dieſes die Allürten das Schloß zu Vilshofen bombardiret, welches ſich zwar anfänglich tapfer wehrete, nachmals aber mit Accord ergeben muſte. So rückte auch der General von *Herbeville* mit einigen Truppen, worbey ſich eine ziemliche Anzahl Bauern aus Böhmen befand, immer weiter in der Ober-Pfaltz, und muſte ſich die Stadt Amberg, wegen einer Contribution von hundert tauſend Gulden mit ihm gütlich vergleichen. Reventlau hergegen ſchickte, nachdem er Schärdingen bombardiret hatte, 1400. Mann aus, um zwey Schantzen am Inn-Fluß anzugreifen, deren ſie ſich auch bemeiſterten, und hierauf belagerte er das auf einem Felſen an der Donau gelegene Schloß, Hardingſen, welches der darinnen commandirende Lieutenant innerhalb 38. Stunden übergab, ohnerachtet noch keine ſonderliche Breſche geſchoſſen war, über dieſes auch die Bomben wenig ſchaden konten, indem die Gewölber alleſamt in den Felſen gehauen ſeynd. Dasjenige, was dieſer Commendant zu ſeiner Entſchuldigung anführte, beſtunde darinnen, daß er keinen Entſatz zu hoffen ge-

Digitized by Google

gehabt habe; jedoch ſoll er, dem Verlaut nach, dieſer ſchleunigen Uebergabe wegen nach Braunau in Arreſt geführet worden ſeyn.

Dargegen unterſtunden ſich die Bayern aus Schärdingen, welche bis auf 1500. Mann zu Fus, nebſt 300. Huſſaren, und 1600. Pferden verſtärcket worden waren, die Fouragirer des General Reventlau mit 800. Pferden und ihren Huſſaren zu überrumpeln. Ob nun ſchon dieſe Fouragirer nicht mehr als 300. Pferde bey ſich hatten: ſo ſtunden ſie dennoch das feindliche Feuer 3. Stunden lang mit tapferer Gegenwehr aus; dergeſtalt, daß ſie Zeit hatten, mit 300. Pferden und eben ſo viel Muſquetierern verſtärcket zu werden, mit welchen ſie die Feinde nöthigten, ſich mit groſer Unordnung in ihre Retranchements zurücke zu ziehen, welche aber unterweges 30. Mann, die ſich verirret hatten, gefangen bekamen. Dieſes ereignete ſich den 3ten Septembr. und den 22ſten darauf begab ſich der Gouverneur von Schardingen, Graf von Tettenbach, nebſt einigen Truppen vor das Schloß Neuburg, welches nur eine Stunde von Paſſau entfernet iſt. So bald er nun vor demſelben angelanget war: lies er drey Salven aus Muſqueten geben, nicht anders, als ob er in Willens wäre, dieſes Schloß zu belagern. An ſtatt deſſen aber ſchickte er einen Trommel-Schläger an den Commendanten, mit Vermelden, daß dieſes Feuergeben aus keiner andern Urſache, als zu Bezeugung der Freude, wegen des wider den Grafen von Styrum erhaltenen Chur-Bayeriſchen Sieges, geſchehen ſeye. Nichts deſto weniger wolte ſich der Commendant dieſer Freude nicht theilhaftig machen, ſondern lies tapfer herausfeuern, wodurch einige feindliche Mannſchaft getödtet wurde. Kaum aber hatte der General Reventlau erfahren, daß ſich die Bayern ſolchem Schloß näherten; ſo beordert er 200. Mann, unterm Commando des Hauptmanns von Fürſtenberg, um ſich mit ſelbigen in den Ort zu werfen. Als nun derſelbe nicht weit mehr davon entfernet war: wurde er von 2. Bataillonen und einem Eſcadron Huſſaren umringet; dahero er ſeine Leute die Bajonetten auf die Muſqueten pflantzen lies, nachmals ohne eintzigen Verluſt mitten durch die Feinde drang, und drey Huſſaren gefangen nahm. Indem nun der Graf von Tettenbach in der Meynung ſtund, daß der Graf von Reventlau dieſes Detachement perſönlich anführete: ſo gieng er auf daſſelbe los; worauf der Hauptmann abermals Feuer geben lies, und ſich nachmals in Neuburg warf. Der Graf von Tettenbach aber zog ſich nach Schardingen zurücke, nachdem er einige Mannſchaft auf dem Platz hatte laſſen müſſen. Nicht lange hernach beorderte der General Reventlau den Obriſten von

Digitized by Google

Arnan mit 1500. Mann zu Fus und 500. Pferden, um das Städtlein Deckendorf anzugreiſen, allwo eine Brücke über die Donau gehet, und welche mit 400. Mann Land-Volck beſetzet war. Solchemnach bemächtigte er ſich eines Thores, nöthigte die Beſatzung das Gewehr nieder zu legen, und ſich zu ergeben.

Hochgedachter General Reventlau lies auch 2000. Mann unterhalb Straubingen über die Donau ſetzen, um das Herbevilliſche Corpo vor Chamb in der Ober-Pfaltz zu verſtärcken, welches Städtlein ſich den 6ten Sept. zu ergeben genöthiget wurde; da denn die darinnen befindliche Schützen und das Land-Volck das Gewehr niederlegen und nach Hauſe gehen muſten; die geworbene Mannſchaft aber, darunter ſich zwey Compagnien Frantzoſen befanden, wurde zu Kriegs-Gefangenen gemacht, und nach dieſem hat ſich obgedachtes Corpo gegen die Stadt Amberg gewendet, um dieſelbe gleichfalls zu belagern.

Was weiter in Regenſpurg und Ulm paſſiret.

Inzwiſchen hatte der Churfürſt mit ſeinem gröſten Widerwillen müſſen geſchehen laſſen, daß die Stadt Ulm gäntzlich mit Frantzoſen beſetzt wurde. Der Marſchall von *Villars* legte zwey Bataillons hinein, und machte den *Marquis* von *Blainville* zum Commendanten daſelbſt, welcher ſeine Mannſchaft alſobald in die Bürger-Häuſer einquartirte, nachdem er die Einwohner zum andern male entwafnet hatte. Die Stadt Regenſpurg und daſige Reichs-Verſammlung muſte auch den 28. Auguſt 1703. einen abermaligen Schrecken ausſtehen. Denn als ſich eben jederman in der Kirche befand: kamen 700. Mann Bayeriſche Truppen, welche bishero meiſtentheils auf dem Ries und zu Stadt am Hof campiret hatten, unvermuthet nach Regenſpurg, beſetzten alle Thore, poſtirten ſich auf die Haupt-Plätze und nahmen auch endlich die Quartiere in den Häuſern der Bürger. Auf ſolche Frantzöſiſche Manier hielte der Churfürſt die der Stadt zugeſtandene Capitulation! Gleichwol trug ſein Geſandter der Reichs-Verſammlung abermals an, was maſen ſein gnädigſter Herr benachrichtiget worden, daß Se. Kayſerl. Maj. geſinnt geweſen, eine ſtarcke Beſatzung in Regenſpurg zu legen, und ſeye dieſes die eintzige Urſache, warum Se. Churfürſtl. Durchl. genöthiget worden, ſolchem in Zeiten vorzubauen; jedoch hoffeten Sie auf eine ſolche Kayſerl. Erklärung, womit die Reichs-Verſammlung würde zufrieden ſeyn können. Hierauf lieſen ſich einige Geſandten vernehmen, wie ſie nicht abſehen könten, mit was vor einer Erklärung der Reichs-Convent zufrieden ſeyn ſolte, es ſeye denn dieſelbe ſolcher-

geſtalt

Digitized by Google

geſtalt beſchaffen, wie man ſie vorlängſt begehret habe, nemlich, daß Se. Churfürſtl. Durchl. nicht allein Dero Truppen aus Regenſpurg ziehen lieſen, und alles in vorigen Stand ſetzeten, ſondern auch ſich anheiſchig machten, nichts weiter wider die Stadt zu unternehmen, vielweniger mit Dero Mannſchaft zu beſetzen, falls Se. Kayſerl. Majeſtät von Ihrer Seiten eben dergleichen Verſicherung thun würden. Jederman aber konte des Churfürſtens Reſolution hierauf leichtlich vorausſehen. Dahero man auch bereits bedacht war, den Reichs-Tag nach Franckfurt am Mayn zu verlegen. Bey dem allen verlieſen ſich der Churfürſt und die Frantzoſen hauptſächlich auf die von ihnen angezeddelte Rebellion der Ungarn, welche freylich von Tage zu Tage mehr überhand nahm, und dem Kayſer genug zu thun machte.

Fernere Bewegungen beyderſeitiger Haupt-Armeen in Schwaben.

Inzwiſchen ſetzten den 1. Septembr. Se. Durchl. der Herr Marggraf von Baaden mit 26. Bataillonen und 50. Eſcadronen bey Ehingen über die Donau, und richteten ihren Marſch gegen Bibrach, in Willens, bey Memmingen die Iler zu paßiren, nachdem zuvor die Holländiſchen Truppen, wie auch das bishero unterm Commando des Grafen *de la Tour* bey Ehingen geſtandene Corpo, zu ihm geſtoſen war, da immittelſt die übrige Armee in 28. Bataillonen und 53. Eſcadronen in ihrem bisherigen Lager bey Haunsheim, unterm Commando Sr. Durchl. des Herrn Marggrafen von Bayreuth und des Grafen von Styrum ſtehen blieb. Ob nun ſchon der Churfürſt von Bayern, nachdem er mit ſeiner völligen Bagage und 9000. Mann zu Lauingen im Lager angelanget war, den 2. Septembr. nebſt dem Marſchall von *Villars* mit 4. Regimentern zu Fus und 6. Regimentern zu Pferde aus jetzt gedachtem Lager rückte, des Vorſatzes, dem Marggrafen von Baaden den Paß über die Iler zu verwehren: ſo wurde doch dieſer Anſchlag zu Waſſer, indem alle Zugänge mit alliirten Truppen dermaſen wohl beſetzet waren, daß ſich jene nach dem Rückwege umſehen, und geſchehen laſſen muſten, was ſie nicht ändern konten; da denn der Marggraf von Baaden ſeinen Marſch ungehindert fortſetzete, um ſich mit dem General von Heiſter zu conjungiren.

Dargegen hatte der Churfürſt in Bayern den 4. Septembr. eine Stunde von Augſpurg ein Lager von 4000. Mann aufgeſchlagen, und begehrte durch ſeinen General-Feld-Marſchall Grafen von *Arco*, es möchte ſich jetztgedachte Stadt erklären, ob ſie ihm das rothe Thor einräumen, oder aber widrigen Falls einer ſchärfern Verordnung gewärtig ſeyn wolte. Indem

Digitized by Google

dem ſich aber die Stadt auf ihre Neutralität berufte und von derſelben auf keinerley Weiſe abweichen wolte: wurden die Bayeriſchen bey anbrechender Nacht durch die Kayſerlichen Huſſaren dermaſen beunruhiget, daß ſie genöthiget wurden, ihr Lager zu verlaſſen. Unterdeſſen lies der Marggraf von Baaden den Commendanten durch einen Expreſſen verſichern, wasmaſen er mit 30000. Mann im Anzuge wäre; geſtalt er denn auch folgenden Tages vor der Stadt auf dem Lechfelde anlangete, und alſobald einige Mannſchaft zur Beſatzung hinein warf, da immittelſt die Frantzöſiſche Armee gleichfalls bis auf anderthalb Stunden gegen die Stadt anmarſchiret war, wiewol ſie ſich bald wiederum in aller Stille zurücke zog, als die Alliirten mit Stücken unter ſie zu ſpielen anfiengen.

Einige Tage hernach lies *Louis* von Baaden, welcher ſich zwiſchen dem Lech und der Werdach gelagert und die Stadt Augſpurg im Rücken hatte, die kleine Bayeriſche Stadt Friedberg angreifen, welche ſich aber bis zum 21. Septembr. tapfer währete. Als ſie jedoch an dieſem Tage von 3. Batterien beſchoſſen wurde: lies der Commendant die Chamade ſchlagen und muſte ſich hierauf nebſt der Beſatzung zu Kriegs-Gefangenen ergeben.

Von der Schlacht bey Höchſtädt, ohnweit Nördlingen, An. 1703. worbey der Kayſerliche General von Styrum den Kürtzern gezogen.

Der General Graf von *Styrum* hergegen bekam damals eine wichtige Schlappe, als er Donauwerth angreifen wolte. Zwiſchen Oberklau und Höchſtädt, ohnweit Donauwerth, wurde er von dem Churfürſten und dem Marſchall von *Villars*, mit Verluſt der meiſten Bagage und Stücken, auch der Feld-Caſſe, und an die 4000. Mann aus dem Felde geſchlagen. Man hat von dieſem wichtigen Vorfall verſchiedene Nachrichten, unter welchen folgende eine der umſtändlichſten iſt: Als ſich die Kayſerl. Armee, welche bey Haunsheim lag, in zwey Theile abgeſondert hatte: ſetzte der eine unterm Marggraf Ludwig von Baaden über die Donau und Iler, und wendete ſich nach Augſpurg; der andere aber verblieb in obgedachtem Lager bey Haunsheim, unterm Commando des General-Feld-Marſchalls, Grafen von Styrum, um die Feinde in ihren Retranchementen zwiſchen Lauingen und Dillingen zu beobachten. Nachdem man nun genugſam abſahe, daß es, ſowol wegen des vortheilhaften Lagers, als auch wegen der verfertigten Wercke, nicht thunlich ſeye, ſelbige anzugreifen: ſo wurde beſchloſſen, das Lager zu verlaſſen, und längſt der Donau weiter herunter zu rücken, um, wo möglich, über dieſen Fluß zu ſetzen, damit man die Feinde deſto enger einſchlieſen könte. Nachdem derowegen die benöthigte Ordres gegeben waren, das Land zu bedecken: ſo brach die Armee den 18ten Sept. völlig

auf

auf, und lagerte ſich bey Schwenningen, um denen mit der Schiff-Brücke beladenen Wägen, welche von Bauer-Pferden gezogen wurden, Zeit zu geben, zu der Armee zu ſtoſen, welches denn nicht eher, als den 20ten geſchehen konte: weil ſie nicht mit allem nothwendigen Geſchirr verſehen waren, und weil der ſtetige Regen die Wege ſehr verdorben hatte. Den 19ten hatte die Armee einen Raſt-Tag, und damit die Feinde, welche ihr auf der andern Seite immer nachgefolget waren, und dieſelbe beobachtet hatten, glauben möchten, es ſeye der Kayſerlichen Abſehen auf nichts anders gerichtet, als die Brücke bey Grimheim zu ergänzen, um daſelbſt über die Donau zu ſetzen: ſo lies man in der Nacht auf einer Inſul Poſto faſſen, nachdem man über den erſten Arm dieſes Stromes marſchiret war. Den 20ſten mit anbrechendem Tage berichteten die Partheyen, was maſen die Feinde über die Brücke zu Donauwerth gegangen, und auf die Kayſerlichen in vollem Anmarſch wären, worauf der Graf von Styrum die benöthigte Ordre ertheilete, ihnen nach Möglichkeit zu begegnen. Mitlerweile nun, daß die Kayſerliche zwey Linien beſchäftiget waren, einen ziemlich groſen Bach zu paßiren, und eine gewiſſe Höhe bey Höchſtädt zu gewinnen, ſo ſtelleten ſich die Feinde, welche vom Churfürſten von Bayern und vom Marſchall von *Villars* angeführet wurden, in Schlacht-Ordnung, und gaben die Loſung mit drey Stück-Schüſſen, worauf man hinter der Kayſerlichen Armee eben alſo antworten hörete, und erfuhr man nachmals, daß ſelbiges der General-Lieutenant Marquis von *Uſſon* war, welcher ſich aus ſeinen bey Dillingen habenden Retranchements begeben, und daſelbſt mit 15. Eſcadronen und 18. Bataillonen über die Brücke geſetzt hatte, um die Kayſerlichen anzugreifen.

Inzwiſchen bemühete ſich die feindliche Armee einen Wald zu gewinnen, um hierdurch die Kayſerlichen abzuſchneiden, da dieſe unterdeſſen vom Marquis von *Uſſon* im Rücken verfolget wurden, als welcher die Bagage und die daſelbſt befindliche Huſſaren in Unordnung gebracht, und einigen Vortheil erhalten hatte. Bey ſo geſtalten Sachen faſſete man den Schluß, ſich durch zu ſchlagen, und zu ſolchem Ende das ſchwächſte Corpo anzugreifen, ehe die gantze feindliche Armee im Stande wäre, die unſrigen anzugreifen. Dahero wurden die Kayſerlichen Regimenter, Styrum und Zollern, wie auch das Polniſche Leib-Regimenter beordert, die obgedachte 15. feindliche Eſcadronen anzufallen, welches auch mit ſolcher Hertzhaftigkeit und gutem Fortgang bewerckſtelliget wurde, daß ſich dieſe letztere genöthiget ſahen, die Flucht zu nehmen. Als die 18. feindliche Bataillons dieſe Flucht

vermerckten, wendeten ſie ſich gleichfalls mit groſer Eilfertigkeit nach Höchſtädt und ſo gar bis nach Dillingen. Allein der General Graf von Palſy verfolgte mit 5. Preußiſchen Eſcadronen 6. ſolcher flüchtigen Eſcadronen in einen Moraſt, darinnen ſie alleſamt umkamen, ausgenommen einige Officierer, Muſquetierer und Gemeine, welche gefangen wurden, und den übrigen feindlichen Eſcadronen gieng es nicht viel beſſer.

Unter währender ſolcher Zeit wurde unſer rechter Flügel, welcher zuvor der lincke Flügel geweſen war, von der gantzen feindlichen Armee angefallen, welches verurſachte, daß ſich unſere Reuterey ein wenig zu zeitlich und ohne Noth bewegte; dahero ſie dermaſen in Unordnung gebracht, daß man ſie nicht eher, als hinter der erſten Linie, wiederum zurecht bringen konte. Hierauf bedienten ſich die Feinde dieſer Unordnung, und griffen unſere zwey Linien an, alwo ſie aber mit ſolcher Tapferkeit empfangen wurden, daß ſie mit groſem Verluſt zurücke weichen muſten. Alldieweil ſich nun unſere Infanterie in einer ſchönen Ebene befreyet ſahe: ſo retirirte ſie ſich durch die erſte Linie in guter Ordnung, und gewann, ohne daß die Feinde ſolches verhindern konten, nebſt der Cavallerie den Wald, nach einem neunſtündigen Gefechte und groſem Feuer, da der Feinde wohl 30000. der Unſrigen aber kaum 15000. geweſen waren. Wie viel man beyderſeits an Mannſchaft verlohren habe, iſt ſo eigentlich nicht zu erfahren geweſen; jedoch wollen einige verſichern, daß die Alliirten bey 3000. Mann vermiſſen. Der gröſte Verluſt, welchen dieſelben erlitten haben, beſtehet in der Artillerie, Munition und der Schiff-Brücke, nebſt ungefehr 200. Bagage-Wägen. Jedennoch bekam der General Graf von Styrum bald hernach einige Stücke von Nürnberg, und wurde durch einige Fränckiſche Kreis-Völcker nebſt andern, welche gleichfalls verſchiedene Stücke mitbrachten, wiederum verſtärcket.

Wenn hierbey die Wahrheit nicht geſparet werden ſoll, ſo muß man bekennen, daß dem Grafen von Styrum dieſe Niederlage rühmlicher geweſen, als manchem General ein vollkommener Sieg, indem er mit einer geringen Mannſchaft wider den Churfürſten, den Marſchall von *Villars*, und den Marquis von *Uſſon*, deren jeder ein beſonderes ſtarckes Corpo commandiret, nicht allein ſtandhaftig gefochten, ſondern ſich auch glücklich von ihnen los gewickelt hat. Dargegen iſt der Gewinn derer Frantzoſen wiederum einmal von ſolcher Art geweſen, wie ihre Siege insgemein zu ſeyn pflegen, indem ſie nemlich niemals mit ihren Feinden anbinden, es ſeye denn, daß ſie demſelben zum wenigſten über die Helfte überlegen, und alſo des

Sie-

Digitized by Google

Sieges faſt ſchon verſichert ſeynd, ehe ſie noch einen Schuß gethan, oder den Degen gezucket haben. Im übrigen wurden 400. Gefangene nach Ulm, die übrigen aber nach Ingolſtadt, Donauwerth und München gebracht. Nächſtdem ſoll der Marſchall von *Villars* ſelbſt in einem Schreiben an ſeinen König gemeldet haben, daß, woferne der Herr von *Uſſon* der Ordre des Churfürſten in Bayern nachgelebet hätte, ſo würden die Frantzöſiſche Truppen weniger gelitten, und mehr Vortheil darvon getragen haben. Allein der Herr von *Uſſon* eröffnet in ſeinem Bericht an den Frantzöſiſchen Hof die Urſache, welche ihn bewogen, den Angrif zu thun, ehe noch die Bayeriſchen Truppen angelanget waren: nemlich er ſeye durch eine Loſung der Kayſerlichen betrogen worden, welche er vor die Loſung des Churfürſten in Bayern gehalten. Dieſes habe dem Grafen von Styrum Gelegenheit gegeben, ſich ſolches Irrthumes zu ſeinem Vortheil zu gebrauchen, und den Herrn von *Uſſon* bis an ſeine Retrenchemente zurücke zu treiben. Allein dieſer Verluſt, ſetzet er hinzu, wurde durch die Ankunft der Armee Sr. Churfürſtl. Durchlaucht, und des Marſchalls von *Villars* bald wiederum erſetzet. Aus welchen Erzehlungen man gnugſam erſiehet, daß den Franzoſen ihr Sieg viel theurer zu ſtehen kommt, als Se. Allerchriſtl. Majeſtät in Dero Schreiben zu melden ſich allergnädigſt gefallen laſſen.

Der Bericht des Generals von Styrum an den Printzen *Louis* von Baaden hergegen lautet alſo:

Gleichwie ich Ew. Durchl. in meinen letzten berichtet habe, daß mein Marſch gegen Donauwördt angetretten, als berichte, daß den 18ten, nachdem der Herr General Major von Reiſchach mit den Rothiſchen und Sterinfelſiſchen Regimentern, zu Fus und zu Pferd, Meerheim, Holſtein und Oettingen, welche zwar Regimenter genennt, aber auſer den Holſteiniſchen nicht zwey gute Eſcadrons machen, vorangeſchickt, aus dem Lager bey Staunsheim aufgebrochen, und bis Schwemmingen gerücket. Ich habe mich aber alda der Urſachen den folgen Tag arretiren müſſen: weil nicht allein die Bagage, ſondern auch die Schiff-Brücken, wegen der ſchlechten Geſchirr und Beſpannung ſelbigen Tag nicht ins Läger kommen können; währenden dem ich Mine gemacht, als ob die abgeworfene Brücken zu Grünheim repariren, und allda eine Paſſage nehmen wolte; ſo aber um ſo weniger zu behaupten war, als der Feind mit etwas Cavallerie von jenſeit mich gleich cottirt und ſtets in Geſicht gehalten hat. Derowegen da mir der Fränckiſche Kreis den abgeſchickten Courier in Antwort erlaſſen, daß ſelbige, gleich Ew. Durchlaucht ſelbſt berichtet worden, mit der anbe-

gehrten Artillerie nicht aushelfen konte, das Deſſein gegen Donauwördt auszuführen keine Anzeichen mehr warn, ich willens geweſen, den folgenden Tag mich wieder in mein voriges Läger zu ziehen. Es kommt aber den 20ſten dieſes morgends, ſo bald der Tag vollkömmlich an Himmel, mir von dem gegen Donauwördt ausgeſchickten Partheyen die Kundſchaft, daß der Feind alda paßirt, und in vollem Anmarſche der Armee gegen mir begriffen ſey, worauf alſobald Bouteſelle und zu Pferd blaſen laſſen. Immittelſt ſtellte gegen 8. Uhr der Churfürſt und Villars eine Linie von Cavalerie, eine gute halbe Stund von meinen Läger. Indem aber an der lincke des Feinds das Schloß Hofheim, ſo mit 100. Preußiſchen zu Fus beſetzt, alda etwas anhalten habe, und drey Canonen-Schüſſe zur Loſung thun laſſen: ward kurtz darnach eine dergleichen Loſung, und zwar aus 6. Stücken, von dem Frantzöſiſchen General Lieutenant *D'Uſſon*, der vorherigen Tages zwey Stund jenſeits der Donau abmarchirt, in der Nacht aber bey Dillingen repaßirt, und mir mit 15. Squadron und 18. Bataillon im Rücken gehen ſollen, gegeben, welches das Zeichen ſeines Concerts, und der ſtärcker Theil mich vorwärts, der ſchwächere aber hinterwärts attaquiren ſollen. Darauf bin ich einen hinderwärts geweſenen Gutenbach mit der Armee gleich repaßirt, und die daran gelegene Anhöhe zu gewinnen geſucht, mit der Reſolution, den ſchwächern Theil vorhero über den Hauſen zu werfen, ehe mir der ſtärckere auf dem Hals kommen könne, wie dann ſolches auch geſchehen, daß mit meinen unterhabenden Zolleriſchen, und den Königl. Polniſchen Leib-Regiment, die gedachte 15. Esquadrons, welche ſich von ihrer Infanterie etwas zu weit entfernet, rechtſchaffen zertrennet, Standarten überkommen, und in die Flucht gegen Höchſtädt geſchlagen. Von ſelbigen wolten ſich nachgehends einige ohnweit ihrer Infanterie, die auf wahrgenommene Zerſtreuung gleich ſo gar bis Dillingen durchzugehen angefangen, poſtiren, worauf der Herr General Feld-Marſchall Lieutenant, Graf *Palfy*, ſelbige mit 5. Preußiſchen Standarten, als drey von Leib-Regiment und zwey von Craſſau aufs neue angegriffen, und bis in einen unergründlichen Moraſt poußirt, worinnen Mann und Pferd ſteckend geblieben, und auſer einigen zu Fus, wenig davon kommen ſind; auch haben die Carabiniers zwey bis drey Esquadrons attaquirt: weil die meiſte ſich über den Bach ſalvirt, nur etwas wenigs niedergemacht, und eine Standart von Arcoiſchen Regiment erobert. Demnach nun zu meinen Avantaggio und Debaraßirung der *Marquis d'Uſſon* ſich ſchier bis Dillingen zurück gezogen, hat die Armee in ihren Linien allezeit in guter Ordnung längſt dem Gebürg und den Wald

ſich

ſich zu retiriren geſucht, die feindliche hingegen, welche auch bemeldten Bach in Bataille ſo viel möglich geweſen pouſſirt, hat immerhin bald oben bald unten mit der Cavallerie geſucht uns anzugreifen, iſt aber jederzeit von dem Feuer der Infanterie einen Canon-Schuß weit abgehalten worden. In während dieſen retiriren habe jedermalen geſucht, die Höhe auf meiner lincken Hand von dem groſen Wald verdeckt zu mainteniren, da ich dann in währenden Marſche eine ſichere Anhöhe, welche ſich als ein Rücken, theils mit Hecken bekleidet, bis in die Ebne hinaus gezogen, und zwar an das Dorf, wo der Moraſt iſt, in welchen der Herr General Palfy die feindliche Eſquadrons geſprengt hatte; als mich auf dieſen ſpecificirten Ort geſetzet, und angehalten, die zwente Linie der Armee erwartend, hat der Feind auf meinen lincken Flügel, welcher ſonſt der rechte iſt, mit vier Bataillons einen Angrif in den Wald verſucht, alwo ſich eben der General Feld-Marſchall Lieutenant von Schulenburg mit zwey Sächſiſchen Bataillons, nebſt einiger Artillerie, ſehr avantageux poſtirt geſunden. Worauf die gedachte eine feindliche die zwey Sächſiſche angegriffen, ſo aber ein ſolches Feuer wieder gegeben, daß die attaquirende aus einander geſprengt worden, wodurch man dieſer Seite wieder Luft bekommen. Nach dieſen hat der Feind, da die zwente Linie näher gerückt, auch Mine gemacht, als wolte er mit ſeiner Cavalerie die Infanterie, welche unter Commando des Herrn General Feld-Marſchall Lieutenant von Erffen geſtanden, nemlich Fürſtenberg, Durlach, Schnäblin, Mohr de Wald, Sachſen-Weimar, und Schwartzenburg angreifen, auf dieſe Bewegung, ohne aber attaquirt zu ſeyn, hat das Bareuthiſche Regiment in ſpecie, nebſt einig andern umgewandt, und in vollem Lauf die Flucht genommen, die noch in wenig angehaltene und geſtandene dadurch in Confuſion gebracht, da dann der Feind ſie verfolgend auf das Feuer der vorgemeldten Bataillons gefallen, welches einen ſolchen Effect gethan, daß mit Hinterlaſſung vieler Todten die feindliche Cavalerie zurück gehalten worden. Wie ich nun das zwente Treffen durch das erſte paſſiren laſſen, und die Cavallerie, ſo viel möglich, angehalten wurde, hat man die Retirade immerhin mit Behauptung der Anhöhe und Bedeckung des Waldes auf den lincken Flügel abwärts gezogen. Dieſes nun hat angefangen, Morgends um 7. Uhr, und gewährt bis Abends um halb 5. Uhr, da ich endlich ein Thal, welches die Bauern angewieſen, erreichet, wo der Weg auf Nördlingen gegangen, ſelbiges mit der Infanterie behauptet, bis die Cavalerie, welche bey mir gehalten, durchgehends mit der Infanterie den Marſch geſchloſſen, und vor Tags bey Nördlingen angelangt bin. Ob

nun zwar ich nicht vermuthet gehabt, des völligen Feindes Gewalt von dem Lech und der Donau, welche in des Churfürſten und *Villars* Perſonen, nebſt den Marquis *d'Uſſon*, mit 72. Eſquadrons, und 48. Bataillons Frantzoſen und Bayern, der gefangenen Officiers und Gemeinen Auſſage nach, beſtanden, mir auf den Hals zu ziehen; als glaube, nachdem mich in dieſer Affaire engagirt befunden, ich die Conduite geführet, welche jedemaln mit Darſetzung meiner Reputation, Ehr und Leben zu behaupten getrauen werde, da dann Euer Durchlaucht ſelbſt, als meines berühmten Capitains, hohen Urtheil mich am erſten unterwerfe. Den eigentlichen Verluſt der Mannſchaft kan dato noch nicht berichten, geſtalten die Leute theils nach Heidenheim, theils in die Waldungen, theils aber auch in einer Route bis nach Nürnberg gelaufen, allwohin an den Kreis-Convent geſchrieben, das fliehende Geſindel im gantzen Land aufzuhalten, und zurück zu ſchicken. Doch glaube nicht, daß viel über 1000. Mann ſind, oder gefangen ſeyn worden. Dargegen nicht mir zur Conſolation, noch jemanz zu flatiren, der Feind verſichert ein weit mehrers, abſonderlich Officirers eingebüſſet hat, und merckt man den Verluſt im Läger nicht ſehr, auſer an Artillerie und Gezelten. Ich bedaure am meiſten die verlohren gegangene Artillerie und Munition, nebſt den Schiff-Brücken, aus welchen die Vorſpann-Bauern, wie man ſchon öfters erlebt, gleich ausgeſpannt, und alles im Stich gelaſſen haben, dabey auch ein paar hundert Bagage-Wägen dem Feind zur Beut verblieben ſind. An Ober-Officiern iſt der General-Major, **Nazmer**, welcher mit der Bereitſchaft und alten Wacht die Arrier-Garde machte, todt, der Obriſt **Blumenthal** gefangen, der Obriſt-Lieutenant von **Anhalt** durch ein Stück geblieben. Dieſes iſt alles, was man von Officiern verlohren. Eſtandarten werden einige gemiſſet; hingegen von dem Feind auch einige verlohren worden, wovon den eigentlichen Bericht auch einſenden werde. Abſonderlich aber um Ew. Durchl. die Fermeté der Königl. Preußiſchen Infanterie, unterm Commando Ihr. Durchl. des Fürſten von **Anhalt**, welche über die Fläche, allezeit in beſter Ordnung geſchloſſen, marſchirt, anrühmen, die der feindlichen von allen Orten anrückenden Cavalerie durch ihre Contenance ſolchen Reſpect halten gemacht, daß auch ſelbige nimmermehr zu attaquiren getrauet worden, und da man in den Wald gerücket iſt, haben die Preußiſche Grenadirer die Arrier-Garde genommen; wie ſie ſich dann gegen die Cavalerie mainteniret, nachmals aber von einigen Bataillons angefallen worden, und ziemlichen Schaden, wie leicht zu erachten, gelitten haben. So bald nun die Truppen, die ſich ſtündlich mehrer ein-

einfinden, geſammelt, und wiederum in Ordnung gebracht, werde mich nach der Contenance des Feindes moviren, auch da ſelbiger die Donau aufwärts gehen ſolte, ihn cottiren, wenn er aber abwärts, in der Gegend Harburg mich zu poſtiren ſuchen, welches hoffentlich Ew. Durchl. Intention gemäs ſeyn wird. Uebrigens habe nun um einige Regiments-Stück an den Fränckiſchen Kreis-Convent per Expreſſen nacher Nürnberg geſchrieben. Ob aber etwas erhalte, berichte nächſtens. Ew. Durchl. aber erſuche zu deren anderwärtiger Beyſchaffung, falls dahin nichts erlangen ſolte, Dero Authorität zu interponiren. Wormit ich ꝛc. ꝛc. Feld-Läger bey Nördlingen den 21. September.

Styrum.

Was aber dieſes Treffens wegen von München aus, und alſo feindlicher Seits, durch öffentlichen Druck umſtändlich berichtet wurde, lautet von Wort zu Wort alſo:

Nachdem der Monſieur *d'Uſſon*, Königlicher Frantzöſiſcher General-Lieutenant, ſo das in den Linien bey Dillingen gelaſſene Corpo commandirt, den Königlichen Feld-Marſchall *de Villars* die Nachricht gegeben, daß die Kayſerl. Armee unter den Feld-Marſchall, Grafen von Styrum, ſelbigen Tag ihr Läger bey Haunsheim verlaſſen, und über Höchſtädt hinaus in Marſche begriffen ſeye, hat der Herr Marſchall *de Villars* ſolches gleich Ihro Churfürſtl. Durchleucht zu wiſſen gemacht. Und weiln man ſchon vorhero entſchloſſen ware, auf eine von beyden Kayſerl. Armee, welcher man würde beykommen können, los zu gehen, ſo ward vor gut befunden, nicht einen Augenblick zu verlieren, um den General Styrum zu erreichen, in der Hofnung, daß man denſelben zwiſchen Ihro Churfürſtl. Durchl. Armee, und des *Mr. d'Uſſons* unterhabendes Corpo, in die Mitte bringen, und zu gleicher Zeit hätte attaquiren können. Der Herr Marſchall *de Villars* ſetzte ſich ſelbige Nacht mit den Brigadier von Naſſenback, und *d'Auleſſy* unter Donauwördt, und weiln Ihro Churfürſtl. Durchl. reſolvirt hatten, gleich des andern Morgens mit der Armee zu folgen: ſo ſchickte er die Nacht hindurch verſchiedene Partheyen auf Kundſchaft aus, welche zurück brachten, daß der Feind unterhalb Höchſtadt, unweit der Donau, an dem Fus der ſich ſelbiger Gegend befindenden Gebürge, ſein Läger geſchlagen, welches auch des *Mr. d'Uſſon* Schreiben beſtätigten. Wovon dann der Marſchall *de Villars* aus ſeiner beywohnenden Vigilance um 2. Uhr nach Mitternacht Ihro Churfürſtl. Durchl. informiren lies, mit dem Anhang, daß man ſei-

nes

nes Ermeſſens der erſten Reſolution nachzugehen, und ſich der Stadt Donauwördt zu zu nähern hätte, ſo Ihro Churfürſtl. Durchl. auch gnädigſt beliebt, und alſo vorgenommen.

Den 19. Sept. waren die Kundſchaften in etwas unzuverläßig, die mehrere aber gaben, daß die Armee des Herrn Feld-Marſchalls von Styrum noch in den vorigen Läger ſtünde, derentwegen dann kein Menſch aus Donauwördt hinaus gelaſſen ward; damit der Feind keine Kundſchaft von unſerm Mouvement bekommen könte. Der Marſchall *de Villars* aber verfügte ſich zu Ihro Churfürſtl. Durchl. eben da ſie in Ihrem Quartier zu Oberndorf, bey zwey Meil von Donauwördt, eintrafen, aus welchem Sie ſich wegen der Hofnung, daß man mit dem Feinde würde anbinden können, nacher erſt gedachtem Donauwördt begeben, und allda die Nacht zubrachten. Immittelſt lieſe *Mr. de Cheladet*, ſo mit der Cavallerie von *Mr. d'Uſſon* des Feinds Mouvement zu beobachten beordert ware, dem Marſchall *de Villars* berichten, daß der Feind verſichert auf die Höhe von Tremmingen campire, worüber dem *Mr. d'Uſſon* gleich Ordre zugeſchickt ward, ſeine Meſſures alſo zu nehmen, daß er mit anbrechendem Tage nahend an den Feind zu ſtehen komme. So bald er aber die Armee ins Geſicht bringe, ſolle er aus Stücken drey Loſungs-Schüſſe thun laſſen, auf welches man ihm diſſeits auch wieder antworten laſſen wolte. Bey nebſt ward reſolvirt, von 10. Uhr Abends zu marſchiren, die Bagage aber zwiſchen der Donau und der Wernitz ſtehen zu laſſen. Ihro Churfürſtl. Durchl. brachen um Mitternacht von Donauwördt auf, und ward zwar alles aufs möglichſte beſchleunigt. Indem aber das nächtliche Marſchiren an ſich ſelbſten nicht gar wohl von ſtatten gehet, die Armee auch ſowol die Donau, als die Wernitz nur über eine Brücke paßiren kunte, und vier Meil marſchiren muſte; als hatte man erſt um 8. Uhr in der Frühe in des Feindes Angeſicht zu ſtehen kommen können.

Immittelſt hatte der *M. d'Uſſon*, theils um der gegebenen Ordre, vermöge deren er bey anbrechenden Tage vor dem Feinde ſtehen ſollen, genau nachzukommen, theils aus Muth und Begierde, zumalen er durch die drey Canonen-Schüſſe, ſo bey ſeiner Annäherung der Feind gethan, und er unſer Seits geſchehen zu ſeyn vermeynte, eingeführet worden, zu Höchſtädt den Bach paßirt, und ſich vor den Feind in Bataille geſtellet, auch aus den Stücken ſcharf ſchieſen laſſen, ſo wir jedoch wegen widrigen Winds nicht gehöret. Als aber der Feind, ſo noch nichts von der Ankunft Ihro Churfürſtl. Durchl. und Dero Armee wuſte, mit ſeiner völligen Armee auf ihn

los

Digitized by Google

los zog: ward er ſich zu retiriren genöthigt, und begab ſich wieder gegen ſeine Linien vor Dillingen zurück, worunter die Cavallerie unterſchiedlich, auch theils ziemlich glücklich mit dem Feind chargirt, wie dann auch von den Regimentern, *de la Vrilliere* und *de Montmain*, unterſchiedliche Standarten und Paucken eingebracht worden. Unter dieſen kame die von Ihro Churfürſtl. Durchl. commandirte Armee herbey, und ſtellte ſich in Schlacht-Ordnung, mit dem lincken Flügel an das Schloß von Schwenningen, welches der Feind mit 100. Mann beſetzt hatte, ſo man auffordern, ſie hingegen eine hochmüthige Antwort hinaus ſagen laſſen. Der rechte Flügel aber erſtreckte ſich an den Fus der vorhandenen Berge.

Unter dem Annähern auf den Feind hat man befunden, daß er ſein Lager verlaſſen, und ſich in zwey wohl verwahrten Linien hinter dem Waſſer bey Grenheim in Bataille geſtellet hatte. Der mehreſte Theil der Zelten waren zwar noch aufgeſchlagen; man hatte aber wohl vermercken können, daß ſie ſich mit ihrer Bagage gegen den Fus der Berge zu begeben trachteten. Unſere Armee ſtunde gar bald in Bataille, und marſchirte man alſo gegen den Feind, von welchen 15. bis 16. Trouppen Cavalerie, nachdem man unſer Seits auf ſie anrückte, ſich immer auf 200. Schritt weit von uns zurück zogen. Der *Sieur de Tour*, Obriſt-Lieutenant von *Fourquevaux*, that den Angrif, und chargirte die feindliche Vortruppen, welche ein gewiſſes Ort, ſo ſie vorhero verlaſſen, mit 200. Pferden und den Huſſaren, auf ein neues bedeckten.

Bald darauf kame man an das Geſtatt von demjenigen Bach, hinter welchen vorgedachter maſen die feindliche Armee mit zwey Linien in Bataille ſtunde. Ihre Churfürſtl. Durchl. ſetzten ſich vor dem rechten Flügel, wie auch der Marſchall *de Villars*. Der Churfürſtl. Feld-Marſchall, Graf von Arco, commandirte den lincken, und war das Abſehen, den Fus des Bergs zu occupiren. Die Brigade du Dauphin hatte Ordre, ſich an das Holtz zu ſetzen, und paßirte man unterſchiedliche kleine Wäſſerlein und Bäche, auch Moräſte, wo ſonſten ſehr ſchwerlich durchzukommen, aber von der Cavalerie in dem Muth und Eifer gleichſam vor nichts geachtet worden iſt. Der Herr Graf *de Lannion*, als welcher in dem gantzen Verlauf dieſer Action ſeinen gewöhnlichen Helden-Muth abermal erſcheinen laſſen, commandirte den rechten Flügel. Da man aber auf das Dorf, Pohlſtadt, ſo an die Berge ſtöſet, zutraf: fand man allda zu nicht geringer Verwunderung die Brigade *de Borbonnois*, und des Mr. *d'Uſſon* Corpo, welche ſich mit den übrigen Truppen nicht retiriren können. Mit dem rechten Flügel hielte

man ſich beſtändig an dieſes Dorf, und ware die Brigade du Dauphin auch beordert, ſich dahin zu ziehen, worunter man zuwartete, bis die Infanterie dasjenige Dorf erreichet, ſo gantz in die Mitten liegt; alſo daß man hinnach gegen den Feind in völliger Fronte anmarſchiren konte. Die Irrländer, ſo der Mylord *Clare* commandirte, haben dieſes Dorf gleich occupirt, und eine ſolche Animoſität zu ſchlagen verſpüren laſſen, daß man ſie nicht genugſam loben kan. Und nachdem der rechte Flügel von ſeiner lincken Hand verſtärcket worden; ſo gienge man auf den Feind los, wobey Monſ. *de Lannion* die Brigade *de Conflans*, und *de Boufols*, bey welchen auch die Eſquadrons von den Garden Sr. Churfürſtl. Durchlaucht ſtunden, nebenſt den Regimentern, de Royal, Royal-Piemont, Prince *Charles*, *Livry*, *d'Haudicourt* und *Conflans*, en Chef anführte, auch mit ſolchen des Feindes lincken Flügel auf das tapferſte chargirte; geſtalten von den Regimentern *d'Haudicourt* und *Livry* verſchiedene feindliche Standarten erobert worden. Hierunter nun hat man auf unterſchiedliche feindliche Bataillons getroffen, ſo ſich mit groſer Standhaftigkeit retirirten. Unſere Infanterie hingegen, welche ohne die geringſte Ausraſtung ſchon bey 9. Meil-Wegs gemacht hatte, kunte nicht zeitlich genug zur Stelle kommen. Es waren zwar die Eſquadronen du Dauphin, und *du Barautis* commandiret, ſolche feindliche Infanterie zu chargiren; allermaſen es die du Dauphin mit gröſter Courage gethan, dabey ſich der *Marquis du Carlade*, unerachtet des groſen Feuers, unter ſelbe hinein gewagt, zwey Bataillons zertrennet, und eine Fahnen erobert. Weil er aber nur mit dieſen drey Eſquadronen verſehen war: ſo konte er nicht alles aus dem Wege räumen, und hat die feindliche Infanterie ihren vorigen Marſch wieder angetreten. Zu eben dieſer Zeit lieſen ſich unterſchiedliche feindliche Bataillons, ſo ihre lincke Hand am Holtz verſtärckten, unweit vor uns ſehen, auf welche der *Monſ. de Lée* mit der Brigade du Dauphin, ſamt einer andern, *de Bourbonnois* los gegangen. Die Feinde machten ein groſes Feuer, und nachdem ſie den zweyten Bataillonen du Dauphin, ſamt einem *du Guyenne*, etwas weniges in eine Unordnung gebracht: ſo ſetzte ein feindlicher Trouppe von 40. Köpfen in dieſes Bataillon hinein, und chargirte ſehr tapfer und reſolut; dahero die Eſquadronen du Dauphin commandiret wurden; um ſolche unſere Infanterie zu ſouteniren, welche ſich aber von ſelbſten wieder in gute Ordnung geſtellt.

In währenden dieſen, und daß die Sachen auf den rechten Flügel alſo ablauffen, hatten der Feld-Marſchall Graf von Arco, die Herren Grafen *du Chours*, und *de Monaſterole* mit unſerm lincken Flügel, bey welchem ſich

14. Eſquadronen von Sr. Churfürſtl. Durchl. Trouppen befanden, den gantzen rechten Flügel vom Feind geſchlagen, und trachtete man nur immerdar durch die unſrige des Feindes Flügel einzuſchlieſen, welche ſich aber allezeit wiederum in Stand ſetzten, nach Proportion, daß ihre Infanterie zu ihnen geſtoſen, als welchen letztern, wegen ihrer bezeigten Fermeté, gewis viel löbliches zuzuſchreiben.

Unſere Infanterie, als welche ſchon gedachter maſen einen ungemeinen Marſch gemacht hatte, konte die feindliche nicht geſchwinde genug erreichen; dann ſelbe ſich förderlich, jedoch mit ſehr guter Ordnung, immer zurücke gezogen; die Bayeriſche Cavalerie aber unter dem ſchon benannten General auf einer, und die Frantzöſiſche auf der andern Seite chargirten, und trieben die feindliche aus einander. Das Regiment *de la Fernonaye* attaquirte zwar die Bataillons der feindlichen Arreier-Garde, warf die letztere Zeilen über den Haufen. Die übrigen aber machten ein ſo ſtarckes Feuer, daß, ohnerachtet man aus unſerer Artillerie, welcher der *Sieur d' Honoille* nachfolgen, und ſo geſchwind, als möglich, unter ſie canoniren lies, dieſe Infanterie mehr, als anderthalb Meilen, ſich nicht zertrennen laſſen. Unſere Cavalerie wiche derſelben nicht mehr von der Seite, hielte ſich auch zuweilen von vorne herauf, bis endlich die Brigade von den Irrländern, und eine andere desgleichen von Artois, ſamt etlichen Compagnien an Granadierern, ihre hindere Linie erreicht, da ſie dann in eine Unordnung gerathen, und völlig über den Haufen geworfen worden, wobey das Niedermachen meiſtens angegangen, ſo die gantze Nacht in den Gehöltzen gewährt hat, und ſehr gros geweſen, zumalen gewis iſt, daß mehr als 3000. Mann von dem Feind auf der Wahlſtatt geblieben, ohne was bleßirt worden, und ſonſt verloſen iſt. Die Anzahl der Gefangenen belauft ſich auf 4500. Mann. Von aller ſeiner Artillerie, ſo in 34. Metallinen Stücken beſtanden, und welche man nacher Ulm geführt, ſind wir Meiſter worden, wie auch einer Schiff-Brücken auf Wägen, ſamt aller Zugehör; und hat generaliter unſere Armee alle Bagage, viel Standarten, Paucken und Fahnen bekommen. Die Beute, ſo ſelbe gemacht, iſt ſehr gros. Man muß aber auch dieſes unſern Truppen zum Ruhm nachſagen, daß ſie durch die Bagage paßirt, ohne daß ein einiger Soldat ſeine Stelle verlaſſen hatte, und iſt auſer den Huſſaren kein Mann, weder zu Pferd, noch zu Fus, der geringſten Beute nachgegangen, als nachdem die gantze Action vorbey war. Unter den Gefangenen befindet ſich der General-Major, Nazamar, von denen Brandenburgiſchen Truppen verſchiedene Obriſten, Obriſt-Lieutenants, Majors, Hauptleute und an-

Digitized by Google

andere Officiers, über deren Namen man eine abſonderliche Liſte verfaſſen wird. Dieſe Victorie, die nit completer ſeyn kõnte, iſt vor unſere Armee um ſo conſiderabler: weilen nicht allein unſer Verluſt reſpective gar gering, und ſich nicht über 500. Mann belauft. Jhro Churfürſtl. Durchlaucht haben alles mit gröſtem Verſtand, Experientz und Valeur angeordnet, auch ſich an den allergefährlichſten Orten gegenwärtig befunden. Der Monſ. *Marechal de Villars* hat ingleichen ſeine ſonderbare Capacität und Kriegs-Erfahrenheit erwieſen; allermaſen er auch von ſeinen Officiern, ſowol Generalen, als andern, nicht weniger den gemeinen Soldaten, ſo mit einer ungemeinen Begierde gefochten, ſtattlich ſecundiret worden. Dem Feld-Marſchalln, Grafen von Arco, in Abſonderheit gebühret groſer Theil an dieſer Victorie. Die Herrn Envoyés von Franckreich und Savoyen ſind Jhro Churfürſtl. Durchl. die gantze Zeit von der Action gefolgt. Der Ueberreſt von dieſer Kayſerl. Armee hat ſich in groſer Unordnung gegen die Stadt Nördlingen retiriret und poſtirt.

So weit der Bayeriſche zu München gedruckte Bericht von dieſem bey Höchſtädt erhaltenen Siege, in welchem, wie der Verluſt ihrer Seits etwas gar zu gering, als iſt er auch Kayſerlicher Seits gar zu hoch angeſetzt; anerwogen man hernach in Liſte von den Regimentern befunden, daß ſich der Abgang der Todten und Verlohrnen auf Kayſerl. und Alliirter Seite, ohne die Königl. Preußiſche Infanterie gerechnet, auf 863. Mann, und 931. Pferde belaufen. Da hingegen man von der Königl. Preußiſchen Infanterie allein an Todten und Verlohrnen 2079. Mann gezählet. Wie denn dieſe Völcker auch hiebey ein unſterbliches Lob erfochten, und die Chur-Bayeriſche ſelbſt, Krafft eines im öffentlichen Druck liegenden Schreibens, ihnen das Lob beylegen müſſen. Die Brandenburgiſche Regimenter haben ſehr viel gelitten, und ihre ſo viele und wackere Officiers ſind zu betauern, welche alles verlohren, und nichts mehr behalten, als was ſie an dem Leib haben. Der General von Styrum hat ihnen zu dancken, daß nicht die gantze Armee zu Grunde gegangen; indem ſie durch ihre wohlgeſchloſſene Retraitte, welche unſere gantze Armee admirirt, und von der verſuchten Infanterie ein mehreres nicht erlangt werden konte, verhindert, daß ſich nicht gleich alles zertrennet und aus einander gegangen, wie hernach zuletzt geſchehen.

Was nach der fatalen Schlacht bey Höch. — Mitlerzeit lieſen Se. Durchl. **Marggraf Ludwig von Baaden** bey Augſpurg eine Brücke über den Lech ſchlagen, und ſelbige mit Schantzen verwahren, um ſolchergeſtalt einen freyen Paß in das Bayeriſche zu haben;

Digitized by Google

ben; immaſen denn auch dieſes Land durch die Streifereyen ſehr beängſti-get wurde. Den 29. Septembr. vermeynete die Frantzöſiſche und Bayeriſche Armee ſich eines entſtandenen dicken Nebels zu bedienen, und vor die Stadt Augſpurg zu rücken, des Vorſatzes, ſelbige zu bombardiren: jedoch als man in der Stadt alle behörige Anſtalt zur Gegenwehr machte, über dieſes auch höchſt gedachter Herr Marggraf ſeine Armee in Schlacht-Ordnung ſtellete: zog ſich der Feind ohne ferneres Unternehmen nach Gerſthofen in ſein voriges Lager zurücke. Hierauf beſetzten Se. Durchl. vorgedachte Stadt mit 6000. Mann, und wendeten ſich mit Dero Armee gegen Landsberg und Memmingen, um, wie damals die Rede gieng, ſich dieſer Oerter zu bemächtigen, und zu dem unterm Commando des Generals von Schulenburg ſtehenden Detachement zu ſtoſen. Dieſer letztgedachte General rückte bald hernach mit ſeinen 6000. Mann von Nördlingen die Donau hinauf, als er in Erfahrung kam, daß der Feind aus ſeinem bisherigen Lager bey Gerſthofen aufgebrochen, und theils gegen Ulm, theils gegen Donauwerth und Dillingen marſchiret ſey. Indeſſen waren die Königl. Polniſche Auxiliar-Völcker ſo glücklich, daß ſie die Frantzöſiſche Montirung vor 15000. Mann, nebſt ſechs und dreyſig tauſend Louis d'Or am Gelde, ſo von Schafhauſen herunter kam, ertappeten, und die darbey geweſene 1500. Mann völlig niedermachten. *Stadt zwiſchen beyderſeitigen Armeen paſirt.*

Mitlerweile hatten auch die Frantzoſen unterm *Vendome*, von Italien aus, einen Einfall in Tyrol gethan, und gedachten durch dieſes in Teutſchland einzudringen, und ſich daſelbſt mit den Bayern zu conjungiren. Mit denenſelben tummelte ſich aber der Kayſerliche General-Feld-Zeugmeiſter, Graf von Heiſter, weidlich herum, und jagte ſie durch abermalige Beyhülfe des Land-Volcks wiederum hinaus. Als nun derſelbe der Stadt Trient zu Hülfe kam, welche *Vendome* hart belagerte: beobachteten inzwiſchen die Bayern die Gelegenheit, und bemächtigten ſich wiederum des Paſſes bey Seefeld und Scharnitz. Allein ſie wurden von den Kayſerl. Völckern, Schützen und Land-Volck geſchwinde von dannen wiederum heraus getrieben. Ueber dieſes Wohl-Verhalten der Tyroler Bauern bezeigte der alte Kayſer Leopold ein ſolches Vergnügen, daß er einen dergleichen Bauer, welcher nach Wien gekommen war, und von den vorgegangenen Begebenheiten ausführlichen Bericht erſtattet hatte, mit einer goldenen Gnaden-Kette, und daran hangenden Kayſerlichem Bruſt-Bilde, beehrete. Conf. die Europäiſche Fama *P. XVIII. p. 470. et P. XIX. p. 550. ſq. et 574.* Inzwiſchen war die Feſtung Kuffſtein von den Kayſerlichen beſtändig blo-quirt

Mislungene Unternehmung des Kayſerl. Generals von Heiſter auf die Tyroliſche Feſtung Kuffſtein.

quirt gehalten worden. Da aber nunmehro wegen der Frantzoſen in Tyrol nichts weiter zu beſorgen war: ſo gieng der Graf von Heiſler mit ſeiner Macht ſelber vor Kuffſtein, und lies ſie den 25ſten Octobr. 1703. durch ein an den Commendanten und Obriſten Freyherrn von Seefeld abgelaſſenes Schreiben auffordern, welcher aber in ſchriftlicher Antwort meldete, daß, gleichwie er die Ehre gehabt, Rothenberg in der Ober-Pfaltz, unerachtet zweyer empfangener Aufforderungs-Schreiben, zu beſchützen: alſo ſeye er, nebſt ſeinen Officiern und Soldaten, auch geſonnen, dieſen Ort, ſo lange ihm GOtt das Leben und die Geſundheit lieſe, zu vertheidigen. Hierauf machte hochgedachter Graf den 29ſten dieſes alle erforderliche Anſtalten zum Sturm, und wurden zu ſolchem Ende drey Attaquen auserſehen, nemlich die eine längſt dem Inn-Fluß, um den Felſen herum, auf einen alten Pulver-Thurm, die andere auf die zwiſchen dem Rondel und der Waſſer-Paſtey gelegene Courtine, und die dritte gleichfalls am Inn unter der Brücke bey der Waſſer-Paſtey, worbey denn zu jeder unter den erſten beyden vierhundert, zu der letzten aber dreyhundert Mann, ohne die Officierer, beſtellet wurden. Gegen den Abend lies man dieſe commandirte Mannſchaft im Finſtern nach ihren ausgezeichneten Poſten anrücken, und wurden ihnen die hierzu abſonderlich verfertigte Sturm-Leitern ausgetheilet, mithin auch die Loſung des Angriffes gegeben, welche in drey angezündeten Bomben beſtehen ſolte. Unterdeſſen hatte der Stück-Hauptmann, Obenaus, Ordre bekommen, einen auf Schiffe geheffteten Lauf-Steg von 276. Schritten lang, um den Schloß-Felſen herum, über den Inn-Strom anzulegen, welches er auch in der Stille, mit ſonderbarer Geſchicklichkeit bewerckſtelligte, und als die commandirte Mannſchaft poſtiret war, welches um 1. Uhr in der Nacht geſchahe: wurde obgedachte Loſung zur Attaque gegeben, worzu denn ein unvermuthet entſtandener Nebel ſehr behülflich zu ſeyn ſchien; immaſen denn auch der Sturm von allen drey Seiten mit ſolchem tapfern Nachdrucke geſchahe, daß man die Stadt endlich unter ſcharfem Gefecht mit dem Degen in der Fauſt eroberte, worzu die auf ein vermaurtes kleines Thor angeſchlagene Petarde nicht wenig beytrug, und eine ſolche Würckung hatte, daß ſelbige mit Ausſchlagung etlicher Centnerſchweren Steine eine groſe Oeffnung machte. Bey dieſem hitzigen Anfall retirirte ſich ein Theil der Belagerten gegen den Weg zum Schloß, welchen aber die Belagerer dergeſtalt auf dem Fus nachfolgeten, daß der Commendant ſolches wahrnahm, und mit Aufziehung der oben bey dem Schloß befindlichen Fall-Brücke ſeinen eigenen Leuten den Eingang verwehrete,

alſo

alſo daß aus der Stadt wenig in das Schloß kamen, und auſer 140. Gefangenen, die übrigen in ziemlicher Anzahl getödtet wurden. Von Seiten der Kayſerlichen aber zählete man an Todten einen Hauptmann, und 50. Gemeine, ohne die Verwundeten. In dieſer eroberten Stadt fand man annoch eine ziemliche Anzahl Horn-Vieh und Schaafe, wie auch 90. Pferde, ingleichen einen gnugſamen Vorrath an Proviant, und ſonſten eine unvermuthete anſehnliche Beute. Hierauf fieng man den 30ſten an, die Mörſer aus den Keſſeln zu heben, und ſelbige den 31ſten in der Nacht auf den Platz in die Stadt zu bringen, in Willens, das Schloß daraus zu beängſtigen.

Indem aber der Graf von Heiſter mit dieſer Belagerung beſchäftiget war: langete der Chur-Bayeriſche Entſatz unvermuthet an, und paſſirte den Inn-Fluß. Ob ſich nun ſchon hochgedachter Graf nebſt den Seinigen ziemlich zur Wehr ſetzte: ſo währete doch ſolches nicht über eine Stunde; indem die Bayern mit völliger Macht anrückete n; dahero jene genöthiget wurden, nicht alleine die Stadt zu räumen, ſondern auch 4. Möſer zurücke zu laſſen; wie denn auch noch über dieſes 250. Mann in die Gefangenſchaft geriethen.

Dieſe glückliche Befreyung erweckte bey dem Commendanten daſelbſt, **Freyherrn von Seefeld**, einen ſolchen Muth, daß er den 28. Novembr. mit 700. Mann, 12. Stücken, auch einiger Munition und Proviant von dannen auszog, und ſeinen Marſch nach St. Iohannis und Kitzbühl richtete, allwo die Bayern eine Linie gezogen. Dieſe Oerter nun vermeynte er zu überrumpeln, und ſodann weiter in Tyrol einzubrechen. Allein er hatte die Rechnung ohne den Wirth gemacht: indem ihm ein Trautmansdorfiſcher Hauptmann mit 150. Soldaten, nebſt einer Anzahl Bauern bey Keſſfeld aufpaſſete, ihn hitzig anfiel, und 270. Gemeine, nebſt dem Commendanten, gefangen bekam, welcher letztere des folgenden Tages an ſeinen Wunden verſtarb.

Nächſtdem ſtund der **Marggraf** *Louis* **von Baaden** zu Anfange des Monats Novembers zwiſchen Memmingen und Kempten, in Willens, erſt beſagten Ort anzugreiſen. Nachmals aber wurde ſolcher Vorſatz wegen des eingefallenen Regen-Wetters geändert, und das ſchwere Geſchütz nach Kempten gebracht, von dar man aber bald darauf die widrige Zeitung hat vernehmen müſſen, daß die Frantzoſen und Bayern dieſen Ort angegriffen, in dreyen Tagen erobert, und ſolchemnach auch ſothanes Geſchütz erbeutet haben.

Beſchluß der Campagne von Kayſerlicher Seite.

In-

Inzwiſchen hatte höchſtgedachter Herr Marggraf den Schluß gefaſſet, ſeine Armee in die Winter-Quartiere zu vertheilen, und die Poſtirung von Kempten an bis nach Lindau einzurichten. Jedoch als man nachmals die Frantzoſen und Bayern annoch in ſtarcker Bewegung ſahe, und allerhand Anſtalten zu einer Belagerung von denſelben gewahr wurde: hielten Se. Durchl. vor nöthig, die Armee noch länger im Felde bleiben zu laſſen; wie ſie ſich denn auch bald darauf mit derſelben auf den Marſch begaben, um oberhalb Ulm über die Donau zu ſetzen, und ſich mit dem General Styrum zu vereinigen. Jedennoch wurde dieſer Vorſatz wiederum geändert, und fieng die Armee an, ſich nach den Winter-Quartieren zu begeben. Se. Durchl. aber erhuben ſich an den Ober-Rhein nach Raſtadt, von dar ſie ſich nach Aſchaffenburg zu Sr. Churfürſtl. Gnaden von Mayntz begeben haben; um einer daſelbſt angeſtellten Jagd beyzuwohnen, nachdem ſie zuvor dem General Thüngen das Commando aufgetragen.

Was das unter dem General Styrum befindliche Corpo anlanget: ſo brach daſſelbe den 29. Octobr. von Schwäbiſch-Gemünd gegen Geißlingen auf, blieb nachmals einige Tage bey Steſſen, diſſeits der Donau ſtehen, und fieng hierauf an, zu cantoniren. Von dieſem Corpo, welches noch über 5000. Mann ſtarck war, hat man ſolche Anſtalten gemacht, daß im Fall der Noth noch ſechs tauſend Mann vom Würtembergiſchen Ausſchuß, wie auch 800. Holländer darzu ſtoſen können.

Immittelſt wurde die Stadt Amberg, darinnen ungefehr 1000. Mann lagen, von den Kayſerlichen ſeit den 10. Novembr. ſehr ſtarck beſchoſſen, nachdem man das grobe Geſchütz von Nürnberg und aus Francken davor gebracht hatte; und machte der General *Herbeville* Anſtalt zu zwey Attaquen. Nichts deſtoweniger wolte ſich der Commendante daſelbſt, Graf von *S. Bonifacio*, zu keiner Uebergabe bequemen; dahero dieſe Stadt an drey Orten bombardiret, und, wie man ſagt, über 60. Häuſer in die Aſche geleget wurden. Man beſchoß dieſelbe auch den 16ten gedachten Monats aus 4. halben Carthaunen, alſo daß den 23ſten die geſchoſſene Breſche zum Sturm-Lauffen weit genug, auch etliche tauſend Faſchinen zu Ausfüllung des Grabens in Bereitſchaft lagen. Den 28ſten aber ergab ſie ſich mit Accord, welcher vornemlich darinnen beſtund, daß die Beſatzung frey ausziehen, dargegen aber eben ſo viel gefangene Alliirte aus Ulm frey gelaſſen werden ſolten. Hierauf iſt hochgedachter Graf von *Herbeville* von Sr. Kayſerl. Maj. zum Gouverneur in der Ober-Pfaltz ernennet worden, und hat derſelbe die eroberte Stadt, Amberg, mit gnugſamer Mannſchaft verſehen,

Der

Der Marſchall von *Villars* hat ſich mit einer ſtarcken Eſcorte von der Armee hinweg und nach der Schweitz begeben, worauf dieſe Mannſchaft den Grafen von *Marſin*, nebſt hundert und funftzig tauſend Doublonen in das Bayeriſche Lager zurücke brachte. Dieſer Graf ſoll ins künftige das Commando über die Frantzöſiſche Truppen in Schwaben führen, und ſagt man, als ſeye obgedachter Marſchall aus keiner andern Urſache nach Franckreich berufen worden, als weil er ſich nicht mit dem Churfürſten in Bayern vertragen können.

Ehe man ſich es übrigens verſahe; machten ſich die Frantzoſen und Bayern annoch mitten im Winter an die Stadt Augſpurg. Den 4ten Decembr. 1703. rückten ſie nemlich davor, da denn die ſchöne Stadt eine harte Belagerung ausſtehen muſte, und man beängſtigte dieſelbe auch nach Frantzöſiſcher Art mit Feuer-Einwerfen. Die Beſatzung wehrte ſich zwar bis den 14. Decembr. gantzer 10. Tage lang rechtſchaffen. Weil aber kein Succurs zu hoffen war, und die Belagerer endlich Breſche legten; ſo ſahe ſie ſich wohl genöthiget zu capituliren. Vermöge deſſen durfte die Beſatzung mit 4. Stücken, und mit 4. Schüſſen Munition vor jeden Mann aus- und nach Nördlingen ziehen. Der Churfürſt ſuchte dieſe Procedur damit zu beſchönigen, daß die Stadt nicht neutral geblieben wäre, wie ſie doch verſprochen, und Kayſerliche Beſatzung eingenommen hätte. Der Tod will freylich eine Urſache haben. Es ergieng hierauf der guten Stadt elend genug, und ſie wurde faſt unbeſchreiblich ausgeſogen. Man kan ſich ſolches leicht vorſtellen. Denn die Frantzoſen rupften hier, die Bayern dort. Die kurtze Zeit über, als Bayern darinnen geherrſchet, ſo kaum drey Viertel Jahre beträgt, ſoll es der guten Stadt 40. Tonnen Goldes gekoſtet haben. Sogar wurden die Feſtungs-Wercke niedergeriſſen, und dargegen eine Citadelle erbauet, um die Bürger im Zaum zu halten. Der Rector des daſigen Gymnaſii, *Philipp. Jacob Crophius*, hat in ſeiner wahrhaften und unpartheyiſchen Erzehlung, was ſich vor, in und nach Belagerung der Stadt Augſpurg zugetragen, ausführlich und von Tage zu Tage bemercket, welches man anbey nachleſen muß. Das allerſchlimmſte aber war, daß die Stadt ihrer ſo viele Jahrhundert genoſſenen Reichs-Freyheit beraubet, der Stadt-Magiſtrat abgeſetzt, und die Regierung gewiſſen Bayeriſchen Commiſſariis aufgetragen wurde, die zugleich die Huldigung vor den Churfürſten einnahmen. Beſagte Commiſſarien lieſen zu dem Ende, Donnerſtags den 12ten Mart. 1704. den innern und groſen Rath auf dem ſo genannten Güldenen Saal zuſammen berufen. Wie ſie

Augſpurg wird annoch von den Frantzoſen und Bayern belagert und erobert.

Digitized by Google

ſich verſammlet hatten: traten die drey Commiſſarii ſamt ihren Secretariis auch ein, übergaben ihre Credentialien, und that hernach der Baron von Schrenck den Vortrag, wie daß nunmehro Ihro Churfürſtl. Durchlaucht zu Bayern, nachdem Sie ſich der Stadt armata manu bemächtiget, und darnach eine Frantzöſiſche Garniſon herein gelegt, hiermit das völlige dominium dieſer Stadt übernommen, und an Ihrer Statt bemeldte drey Herren Commiſſarios geſetzt haben wolten; dannenhero nicht thunlich, noch eine Obrigkeit neben ihnen ſtehen zu laſſen, ſondern es müſſe alles durch ſie adminiſtrirt werden; deswegen denn der geſamte Rath hiermit ſuſpendiret, ja caßirt, hingegen ſelbiger ſamt der Bürgerſchaft gehalten ſeyn ſolle, ernannten 3. Herren alle ſchuldige Parition zu leiſten, als welche nunmehro des Amts und Pflicht, mit welchen ſie bishero Sr. Röm. Kayſerl. Maj. zugethan geweſen, gäntzlich befreyet wären. Zu mehrerm Unterrichte und Erkänntnis wurde dem ſtehenden Rathe folgendes Chur-Bayeriſche Mandat abgeleſen:

Von GOttes Gnaden *Maximilianus Emanuel*, Churfürſt ꝛc. ꝛc. Entbieten den Pflegern, Bürgermeiſtern und Räthen, wie auch der geſamten Bürgerſchaft und Inwohnern der Stadt Augſpurg, Unſern Gruß zuvor; und geben ihnen auf ihr jüngſt an Uns ſelbſt geſchehenes bewegliches unterthäniges Anſuchen hiemit zu vernehmen, wie daß Wir aus dieſen und andern vordringenden Urſachen, auch Bezeigung Unſers, vor deren Conſervation tragenden Verlangens bewogen worden, Unſere bereits vorhin abgefaſte gnädigſte Reſolution um ſo eher in das Werck zu richten, als Uns nunmehro in das abſolute ohne dem Iure belli an uns gebrachte Dominium und Oberherrlichkeit der Stadt Augſpurg, und was davon dependirt, dergeſtalt zu ſetzen, auch ſolche Anordnungen gemeiner Stadt ſelbſten zum beſten zu machen, daß ſelbige von niemanden dann Uns, oder denjenigen, die Wir an Unſere Statt dahin ſetzen, zu dependiren haben, ſondern das völlige Stadt-Weſen allein von Uns und den Unſrigen geführt, adminiſtrirt und vertreten werden ſolte. Und zumalen Wir dann zu Vollziehung deſſen, wie auch zu Führung des gemeinen Stadt-Directorii, Uns den Edlen, Unſern Cammerer, Regierungs-Rath und Landrichtern zu Amberg, den Baron, Maximilian Schrencken von Nozzingen, gnädigſt gefallen laſſen, und ihm beynebenſt auch Unſern Hof-Rath, Truchſeſſen und Reſidenten an dem Kayſerl. Hof, Frantz Hannibal von Mörmann, ſodann Unſern Hof-Cammer-Rath und Pfleg-Commiſſarium zu Wolfferſhauſen, Johann Michael von Reichwein, gnädigſt zugeordnet; denen Wir insgeſamt

und

und beſonders Commißion ertheilet, Unſertwegen dasjenige anzuordnen, vorzunehmen und zu beobachten, was Unſer und gemeiner Stadt Dienſt erfordert, und Unſer gnädigſten Intention gemäs iſt: als wollen Wir Uns gegen obgedachten Magiſtrat, Bürgerſchaft und Innwohner der Stadt Augſpurg, ohne Ausnahme gnädigſt verſehen haben, ſie werden angemerckt Unſern abgeordneten und aufgeſtellten Directori und Räthen, nicht nur in ihrem Vor- und Anbringen, gleich Uns ſelbſten völlig Glauben zuſtellen, ſondern ſowol in Ablegung der gebührenden Pflichten, als in Einrichtung des neuen Stadt-Regiments, auch anderer, von Unſertwegen machenden jetzt und künftighin alle behörige Parition und Folge leiſten, ihnen darinnen einigen Einhalt und Hindernis zu bezeigen. Daran vollziehen ſie Unſern gnädigſten Willen, und Wir seynd denenſelben ſamt und ſonders mit Gnaden gewogen. Geben in Unſerer Haupt- und Reſidentz-Stadt München, den 25. Febr. 1704.

Maximilian Emanuel, Churfürſt

J. S. Neuſönner.

Nach Ableſung dieſes Mandats wendeten zwar die Stadt-Pfleger eines und das andere mit höflichen und beweglichen Worten ein. Aber es bliebe bey dem gethanen Vortrage, und wurde dem ferner beygefüget, daß alle Aemter ihre Rechnung aufs baldigſte und genaueſte ſchlieſen, auch adjuſtiren, und darauf ihre Archiven und Signette einhändigen ſolten. Dargegen wurde verſichert, daß der Churfürſt nichts wider das Inſtrumentum pacis, oder die Parität, vornehmen würde. Folgenden Tages, als den 14ten Mart. wurde auch angeſagt, daß ſich die geſamte Bürgerſchaft um 9. Uhr auf dem Rathhauſe einfinden ſolte, den Eid der Treue abzulegen. Als dieſe nun verſammlet war: präſentirten ſich die 3. Bayeriſchen Commiſſarii auf einer darzu beſonders errichteten und erhabenen Bühne, und trugen der Bürgerſchaft vor, daß nunmehro der Churfürſt, als abſoluter Herr von der Stadt Augſpurg, ein neues Stadt-Regiment daſelbſt aufrichten wolte, in welchem Abſehen der bisherige Magiſtrat abgeſetzt, und ſeiner Aemter entlaſſen; hingegen ſie im Namen Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Directorn und Räthen geſetzt, auch anjetzo deswegen erſchienen wären, von geſamter Bürgerſchaft den Eid aufzunehmen. Demnach ſolle ein jeder wohl acht haben, was ihm würde vorgeleſen werden. Nach vollendetem Schwören wurde dem geweſenen Magiſtrate nochmals bedeutet, ſo lange nicht mehr zuſammen zu kommen, bis von dem Churfürſten ein neuer Rath wür-

würde erwählet worden ſeyn, als deswegen ein jeder aus dem groſen Rathe 12. Namen oder Perſonen aufſchreiben muſte, woraus der Churfürſt von jeglicher Religion 6. und alſo zuſammen 12. neue Raths-Herren erwählen wolte. Wie denn die Vota ſogleich nach München geſchickt wurden. Die Commißion lies auch, ehe ſie wieder abtrat, durch ihren Secretarium alle Amts-Stuben auf dem Rathhauſe, bey dem Caßirer, und auf der Stadt-Cantzeley, mit dem groſen Chur-Bayeriſchen Signet verſiegeln, und nahm die Schlüſſel zum gantzen Rathhauſe ſelbſt zu ſich. Die 12. Herren, welche ſolcher Chur-Bayeriſchen Commißion, nach geſchehener Denomination, von München aus, den 3ten April adjungirt wurden, waren folgende: 1) Catholiſcher Seits: Johann George Rehm; Joh. Jacob Holtzapfel; Joh. Matthias Finſternacher; Joh. Adam im Paumgarten; George Proſt; und George Seidler. 2) Evangeliſchen Theils: Joh. Matthias Koch; Marx Chriſtoph Welſer; Johann Jacob Bayr; Samuel Buroner; Joh. Thomas Rauner; und Johann Balthaſar Gullmann. Von dieſer angelegten Bayeriſchen Regierung, bey welcher doch alles auf die Commiſſarios ankam, wurde das gantze Regiment verwaltet; wiewol nach der Zeit, als den 6ten Aug. die alliirte Frantzöſiſch-Bayeriſche Armee, welche auch bey der Stadt Augſpurg ein Retrenchement hatte, abmarſchirte, dem zurückgelaſſenen Commendanten, *Mr. Chamerand*, das Directorium über alles gelaſſen worden. Conf. die Hiſtorie des Regiments der Stadt Augſpurg, *Lib. V. Cap. 4. p. 282. ſqq.*

Kempten und Paſſau werden gleichfalls von dem Churfürſten erobert.

Bald nach Eroberung der Stadt Augſpurg ruckten die Alliirten Frantzoſen und Bayern auch noch vor die Schwäbiſche freye Reichs-Stadt Kempten, unterhalb Memmingen, an der Weſtlichen Seite des Iler-Stroms. Und dieſer Stadt ergieng es nicht beſſer. Sie ſahe ſich auch genöthiget zu accordiren, und dadurch der Bayeriſchen Gnade ſich zu ergeben. Sie muſte darauf vieles leiden und die Sieger fanden auch eine ziemliche Artillerie darinnen. Mitlerweile blieb die Teutſche Armee in ihren Winter-Quartieren gantz ruhig liegen. Auf ſolche Weiſe hatte ſich Bayern den Zugang fernern Frantzöſiſchen Succurſes verſichert. Diß war aber noch nicht genug, ſondern der Churfürſt gieng auch mitten im Winter, und gleich zu Anfange des Jahrs 1704. vor die Stadt Paſſau, um ſich der Donau völlig zu bemächtigen. Es iſt oben ſchon erinnert worden, daß bereits in Frühlinge 1703. das Gräfliche Schlickiſche Corpo ſich in dieſe Stadt geworfen, und ſolche vor allem damals beſorglichen Chur-Bayeriſchen Anfall

in

Digitized by Google

in Sicherheit geſtellet. Als aber nach der Hand beſagtes Corpo durch Abſendung des gröſten Theils nach Italien und Ungarn ſehr geſchmoltzen, und unter dem General Grafen von Gronsfeld keine zulängliche Mannſchaft zur Vertheidigung der Städte und der Feſtung Oberhaus, geſchweige denn der Linie um Paſſau herum vorhanden war: ſo machte ſich dieſen Umſtand der Churfürſt zu Nutze, gieng eilig davor, und bemächtigte ſich ſogleich der Linien, welche man nicht genugſam beſetzen konte. Hierauf vermittelte der Cardinal von Lamberg, als damaliger Biſchof zu Paſſau, der Kayſerlichen Beſatzung einen freyen Abzug, welcher auch den 7. Jan. 1704. erfolgte. In der Stadt bekam hierauf der Graf von Tettenbach das Commando. Das Schloß aber, ſo das Ober-Haus heiſt, wurde mit eben ſo viel Biſchöflichen als Bayeriſchen Truppen beſetzt. Siehe die Europäiſche Fama *P. XXI. p. 734. ſeq.* Diß gab hernach zu einer groſen Streitigkeit zwiſchen ermeldtem Cardinal und dem General Gronsfeld Anlaß. Ja man ſahe derowegen verſchiedene Satyriſche Schriften an den Tag kommen, bis endlich ſelbſt die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg die Sache des Cardinals dem Kayſer angelegentlichſt recommandirte, welcher denn auch vor gut erachtete, dieſelbe auf ſolche Weiſe beyzulegen, wie ſolches folgendes Kayſerliche dieſerwegen an Chur-Mayntz abgelaſſene Schreiben mit mehrern beſaget:

Leopold von GOttes Gnaden erwählter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs. ꝛc. ꝛc.

Hochwürdiger lieber Neve und Churfürſt, Euer Liebden iſt Zweifels ohn bekannt, und wird demſelben von ihren Geſandten und Directore zu Regenſpurg gebührend referirt worden ſeyn, was nach der von Chur-Bayern unternommenen feindlichen Beläger- und Vergewaltigung der Stadt Paſſau und daſiger Veſte, das Ober-Haus genannt, dieſes Zufalls halber zwiſchen Unſers geheimen Raths und Principal-Commiſſarii zu gegenwärtigen Reichs-Tag des Cardinals von Lamberg Liebden, und Unſern Generalen von der Reiterey Grafen von Gronsfeld für Zwiſtigkeiten entſtanden, und vermittelſt verſchiedener in Druck gekommener Schriften ausgearbeitet, auch was deshalber aus dem zu beſagten Regenſpurg ſich annoch befindenden dreyen Reichs-Collegiis an Uns unterm 28. Febr. jüngſthin für ein allerunterthänigſtes Schreiben abgegeben worden. Nachdem Wir nun hierdurch veranlaſſet worden, über den Grund dieſer Sachen eine umſtändliche Information einzuziehen: ſo haben Wir befunden, daß jetzterwehn-

wehnte Zwiſtigkeiten aus ungleich eingenommenen Facto herrühren, hingegen der Caſus ſich von ſelbſten daher geäuſert, daß die zu Paſſau und in unſerm Ertz-Hertzogthum Oeſterreich geſtandene Kriegs-Völcker bey damaligen bereits in heller Flamme herfür gebrochenen Hungariſchen Rebellions-Feuer durch Abforderung unſerer beyden Hannover- und Schlickiſchen Regimenter geſchwächet worden, und indem Wir aus Kayſerlicher Vorſorge Unſere übrige Kriegs-Macht anderwärts verſetzt halten müſſen, keineswegs ſolchergeſtalten und alſo zeitlich mehr haben verſtärckt werden können; daß Sie der ſo frühzeitig angedrungenen feindlichen Bayeriſchen Gewalt, ſo ſich vor der Thür ſeiner Veſtungen und Plätzen täglich mit mehrer Mannſchaft und Requiſiten verſehen können, den erforderlichen Widerſtand zu thun, und den Feind abzutreiben, oder auch obgedachte Stadt und Veſte, bey der bekannten Weitläuftigkeit und Schwachheit daſiger Poſten, zu erhalten im Stande geweſen wären, alſo, daß nun die darinn gelegene Mannſchaft zu conſerviren, und nicht alles in das Verderben zu ſetzen, noch unſere zurückgelegene Erb-Länder dem Feind ohne weitern Widerſtand offen zu laſſen, bey ſo bewandten wahren Dingen, von Seiten des Cardinals Liebden, alles verſorglich und vernünftig vorgekehret worden, was Wir von Dero uns bekannt angeſtammter und jederzeit ungekränckt erwieſener Treue und Ergebenheit zu unſern und des Vaterlands Dienſten hatten erwarten und verlangen, Sie auch zu Erhaltung ihres Stifts und Unterthanen haben thun ſollen und können: mithin aber auch von Seiten oberwehntes unſers Generalen von der Cavalerie keine Schuld, oder Verſehen mit untergelauffen, dem obiger Verluſt zu imputiren wäre; dannenhero Wir dann auch mit ſeiner hierunter geführten Conduite, und daß er es auf keine andere Maas ankommen laſſen, gnädigſt zufrieden ſeyn, um ſo mehr Urſach haben, als Wir deſſen jederzeit bezeigten Tapferkeit und unveränderlichen Treue verſichert ſeynd. Und gleichwie ſolchemnach Wir gnädigſt gut befunden zu verordnen, daß alles, was dißfalls durch den Druck, oder ſonſt kundbar worden, in ewige Vergeſſenheit geſtellet ſey und bleibe; Alſo haben Wir auch Ew. Liebden von dieſer und Unſerer Erklärung zu dieſem Ende Freund-gnädiglich Nachricht mittheilen wollen, damit Sie ſelbige denen dreyen Reichs-Collegiis zu Regenſpurg auf derenſelben anfangs gedachtes Schreiben, dem Herkommen gemäs, per Dictaturam bekannt machen zu laſſen, belieben mögen. Geſtalt Wir dann Ew. Liebden darum Freund-gnädiglich erſuchen, und Deroſelben mit Freundſchaft, Kayſerl. Gnaden und allen guten forderſt wohl beygethan verbleiben. Gegeben in Unſerer Stadt Wien den

den 13. May 1704. Unſerer Reiche des Römiſchen im 46. des Ungariſchen im 49. und des Böhmiſchen im 48ten Jahr.

Leopold.

Vt. *D. A. G.* von Kauniz.

Ad Mandatum S. C. Maieſt.
proprium.
C. F. Conſpruch.

Nach Eroberung der Stadt Paſſau gieng ein ſtarckes Bayeriſches Corpo die Donau weiter hinunter, beſetzte den 13. Jenner Bayerbach, forcirete die Linien gegen Oeſterreich, und die Schantze zu St. Willibald, und ſetzte das Land ob der Ens in Contribution, von welchem, dem Verlaut nach, fünfhundert tauſend Gülden gefordert, und bereits dreyhundert tauſend verwilliget worden. Jedoch haben ſich die Ländler Bauern hierauf in acht tauſend ſtarck zuſammen gezogen, und höret man nicht, daß die Feinde nach der Zeit etwas unternommen haben.

Den 8. Jenner giengen die Frantzoſen acht bis neun tauſend Mann ſtarck bey Donauwerth herüber auf Monheim, Ditfurt und Weiſſenburg, welche Oerter alſobald von den Alliirten verlaſſen, und von jenen beſetzet wurden. Ingleichen begaben ſich den 12. gedachten Monats 5. Regimenter Frantzoſen mit Stücken und Mörſern aus Ulm, eroberten die kleine Stadt Giengen, wie auch Heydenheim, Wembdingen und andere geringe Oerter, und führeten die darinnen gefundene Beſatzungen nach Lauingen, Gundelfingen und Ulm.

Es lies ſich alſo auch dieſes obwol hernach für den Churfürſten ſehr fatales 1704te Jahr ziemlich glücklich an, wodurch der Muth deſſelben nicht wenig geſtärcket wurde. Er mochte alſo in ſeinem Sinne wohl dencken, daß ihm, wo nicht gar die Kayſerl. Crone, wenigſtens doch die Schwäbiſch-Fränckiſche nicht entgehen würde, welches er durch allerhand Müntzen, ſo er damals ſchlagen lies, deutlich genug zu erkennen gab. Einige wollen gar eine ſolche Müntze wiſſen, auf deren einen Seite ſich der Churfürſt den Titul eines Königs in Böhmen, Francken und Schwaben gegeben. Auf der andern Seite aber ſtunden dieſe Worte: Wegen Bezwingung Ulms, Regenſpurgs und Augſpurgs ſtehe Nürnberg bereit, ihm die Schlüſſel entgegen zu bringen; wiewol verſchiedene jedoch an der

Chur-Bayeriſche Müntzen auf deſſen bisherige glückliche Waffen.

Eri-

Exiſtentz einer ſolchen Müntze zweifeln. So viel aber iſt gewiß, daß man Müntzen ſiehet, in welchen das Wappen der Stadt Augſpurg mit dem Chur-Bayeriſchen verknüpft iſt. Auf ſolche Art hat man einen Chur-Bayeriſchen Gold-Gülden, auf welchem um das Contrefait des Churfürſten die Buchſtaben M. E. U. B. et P. S. D. C. P. R. S. R. I. A. et E. L. L. Auf der andern Seite aber das Bayeriſche Wappen ſtehet, darüber die Maria mit dem Jeſus-Kinde, und dem Scepter und der Jahr-Zahl 1704. zu ſehen. Am Rande umher lieſet man: Clypeus omnibus in te ſperantibus. Desgleichen findet man eine Chur-Bayeriſche Land-Müntze an 15. Kreutzern mit dem Churfürſtl. Bildniſſe und der Umſchrift: *Max. Em.* H. I. B. C. etc. und abermals mit dem Wappen, jedoch ohne die Maria, und den Rand-Worten: Land-Müntze 1704. Einige Medaillen, die auch damals geprägt wurden, ſind unter andern in dem ſo betitelten Neubeſtellten Agenten der erſten Function 7ten *Depeche no. 109.* beſchrieben worden.

Wie ſich der neue Frantzöſiſche Succurs mit dem Churfürſten conjungiret.

Nächſtdem gieng nunmehro die eintzige Sorge des Churfürſtens dahin, wie er ſich mit dem neuen Frantzöſiſchen Succurs conjungiren möchte. Und wenn dieſes glücklich von Statten gienge; ſo glaubte er die Ubermacht über die Kayſerl. Armee zu erhalten; folglich auch in dieſem Feldzuge den Meiſter zu ſpielen. Denn weder er, noch die Frantzoſen fielen damals auf den Argwohn, daß der Kayſer von den See-Mächten Hülfe in Teutſchland erhalten würde, als welche ihm bishero immer war abgeſchlagen worden. Man kan wol ſagen, daß es mit dem Kayſerl. Hofe und der Freyheit des Heil. Römiſchen Reichs niemals ſo gefährlich geſtanden, als zu Anfange des Jahrs 1704. Gegen Mittag hatte ſich der Hertzog von Anjou mit Hülfe der Crone Franckreich der Spaniſchen Monarchie wircklich bemächtiget. Am Rheine und in dem Römiſchen Reiche, beſonders aber in Francken und Schwaben, ſpielten Franckreich und Bayern in der That überall den Meiſter; ſo daß man faſt einen gäntzlichen Umſturtz des Reichs ſchon vor Augen ſahe. Deſſen Feinde bedeckten ſchon wircklich die vornemſten Flüſſe, den Rhein, Neckar, und die Donau. Anbey hatten ſie ſich vieler Städte und feſten Plätze bemächtiget, und die allgemeine Reichs-Verſammlung wurde zu Regenſpurg gleichſam gefangen gehalten. Jeder Patriot in Teutſchland zitterte und zagte ſchon. Denn der Krieg wurde nicht mehr an den Grentzen geführt, ſondern der Schauplatz davon in dem Schwäbiſchen, Fränckiſchen, Bayeriſchen und Oeſterreichiſchen Kreiſen, zum groſen Schrecken der benachbarten Länder, aufgeſchlagen. Tyrol war ein- und wieder

Digitized by Google

wieder abgenommen worden; die Gefahr aber darum nicht geringer. Man merckte handgreiflich, daß Ludwig *XIV*. der Teutſchen Freyheit einen tödtlichen Stos beyzubringen ſuchte; auf daß er hernach mit den übrigen Staaten von Europa deſto leichter fertig werden könte; immaſen er ſeine gröſte Macht dahin gezogen. Das gantze Hertzogthum Savoyen war ebenfalls, auſer Montmelian, ſo ſich noch tapfer wehrte, in Frantzöſiſche Gewalt gerathen. Gegen Morgen in Ungarn wurde der Rebelliſche Schwarm ſo gros, daß der Kayſer ſelbſt in ſeiner Reſidentz wegen der Streifereyen faſt nicht mehr ſicher war. Kurtz: es war ein recht betrübter Zuſtand. Niemals hatte der König in Franckreich mächtiger geſchienen; und noch niemals war er mehr zu fürchten geweſen, als bey dieſen Umſtänden. Polen und gantz Norden ſtund durch die Frantzöſiſche Intriguen in einer gefährlichen Trennung und in hellen Flammen; wannenhero von hieraus keine Hülfe zu erwarten war. Und darum hatte man allerdings hohe Urſache, auf andere nachdrückliche Mittel zu dencken. Derowegen beſchloß auch der Kayſer ſeine ſtärckſte Force nach Teutſchland zu ziehen, und ſolche von ſeinem beſten General, dem Printzen *Eugenio*, commandiren zu laſſen. Franckreich hergegen ſparete auch nichts, ſeinen Zweck vollends zu erreichen, und in dieſem 1704ten Jahre gantz Teutſchland in Feſſel zu legen. Weil nun der Marſchall von Tallard im vorigen Jahre zu dieſer Hofnung das meiſte contribuiret: ſo hielt ihn auch der Allerchriſtlichſte König allein zu dieſem Unternehmen vor geſchickt, und vertrauete ihm das Commando darüber an. Er kam auch den 1. April nach Strasburg, und zog alle Garniſonen in Burgund, Elſaß, und in der Pfaltz zuſammen, lies auch zu Strasburg eine Artillerie von 100. halben Carthaunen zurechte machen; dahero man nothwendig Teutſcher Seits wegen eines groſen bevorſtehenden Unternehmens auf guter Huth ſeyn muſte. In dieſer Abſicht wurden auch die am Ober-Rhein verlegte 28. Bataillons, nebſt der in der Pfaltz und Würtemberg einquartierten Reiterey näher zuſammen gezogen. Die Armee, welche der Marſchall von *Villars* im vorigen Jahre an die Donau geführet hatte, war unterm Commando des Marſchalls von *Marſin* in Bayern geblieben. Dieſe und die Bayeriſchen Truppen zog der Churfürſt zu Anfange des Monats May von allen Orten, wo ſie in den Quartieren gelegen, zuſammen, und beorderte ſie zum General-Rendezvous nach Ulm, von dar er ſich mit 25000. Mann nach dem Schwartzwalde wendete; derowegen ſich auch die Kayſerliche und Reichs-Armee bey Nördlingen verſammlete, und unterm Marggrafen von Bayreuth, auch dem Grafen von

Digitized by Google

Styrum gegen Heydenheim marſchirte; um die feindliche Bewegungen zu obſerviren, und Würtemberg für allem beſorglichen Einfall zu bedecken. Der General Thüngen ſtund mit 10000. Mann vom Bodenſee an bis an den Schwartzwald, und hatte die vornehmſten Paſſagen gedachten Waldes vor- und rückwärts mit Linien, auch durch Verhauung des Walds dergeſtalt verwahret, daß es unmöglich ſchien, es würden die Frantzoſen durch den Brisgau brechen können. Beſſer unten im Schwartzwalde nach dem Würtembergiſchen lagen die Preußiſchen, nebſt einigen Schwäbiſchen und Würtembergiſchen Truppen, und hatten auch, zu Verhütung des Durchbruchs, alle gute Anſtalten gemacht. Indeß breitete Tallard mit Fleiß das Gerüchte aus, es wäre kein anderer Paß, deſſen er ſich bedienen könte, als der vom Rothen-Hauſe im Schweitzer-Gebiete, wodurch er die Alliirten hinters Licht zu führen ſuchte, welche auch wircklich andere Poſten entblöſeten; um ſich in nur gedachter Gegend zu verſtärcken. Als nächſtdem der Churfürſt von Bayern und der Marſchall von *Marſin* anruckten: hielt Thüngen vor rathſam die Linien zu verlaſſen, und ſich bey Rothweil vortheilhafter zu ſetzen. Hierauf paßirte der Feind die Linien zwiſchen Dutlingen und Villingen. Deſſen ungeachtet wolten ihm die Kayſerlichen die Conjunction annoch ſchwer machen. **Bayreuth, Würtemberg, und Styrum** ſtoſen zu dem Ende mit 18000. Mann zum General Thüngen. Allein der Churfürſt von Bayern, welcher keine Feld-Schlacht hazardiren konte, hielt ſich hinter einer Wagen-Burg von 6000. Wägen enge zuſammen; ob er gleich dabey groſen Mangel an Brod und Fourage litte, welche ihm die Alliirten abgeſchnitten hatten. Genug, daß dennoch ſein Haupt-Zweck erreicht wurde. Denn *Tallard* gieng den 20. May 1704. mit 24000. Mann Freyburg im Brisgau vorbey, durch St. Peters-Thal oder den ſogenannten hohlen Graben und alte Herberge ohne Hinderniß, und conjungirte ſich glücklich mit Bayern bey Villingen. Denn die in ſelbiger Gegend geſtandene Reichs-Völcker waren nicht ſtarck genug, und das aufgebotene Land-Volck war kaum zum vierten Theile erſchienen, auch bey Annäherung des Feindes davon gelaufen. Daher kam nun der Printz **Ludwig von Baaden**, welcher die Bühler- und Stollhofer-Linie, nebſt dem Kitzinger-Thale beſetzt gehalten, mit mehrern Truppen bey der Armee an, und ſuchte den mit dem *Tallard* conjungirten Churfürſten zum Schlagen zu bringen. Dieſer aber wolte nichts davon hören, ſondern eilete mit ſeinem Succurs auf Donau-Eſchingen nach Pfullendorf gegen den Iler-ſtrom, und ſuchte Ulm zu erreichen. Allein die Kayſerlichen folgten ihm

auf

auf dem Fuſe nach. Dahero dem Churfürſten bey dem ſchleunigen Marſche viel Volck, Pferde, und Equipage zu Schanden giengen. Ja der Renfort wurde, wegen der allzugroſen Fatiquen, über die Helffte kranck. Unter der gemachten Beute aber befanden ſich 15. wohlbeladene Churfürſtl. Maul-Eſel und etliche 40. Pferde, wobey des Churfürſtens geheime Kriegs-Cantzley, ſamt verſchiedenen Briefen, ingleichen ein koſtbares Kleid mit Diamantenen Knöpfen und ein ſilbernes Reiſe-Service befindlich war. Hierauf gieng Tallard zu ſeiner Haupt-Armee zurücke, welche er bey Freyburg unter dem Marſchall von *Villeroi* gelaſſen, von dar er ſich auf Rheinau und Kehl wendete. Diß war alſo der erſte Succurs, welchen *Tallard* in dieſem 1704. Jahre dem Churfürſten glücklich zugebracht hatte. Er mochte ſich aber wol nicht einbilden, daß man ſeiner noch einmal vonnöthen haben würde. So bald hiernächſt der Churfürſt gedachter maſen Ulm erreichet hatte: legte er ſich längſt der Iler in ein ſicheres Lager. Der Printz **Ludwig** aber kam mit der Kayſerl. und Alliirten Armee bey Ehingen, zwey ſtarcke Meilen oberhalb Ulm, und bald darauf den 7. Jun. bey Eremingen, eine kleine Stunde von Ulm zu ſtehen.

Wie ſich die Engell- und Holländiſchen Hülfs-Truppen unterm Marlborough mit der Kayſerl. Armee im Reiche vereiniget.

Hier langte *Eugenius* aus Wien bey den Kayſerlichen Truppen an. Er gieng aber gleich den 9. Jun. dem bereits im Heraufmarſche begriffenen Hertzoge von *Marlborough* entgegen, deme auch der Printz *Louis* **von Baaden** bald folgte. Denn Engell-und Holland hatten ſich endlich reſolviret in dieſem Jahre einen ſtarcken Succurs an die Donau zu ſchicken, um den gefährlichen innerlichen Krieg in Teutſchland zu dämpfen. **Keysler** erzehlet uns eine Anecdote, wie dieſer Entſchluß der See-Mächte ausgewürcket worden, in ſeinen neueſten Reiſen P. I. p. 91. ſq. welche ich mit deſſen eigenen Worten hier anführen will, die alſo lauten: Dieſer Anſchlag kam urſprünglich von dem groſen Miniſter des Chur-Braunſchweig- und Fürſtl. Zelliſchen Hofes, dem Freyherrn von **Bernſtorf** her, welcher dem Engliſchen Miniſterio vorſtellete, wie Teutſchland niemals im Stande ſeyn würde, wider den auswärtigen Feind oder die Crone Franckreich ſeine Kräfte recht zu gebrauchen, ſo lange ihm gleichſam das Hertz nicht frey gemacht würde. Der Printz *Eugenius*, *Marlborough*, *Heinſius* und etliche wenige andere wuſten um das Geheimnis, und als die Engliſchen und Holländiſchen Völcker nach den obern Landen ſich zu bewegen anfiengen, glaubte jederman, ſie würden am Rheinſtrom wider Franckreich gebraucht werden. Der Herr von R - - - n. führte damals die Feder unter dem Premier-Miniſtre von **Bernſtorf**, wuſte alſo um den geheimen An-

Anſchlag, und gedachte einen groſen Vortheil, vornemlich aber die Reputation, daß die wichtigſten Sachen durch ſeine Hände giengen, zu erjagen, vermittelſt einer wichtigen Wette, bey welcher er behauptete, Landau würde in dem damaligen Jahre nicht belagert werden, wie doch jederman glaubte. Die Sache aber lief anders als er ſich vermuthet hatte. Der Anſchlag, wovon er gewuſt und worauf er ſich verlaſſen, wurde durch die herrlichen Siege bey Donauwerth und Höchſtädt ſo glücklich und mit ſolcher Geſchwindigkeit ausgeführet, daß die Kayſerlichen noch in demſelbigen Jahre Landau wegnehmen konten, und R - - - n alſo die Wette bezahlen muſte, bey welcher er mehr auf einen eitlen Ruhm, als auf die politiſche Klugheit und nöthige Vorſicht in Verbergung ſeines Geheimniſſes geſehen hatte. Soweit Keysler. Im Anfange des May-Monats verſammlete ſich die Armee der Kayſerl. Alliirten unter Maſtricht, und ſo bald Hertzog von *Marlborough* daſelbſt angelanget war: wurde ein Corpo wenigſtens von 30000. Mann Engell- und Holländern, unter dem Holländiſchen General *Goar*, nach Teutſchland abgeſchickt, deme bald darauf aber folgte der Hertzog dieſer Armee ſelber nach. Damit nun der Feind nicht mercken möchte, wohin eigentlich der Marſch dieſes Corpo gerichtet ſey: ſo gab man vor, als wolte *Marlborough* an der Moſel agiren. Er lies auch, um die Frantzoſen deſto beſſer zu verblenden, eine groſe Menge Schiffe vom Untern-Rhein mit vielem Proviant, Stücken, Munition und andern Kriegs-Geräthe nach Cöln und Coblentz gehen; daß alſo die Frantzoſen wircklich nicht anders meynten, als daß es Trarbach, Dietenhofen, und andere Oerter gelten würde, weswegen ſie auch ihre meiſte Truppen aus den Niederlanden, und Elſaß in dieſe Gegend ſchickten. Ja ſie wurden noch mehr in ihrer irrigen Meynung beſtärcket, als der Hertzog von *Marlborough* gerade ſeinen Marſch nach der Moſel nahm. Da aber wendete er ſich plötzlich wiederum auf die lincke Hand, und gienz bey Coblentz über den Rhein. Von dar marſchirte er auf Mayntz und ſetzte da über den Mayn. Darum wurden nun die Frantzoſen verführet, daß ſie glaubten, es würde vielmehr Landau oder Elſaß gelten. Als aber endlich *Marlborough* bey Ladenburg den Neckar paſſirte, und ſich ferner lincker Hand nach dem Würtembergiſchen ſchlug: vermerckten die Herren Frantzoſen erſt, daß der Anſchlag auf Bayern gerichtet ſey. Solchergeſtalt kam *Marlborough* im Jun. glücklich bey Heilbrun an. Hierſelbſt traf er den Printzen *Eugenium*, und Printz Ludwig von Baaden, ingleichen den Hertzog von Würtemberg und andere Kayſerliche Generals an, welche hierauf einen groſen Kriegs-Rath hielten, darinnen

innen beſchloſſen wurde, daß der Succurs der See-Mächte ſich mit der Kayſerl. Haupt-Armee conjungiren, beyde ſo dann gemeinſchaftlich agiren, der Prinz Ludwig von Baaden und der Hertzog von *Marlborough* wechſelsweiſe einen Tag nach dem andern das Commando führen, der Printz *Eugenius* aber eine zweyte Armee am Rhein zuſammen bringen, und ſich damit den Unternehmungen der Marſchälle von *Villeroi* und *Tallard* widerſetzen ſolte. Die Macht der Feinde belief ſich damals mehr als auf 100000. Mann. Gleich anfangs hatte Tallard jenſeits des Rheins, 20000. Mann zuſammen gebracht. Zu dieſem war der Marſchall von *Villeroi* zwiſchen Landau und Ladenburg geſtoſen, welche er, nur gedachter maſen, aus den Niederlanden herausgeführet; um dem Corpo des *Marlboroughs* das Gegengewichte zu halten. Mithin beſtund die Frantzöſiſche Macht jenſeits des Rheins, zum wenigſten aus 40000. Mann. Die andere Armee unter dem Churfürſten und dem Marſchalle von *Marſin* war an dem Iler-Fluſſe ohnweit Ulm gelagert, welche mit dem neuen Succurs, ſo ſie den 20. May bey Villingen erhalten, wol an die 60000. Mann ausmachte. Ueberdiß ſtunden bey Augſpurg, zur Bedeckung dieſer Stadt, einige Regimenter. Derjenigen-Völcker nicht zu gedencken, welche in verſchiedene Städte und Feſtungen verleget waren. Die Macht des Kayſers und Reichs hergegen belief ſich in Teutſchland nicht über 60000. Mann, davon 50000. als die Haupt-Armee unterm Printz *Louis* von Baaden im Plau-Thale bey Ulm, 10000. Mann aber in den Linien bey Offenburg, unter dem General Thüngen, ſtunden. Solchemnach war es allerdings nöthig, daß ſich der Succurs der See-Mächte mit dieſer Kayſerl. Armee vereinigte. Solchem Schluſſe zu Folge nun begab ſich Printz Ludwig wiederum zur Kayſerl. Armee an der Donau zurück, mit welcher ſich den 22. Jun. der Hertzog von Marlborough und ſeine 30000. Engländer, Holländer, Lüneburger und Heſſen glücklich vereinigte. Printz *Eugenius* hergegen zog indeſſen ein beſonderes Corpo am Rheine, aus dem Königl. Preußiſchen, wie auch den Weſtphäliſchen Creis-Truppen, und andern Völckern von 20000. Mann zuſammen, womit er die Stollhofer Linien verwahrete, und die Marſchälle *Villeroi* und *Tallard* jenſeits des Rheins obſervirte.

Nach beſchehener Conjunction der Kayſerlichen mit dem *Marlborough* ſchien der Churfürſt ziemlich mißvergnügt zu werden. Denn er hätte ſich eher was anders als dieſes träumen laſſen, daß ihm ein ſo groſer Strich — Beſchreibung der Action auf dem Schellenberge 1704.

13 R 3 durch

durch ſeine Rechnung gemacht wurde, nach welcher er in dieſem Jahre ſo gar der Kayſerlichen Reſidentz, Wien, ſelber eine Viſite abſtatten wollen., Er verlangte dahero einen neuen Succurs von dem Könige in Franckreich, welcher ihm auch zugeſtanden wurde; um dennoch die Uebermacht über die Alliirten zu behalten. Tallard bekam demnach die Ordre abermals mit 20000. Mann über den Rhein zu gehen, und dem Churfürſten zu Hülfe zu eilen. Indeß ſetzte ſich der Churfürſt mit ſeiner Armee in das feſte Lager bey Lauingen und Dillingen. Damit er aber auch den Alliirten die Paſſage über die Donau ſchwer machen möchte: theilte er ſich in zwey Corpo, davon das wichtigſte unter ſeinem eigenen Ober-Commando in nur gedachtem Lager ſtehen blieb, wo er ſich immer mehr feſter ſetzte. Das andere aber ſchickte er unterm Grafen von *Arco* auf den Schellenberg, alda ſich dieſer ebenfalls nach aller Möglichkeit verretranchiren und einſchantzen muſte, nachdem der Churfürſt bereits im letzt verwichenen Jahre eine gute Schantze daſelbſt anlegen laſſen. Es iſt dieſer Schellenberg ein ziemlicher Hügel, der über der Stadt Donauwerth, nach Mitternacht zu, lieget. Gegen Morgen hat er den Fluß Warnitz; gegen Abend aber hohe Berge und Waldung. Gegen Mittag iſt die Donau mit der Stadt Donauwerth; und nach Mitternacht hin liegt die Grafſchaft Pappenheim. Der Graf von *Arco* ſpatte ſeinen Fleis nicht, ſondern lies in aller Geſchwindigkeit aufs eifrigſte arbeiten, und hatte auch ſein Retrenchement bereits mit 24. Redouten und Schantzen umgeben. Ja er ſuchte, wie die Bayern zu ſagen pflegten, daſſelbe unüberwindlich zu machen. Es war demnach der gantze Berg von dem bedeckten Wege der Stadt Donauwerth an mit lauter Schantzen umgeben, und mit 18. Bataillons, auch 6. Esquadrons Dragonern von den Bayeriſchen Truppen, ingleichen zwey Frantzöſiſchen Regimentern Infanterie und 16. Canonen beſetzt. Wie nun *Marlborough* Nachricht davon bekam, reſolvirte er gleich die Bayern in dieſem Poſten anzugreifen. Die meiſten Generals aber waren nicht damit zufrieden. Sonderlich ſetzte ſich der Kayſerl. General-Lieutenant, Printz Ludwig von Baaden, welcher gerne gar zu ſicher gieng, heftig darwider, und hielt das Unternehmen für ſehr gefährlich; weil man, wie er ſagte, das von dem weiten Marſche ermüdete Volck nur auf die Schlacht-Banck liefern würde. Allein der Hertzog beſtund doch darauf, und remonſtrirte, daß, wenn man den Angriff verſchieben wolte, der Feind entweder nächtlicher Weile entwiſchen, oder aber ſeine Fortification vollends zu Stande bringen würde, da ihnen denn jede Stunde 1000. Mann mehr koſten könte. Mithin

wurde

wurde zum Wercke geſchritten, und der erſte Angriff geſchahe den 2. Jul. früh um 5. Uhr, von den Engelländern auf der lincken Hand ſehr hitzig, ehe der Printz *Louis* mit den Kayſerl. Völckern die Wahlſtatt erreichet hatte. Die Bayern, welche auf dieſer Seite den bedeckten Weg der Stadt Donauwerth hatten, wehrten ſich mit groſer Standhaftigkeit. Es wurde gantzer zwey Stunden lang aus den Stücken und Musqueten hin und wieder ein continuirliches Feuer gemacht, wodurch die Bayern nicht nur die Engelländer abhielten, ſondern auch mit dem Degen in der Fauſt einen muthigen Ausfall auf dieſelben thaten. Inzwiſchen aber war auch Printz *Louis* von Baaden mit den Kayſerlichen, Fränckiſchen und Schwäbiſchen Truppen auf der rechten Hand angerücket, wo zwar die Bayern von dem Walde bedeckt wurden, aber ihr Retrenchement noch unvollkommen war. Hier that demnach Printz *Louis* einen gantz andern Angriff. Seine Truppen muſten, ohne Feuer zu geben, anrucken, und die feindliche Salve aushalten. Alsdenn ſprungen ſie mit der gröſten Furie in den Graben, wurfen die Granaten über die Bruſt-Wehre, erſtiegen dieſelbe ohne groſe Mühe, und giengen den Bayern in die Flanque; ohngeachtet ſie nicht nur von dem Feuer aus dem Retrenchement, ſondern auch aus der Stadt beſchoſſen wurden. Wie nun hierdurch die Engelländer Luft bekamen, und ſecundiret wurden: führte ſie der Hertzog von *Marlborough* mit dem Degen in der Fauſt aufs neue dermaſen muthig an, daß ſie ebenfalls in den Graben kamen. Nichtsdeſtoweniger wehrten ſich die Bayern annoch tapfer und hartnäckig, bis endlich gegen 8. Uhren das Retrenchement von den Alliirten völlig überſtiegen wurde. Hierauf nahm der Feind ſeine Flucht gegen ſeine Schiff-Brücke über die Donau. Weil aber dieſe abgeworfen, oder zum Unglück zerbrochen war: ſo erſoffen ihrer gar viele in der Donau, oder wurden doch von der nachſetzenden Cavallerie und Huſſaren niedergehauen. In die Stadt Donauwerth konten ſich die wenigſten retiriren: weil ihnen der Hertzog von Lothringen den Weg dahin verlegte, und die anmarſchirende niederſchieſen lies. Den Feinden waren 5. gantze Regimenter zu Fus und 2. zu Pferde dermaſen totaliter ruiniret worden, daß die Escadrons nur zu 5. bis 6. Mann zurücke kamen. Ja das gantze Corps des Grafen von *Arco* wurde auf ſolche Weiſe zerſtreuet, und er hatte zum wenigſten an die 6. bis 7000. Mann verlohren. Wie denn die Alliirten auch viele Gefangene machten, und das ſämtliche Lager mit aller Bagage, vielem Schantz-Zeuge und allen Stücken auf dem Retrenchement erbeuteten. Indeß koſtete doch dieſes dreyſtündige ſehr blu-

Digitized by Google

blutige Gefechte auch den Alliirten viel Volcks. Es waren an die 1500. Mann von ihnen auf der Wahlſtatt geblieben, und wurden ſonderlich der General Styrum, der Hertzog von Braunſchweig Bevern, der Holländiſche General Goar und der General-Wachmeiſter, Beinheim, bedauert. Unter den vornehmſten Bleßirten aber befanden ſich der Printz *Louis* von Baaden ſelber, nebſt den Generals Grafen von Thüngen, Frieſen, Fürſtenberg, der Erb-Printz von Heſſen-Caſſel, heutiger König in Schweden, der Printz von Würtemberg und andere mehr. Conf. Steigen und Fallen Ludwigs *XIV.* P. II. p. 616. ſqq. das Bücher-Cabinet im *XV.* Eingange no. 34. §. 48. ſqq. *Eugenii* Helden-Thaten P. II. p. 221. ſqq. und ſonderbare Nachrichten von dem Leben und Thaten des *Eugenii.* Nürnberg 1737. p. 211. ſqq.

Abermaliger Einfall in Bayern, als die Folge der Action auf dem Schellens-Berge.

Dieſe bisher beſchriebene dem Churfürſten ſehr empfindliche Schlappe war der Anfang des darauf erfolgten groſen Unglücks, welches den *Maximilian Emanuel* betraf. Denn der von den Alliirten hergegen hierdurch erhaltene Vortheil zog noch viele andere nach ſich. Gantz Bayern ſtund nun bald ſeinen Feinden auf allen Seiten offen. Den 3ten Jun. 1704. als den Tag nach der Action verlies auch in der Nacht die bisherige Beſatzung der Stadt Donauwerth dieſen Ort, und der Churfürſt ſelbſt ruckte mit ſeiner Haupt-Armee aus dem feſt verſchantzten Lager bey Lauingen und Dillingen in die Gegend von Augſpurg: weil dieſes der vortheilhafteſte Ort war, welchen er noch erwählen konte. Hier verſchantzte er ſich wiederum möglichſter maſen, und erwartete den neuen Succurs mit Schmertzen. Die Alliirten hergegen beſetzten Donauwerth wieder mit einer Engliſchen und einer Lüneburgiſchen Bataillon, unterm Commando des Fränckiſchen Obriſten Seybolds. In dieſer Stadt fanden ſie auch eine groſe Menge an Vivres und Munition, welche zwar die Bayern verbrennen wollen, und bereits in Brand geſteckt gehabt, der aber noch von denen in Zeiten darzu gekommenen Kayſerlichen gelöſchet worden. Ueberdiß brachte eine ausgeſchickte Parthey 16. Pontons oder küpferne Schiffe ein, ſo die flüchtigen Bayern zu ſalviren getrachtet, ihnen aber wieder abgejagt worden. Den 4. Jun. wurde der Kayſerl. General-Major Graf von Fugger mit 3. Regimentern nach Lauingen und Dillingen commandirt, um zu ſehen, was etwa allda der Feind zurück gelaſſen. Dieſer nun lies alsbald melden: er habe Lauingen mit 500. Dillingen aber mit 100. Mann beſetzet angetroffen. Letzteres überſtieg er durch eine alte Breſche, worauf ſich die Garniſon ins Schloß retirirte. Printz *Louis* ſchickte

te ermeldtem General die Ordre, das Schloß zu bloquiren, und Höchſtädt zu beſetzen, auch das von dem Churfürſten verlaſſene Retranchement zwiſchen Lauingen und Dillingen durch Hülfe der Bauern, ſo geſchwind, als nur möglich, nieder zu reiſſen, und dem Erdboden gleich zu machen. Am 5. Jun. brach die ſämmtliche Armee der Alliirten ſelbſt auf, und paßirte über verſchiedene geſchlagene Brücken die Donau. Es war bereits bey Mertingen ein Lager ausgeſteckt, welches ſie bezog, und bis zum 10ten darinnen lag. Indeß wurde den 7ten der General-Feldzeugmeiſter, Graf Frieſe, ausgeſchickt, eine Brücke über den Lech zu ſchlagen, über welche er hernach mit einem Detachement von 6000. Mann gieng, und ſich bey Weltheim ſetzte. Weiln auch die Stadt Neuburg an der Donau von den Bayern war verlaſſen worden: ſo beſetzten ſelbige die Alliirten hinwiederum. Den 10ten Jun. gieng die völlige Armee vermittelſt drey Schiff-Brücken über den Lech, worauf man Rain aufforderte; und weil der Commendant abſchlägige Antwort gab, ohnverzügliche Anſtalten zur Attaque machte, welche nur gedachter Graf von Frieſe führte. Der fieng den 15. frühe an, den Ort mit aller Macht zu beſchieſen, womit bis den andern Tag continuiret wurde, da ſchon die Mauer dermaſen durchlöchert war, daß man mit einem Wagen hineinfahren konte. Gleichwol waren noch zwey tiefe Waſſer-Gräben vorhanden. Doch ſteckte die Garniſon Nachmittags weiſſe Fahnen aus, lies Chamade ſchlagen, und um Accord anhalten, der auch geſchloſſen und die Garniſon nach Augſpurg convoyret wurde. Es befand ſich der ſonſt kleine Ort Rain in einem gar guten Defenſions-Stande und mit 8. Baſtionen verſehen. Die Alliirten funden auch darinnen 24. kleine und groſe metallene Stücke, nebſt einem ziemlichen Vorrath an Munition und Proviant. Die Belagerung koſtete denſelben 100. Mann, und der General-Major Fuchs büſete ſein Leben davor ein. Sonſt hauſten damals die Engelländer gantz erbärmlich in Bayern, und ſteckten eine groſe Anzahl Dörfer und Flecken in den Brand. Einige wollen von 100. andere gar von 300. wiſſen, welche auf ſolche Weiſe in die Aſche geleget worden. Ueberhaupt ſtreiften die Alliirten Parthenen bis eine Stunde von München, und plünderten und verheerten alles, wo ſie nur hinkamen. Man ſagte anbey: weil die Bayern mit den Gefangenen der Alliirten nicht wohl umgiengen: ſo wären dieſe dadurch zu dergleichen harten Verfahren veranlaſſet worden. Vielleicht hat man auch wol dem Churfürſten auf ſolche Weiſe beſſere Gedancken beyzubringen gedacht, wie ihm denn wircklich neue Tractaten vorgeſchlagen wurden, und er würde auch ſelbige wohl angenom-

men haben, wenn ihm nicht die Frantzoſen auf dem Halſe gelegen, und er ſich dahero allerhand Uebels von ihnen beſorgen müſſen. Zudem ſchmeichelten ſie ihm mit einem neuen zahlreichen Succurſe, welchen Tallard abermals eiligſt herzuführen ſolte: Und alſo wurde der Vergleich auch diß mal rückgängig gemacht. Gleichwol lebte der Churfürſt bey Augſpurg in groſer Furcht von den Alliirten überfallen zu werden. Derowegen er ſich bis an die Zähne vergrub, und die Alliirten hergegen ſich nicht an ihn getraueten. Anbey litte er groſen Mangel an Proviant und Fourage. Ja das Elend in ſeinem Lager war nicht zu beſchreiben, welches von den vielen dahin geflüchteten Bayeriſchen Unterthanen täglich vergröſert wurde. Der Churfürſt ſchickte zwar 3000. Mann nach München, um dieſen Ort deſto beſſer zu beſetzen. Aber der Graf *de la Tour* beugte ſelbigem vor, er erlegte ihrer 1500. davon, und jagte die andern wieder zurücke nach Augſpurg. Hierauf näherte ſich die Alliirte Armee dem Churfürſten noch mehr, und lagerte ſich den 23. Jul. bey Friedberg im Geſichte des Bayeriſchen Lagers, auf einer Höhe, Augſpurg gegen über. Das Städtgen Friedberg ſelbſt muſte auch nebſt Auslieferung des daſelbſt vorhandenen Proviants die Plünderung mit etlichen 1000. Gulden abkaufen. In dieſem Lager blieben die Alliirten bis zum 5ten Auguſt ſtehen, und ſchickten mitlerweile verſchiedene Detachements aus, welche alles um das Bayeriſche Lager in den Churfürſtl. Ländern vollends ruiniren muſten, damit des Churfürſtens Armee Mangel leiden, ihm die Communication mit ſeinen Leuten abgeſchnitten und er endlich noch zur Raiſon gebracht werden möchte. Bey dem allen wurden dennoch auch zu beſagtem Friedberg die gütlichen Tractaten mit dem Churfürſten wieder vor die Hand genommen; und es ſchiene ein gutes Anſehen mit dieſen Negociationen zu gewinnen. Die Frantzöſiſchen Einbläſer aber vernichteten alles wieder.

Die Tyroler thun auch einen Einfall in Bayern und haufen daſelbſt gewaltig.

Ueberdiß fiel auch damals der General, Graf von Guttenſtein, aus Tyrol in Bayern ein, und nahm verſchiedene Plätze daſelbſt weg; obgleich nur kurtz vorher die Tyroler Bauern mit beyden Bayeriſchen Land-Gerichten Schongau und Weilheim auf 45000. Gulden accordiret hatten. Nachdem nemlich ermeldter General in der Gegend Kufſtein über die Gebürge am Innthal mit ſeiner Tyroliſchen Militz durchgebrochen, die daſelbſt gemachte feindliche Linien erobert, und die darinnen gelegene Bayern niedergemacht: lies er den 22. Jul. das feſte Schloß Hohen-Aſchau attaquiren, welches ſich den 2ten Tag mit Accord ergab. Alsdenn gieng er auf die Bayeriſche Schantze zu Schlägen, welche gleichfalls balde eingenommen

Digitized by Google

men und beſetzet wurde. Dieſem folgte das Schloß Marquartſtein, an dem Aha-Fluſſe, ohnweit Chiem-See. Auch dieſes fiel, nebſt ſeiner Vor-Schantze und Verpalliſadirung in die Hände der Tyroler; und nach dieſem am 26ſten Jul. das feſte Schloß Trauenſtein. Ueberdiß commandirte der General einen Lieutenant mit 25. Grenadieren, die zu Bergen befindliche Eiſenhütten und Schmelz-Oefen, wo der Churfürſt jederzeit Bomben und Stück-Kugeln gieſen lies, zu verbrennen. Desgleichen wurden im Angeſichte der Feinde die bey Reichenthal gelegene Bley-Bergwercke und Schmelz-Oefen verbrannt und ruiniret, und das gantze Land dort herum weit und breit desarmiret. Es iſt auch die Menge von allerhand Vieh und anderer Beute, ſo man zur ſelben Zeit aus Bayern nach Tyrol führte, faſt nicht zu beſchreiben. Die Tyroler Bauern ſtreifeten bis nach Burghauſen hinunter, welches der Land-Aufbot nicht hindern konte. Auf ſolche Weiſe revangirten ſich die Tyroler rechtſchaffen vor den Zuſpruch, welchen ihnen der Churfürſt vor kurzen geſchencket hatte.

Tallard führet dem Churfürſten einen neuen Frantzöſiſchen Succurs glücklich zu.

Bey ſo betrübten Umſtänden, die der Churfürſt bey Augſpurg mit Augen anſehen muſte, und deswegen er ſich weder zu helfen noch zu retten wuſte, gab der Allerchriſtl. König ſeinem Marſchalle von Tallard gemeſſene Ordre, ohnverzüglich mit einem neuen ſtarcken Succurs nach der Donau zu eilen, und dieſe Hülfe dem Churfürſten zuzuführen. Bishero hatte Tallard am Rheine allerhand falſche Bewegungen gemacht, und den Printzen *Eugenium*, der indeſſen in ſelbiger Gegend commandirte, und die Stollhofer-Linien beſetzt hielt, um den fernern Einbruch des Tallards zu verwehren, nicht wenig allarmiret. So gar hielt Eugen ſchon gewis davor, ſein Feind würde entweder Philippsburg, oder nur erwehnte Linien anzugreifen ſuchen. Als aber Tallard die unerwartete Zeitung von der mislichen Action beym Schellenberge erfahren hatte: wendete er ſich eiligſt mit 51. Bataillons und 60. Eſquadrons, die ohngefehr 35000. Mann ausmachten, und den gröſten Theil der Königl. Haus-Truppen enthielten, auch viele Artillerie und viele Mund- und Kriegs-Proviſion mit ſich führten, nach Freyburg in Brisgau. Den 9ten Jul. 1704. brach er von dem Dorfe Ebering, ohnweit beſagtem Freyburg, wiederum auf und marſchirte nach dem Schwartzwalde, wo er alle Poſten beſetzte. Der Marſchall von *Villervi* folgte auch mit 20000. Mann nach, um Tallarden zu unterſtützen. Es wurde alſo nur der *Coigny* mit 8000. Mann im Elſas zurücke gelaſſen. Unterweges meynte Tallard auch Villingen einzubekommen, und das daſelbſt befindliche Magazin wegzunehmen. Den 16ten Jul. ruckte er zu dem En-

Ende bis eine Viertel Stunde von dieſer Stadt, ſchlug ſein Lager auf dem ſogenannten Engelhart auf, und eröfnete ſelbige Nacht bey dem Hauben-Loche die Trancheen. Mit dieſen approchirte er dergeſtalt, daß er, obgleich die Garniſon aus der Stadt unausgeſetzt mit Stücken heraus donnerte, dennoch am 18ten eine Batterie aufführete, und ſelbigen Tag mit 4. halben und 6. Viertel-Carthaunen die Stadt Villingen zu beſchieſen anfieng, und damit beſtändig fortfuhr. Anbey ſetzten die Frantzoſen ihre Lauf-Gräben immer weiter fort, den Berg hinunter, gegen die Stadt zu; ſo gar, daß ſie nur einen halben Steinwurf an das Vorwerck des Ried-Thores kamen. Sie bereiteten auch hinter ſich noch eine Batterie unter dem Hauben-Loche, und führten 4. Stücke darauf. Von dieſen beyden Batterien verderbten die Belagerer ſowol die äuſere Stadt-Mauer, als den Wall lincker Hand, gegen das Franciſcaner-Kloſter, und legten in kurtzer Zeit eine Breſche von 50. Schritten weit. Durch gute Anführung des Commendantens, Obriſtens Barons von Wilsdorf, aber machten die Belagerten ſo vortrefliche Gegen-Anſtalten, daß der Feind den Wall nicht gäntzlich ruiniren, noch zu ſeinem Vorhaben ſo geſchwinde gelangen konte. Dieweil jedoch Tallard unaufhörlich, und gantz entſetzlich mit ſchwerem Geſchütze, auch ſtärckerer Ladung gegen die Breſche, und das Ried-Thor wütete: meyneten die Belagerten nicht anders, als es wäre auf einen Sturm angeſehen, weswegen ſich auch der Commendaute den 20ſten Jul. darzu rüſtete, und 600. Mann theils Bürger, theils Soldaten in Bereitſchaft hielt, ſolchen zu erwarten. Wie nun die Frantzoſen die Zubereitungen der Belagerten in Obacht nahmen: ſetzten ſie der Stadt mit Feuer vollends auf das äuſerſte zu, und warfen dabey glüende Kugeln in die Stadt, ſolche zu infeſtiren, wovon auch 2. Häuſer in Brand geriethen, und an die 200. verletzet wurden. Tallard hielt ſich ſelber in den Approchen auf, und ertheilte ernſtlichen Befehl, die Stadt mit unausgeſetztem Feuer zu beängſtigen, auf daß ſie mit Gewalt zur Uebergabe forciret würde. Allein die unbeſchreibliche Gegenwehr der Bürger und Soldaten, wie auch der anrückende *Eugenius* nöthigten die Herren Frantzoſen, daß dieſe den 22ſten Jul. um Mitternacht die Belagerung gantz unvermerckt aufheben, und das Villinger-Thal unverrichteter Sachen verlaſſen muſten. Printz *Eugenius* hatte nemlich 30. Bataillons und 27. Eſcadrons in den Linien bey Stollhofen zur Verwahrung derſelben ſtehen laſſen, und war mit 28. Bataillons, und 70. Eſcadrons dem Marſchall von Tallard zu Leibe gegangen. Weil dieſer aber von dem *Villeroi* unterſtützt wurde: ſo durfte ſich *Eugenius* nicht getrauen, den Tal-

Tallard anzugreiſen. Und gleichwol furchte ſich dieſer vor ihm, daß er ſich mit ſeiner Armee von Villingen weg- und nach der Donau wendete, und nach Ulm zog, von dannen er vollends bis Augſpurg marſchirte, und ſich den ſiebenden Auguſt, zwey Meilen von der Stadt Augſpurg, glücklich mit dem Churfürſten vereinigte. *Eugenius*, der nur 18000. Mann bey ſich behielt, und den Reſt ſeiner Armee dem Pfältziſchen General Vehlen hinterlies, um den *Villeroi* zu obſerviren, konte zwar die nur gedachte Vereinigung nicht wehren. Er marſchirte aber doch dem Tallard jenſeits der Donau immer zur Seite, und wendete ſich endlich von Ulm nach Donauwerth; um ſich daſelbſt ebenfals mit den Kayſerlichen Alliirten zu conjungiren; wodurch dieſe mithin anſehnlich verſtärcket, und in hinlänglichen Stand geſetzet wurden, ihren Feinden gewachſen zu ſeyn.

Wie nun Tallard dem Churfürſten zu Augſpurg, unter Begleitung von mehr als 800. Officiers, die erſte Viſite gab: machte er ihm dieſes hochmüthige Compliment: **Jch präſentire Jhnen hiermit die unüberwindliche Armee, welche Landau eingenommen, die Feinde beym Speyerbach geſchlagen, die Linien paßirt, ohnerachtet alles Widerſtandes, und Sie in den Stand ſetzen wird, Jhr Vorhaben auszuführen, und auch alle Difficultäten zu überſteigen.** Dem Churfürſten wuchs auch wircklich das Hertz von neuen, daß er nunmehro alles vor Franckreich zu hazardiren gedachte. Es wurde demnach ſogleich ein groſer Kriegs-Rath gehalten, deme die vornehmſten Generale beywohnten, und darinne man die Frage aufs Tapet brachte; **ob der Churfürſt über die Donau gehen, und wo er ſich, auf ſolchen Fall, mit der Armee poſtiren ſolte?** Das erſtere wurde approbirt, und deswegen beſchloſſen, zu Lauingen oberhalb Dillingen, etwa 4. Meilen von Augſpurg, über die Donau zu ſetzen, da man alsdenn ferner ein vortheilhaftes Lager erwählen, und die Armee mit denen hin und wieder liegenden Beſatzungen verſtärcken, bis zu deren Ankunft aber eine Schlacht vermeiden könte. Dieſem zu Folge brach der Churfürſt den 6ten Aug. aus ſeinem bisherigen Lager ohnweit Augſpurg auf, und paßirte bey Lauingen glücklich den Donauſtrom. Alsdenn wurde die Gegend bey Höchſtädt und Blindheim zu einem ſichern Lager ausgeſehen, da man zugleich, in Anſehung der Fourage, allen Ueberfluß haben würde. Beſagtes Höchſtädt iſt eben das kleine Städtgen und Schloß, wo im vorigen Jahre der Kayſerl. General Styrum von dem Churfürſten überrumpelt und totaliter geſchlagen wurde. Vielleicht meynte *Maximilian. Emanuel*, der Ort würde ihn jetzo wiederum ſo glücklich machen,

Beyderſeitige Anſtalten zu einem Haupt-Treffen.

chen. Es gehöret beſagtes Höchſtädt eigentlich zum Pfältziſchen Hertzogthum Neuburg, und liegt nahe an der Donau, wo der kleine Fluß Egweid hineinfällt, zwiſchen Dillingen und Donauwerth, 1. Meile von der erſtern, und noch einmal ſo weit von der andern Stadt. Das Dorf Blindheim lieget eine halbe Meile weiter hinauf, nach Donauwerth hin, da gegen über eine Brücke über die Donau gehet. Etwa eine halbe Stunde weiter hin von der Donau weg, nach Nördlingen hin, Blindheim faſt gegen über iſt auch das hier gleichfalls merckwürdige Dorf Oberklau befindlich. Einige wolten wiſſen, der Churfürſt ſey hier willens geweſen, den Printzen *Eugenium*, wie den General Styrum zu überfallen. Andere ſagen, er habe ins Würtembergiſche rücken wollen, um der Correſpondenz mit Franckreich näher zu ſeyn, und den Hertzog von Würtemberg zu nöthigen, daß er die Frantzöſiſche Parthey annehmen müſſe, oder aber es ſoll auch der Churfürſt geſucht haben, Francken und Schwaben nunmehro vollends unter das Joch zu bringen. Dem ſey endlich, wie ihm wolle: ſo wurde doch ſein Concept völlig verrückt. Den 5ten Aug. brach nemlich die Kayſerliche alliirte Armee von Friedberg auf, und zog ſich anfangs rechter Hand gegen Ingolſtadt zu, nach Schrobenhauſen und Steingreif am Par-Fluſſe, allwo ſie wiederum ein Lager aufſchlug, da eben an dem Tage *Eugenius* erſt in der Gegend von Höchſtädt anlangte. Die 3. commandirende Generals, Printz **Ludwig von Baaden**, Printz *Eugenius*, und der **Hertzog von** *Marlborough*, erhuben ſich ſodann nach Neuburg, und hielten daſelbſt einen Kriegs-Rath, worinnen beſchloſſen wurde, dem Feinde eine Schlacht zu liefern. Printz *Eugenius* aber wolte ſein Votum durchaus nicht darzu geben, ſondern wandte vor, wenn die Bataille umſchlüge, würde England nichts, wohl aber der Kayſer eine Armee verlieren, die man nicht ſobald wieder aufrichten könte. *Marlborough* gieng derowegen auch gantz misvergnügt aus dem Kriegs-Rathe. *Eugenius* aber half ihm bald aus dem Traume. Denn ſeine Weigerung geſchahe nur aus einer klugen Vorſicht; damit nemlich der Feind durch keine Verräther den Entſchluß des Kriegs-Raths erfahren möchte. In geheim ſchickte alſo *Eugenius*, ſo bald er aus der Conferentz gekommen war, dem **Hertzoge von** *Marlborough* ſeinen Conſens durch ein Billet zu, mit der Verſicherung, daß er ſich an einem gewiſſen Orte mit ihm ohnfehlbar conjungiren wolte.

Ingolſtadt wird belagert.

Folgenden 7ten Aug. wurde der Holländiſche Brigadier **Balvin** nach Ingolſtadt commandiret, dieſe Feſtung zu berennen, und der General-Wachtmeiſter, **Graf von Mercy**, muſte den Ort mit 700. Mann

diſſeits

diſſeits der Donau ſperren. Den 8. Aug. aber brach die Kayſerlich-alliirte Armee ſelber auf, und lenckte ſich wieder lincker Hand nach dem Lech hin, in die Gegend von Pettmes, am Fluſſe Acha. Den 9. aber theilte ſie ſich; und der Printz *Louis* von Baaden nahm die Infanterie des rechten Flügels, nebſt 21. Eſcadrons Cavallerie zu ſich, um die wirckliche Belagerung der Feſtung Ingolſtadt vorzunehmen, womit er auch den 12. Auguſt. den Anfang machte. Einige wollen jedoch wiſſen, es ſey dieſes mit Fleis von dem Printzen *Eugenio* und *Marlborough* alſo gekartet worden; damit dieſe beyde beſagten Printzen, *Louis* von Baaden, vom Halſe los werden möchten: weil ſie beſorgeten, er möchte, wenn er gegenwärtig wäre, durch ſeine allzuvorſichtigen Conſilia der bereits projectirten Bataille allerhand Hinderniſſe in den Weg legen. Es ſey alſo in der That niemals den erſtermeldten beyden Helden ein Ernſt geweſen, Ingolſtadt zu belagern. Indeß ſetzte doch Printz Ludwig die Belagerung fort, und lies den 15. Auguſt. unterm Commando des General-Feld-Zeugmeiſters, Grafen von Frieſen, die Trencheen eröfnen, auch diſſeits zwiſchen der Schütter und Donau oberhalb bis 600. Schritte vor dem Glacis, und bis 400. Schritte über der Brücken Poſto faſſen. Den folgenden Abend löſete der General-Feld-Zeugmeiſter, Baron von Bibra, ab, und recognoſcirte nebſt dem Holländiſchen Ingenieur-Directeur *de Roocken*, die Feſtung, wie man näher Poſto faſſen könte, worauf reſolvirt wurde, beſſer lincker Hand eine Linie anzufangen. Allein den 17. Aug. lies *Eugenius* dem Printzen *Louis* von Baaden Nachricht von der erhaltenen herrlichen Victorie bey Höchſtädt ertheilen, und zugleich anrathen, die Belagerung in eine Bloquade zu verwandeln, und ſich eiligſt wiederum zu ihm ziehen; damit ſie mit vereinigten Kräften den geſchlagenen Feind verfolgen könten; welches denn auch wircklich ſo geſchahe, wie bald umſtändlicher ſoll erzehlet werden.

Nachdem nemlich oft erwehnter Printz *Louis* von Baaden mit dem rechten Flügel der Kayſerl. alliirten Armee am 9. Aug. nach Ingolſtadt aufgebrochen war: blieb der völlige lincke Flügel, nebſt der übrigen Cavallerie des rechten, bey dem Hertzog von *Marlborough* und ruckte ſelbigen Tages näher nach der Donau hin. Wie ſie ſich denn bey dem Flecken Burckheim lagerte, welcher zwiſchen Rain und Neuburg an der Donau lieget. Hier erfuhr man, daß der Churfürſt, welcher bishero etliche Tage bey Marck-Biberach, in der Marggrafſchaft Burgau ohnweit dem Lech geſtanden, von dar wieder aufgebrochen ſey, und ſeinen Marſch lincker Hand gegen Lauingen und Dillingen genommen hätte. Derowegen begab ſich

Beſchreibung der groſſen Haupt-Schlacht bey Höchſtädt 1704.

Printz

Printz *Eugenius*, der ſich bißhero immer noch bey der alliirten Armee aufgehalten, wiederum zu ſeinem eigenen unterhabenden Corpo, ſo obgedachter maſen jenſeits der Donau, in der Gegend von Höchſt ſtund. Den 10. Aug. kam hergegen der Hertzog von *Marlborough* vollends bey Rain, zwiſchen der Donau und dem Lech zu ſtehen. Folgenden Tages ſetzte er über dieſe beyde Ströme, und ruckte bis auf drey Meilen oberhalb Donauwerth, wo er ſich endlich mit dem Printzen *Eugenio* völlig conjungirte. Von hier nun ſahen die beyden Helden den Churfürſten und Tallarden vor ſich ſtehen, als welche ſich mit ihrer Armee bis auf eine kleine Meile zum Lager der diſſeitigen Alliirten genähert, und längſt Höchſtädt, Lauingen und Dillingen poſtiret hatten. *Eugenius* und *Marlborough* hatten nun in allen 66. Bataillons und 178. Eſcadrons beyſammen. Auf dem rechten Flügel, unterm Printzen *Eugenio*, ſtunden die Kayſerliche, Däniſche, Preußiſche, Hannöveriſche, Lüneburgiſche, Fränckiſche, Schwäbiſche und andere Reichs-Truppen, zuſammen 18. Bataillons und 92. Eſcadrons. Den lincken Flügel führete der Hertzog von *Marlborough* an, und beſtund aus den Engländern, die 48. Bataillons und 86. Eſcadrons ausmachten. Ueberhaupt mochte ſich alſo wohl die gantze Kayſerliche alliirte Macht, welche eine Artillerie von etlichen 80. Stücken mit ſich führte, nicht viel über 50000. Mann erſtrecken. Die Frantzoſen und Bayern hergegen waren vor dem Treffen zum wenigſten und aufs gewiſſeſte 60000. Mann ſtarck. Allermaſen ſie Tallard ſelbſt vor 82. Bataillons, und 174. Eſcadrons ausgab, worunter ſich das ſogenannte Königliche Haus, als der Kern der Frantzöſiſchen Truppen befand, welche Tallard zuletzt aus Franckreich gebracht hatte. Den 11. Auguſt erhielte hiernächſt *Eugenius* von Marlborough durch einen Expreſſen die Nachricht, daß letzterer bereits 20. Bataillons vorrücken laſſen, denen er mit anbrechenden Tage ſamt dem Ueberreſt ſeiner Armee folgen wolte. Derowegen lies auch *Eugenius* in der Nacht noch ſeine in etwas auseinander gegangene Armee ſich wiederum verſammlen, und gab Ordre, daß dieſelbe gegen Morgen ſich marſchfertig halten ſolte. Tages darauf, als den 12. Aug. gienge *Marlborough* und *Eugenius* unter einer Bedeckung von 1800. Mann recognoſciren aus, und lieſen verſchiedene Brücken über die ſogenannte Keſſel-Bach verfertigen, worüber die Armee in 8. Colonnen marſchiren ſolte; wiewol der volle Anmarſch des Feindes en Ordre de Bataille den Marſch der Kayſerlichen Alliirten in etwas verzögerte. Indeß muſten dieſe allezeit in Gewehr ſtehen bleiben: weil der Churfürſt nur noch anderthalbe Stunde entfernet war. Als nun die hohe Generalität

gegen

gegen Mittag von der eingezogenen Kundſchaft in das Lager zurücke kamen: machte ſie alle benöthigte Anſtalten, damit ſie auf dem bevorſtehenden Marſch keine Hinderniß haben möchte; und zu dem Ende wurde die groſe Bagage nach Donauwerth geſchickt. Man hielt auch nochmals Kriegs-Rath, und beſchloß in ſolchem, den Churfürſten wircklich zu attaquiren. Ohngefehr gegen 1. Uhr Nachmittags kamen 20. feindliche Eſcadronen auf die Arbeiter, welche beſchäftiget waren, einen Graben aufzuwerfen. Die Feinde wurden aber gar bald repouſſiret; und als man hierauf wahrnahm, daß die gantze Linie des Churfürſten ſich movirte: ſo lies *Eugenius* auch einen Theil der Kayſerlich-alliirten Armee ausrücken. Doch es war ſchon zu ſpät am Tage. Derowegen verſchoben beyde Theile die Action bis auf folgenden Tag. Sobald nun den 19ten Auguſt die Sonne aufgegangen war: paſſirte die Kayſerliche Armee den Bach, Keſſel, über die viele vorgedachte verfertigte kleine Brücken, und marſchirte in 8. Colonnen bis oberhalb Schwemmingen. Die beyden Colonnen der Infanterie des rechten Flügels giengen auf der Höhe längſt des Waldes, und die zwey von der Cavallerie marſchirten lincker Hand nur gedachter Infanterie. Der gantze lincke Flügel, oder die Engliſchen Truppen unterm Hertzog von *Marlborough*, hielte gleiche Ordnung, und erſtreckte ſich bis an die Donau. Als nun die diſſeitigen Allirten in ſolcher Ordnung früh um 7. Uhr durch das nur erwehnte Dorf Schwemmingen, gezogen waren: fiel ihnen bereits das gegen über ſtehende Churfürſtliche und Frantzöſiſche Lager in die Augen. Bey Schwemmingen fiengen alſo *Eugenius* und *Marlborough* an, die Bataille, ſo viel das Terrain zulaſſen wolte, zu formiren. Der lincke breitete ſich an die bey der Donau nahe gelegene Dörfer Grenheim und Schwemmingen aus. Der rechte aber ſchloß an den oft erwehnten Wald hinter dem Dorfe Walperſtädt, oberhalb Klagheim, auf der Höhe des Waldes. Ein Theil der Feld-Stücke wurde zwiſchen den Bataillons vertheilet, und der Reſt davon folgete der Infanterie. In ſolcher Stellung marſchirten die Allirten auf den Churfürſten weiter los. Dieſer hatte ſich mit dem Tallard bey dem obbeſchriebenen groſen Dorfe, Blindheim, ohnweit der Donau, und alſo mitten auf dem Wege von Donauwerth nach Dillingen, ungemein vortheilhaftig gelagert. Denn ob er ſich gleich mit keinem Retrenchement verſehen hatte: ſo waren doch die Zugänge zu ſeinem Lager mit tiefen Bächen, Gräben und Moräſten durchſchnitten, welche den Angrif ſehr ſchwer machten. Den rechten Flügel bedeckte das Dorf Blindheim, und den lincken der mehr erwehnte ſehr dicke Wald, und das Gebürge oberhalb des

Digitized by Google

Dorfs Lutzheim, die gantze Fronte aber der ziemlich tiefe Nebel-Bach und ein groſer Moraſt. Blindheim ſelbſt war von allen Seiten mit Häuſern und Gärten, dieſe auch hinwiederum mit Hecken und Palliſaden bedeckt. Auf der einen Seite gedachten Dorfs ſtund der Kirchhof und auf der andern ein Schlößgen; dahin man folglich einige Infanterie vortheilhaftig poſtiren konte. Diß that zwar auch der Marſchall von Tallard. Allermaſen er ſich einbildete, daß von dieſer Seite her der Angrif geſchehen würde. Er begieng aber darbey den Fehler, daß er allzuviel Volck unnöthiger Weiſe hinein ſteckte, deſſen er ſich nachmals in der Schlacht nicht bedienen konte. Nächſtdem muſten 4. Regimenter Dragoner abſitzen, und ſich zwiſchen der Donau und Blindheim poſtiren. Die ſämtliche Infanterie von der erſten Linie, und ein Theil von der andern, muſte jetzt ermeldtes Dorf beſetzen. Ueberdiß poſtirte Tallard 100. Mann in das Schloß, und eben ſo viele auf den Kirchhof. Es war anbey Blindheim auf allen Seiten verſchantzt, verpalliſadirt, und mit einer Wagenburg wohl verwahrt. Ferner ſchloſſen ſich 8. Eſcadrons von der Gens d'Armerie an das Dorf, und machten die rechte Flanque der erſten Linie aus; da hingegen die übrigen bis an den lincken Flügel reichten. Auf dieſem commandirten der Churfürſt und der Marſchall von Marſin, worbey die Marſiniſche Infanterie das Dorf Oberklau vor ſich hatte. Die Bayeriſche und Frantzöſiſche Cavalerie hergegen machte den lincken Flügel aus, und wurde von 9. Bataillons, die man in den Wald poſtiret hatte, bedeckt. Von der Infanterie des Marſchalls von Tallard waren nur 9. Bataillons von den neugeworbenen Regimentern übrig, welche ſo, wie ſie ſich gelagert hatten, in die andere Linie einrucken. Ueber diß alles war das diſſeitige Terrain weit höher, als das Alliirte, welches dieſe erſt occupiren muſten. So waren auch vor der gantzen Fronte der Churfürſtlichen Armee ſehr viele Stücke gepflantzet, und der Marſchall von Tallard nahm ſeine Stelle im Centro ein; um von daraus alles nöthige vorzukehren und anordnen zu können. Als nun der Churfürſt ſahe, daß es ſeinem Gegentheil ein Ernſt war, ihn, ohngeachtet des vortheilhaften Lagers, anzugreifen: deutete er den Fouragiers durch etliche Canonen-Schüſſe die Rückkunft in das Lager an, und ſetzte ſich in gehörige Poſitur, fieng auch ſchon um halb 9. Uhr an entſetzlich auf die Alliirte zu feuren, welches dieſe tapfer beantworteten, und dem allen ohngeachtet bis ohngefehr 9. Uhr immer noch fort in Colonnen marſchirten. Hierauf recognoſcirten die beyde commandirende Generale das Churfürſtl. Lager, und beſchloſſen den Angrif mit folgender Diſpoſition zu thun:

Die

Die 18. Bataillons des rechten Flügels unterm *Eugenio* zogen ſich nemlich immer weiter auf die rechte Hand nach demjenigen Walde, allwo der Churfürſt ſeinen lincken Flügel angehenget hatte. Die Cavalerie von nur gedachtem rechten Flügel der Kayſerlichen Truppen hergegen erſtreckte ſich in der Ebene, zwiſchen ihrer nur gedachten Infanterie, und dem Dorfe Ober-Klau, welches mit 10. Bataillons von der Engliſchen Armee ſolte attaquiret, und durch deren Corps de Bataille unterſtützet werden. Der Ueberreſt von den Engelländern ſolte das andere Dorf Blindheim angreifen. Der rechte Flügel aber von der Infanterie muſte ſehr weit marſchiren, bis er die Höhe und den Wald gewinnen konte. Alſo waren die Kayſerlichen Alliirten nicht im Stande, Vormittags den wircklichen Angrif zu bewerckſtelligen. Vielmehr muſten ſie über 3. Stunden lang unter den feindlichen Stücken ſtehen, welches nicht ohne Schaden unter ihnen abgieng. Da ſie hergegen, wegen der Ungelegenheit des Terrains, ihre Artillerie nicht brauchen konten; auſer auf dem lincken Flügel, allwo auf einer Anhöhe etliche Canonen poſtiret wurden. So bald aber alle dieſe Diſpoſitiones vollführet waren: avancirte man gerade auf den Gegentheil; und weil der lincke Flügel das flache Land vor ſich hatte; gieng er vor den rechten etwas eher dran; dargegen die Reiterey von dem letzterern den Nebel-Bach gleich paſſirte, ohne daß ſolches der Feind diſputirlich machte. Die Infanterie aber dieſes rechten Flügels verſpätigte ſich eine gute halbe Stunde, bis ſie zum Angrif bereit ſeyn konte: weiln ſie annoch verſchiedene Waſſer-Klüfte und wiederum ein Terrain voller Defileen paßiren muſte. Als aber auch dieſe Schwierigkeiten aus dem Wege geräumet waren: wurden gegen 2. Uhr Nachmittags beyderſeitige Armeen erſt recht handgemein. Denn da gieng erſt das wirckliche Treffen an.

Auf dem lincken Flügel, wo *Marlborough* und Printz **Friedrich** von Heſſen-Caſſel, der heutige König von Schweden, den Marſchall von **Tallard** vor ſich fanden, that die Engliſche und Holländiſche Armee, gegen die ſogenannte unüberwindliche Frantzöſiſche, Wunder der Tapferkeit. *Marlborough* ſtellte ſeine Cavalerie auf 2. Linien, welche von einer Anzahl Bataillons unterſtützet waren. Nächſtdem lies er 10. Engliſche Bataillons bis an den Nebel-Bach vor Blindheim anrücken, und dieſe durch 10. andere ſouteniren. In dieſer Ordnung hielten dieſe Truppen eine ziemliche Zeit lang, das feindliche Feuer aus. Gegen 1. Uhr aber ſetzte der Engliſche General, Mylord **Churchil**, ein Bruder des Hertzogs von *Marlborough*, mit den 10. Bataillons über den Nebel-Bach, um den Frantzöſiſchen wohl-

verwahrten Poſten zu Blindheim anzugreifen. Es geſchahe ſolches mit groſer Tapferkeit. Denn ob er gleich ein grauſames Feuer ausſtehen muſte: ſo kam er doch hinüber, und occupirte ſo viel Terrain, daß er ſich formiren konte. Allein Tallard that hernach mit ſeiner Cavalerie ſo vielen Widerſtand, daß ſich die Engelländer zurücke ziehen muſten. Ja währendem Zurückziehen wurden ſie durch 3. Eſcadrons von der Gens d'Armerie, welche der Herr von Surlauben detachiret hatte, in Unordnung gebracht, und völlig über den Bach wiederum hinüber getrieben. Allein beſagte Gens d'Armerie wagte ſich gar zu weit. Dahero wurde ſie von der am Bach poſtirten Engliſchen Infanterie tapfer empfangen, gleichfalls in Confuſion gebracht, und zurücke gewieſen. Dieſe Unordnung machten ſich auf Seiten der Kayſerlichen Allurten viele Eſcadrons zu Nutze, welche nemlich über den Nebel-Bach ſetzten, und jenſeits eine Linie formirten, die von einer andern Linie der Infanterie unterſtützet wurde. Anbey waren ſie ſo glücklich, einiger feindlichen Stücke mit dem Degen in der Fauſt ſich zu bemächtigen, die ſie alsdenn umwandten, und damit auf das feindliche Corps de Bataille losdonnerten. Ja der Hertzog von *Marlborough* gewann nach und nach immer mehr Terrain, und trieb die feindliche Reiterey ihres rechten Flügels gegen den Höchſtädter Moraſt zurücke, worbey ſonderlich die Frantzöſiſche Gens d'Armes übel zugerichtet wurden. Gleichwol bemühete ſich des Tallards Cavalerie, welche nicht ſo zahlreich war, als der Allurten ihre, auch von der Infanterie ſchlecht unterſtützet wurde, aufs äuſerſte Stand zu halten. Sie wurde aber jederzeit von der Engl- und Holländiſchen Infanterie aufgehalten, und zurücke getrieben. Um alſo dieſem Uebel abzuhelfen, lies der Marſchall von Tallard ſeine in Reſerve ſtehende 9. Bataillons anrücken, vor welche die drey vorderſten Eſcadrons der Kayſerlichen Allurten ſich in etwas zurücke ziehen muſten. Und dieſen Augenblick erſahe die lincke Flanque der Frantzöſiſchen Gens d'Armerie die ſchönſte Gelegenheit, die andern allurten Eſcadrons anzugreifen. Da aber dieſe Attaque nur Pelotons-Weiſe, und nicht von der gantzen Linie geſchahe: ſo wurden die Frantzoſen bald in Unordnung und zur Flucht gebracht; worauf ein greuliches Blutbad erfolgte, und ein Theil der Feinde ſich gar in die Donau warf. Nur 3. Bataillons blieben bey dieſer Flucht, wie die Mauern ſtehen, und incommodirten mit ihrem Feuer die Allurten nicht wenig, bis ſie endlich der Erb-Printz von Heſſen Caſſel mit 2. Bataillonen und 3. Eſcadronen dermaſen umringete, daß die meiſten, wie ſie ſtunden, und den Angrif erwarteten, niedergemacht wurden; worbey inſonderheit auch der Mar-

Marquis von *Bandeville*, der Graf von *Albarede* und der *Marquis* von *Chabrilland*, ihr Leben einbüſeten. Nichts deſto weniger brachte der Marſchall von Tallard ſeine Reiterey wieder zu Stande. Allein er konte nicht mehr, als eine Linie damit formiren; da hingegen die Allirten 2. Linien Cavalerie hatten, welche von einer zahlreichen Infanterie unterſtützet wurden. Dieſe blieben eine ziemliche Zeit in der Inaction, und erwarteten den feindlichen Angrif in der ſchönſten Ordnung. Als aber die Frantzoſen eine Bewegung machten, um ſich in etwas zurücke zu ziehen, und vortheilhafter zu poſtiren: ſetzten ihnen die Alliirten nach, wodurch die Frantzöſiſchen Eſcadrons in ſolches Schrecken geriethen, daß ſie Haufenweiſe das Reisaus nahmen, und nicht einmal den Angrif erwarteten. Dieſe Flucht veranlaſſete unter der gantzen Frantzöſiſchen Armee eine ſchreckliche Unordnung, welche nicht mehr zu redreßiren war. Bey ſo bewandten Umſtänden wolte der Marſchall von Tallard die zu Blindheim poſtirten Truppen an ſich ziehen, und trug dieſe Unternehmung dem General-Major von *Maiſoncelle* auf. Es war aber ſchon zu ſpät, und das Dorf bereits von den Alliirten umringet. Darum ſuchte der Marſchall ſelbſt, ſich in Blindheim zu werfen, und ſodann ſeine Völcker heraus zu führen. Aber da hatte er nun gar vollends das Unglück, daß er ſelbſt unterweges auf einer Inſel, in dem vorhin gedachten Höchſtädter-Moraſte, von dem Obriſt-Lieutenante, und General-Adjutanten des **Erb-Printzens von Heſſen-Caſſel, Baron von Boineburg**, welcher mit den Heßiſchen Truppen im Nachjagen der flüchtigen Franzoſen begriffen war, zum Kriegs-Gefangenen gemacht wurde. Das war eine vortrefliche Priſe! Dieſen beſondern Umſtand, daß er ſich in Blindheim habe werfen wollen, hat *Maſſuet* in der Hiſtoire du Prince *Eugene de Savoye* p. 410. angeführet. Der Marſchall aber gedencket in ſeinem Berichte an den König nichts davon, ſondern ſagt nur, er ſey gefangen worden, nachdem die Frantzöſiſche Cavalerie die Flucht ergriffen, und da er keine andere Ausflucht vor Augen geſehen, als daß er mit der gröſten Lebens-Gefahr durch die Donau hätte ſetzen müſſen. Vid. la Gverre d'Eſpagne de Baviere et de Flandres, ou Memoires du Marquis D** T. II. pag. 138. Ermeldter Obriſt-Lieutenant von **Boineburg** brachte demnach dieſen vornehmen Kriegs-Gefangenen zuvörderſt zum Heßiſchen Erb-Printzen, welcher ſich ungemein erfreuete, und den Marſchall mit dem Compliment empfing: C'eſt la revange de Spierbach; das iſt die alleredelſte Revange vor Speyerbach. Denn vor einem Jahre hatte Tallard das Glück gehabt, den Entſatz vor Landau, bey Speyerbach, zu ſchlagen. Und dieſen Entſatz

commandirte eben der oft gedachte Erb-Prinz von Heſſen, welcher beynahe darbey wäre gefangen genommen worden. Alſo ſas nun der Marſchall, welcher kurtz vor der Schlacht zu Ulm in einem gantz vergoldeten Kleide erſchienen war, daß man ihn dahero auch den gröſten güldenen Mann genennet, und der damals geſchworen hatte, daß er, wenn er ſiegen würde, keinen Menſchen verſchonen, ſondern alles elendiglich tractiren wolte, ſelber im Moraſte bis über die Ohren, und ſeine Großſprechereyen nahmen ein Ende mit Schrecken. Im übrigen verfolgte der gröſte Theil der Cavalerie vom alliirten lincken Flügel den flüchtigen Feind an die anderthalb Stunden weit über den Wahlplatz hinaus, dabey noch viele niedergemacht, viele in die Donau geſprengt, und viele gefangen wurden. Was aber noch dem Schwerde dieſer Truppen durch die Flucht entgieng, das wurde den Schwartzwälder-Bauern in die Hände gejagt, welche die Frantzoſen vollends wie Hunde todt ſchlugen; daß alſo die wenigſten davon kamen. Denn damals wurden die Herren Frantzoſen und ihre Helfershelfer in gantz Teutſchland nicht nur vor Räuber Guths und Bluts, ſondern auch der Teutſchen Freyheit, gehalten, und dahero faſt ärger, als die Türcken ſelbſt gehaſſet. Es fand mithin auch der Churfürſt von Bayern in ſeinen betrübten Umſtänden, worein er durch dieſe Schlacht verſetzet wurde, keinen Menſchen in dem Vaterlande, der ihm ein aufrichtiges Mitleiden bezeigte. Indeß und da auf dieſer Seite der Feind völlig aus dem Felde geſchlagen worden, war die Engliſche Infanterie auch auf das Dorf Blindheim losgegangen, und hatte auch vor dem Retrenchement Poſto gefaſſet. Ja es drungen alſobald viele Bataillons hinein. Sie wurden aber von den Frantzoſen tapfer zurück geſchlagen: weil dieſe zu ſtarck waren, und alle Gaſſen verhauen hatten. Man lies aber doch den Muth nicht ſincken, ſondern der General Churchil lies Mörſer und Stücke herbey führen, womit er das Dorf beſchoß, und in Brand ſteckete. Darauf lieſen ſich die darinnen befindliche Frantzoſen wegen des Brandes mit einem erſchrecklichen Geſchrey und Wehklagen hören. Nichts deſto weniger thaten ſie doch noch eine ſtarcke Gegenwehr, daß die Attaque an die 5. Stunden lang daurete, bis die Cavalerie von dem Verfolgen zurückkam, und der Platz an allen Orten eingeſchloſſen wurde. Jederman bewunderte anbey, daß die Frantzoſen gar keinen Ausfall thaten, und ſich durchzuſchlagen ſuchten, wie ihnen der Marſchall von *Marſin* Ordre zugeſchickt hatte. Aber ſie thatens nicht: ſondern als die Häuſer über den Haufen fielen, und ſie die Hitze des Feuers nicht länger aushalten konten, ſchlugen ſie Abends um 9. Uhr noch die Chamade, und ergaben ſich lie-

ber

Digitized by Google

der auf Diſcretion; nur unter der Bedingung, daß man ſie nicht ſpoliiren ſolte. Der Herr von *Figney*, welcher das Bataillon von Navarra commandirte, war der einzige, welcher dieſe ſchändliche Capitulation nicht unterſchreiben wolte. Wie denn auch dieſes Bataillon, den Verdruß darüber öffentlich zu bezeigen, ſo gar ſeine Fahnen verbrannte, und ſeine Waffen zerbrach. Man hielte zwar Anfangs dieſe Dorf-Beſatzung nicht für ſo ſtarck, ſondern glaubte daß ſie etwa nur 5. oder 6. Bataillons ausmachten. Jederman aber erkannte mit Verwunderung, daß es 27. Bataillons und 4. Regimenter oder 13. Eſcadrons Dragoner des ſchönſten Volcks waren, welche alle das Gewehr ſtrecken, und ſich zu Kriegs-Gefangenen ergeben muſten. Dieß alles geſchahe alſo bey Blindheim auf dem lincken Flügel zwiſchen dem Hertzog von *Marlborough*, und dem Marſchalle von *Tallard*.

Auf dem rechten Flügel hergegen, wo Printz *Eugenius* und der Churfürſt ſelbſt nebſt dem Marſchalle von *Marſin* zuſammen geriethen, hielt es etwas härter, ehe der Churfürſt konte aus dem Felde geſchlagen werden. Denn gleich der Angriff des Printzens geſchahe mit ungleichem Glücke. Es iſt oben ſchon erinnert worden, daß die Infanterie des Eugens, wegen vorliegenden groſen Moraſts, einen weiten Umweg durch den Wald nehmen muſte. Dahero war ſie ſchon ziemlich ermüdet, als ſie zur Action kam; wogegen des Churfürſtens Truppen inzwiſchen ausgeruhet, welches freylich ſchon ein beträchtlicher Vortheil war. Nichts deſtoweniger überwunde die Klugheit des commandirenden Generals und die Tapferkeit ſeiner muthigen Völcker alle Schwierigkeiten, ſo oft ſie auch anfänglich repouſirt wurden. Die General-Attaque commandirte der General-Major Wilkes. Der Printz von Holſtein-Beck hergegen griffe das Dorf Oberklau an, welches der Herr von *Blainville* mit einem Theile der Frantzöſiſchen Infanterie beſetzt hielt. Kaum aber hatten einige Kayſerl. alliirte Bataillons über die Nebel-Bach geſetzt, als gedachter Herr von *Blainville* ſehr hitzig in ſie ſetzte, und ſie totaliter ſchlug, auch den Printzen von Holſtein-Beck ſelbſt, nachdem er ſehr verwundet worden, gefangen bekam; welchen man jedoch nach der Hand wiederum frey machte. Auf der andern Seite lies der Printz *Eugenius* gleichfalls einen Theil ſeiner Truppen über den Bach gehen, welche aber auch von dem Churfürſten ſelbſt ſo tapfer bewillkommet wurden, daß ſie ſich mit Verluſt zurück ziehen muſten. Die Eugeniſche Cavalerie hatte nemlich zwar ſchon die erſte Linie des Churfürſtens paßiret; und doch wurde ſie von der hinterſten Linie repouſiret. Unter

der

der Zeit nun, als man ſelbige wieder verſammlete, und aufs neue zu chargiren recolligirte, wurde auch die Infanterie des Kayſerl. rechten Flügels auf dieſer Seite an die 3. bis 400. Schritte, und bis an den Wald, zu welchen gezwungen; allermaſen die Bayeriſche Infanterie unter eigener Anführung ihres Churfürſtens wie die Löwen fochten, und darzu noch der Kayſerlichen, der Anzahl nach, überlegen waren. Ueberdiß muſten dieſe bis an die Knie im Sumpf und Moraſte waden, welches das Avanciren ſchwer genug machte. Gleichwol wurde auch dieſe Infanterie wiederum ins Gewehr gebracht, und zum Streit angeführt. Als der Churfürſt dieſes ſahe: lies er ſein Retrenchement anzünden, in Hofnung, der Wind würde den Rauch den Kayſerlichen in die Augen treiben, und ſie dadurch zurück halten; in welcher Meynung aber er ſich betrogen fand. Es war anbey ſehr erbärmlich anzuſehen, wie die vor nur gedachtem Retrenchement liegende Kayſerliche und Allirte Bleßirte von der Hitze des Feuers gequälet wurden, und faſt halb gebraten ihren Geiſt aufgeben muſten. Als nun die Infanterie den andern Angriff that: hatte auch ſchon die Eugenſche Reiterey den Feind wiederum poußiret, und war von ſelbigem zum andernmale repoußiret worden. Doch recolligirte ſie ſich bald wieder. Bey ſo ſchlechtem Fortgang ſahe ſich der Printz *Eugenius* genöthiget, den Hertzog von *Marlborough* um eine Verſtärckung anzuruſen, welcher denn auch das Dorf Oberklau mit etlichen Schwadrons und Bataillons angreifen, und dem Corpo des Marſchalls von *Marſin* ſelbſt in die Flanque fallen lies, wodurch der Marſchall genöthiget wurde, auf die Retirade zu dencken. Inzwiſchen blieb auf der andern Seite der Churfürſt und Printz *Eugenius* bey ohngefehr einer halben Stunde lang nicht mehr als etwa 60. Schritte weit gegen einander ſtehen, ohne daß die geringſten Mouvements geſchahen, ſondern beyde Theile waren nur beſchäftiget, die Truppen aufs neue zu poſtiren, wobey der Churfürſt 10. Dörfer auf einmal in Brand ſtecken laſſen, durch deren Rauch er einen Vortheil zu bekommen hofte. Nach dieſem kleinen Stillſtande gieng das Chargiren und der Angriff zum drittenmale an; da denn die alliirte Reiterey zwar den Feind wiederum poußirte, aber auch vorjetzo nochmals von ihm repoußirt wurde. Man kan leicht erachten, daß ſich Printz Eugen hierüber gewaltig geärgert. Er ſchoß dahero auch ſelber zwey weichende Cüraßiers von den Pferden herunter, ſetzte ſich wiederum vor ſeine Truppen, die er mit hertzhaftem Zureden ermunterte, und wagte den vierten Angriff mit möglichſter Force, da denn endlich auch die Bayeriſche Cavalerie über

den

den Haufen geworfen wurde. Immittelſt hatte auch die Eugeniſche Infanterie das Ihrige gethan, und die Bayeriſche Fus-Völcker in Unordnung gebracht; ohngeachtet dieſe weit ſtärcker, auch das Terrain ſo beſchaffen war, daß die Bayern mit kleiner Mühe eine ſehr groſe Macht noch länger hätten aufhalten können. Allein die Nachricht, daß bereits ihr rechter Flügel unterm Tallard völlig geſchlagen und ruiniret ſey, mochte ihnen wohl den Muth benehmen, und ein gewaltiges Schrecken unter denſelben verurſachen. Wie denn der Churfürſt ſelber, welcher gerne noch alles daran gewagt hätte, und auch die gröſte Gefahr nicht ſcheuete, als ihm der Marſchall von *Marſin* die betrübte Zeitung von der gäntzlichen Niederlage des Tallards hinterbringen lies, ſeine Affecten durch die Vernunft bezwang, und endlich bey dergleichen Umſtänden vors beſte und rathſamſte hielt, in Zeiten auf eine kluͤgliche Retirade zu dencken, ehe er von ſeinen Feinden völlig umringet, und entweder gar mit Strunck und Stiel ausgerottet, oder wenigſtens doch ebenfalls, als ein Gefangener dem Kayſer eingeliefert würde, deſſen Andencken allein vermögend war, ihm eine Furcht, Schrecken und Schauer zu verurſachen. Wie nun Kayſerlicher Seits die Generals und Officiers der Infanterie wahrnahmen, daß ihre Feinde gedachter maſen in Confuſion gerathen waren, und dargegen auch den guten Muth und groſe Hertzhaftigkeit der Ihrigen bemerckten: verlohren ſie keine Zeit, ſich dieſer günſtigen Umſtände zu Nutze zu machen, und drungen unabläßig mit aller Force in den Feind hinein. Der Churfürſt ſetzte zwar ſelbſt noch, wie ein ergrimmter Löwe, mit blutigem Schwerde mitten in die Kayſerl. Truppen hinein. Denn er war freylich überzeuget, daß der Schaden, und die Wehen, ſo aus dem bereits vor Augen ſchwebenden Verluſte dieſer Bataille nothwendig erwachſen muſten, ihn am meiſten treffen und drücken würden. Allein es wäre ihm darüber beynahe nicht beſſer ergangen, als dem Tallard. Denn er ſtund ſchon in Gefahr, ebenfalls gefangen zu werden, woraus er ſich noch mit genauer Mühe entriſſe. Und darum muſte er nun geſchehen laſſen, daß die Feinde ihn und ſeine Armee über Berg und Thal, durch Waſſer, Klüfte, und Defileen, eine ſtarcke Stunde weit bis über das Dorf Lutzingen zurücktrieben. Bis hierhin retirirte er ſich, welches Dorf am Ende des oberwehnten Gebürges und Walds lieget; und man konte bey dieſer Retirade die ſtarcke Hand GOttes mercklich ſpüren. Gleichwol hielt *Eugenius* nicht vor rathſam, weiter zu avanciren, bis ſich ſeine Cavalerie, welche eine gute Ecke hinter ihm zuſammen zog, wiederum mit der Infanterie vereiniget hätte. Hierbey iſt ſehr denckwürdig,

daß die alliirte Infanterie, als ſie dißmal chargirte, und den Feind in die Flucht trieb, nicht mehr als nur zwey Schwadronen Reiterey an der Hand hatte, und ſich dennoch im geringſten nicht darüber alterirte, ſondern in voller Hitze dem Feinde nachſetzte, und ſich des Vortheils, welchen ſie bereits gewonnen hatte, vortreflich bediente. Wie nun die Kayſerliche alliirte Cavalerie herbey gekommen war, und die Bayern Schritt vor Schritt weiter trieb: trat *Eugenius* den Marſch mit ſeinem gantzen rechten Flügel von neuen an, und verjagte vollends den Reſt der Feinde gar noch eine ſtarcke Stunde weit, bis über das Dorf Merſingen hinaus. Hier machte der Churfürſt Mine ſich wiederum in etwas zu ſetzen. Seine Abſicht dabey gieng aber nur dahin, um dadurch Zeit zu gewinnen, daß die Ueberbleibſel ſeiner Armee einen groſen Moraſt paßiren, wie auch Lauingen und Dillingen erreichen möchte. Allein da ihm die Kayſerlichen auf dem Fuſe nachgiengen, und gar keine Zeit verſtatteten: lies er endlich zum völligen Abzuge blaſen, welchen er ſo gut bewerckſtelligte, als es ſich wolte thun laſſen. Man muß auch hier ſeine groſe Klugheit, Contenance und Erfahrung rühmen, und bewundern. Denn er ſetzte die Retirade bis Lauingen ohne ſonderliche Confuſion fort: indem er allezeit ein Corps Infanterie zwiſchen die Reiterey ſtellete. Ueberhaupt muß man ihm die Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, daß er ſich in dieſem Treffen, als einen der gröſten Capitains, gezeiget, der nicht allein um Ehre gefochten, ſondern auch wohl wuſte, daß auf den Gewinnſt oder Verluſt dieſer Bataille alle ſeine eigene und auch ſeiner Lande und Leute zeitliche Wohlfahrt beruhete. Jeder Unpartheyiſche geſtehet zu, daß der Sieg auf Kayſerlicher Seite noch ſehr zweifelhaft würde geweſen ſeyn, wenn ſich Tallard mit ſeinen Frantzoſen ſo gut gehalten hätte, als der Churfürſt mit den Bayern, welches dieſem um ſo viel ruhmwürdiger iſt, da er mit ein paar Helden, dem *Eugenio* und *Marlborough* zu thun hatte, welche damals vor die gröſten in gantz Europa gehalten, und darzu noch von vielen andern treflichen Generalen ihrer Armee unterſtützet wurden. Allein das Schickſal hatte es ſo beſtimmt, daß der Churfürſt an dieſem Tage durch Frantzöſiſche Liſt und Bosheit ein unglücklicher Printz werden, und um Lande und Leute kommen ſolte. GOTT verhieng dieſes Unglück über ihn, daß er völlig geſtürtzt wurde: weil er ſich ſelbſt über ſeinen Kayſer und Herrn erheben, das Vaterland aber um die Freyheit bringen, und demſelben Frantzöſiſche Sclaven-Feſſel anlegen helfen wolte. Es iſt niemals ſolchen Printzen, welche ſchädliche Anſchläge vor das Vaterland gefaſſet, ungenoſſen hinausgegangen; und man erkennet auch aus dieſem

Exem-

Digitized by Google

Exempel, daß der Sieg vom HErren kommt, mit aller menſchlichen Macht und Klugheit aber nichts gethan ſey. Der groſe GOtt läſſt zuweilen ſolchen Kriegern eine Zeitlang den Meiſter ſpielen, damit ſie den ſündhaften Menſchen zur wohlverdienten Geiſel werden, bis ſie endlich zu ihrem eigenen Unglücke und völligem Untergange reif genug ſind; da er alsdann zeiget, daß ſein Arm keinesweges verkürtzet ſey, und er mithin die Ruthe, oder Geiſel ſelbſt ins Feuer wirft. Der Churfürſt ſahe vor dem Treffen ſo viele günſtige Umſtände vor ſich, als er noch niemals gehabt, und die ihn glaubend machten, er habe den Sieg ſchon in Händen, worzu es ſich auch anfänglich nicht uneben anlies. Er hatte eine Macht, welche der Kayſerlichen wircklich überlegen war, und die auch von tapfern, klugen und erfahrnen Generals angeführt wurde. Auch ſelbſt der Vortheil der Situation des Terrains, wo ſeine Armee poſtirt ſtund, war auf ſeiner Seite. Und doch litt er eine Niederlage, die wohl wenige ihres gleichen gehabt. Und diß iſt denn der Verlauf, wie ſich die Höchſtädter Bataille auch auf dem lincken Flügel geendiget. Der Churfürſt bezog hierauf mit dem kleinen Reſte ſeiner Armee ſein altes Lager zwiſchen Dillingen und Lauingen, woſelbſt er ſeine ſchwere Bagage ſtehen hatte, und dahin ihm auch der Marſchall von *Marſin* mit denjenigen Frantzoſen folgete, die er noch aus dem Treffen davon gebracht. Die Cavalerie aber zog ſich an der Donau hin, bis Ulm zurücke. Indeß waren zwar auch die beyden Flügel der Kayſerl. Alliirten Armee in der Ebene diſſeits vorerwehnten Dorfs, Mörſchlingen, wieder zuſammen geſtoſen. Weil aber bald darauf die völlige Nacht vorhanden war: ſo hielten die commandirenden Generals nicht vor rathſam, den Feinden weiter nachzuſetzen, ſondern lieſen ſich an dem erfochtenen herrlichen Siege genügen, und lagerten ſich an dem Moraſte bey Höchſtädt, ſo gut es ſeyn wolte.

Wichtigkeit des Kayſerlicher Seits bey Höchſtädt über die Frantzoſen und Bayern erfochtenen herrlichen Sieges.

Es war allerdings dieſes ein Sieg, der, ſo lange die Welt ſtehet, von jederman wird bewundert werden; und ein Streich vor Franckreich, deſſen es ſich nicht rühmen kan, jemals gegen ſeine Feinde befochten zu haben. Die darbey gemachte Beute war ſo conſiderabel, daß man dergleichen nicht bald von einer Schlacht geſehen. Denn ſie beſtund in 5400. Proviant-Wägen, 34. Kutſchen mit Frantzöſiſchen Frauenzimmer, 330. beladenen Maulthieren, 127. groſen und kleinen Stücken, 24. Mörſern, 129. Fahnen, 15. Eſtandarten, 17. Paar Paucken, der gantzen Kriegs-Caſſe und Cantzeley, der Feld-Apothecke, 3600. Zelten, 2. Schiff-Brücken, und 15. kupfernen Schiffen. Die Frantzöſiſche Armee des Marſchalls von Tallard war gäntzlich ruinirt. Denn was dem Schwerde entronne, das ver-

verſchlungen die Wellen der Donau. Der Ueberreſt aber wurde ſamt dem Marſchalle gefangen genommen, und von den Schwartzwälder-Bauern auf der Flucht guten Theils vollends erſchlagen. Einige wollen wiſſen, daß ſich der gantze Verluſt Frantzöſiſcher und Bayeriſcher Seits auf 40000. Mann an Todten und Bleßirten und Gefangenen belaufen. Denn allein auf der Wahlſtatt lagen 9000. Todte, ohne die Bleßirten, und was in der Donau erſoffen, auch auf der Flucht ums Leben gekommen. Nebſt dem hatten die Alliirten 15000. geſunde Gefangene in ihren Händen, nemlich 11000. zu Fus, und 4400. zu Pferde, worunter viele Vornehme befindlich waren, nemlich auſer dem Marſchalle von Tallard und ſeinem Sohne, zwey Maitres de Camp, ein General-Lieutenant, 2. Marechals de Camp an die 12. Brigadiers, 12. Obriſten, und noch viele andere ſubalterne Officiers. Zwar hatten auch die Kayſerlich-Alliirten keine Seide dabey geſponnen, und man will wiſſen, daß überhaupt von beyderſeitigen Armeen an die 30000. Mann Todte und Bleßirte auf dem Platze gelegen, und ſowol der H.rtzog von Würtemberg, als der Printz von Holſtein-Plön, und verſchiedene andere vornehme Officiers, waren bleßirt. Der General Bilcke, und etliche Obriſte, auch Obriſt-Lieutenants wurden unter den Todten gefunden. Indeß war doch der Verluſt auf dieſer Seite bey weitem nicht ſo ſtarck, als des Gegentheils ſeiner. Einige wollen gewis verſichern, daß ſich der gantze Ueberreſt von Frantzoſen und Bayern, welcher ſich endlich bey Ulm verſamlet, nicht über 17000. Mann belaufen. Dargegen wurde durch dieſe blutige Action die Wohlfahrt und Sicherheit des H. Röm. Reichs wiederum beſtätiget, und den feindlichen Unternehmungen ein weit engeres Ziel geſetzet. *Villeroy*, als er die Nachricht von dieſer Niederlage vernommen, muſte ſelbſt geſtehen, daß Franckreich ſeit 100. Jahren dergleichen Unglück nicht erlebet, und die groſe Gefahr, woraus hergegen Teutſchland durch dieſen Sieg geriſſen worden, kan man ſich unter andern auch daraus ſchon vorſtellig machen: weil *Villeroy* bereits auf dem ſogenannten Knie-Biß angeſetzet, und Oppenau weggenommen hatte, um ſich den Weg durchs Würtembergiſche zum Marſchalle von Tallard und Churfürſten von Bayern zu eröfnen. Ja Tallard rühmete ſich eben ſchon, er wäre im Stande, dem gantzen Römiſchen Reiche Geſetze vorzuſchreiben, welches auch, wenn dieſes Treffen Kayſerl. Seits mislungen wäre, gar wohl würde haben geſchehen können. Ja Tallard hatte ſchon ſeine Winter-Quartiere in Teutſchland reguliret, welche ſeiner Meynung nach bis in Sachſen extendiret werden ſolten. Viel anderer höchſt gefährlichen Anſchläge nicht zu gedencken.

Allein

Digitized by Google

Allein die Zeche war ohne den Wirth gemacht. Die Herren Frantzoſen muſten nun über Hals und Kopf gantz Teutſchland räumen; und der Churfürſt, welcher den Kayſer vom Throne ſtoſen, oder ſich wenigſtens doch eine Fränckiſche und Schwäbiſche Königs-Crone aufſetzen wollen, wurde nunmehro genöthiget, alle ſeine eigene Erb-Lande mit dem Rücken anzuſehen, und ſich unter die Geſetze eines fremden Monarchen zu demüthigen.

Die Frantzoſen wolten ſich bey Höchſtädt ſelbſt erhöhn,
Sie dachten in dem Reich gar oben anzuſtehn.
Doch wer ſich ſelbſt erhöht, der muß erniedrigt werden.
Drum liegt ihr Hochmuth auch bey Höchſtädt auf der Erden;

ſang damals ein gewiſſer Poete. Es iſt auch nicht zu beſchreiben, was vor Freude dieſer Sieg überall in Teutſchland verurſachte. Denn Jederman glaubte, er ſähe nun die Ketten der Frantzöſiſchen Sclaverey von ſeinen Händen und Füſſen fallen. Auch auſerhalb Teutſchlands waren alle Wohlgeſinnte über die Maſen vergnügt über den groſen Sieg; unter welchen ſolches vornemlich die Kayſerl. Alliirten mercken lieſen. Denn im vorigen Jahre hatte ſie nicht allein conſiderable Feſtungen, ſondern auch mehr als eine Feld-Schlacht verloren. Sonderlich ſtellten die Engelländer im gantzen Königreiche ein groſes Danck-Feſt an, dabey ſich die Königin Anna, in Begleitung des gantzen Hofs, in die Stifts-Kirche zu St. Paul begab, wo das Te Deum laudamus geſungen wurde. Alle Ercker und Fenſter, wo die Königin durch die Gaſſen fuhr, waren mit Tapezereyen gezieret, und mit einer groſen Menge Volcks angefüllet, welche ein Viuat nach dem andern ruften. Das Geſchütze lies ſich zu unterſchiedenen malen hören, und des Abends waren in der gantzen Stadt Freuden-Feuer und Lichter vor den Fenſtern angezündet. Es hatten auch freylich die Engelländer nicht geringen Antheil an dieſer Victorie; und weil ſie hauptſächlich nur bey dem Dorfe Blindheim agirten: ſo nennte man auch die Schlacht bey Blindheim. Die Teutſchen aber nennen ſie von Höchſtädt. Der alte Kayſer Leopold hergegen vergoß viele heiſe Zähren bey dem deswegen angeſtelten Danck-Feſte, und bezeigte dadurch ſein wahres aufrichtiges Mitleiden mit dem Unglück ſeines Schwieger-Sohns, und deſſen nun bevorſtehendem Schickſale, ſo er ſich doch ſelber zugezogen; obgleich deſſen Glück den ohnfehlbaren Untergang des alten redlichen Kayſers nach ſich gezogen hätte. Man ſagt anbey, dieſer fromme Kayſer habe den Sieg von dem Willen GOttes durch ein eifriges Gebet erlanget, und daraus ſeine Prophezeihung

auf einen feſten Grund geſetzet, als er am 12. Aug. Tags vor der Schlacht dem Biſchoffe von Wien Befehl ertheilet, drey Tage nach einander ein auſerordentliches Gebet anzuſtellen. Wie nun Jederman in Sorgen ſtund, der damals aus Portugall angekommene Expreſſe würde vielleicht eine böſe Zeitung mitgebracht haben; und als Tags darauf die vornehmſten Miniſters ſich bey dem Kayſer wegen der Urſache gedachter Verordnung erkundigten: gab er zur Antwort: er habe keine böſe Zeitung, es liege ihm aber gar ſehr auf dem Herzen, daß ſich in einem von dieſen drey Tagen etwas zutragen dürfte, darauf das Glück und Unglück des Hauſes Oeſterreich ankommen würde. Auch ſoll ſich etliche Tage vor dem Treffen zu Wien ein Gerüchte von einem groſen Siege ausgebreitet haben: und der damals am Kayſerl. Hofe befindliche Türckiſche Abgeſandte, *Achmet* Effendi, als ihm die herrliche Victorie bey Höchſtädt zu Ohren kam, ſagte: der Kayſer iſt ein Mann GOttes, GOtt iſt mit ihm, und es wird kein Feind gegen ihn beſtehen können. Man hat im übrigen viele Fehler bemercket, die der Tallard dabey ſoll begangen, und dadurch den Verluſt des Sieges veranlaſſet haben; daß er ſich nemlich nicht ſogleich mit der gantzen Armee an die Bäche geſetzet, und den Teutſchen und Engländern den Uebergang nicht mit gantzen Linien verwehret, ſondern nur mit Piquets, oder detachirten Truppen die Schlacht angefangen, wodurch die Engländer Gelegenheit bekommen, ſie nach und nach übern Haufen zu werfen, und endlich die gantze Bataille zu gewinnen. Nebſt dieſem hat Tallard, wider ſeine ſonſt bemerckte Art, allhier ein recht blindes und unvernünftiges Commando gegeben, und das Dorf Blindheim mit dem mehrſten Theile der Infanterie des rechten Flügels beſetzt, daß man alſo nicht anders dencken kan, GOtt habe ihn recht mit Blindheit geſchlagen. Denn dadurch wurde ſeiner Cavalerie alle Soutenirung benommen; und als auch dieſe von dem völligen Engliſchen Flügel aus dem Felde geſchlagen war: wurde es der Frantzöſiſchen Infanterie in Blindheim unmöglich, ſich recht zu wehren, oder auch zu entfliehen: weil ſie in dem Dorfe auf allen Seiten umgeben war, und ſich dahero genöthiget befand, ſich ohne Mangel eines Mannes zu ergeben. So viele Fehler nun Tallard begieng; deſto mehr Ruhm erworben ſich *Eugenius* und *Marlborough*. Beyden wurde ein Pferd unterm Leibe erſchoſſen, und man glaubte dahero einmal, es wäre *Eugenius* abgeſchnitten, und von den Feinden gefangen genommen. Beyde thaten in der Schlacht rechte Wunder der Tapferkeit, und beyde hielt man für die Helden, welche das Römiſche Reich gerettet. Zur Erkenntlichkeit für

einen

Digitized by Google

einen ſo wichtigen Dienſt wurde dahero auch der Hertzog von *Marlborough* vom Kayſer in den Reichsfürſten-Stand erhoben, und *Eugenius* konte auch mit den Gnaden-Bezeigungen zufrieden ſeyn, welche ihm vom Kayſerlichen Hofe, auch von Holl- und Engeland, zufloſſen. Es wurden überdiß ſehr viele Medaillen auf den Sieg bey Höchſtädt gepräget. Die Gelehrten bemüheten ſich auch um die Wette durch ihre Federn mit vielen Epigrammatibus, Inſcriptionibus, und andern Inventionen, die tapfere Verrichtung der beyden Helden unſterblich zu machen; daß man dahero viele Bögen damit anfüllen könte. Vor allen andern aber meritirt die wohl ausgeſonnene Inſcription bemerckt zu werden, welche an die Denck-Säule, ſo deswegen bey Höchſtädt auf dem Kampf-Platz zum immerwährendem Andencken ſolte aufgerichtet werden, erſonnen worden, und alſo lautet:

MONVMENTVM
AETERNAE MEMORIAE SACRVM
Anno MDCCIV. die XIII. Auguſti,
in hac regione
Ingenti clade fuſus eſt Exercitus Gallo-Bauarus,
Sub ductu
Emanuelis Electoris
Comitumque *de Tallard* et *Marſin*,
Quorum ſecundus in proelio captus
Cum XL. Praefectis belli primariis, IX. C. minoris ordinis
et XII. M. gregariis,
Praeter deletos in campo XIV. M.
Et IV. M. in flumen praecipitatos.
Exercitui Victori cum immortali gloria imperauit
Hinc, pro *Leopoldo* Caeſare *Franciſcus Eugenius* e Sabaudia
Princeps;
Illinc, *Johannes* Dux de Marleborough, Anglus
Qui
Sub auſpiciis *Annae Reginae*
Et Foederati Belgii Ordinum
Strenuum militem

Digitized by Google

A Tamiſi et Moſa ad Danubium eduxerat
Vt Germaniae periclitanti ſuccurreret.
Quod
Iunctis cum *Ludouico* Marchione Badenſi copiis
Expugnato ad Donawertham monte
Vallo et aggere munitiſſimo,
Summa cum fortitudine incepit;
Et poſt
Sociatis iterum armis cum *Eugenio* e Sabaudia
Principe decretorio
Conflictu inter Blindheim et Höchſtädt
Pari Conſtantia et felicitate perfecit.
Erat aduerſa acies.
Et numero et loci ſitu ſuperior;
Neque alius ad victoriam patebat, quam per paludes aditus.
Sciant Foederati Duces
Viam virtuti nullam eſſe inuiam.
Diſcant Proceres
Coniurationem cum Patriae hoſtibus raro eſſe impunitam,
Et agnoſcat tandem *Ludouicus XIV.*
Neminem ante obitum debere aut Felicem aut
Magnum praedicari.

Man kan hiervon allenthalben den Monatl. Staats-Spiegel *de an. 1704*; den Spaniſchen Succeßions-Krieg *p. 706.* das Bücher-Cabinet im *XVten* Eingange *Art. 34. §. 48. ſqq*; das Leben Marlboroughs *Cap. 34. ſq*; *Caeſaris Aquilini* Bayeriſchen Krieg; Die vorhin ſchon angeführten Memoir. de la Guerre T. II. Steigen und Fallen Ludwigs *XIV. P. II. p. 629.* und beſonders die ſogenannten Helden-Thaten des Prinzen *Eugenii P. II. p. 233. ſqq.* wie auch die ſonderbare Nachrichten von dem Leben und Thaten *Eugenii* p. 221. nachleſen.

Doch

Digitized by Google

Doch würde man nicht Urſache haben, ſo viel Weſens von dieſem blutigen Kriege zu machen, wenn die daraus entſtandene Folgen nicht allzuwichtig wären. Denn das Unglück, ſo ſonderlich dem Churfürſten zu Bayern durch dieſe unglückliche Schlacht zugeſtoſen, wurde in der Geſchwindigkeit und auf einmal ſo gros, daß ſich derſelbe nicht wieder erholen, und den Allirten Einhalt thun konte. Ein einiger Tag brachte ihn um alle ſeine Vortheile und Progreſſen, die er mit groſer Mühe in mehr als anderthalben Jahren gemacht hatte. Alle Force, die ihm nach dem Treffen noch übrig blieb, beſtund ohngefehr in 10000. Mann eigenen Truppen. Gleichwol lies ihm die angebohrne Standhaftigkeit nicht zu, auf eine ſubmiſſe Art um die Kayſerliche Gnade zu bitten, da er ohne diß derſelben nicht gewiß verſichert ſeyn konte. Und darum hielt er vors rathſamſte, ſo lange Frantzöſiſche Protection zu ſuchen, bis ſich günſtigere Conjuncturen ereignen würden. Nun habe ich oben ſchon erinnert, daß ſich der Reſt der Frantzöſiſch-Bayeriſchen Armee den Abend nach der Schlacht bis Dillingen und Lauingen retiriret, von dar ſie ſich ſodann weiter unter die Stücken zu Ulm und Memmingen, begab. Allein ſie getraueten ſich auch hier nicht länger zu halten. Und deswegen rieth der Feld-Marſchall von *Marſin* dem Churfürſten, daß er ſich lieber in beſtmöglichſter Eile völlig über den Rhein retiriren ſolte. Wie denn auch *Villeroy*, als er die Nachricht von dem unglücklichen Treffen bekam, nicht für rathſam achtete, ſich lange in Teutſchland aufzuhalten, ſondern ſich auch wiederum über den Rhein begab. Als demnach der Churfürſt und *Marſin* die Löcher im Schwartzwalde, wodurch vorhin die Frantzoſen gekrochen, und nach Teutſchland hereingekommen waren, noch unverriegelt ſahen: begaben ſie ſich mit groſer Eilfertigkeit dahin; und verlieſen alſo in wenig Tagen eine Gegend, welche innerhalb zwey Jahren mehr als 50000. Köpfe zu erhalten gekoſtet hatte. Den 14. Aug. verlieſen ſie alſo Dillingen nebſt einer Floß-Brücke, ingleichen Höchſtädt, worinnen viele Bleßirte zurück blieben. Folgenden 15. wurde auch die Stadt Lauingen verlaſſen, nachdem ſie daſige Donau-Brücke verbrannt hatten.

Wichtige Folgen des Höchſtädter Sieges.

Unter andern gelangte bey der Gelegenheit auch Augſpurg wiederum zu ſeiner vorigen Reichs-Freyheit. Der obgedachte Herr von Nörmann reiſete ſchon den 15ten August von dar ab; und den 16ten früh um 2. Uhr giengen auch die zwey Bayeriſche Commiſſarii, Baron von Schrenck und Reichwein, nebſt ihren beyden Secretariis und Accis-Bedienten, nachdem ſie Abends vorhero vom Steuer-Amte 1000. Thlr. in höchſter

Inſonderheit wurde nun auch Augſpurg wiederum evacuiret, und gelangte zu ſeiner vorigen Reichs-Freyheit.

Digitized by Google

Eile begehret, und erhalten hatten, von Augſpurg hinweg, und nahmen ihren Weg nach München. Eben dieſelbe Zeit zu Mitternacht marſchirte auch der bisherige Commendant, *Mr. Chamerant*, mit der Beſatzung, welche aus 8. Bataillons, und 4. Eſcadr. beſtund, eilig ab, und verlies die Stadt und Citadelle, mit allen Stücken, Munition, und dem völligen Magazine, freywillig. Bey dem Abzuge lies er die beyden Stadt-Pfleger, einen Bürgermeiſter und einen Kaufmann, als Raths-Verwandten, zu ſich kommen, die er als Geiſel mit fortführete, unter dem Vorwande, daß die zurückgelaſſene 300. Krancke und Bleßirte nicht möchten hart gehalten, ſondern wie vorhin verpfleget werden. Nachgehends aber wurde jedoch der Evangeliſche Stadt-Pfleger mit ſeinem ältern Sohne ausgewechſelt. Der Marſch dieſer Garniſon gieng in höchſter Beſtürtzung zu der Frantzöſiſchen und Bayeriſchen Haupt-Armee, wo Herr *Chamerant* auch glücklich anlangte. Sobald nun auf ſolche Weiſe die Evacuation der Stadt Augſpurg geſchehen war: nahm der von dem Churfürſten zu Bayern abgeſetzte Rath auf dem Rathhauſe wiederum Poſſeß, und lies um 11. Uhr Vormittags ausrufen, daß ſich niemand an den zurückgelaſſenen Frantzoſen vergreifen, ſondern männiglich alſo verhalten ſolte, wie er es gegen GOtt, und Kayſerliche Majeſtät zu verantworten getraue. Hierauf verſammlete ſich Nachmittags der ehemalige groſe Rath, welchem vorgetragen wurde, daß der Innere Rath in ſeinen Ehren-Stellen, von welchen er mit Gewalt und unverſchuldeter Weiſe verſtoſen worden, wiederum Poſſeßion genommen hätte, welches man dahero der Bürgerſchaft hiermit wiſſen, und ſie ihres Eids, Treue und Gehorſam bis auf einen ordentlichen Wahl- und Schwerungs-Tag erinnern laſſen wolte; zu welchem Ende, und weil die bisherige Potentzen die Stadt verlaſſen, der vor einiger Zeit abgedrungene Eid aufgehoben, und ſie Kayſerlicher Majeſtät wiederum verbunden ſeyn ſolten. Unterdeſſen wurde auch Joh. George Rehm des geheimen Raths, auf Seiten der Catholiſchen zum Stadt-Pfleger ad interim für den zur Geiſel mitgenommenen Stadt-Pfleger Johann Adrian Imhof ernennet. Zwar kam den 17ten Auguſt von der Bayeriſchen Commißion ein Schreiben aus München an die Stadt Augſpurg, worinnen dieſe ihres dem Churfürſten geleiſteten Eides erinnert, und zu beſtändiger Treue und Gehorſam ermahnet wurde, mit dem Beyfügen, in der einmal eingeführten Regiments-Forme nichts zu ändern, ſondern die Gefälle auf Rechnung ordentlich einzucaßiren: weil ſich die Commißion bald wieder in Augſpurg einfinden würde. Sed vana ſine viribus ira. Man regardirte in Augſpurg nicht mehr auf dergleichen Ver-

mah-

mahnungen und Drohungen: weil Bayern nicht mehr im Stande war, denenſelben den Nachdruck zu geben. Vielmehr wurde ein bewegliches Gratulations- Danck- und Recommendations-Schreiben an den Kayſer abgelaſſen, in welchem der Rath notificirte, daß er das wegen gäntzlicher Excluſion bey dem von der Garniſon, durch den Herrn Commendanten und General Bibra getroffenen Accorde der feindlichen Diſcretion, ohne der Stadt Verſchulden, lediglich überlaſſene, und alſo wegen der nicht abzuwendenden Kriegs-Gewalt bishero unter Chur-Bayeriſcher abgenöthigter Huldigung geſtandene Stadt-Regiment hinwiederum zu Kayſerlicher Devotion zu übernehmen veranlaſſet worden ꝛc. welches ſich auch der Kayſer wohl gefallen laſſen; da denn folgendes Jahr ein neuer ordentlicher Wahl-Tag gehalten, und die Stellen wieder erſetzet wurden, welche indeſſen vacant geworden waren; nachdem auch die Geiſeln, welche indeſſen rantzioniret werden müſſen, ihre vorige Stellen eingenommen. Und ſeit der Zeit iſt Augſpurg bey ſeiner Reichs-Freyheit wider alle fernere Gewaltthätigkeiten, bis auf den heutigen Tag geſchützet worden. Conf. *Crophii* wahrhafte und unpartheyiſche Erzehlung, was ſich vor, in, und nach Belagerung der Stadt Augſpurg zugetragen, *p. 98. ſqq.* It. Hiſt. des Regiments der Stadt Augſpurg *Lib. V. Cap. 4. p. 285 ſeq.* Sonſt iſt noch merckwürdig anbey, daß das zu Augſpurg übliche Kinder-Feſt, welches alle Jahre zum Andencken des 1555. daſelbſt geſchloſſenen Religions-Friedens begangen wird, und an welchem man die Jugend in den Teutſchen und Lateiniſchen Schulen mit Gemählden und Stan-Pfennigen zu beſchencken pfleget, in dem Jahre 1704. eben auf den 13ten Auguſt fiel, an welchem gleich in der Mittags-Stunde, da die Kinder in den 3. Pfarr-Kirchen waren, bey Höchſtädt der vortreffliche Sieg wider die Frantzoſen und Bayern befochten wurde. Man lies dahero zu Augſpurg eine viereckigte Medaille prägen, auf deren einen Seite die Augſpurgiſchen Kinder ſich mit aufgehobenen Händen präſentirten, wobey die Worte ſtunden: Wenn ſie noch reden: will ich hören. Auf der andern Seite aber waren folgende Worte zu leſen:

Der ſItzet an Der hôChſten Stât,
hat FeInDes LIſt getILget.

Hierauf nahm den 18. Aug. die Frantzöſiſche Garniſon, und den 21. dito die Chur-Bayeriſche Cavalerie auch von Memmingen Abſchied. Dieſe und andere Garniſons-Truppen mehr kamen bey Biberach, 4. Meilen von Ulm, — Memmingen wird auch verlaſſen, und Ulm wieder erobert.

Ulm, und auch ohngefehr ſo weit von Memmingen, am Ries-Fluſſe, welcher ohnweit Ehingen in die Donau fält, zuſammen. Davon wurde ermeldte Reichs-Stadt dermaſen mit Soldaten angefüllt, daß ſie in groſer Furcht ſtund, ausgeplündert zu werden. Auſer der Stadt hielten über 100. Wägen, und ringsherum lag auch alles voller Soldaten. Sie waren aber durchgehends dermaſen von Furcht und Schrecken angefüllet, daß ſie, als ſich nur ein falſches Gerüchte ausbreitete, der Feind würde nächſtens da ſeyn, über Hals und Kopf aus Biberach eileten, und nebſt denen, die auſerhalb der Stadt waren, das Gewehr von ſich warfen, die Stricke von den Wägen abhieben, damit ſie nur die Pferde zur Flucht deſto geſchwinder brauchen konten. Sie lieſen alſo die Wägen ſtehen, und retirirten ſich nach Ulm. Immittelſt machten *Eugenius* und *Marlborough* Anſtalt von dieſer Furcht der Feinde zu profitiren, und ihnen mit mehrerm Nachdrucke zu Leibe zu gehen. In eben der Abſicht muſte Printz *Louis* von Baaden die Belagerung der Feſtung Ingolſtadt aufheben, welche ſchon gedachter maſen in eine Bloquade verwandelt wurde. Nachdem nun gedachter Printz *Louis* ſeine Truppen zur übrigen Armee des Printzen *Eugenii* und Hertzogs von *Marlborough* ſtoſen laſſen; giengen ſie mit geſamter Macht vor Ulm, wo der Churfürſt von Bayern bey ſeiner Retirade die Garniſon noch mit etwas Volcke verſtärcket hatte. Den 20. Aug. kamen ſie bey Elchingen an, und ſchlugen ihr Lager allda auf. Folgenden 21. lieſen ſie ſich allbereits um die halbe Stadt vom Glöcklinger- bis ans Gänſe-Thor in den Thälern und Flächen ſehen. Die Frantzoſen aber feuerten continuirlich aus der Stadt auf die herannahende Kayſerlich-Alliirte, welche aber dadurch wenig beſchädiget wurden. Der Commendante lies auch das Zoll-Haus und verſchiedene andere auswärtige Gebäude abbrennen, und ſonſt ſolche Anſtalten vorkehren, als ſey er entſchloſſen, ſich bis auf den letzten Mann zu halten. Den 26. Aug. lieſen der Printz *Louis* von Baaden, der Printz *Eugenius*, und der Hertzog von *Marlborough* die groſe combinirte Armee nach dem Ober-Rhein aufbrechen, welcher ſie ſelbſt den 29. nachfolgeten, um dem Churfürſten und dem Marſchall von *Marſin*, welche ſich durch den Schwartzwald mit dem Reſte ihrer ruinirten Truppen auf Strasburg zu retirirt hatten, nachzugehen, und dieſelben wo möglich noch einmal zu Stande zu bringen. Das Commando über die Belagerung der Stadt Ulm wurde dargegen dem General-Feld-Marſchall von Thüngen aufgetragen, und ihm darzu ein Corpo von 20000. Mann zurück gelaſſen. Dieſer bemühete ſich alsdann den 1. Sept. an dem mitlern Grüthlen-Wege

gegen

Digitized by Google

gegen den Kirlyberg über eine Batterie der alſo genannten Wannen anzubringen, welche er auch ohnerachtet des ſtarcken Herausſchieſens von 10. bis 12. Regiments-Stücken zu Stande brachte, und davon am 2. Sept. die auf dem Walle campirende Frantzoſen canoniren lies. Folgenden 3. wurden die Lauf-Gräben an zwey Orten bey dem gröſten Regen-Wetter eröfnet, und dieſe Arbeit dergeſtalt fortgeſetzet, daß man jen- und diſſeits der Donau dem Glacis ziemlich nahe kam. So bald auch das ſchwere Geſchütz anlangte: wurde den 9. Sept. frühe der Anfang mit dem Feuern von den Batterien gemacht, und damit den gantzen Tag und Nacht continuiret. Als nun der Commendant dieſen groſen Ernſt ſahe: lies er den 10. auf dem Walle eine weiſe Fahne ausſtecken, und zwiſchen 5. und 6. Uhr Chamade ſchlagen, worauf ihm auch eine Capitulation zugeſtanden wurde. Vermöge deren ſolte die Garniſon, ſowol Bayern als Frantzoſen, mit den gewöhnlichen Ehren-Zeichen ausziehen, und nach der Chur-Bayeriſchen Armee oder nach Strasburg, den geraden Weg gegen Hörnberg durch das Kinzinger-Thal über Offenburg mit allen darzu gehörigen Officianten, wie auch mit aller Bagage und Bereitſchaft unter einer Eſcorte marſchiren. Und alſo zog die Garniſon annoch in 1800. geſunden Mann ſtarck wircklich aus Ulm. Man lies ihr auch 2. ſechspfündige Bayeriſche Stücke, und 150. Wägen zu Fortbringung der Bleßirten und Krancken, auch der Bagage zukommen. Der General-Lieutenant, *Marquis de Blainville*, Colberts Sohn, welcher ehedem Commendant in der Stadt geweſen war, und nachhero vor Höchſtädt bleßirt worden, blieb nach dem Abzuge der Garniſon in Ulm, und ſtarb auch daſelbſt. Vor ſeinem Tode rührte ihn das Gewiſſen ſo ſehr, daß er der Stadt Ulm vor das ausgepreſſete Geld 100000. Gulden, und dem Armuthe ſelbiger Stadt 60000. Gulden vermachte. Es war diß ein Exempel ſeines Chriſtenthums: gleichwie ſein übriges Leben das Muſter eines braven Soldatens ſeyn konte. Nachdem alſo auch nun die Stadt Ulm zu ihrer alten Reichs-Freyheit wiederum gelanget war: lies ſie eine viereckigte Müntze prägen, auf deren einen Seite das Ulmiſche Wappen zu ſehen war, mit der Umſchrift: Moneta argentea reipubl. Vlmenſis. Auf der andern aber zeigte ſich ein doppelter Adler, nebſt den Worten: Da pacem nobis, Domine, 1704. So wurde auch damals eine Medaille gepräget, die das Bildnis des Marſchalls von Thüngen in einem Cüraſſe, ſamt der Ordens-Kette des Königl. Preußiſchen Ritter-Ordens, mit der Umſchrift vorſtellete: *Hanns Carl liber Baro de Thüngen*, Sacrae Caeſareae Maieſtatis Generalis Campi-Mareſchallus. Auf der an-

13 X 3 dern

dern Seite zeigte ſich dieſer General in Römiſchen Habit mit einer haſta pura in der Hand, und wurde von der Tapferkeit begleitet, welche ihm einen Lorbeer-Crantz aufſetzte. Vor ihm ſtund eine mit einer Städte-Crone gezierte Frauens-Perſon, welche ihm die Hand bot, und vor ihre Erledigung danckte. Darneben war auf einem Piedeſtal, in welchem ſich das Ulmiſche Wappen zeigete, ein Crantz von Eichen-Laube zu ſehen, womit bey den alten Römern diejenigen beehrt wurden, welche das Vaterland, oder eine groſe Anzahl der Bürgerſchaft errettet hatten. In gedachtem Crantze las man die Worte: Ob ciues ſeruatos. Die Ueberſchrift aber lautete: Adſertori libertatis; und die Unterſchrift: Vlma Gallis erepta d. 13. Sept. 1704. In der Randſchrift hatte man auf des Generals von Thüngen Alter mit folgenden aus dem *Virgilio* Aeneid. Lib. IX. genommenen Worten gezielet:

- - - - non tarda ſenectus
Debilitat vires animi mutatque vigorem.

Noch eine andere Medaille ſahe man auf die Befreyung beyder Reichs-Städte Augſpurg und Ulm, ſo von der vierten Gröſe iſt. Auf der einen Seite derſelben ſitzen zwey Frauenzimmer mit Römiſchen Coronis muralibus geziert, welche einander die zerbrochene Frantzöſiſche Feſſeln mit Freuden zeigen. Aus ihren Schilden und Wappen erſiehet man, daß es Augſpurg und Ulm ſeyn ſoll. Zur Seite verfolget eine geflügelte Sieges-Göttin die über einen Fluß fliehende Feinde, und die Umſchrift lautet alſo: Auguſta Vindelicorum liberata; Vlma recuperata; hoſtes vltra Rhenum fugati. Untenher ſtehet auch: Tranquillitas redux. Auf der andern Seite fällt dem in Römiſcher Kriegs-Kleidung vorgeſtellten Kayſer ein Frauenzimmer zum Füſen, und legt vor demſelben einen Schild mit dem Bayeriſchen Wappen nieder. Die Umſchrift hält folgende Worte in ſich: Bauaria ad obſequium rediens; und untenher ſtehet: Clementia Auguſti. Auf dem Rande aber lieſet man: BauarIa ſVppLeX atqVe DeVota aVgVſtI CaeſarIs gratIaM eXperta. Keysler hat auch in ſeinen neueſten Reiſen P I. p. 90. noch einer beſonders merckwürdigen kleinen ſilbernen Müntze gedacht, welche auf der einen Seite die Worte hat:

Augu-

Auguſta
Vindelicor.
d. XIV. Dec. MDCCIII.
in anguſtiis
inopinato
ex
anguſtiisque
liberata
d. XIV. Aug.
M D C C I V.

Auf der andern hergegen lieſet man:

Vlma
ab
Oui Oui
ſuibusque
liberata
XIII. Sept.
M D C C I V.

Vermuthlich ſetzt ermeldter Auctor hinzu, ſollen die Worte Oui Oui in der dritten Zeile ſowol auf das Gruntzen der Schweine, als auf das Frantzöſiſche Bejahungs-Wort zielen. Die Bayern werden von ihren Nachbarn öfters wegen ihrer ſtarcken Schweine-Zucht vexiret, und iſt leicht zu glauben, daß die vierte Zeile auf ſie gemüntzet, und beyde damals in Bündniß ſtehende Nationen der Frantzoſen und Bayern zuſammen geſetzet worden ſind. Wer der Erfinder dieſer Vorſtellung ſey, iſt mir ſo unbekannt als der Ort, wo die Medaille gepräget worden. Indeß iſt und bleibet es eine unbeſonnene Verwegenheit, die mit der Ehrerbietung, welche man groſen Herren ſchuldig iſt, wenn ſie auch unſere offenbare Feinde werden, aufs äuſerſte ſtreitet.

Dem

Was indeſſen in Bayern paſſiret.

Dem Exempel der Stadt Ulm folgete auch den 14. Sept. die von den Fränckiſchen Truppen eine Zeit lang belagerte Feſtung Waldeck. Und auf ſolche Weiſe war nun gantz Bayern der Diſcretion ſeiner Feinde überlaſſen. Der unglückliche Churfürſt aber ſuchte dennoch ſein bisheriges Bezeugen durch ein Manifeſt annoch in dieſem 1704ten Jahre zu rechtfertigen, welches ſowol in *Lamberti* Memoires Tom. III. p. 40. ſqq. als in der alten Europäiſchen Fama *Tom. III. Part. 30. p. 414. ſqq.* ſtehet, allwo auch p. 429. ſq. einige Reflexiones darüber gemacht worden. Im übrigen aber konte er wider das nun auch ſeinen Landen bevorſtehende Unglück keine andere Anſtalten machen, als daß er ſeiner Frau Gemahlin die abſolute Gewalt ertheilte, bey ſeiner Abweſenheit die durchgehende Regierung ſeiner Lande ſowol in politicis als militaribus zu führen, auch alle dasjenige zu beobachten, zu handeln, und zu tractiren, was ſie dem Lande am beſten zu ſeyn erachten würde. Die Churfürſtin, als ſie die betrübte Nachricht von der Niederlage erhalten hatte, war ſogleich mit ihren Kindern, unter Bedeckung der Leib-Wache, von München nach Schwaben aufgebrochen, um ſich mit ihrem Gemahl bey den ſo gefährlichen Umſtänden mündlich zu beſprechen. Da er ſich aber ſchon zu weit nach dem Schwartzwalde retiriret hatte: lies ſie ſich durch einige Miniſters bereden, wieder zurück zu kehren, und ſich Kraft des in dem Haupt-Quartiere zu Waiblingen den 17ten Aug. 1704. ausgefertigten Churfürſtl. Decrets der Regierung anzunehmen; wie ſolches aus dem Monatl. Staats-Spiegel de an. 1704. ingleichen aus der Europ. Staats-Cantzeley T. IX. mit mehrerm zu erſehen. Mittlerweile hatten die Frantzoſen in gantz Elſaß viele Bauern zum Schantzen aufgeboten, und wolten von Hagenau bis an den Rhein eine Linie ziehen: denn ſie beſorgten ſich eines Zuſpruchs in dieſem Lande von den Kayſerl. Alliirten, welches auch wircklich geſchahe. Denn dieſe giengen vor Landau, und ſuchten ſolches zu erobern. Ja der Römiſche König, Joſeph, erhob ſich ſelbſt dahin, und führte die Direction dieſer Belagerung. Der Churfürſt von Bayern reiſete dahero auch gantz unvermuthet von Strasburg ab, allwo er nur etliche Tage zuvor mit Königlichen Ehren-Bezeigungen war empfangen worden. Er gieng nach der Frantzöſiſchen Armee zum Marſchall von *Villeroy*, mit dem er ſich ein und anderer Sachen wegen unterredete. Alsdenn kam er zwar wiederum nach Strasburg zurücke.

Churfürſt Maximilianus Emanuel be-

Er gieng aber bald darauf von dannen über Metz nach Brabant. Denn König Ludwig *XIV.* von Franckreich wies ihm vor das verſprochene Königreich in Francken und Schwaben, eine Summe von 200000. Rthlr. in

in den Niederlanden an, und legte ihm den Titel eines Hertzogs von Brabant bey. Allein auch dieſe Frantzöſiſche Gnaden-Marque war auf eben ſo ſchwachen Füſen geſtellet, als die Verſprechung des nur gedachten Königreichs. Es kam demnach damals wegen dieſer wunderbaren Mutation des Churfürſtens folgende curieuſe Inſcription an den Tag: giebt ſich von Straßburg nach Brabant.

BAVARVS
auarus dum quaerit
Ratisbonam,
Vlmam,
Ingolſtadio;
Norimbergam;
Auguſtam,
Monachio iungere; inuenit
RVINAM;
male iecit aleam;
nihil quippe ipſi ſuper eſt,
ne quidem ex. iſto
Ludo vicus.

Aſt
LVDOVICVS
dabit ipſi regendas,
Valentias,
Mechlinias,
Bruxellas,
Ruremundam,
Antwerpiam,
Montes, id eſt pro Electoratu
VMBRAM.

Weil aber die Kayſerlichen Alliirten wegen der vorhabenden Expedition aufs Elſas ihre Force gerne beyſammen behalten wolten: ſo hatten ſie nicht viele Truppen in Bayern zurück gelaſſen. Dieſes verurſachte, daß die daſigen Einwohner, welche nunmehro mit dem groſen Unglücke ihres Landes-Herrns ein hertzliches Mitleiden trugen, und auf alle Art und Weiſe ihre aufrichtige Liebe gegen denſelben bezeigten, den Muth faſſeten, ſich ihren

Digitized by Google

Feinden entgegen zu ſetzen. Sogar die Garniſon von Ingolſtadt that anbey einen Ausfall, und zerſtreuete 1500. Kayſerliche Reiter, von denen ſie gar 400. niedermachten. Die Land-Stände erſuchten zwar in einem Particular-Schreiben den Printzen *Louis* von Baaden um eine Intercesſion bey dem Römiſchen Könige. Der darzu bevollmächtigte Miniſter und geheimde Rath von Meermann reiſete dahero auch bald nach dem Lager, bald nach Hofe. Allein beſagte Stände ſpanneten die Sayten etwas zu hoch, und wolten ſich zum anverlangten Eide der Treue nicht allerdings erklären. So erklärte ſich zwar auch die Churfürſtin dem Kayſer alle Bayeriſche Feſtungen abzutreten, und ſich in deſſelben Schutz zu begeben, wenn man ſie bey der ſouverainen Regierung des Landes laſſen, und denen abmarſchirenden Beſatzungen verſtatten wolte, ſich zu ihrem Herrn und Churfürſten zu begeben. Allein dieſe Bedingungen wurden ſchlechterdings verworfen, und dargegen die Feindſeligkeiten wider die Bayerlande fortgeſetzet. Inſonderheit wurde der Kayſerliche General, *Herbeville*, commandiret, gegen die Bayern Ernſt zu gebrauchen, und zu dem Ende mit ſeinem unterhabenden Corpo in das Bayeriſche zu marſchiren. Der gieng alſo zuförderſt gleich vor Regenſpurg, und forderte den 20ſten Auguſt 1704. Stadt am Hof auf, welches in der That nur eine Vorſtadt von Regenſpurg iſt: indem ſie nahe an der Donau-Brücke daſelbſt lieget. Der darinnen commandirende Obriſt-Lieutenant *de Berquere* aber lies eine ſchimpfliche Antwort hinaus ſagen, welches den General *Herbeville* dermaſen in Harniſch brachte, daß er ſchwur, wenn er in den Ort kommen würde, keinem Menſchen Gnade zuzugeſtehen, ſondern alles niederhauen zu laſſen. Als nun Abends die Batterien und Keſſel fertig waren: fieng man an hinein zu feuern, und alle nöthige Anſtalten zum Sturme zu machen, welcher auch um 10. Uhr des Nachts angefangen und glücklich vollbracht wurde. Der Obriſt-Lieutenant, Steinlöffel, fieng den Angrif zuerſt an, bey und oben an der Seite der Donau, kam auch nach einiger Gegenwehr alſobald in das Werck hinein. Der Obriſt-Lieutenant Jörger folgte mit ſeinen Dragonern auf einer andern Seite gegen das Thor; und die Huſſaren hatten unten über den Regen ſetzen ſollen; um allda in die Flanque zu gehen, welches aber vielleicht wegen der Tiefe des Fluſſes nicht geſchehen konte. Ob nun gleich die Kayſerlichen in die Stadt bereits gedrungen waren: ſo hielte es doch noch harte, und es wurde von beyden Theilen hitzig auf einander gefeuert. Endlich aber wurden die Bayern herausgetrieben, und den Huſſaren in die Hände gejaget, die ſie denn erbärmlich niederſäbelten,

Wie Stadt am Hof und Regenſpurg von den Kayſerlichen wieder erobert worden.

und

Digitized by Google

und kaum 100. derſelben gefangen nahmen. So wurden auch viele Bürgers-Leute erbärmlich niedergemetzelt, und den ſtürmenden Soldaten alles Preis gegeben. Einige Kayſerl. Ober-Officiers retteten noch unterſchiedenen Bürgern das Leben, abſonderlich denenjenigen, die ſich ins Cloſter verſteckt hatten. Den Commendanten konte man in der erſten Hitze nicht alſobald finden. Doch kam er endlich auch zum Vorſchein, und wurde nebſt drey Hauptleuten zu den übrigen Gefangenen gebracht. Hierauf bemächtigten ſich die Kayſerlichen auch der Donau-Brücke zu Regenſpurg mit Liſt, welches aber groſes Aufſehen verurſachte. Alsdenn wurde der Bayeriſche Geſandte, Baron von Zinot, aus der Stadt Regenſpurg, und dem Reiche geſchafft. Alsdann gieng der General *Herbeville* vor Straubingen, und zwang dieſe Stadt durch ein heftiges Bombardement, daß ſie ſich ebenfalls den 29ſten October mit Accord ergab. Ja man bedrohete das gantze Land mit allen Kräften von neuem zu überziehen, ſobald Landau würde erobert worden ſeyn. Dieſem Unglücke nun zu entgehen, wurde der Hof-Cammer-Rath und geheimde Secretarius, Neuſanner, im Namen der Churfürſtin auctoriſiret, gütliche Tractaten zu negotiiren. Es hielte aber ſehr ſchwer damit. Denn dem vorhero ſchon nach Wien geſchickten Herrn von Meermann wurde der Kayſerliche Paß verſaget. Und als ſich hierauf die Churfürſtin an den Reichs-Convent gewendet hatte: ſchickte der Churfürſt von Maynтz ihr Schreiben nach Wien, von dar aber weder Antwort noch das Schreiben zurück kam. Endlich wurde die Churfürſtin an den Römiſchen König *Ioſephum* gewieſen, welcher damals noch mit der Belagerung Landau beſchäftiget war. Dieſemnach muſte gedachter Neuſanner in das Kayſerliche Lager vor Straubingen zum Grafen von *Herbeville* gehen, bey dem er auch ſo glücklich war, den 25ſten Oct. gewiſſe Accords-Puncte zu ſchlieſen, in welchen eben nicht nur Straubingen vorhin erwehnter maſen, ſondern auch Paſſau und das daſige ſogenannte Oberhaus abgetreten, und die Bahne zu fernern Tractaten gebrochen wurde.

Die Churfürſtin räumet den Kayſerl. durch gütliche Tractaten unter gewiſſen Bedingungen gantz Bayern ein.

Sobald dieſer Interims-Tractat zu Stande gekommen war: muſte Neuſanner auch ins Lager vor Landau zum Römiſchen Könige gehen, wo der Haupt-Tractat den 7ten Novembr. zu Ilbesheim vollends zu Stande gebracht wurde, und in folgenden Puncten beſtund: 1) Sollen alle Feſtungen mit denen darinnen vorhandenen Zeughäuſern, Artillerie, Munition und andern Kriegs-Nothwendigkeiten dem Kayſer übergeben werden.

2) Alle Miliz, und was zu dieſer gehöret, ſoll abgedanckt werden, doch dergeſtalt, daß ſie die Freyheit haben, wiederum Dienſte anzunehmen. Die Reichs-

Reichs-Vaſallen aber müſſen ſich durch einen Eid verbinden, gegen dem Kayſer und das Reich nicht mehr zu dienen.

3) Den 18ten Novembr. ſoll Ingolſtadt und Kuffſtein, wie auch das Schloß Neuburg an dem Inn-Fluß, mit denen Zeug-Häuſern, Magazinen, Stücken und Gewehr, wie oben gemeldet, Ihrer Kayſerl. Majeſtät völlig eingeräumet werden.

4) Alles, was aus Tyrol geführt, ſoll völlig wieder erſtattet werden.

5) Alle Kayſerliche und Reichs-Gefangene ſollen nach obgedachten Termin losgegeben werden, welches auch denen Bayeriſchen geſchehen ſolle, doch daß ſelbige ebenfalls nicht wider das Reich dienen.

6) Das Rent-Amt, München, mit der Jurisdiction und deſſen Revenüen ſoll nebſt allen in der Reſidentz-Stadt München befindlichen Churfürſtl. Schätzen, Antiquitäten, Mobilien, Luſthäuſern, Archiven, Mahlereyen, Pretioſis, der Churfürſtin, doch dergeſtalt gelaſſen werden, daß ihr weder in Ingolſtadt, noch in Rain, noch in Wendingen, welche Oerter zu dem Rent-Amt München gehören, auſer dem Uſufructu nichts bewilliget ſey; Donauwerth bleibt aber auch dem Reich.

7) Sollen alle ſeit 1700. zu München angelegte Wercker geſchleifet, und in vorigen Stand geſetzet, das Zeughaus aber und die Magazinen mit aller Artillerie und Munition, denen Kayſerlichen eingeliefert werden.

8) Die verlangte Garde von 400. Mann ſolle der Churfürſtin aus denen abgedanckten Soldaten bewilliget werden.

9) Die Apanage, und andere gemeine Lands-Beſchwerungen beruhen auf Ihrer Kayſerlichen Majeſtät Ausſpruch.

10) Solle der Churfürſtin, nach Erfüllung dieſes alles, der nothwendige Paß gegeben werden.

11) Die Bayeriſchen Land-Stände ſollen bey ihren Freyheiten verbleiben.

12) Die Ratification ſolle innerhalb 8. Tagen erfolgen, und die Churfürſtin verſichern, daß in dem Rent-Amt München nichts gegen den Kayſer und das Reich vorgehen, und das Commercium zwiſchen beyderſeits Unterthanen wiederum eröfnet werden ſolle.

Eugenius bringt endlich die Bayern völlig zum Gehorſam.

Gleichwol wolten die Bayern dieſem Tractate nicht nachkommen, ſondern bezeigten ſich immer noch widerſpenſtig in ihren Feſtungen. Als dahero Landau den 29ſten Novembr. 1704. war erobert worden: gieng Printz *Eugenius* mit dem gröſten Theile der davor geſtandenen Armee ſelber wie-

Digitized by Google

wiederum nach Bayern, und gelangte den 1ſten Decembr. zu Vohburg im Lager ohnweit Jngolſtadt an. Seine Gegenwart brachte demnach die Unterthanen gar bald auf andere Gedancken, daß ſie Commiſſarien an denſelben abſchickten, und ſich in Güte zu allen bequemeten. Folglich wurde nun die Tyroliſche Feſtung Kufſtein, ſamt ihrem ſonſt für unüberwindlich gehaltenen Schloſſe Geroldseck, ſo bishero noch von Bayeriſchen Truppen war beſetzt geweſen, den Kayſerlichen wiederum eingeräumet, welche dieſe Feſtung in dem vortrefflichſten Defenſions-Stande funden. Denn der Churfürſt von Bayern hatte in der kurtzen Zeit, als er Beſitzer davon geweſen war, mehr als 200000. Gulden auf die Fortification daſelbſt gewendet, und ein Gewölbe im Felſen zurichten laſſen, worinnen ſich bey 500. Mann für allen Canonen und Bomben ſicher aufhalten mögen. Den 7ten December 1704. ergab ſich nun auch das lange bloquirte Jngolſtadt. *Eugenius* gieng darauf ſelbſt dahin, und legte eine Beſatzung von 4000. Mann hinein. Es zog auch nachhero die bisherige Garniſon aus Landshut, nachdem ſie ihren rückſtändigen Sold bekommen, und wurde dargegen die Stadt wiederum mit Kayſerl. Völckern beſetzt. Ein gleiches geſchahe mit Braunau und Schärdingen, auch allen andern Plätzen in Bayern, und die daſelbſt befindliche Bayeriſche Truppen wurden abgedanckt. Davon die meiſten wiederum Dienſte unter den Kayſerlichen Truppen nahmen. So muſten auch die Unterthanen daſelbſt dem Kayſer Leopolden huldigen, welcher eine eigene Landes-Adminiſtration dahin ſetzte, welche alle Landes-Einkünfte dem Kayſerlichen Hofe berechnen, und einliefern muſte. Die abgematteten Teutſchen Truppen bekamen gute Winter-Quartiere in Bayern, und die geſchwächten Regimenter wurden aus den abgeſetzten Bayeriſchen Soldaten ziemlich wiederum ergäntzet. Auf daß aber das Land nicht allzuſehr mitgenommen werde: ſo lies Printz *Eugenius* zur Verpflegung der daſelbſt einquartirten Kayſerlichen und alliirten Truppen nachſtehende merckwürdige Ordonance publiciren:

1) Jſt die Taxe der Portion ſowol Mund- als Pferd, ſo viel das Hybernale und Naturale betrift, auf zwey Reichs-Thaler oder 3. Gulden regulirt und ſtabilirt, daß dem Land in Händen gelaſſen werden, für jede Mund-Portion täglich 1. Pfund Fleiſch, 2. Pfund Brod, 1. Maas Wein, nach Belieben des Quartiers Manns, und für eine Pferde-Portion 6. Pf. Haber, 8. Pfund Heu, alles Oeſterreichiſchen Gewichts, nebſt drey Bund Stroh wöchentlich abzureichen.

2) Nebſt dem ſollen noch 3. Reichs-Thlr. oder 4. Gulden 30. Kreutz. die aber mit obigem naturali keine Connexion haben, ad Caſſam abgeführt werden, und zur Diſpoſition der Kayſerlichen General-Kriegs-Commiſſariat-Amts Subſtitution verbleiben, und von derſelbigen aſſigniret werden.

3) Worüber die ordentliche und monatliche Einwürfe von dem Kayſerlichen Herrn Feld-Kriegs-Commiſſario ausgefertiget, und darauf gegen Quittung einem jeden Regiment, oder auch Aſſignatorio von allen verabfolget werden ſoll.

Worbey aber 4) zur Nachricht dienet, daß die Ordonantz-mäſige Pferd-Portiones, ſowol für Officiers, als Gemeinen, durchgehends in natura, wie oben gemercket, ſubminiſtriret, die Mund-Portion aber vom Sattler, und der Infanterie, vom Feld-Waibel bis Gemeinen, incluſive Kopf für Kopf ebenfals in natura gegeben werden ſolle, doch dergeſtalt, daß, wo der Bauer mit dem Fleiſch und Bier nicht aufkommen kan, oder lieber davor 6. Kreutzer bezahlen wolte, er nur Brod in natura, nebſt 6. Kreutzer täglich in Geld geben, und der Soldat ſolches für das Fleiſch und den Trunck anzunehmen ſchuldig ſeyn ſoll. Was aber die Officiers und übrige primae planae Perſonen betrift, ſoll dem Quartiers-Mann frey ſtehen, die Portion in natura zu reichen, und für jede Portion 3. Rthlr. a die introitus ins Quartier, und iſt der Quartier-Stand a 1. Nov. dahin vors naturale ſo Mund- als Pferd-Portion nicht mehr als 2. Rthlr. zu geben, und dieſe dabey zu acquieſciren ſchuldig.

5) Die Vacante ſind ſimpliciter nur a 5. Rthlr. zu bezahlen, und auſer dieſem iſt unter keinem Prätext, bey ſchwerer Verantwortung, und nach Geſtalt der Sachen, auch Animadverſion dem Quartier-Stand das geringſte nicht anzumuthen.

6) Sattler und Schmied, bis Gemeinen bey den Regimentern zu Pferde, iſt auf keine Pferd-Portion das Geld zu begehren, oder zu geben, ſondern die Naturalia mit Ordnung und nach der Quittung, wie oben geſagt, zu empfangen, die Exceſſe aber ſollen iurato vernommen, angeſchrieben und abgezogen werden.

7) Der groſe und kleine General-Stab iſt, ratione naturalis mit fernern Portionen oder Gelds-Forma, wie die Regimenter pro interim zu tractiren, und ſich

8) Hierauf ſowol bey Königl. Däniſchen, als Königl. Preußiſchen Auxiliar-Truppen gleichförmig zu verhalten.

9) Die

9) Die Logirung iſt ſo zu verſtehen, damit der Quartiers-Mann nicht ſelbſt daraus vertrieben, und derjenige, ſo ein Gewerb hat, daſſelbe zu treiben, nicht geſperret werde, und ſoll für 2. Mann nur 1. Logiment nach Qualität der höhern Charge gefordert werden.

10) Hat ſich der gemeine Mann mit des Quartiers-Manns Stuben, Feuer und Licht, ſo gut ers hat, zu behelfen.

11) Wann ein Reuter oder Muſquetierer auf ſeine Wacht oder Commando gehet, ſollen ihm auf Mund-Portion das Brod und 6. Kreutzer in Geld, die Pferd-Portion aber in natura mit gegeben werden. Anbey ſoll die Klage der Exceſſen erſtlich bey dem Commendanten des Regiments, alsdann bey dem Kayſerlichen Feld-Kriegs-Commiſſario, oder Kayſerlichen Kriegs-Commiſſariats-Amts-Subſtitution angebracht werden.

12) Kein reitend, oder fahrend Vorſpann ſoll mit gegeben, ſondern ſo viel möglich, zu Conſervirung des Landes menagiret werden.

13) Ein Muſquetierer, der 1. oder 2. Stund zu gehen hat, ſoll kein Pferd nehmen, oder Boten, daß er ihm ſein Gewehr trage, haben.

14) Die Streitigkeiten bey Soldaten und dem Quartiers-Mann ſollen mit Zuziehung jedes Orts Obrigkeit abgethan, wichtige Caſus aber bey der Subſtitution, oder der commandirenden Generalität angebracht werden.

15) Sind die Regimenter nicht befugt propria auctoritate Execution zu führen, ſondern ſollen bey der Amts-Subſtitution anbringen.

16) Soll ſich einer mit dem andern amicabel halten.

Solchergeſtalt waren nun alle Chur-Bayeriſche Länder in den Händen des Kayſers. Man kan hiervon allenthalben mit mehrerm nachleſen den Monatl. Staats-Spiegel *de an. 1704. pag. 27.* den neueröfneten Staats-Spiegel *P. VIII. p. 713. Fabri* Europäiſche Staats-Canzley *Tom. IX.* das Bücher-Cabinet im *XVten* Eingange *Art. 34. §. 4. 9. ſqq.* Die Memoir. de la Guerre Tom. II. Den Spaniſchen Succeßions-Krieg und *Caeſaris Aquilini* Bayeriſchen Krieg; wie auch die Helden-Thaten des Printzen *Eugenii P. II. p. 260. ſqq.*

Die Churfürſtin *Thereſia Cunigunda* war bey dieſen betrübten Umſtänden mit ihrem jüngſten Printzen *Maximiliano Emanuel* den 21. Decembr. 1704. Die Churfürſtin verläſt das Land und

wird nicht wieder hin-eingelaſſen. 1704. nieder gekommen. So bald ſie nun ihre 6. Wochen geendiget: reiſete ſie über Bologna nach Venedig, unter dem Vorwand, ſich daſelbſt mit ihrer Frau Mutter, welche ſich zur ſelben Zeit in beſagtem Venedig aufhielt, ein und anderer Dinge wegen, zu unterreden. Dargegen beſetzten nunmehro die Kayſerlichen in ihrer Abweſenheit die Bayeriſche Haupt- und Reſidentz-Stadt München ſelbſt, und lieſen die Churfürſtin, aller geſchehenen Vorſtellungen ohngeachtet, nicht wieder ins Land. Ja ob ſie gleich nochmals A. 1706. bey der Kayſerlichen Generalität im Mayländiſchen um einen Paß anhielt, damit ſie ſich durch den nächſten Weg zu ihrem Gemahl begeben könte: ſo war doch ſolcher nicht zu erhalten, ſondern ſie wurde deswegen nach Wien gewieſen, wo ſie aber noch weniger Gehör fand; wannenhero ſie gar ihren ordentlichen Auffenthalt zu Venedig aufſchlagen muſte. Denn man beſchuldigte ſie, daß ſie an dem 1705. erregten Bauern-Aufſtande wider die Kayſerliche Adminiſtration in Bayern mit Schuld ſey, welches aus aufgefangenen Briefen wolte entdeckt und erhärtet werden. Zu dieſem Bauern-Aufſtande mochte wohl die Zerſplitterung der Bayer-Lande nicht wenig beytragen; als womit es folgende Bewandnis hatte.

Die Bayer-lande wer-den guten Theils zer-ſplittert, und an an-dere Herren ausgethei-let. Da nemlich der Kayſer die ſämtlichen Bayer-Lande in ſeinen Händen hatte und glaubte, iure belli ein Eigenthum daran acquirirt zu haben: ſo vermeynte er auch berechtiget zu ſeyn, mit denenſelben nach eigenem Gefallen zu ſchalten und zu walten. Dahero wurden ſie guten Theils veräuſert und in die Rappuſe geworfen. Gleich nach der Schlacht bey Höchſtädt wurde demnach die Bayeriſche Herrſchaft Wertingen, nebſt dem Städtlein gleiches Namens, in dem ſogenannten Ries in Schwaben mit der Oeſterreichiſchen Marggrafſchaft Burgau vereiniget, und die Herrſchaft Mindelheim zu einem Fürſtenthum erhoben, und ſolches dem Engliſchen Hertzoge von *Marlborough*, vor ſeine treuen Dienſte bey der Höchſtädter Schlacht, geſchencket. Den Bayeriſchen Antheil an der Grafſchaft Wieſenſtaig nahm der Hertzog von Würtemberg zu ſeiner Satisfaction, wegen der in dieſem Kriege aufgewandten Koſten und erlittenen Schäden hinweg, und lies ſich die Huldigung darinnen leiſten. Die Stadt Donauwerth wurde nächſtdem wiederum mit ihrer alten Reichs-Freyheit begnadiget; mithin derſelben Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tag verſtattet, und ſie wie vorhin zum Schwäbiſchen Kreiſe gerechnet. Den Rothenberg und die darzu gehörige Herrſchaft bekam ſchon oftgedachter maſen die Stadt Nürnberg. Die Landgrafſchaft Leuchtenberg in der Ober-Pfaltz wurde dem neuen Fürſten, *Leopoldo Matthiae* von Lamberg,

zu

Digitized by Google

zu Lehen gereichet, und dieſer deswegen den 10ten May 1709. auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg ad Votum et Seſſionem gelaſſen. Der Biſchof zu Augſpurg erhielte auch zu Erſetzung ſeines erlittenen Schadens in dieſem Bayeriſchen Kriege verſchiedene Herrſchaften in Bayern. Die Stadt Dietfurt und der Marckt Riedemburg wurden dem damaligen Reichs-Vice-Canzler, Grafen von Schönborn, als eine unmittelbare Herrſchaft überlaſſen. Maurkirchen, ſamt ſeinem groſen Land-Gerichte, ingleichen dem Wildhacker Forſte und Burghäuſiſchen vornehmſten Kaſten-Unterthanen bekam der Graf von Löwenſtein ebenfals als eine unmittelbare Herrſchaft; gleichwie der Cammer-Präſident ſelbiger Zeit, Graf von Stahrenberg, den Marckt Uttendorf, und Mattigkofen, nebſt dem Gerichte und weiſſen Brauhauſe. Frieburg aber und Wildshut, beyde Gerichte, ſamt dem Kaſten-Amte wurden als eine unmittelbare Herrſchaft dem damaligen Kayſerl. Obriſt-Hof-Canzlern, Baron von Seilern, zu Theil. Ich geſchweige vorjetzo vieler andern ſolchen kleinen Stücke, die theils verſchenckt, theils verkauft wurden. Von der Haupt-Veräuſerung aber, welche die gantze Ober-Pfaltz und Grafſchaft Chamb, nebſt der Bayeriſchen Chur-Würde betraf, ſoll unten inſonderheit noch gedacht werden. Ob nun zwar wohl die Bayeriſchen Land-Stände gleich Anfangs dieſer Veräuſerungen und Zerſplitterungen ein ſehr bewegliches Schreiben deswegen an den Kayſer ergehen lieſen: ſo wolte doch ſolches nichts fruchten, ſondern man fuhr dem ohngeachtet mit der Spende der Bayeriſchen Lande nur erwehnter maſen fort, als wovon allenthalben mit mehrerm kan nachgeleſen werden Pfeffinger *ad Vitriarium* Tom. II. Lib. II. tit. 6. §. 17. p. 1113. der monatliche Staats-Spiegel *de an. 1707* der neueröfnete Welt- und Staats-Spiegel P. VIII. p. 713. et P. IX. p 810. ſq *Fabri* Staats-Cantzeley Tom. X. Cap. 7. it. Tom. XIII. et XIV. das Bücher-Cabinet im *IV*ten Eingange p. 738. 746. und 806. im *V*ten Eingange p. 190. ſeq im *VI*ten Eingange p. 10. et 17. im *VII*ten Eingange p 340. ſeq im *VIII*ten Eingange p. 365. ſeq. im *IX*ten Eingange p. 672. und im *XV*ten Eingange p. 793. ſeqq.

Gefährlicher Aufſtand in Bayern wider die Kayſerliche Adminiſtration, und wie derſelbe gedämpfet worden.

Alle dieſe Umſtände erregten endlich unter den Land-Leuten in Bayern einen groſen Widerwillen gegen die ihnen vorgeſetzte Kayſerliche Adminiſtration, ſo endlich gar in einen gefährlichen Aufſtand ausbrach; da zumal der exulirende Churfürſt ſelbſt Gelegenheit darzu gab, und ſeine Unterthanen darzu aufmunterte. Dieſer unglückliche Printz ergrif bey ſeinen dermaligen Umſtänden auch die äuſerſten Mittel, ſich theils zu helfen, theils

zu rächen. Nun war ihm nicht unbewuſt, daß er ſich auf die unverbrüchliche Treue und groſe Liebe ſeiner Unterthanen verlaſſen konte. Dieſe ſuchte er ſich demnach zu Nutze zu machen, und vermeynte, durch deren Hülfe zum Beſitz ſeiner Erb-Lande wiederum zu gelangen. In dieſer Abſicht unterhielt er mit einigen Groſen im Lande einige Correſpondentz, welche den Pöbel wider die Kayſerliche Adminiſtration aufhetzen, und in die Waffen bringen ſolten, ſobald der meiſte Theil der Kayſerlichen und alliirten Truppen, welche bishero die Winter-Quartiere in Bayern genoſſen, das Land 1705. wiederum verlaſſen und anderwärts hin zu Felde ziehen würden. Man saget gar, es ſey beſchloſſen geweſen, die ſämtliche im Lande befindliche Militz am Himmelfahrts-Tage auf einmal zu ermorden. Es war auch der Anſchlag ſo wohl concertiret, daß er ohnfehlbar zum gröſten Nachtheil des Kayſers würde ausgefallen ſeyn, woferne er nicht in Zeiten entdeckt worden, und man demſelben zuvor gekommen wäre. Der Chur-Bayeriſche Hof-Cammer-Rath Baron von Lier hatte nemlich einen Kayſerlichen Paßport ausgewürcket, vermittelſt deſſen er ſchon im Früh-Jahre 1705. öfters nach Brabant reiſete und nach Bayern zurücke kam. Endlich aber machte er ſich ſo verdächtig, daß man ihn arretirte, und ihm ſeine Brieffſchaften abnahm. Daraus nun ſolte entdeckt worden ſeyn, daß der Churfürſt heimliche Ordre gegeben hätte; die in München und andern Bayeriſchen Plätzen häufig herum vagirende abgedanckte Officiers und Soldaten ſolten auf einen gewiſſen Tag die Waffen ergreifen, ſich vor allen Dingen eines Paſſes an der Donau bemächtigen und darinnen ſo lange Stand halten, bis ihnen durch die Schweitz, oder durch Elſas und Schwaben Hülffe könte zugeſchickt werden, u. ſ. w. Es wurden dannenhero ſogleich die bereits auf dem Marſche nach Italien und Ungarn begriffene Kayſerliche Völcker contremandiret. Dieſe muſten eiligſt nach Bayern zurücke kehren und daſelbſt alle Unterthanen entwafnen, auch andere gute Gegen-Anſtalten hervorkehren. Beſonders wurden auch noch verſchiedene Chur-Bayeriſche Bediente beym Kopfe genommen, worunter ſelbſt der obgedachte Netſanner mit begriffen war, welcher die Convention zwiſchen dem Römiſchen Könige und der Churfürſtin negotiiret hatte. Dieſer Gefangenen wurde, wie leichte zu erachten, nicht zum Beſten gewartet, und man ſuchte von einem und dem andern noch mehrers heraus zu bringen, worauf der vorhabende Aufſtand eigentlich ankommen ſolle. Eben bey der Gelegenheit wurde nun auch die Churfürſtliche Reſidentz-Stadt München beſetzt, und alle neue Beveſtigungs-Wercke daſelbſt der Erden gleich gemacht. Bis hieher

hatte

Digitized by Google

hatte, vermöge nur gedachter Convention, kein Feind einen Fus dahin ſetzen dürfen. Derowegen befanden ſich auch die ſämtlichen Churfürſtl. Kinder in aller Sicherheit daſelbſt. Nunmehro aber fiel aller Egard hinweg. Vielmehr wurde der Graf von Gronsfeld mit 10. bis 12000. Kayſerlicher Truppen vor allen Dingen nach München geſchickt, um dieſe Churfürſtl. Reſidentz und Haupt-Stadt zu erobern. Als nun derſelbe den 15. May davor anlangte, und ſie aufforderte; wolte ſich die darinnen liegende Militz zur Gegenwehr ſetzen. Es koſtete aber dem Grafen nur einige Anſtalten zum Bombardement: ſo ergab ſich die Stadt den folgenden Morgen, und wurde darauf mit 5000. Mann beſetzet. Man kan leicht erachten, in was für Umſtände und Schrecken die Churfürſtl. Kinder dadurch gerathen. Es wiederfuhr ihnen aber kein Leid, ſondern ſie blieben unter der Aufſicht ihrer Vorgeſetzten noch eine Zeitlang auf dem Churfürſtlichen Schloſſe, und genoſſen ein Standesmäſiges Tractament. Indeſſen ſchien doch dem älteſten Printzen die Abweſenheit ſeiner Eltern faſt unerträglich zu werden. Als er dahero dem Kayſer *Iosepho* wegen Gelangung auf den Kayſerl. Thron, und Abſterben deſſen Herrn Vaters, ein Gratulations- und reſpective Condolentz-Schreiben abſchickte: nahm er dabey Gelegenheit, dem neuen Kayſer auf das beweglichſte, wenigſtens um die Zurücklaſſung ſeiner Frau Mutter zu bitten. Allein auch dieſes fand in dem Hertzen des erzürnten Kayſers keinen Eindruck. Vielmehr wurde das Unglück alle Tage gröſſer. Denn da das einmal unruhig gewordene Land-Volck immer neuen Lerm erregte, wie ſobald mit mehrerm ſoll gezeiget werden, und man ſolches alles dem exulirenden Churfürſten Schuld gab: ſo wurde hierdurch der Kayſer in ſeiner Meynung beſtärcket, daß er ſich zu dem Bayeriſchen Hauſe niemals etwas gutes zu verſehen hätte. Mithin brach er endlich gar mit der Reichs-Acht gegen den Churfürſten heraus. Auch deſſen Kinder muſten ſolches in ſoweit mit entgelten, daß ihnen ſogar die Fürſtliche Würde entzogen wurde, und ſie ſich mit dem bloſen Titel der Grafen von Wittelsbach begnügen muſten. Ja die älteſten 4. Printzen, nemlich Carl Albrecht, Philipp Moritz, Ferdinandus Maria, und Clemens Auguſtus, der heutige Churfürſt zu Cöln, wurden gar von München nach Clagenfurt in Kärnten gebracht, um allda als Perſonen Gräflichen Standes erzogen zu werden. Die jüngern drey Brüder aber, nebſt der Printzeßin, blieben zu München, wo ſie bey der Fräulein von Weichs, geweſener Ober-Hofmeiſterin, in die Koſt gethan, und ihnen 4. Bediente gehalten wurden. Zwey ſturben hernach von dieſen Printzen; daß alſo nur der

Wie es den Churfürſtlichen Kindern bey dieſen Umſtänden ergangen.

13 Z 2 eintzige

einzige Johann Theodor, heutiger Cardinal-Biſchof zu Lüttich, und die Printzeßin übrig blieben, welche endlich auch die Durchlaucht. Eltern wieder ſahen.

Wie der erſte Bauern-Aufſtand in Bayern gedämpfet worden.

Im übrigen wurden bey der vorhin gedachten Dämpfung des Bauern-Aufſtandes zu München, in Waſſerburg und an andern Orten eine ziemliche Quantität von Canonen, Flinten, Pulver, Kugeln, und andern Kriegs-Bedürfniſſen, ſo unter der Erden vergraben geweſen, entdecket, welches freylich kein gar zu gutes Anzeigen war, ſondern die Vermuthung von vorgehabten gefährlichen Dingen mehr als zu ſehr beſtätigte. Diß alles, nebſt den meiſten Kriegs-Requiſitis, ſo in den Bayeriſchen Zeug-Häuſern gefunden wurden, führte man gröſtentheils nach Ungarn. Etwas davon bekamen auch diejenigen, welchen in währendem Kriege ihre Canonen waren abgenommen worden. Conf der Monatliche Staats-Spiegel *1705. p. 25.*

Abermalige weit gefährlichere Revolte in Bayern, und deren Unterdrückung.

Wie nun die Kayſerlichen meynten, daß die beſorgliche Gefahr eines Aufſtandes verſchwunden, und ſolcher unterdrückt wäre: ſo wurden die Truppen wiederum nach Italien und an den Rhein abgeſchickt. Kaum aber hatten ſie den Rücken gekehret: ſo rottirten ſich die misvergnügten Bauern aufs neue zuſammen und machten übel ärger. Die Land-Stände wolten nichts damit zu thun haben, ſondern lieſen vielmehr Dehortatoria an den aufrühriſchen Pöbel ergehen, welche aber nichts fruchteten. Ein groſes Glück vor die Kayſerlichen war es, daß ſie zu ſpäter Jahres-Zeit und im Herbſte ausbrach. Wäre ſolches im Früh-Jahre geſchehen: ſo hätte gar leichte hierdurch die gantze Campagne können gehindert werden. Es iſt faſt zu glauben, daß Frantzöſiſche Emiſſarien das meiſte zu dieſer Revolte contribuiret. Die häufigen noch im Lande befindlichen abgedanckten Bayeriſchen Officiers und Soldaten, welche müßige Tage und darbey nicht viel zu verzehren hatten, lieſen ſich willig gebrauchen, die tummen einfältigen Bayerlein zum Aufſtand und Meuterey zu verhetzen, unter dem Vorwand, daß der Churfürſt ihnen bald mit einer ſtarcken Armee zu Hülfe kommen würde. In der Gegend zwiſchen Ried und Braunau am Inn gieng das Rebellions-Feuer zuerſt auf, welches ſich denn bald weiter ausbreitete, und immer einer ſteckte den andern mit ſolchen Landverderblichen Gedancken an. Unter ihren aufgeworfenen Officiern befanden ſich ein Wirth von Ried, ein Studente von Ingolſtadt, wie auch des Pflegers von Mühlheim und des Braumeiſters zu Altheim Söhne. Sie beſchwerten ſich, daß ſie allzuſehr gedrückt würden, und ſuchten zu behaupten, daß ihrem Churfürſten Gewalt und zuviel geſchehe. Dieſer Aufſtand vermehrte ſich täglich, und

um

Digitized by Google

um Braunau, Eggenfeld und Burghauſen war alles rebelliſch, ehe man ſichs verſahe, und die zuſammen gelaufene Bauern maſſacrirten alles, was ihnen unter die Hände kam. Den Kayſerlichen Obriſt-Lieutenant, Grafen von Lamberg, riſſen ſie zu Altheim von der Poſt herab, nahmen ihm alles, was er bey ſich hatte, und gaben ihm dargegen nichts anders zu eſſen, als gebackene Hutzeln, oder Birn, unter dem Vorwand, daß die ſcharfe wider ſie ergangene Kayſerliche Execution ihnen nichts, als dergleichen gebackene Hutzeln zur täglichen Koſt übrig gelaſſen. Sie fielen in gantze Dörfer und Flecken ein, und plünderten alles rein aus. Der Kayſerliche Obriſte von Wend, welcher in München lag, rafte derowegen in Eil ſo viele Truppen auf, als er in der Beſatzung entbehren und ſonſt in der Gegend zuſammen bringen konte. Damit grif er die Rebellen, ohnweit Braunau, an, und zerſtreuete ſie. Viele blieben auf dem Platze, und die er gefangen bekam, lies er ſogleich an die nächſten Bäume aufknüpfen, wodurch dieſe von ihnen gleichſam bloquirt gehaltene Feſtung in etwas entlediget wurde. Allein kurtz hernach kamen ſie in deſto gröſſerer Anzahl vor Burghauſen gerückt, woſelbſt ſie ein Handſchuhmacher den 14ten Novembr. des Abends um 6. Uhr zu einem kleinen Thürlein, ſo von ſeinem Hauſe aufs Waſſer hinaus gieng, in die Stadt unvermerckt eingelaſſen, da ſie ſich denn alſobald des Regierungs-Thors bemächtigten, und die nur in 170. Mann beſtehende Garniſon zu maſſacriren trachteten. Die Kayſerlichen Officiers, ſo in der Stadt lagen, retirirten ſich beym erſten Tumulte auf das Schloß. Alsdenn brachte ein einziger Kayſerlicher Feld-Webel ohngefehr bey 100. regulirte Soldaten zuſammen, mit welchen er die gantze Nacht hindurch gegen die eingelaſſene 800. Bauern chargirte, deren auch ziemlich viele in die andere Welt ſchickte, und ſie durch ſein continuirliches Feuer auf einen Kirchhof ziemlich in die Enge trieb. Weil ſich aber nachgehends nicht allein 80. Studenten und die ſämtliche Bürgerſchaft mit den Bauern conjungirte, ſondern auch ein nahmhafter Bierbrauer den daſelbſt befindenden Commendanten todt ſchoß, mithin alles unter der Garniſon in gröſte Confuſion gerieth: ſo wurde den 16ten Novembr. zwiſchen beyden Theilen eine Capitulation geſchloſſen, Kraft deren der Beſatzung alles Gewehr abgeſprochen, der Ort in die Hände der Bauern geliefert, und der Reſt von der Kayſerlichen Mannſchaft durch 300. Bauern bis nach Duttingen convoyret worden, von dar ſie ihren Weg über Saltzburg ins Ländel nehmen muſten. Hierauf beſetzten die Bauern Burghauſen mit 1500. Mann. Der übrige Schwarm theilte ſich, und gieng die eine Helfte von ihnen wieder auf

Braunau. Die andere aber lagerte ſich den 23ſten Nov. auf dem Capuciner-Berg vor Waſſerburg, und wolten ihr Heil auch an dieſem Orte verſuchen. Der Obriſte von Wend aber gieng alsdenn eiligſt bey Crayburg über den Inn, und kam dieſen saubern Geſellen in den Rücken. Anbey machte er die Anſtalt, daß ein anderer Theil ſeiner Leute, bey Annäherung ſeiner Truppen, aus Waſſerburg über die Brücke ausfallen muſte. Solchergeſtalt brachte er die Bauern in die Mitte, erlegte deren an die 400. und machte auch ſo viele Gefangene. Nichts deſto weniger nahmen die Rebellen immer mehr überhand, daß auch dahero der Commendant in Donauwerth den Oettingiſchen Hof erſuchte, er möchte ſeine Beſatzung mit einem Land-Ausſchuſſe verſtärcken, damit er nicht Gefahr lauffe. Dieſe Rebellen wurden nicht wenig auch dadurch geſtärcket, daß ihnen die Emiſſarien weis machten, ſie ſtürben als Martyrer, wenn ſie jetzo die Waffen wider den Kayſer und zum Vortheil ihres Churfürſten ergriffen. Ueberdiß wurden ſie unter der Hand mit Gewehr und anderer Nothdurft, welches hier und dort noch unter der Erden verſteckt war, unterſtützt. Denn der Churfürſt hatte mit unausſprechlicher Sorgfalt ſo vielen Proviant und Munition angeſchafft, als nur zu einem langwierigen Kriege erfordert werden mag, und ſeine Unterthanen blieben ihm, auch bey den unerträglichſten Drangſalen, bis zur Verwunderung getreu, und tentirten mehr, als wol ein Menſch von ihnen vermuthet hatte. Aus dieſem Antrieb hatten ſie an verſchiedenen Orten, als die Kayſerlichen von dem Lande Beſitz nahmen, Gewehr und Proviant verſteckt, womit nunmehro die Rebellen, je mehr ſie überhand nahmen, deſto eher heimlich unterſtützet wurden. An verſchiedenen Orten entdeckte man dergleichen verborgene Schätze. Alſo wurden z. E. von einem Kayſerlichen Rittmeiſter in dem Schloſſe zu Abensberg, zwiſchen Straubingen und Neuſtadt, 900. Centner Mehl, 2. eiſerne Stücke, 20. eiſerne Doppelhacken, eine groſe Anzahl Muſqueten, Carabiner, Partiſanen und Patron-Taſchen entdeckt, welches der daſige Gericht-Schreiber, ſo dieſes alles vergraben laſſen, ihnen niemals angezeiget. Vielmehr retirirte er ſich, als er ſahe, daß die Sachen an den Tag kamen, zum Churfürſten nach Brüſſel, zu welcher Flucht ihm drey vornehme Geiſtliche ſelbigen Orts den benöthigten Vorſchub gethan, die man aber aus dem Cloſter heraus, und in einen engen Arreſt brachte, und den Proceß wider ſie formirte. Bey ſo geſtalten Sachen nun wurden die Aufwiegler in den Stand geſetzt, verſchiedene wichtige Plätze in Bayern, durch ordentliche Belagerung, in ihre Gewalt zu bringen, als da waren, auſer Burghauſen, auch

Digitized by Google

auch Braunau ſelbſt, Vilshofen und Chamb, in der Ober-Pfaltz, wo die ſchwachen Kayſerlichen Garniſonen genöthiget wurden, zu capituliren. Inſonderheit hatte ſich die aus 400. Mann beſtehende Garniſon zu Schärdingen bedungen, daß ſie mit Ober- und Unter-Gewehr bis nach Paſſau convoyret werden ſolte. Unterweges aber wurde ſie von einem andern Schwarme Bauern, jenſeits des Juns, angehalten, und die Convoye ſelbſt erſchoſſen, die Bagage geplündert, und die armen Soldaten, Weiber und Kinder ins Waſſer geworfen, darinnen ſie jämmerlich ertrincken muſten. Kehlheim an der Donau gieng ebenfalls und zwar durch Liſt eines Fleiſchhauers, welcher Krauſe hies, über. Dieſer practicirte nemlich eine Menge aufgetriebener Bauern durch ein Brauhaus-Thürgen an der Stadt-Mauer, in beſagte Stadt und machte ſich dadurch Meiſter davon. Alsdenn nahm er den Titel eines Churfürſtl. Bayeriſchen Obriſt-Lieutenants an, und ſchickte an die benachbarten Pflege-Aemter Ausſchreiben, ihm vor 16000. Mann Mehl und andere Mund-Proviſion anzuſchaffen. Es ſtoſſen dannenhero auch viele ſogenannte Bayeriſche Schützen, wie auch abgedanckte Bayeriſche Officiers und Soldaten zu ihm, dergeſtalt, daß ſein Complott in kurtzer Zeit zu einer formidablen Menge anwuchs, und ſo frech wurde, unter dem Namen der Chur-Bayeriſchen Landes-Defenſion öffentliche Mandata und Patente anzuſchlagen, von welchen der Monatliche Staats-Spiegel *de An. 1705. ſq.* kan nachgeleſen werden. So gar ſchickten ſie auch Deputirte an die Kayſerl. Adminiſtration oder Regierung zu München, und begehrten nicht nur einen Waffen-Stillſtand, ſondern auch die Evacuation aller Bayeriſchen feſten Plätze. Hierauf wurde ihnen auch ein 10tägiger Stillſtand bewilliget, wodurch man Kayſerlicher Seits vielleicht geſucht, die herbey eilende Truppen vollends an ſich zu ziehen. Die Bauern aber hielten dieſen Waffen-Stillſtand keinesweges, ſondern fuhren mit ihren Raubereyen und Inſolentien ohnunterbrochen fort. Derowegen rückte auch ein Detachement von der Ingolſtädtiſchen Garniſon vor Kehlheim, und drang den 18. Decembr. mit Willen der Bürgerſchaft in dieſe Stadt; da es denn an ein wütendes Morden gieng, und alles niedergeſtoſen wurde, was ſich von den Bauern auf der Gaſſe in den Waffen antreffen lies. Der vorhin gedachte Fleiſchhauer Krauſe hatte ſich aus Furcht in ein Bier-Faß verſteckt, aus welchem ihn aber ein Kayſerlicher Feldwebel zog, und zur gefänglichen Verhaft gebracht, da er alsdann durch die Juſtitz ſeinen wohlverdienten Lohn bekam. Den Hauptſtreich hatten indeſſen die Bauern auf München ſelbſt gerichtet, welche Reſidentz ſie in

der

der Chriſt-Nacht 1705. anfielen, ſich des Thurms an der Iſer-Brücke bemächtigten, und die Adminiſtration durch einen Tambour auffordern lieſen. Allein der Obriſte von Wend, welcher daſelbſt in Garniſon lag, fiel bey anbrechendem Tage mit ſeiner Garniſon auf die Bauern heraus, und der zur Seite avancirende General von Kriechbaum ruckte zu gleicher Zeit an, daß alſo die Bauern alle miteinander zwiſchen zwey Feuer kamen. Dieſe hatten ſich auf den gemauerten Kirchhof in dem Dorfe Sendlingen, ſo eine halbe Meile von München lieget, retiriret. Es wurden aber faſt in die 2000. derſelben allda in Stücken zerhauen, und über 800. tödtlich bleßirte in die Stadt München geſchleppet, worunter ihr Anführer, der ehemalige Chur-Printzliche Hauptmann Namens Mayer ſelbſt befindlich war. Vilshofen wurde nächſtdem durch die kluge Conduite des Obriſten *d' Arnan* emportiret, welcher nach vorhero eingezogener Kundſchaft, eine Anzahl Grenadier und Fuſiliers ohnweit des Capuciner-Kloſters Poſto faſſen lies. Als die Bauern dieſes ſahen: wolten ſie ſich zur Wehre ſetzen und feuerten hinter den Palliſaden, am Obern Thore ſtarck heraus. Ermeldter Obriſte aber ſchickte den *P. Guardian* und noch einen Capuciner hinein, mit dem Vermelden: woferne ſie ſich ergeben würden, ſolten ſie einen guten Accord, widrigenfalls aber ein grauſames Blutbad zu gewarten haben. Da ſich jedoch gedachter Pater etwas darinnen verſpätigte: wurde dem Obriſten die Weile zu lang, derowegen lies er ſeine Truppen in der Furie auf die Palliſaden anlaufen, welche mit zugleich hinüber geworfenen Granaten ein ſolches Geſtöbere unter den Bauern verurſachten, daß dieſe mit ihrem Schieſen aufhöreten, und ſich über Hals und Kopf in die Stadt zogen. Man drang ihnen aber mit Niederreiſſung der Palliſaden und Auffſprengung der Gärten bis an das Thor nach, welches eben ſolte geſprenget werden, als die Bürger Appel ſchlagen lieſen, worauf der Magiſtrat an das Thor kam, und ſolches nach verſprochener Sicherheit eröfnete, auch um Schutz bat, und ſich auf alle Weiſe excuſirte, mit der Betheurung, daß ihm das Geſindel ſehr beſchwerlich geweſen. Währender Zeit nun, da dieſes vorgieng, ſchlichen die Bauern auf der andern Seiten zur Stadt hinaus, und flüchteten ſich über die Vils. Es wurden ihnen wohl einige Grenadierer nachgeſchickt, ſie konten aber doch nichts ausrichten, auſer daß noch unterſchiedene Bauern todt geſchoſſen wurden. Die übrigen retirirten ſich, nebſt ihren drey Officiern, George Königen, einem geweſenen Rittmeiſter, Andreas Etrein und Adam Juttingern, zwey abgedanckten Bayeriſchen Lieutenants, in die Wälder. Den 8ten Jan. 1706. paßirte noch bey Aidenbach ein

ein blutiges Treffen mit den Bauern. Denn nachdem der General Kriechbaum eine Partie Kayſerlicher und Fränckiſcher Truppen aus München an ſich gezogen, und ſich nach Vilshofen wendete, um dieſe Gegend von den Rebellen vollends zu reinigen: bekam er Kundſchaft, daß die Bauern, unter Commando des Obriſten Hofmanns, einen ſtarcken Succurs aus Braunau erwarteten, und alsdenn auf die Kayſerlichen losgehen wolten. Derowegen marſchirte der General Kriechbaum nach dem Schloſſe Gutenegg, von dar gegen das Cloſter Allerſpach, und den Marckt Aidenbach. Unterweges blieb er bey dem Schloſſe Heidenburg mit der Cavalerie ſtehen, um die Infanterie und Munition zu erwarten. Sobald nun dieſe ankam: ſtellte er ſich en Ordre de Bataille, und avancirte gegen die Bauern eine Stunde lang, durch tiefe Gräben und ſchlimme Defileen. Indeſſen hatten ſich die Bauern 7000. Mann ſtarck auf ein hohes Feld neben den Wald poſtiret, und erwarteten den Angrif. Die Kayſerlichen vermutheten auch wircklich wegen der Menge der Feinde einen hartnäckigen Widerſtand. In der That aber befunden ſie es gantz anders. Allermaſen die feindliche Cavalerie augenblicklich durchgieng, und die Fusgänger im Stiche lies, welche ſich zwar nach dem Walde ziehen wolten, aber gröſtentheils von den Kayſerlichen umringet und erbärmlich niedergemetzelt wurden. Das Maſſacriren währete von 12. bis 4. Uhr gegen Abend. Auch wurden etliche Bauer-Häuſer, aus welchen ſich die Tumultuanten noch defendirten, angeſteckt, und niemanden Quartier gegeben; daß alſo an die 4000. Bauern auf dem Platze blieben, und die Felder um den Marckt Aidenbach eine Stunde lang mit Leichen häufig bedeckt lagen. Die Kayſerlichen hatten dargegen kaum 8. Mann eingebüſet; aber unter andern auch 4. ſchöne Stücke erbeutet, worunter 2. Augſpurgiſche waren. Den 10. Jan. avancirte der General von Kriechbaum weiter gegen die Rebellen, wodurch er ihnen nicht allein die Gelegenheit benahm, noch etwas hauptſächliches zu tentiren; ſondern es ergaben ſich auch kurtz hernach, ohne Schwerd-Streich, die Feſtungen Braunau, Schärdingen und Burghauſen. Zu dieſer Reſolution wurden ſie um ſo viel eher gebracht: weil der regierende Hertzog von Würtemberg mit einem anſehnlichen Corpo, wie auch unterſchiedliche Pfältziſche Regimenter vom Ober-Rhein ihren Marſch beſchleuniget hatten, welche eben damals daſelbſt ankamen. Hierauf lieſen die zuſammen rottirte Bauern völlig vollends auseinander. Und alſo wurde dieſes Rebellions-Feuer noch glücklich gedämpft. An den gefangenen Aufrührern, ſonderlich den Räthelsführern, ſtatuirte man auch exemplariſche

Digitized by Google

Straſen. Unterſchiedliche wurden nemlich geköpfet, und hernach geviertheilet. Einen Paſtor, Namens Müller, aber, welcher ſich zu Chamb in der Ober-Pfaltz, als Brigadier unter den Rebellen gebrauchen laſſen, condemnirte man, aus Achtung für ſeinen geiſtlichen Stand, nur zu einer ewigen Gefangenſchaft. Der Anführer der Bauern zu Braunau, welcher ſich Hofmann nennete, zog jedoch den Kopf aus der Schlinge. Denn er ſchlich heimlich davon, und nahm bey der Armee des Printzen *Eugenii* Kriegs-Dienſte an. Mitlerweile ſpielte er 2. Jahre lang unter der Larve eines ehrlichen Soldatens die Perſon eines heimlichen Verräthers. Endlich aber wurden auch dieſe ſeine Bubenſtücke entdeckt, und er derowegen in Eiſen und Banden nach München geſchickt, von dar ihn die Regierung gen Braunau lieferte, und daſelbſt viertheilen lies. So wurde auch ein Kaufmanns-Diener zu München in Arreſt genommen: weil er eine groſe Menge Gewehre von Augſpurg vor die Misvergnügten nach Bayern hatte kommen laſſen. Solchergeſtalt hatte ſich der Pöbel durch dieſen neuen Auflauf ſelber eine Ruthe auf den Rücken gebunden. Allermaſen darüber nicht nur zum wenigſten 6000. Bauern ihr Leben verlohren, ſondern ſie auch ihr eigenes Vaterland dadurch verheereten, und ein halb Dutzend Kayſerliche Regimenter mehr in die Winter-Quartiere bekamen, welche nun den rebelliſch geſinneten Landmann mit Scorpionen peitſchten, da er vorhin nur mit Ruthen war gezüchtiget worden. Es wurde auch von den Kayſerlichen eine ſtarcke Werbung im Lande angeſtellet, und das liederliche herum vagirende Geſindel mehrerntheils hinweggenommen, um auf ſolche Weiſe allen Nachdruck der Rebelliſchgeſinnten aus dem Wege zu ſchaffen. Und gleichwol konte der rebelliſche Saame nicht gäntzlich ausgetilget werden. Denn annoch 1707. wurde wiederum ein Complott entdeckt, welcher den Vorſatz gefaſſet hatte, die Stadt Augſpurg zu überrumpeln und deroſelben Einwohner ums Leben zu bringen; inmaſen man denn daſelbſt 6000. Flinten und 4000. Bajonneten im Verborgenen gefunden, zu geſchweigen 10000. anderer, welche auf dem Wege waren, und welchen man entgegen gegangen iſt. Siehe hiervon allenthalben unter andern auch die Europ. Fama P. XLI. p. 337. ſeqq. et P. XLV. p. 658. ſqq.

Des Churfürſtens Maximil. Emanuelis Feldzug in den Niederlanden im Jahre 1705.

Ich muß aber nun auch berühren, was mit dem Churfürſten Maximilian Emanuel ſelbſt im Jahre 1705. merckwürdiges vorgefallen. Derſelbe fieng nemlich damals bereits an erkennen zu lernen, was Franckreich vor ein zerbrochener Rohrſtab Egyptens ſey, und daß es kein Sclave ſeiner

ſeiner gegebenen Parole zu ſeyn pflege. Es fehlte nemlich nicht an 1000. guten Vertröſtungen, wodurch Ludwig *XIV.* den Churfürſten weiter hinzuhalten ſuchte. Als dieſer aber auf die ihm unter andern auch verſprochene Souverainetät der Niederlande drang: redete er ſolches tauben Ohren vor, und er ſahe nun wohl, daß er betrogen war. Derowegen beklagte er ſich auch hin und wieder, daß man, nachdem er und ſein Bruder, der Churfürſt zu Cöln, alles daran geſetzt, was ſie in der Welt gehabt, ihnen nunmehro nichts als leere Worte davor gebe. Und gleichwol wolte ſich doch auch Churfürſt **Maximilian Emanuel** nicht von Franckreich trennen, und dem Kayſer ſich ſubmittiren, oder von dieſem Gnade zu erlangen ſuchen. Er ſoll einsmals mit einem vornehmen Herrn ſich im Vertrauen beſprochen, und ſich gegen ſolchen über das Verfahren des Frantzöſiſchen Hofs ſehr beſchweret haben. Wie nun dieſer darauf verſetzet, er ſolte mithin doch Ludwigs Parthey verlaſſen, wenn ihm der Kayſer billigmäſige Conditiones vorſchläge, ſo nicht unterbleiben würde; daferne man nur in Wien verſichert wäre, daß Se. Churfürſtl. Durchl. zu einem Vergleiche geneigt wären: ſoll dieſer darauf zur Antwort gegeben haben; daß ihm die honneur nicht zulieſe, eine ſolche Schwachheit zu begehen; und ſolte er auch alles, was er noch in der Welt hätte, darüber verlieren. Ich weiß nicht ob dieſe Standhaftigkeit zu billigen iſt. Der ſchlechte Zuſtand, werinnen ſich damals ſchon ſeine Angelegenheiten befanden, und die üblen Suiten, ſo weiter daraus erfolgten, entſcheiden deutlich genug, daß ſolches nicht zu ſeinem Vortheil geſchehen. Conf. la Guerre d'Eſpagne, de Bauiere et de Flandres T. II. p. 204. Er biſſe alſo lieber in einen ſauern Apfel, als daß er zu Beobachtung ſeines wahren Wohls in etwas hätte nachgeben, und ſich mit dem Kayſer und Reiche ausſöhnen ſollen, und Franckreich ſuchte ihn auf alle Art und Weiſe in ſeinem Netze zu behalten. Damit er nun nicht ſogleich völlig disgouſtiret werde: ſo beläſtigte es ihn mit dem Gouvernement der Niederlande, welches er auch wircklich wiederum antrat, worzu ihn die damalige Noth drunge. Dabey lies er ein Manifeſt durch den Druck bekannt machen, worinnen er ſeine bisherige Aufführung zu vertheidigen ſuchte, deren Gründe aber gar bald jederman in die Augen fielen. Man kan daſſelbe in **Joh. Ehrenfried Zſchackwitzens Hiſtor. Genealog. Schauplatze,** und deſſen 3ten Abtheilung *Theſ.* 7. nachleſen. Der Churfürſt merckte jedoch bald, daß es jetzo eine gantz andere Beſchaffenheit mit den Niederlanden habe, als da er das erſtemal dahin kam. Denn alle Unterthanen waren wider Franckreich wegen der vielen Aufla-

Digitized by Google

Feinde zu ergeben, mit dem einzigen Verbehalt, daß ſie ihre ſämtliche Bagage nach Maſtricht führen durften. Dieſer in der That empfindliche Streich machte einen ziemlichen Strich in die Avantage der Allurten ſelbigen Jahres. Hierauf giengen beyderſeitige Armeen aus einander, und in die Winter-Quartiere. Der Churfürſt legte ein ſtarckes Corpo nach Gemblours, um bey eingefallenem Froſte die in den nahen kleinen Orten gelegene Holländiſche Beſatzungen aufzuheben; woraus aber nichts wurde. Er ſelbſt hergegen begab ſich nach Brüſſel, woſelbſt ſich auch ſein Herr Bruder, der Churfürſt von Cöln, bey ihm einfand, welcher ſich den Sommer über zu Ryſſel in dem Pallaſt des **Marſchalls von Bouflers** aufgehalten hatte, welcher aber durch eine unverſehene Feuersbrunſt ſehr ruiniret wurde, dabey nur ermeldter Churfürſt ſelbſt mit genauer Noth aus ſeinem Schlaf-Zimmer entfliehen konte. Immittelſt lies er die Holländer, welche damals noch mit Frantzöſiſchen Päſſen nach Franckreich handeln durften, durch die Frantzöſiſche Capers weidlich veriren, als welche keine Päſſe reſpectirten, ſondern alles wegnahmen, was ſie nur bekommen konten. Auch wurden die weggenommenen Schiffe nicht eher relaxiret, als bis die Holländer den von dem Churfürſten auf alle Tonnen ihrer Ladung gelegten groſen Impoſt entrichteten.

Achts-Erklärung des Churfürſtens von Bayern Maximil. Emanuelis 1706.

Inzwiſchen war der alte Kayſer **Leopold** bereits den 5. May 1705. mit Tode abgegangen. Dadurch aber wurden des Churfürſtens Umſtände in Teutſchland nicht etwa verbeſſert, ſondern vielmehr verſchlimmert. Denn der fromme Kayſer hatte ihm immer noch die Brücke getreten. *Joſephus* aber, der nunmehro den Kayſer-Thron völlig beſtieg, hatte vorlängſt ſchon einen Privat-Haß auf den Churfürſten geworfen, welchen er jetzo deſto mehr äuſerte. Es war vorlängſt ſchon auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg in Vortrag gebracht worden, den Churfürſten *Maximilian. Emanuel* **von Bayern** ſowol, als ſeinen Bruder, Churfürſt **Joſeph Clementzen** zu Cöln, ihres bisherigen Bezeigens halber, vor wahre und öffentliche Feinde des Vaterlandes zu erklären, und ſie deshalber zur Strafe mit der Reichs-Acht und Ober-Acht, zu belegen. Dem Kayſer ſind, vermöge der neueſten Capitulationen, die Hände gebunden, daß er nicht mehr wie ſonſt nach eigenem Gefallen mit dieſer Strafe verfahren darf, ſondern ihm ausdrücklich dieſerwegen das Ziel und Maaß geſetzet worden, ohne der Churfürſten, Fürſten **und Stände vorhergehende Einrath- und Bewilligung, der** *Seſſionem et Votum* **auf dem Reichs-Tage hergebracht hat, davon zu ſuſpendiren, oder auszuſchlieſen.** Darum wurde auf dem Reichs-Tage über

Digitized by Google

über dieſe höchſt wichtige Affaire lange Zeit deliberiret, und dieſelbe reiflich überleget, bevor man zum Wercke ſchritte. Endlich aber drung der Kayſer Joſeph durch, und es wurde alſo mit Conſens aller drey Reichs-Collegiorum die Acht wider beyde Brüder reſolviret, und dem Kayſer überlaſſen, dieſelbe zu publiciren, und zu vollziehen. Der nöthige Conſens des Churfürſtl. Collegii wurde bereits den 27. Novembr. 1705. ausgefertiget, und lautete von Wort zu Wort, wie folget:

Concluſum Collegii Electoralis in cauſa reſpectiue priuationis et banni contra Electores, Colonienſem, et Bauarum.

Nachdem man im Churfürſtl. Collegio das unterm 29. Jan. dieſes zu Ende gehenden Jahres an Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Maynz erlaſſenes, von Deroſelben aber den 18. Febr. darauf erſtgedachten Churfürſtl. Collegio communicirtes Kayſerl. Schreiben, und die darinnen geſtellte Frage, ob nunmehro bey der Churfürſten zu Cöln und Bayern beharrlich notoriſchen Friedenbruch und höchſt ſtrafbaren anhaltenden vielfältigen Verbrechen, dieſelbe Ihrer reſpective Chur-Würden, Dignität, Regalien, Privilegien, Freyheit, Immunität, Land und Leuten zu priviren, und in die Acht zu erklären, in behörige Deliberation geſtellt: So iſt nach der Sachen reifer Ueberlegung, auch allen erwogenen Umſtänden nach, einmüthig darfür gehalten worden; daß, nachdem erwehnte beyde Churfürſten zu Cöln und Bayern, dem publicirten Reichs-Schluß und letzthin declarirten Krieg zuwider, der feindlichen Cron Franckreich, denen Fundamental-Geſetzen, bevorab dem Profan- und Land-Frieden zugegen, angehangen, und weder durch der Kayſerlichen Majeſtät und Röm. Reichs, auch aller hohen Allürten Potentzien heilſamen Erinnerungen, groſe und nahmhafte Anerbietung, noch durch die beſchloſſene und publicirte Kayſerl. Auocatoria zu anderen, beſſeren und friedlicheren Gedancken zu bringen geweſen, ſondern mit denen Reichs-Feinden ſich zu des Heil. Röm. Reichs höchſtem Nachtheil in engere und neuere Verbündniß eingelaſſen, und zu des Teutſchen Vaterlandes äuſerſtem Verderben, geſamter Hand mit recht wütender Grauſamkeit, inaudito exemplo, in die Kayſerl. Erb- und einige Reichs-Kreiſe eingefallen, ſolche, ihren gethanen vielfältigen Conteſtationen ungehindert, verheeret und devaſtiret, auch die von Kayſerl. Majeſtät und denen hohen Allürten, nach erfochtenen herrlichen Victorien, durch eigene Geſandſchaft anerbotenen Vergleich, wider alles Verhoffen, verachtet, und zu denen Reichs-Feinden lieber folgends übergangen, Ihr eigenes Teutſches Vaterland verlaſſen, dem Feind mit Rath und That noch dato an Hand zu gehen, und

gegen

gegen daſſelbe die feindliche Armee in Niederlanden bis auf gegenwärtige Stunde anführen und commandiren; als die vielmehr der Kayſerl. Maj. und dem Römiſchen Reich geſchwornen, und beſonders einem Churfürſten obliegenden Treue zu Folge, ihr geliebtes Vaterland von Untergang hätten bewahren, und zu deſſen Conſervation durch ihre Macht denen Reichs-Landen mit retten und aushelfen ſollen: Sie ſich hingegen ſowol gegen die abgelebte Kayſerl. Majeſtät glorwürdigſten Andenckens, als die jetzo regierende Kayſerl. Majeſtät, und das Heil. Röm. Reich, ohne groſes erzehlen, vielfältig ſolchergeſtalt aufgeführet, daß dieſelbe für keine Teutſche Fürſten mehr erkennet, ſondern ſolches feindliches Beginnen für nichts anders, als einen beharrlichen Feindes-Bruch gehalten und angeſehen werden kan.

Dahero iſt bey ſolchen und vielen andern bekannten Umſtänden im Churfürſtlichen Collegio beſchloſſen worden, daß Ihro Kayſerliche Majeſtät der erforderliche Conſenſus Electoralis zu verdienten reſp. Privationen und Achts-Erklärung gegen ofterwehnte beyde Churfürſten zu Cöln und Bayern, wie hiermit beſchiehet, zu ertheilen wäre; damit Se. Kayſerl. Majeſtät dieſe Straf der reſpective Privations und Achts-Erklärung gegen ofterwehnte beyde Churfürſten zu Cöln und Bayern je eher je beſſer, anderen zum Exempel, denen Reichs-Conſtitutionen gemäſer Weiſe ergehen und exequiren laſſen mögen. Signatum Regenſpurg unter dem damals gebräuchlichen Churfürſtlichen Mayntziſchen Reichs-Directorial-Inſiegel den 27ſten Novembers. Anno 1705.

(L. S.) Churfürſtl. Mayntz. Cantzley.

Es haben auch nachhero die übrigen beyden Reichs-Collegia in dieſe Achts-Erklärung ausdrücklich gewilliget. In ein ſolches Unglück wurde der Churfürſt durch die Frantzoſen geſtürtzt! Gleichwol wolte kein wahrer Patriot einiges Mitleiden mit demſelben bezeigen. Denn die Weltbekannten Frantzöſiſchen Betriegereyen konten ihm nicht unbewuſt ſeyn; und gleichwol lies er ſich durch ſelbige verführen. Seine Lande proteſtirten ſo feyerlich und baten ihn ſo ſehnlich, ſich mit Franckreich nicht ſo tief einzulaſſen; gleichwol hörte man ſie nicht. Der Kayſer und deſſen hohe Alliirten thaten gantz ungemein vortheilhafte Offerten, um ihn von Frantzöſiſcher Seite abzuziehen; gleichwol wolte er nicht. Darum konte er auch nunmehro ſein groſes Unglück niemanden als ſich und ſeinen Verführern Schuld geben. Solchemnach wurde die decretirte Acht zu Wien, zu Regenſpurg, im gantzen Bayerlande, in Cöln, zu Aachen, Bonn und Lüttich,

wider

Digitized by Google

wider die beyden Gebrüdere publiciret, und vollzogen; als deswegen expreſſe die Kayſerl. Herolde dahin abgeſchicket wurden. In Wien machte man den Anfang damit auf die ſolenneſte Art und Weiſe, ſo irgends jemals bey dergleichen Fällen beobachtet worden. Es geſchahe nemlich dieſer merckwürdige actus den 29. April 1706. auf dem Ritter-Saale der Kayſerl. Burg, in Beyſeyn einer groſen Menge von Kayſerl. und andern auswärtigen Miniſtris, Cavaliers, und andern Leuten von Extraction. Kayſer *Joſephus* ſas anbey auf einem zwey Stufen erhabenen, und wegen der väterlichen Trauer annoch mit ſchwartzem Tuche beſchlagenem Lehn-Seſſel, unter einem dergleichen Baldachin. Zu ſeiner Rechten ſtund der Obriſte Hof-Marſchall Graf von Waldſtein mit dem blöſen Schwerde, und vorwärts der Kayſerl. Geheimde Rath, und Hatſchierer-Hauptmann, Graf von Martinitz. Zur lincken ſtund der Obriſte Cämmerer, Graf von Trautſon; weiter forne der Reichs-Vice-Cantzlar, Graf von Schönborn; und dieſem zur Seite, wiewol unterhalb der mit ſchwartzem Tuche belegten, und einen Fus hoch erhabenen Eſtrade der Reichs-Hofrath und Geheimde Secretarius auch Referendarius von Consbruch. Vor der Eſtrade über waren die 2. Reichs-Herolde in ihrem Herolds-Habite mit bedeckten Häuptern geſtellet. Hierauf trug ermeldter Reichs-Vice-Canzler, nachdem er auf ſeinen Knien den Kayſerlichen Befehl von Ihro Majeſtät ins Ohr geſagt erhalten hatte, in einer kurtzen, aber nett gefaſten, und in gar wohl abgewogenen Expreßionen beſtehenden Rede, die Vergehungen gegen Ihro Kayſerliche Majeſtät, und das gantze heilige Römiſche Reich vor, und zeigete endlich, wie der Kayſer, Kraft ſeines tragenden Oberrichterlichen Amts befohlen hätte, die Urtheile gegen nur bemeldte beyde Brüder, als Verächter aller Reichs-Geſetze, und der beleidigten Majeſtät Schuldigen, zu publiciren; um ſie dadurch in die Reichs-Acht und Ober-Acht zu erklären. Darauf las der Herr von Consbruch eines jeglichen Sentenz oder Achts-Erklärung, laut ab, wovon die wider den Churfürſten Maximilian Emanuel zu Bayern gerichtete von Wort zu Wort alſo lautete:

Wir Joſeph von GOttes Gnaden erwählter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc. ꝛc. entbieten allen und jeden Churfürſten, Fürſten, Geiſt- und Weltlichen, Prälaten, Grafen, Freyen, Rittern, Knechten, Land-Vögten, Haupt-Leuten, Vitzdomen, Vögten, Pflegern, Verweſern, Amtleuten, Landrichtern, Schultheiſen, Bürgermeiſtern, Richtern, Räthen, Bürgern, Gemeinden, und ſonſt allen anderen Unſeren und des Reichs Le-

Digitized by Google

hemannen, Unterthanen und Getreuen, was Würden, Standes, oder Weſens die ſeyen, und ſonderlich denen Bayeriſchen Land-Ständen, Unterthanen, Lehenleuten, Zugehörigen und Verwandten, welche dieſen Unſern Kayſerlichen Brief, oder deſſen beglaubte Abſchrift ſehen, leſen oder hören, und damit ermahnet, und deme gemäs ſich erweiſen werden, Unſere Freundſchaft, Vetter- und Oheimlichen Willen, Kayſerliche Huld, Gnade, und alles Guts. Es iſt nunmehro Weltkundig, was maſen ſeit etlichen Jahren der bisherige Churfürſt und Hertzog in Bayern, Maximilian Emanuel, theils von ſeiner ohnmäslichen Begierde nach gröſerer weltlicher Macht und Hoheit, theils aus heimlich gehegtem ohnverdienten Haß und Mißgunſt gegen weyland Ihre Kayſerliche Majeſtät und Liebden, Unſern gnädigen Hochgeehrteſten Herrn und Vater, glorwürdigſter Gedächtnis, und Unſer Ertz-Haus, ſich dergeſtalt einnehmen laſſen, daß er alle weyland Ihrer Majeſtät und dem Römiſchen Reich ſchuldige Liebe, Ehr und Treue in Wind geſchlagen, an den gleichgeſinnten König in Franckreich ſich gehänget, und mit demſelben auf verſchiedene Weiſe alles zuſammen getragen, was zu ihrer Ausbreitung, Erhöhung, und Erweiterung, hingegen zu Schwächung, Zergliederung und Unterdrückung des heiligen Römiſchen Reichs, inſonderheit aber weyland Ihrer Kayſerlichen Majeſtät und Unſers Ertz-Hauſes Erniedrigung gereichen könte, ſolches verdammliche Vorhaben auch fürnemlich nach weyland Königs *Caroli* des Zweyten, zu Hiſpanien Chriſtlöblicher Gedächtnis, im Jahr ſiebenzehenhundert eins, erfolgten Todes-Fall ins Werck zu richten getrachtet habe, und davon noch nicht ablaſſe. Es iſt abſonderlich inn- und auſer Reichs bekannt, wie muthwillig und untreu er, Maximilian Emanuel, die zu verwalten ihm anvertraute, zum Reich gehörige und von Unſerm Teutſchen Ertz-Haus herſtammende Spaniſche Niederlanden, der Frantzöſiſchen Beherrſchung untergeben, wie frech er den im Namen des Hertzogs von *Anjou* von ihme zu der Burgundiſchen Geſandſchaft beſtellten zu Regenſpurg wider Unſers in GOtt ruhenden Herrn und Vaters Majeſtät zu handhaben ſich unterſtanden, wie boshaftig er ſeinen Bruder, damaligen Churfürſten zu Cöln, zu gleichmäſiger verbotener Verbindnis, und Einnehmung Frantzöſiſcher, von ihnen ſpöttiſch genannter Burgundiſcher Vöicker in das Churfürſtenthum Cöln und Lüttich verleitet, mit was Uebermuth ferners er die löbliche Fränckiſche und Schwäbiſche Kreiſe zu Beförderung ſeines heilloſen Abſehen zwingen, von Ihrer Kayſerlichen Majeſtät aber abziehen wollen, durch was für Räncke er die Reichs-

Be-

Berathſchlagungen wider Franckreich und ſeinen Anhang zu hemmen geſu-
chet, was er auch anderwerts angeſponnen, und was für ſchwere Drangſa-
len, bey nicht findendem Gehör er überall nicht nur freventlich gedrohet,
ſondern auch ohne lange Verweilung mit friedbrüchiger Vergewaltigung
Unſerer und des heil. Reichs Stadt, Ulm, zu vollſtrecken an Unſerer Frauen
Tag angefangen habe. Daß es aber darbey nicht geblieben, ſondern die,
auſer ihm, von allen Reichs-Ständen, Ihrer Kayſerl. Majeſtät höchſtſeligen
Andenckens, eingerathene und von deroſelben genehmgehaltene Kriegs-Er-
klärung, wider die Eidbrüchige Cron Franckreich, den Hertzogen von
Anjou, auch alle ihre Helfere, und Helfers-Helfere, er allem vermeſſentlich
angezepfet, die wider ihn insbeſonder, wegen ſothanen Friedens-Bruchs,
ausgegangene Verordnungen, nicht weniger als die auf des geſamten
Reichs Anſuchen abgelaſſene mehr väterliche Ermahnungen, dann Kayſer-
liche Befehle verachtet, eine Reichs-Stadt nach der andern, eine Landſchaft
nach der andern, ohne Unterſcheid, ob ſelbige der Kayſerlichen Majeſtät und
Unſerm Ertz-Hauſe, oder andern getreuen Reichs-Ständen zugehören, ſo-
weit er ſamt denen von ihme ins Reich geführten Frantzöſiſchen Kriegs-
Heeren gelangen können, gebrandſchätzet, mit Liſt, oder Gewalt weggenom-
men, mit Raub, Mord und Brand verheeret, dabey weder Kirchen, noch
anderer geheiligten Dinge verſchonet, gar die Reichs-Stadt Regenſpurg,
ohngeachtet der darinn befindlichen, und von ihme ſelbſten mitbeſchickten
Reichs-Verſammlung, in denen heiligen Oſter-Tagen mit Heers-Kraft um-
geben, eingenommen, und für ſein Eigenthum zu behalten, die Geſandſchaf-
ten aber zu Wiederrufung der wider ihn und ſeine Geſellſchaft gemachter
Reichs-Schlüſſen zu dringen gedacht, bis er wegen entgangener Kräften zur
Entraumung genöthiget worden, ſolches alles beweiſen nicht ſo ſehr die ſeit-
herige Reichs- und andere öffentliche und geheime Handlungen oder Schrif-
ten, als die noch nicht ausgetrucknete Ströme des vergoſſenen Chriſten-Blu-
tes, und die annoch flieſende Zähren unzahlbarer Menſchen, welche längſt
um gött- und menſchliche Rache geſchrien haben, und annoch unaufhörlich
ſchreyen. Man hat nicht minder in ſichere Erfahrung gebracht, wie ſehr
er und ſein Anhang ſich bearbeitet, die in Haltung ihres gegebenen Worts,
viel mehrers als ſie, ſtandhaftige Ottomanniſche Porte, obwol umſonſt,
wider weyland Unſers Herrn Vaters Majeſtät und Uns anzuhetzen, daß
inſonderheit er Unſere aufrühriſche Hungariſche Unterthanen, in der erweck-
ten Unruhe zu verharren, und alle von Ihrer gottſeligen Majeſtät und Uns
anerbotene Ausſöhnungs-Mittel auszuſchlagen angefriſchet, ihnen alle eheſte

Hülfe verſprochen, und beſtändig angelobet, daß er, auf ihre Erforderung, nicht nur als Unſers Ertz-Hauſes ohngezweifelter Ueberwinder, ſondern da er wider Verhoffen unten liegen ſolte, auch mit ſeiner einzelen Perſon zu ihnen kommen, und ſie wider Uns anführen wolte, immaſen auch anderer Orten dergleichen Meut- und Verrätherenen, wider Ihre Majeſtät, Uns, und das Reich, vermög unverwerflicher Urkunden, von ihme und ſeinethalben angerichtet, und unterhalten worden: der wider Ihre Majeſtät und Uns, mit Worten und Schriften, ſelbſt in denen Bayeriſchen Kirchen ausgegoſſener Läſterungen zu geſchweigen. Wie gleichwol vor Anbegin dieſer offenbaren Feind-Thätlichkeiten weyland Ihre Kayſerliche Majeſtät an Ihro nichts ermangeln laſſen, damit er, Maximilian Emanuel, in ſich gehen, ſeine Obliegenheit gegen GOtt, und Ihre Majeſtät, das Römiſche Reich, ſich ſelbſten, ſeine Kinder und Unterthanen bedencken und beobachten, noch ſich und ſie in das äuſerſte Unglück ſtürtzen möchte: dabey auch mit Ihrer Majeſtät, Unſerm und Unſers Ertz-Hauſes empfindlichen Nachtheil, ihm die herrlichſte Anerbietungen thun laſſen; alſo haben Ihre Kayſerliche Majeſtät in gleichem hernacher zu unterſchiedlichen Zeiten, und gar nach dem bey Donauwerth ihm und ſeinen Gehülfen verſetzten harten Streich, theils auf ſeine und der Seinigen betrügliche Veranlaſſung, theils auf vornehmer hoher Bundes-Genoſſen wohlmeynendes inſtändiges Anhalten weiteren Verſuch geſtattet, ob durch gütliche Wege er, ſamt ſeinem Bruder, herbey gebracht, und dadurch die innerliche Ruhe deſto eher hergeſtellet werden könte. Alle jedoch, welche damit umgangen, haben mit Ihrer Kayſerlichen Majeſtät und Uns erfahren müſſen, daß er alle blos zu hintergehen geſucht, noch ihn die ſamt andern groſen Vortheilen, von Ihrer Kayſerl. Majeſtät, Uns und andern, gutwillig angetragene eigene Fürſtenthümer und Lande erſättigen mögen, oder auch die von ihm zur Vergelt- und Belohnung ſeiner Uebelthaten, ohne einzige Scheu darüber begehrte anderer Ständen, Lande und Städte in Schwaben und Bayern vergnügt hatten, ſondern er bey ſeinen erſten GOtt und Gewiſſenloſen Gedancken unveränderlich zu beharren allezeit entſchloſſen geweſen, zu deren Ausführung auch allein neue Kräfte und Gelegenheit erwartet, und mit deſſen nicht ſo trockener als unverſchämter Bekennung, ſo bald er vermeynet mit ſelbigen verſehen zu ſeyn, Ihre Majeſtät, Uns und Sie, ohnleidentlich verhöhnet, noch es im Werck jedesmal zu zeigen einigen Augenblick verſäumet habe. Der gerechte GOtt aber, deſſen Namen und Langmüthigkeit er inn- und auſer Landes mit Worten und Wercken, ſo vielfältig misbrauchet, iſt mit ſeiner Allmacht dar-

Digitized by Google

darzwiſchen kommen, und hat denen Kayſerlichen, des Reichs, der Königin von Engelland Liebden, und der General-Staaten der vereinigten Niederlande Heerführern und andern Befehlshabern, auch gemeiner Soldateſca ſolche Stärcke, Vorſichtigkeit, Muth und Tapferkeit, auch Glück mildiglich verliehen, daß nach ſeiner, und der bey ihm geſtandenen Frantzoſen völligen Niederlage, und vielen tauſenden Gefangenen, er mit dem übergebliebenen wenigen Theil in die Flucht geſchlagen, und ſein Vaterland gäntzlich zu räumen gezwungen worden, ſeithero auch mit ſeinem Leib, bey und unter denen Reichs-Feinden, ſeinen Geſellen, ohne die mindeſte Reue oder Bekehrung, ſich verſtockter Weiſe aufhält, und immerhin in ſeinen vorherigen Miſſethaten heim- und öffentlich fortfähret. Es iſt folglich nichts übrig, als daß dieſem von ihme, Maximilian Emanuel, ſchon mehr vollzogenen, als ausgeſprochenen Urtheil nach, Wir auch Unſerſeits ihn von der Zahl, Würde, und Genuß der Teutſchen Reichs-Glieder deutlich ausſchlieſen, oder für ausgeſchloſſen erklären, und alſo die förm- und öffentliche Achts-Verkündigung, ohne weiteren Anſtand, ergehen laſſen, wie ſeine gehäufte abſcheuliche Laſter beleidigter Majeſtät, und andere grobe Verbrechen längſt verdienet, auch die güldene Bull, der Kayſerlichen, und des Reichs Land-Fried und andere Reichs-Satzungen, inſonderheit die von Kayſerlicher Majeſtät beſtätigte jüngere Reichs-Schlüſſe erfordern, und Wir, vermöge Unſerer beſchwornen Wahl-Capitulation, und tragenden Kayſerlichen Amts ſchuldig ſeynd. Hierum erkennen Wir hiermit, erklären und verkündigen ihn, Maximilian Emanuel, bisherigen Churfürſten und Hertzogen von Bayern, Pfaltzgrafen bey Rhein, Landgrafen zu Leuchtenberg, in Unſere und des heiligen Römiſchen Reichs Acht, und Ober-Acht, auch alle diejenige Strafen und Pönen, ſo dergleichen Erkenn- Erklär- und Verkündigungen, von Rechts und Gewohnheit wegen, in ſich begreifen, oder nach ſich ziehen, mit der That gefallen zu ſeyn. Entſetzen damit, erklären und verkündigen ihn für entſetzt und verluſtigt aller von Uns und dem Reich habenden oder gehabten Gnaden, Freyheiten, Rechten, Regalien, Ehren, Aemtern, Tituln, Lehen, Eigenthümer, Anwartungen, Ländern, Güter, Leuten und Unterthanen, wie oder wo die ſeyen: Erlauben auch ſeinen, des Maximilian Emanuel, geweſenen Churfürſten und Hertzogen von Bayern, Pfaltzgrafen bey Rhein, Landgrafen zu Leuchtenberg, Leib jedermänniglichen, dergeſtalt, daß an demſelben, als der aus Unſerm, und des Reichs Frieden und Schutz in den Unfrieden und Unſicherheit geſetzet iſt, oder ſich ſelbſt geſetzet hat, niemand frevelen, oder ſich vergreifen möge. Verbieten allen und jeden des Reichs Angehörigen,

Digitized by Google

was Stands oder Weſens die ſeyen, mit ihm förders einige Gemeinſchaft zu haben, ihn zu enthalten, zu hauſen, zu herbergen, zu äzen, zu träncken, oder in einige Weiſe fürzuſchieben, ihm ichtwas zu leiſten, an ihn gelangen zu laſſen, oder von ihm an- oder ſonſt in Schutz, oder Schirm zu nehmen. Gebieten nochmalen ſeinen vorherigen Lehen-Leuten, Landſaſſen, Bedienten, Unterthanen und Angehörigen, Geiſt- und Weltlichen nicht weiters auf ihn zu ſehen, oder von ihm ſeinetwegen, oder denen Seinigen, wer die ſeyen, einigen Befehl zu empfangen, viel minder demſelben zu folgen, ſondern allein auf Uns und diejenige, an welche Wir ſie ſchon gewieſen haben, oder nach der künftigen Zeiten Gelegenheit weiſen werden, zu achten und Uns zu gehorchen. Wiederholen ins beſondere an alle und jede, der ihm noch anhangenden Kriegs-Befehlshabern und Gemeinen, Unſere erlaſſene Avocatoria das letztemal, daß ſie ſich von ihm und andern unſern Feinden ſtracks abthun, und zu Uns wenden, nicht aber zu ſeiner, oder ſeines Anhangs Vertheidigung, oder in Angreifen gegen Uns, das Reich, deſſen getreue Stände, oder unſere und ihre Angehörige, ſondern im Gegentheil wider ihn und ſeinen Anhang gebrauchen laſſen, ihn und ſie zu verfolgen, und ihnen zu ſchaden allen Fleis fürkehren, und dadurch Unſere Gnade und Milde wiederum erwerben ſollen. Entbinden alle diejenige, welche ihm einiger maſen verwandt, oder verbunden geweſen, und noch verwandt, oder verbunden zu ſeyn glauben möchten, aller Huldigung, Pflicht, Schuldigkeit, Verſchreibung, Verſtändnis, und Verknüpfung, weicherley die ſeyn, oder wie dieſelbe lauten mögen, als die ſeit ſeines vorgehabten Fried-Bruchs und Majeſtät Verletzung, unkräftig und ungültig worden, dafür auch erkläret und verkündiget werden, noch jemanden binden können, oder ſollen. Ordnen, daß alle und jede Unſere und des Reichs Verwandte und Angehörige in dieſelbe Acht und Ober-Acht, wie auch der geiſtlichen Privation und alle andere in denen Reichs-Satzungen, oder von Uns ausgedruckte Strafen ebenmäſig mit der That fallen, auch von nun an für gefallen erkannt, erkläret und verkündiget geachtet, die übrige ihm Untergebene, auf den Betretungs-Fall, am Leib und Leben, nach aller Schärfe geſtraft werden ſollen, welche dieſen Unſern Erkänntnüſſen, Erklärungen, Verkündigungen, Entledigungen, Warnungen, Befehlen, Geboten und Verboten, einiger maſen zuwider thun, oder nicht vollkommentlich nachkommen und geleben. Setzen endlich hindan und heben auf alle und jegliche Gnaden, Privilegien, Freyheiten, Herkommen und Gebräuche, von Uns, oder Unſern Vorfahren am Reiche, oder andern hievor ausgegangen, erlangt, oder bekräftiget, die

in

Digitized by Google

in einige Weiſe hierwider ſeyn, oder angezogen werden möchten, mit was Worten, oder Meynungen die verfaſſet, oder verwahret wären; Ernſtlich wollende, daß deren keine jemanden, was Würden, Standes, oder Weſens der ſeye, von allen dieſen unſeren Verordnungen, oder deren einer ausnehmen, darwider ſchützen, oder verantworten ſolle, oder könne in keine Wege. Alles von Römiſcher Kayſerlicher Macht, in Kraft dieſes offenen Briefs, darnach ſich jedermänniglich zu richten, und für Schaden und Verderben zu hüten hat. Geben in Unſerer Stadt Wien den neun und zwantzigſten April, Anno ſiebenzehen hundert und ſechs, Unſerer Reiche des Römiſchen im ſiebenzehenden, des Hungariſchen im neunzehenden, und des Böhaimiſchen im Erſten

Joſeph

Vt. Frd. Carl Graf von Schönborn.

(L. S.) Ad mandatum Sac. Caeſ. Maieſtatis proprium.

C. F. Consbruch.

Nach Verleſung dieſer Urtheile redete der Reichs-Vice-Cantzlar wiederum und ſagte, daß durch dieſe allergerechteſte Urtheile beyde geweſene Churfürſten in die längſt wohl verdiente Acht und Ober-Acht, jedoch mit dem Unterſchiede, declarirt wären, daß der Joſeph Clemens, wegen ſeines geiſtlichen Characters, zwar nicht des Lebens, jedoch aller ſeiner Lehen, Dignitäten, Ehren, und Würden, die er, als Fürſt des Reichs, vorhin gehabt, beraubet; des Maximil. Emanuels unglückſeliger Leib aber nebſt Privirung aller ſeiner Lehen, Dignitäten, Ehren, Würden, und Anwarthaften, auch noch darüber dergeſtalt aus des Heil. Röm. Reichs Schutz und Schirm geſtoſen, aus dem Frieden in den Unfrieden, und in den Stand geſetzet worden, daß ſich niemand an ihm vergreifen, oder durch ſeine Antaſtung verſündigen, und Strafe auf den Hals ziehen, ſondern ihn, als einen Vogelfrey-Erklärten, allenthalben aufſuchen und verfolgen könne. Wie denn auch in den Urtheilen das von Cöln niemals, als Ertz-Biſchofs, Biſchofs, oder Probſtens, ſondern nur, als Churfürſtens und Fürſtens, gedacht wird. Nächſtdem zeigte auch der Reichs-Vice-Cantzlar noch an, daß Ihro Kayſerl. Majeſt. ſowol des Joſeph Clemens, als des Maximilian Emanuels Lehn-Briefe zerreiſſen würden, welche alsdenn die Herolde ferner in kleine Stücke zerreiſſen, und zum Fenſter hinaus werfen ſolten,

Digitized by Google

ten, damit ſie in der Welt herum flattern möchten. Wie nun alſo beſagter Vice-Cantzlar dem Kayſer die zwey Lehns-Briefe überreichet: zerriſſen Se. Maj. einen jeden derſelben einmal, und warfen ſie alsdenn zu Ihren Füſen. Die beyden Herolde aber, welche ihre Hüthe auf den Köpfen behielten, auf der Eſtrade niederknieten, und auf den Knien hinzurückten, rafften die einmal zerriſſene Lehn-Briefe zuſammen, zerriſſen ſie ferner in kleine Stücklein, ruckten nachmals auf den Knien gegen das Fenſter, und warfen die zerriſſenen Stücklein hinaus in die Luft. Und darauf begab ſich der Kayſer wieder in ſein Zimmer. Die Reichs-Herolde ſetzten ſich hernach auf dem äuſern Burg-Platze mit Stiefeln und Sporen, und ihren geſtickten Cotes d'armes zu Pferde, wurden von 12. Kayſerl. reitenden Hattſchierern, auf die Mitte des Burg-Platzes begleitet, allwo ſo viele Trompeter, nebſt dem Paucker ſtunden, und ſich hören lieſen, bis die Herolde mit ihren Stäben winckten, daß ſie aufhören ſolten, da denn der eine Herold beyde Sententzen ablas. Die Herolde behielten ihre Hüthe immer auf, aber das in groſer Menge zugelaufene Volck entblöſete die Häupter, ſobald die Verleſung angefangen, und ſo lange ſie währte. Die zu Pferde hinter den Herolden ſtehende Hattſchierer präſentirten ihre Carabiner, und die Muſquetiers ſtunden vor ihren Corps de Garde, und hatten das Gewehr vorm Fuß. Nach geendigter Verleſung ward wieder gepaucket und getrompetet. Hernach ritten die 12. Trompeter mit dem Paucker, und die Hattſchierer voran; die zwey Reichs-Herolde nach, welchen etliche Reit-Knechte und eine groſe Menge Volcks folgeten.

Den 11ten May wurde auch in der Reichs-Stadt Regenſpurg, wo die Reichs-Verſammlung befindlich, dieſe Achts-Erklärung ſolenniter publiciret. Zu dem Ende gelangte der expreß darzu beorderte Kayſerliche Reichs-Herold, Adrian von Pequeran, mit zwey Kayſerl. Hattſchierern den 9ten May in Regenſpurg an, und meldete ſich bey dem Magiſtrat, und dem Kayſerlichen Principal-Commiſſario auf der Reichs-Verſammlung, dem Cardinal von Lamberg, um bey dem vorhabenden Actu hülfliche Hand zu leiſten. Den 11ten erfolgte alsdann der ſolenne Aufzug aus beſagten Cardinals Quartiere in nachbeniemter Ordnung. Erſtlich kamen 25. Mann von der Stadt-Garniſon, mit dem Stadt-Adjutanten, denen folgten 4. Trompeter des Cardinals, die zwey und zwey abgewechſelt blieſen. Sodann ritte der Reichs-Herold in der Mitten, im gewöhnlichen Herolds-Habite, worauf vorne und hinten der Kayſerl. Adler geſtickt, auf dem Huthe ſchwartze und gelbe Federn, in der rechten Hand einen dünnen Herold-Stab,

und

Digitized by Google

und auf jeder Seiten einen Kayſerl. Hattſchierer habend, welche ſämtlich zu Pferde ſaſen, und dieſem folgeten wieder 25. Mann von der Stadt-Garde. Dieſer Aufzug gieng über den Bach nach dem Rathhauſe, allwo die Garniſon um den Herold, wie auch um die zwey Hattſchierer und vier Trompeter einen Creis ſchloſſen. Sämtliche Trompeter locketen die Leute durch ihr Blaſen deſto mehr herbey, und alsdenn verlas der Herold die Sentenz wider den geweſenen Churfürſten zu Cöln, und hernach auch wider Chur-Bayern. So oft eine verleſen war: ſtieſen die Trompeter in ihre Trompeten. Wie ſolches geſchehen war, ging der Marſch weiter, den Biſchofs-Hof vorbey, nach der neuen Pfarre, wo abermals die Patente von dem Herolde abgeleſen wurden. Von dar ging der Zug die lange Gaſſe hinauf und die neue Kirche vorbey, nach dem Jacobs-Platze, alda die Verleſung zum drittenmale, wie bey dem Rathhauſe, geſchahe. Endlich wurde der Herold in des Cardinals-Quartier zurücke begleitet, welcher ſich ſelbigen Nachmittag noch weiter auf Cöln und Lüttich verfügte, um alda eben dergleichen zu verrichten. Man wolte auch damals aus Wien verſichern, daß bey der Publication der Achts-Erklärung zu Regenſpurg die Stühle der beyden Churfürſten von Cöln und Bayern aus dem Churfürſtl. Geſandſchafts-Zimmer zu den Fenſtern hinunter geworfen und unten auf dem Boden zuſchlagen worden wären. Man hat aber ſolches hernach nicht mit völliger Gewißheit behaupten können. Deſto ungezweifelter war jedoch, daß die Achts-Erklärung in dem Kayſerlichen Feld-Lager am Ober-Rhein unter allgemeinem Trommelſchlag jedermänniglich kund gethan, und die ehemaligen Auocatoria und Reuocatoria, im Namen des Kayſers und heil. Röm. Reichs, wiederholet worden. Sogar that man auch nunmehro in Wien die Bildniſſe der beyden Churfürſten zu Cöln und Bayern aus allen Kayſerl. Zimmern hinweg. In Bayern machte auch der Kayſerl. Statthalter, Graf von Löwenſtein Wertheim, welcher von 6000. Mann reguirten Truppen unterſtützet wurde, ſo gute Anſtalten, daß nichts ſonderliches zu beſorgen war. Und wenn ſich auch gleich hier und dar ein Haufen Malcontenten und aufrühriſcher Köpfe zuſammen rottirte: ſo wurden ſie doch bald wiederum auseinander geſtäubert.

Solchergeſtalt wär nun Churfürſt Maximilian Emanuel nicht nur aller ſeiner Lande, ſondern auch aller Ehren und Würden, Prärogativen und Gerechtſamen in Teutſchland entſetzet. Der Kayſer ſchaltete und waltete indeſſen mit dem Bayer-Lande nach eigenem Gefallen. Es wurde auch ſchon am 17ten Febr. ein Bayriſcher Creis-Tag nach Regenſpurg

ausgeſchrieben, bey welchem Salzburg das Directorium führte und Chur-Bayern nicht einmal aufgerufen wurde. Der ganze Creis muſte auch nunmehro zum Reichs-Kriege wider Frankreich ſein Contingent ohnausbleiblich ſtellen. Anbey wurden nunmehro diejenigen, welchen der Kayſer ſchongedachtermaſen ein und anderes Stücke von den Bayriſchen Landen zugedacht hatte, nach und nach in die würkliche Poſſeſſ derſelben geſetzt und damit am Kayſerl. Hofe belehnet. Bayern ſelbſt aber mochte wol der Kayſer vor ſich ſelbſt zu behalten gedenken und mit ſeinen Erb-Landen vereinigen wollen. Soviel aber die Bayriſche Chur-Würde mit allen Dependenzien und die Ober-Pfalz, nebſt der Grafſchaft Chamb, betraf, wurde ſelbe gleich dem damaligen Churfürſten von der Pfalz, Johann Wilhelmen, zugedacht, welcher der nächſte mütterliche Anverwandte des Kayſers und ein rechtſchaffener Patriote war, der dem Kayſer und Reich in dieſem Kriege viel nützliche Dienſte geleiſtet. Er hatte auch in der That die beſtgegründete Praetenſion auf nur ermeldete ſchöne Lande und Chur-Würde. Denn es waren nunmehro beynahe 100. Jahre verfloſſen, als dieſelben durch die Achts-Erklärung Pfalz-Graf Friedrichs *V.* dem Pfälziſchen Hauſe waren entriſſen worden, und ſelbige Herzog *Maximilianus* von Bayern, an ſich gebracht, wie im vorigen Spho 24. der Länge nach gezeiget worden. Da nun jezo Churfürſt *Maximilianus Emanuel* in gleiche Umſtände, wie ehemals Churfürſt Friedrich *V.* zur Pfalz, gerathen war: ſo konte ja wohl das Haus Pfalz dasjenige wieder fordern, was es damals um des allgemeinen Beſtens willen hingeben müſſen. Es wurde demnach der Patriotiſche Churfürſt, Johann Wilhelm, den 23. Jun. 1708. als Erz-Truchſes in das Churfürſtl. Collegium aufgenommen und den 27ſten ejusd. mit der Ober-Pfalz und Grafſchaft Chamb, auch dem Erz-Truchſes-Amte und der Bayriſchen Chur, auf das ſolenneſte zu Wien belehnet, wovon der Pfälzl. Staat in dieſer Erl. *Germ. Princip.* ad Lib. V. Cap. I. §. 33. p. 665. ſqq. mit mehrerm kan nachgeleſen werden.

Des Churfürſtens unglückliche Campagne in Brabant 1706. Durch dieſe Proceduren wurde gleichwol der Churfürſt von Bayern nur deſto erbitterter gemacht, daß er auf alle Mittel und Wege bedacht war, ſich theils zu rächen, theils auch ſeine verfallene Sachen wiederum herzuſtellen, und ſich durch die Gewalt der Waffen ſeiner verlornen Lande wiederum zu bemächtigen. In eben der Abſicht wolten die Franzoſen am Ober-Rheine damals behaupten, es würde ſich der Churfürſt der Kayſerlichen Schwäche an ſelbiger Seite bedienen, folglich mit einem Corpo von 20000. friſcher Combattenten aus den Niederlanden herauf marſchiren und durch

den Schwarzwald in ſein geweſenes Chur-Land einzurücken trachten, um ſich wegen der Achts-Erklärung an dem Kayſer zu revangiren. Er hätte auch in der That wohl wiederum ein neues Unglück in dem Vaterlande anrichten können, wenn ſolches der Himmel verhängen wollen. Allein die allgewaltige Hand GOttes machte einen groſen Strich durch die Rechnung, und nöthigte den Churfürſten, daß er immer mehr nur auf Erhaltung ſeiner damals bedrängten Umſtände bedacht ſeyn muſte. Das Jahr 1706. war ihm in Brabant beynahe ſo fatal, als das Jahr 1704. in Schwaben. Allermaſen er durch einen einzigen ihm beygebrachten Streich faſt ganz Brabant und Flandern verloren geben muſte. Und man kan überhaupt bemerken, daß er ſeit der Schlacht bey Höchſtädt weder Glück noch Stern weiter gehabt, ſondern alles ging ihm unglücklich. Der Allerchriſtl. König Ludwig *XIV.* hatte ihm 20. 1706. abermals das General-Commando in den Niederlanden aufgetragen, und ihm abermals den Marſchall von *Villeroi* an die Seite geſetzt. Er zog demnach die Franzöſiſchen Truppen bey Tirlemont in der Fläche zuſammen, und ſuchte die Holländer anzugreifen, ehe ſie ſich noch mit den Engliſchen und Däniſchen Truppen vereiniget hatten. Allein es mislung ihm dieſer Streich gewaltig. Vielmehr kamen beyderſeitige Armeen am erſten Pfingſt-Feyertage, als den 23. May 1706. bey Judoigne, oder Geldenacken, 4. Meilen von Gemblours, ſo ſcharf aneinander, daß es zu einer ſehr blutigen Schlacht gediehe, worinnen der linke Flügel, auf welchem die Holländer ſtunden, von dem feindlichen rechten, da alle Truppen des Königlichen Hauſes fochten, anfänglich viel litten und faſt in Unordnung geriethen, nachmals aber durch die Däniſchen Truppen unter dem Commando des **Herzogs von Würtemberg** ſouteniret und mit vereinigten Kräften ein completer Sieg wider die Franzoſen beſtritten wurde. Das Gefechte ging um 2. Uhr an, und währte bis nach 4. Uhren in dem allerheftigſten Feuer. Die Truppen des Königl. Franzöſiſchen Hauſes, ingleichen die ſchönen Regimenter von Elſaß und Touloſe, ja überhaupt der Kern der Franzöſiſchen Truppen wurde abermals totaliter ruiniret. Viele 1000. blieben auf der Ebene bey Judoigne liegen. Viele tauſend wurden gefangen, und das ganze Lager, nebſt der Artillerie und Munition erbeutet; folglich hiermit ein Sieg befochten, welcher mit dem Höchſtädtiſchen allerdings in Vergleichung zu ſtellen. Die Furcht, womit hierauf die Franzoſen befallen worden, und ihr Flüchten, war ganz unbeſchreiblich, und man rechnet, daß ihr Verluſt ſelbigen Tages an Todten, Bleßirten, Gefangenen und deſertirten ſich auf 20000. Mann belaufen.

14 C 2 Unter

Digitized by Google

Unter den Gefangenen befanden ſich auch 4. Bayriſche Cammer-Herren. So ließ ihnen auch der Herzog von *Marlborough* keine Zeit ſich zu recolligiren, ſondern verfolgte ſie unablåßig, und brachte es, nåchſt göttlicher Hülfe, dahin, daß binnen den nåchſtfolgenden 6. Tagen 9. gewaltige Stådte und 1. feſtes Fort, nemlich Löwen, Brüſſel, Vilvorden, Liers, Mecheln, Antwerpen, Gent, Dendermonde, Oudenarde und das Fort die Perle, von den Franzoſen verlaſſen und den Alliirten zu Theil worden, welche ſich mithin durch dieſen einzigen Schlag des ganzen Herzogthums Brabant bemeiſterten. Darzu geriethen ihnen auch die vielen wichtigen Magazine gröſten Theils in die Hånde, welche die Franzoſen daſelbſt angeleget hatten, und auf ihrer Flucht nicht mit fortbringen konten. Hierauf erklårten ſich auch die Stånde von Brabant ſåmtlich vor König Carln *III.* den ſie zu Brüſſel und anderwårts öffentlich vor ihren rechtmåßigen Herzog ausrufften, und ſich anbey erboten, alles beyzutragen, um die Franzoſen, deren ſie ſchon lange müde geweſen waren, vollends aus dem Lande zu delogiren. Weil die heftigſte Chargirung bey dem Dorfe Ramellies, oder Ramley, geſchahe: ſo wird die Schlacht öfters auch davon genennet. Den rechten Flügel commandirte *Villeroi* und den linken der Bayriſche Graf von Arco. Der Churfürſt von Bayern hergegen führte das Commando en Chef über die ganze Armee, welcher auch eben auf dem rechten Wege war und den General Dopf unverzüglich angreifen wolte, als er denſelben mit der Avant-Garde, auf 2. Stunden weit von der Alliirten Haupt-Armee vorgerückt antraf, und mithin denſelben leichte håtte übern Hauſen werfen können, worauf vielleicht die Sachen ganz anders würden gelaufen ſeyn. Der Marſchall von *Villeroi* hergegen wolte ſolches durchaus nicht zugeben. Als hernach auch der Churfürſt merkte, daß die Alliirten ihren linken Flügel verſtårkten, welcher ziemlich war geklopft worden: wolte er ſeinen rechten auch verſtårken. Ermeldter Marſchall aber ſagte wiederum: Des Königs Haus ſtehet da, laſſet ſolches ſich wehren; welche eingebildete bravoure aber ziemlich verſalzen wurde. Es iſt hernach noch in ſelbigem Feldzuge auch faſt ganz Flandern, bis auf wenige feſte Oerter, den Alliirten zu Theil geworden. So wichtige Folgen zog die Schlacht bey Ramellies nach ſich; und man kan ſich leicht einbilden, wie dem Churfürſten darbey mag zu Muthe geweſen ſeyn. Kurz nach der Schlacht kam Mr. *Chamillard* nach den Niederlanden, um den ſchlechten Zuſtand der Franzöſiſchen Armee ſelbſt in Augenſchein zu nehmen. Gegen dieſen nun brachte der Churfürſt ſeine billigen Klagen an, und gab die Schuld des Verluſts der

Batail-

Digitized by Google

Bataille lediglich dem *Villeroi*, über den er ſich zugleich beſchwerte, daß ihn dieſer General allezeit mit groſer Kaltſinnigkeit tractiret, auch alle Rathſchläge verachtet habe, die der Churfürſt zum Nutzen der Armee vorgebracht. Er hätte auch, weil er ſeinem eigenen Kopfe folgen wollen, eine ganz andere Schlacht-Ordnung formiret, welche alle übrige Franzöſiſche Generals gemisbilliget, und die ſich hernach die Alliirten gut zu Nutze machen können. Es falle demnach ihm, dem Churfürſten, ſehr ſchmerzlich, daß der König ihm allezeit, an ſtatt der General-Lieutenants, ſolche Leute an die Seite ſetzte, welche in allen den Meiſter ſpielen wolten. Er habe diß, ſeit dem Anfange des Krieges, öfters genug erfahren müſſen. Wie denn auch die Streitigkeiten, welche er mit dem *Villars, Tallard* und *Marſin* gehabt, hinlänglich davon zeugeten. Es ſey eine verdrüßliche Sache vor einen Prinzen von ſeinem Range, daß er ſich ſolche Aufſeher müſſe ſetzen laſſen, welche von keiner andern Diſtinction wären, als die ihnen der König ertheilte, und ſo weiter. Dieſen Beſchwerden und der ziemlich harten Predigt hörte gleichwol *Chamillard* ganz kaltſinnig zu. Er wuſte wohl, daß der Churfürſt Urſache darzu hatte; Der König ſelbſt hergegen es nicht anders haben wolte. Denn man vertraute ſich niemals dem Churfürſten alleine an, ſondern Ludwig *XIV.* gab ſeinen Generals allezeit heimliche Ordre mit, wornach ſie ſich richten muſten, ohne darauf zu ſehen, was der Churfürſt darzu ſprechen möchte. Indeſſen verſicherte dieſen der *Chamillard*, daß ſein König keinen Frieden machen würde, ohne vor allen Dingen das Churfürſtliche Intereſſe darbey zu beobachten. Er ſolte ſich demnach nur vor dißmal zufrieden geben. Allermaſen bereits *Vendome* nach den Niederlanden berufen und alle Anſtalten gemacht worden, die lezte Scharte auszuwetzen. Nun löſte zwar wol würklich *Vendome* den *Villeroi* ab, und es wurde auch die Franzöſiſche Armee in kurzer Zeit bis auf 50000. Mann verſtärket. Allein mit dem allen konte doch den glücklichen Progreſſen der Alliirten kein Einhalt gethan werden, ſondern dieſe nahmen immer einen Platz nach dem andern hinweg, da ſogar endlich die Reihe auch Menin traf. Bey dieſen betrübten Umſtänden ſahe ſich dannenhero der alte Ludwig gezwungen, öffentlich von den Alliirten Friede zu bitten, darbey er ſich des Churfürſtens zum Unterhändler bediente. Dieſer muſte nemlich deshalber ſowol an den Herzog von *Marlborough*, als auch an die General-Staaten ſchreiben und ihnen Vorſchläge thun. Weiln aber ſolche dahin zielten, die Holländer und Engländer zu einem particular-Frieden zu bewegen, auch die Vorſchläge nur dunkel, general, zweydeutig und gar

C 3 nicht

nicht zulänglich waren: ſo reflectirte man keinesweges darauf, und es wurden dieſelben nicht einmal einer Negotiation gewürdiget. Jedoch hatten die Holländer ſowol als die Engländer, in dem Antwort-Schreiben an den Churfürſten, dieſem annoch den Churfürſtl. Titel beygeleget; da doch Se. Kayſerl. Maj. auf dieſer beyden Potenzen inſtändiges Anhalten iezt gedachten Churfürſten in die Reichs-Acht erkläret, und denenſelben hiervon eine ordentliche Notification gethan; worüber mithin der Kayſer ſehr empfindlich wurde. Man ſuchte aber ſolches damit zu entſchuldigen, daß es von den Miniſtern nur aus Höflichkeit geſchehen, welche Excuſe gleichwol zu Wien nicht vor hinlänglich wolte gehalten werden. Conf. das Bücher-Cabinet im *XII.* Eingange *No. 26.* §. 10. und im *XV.* Eingange *No 34.* §. 56. ingleichen die Lettres und Memoires ſur la Conduite de la preſente Guerre Tom. I.

Des Churfürſtens Niederländiſche Campagne im Jahre 1707.

Bey ſo geſtalten Sachen nun hatte der Churfürſt von Bayern auch ſeine bisherige Reſidenz zu Brüſſel eingebüſet, nachdem dieſe Stadt vorhin erwehnter maſen in die Hände der Alliirten gerathen war. Derowegen verlegte er ſelbige nunmehro nach Mons in der Grafſchaft Hennegau, wo er ſich meiſtentheils den Winter über aufhielt, und mit der Jagd, auch mit Comödien, divertirte. Da aber im Frühlinge 1707. ſein Herr Bruder, der Churfürſt von Cöln, mit groſen Solennitäten zu Ryſſel zum Erzbiſchofe geweihet werden ſolte: begab ſich *Maximil. Emanuel* auch nach beſagtem Ryſſel. Bey ſeiner Ankunft daſelbſt wurde er von dem Magiſtrat, unter Löſung des Geſchützes, vor dem Stadt-Thore empfangen, ſodann aber in den vor ihn zugerichteten Pallaſt gebracht, alwo man ihn mit dem gewöhnlichen Ehren-Wein beſchenkte. Selbigen Abends hatte ſich beſagter Churfürſt von Cöln auſerhalb der Stadt auf ein Land-Haus begeben, worauf er folgenden Tags, welches ein Sonntag war, frühe Morgens zu ſeinem Herrn Bruder in obgedachten Pallaſt zurückkehrete. Die ganze Beſatzung zu Ryſſel erſchien hierauf in den Waffen, und das Fus-Volk wurde von dem Pallaſt bis an die St. Peters-Kirche in doppelter Reihe geſtellet; um 9. Uhr fingen die Garden zu Pferde wie auch die Cüraßiers der beyden unglücklichen Brüder zu marſchiren an, denen unterſchiedliche mit 6. Pferden beſpannete Kutſchen, worinnen ihre Bedienten ſaſen, wie auch die Herolde mit ihren Wappen folgeten. Hierauf ſahe man viele Edelleute zu Pferde, welche die zu dieſer Solennität gehörigen Zierrathen trugen. Endlich kam eine prächtige Caroſſe, in welcher nur gedachte beyde Brüder ſaſen. Dieſe wurden an der Kirch-Thüre von dem

Digitized by Google

dem Erz-Biſchofe von Camerich, und von den Biſchöfen von Ypern, Arras, St. Omer und Namur, wie auch von 26. Aebten und Prälaten, ingleichen von den Abgeordneten des Erzſtifts Cöln, und des Stifts Lüttich, empfangen. Es währete alsdann dieſe Ceremonie bis Nachmittags um 1. Uhr, da endlich die beyden Gebrüdere, unter Löſung des Geſchützes, nach dem Rathhauſe fuhren, alwo man ſie nebſt ihrem Gefolge prächtig bewirthete. Des Abends wurden Freuden-Feuer angezündet, und die Häuſer mit Lichtern erleuchtet. Vorm Rathhauſe aber hatte man das Bildniß des neuen Erzbiſchofs unter einem ſchönen Thron-Himmel aufgeſtellet. Desgleichen ließ man Wein auf dem Markte laufen, auch wurden ſilberne und kupferne Münzen unter das Volk geworfen, auf deren einen Seite man das Bildniß des Erzbiſchofs, auf der andern aber die Arche Noä ſahe, mit einer darauf zufliegenden Taube, und der Beyſchrift: cum pace reuertar ad arcam. Conf. die Europ. *Fama* P. LXVI. p. 461. ſqq. Dieſe Solennität war auch wohl das wichtigſte, ſo in dieſem Jahre 1707. von dem Leben des Churfürſtens merkwürdig. Denn er bekam zwar wohl wiederum von Ludewig *XIV*. das Ober-Commando über die Franzöſiſchen Truppen in den Niederlanden. Es paßirte aber gar nichts ſonderliches in dieſem Jahre zwiſchen beyderſeitigen Kriegs-Heeren, ſondern der ganze Feldzug wurde nur mit unnützen Hin- und Hermärſchen zugebracht. Wie alſo die Truppen in die Winter-Quartiere gegangen waren: gelangte auch der Churfürſt den 4. Novemb. von Marimont wiederum zu Mons an, wohin ihn viele Damen begleiteten, die als Amazoninnen angezogen waren. Er führte ſie hierauf insgeſamt in die Comödie, und gab ihnen hernach in ſeinem Quartiere eine ſtattliche Collation. Mit dergleichen Luſtbarkeiten wurde abermals der ganze Winter hingebracht, wodurch ſich vielleicht der Churfürſt die Grillen deſto eher zu vertreiben ſuchte.

Von des Churfürſtens Niederländiſch. Feldzuge im Jahre 1708.

Das folgende Jahr 1708. war für den Churfürſten nicht glücklicher. Er muſte zwar wider ſeinen Willen das Commando der Franzöſl. Truppen am Ober-Rheine übernehmem. Allein auch hier wurde dißmal gar nichts von Wichtigkeit unternommen. Nur zu Ausgange dieſes Jahrs ſchmiedete der Churfürſt ein gefährliches Deſſein auf Brüſſel. Nachdem nemlich darzu alles genugſam war proiectirt worden: ruckte er mit einer Armee von 15000. Mann, und einer guten Artillerie, vor dieſelbe Stadt; und zwar nur vor 2. Thore. Alſobald fing er hierauf an ſich zu vergraben; und den folgenden Tag ließ er Brüſſel durch einen Trompeter aufforden. Der Commendante aber, *Mr. Paſcal*, gab zur Antwort,

wort, daß er Willens ſey ſich tapfer zu wehren. Darum ließ nun der Churfürſt Batterien aufwerfen, und die Stadt aufs heftigſte beſchieſen. Zu gleicher Zeit muſte ein ſtarkes Detachement aus den Lauf-Gräben gegen die Contreſcarpe anrücken, welches gegen das Feuer der Belagerten ganz blos ſtund, und 8. Angriffe hintereinander that, die doch allezeit abgetrieben wurden. Diß Gefechte währte von 9. Uhr des Abends bis des Morgens um 6. Uhr, da denn der Churfürſt ſchon ein Logement auf dem Glacis der Contreſcarpe hatte. Allein da die Franzöſiſche Armee, welche dem Herzoge von *Marlborough* den Uebergang über die Schelde verwehren ſolte, Reißaus nahm, ohngeachtet ſie in einem verſchanzten Lager ſtund: ſo muſte ſich auch der Churfürſt über Hals und Kopf unverrichteter Sachen von Brüſſel wiederum zurück ziehen, wodurch alſo dieſe Stadt glücklich errettet wurde.

Was in den Jahren 1709. und 1710. mit dem Churfürſten paſſiret.

Folgenden Winter hielt ſich der Churfürſt abermals meiſt zu Mons auf. Dahin ſchickte ihm der Spaniſche König *Philippus V.* Vollmacht, den Fürſten *Ragoczy* in den Ritter-Orden des Goldenen Vlieſſes aufzunehmen, welchen ſolennen Actum er auch 1709. zu Mons verrichtete. Indeſſen lieſſen damals 1709. die Land-Stände in Bayern wegen der groſen Zergliederung und Trennung der Bayriſchen Lande ein allerunterthänigſtes Schreiben an Ihro Kayſerl. Majeſtät abgehen, worinnen ſie vorſtelleten, daß 1) auf Seiten derjenigen, welche unter dem Prätext des erlittenen Kriegs-Verluſts und Schaden-Erſetzung von denen zergliederten Bayriſchen Landen participiret, ſich ſowol in quanto der noch nicht zur Gnüge liquidirten Damnification, als auch in quali der prätendirten Satisfaction ſich noch viele bedenkliche Exceptiones würden machen laſſen, 2) Ihro Kayſerl. Majeſt. hätten allergnädigſt beliebet, die Bayriſche Landſchaft in dero erworbenen Privilegien und hergebrachten Befugniſſen zu confirmiren; dergleichen Alienation aber laufe den erlangten Freyheits-Briefen expreſſe zuwider. 3) Es hätten Ihro Kayſerliche Majeſtät und das Reich aus dieſem nunmehro ſeit 5. Jahren occupirten Lande viele Millionen an baarem Gelde gezogen; es wäre auch der Landſchaft in Steuer- und Aufſchlags-Gefällen ein ſolcher unerſetzlicher Schade geſchehen, daß das Land vltra vires angegriffen, die armen Unterthanen bis aufs Mark ausgeſaugt, und die Stände in den gröſten Ruin geſtürzet worden ſeyn, welche, wenn man zur Reichs-Hülfe, als ſonſten geſchehen, beyzutragen ſchuldig ſeyn würde, defallirt, und wenn man eine Berechnung gegen den ex parte laeſorum prätendirten Schaden

den

Digitized by Google

den anſtellen wolte, würde ſich eine groſe Summa auswerfen, welche vielleicht die noch nicht zur Gnüge liquidirte und ſeinen Exceptionen untergebene Damnification weit überſteigen, und alſo hierinnen eher zu prätendiren als heraus zu bezahlen ſeyn: daß alſo Ihro Kayſ. Majeſt. mit gnugſamen Urſachen verſehen wären, obbeſagter Prätendenten Begehren vorjetzo allergnädigſt zu ſuſpendiren. 4) Die meiſten abgeriſſenen Stücke wären von denen Durchl. Vorfahren des Landes zu Fundationen vieler Stiftungen und zu andern piis cauſis mit ſehr nachdrücklichen und Gewiſſenrührenden clauſulis gewidmet, welche aber ſolchergeſtalt alle aufhören, und damit groſe Verantwortung vor GOtt entſtehen würde. 5) Die contrahirte Schulden, welche ſich auf eine Million erſtrecken, und meiſtens zu Kayſers *Ferdinandi II.* Dienſten, und in denen nachfolgenden Reichs-Kriegen übernommen worden, wären alle auf die damals überlaſſene Ober-Pfaltz angewieſen, und könten alſo bey Veräuſerung derſelben nicht abgetragen werden. 6) Ueberdiß ſey die Landſchaft bey ſo vielen von dem Lande zu weichen getriebenen Herrſchaften und verlornen Anſchlags-Gefällen ſo geſchwächet worden, daß auch derſelben, die fallende Intereſſe zu entrichten, ein für allemal unmöglich falle. Es wurde aber wenig oder nichts darauf reflectirt. Sonſt führte der Churfürſt in dieſem 1709. Jahre kein Commando, ſondern hielte ſich gemeiniglich zu Namur auf; da die Allirten Mons belagerten. Zu Anfang des Monats Novembr. that er wiederum eine Reiſe nach dem Franzöſiſchen Hofe, wo man ſich zwar bemühete, ihn mit allen Divertiſſements zu ergetzen. Allein man bemerkte wohl an ihm, daß er nicht gar zu vergnügt war. Denn man konte ſich nicht einmal wegen des Ceremoniels mit ihm vergleichen; daß er dahero auch unter dem Namen eines Grafen ſich incognito zu Paris und Verſailles aufhalten muſte, welches wider ſeinen Willen geſchahe. Ueberdiß hatte er ſich auch vergebliche Hofnung gemacht, ſeine leeren Taſchen wiederum anzufüllen. Vor ſeiner Abreiſe verfügte ſich zwar wohl der Herr von *Torcy* zu demſelben, und wünſchte ihm im Namen ſeines Königs Glück zur Reiſe, gab ihm auch von Sr. Allerchriſtl. Majeſt. einen Juwel von 7. Diamanten, welcher ohngefehr 50000. Pfund werth ſeyn mochte. Anbey zuckte er die Achſel, und ſagte mit kläglichen Worten: alles, was ſein König bey dieſen Umſtänden annoch thun könte, wäre dieſes, Sr. Churfürſtl. Durchl. ſo viel auszahlen zu laſſen, als die Reiſe-Koſten erforderten, womit er ihm zugleich 25. Beutel überlieferte, in deren jedem 100. ungemünzte Louis d'or ſollen geweſen ſeyn. Aber das war nur ein Schlag ins kalte Waſſer, und konte dem Churfürſten

fürſten wenig helfen, der von allen Einkünften entblöſet war, und doch ſeinem Stande gemäs leben wolte. Man kan ſich leicht ſelber vorſtellig machen, in was für betrübten Umſtänden *Maximil. Emanuel* damals geſtanden. Es muſte ihm mithin aller Muth und Luſt, etwas zu unternehmen, vergehen. Vielleicht eben darum wolte er auch kein Commando weiter übernehmen. Gewiß iſt wenigſtens, daß er das Jahr 1710. ganz ruhig, und in der Stille zugebracht, und man dahero dieſe Zeit über nichts ſonderliches von ihm bemerken können; auſer daß man ſeine Standhaftigkeit in dem ſo lange anhaltenden Unglücke bewundern muß.

Wie ſich der Churfürſt bey der Kayſer-Wahl Caroli VI. gereget.

Als aber 1711. den 17. April Kayſer **Joſeph**, unvermuthet dieſes Zeitliche geſegnete; ging dadurch der Glücks-Stern des Churfürſten **Maximilian Emanuels zu Bayern**, wiederum auf. Denn nun änderte ſich das ganze Europäiſche Staats-Syſtema unter andern auch zum Vortheil nur ermeldten Churfürſtens. Man ſchritte vor allen Dingen zur Wahl eines neuen Kayſers im Römiſchen Reiche. Da war nun anfänglich Frankreich geſonnen, durch eine ſtarke Armee derſelben unter Anführung des Churfürſtens von Bayern, eine Diverſion zu machen. Anbey wurde auf Befehl des Hofs zu Verſailles eine Schrift unter folgendem Titel publicirt: Diſcours ſur ce qui c'eſt paſſé dans S. Empire au ſujet de la Succeſſion d' Eſpagne. L' Allemagne menacée d'etre bientot reduire en Monarchie abſolüe, ſi elle ne profite de la conjoncture preſente, pour aſſurer ſa liberté 1711. en. 4. Man merkete bald, daß die beyden im Exilio befindliche Churfürſten, den Stof zu dieſer Schrift gegeben. Der Churfürſt von Bayern ſtellete bereits 1705. ein Manifeſt ans Licht, und ſuchte darinnen ſeine Unſchuld zu retten, und bey itziger Gelegenheit verabſäumte er abermals nicht ſich zu rechtfertigen. Der Tort, welcher ihm und ſeinem Herrn Bruder wiederfahren, war ſo gros, daß, nach ſeiner Meynung, jeder Unpartheyiſcher ſelbigen begreifen können. Dieſen nun hatte man in 3. unterſchiedenen Piecen, welche aus beweglichen Urſachen zuſammengedruckt worden, nicht wenig exaggerirt. Denn in der erſten wird gänzlich geleugnet, daß beyde Gebrüder wider das Reich teutſcher Nation, das geringſte unternommen, ſo deſſen Grund-Geſetzen ſolte zuwider ſeyn. Einmal, ſpricht der Verfaſſer, wäre es ausgemacht, daß die Churfürſten, als des heiligen Römiſchen Reichs Grund-Seulen und Leuchter müſten angeſehen werden, derowegen kämen ſie zu allen wichtigen Berathſchlagungen, da nichts ungerechtes, oder dem Vaterlande ſchädliches vorfiel. Da ſie nun erſtlich geſehen, daß der vom Hauſe

Oeſter-

Digitized by Google

Oeſterreich geſuchte Krieg wegen eines fremden Landes blos zum Intereſſe obgedachter herrſchſüchtigen Familie ſolte geführet werden: ſo hätten ſie ſelbigen, als ſchädlich, verworfen. Hernach als ſie wahrgenommen, daß er auch zugleich ungerecht wäre, ſo könte man ihnen noch vielweniger verdenken, daß ſie bey ihren Friedens-Gedanken verharret. Denn es bliebe doch ausgemacht, daß in Spanien die Töchter, oder Infantinnen, den Agnaten vorgingen. Kayſer Leopold hätte ſolches ſelbſt nicht leugnen können. Da nun nach der Zeit das Teſtament des Höchſtſel. *Caroli II.* dazu gekommen, ſo wäre nun nicht mehr an dem Recht des Königes *Philippi* zu zweifeln. (*) Solchem allen aber ungeachtet, haben beyde Bayriſche Prinzen vermeynet, der Krieg des Kayſers wider Frankreich wäre unrecht: darum ſind ſie nicht nur allein neutral geblieben, ſondern auf alle Weiſe dahin bedacht geweſen, wie ſie in den Creiſen des obern Teutſchlandes möchten Frieden erhalten. Solche Liebe zum Frieden hingegen, hat ihnen, ihrem Vorgeben nach, den Bann, oder die Reichs-Acht zuwegen gebracht. Das machts, niemand bekümmert ſich um die Feſthaltung des Weſtphäliſchen Friedens. Die Könige von Franckreich und Schweden, nachdem ſie das ihrige erhalten, haben ſich wenig oder nichts angelegen ſeyn laſſen, wie die bedrängte Stände in Teutſchland mit dem Hauſe Oeſterreich zurechte kämen; als welches ſich einig und allein dahin beſtrebet, obgedachten Frieden zu durchlöchern, und die Rechte der Churfürſten, Fürſten, Herren und Städte zu kränken. Dann wer könte und möchte doch anders

 ſchlie-

(*) Der ſel. Geh. Rath Gundling zu Halle, welcher in der Neuen Bibliotheck *P. XX. p. 843. ſqq.* einen Extract aus obgedachter Schrift verfertiget, macht bey dieſem Puncte folgende remarque: Nur iſt es Schade, daß alhier nichts von Ludwigs des XIV. eidlichen Renunciationibus hinzugethan worden. Vielleicht hätten darauf die beyde Herren Brüder vor allen Dingen reflectiren ſollen. Das Teſtament *Caroli* giebet dem Herzog von *Anjou* gar kein Recht. Dann wie hat ſelbiger zum praeiudiz ſeiner Agnaten teſtiren können, die nach dem Geſtändniß der geächteten Herren Churfürſten, in Ermanglung der Töchter, ſuccediren? Durch die renunciation iſt die Sache in einen ſolchen Stand gerathen, daß man auf *Philipps IV.* erſte Tochter, *Mariam Thereſiam* nicht mehr regardiret. Wannenhero das Recht *Leopoldi* und ſeiner Kinder unwiderſprechlich iſt. Welchen wenig oder nichts ſchadet, wann vom Gegentheil fürgegeben wird, es hätten die Spanier dem König von Frankreich ſeine Renunciation und gethanen Eidſchwur erlaſſen. Dann dieſe Erlaſſung iſt deswegen unkräftig, weilen bereits *Leopold* und deſſen deſcendenten ein ius quaeſitum erlanget, welches ihnen durch der Spanier factum nicht kan entzogen werden.

Digitized by Google

ſchlieſen, wann den Churfürſten nicht mehr erlaubet ſeyn ſoll, ihr Sentiment, ehe ſich ein ungerechter und Landverderblicher Krieg erhebet und anfänget, frey und öffentlich zu entdecken? Allein ſo iſt es, fähret der Verfaſſer dieſer Schrift fort, wer nicht Oeſterreichiſch iſt, der iſt des Bannes nicht nur allein fähig, ſondern auch würdig. Derowegen hat der Kayſerliche Hof jederzeit in Erhebung gewiſſer Fürſtl. Häuſer nichts als Clienten geſuchet; er hat aus obberührten Urſachen den Herzog von Hannover mit der Chur-Würde beehret, ungeachtet ſo viele Fürſten und Patriotiſchgeſinnte Mit-Stände contradiciret, und endlich zu ſeiner Bedeckung und Vertheidigung die Stadt Ulm eingenommen. Denn was ihme von den Spaniſchen Niederlanden wollen beygemeſſen werden, gleich als wenn er ſelbige an Franckreich übergeben, wäre in facto falſch. Er hätte nichts anders gethan, als was ihme die Regierung von Madrit anbefohlen. Der Churfürſt ſeye nicht daran ſchuldig: er hätte in Niederland nicht en ſouverain geherrſchet, ſondern das Gouvernement endlich dem *Marquis de Bedmar* überlaſſen. Die Allianzen, welche er und ſein Herr Bruder mit Franckreich geſchloſſen, könten ihnen nicht verarget werden. Churfürſten und Stände hätten nach den Reichs-Geſetzen und ſonderlich durch §. Gaudeant dergleichen Rechte notoriſch erlanget. Der Kayſer handelte im Gegentheil wider ſeine Pflicht und beſchworne Capitulation, wann er obgedachte Freyheit ſeinen Reichs-Ständen und Mit-Regenten wolte ſtreitig machen. Die Teutſche wären keines ſolchen deſpotiſchen Regiments gewohnet. Der *Tacitus* hätte von ihren Königen geſchrieben: nec Regibus infinita aut libera poteſtas Und deswegen könte man auch wider einen ſolchen König, der die vorderſte Glieder des Reichs in ihren Privilegien, Rechten und Freyheiten beeinträchtigte, die Waffen ergreifen, oder ihn auch gar abſetzen. Genug, daß der Kayſer ſolches gethan, genug, daß er ohne Conſens der Stände einen Krieg angefangen, fremde Truppen in Teutſchland geführet, und blos um ſeines privat Nutzens willen Italien angefallen. Die Teutſche wären nicht verpflichtet, ſich in auswärtige Affairen, nach dem Belieben des Kayſerlichen Hofs zu miſchen, ſondern es ſey vielmehr dieſem in dem Münſteriſchen Friedens-Schluß ernſtlich unterſaget, wann Franckreich und Spanien miteinander zu fechten hätten, Parthey zu nehmen. Wer nun alſo des Reichs Wohlfarth beobachten wolte, der müſte bisweilen dem Kayſer contrair ſeyn. Dieſes ſey aber kein Crimen. Davon abſolvirten beyde Churfürſten alle Publiciſten. Sie hätten nichts gethan, als was die Geſetze und ihr eigenes Gewiſſen ihnen anbefohlen. Weswegen denn der Auctor

Auctor dieſes Diſcurſes etliche Fragen und Articul, ſo aus dem vorhergehenden folgen, anhänget und damit den erſten Theil beſchlieſet. Und alſo handelt der andere nunmehro von der Formalität des wider die beyde Gebrüdere ausgeſprochenen Bannes, und wird darinnen abſonderlich behauptet: es ſey nicht nur allein der Materialien, ſondern auch der Formalien halben, die Acht ganz ungültig. So lange die Teutſche Könige gehabt, wäre kein Herzog und Churfürſt ohne Conſens der Parium und andere Mit-Stände condemniret worden. Dergleichen Banniſirung wäre jederzeit auf öffentlichen Reichstägen geſchehen; welches durch viele Exempel erwieſen wird. Und dieſes wäre ſo notoriſch, daß man bis auf die Zeiten des *Ferdinandi III.* an keine deutlichere Expreſſion gedacht, noch deswegen einigen Articul in die Capitulationes geſetzet. Nachdem aber dieſes Herrn Ferdinand der andere etliche groſe Fürſten und ſonderlich Pfalz-Graf Friedrichen geächtet, ſo wären die Stände auf andere Gedanken gerathen, hätten ſich auch deswegen in dem Weſtphälingiſchen Frieden proſpicirt, und jederzeit bey den Projecten der perpetuirlichen Wahl-Capitulation ſich dahin bemühet, die Art und Weiſe der Execution des Bannes zu determiniren. Weilen aber die meiſte Stimmen dahin gegangen, daß nicht nur allein die Churfürſten, ſondern auch Fürſten und Städte dabey concurriren ſolten, ſo wäre die ganze Sache durch des Kayſerlichen Hofs Intriguen ins Stecken gerathen, weilen ſelbigem dadurch die Hände ohnfehlbar alſo würden ſeyn gebunden worden, daß auch die nunmehro unſchuldiger Weiſe geächtete Prinzen dergleichen harte Proceduren nicht hätten erfahren dürfen. Nach dieſen, wie auch andern harten Expreſſionen, folget endlich die III. Partie, darinnen dieſe Fundamental-Propoſition mit mehrerm erläutert wird: daß Teutſchland ohnfehlbar unter ein deſpotiſches und monarchiſches Regiment verfallen werde, wo ſelbiges ſich nicht gegenwärtiger Conjuncturen zu ſeinem Vortheil bediente. Der Auctor meynet, es hätte niemand beſſer den Character des Erzhauſes von Oeſterreich entdecket, als derjenige, welcher das Teſtament politique *Carl* des *V.* von Lothringen verfertiget. Er glaubet, es hätte ſelbiges ein habiler Kayſerlicher Miniſter gemacht, obſchon ein anderer, welcher nicht halb ſo viel Verſtand gehabt, vor den Urheber obgedachter Schrift ausgegeben worden. Daraus aber lerne man, daß wann der Kayſer ſich in Teutſchland ſouverain zu machen gedächte, ſo müſte er ſolches durch Hülfe der Hungarn und Italiener thun, gleichwie er im Gegentheil die Hungarn und Italiener durch Teutſchland züchtige. Und dieſes wäre der Urſprung alles Kriegs-Feuers, welches ſich ſeit mehr als 100. Jah-

Digitized by Google

Jahren entzündet hat. Monſieur *Ardier*, welcher auf Befehl des Cardinals *Richelieu* den Krieg wegen des Valtelins mit Spanien beſchrieben, hätte ſehr deutlich gezeiget, was dem Hauſe Oeſterreich an der Communication der Teutſchen Provinzen mit Meyland und Italien gelegen ſey. Derowegen wäre Venedig, Savoyen, der Pabſt, wie auch Franckreich in Harniſch gejaget worden. Der Cardinal Infant hätte ſich daher mit der Armee *Ferdinandi III.* coniungiret, und den Herzog Bernhard von Weimar, ſamt dem Guſtav von Horn, auf das Haupt geſchlagen. Oben belobter Verfaſſer des politiſchen Teſtaments Carls von Lothringen, hätte auf eine ganz demonſtratiue Weiſe erwieſen, wie jetzund des Kayſers Leopoldi Sohn, Carl der *VI.* ſolches bereits angezeigte Vorhaben bewerkſtelligen könte. Er ſpricht, Venedig müſte man auf Seiten von Meyland und Friaul angreifen, ihnen hier Palma nova, und dorten Breſcia und Bergamo entreiſſen, damit ſelbiges wie Danzig oder Genev würde. Die übrige Prinzen von Italien hätten weiter keine force, als daß ſie auf dem Papier ihre Gerechtſame fürſtellig machen könten: der Pabſt müſſe der Lezte ſeyn, damit er nicht zur Unzeit Lermen blieſe, und auch andere kleine Potenzen, welche ſonſten gerne als Oeſterreichiſche Gouverneurs dienen würden, aufhezte. Darauf müſte man auf Teutſchlands Bezwingung ſeine Gedanken richten. Schweden könte man erſt etwas von den Brandenburgiſchen Ländern verſchlucken laſſen, damit es eine Zeitlang ſtill ſäſe; Holland aber und Engelland müſte man in einen Krieg mit Franckreich verwickeln, damit auch dieſes der Teutſchen Freyheit nicht retten könte; zum wenigſten könte man nicht leugnen, daß dieſes das Abſehen des Hauſes Oeſterreich ſey. Denn aus was Urſachen ſolte ſonſten ſelbiges den Weſtphäliſchen Frieden ſo vielfältig gebrochen haben? Ferdinand der *III.* lieſe An. 1656. den Spaniern zum Vortheil 12000. Mann nach Italien marſchiren; obſchon die Teutſche Chur- und Fürſten klärlich wahrgenommen, daß dergleichen Unternehmen ſchnurſtraks dem Osnabrüggiſchen Frieden zuwider liefe; auch nichts anders darunter verborgen läge, als die Italieniſche Stände zu drücken, und durch die Bezwingung derſelben Teutſchland zu überwältigen: anderer Potentaten gänzlich zugeſchweigen. Selbſt der Kayſer Leopold, welchem der Auctor ſonſten ungemeine Qualitäten beyleget, hätte in Teutſchland nach ſeinem Willen und Wohlgefallen regieret. Er hätte Krieg angefangen, Frieden geſchloſſen, ohne daß die Reichs-Stände das geringſte davon ſolten zuvor erfahren haben: alle ſeine Anſchläge hätten ſich jederzeit auf die Erbfolge von Spanien concentriret: man

hätte

hätte deswegen pro forma mit Franckreich tractiret, und ſich ohn Unterlaß Italien vorbehalten, auch da man geſehen, wie Franckreich, wegen des Devolutions Rechts, Brabant, Hennegau und andere Provinzien vor ſeine Gemahlin, *Maria Thereſia*, prätendiret, ſich nicht ohne Widerſpruch der Teutſchen Prinzen in den bereits angefangenen Krieg meliret; ja gar endlich die Reſolution ergriffen, die grauſame und herumſchweifende Tartarn nach Teutſchland zu führen, damit dieſe den kleinen Teutſchen Fürſten, welche ſich etwas mauſig gemachet, mores lernten. Welches Fürgeben aber ſo extravagant und unwahr iſt, daß ein geneigter Leſer dem Auctori einer ſo bittern Schrift vielleicht wenig Beyfall und Credit geben wird. Dergleichen Aufſchneidereyen glaubet niemand, als derjenige, welcher in den Geſchichten der Welt unerfahren, entweder auf dem Dorfe, oder unter ganz gemeinen Leuten erzogen worden. Der ganze Argwohn gründet ſich darauf, weilen dazumal, nemlich An. 1668. der Tartar Cham eine Geſandſchaft nach Wien abgefertiget. Die Jalouſie des Hauſes Oeſterreich wider Bayern hat mehr Wahrſcheinlichkeit. Es hat aber der Verfaſſer die wahrhaftige Urſache ausgelaſſen, und inzwiſchen mit ausgeſuchten Worten die von dem General *Montecuculi* im Cölniſchen Biſchofthum fürgenommene Ravagen gros gemachet, die Gefangennehmung Fürſtenbergs ſehr hoch aufgemutzet, auch allen Reichs-Ständen, inſonderheit aber dem Biſchof von Salzburg verwieſen, daß er ſo kaltſinnig den Ruin des Churfürſten von Cöln, Maximilian Heinrichs, angeſehen, und die Fundamental-Geſetze von Teutſchland ſo vielfältig von dem Kayſer *Leopold* mit Füſſen treten laſſen. Dieſer, ſpricht er, hätte jederzeit die geiſtliche Prälaten zu ſeiner Diſpoſition gehabt, weilen ſie ihre Verwandten und Vettern gerne gros haben wollen, welches aber ohne beſondere Kayſerliche Gnade nicht geſchehen köute. Die übrige Stimmen der Weltlichen wären durch allerhand Intriguen entweder erhalten, oder ſonſten erbettelt worden: welches dann in den Kriegen wider Franckreich dem Hauſe Oeſterreich nicht wenig gefruchtet. Inzwiſchen ſeye doch nicht unbekannt, daß man eben in dem Weſtphäliniſchen Frieden darauf reflectiret, wie doch dergleichen Haupt-Mängeln der Reichs-Täge möchte abgeholfen werden. Es wären aber bereits über 60. Jahre verfloſſen, daß ſolches geſchehen ſollen: Die Oeſterreicher hätten es allezeit hintertrieben, und darbey ihre Perſon ſo wohl zu ſpielen gewuſt, daß ſie die Kayſerliche Würde bey ihrem Erz-Hauſe unwiederruflich behalten; nachdem ſie jederzeit darauf bedacht geweſen, wie ſie noch bey ihren Lebzeiten einen Römiſchen König aus ihrem Stamm den Teutſchen obtrudiren möchten, der hernach die

vorige

vorige und alte Spaniſche Maximen zu practiciren fähig wäre. Der Kayſer *Joſephus* ſey nur ein Kind geweſen, als die gewonnene Churfürſten ihn auf den Thron erhoben: man hätte aber vielmehr bedenken ſollen, wie ſchädlich es vor Zeiten ausgeſchlagen, da *Heinrich* der *IV.* und *Wenceslaus*, als Kinder den Königlichen Stuhl ihrer Väter beſtiegen. Allein dieſes alles würde noch jetzund negligiret: man lieſe Oeſterreich thun was es nur wolte. Selbiges ſuche nunmehro das Reichsſtädtiſche Collegium zu unterdrücken: diejenige Fürſten, welche ſolches aufrecht erhalten könten, würden durch allerhand Tituln gewonnen. Hannover hätte man mit der Chur flattiret, und ſich hierdurch einen Weg gebahnet, auch in dem Churfürſtlichen Collegio die Majora nach Gefallen zu behaupten, abſonderlich da nunmehro Böhmen auf den Reichs-Verſammlungen ein Suffragium angediehen, und der König *Auguſtus*, wegen ſeiner Liefländiſchen und Polniſchen Affairen, dem Kayſerlichen Hof zu Gefallen leben müſſe; Das Haus Brandenburg und Pfalz zu übergehen, welches erſtere man durch die Preußiſche Royauté, das andere aber durch die Spolia von Bayern und Cöln gänzlich gewonnen hätte. Dieſem allen aber ungeachtet, ſo wäre doch hier wohl zu überlegen, was *Demoſthenes* in ſeiner andern Oration wider den König *Philippum* in *Macedonien*, den Griechiſchen Republiquen fürgeſtellet, da er ihnen eine beharrliche diffidenz und Mistrauen wider denſelben einprägen und beybringen wollen. Inſonderheit hätten dieſe Maxime die Fränkiſche, Schwäbiſche und Rheiniſche Creiſe zu beobachten, welche ſich in allen Oeſterreichiſchen Kriegen brauchen lieſen, und dadurch in die äuſerſte Gefahr und Schaden geſtürzet würden. Ein jeder könte ja ſehr deutlich begreiffen, daß offterwehntes Erz-Haus ſich mit ihrem Schaden zu vergröſern ſuchte. Deſſen Abſehen wäre fürnemlich auf Italien gerichtet. Derowegen würde dem Herzog von *Guaſtalla* Mantua vorenthalten: die Republic von Venedig möchte wohl bald in Terra ferma keine Handbreit Land mehr haben: dann würde es auf die Teutſchen losgehen, auf die Reichs- und andere reiche Hanſee-Städte: Frankreich könte nicht helfen, weil ſich ſelbiges durch die Kriege mit Holland und Engelland geſchwächet: die Churfürſten bey Rhein, und andere benachbarte Staaten wären nicht im Stande zu muchſen: die Religions-Ungleichheit verurſachte, daß die übrige Catholiſche und Proteſtantiſche Stände zuſammen ihr Intereſſe nicht beobachten könten. Der kluge *Monzambano* hätte vollkommen wohl raiſonniret und geſchloſſen, daß man zwar nicht verhindern könte, daß, ſo lange das Haus Oeſterreich dauert,

daraus

daraus nicht ſolte ein Prinz zum Kayſer gewählet werden; allein es müſte doch jederman ſich zur Gegenwehr rüſten, wann ſelbiger des Reichs Lande verſchlucken, oder ſonſten wider die Stände ein gefährliches Deſſein auszuführen gedächte. Dieſer Rath aber ſey ſehr ſchwer zur Execution zu bringen. Die meiſten thäten es nicht: ſie lieſen ohne Empfindung 2. groſe Churfürſten des Reichs ächten und verderben, und gedächten nicht, daß auch die Reihe an ſie kommen könte. Am beſten wäre es, daß man dem Kayſer an dem Ort, wo er reſidiret, ein Regiment an die Seite ſetzte, mit welchem er alle wichtige Angelegenheiten deliberiren müſte. Die Capitulationes wären nicht ſufficient. Dieſe würden zwar beſchworen, aber nicht gehalten. Das heilſamſte Mittel wäre, Carl den *VI.* nicht eher zu wählen, bis er aller Fürſten und Stände Gerechtſamen abgeholfen: alsdann er immer möchte Kayſer ſeyn. Dann ſo weit müſte man mit dem *Hypolitho à Lapide* ſich nicht verirren, daß man Oeſterreich ausrotten und aus Teutſchland jagen wolte: man hätte gnugſame Mittel ſelbiges einzuſchränken. Inſonderheit müſte die Acht der beyden bekannten Churfürſten null und nichtig erklärt werden: worauf und wann ſolches geſchehen, ſo ſolte man ſich eifrig dahin bemühen, die übrige Reichs-Geſetze geltend zu machen; als welche nunmehro aus den Augen geſetzt würden. Kurz, man müſte Gewalt mit Gewalt vertreiben. Quid enim eſt, quod contra vim ſine vi fieri poſſit?

Ein jeder wird hieraus erſehen, ſetzet Gundling in der N. Biblioth. l. c. hinzu, mit was für Affecten die von uns recenſirte Schrift verfertiget worden. Die beyden Herren Brüder, und vormalige Churfürſten wiſſen nicht, wie ſie die von ihnen erdichtete Gefahr und fulgur ex pelui genugſam exaggeriren ſollen. Es iſt wahr, *Carolus VI.* iſt mächtig, wann er auch nur die Italieniſche Provinzen und Königreiche behalten ſolte. Man darf aber deswegen nicht gedenken, daß ſelbiger dergleichen hohe Concepten, als *Carolus V.* führen werde. Denn dazumal ware Spanien in weit beſſerm Stande, als jetzund: ſelbiges allein überwoge die übrige Potenzen durch ſeine Flotten. England ſchiene arm und ohnmächtig zu ſeyn. Die vereinigte Niederlande ſtunden annoch unter dem Spaniſchen Scepter: Franckreich hatte noch nicht eine ſo unumſchränckte Macht erhalten: Die Teutſche Prinzen wuſten dazumal Nichts von regulirten Truppen: alle Reichs-Stände waren wider einander erbittert: man ſeufzete nach einem Religions-Frieden: Schweden ware noch unter dem Joch der Dänen, und dieſe ſchlugen ſich hernach mit jenen tapfer herum; dergeſtalt, daß Oeſterreich weder

Digitized by Google

von Teutſchland, noch England, weder von Holland, noch Franckreich, noch auch von Norden her etwas zu fürchten hatte. Anjetzo iſt die ganze Welt changiret. Alle dieſe Cronen werden nimmermehr leiden, daß die Freyheit der Teutſchen unterdruckt werde, und dieſe ſind ſelbſt nicht ſo unwiſſend, oder ohnmächtig, daß ſie auf ihrer Hut und Defenſion nicht ſtehen ſolten. Aber deswegen iſt nicht nöthig Lermen zu blaſen, den Degen auszuziehen, Oeſterreich anzufallen, Franckreich zu favoriſiren. Dieſem ſoll man von Rechtswegen nicht eine Ellen Land mehr geben. Die Unterdrückung von Oeſterreich iſt noch weit entfernet,; diejenige aber, welche Franckreich intendiret, ſcheinet ſehr nahe. Es iſt nicht wahrſcheinlich, daß, wann einmal der Herzog von *Anjou* Spanien behalten ſolte, ſelbiger es abandoniren werde, wenn auch gleich ihme die Crone von Frankreich zufiele. Die bloſe Verſprechungen deſſelben verſchaffen Europa keine Sicherheit. Dieſes aber iſt verloren, wann beyde Potenzen miteinander vereiniget werden. Man hat ſich ja kaum allein des jetzigen Königes erwehren können, welcher faſt allen benachbarten das Joch auf den Hals ſetzen wollen. Und alsdann ſolle es geſchehen können, wann noch XIV. und mehr andere Königreiche darzu kommen. Alle widriggeſinnte haben kein gröſer Argument wider den Kayſer, als daß ſelbiger das Intereſſe vom Hauſe Oeſterreich und ſeinen Erb-Landen der Teutſchen Wohlfarth vorzöge: dann was der Auctor von der Unterdrückung der Reichs-Städte geſchwatzet, ſind Chimären. Allein ſetze nach deinem Gutdünken aus einer andern Familie einen König auf den Thron, er wird es entweder eben ſo, oder weilen er erſt darzu kommet, und ſich in dieſe Hoheit nicht ſchicken kan, noch viel ſchlimmer machen. Wir wiſſen ja, was unter *Ludouico Bauaro, Carolo IV. Ruperto* und *Sigismundo* fürgegangen. Die menſchliche Natur wird kein Teutſcher Prinz ablegen. Und wer weiß, ob der Engel Gabriel oder Raphael, wann ſie zur Kayſerl. Würde gelangen ſolten, allen Misvergnügten gefallen würden. Si non poſſumus vt volumus, volumus vt poſſumus.

Inzwiſchen that der Churfürſt *Maximil. Emanuel* abermals eine Reiſe nach Franckreich. Doch kam er dißmal nicht nach Verſailles, ſondern ging bisweilen incognito nach Paris; mehrentheils aber blieb er zu Compiegne, dahin der *Marquis* von *Torcy*, nebſt dem Kriegs-Secretario Hrn. *Voiſin* kamen, und ſich mit ihm über den dermaligen Zuſtand ſeiner Angelegenheiten beredeten. Man merckte hierauf bald, daß nicht allein 16. Eſcadr. die in Savoyen die Winter-Quartiere gehabt, und alle Truppen, welche in Lothringen und im Luxemburgiſchen lagen, ſondern auch ein groſes Deta-

Detachement ſeiner beſten in Flandern befindlichen Völker nach dem Elſaß marſchirten, wo eine Armee von 60000. Mann zuſammen gebracht werden ſolte, welche, wie man in Franckreich ſagte, den Churfürſten in Bayern in Stand ſetzen ſolten, nicht allein wieder in Bayern einzudringen, ſondern auch alle Anſchläge der Alliirten im Römiſchen Reiche zu zernichten. So ſoll auch der Allerchriſtl. König dem Churfürſtl. Collegio ſchriftlich haben antragen laſſen, es möchte daſſelbe die beyden Churfürſten von Bayern und Cöln, bey der Wahl eines Kayſers mit nichten ausſchlieſen; widrigenfalls der allerchriſtl. König ſich beſtreben würde, das Intereſſe beyder Churfürſten bey einer andern Gelegenheit zu handhaben. Einige wolten auch wiſſen, es hätten gedachte beyde Churfürſten an die andern Herren Churfürſten geſchrieben, und ſich ſogar erkläret, daß ſie bey vorhabender Kayſer-Wahl niemanden anders, als den Oeſterreichiſchen Prinzen, König Carln *III.* in Spanien, geben wolten. So viel iſt gewiß, daß der Churfürſt von Cöln an den Churfürſten von Mayntz gleich nach dem Tode *Leopoldi* folgendes Schreiben ablies:

Sobald Wir die ſchmerzliche Zeitung von dem leidigen Todesfalle der jüngſt in GOtt verſchiedenen Römiſchen Kayſerlichen Majeſt. verſtanden, haben Wir auſer allen Zweifel geſezet, daß Ew. Lbd. Uns nach Anweiſung der Reichs-Grundſazungen, innerhalb der vorgeſchriebenen Monats-Zeit, nebſt andern unſern Herren Mit-Churfürſten zur Wahl eines Römiſchen Kayſers ordentlich berufen, und was unter voriger Regierung vorgangen, auſer Gedächtnuß ſtellen werden, gegen die Verſicherung, daß Wir und unſers freundlich geliebten Herrn Bruders, des Churfürſten in Bayern Lbd. bey dieſer und allkünftigen Begebenheiten nichts anders, als die innerliche Ruhe und Wohlfarth unſers gemeinen Vaterlandes und die Glorie des heil. Römiſchen Reichs vor Augen haben werden. Erſuchen Eur. Lbd. dahero hiermit dienſtfreundlich, Sie geruhen, Uns, ohne auf die wider Uns beyde Gebrüder vor einiger Zeit gethane Erklärung zurück zugedenken, obberwehntermaſen, in der darzu beſtimten Zeit, zu obgedachter Wahl einzuladen, und ſowohl vor unſere Perſonen, als auch vor die Uns zugehörige Leute mit ſicherm Geleite zu verſehen, gegen Dero hohen Perſon Wir ſolches unausſezlich erkennen, und Eur. Lbd. zu Erweiſung angenehmer Dienſten ſtets gefliſſen und willig verbleiben werden ꝛc.

14 C 2 Her-

Digitized by Google

Hernach ſchickte ermeldter Churfürſt auch eben dieſes Schreiben an die Churfürſten zu Trier, Pfalz, Sachſen, Brandenburg und Braunſchweig, und meldete denenſelben zugleich unterm dato Valenciennes den 7ten May 1711. ſo viel:

Ew. Liebden geruhen aus dem Anſchluß zu erſehen, was Wir unterm heutigen dato an des Herrn Churfürſtens zu Maynz Liebden wohlmeynend, und zu Wiederbringung der ſo hochnöthigen allgemeinen Reichs-Ruhe und Einigkeit ablaſſen, nicht zweifelnd, Ew. Lbd. werden die darinnen enthaltene Billigkeit unſers Verlangens Hocherleucht erkennen, und Jhres Orts gerne alles beyzutragen geruhen, was Unſers lieben Teutſchen Vaterlandes Wohlfarth erfordert, wie Wir zu Ew. Lbd. das beſte Vertrauen ſetzen, und Deroſelben willig und gefliſſen verbleiben ꝛc.

Zweifelsohne mochten die beyden Churfürſten ſich eingebildet haben, es hätte das Churfürſtl. Collegium ſeinen Conſens zu der 1706. publicirten Achts-Erklärung nicht aus völligem freyen Willen und im puren Ernſte ertheilet, ſondern nur aus Reſpect gegen den Kayſer. Und da nun dieſer geſtorben ſey: ſo würden die Herren Churfürſten, ohne Urſache zu haben ſich weiter vor jemanden zu ſcheuen, ſich offenherziger declariren, und die gedachte Achts-Erklärung improbiren. Allein ſie fanden ſich in dieſer Meynung gänzlich betrogen. Denn keiner von den Herren Churfürſten, würdigte gedachtes Schreiben einer Antwort. Vielmehr wurde der Wahl-Tag angeſetzt, und auch hernach bis den 20ſten Aug. prorogirt, ohne daß man Cöln und Bayern darzu ordentlich invitiret, oder ſie deswegen um Rath befraget. Auch maßte ſich der Churfürſt zur Pfalz ohne alle Hinderung des Reichs-Vicariats in den Landen Fränkiſchen Rechts an, und ordnete zu dem Ende in Frankfurt am Mayn das Reichs-Vicariats-Hof-Gerichte an, welches auch auf dem Rathhauſe daſelbſt würcklich eröfnet, und gehalten wurde.

Wie Franckreich und die Churfürſten zu Cöln und Bayern ſahen; ſo fingen ſie wiederum an zu drohen, und die Franzöſiſche Armee am Ober-Rhein machte allerhand Bewegungen. Man wolte auch wiſſen, der Churfürſt, *Maximil. Emanuel*, habe von dem Allerchriſtl. Könige den Character eines Generaliſſimi über die Franzöſiſche Armee in Teutſchland, wiewohl mit Bewilligung der Marſchälle von *Harcourt* und *Bezons* erhalten: weil ſonſt die Marſchälle von Franckreich nicht gehalten ſind, unter einem ausländiſchen Fürſten zu ſtehen. Allein Prinz *Eugenius* ſchrieb ſowohl an das Churfürſtliche Collegium, als an die Reichs-Verſamlung zu Regenſpurg, und

Digitized by Google

und ſtellete an beyden Orten die unumgängliche Nothwendigkeit vor, ſich ungeſäumt in den gehörigen Vertheidigungs-Stand zu ſetzen. Der Herzog von Würtemberg lies dahero auch die Etlinger Linien beſſer befeſtigen, und mit mehrerer Mannſchaft beſetzen. Auch zog der Prinz eine Armee von 119. Eſcadr. und 50. Bataill. am Rhein zuſammen, und beſetzte alle diejenigen Poſten wohl, wo etwa die Franzoſen durchbrechen konten. Nichts deſtoweniger giengen dennoch dieſe bey Seelingen, Kehl und Rheinau glücklich über den Rhein, und ſetzten ſich in dem Kinzinger-Thal und in die Gegend von Offenburg, wo ſie eine Zeitlang auf Teutſche Koſten zehrten. Es wurde auch zu Strasburg ein Artillerie-Zug von 75. halben Carthaunen und Mörſern, nebſt 500. Wägen und Karren zurechte gemacht. Inzwiſchen fuhr gleichwohl das Churfürſtl. Collegium mit dem Wahl-Geſchäfte fort, ohne ſich daran hindern zu laſſen. Auch ſetzte man vor andern die Bayriſchen Feſtungen in guten Vertheidigungs-Stand. Darum lies nun Churfürſt Maximilian Emanuel zu Bayern, eine öffentliche Proteſtation wider die bevorſtehende Kayſer-Wahl einlegen, welche folgender maſen abgefaſſet war:

Nachdem Ihro Churfürſtl. Durchl. in Bayern immer der zuverläſſigen Hofnung geweſen, Sie würden, aller Billigkeit nach, von denen Churfürſten des Reichs zu der bevorſtehenden Römiſchen Kayſerlichen Wahl, der güldenen Bulle zufolge, innerhalb vorgeſchriebener Zeit, gebührend berufen werden; hingegen aber die Schreiben, welche Ihre Churfürſtl. Durchl. Durchl. zu Cöln und Bayern deswegen an Dieſelbe abgehen laſſen, nicht beantwortet worden, woraus ganz klar erhellet, daß der wider das Durchlauchtigſte Churhaus Bayern unrechtmäſiger Weiſe gefaſte Haß, auch nach der jüngſtverſtorbenen Kayſerlichen Majeſtät tödlichem Hintritt annoch verharre, um erſagte beyde Churfürſtl. Churfürſtl. Durchl. Durchl. von der Wahl eines Römiſchen Kayſers auszuſchlieſen, welche ohne deren Miteinſtimmung nichtig und unkräftig iſt.

Als glaubten höchſtgedachte Ihro Churfürſtliche Durchl. in Bayern ꝛc. wider ihre Schuldigkeit, mit welcher Sie das Ihrer Chur-Würde anklebende Chur-Recht zu manuteniren, und lediglich an die Reichs-Grund-Satzungen ſich zu halten verbunden ſeynd, zu handeln, wenn Sie ſtillſchwiegen, wo Dero Churfürſtl. Stand ſey bemüßiget, für die Conſervation der unausſetzlich beobachteten Reichs-Reguln nachdrücklich zu ſprechen.

Dahero proteſtiren Ihro Churfürſtl. Durchl. ſowohl für des heil. Römiſchen Reichs, als Dero eigenes Intereſſe, daß Sie niemaln zu der ver-

vermeint, wider ſie ergangenen Achts-Erklärung die geringſte Urſache gegeben, mithin dieſer Actus um ſo mehr ungültig, weilen er nicht allein an ſich ſelbſt ungerecht, ſondern auch unförmlich und dem uralten Reichs-Herkommen, wie auch dem Weſtphäliſchen Frieden-Schluß ſchnurſtracks zuwider läuft, als welcher nicht zuläſſet, daß man in wichtigen das heil. Reich Teutſcher Nation, oder deſſen hohe Glieder angehenden Dingen, und noch weniger, wo es um die Banniſirung eines Reichs-Churfürſtens zu thun iſt, ohne vorhergehende Deliberation und Einwilligung aller Reichs-Collegien verfahre; ja wider alles Recht ſtrebet, daß man einen Churfürſten für einen Reichs-Feind erkläre, welcher nichts anders geſuchet, als den Frieden und die Neutralität ſowohl ſeiner Landen, als des geſamten Reichs beyzubehalten, die aber ſogleich von Kayſerlicher Majeſt. wegen in ganz Teutſchland der Urſachen niemanden verſtattet worden, um die geſamte Stände dahin zu vermögen, allein des Erz-Hauſes Oeſterreich bey der Spaniſchen Succeſſion verſirendes Particular-Intereſſe mit zu beſorgen.

Der Fränck- und Schwäbiſche Creis haben ſich zwar anfänglich mit Sr. Churfürſtl. Durchl. in Bayern höchſtrühmlichen Vorhaben gänzlich verglichen: Allein die Furcht einer bevorſtehenden Rache hat ſelbe bald gezwungen, dem Geſetz, ſo der Kayſerl. Hof ihnen vorgeſchrieben, ſich zu untergeben.

Indeme dann Seine Churfürſtl. Durchl. von wegen ihrer Seits vorgehabter Behauptung einer beſtändigen Neutralität, welche Sie bis zu einem allgemeinen Reichs Concluſo unverletzlich zu halten gedacht, die man aber anderwerts zu unterbrechen ſich bemühet, eine gewaltthätige Ueberfallung Dero Landen zu Bayern vorgeſehen: Als haben mehr höchſtgedachte Se. Churfürſtl. Durchl. ſich bemüßiget befunden, die von allen Rechten erlaubte natürliche Defenſions Mittel zu ergreifen, und Dero Landen durch Occupirung der Städte Ulm und Memmingen, ſo lange vorerwehnte Gefahr eines feindlichen Ueberzugs obſchweben möchte, zu bedecken.

Es konte auch Ihre Churfürſtliche Durchl. in Bayern niemand verdencken, daß Sie vor einer allgemeinen Reichs-Erklärung auf bemeldete Neutralität feſt gehalten, um des General-Gouvernements der Spaniſchen Niederlanden und Ihrer rechtmäſigen Praetenſion auf viel Millionen Thaler, welche der König *Carolus Secundus*, glorwürdigſten Andenckens, und hernach des jetzt regierenden Königs *Philippi V.* Majeſtät, als Erbe der Spaniſchen Monarchie, Ihro ſchuldig zu ſeyn erkennet, ſich durch unzeitige ungerechte Krieges-Ankündigung nicht zu verluſtigen.

Zu-

Digitized by Google

Zugeſchweigen, daß der Churfürſten, Fürſten und Ständen des Reichs uraltes Recht, Krieg zu führen, offenſive und defenſive Allianzen, doch mit der Ausnahm, daß ſolche nicht wider den Kayſer und das Reich seyn, ſchlieſen zu können, durch die Weſtphäliſche Friedens-Tractaten umſonſt wäre beſtätiget worden, wann ſie ſich nicht dergleichen hohen Gerechtſamen und Praerogativen bedienen dürften, da es lediglich um die natürliche Defenſion ihrer Landen wider einige andringende Ueberfallung zu thun iſt, wie bey Anfang dieſes leidigen Krieges im Churfürſtenthum Bayern geſchehen. Aber die übermächtige Kayſerliche Auctorität, mit fremder Hülfe verſtärket, ſtellete unter ſcheinbaren Fürwand, die Intention Ihrer Churfürſtl. Durchl. welche einzig und allein Ihres Vaterlandes Wohlfarth zu Gemüthe gefaſſet, weit anders vor, woraus entſtanden, daß ſich in Teutſchland viele verblenden, und von aufrechter Erkentniß deſſen ſich abhalten laſſen, was Se. Churfürſtl. Durchl. gethan und gelitten haben, um das Reich von einem fremden, das geſamte Vaterland nicht angehenden Krieg zu befreyen; deswegen es Ihro billig um ſo viel deſto ſchwerer fallen thut, daß eine unrechtmäſige wider Sie ergangene Proſcription für eine billige Urſache gehalten werde, dieſelbige aller Rechten, welche Dero Würden und Landen ohnmittelbar anhängig, zu berauben.

Nichts deſtoweniger verſprechen ſich Se. Churfürſtl. Durchl. in Bayern von der Weltkündigen Billigkeit Ihrer Herren Mit-Churfürſten, Sie werden ſolche gründliche Vorſtellungen der ſämtlichen Churfürſten ſowohl, als Ihrer Churfürſtl. Durchl. zu Bayern hierunter verſirendes Intereſſe und Dero gerechte Sache, nach Anweiſung der unverbrechlichen Reichs-Conſtitutionen reiflich überlegen, und die Reichs Grund-Satzungen, welches für die ſämtliche Churfürſten ſelbſten gar zu gefährlich wäre, ſo leichter Dinge nicht unterbrechen laſſen, wie ihre Gewiſſen und Ehre ſie darzu verbindet, welches allein alle aufrichtige Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs zu Behauptung des gemeinſamen Intereſſe vermögen ſolte.

Gleichwie nun die nächſtvorſtehende Kayſerliche Wahl ohne beyder Churfürſten zu Cöln und Bayern Mit-Einſtimmung keineswegs gültig: Als können Ihre Churfürſtl. Durchl. in Bayern nicht umhin, darwider ſolenniſſime zu proteſtiren; wie Sie dann hiermit ſolchergeſtalten proteſtiret haben wollen, daß, wann Sie, Ihrer zu Dero Herren Mit-Churfürſten tragender Confidenz zuwider, ſich Ihres bey bevorſtehender Wahl eines neuen Römiſchen Kayſers unſtreitig habenden Rechts entſetzt ſehen

ſehen ſolten, ſolche Mit-Ausſchlieſung beyder Ihrer Churfürſtl. Churfürſtl. Durchl. Durchl. wider den ausdrücklichen Inhalt der güldenen Bulle vornehmende Wahl null und ungültig ſeye.

Dahero Ihre Churfürſtl. Durchl. in Bayern von nun an ſich erklären, daß man Ihnen die geringſte Schuld der daraus zu beſorgenden habenden Unordnungen, Confuſionen und anderer weitausſehender gefährlichen Folge halber, welche das Reich wegen Verletzung deſſen Fundamental-Geſetzen zu befürchten hätte, niemalen würde mit Fug und Recht zuſchreiben können. Luxembourg den 7. Julii 1711.

Allein, auch dieſes wolte nichts fruchten, ſondern es wurde dem allen ungeachtet der damalige König in Spanien *Carolus III.* unter dem Namen **Carls** *VI.* am 12. Octobr. 1711. zu Franckfurt am Mayn zum Kayſer gewählet, und den 22. Dec. gecrönet, ohne dabey im geringſten auf die beyden Churfürſten von Cöln und Bayern zu reflectiren. Vielmehr verrichtete auch Chur-Pfalz das Ertz-Truchſes-Amt, welches ſonſt Bayern zugehöret hatte. Conf. die **Erl.** *Germ. Princ.* ad Lib. V. vom Pfälzl. Hauſe Cap. I. §. 33. p. 667. Inzwiſchen hatte der Churfürſt zu Trier par Eſtaffetta die ausgefallene Wahl ſeinem Bruder dem Hertzoge von Lothr. berichtet, welcher deshalber ſofort einen Courier an den König nach Verſailles ſchickte, wo hierauf, dieſer Zeitung wegen, etlichemale auſerordentlicher Rath gehalten, und hin und her Expreſſe verſchickt wurden. Im übrigen mochte es wohl dem Könige in Franckreich kein rechter Ernſt geweſen ſeyn, oder wenigſtens ſeine Armee in Teutſchland ſich nicht vor fähig halten, der Kayſer-Wahl eine Diverſion zu machen. Denn die Herren Franzoſen thaten im Kinzinger-Thale weiter nichts, als daß ſie eine Zeitlang auf Teutſche Koſten wohl lebeten. Hernach fiel ein ſtarkes Regen-Wetter ein, welches ihnen eben zu paſſe kam. Denn nun hatten ſie einen guten Vorwand, wiederum über den Rhein zurück zu gehen, und mit Reputation in Sicherheit zu kommen. Conf. die **Europ. Staats-Canzeley** T. XVII. p. 631. ſqq. den **Neueröfn. Welt- und Staats-Spiegel** P. 29. p. 361. und P. 32. p. 631. ſqq. und das **Bücher-Cabinet im 15ten Eingange** No. 34. §. 59.

Dem Churfürſten in Bayern werden von Franckr. einige Niederländiſche

Da alſo bey der Kayſer-Wahl nichts weiter zu thun war: ſo ſuchte Franckreich einen beſondern Staats-Streich zu ſpielen, um dem Churfürſten zu einiger Satisfaction zu verhelfen. König *Philippus V.* muſte nemlich demſelben das Hertzogthum Luxemburg, die Graffſchaft Namur, und die Feſtungen Charleroi und Nieuport, mit aller Souverainetè

ſchen-

Digitized by Google

ſchencken und abtreten. Jedoch geſchahe dieſes mit der ausdrücklichen Bedingung, daß, woferne der Churfürſt dermaleinſt wiederum in ſeine Länder würde eingeſetzt werden, diß wichtige Geſchencke von neuem mit der Crone Spanien vereiniget werden ſolte. Hierüber bezeigte ſich Maximilianus Emanuel dermaſen vergnügt, daß er dem Officier, welcher ihm das Patent ſolcher Schenckung aus Spanien überbrachte, 1000. Piſtolen verehrte. Er reiſete auch gleich den 4. Jul. aus Franckreich, wo er ſich bishero noch aufgehalten hatte, nach Namur ab. Und als er daſelbſt den 6. dito anlangte: ließ er folgenden Tages das Te Deum laudamus ſingen, wobey er als Graf von Namur erkannt wurde. Es giengen aber eben keine ſonderliche Solennitäten vor. Weniger producirte er das Patent ſeiner erlangten Ober-Herrſchaft über dieſe Grafſchaft, ſondern begnügte ſich daran, daß er von den 3. Ständen des Landes, wie auch von dem Provincial-Rathe und von dem Stadt-Magiſtrate die Complimenten einnahm, auf welche er zur Antwort gab: Gleichwie ſie dem Könige von Spanien bishero jederzeit getreu geweſen: alſo hoffe er, daß ſie ihm eben auch dieſe Treue bezeugen würden; dargegen könten ſie verſichert ſeyn, daß er ſich die Wohlfahrt ſeiner neuen Unterthanen würde angelegen ſeyn laſſen. Hernach den 14. Jul. reiſete er nach Luxemburg, um daſelbſt auf gleiche Weiſe ſich für den Ober-Herrn erkennen zu laſſen. Die würckliche Huldigung geſchahe erſt im folgenden Jahre 1712. und zwar den 17. May zu Namur, und den 18. dito zu Luxemburg. Die Unterthanen wolten anbey auf allerhand Art und Weiſe ihr Vergnügen an den Tag geben: weil ſie glaubten, gute Zeit unter ſeiner Regierung zu haben. Unter andern ſahe man an verſchiedenen Orten das Churfürſtliche Portrait mit mancherley Inſcriptionen, Deviſen und Verſen aufgehängt, darunter vor andern folgende Chronodiſticha nicht übel gerathen waren. Das eine ſtund unter dem Portrait des Königs in Spanien, und lautete alſo: Mon onCLe Ie VoVs Donne Les pals bas: d. i. mein Vetter, ich ſchencke euch die Niederlande. Das andere war die Unterſchrift des Portraits Sr. Allerchriſtl. Maj. in dieſen Worten: prInCe VoVs MerItez Ce Don; d. i. Prinz ihr verdienet dieſes Geſchencke. Conf. Mercure Hiſtor. de an. 1711. p. 539. den Mercure Galant de an. 1712. p. 414. Clef du Cabinet des Princes de an. 1712. p. 64. und das Bücher-Cabinet l. c. §. 60. Der Churfürſt lies auch alſobald ſein Wappen und Titulatur nach dieſer neuen Acceßion ändern. Desgleichen wurden zu Paris und in andern Frantzöſiſchen Städten, vor

Provinzien mit aller Souverainität abgetreten.

etliche Millionen güldene und ſilberne Müntzen mit dem Stempel des Churfürſtens geſchlagen, auf welchen man nebſt ſeinem vorigen Tituln zugleich die Namen der geſchenckten Oerter leſen konte. So wurde auch zu Namur am Martini-Tage dem Churfürſten zu Ehren ein groſes Feſtin gehalten. Die Bürgerſchaft ſtund nemlich in Gewehr, und hatte ſich in 4. Truppe getheilet, deren einer von Satyren die Wälder vorſtellete, der andere, ſo aus Schiffern beſtund, die See-Küſten repräſentirte; in dem dritten ſtellten die Schmiede ihre Schmids-Winckel und Minen vor; in dem vierdten aber zeigeten die Bauern den Land-Bau. Sie waren alleſamt ſehr artig verkleidet, mit Inſtrumenten ihres Gewerbs verſehen, und tantzten unterſchiedliche Ballets, auch was dergleichen Dinge mehr waren.

Wie der Utrechter Friede geſchloſſen werden.

Noch einen weit empfindlichern Streich aber ſpielte Franckreich dem Oeſterreichiſchen Hauſe dadurch, daß es dieſem durch einen Particular-Frieden ſeine Alliirten abſpenſtig machte. Es wuſte nemlich die dermaligen Conjuncturen, ſo ſich durch den Tod Kayſers *Ioſephi* ereignet hatten, vortreflich zu nutzen. Der Marſchall von Tallard befand ſich noch als ein Kriegs-Gefangener in Engelland, und hatte ſich binnen der langen Zeit eine gute Bekanntſchaft bey der ihm verſtatteten groſen Freyheit erworben. Bey der Gelegenheit machte er den Engelländern weiß, daß nunmehro die Oeſterreichiſche Macht weit fürchterlicher werden dürfte, als man von Franckreich bishero beſorget, wenn die Spaniſche Monarchie mit den vielen Oeſterreichiſchen Landen und Reichen vereiniget werden ſolte. Dieſe Vorſtellungen machten bey den vornehmen Engelländern einen ſolchen Eindruck, daß ſie nunmehro gantz andere Principia annahmen, und auch die Königin *Annam* beredeten, lieber eine Theilung der Spaniſchen Länder vorzunehmen, und *Philippo V.* ein gutes Stück davon zuzuwenden. Die Holländer lieſen ſich auch bald herum wenden, daß ſie dieſer Meynung ebenfalls beypflichteten. Und dahero wurde zum gröſten Verdruß des Kayſerlichen Hofs ein Congreß zu Utrecht angeſtellet, auf welchem man ſich auch würcklich, wider Willen des Kayſers, über eine Theilung der Spaniſchen Monarchie verglich. Der Churfürſt von Bayern hielt dahero vor rathſam, ſein Beſtes bey dieſen Tractaten nicht auſer Obacht zu laſſen, und reiſete in dieſer Abſicht abermals nach Franckreich, dem daſigen Hofe ſein Intereſſe perſönlich zu recommendiren. Er wurde daſelbſt nicht nur mit vielen Luſtbarkeiten unterhalten, ſondern ihm auch verſprochen, daß der König nicht eher mit dem Kayſer und dem Reiche Frieden machen würde, bis die völlige

Reſti-

Digitized by Google

Reſtitution des Churfürſtens in alle Länder und Würden erfolget ſey. Allein davon wolte der Wiener-Hof nichts wiſſen.

Vielmehr beſchloſſen der Kayſer und das Reich, ungeachtet die meiſten andern Potentaten von der groſen Allianz bereits abgetreten waren, und zu Utrecht Frieden geſchloſſen hatten, gleichwol den Krieg noch fortzuſetzen, und Kayſer Carl *VI.* ließ ſogar neue wiederholte Avocatoria wider Bayern und Cöln ergehen, die man in den Electis Iur. Publ. T. 5. p. 836. nachleſen kan. Allein der Feldzug am Rhein lief im Jahre 1713. nicht zum beſten vor den Kayſer ab. Denn Franckreich konte nun alle ſeine Force wider denſelben allein gebrauchen, und das Haus Oeſterreich war durch den langwierigen und blutigen Krieg allzu mercklich enerviret worden, und das Reich wolte ſich auch nicht recht angreifen, wie man insgemein gewohnt iſt. Wegen dieſer Ueberlegenheit der Franzoſen muſte ſich alſo wol der Kayſer näher zum Ziel legen, und dahero die Hände zu einem Frieden mit Franckreich ebenfalls darbieten. In dieſer Abſicht wurden Printz Eugen und der Marſchall von Villars den 26. Nov. 1713. nach dem Baadenſchen Luſt-Palais Raſtadt abgeſchickt, um über gewiſſe Präliminarien Tractaten zu pflegen, welche denn auch nach vielen Schwürigkeiten den 6. Mart. 1714. geſchloſſen wurden, darinnen man bereits im 15. 16. 17. und 18. Artickel die völlige Reſtitution des Hauſes Bayern und des Churfürſtens von Cöln ſtipuliret hatte. Hierauf wurde annoch in ſelbigem Jahre zu Baaden in der Schweitz ein General-Congreß gehalten, und dieſe Präliminarien vollends zur völligen Richtigkeit gebracht. Chur-Bayern ſchickte demnach auch einen Geſandten, ſeinen Miniſter und Staats-Rath, den Baron von Malknecht, dahin, welcher auch willig zugelaſſen wurde. Es machte aber freylich die Reſtitution der beyden Churfürſten von Cöln und Bayern, beynahe noch die gröſte Schwürigkeit. Unter andern producirte Churfürſt Maximilian Emanuel ein Inventarium, ſo vor dem Höchſtädter Treffen von allen Mobilien gemacht worden; die aber unmöglich in eben dem quanto et quali reſtituirt werden konten: weil vieles davon in der Beute an die Officiers und Soldaten verſtoben. Und alſo producirten die Kayſerlichen Miniſtri ein anders Inventarium, wie ſich nemlich alles bey der Kayſerlichen Commißion befunden. Damit wolten jedoch die Bayern nicht zufrieden ſeyn. Schon den 15. May kam die Wieder-Einſetzung des Churfürſtens aufs Tapet. Da fragten nun die Kayſerlichen Plenipotentiarii, ob die Reſtitution ohne oder mit Reſtriction geſchehen ſolle? Da nun die Franzoſen hierauf eine Erklärung verlangten,

Wie der Churfürſt bey dem Raſtädter und Baadener Frieden ſein Intereſſe beobachtet.

was das Wort Reſtrictio bedeuten ſolle? ſagten jene, das müſte eben hier nun ausgemacht werden. Jene aber replicirten, im Raſtädter Frieden wäre ſtipuliret worden, den Churfürſten in alle ſeine Würden und Länder einzuſetzen. Folglich müſſe man nun ausmachen, wenn und wie es geſchehen ſolle. Nach langen Streiten reſolvirte man endlich, vor allen Dingen zur Richtigkeit zu bringen, ob der Churfürſt zur Pfaltz in Beſitz der Ober-Pfaltz und ſeines gegenwärtigen Ranges gegen ein Aequivalent an Bayern lebenslang bleiben, oder aber demſelben gegen die Ober-Pfaltz ein Aequivalent gegeben werden ſolle? welches letztere endlich beliebet wurde. Zum andern ſuchte man die Frage zu entſcheiden, wenn und wie der Churfürſt von Bayern wieder eingeſetzt werden ſolte? Mit Cöln hatte es lange nicht ſo viel zu bedeuten: weil von ſeinem Lande, als geiſtlichen Gütern, ohne Conſens des Pabſts nichts veralieniret werden dürfen. Von den Chur-Bäyriſchen Landen aber war ſchon unter der Regierung des Kayſers Joſephs vieles abgeriſſen, und an andere um das Reich und den Kayſerlichen Hof wohlverdiente Leute gegeben worden. Ich habe zwar oben ſchon eines und das andere davon erwehnet. Es wird aber nicht undienlich ſeyn, allhier eine genauere Specification aller der Lande und Herſchaften beyzubringen, welche von Bayern abgekommen waren. Dieſe beſtehet nemlich in folgenden 30. Puncten:

1) Das Hertzogthum der Ober-Pfaltz, welches Anno 1708. dem Churfürſten zu Pfaltz, nebſt dem daran haftenden Reichs-Vicariat eingeräumet, und deswegen die Garantie von dem Reich übernommen worden.

2) Die Land-Grafſchaft Leuchtenberg hat der Fürſt von Lamberg bekommen.

3) Die ſchöne und groſe Grafſchaft Chamb mit darinne befindlichen Städten iſt auch dem Churfürſten zu Pfaltz zu Theil worden.

4) Die Grafſchaft Schwabeck, die Herrſchaft Schwangenau und der ſogenannte Lech-Rhein ſind dem Hoch-Stifte Augſpurg, wegen geſuchter Indemniſation als ein Reichs-Lehen eigenthümlich überlaſſen worden.

5) Die Herrſchaft Mindelheim hat der Hertzog von Marlborough unter dem Titul eines unmittelbaren Fürſtens erhalten.

6) Die Herrſchaft Wieſenſteig hat der Hertzog zu Würtemberg bekommen.

7) Die Stadt Dietfuhrt und die Marck Riedeburg, ſamt beyden darzu gehörigen Gerichten und vornehmen darinnen ſich befindenten Cavaliers hat

hat der Reichs-Vice-Cantzler, Graf von Schönborn, als eine Immediat-Herrſchaft bekommen.

8) Die Herrſchaft Halß mit dem Brau-Hauſe iſt zu einer Immediat-Herrſchaft gemacht, und Ihro Excellentz, Herrn Grafen von Sinzendorf, gegeben worden.

9) Die Stadt Braunau, ſamt dem gantzen Gerichte Schwerdingen, der Marck Altenheim und der Marck Rieden, ſamt ſelbigem groſen Gerichte und Caſten-Amt, haben Ihro Kayſerliche Majeſtät für ſich behalten und ſollen Oeſterreich einverleibet werden.

10) Mauet-Kirchen ſamt dem groſen Land-Gerichte, dem Weilhalter-Forſt und Burghauſiſchen Caſten-Amt, welches das beſte in Bayern iſt, iſt dem Grafen von Löwenſtein als eine Immediat-Herrſchaft verehret worden.

11) Der Marckt Uttendorf und Mattekoffen, ſamt dem Gericht und weiſſen Brau-Hauſe iſt dem Cammer-Präſidenten von Stahrenberg überlaſſen worden.

12) Freyburg und Wiltshut beyde Gerichter, ſamt dem Caſten-Amt, hat der Baron von Seylern, Obriſter Cantzlar, als eine Immediat-Herrſchaft erhalten.

13) Die Stadt Abenſperg, ſamt dem ſchönen Gericht und vornehmen Lehen, welche denen Churfürſtlichen gleich, iſt dem Grafen von Traun zugeſprochen worden.

14) Die Stadt am Hof ſoll die Stadt Regenſpurg haben.

15) Die Stadt Wemdingen, ſamt dem Gerichte, ſoll das Fürſtliche Haus Oettingen bekommen.

16) St. Nicolai und mehr anders das Stift Paſſau.

17) Die Böhmiſche Lehen, namentlich Lehensberg, Hohenfelß, Lührendorf, Holenberg, Stralenfelß, Auerbach, Eſchenbach, Bernau, Heinenburg, Holenſtein, Freyenſtadt, Wolfenſtein, an der Zahl zwölfe, ſind wieder an die Crone Böhmen gefallen, und darauf dem Churfürſten zu Pfaltz aufs neue zu Lehen gereichet worden.

18) Die demolirte Veſtung Rotenberg und das Schloß Hartenſtein hat die freye Reichs-Stadt Nürnberg an ſich gebracht, hat aber deswegen Anſpruch vom Churfürſten zu Pfaltz.

19) Die Stadt Donawerth iſt wieder in ihre Reichs-Freyheit geſetzt, und dem Schwäbiſchen Creiſe reſtituiret worden.

20) Die Herrſchaft Hohen-Schöngau, die Stadt Schöngau, alle Dörfer zwiſchen dem Lech und der Wertha, und das Dorf Lechhauſen hat die Reichs-Stadt Augſpurg zur Indemniſation überkommen.

21) Durch dieſe Zergliederung ſind erſtlich von Bayern abgekommen vier Prälaten: 1) von Reichenberg, 2) von Fahren, 3) von Süben, 4) von Ranzhofen.

22) Ferner folgende Grafen: 1) von Wartenberg, 2) von Tettenbach, 3) von Nothafft, 4) von Seibelsdorf, 5) von der Wahl, 6) Von Tauf-Kirchen, 7) von Francking.

23) Ingleichen folgende Frey-Herrn: 1) von Neuhaß, 2) von Baumgarten, 3) von Lützelburg, 4) von Freyburg, 5) von Tauf-Kirchen, 6) von Gemel, 7) von Rieſenfeld, 8) von Lerchenfeld, 9) von Vieregg, 10) von Heckeleid.

24) Und endlich folgende Ritter-Stände: 1) von Prielmayer, 2) von Hagenau, 3) von Streckenreif, von Straaßmayer, und andere mehr.

25) Die Zeug-Häuſer ſind bis an wenige evacuiret worden.

26) Der Churfürſtin Baarſchaft und Geſchmuck.

27) Die Churfürſtlichen Mobilia ſind von der Landſchaft reluiret worden vor 150000. Fl.

28) Dann ſind vom Lande über das Matricular-Quantum unglaublich viele Millionen gezogen worden.

29) Nur was an dem Inn-Strom und Saltza hinweg gekommenen Land und Leuten der Aufſchlag, ſo jährlich 30000. fl. importirt, anjetzo entſtehet hingegen der Landſchaft, ſo ſich über 7000000. fl. wovon der meiſte Theil denen mildeſten Stiftungen, Spitälern, Wayſenhäuſern, Beneficien und Pfarr-Höfen angehörig, erſtrecken, dennoch müſſen verintereſſiret werden.

30) Endlich iſt auch das Ertz-Truchſeß-Amt von dieſem unglückſeligen Hauſe hinweg genommen, und dem Chur-Hauſe Pfaltz, nebſt allen davon dependirenden Prärogativen wieder reſtituiret worden. Das Ertz-Schatzmeiſter-Amt aber, welches Chur-Pfaltz beſeſſen hat, iſt an Chur-Braunſchweig vergeben, und alſo das Haus Bayern von aller Hofnung, wieder in das Churfürſten-Collegium zu kommen, ausgeſchloſſen worden. Conf. Electa Iur. Publ. T. II. P. I. no. 4. p. 65. ſqq. und Hübners Supplem. II. zu ſeinen Hiſtoriſchen Fragen ad P. V. p. 184. ſqq.

Dieſes

Digitized by Google

Dieſes alles ſolte nun reſtituirt werden. Wer wolte aber denenjenigen, ſo ex titulo gratiae oder indemniſationis mit Bayeriſchen Landen abgeſtattet worden, hinwiederum Satisfaction geben. Chur-Pfaltz ſperrete ſich lange wegen der Ober-Pfaltz, und Chur-Hannover legte auch wegen des Ertz-Schatzmeiſter-Amts eine Proteſtation ein. Der Kayſer ſelbſt gieng höchſt ungerne dran. Aber Noth bricht wohl Eiſen. Hätte ſich das Reich in den letzten Jahren beſſer angegriffen: ſo hätte man vielleicht dieſe Schwierigkeiten Umgang haben können. Die Kayſerlichen Plenipotentiarien ſuchten ſich zwar auf alle Art und Weiſe heraus zu wickeln, und machten dahero auch einen Aufſatz von dem Schaden, welchen der Churfürſt und ſeine Alliirten in Teutſchland, und beſonders in den Marggrafthümern Bayreuth und Anſpach, wie auch in Nürnbergiſchen, Ulmiſchen, Augſpurgiſchen und Nördlingiſchen gethan, welche den Anforderungen des Bayeriſchen Barons von Malknecht die Wage halten ſolte. Allein Bayern wurde von Franckreich ſouteniret, welches durchaus von keiner Compenſation was wiſſen wolte, ſondern die Reſtitution ohne Reſtriction urgirte. Den 24. Jul. wurde indeß auch zu Augſpurg ein Kayſerliches Commißions-Decret öffentlich dictiret, worinnen Ihro Kayſerliche Majeſtät der Reichs-Verſammlung vorſtellen laſſen, wasmaſen Reichs-kundig wäre, aus was Urſachen die Reichs-Stadt Donauwerth im vorigen Seculo an das Haus Bayern gekommen, ſelbige aber von weiland Kayſers *Ioſephi* Majeſtät in vormaligen unmittelbaren Stand als eine freye Reichs-Stadt wieder geſetzt worden, mithin ſelbige alſo auch dabey zu mainteniren wäre. Weiln jedoch die Crone Franckreich in Raſtädter Frieden die völlige Reſtitution wegen Bayern ſich ausbedungen, und es an dem ſeyn würde, die Liquidation der von Bayern an gedachter Stadt fordernden groſen Executions-Koſten vorzunehmen: als verlangten Ihro Kayſerliche Majeſtät ein forderſamſtes Reichs-Gutachten, auf was Art gedachte Stadt Donauwerth dem Schwäbiſchen Creyſe ferner incorporirt bleiben möchte. Ueberdiß thaten auch die ausſchreibende Fürſten des Schwäbiſchen Creyſes um die Beybehaltung mehr ermeldter Reichs-Stadt in Conformität des Weſtphäliſchen Friedens-Inſtrumenti Art. 5. §. 12. und zwar dahin Anſuchung, daß dieſer Articel bey dermaligen Friedens-Congreſſe zur Würcklichkeit gebracht werden möchte, als ohnediß bey vornehmender Liquidation ſich zeigen würde, daß die von Bayern prätendirte groſe Executions-Koſten von der Stadt Donauwerth durch die von derſelben gezogene Collectation ſchon längſt abgetilget worden wäre. Hierauf nun wurde geſchloſſen, daß Ihro Kayſer-

liche

liche Majeſtät allergehorſamſt zu erſuchen wären, es möchten dieſelben geruhen, Dero Allerhöchſte Officia zu Baaden nicht nur dahin kräftigſt vorzukehren, damit die Stadt Donauwerth in ihrer wieder hergeſtellten Reichs-Immedietät beſtändig erhalten werden, und dem Schwäbiſchen Creiſe nach Anleitung des Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſes einverleibet werden möchte; ſondern auch, falls eine Liquidation nöthig, und nicht etwa die prätendirte Executions-Unkoſten allſchon durch den langwierigen Genuß für abſorbirt zu halten, eine aus unpartheyiſchen Ständen in Schwaben beſtehende Commiſſion förderſamſt ad liquidandum anzuordnen. Allein Franckreich wuſte dieſe patriotiſche Intention bald zu zernichten, und wolte ſich durchaus auf keine Compenſation oder andere Exception einlaſſen, ſondern verlangte die Reſtitution der ſämtlichen Bayeriſchen Lande, wie ſolche der Churfürſt vor der Höchſtädter Schlacht im Beſitz gehabt, ohne alle Reſtriction, und drohete gleich mit Fortſetzung des Kriegs, wenn man nicht ſeinem Verlangen einwilligen wolte: weil es ſchon wuſte, daß ſich jederman in Teutſchland davor fürchtete, und vielmehr den Frieden ſehnlich wünſchte. Zudem war niemand da, welcher die von Bayern immer noch prätendirte Executions-Unkoſten herſchieſen wolte. Und alſo muſte ſich auch dieſe Stadt unter die reſtituenda ſetzen laſſen. Kurtz: der Kayſer ſahe ſich genöthiget, die völlige Reſtitution ohne alle Einſchränckung dem Churfürſten von Bayern zu verſprechen; er mochte hernach zuſehen, wie er mit denenjenigen zurechte kam, denen etwas von Bayer-Lande zu Theil worden war. Mithin wurde den 7. Sept. 1714. der Baadenſche Friede würcklich geſchloſſen und unterzeichnet, welcher ſeinem Inhalte nach mit den Raſtädter Präliminarien faſt von Wort zu Wort übereintrift. Darinnen nun concerniren eigentlich das Haus Bayern die Articuli 15-18. welche von Wort zu Wort alſo lauten:

Art. XV. Was das Haus von Bayern betrift, ſo beliebet Ihro Kayſerl. Maj. und das Reich, um die gemeine Ruhe überall zu retabliren, daß, vermöge dieſes Friedens, der Herr *Ioſephus Clemens* Ertz-Biſchof zu Cöln, und Herr Maximilian Emanuel von Bayern univerſaliter und gäntzlich, in alle Länder, Ehren, Prärogative, Regalia, Güter, Churfürſtl. Würden und ſonſten in alle Rechte, welche ſie vor dem vorigen Kriege genoſſen, oder haben genieſen können, und welche zu demſelben Ertz-Bißthum von Cöln und übrigen Kirchen, welche bald ſollen benennet werden, oder zu dem Bayeriſchen Hauſe mediate und immediate gehöret haben, reſtituirt werden ſollen.

Es

Digitized by Google

Es ſollen auch beyden bona fide die Archive, Documenten, alle Geräthe, auf Frantzöſiſch Meubles, koſtbaren Steine, Edelgeſteine, und alle Sachen, von was Art ſie auch ſind, wie auch Geſchütz, Zurüſtung, Krieges-Ammunitions, wie dieſelbe in glaubwürdigen Inuentariis, ſo von beyden Theilen zu exhibiren ſind, benennet worden, wieder gegeben werden. Es ſollen nemlich alle diejenigen, welche aus ihren Palläſten, Feſtungen, Städten, und allen andern Orten, ſo jetzt reſtituirt werden ſollen, nach Eroberung Bayerlandes, auf Befehl Ihrer Kayſerl. Maj. und deren Anteceſſoren glorwürdigſten Andenckens ſind weggenommen worden, ausgenommen diejenigen Krieges-Maſchinen, welche denen benachbarten Ständen und Städten gehören, und denenſelben reſtituiret ſind, wieder gegeben werden. Ja es ſollen vor diejenige, welche mangeln, oder in eine andere Forme gebracht ſind, und ſchwerlich wieder angeſchaffet werden können, die aber ſonſt müſten reſtituiret werden, ein billiges Pretium baar entweder gezahlet, oder anders wegen derſelben tractiret werden.

Alſo ſoll auch der Herr Ertz-Biſchof von Cöln in ſein Ertz-Bißthum von Cöln, Bißthum von Regenſpurg, Lüttich und in die gefürſtete Probſtey, Berchtoldsgaden, reſtituiret werden. Inſonderheit ſoll er wieder in Poſſeßion nehmen das Bißthum Hildesheim, mit allen Prärogativen, Gerechtigkeiten und Gütern, ſo zu beſagtem Bißthum und der Kirche gehören, wie dieſelbe vor dem vorigen Kriege die Biſchöffe, ſeine Anteceſſores, und die Kirche beſeſſen haben, oder haben beſitzen ſollen, dergeſtalt, daß keine Urſach eines Streites, oder Prätenſion, von wem ſie auch iſt movirt, oder movirt werden könnten, deſſelben gäntzliche Reſtitution verhindern könne, dennoch aber mit Vorbehalt des Rechts, welches andern via iudiciaria in competentibus imperii iudiciis perſequendum wird zuſtehen können, nachdem beyde Churfürſten wircklich reſtituiret worden ſind; mit Vorbehalt auch und unverletzt der Capitulorum und Ständen des Ertz-Bißthums Cöln und anderer Kirchen-Freyheiten, wie ſie durch die Verträge, Tractate und Conſtitutiones ſtabiliret ſind.

Im übrigen iſt, was die Stadt Bonn anlangt, accordirt worden, daß zu Friedens Zeiten keine militariſche Beſatzung darinnen ſoll gehalten werden, ſondern deren Wache ſoll allein denen Bürgern anvertrauet werden. Was aber die nothwendige Zahl der Leib-Guarde und des Ertz-Biſchöflichen Sitzes betrift, ſo ſoll deshalb mit Ihro Kayſerl. Maj. und dem Reiche tranſigiret werden; zu Krieges-Zeiten aber, oder bey deſſelben vorſtehender Gefahr ſoll Ihro Kayſerl. Majeſtät und dem Reiche frey ſtehen, ſo viel Be-

ſatzung in dieſe Stadt zu legen, wie viel der Krieg und die Geſetze des Reichs erfordern. Weilen nun die beyden gedachte Brüder, ſo aus dem Bayeriſchen Hauſe entſproſſen, völlig reſtituiret ſind: ſo werden ſie gehalten, auf ewig allen Praetenſionibus, Satisfactionibus, und Erſtattungen aller Schaden, welche ſie wegen des letzten Krieges von Jhro Kayſerl. Maj. dem Reiche und dem Oeſterreichiſchen Hauſe fordern wolten, zu renunciren; Dieſelbe ſammt und ſonders ſollen dahero von nun an verloſchen gehalten werden, und ſind caßirt, null und nichtig und ſollen es ewig bleiben; durch welche Renunciation aber keinesweges von den alten Praetenſionibus und Rechten, welche ſie vor dem letzten Kriege haben können haben, etwas vergeben ſeyn ſoll, ſondern ſie können ſolches per viam Iuris, wie es im Reiche gebräuchlich iſt, perſequiren, dennoch aber ſo, daß ihnen kein neues Recht wider jemanden durch dieſe gäntzliche und völlige Reſtitution zuwachſen ſoll.

Gleichermaſen ſollen auch wieder gedachte Herren, *Ioſephum Clementem* Ertz Biſchof von Cöln, und *Maximilianum Emanuelem*, alle Praetenſiones, Satisfactiones, und Indemnitatis Petitiones, ſo wegen dieſes Krieges wider das Haus von Bayern, die oben erwehnte Ertz-Bißthum, Bißthümer, und gefürſtete Probſtey, von einigen ſind movirt, oder moviret werden können, ceßiren und erloſchen ſeyn, und werden bereits vor erloſchen, caßirt und null gehalten, ſie werden ſeyn und ſind null und nichtig.

Kraft dieſer gäntzlichen Wieder-Einſetzung ſollen beſagte Herren, Joſephus Clemens, Ertz-Biſchof von Cöln, und Maximilianus Emanuel von Bayern, Jhro Kayſerlichen Majeſtät Gehorſam leiſten, wie die übrigen Churfürſten und Fürſten des Reichs, und ſollen in ihrer Treue beſtändig verbleiben, und ſollen gehalten ſeyn zu holen und anzunehmen die Renovation der Inveſtituren ihrer Churfürſtenthümer, Fürſtenthümer, Lehne, Tituln und Gerechtigkeiten, nach Art und zu der Zeit, wie es durch die Geſetze des Reichs iſt vorgeſchrieben worden, und alles, ſo ſich hin und wieder in dem letzten Kriege zugetragen, ſoll ewig durch die Vergeſſenheit vertilget ſeyn.

XVI. Die Miniſtri und Bediente, ſowol geiſt- als weltliche, Civil- als militariſche, von was vor Condition ſie immer ſeyn mögen, welche einem und dem andern gedienet haben, auch diejenigen, welche Unterthanen und Vaſallen Jhro Kayſerlichen Majeſtät, des Reichs und des Hauſes Oeſterreichs ſind, ja alle Domeſtiquen des Hauſes von Bayern und des Ertz-Biſchofs von Cöln werden gleichfalls in die Poſſeßion aller ihrer Güter, Aemter, Ehren und Würden, welche ſie vor dem Kriege gehabt haben, reſtitui-

Digitized by Google

ret, ſie ſollen genieſſen eine General-Amneſtie alles desjenigen, was bey Gelegenheit des Krieges iſt vorgegangen, mit der expreſſen Condition, daß der Nutzen dieſer Amneſtie, gleichwie er reciprocus ſeyn ſoll, auch denenjenigen Unterthanen, Vaſallen, Miniſtern oder Domeſtiquen des Bayeriſchen Hauſes und des Herrn Ertz-Biſchofs, welche in dieſem Kriege es mit Ihro Kayſerlichen Majeſtät, dem Reiche und dem Hauſe Oeſterreich gehalten haben, zukommen, und dahero ihnen keine Beſchwerniß oder Ungelegenheit angethan werden ſolle.

XVII. Was die Zeit anlangt, innerhalb welcher die gäntzliche Reſtitution, ſo in beyden vorhergehenden Articuln enthalten iſt, geſchehen ſoll; ſo ſind eben die 30. Tage nach Auswechſelung der Ratihabitionen geſetzet, welche wegen der Oerter, ſo Ihro Kayſerliche Majeſtät und dem Reiche von Ihro Königlichen und Allerchriſtlichſten Majeſtät ſollen reſtituiret werden, oder ſind beſtimmet worden, dergeſtalt, daß die Reſtitutiones von beyden Seiten, wie auch die Reſtitution des Theils, welchen das Bayeriſche Haus vorjetzo in den Niederlanden beſitzet, und Ihro Kayſerlichen Majeſtät wieder zu geben gehalten iſt, zu gleicher Zeit geſchehen ſollen.

XVIII. Wenn das Bayeriſche Haus nach ſeiner gäntzlichen Wieder-Einſetzung einen Tauſch ſeiner Länder mit andern Potentaten zu machen willens wäre, ſo will Se. Allerchriſtlichſte Majeſtät keine Verhinderniß thun.

Darzu kam hernach auch den 10. Oct. 1714. die Ratification des Reichs, mit der es zwar anfänglich ſehr ſchwer hielt. Der Kayſer aber lies in ſeinem deswegen ad dictaturam gebrachten Commißions-Decrete der Reichs-Verſammlung vorſtellig machen, wie man ſich nach aller Möglichkeit bemühet, die von den Reichs-Ständen eingebrachte Forderungen bey der Gelegenheit vergnüglich auszumachen. Die Frantzöſiſchen Geſandten aber hatten ſelbige entweder theils ſchlechterdings verworfen, theils von dannen abgewieſen, oder doch ſolche Bedüngniſſe dargegen begehret, welche weit ſchädlicher als jene nützlicher geweſen. Nichts deſto weniger proteſtirten der Churfürſt zur Pfaltz, wie auch der Pfaltzgraf zu Sultzbach bey dem Reichs-Convente wider dieſe Ratification feyerlichſt: weiln Chur-Bayern in alle vorige Länder und Sitz völlig reſtituirt; und dannenhero Chur-Pfaltz ſowol von dem jetzigen Range und Ertz-Amte im Churfürſtlichen Collegio, als auch von dem Beſitz der Ober-Pfaltz und Grafſchaft Chamb depoſſediret werden ſolte; davor aber von dem Kayſer noch kein zulängliches Aequivalent ausgeſetzt worden. Conf. Electa Iur. Publ. T. 7. P. 5. No. 23.

Wie der Churfürſt Innhalts des Baadenſchen Friedens würcklich reſtituiret worden.

Diß alles aber konte doch nicht hindern, daß nicht der Baadner-Friede zur Execution gebracht wurde. Denn nach vielen und langen Diſputen ſchloſſen endlich die Kayſerlichen und Frantzöſiſche Generals, *d' Arnan* und *du Bourg* den 8. Jan. 1715. wegen Evacuirung der Chur-Bayeriſchen Lande und Feſtungen gegen die am Rhein gelegene, dem Kayſer und dem Reiche zu reſtituirende Oerter zu Straßburg folgende beſondere Convention:

Wir Endes Unterſchriebene in Kraft der Vollmacht, ſo von unſern Herren Principalen ertheilet und gegeben worden, ſind überkommen und einig worden, unter Dero guten Wohlgefallen, daß zur Execution und Vollziehung des Friedens-Tractats zu Raſtadt und Baaden, die Stadt und Schloß Freyburg mit allen dero Dependentien durch die Truppen ſeiner Allerchriſtlichſten Majeſtät den 8. gegenwärtigen Monats um 9. Uhr Morgens ſollen evacuiret und an die Kayſerlichen Truppen übergeben werden; die Stadt München ſoll ingleichen den nemlichen Tag, und zu gleicher Stunde durch die Kayſerlichen Truppen geräumet und an die Truppen Sr. Churfürſtl. Durchl. von Bayern wieder remittirt werden. Den 25. gegenwärtigen Monats um 10. Uhr Morgens ſoll Alt-Breyſach von den Königlichen Truppen, und eben um die Stunde ſollen auch die Kayſerlichen Ingolſtadt quittiren, und gantz Bayern zur rechten Hand der Donau, und alles, was diſſeits dem Lech lieget, ſo Chur-Bayern und ſeinem Hauſe zu Folge beſagten Friedens-Tractats zugehöret, ſoll durch dero Truppen eingeräumet werden. Den 5. Febr. ſoll das Fort Kehl durch die Frantzöſiſche Truppen um 10. Uhr des Morgens evacuirt und denſelben Tag und gleiche Stunden ſollen die Chur-Pfältziſche und andere Reichs-Truppen die Stadt Amberg und die gantze Ober-Pfaltz vor Bayern räumen, worunter die Grafſchaft Camp mit begriffen, welche durch die Bayeriſchen Truppen beſetzt werden und im ruhigen Beſitz bleiben ſollen. Was die Evacuation der hier oben ſtipulirten Veſtung von Alt-Breyſach concerniret und angehet, ſo iſt man überein kommen und einig worden, daß man 6. Wochen Zeit von dem Tage dero gemeldten Evacuation haben ſolle, um die gäntzliche Demolirung der Brücke und Transport des Brücken-Holtzes ins Elſas zu vollenden, wohl verſtanden, daß die zwey erſte Bogen derſelben von der Stadt-Seiten aufs längſte beſagten Tags der Evacuation abgebrochen werden ſollen. Geſchehen zu Straßburg den 8. Jan. 1715.

Dieſem zufolge nun ſchritt man zur würcklichen Uebergabe, womit die bisherige Kayſerliche Adminiſtration zu München den Anfang machte. Den

Digitized by Google

Den 27. Jun. 1715. wurde auch die Regierung zu Landshut und der Magiſtrat ſelbiger Stadt der gehabten Pflicht entlaſſen, welcher hergegen in die Churfürſtlich-Bayeriſche wieder übernommen wurde. Darbey bezeigte die Bürgerſchaft ihre groſe Freude auf folgende Art: Vor dem Rath-Hauſe wurde eine Bühne aufgerichtet, worauf ſich die Trompeten und Paucken tapfer hören lieſen. Unter einem Himmel von rothen Sammet war das Bildnis des Churfürſtens, ſamt den Churfürſtlichen Inſignien zu ſehen. Die im Gewehr geſtandene Bürgerſchaft gab anbey dreymal Salve aus den Muſqueten; und darauf wurden die Geſundheiten getruncken mit allgemeinem Ausruffen: es lebe Carolus und Emanuel! Vivat Oeſterreich und Bayern! Ja das Schieſen währete auf den Gaſſen und in den Häuſern die gantze Nacht durch. Wie alſo nun gantz Bayern reſtituirt war: ſo wurde den 26. Febr. 1715. durch das gantze Land ein Danck-Feſt gehalten, und das Te Deum laudamus geſungen. Mit Reſtitution der Ober-Pfaltz aber und der Graffſchaft Chamb verzog es ſich bis in den Mertz hinein, da ſich endlich Churfürſt Johann Wilhelm ums Friedens und des allgemeinen Beſtens willen, darzu verſtunde; zumal man ihm Hofnung gab, daß er, zur Satisfaction dafür, das Hertzogthum Limburg bekommen ſolte, welches ihm auch der Kayſer würcklich cedirte. Nur machten die Holländer deswegen noch allerhand Schwürigkeiten, bis endlich die Conditionen, unter welchen ſie dieſe Ceßion approbiren wolten, in einer beſondern Convention regulirt wurden, davon man unter andern die Europäiſche Fama *P.* 183. *p.* 214. und *P.* 184. *p.* 290. nachſehen kan. Conf. quoque der neu-eröfnete Welt- und Staats-Spiegel P. 78. p. 549. ſq. P. 79. p. 613. P. 81. p. 792. ſq. und P. 84. p. 1096. ſq. (*) Solchergeſtalt kam zwar Churfürſt Maximilian durch Hülfe der Frantzoſen wiederum zu ſeinen völligen Landen und Würden. Dis war es aber auch alles, was er vor die groſen Frantzöſiſchen Verſprechungen von Kayſer- und Königs-Cronen, auch vielen andern Ländern erhielt. Und darbey waren ſeine Unterthanen völlig ausgeſogen und ruinirt worden, daß es eine geraume Zeit erforderte, ehe ſie ſich wieder erholen konten. Dis ſind gemeiniglich die herben Früchte ſolcher Allianceen, welche Teutſche Printzen mit Franckreich ſchlieſen; zumal wenn ſolche das Nachtheil des Vaterlandes zum Zwecke haben.

(*) Siehe aber auch die Erl. *Germ. Princ. ad lib. 5.* vom Pfälgiſchen Staate *Cap. 1, §. 33. p. 680.*

Churfürſt Maximil. Emanuel kommt mit ſeiner Gemahlin und Kindern ſelber wieder, um nach Bayern zurück.

Oftgedachter Churfürſt befand ſich indeſſen damals noch in Franckreich, und wolte nicht eher wiederum nach Bayern zurückkehren, bis die völlige Reſtitution aller Länder geſchehen ſey. Es wurde derowegen auch mittlerweile ein Adminiſtrations-Rath in Bayern angeleget; die übrigen bisherigen Collegia hergegen abgedanckt, und andere Subiecta an deren Stellen angenommen. Die Churfürſtin, ſeine Gemahlin, welche nun faſt 10. Jahre lang in Kummer und Betrübnis zu Venedig zugebracht, und ſeit der Zeit weder Gemahl noch Kinder geſehen, ſondern das Glück ihres Hauſes mit Gedult ertragen hatte, machte ſich indeſſen auf die Zurückreiſe; nachdem ſie vorhero alle ihre Paßiv-Schulden daſelbſt durch einen Cavalier netto bezahlen laſſen. Aus groſen Freuden über die Nachricht, daß ihr Gemahl völlig reſtituiret ſey, ſoll ſie unter andern auch einer Comödiantin zu Venedig ein Kleid von 300. Rthlr. geſchenckt haben. Und endlich den 10. April 1715. kam der Churfürſt *Maximilian. Emanuel*, mit ſeiner Frau Gemahlin und ſämtlichen Printzen unvermuthet in München an, und hatte mit Fleis das Gepränge eines öffentlichen Einzugs vermieden. Die ſämtlichen Unterthanen, von denen er über 10. Jahre lang abweſend geweſen war, bezeigten ſich gleichwol über die glückliche Wiederkunft ihres Herrns hertzinnigſt erfreuet. Conf. Neu eröfneter Welt- und Staats-Spiegel *P. LXXXIV.* p. 1102. ſqq. Es wurde auch deswegen eine ſinnreiche Medaille gepräget, auf deren erſter Seite ſich das Bruſt-Bild des Churfürſtens präſentiret, mit der Umſchrift: *Maximil. Emanuel Com. Palat. Rheni Vtr. Bauar. Dux S. R. I. Archidap. Elector.* Auf der andern Seite erſcheinet das Bildnis des Churfürſtens in einer aufgehenden Sonne, gegen welcher auf einem hohen Altan, ſo mit Steinen in Forme des Teutſchen Wappens gepflaſtert iſt, das Churfürſtenthum Bayern, in Geſtalt einer Weibs-Perſon, mit dem Chur-Mantel geziert, ſtehet, und neben ſich auf einem Polſter den Chur-Huth liegen hat, auch ihre freuden-volle unterthänigſte Verehrung gegen ihre, nach ſo langem Seufzen und Erwarten, nunmehro wiederum mit recht väterlichen Blicken anſcheinende Sonne bezeuget. Hinter dieſem Bilde des Churfürſtenthums ſtehet der Friede, in der lincken Hand einen Oelzweig haltend, mit der rechten aber auf beſagte aufgehende Sonne weiſend. Die Umſchrift iſt aus dem *Virgilio* Lib. IV. Aeneid. genommen, und lautet alſo:

- - - Rebus iam rite peractis
Huic ſe forma Dei vultu redeuntis eodem
Obtulit - - -

Gleich

Digitized by Google

Gleich dabey iſt die Jahrzahl dieſer glücklichen Wiederkunft 1715. bemercket. Conf. die Europ. *Fama* P. CLXXI. p. 226. Den groſen Churfürſtl. Schatz, welcher unten umſtändlich ſoll beſchrieben werden, hatten einige treue Land-Stände, gleich nach der Schlacht bey Höchſtädt mit ſolcher Geheimnis auf die Seite gebracht, daß die Kayſerlichen niemals darhinter kommen können. Selbſt der Churfürſt wuſte nichts davon, ſondern er wurde ihm erſt jetzo nach ſeiner glücklichen Zurückkunft in ſeine Lande zugeſtellet. Siehe Reyslers neue Reiſen P. I. p. 69.

Wie ſich alſo nun oftermeldter Churfürſt reſtituiret ſahe: gab er ſich alle Mühe, ſeinem verarmten und gantz ruinirten Lande wiederum aufzuhelfen. Doch legte er dabey auch einen neuen anſehnlichen Kriegs-Staat an. Er hatte nun in den 13 jährigen Troublen ſeine Luſt genugſam gebüſet, und zu ſeinem gröſten Schaden ſattſam empfunden, was es vor ein Ende nehme, wenn ein Teutſcher Printz ſich mit Franckreich in Bündniſſe wider ſein Vaterland einläſſet. Darum beſchloß er nunmehro den Reſt ſeines Lebens in Friede und Ruhe hinzubringen, auch das gute Vernehmen mit dem Kayſerlichen Hofe beſtmöglichſt zu befördern, wiewol die folgende Zeit deutlich gelehret hat, daß immer noch ein heimlicher Groll wider das Haus Oeſterreich, am Hofe zu München übrig geblieben, und die Frantzoſen dargegen mit ihren Inſinuationen Eingang daſelbſt gefunden haben. Indeß ſchickte Churfürſt *Maximil. Emanuel* bald nach ſeiner Zurückkunft in Bayern den vorhin gedachten *Barbam* Malknecht nach Wien; um dem Kayſer vor die Wiedereinräumung der Bayeriſchen Lande zu dancken, und zugleich die Lehen darüber zu empfangen. Die alte Stelle im Churfürſtlichen Collegio aber konte er noch nicht ſogleich wiederum erlangen. Vielmehr hat nicht nur Churfürſt Joh. Wilhelm zur Pfaltz bis an ſeinen Tod, ſondern auch ſein Succeſſor, Churfürſt Carl Philipp, die Chur-Bayeriſche Seßion ferner halten laſſen. Als aber endlich eine Aenderung mit der Chur-Pfältziſchen Geſandſchaft vorgehen ſolte: regte ſich Bayern aufs neue, worauf denn auch in dieſem Stücke dem Baadenſchen Friedens-Schluſſe ein Genügen geſchahe, und Chur-Bayern den 19. May 1717. zu Wien mit dem Ertz-Truchſes-Amte, und allen damit verknüpften Vorzügen von neuen belehnet wurde. Conf. Electa Iur. Publ. T. IX. P. XII. No. 72. p. 914. ſq. die Erleut. *Germ. Princ. ad Lib. V.* vom Pfältziſchen Hauſe Cap. 1. §. 33. p. 692. Der Churfürſt hatte den alten Baron von Zindt, als Geſandten nach Regenſpurg geſchickt, welcher eben derjenige war, ſo 1705. den Reichs-Tag verlaſſen muſte, als ſein Principal in die Acht erkläret wurde. Darum ent-

Was Churfürſt Maximilian Emanuel nach ſeiner Reſtitution bis zu ſeinem Abſterben annoch weiter merckwürdiges verrichtet.

Digitized by Google

ſtund in Comitiis ein Diſput, ob er auf ſeine alte Vollmacht im Churfürſtl. Collegio admittiret werden ſolte, oder nicht. Weil nun verſchiedene Geſandten declarirten, daß ſie erſtern Falls entweder gar vom Rathhauſe wegbleiben, oder wenigſtens doch nicht ins Churfürſtliche Collegium treten wolten; man auch ſonſten beſorgen muſte, daß es ſonſt unter den Miniſtern einige Weiterungen geben, und andere hohe Principalen darüber mit eingeflochten werden dürften: als wurde beſchloſſen, daß ermeldter Churfürſtl. Bayeriſche Geſandte ſich unumgänglich mit einer neuen Vollmacht bey dem Chur-Mayntziſchen Directorio legitimiren ſolte. Nächſtdem wurde zwar von Einigen auch aufs Tapet gebracht, daß ratione banni zuvörderſt noch etwas im Churfürſtlichen Collegio vorgehen ſolte, ehe der Churfürſt darinnen admittiret werden könne. Allein die meiſten andern verwurfen dieſen Vorſchlag; weil ja das geſamte Reich dem Kayſer vollkommene Gewalt und Macht zu Schlieſung des letzten Friedens mit Franckreich aufgetragen, und dieſer darinnen Sr. Hochfürſtl. Durchl. zu Bayern die völlige Reſtitution ohne einige Ausnahme verſprochen. Siehe die Europ. *Fama* P. CLXXIII. p. 399. ſq. Sonſt wurde dem Churfürſten ſchon im Junio 1715. ein groſer Verdruß verurſachet. Er hatte 4. koſtbare und extra rare Wagen mit aus Franckreich gebracht, und ſolche mitten in der Reſidentz München in des Obriſten Stall-Meiſters Grafens *Alberti* Behauſung wohl verwahret. Das Wagen-Haus, worinnen ſie ſtunden, war mit ſtarcken Frantzöſiſchen Schlöſſern verſehen. Dennoch hatte ſolche ein Spitzbube nächtlicher Weile dermaſen künſtlich eröfnet, und wieder zugeſchloſſen, daß man die geringſte Verſehrung an derſelben nicht ſpürete. Inzwiſchen waren die gedachte Wagen völlig ausgeſchnitten, und beraubet worden, welchen Schaden man auf 40000. Gulden ſchätzte, und der deſto empfindlicher war: weil die Wagen zum Frohnleichnams-Feſte gebraucht werden ſolten. Den Thäter konte man weder im gantzen Churfürſtenthum Bayern noch auch in der Nachbarſchaft auskundſchaften. Anbey wurde der Churfürſt damals mit einem Augen-Fluſſe, und andern Leibes-Schmertzen nicht wenig incommodirt. Nichtsdeſtoweniger lies er eine ſtarcke Werbung in ſeinen Landen anſtellen, von welcher niemand errathen konte, was doch ſolche aufs neue möchte zu bedeuten haben. Endlich wolte man in Erfahrung gebracht haben, daß er ſich mit dem Abte zu St. Gallen und den Catholiſchen Cantons wider die Proteſtantiſchen Schweitzer in ein heimliches Bündniß eingelaſſen, welche letztere den unruhigen Abt faſt aus allen ſeinen Landen verjagt hatten. Darum wolte man nun durch Frantzöſiſche und

Savoyiſche

Savoyiſche Hülfe die Reformirten Cantons durch einen unvermutheten Ueberfall und groſes Blut-Bad, wo nicht gäntzlich ausrotten, doch völlig ſupprimiren. Von dieſer deßwegen geſchloſſenen Alliantz ſoll der Churfürſt auch ein Mitglied geweſen ſeyn, und deswegen ſo ſtarck geworben haben. Der darzwiſchen gekommene Tod des alten Königs in Franckreich, Ludwigs *XIV.* machte jedoch einen gewaltigen Strich durch viele böſe Concepte, welche ohnfehlbar würden ausgebrochen ſeyn, wenn er länger gelebt hätte. Seit der Zeit lieſen auch die Bayeriſchen Werbungen nach, weswegen man um ſo vielmehr vermuthete, daß der Churfürſt in dieſer Alliantz und Schweitzeriſchen Affaire implicirt geweſen, deren Contrahenten ſich nachhero ſelbſt ſchämeten, den eigentlichen Inhalt derſelben zu veroffenbaren, ſondern ihn möglichſter maſen geheim hielten. Conf. die Europäiſche Fame P. CLXXIX. p. 830. ſqq. et 849. Dargegen bot nunmehro der Churfürſt dem Kayſer ſeine Truppen unter Commando des Chur-Printzens zu Hülfe wider die Türcken in Ungarn an. Ja man ſagte, der Churfürſt habe vor nur gedachten ſeinen Printzen ſich einen Obriſten Hofmeiſter vom Wieneriſchen Hofe ausgebeten, um dieſen hierdurch deſto mehr zu überzeigen, daß man keine ſchädliche Connexiones wider das Ertz-Haus Oeſterreich fernerhin im Sinne hege. Im Septemb. 1715. bekam der Churfürſt zu München auch einen Beſuch von ſeinem Herrn Bruder, dem Churfürſten zu Cöln, welcher daſelbſt aufs ſorgfältigſte bewirthet, und mit vielen Luſtbarkeiten unterhalten wurde. Dieſer Cölniſche Churfürſt predigte nicht nur ſelber am Feſte St. Michaelis in der Jeſuiter-Kirche zu München, ſondern führte auch die gewöhnliche Procesſion aus, bey welcher ſich der Churfürſt von Bayern, ſamt der Durchlauchtigſten jungen Herrſchaft einfunde. Hierauf wurde würcklich mit dem Kayſer der Tractat wegen Ueberlaſſung einiger Bayeriſchen Hülfs-Truppen zu Stande gebracht, und einige 1000. Mann derſelben würcklich nach Ungarn geſchickt. Nichtsweniger aber ſuchte Maximilian Emanuel bey dem guten Frieden und Ruhe, ſo er die übrige Zeit ſeines Lebens vollends genoß, auch die alte natürliche Freundſchaft mit dem Pfältziſchen Hauſe völlig wiederum herzuſtellen, in welcher Bemühung er auch ſo glücklich war, daß ſogar den 15. May 1724. ein ſogenannter Haus-Unions-Tractat zu München, zwiſchen den Churfürſten Bayern und Pfaltz, Cöln und Mayntz, auch deroſelben Nachkommen würcklich geſchloſſen wurde, deſſen heimlicher Endzweck vermuthlich damals bereits auf die Oeſterreichiſche Succesſion mag gegangen ſeyn, wie ſolches die ſich nachhero äuſernde Umſtände deutlich genug zu Tage gelegt haben.

Beſonders von dem neuen Haus-Unions-Tractat zwiſchen Bayern und Pfaltz.

Da nun dieſer Haus-Unions-Tractat ohnfehlbar einer der wichtigſten Stücken in der Bayeriſchen Staats-Wiſſenſchaft iſt: als habe mich verbunden erachtet, eine Copie deſſelben deme beyzufügen. Er lautet mithin von Wort zu Wort wie folget:

Nachdem von GOttes Gnaden Wir Maximilian Emanuel, in Ober- und Nieder-Bayern, auch der Ober-Pfaltz, Pfaltz-Graf bey Rhein, des H. R. Reichs Ertz-Truchſeß und Churfürſt, Landgraf zu Leuchtenberg ꝛc. und

Wir von GOttes Gnaden, Carl Philipp, Pfaltz-Graf bey Rhein, des H. R. Reichs Ertz-Schatz-Meiſter und Churfürſt in Bayern, zu Jülich, Cleve und Bergen Hertzog, Fürſt zu Mörs, Graf zu Veldenz, Sponheim, der Marck, Ravenſperg, Herr zu Ravenſtein ꝛc. in beyderſeitige reiſe Erwegung gezogen, wasgeſtalten beyde Unſere Hochlöbl. Häuſer von einem Stamm-Vater abſtammen, und in dem H. R. Reich ſowol, als auswendig in aller Gelegenheit billig, wie es an ihm ſelbſten iſt, ein Haus vorſtellen ſollen, dahingegen wiſſend, was groſe Zwieſpalt, Zwietracht und Uneinigkeiten ſchon von Zeit der erſtern Abtheilung Bayern und Pfaltz, unter ſolch unſern Häuſern entſtanden, welche verurſachet haben, daß eines zu des andern Wohlfarth, Aufnahm und Hoheit, ſo werckthätlich, als es wohl geſchehen können, nicht geholfen; wo in Gegen-Betracht leicht zu begreifen, was groſes Anſehen und Beförderung in aller Vorfallenheit beeden ſolch unſerer Häuſer einmüthige Zuſammenſetzung, aufrichtige Vernehm- und Einverſtehung ſelbigen verſchaffen, und neben bey Unſers Teutſchen Vaterlandes, des H. R. Reichs Wohlſtand nicht wenig erhalten würde; So haben Wir beede vorangeſetzte Churfürſten als Capi, Vorſteher, Beſitzer und regierende Fürſten Unſerer Hochlöblichen Stamms- und Namens Erb-Landen, Uns über vorgegangene mündliche Unterredung weiters durch ſchriftliches Vernehmen zuſammen gethan, und Uns unter GOttes des Allmächtigen Beyſtand, (dem Wir Unſeres uralten Fürſtlichen Stammes Erhaltung innbrünſtiglich zu dancken haben) folgenden Einigungs- und Haus-Tractats-Bündniß und Vertrag für Uns, Unſere Erben und Nachkommen ſolchergeſtalten verglichen, daß dieſer Unſer Haus Einigung und Bündnis alle von Uns und Unſerm Fürſtlichen Haus abſtammende und dermalen im Leben gehende geiſt- und weltliche Churfürſten anwartende Chur-Prinzen, Hertzogen, Pfaltzgrafen und Fürſten, (gleich am Ende entworfen iſt,) ſich einverleibt, und zu deſſen Feſthaltung, mit und neben Uns, für ſich, ihre gleichmäſige Erben und Nachkommen, zu ewiger Zeit verbindlich gemacht haben. Und zwar erſtlichen: Iſt abermalen eine Reichskündige Sache, in was öffentliche Widerwärtigkeiten beede Unſere

Chur,

Churfürſtliche Häuſer, Bayern und Pfaltz, nach Ableben der in GOtt ruhenden Kayſerl. Maj. Ferdinandi des dritten, glorreichſten Gedächtniß, wegen des Reichs-Vicariats und Verweſung verfallen, deſſen Beylegung zwar bereits Anno 1673. mittelſt eines zu Ulm unter erkieſenen Mediatoribus von beyderſeitigen Räthen zuſammen geſetzten Congreß geſucht, aber unausgemachter Sachen wieder abgebrochen worden; Damit nun aber dieſe Unſerer beeder Häuſer verfaßte Einigung, zu ewigen Zeiten veſt und unverruckt ſtehen möge; haben Wir Eingangs benannte Churfürſten nöthig gefunden, daß aller Anfangs dieſer Stein der Widerwärtigkeit aus dem Weg geräumet werde, derentwegen wollen Wir, daß vorberührtes Reichs-Vicariat von Uns beeden Churfürſten und allen Chur-Erben Unſers Hauſes künftighin ſimultanee geführet, und zu ſolchem Ende ein ſonderbares Vicariat-Gerichte aufgeſetzet werde, deſſen allen Wir Uns in einem ſonderbaren Tractat de dato München und Mannheim den 15. May dieſes laufenden Jahrs, ausführlich verſtanden haben, darauf Wir Uns dann diß Orts lediglich beziehen, und zu deſſen unveränderlicher Feſthaltung wiederholter mit dem Beyſatz verbunden, daß über ſolchen Vergleich Wir die Kayſerliche gnädigſte Ratification mit geſamter Hand anſuchen wollen, woran um ſo weniger zu zweifeln, als Ihro Kayſerliche Majeſtät ſelbſt gerne und gnädigſt vernehmen werden, daß unter Unſern beeden Häuſern die Sache dergeſtalt beygelegt, damit unter Zeit des Interregni, jeder des H. R. Reichs Stand in Vorfallenheiten die unverfälſchte Juſtitz ſuchen und finden möge.

Wie dann Andertens: der beeden Häuſer Succeßion wegen auf einſtens Abgang (den der allmächtige GOtt bis ans Ende der Welt gütigſt abwenden wolle) als von einem gemeinſamen Stamm-Vater, weiland Hertzogen Ludwig aus Bayern, Pfaltz-Grafen bey Rhein, herſtammenden Linien, und beederſeitigen Proximis Agnatis durch die Rechte allbereits vorgeſehen iſt, von beederſeits Unſerer Hochlöblichen Vorfahrer, hingegen wegen derer Land-Vertheilung, gemeinſamen Hülfe und Beyſtand im Fall Beleidigung, dann auch beſtändiger Freundſchaft und reciprocirlichen Wohlwollens halber, ſondern Verträge, benantlich Anno 1490. und 1524. und letzthin Anno 1673. errichtet worden; So ſollen dieſe Verträge hiermit erneuert ſeyn, als ſelbigen in dem Oßnabrüggiſchen und Münſteriſchen Friedens-Inſtrument in ſeinen Articuln nichts derogiret worden iſt, bey welchen es, auſer vor verſtandenen bereits beygelegten Vicariats-Puncten ſein unveränderliches Verbleiben haben, inmaſen was die in erſt angezogenen beeden ältern Verträgen gegen einander verglichene würckliche

Digitized by Google

Hülfe betrift, hievon im nachſtehenden ſechſten Artickel mehrers erläutert werden ſolle.

Gleichwie aber Drittens: Wir geſamte in dieſem Haus-Unions-Tractat begriffene Paciſcenten, als gemeldet, von einem Stamm-Vater herkommen, mithin billig iſt, fördershin Unſere beede Hochlöbliche Häuſer für eines zu halten, und anzuſehen haben, alſo ſolche auch fördershin und zu ewiger Zeit eines Haus Angelegenheit und Intereſſe genommen und geachtet werden, ſolchermaſen, daß Wir Uns insgeſamt, und jeder inſonders bey Unſern Fürſtlichen Ehren und Worten auf das kräftigſte verbunden: Vom Schluß dieſer Tractaten an, künftig fördershin, und allezeit gegen einander, Uns unzertrennlich, beſtändig und getreulich zu vernehmen, ſagen darüber zu, und verſprechen, in aller Vorfallenheit beeder Unſerer Häuſer Ehre, Hoheit, Intereſſe und gerechten Vortheil zu befördern, Uns, und einen jeden Unſeres Hauſes, und davon abſteigender Fürſtlichen Linien und Tractats Mit-Intereſſenten und Bluts-Verwandten, bey deſſen und dermaligen Landen und Beſitz, (in ſo weit ſelbiger wegen ſeiner Zeit etwan ein Rück-Fall ausgedungen iſt, oder dieſer bey geiſtlichen Würden von ſelbſt ſich ergiebet,) dann Unſere und ihrer Habend- oder zukommende Gerechtſame, auf das verbindlichſte feſt zu halten, und mit einmüthigem Einverſtehen, Rath und thätlicher Beyhülfe unabweigerlichen wider jene, ſo ſolchen Beſitz anfechten, zu ſchützen; welcher werckthätlicher und unzertrennlicher Beyſtand allerförderſt auch dahin deutlichen erkläret und vermeinet iſt, daß, wann es um eines Hauſes habende oder noch zukommende Iura, Sprüche und gerechte Anforderungen um Hoheiten, Präeminentzien oder Ländereyen zu thun, zu derſelben Beybehalt oder Ausführung, folglichen Beyſchaffung deſſen, was in deme gebühret, ein Haus dem andern und neben dieſen alle Tractats-Mit-Intereſſenten angeregter maſen, mit Rath und That nach allen Kräften, vermöge dieſer neuen Verbindniß beyzuſtehen verbunden, ohngehalten ſtehen, zu ſolchem Ende dann

Vierdtens: Wir insgeſamt Uns ferners verglichen, daß Wir auf Reichs- und Creis-Tägen, nicht weniger bey andern öffentlichen Conventen nach Geſtaltſame der Vorfallenheiten, ſonderbar in Sachen, welche beede Häuſer und Tractats-Mit-Intereſſenten gegenwärtig, oder in ohnbedächtlicher Folge der Zeit und Jahren betreffen möchten, dann auch zu beſtändiger Aufrechthaltung des H. R. Reichs-Grund-Geſetzen und Friedens-Schlüſſen, Uns jedesmal aufrichtig und einmüthig gegen einander vernehmen, die Rathſchläge und Stimmen zuſammen tragen, und mit einander

de

de Concerto verfahren, weſſentwegen Wir insgeſamt übernehmen, Unſere, bey vorwährendem Reichs- oder andern künftigen Conventen, auch Kayſerlichen und andern Höfen habende beyderſeitige Miniſtros ausdrücklich und gemeſſen zu befehlen und zu inſtruiren, daß ſelbe ſich mit einander im Vertrauen und pflichtmäſiger Enge vernehmen, und jedesmal verſtehen ſollen, ſo den Verſtand ebenfalls auf jene hat, welche etwan denen gegenwärtigen nach der Zeit ſubſtituiret werden möchten.

Wie zumalen nicht weniger Fünftens nicht zu umgehen iſt, daß nicht ein oder andere Unſerer Häuſer in eigenen oder auch Haus-Angelegenheiten ſowol bey dem Kayſerlichen Hof, als andern Chur- und Fürſtlichen Höfen, öfters zu negotiiren oder Bedürfens zu ſuchen hat.

So hat auch in ſolchem Fall ein Haus dem andern ſeine Interpoſition und Officia bey allen Vorfallenheiten bey gedachten Kayſerlichen und andern Höfen, aber vorhergegangenes Vernehmen, jederzeit ausdrücklichſt und aufrichtigſt mit zu ſeyn; da aber etwan dergleichen Interpoſition anderer unterlaufender wichtiger Abſehen, oder vorhandener particulair-Verträge halber, von einem Theil nicht zugeſtanden werden konte, es getreulich ohne Hinterhalt oder Verheelung ſeiner Urſache und Abſehens zu erinnern, folgſam wenigſtens mittelſt Vermeidung aller Oppoſition und Hindernis ſich aus der Sache zu halten.

Sechſtens iſt in dem vorhergehenden zweyten Artickel dieſes Unions- und Haus-Tractats eingekommen, welchergeſtalten beede Häuſer auf einen Bemüßigungs-Fall mittelſt der in Anno 1490. und 1524. errichteten Bedingniſſen gegen einander wegen Verſchaffung realer Hülf und Beyſtandes bereits vertragen ſeyn.

Gleichwie aber von ſolchen Jahren her, wie es mit der Kriegs-Hülfe und Beyſtand zu halten, Uns beeder Häuſer halber, auf ein neues dahin vereinbaret, daß, wenn ein Haus, oder einer von denen uniirten Theilen entweder in denen dermalen beſitzenden Landen habend- oder zurückkommenden Gerechtſamen angefochten, angegriffen und beleidiget werden möchte, ſodann der unbeleidigte Theil ſich Beleidigten ohne Verweilung gantz anzunehmen, und bey dem Gegentheil oder Beleidiger auf alle mögliche Weiſe, zu gütlicher Voneinanderbringung ſich einzulegen ſchuldig ſeye.

Falls aber ſolche Einlegung und Interpoſition kein Verfang haben, und der Beleidiger die gütlichen Mittel verwerfen ſolte, in ſolchem Fall verſprechen und vertragen Wir Uns insgeſammt und unter einander, dem Beleidigten von allerſeits nach allen Kräften zu ſeiner Defenſion, Beſchütz-

und Erhaltung des Seinigen an Hand zu gehen, welchen Endes dann beliebet worden, daß ein jedes von Unſern Chur-Häuſern ſich in einer beſtändigen Verfaſſung von 8000. Mann, das iſt 2000. Mann zu Pferd, und 6000. zu Fus zu halten, verbunden ſeye, darüber, da alle würckliche Bemüdung zu beſorgen, vorſtehen würde, Wir Frantz Ludwig, Ertz-Biſchof und Churfürſt zu Trier, Adminiſtrator des Hoch-Meiſterthums Preuſſen, Pfaltzgraf bey Rhein in Bayern, zu Jülich, Cleve, und Berg, Hertzog ꝛc. 1500. zu Pferde, und 2500. Mann zu Fus, und Wir Clement Auguſt, Ertz-Biſchof und Churfürſt zu Cöln, Biſchof zu Paderborn, Münſter und Hildesheim, Hertzog in Bayern, Pfaltzgraf bey Rhein ꝛc. 3000. Mann zu Pferde, und 7000. Mann zu Fus, dann Wir Maximilian Emanuel, Churfürſt, Hertzog in Bayern, Pfaltzgraf bey Rhein, über obige 80 0. Mann, ſonderheitlich wegen Unſerer Söhne, Johann Theodor, Biſchoffen zu Regenſpurg und Coadjutor zu Freyſingen, dann Ferdinand Maria, als Beſitzer der Grafſchaft Leuchtenberg, beeder Hertzogen in Bayern, Pfaltzgrafen bey Rhein, deren Quantum nach Proportion angeregt Unſers Contigents, in Reſpect und Gegenhalt der Reichs-Matricul wircklich zu ſtellen, übernehmen, mit welcher auf Unſere Koſten beyſchaffender und in Verfaſſung haltender Mannſchaft, Wir dann insgeſamt den in ſeinem dermalig habenden Beſitz der Landen, oder zukommenden Gerechtſame angefochtenen Theil, Hülf zu leiſten, gehalten, vorhero aber derſelbe bey ſo beſorgenden Bemüdig- und Beleidigungs-Fall, der wircklichen Hülfs-Stellung halber, wie es im Feld mit Verpflegung der Truppen, Abreichung des Brods, rauchen und glatten Fourage, auch der Winter-Quartier und andern halber zu halten, mit denen unirten Theilen ſich aufrichtig, redlich und nothdürftig zu verſtehen; hingegen ein jeder deren hierinfalls gewierig ſich zu bezeigen, verbunden ſeyn ſolle. Wie letztlichen

Siebendens: gegenwärtig dieſem Haus- und Unions-Tractat alle von ſelbem abſtammende mit Chriſtlichen Würden und Dignitäten verſehene Chur- und Fürſten einverleibt ſeynd; ſo ſolle es für das künftige auch auf alle aus beeden Häuſern zu dergleichen geiſtlichen Würden und Dignitäten gelangenden Fürſten, Hertzogen und Pfaltzgrafen vermeynet, und dieſe unterm Namen der Erben und Nachfolger von beeden Häuſern verſtanden, dergeſtalt, daß dieſelbe ſich einzuverleiben ſchuldig und ipſo facto bey erhaltenen dergleichen Dignitäten unter dieſem Haus-Unions-Tractat begriffen ſeyn ſollen, welchen allen Wir dann geſammt und ſonders ſeinen Articuln nach, ohnveränderlich nachzukommen, und hierob feſt und unzerbrechlich zu ewigen Zeiten zu halten, feyerlich gele-

Digitized by Google

geleben, und Uns gegen einander auf das feſteſte verbunden. Getreulich und ohne Gefährde! So geſchehen zu München, den 15. May. 1724.

Maximilian Emanuel, Churfürſt. — Carl Philipp, Churfürſt.
Clemens Auguſt, Churfürſt. — Frantz Ludwig, Churfürſt.
Carl Albrecht, Chur-Printz. — Joſeph Carl, Pfaltzgraf.
Ferdinand Maria, Hertzog in Bayern.
Johann Theodor, Biſchof zu Regenſpurg und Hertzog in Bayern.

Articuli Separati.

Nachdeme man ſich von beeden Häuſern, Bayern und Pfaltz, eines beſtändigen Unions-Tractats in vorverſtandenen ſieben Articulen beſtehend, auf ein Ewiges verglichen; So iſt ferner gut befunden worden, nachkommende dahin gehörige weitere Articulen, jedoch darumben ſeparat zu ſetzen, damit deren Enthalt in mehrerem geheim von beederſeits Theilen gehalten, und bey Producirung bemeldten Haupt-Unions-Tractats nicht eben auch dieſe Articuli ſeparati ins Geſicht und Erleſung fallen möchten, und zwar:

Erſtlich: iſt man wegen der leiſtend- einmüthigen Hülfe von aller dieſes Haus- und Unions-Tractats Mit-Intereſſen Art. 2. und 6. mehrern Enthalt nach, in jenem Fall verſtanden, wann ein Haus oder Mit-Intereſſent in ſeinem Beſitz der Landen oder habenden Gerechtſamen turbiret und angegriffen werden ſolte. Dieſe gemeinſchaftliche und unzertrennliche Hülfe ſolle aber vornemlich auch dahin vermeynet und hiermit ausdrücklich vertragen ſeyn, daß, wenn ein Theil aus Uns mit Grund zu beſorgen und vorzuſehen, daß derſelbe von Unſer Römiſch-Catholiſchen Religion wegen bedränget, werckthätig bemühet und angegriffen werden ſolte.

Andertens: Verbinden Wir Uns geſamte Theile auf das beſtändigſt und kräftigſte, daß, wann zu Heyraths-Allianceen, nicht weniger zu vorfallenden Biſchöflichen Wahlen und Coadjutorien ein Haus des andern Vortheil, oder Deſiderium und Promotion ſecundiren und befördern könte, ſolchen falls eines dem andern alle willige Hülfe und Vorſchub zu leiſten, folglich den Nutzen und Promotion kräftig zu ſecundiren ſchuldig und verbunden ſeyn ſolle; um nicht allein hierdurch neben der Macht bey denen Reichs- und Creis-Tägen mehrere Vota zu erwerben, und an beede Häuſer zu bringen, ondern auch den Chur- und Fürſtlichen Staats-Behalt und Splendor

zu

zu gemeinſamen beederſeitig Freund-Vetterlichen Dienſten zu vergröſern. Und wie zumalen weiter

Drittens: bekannt, was Geſtalten von langer Zeit her die älter- und jüngern Fürſten des Reichs angelegentlich ſuchen, und ſogar zu mehrmalen bey Einrichtung der Kayſerlichen Wahl-Capitulationen in die Erinnerung gebracht haben, daß eine perpetuirliche Wahl-Capitulation errichtet werden möchte, wobey ihr Abſehen gantz klärlichen dahin zielet, daß auf ſolche Weiſe, wo denen Churfürſten denen erwählenden Römiſchen Kayſern und Römiſchen Königen eine Capitulation vorzulegen, nicht mehr zuſtünde, die Fürſten denen Erſteren, als auch ſonſten von langer Zeit ihr bekanntes Verlangen iſt, ſonſt gäntzlich paritirtet würden; So verobligiren Wir in dieſem Unions-Tractat verſtandene Theile ſonderlich Wir 4. unirte Churfürſten Uns insgeſamt und ſonders für Unſere Erben und Nachkommen in ſolch ſuchende perpetuirliche Capitulation und Pariſicirung der Chur mit denen Fürſten niemalen einzugehen, und unſere Miniſtros einmüthig zu inſtruiren, daß die Jura praeeminentia, Hoheit und Auctorität der Churfürſten jederzeit allförderiſt beybehalten, die perpetuirliche Capitulation evitiret und dann auch die ſuchende Parification der Fürſten auf keine Weiſe geſtattet werde, welche Meynung es ebenmäſig mit denen Neuen Fürſten hat, deren immer einige zu Verkleinerung und Verdunckelung der alten Chur- und Fürſtlichen Häuſer von Kayſerlichem Hofe gemacht werden, welche in das Fürſtliche Collegium cum Voto et Seſſione die Introduction verlangen, dargegen man ſich von Seiten der unirten Churfürſten und Theilen auf das kräftigſte zu opponiren hat.

Verſprechen demnach und geloben, ob dieſen ſeparaten Articulen, als wenn ſie dem Haupt-Unions-Tractat einverleibet wären, unveränderlich und feſte zu halten, und hiervon auf einige Weiſe nicht abzuweichen, Getreulich und ohne Gefährde! So geſchehen in Unſerer Haupt- und Reſidentz-Stadt München, den 15. May, 1724.

Maximilian Emanuel, Churfürſt.	Carl Philipp, Churfürſt.
Clemens Auguſt, Churfürſt.	Frantz Ludwig, Churfürſt.
Carl Albrecht, Chur-Printz.	Joſeph Carl, Pfaltzgraf.

Ferdinand Maria, Hertzog in Bayern.

Johann Theodor, Biſchof zu Regenſpurg, und Hertzog in Bayern.

Ja

Ja es wurde auch im Octobr. ſelbigen Jahres die ſo lange angehaltene heftige Streitigkeit wegen Führung des Rheiniſchen Vicariats nach verſchiedenen vergeblich gethanen Vorſchlägen endlich dahin verglichen, daß künftig hin beyde Häuſer gedachtes Vicariat gemeinſchaftlich mit einander führen ſolten. Conf. die Erleut. *Germ. Princ.* ad Lib. V. vom Pfälziſchen Hauſe Cap. 1. §. 33. p. 718. und 750. ſqq. wo dieſer Vicariats-Vergleich ſelbſt kan nachgeleſen werden. Was aber dawider verſchiedene Reichs-Stände eingewendet, und was ſonſt deswegen noch merckwürdiges vorgefallen, das ſoll unten beygebracht werden.

Nachdem alſo *Maximilian Emanuel* die Früchte des edlen Friedens noch eine geraume Zeit genoſſen: wurde er zu Ausgange des 1725. ſten Jahres, von einer ſchmertzhaften Kranckheit überfallen, welche ihn gar bald nöthigte, das Bette zu hüten. Weil er nun von Tage zu Tage ſchwächer wurde: ſo urtheilte man hieraus nicht ohne Grund, daß er nicht lange mehr leben würde. Er ſelbſt merckte nach dem Eintritte des 1726. Jahres, daß ſich ſein Ende heran nahete, und machte ſich darzu geſchickt. Unter andern ermahnte er auch ſeinen älteſten Printzen öfters, als den Erben ſeiner Chur-Würde und Lande, daß er ja wohl und löblich regieren, vor allen andern aber Sorge tragen ſolte, die nachgelaſſenen Schulden zu bezahlen. Ja einige wollen wiſſen, er hätte ihm auch zu guter letzt wohlmeinend gerathen, mit dem Durchlauchtigſten Hauſe Oeſterreich allezeit eine gute Freundſchaft zu unterhalten, und zum Nachtheil Sr. Kayſerlichen Majeſtät ſich mit auswärtigen Höfen in keine beſondere Tractaten einzulaſſen. Es mag aber dahin geſtellet ſeyn, ob diß Vorgeben Grund habe oder nicht. So viel iſt dargegen gewiß genug, daß der alte Churfürſt endlich, nachdem er 12. Stunden lang mit dem Tode gerungen, und mit allen Sacramenten verſehen worden, den 26. Febr. 1726. Abends zwiſchen 7. und 8. Uhr zu München ſeinen Geiſt aufgegeben, und alſo ſein Alter auf 63. Jahre, 7. Monate und etliche Tage gebracht. Die Regierung aber hatte er gantzer 46. Jahre lang geführet. Es wurde darauf die Trauer im gantzen Lande angeordnet, und ihm Standes-mäßige Exequien gehalten, auch ſein verblichener Leichnam den 2. Mertz mit gewöhnlichem Gepränge in der Churfürſtlichen Gruft zu München beygeſetzet. Conf *Fabri* Europäiſche Staats-Cantzeley *P. XLVII. Cap.* 24. *p.* 775. Oben iſt nechſtdem bereits erinnert worden, daß er ſich zweymal vermählet. In dieſer doppelten Ehe nun hat er zwölf Kinder erzeuget. Die Kayſerliche Printzeßin, Maria Antonia, brachte ihm nemlich drey Printzen zur Welt, davon der 1) *Leopoldus Ferdinandus*

Churfürſt Maximilian Emanuels Abſterben und ſämtliche Kinder.

nandus 1689. den 2?. May das Licht dieſer Welt erblickte, aber gleich den andern Tag darauf dieſes Zeitliche wieder geſegnete; wie *Joannis* in ſeinen Anmerckungen ad *Parei* Hiſtor. Bavar. Palat. Append. Poſter. p. 461. behauptet. Imhof aber in ſeiner Notit. Procer. Imperii Lib. II. Cap. 6. §. 3. will behaupten, daß dieſer Printz 4. Tage nach ſeiner Geburt geſtorben ſey. Tölner ſagt in ſeiner Tab. Geneal. ſub E. bey der Hiſtoria Palat. es wäre nur gedachter Printz zu München gebohren worden, und an dem Tage ſeiner Geburt wiederum verſtorben. Der 2) Printz wurde 1690. den 27. Nov. gebohren und ſtarb auch ſelbigen Tages noch vor der Tauffe. Herr Hübner ſagt auf der Tab. 134. er ſey den 26. Nov. gebohren und geſtorben. Der 3) *Joſephus Ferdinandus Leopoldus, Antonius Franciſcus Cajetanus Joannes Adamus, Simon Thaddæus Ignatius Joachimus Gabriel* wurde zu Wien den 28. Oct. 1692. gebohren, und war derjenige Printz, welcher dem Hauſe Bayern die starcke und doch vergebliche Hofnung auf die Spaniſche Monarchie machte. Denn 1699. den 6. Febr. frühe um 2. Uhr ſtarb er unvermuthet zum gröſten Leidweſen ſeines Herrn Vaters in Brüſſel an einem Fieber oder den Blattern, nachdem er nicht älter als 6. Jahre, 3. Monate und 19. Tage geworden. Er iſt auch zu Brüſſel folgenden 9. Febr. in der Michaelis-Kirche neben dem Ertz-Hertzoge Albrecht begraben worden. Die andere oder Polniſche Gemahlin des Churfürſtens, Thereſia Cunigunda, hat ihm eine Printzeßin und 8. Printzen zur Welt gebohren, die dermaſen auf einander gefolget ſind: 4) Maria Anna Carolina Joſepha Dominica wurde den 4. Aug. neuen Stils 1696. zu Brüſſel gebohren, wo damals ihr Herr Vater als General-Gouverneur der Spaniſchen Niederlande reſidirte. Den 11. Nov. ſelbigen Jahrs ſoll ſie erſt auch daſelbſt getauft worden seyn. Nur der eintzige Tölner ſagt l. c. ſie wäre im Nov. 1696. gebohren worden, welches vermuthlich Anlaß gegeben, daß einige ihre Taufe im November angeſetzet. Hierauf wurde ſie im Jahre 1714. zur Braut Königs *Philippi V.* in Spanien, auserſehen. Aber ſie war nicht darzu zu bringen, daß ſie hätte einwilligen wollen. Darum holte ſich nur ermeldter König die Eliſabeth Farneſe aus Parma, nunmehro verwittibte Königin von Spanien. Unſere Bayeriſche Printzeßin hergegen erwehlte ſich wider den Willen des Churfürſtens, ihres Herrn Vaters, das Cloſter-Leben. Der Herr von Pölnitz ſchreibet in ſeinen Briefen P. II. p. m. 40. Maximilian Emanuel habe alles mögliche angewendet, ſie von dieſem Entſchluſſe abzuhalten; aber vergeblich. Sie gieng vielmehr würcklich 1719. den 29. Oct. als eine

Non-

Nonne in das Cloſter St. Claræ zu München. Beſagter Herr von Pölnitz iſt bey ihrer Einkleidung zugegen geweſen. Herr Hübner irret demnach wol, wenn er in ſeiner 134ſten Tabelle ſetzet, ſie habe ſich bereits 1710. ins Cloſter Anger zu München begeben. Seit der Zeit nun ihres Cloſter-Lebens führet ſie den Namen Emanuela Thereſia vom Hertzen JEſu, und ſtehet bey den Catholicken im Rufe einer groſen Heiligkeit. Vor ein paar Jahren gieng zwar das Gerüchte, als ſey ſie geſtorben, welches aber gar bald falſch befunden wurde. Wie ſie denn bis auf den heutigen Tag würcklich noch lebet. Sie iſt den ſchärfeſten Regeln des Theatiner-Ordens unterworfen, ausgenommen, daß ſie wegen des Eſſens einige Diſpenſation hat. Die übrigen Nonnen ſpeiſen niemals Fleiſch, und ſchlafen niemals liegend, ſondern nur an einen Stroh-Sack gelehnt. Bey dieſer groſen Strenge iſt die Printzeßin noch allezeit von vergnügtem Gemüthe und guter Farbe. Zum Heyraths-Guthe hätte ſie 100000. Gulden haben ſollen. Dieſe aber hat der Churfürſt, ihr Herr Bruder, behalten, und ſie dem Cloſter jährlich mit 6000. Gulden verzinſet, wie Keyßler in ſeinen neueſten Reiſen P. I. p. 72. berichtet. Ihr Pertrait iſt in dem Antiquario zu ſehen. 5) *Carolus Albertus*, der dem Herrn Vater in der Regierung folgte, und von welchem dahero im nechſten §. beſonders wird gehandelt werden. 6) *Philippus Mauritius Maria Dominicus Ioſephus* wurde den 5. Aug. 1698. zu Brüſſel gebohren. Tölner giebt in der allegirten Tabelle den 2. Aug. an, welches aber Zweifels ohne falſch. Es wurde dieſer Printz den 14. Mart. 1719. zum Biſchof zu Paderborn, und 8. Tage darauf auch zum Biſchofe zu Münſter erwehlet, als er indeſſen bereits den 12. Mart. 1719. zu Rom in einem Alter von 21. Jahren verſtorben war. 7) *Ferdinandus Maria Innocentius Ioſeph Michaël* wurde den 5. Aug. frühe zwiſchen 4. und 5. Uhren 1699. zu Brüſſel gebohren. Er wurde nachhero Ritter des goldenen Blieſes, wie auch Kayſerlicher General-Feld-Marſchall und Reichs-General-Feld-Zeugmeiſter, ingleichen Kayſerlicher Obriſter über ein Regiment Cüraßiers, und Gros-Prior des Ritter-Ordens von St. George. Er beſas anbey die Land-Grafſchaft Leuchtenberg, und zwar, wie ich vermuthe, nur als eine Appanage. Den 5. Febr. 1719. vermählte er ſich in Böhmen mit der Printzeßin, *Leopoldina Eleonora Eliſabetha Franciſca Auguſta* Pfaltzgrafens *Philippi Wilhelmi* zu Neuburg eintziger Printzeßin Tochter, die Herr Hübner Tab. 134. und im Lexico Genealog. ſub Art. Bayern, unrichtig *Mariam Annam Carolinam* nennet. Sie iſt 1691. den 22. Oct. gebohren, und lebt bis jetzo noch in

in ihrem Wittwen-Stande zu München. Der Herr von Pölniz bezeuget im *I.* Theile ſeiner Briefe p. 343. von ihr, daß ſie eine der leutſeligſten Printzeßinnen von der Welt ſey, und der Hof viele Ehre von ihr habe. Sonderlich aber ſoll ſie ſich gegen die Fremde über die maſe liebreich und gefällig erzeigen. Ihrem Gemahl hatte ſie 2. Printzen und eine Printzeßin gebohren, davon der erſte, Namens *Maximilianus Franciſcus Maria*, den 11. April gebohren war, aber bereits 1738. den 28. Apr. Abends zwiſchen 10. und 11. Uhr zu München an den Kinder-Pocken wiederum geſtorben iſt, worauf er folgenden 30. in der Theatiner-Kirche daſelbſt beygeſetzet wurde. Der andere Printz Hertzogs *Ferdinandi Mariae* heiſet *Clemens Franciſcus de Paula* iſt den 19. April 1722. gebohren. Vermuthlich iſt er nach ſeines Herrn Vaters Tode ebenfals Beſitzer der Landgrafſchaft Leuchtenberg geworden. Den 17. Jan. 1742. wurde er zu Manheim mit der Printzeßin, *Amalia Maria Anna*, Pfaltzgrafens *Joſephi Caroli Emanuelis Auguſti* von Sulzbach Tochter, die den 21. Jun. 1722. gebohren iſt, vermählet, ſeit welcher Zeit er, unter dem Titel eines Hertzogs von Bayern, mit dieſer ſeiner Gemahlin in unfruchtbarem Eheſtande gelebet. Doch wolte neulichſt verlauten, daß ihre Schwangerſchaft nechſtens bey Hofe publiciret werden ſolte. Conf. die Erl. *Germ. Princ. ad Lib. V.* vom Pfältziſchen Hauſe *Cap. I.* §. 33. *p.* 687. und 769. ingleichen *Tab. F. ad p.* 538. und *Tab. H. ad p.* 778. Die einzige Printzeßin Hertzogs *Ferdinandi Mariae* hies *Thereſia Emanuela Maria*, war 1723. den 22. Jul. gebohren, und ſtarb unvermählt 1743. den 26. Mart. in der Nacht an den Blattern zu Franckfurt, wohin ſie ſich mit ihrem Herrn Vetter, Kayſer Carln *VII.* von Mannheim aus begeben hatte, allda ſie dem Beylager ihres Herrn Bruders, Hertzogs *Clementis* von Bayern, mit beygewohnet hatte. Ihr entſeelter Leichnam wurde hernach mit der 2. Tage darauf ebenfalls verſtorbenen Kayſerlichen Printzeßin, *Thereſia Benedicta Maria*, nach Heidelberg gebracht, und daſelbſt in die alte Chur-Pfältziſche Gruft ohne Gepränge beygeſetzt. Sonſt iſt noch von der Frau Mutter dieſer Kinder, der vorhin ermeldten Hertzogin, *Leopoldina Eleonora*, annoch merckwürdig, daß ſie eine Tochter der *Annae Mariae Franciſcae*, welche eine gebohrne Sachſen-Lauenburgiſche Printzeßin war, und ſich nach dem Tode ihres erſten Gemahls, Pfaltzgraf Philipp Wilhelms, wiederum Anno 1697. an den Gros-Hertzog von Florentz, Johann Gaſto, vermählete. Als ſie aber 1737. zum anderenmal Wittwe wurde: ſetzte ſie ſich auf ihre väterliche Erb-Güther in Böhmen. Wie ſie denn von ihrem Anno 1689.

ver-

Digitized by Google

verſtorbenen Vater, Hertzoge *Iulio Franciſco* zu Sachſen-Lauenburg, die Herrſchaft Reichsſtadt und andere Güther in Böhmen ererbet hatte, allda ſie auch endlich 1741. den 14. Oct. dis Zeitliche geſegnet, worauf denn meines Wiſſens, beſagte Böhmiſche Güther an ihre eintzige noch lebende Frau Tochter, die Bayeriſche Hertzogin, *Leopoldinam Eleonoram*, erblich verfallen ſind. Sie ſoll mehr als einer Million Gulden werth nur allein am Schmucke hinterlaſſen haben. Sonſt berichtet der Herr von Pölnitz in ſeinen Briefen P. I. p. m. 343. auch noch von dem Gemahl dieſer Printzeßin, welche er ebenfals irrig *Mariam Annam Carolinam* nennet, ich meyne den Hertzog *Ferdinandum Mariam* von Bayern, daß dieſer mit ſeinem åltern Herrn Bruder dem Churfürſten und nachherigem Kayſer *Carolo VII.* erzogen worden, und folglich auch mit demſelben zu den unglücklichen Zeiten ihres Herrn Vaters gleiche Fatalitäten ausgeſtanden. Auch wohnete er alsdenn mit beſagtem Herrn Bruder dem Ungariſchen Feldzuge bey Belgrad bey, und that hierauf in Geſellſchaft deſſelben verſchiedene Reiſen nach Italien, woſelbſt ſich dieſe Bayeriſche Printzen alſo ſollen betragen haben, daß man ihr kluges und gefälliges Weſen, auch ihre Kenntniß und Wiſſenſchaften billig bewundern müſſen. Uebrigens ſoll bemeldter Hertzog Ferdinand einer der leutſeligſten Herren geweſen ſeyn. Dahero iſt er zu München faſt angebetet worden, und der Churfürſt, ſein Herr Bruder, trug eine beſondere zärtliche Liebe vor ihn. Mithin wurde auch der Müncher Hof in gröſtes Leidweſen verſetzt, als dieſer Herr den 9. Dec. 1738. in den beſten Jahren ſeines Alters unvermuthet hinweg ſtarb. In den bekannten Genealogiſch-Hiſtoriſchen Nachrichten P. 104. *p.* 757. wird ihm auch ein natürlicher Sohn, der alſo genannte Graf von Sallern, zugeſchrieben, welcher ehedeſſen als Hauptmann bey des Herrn Vaters Regimente, welches nachhero der Graf von Preyſing bekam, in Oeſterreichiſchen Dienſten geſtanden, welche er aber 1741. quittiret, und in Chur-Bayeriſche getreten. Wie ihn denn auch Kayſer Carl *VII.* den 19. Jul. 1742. zum Chur-Bayeriſchen Geheimden Rathe declarirte, und 1744. überbrachte er den 9. Jul. dem Kayſerlichen Hofe die erfreuliche Nachricht, daß die Oeſterreicher mit Verluſt von etlichen 1000. Mann aus den Lautenburger und Weiſſenburger Linien geſchlagen worden. Siehe auch von mehrgedachtem Hertzoge *Ferdinando* und ſeinen nachgelaſſenen Kindern die obige Genealogiſche Tabelle ſub lit. K.

Der 8) Printz Churfürſt *Maximiliani Emanuels* iſt *Clemens Auguſtus*, welcher den 16. Aug. 1700. zu Brüſſel gebohren, und ſich dem geiſt-

lichen Stande gewidmet. Bereits 1715. den 19. Decembr. wurde er dahero Coadjutor zu Regenſpurg auch 1719. den 26. Mertz Biſchof zu Münſter und nächſtfolgenden Tages den 27. Mertz eiusd anni Biſchof zu Paderborn, und den 9. May 1722. Coadjutor zu Cöln, ferner den 12. Nov. 1723. wircklicher Churfürſt zu Cöln, ingleichen den 8. Febr. 1724. Biſchof zu Hildesheim und den 20. Septembr. 1725. Probſt zu Lüttich, nichtsweniger den 4. Nov. 1728. Biſchof zu Osnabrügg und den 17. Jul. 1732. Hoch- und Teutſch-Meiſter zu Mergentheim. Er lebet dieſen Tag noch, und iſt alſo einer der gröſten und mächtigſten Geiſtlichen Herren in Teutſchland. Man hat wohl eher geſagt, er ſey ein Exempel eines Biſchofs von ſo vielen Stiftern, dergleichen man wenig in den Geſchicht-Büchern antreffen werde, und ſo, den Geiſtlichen Rechten nach, nicht Statt haben möge. Was der Herr von Pölnitz hergegen hierauf geantwortet, findet man in dem III. Theil ſeiner Briefe p. m. 215. allwo uns auch derſelbe kurtz vorhero dieſen Churfürſten zu Cöln dermaſen characteriſiret: Se. Churfürſtl. Durchl. führen mit allem Recht die beyden groſen Namen, *Clemens Auguſtus.* Es iſt dieſer Printz von beſonders anſehnlicher Leibes Geſtalt, wohlgebildet und ſehr gefällig im Umgange. Er liebet anbey, ſo viel es die Regierungs-Geſchäfte zulaſſen, allerhand Luſtbarkeiten; ſonderlich aber die Jagd. Auch reiſet er gerne von einem Orte zum andern; und ſeine ſonſt wohl eingerichtete Lebens-Art auch ſonderbar kluges Betragen kan vielen Prälaten, ſo an Jahren älter, an Macht und Herkommen aber geringer ſind, zum Exempel dienen. Währender ſeiner Kindheit muſte er ſich mit ſeinen drey ältern Herren Brüdern theils zu Grätz, theils zu Klagenfurt aufhalten. Nach der Zeit ſchickte ihn ſein Herr Vater mit vorhin ermeldten ältern Herrn Bruder Hertzog Philippen nach Rom, und gab den beyden Printzen den Marquis *Santini* aus der Republic Lucca gebürtig, einen Commenther des Malteſer-Ritter-Ordens und Chur-Bayeriſchen General-Lieutenant zum Hof-Meiſter mit. Als nun beſagter Hertzog Philipp zu Rom eben damals mit Tode abgieng, als er zum Biſchof zu Münſter und Paderborn war erwählet worden: brachte es der Graf von Plettenberg bey beyden Capituln dahin, daß ſie nun den jungen Bayeriſchen Hertzog *Clementem Auguſtum* zu ihren Biſchof erwählten; wannenhero er ſelbſt die Bullen aus den Händen des Pabſts zu Rom empfieng. Und alsdenn folgten die übrigen Stifter nach und nach, wie vorhin gemeldet worden; Künftig werde ich Gelegenheit haben, von ihm und ſeiner Regierung umſtändlichere Nachricht zu ertheilen.

Der

Digitized by Google

Der 9) Printz Churfürſt *Maximil. Emanuels* hies Wilhelm, und war den 12. Jul. 1701. auf dem Chur-Bayeriſchen Luſt-Schloſſe zu Schleisheim, 2. Stunden von München, gebohren. Er iſt aber ſchon 1703. den 15. Febr. wiederum geſtorben. Der 10) Printz *Iohannes Aloyſius*, wurde 1702. den 11. Jul. wie *Ioannis* in dem Append. poſter. ad *Pareum*, p. 463. will, nach Herrn Hübnern aber Tab. 134. den 21. Junii, zu München gebohren. Er iſt aber auch ſchon 1705. den 15. Jun. aus dieſer Welt gegangen. 11) *Iohannes Theodorus* hergegen lebet noch. Dieſer iſt den 17. Septembr. 1703. zu München auf die Welt gekommen, und hat ſich gleichfalls dem Geiſtl. Stande gewidmet. Folglich wurde er ſchon 1719. den 29. Julii Biſchof zu Regenſpurg, welches Stift ihm ſein Herr Bruder der Churfürſt zu Cöln abtrat, als dieſer Biſchof zu Münſter und Paderbern wurde. Jener aber wurde hernach auch den 14. Nov. 1723. Coadjutor zu Freyſingen, ingleichen den 23. Febr. 1727. wircklicher Biſchof daſelbſt, worzu ihn ſein Herr Bruder der Churfürſt zu Cöln ſelbſt weihete. Auch wurde er durch Beförderung ſeiner Herrn Brüder, des Kayſers und Churfürſtens zu Cöln, ob es gleich ziemlich ſchwer hielt, den 23. Febr. 1744. Biſchof zu Lüttich. Ja den 16. Jan. 1746. wurde er gar vom Pabſte zum Cardinal creirt, und ihm folgenden 29. Jun. ſelbigen Jahres das Biret in der Metropolitan-Kirche zu Lüttich mit groſer Solennität aufgeſetzt. Der Herr von Pölnitz characteriſirt ihn auch in ſeinen vorhin allegirten Brieſen P. I. p. m 344 folgender maſen: er iſt ein Herr von groſer Einſicht, anbey von einem feurig- und lebhaften Weſen, grosmüthig, freygebig, liebreich und beſonders höflich, ſo daß man ohnmöglich mit ihm bekannt ſeyn kan, ohne zugleich mit der Ehrerbietung, welche man ſeiner Hohen Geburt und vornehmen Stande ſchuldig iſt, auch die Liebe zu verbinden. Dieſer Herr iſt bey ſehr jungen Jahren in den geiſtlichen Stand getreten. Anfänglich glaubte man nicht, daß er ſich zu dieſem Stande ſchicken werde. Gleichwol hat er nachhero zur Gnüge gezeiget, daß er die Klugheit eines Prälaten mit der Hoheit eines weltlichen Fürſten gar wohl zu verknüpfen wiſſe. Er bezeigte in den letzten Zeiten viel guten Willen, dem Kayſer, ſeinem Herrn Bruder, nach Möglichkeit behülflich zu ſeyn; wovon ihn aber öfters allerhand Politiſche Betrachtungen zurücke hielten. Dereinſt im Staate von Lüttich mehrers von dieſem Printzen. Endlich den 12) und jüngſten Sohn Churfürſt *Maxim. Emanuelis*, welcher gleichen Namen mit dem Herrn Vater führte, annoch anlangende, ſo wurde er den 21. Decembr. 1704. zu München gebohren, eben als die Kayſerlichen ſich nach der Schlacht bey Höchſtädt von gantz

Bayern

Bayern Meiſter gemacht hatten. Er iſt aber auch nachhero 1709. wiederum geſtorben, wie *Ioannis* l. c. p. 463. berichtet, im Monat Martio. Herr Hübner aber will auf der Tabula 134. daß der Printz den 18. Febr. ermeldten Jahres geſtorben ſey.

Von dem natürlichen Sohne Churfürſt Maximil. Emanuels, dem ſogenannten Grafen von Bayern.

Es hatte aber auch oftermeldter Churfürſt Maximilian Emanuel mit der *Anna Franciſca* von *Louchier*, Grafens *Ferdinandi* von *Arco* Witwe, ſo 1717. im Febr. zu Paris geſtorben, einen natürlichen Sohn erzeuget, Namens *Emanuel Franciſcus Ioſephus*. Ohngefehr An. 1705. oder 6. wurde er gebohren. Da ſich nun jetzt ermeldte ſeine Frau Mutter zu Paris aufhielt: ſo wurde auch ermeldter natürlicher Sohn des Churfürſtens meiſtens in dieſer Königl. Haupt-Stadt erzogen, und alſobald den Frantzöſiſchen Kriegs-Dienſten gewidmet. Er hies anfangs der Ritter von Bayern, unter welchem Titel er den 1. Febr. 1719. Brigadier der Infanterie wurde. Er führete noch dieſen Character, als der Marſchall von Berwick im Oct. 1733. Kehl belagerte, welcher Expedition er beywohnte und als Brigadier Dienſte leiſtete; doch ward er damals nicht mehr der Ritter, ſondern der Graf von Bayern genennet. Den 20. Febr. 1734. ward er Marſchall de Camp. in welcher Qualität er An. 1734. und 1735. den Feld-Zügen in Teutſchland und beſonders der harten Belagerung von Philipsburg beywohnte. Er wurde auch den 29. April 1735. zu München von dem Churfürſten von Bayern per Procuratorem erſtlich zum Ritter, hernach zum Comthur und endlich zum Gros-Creutz des Ordens vom heiligen Georgio geſchlagen. An. 1736. den 31. May vermählte er ſich an eben dieſem Hofe mit *Maria Ioſepha* Gräfin von Hohenfels, welche die Geneal. Hiſtoriſchen Nachrichten P. 40. p. 376. et P. 115. p. 647. vor eine natürliche Tochter Kayſers Carls *VII.* halten. Es wurde durch dieſe Vermählung das Vorgeben einiger Genealogiſten widerlegt, die ihm eine Enckelin des vormaligen Frantzöſiſchen Cantzlers von Pontchartrain, die er ſchon An. 1725. geheyrathet haben ſolte, zur Gemahlin beygelegt. Siehe Hübners Suppl. XVIII. p. 455. An. 1738. den 1. Mertz ward er General Lieutenant, in welcher Qualität er An. 1741. unter den Marſchallen von Belleisle und Broglio in Teutſchland und Böhmen zu ſtehen kam. Er wohnte der Eroberung von Prag bey, und ward von dem Churfürſten von Bayern als neuproclamirten Könige von Böhmen zum Commendanten darinnen beſtellt, in welcher Qualität er die Ehre hatte, daß der König von Preuſſen bey ſeiner Durchreiſe am 22. Jan. 1742. bey ihm zu Mittage ſpeiſete. Er muſte darauf die harte Belagerung in dieſer Stadt ausſtehen und ward mit zu

der

Digitized by Google

der Conferentz gezogen, die der Marſchall von Belleisle mit dem Grafen von Königseck in dem Schloſſe Komarzan bey Prag hielte. An. 1743. wohnte er dem unglücklichen Feldzuge in Bayern unter dem Marſchall von Broglio bey. An. 1744. löſete er den Grafen von Lautrec in der Qualität eines Frantzöſiſchen Abgeſandtens bey dem Kayſer *Carolo VII.* zu Franckfurt ab, wo er den 7. Apr. anlangte und bis den 6. Oct. bliebe, da er zu ſeinem Könige, der ſich damals zu Strasburg befand, wieder zurück kehrte, mit dem er ſich hernach in dem Lager vor Freyburg einſand und das Ende dieſer Belagerung abwartete. An. 1745. wohnte er unter dem Grafen von Sachſen dem Feldzuge in den Niederlanden, und beſonders der Schlacht bey Fontenoi bey, worinnen er ein Pferd unter dem Leibe verlohr. Der König gab ihm darauf das Gouvernement zu Peronne. An. 1746. und 1747. hat er abermal in den Niederlanden und in der blutigen Schlacht bey Laffeld am 2. Jul. auf dem Bette der Ehren ſeinen Geiſt aufgegeben. Man ſagt, er ſey von einer Canonen-Kugel in zwey Stücken zerſchmettert worden. Der König hat ſodann ſeiner Wittwe eine anſehnliche Penſion ertheilet, und mit dieſer ſoll er bereits 1742. einen Sohn erzeuget haben, wie abermals nur allegirte Nachrichten *P. LXXXVIII. p.* 301. bemercken. Man weiß aber auch nicht, ob er noch lebet. Gewiß iſt wenigſtens, daß ihm ermeldte ſeine Gemahlin den 2. Dec. 1744. zu Franckfurt am Mayn eine Comteſſe zur Welt gebohren, welche folgenden 3. Dec. getauft und von der Kayſerin ſelbſt aus der Taufe gehoben wurde, darbey ſie die Namen, *Amalia Carolina Ioſepha Franciſca Xaveria*, erhielt. Siehe auch hiervon allenthalben die obige Genealogiſche Tab. ſub K.

Noch will ich nunmehro auch etwas von dem Character des bisher beſchriebenen Churfürſtens *Maximiliani Emanuelis* anführen. Daß er einer der merckwürdigſten Perſonen in dem Bayeriſchen Hauſe geweſen, wird wol ſchwerlich jemand in Zweifel ziehen. Man kan ſich auch ſchon aus dem von ihm angeführten einen ziemlichen Concept von ſeinen vornehmſten Gemüths-Neigungen machen. Sonſt beſchreibt man ihn gemeiniglich als grosmüthig und ſtandhaft, welches man daher erweiſen will, daß er bey allen ſeinem Unglück unbeweglich geweſen, und lieber alle extrema erwartet, als aus Zagheit ſich dem Willen ſeiner Feinde unterwerfen wollen. So viel iſt indeß gewis, daß ſeine Freundlichkeit und angebohrne Generoſität ihm bey jederman Ehrfurcht, Hochachtung und Liebe erworben. Er war anbey recht von Natur zur Pracht geneigt, und hat ſeine beſonders gute Wiſſenſchaft im Bau-Weſen in dem vortreflichen Luſt-Schloſſe, Nymphenburg, Character des Chur-fürſtens Maximilian Emanuels.

Digitized by Google

und andern prächtigen Gebäuden, ſattſam zu Tage geleget. Auſerdem war er auch ein groſer Liebhaber von Jagd-Hunden, und unterhielt dahero in Franckreich allezeit die trefflichſte Meute, wie Johann Georg Keysler in ſeinen neueſten Reiſen P. I. p. 62. berichtet, und darbey meldet, König Ludwig *XIV.* habe einsmals aus Schertz zu des Churfürſtens Ober-Jägermeiſter von Freyberg, wegen einer Hündin, auf welche der Churfürſt insbeſondere viel gehalten, geſagt: On m' a dit, que votre chienne prend ſouvent le change, d. i. Man hat mir geſagt, eure Hündin ſey ſehr veränderlich, und pflege das angejagte Wild wieder zu verlaſſen. Worauf aber der von Freyberg im Eifer geantwortet: Comment! elle eſt auſſi ſûre que l' Evangile; d. i. Ja, ſie verhält ſich eben ſo, wie Er. Majeſtät Zuſagen. Herr von Pölnitz ſchreibet auch im I. Theile ſeiner Briefe p. m. 342. des Churfürſtens Bedienten hätten ihn recht angebetet; und der Marquis D** welcher ſich deswegen zu Brüſſel eine Zeit lang aufgehalten, um die Neigungen des Churfürſtens aus dem Grunde kennen zu lernen, characteriſiret ihn hernach in ſeinen Memoires folgendermaſen: Dieſer Printz iſt gar zu genereux. Ich befande mich einsmalen in einer Opera, woſelbſt ein junger Täntzer als ein Scaramouche gekleidet, mit groſer Geſchicklichkeit und Annehmlichkeit ſich ſehen lieſe, Se. Churfürſtl. Durchlaucht waren ſo vergnügt hierüber, daß ſie ihrem Hofmeiſter befohlen, ihm 12. Piſtolen zu geben. Dieſer aber meynte, der Täntzer könte wohl mit wenigern vorlieb nehmen, und gab ihm nur 6. die übrigen aber behielte er vor ſich. Den folgenden Tag, wie ich an des Churfürſten Tafel ſpeiſte, präſentirte ſich der Täntzer, und bedanckte ſich gegen den Churfürſten vor das Präſent, ſo ihm derſelbe offeriren laſſen. Der Churfürſt lobte den Täntzer, daß er vor ſein Alter ſchon gute Diſpoſition habe, und daß er mit der Zeit, wenn er ſich applicirte, in ſeiner Profeßion habil werden könte, fragte ihn aber darneben, wie viel ihm der Hofmeiſter gegeben hätte. Der Täntzer antwortete, 6. Louis d'or. Hierüber wurde der Churfürſt ſo zornig auf ſeinen Hofmeiſter, daß er denſelben von Stund an von ſeinem Hof ſchafte. Dem Täntzer aber gab er ſelbſt noch 24. Louis d'or, daß alſo dieſer auf einmal ein Geſchencke von 30. Piſtolen bekam vor einen einigen Tantz, welcher nicht zweye werth war. Auf einen andern Tag muſte ich mit dem Printzen auf die Jagd reiten, da wir denn ohnvermerckt bis auf Antwerpen kamen, und dieſelbe Nacht allda verblieben. Den Tag darauf kam ihm die Luſt an, etliche der berühmteſten Mahler zu beſuchen, bey welchen er in einer Zeit von weniger als einer Stunde vor 2000. Francken der ſchönſten Gemähl-

Gemählde kaufte, und vor ein jedes ſo viel gab, als man verlangte, ohne zu handeln: obgleich die Kenner dieſer Kunſt verſicherten, daß alles zuſammen nicht den halben Theil werth wäre. Auſer dieſem Exceß habe ich noch zwey andere Haupt-Neigungen und Paſſiones dominantes bey Sr. Churfürſtl. Durchl. angemercket, welche ſind: Das Spiel und die Galanterie. Was das erſte betrift, ſo war ich einmal des Abends bey Hofe, und ſahe denſelben mit einem Officier, Namens *Duſſarſau* ſpielen, und zwar mit ſolchem Eifer und Verdruß, daß ihme das Glück nicht günſtig ſeyn wollen, daß er ohne gros Bedencken ſeinen gantzen Hut voller Guineen auf der Tafel umſtürtzte und daran ſetzte, welche ihm *Duſſarſau* auf einmal abgewonne. Denſelben Abend verlohr er dreymal ſeinen Hut voller Guineen, und *Duſſarſau* profitirte bey ſolcher Heftigkeit des Churfürſten dermaſen, daß, da er ſonſt wenig Mittel hatte, er ſich dadurch in reichen Stand ſetzte. Was die Galanterie belangt, ſo war ich einmal in einer Opera, allwo man mir eine Täntzerin zeigte, welche des Churfürſten Maitreſſe war. Sie ſahe wohl aus; dergeſtalt, daß ſie auch den allerfrömmſten hätte zu verliebten Gedancken reitzen ſollen. Die Luſt kame mir ſelbſten an, mit derſelben bekannt zu werden, in der Hofnung, noch bey meinem Aufenthalt zu Brüſſel einige Faveurs von ihr zu genieſen. Denn ich wuſte wohl, daß das Frauenzimmer in denen Opern nicht eben Sclavinnen von der Treue ſind, die ſie mannichmal groſen Herren verſprechen, ſondern vielmehr ihre Plaiſirs in der Unbeſtändigkeit ſuchen, und durch ein Geſchenck leicht zu überwinden ſind. Dieſemnach erſahe ich einmal die Zeit, da ſich der Churfürſt eben auf der Jagd befunde, und dieſe Stunde war mir ſo favorabel, daß ich, der Vergnügung der Galanterie, und einer aus der Maſen vernünftigen Converſation zu geſchweigen, noch über dieſes den Vortheil hatte, alle Heimlichkeiten der Amours des Churfürſten zu erfahren. Sie zeigte mir eine Art von einem Journal, darinnen eine groſe Menge curieuſer Avanturen aufgezeichnet ſtunden, die dem Churfürſten mit den Dames zu Brüſſel begegnet waren. Ich habe die Liſte und die Namen aller ſolcher Damen darinnen geleſen. Und dieſes war ſchon genug vor mich, da ich nur ein Fremder war, und keinen andern Endzweck hatte, als den Hof aus dem Grunde kennen zu lernen, und mich dabey zu gleicher Zeit zu divertiren. Währendem meinen kurtzem Aufenthalt zu Brüſſel habe ich die Neigungen des Churfürſten, und die Fehler, worzu ihn das Spiel, die Galanterie und eine allzugroſe Generoſität verleitet, ſo wohl kennen lernen, daß, als ich bey meiner Zurückkunft nach Verſailles dem König davon Rapport thate, dieſer

Digitized by Google

nachmals keine groſe Mühe hatte, denſelben auf ſeine Seite zu bringen.

Vom Abſterben der Churfürſtlichen Wittwe, Thereſiä Cunegundä, einer gebohrnen Sobiesky.

Nach dem Tode des Churfürſten lebte ſeine hinterlaſſene Wittwe, die Thereſia Kunigunda, annoch etliche Jahre. Es wurde ihr zwar die Stadt Waſſerburg zum Wittwen-Sitze angewieſen, wo es ihr aber nicht gefallen wolte. Sie begab ſich alſo gar wiederum nach Venedig, allda ſie eine ihrer Neigung nach angenehmere Lebens-Art zu finden wuſte. Es geſchahe dieſes jedoch erſt 1728. Sie machte es aber dißmal nicht lange daſelbſt. Denn am 10. Mertz 1730. folgte ſie in einem Alter von 54. Jahren zu Venedig ihrem Gemahl in die Ewigkeit nach, als ſie ſich dißmal kaum 18. Monate allda aufgehalten hatte. Der damalige Churfürſt ihr Herr Sohn, Carl Albrecht, lies alsdann ihren entſeelten Leichnam nach München bringen, und in die daſige Churfürſtliche Gruft beyſetzen. Oft allegirter Baron von Pölnitz giebt in ſeinen Briefen P. II. p. 40. von dem ihr gehaltenen Leichen-Begängniſſe ſo viel Nachricht, daß es eben nicht ſonderlich prächtig geweſen. Der Churfürſt habe demſelben nebſt ſeiner Gemahlin, wie auch der Churfürſt von Cöln, der Hertzog Ferdinand und ſeine Gemahlin, mit ihren beyden Printzen, nicht weniger auch der Biſchof von Freyſingen, und zwar alle dieſe Printzen in ſchwartzen Kappen und langen Mänteln beygewohnet. Allein eines Theils habe dieſe Tracht nicht zum beſten gelaſſen, und andern Theils hätte auch das Haus Bayern die gar ſonderbare Gewohnheit, daß es bey keiner Trauer ſchwartze Kleider gebe, auch die Gutſchen nicht ſchwartz überziehen laſſe, welches zwar an ſich einen guten Grund haben möchte; dennoch aber zu einem Leichen-Gepränge ſich eben nicht zum beſten ſchicke. Im übrigen hinterlies dieſe Churfürſtliche Wittwe einen beträchtlichen Schatz an baarem Gelde und Juwelen, welchen Herr Pölnitz l. c. auf 6. Millionen Gulden ſchätzet. In Keyslers neueſten Reiſen P. I. p. 65. wird er jedoch höher nicht als auf 2. Millionen Gulden gerechnet. Weil nun kein Teſtament deswegen vorhanden war: ſo theilten ſich ihre Herren Söhne, der Churfürſt und ſeine Durchlauchtigen 3. Brüder in 4. gleiche Theile darein.

Anhang.

§. 27.

Vom Churfürſten Carolo Alber.

Der Chur-Printz und Nachfolger *Maximiliani Emanuelis* hies *Carolus Albertus Cajetanus Ioannes Ioſephus Georgius*, welcher hernach unter dem Namen

Namen *Caroli VII.* zum Römiſchen Kayſer erwehlet wurde. Da nun ſeit kurtzem her verſchiedene umſtändliche Lebens-Beſchreibungen von demſelben im Drucke erſchienen ſind: ſo werde ich aus ſolchen nur das nöthigſte berühren, und ſummariſch anführen. Daß er demnach aus der andern Ehe ſeines Herrn Vaters entſproſſen geweſen, und von deſſen Polniſcher Gemahlin, der Thereſia Cunegunda, aus dem Königlichen Hauſe Sobiesky gebohren worden, habe ich bereits im vorigen §. berühret. Den 6. Aug. 1697. erblickte er zum erſtenmale das Licht der Welt zu Brüſſel, da ſein Vater bereits von Franckreich ziemlich geſtimmet war; dahero ihm vielleicht die Neigung zum Hauſe Bourbon kan ſeyn angebohren worden. Es lebete aber damals noch ein Churfürſtlicher Printz aus erſter Ehe, der oben beſchriebene *Ioſephus Ferdinandus*, declarirter Erbe der Spaniſchen Monarchie, welcher jedoch durch ſein 1699. erfolgtes Abſterben die Qualität eines Chur-Printzens auf unſern Carl Albrecht vererbete. Dieſer war noch nicht 4. Jahre alt, als ſeine Durchlauchtigſte Eltern Brüſſel verlieſen, und nach der Bayeriſchen Reſidentz-Stadt München zurück kehrten. Bey der ſtandesmäſigen Erziehung wurde ihm der Haß gegen das Haus Oeſterreich von Jugend auf eingepräget: weil ſeine erſten Jahre gleich in die Zeit fielen, da ſein Herr Vater in der gröſten Verbitterung mit dem Kayſer lebete. Dis eben zog auch ſeinen Kindern das erſte Unglück zu. Denn nach der verlohrnen Schlacht bey Höchſtädt geriethen ſolche in feindliche Gewalt, und ich habe bereits im vorigen §. umſtändlich erzehlet, wie der Chur-Printz, Carl Albrecht, mit ſeinen jüngern drey Brüdern nach Clagenfurt in Kärnthen gebracht, und ihnen gar der Fürſtliche Titel entzogen, dargegen ſie nur die Grafen von Wittelsbach genennet worden. Es kan auch ſeyn, daß ſie allda, ſo lange Kayſer Joſeph am Leben geweſen, nicht eben das beſte Tractament mögen genoſſen haben, wie man insgemein ſaget und ſchreibet. Als aber dieſer Kayſer den 17. April 1711. mit Tode abgieng, und ihm ſein Bruder Carl *VI.* folgte: merckten die unſchuldigen Bayeriſchen Printzen gar bald, daß ſie etwas leidlicher gehalten wurden. Der älteſte unter ihnen, unſer Carl Albrecht, hatte damals das 14. Jahr ſeines Alters zurück geleget, und wuſte alſo ſchon einen Unterſchied zu machen. Ja 1712. lies Kayſer Carl *VI.* gedachte Printzen, um mehrerer Bequemlichkeit willen, von Clangenfurt nach Grätz, der Haupt-Stadt in Steyermarck, bringen, und der Kayſerliche Statthalter in Bayern muſte nunmehro die zum Fürſtlichen Unterhalt nöthigen Gelder dahin übermachen. Man trug auch noch mehrere Sorge vor die gute Erziehung dieſer Printzen, als zu welchem

ro, und nachherigen Kayſer, unter dem Namen Caroli VII.

Sein betrübtes Schickſal in den erſten Jugend-Jahren.

Ende ihnen die beſten Maitres in Sprachen, Wiſſenſchaften und Exercitiis zugeordnet wurden. Dis bewog den Printzen Carln Albrecht, daß er zu verſchiedenen malen dem grosmüthigen Kayſer Carln in wohlgeſetzten Zuſchriften ſeine tiefſte Ergebenheit bezeigete, und ſich vor die vielen Proben einer ausnehmenden Gnade unterthänigſt bedanckte. Ja der Churfürſt muſte hernach ſelbſt die Grosmuth des Kayſerlichen Hofes erkennen, und daß dieſer bey aller Widerwärtigkeit, darinnen er mit dem Hauſe Bayern bishero gelebt, dennoch die Fürſtliche Erziehung der Printzen ſo eifrig beſorget, daß dieſelben faſt zu gröſerer Vollkommenheit gelanget, als es an dem Hofe ihres Herrn Vaters bey den turbulenten Zeiten würde geſchehen ſeyn.

Er kommt aus der bisherigen Gefangenſchaft von Grätz nach München zurück.

Als aber Kraft des Raſtadt-Baadenſchen Friedens die völlige Reſtitution des Churfürſten erfolgen muſte: ſo erlangten auch die Printzen ihre völlige Freyheit wieder. Ehe ſie demnach von Grätz aufbrachen: wurden ſie ſchon eine Zeitlang mit allen ihrem hohen Stande gemäſen Ehren-Bezeigungen nicht mehr als Gefangene, ſondern als Gäſte bewirthet; beſonders aber dem älteſten, als nunmehrigem Chur-Printzen, der Graf von Thürheim, zum Ober-Hofmeiſter verordnet. Ja Kayſer Carl *VI.* ſchickte ihm ein eigenhändiges Schreiben unterm dato Wien den 9. Febr. 1715. worinnen er ihm hinlängliche Kennzeichen ſeines verſöhnten Gemüths und der gegen die vortreflichen Qualitäten des Printzens tragenden Neigung zu erkennen gab. Anbey überſchickte er ihm den Orden des goldenen Vlieſſes durch den Grafen von Harrach, welchen man auf 12000. Gulden ſchätzte. Damit wurde er den 17. Febr. 1715. an einem Sonntage um 11. Uhr zu Mittage bey einer prächtigen und zahlreichen Verſammlung mit groſen Solennitäten umgeben, auch von ermeldtem Kayſerlichen Repräſentanten zum Ritter geſchlagen, wovon man den neu eröfneten Welt- und Staats-Spiegel P. 79. p. 649. ſeqq. et P. 84. p. 1071. ingleichen die Electa Jur. Publ. T. 8. P. 5. no. 25. p. 387. ſeqq. wie auch den Augſpurgiſchen Hiſtoriſchen Mercur. 1715. im Martio p. 219. umſtändlicher nachleſen kan. Hierauf brachen die Printzen den 10. Mertz 1715. von Grätz auf, und giengen unter Begleitung des Barons von Peſchowitz als Kayſerlichen Commiſſarii nach Bayern zu. Unterweges wurden ſie durch die ſämtliche Kayſerlichen Lande auf Koſten des Kayſers frey gehalten. Als ſie nun endlich von ihren Durchlauchtigſten Eltern empfangen und umarmet wurden: war die Freude hierüber gantz unbeſchreiblich. Denn ſie hatten einander in länger als 10. Jahren nicht geſehen, und binnen der Zeit waren die Printzen dermaſen

Digitized by Google

maſen heran gewachſen, daß ſie den Churfürſtlichen Eltern gantz unbekannt ſchienen. Sonderlich hatte der Chur-Printz, Carl Albrecht, an Sprachen, Wiſſenſchaften und guten Qualitäten ſo zugenommen, daß er die Augen des gantzen Hofs an ſich zog.

Vor allen Dingen ſchickte hierauf der Churfürſt den Baron von Malknecht nach Wien, um ſich bey Sr. Kayſerl. Maj. vor das dem Printzen überſchickte hohe Gnaden-Geſchencke zu bedancken. Alsdenn wurde am 6. Aug. 1715. da der Chur-Printz in ſein 19. Jahr trat, deſſen Geburts-Tag bey Hof zu München feyerlichſt begangen. Weil er nun dabey ſein Studium Iuridicum endigte: ſo legte er auf Verlangen des Herrn Vaters eine Probe davon in einem lateiniſchen Berichte zu Tage, worinnen er zu Bezeugung des aus den Studien geſchöpften Nutzens einen ſo gründlichen Entwurf von ſeiner in der Philoſophie, Geographie, Univerſal-Hiſtorie, Ethic, Politic, auch dem Iure Ciu. und Publico erlangten Wiſſenſchaft machte, daß ſich der Churfürſt und alle Anweſende höchlich darüber verwunderten und erfreueten. Er leget einen Probe-Bericht von ſeinen erlangten Wiſſenſchaften ab.

Im Januar. 1716. trat er alsdann in Geſellſchaft ſeines Herrn Bruders *Ferdin. Mariae* eine Reiſe nach Italien an, auf welcher er den Titul eines Grafen von Trausnitz führte. Zu Venedig wurde ihm viel Ehre erwieſen, und man ſtellte ſeinetwegen allerhand Luſtbarkeiten an. Beſonders hatte er auch das Vergnügen in Venedig mit dem damaligen Chur-Printzen von Sachſen und heutigen Könige in Polen in Bekanntſchaft zu kommen, von Venedig gieng er über Modena und Bologna, wo er ſeine Frau Baſe die Gros-Printzeßin von Florentz ſprach, ferner über Loretto nach Rom, allwo ihn der Pabſt in der erſten Audientz den 6. April ſehr huldreich empfieng, und mit vielen Heiligthümern beſchenckte. Er ſahe ſodann alles ohne Ceremoniel mit an, was die Marter- und Oſter-Woche zu Rom den Catholicken andächtiges und heiliges vorſtellete. Als nun unter andern der Pabſt die Pilgrime ſpeiſen lies: verehrte dieſen der Bayeriſche Chur-Printz vor ſeine Perſon 60. Piſtolen. Wie er nun das merckwürdigſte zu Rom in Augenſchein genommen: gieng er den 28. April mit der Poſt nach Neapel, wo er ebenfalls mit beſonderer Diſtinction empfangen und bewirthet wurde. Von dar gieng die Reiſe rückwärts über Rom nach Florentz, Genua, Meiland, Mantua, und andere wichtige Oerter Italiens, wo ihm überall groſe Ehre erzeiget wurde. Turin aber muſte er wider ſeinen Willen vorbeygehen; weil er den Kayſerlichen Hof durch Beylegung des von dem damaligen Hertzoge von Savoyen prätendirten Sicilianiſchen Königs- Carl Albrechts Reiſen.

Digitized by Google

nigs-Titels nicht gerne beleidigen wolte. Endlich kamen die beyden Prinzen im Monat Auguſt 1716. zu groſer Freude ihrer Churfürſtl. Eltern glücklich wieder zu München an. Conf. Augſpurg. *Mercurius* de an. 1716. menſ. Maio et Iunio p. 393. ſq. 407. et 485. ſqq.

Sein Ungariſcher Feldzug 1717. und 1718. Indeſſen war der Kayſer mit den Türcken in einen Krieg zerfallen. Derowegen kam dem Bayeriſchen Chur-Printzen um ſo viel mehr die Luſt an, der Campagne in Ungarn 1717. mit beyzuwohnen, weil ſein Herr Vater einige 1000. Mann Hülfs-Truppen dahin ſchickte. Ueber dieſe Völcker bekam er das Ober-Commando, und gieng alſo abermals in Geſellſchaft ſeines Herrn Bruders Printz Ferdinands den 15. May 1717. von München ab. Folgenden 17. gelangten ſie zu Wien an, wo ſie mit ausnehmender Diſtinction vom Kayſerlichen Hofe empfangen und bewirthet wurden, auch bis zum 28. May verblieben. Der Chur-Printz hatte öffentliche Audientz bey dem Kayſer und der Kayſerlichen Familie, Printz Ferdinand hergegen wartete demſelben incognito auf. Endlich fuhren beyde auf der Donau zur Armee ab, wo ſie auch glücklich anlangten, und ſowol der Belagerung als Eroberung der Stadt und Feſtung Belgrad beywohnten. Conf. Electa Iur. Publ. T. XI. P. 1. no. 7. p. 89. Im folgenden Jahre 1718. beſuchten ermeldte beyde Printzen ihren Herrn Vetter den Churfürſten zu Cöln, welcher ſie auf alle nur erſinnliche Art zu divertiren ſuchte. Sie hielten ſich faſt 14. Tage lang daſelbſt auf, und giengen den 1. Jun. unter Löſung der Canonen nach München zurück. Bald darauf aber begaben ſich beyde Herren Brüder wiederum nach Ungarn in die Campagne. Allein da wurde nun ſchon den 21. Jul. der Friede zu Paſſarowitz geſchloſſen. Darum kehrten ſie nach dem dabey beobachteten Ceremoniel über Wien nach München zurück. Der Chur-Printz hielte ſich jedoch bis in den Oct. 1719. bey dem Kayſerl. Hofe auf, da er jederzeit mit beſonderer Hochachtung tractirt wurde; ob er gleich incognito daſelbſt lebete. Anbey hatte er die Gelegenheit unter andern die Vermählungs-Solennitäten des damaligen Chur-Printzens zu Sachſen mit der älteſten Joſephiniſchen Ertz-Hertzogin *Maria Ioſepha* mit anzuſehen. So breitete ſich auch damals das Gerichte mehr und mehr aus, daß der Chur-Printz von Bayern der andern Joſephiniſchen Printzeßin zum Gemahl beſchieden ſey.

Caroli Alberti Vermählung mit der jüngſten Kayſerlichen Wie der Chur-Printz aus Wien nach München zurück gekommen war; übete er ſich in Regierungs-Geſchäften, und machte ſich mannigerley Leibes-Ergetzungen. Als hernach 1720. ſein Herr Bruder *Clemens Auguſtus* von Rom, wo er bisher den Studien obgelegen, und ſich am Päbſt-

Joſephiniſchen Prinzeßin, Maria Amalia, und ſeiner andern Reiſe nach Italien.

Päbſtlichen Hofe recht bekannt gemacht hatte, nach München zurück kehrte: gieng ihm der Chur-Prinz Carl Albrecht im Monat May ſelbigen Jahrs bis Venedig entgegen, von dar er denſelben glücklich nach München brachte. Hierauf wurde deſto eifriger an ſeiner Mariage mit der vorhin erwehnten Kayſerl. Joſephiniſchen Prinzeßin gearbeitet, womit es denn auch ſo weit kam, daß die Vermählung im Jahre 1722. vollzogen wurde. Es iſt dieſes um ſo viel wunderſamer: Weil beyde Väter der Verlobten Tod-Feinde zuſammen waren. Der nachherige Chur-Bayeriſche General-Feld-Marſchall Graf von Thörring-Jettenbach war derjenige Miniſter, welcher dieſe Sache am Kayſerl. Hofe tractirte und glücklich durchtriebe, und der Prinzeßin das Portrait des Chur-Prinzen, ſo reich von Diamanten überbrachte, daß es über 250000. Gulden geſchätzet wurde. Ehe aber der Chur-Prinz Carl Albrecht zu Vollziehung des Beylagers ſich in Wien einfand: that er noch im Mertz 1722. eine anderweitige Reiſe nach Italien. Er gieng dißmal über Venedig, Florentz, Loretto und Rom, bis nach Neapel, und von dar über Rom und Florenz nach München zurück. Hierauf unterſchrieb der Graf von Thörring den 25. Sept. ermeldten Jahrs den Heyraths-Contract, und hielt den folgenden 27. ſeinen öffentlichen Einzug zu Wien, da er die ſolenne Anwerbung um die Ertz-Hertzogin that. Nun hatte Kayſer Carl *VI.* damals, nemlich ſchon 1713. die Pragmatiſche Sanction errichtet. Derowegen erforderte er vor allen Dingen bey dieſem Heyraths-Geſchäfte die ſolenne Verzicht der Prinzeßin. Den 3 Oct. erfolgte demnach der ſolenne Actus Renunciationis et Adhaeſionis, kraft deſſen beyde hohe Neuverlobte auf alles, was der Pragmatiſchen Sanction zuwider war, eidlichen Verzicht thun muſten, welches auch nächſt folgenden 18. Decembr. der alte Churfürſt zu Bayern zu deſto mehrerer Sicherheit ebenfalls that. Die Stelle des Prinzens aber vertrat der ſchon ermeldte Abgeſandte Graf von Thörring. Die Prinzeßin ſelbſt leiſtete den Verzichts-Eid in eigener höchſter Perſon. Conf. Hiſtor. Erläuter. über Carls VI. Pragmatiſche Sanction §. 5. p. 4. und *Fabri* Staats-Canzeley P. LIX. p. 538. ſq. Immittelſt gelangte der Chur-Prinz ſelbſt den 4. Oct. zu Wien an, dahin er aber incognito kam. Folgenden 5. Oct. 1722. wurde in der Kayſerl. Favorita in Allerhöchſter Gegenwart des Kayſers, der Kayſerin, derer Ertzherzoginen und einer groſen Menge Kayſerl. und Bayriſcher Miniſters und Cavaliers, wie auch der Hof- und Staats-Damen, die ſämtlich in prächtigſter Galla erſchienen, die Trauung vom Ertz-Biſchofe zu Wien, dem Cardinal von Collonitſch mit vielen Solennitäten verrichtet. Den 7. Oct.

Digitized by Google

Abends um 5. Uhr reiſeten beyde Neuvermählte von Wien ab, und kamen den 12. Dito zu Alt-Oettingen an, wo ſie den alten Churfürſten *Maximil. Emanuel* antrafen, der eben an dieſem Tage ſeinen Namens-Tag daſelbſt begieng. Den 17. Octobr. wurde endlich der prächtige Einzug zu München gehalten, dabey der Chur-Printz nebſt ſeinem Herrn Bruder *Ferdin.* zu Pferde ſaſen. Alsdenn wurden etliche Wochen lang bey Hofe groſe Luſtbarkeiten gehalten, welche vornemlich in Bals, Jagden, und Carrouſels beſtunden, und von der Magnificentz des alten Churfürſten gnüglich zeugeten. Sonſt wurden auf dieſe glückliche Vermählung verſchiedene Schau-Müntzen gepräget, unter welchen diejenige eine der beſten iſt, welche auf einer Seite die Flüſſe Donau und Iſer vorſtellet, mit der Umſchrift:

Iam iuncti rurſus iunguntur et Iſara et Iſter.

Auf der andern ſind die Oeſterreichiſche und Bayeriſche Wappen in einem Schilde zu ſehen, mit den Worten, ſo die Jahrzahl 1722. in ſich halten: CaroLVs baVarVs et amaLIa De aVſtrIa; und in der Exergue oder dem unterſten Abſchnitte las man: Deſponſati d. 5. Octobr. Man hätte alſo meynen ſollen, das gute Vernehmen zwiſchen dem Kayſerlichen und Bayeriſchen Hofe wäre nunmehro durch dieſe Vermählung vollkommen hergeſtellet und befeſtiget worden, welches aber die folgende Zeit gantz anders gelehret.

Was weiter merckwürdiges mit dem Chur-Printzen bis zu Antretung ſeiner Regierung vorgefallen.

Etliche Jahre lang vergnügte ſich hierauf der muntere Geiſt unſeres Printzens an ſeiner nicht weniger lebhaften Gemahlin, ohne auf eine Entfernung von ihrer geliebten Seite zu gedencken. Der Baron von Pölnitz characteriſirt uns dieſe Printzeßin in ſeinen Briefen P. I. p. m. 342. dermaſen, daß ſie von Statur ziemlich klein ſey, und der Kayſerin, ihrer Frau Mutter, ziemlich ähnliche. Anbey habe ſie mehr Lebhaftigkeit, als ſonſt die Printzeßinnen aus dem Hauſe Oeſterreich zu haben pflegten. Sie ſey eine groſe Liebhaberin von der Jagd, und ziehe ſolche allen andern Luſtbarkeiten vor, ſo daß wenig Tage vorbey giengen, da ſie nicht ihren Gemahl zu dergleichen Veränderungen begleite, von dem ſie ſowol als von ſeinen Herrn Brüdern über die Maſe geliebet werde. Die Hof-Damen giengen alle Spaniſch gekleidet, konten ſich aber der ſchönſten Geſichts-Farben nicht viel rühmen, weilen ſie nebſt der Gemahlin des Chur-Printzens, und nachherigen Churfürſtens in der gröſten Hitze und Kälte, bey Regen, Wind und Sonnenſchein, an allen Spatzier-Fahrten und Jagden Theil nahmen.

Character der Gemahlin Caroli Alberti.

Keysler berichtet auch in ſeinen neueſten Reiſen P. I. p. 62. daß die oft ermeldte Printzeßin ihren Gemahl ſehr geliebet und ihn wenig allein gelaſſen.

Digitized by Google

ſen. Sie ſpeiſete und ſpielte mit ihm, fuhr mit ihm in die Marſtälle. Sie ſchieſſet ſehr gut nach der Scheibe und dem Wildpret. Auch gieng ſie oft auf Jagden bis an die Knie im Moraſt. Wann ihr Gutſcher auf Par force Jagden ſie zum Tode des Hirſches lieferte: hatte er allezeit einen Max d'or oder 6. und einen halben Gulden zu gewarten. Einsmals wurde ſie in einem Vormittage zweymal darüber umgeworfen. Gleichwol gab ſie nicht nur dem Gutſcher, als dieſer ſie doch noch von ohngefehr zum Tode des Hirſches brachte, den gewöhnlichen Max d'or, ſondern verbat auch ſeine Strafe, welche er deſto mehr verdienet hatte, je weiter die Printzeßin, als damalige Churfürſtin, in ihrer zur ſelben Zeit ſchon bekannten Schwangerſchaft gekommen war. Auf den Jagden gieng ſie in grüner Manns-Kleidung mit einer kleinen weiſen Peruque, in welcher Geſtalt ſie auch das erſtemal ins Land kam, und zu Schleisheim abgemahlt iſt. Die Hunde finden eine groſe Liebhaberin an ihr, welches man, ſchreibet allegirter Reysler, vornemlich zu Nymphenburg an den übel-zugerichteten roth-damaſtenen Tapeten und Betten abmercken kan. Die kleinen Engliſchen Windſpiele gelten das meiſte. So gar in ihrem Schlaf-Zimmer auf dem Luſt-Schloſſe Schleisheim hatte ein Hund ein ſchönes Gezeltgen mit einem damaſtenen Küßgen. Bey der Tafel ſtehen eine gute Menge derſelben um ſie, und auf jeder Seite ſitzt einer, die alles wegnehmen können, was ſie erwiſchen können u. ſ. w. Dieſes ſchrieb Reysler im Jahre 1729. Sonſt iſt ſie zwar nicht lang von Perſon, aber doch hat ſie ein Majeſtätiſches Anſehen. Sie ſoll ihrer Frau Mutter, der nun verſtorbenen Kayſerin Amaliä, über die maſen ähnlichen, und ungemein viele Lebhaftigkeit und aufgeweecktes Weſen beſitzen.

Carl Albrechts Reiſe nach Rom und Franckreich.

Anno 1724. aber kam dem Chur-Printzen, Carl Albrechten, abermals eine Luſt zu reiſen an, wozu ihn das bevorſtehende Kirchen-Jubiläum veranlaſſete. Er reiſete demnach mit Ausgange ermeldten Jahres in Geſellſchaft ſeines Bruders, Printz Ferdinandens, nach Rom, wo er die merckwürdige Ceremonie von Eröfnung der heiligen Pforte mit anſahe, und den neuen Pabſt *Benedictum XIII.* kennen lernte. Auf der Rückreiſe ſprach er am Toſcaniſchen Hofe zu Florentz ein, und beſuchte ſeine Frau Muhme, die oft erwehnte Gros-Printzeßin, *Violantam Beatricem.* Kaum war er hernach bey ſeiner Gemahlin glücklich zu Hauſe angelanget, als die Vermählung des jungen Königs in Franckreich mit der Tochter Königs *Stanislai* öffentlich vollzogen werden ſolte. Nun hatte er vorlängſt gerne auch den Frantzöſiſchen Hof beſehen wollen. Derowegen reiſete er im Auguſt 1725. ſamt ſeinen drey Herren Brüdern incognito dahin. Der Chur-Printz

führte damals den Titel eines Grafens von Haag, Printz Ferdinand eines Grafen von Klingen, der heutige Churfürſt von Cöln eines Abts von Stromberg, und der heutige Cardinal Biſchof von Lüttich eines Abts von Waſſerburg. Den 4. Sept. gelangten ſie allerſeits vergnügt zu Fontoinebleau an, und folgenden Tags giengen ſie nach Verſailles, wo ſie die Trauungs-Ceremonien mit anſahen. Nach vollendeten Vermählungs-Feſtivitäten hatten ſie ſowol beym Könige, als bey der Königin Audienz, und wurden überaus wohl aufgenommen, auch auf Befehl des Königs in dem Hotel von Conde, wo ſie ſich die ganze Zeit über aufhielten, herrlich und Standesmäſig bewirthet. Beym Abſchiede wurden ſie auch vom Allerchriſtlichſten Könige mit ſo reichen Geſchencken verſehen, daß deren Werth die Franzöſiſchen Zeitungen auf 500000. Livres ſchätzten. Sie wären gerne noch länger in Franckreich geblieben, wenn nicht der Kayſerl. Hof darüber Argwohn geſchöpft hätte. Eben darum lies der alte Churfürſt ſeine Printzen zurück rufen. Ob dahero gleich der König dem Churfürſten in einem eigenhändigen Schreiben vorſtellete, daß er aus der längern Anweſenheit ſeiner vier Printzen ein ſonderbares Vergnügen ſchöpfen würde: ſo traten ſie doch bald darauf ihre Rückreiſe an, welche ſie durch die Niederlande vollendeten. Bey der Gelegenheit ſtatteten ſie ihren Beſuch bey der damaligen Gouvernantin zu Brüſſel ab; welche eine gebohrne Ertz-Hertzogin war, und ſich eben ſo, wie die Kayſerin ſelbſt, bedienen lies, mithin auch niemand mit ihr ſpeiſen durfte: ſo pflegte der Churfürſt deswegen zu ſcherzen, und ſagte: es wäre ſehr artig, daß er, da er zu München täglich bey einer Erzherzogin ſchliefe, zu Brüſſel dargegen mit einer Erzherzogin nicht einmal ſpeiſen dürfe. Sonſt aber wurde denen Printzen überall viele Ehre erwieſen. Und alſo kamen ſie gantz vergnügt wiederum in München an. Alsdenn ſtarb bald darauf den 26ſten Febr. 1726. der Herr Vater, wie ich im vorigen §pho umſtändlich beſchrieben habe.

Churfürſt Carl Albrecht tritt 1726. die Regierung an, und wie er ſeinen Hof eingerichtet.

Der Chur-Printz Carl Albrecht war demnach alſo bereits beynahe 29. Jahre alt, als er die Regierung antrat. Und da fand er nun freylich das Cameral-Weſen in ſchlechtem und ſehr zerrüttetem Zuſtande. Sein Herr Vater hatte ihm über 30. Millionen Gulden Schulden hinterlaſſen. Darum war er vor allen Dingen, der väterlichen Vermahnung gemäs, auf die Tilgung derſelben bedacht. Die Landſchaft übernahm zwar gegen Anweiſung eines Fonds von 200000. Gulden jährlicher Einkünfte, die Bezahlung eines guten Theils beſagter Schulden. Indeß hatte doch der

neue Churfürſt mit dem Reſte derſelben noch genug zu thun. Zu dem Ende nahm er ſowol bey der Hofſtatt, als bey der Miliz, eine groſe Reforme vor. Viele unnütze Bediente wurden abgeſchaft, auch alle Beſoldungs-Vermehrungen und Penſionen eingezogen, und die Beſoldungen vielmehr verkürzet. Desgleichen nahmen die Anwartſchafts-Decrete, und Franzöſiſche Par Force-Jagd ebenfalls ein Ende. Die verrufene und herunter geſetzte Münz-Sorten muſten auch angenommen werden. Ja der Churfürſt ſchränckte ſeine eigene Tafel ein, und erſparte alſo in kurzer Zeit ſolche Summen, daß er ſich die Schulden-Laſt ziemlich erleichterte. Der vorige Churfürſt hatte z. E. 36. Cammer-Diener. Davon blieben nunmehro nur 12. An ſtatt der 12. bis 1400. Pferde, welche der vorige Herr unterhielt, blieben jetzt nur 700. und von den Hof-Laquayen wurden auch nur 65. behalten. Der eintzige berühmte Violiniſt, Blame, hatte dem verſtorbenen Churfürſten mit Reiſen und andern Ausgaben mehr als 20000. Gulden gekoſtet. Er wurde hernach Titular-Cammer-Diener bey Hertzog **Ferdinanden**, und hatte ſich durch ſeine erſte wunderliche Heyrath mit des Teutſchen Hanns Wurſtens Tochter zu Wien groſen Schaden gethan. Dergleichen Leute fanden nunmehro ihr Gedeyen nicht mehr am Münchner-Hofe. Doch behielten die abgeſchaften Bedienten die Helfte ihrer Beſoldung, und die Hofnung mit der Zeit in die Stelle der Abſterbenden mit dem gantzen Gehalte wieder einzutreten. So wurde auch keine Marſchalls-Tafel mehr zu München gehalten, ſondern der Churfürſt ſpeiſete allein mit ſeiner Gemahlin, und ſaß ihr dabey zur Rechten. Der Kriegs-Staat wurde ebenfalls nur auf 12000. Mann geſetzt, und der **Graf von Rechberg** zum Chef darüber ernennet. Die **Grafen von Thörring-Seefeld** aber, **Thierheim**, **Preiſing** und **Tettenbach**, wurden nebſt dem Hof-Cantzlar, Baron von **Quereey**, mit Beybehaltung ihrer Hof-Chargen, zu geheimen Conferentz-Miniſtern erkläret, mit welchen der Churfürſt täglich geheime Conferentzen hielt, worinnen man ſowol die Hofhaltung einzurichten, als andere heilſame Verordnungen zu machen befliſſen war. Ins beſondere aber beſorgte die einheimiſche Dinge, nebſt der Verwaltung der Gerechtigkeit in den Gerichten gedachter **Graf von Thierheim**. Die Cammer-Sachen hergegen beobachtete der **Graf Maximilian von Preiſing**, ein guter Oeconomus, der mit dem Churfürſten erzogen und gereiſet, auch in groſem Anſehen bey demſelben ſtund. Dem **Grafen von Thörring-Jettenbach** hergegen waren die auswärtigen Sachen aufgetragen. Sonſt giebt es zwar eine groſe Menge Cammer-

Herren am Chur-Bayeriſchen Hofe. Ihre Beſoldung aber beſtehet nur in 600. Rheiniſchen Gulden; daher wenige dieſelbe ziehen. Doch haben alle die Aufwartung, womit ſie von 14. zu 14. Tagen abwechſeln. Der Grafen-Titel iſt auch am Müncher-Hofe ſo gemein, als zu Wien. Sie haben aber auch keine gröſere Vorzüge, als die Oeſterreichiſchen, und ſind eben ſowol Unterthanen, wie der ſchlechteſte Edelmann. Ueberhaupt wurden am Bayeriſchen Hofe in Anſehung des Ceremoniels faſt in allem die Gebräuche des Wieneriſchen Hofs eingeführet. Auſerdem aber lebete man zu München auf eine von dem Wiener-Hofe ganz unterſchiedene Art, und man hatte dort weit mehrere Ergetzung und Freyheit, als an dieſem zu genieſen. Denn ſo bald nur der Churfürſt mit ſeinen Schulden ein wenig zu Stande war: lies er bald mercken, daß er kein Feind von Pracht und Magnificentz ſey. Dahero konte der Herr Baron von Pölnitz ſchon 1730. im Iſten Theile ſeiner Briefe p. m. 344: der Teutſchen Ausgabe verſichern, daß der Chur-Bayeriſche Hof ohnſtreitig der artigſte und herrlichſte in Teutſchland ſey. Man habe daſelbſt täglich Frantzöſiſche Comödie, Ball und Spiel-Geſellſchaft. Dreymale in der Woche ſey auch ein Muſicaliſches Concert, dem jederman en Maſque beywohnen dürfe, und nach deſſen Endigung beluſtige man ſich mit Spielen und Tantzen. Dieſe öffentliche Geſellſchaften, welchen der Churfürſt ſamt dem gantzen Hofe beyzuwohnen pflege, trügen den Churfürſtl. Cammer-Dienern ſehr viel Geld ein. Denn auſerdem, daß jede Perſon für den Eintritt etwas bezahle, bekämen ſie auch das Karten-Geld, und hätten faſt bey allen Spiel-Tiſchen Theil mit, ſo daß bey ihnen faſt alles Geld des Adels zuſammen komme, womit ſie ſich, ohne Bedenken ziemlich ſehen lieſen u. ſ. w. Conf. quoque Keyslers Neueſte Reiſen P. I. p. 63. ſeqq.

Churfürſt Carl Albrechts gutes Vernehmen mit dem Kayſerl. Hofe.

So viel hiernächſt die auswärtigen Angelegenheiten betraf: hielt es der neue Churfürſt anfänglich mit dem Oeſterreichiſchen Hauſe, und folgte auch in dieſem Stücke der väterlichen Vermahnung. Die eben 1725. geſchloſſene Wiener- und Hannöveriſche Allianzen machten zur ſelben Zeit in gantz Europa groſe Bewegungen. Jede Parthey ſuchte anbey den neuen Churfürſten auf ſeine Seite zu ziehen. Allein er wählte dißmal mit ſeinem Herrn Bruder dem Churfürſten zu Cöln die Oeſterreichiſche Parthey, und trat mithin der Wieneriſchen Allianz bey. Der Graf von Sintzendorf, Kayſerl. Ober-Hof-Cantzlar, mochte nicht wenig darzu contribuiret haben, als er im April nach München kam, und im Namen ſeines Hofs ſowol die

Con-

Digitized by Google

Condolenz- als Glückwünſchungs-Complimente ablegte. Der Tractat wurde den 1. Sept. 1726. zu Wien in dem Pallaſte des Printzen *Eugenii* von dem Cölniſchen Miniſter, Baron von Plettenberg, und dem Bayeriſchen Miniſter Baron von Mörmann unterzeichnet, worbey beyde Churfürſten nicht nur die Gültigkeit der Pragmatiſchen Sanction anerkannten, ſondern ſich auch verpflichteten, eine gewiſſe Anzahl Kriegs-Völcker zum Dienſte des Kayſers allezeit bereit zu halten. In dieſem guten Vernehmen mit dem Hauſe Oeſterreich blieb der Churfürſt verſchiedene Jahre nach einander unwandelbar ſtehen. Als auch die Europäiſchen allgemeinen Angelegenheiten immer bedencklicher wurden; indem viele benachbarte Mächte groſe Kriegs-Rüſtungen anſtelleten: ſo ſchrieb der Churfürſt auf Kayſerl. Veranlaſſung in den Bayeriſchen Creiſe einen Creis-Convent auf den 18. May 1727. nach Waſſerburg aus, und brachte es anbey ſo weit, daß von dieſem Creis dem Kayſer im Fall einer Ruptur 3473. Mann ſolten geſtellet werden. Conf. *Fabri* Europ. Staats-Cantzeley *P. L. Cap. 19. p. 160. ſqq.* In eben demſelben Jahre am 17. Novembr. beſuchte er mit ſeiner Gemahlin den Biſchof zu Eichſtädt, und verrichtete in daſiger Reſidentz Willibalds-Burg ſeine Andacht, ertheilten auch bey ſeiner Abreiſe der Kirche daſelbſt ſehr koſtbare Geſchencke. Dargegen bekam er im Octobr. 1728. eine Viſite vom damaligen Churfürſten zu Trier, Frantz Ludwig, welchen er über die Maſe prächtig bewirthete, und durch alle nur erſinnliche Luſtbarkeiten, ſo in Opern, Comödien, Turnieren, Feuerwercken, Carrouſels und Jagden beſtunden, divertirte, dabey man denn gar wohl wahrnehmen konte, daß der Müncher Hof ſeit einiger Zeit ſein vormaliges prächtiges Anſehen wieder angenommen hatte.

Er agnoſcirt die Pragmatiſche Sanction.

Das Jahr 1729. hergegen ſchien ihm ziemlich fatal zu ſeyn. Denn erſtlich wurde er von den Kinder-Blattern überfallen, deswegen man in groſe Beſorgung gerieth. Als er aber dieſelbe glücklich überſtund: beſchloß er aus beſonderer Devotion einen neuen Ritter-Orden aufzurichten, deſſen Haupt-Zweck die Vertheidigung der unbefleckten Empfängnis der heiligen Jungfrau Marien ſeyn ſolte. Es iſt nemlich bekannt, daß die Mutter GOttes in Bayern als eine Patronin und Schutz-Göttin verehret wird. Dahero hat auch das Durchl. Haus Bayern ſchon von langen Zeiten her, vor die Ehre der heiligen Mariä groſen Eifer bezeiget, und deren unbefleckte Empfängnis vertheidiget; obgleich dieſes eine Sache iſt, über welche das Concilium Tridentinum einem jeden die Freyheit läſſet, zu glauben, was er will; gleichwie auch die Lehren ſowol der Mönche, als der neuern Offenba-

Er ſtiftet den Ritter-Orden St. Georgii.

run-

rungen in der Römiſchen Kirche dißfalls in verſchiedene und widrige Meynungen abgehen. (*)

(*) Die heilige Catharina von Siena ſoll nemlich eine göttliche Eingebung wider die immaculatam conceptionem, die heilige Brigitta aber eine ſolche Eingebung vor die unbefleckte Empfängnis gehabt haben, auf welche ſich die Anhänger jeder Parthey berufen. *Sixtus IV.* muſte die beyden Meynungen von gleicher Wichtigkeit gehalten haben: weil er beyden Seiten ein Stillſchweigen auferlegt hatte, an welche Ordnung ſich *Launojus* wenig gebunden zu ſeyn erachtet, da er ſowol wider die unbefleckte Empfängnis als auch wider die cörperliche Himmelfahrt der heiligen Mariä geſchrieben hat. Der Pabſt *Urbanus VIII.* ſagte, er glaube die unbefleckte Empfängnis der heiligen Mutter als Pabſt, nicht aber als *Maffeus Barberini.* Vielleicht aber wuſte er ſelbſt nicht, was er damit eigentlich ſagen wolte. Dem Cardinal von *St. Clemente* gereichte es zu einigem Nachtheil, daß er ſich vor die befleckte Empfängnis erkläret hatte, denn wegen dieſer Meynung, und weil er den Janſeniſten nicht abgeneigt zu ſeyn ſchiene, ſetzten ſich verſchiedene Cardinäle wider ſeine Erhöhung auf den Päbſtlichen Stuhl, als ſolcher durch das Abſterben *Innocentii X.* ledig worden war, und nach dem Bericht der Hiſtoire des Conclaves, ſagte damals der Cardinal Lugo öffentlich in einer Verſammlung, es ſey um die chriſtliche Religion gethan, wenn der Cardinal von *St. Clemente* Pabſt würde. Das Feſt der Empfängnis Mariä wurde zu Zeiten *Lotharii II.* an verſchiedenen Orten eingeführet, allein dieſes beweiſet noch nicht, daß damals ihre unbefleckte Empfängnis, als eine ausgemachte Sache geglaubet worden, indem auch diejenigen, ſo heutiges Tages dieſelbe beſtreiten, kein Bedencken tragen, dieſes Feſt auf eben dieſe Art zu feyern, wie man in des *Uſuardi*, *Adonis* und andern Martyrologiis auch das Feſt der Empfängnis der heiligen Anna, wie auch Johannis des Täufers eingeführet findet. Als 1734. den 4. Febr. die Chur-Bayeriſche Bevollmächtigte der Graf von Preiſing und Herr von Mörmann vor dem Kayſerl. Throne die Belehnung über die in der Ober-Pfaltz gelegene und dem Könige von Böhmen als Lehn-Herrn erkennende Herrſchaften und Orte die Belehnung empfiengen, hat man in Gegeneinanderhaltung anderer Reichs-Belehnungen auch dieſen Unterſchied bemercket, daß die Formul: Die gebenedeyete von der Erbſünde unbefleckte Mutter GOttes und alle Heiligen zweymal in dem Eide gebrauchet worden. Es ſcheinet, als wolle die Meynung von dieſer unbefleckten Empfängnis nun auch in andern Ländern Mode werden, indem kurtz vorher, nemlich im Monat Decembr. 1733. die Königliche Academie der Wiſſenſchaften zu Liſbon die Jungfrau Maria zu ihrer Patronin angenommen, und ihre unbefleckte Empfängnis in der Hertzoglichen Capelle des Pallaſtes von Bragantza beſchworen hat. Der König, welcher nebſt dem Printzen von Braſilien dieſe Handlung mit angeſehen, hat ſelbſt als Protector der Academie nebſt dem Printzen vor dem Altare dieſen Eid, den der Marquis von *Alegrette Manuel Telles da Silva*, als Secretarius der Academie abgeleſen, kniend abgeleget.

Damit

Digitized by Google

Damit alſo der Churfürſt ein Zeugnis ſeines Eifers in dem Stücke an den Tag legen möchte: ſo ſtiftete er den Orden, welchem er den Namen St. Georgii et defenſorum immaculatae conceptionis B. Virginis Mariae nannte, und demſelben die Ordens-Regeln vorſchrieb, daß alle Ritter Römiſch-Catholiſcher Religion ſeyn, den heiligen Glauben und die Kirche beſchützen, Wittwen und Wayſen vertheidigen, und überhaupt aller chriſtlichen Tugenden ſich befleiſigen ſollen. Ja man ſiehet bey dieſem neuen Orden nicht nur auf die 32. Ahnen, ſondern auch auf die Folge von eben demſelben Wappen, und ihre Farben ſo genau, daß auch der Freyherr von Cloſen, der Graf von Arco auch andere dieſerwegen Schwierigkeit gefunden. Das Ordens Creutz hiernächſt iſt ein breit fahlblaues Band an beyden Seiten mit einem Fingersbreiten ſchwartz- und weiſſem Rande. Unten an dieſem Bande hängt das blau-emaillirte Ordens-Creutz, ſo auf einer Seite den Ritter St. George mit dem Lindwurme, und auf der andern Seite des Churfürſtens verzogenen Namen mit dem darüber ſchwebenden Chur-Huthe, in den 4. Ecken aber die Buchſtaben I. U. P. F. das iſt Iuſtus Ut Palma Florebit, vorſtellet. Der Churfürſt ſelbſt iſt allemale Gros- oder Ordens-Meiſter, und hat ſich ſelbſt ausdrücklich aller Gewalt begeben wegen der erforderlichen 16. Ahnen eines aufzunehmenden Ritters etwas nachzulaſſen. Da nun alle dieſe Dinge feſt geſetzet waren: hielt der Churfürſt ſogar auch bey dem Pabſte *Benedicto XIII.* um die Confirmation des Ordens an, welche er auch ohne alles Bedencken erhielt. Und darauf geſchahe den 24. April. 1729. als am Tage St Georgii zu München in der Pfarr-Kirche zu U. L. Frauen die Einweihung dieſes neuen Ordens mit groſem Gepränge, wobey der Churfürſt von Cöln die Stelle eines Päbſtl. und Apoſtoliſchen Commiſſarii vertrat, auch in eigener Perſon die hohe Meſſe dabey las. Die Wahl der Ritter, ſo damals vorgenommen wurde beſtunde in 3. Gros-Priorn, welche unter andern der junge Chur-Printz *Maximil. Ioſephus* und Hertzog Ferdinand von Bayern waren, ferner in 6. Gros-Creutz-Herren, worunter die beyden Printzen Hertzogs Ferdinands nemlich Printz *Maximilian* und Printz *Clemens* befindlich waren; und endlich in einem Commenthur und 6. Rittern. Der zweyte Ritterſchlag geſchahe den 8. Decembr. ſelbigen 1729ſten Jahrs, da Fürſt Joſeph Friedrich von Hohenzollern-Sigmaringen ein gros Creutz bekam. Der dritte Ritterſchlag erfolgte 1730. wobey Joſeph Printz von Heſſen-Rheinfels und Graf George Joſeph Anton von Königsfeld Gros-Creutzherren wurden. Der vierte Ritterſchlag wurde den 8. Decembr. 1734. Der fünfte ebenfalls den 8. Decembr. 1735. Der

Digitized by Google

ſechſte abermals den 8. Decembr. 1737. Der ſiebende den 8. Decembr. 1739. Der achte den 1. May 1740. der neunte den 8. Decembr. eiusd. anni und der 10. den 21. April 1741. vorgenommen, daß alſo jetzt in allen 31. Ritter dieſes Ordens noch leben. Doch wollen einige wiſſen, daß ſich die Anzahl derejenigen Ritter, welche Anwartſchaft zu den Comthureyen haben ſolten, nicht über 24. erſtrecke. Conf. des Herrn von Pölnitzens Briefe P. I. p. m. 337. ſq. Keysler berichtet auch in ſeinen Neueſten Reiſen P. I. p. 65. daß man glaube, es würden die Ritter mit Pflegen verſehen werden, deren im gantzen Churfürſtenthume 100. und etliche 30. ſind. Jede Pflege trägt jährlich 500. bis 1000. Gulden ein, und iſt eine ſolche Bedienung nichts anders, als was im Würtembergiſchen eine Ober-Vogtey und in Nieder-Sachſen eine Droſtey genannt wird. Nächſtdem ſo entſtund auch den 14. Decembr. 1729. in der Nacht eine groſe Feuersbrunſt in dem Schloſſe zu München, die in wenig Stunden zwey koſtbare Stockwercke an demſelben mit allen darinnen befindlichen Meublen und Koſtbarkeiten in die Aſche legte, und dadurch einen Schaden von etliche Millionen verurſachte. Der Churfürſt und ſeine Gemahlin wären bey nahe ſelbſt durch die Flamme ergriffen worden; und es war demſelben dieſes Unglück deſto empfindlicher, je mehr er bishero Koſten auf die Auszierung und Verbeſſerung der in dieſen Stockwercken befindlichen Zimmer gewendet hatte. Conf. Pölnitz l. c.

Des Churfürſtens Proteſtation wider die Reichs-Garantie der Pragmatiſchen Sanction.

Zur ſelben Zeit ſtunde Churfürſt Carl Albrecht mit dem Hofe zu Verſailles nicht im beſten Vernehmen. Denn er hatte noch viele Subſidien-Gelder von demſelben zu fordern, worzu ſich aber der Allerchriſtlichſte König nicht verſtehen wolte, ſondern vielmehr Gegenforderungen machte, auch über die Verbindung des Churfürſtens mit dem Wieneriſchen Hofe ſehr eiferſüchtig war. Doch changirte ſich das Intereſſe gar bald dermaſen, daß Bayern und Franckreich die beſten Freunde wurden; zwiſchen den Wiener- und Müncher-Höfen aber wiederum eine ſolche Mishelligkeit einriß, welche nachhero von den wichtigſten Folgen geweſen. Die Gelegenheit dazu gab die bekannte Pragmatiſche Sanction, welche Kayſer Carl *VI.* zum beſten ſeiner Printzeßinnen Töchter in ſämtlichen Oeſterreichiſchen Erb-Königreichen und Landen errichtet und eingeführet hatte. Dieſe war allen denjenigen Höfen ein Stachel in den Augen, welche vermeinten einiges Erbſchafts-Recht an nur beſagten Landen zu haben, falls der Kayſer ohne männliche Erben abgehen ſolte. Ins beſondere ſahe nun auch der Churfürſt von Bayern eine ſolche Verordnung nicht mit gelaſſenen Augen an,

da

da die Hofnung je länger je mehr verſchwunde, daß der Kayſer annoch mit männlichen Leibes-Erben werde beglücket werden, und dargegen die Begierde, in ſo wichtigen Reichen und Landen zu ſuccediren, bey dem Churfürſten rege wurde; ob er gleich wegen ſeiner Gemahlin aufs kräftigſte darauf renunciiret hatte. Ob er nun gleich ſeines Hertzens Meynung möglichſter maſen verborgen hielt: ſo merckte doch der Kayſerliche Hof ſeine widrige Abſichten gar bald. Um ſo viel eher hielte dahero Kayſer Carl *VI.* vor nöthig, ſich in Zeiten wegen gedachter Pragmatiſchen Sanction zu proſpiciren, und dieſelbe vom gantzen Reiche garantiren zu laſſen. Derowegen wurde den 13. Oct. 1731. zu Regenſpurg die Sache durch ein Kayſerliches Commißions-Decret in Vortrag gebracht. Dieſes gab Anlaß, daß der Churfürſt von Bayern die Meynung ſeines Hertzens, in Anſehung dieſer Sache deutlicher zu erkennen gab. Denn er machte mit Chur-Sachſen und Chur-Pfaltz gemeinſchaftliche Sache, und widerſetzte ſich der verlangten Garantie mit vielem Nachdruck. Die Chur- und Fürſtlich-Bayeriſchen Geſandten gaben ſowol im Chur- als Fürſtlichen Collegio ein weitläufftiges Votum faſt 20. Bogen ſtarck ad Protocollum, und machten in demſelben mannicherley Einwendungen. Auf die letzt erklärten ſie ſich dahin, daß die Sache anjezo noch nicht ſattſam eingerichtet ſey, und alſo Se. Churfürſtliche Durchlaucht in Bayern Ihrer Seits nicht fänden, wie Sie über das Kayſerliche Anſuchen ſich ſogleich erklären möchten, bevor die, wegen Uebernehmung der verlangten Gewährung aller Ihro Kayſerlichen Majeſtät Königreiche und Lande erwachſende gefährliche Beſorgniſſe und unausbleibliche Folgen reiflich überleget, auch vor allen Dingen die Frage, ob ſolche Garantie zu übernehmen, ſodann die damit verknüpfte andere Frage, wie ſolche zu übernehmen, mehr erläutert ſeyn würden; wobey Ihro Churfürſtliche Durchlaucht der Hofnung lebten, daß auch anderer Churfürſten, Fürſten und Stände Geſandſchaften ſolche erforderliche mehrere Berathſchlagungen wegen des dem Römiſchen Reiche, ſo zu reden, auf ewige Zeiten daraus zuwachſenden Präjudizes und einer faſt unerträglichen Laſt für unumgänglich nöthig angeſehen, und demnach, in Ermangelung ſattſamer und hierzu hinlänglicher Inſtructionen an ihre hohe Principalen von diſſeitiger Meynung zu referiren, inzwiſchen aber den Deliberationen Anſtand zugeben belieben würden. Se. Churfürſtl. Durchl. könten inzwiſchen von denen in dieſem Voto enthaltenen Reichs-

Digitized by Google

Maximen, um des gemeinen Wohlſeyns willen nicht füglich abgehen. Nichts deſto weniger fielen die meiſten Stimmen vor den Kayſer favorabel aus. Bey dem nechſt darauf gehaltenen Reichs-Rathe wurde die Sache abermals mit vielem Nachdruck getrieben; und zwar vornehmlich in dem Churfürſtlichen Collegio, da denn auch abermals die meiſten Stimmen nach des Kayſers Meynung ausfielen. Allein die Chur-Bayeriſche, Chur-Sächſiſche, Chur-Pfältziſche und Biſchöflich-Freyſingiſche Miniſtri ſagten dargegen beſtändig, es würden ihre hohen Herren Principalen ſich nicht eher entſchlieſen, dieſe neue Erbfolgs-Ordnung zu verſichern, als bis ſich Jhro Kayſerliche Majeſtät über ein und anderes deutlich erkläret hätten. Und bey dieſer Meynung blieben ſie aller dargegen gethanen Vorſtellungen ohnerachtet unveränderlich. Nichts deſto weniger drungen die majora in dem Churfürſtlichen Collegio durch. Als nun hierauf das Concluſum eröfnet wurde: verlangten die ſich dargegen ſetzende Churfürſten die Communication, und ein gleiches thaten ſie im Fürſtlichen Collegio. Weil aber die andere Herren Churfürſten beſorgten, es dürfte zuletzt Chur-Bayern und die es mit ihm hielten, die Iura Singulorum vorſchützen, und dadurch die Errichtung des Reichs-Gutachtens zu hindern ſuchen: ſo kam es auf die Umfrage an, ob die Garantie-Sache davor zu halten. Ob nun wol Chur-Bayern, Sachſen und Pfaltz darauf beſtunden, daß die quaeſtio an von der quaeſtione quomodo nicht zu ſepariren, ſondern beyde in reife Berathſchlagung zu ziehen ſeyn, bevor die vom Reiche verlangte Garantie zu übernehmen, wovon die Momenta Chur-Bayern weitläuftig an- und ausgeführet: ſo kehrten ſich doch die andern Geſandten nicht daran, ſondern es erfolgete den 11. Jan. 1732. würcklich das Reichs-Gutachten Sr. Kayſerlichen Majeſtät Jntention gemäs. Dieſem allen ungeachtet inhärirten dennoch die Diſſentienten, nemlich Chur-Bayern, Sachſen und Pfaltz, in beyden höhern Collegiis circa quaeſtionem quomodo prioribus, und brachten eine ſtarcke Proteſtation ad Protocollum wider alles, was in dieſer Materie in ihrer Abweſenheit geſchehen, oder weiln ſie bey angetretener Re- und Correlation ſich ſämtlich aus den Collegiis weg- und nach Hauſe begeben, weiter in ihrer Abweſenheit geſchehen möchte, darbey inſonderheit der Chur-Bayeriſche Geſandte declarirte: daß Se. Churfürſtliche Durchl. ſo wenig ſie auch der Kayſerl. Jntention ſich gänzlich zu entziehen jemals gemeynt geweſen, geſtalten Dingen nach nunmehro ſich bemüßiget finden thäten, erklären zu laſſen, was maſen ſie an ſolchem dem Reich allein diſſeitigen Ermeſſen nach, ſchädlichen Verfahren, und in denen Clauſeln ſelbſt,

ſelbſt, oder daraus erwachſen ſollenden Reichs-Gutachten u. Reichs-Schluß nicht den geringſten Antheil nehmen, weder dadurch über die darinn enthaltene mitbehörigen Reichs-*Principiis* Freyheit und Verfaſſung nicht wohl *compatible* allzu unumſchränckte Guarantie ſich in einige Verbindlichkeit ſetzen laſſen könten, vielmehr wieder ein dergeſtaltiges dem Reich zugedachtes *Onus*, (ſo doch am End auf *Singulos* fiele, und auf eines jedweden Reichs-Standes eigenen Geld- oder Volck-Beytrag eigener ſeiner Land und Leuten Gefahr und Ruin ankäme, bevorab dieſer Seits keine Reichs-Geſetze bekannt, die dergleichen überwichtige Sachen blos *per Majora* abzuthun geſtatten) *in optima forma* ſich verwahren, und *quævis Competentia*, wie ſolche Namen haben möchten, zu Abwendung alles und jedes Präjudiz ein für allemal feyerlichſt vorbehalten müſten. Mit dieſem allen und was dergleichen mehr war, conformirten ſich auch Pfaltz-Lautern, Simmern und Neuburg, nebſt Freyſingen und Regenſpurg, ſodann im Churfürſtlichen Collegio Chur-Sachſen und Pfaltz, mit der Erklärung, wie dieſe Guarantie-Sache ohnedem, in Anſehung ſämtlicher Oeſterreichiſcher Erb-Lande, eine Weitläuftigkeit vor des Reichs Ruhe und Wohlfarth künftighin betreffe, und ſie alſo keinen Theil an dem Concluſo nähmen, vielweniger der Re- und Correlation beyſtimmen könten. Weiln auch Chur-Böhmen im Churfürſtlichen, ſodann Oeſterreich und Burgund im Fürſtlichen Collegio dem Kayſerl. Commißions-Decrete vom 26. Aug. und Dictato den 16. Sept. 1716. zuwider bey dieſer gantz ohne allen Zweifel ihnen eigens angehenden Sache in den Collegiis gegenwärtig geweſen und noch darzu votiret: lies man ſolches zwar an ſeinen Ort geſtellet ſeyn, wolte ſich aber auch bedingen bey andern dergleichen ihnen betreffenden Materien gleichfalls nicht abzutreten. Inzwiſchen entſtund wiederum in dem Churfürſtlichen Collegio bey Gelegenheit der von Chur-Mayntz gethanen Anzeige des übergebenen Reichs-Gutachtens in oft-erwehnter Guarantie-Sache an die Kayſerliche Principal-Commißion ein heftiger Streit, da nemlich am 14. Jan. Chur-Bayern und andere Diſſentirende eine ſehr heftige Inſtantz darwider thaten, und breviſſimis eine gegen das nunmehro expedirte Reichs-Gutachten abgefaſte Proteſtation ad Protocollum geben wolten, mit Verlangen, daß dieſelbe a Moguntino, qua Directore, an- und ad Acta Imperii, ihre hierunter gebrachte Reichs-kundige hohe Gerechtſame zu verwahren, aufgenommen werden mögte, hauptſächlich vorwendende, daß, weil ſie am Concluſo, ſo abermals nur vor vermeintlich, und die majora, woraus es hergefloſſen, vor unſtatthaft angegeben, keinen Antheil genommen

men, ſie auch eben ſo wenig an einem darauf gegründeten Reichs-Gutachten Theil nehmen könten. Allein Chur-Maynz und die übrigen Kayſerlich-Geſinnten Stände wolten dieſe Proteſtation nicht annehmen; obgleich jene darauf ſich äuſerten, wie einem jeden Stande frey bleibe, ob und wenn, auch was er ad Protocollum zu geben hätte, in daſſelbe zu bringen, und ſich ſein Ius ſuffragii nicht könte ſchmälern laſſen. Nichts deſto weniger wurde dieſes Geſuch nach langer pro und contra geführten Remonſtration per Vota als unſtatthaft abgeſchlagen. Ja ſämtliche Churfürſtliche Geſandte giengen mit ihren Legations-Secretariis hinweg, und lieſen die drey Diſſentirende allein zurück. Siehe hiervon allenthalben mit mehrerm *Fabri* Staats-Canzelley *P.* 59. *Cap.* 11. und die Hiſtoriſche Erläuterung über *Caroli VI.* Pragmatiſche Sanction §. 6. *ſq. p.* 4. *ſqq.* Hierauf wurde in öffentlichen Schriften die Frage erörtert: ob die meiſten Stimmen einen förmlichen Reichs-Schluß dergeſtalt machen könten, daß auch die Stände, welche anderer Meynung geweſen, ſich darnach, als einer Reichs-Conſtitution richten müſten? Bayeriſcher Seits beantwortete man ſolches mit Nein in einer Lateiniſchen Schrift, die den Titel führete: Reflexiones, an majora in Comitiis puncto Succeſſionis Auſtriacae obtineant? Von Oeſterreichiſcher Seite hergegen kam nicht nur ein ſogenannter gründlicher Beweiß im Abdruck zum Vorſchein, daß in Garantie-Sachen die *Pluralitas votorum* auf dem Reichs-Tage zu Abfaſſung eines allgemeinen *Concluſi* und Reichs-Schluſſes ſtatt habe; ſondern es erſchiene auch eine alſo betitelte Erörterung der hochwichtigen Frage, ob nemlich ein unter Königlichen, Chur- und Fürſtlichen Perſonen bey ihrer Vermählung auf die Erbfolge dieſer oder jener Länder, in Faveur einer andern Linie gethanen ſolennen und eidlichen Renunciationen, auch eine *tacita Garantia* oder Gewähr-Leiſtung der in ſolcher Linie zuförderſt feſt geſtellten Succeßionen mit begriffen ſey? Dannenhero von dem *Capite* und *Auctore eiusdem lineae*, deren weiters ausdrückliche Verſicher- und Präſtirung mit Fug prätendiret werden könne? Siehe hiervon allenthalben auch die Erläuterte *Germ. Princeps ad Lib. I.* vom Oeſterr. Hauſe *Cap. I.* §. 20. *p.* 908. *ſq.*

Churfürſt Carl Albrechts Defenſiv-Bündniß mit Chur-

Solchemnach war nunmehro der Grund zu einer neuen gefährlichen Disharmonie des Bayeriſchen Hauſes mit dem Hauſe Oeſterreich geleget, die Hofnung, daß der Kayſer einen männlichen Erben bekommen würde, verſchwand bereis völlig. Mithin machte ſich Churfürſt Carl Albrecht

Digitized by Google

Sachſen, Pfaltz, und der Crone Franckreich, wegen der Pragmatiſchen Sanction, und künftigen Succeſſion in den Oeſterreichiſchen Erblanden.

brecht die ſichere, und ſüſſe Rechnung, auf den Todes-Fall Kayſer Carls *VI.* einen guten Theil deſſen hinterlaſſener Reiche und Lande, und wer weiß was noch mehr, an ſein Haus zu bringen. Es iſt kein Zweifel, daß Frankreich denſelben wenigſtens bey dieſer Meynung zu erhalten geſucht, wo es ihn nicht gar zuerſt darauf gebracht. Denn alle Welt weiß ja, wie das Tichten und Trachten des Hofs zu Verſailles vorlängſt dahin gegangen, die Oeſterreichiſchen Lande zu zerſplittern, und wie er zu Erreichung dieſer Abſicht ſchon etliche mal das Haus Bayern auf ſeine Seite gebracht. Die dermalige Geſinnung Churfürſt Carl Albrechts, gab demnach abermals eine gute Gelegenheit, ſich deren zum Vortheil Frankreichs zu bedienen. Wer wolte mithin wohl zweifeln, daß die Franzoſen ſolche mit beyden Händen ergriffen, und ſich befliſſen, das unter der Aſche glimmende Feuer aufzublaſen. Viele wollen demnach wiſſen, daß zur ſelben Zeit die Franzoſen am Hofe zu München ſtark negotiiret, und alle ihre Künſte angewendet, auch dieſen Churfürſten völlig in ihr Netz zu ziehen. Ja man behauptet faſt insgemein, daß damals ſchon ein geheimer Tractat zwiſchen Franckreich und Bayern geſchloſſen worden. Einige ſagten zwar, es ſey nur ein Subſidien- oder Penſions-Tractat geweſen, der bereits zwiſchen dem verſtorbenen Churfürſten, *Maximilian Emanuel*, und der Crone Franckreich geſchloſſen worden, und der erſt Ao. 1740. zu Ende ginge, vermöge deſſen groſe Summen aus Frankreich nach Bayern geſchickt worden wären. Andere aber wolten von was mehrerm wiſſen, und behaupten, der Allerchriſtl. König habe dem Churfürſten zu Bayern verſprochen, zu Ausführung ſeiner Prätenſion auf die Oeſterreichiſchen Lande, mit aller ſeiner Macht beförderlich zu ſeyn. Franckreich iſt nachhero auch nicht in Abrede geweſen, daß es eine dergleichen Allianz mit Churfürſt Carl Albrechten, geſchloſſen. Vielmehr hat es ſich nach der Zeit in öffentlichen Schriften ohne Bedenken darauf berufen, und ſein Verfahren wider die Königin von Ungarn zu beſchönigen geſucht. Bey ſo bewandten Umſtänden mochte ſich der Churfürſt Carl Albrecht die Hofnung von den Oeſterreichiſchen Ländern etwas zu bekommen, dermaſſen feſt in das Gemüth geprägt haben, daß er geglaubet, es könte ihm ſolches nicht fehlen. . Und wer weiß, ob nicht bey Lebzeiten Kayſer Carls *VI.* deswegen der würkliche Lerm würde angegangen ſeyn, wenn nicht der unvermuthete Tod des Kayſers darzwiſchen gekommen wäre, welcher hernach deſto beſſere Gelegenheit zu Ausführung derer bis dahin geſchmiedeten Anſchläge gab. Indeß ſuchte ſich oftermeldter Churfürſt auch mit guten Allianzen im Reiche

ſelbſt

Digitized by Google

ſelbſt zu proſpiciren, worzu ſich diejenigen Chur- und Fürſtlichen Häuſer bereitwillig finden lieſen, welche ſchon wider die Reichs-Garantie der Pragmatiſchen Sanction gemeinſchaftliche Sache mit demſelben gemacht hatten. Inſonderheit wurde den 4. Jul. 1732. mit dem Königl. Poln. und Churfürſtl. Sächßl. Hofe ein ſogenannter Freundſchafts-Tractat geſchloſſen, zu welchem Ende der Graf von *Perouſa* aus München nach Dresden war geſchickt worden. So viel man von dieſem Tractate bekannt werden laſſen, (denn die dabey befindlichen geheimen Artickel ſind, meines Wiſſens niemals publiciret worden) ſo beſtund derſelbe aus 8. Artickeln deren Inhalt vornemlich dahin ging:

Daß 1) dieſe Allianz nicht darzu dienen ſolte, jemanden, vielweniger Ihro Kayſerl. Maj. und das Römiſche Reich zu beleidigen, ſondern nur allein die Vorrechte von beyderſeits hohen Contrahenten zu erhalten, und Dero Lande wider alles feindſelige Unternehmen, Durchmärſche, Einquartirung, Contributiones und dergleichen denen Reichs-Geſetzen zuwiderlaufenden Unterdrückungen zu beſchützen. 2) Beyderſeits hohe Contrahenten verbinden ſich demnach auf das genaueſte und feſteſte mit einander, und verſprechen nicht allein einander von dergleichen feindſeligen Unternehmen beyzeiten Nachricht zu geben, damit der dadurch bedrohete Theil, dagegen in Zeiten die nöthige Verfaſſung machen könne; ſondern auch, im Fall es zu würklichen Thätlichkeiten und Unruhe kommen ſolte, will einer des andern Noth und Gefahr als ſeine eigene anſehen, und mit gemeinſchaftlichen Rath und Hülfe ſolches abzuwenden ſuchen. Dabey man ſolche Rathſchläge und Wege erwählen wird, welche dem gemeinen Beſten gemäß ſind, und ſowohl zu Ihro Kayſerl. Majeſt. als des Römiſchen Reichs Ehre und Vortheil, und des letztern Freyheit und Sicherheit gereichen können. Zu dem Ende wollen 3) beyderſeits hohe Contrahenten in ihren auf dem Reichs-Tage, oder ſonſt abzulegenden Votis einſtimmig ſich verhalten, ihre Perſonen, Würden und Vorrechte wider alles, was demſelben im Wege ſtehet, vertheidigen, und ihren Geſandten zu Regenſpurg und andern auswärtigen Höfen, Befehl ertheilen, damit ſie in allen Handlungen das gemeinſchaftliche Beſte ihrer Principalen vor Augen haben, und überhaupt in allem einander hülfliche Hand leiſten mögen. 4) Solte einer von beyden hohen Paciſcenten von jemanden in ſeinen Landen, den Reichs-Satzungen zuwider, angegriffen, oder des einen oder des andern Theils Lande mit Werbungen, Contribution und dergleichen Auflagen graviret und verfolget werden: ſo wollen beyde hohe Compaciſcenten ſich einander treulich anneh-

annehmen und in Kraft dieſer Alliance nicht nur durch Anwendung guter Officiorum, ſondern auch, da dieſe nichts fruchten, mit würklicher Hülfe einander beyſtehen, doch iſt hiervon ausgenommen, wenn einer ohne Communication und Beyfall des andern, jemanden feindlich attaquiret. 5) In dieſem Foedere ſind begriffen, beyderſeitige Chur- und ſämtliche Teutſche Lande; darneben reſerviren ſie ſich jedoch diejenigen Bündniſſe, welche beyderſeits mit andern bereits aufgerichtet. 6) Die Alliance ſoll vorerſt auf 3. Jahre ſich erſtrecken, und vor deren Ablauf von nöthiger Prorogation gehandelt werden. 7) Wenn ein oder anderer Stand des Reichs dieſer Alliance beyzutreten intendirte, derſelbe auf ſolche Conditiones, worüber von beyderſeits Alliirten Handlungen zu pflegen, mit gemeinſchaftlicher Bewilligung darinne genommen werden ſoll. 8) Dieſer Freundſchafts-Tractat ſoll innerhalb 6. Wochen ratificiret und ausgewechſelt werden. Conf. *Fabri* Europ. Staats-Canzeley *P. LXI. Cap.* 17. Churfürſt Carl Albrecht reiſete hierauf auch im Decemb. ſelbigen 1732ſten Jahrs in gleicher Abſicht an die Churfürſtl. Höfe von Cöln, Trier und Pfaltz. Zu Manheim wurde er ſonderlich aufs herrlichſte bewirthet und divertiret, daß er auch ſogar bis in den Monat Febr. 1733. daſelbſt verblieb; und es iſt kein Zweifel, ja das nachherige Bezeigen des Pfälziſchen Hofes, hat die Vermuthung merklich genug beſtätiget, daß der alte Churfürſt Carl Philipp zur Pfaltz, nicht nur die alten Bündniſſe mit Bayern erneuert, ſondern ſich auch, in Abſicht auf die Oeſterreichiſche Succeßion, näher mit demſelben, zum Vergnügen Carl Albrechts, alliirt habe. Dieſer hergegen ſcheinet bey ſeinem eigenen Herrn Bruder zu Cöln nicht ſo viel ausgerichtet zu haben; und an dem Hofe zu Trier änderte es ſich hernach mit dem Succeſſore des damaligen Churfürſtens Franz Ludwigs aus dem Pfälziſchen Hauſe, gänzlich; daß alſo die gröſte Hoffnung nur noch auf Pfaltz beruhete. Conf. die Erläuterte *Germ. Princeps ad Libr. V.* vom Pfälziſchen Hauſe, *Cap. I.* §. 33. *p.* 728.

Es iſt leicht zu erachten, daß der Kayſer über dieſes Bezeigen des Churfürſtens recht misvergnügt geworden. Man konte ſeit der Zeit eine groſe Kaltſinnigkeit zwiſchen beyden Höfen gar genau wahrnehmen. Der Kayſer ſchob die geſuchte Belehnung der Bayerlande von einer Zeit zur andern auf. Man ſagte, dieſe Verzögerung ſey einzig und alleine durch den Widerſpruch des Fürſtl. Hauſes Lamberg, verurſachet worden, welcher ſich auf die Belehnung mit der Landgrafſchaft Leuchtenberg gründe, ſo Ao. 1708. als Churfürſt Maximilian Emanuel, in der Reichs-Acht ſtunde,

Der Churfürſt wird bey dem Reichs-Kriege mit Franckreich neutral.

Digitized by Google

dem Fürſten Leopoldo Matthiä zu Lamberg, vor ſeine geleiſteten treuen Dienſte, zum Mann-Lehn gereichet worden. Allein die Haupt-Urſache der verzögerten Lehns-Reichung waren Zweifelsohne wohl die Bewegungen, welche Bayern wegen der Pragmatiſchen Sanction machte. Doch wurde endlich die Lehen Ao. 1733. ertheilet, da ſie nemlich den 18ten Decemb. der Graf von Preiſing und der Baron von Mörmann als Gevollmächtigte des Churfürſtens, zu Wien mit groſem Gepränge empfiengen. Denn es ſchien als hätten die damaligen Conjuncturen Kayſer Carln *VI.* veranlaſſet, den Hof zu München etwas mehr zu menagiren. Der Todesfall Königs *Auguſti II.* in Polen, welcher ſich den 1ten Febr. 1733. ereignete, hatte den vorhin gedachten Freundſchafts-Tractat ziemlich alteriret. Der neue Churfürſt in Sachſen wolte gerne wiederum König in Polen werden, dargegen ihm Franckreich mit ſeinem *Stanislao* groſe Schwierigkeiten machte. Diß war Urſache, daß der Hof zu Dresden ſich nicht nur mit der Rußiſchen Kayſerin alliirte, ſondern auch den Römiſchen Kayſer auf ſeine Seite zu bringen ſuchte. In ſolcher Abſicht ſchloß derſelbe mit dem Hofe zu Wien einen eigenen Tractat, Kraft deſſen der damalige Churfürſt zu Sachſen ſich mit dem Reiche, in Anſehung der geleiſteten Garantie der Pragmatiſchen Sanction, conformirte. Ob nun ſchon alſo durch die vorhin beſchriebene groſe Bayeriſche Allianz ein mercklicher Riß entſtund: ſo ließ ſich doch dadurch Churfürſt Carl Albrecht nicht auf andere Gedancken gegen den Kayſer bringen. Vielmehr äuſerte ſich die Disharmonie zwiſchen beyden Höfen von Tage zu Tage mehr. Kayſer Carl *VI.* war nunmehro dem Churfürſten zu Sachſen zur Erlangung der Polniſchen Crone behülflich. Dadurch wurde der Allerchriſtl. König dermaſen irritiret, daß er ſich an dem Kayſer empfindlich zu rächen ſuchte, und ſogar in das Reich einfiel, auch Kehl und Philippsburg im erſten Anlaufe hinwegnahm, und überall groſe Contribution ausſchrieb. Deswegen ſahe ſich das Reich ſelbſt angegriffen, und es wurde mithin dem Kayſer gar nicht ſchwer, daſſelbe zu bewegen, daß es Franckreich durch ein Reichs-Gutachten vom 14ten April 1734. den Krieg ankündigte. Nur Chur-Cöln, Bayern und Pfaltz ſtimmeten nicht damit überein, ſondern wolten gar neutral ſeyn, und ſetzten ſich nach aller Möglichkeit wider dieſen Reichs-Krieg. Beſagte 3. Churfürſten meynten, man habe zuförderſt die Güte verſuchen und abwarten ſollen, ob Franckreich den verurſachten Schaden nicht erſetzen wolte. Allenfals ſey es ſchon genug, ſich nur in guten Defenſions-Stand zu ſetzen. Allein die meiſten Patriotiſchgeſinn-

ſen Stände hielten dieſen Rathſchlag mehr gefährlicher als nützlich. Franckreich würde freylich niemals abgeſchlagen haben zu verſprechen, daß es den Schaden erſetzen wolle. In ſeinem Herzen aber hätte es doch nur darüber gelacht, und wäre inzwiſchen immer weiter ohne Hinderung bis in das Herz von Teutſchland eingedrungen, auf welchen Fall das Reich beſorgen müſſen, daß die Herren Franzoſen ſich alsdann mit denenjenigen Reichs-Ständen conjungiret hätten, welche die Neutralität ſo ſehr liebten, und inzwiſchen die möglichſte Kriegs-Anſtalten vorkehrten. Bey ſo bewandten Umſtänden hatte demnach freylich wohl das Reich gegründete Urſache zu beſorgen, es möchte dißmal, wenn man nicht in Zeiten das Rauhe gegen Franckreich heraus kehre, eben wiederum eine ſolche Tragödie geſpielet werden, als wie zu Zeiten Churfürſt *Maximil. Emanuels* 1702. ſqq. Darum giengen die majora dahin, man müſſe Franckreich ohne Anſtand den Krieg ankündigen. Allein die obermeldten 3. verbundene Churfürſten gaben hierwider eine ſolenne Proteſtation ad Protocollum, mit der beygefügten Erklärung, daß ſie, vermöge der gegen Se. Kayſerl. Majeſt. tragenden unverbrüchlichen Devotion, nicht unterlaſſen würden, ſich in guten Defenſions-Stand, und eine den Reichs-Conſtitutionen gemäſe Verfaſſung zu ſetzen. Inſonderheit muſte der Chur-Bayeriſche Miniſter in Regenſpurg zur Entſchuldigung der ergriffenen Neutralität folgende Urſachen anführen und dem Reichs-Protocolle einverleiben laſſen: 1) Weil der wahre Urſprung des gegenwärtigen Krieges das Reich im allergeringſten nicht angehe; ſondern nur ein poine d' honneur betreffe, deſſen Beleidigung die kriegenden Parthenen von beyden Seiten zu rächen ſuchten. 2) Weil unbillig ſey, daß um fremder Urſachen das Reich des Friedens beraubet und in einen weitläuftigen und ungewiſſen Krieg gezogen werde, deſſen Laſt nothwendig auf die an Frankreich gränzende Creiſe fallen müſſe. Die Verträge zwiſchen dem Erz-Hauſe Oeſterreich und der Cron Polen hätten zwar ſeit geraumer Zeit beſtanden; allein der Kayſer habe ſolche nicht als Kayſer, und mit Genehmhaltung des Reichs, ſondern als Erz-Herzog von Oeſterreich und König von Böhmen und Ungarn geſchloſſen. 3) Weil Engelland und Holland ſich noch nicht declariret hätten, ohne deren Beyſtand doch wider Franckreich nichts auszurichten ſey, inſonderheit wenn Ihro Kayſerl. Majeſt. Dero Truppen zu Beſchützung der Italieniſchen Staaten aus Teutſchland ziehen ſolten. Man habe ſolches in vorigen Kriegen geſehen, da die Kayſerliche Armee ebenfalls anderwärts gebrauchet, und die nächſten Creiſe dem Feinde Preis gegeben worden, die ſich doch wenig oder

Digitized by Google

gar nicht defendiren können. Eben deswegen hätten die Reichs-Stände damals nicht eher an dem Kriege Antheil nehmen wollen, als bis die beyden See-Puiſſancen ſich heraus gelaſſen, und ſo bald dieſe wieder abgetreten, hätten ſich die Stände genöthiget geſehen, den Raſtadtiſchen Frieden anzunehmen. 4) Weil Franckreich öffentlich durch ſeinen Miniſter declariren laſſen, daß es nicht nur das Fort Kehl, ſondern auch die Contributiones dem Reich reſtituiren wolle, ſo auf Teutſchen Boden eingetrieben worden. Alſo ſehe man Bayeriſcher Seits nicht, warum man durch eine Kriegs-Declaration den Frantzoſen Anlaß zu neuen Feindſeligkeiten geben wolle. Conf. der Staats-Secretair. *P. II. p. 97. et P. IV. p. 312.* und die Staats-Cantzeley *P. LXIV. cap. 11.*

Churfürſt Carl Albrecht rüſtet ſich mächtig zum Kriege.

Ob nun wol der Kayſerliche Hof den Bayeriſchen durch die triftigſten Vorſtellungen auf andere Gedanken zu bringen ſuchte: ſo war doch alles vergebens, und konte mehr nichts, als höchſtens dieſe Declaration auswircken: daß er der Churfürſt zwar zu Stellung ſeines Contingents bereit wäre; ſich aber doch vor allen Dingen vorbehalten wolte, daß dieſe Truppen in ſeine eigene Lande und Feſtungen geleget werden möchten; übrigens aber wolle er eine genaue Neutralität beobachten. Das hies ſo viel, als wollen, und vielmehr nicht wollen; und der Churfürſt gab bald deutlich genug zu verſtehen, weſſen man ſich eigentlich zu ihm zu verſehen hatte. Denn es wurden in den ſämtlichen Bayerlanden gewaltige Werbungen angeſtellet. Auſer denen bereits errichteten 11. Regimentern zu Fuſe, und dreyen zu Pferde von der Land-Miliz, muſte noch jeder Bauer, der drey Söhne hatte, den tüchtigſten zu Kriegs-Dienſten hergeben. Einige wolten dahero die geſamte damalige Chur-Bayeriſche Macht gar auf 40000. Mann ſchätzen. Aus einer richtigen Liſte aber konte man abnehmen, daß ſich dieſelbe in der That nicht über 31000. Mann erſtreckte. Denn es waren 4. Regimenter Cüraßiers vorhanden, jedes von 750. Mann, welche alſo zuſammen 3000. Mann ausmachten; ferner 6. Regimenter Infanterie, davon das Leib-Regiment 2000. Mann ſtarck, die andern aber jedes 1500. Mann ſtarck waren; daß dahero dieſe zuſammen 9500. betrugen. Hiernächſt beſtund ein jedes Regiment Ausſchuß aus 400. Mann, und das Leib-Regiment aus 600. Mann, welche alle zuſammen 2600. Mann betrugen. Ferner machten 12. Compagnien Grenadiers, jede von 100. Mann 1200. aus. Das Creis-Contingent aber beſtund aus 1700. Mann, und die Land-Miliz, ſo auch in Compagnien eingetheilet war, aus 13000. Mann;

Damalige Chur-Bayeriſche Kriegs-Macht.

Mann; Summa ſummarum: 31000. Mann, welche jedoch hernach durch die ſtarcken Werbungen ohnfehlbar noch vermehret worden. Man erzehlet, daß darbey unter andern auch der einzige Sohn einer Bauern-Witbe weggenommen worden, den ſie, alles ſupplicirens ohngeachtet, vom Churfürſten nicht losbitten können. Darum wäre ſie endlich alle Tage zum wunderthätigen Marien-Bilde nach Ingolſtadt in die Kirche gelaufen, und habe die Mutter GOttes beſtändig um die Befreyung ihres Sohnes angerufen. Als aber auch dieſes nicht helfen wollen; hätte ſie dem Marien-Bilde das Jeſus-Kind aus den Armen genommen, und ſolches in einen Winckel geſetzt. Alsdenn wäre ſie immer wieder zur heiligen Maria gegangen, und habe dabey geſaget: Nun kanſt du auch ſehen, wie es thut, wenn man kein Kind hat. Da nun dieſe Begebenheit viel Aufſehens in der Kirche gemacht: ſo wäre die Sache endlich gar vor den Churfürſten gekommen, der dem Weibe ſolchen einfältigen Streich verziehen, und ihr den Sohn losgegeben. Vid. Staats-*Secretarius P. XIX. p.*759. Indeß negociirten die Frantzöſiſchen und Spaniſchen nebſt dem Bayeriſchen Miniſter in Rom mit dem Päbſtlichen Hofe, der damals bekannter maſen gut Frantzöſiſch war, ohn Unterlaß; und es iſt ohnfehlbar eine Probe der Päbſtlichen Gewogenheit geweſen, daß dem Churfürſten geſtattet wurde, den Zehenden von der Bayeriſchen Geiſtlichkeit einzuheben. Man hatte am Römiſchen Hofe gar lebhaft vorzuſtellen gewuſt, die Macht der Proteſtanten ſey jetzo gros; die Catholiſche Religion habe dahero nicht wenig zu beſorgen; unter allen Catholiſchen Fürſten aber nehme ſich niemand der Religion ſo nachdrücklich an, als der Churfürſt von Bayern. Daher ſey billig, daß derſelbe durch einen ergiebigen Beytrag der Geiſtlichkeit in Stand geſetzet würde, nach dem Exempel ſeiner Vorfahren, vor die Erhaltung der wahren Religion, agiren zu können; Zumal da jetzo der Kayſer ſelbſt mit den Proteſtantiſchen Fürſten alliirt ſey. Man ſiehet hieraus nicht ohne Verwunderung, wie viel die Frantzöſiſchen, Spaniſchen und Päbſtlichen Conſilia effectuiren können. Der Pabſt conſentirte nicht nur von Hertzen gerne in die Erhebung des geiſtlichen Zehenden, ſondern er geſtattete auch, daß der Churfürſt alle Capitalia, ſo Kirchen, Schulen und andere pia corpora irgendswo auf Häuſern und Gütern ſtehen hatten, aufkündigen, und gegen landübliche Intereſſen an ſich ziehen möge. Alſo redete man am Päbſtlichen Hofe, und wenn man mit Catholiſchen Fürſten zu thun hatte. Da hies es immer, die Bayeriſchen Zurüſtungen giengen blos auf Erhaltung der Catholiſchen Religion. Die Proteſtantiſchen Höfe aber

Der Pabſt bewilliget dem Churfürſten den Geiſtlichen Zehenden in allen ſeinen Landen, und anderes mehr.

aber ſuchte man dadurch zu gewinnen, daß man nur von der allzugroſen Macht des Hauſes Oeſterreich redete, welche den Teutſchen Fürſten bisher dermaſen zu Kopfe gewachſen, daß ſich auch wohl gar anſehnliche Reichs-Stände vom Kayſerlichen Hofe, wie geringe Edelleute, müſſen tractiren laſſen. Conf. Staats-Secretair P. X. p. 859. ſeqq.

Bedenckliche Anſtalten in Bayern.

Nächſtdem ergiengen auch an alle Landes-Kinder, die in fremden Kriegs-Dienſten ſtunden, Avocatoria, bey Strafe der Confiſcation aller Güter, nach Hauſe zu kommen. Durch gantz Bayern wurden auch Circular-Befehle publiciret, daß alle durchmarſchirende fremde Kriegs-Völcker, gleich andern reiſenden Perſonen, ohne Unterſchied, zu baarer Bezahlung ſolten angehalten werden. Ueberdieß lies der Churfürſt ohnweit Augſpurg und Ulm eine Linie ziehen. Es muſten auch ſeine ſämtliche Truppen in vier Lägern campiren, davon das erſte an 12000. Mann unter den Canonen von München, das zweyte von 10 00. Mann bey Neukirch, gegen die Böhmiſche Grentze, das dritte bey Amberg in der Ober-Pfaltz, und das vierte unter den Canonen von Ingolſtadt ſtunde. Ueber dieſe Bewegung muſten freylich Augſpurg, Ulm und andere in der Nähe liegende Reichs-Städte groſe Augen machen, da ſie ſich zumal der Bayeriſchen Nachbarſchaft aus den vorigen Zeiten gar wohl erinnern konten. Mit einem Worte, die Anſtalten in Bayern machten aller Orten groſes Bedencken; und viele glaubten ſchon, der Churfürſt würde mit Frantzöſiſcher Hülfe, wie ſein Herr Vater, im gantzen Reiche groſen Lermen erregen, wobey er jetzo allem Anſehen nach deſto glücklicher fahren könte: weiln die See-Mächte, welche An. 1704. die Frantzöſiſch-Bayeriſchen Unternehmungen vernichten hulfen, dißmal feſte ſchlieſen, und ſich zu keiner werckthätigen Hülfe wolten erwecken laſſen. Da aber nun jetzt an deren Stelle eine weit entlegene Hülfe von Norden herkam: ſo waren freylich die Ruſſen zu Verſailles und zu München ein Dorn in den Augen, und man wendete alles mögliche an, deren Marſch rückgängig zu machen. Da aber gleichwol alle ſolche Bemühungen fruchtlos ausſchlugen: ſo konte man bald nach ihrer Ankunft bemercken, was dieſelbe würckte.

Bayeriſcher Creis-Tag zu Mühldorf.

Indeß hielt auch der gantze Bayeriſche Creis den 26ſten Jun. 1734. einen Convent zu Mühldorf, auf welchem zwar der Kayſerliche Commiſſarius, Freyherr von Jodoci, alles anwendete, die Bayeriſchen Creis-Stände dahin zu bringen, damit die im Jahre 1681. gemachte Repartition, welche

Digitized by Google

welche 11682. Mann zu Fus würde betragen haben, anbey beobachtet werden möchte. Viele Stände lieſen ſich auch darzu willig finden. Der Churfürſt aber hintertrieb alles, und wuſte die Sache ſo zu vermitteln, daß mehr nicht als 3473. Mann zu Fuſe zum Reichs-Quanto bewilliget wurden; welche jedoch auch nicht einmal zur Kayſerlichen und Reichs-Armee wircklich abmarſchirten. Im übrigen nahm ſich der Churfürſt auch der Plettenbergiſchen Sache an, welche ſeinen Herrn Bruder, den Churfürſten von Cöln concernirte. Er lies deswegen durch ſeinen Miniſter zu Wien, den **Baron von Mörmann**, dem Kayſer ein Handſchreiben inſinuiren.

Dem Kayſer mochte bey dieſen Umſtänden nicht gar zu wohl zu Muthe ſeyn. Denn er ſtund zur ſelben Zeit nicht in der beſten Verfaſſung. Den mächtigen Frantzöſiſchen Feind hatte er bereits auf dem Halſe; und die Eng- und Holländer waren auch neutral, und ſchwatzten nur von bonis officiis. Dem Churfürſten von Sachſen ſolte er auch in Polen mainteniren helfen. Auf die Reichs-Armee aber war kein groſer Staat zu machen. Denn auſer der gewöhnlichen Langſamkeit und Unordnung waren diejenigen, welche noch das beſte hätten thun können, in der That den Frantzoſen heimlich nicht abgeneigt. Sie lieſen dahero zwar ihr Contingent zur Reichs-Armee ſtoſen. Da es aber zum Treffen kam, und man was hauptſächliches damit anfangen wolte: muſten ſie ſich entſchuldigen, daß ſie keine Ordre hätten, da- und dorthin zu marſchiren. Wenn alſo nun Chur-Cöln, Bayern und Pfaltz mit losgebrochen, und ſich öffentlich vor Franckreich erkläret hätten, wie man täglich befahrte: würde es damals vor das Haus Oeſterreich, wo nicht noch ſchlimmer, wenigſtens doch eben ſo gefährlich, als An. 1704. ausgeſehen haben; woferne GOTT nicht, wider alles Vermuthen, in Zeiten einen gewaltigern Strich durch dieſe Rechnung gemacht hätte. Der Kayſer ſchickte zwar den **Grafen von Königsegg** 1734. nach München, welcher ſowol die bisherigen Mishelligkeiten beylegen, als auch den Churfürſten, in Anſehung der ergriffenen Neutralität, auf andere Gedancken bringen ſolte. Allein der Frantzöſiſche Miniſter, *Marquis* von *Rezé*, fand bey ihm mehr Gehör. Dieſer beſtärckte ihn nicht nur in ſeinem Widerwillen gegen den Kayſer, ſondern brachte es auch dahin, daß der Churfürſt durchaus nicht Theil an dem Reichs-Kriege nehmen wolte; ob er gleich mit der Aufführung des ermeldten Kayſerl. Miniſters ſo wohl zufrieden war, daß er ihm bey ſeinem Abſchiede ein Preſent machte, welches man auf 100000. Gulden ſchätzte. Anbey äuſerte der Churfürſt ohne Be-

Was der Churfürſt Carl Albrecht damals vor Praetenſiones an das Haus Oeſterreich formiret.

Bedencken ſeine Anforderungen, die er an das Haus Oeſterreich zu machen gedachte. Ja man eröffnete in München ein rechtes Theatrum der Prätenſionen. Einige Nachrichten wolten anbey verſichern, der Churfürſt habe ſich zugleich erboten, daß, wenn ihm Steyermarck, Cärnthen und Crain überlaſſen würde, er aller ſeiner an Oeſterreich gemachten Forderungen, unter der Garantie verſchiedener Potentaten ſich begeben wolle. Andere geriethen wieder auf einen andern Einfall und wolten wiſſen, daß der Chur-Bayeriſche Geſandte, Baron von Mörmann, Ordre erhalten, wegen einer Vermählung zwiſchen dem Chur-Printzen und der zweyten Caroliniſchen Ertz-Hertzogin einen Antrag zu thun: weil alsdenn die Anforderungen durch einen hinlänglichen Braut-Schatz getilget werden könten. Ja es gieng bereits unter der Hand die Rede, daß gedachter Chur-Printz ſelbſt, wenn ſich einige Hofnung darzu zeigte, nach Wien kommen, und daſelbſt erzogen werden ſolte. Conf. die Neu-Europäiſche Fama *P. I. p. 79. ſeq.* Allein es müſſen entweder alle dieſe Nachrichten gantz ungegründet geweſen ſeyn, oder aber der Kayſer mag ſich darauf nicht nach Wunſche erkläret haben. Denn der Churfürſt ſetzte ſeine Prätenſionen von Tag zu Tage eifriger fort. Die Gründe derſelben ſolten folgende ſeyn: 1) Der zwiſchen Kayſer *Ferdinando II.* und Churfürſten *Maximiliano I.* im Jahre 1628. wegen des Landes ob der Ens, getroffene Vergleich; darauf man aber Kayſerlicher Seits replicirt, es ſey dieſem Pacto vorlängſt ſchon dadurch eine Genüge geſchehen, daß ermeldter Kayſer dem Hauſe Bayern zur Pfältziſchen Chur-Würde, wie auch zur Ober-Pfaltz, und zur Graffſchaft Chamb, verholfen habe, wie ſolches Adlzreiter ſelbſt vorlängſt ſchon nicht in Abrede ſeyn können, und ich im obigen §. 24. umſtändlich angeführet habe. Zudem hätte ja dahero auch Bayern in dem Weſtphäliſchen Frieden Art. 4. §. 3. et 4. der Schadloshaltung, und allen am Hauſe Oeſterreich habenden Prätenſionen renunciiret. 2) Berufte man ſich in München auf die groſen Dienſte, welche ſowol der Hertzog von Lothringen, als Churfürſt *Maximilianus Emanuel* von Bayern, wider die Türcken geleiſtet, und deswegen Kayſer *Leopoldus* bereits 1687. dem nur gedachten Churfürſten nebſt dem Hertzoge von Lothringen die eventuelle Erbfolge im Königreiche Ungarn ſtipuliret hätte, welche auch ſogar den Magnaten des Königreichs Ungarn ſo wichtig geſchienen, daß ſie in dieſe Erbfolge conſentiret hätten. In Wien hergegen läugnete man diß Vorgeben, und forderte richtigen Beweis deſſen, gab ſich auch die Mühe zu zeigen, daß Churfürſt *Maximilian. Emanuel* ſeine Verdienſte in dem Ungariſchen

Digitized by Google

gariſchen Kriege bereits auf vielfältige andere Weiſe vergütet worden, derſelbe ſolche auch durch ſein nachheriges Bezeigen, und da er mit ſeiner Frantzöſiſchen Alliantz dem Hauſe Oeſterreich allen nur erſinnlichen Tort, Hertzeleid, und unbeſchreiblichen Schaden zugefüget, dermaſen verdunckelt habe, daß man billig Bedencken tragen ſolte, weiter daran zu gedencken. Aber auch alles dieſes bey Seite geſetzt, und poſito, daß dergleichen Anforderungen durch den Baadenſchen Frieden nicht gäntzlich abgethan worden wären: ſo müſte auf ſolchen Fall dem Kayſer auch frey ſtehen, die ihm in dem letzten Bayeriſchen Kriege zugefügte unermeßliche Schäden hinwiederum zu liquidiren, und auf deren Reſtitution zu dringen, da ſich denn bald zeigen werde, wer einander herauszugeben ſchuldig bleibe. Es iſt mir auch ſehr bedencklich, daß nach dieſem, als 1741. die Bayeriſche Haupt-Deduction auf die Oeſterreichiſche Erblande zum Vorſchein kam, darinnen der Leopoldiniſchen Verſprechung auf die Ungariſche Erbfolge nicht einmal mit einem Worte gedacht worden, geſchweige dann daß man einigen Beweis deſſen beygebracht hätte. Ueberdiß war zur ſelbigen Zeit Ungarn noch kein ſolches Königreich, daß der Kayſer darüber nach eigenem Gefallen und zum Faveur eines Tertii, hatte diſponiren können. Woferne auch die Ungariſchen Magnaten darein gewilliget hätten: ſo ſiehet man nicht, wie ſie hernachmals 1723. dem Hauſe Oeſterreich die weibliche Succeßion in demſelben verſprechen können, dawider ſich jedoch auch das Bayeriſche Haus, ſo viel man weiß, auf keinerley Weiſe gereget. 3) Machte der Churfürſt auf Kärnthen und Tyrol Prätenſion, aus dem Teſtamente der Maultaſche, darinnen ſie das Haus Bayern zum Erben beſagter Lande eingeſetzet. In Wien hergegen hielt man dieſe Prätenſion nicht einmal dem Namen nach davor: weil jederman bekannt genug ſey, daß die Maultaſche ſelbſt bey ihren Lebzeiten gedachtes Teſtament revociret, und dargegen eine andere Diſpoſition inter viuos zum beſten des Hauſes Oeſterreich verfertiget, auch ſolche durch ihren Tod beſtätiget. Seit der Zeit hätten die Bayer-Fürſten, welche deswegen ihr Heil vergeblich geſucht, durch unleugbare Tractaten zu Schärdingen 1396. ihr ohnediß ungegründetes Recht auf Tyrol fallen laſſen. Auch die Tyroliſchen Stände hielten den Vergleich der Maultaſche genehm, wie ſolches das Pactum ſelbſt, ſo in Lünigs Reichs-Archive Parte Spec. unter Oeſterreich p. 762. ſtehet, ausweiſet. Daß aber beſagte *Margaretha* dergleichen Pactum de Iure habe machen können, daran ſey kein Zweifel, wenn man erwege, daß ſie vorhero, ehe ſie *Ludouicum Bauarum* geheyrathet, über dieſe Grafſchaft

die freye Diſpoſition gehabt. Denn ſie hätte ſolche, als ſie ſich von dem Böhmiſchen Printzen ſcheiden laſſen, zurück genommen. Eben dieſe Gewalt habe ſie in ihrer andern Ehe behalten. Und obwol die Bayeriſchen Scribenten vorgäben, Tyrol ſey als ein Heyraths-Gut an ihren Gemahl, folglich auch an das Haus Bayern gefallen: ſo ſey doch nicht zu erweiſen, daß ſie Tyrol iure dotis ihrem *Ludouico* zugebracht. Ja wenn ſich auch dieſes alſo verhielte: ſo müſſe es doch nach Abſterben dieſes ihres Gemahls und Sohnes wiederum an ſie zurück gefallen ſeyn; worauf ſie mit Genehmhaltung der Stände Zweifelsohne nach eigenem Gefallen diſponiren können. Kärnten aber habe ja *Ludouicus Bauarus* ſelber nach dem Hintritt Hertzog Heinrichs, als der *Margarethae* Vaters, den Hertzogen von Oeſterreich verliehen; und auch ſolches mit gutem Fug und Recht, als ein damaliges eröffnetes Reichs-Mann-Lehen, einziehen können. Wenn nun ſolche von ſo vielen Seculis her abgethane und an ſich unkräftige Praetenſiones jetzo erſt wiederum aufgewärmet werden könten, und bey der Gerechtigkeit liebenden Welt Ingreß finden ſolten: ſo würde niemand mehr wegen ſeiner wohl erlangten Poſſeßionen einen Augenblick ſicher ſeyn. Und geſetzt auch, daß dergleichen Prätenſion gegründet ſey: ſo könten ſolche doch nicht die Bayeriſchen Herren, als die jüngſte Linie des Hauſes Bayern, formiren, ſondern die Pfältzer, welche die älteſte Linie wären, müſten ſolches thun. 4) Solle Kayſer *Ferdinandus II.* gegen Churfürſt *Maximilianum I.* von Bayern vor die zur Zeit der Böhmiſchen Unruhe geleiſteten Dienſte, ſich ſchriftlich verbunden haben, daß nach Abgang der männlichen Linie des Ertz-Hauſes Oeſterreich, das Königreich Böhmen an Bayern fallen ſolle. Ja, Churfürſt Carl Albrecht berufte ſich noch auf eine andere Verſicherung, ſo ſeinem Gros-Gros-Vater, *Maximiliano I.* als der ſich 1635. mit des Kayſers *Ferdinandi II.* Tochter, der *Maria Anna*, vermählet, darinnen man ihm und ſeinem Hauſe in obbeſagtem Falle, Steyermarck, Kärnten und Tyrol verſprochen habe. Allein in Wien wolte man von dieſem Vorgeben nichts wiſſen, und verlangte dahero vor allen Dingen richtigen Beweis deſſelben. Adlzreiter, der des *Maximiliani I.* Leben ſo umſtändlich beſchrieben, und dabey nichts vergeſſen, was nur immer auf einige Art und Weiſe zum Faveur dieſes Printzen gereichen können, und welcher Adlzreiter auch, als Cantzlar *Maximiliani*, von allen Arcanis ſeines Principals genaue Wiſſenſchaft gehabt, gedencket dennoch dieſer Verſicherungen mit keinem loco, als welche auch weder aus dem Teſtamente *Ferdinandi II.* noch aus den Ehe-Pactis der Churfürſtin, *Mariae Annae*, zu

Digitized by Google

zu Recht beſtändiger Weiſe erhärtet werden könten. Hätte Churfürſt *Maximilian. Emanuel* gewuſt, daß dieſe Prätenſion fundirt ſey: ſo würde er gewiß nicht auſer Acht gelaſſen haben, damit ſeine Feindſeligkeiten gegen das Haus Oeſterreich zu beſchönigen. 5) Endlich wurden auch noch Bayeriſcher Seits alle alte Schuld-Forderungen aufgeſucht, da ſowol Churfürſt *Maximilianus I.* im dreyſigjährigen Kriege dem Hauſe Oeſterreich 13. Millionen Gulden baar Geld vorgeſchoſſen, als auch *Maximilian Emanuel* 1683. und die folgenden Jahre zum Dienſte des Kayſers an die 32. Millionen aufgewendet, welches zuſammen an Capital und Intereſſe 100. Millionen Gulden ausmache. Der Kayſer hergegen erwiederte, daß der Aufwand im dreyſigjährigen Kriege durch die Ober-Pfalz, und Grafſchaft Chamb, laut der darüber errichteten Tractaten, hinlänglich bonificiret worden, welches Adlzreiter ebenfalls ſelber bezeuge. So viel aber der Aufwand Churfürſt *Maximiliani Emanuel.* im Türcken-Kriege anbelange, ſey ſolcher noch nicht gehörig liquidiret und beſcheiniget worden. Das Haus Oeſterreich müſſe zuvörderſt dargegen gehöret werden, und glaube, daß es wenigſtens mannichen wichtigen errorem calculi entdecken werde. Und zu dem wäre auch bereits dem Hauſe Bayern verſchiedene Satisfaction deswegen gegeben worden, u. ſ. w. Conf. die **Alte Europ. Fama** T. XXX. p. 368. ſq. et 695. ſq. item die **Neue Europ. Fama** im CXVII. Theile p. 735. der **Staats-Secretar.** im I. Theile p. 16. und im II. Theile p. 102. **Zſchackwitzens allerneueſter Zuſtand von Europa** P. X. p. 752. ſeq.

Dem Churfürſten fälle die Grafſchaft Maxelrain, oder vielmehr Hohenwaldeck, anheim.

Sonſt ſtarb in dieſem Jahre 1734. der letzte Maxelrainiſche Graf, **Johann Joſeph Maria**, ohne männliche Leibes-Erben, welcher bishero die unmittelbare Reichs-Grafſchaft Hohenwaldeck beſeſſen, und die dahero öfters auch die Grafſchaft Maxelrain genennet wird. Sie lieget zwiſchen dem Waſſer Leutzna und der Manquald an der Grentze von Tyrol, ohnweit Wolfrathshauſen, und etwa 6. Meilen von München. Sie hat einen ziemlichen Diſtrict, worinnen Mirſpach, Schliers und viel Hochgebürge begriffen iſt. Der Reichs-Anſchlag beſtehet monatlich aus einem Mann zu Roß, und zwey Mann zu Fus, oder 20. Gulden. Zu dem Cammer-Gerichte aber gaben die Grafen 6. Gulden, 42. Kreutzer, und 5. Heller. Da nun alſo ermeldter letzterer Graf ohne Lehns-Erben mit Tode abgieng: ſo nahm der Churfürſt, vermöge der darauf erhaltenen Anwartſchaft 1734. Beſitz von dieſer wichtigen Grafſchaft.

Digitized by Google

Warum der Churfürſt verzögert, das Bayeriſche Creis-Contingent zu ſtellen.

Wiewol nun nächſtdem der Kayſer überzeugt ſeyn mochte, daß die Bayeriſchen Praetenſiones ungegründet wären: ſo muſte er ſich doch wohl von dem Churfürſten nichts gutes beſorgen. Ja er ſetzte ſich deswegen hier und da an den Grentzen von Bayern in beſſern Vertheidigungs-Stand. Wie denn z. E. auf den Grentzen von Tyrol Linien gezogen wurden, u. ſ. w. Aber eben dieſes ergrif nunmehro der Churfürſt zum Prätext, daß er ſein Reichs-Contingent nicht marſchiren laſſen könte. Bald erforderte demnach ſolches die Sicherheit ſeiner eigenen Staaten; bald war eine Redoute an den Tyroliſchen Grentzen, bald etliche umgehauene Bäume im Wege, bald fand ſich etwas anders. Als auch der Kayſer ein ziemlich ſcharfes Dehortatorium den 9ten Mertz 1735. an den Churfürſten ergehen lies, antwortete dieſer den 2ten April e. a. und ſchützte gar eine Verletzung ſeines Territorii vor, rechnete auch die verweigerte Satisfaction, wegen ſeiner Forderungen, und die verlangte Garantie der Pragmatiſchen Sanction unter die offenbare Kränckungen ſeiner Perſon, und ſeines Hauſes darunter. Das Churfürſtl. Schreiben ſelbſt lautete von Wort zu Wort, wie folget:

Churfürſtl. Schreiben an den Kayſer dieſerwegen.

Ich habe Ew. Kayſerlichen Majeſtät allergnädigſtes Reſcript vom 9. Martii mit allem Reſpect und ſchuldiger Unterthänigkeit empfangen, wodurch Ew. Kayſerl. Maj. kraft dero Kayſerl. Würde und väterlichen Sorgfalt zufolge, welche dieſelben für die Beſchützung unſers geliebten Vaterlandes tragen, mich ermahnen, nach meiner Pflicht, als ein Mitglied des Reichs, mein Contingent an Truppen zur Reichs-Armee zuſtellen, da ich zumal verſprochen, ſolches alſofort, nachdem die verſammleten Bayeriſchen Creis-Stände aus einander gegangen, ins Werck zu richten. Ich hatte dieſem Verſprechen zufolge bereits im abgewichenen Jahre vorgedachtes Contingent zuſammen ziehen laſſen, auch den Tag zum Abmarſch der Truppen angeſetzet. Ew. Kayſerl. Maj. aber werden ſich der Urſachen wohl zu erinnern wiſſen, welche mich bewogen haben, ihren Marſch zu meiner eigenen und meiner Lande Sicherheit aufzuſchieben. Nicht zu gedencken, daß Ew. Kayſerl. Maj. die Abſonderung der Antheile der Saltzburgiſchen und übrigen Bayeriſchen Creis-Stände Truppen verordnet haben: ſo laſſe ich es jetzo allein dabey genug ſeyn, von der Redoute etwas anzuführen, welche man in der Grafſchaft Tyrol, an den Grentzen meiner Lande aufgeworfen, und worzu man ſich des Holtzes bedienet hat, ſo auf meinem Grund und Boden gefället worden, da man zugleich mir unwiſſend eine Linie gezogen, allem Anſehen nach den Einbruch in meine Lande leichter zu machen. Ueber

dieſes

dieſes hat man zu Franckfurt auf Befehl des Grafen von Kufſtein, Ew. Kayſerl. Maj. Geheimden Raths, das Gewehr angehalten, welches ich zu Lüttich, einer zu dem Teutſchen Reiche gehörigen Stadt, aufkaufen laſſen. Ob nun wol das Gewehr mir nachmals wieder frey gelaſſen worden: ſo hat man mir doch noch keine Satisfaction ſo wenig disfals, als wegen der auf meinem Grunde und Boden gezogenen Linien, gegeben; ungeachtet ich zu dem Ende vielfältige Vorſtellung gethan habe. Wie ich nun, als ein Stand des Reichs, durch meine Aufführung nie die geringſte Veranlaſſung zu dergleichen Verfahren gegeben habe: ſo werden Ew. Maj. ſonder Zweifel erkennen, wie empfindlich ſolches einem getreuen und gegen Ew. Kayſerl. Maj. ſo affectionirten Churfürſten des Reich fallen müſſe, der auch die Ehre hat, Deroſelben mit ſo naher Bluts-Freundſchaft verwandt zu ſeyn, und dieſes um ſo viel mehr, da man hiernechſt meines Bruders, des Churfürſten von Cöln Lande mit den Winter-Quartieren beſchweret, und dieſen Printzen auf verſchiedene Weiſe ſehr hart tractiret hat; ſo daß aus dieſer Geringſchätzung gegen zwey Brüder erhellet, wie Ew. Kayſerl. Maj. die Neigung gegen mein Haus keinesweges hegen, welche ich mir doch wegen des Vertrauens, ſo ich zu der Gunſt Ew. Kayſerl. Maj. jederzeit gehabt, und auch noch behalte, verſprechen können. Ich flehe demnach Ew. Kayſerl. Maj. allerunterthänigſt an, dieſelben wollen mir die würcklichen Proben von der Ehre dero Schutzes ertheilen, und diejenigen beſtrafen laſſen, welche wider den gegebenen Befehl, und Ew. Kayſerl. Maj. unwiſſend, an der Aufwerfung der auf meinem Grunde und Boden gezogenen Linien Theil gehabt, auch verordnen, damit die Redoute, welche zwar auf Ew. Kayſerl. Maj. Grund und Boden erbauet worden, und die inſo ferne nicht anfechten kan, dennoch zu Erhaltung guter Nachbarſchaft geſchleifet werde, oder es nicht übel zu nehmen, wenn ich dargegen eine andere auf meinem Grund und Boden, zur Sicherheit meiner Lande aufrichten laſſe. Ich verſichere Ew. Kayſerl. Maj. meiner unverletzlichen Ergebenheit und beſtändigen Treue gegen das Vaterland, und hoffe, dieſelben werden endlich die Widerherſtellung eines guten Vernehmens, und die genaue Verbindung beyder Häuſer, ſo, wie man mir zum öftern Hofnung darzu gemacht, zu Hertzen nehmen, und zu dem Ende das gegen mich und mein Haus gefaſſete Mißtrauen fahren laſſen, welches durch die verlangte Garantie der Pragmatiſchen Sanction, oder der im Jahr 1713. errichteten Erbfolge, die ich, ohne dem Erbſchafts-Rechte meines Hauſes zum Nachtheil zu handeln, nicht annehmen kan, ſo ſehr vermehret worden. Man kan mich alſo nicht

tadeln, wenn ich zur Sicherheit und Behauptung der Befugniſſe meines Hauſes, und der in dergleichen Umſtänden natürlichen Pflicht gemäs nicht für gut befinde, die geringe Macht, ſo mir GOtt gegeben, von einander zu trennen, welches jemand um ſo viel weniger befremden muß: weil andere Stände, welche Ew. Maj. mit Gnaden-Bezeigungen überhäufen, und die dergleichen Gefahr und Beunruhigungen, nicht unterworfen ſind, zwar wohl einige Truppen, auf Ew. Käyſerl. Maj. Unkoſten, und zum Nachtheil anderer hergegeben, dargegen aber an ihrem Contingent nicht einen eintzigen Mann auf ihre Koſten ſtellen. Allen dieſen unſtreitigen Gründen zufolge hoffe ich, es werden Ew. Maj. und das gantze Reich nicht übel deuten, wenn ich bey meiner bisherigen Aufführung ſo lange verbleibe, als Ew. Maj. nicht belieben werden, mich meiner gegründeten Beſorgniß zu erledigen. Ich verſpreche mir, Ew. Maj. werden ſich in Betrachtung der ſo nahen Bluts-Freundſchaft, welche zwiſchen beyden Häuſern beſtehet, ſich gefallen laſſen, damit die bewieſene Geringſchätzung, welche ich bisher zu meinem groſen Misvergnügen empfinden müſſen, abgeſtellet, und mir hierdurch Gelegenheit gegeben werde, die Beweiſung der Treue und Geneigtheit in Schwang zu bringen, welche meine Vor-Eltern bey Ew. Käyſerl. Maj. Vorfahren ſo berühmt gemacht hat, und die wir von ihnen geerbet haben, um alles beytragen zu können, was zur Erneuerung und beſtändigen Fortſetzung einer vollkommenen Vereinigung dienlich iſt. In dieſem Fall und daferne es, ohnerachtet der Hofnung eines bald zu erwartenden Friedens, annoch erfordert werden ſolte, will ich mich jederzeit bereit finden laſſen, zu gelegener Zeit mein Contingent, der Pflicht gemäß, ſo ich, als ein Glied des Reichs ſchuldig bin, zu der Reichs-Armee abzuſchicken ꝛc.

Kayſerliche Antwort darauf.

Dieſes in gewiſſer maſe offenhertzige Schreiben gab zu folgender nachdrücklichen Kayſerlichen Antwort Anlaß:

Carl *VI.* ꝛc. Wir haben Ew. Durchl. Schreiben unterm 2. April des jetzt laufenden Jahrs zu recht erhalten, und daraus misfällig geſehen, daß ſie ſich noch eben der Ausflüchte, welche ſie ſo oft angeführet, und welche ſo wenig gegründet ſind, welche aber auch ſelbſt zum Theil nicht mehr vorhanden, bedienen, um ſich zu entſchuldigen, dero Contingent an Truppen zur Reichs-Armee nicht abzuſchicken. Ew. Durchl. iſt nicht unbekannt, daß ſeit der Publication der Kriegs-Erklärung, und zwar inſonderheit am 23. Mart. 14. April, 11. May, 10. Jun. und 26. Sept. des 1734ſten Jahrs,

Digitized by Google

Jahrs, auch den 9. Mart. des gegenwärtigen Jahrs, wir dieſelbe väterlich ermahnet, ihr Contingent, dero Schuldigkeit gemäs, als ein Mitglied des Reichs, marſchiren zu laſſen, und indem ſie von Zeit zu Zeit einige neue Schwürigkeiten vorſchützten, um den Marſch dadurch zu verzögern: haben wir unſers Orts nichts verabſäumet, um ſie zu heben, damit ihnen nicht der geringſte Schein eines Vorwands, ſo wenig gegründet er auch ſey, übrig bleiben möchte. Die Zuſammen-Berufung der Bayeriſchen Creis-Stände hat anfänglich zum Vorwand gedienet, um den Marſch beſagten Contingents aufzuſchieben. Dieſe Verſammlung iſt vor ſich gegangen. Allein man hat dabey nicht wegen der nicht ſo ſehr anſehnlichen Quoten dieſes Creiſes ſich berathſchlaget. Inzwiſchen wie Ew. Durchl. fortfuhren, den Marſch dero Contingents aufzuſchieben: haben wir nicht umhin gekonnt, den Marſch der andern Bayeriſchen Creis-Contingents-Truppen anzubefehlen. Wir haben aber dabey alle erforderliche Vorſicht gebraucht, um Dero Würde, als Creis-dirigirenden Fürſten nicht zu präjudiciren. Man hat zu gleicher Zeit die an der Tyroliſchen Grentze vorgekommene Angelegenheit mit angeführet, wiewol unter der Verſprechung, daß, ſobald dieſe Sache zu Ende, man das beſagte Contingent wolte marſchiren laſſen. Unſere Regierung zu Inſpruck hat alsdenn den Inconvenientien in dieſer Sache abgeholfen, die von einem Particulier, wider Unſern und beſagter Regierung Vorbewuſt unternommen worden, und wir haben ſogleich unſers Orts, als wir Ew. Durchl. unterm 30. Aug. vorigen Jahrs disfalls abgelaſſenes Schreiben erhalten, am 26. Sept. auf ſo eine Weiſe und ſo freundlichen Worten geantwortet, daß dieſelben dero Erkenntlichkeit darüber ſchriftlich in ſolchen Ausdrückungen bezeuget, welche zu erkennen gaben, wie wohl ſie damit zufrieden wären. Unterdeſſen wurde der Marſch der Truppen unter dem Vorwande der vorgeſchützten Winter-Quartiere von neuem verſchoben, und in dem jetzt laufenden Jahre hat man uns verſichert, daß, woferne kein Campement zu Eger ſeyn würde, man beſagtes Contingent ohne fernern Anſtand wolte marſchiren laſſen. Dieſes Campement hat nicht ſtatt gehabt; und wenn man es auch gleich formiret hätte, wäre es zu keinem andern Ende geſchehen, als zu unſerer eigenen Sicherheit und Beſchützung, ohne jemanden, wer es auch ſey, einiges Nachtheil dadurch zu erwecken, und wir haben nichts unterlaſſen, Ew. Durchl. disfalls die kräftigſten Verſicherungen zu geben, wie wir ſolches annoch thun. Dem allen ungeachtet aber hat ſich Ew. Durchl. nicht beſtrebet, ihrer Pflicht, als ein Mitglied des Reichs, nachzukommen; und wie wir

wir in unſern Staaten bey weiten nicht ſo viele Anſtalten zum Kriege machen, als Ew. Durchl. in den ihrigen; ſo ſcheinet es, als ob eine Schwierigkeit aus der andern folgen müſſe; indem man kaum eine gehoben, da alsbald wieder eine andere hervor kommt. Wir begehren Ew. Durchl. keinesweges zu beunruhigen. Sie können deſſen völlig verſichert ſeyn, nach den kräftigen Beweiſen, die ſie disfalls durch unſere zum Theil eigenhändige Briefe haben. Vielmehr haben wir Urſache, von Seiten Ew. Durchl. uns einige Unruhe zu machen. Weil es uns gegenwärtig daran gelegen, daß Ew. Durchl. auf das förderſamſte zum Marſch dero Contingents die Ordre geben, und übrigens alles dasjenige, welches ihnen nach dero Pflicht, als ein Mitglied des Reichs, zu thun zukommt, bewerckſtelligen, ſo wollen wir nicht zweifeln, dieſelben werden es ungeſäumt nach dero eigenen Verſprechungen zu Werck richten. Um deswillen ermahnen wir ſie durch gegenwärtiges nochmals dazu, und befehlen es auf das freundlichſte und inſtändigſte, wünſchen auch nichts mehr, als keine Urſache weiter zu haben, von welcher Seite es auch ſey, einige Unruhe zu ſchöpfen, ſo wie wir niemanden zu behelligen und zu beunruhigen geſonnen. Womit ꝛc. Gegeben zu Wien den 23. April 1735.

So wolte man auch zu Wien aus der ſchon im Monat Febr. 1735. geſchehenen perſönlichen Zuſammenkunft des Churfürſten zu Cöln in München allerhand gefährliche Folgerungen vermuthen. Conf. *Fabri* Staats-Cantzley P. LXVI. Cap. 13. Art. 4. ſq. Der Staats-Secretarius P. XVIII. p. 476. ſq. und Zſchakwizens Zuſtand von Europa P. 23. p. 236. ſqq.

Neue Demelees wegen des Durchmarſches der Rußiſchen Truppen in Bayern.

Ehe man es ſich aber verſahe; ſo wuchs eine neue Urſache am Zaune. Der An- und Durchmarſch der Ruſſen, welche dem Kayſer wider die Frantzoſen zu Hülfe geſchickt wurden, und durch Bayern ins Reich gehen ſolten, war eine fürchterliche Sache; als von welchen man ſich einer ſchlechten Kriegs-Diſciplin beſorgte. Mit dieſem Vorwand ſuchte man den heimlichen Verdruß darüber zu bemänteln, daß dieſes unvermuthete ſtarcke Hülfs-Corpo einen gewaltigen Strich durch die Frantzöſiſch-Bayeriſche Rechnungen machte. Es erforderte dahero viele Bemühung und Vorſtellung, ehe man von dem Churfürſten die Einwilligung erhalten konte. Ob mithin gleich Kayſer Carl *VI.* die gehörigen Requiſitorialien nach München ſchickte: ſo wolte man doch hierſelbſt den Durchzug durchaus nicht geſtatten. End-

Digitized by Google

Endlich aber erfolgte zwar den 7. Jul. 1735. die Einwilligung gegen gegebene Verſicherung, daß die Moſcowiter alles mit baarem Gelde bezahlen ſolten, jedoch mit beygeſetzter Bedingung, daß ſie nur Regimenter-Weiſe ziehen ſolten; und wenn eines durch die Bayeriſchen Lande wäre: wolte man das andere holen. Weil nun dieſes nicht angieng: ſo ſtellten Ihro Churfürſtl. Durchl anderweit vor, daß die Marſch-Route dieſer Truppen durch die Ober-Pfälziſchen Lande, durch das Königreich Böhmen höher hinauf ins Reich, wie es gar füglich geſchehen können, und es der geradeſte Weg nach dem Rhein geweſen wäre, geführet werden möchten; weil die Bayeriſchen Unterthanen zu Ihro Kayſerl. Maj. Dienſten, da verſchiedene Corps durch ſelbige Lande vorhero ſchon nach Gefallen durchgezogen wären, bereits gänzlich entkräftet worden. Nachdem aber die nochmalige Erklärung erfolgte, daß darinnen keine Aenderung vorzunehmen ſey: ſo erbot ſich endlich der Churfürſt, eine Diviſion mit der Bedingung zu übernehmen, daß von der Mannſchaft das erſtemal die Helfte, und zwey Tage hernach der Reſt übernommen, dieſe Völcker niemanden zu Schaden und Laſt ſeyn, auch was ihnen an Lebens-Nothdurft und ſonſt gereichet würde, nach dem billigen Werthe mit baarem Gelde gleich bezahlet, und darneben ſcharfe Ordre gehalten werden ſolte. Da aber auch Ihro Kayſerl. Maj. gerechter Intention entgegen dergleichen Durchmarſch, wie die leidige Erfahrung gegeben, mehrern Reichs-Landen zu unerſetzlichen Schaden und Verderben gereichet habe: ſo wolten Ihro Churfürſtl. Durchl. verhoffen, und deshalb Se. Kayſerl. Maj. erſucht haben, daß denen Reichs-Conſtitutionen zufolge, die Generalität dieſer fremden Truppen zu Ausſtellung einiger Geiſel angewieſen würde.

In der Antwort hierauf gaben Ihro Kayſerl. Maj. zu vernehmen, wie Deroſelben von einigen den Chur-Bayeriſchen Landen zugezogenen Bedrängniſſen ſo wenig etwas bewuſt, daß Sie im Gegentheil glaubten, wie ſowol in dieſer als auch ein und andern Begebenheiten, nicht das geringſte unterlaſſen worden, was nicht nur zur Hebung, ſondern auch gar zur Vorkommung aller Beſchwerden dienen könte. Ihro Kayſerl. Maj. bezogen ſich wegen obbemeldter Hülfs-Völcker auf Dero in das Reich erlaſſene Commiſſions-Decret, und daß nach deutlicher Maasgebung des vierten Artickels der Kayſerl. Wahl-Capitulation, dieſelben allein zu des Reichs-Hülfe und Sicherheit gegen deſſen Feinde, hingegen zu niemandes Laſt, weniger Beleidigung, angeſehen ſeyn: ſo würde die Bezahlung der ihnen zu reichenden Naturalien und Vorſpanne nicht nach dem Kayſerl. und im Reiche herge-

brachten Fuſe, ſondern in dem gangbaren Werthe, wie es zwiſchen den Ständen des Reichs beobachtet worden, vergütet, ſie auch keineswegs, um nur anderer Reichs-Stände Lande nicht zu betreten, durch Umwege in die Bayeriſche Lande geführet. Wie denn Ihro Churfürſtl. Durchl. ſich irreten, wenn ſie glaubten, daß nach der geraden Linie der Durchmarſch der Ruſſen Dero Lande nicht betroffen haben würde. Daß ſie aber in verſchiedenen Hauſen marſchiren ſolten, wie in dem Churfürſtl. Schreiben angeführet worden, ſey weder thulich, noch den bey Feſtſetzung der Marſch-Route vor Augen gehabten Billigkeits-Regeln gemäs. So würde ſich auch der dieſelben commandirende General nicht darzu verſtanden haben, noch bey den vor Augen liegenden Umſtänden deshalb zu verdencken geweſen ſeyn. Da nun die Anzahl um 5000. Mann geringer als Ihro Churfürſtl. Durchl. vorgebracht worden, und der Durchzug durch Dero Lande eine ſo kurtze Zeit dauren würde, daß es an der Subſubſiſtence nicht wohl gebrechen könne; zumalen auch der ſie begleitende Kayſerliche Commiſſarius mit zulänglichen Geld-Mitteln verſehen ſey und Ihro Kayſerl. Maj. Erb-Lande, durch welche gedachte Völcker marſchiret wären, die gute Ordre nicht genug rühmen könten: ſo fielen die Bayeriſcher Seits gedachter Diviſion halber gemachte Schwierigkeiten nebſt dem Antrage wegen Ausſtellung einiger Geiſſel gäntzlich hinweg; zumaln da Kayſerl. Seits nichts geſchehen ſey, das Chur-Bayern zur Zuſammenziehung einer ſo auſerordentlichen groſen Anzahl eigener Truppen in der Ober-Pfaltz hätte veranlaſſen können u. ſ. w. Da nun inmittelſt die Ruſſen auf ihrem Marſche nicht lange ſtille lagen, und die bisherigen Schreiben des Churfürſtens an den Kayſer nichts fruchten wolten: ſo ergriff der Churfürſt nochmals die Feder der Sache wegen, und ſchrieb etwas gelinder; wie nemlich Ihro Churfürſtl. Durchl. ſich wol ſelbſt äuſerſt condoliren müſſen, daß Ihro Kayſerl. Maj. von einigen Dero Landen zugefügten Bedrängniſſen ſo wenig etwas bewuſt, daß vielmehr Dieſelbe im Gegentheil glaubten, daß Sie, wie in dieſer, alſo auch in allen andern Begebenheiten nicht das geringſte ermangeln laſſen, was nicht nur zur Hebung, ſondern ſogar zur Vorkommung aller nur aufzubringenden Beſchwerden, auch überflüßig hinlänglich ſeyn können. Ihro Churfürſtl. Durchl. wolten nur dieſes einige anführen, wie ja faſt alle Kayſerliche nicht allein mit Anfange des Krieges, ſondern auch ſchon im Jahre 1730. ins Reich und nach Italien abgeſchickte Regimenter entweder die Bayeriſchen oder Ober-Pfältziſchen Lande paßirt wären, und Ihro Durchl. weil eine zwiſchen Ihro Kayſerl. Maj. und den Fränckiſchen und Schwäbiſchen Creiſen vor-

Digitized by Google

vorgetragene Etappenmäſige Verpflegung dem höhern Werth der Lebens-Mittel in den Bayeriſchen Landen nicht gleich komme, den armen Unterthanen damit ſie dieſelbe nur erhalten möchten, aus dem Ihrigen zu Erſetzung des Abgangs mehr denn 100000. Gulden in baarem Gelde vorſchieſen, Ihro Kayſerl. Maj. aber mehrmalen gehorſamſt erſuchen laſſen, daß Allerhöchſt Dieſelben ſich, damit der Durchmarſch ohne Nachtheil Ihro Churfürſtl. Durchl. geſchehen könte, zu einem höhern und billigern Preis gnädigſt verſtehen möchten, ſo jedoch noch nicht zu Stande gekommen ſey. So habe auch das im Jahr 1733. durch angeführte Lande nach Gefallen durchpaßirte zahlreiche Beveriſche Corpo mit den vielen im Marſch gemachten Aenderungen dieſelbe mehr verheeret als ordentlich conſumiret und ſey folglich der arme Landmann aufs äuſerſte mitgenommen worden. Da nun Ihro Churfürſtl. Durchl. über dieſen Punct ihre billige Beſchwerden mehrmals ſchriftlich angebracht und durch Dero Geſandſchaften zu Wien mündlich wiederholte Vorſtellungen thun laſſen: ſo ſolten ſie nicht hoffen, daß dieſe Dero Lande in der That betroffene Beſchwerden und Bedrängniſſe, ſo geſchwind und ſo gar aus dem Gedächtnis entfallen ſeyn würden. Uebrigens aber wäre Denenſelben das Allertröſtlichſte, Ihre Deſideria, wie Ihro Kayſerl. Majeſtät gnädigſt zu erwehnen beliebet, durch die wiederholte Kayſerlich gütigſte Verſicherung gäntzlich erſchöpfet, und ſich dadurch erfreuet zu wiſſen, daß Allerhöchſtgedachte Kayſerl. Majeſtät ihnen mit liebreicher Neigung entgegen zu gehen die höchſte Gnade hätten, als welches ſie für die erſte Glückſeligkeit und hierinne die gerechteſte Fügung des höchſten GOttes erkenneten, hinwiederum aber verſicherten, daß bey der in die Ober-Pfaltz vorgehabten Abſchickung zulänglicher Truppen ſie kein anderes Abſehen jemals geführet, als Dero Lande und Unterthanen vor gewaltigen Executionen und Unternehmungen im Nothfall gegen dergleichen unbekannte Völcker landsväterlich zu bewahren, welches aus Dero Betragen um ſo viel untrüglicher abzunehmen, da ſie auf erhaltene Kayſerliche Requiſitorialien und der darinnen durch Ihro Kayſerl. Majeſtät höchſtes Wort verſicherten baaren Bezahlung zu Erweiſung Ihrer unterthänigſten Devotion ſich gerne darzu verſtanden hätten, zu Beförderung des Durchmarſches der Rußiſchen Truppen alles nach Vermögen beyzutragen ꝛc.

Als aber dem allen ungeachtet die Ruſſen immer näher und näher herbey kamen, und deren Marſch einige Kayſerl. Regimenter Cavalerie von der Armee im Reiche ſowol, als einige Truppen von der in Tyrol ſtehenden

Mannſchaft unterſtützen ſolten: ſo machte man endlich in Bayern aus der Noth eine Tugend, und bewilligte den Durchzug, da zumal verſprochen wurde, daß dieſe Truppen nicht die geringſte Unordnung begehen, ſondern alles bey ihrem Durchzuge um baares Geld bezahlen ſolten. Alſo giengen die Ruſſen 1735. in zwey Colonnen wircklich durch Bayern und hinterlieſen nicht nur den Ruhm, daß ſie ſich dabey wohl verhalten, ſondern brachten auch gar bald den Frieden wiederum mit zurücke. Conf. *Fabri* Staats-Canzeley P. LXVI. Cap. 13. No. 6. et 7. der Staats-Secretarius P. XIX. p. 573. ſqq. und die neue Europäiſche Fama P. VII. p. 574. ſqq.

Wie endlich der Churfürſt den Marſch ſeines Creiß-Contigents bewilliget.

So viel hergegen das Chur-Bayeriſche Reichs-Contingent betrof: ſo hatten indeſſen Ihro Churfürſtl. Durchl. immer noch allerhand Schwierigkeiten gemacht, daſſelbe in Marſch zu ſetzen. Ja der Churfürſt gab in einem Schreiben an den Kayſer unterm 15. Jun. ſeine Empfindung deutlich genug zu erkennen, daß man ihn beſchuldigen wollen, als ob er mit Einwendung gantz unſtatthafter und ſonſt bereits vorgebrachter zum Theil auch ſchon gehobener Ausflüchte, ſich von der Stellung gedachten Contingents zu entziehen bemühet wäre; da er gegentheils gehoffet, daß Kayſerl. Maj. aus gerechteſtem Gemüth die Billigkeit ſeiner an die Hand gegebenen Urſachen, nemlich die eigene Sicherheit der Chur-Bayeriſchen Lande und das an den Tyroliſchen Grentzen erbauete Blockhaus, wie auch wegen des angehaltenen Lüttichiſchen Gewehrs, und was ſonſt vorgegangen, gnädigſt erkennet haben würden; wobey er jedoch auf das verbindlichſte verſicherte, daß er ſonſten bey aller Gelegenheit, als ein getreuer Teutſcher Patriot ſich bezeigen, und das Geblüt ſowol, als die Schuldigkeit niemaln in Vergeſſenheit kommen laſſen würde.

Hierauf gaben Ihro Kayſerl. Maj. Dero Unwillen hierüber in einem nochmaligen Schreiben vom 1. Auguſti deutlich genug zu erkennen; allermaſen Sie ſich unter andern alſo vernehmen lieſen: wie Sie aus des Herrn Churfürſten Schreiben vom 15. Jun. mit nicht geringer Befremdung erſehen, aus was unerheblichen Urſachen Dieſelben nach allen von Kayſerl. Maj. ſo lange Zeit hindurch hierin gebrauchten liebreichen Glimpf auf eine Dero Kayſerlichen Würde ſehr nahe gehende Weiſe auch für dieſes Jahr ihr Reichs-Mannſchafts-Contingent nicht zur Armee abzuſchicken gewilliget wären. Kayſerl. Maj. hätten ſolches um ſo viel weniger vermuthet, da Sie über allen von Sr. Churfürſtl. Durchl. vorhin ſchon zu ihrem Behuf angeführten Dingen ſich bisher dergeſtalt erkläret, daß es keiner weitern Beantwortung brau-

Digitized by Google

brauche. So ſey auch nicht begreifflich, wie Se. Churfürſtl. Durchl. diejenigen Exceſſe, ſo in ein- und anderer Stände Landen auf Marſchen, und in Winter-Quartieren vorgegangen ſeyn ſolten, zur Entſchuldigung des bisherigen Verzugs anziehen könten, da die Stände, ſo hiervon ein Ungemach empfunden, ſich nicht dadurch abhalten laſſen, zu des Reichs allgemeinen Sicherheit das Ihrige beyzutragen. So könne auch Sr. Churfürſtl. Durchl. nicht unbekannt ſeyn, was von denen mit dem Reichs-Feinde zum äuſerſten Verderben der unter des Churfürſten von Cöln Durchl. ſtehenden Ertz-und Hochſtifter, wie auch zu Ueberwältigung anderer getreuen Reichs-Stände geſchmiedeten Anſchlägen damals entdecket, und durch ſolche Einquartierung verhindert worden, und würden weder dieſe noch einige andere Beſchwerden ſich geäuſert haben, wenn die von Kayſerl. Maj. zum beſten des Reichs auf eine ſo ausnehmende und die Kräfte Dero Ertzhauſes überſteigende Art bezeigte Reichsväterliche Sorgfalt von andern auch nur nach dem Maas ihrer Reichsſtändiſchen Obliegenheit unterſtützet worden wäre. Ihro Kayſerl. Maj. Wunſch und Bemühung ziele zu einem heilſamen Zweck eintzig und allein ab, und wie Se. Churfürſtl. Durchl. zu einem Mistrauen weder ſcheinbare noch viel weniger gegründete Urſache jemalen gegeben worden: alſo würden Kayſerl. Maj. dagegen nicht zu verdencken geweſen ſeyn, wenn die Chur-Bayeriſche groſe Armatur bey ihnen noch gröſeres Aufſehen erwecket hätte. Die Kayſerl. und Reichs-Lande wären ſchon ſeit zwey Jahren von Franckreich und deſſen Bundes-Genoſſen Friedbrüchig und zum Theil meineidiger Weiſe überfallen, der Krieg ſey im Namen des geſamten Reichs ſchon lange Zeit erkläret. Kayſerl. Maj. wolten daher Ihrem Amte zu Folge Ihro Churfürſtl. Durchl. nochmalen gnädigſt und ernſtlich ermahnet haben, Ihre Reichs-Präſtanda ohne allen Verzug vollſtändig zu erfüllen.

Dieſe Vorſtellung hatte endlich die erwünſchte Würkung, daß Ihro Churfürſtl. Durchl. in einem vom 9. Aug. 1735. gegebenen Antwort-Schreiben ſich folgendermaſen erkläreten: Gegen Ihro Kayſerl. Majeſt. hätten Se. Churfürſtl. Durchl. bereits unter dem 15ten Jun. geäuſert, daß, da es bey gegenwärtigem Kriege, der Kriegs-Declaration zu Folge, blos um die Schützung des Reichs zu thun ſey, Se. Churfürſtl. Durchl. nicht ermangeln würden, nach dem Exempel Dero Vor-Eltern, zu des Reichs Erhaltung und Freyheit, Ihre Pflicht zu beobachten, benöthigten Falls Land und Leute, ja Leib und Leben anzuſetzen. Ihre Intention ſey weder in dieſem noch dem vorigen Schreiben geweſen, ſich der Abſchickung

Digitized by Google

Ihres Reichs-Contingents zu weigern, ſondern allein in tiefſtgehorſamſten Reſpect und Geziemenheit Ihro Kayſerl. Majeſt. zu erſuchen, daß Höchſt-Dieſelben die Urſachen die ſolches verhindert, abwenden, und alſo zu Erfüllung Ihrer Churfürſtl. Durchl. Reichs-Obliegenheit den Weg gnädigſt eröfnen möchten. Nachdem nun Ihro Kayſerl. Maj. vermittelſt Dero Reſcripts vom 1. Auguſt ſich gnädigſt erkläret, wie Sr. Churfürſtl. Durchl. zu einigem Mistrauen keine Urſache gegeben werden ſolle: ſo fänden ſich Dieſelben durch dieſe bündigſte und gnädigſte Verſicherung auſer Sorgen geſetzet. In Anſehung deſſen und Beherzigung des werthen Teutſchen Vaterlandes wahren Wohlfart Sie denn auch, gleichwie Sie bereits verſichert hätten, ſich nie von demſelben zu ſepariren, die Verfügung gethan, daß Ihr Reichs-Contingent in guter Mannſchaft mit aller Zugehör zur Kayſerl. und Reichs-Armee unverweilet abgehen ſolle; wie Sie denn bereits im Begrif wären, mit dem Schwäbiſchen Creiſe ſich der Marſch-Route wegen zu vernehmen, der unterthänigſten Hofnung lebend, Kayſerl. Majeſtät würden Ihnen über die noch nicht vollkommen abgethane Beſchwerde noch die billige Vergnügung gnädigſt und gerecht verſchaffen, als worzu Sie auch Ihren Geſandten, Freyherrn von Mörmann, inſtruiret hätten. Ihro Churfürſtl. Durchl. wären allerdings überzeuget, daß Kayſerl. Majeſtät an allen bey Durchmärſchen und Winter-Quartieren vorgegangenen Exceſſen nicht die geringſte Schuld, ſondern vielmehr, Dero höchſten Verſicherung nach, Dieſelben nicht weniger, als wenn ſie Dero eigene Erb-Lande betroffen, empfunden hätten; dagegen Ihro Churfürſtl. Durchl. wegen Ihrer bisherigen Beſorgung um ſo viel weniger zu verdenken ſeyn möchten: weil bey dergleichen Umſtänden auſer dem ſich ſelbſt geſchaften Schutz kein Recurs übrig ſey. Ihro Churfürſtl. Durchl. wäre von allem, was Kayſerl. Majeſtät wegen einiger zum Verderben der unter des Churfürſten von Cöln Durchl. gehörigen Stifter gereichenden Anſchlägen gemeldet, nichts bekannt, könten aber verſichern, daß weder Dero Herr Bruder noch Sie ſo wenig von Ihrer Reichsſtändiſchen Obliegenheit, als der gegen Kayſerl. Majeſtät hegenden Devotion abgewichen wären, und wüſten übrigens nicht warum Ihre, blos zu Beſchützung Ihrer Lande errichtete Kriegs-Verfaſſung, als Dero Kräfte überſteigend, angeſehen werden ſolte, da doch erinnerlich ſeyn würde, daß Ihre Vor-Eltern zu verſchiedenen Zeiten mit einer viel gröſern Kriegs-Macht zu Beſchützung der Kayſerlichen Erb-Lande vielmals behülflich geweſen wären, ohne daß ſolches zuviel geſchienen; wie denn auch Ihro Kayſerliche Majeſtät glor-

Digitized by Google

glorreicheſte Vor-Eltern darüber ihre ſchriftliche gnädigſte Bekäntniſſe hinterlaſſen hätten etc.

Solchemnach ſolte nunmehro das Chur-Bayeriſche Contingent ganz gewiß zur Reichs-Armee abgehen. Es wurde auch dieſerwegen dem Prinzen Eugenio der Antrag gethan. Allein dieſer gab zur Antwort darauf, daß man deſſelben vorjetzo ſo ſehr nicht benöthiget wäre, nachdem die beſte Jahrs-Zeit verſtrichen. Folglich möchte die Abſchickung gedachten Contingents nur bis auf andere Gelegenheit verſparet werden. Indeſſen wurde bekantermaſen gar mit Franckreich der Friede geſchloſſen; wannenhero Se. Churfürſtliche Durchl. von Bayern dieſes mal würcklich nicht einen einzigen Mann zu der Kayſerlichen Armee geſchicket hatten.

Wie der Churfürſt den Prinzen Eugenium von Savoyen bewillkommet, und von denen anſcheinenden Umſtänden zur Ausſöhnung mit dem Hauſe Oeſterreich.

Hierauf wolte Churfürſt Carl Albrecht, im Octobr. 1735. mit ſeiner Gemahlin das Lager bey Ingolſtadt in Augenſchein nehmen. Als er nun hörte, daß Prinz Eugenius von Savoyen, welcher bishero die Kayſerl. und Reichs-Armee am Rhein commandiret hatte, bey ſeiner Rückreiſe nach Wien vor Ingolſtadt vorbey reiſen würde: ließ er ihn zu ſich invitiren. Ja er ritte ihm ſelbſt bis an das Ufer der Donau entgegen; und als er ans Land getreten war: ſtieg er vom Pferde und umarmete ihn. Hierauf muſte er ſich zu der Churfürſtin in den Wagen ſetzen. Er ſelbſt aber der Churfürſt, ritte eine Zeitlang beyher. Allein, ehe man ſichs verſahe, ſprung er vom Pferde wieder herunter und ſetzte ſich auf dem Kutſcher-Sitz, fuhr auch, des von dem Prinzen geſchehenen Proteſtirens ungeachtet, das ganze Bayeriſche Lager hindurch von einer Gaſſe zur andern, und endlich gar in die Stadt, ja bis vor das Schloß. Alsdenn bat er den Prinzen, mit ihm zu ſpeiſen. Der deprecirte jedoch dieſe Ehre, und ging nach einer Unterredung von einer Stunde, wiederum zu Schiffe. Hierzu kam daß der Churfürſt ſich auf dem Reichstage zu Regenſpurg in ſeinem Voto nach Wunſche erklärte, und nicht nur ſein Reichs-Contingent zur Armee ſchicken, ſondern demſelben auch die Winter-Quartiere in ſeinem eigenen Lande verſchaffen wolte, ohne ſonſt jemanden damit zu beläſtigen, u. ſ. w. Man wolte überdis auch bemercket haben, daß der Churfürſt über die Depechen eines Kayſerlichen Couriers ein groſes Vergnügen ſpüren laſſen, und das erhaltene eigenhändige Kayſerl. Schreiben mit den erfreulichen Worten geküſſet: **Das hätten Wir nicht geglaubet, daß Ihro Kayſerl. Maj. ſo geneigt gegen Uns ſeyn ſolten.** Auch hatte darauf der Churfürſt zu ſeinen Hof-Cavaliers unter andern geſprochen:

chen: Nun ſtehet es gut mit Uns! Da er hergegen nicht lange vorher über die Depechen eines andern Couriers voller Unmuth in die Worte ausgebrochen: Wir wollen zeigen, was ein Churfürſt in Bayern thun kan! Conf. der Staats-*Secretar. P. XXI. p.* 774. *et P. XXII. p.* 874. Aus dieſen und andern Umſtänden mehr, wolten viele vermuthen, daß die bisherigen Irrungen des Churfürſtens mit dem Kayſerl. Hofe zu Ende eilen würden. Allein die Folge der Zeit lehrte gar bald ein ganz anderes; dahero man vielmehr mit ziemlichen Grunde glaubte; es ſey das damalige Bezeigen des Churfürſtens eine kluge Verſtellung geweſen, wozu ihn die Conjuncturen ſelbiger Zeit genöthiget. Denn da nun Franckreich wider alles Vermuthen Friede machte und ſeine Allirten im Stiche ließ, als es ſeinen eigenen Vortheil erſahe, und Lothringen davon tragen konte: ſo merckte der Churfürſt wohl, daß er ſich dismal auf den Rohrſtab Franckreichs nicht mit Nachdruck ſtützen konte; Zumal dieſes in dem Frieden ſogar auch die Garantie der Pragmatiſchen Sanction über ſich genommen hatte, womit denn der Churfürſt gar nicht wohl zufrieden war, ſondern ſich deswegen bey dem Allerchriſtlichſten Könige heftig beſchwerte. Der Kayſer hergegen hatte das zahlreiche Rußiſche Corpo noch beyhanden, womit er, wenn er es thun wollen, eine unangenehme Viſite in Bayern abſtatten, und den Churfürſten daſelbſt wegen ſeiner bisherigen Kriegs-Rüſtung und Drohung zur Rede ſetzen können. Darum war es allerdings der Klugheit gemäß, daß man ſich zu München in die Zeit ſchickte, und ſo lange nachgab, bis ſich beſſere Conjuncturen ereigneten; ohne jedoch dadurch ſeinen aufs Tapet gebrachten Anforderungen im geringſten zu präjudiciren.

Der Churfürſt läßt zu Regenſpurg eine wider ſeine Oeſterreichiſche Prätenſion publicirte Schrift unterdrücken.

Vielmehr ſuchte ſolche Anforderungen der Churfürſt auf alle Art und Weiſe zu ſalviren, welches man unter andern auch daraus abnehmen konte: Annoch in dem Jahre 1735. gieng zu Regenſpurg eine gedruckte Schrift herum, welche den Titul führte: Unpartheyiſche Gedancken über das Bezeigen des Chur-Bayeriſchen Hofs ꝛc. in 4to. Darinnen hatte der Verfaſſer nicht nur einige Bayeriſche Prätenſiones angeführet und zu vernichten geſucht, ſondern auch dem Bayeriſchen und einigen andern Höfen mehr, verſchiedene der Reichs-Wohlfarth entgegenlaufende Abſichten, nebſt in Religions-Sachen führende verdeckte Anſchläge wider die Augſpurgiſche-Confeßions-Verwandte Stände, Schuld gegeben; und man hielte den Herzoglich-Braunſchweigiſchen Geheimden Regierungs-Rath, Herrn von Berger, vor den Verfaſſer. Es iſt auch faſt zu vermuthen,

muthen, daß dieſelbe, wo nicht auf Befehl des Kayſerlichen Hofs, doch wohl nicht ohne deſſen Vorbewuſt und Approbation, publiciret worden. In München aber nahm man gedachte Blätter ſo übel auf, daß der Hof alda dieſelben gänzlich zu unterdrücken beſchloß. Der Rath zu Regenſpurg wurde dannenhero gemüßiget, ermeldte Schrift am 28. April, bey einem vor dem Rathhauſe angemachten Kohl-Feuer, durch den Scharfrichter, öffentlich verbrennen zu laſſen; durch welches Verfahren ſich aber die Regenſpurger die Kayſerl. Ungnade dermaſen über den Hals zogen, daß hernach der Rath daſelbſt genug zu thun fand, mit einer demüthigen Abbitte durchzukommen. Weil nun die oft erwehnte Schrift verſchiedene Particularitäten in ſich enthält; auch zur Erläuterung der bisher angeführten Umſtände nicht wenig beytragen kan, und der Verfaſſer ein ziemlich richtiger Prophet geweſen von demjenigen, was hernach zu unſern Zeiten würcklich erfolget iſt: ſo habe für dienlich erachtet dieſelbe von Wort zu Wort deme beyzufügen. Sie lautet demnach alſo:

Unpartheyiſche Gedancken über das Betzeigen des Chur-Bayeriſchen Hofs.

Was vor Gefahr und Verderben dem Teutſchen Reich, inſonderheit dem werthen Teutſchen Vaterlande aus dem zwiſchen denen Cronen von Franckreich, Hiſpanien und Sardinien, wider Ihro Kayſerl. Majeſt. geſchloſſenen Bündniß, und darauf mit gröſter Heftigkeit angefangenen Kriege bevorſtehet, iſt aus denen bisherigen Progreſſen, und auf künftigen Feldzug machenden gewaltigen Zurüſtungen, ohnſchwer zu beurtheilen.

Nun iſt zwar, nachdem Ihro Kayſerliche Majeſtät den abſeiten der Crone Franckreich unternommenen feindlichen Angrif Dero und des Reichs Landen, geſammten Churfürſten, Fürſten und Ständen, vermittelſt eines im Monat Nov. 1733. zu Regenſpurg öffentlich dictirten Commißions-Decreti, bekannt machen, anbey ſowohl die Unerfindlichkeit derer angegebenen Bewegs-Gründe, als die zu Abtreibung der feindlichen Macht, höchſtnöthige Zuſammenſetzung hinlänglicher Kräfte vorſtellen laſſen, durch die mehreſten Stimmen die förmliche Krieges-Ankündigung wider obbeſagte Cron und den König von Sardinien als Herzog von Savoyen, und ihre Helfer und Helfers-Helfere beſchloſſen, auch hierauf das weitere in hac materia belli, nach Maaßgab derer Reichs-Satzungen, verabredet, und veranſtaltet worden. Allein wie rühmlich und tapfermüthig auch dieſer Entſchluß an und vor ſich ſelbſt geweſen, und wie ſehr man auch eine Patriotiſche Vereinigung in einer ſo wichtigen Sache zu wünſchen gehabt; ſo haben gleichwol die Churfürſten zu Cöln, Bayern und Pfalz dem auf an-

Digitized by Google

geregte Krieges-Ankündigung beſchehenen Antrag beyzutreten ſich geweigert, vielmehr, daß ſie zu einem allgemeinen Reichs-Kriege nicht rathen können, ſondern ſich blos in denen Schrancken eines natürlichen und hinlänglichen Defenſion-Standes, als dergleichen vor das Reich der beſte und ſicherſte Weg ſey, halten würden, erkläret. Es beſtehen aber die Urſachen, welche fürnehmlich Ihro Churfürſtl. Durchl. in Bayern desfalls anführen laſſen, hauptſächlich darinn, daß eines Theils das Polniſche Wahl-Weſen, woran jedoch das Reich nicht den geringſten Antheil zu nehmen habe, zu gegenwärtigen Krieg eigentlich Anlaß und Gelegenheit gegeben; andern Theils aber der König in Franckreich die Wiedergebung der Veſtung Kehl, nebſt Erſtattung alles, durch deſſen Truppen auf dem Reichs-Boden verurſachten Schadens verſprochen hätte. Gleichwie man aber daher auf jetzt erwehnte Schein-Gründe, welche vorlängſt in verſchiedentlich heraus gekommenen Schriften ſattſam beantwortet, und inſonderheit vermittelſt des von Ihro Kayſerl. Majeſt. an den Churfürſten zu Pfaltz unterm 27. Febr. 1734. abgelaſſenen Hand-Schreiben widerleget worden, ſich ferner einzulaſſen vor unnöthig befindet; ſo iſt jedennoch nicht unberührt zu laſſen, was Chur-Pfaltz, und zwar zufolge des mit Chur-Cöln und Chur-Bayern darinn obwaltenden genauen Einverſtändniſſes, in der ad Protocollum imperii gegebenen Proteſtation gegen die im Reichs-Gutachten feſt geſetzte Wiederherſtellung des per clauſulam Articuli IV. Pacis Ryſwicenſis, zum Nachtheil derer Proteſtanten veränderten Status Religionis, als eine groſe Beſchwerde angezogen; allermaſen daraus, wie zwar auch ſchon erſt beſagtes Kayſerliches Hand-Schreiben davon gar merckwürdige Meldung thut, klärlich zu erkennen, welchergeſtalt der hier wider die Meynung derer mehreſten Catholiſchen Mit-Stände ſelbſt, gezeigte ohnſtatthafte Religions-Eifer vor nichts anders, als einen Vorwand, um darunter ſeine anderweit habende hohe Anſchläge zu verbergen, oder, als wenn es blos allein um die Errettung der vermeintlich in der gröſten Gefahr ſchwebenden Catholiſchen Religion zu thun ſey, die Welt zu überreden angeſehen werden könne. Die wahre und eigentliche Urſachen aber, ſo Chur-Bayern, nebſt denen andern beyden nahen Verwandten und dermalen auf einerley Principiis beſtehenden Churfürſten, zu Abſonderung von dem durch die mehreſten Stimmen abgefaſten Reichs-Schluß bewogen, ſeynd gar leicht ausfindig zu machen, wenn man dasjenige, was in materia Guarantiae Sanctionis Pragmaticae, und bey denen deshalber auf dem Reichs-Tag gehaltenen wichtigen Deliberationen vorgefallen, in genaue Erwegung ziehet. Denn es gabe das

Bezei-

Bezeigen, womit Chur-Bayern und Chur-Pfaltz ſich dem Anſinnen Ihro Kayſerl. Maj. wegen Gewähr- und Vertheidigung der bey dero Durchl. Ertz-Haus feſt-geſetzten Erbfolgs-Ordnung widerſetzten, und daſſelbe als eine von übeln Folgerungen vor das Reich ſeyende Sache vorſtellig machten, nur allzuviel zu erkennen, daß man ſich nach denen Weltkündigen längſt gehegten Abſichten des Hauſes Bourbon richten, und durch deren Hülfe und Einfluß, auch mit Hintanſetzung der allgemeinen Ruhe und Wohlfarth zu einer höhern Macht und dem Beſitz groſer Länder gelangen wolle. Wobey ebenfalls überflüſſig ſeyn würde, alles das, ſo dem Inhalt des damals abgelegten Chur-Bayeriſchen Voti, ſamt andern der Zeit zum Vorſchein gekommenen widrigen Inſinuationen, in öffentlichen Schriften entgegen geſetzet worden, gegenwärtig zu wiederholen. Dahero man allein von denen Special-Prätenſionen, womit der Chur-Bayeriſche Hof einige Zeit nach angeregtem Reichs-Garantie-Geſchäfte, und da denſelben zum Beytritt eines ſo heilſamen Wercks, gleich ſolches auch abſeiten Chur-Sachſen geſchehen, zu bewegen, unter Anerbieten beſonderer Vortheile, verſuchet worden, hervor gebrochen, und wodurch derſelbe ſein bisheriges Verfahren, in Anſehung der Pragmatiſchen Sanction und derer dawider gefaſten Anſchläge zu rechtfertigen ſich bemühet, etwas gedencken will. Es betreffen aber die Chur-Bayeriſchen Praetenſiones 1) die von weiland der Fürſtin Margaretha, mit dem Zunamen Maultaſch, beſeſſene Graffſchaft Tyrol. 2) Gründen ſie ſich theils auf ein gewiſſes, ehemals zwiſchen Kayſer *Ferdinando II.* und dem Churfürſten Maximilian, ſowol bey deſſen im Jahr 1535. erfolgten Vermählung mit der Ertz-Hertzogin Maria Anna, als in Anſehung des bey der Böhmiſchen Unruhe geleiſteten Beyſtandes errichtetes Pactum Succeſſorium reciprocum, kraft deſſen ein Haus dem andern, nach Abgang der männlichen Erben, in gewiſſen Landen ſuccediren ſolle, und worunter Chur-Bayern die desfalls gleichſam verſchriebene Crone Böhmen hauptſächlich ziehen will; Theils auf einen zwiſchen weiland Kayſer Leopoldo, glorwürdigſten Andenckens, und dem letzt-verſtorbenen Churfürſten, Maximilian Emanuel, Anno 1687. wegen der, in Betracht deſſen bey dem im Jahr 1683. angegangenen groſen Türcken-Kriege erwieſener Beyhülfe und zugleich erworbener Verdienſte, eventualiter und auf vorberührten Fall zugedachten Erbfolge in dem Königreich Hungarn getroffenen Vergleich. Wie dann die, derer damals aufgewendten Unkoſten halber, Chur-Bayeriſcher Seits formirte Rechnungen ſich auf 32. Millionen belauſen 3) Concerniren ſie inſonderheit auch das Hertzogthum Ober-Oeſterreich, oder das Land ob der Ens.

 So

Digitized by Google

So viel nun die erſtere Prätenſion auf die gefürſtete Grafſchaft Tyrol anbelanget, ſo iſt zwar nicht ohne, daß das Haus Bayern wegen eines zwiſchen obbemeldter Fürſtin Margaretha und Hertzog Ludewigen, als ihrem andern Gemahl errichteten Pacti und darinnen verabredeter Succeſſion nach ihrem Todes-Falle jenes Land in Anſpruch genommen. Allein es iſt hierbey aus bewährten Hiſtoricis und Urkunden zu bemercken, daß ermeldtes Pactum Succeſſorium, nachdem Hertzog Ludewig ſowol, als deſſen mit Fürſtin Margaretha erzeugter Sohn, Meinhardt, noch bey ihren Lebzeiten verſtorben, und ſie ſolchemnach freye Herrin und Beſitzerin von dem Lande, nach wie vor, verblieben, vernünftiger Weiſe, weil der, ſo erben will, den andern überleben muß, ſeine Würckung nicht erreichen, oder dem Hauſe Bayern einiges Recht zulegen können; immaſen ſothanes Pactum ſich blos allein auf die vollzogene Vermählung und daraus entſprieſende Nachkommenſchaft gegründet; mithin, es mag nun ſelbiges pro mere ſucceſſorio oder pro dotali angeſehen werden, durch den eher erfolgten Todes-Fall derer Perſonen, ſo eigentlich ſuccediren ſollen, und dazu befugt geweſen, gäntzlich erloſchen iſt. Dannenhero nicht nur die rechtmäſige Succeſſion in dieſem und zugehörigen Landen denen Hertzogen zu Oeſterreich, vermöge naher Verwandtſchaft mit der Fürſten Margareth, indem jene von der Printzeßin Eliſabeth, Hertzogs Meinhards zu Cärnthen Tochter und derſelben Vaters Schweſter, einer Gemahlin Kayſers *Alberti I.* abgeſtammet, gebühret hat; ſondern es iſt ſelbige auch von oftbelobter Fürſtin, durch ein förmliches, annoch in Originali vorhandenes Diploma Ceſſionis oder ſogenanntes Gemächtniß und Geſchaft-Brief de anno 1363. worinnen Rudolph, Albrecht und Leopold, Gebrüdere von Oeſterreich, ihre allernegſte Vatermag, Lidemag und Geſipp ausdrücklich heiſen, ihnen aufgetragen und zugetheilet worden. Welche Ceßion und Vermächtniß Kayſer *Carolus IV.* nach ihrem im Jahre 1366. erfolgten Abſterben, von Obriſt-Lehns-herrlicher Macht und Amts wegen, vollkommen genehm gehalten und confirmiret, auch ſelbiges, ohnerachtet die vorberührte mit Hertzog Ludewigen in Bayern gemachte Pacten mit Kayſerlicher Beſtätigung verſehen geweſen, um ſo viel eher thun können, als durch dergleichen beſondere Conventionen, bey zumal abgehender Deſcendenz, denen nechſten Cognatis an ihrem in feudo femineo, wie die Grafſchaft Tyrol ohnſtreitig iſt, habenden Erbfolgs-Rechte nicht präjudicirlich werden mögen. Bey welchen Umſtänden, und da überdiß alles das Haus Bayern ſich ſeines an Tyrol zu der Zeit zu haben vermeinten Rechts und Anſpruchs, vermittelſt des den 31.

Oct.

Digitized by Google

Oct. 1369. zu Schärdingen mit Oeſterreich getroffenen Vergleichs völlig begeben, und dagegen eine wichtige Summe Geldes, nebſt einigen Städten überkommen, ſolcher Vergleich auch von denen nachfolgenden Hertzogen in Bayern nie angefochten worden, ſondern bey ſeiner völligen Kraft und Gültigkeit verblieben; mithin das Ertz-Haus von Seculis her ſich in dem ungeſtöhrten rechtmäßigen, durch ſo viele Kayſerliche Belehnungen auf das feyerlichſte beſtärckten Beſitz mehr berührter Lande befindet, wie nicht weniger die weibliche Erbfolge darinnen gantz ohnſtreitig Platz greifet, man ſich billig höchlich zu verwundern hätte, woferne der Hof zu München mit einer an ſich ſelbſt ſo ungegründeten, als durch Vertrag vorlängſt abgethanen Prätenſion, zum offenbaren Präjuditz derer Oeſterreichiſchen Erbfolgs-Gerechtſame, und ohne die geringſte Urſache eines Abweichens von dem Vergleich zu haben, annoch zum Vorſchein zu kommen, und darauf mit zu beſtehen, ſich nicht entbrechen wolte. So wenig nun jetzt angeführter maſſen der Chur-Bayeriſche Anſpruch auf Tyrol mit einigem Beſtand Rechtens zu behaupten ſtehet; ſo wenig kan auch etwas zu jenſeitigem Behuf dienen, was bereits oben von Beziehung auf einige beſondere pacta ſucceſſoria und Vergleich, es mag nun ſelbſt damit beſchaffen ſeyn, wie es immer wolle, gemeldet worden. Anerwogen hierbey nachfolgende höchſt-triftige Momenta zu betrachten vorfallen, woraus verhoffentlich, wie ſelbige der Oeſterreichiſchen Erbfolgs-Ordnungen und deren Generalität keinesweges entgegen geſetzet, oder daraus ſo weit ausſehende Praetenſiones auf gantze Königreiche formiret werden können, ſattſam erhellen wird. Denn vor das erſtere iſt Reichskündig und keinem Zweifel unterworfen, daß die dem weiblichen Geſchlechte des Durchl. Ertz-Hauſes Oeſterreich, nach Abgang der männlichen Linie, in ordine primogeniturae gebührende Erbfolge in allen und jeden von demſelben beſitzenden Königreichen und Landen, nicht nur allein ein in dem Geblüt ſelbſt radicirtes, ſondern auch in denen ältern und neuern, mit Einſtimmung des Reichs ertheilten Kayſerlichen Privilegien und Lehns-Briefen, desgleichen in denen vorhero von Zeit zu Zeit zu deren Verfolg gemachten Teſtamentariſchen Diſpoſitionen, Erb-Verträgen und Verordnungen, feſt gegründetes Werck ſey. Woraus demnach ohnſchwehr der vernünftige ſichere Schluß zu faſſen, wasgeſtalt zum Nachtheil und mit Hintanſetzung der weiblichen Erben, und ihrer offenbaren ohnumſchrenckten Succeßions-Gerechtſame, durch dergleichen anderweite Conventiones, wenn ſie auch gleich auf ſucceſſionem reciprocam gerichtet, zumalen ohne eigene Agnoſcirung oder Renunciation, auch Genehmhaltung des, wegen de-

Digitized by Google

rer daher mit zu Lehn rührenden Lande, bey der Sache ſehr intereßirten Reichs, nichts darinnen abgeändert, oder jene Befugniſſe geſchmälert werden mögen. Zum andern, ſo iſt weder das angegebene Pactum, noch der Vergleich de anno 1687. von weiland Kayſer *Ioſepho* und jetzt-regierender Kayſerl. Maj. renoviret und beſtätiget worden; welches jedoch nicht nur überhaupt bey ſolchen Erb-Verträgen erforderlich, ſondern auch fürnehmlich in dem Fall hoch vonnöthen iſt, wenn, wie dahier, es die dem weiblichen Geſchlechte, nach Abgang des männlichen Stammes, in denen hinterlaſſenen Ländern zuſtehende Erbfolge betrift, als wegen deren Aufrechthaltung möglichſte Vorſorge zu tragen, dieſem Stamme und deſſen jetzigen Oberhaupte allerdings obliegen will; wobey noch überdis der wichtigſte Umſtand ſich ereignet, daß bey der angezogener maſen im Jahre 1687. getroffenen Convention insbeſondere mit auf die 1685. vorher gegangene Vermählung des Churfürſten in Bayern mit der Ertz-Hertzogin Maria Antonia, einer Tochter Kayſers *Leopoldi*, und die daraus entſprieſende Deſcendenz, allem Vermuthen nach, das Abſehen gerichtet geweſen; dieſemnach, als der eintzige Printz hievon, Joſeph Ferdinand, 1699. verſtorben, jene die rechte Kraft und Gültigkeit verlohren; wiewol auch mehr angeregte Convention mit dem auf'm Land-Tage zu Preßburg 1712. zum Behuf der weiblichen Deſcendenz des Durchl. Ertz-Hauſes gefaßten ohnwiederruflichen Schluß derer Hungariſchen Stände nimmermehr beſtehen könte; am allermeiſten aber, nach Erledigung derer vom Türcken-Krieg ſich herleitenden Anſprüche und Forderungen, als welche, wie oben bereits erwehnet, den führnehmſten Anlaß und Bewegs-Grund dazu gegeben, von ſelbſt völlig hinweg fallen müſte. Zum dritten ſind oftberührte Conventiones, daferne ſie auch, durch die vorangezeigter maſen ermangelnde Renovation, an und vor ſich nicht kraftlos geworden, doch der Urſachen vor völlig erloſchen zu achten, da nemlich der letzt-verſtorbene Churfürſt in Bayern, zu Anfang gegenwärtigen Seculi, nicht nur Kayſerl. Maj. und das Reich, ſondern auch das Durchl. Ertz-Haus Oeſterreich, in Verfolg eines mit der Crone Franckreich Reichs-Satzungs widriger Dingen geſchloſſenen höchſt-gefährlichen Bündniſſes, feindlich angegriffen, als wodurch eines Theils ab Seiten des Kayſers und Reichs, die Reichs-Acht verwürcket, andern Theils aber alle und jede hiebevor irgends zwiſchen beyden Häuſern errichtete Succeßions- und übrige Verträge, ſo viel ſelbige das Aufnehmen und Beſte des Chur-Hauſes Bayern angegangen, nach Maßgab des Völcker-Rechts gäntzlich zernichtet und aufgehoben worden. Und ob zwar obbeſagter

beſagter Churfürſt, vermöge des Baadenſchen Friedens-Schluſſes de anno 1714. Art. 4. vollkommene Reſtitution erhalten: ſo erſtrecket ſich jedoch ſolche eintzig und allein auf die vom Kayſer und Reich, als zwiſchen welchen und der Crone Franckreich dieſer Friede eigentlich nur getroffen worden, zu Lehn rührende Chur-Würde, Land, Leute und Regalien, und die völlige Wiedereintretung ingeſamt deren hiebevorigen Beſitz und Genuß; keinesweges aber auf die ins beſondere mit dem Ertz-Hauſe Oeſterreich ehedeſſen errichtete Pacta, ſo, ihrer anderweitigen Beſchaffenheit nach, unter jetzt-erwehnter Reſtitution nicht mit begriffen, oder verſtanden werden können. Da nun dergeſtalt eine ausdrückliche Erneur- und Beſtätigung jener durch den Krieg erloſchenen Pactorum abſolute vonnöthen geweſen; dergleichen aber im mindeſten nicht erfolget, oder von Seiten Chur-Bayern, ſo doch die kurtz ante Reſtitutionem, im Jahre 1713. von Ihro Kayſerl. Maj. declarirte Erbfolgs-Ordnung wohl gewuſt, etwas deshalber gereget worden: als flieſet hieraus ohnwiderſprechlich, daß bey überall erſcheinenden Mangel einer, zumal in dem letzt berührten Fall, ohnumgänglich nöthigen Renovation und Anerkennung, hierdurch mit Recht nichts präjudiciret werden möge. Zum vierdten iſt bekannt, daß Ihro jetzt-regierende Churfürſtl. Durchl. in Bayern, als damaliger Chur-Printz, bey der mit der Durchl. jüngern Joſephiſchen Ertz-Hertzogin vorgegangenen Vermählung, die von Ihro vor ſich und Ihre Erben und Nachkommen, auf alle und jede Oeſterreichiſche Erb-Lande, vermittelſt einer feyerlichen Acte gethane und mit einem leiblichen Eyd beſtätigte Renunciation in allen Puncten und Clauſuln angenommen, ratihabiret, und derſelben auf die verbindlichſte Art, unter gleichmäſiger Eydes-Ablegung beygetreten; mithin die in der Acte ausführlich erklärte und zum Haupt-Grunde des gantzen Wercks geſetzte Pragmaticam unwiderruflich agnoſciret haben. Wobey dann die Frage entſtehet: ob und in wie weit hierdurch denen zwiſchen Oeſterreich und Bayern etwa in vorigen Zeiten der Erbfolge halber getroffenen Pactis derogiret worden, oder ob nicht, dem ohngeachtet, ſolche in ihrem Weſen und Vigor verbleiben? Nun ſcheinet es zwar gleich anfangs, als wenn mehrberührte Verzichts-Acte, und deren von Seiten Chur-Bayern geſchehene Acceptirung, oder Adhaeſion eintzig und allein die renunciirende Haupt-Perſon, und nach dieſem Vorgange, oder unter der Bedingniß mit Ihro vollzogene Vermählung, daß nemlich ex hoc matrimonii capite niemals einige Succeßion in den Oeſterreichiſchen Erblanden, zum Präjuditz der Caroliniſchen

Deſcen-

Deſcendentz prätendiret werden ſolle, angehe; keinesweges aber die ex Pactis ſucceſſoriis ſpecialibus noch vor Erricht- und Declarirung der Pragmaticae herrührende Gerechtſame und künftige Anſprüche, ſowol weil alle renunciationes ſtricte zu interpretiren, als auch diuerſitas negotii eiusque fundamenti dahier zu befinden, aufheben und zernichten könne. Allein es iſt hinwiederum genau zu erwegen, wie die in denen reſpective Verzichts- und Adhäſions-Acten wohlbedächtlich gebrauchten Worte: Praeſcriptum in ea (ſcilicet Domo) cum maribus, tum foeminis, ſuccedendi ordinem linealem, ſeu normam et legem fundamentalem eiusdem pro Nobis Noſtrisque poſteris et haeredibus vtriusque ſexus reſpicere, tenere, obſeruare eique firmiter inhaerere, nec vt contra eiusdem tenorem et diſpoſitionem *a Nobis vel ab heredibus et poſteris Noſtris cuiuscunque ſexus fuerint, aut quouis alio Noſtro, aut illorum nomine, quibuscunque demum de cauſis etc. agatur,* permittere vnquam, aut pari velimus; It: aut, *vt id ab alio quocunque tandem fiat, paſſuras, ſed vt potius in debita legitimo ſucceſſori vnius alteriusve ſexus fide et obſeruantia perſeuerent, omnes vires eſſe impenſuras*; It: Nos ea, quae in hoc renunciationis Inſtrumento eiusque articulis etc. continentur etc. ſincere, fideliter, et accurate obſeruaturas, neque iis vlla ratione, via, aut modo, *ſiue directe, ſive indirecte,* contrauenturas, ſed neque admiſſuras eſſe, vt iis *a quocunque alio ſub qualicunque demum praetextu, aut colore, vllo vnquam tempore,* contraueniatur; It: *tam quoad ordinem ſuccedendi* in eo ſtatutum, quam quoad *ſtabilitam in eo vnionem perpetuam ac omnimodam omnium Regnorum, Prouinciarum etc. indiuiſibilitatem et inſeparabilitatem ratam, gratam probatamque habere, ſemperque habituros, neque vlla in re illi vnquam contraventuros, aut, vt a quocunque contraveniatur, paſſuros eſſe*; nicht anders, denn von einer generalen und ohnbeſchränckten Anerkennung der Pragmaticae und darinnen feſt geſetzter Indiuiſibilität aller und jeder Erblande, ohne die geringſte Ausnahme, nicht nur abſeiten der renunciirenden Haupt-Perſon, ſondern auch reſpectu perſonae acceptantis, ſiue adhaerentis, und deren Deſcendenten, verſtanden werden mögen. Geſtalten ſonſt ſothane vollkommene Acceptation den bey der Renunciation intendirten, und auf das deutlichſte erklärten Effect gar nicht haben, vielmehr es auf eine Umſtürtzung des gantzen Wercks, ja offenbare Contradiction hinaus lauffen würde, daß zwar Chur-Bayern auf einer Seiten ſich zu Agnoſcirung der Oeſterreichiſchen Pragmaticae verbindlich gemacht hätte, auf der andern aber hiervon wiederum abzugehen, und unterm Vorwand anderweiter Prätenſion, alles zu ſeinem Vortheil, mit Ausſchlieſung der

der rechtmäſigen Erbfolgere von dieſem oder jenem Lande umzukehren befugt wäre. Deme noch dieſes beytritt, daß woferne ja Chur-Bayern zur Zeit oftangeregter Vermählung, dergleichen Vertragsmäſige Succeſſions-Gerechtſame zu haben vermeynet, es viel eher ſich in eine damit gantz incompatible Sache nicht hätte einlaſſen, oder allenfalls wegen der Reſervirung, davon aber nirgends etwas anzutreffen, und wobey auch die mentalis keine ſtatt findet, proſpiciren ſollen. Und ob zwar Chur-Bayern bey der in dem Reichs-Garantie-Geſchäfte geäuſerten widrigen Meynung, eigentlich auf Beybehaltung jener Prätenſionen ſein Abſehen gerichtet, wie ſolches aus deſſen damals abgelegten Voto Comitiali ſich mit veroffenbaret: ſo ſtehet jedoch obiges demſelben um ſo mehr im Wege, als die gethane Verzicht und deren Beſtätigung von ſelbſt und ihrer Eigenſchaft nach, promiſſionem ſiue ſponſionem Garantiae praeſtandae in ſich begreifet; folglich die renunciirende Perſonen zur Gewähr- und Vertheidigung der einmal ohne Ausnahme feyerlichſt anerkannten Erbfolgs Ordnung, wobey gleichwol ein von gewiſſen Fällen abhangendes und ſich auf das Ius reuerſionis gründendes weſentliches Intereſſe zu befinden, auf das kräftigſte verbindet. Wie dann auch überdiß man mit ſeinen Prätenſionen, weder aus dieſem, noch einem andern Fundament, damals recht zum Vorſchein zu kommen, oder ſelbige zu produciren, ſich getrauet; ſo jedoch, wenn man deren einige zu haben geglaubet, von nöthen geweſen wäre; weil eben die gerechte Haupt-Abſicht bey dem Anſinnen der Reichs-Garantie auf mehrere Befeſtigung der Pragmaticae und Ausſchlieſung aller dawider etwa ins künftige machenden ohngegründeten Einwendungen und Anſprüchen gerichtet geweſen; daß mithin, und da das Werck durch einen bündigen Reichs-Schluß einmal ſeine völlige Richtigkeit auf eine unwiderrufliche Art erhalten, es nunmehro dergleichen vorzubringen eben ſo ſpäte, als es vergeblich, erwehnten Schluß, an deſſen Manutenentz dem Reiche ſo ein groſes gelegen, umſtoſen zu wollen. Nun iſt zwar keinesweges in Abrede zu ſtellen, was maſen das Haus Bayern dem Ertz-Hauſe Oeſterreich im vorigen Seculo ſowol bey der Böhmiſchen Unruhe, und dem dreyſigjährigen Kriege, als auch fürnemlich in dem groſen Türcken-Kriege ſtarcken Beyſtand und viele ſtattliche Dienſte mit Aufwendung ſehr anſehnlicher Geld-Summen geleiſtet; wie denn wegen derer zu Zeiten gemeldter Krieges-Unruhen vom Hertzoge *Maximiliano* aufgewandten ſich auf 13 Millionen erſtreckenden Unkoſten, und zur Sicherheit der Wiederbezahlung ſelbigem das Hertzogthum Oeſterreich ob der Ens Unterpfandsweiſe überlaſſen, auch, nachdem

er gegen Verſchreib- und Verkaufung der Obern- und eines Theils der Untern-Pfaltz, ſolches Land an das Ertz-Haus wieder eingeraumet hatte, von weyland Kayſer *Ferdinando II.* mit Conſens Ertz-Hertzogs Leopolds, ein Schutz-Schadlos- und Gewehrſchafts-Brief, ſub dato den 4. Mart. 1628. ausgeſtellet, und darinnen, daß, wann das Haus Bayern etwas von den verkauften und verſchriebenen Landen der Ober- und Unter-Pfaltz wieder heraus geben müſte, es ſeinen Regreß an das Haus Oeſterreich und das ihm verpfändete Land ob der Ens haben ſolte, die Verſicherung ertheilet worden. Wannenhero auch, da, vermöge des Weſtphäliſchen Friedens, die Reſtitution der Unter-Pfaltz diſſeits des Rheins, ab Seiten Chur-Bayern wircklich erfolgte, ſelbiges von Oeſterreich die Gewähr- und Schadloshaltung, oder daß bis zu deren Leiſtung es das Land ob der Ens wieder eingeräumet überkäme, prätendiret hat, und auf dieſer Prätenſion annoch beſtehet. Allein es iſt hierbey zuvörderſt wohl zu bemercken, was Geſtalt das Ertz-Haus Oeſterreich ſich wegen derer geleiſteten Dienſte und Beyſtandes bey der Böhmiſchen und daraus in Teutſchland entſtandenen ſchweren Kriegs-Unruhe, gegen das Haus Bayern danckbar genug erwieſen: indem es demſelben nach der Achts-Erklärung des Churfürſtens zur Pfaltz, Friedrichs des *V.* zur Chur-Würde, und was derſelben anhängig, nebſt der Ober-Pfaltz und andern mehr, nach Ausweiſung des Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſes Art. IV. §. 2. verholfen; auch vor daſſelbe noch ein weit gröſſers gethan haben würde; woferne es die damaligen Zeiten und Umſtände zugelaſſen hätten. Hiernächſt ſo iſt in erſtangeführtem Friedens-Schluß und deſſen Art. IV. §. 3. mit nachfolgenden ausdrücklichen Worten, die Verzeih- und Abthuung obiger Forderung derer 13. Millionen völlig verglichen, und ſelbige gegen die §. 2. dem Hauſe Bayern beſtätigte Chur-Würde, und den Beſitz der Obern-Pfaltz und Grafſchaft Cham, ſamt allen Hoheiten und Regalien aufgehoben worden; Viciſſim Dn. Elector Bavariae pro ſe, haeredibus ac ſucceſſoribus ſuis, totaliter renunciet debito 13 Millionum, omnique praetenſioni in Auſtriam ſuperiorem, et ſtatim a publicata pace omnia Inſtrumenta, deſuper obtenta, Caeſar. Maieſtati ad caſſandum et nullandum extradat. Daß ſolchemnach alle und jede daher rührende Verſchreibungen, oder ſonſt damit verknüpft geweſene Obligationes und Verſprechungen auf einmal und vor beſtändig erloſchen, und unter keinerley Vorwand, oder auf einige befugte Weiſe, als annoch gültig, angegeben werden können. Wobey auch dieſes in Betrachtung zu ziehen, wie diejenigen Vergleichs-Puncte, womit man Chur-Bayern im Anfange jetzigen Seculi

Digitized by Google

Seculi ferner zu befriedigen, und von der Frantzöſiſchen Parthey abzuziehen, ſich ſo ſehr bemühet, dergeſtalt beſchaffen geweſen, daß es damit, als einer Indemniſirung und Satisfaction wegen anderweiter hiebevor zum Beſten und Intereſſe des Ertz-Hauſes Oeſterreich verwendeten Kriegs-Unkoſten und ausgegebenen Geld-Summen ſich gar wohl hätte begnügen laſſen können; mithin ſich Chur-Bayeriſcher Seits ſelbſt beyzumeſſen ſey, daß man den gethanen Vorſchlägen zum bereits auf den Schluß geſtandenen Vergleich, wie doch hätte ſeyn ſollen, nicht ſtatt geben, vielmehr fremden allzuweit gehenden Rathſchlägen und Abſichten folgen wollen. Wann nun aber auch auſer dem die vom Türcken-Krieg herkommende, oder andere vorhin nicht abgethane Unkoſtens- und Schuld-Prätenſionen ſo bewandt wären, daß der Chur-Bayeriſche Hof deshalber billigmäſige Satisfaction und proportionirliche Schadloshaltung entweder an Land und Leuten, oder an baaren Gelde verlangen könte, wobey jedoch eine förmliche und richtige Liquidation des zu fordern habenden Quanti zum Grunde zu ſetzen ſeyn würde: ſo kan nichts deſto weniger ohne offenbare Verletzung derer heilſamen Reichs-Conſtitutionen, inſonderheit des Inſtrumenti Pacis Art. XVII. §. 7. worinnen denen Reichs-Ständen überhaupt ihre gegen einander habende Streitigkeiten und Anforderungen via facti, oder durch die Waffen auszuführen verboten iſt, und dergleichen Verfahren als ein Land-Friedensbruch angeſehen wird, auf dieſe Art nichts unternommen, oder deswegen die im Reich angegangene gefährliche Krieges-Flammen vermehret werden. Welches allhier um ſo viel weniger zu verantworten ſeyn dürfte, da eines Theils oft erwehnten wegen derer vom Türcken-Kriege noch herrührenden Unkoſten und Geld-Aufwands entſtandenen Forderungen auf gütliche Weiſe und Wege die abhelfliche Maas verſchaffet werden könte; andern Theils aber durch ein und andere mit Beyhülfe derer öffentlich erklärten Reichs-Feinde ausübende Thätlichkeiten nicht nur dem Ertz-Hauſe Oeſterreich, ſondern auch dem geſamten Reiche noch weit gröſſeres Ungemach zugezogen werden würde. Es ſeynd aber die Chur-Bayeriſchen ſtarcke Kriegs-Rüſtungen nicht nur um deswillen höchſt bedencklich: weil es ab Seiten der feindlichen Crone Franckreich wohl ohnſtreitig auf den Einfall in Schwaben, und nach Erfolg deſſen, auf eine Conjunction mit den Bayeriſchen Truppen ſein Abſehen hat, und ſelbige es in das Werck zu richten ſich bey bevorſtehenden Feldzuge allem Vermuthen nach äuſerſter maſen bemühen wird; ſondern es ſtecket auch darunter mehr, als ein Geheimnis verborgen; da nemlich es nebſt dem hinkünftig zu erlangenden Beſitze von

einem anſehnlichen Theile der Oeſterreichiſchen Erblanden, auch die dermaleinſtige Ueberkommung der Römiſchen Kayſer- und Königs-Würde ſelbſt gelten ſolle. Ob nun aber dem Proteſtantiſchen Weſen im Reiche wohl gerathen ſeyn, oder auch es die Ratio ſtatus von auswärtigen dieſer Religion zugethanen Mächten zulaſſen möchte, wann ein ſolches ohnehin mit der wahren Natur und Eigenſchaft des durch ſo viel feyerliche Tractaten und Bündniſſe errichteten allgemeinen Europäiſchen Staats Syſtematis ſtreitendes Vorhaben zu ſeiner Vollſtreckung gediehe, werden diejenigen am beſten zu beurtheilen wiſſen, welchen das gantz auſſerordentliche Verſtändnis zwiſchen dem Römiſchen und Chur-Bayeriſchen Hofe, und die auf Verfolg- und Austilgung der ſogenannten Ketzerey, mithin den Umſturtz derer Reichs-Grund-Geſetze, inſonderheit des Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſes, beſtändig abzielende Principia und Rathſchläge aus denen Geſchichten voriger Zeiten bekannt ſeynd: welches ſich auch nunmehro hieraus veroffenbaret, da der Römiſche Hof, nebſt Bezeugung ſeiner Empfindlichkeit und geſchöpften Schmertzens über den im oberwehnten die Kriegs-Declaration betreffenden Reichs-Gutachten enthaltenen Paſſum, Chur-Bayern und andere Catholiſche Stände, um daran keinen Antheil zu nehmen, ſondern das Intereſſe der Catholiſchen Religion zu vertheidigen ermahnet, und angefriſchet; ja ſo gar zu dieſem Ende eine in ſehr nachdencklichen und weit gehenden Terminis abgefaſte Bullam wegen Collectirung der dortigen Geiſtlichkeit auf 7. Jahre lang verliehen hat. Wobey jedoch leicht zu erachten, daß die Crone Franckreich hierzu das meiſte durch ihr Vorwort und geheime Vorſtellung beygetragen; nicht eben um der Catholiſchen Religion an und vor ſich einen groſen Dienſt zu erweiſen, als vielmehr Chur-Bayern ſich deſto ſtärcker zu verbinden, und in den Stand zu ſetzen, die vorhandene Projecte mit ausführen zu helfen; Dergleichen aber in Betracht der Proteſtantiſchen Staaten von ſo gefährlichen Folgerungen ſeyn könten: da Franckreich von der Erhöhung jenes Chur-Hauſes ohnfehlbar zu profitiren; folglich ſein Staats-Intereſſe nach gantz andern Maximen, als die es hiebevor bey denen Teutſchen Religions-Zwiſtigkeiten, und daraus mit entſtandenen ſchweren Kriegen, beobachtet, und welche nicht ſowol die Aufrechterhaltung der Teutſchen Freyheit und Reichs-Verfaſſung, als viel eher die Unterdrückung des Ertz-Hauſes Oeſterreich zum Grunde geführet, einrichten möchte. Es verdienet aber alles dieſes eine deſto gröſſere Aufmerckſamkeit, als einer Seits die hochwichtige und einer baldigen gütlichen Endſchaft ſo ſehr bedürfende Jülichſche Succeßions-Sache, anderer Seits aber

die

Digitized by Google

die nach Abgang des Pfaltz-Neuburgiſchen Manns-Stammes anzuordnende Vormundſchaft und Adminiſtration der Chur-Pfältziſchen Lande, nebſt deme, was irgends ſonſt zu der auf vorberegten Fall gemachten Diſpoſition gehöret, in gegenwärtige Conjuncturen mit eingeſchlagen, und wie leicht zu ermeſſen, mit unter die Puncten der geheimen Allianz und Einverſtändnis, ſowol an und zwiſchen ſich ſelbſt, als auch in Anſehung der Crone Franckreich, gehören. Wobey fürnemlich die äuſerſt bedenckliche Folgerung zu beſorgen iſt, daß mehr beſagte Cron auch mitten im Kriege und zu gleichmäſiger Beförderung ihres, der Teutſchen Nation ſo ſchädlichen Intereſſes, unter den ſcheinbaren und durch dergleichen Beyfall mit unterſtützten Vorwand der Kraft des Münſteriſchen Friedens-Schluſſes ihro obliegenden Garantie, an jenen Puncten de facto Theil nehmen, und nicht allein zu Schmäler- und Beſchränckung der Allerhöchſt-Richterlich- und Lehnsherrlichen Kayſerl. Jurisdiction und Autorität, ſondern auch mittelſt anmaßlicher Umkehr- und Verdrehung derer Reichs-Grund-Geſetze, insbeſondere der güldenen Bulle, ja des Inſtrumenti Pacis ſelbſt, hierinnen den Ausſchlag zu geben, ſich ermächtigen dürfte. Ueberdiß ſo fället auch das Bezeigen des Chur-Bayeriſchen Hofes, ſamt deſſen machenden Kriegs-Anſtalten und Anſchlägen um deswillen als eine Sache von ungemeiner Conſequentz in die Augen, wenn man in Betrachtung ziehet, daß ſich die beyde hohe See-Machten noch zur Zeit zu Leiſtung wircklichen Beyſtandes wider die verbundenen Cronen nicht öffentlich erkläret haben; folglich man ab Seiten des Römiſchen Reichs und des Durchl. Ertz-Hauſes Oeſterreich einer viel gröſern Gefahr, als im Jahr 1704. da die Rett- und Befreyung von der Frantzöſiſchen und Bayeriſchen Macht und Ueberwältigung hauptſächlich mit durch die Engliſch- und Holländiſchen Waffen geſchahe, unterworfen iſt; da zumal die beyden Feſtungen und Vormauren derer fördern Reichs-Creyſen, Kehl und Philippsburg, allbereits in feindliche Hände gerathen, und dadurch der Weg zu noch weitern Progreſſen gebahnet worden. Ja es wird die gerechte Beſorgnis noch ferner vermehret, ſo man eines Theils erweget, wie es ofterwehntem Hofe an dem nervo rerum gerendarum bey denen aus verſtatteter Collectirung der Geiſtlichkeit, ingleichen dem mit Franckreich ſeit geraumer Zeit geſchloſſenen Subſidien-Tractat herrührenden Zuflüſſen ſchwerlich fehlen könne; andern Theils auf die noch fortdaurende Polniſche Unruhe und welchergeſtalt gar leicht mit der Ottomanniſchen Pforte, in deren dißfalls gebende leere und gantz zweydeutige Verſicherungen ein billiges Mistrauen zu ſetzen, es zu einer Ruptur gelangen könnte, zurück ſiehet, als wodurch das im Reich ent-

entſtandene Kriegs-Feuer eine noch ſtärckere Gewalt, um ſich zu greifen und ſo viel chriſtliche Königreiche und Länder in den äuſerſten Ruin zu ſtürtzen, überkommen dürfte. Wie hochwichtige Urſachen nun bey ſo bewandten Umſtänden die von dem Theatro Belli etwas entfernte Staaten überhaupt haben, dieſem Unweſen, ſo ſich gar bald bis zu ihnen hin erſtrecken kan, kräftigſter maſen zu ſteuren, und die obſchwebende Gefahr von ſich abzukehren; ſo hochnöthig will es auch ſeyn, dahin zeitige Vorſorge zu tragen, damit die in denen vordern Reichs-Creiſen liegende Reichs-Städte und Feſtungen, gleichwie in vorigen Kriege geſchehen, nicht überfallen, und irgens unter:n Vorwand einer Reunion oder Wiederherſtellung der alten und vor Seculis veränderten Ober-Herrſchaft hinweg genommen, oder wol gar, wie damals bey nahe erfolget wäre, die zu Regenſpurg fürwährende Reichs-Verſammlung zerſtreuet, und ſich von dort hinweg zu begeben gezwungen werde: immaſen wann ſich dergleichen Fälle ereignen ſolten, der ſonder Zweifel von dem Frantzöſiſchen Miniſterio mit projectirte feindliche Einbruch in das Königreich Böheim, oder auch in die Chur-Sächſiſchen Lande, nebſt andern damit verknüpften Expeditionen, deſto ehender zu bewerckſtelligen ſeyn, wie nicht weniger vermittelſt angeregter gewaltthätiger Zertrennung des Reichs-Congents eine höchſt nachtheilige Verwirrung in denen allgemeinen Geſchäften und ſo nöthigen Berathſchlagungen entſtehen würde. Nun iſt man zwar ab Seiten des Kayſerlichen Hofes gleich bey Anfange des jetzigen Krieges dahin ſorgfältig bedacht geweſen, die mit Chur-Bayern obangeführter maſen vorwaltende Irrungen in der Güte abzuthun, und ſolcher Geſtalt die Vereinigung eines ſo conſiderablen Reichs-Standes mit denen andern Chur-fürſten, Fürſten und Ständen zum allgemeinen Beſten des Vaterlandes wo immer möglich zu bewürcken; zu welchem Ende ſowol der zur Zeit in Italien commandirende General-Feld-Marſchall und geheime Conferentz-Rath von Königsegg mit wichtigen Commißionen und Vergleichs-Puncten nacher München abgeſendet, als auch nach der Hand ſothanes Geſchäfte unter Mediation Ihro Königl. Majeſtät in Polen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen fort geſetzet, und auf was Art das Chur-Haus Bayern anderweit zu vergnügen, womit dadurch ein gutes beſtändiges Vernehmen und Einverſtändnis zu Beförderung gemeiner Wohlfahrt wieder herzuſtellen ſeyn möchte, gehandelt worden. Allein da dieſes alles die erwünſchte Würckung nicht gehabt, oder den verhoften Ingreß finden wollen, vielmehr dortiger Hof auf ſeinen inſonderheit aus obangezogenen Pactis Succeſſoriis herleitenden Anſprüchen beſtanden, und was maſen man ſich dabey zu handhaben entſchloſ-

ſen

Digitized by Google

ſen ſey, erkläret: ſo hat hieraus wol nichts anders erfolgen können, als daß man ſich zu Wien eine gantz andere Vorſtellung von denen Urſachen der Chur-Bayeriſchen Zurüſtungen, und wie es damit nicht bos auf eine vorſchützende Neutralität oder Landes-Defenſion als eine Folge derer auf dem Reichs-Tag in materia belli geäuſſerten Principiorum angeſehen ſey, machen; mithin auf Mittel und Wege, welchergeſtalt denen zu beſorgenden beſchwerlichen Weitläuftigkeiten am füglichſten vorzukommen, und alle innerliche Unruhe im Reiche bey gegenwärtigen höchſtgefährlichen Conjuncturen abzuwenden gedencken müſſen. Wannenhero zuförderſt ein und andere Kayſerl. Schreiben und Reſcripta De- et Adhortatoria theils wegen immer fortgeſetzten ſtarcken und ungewöhnlichen Kriegs-Präparatorien, theils wegen Abſchickung des unter fremden Vorwand zurückbehaltenen ſchuldigen Creis-Contingents abgelaſſen, und diſſfalls die Reichs-Ständiſche Obliegenheit, und was deme anhängig, nachdrücklich anerinnert worden. Wobey man ſich billig die Hofnung machen können, es würden Ihro Churfürſtl. Durchl. nach Dero höchſterleuchteten Penetration auch bey andern Gelegenheiten rühmlichſt bezeugtem Deutſch-patriotiſchen Eifer ſolchen Reichs-Väterlichen Ermahnungen gerne Statt geben und ſich der wircklichen Befolgung jener Obliegenheit gegenwärtig nicht weiter entziehen. Da aber gleichwol annoch ungewiß ob und in wie weit durch ſelbigen Weg etwas fruchtbarliches zu effectuiren; auch dahin ſtehet, in wie ferne eine anderweite vorſeyende Vermittelung und Negociation alldort Eingang finden, oder dem gantzen Wercke beſſeres Anſehen und Gewichte geben möchte; ſo würde es doch endlich darauf ankommen müſſen, auf was Art und Weiſe der von Ihro Kayſerl. Majeſtät allerhöchſt approbirte Reichs-Schluß, darinnen die Ergreifung einiger Neutralität als deſſen Satzungen zuwider, durchaus verworfen und vor unſtatthaft erkläret wird, zu ſeiner gehörigen durchgehenden Würckung weſentlich zubringen; ſolchemnach in jener Conformität auf die Präſtirung der ſchuldigen Praeſtandorum und Hinwegräumung alles deſſen, was andern Ständen zu gegründeter Beſorgnis fernern Anlaß geben, oder der ſichern Fortſetzung des Krieges wider des Reichs-Feinde irgends wo hinderlich ſeyn köute, zu dringen, und auf allen Fall die unverlängte nähere Vorkehrung Reichs-Conſtitutionsmäſſiger Mittel zu veranſtalten ſey; wozu bereits in dem zu Ende vorigen Jahres occaſione der Feſtung Mayntz zu Regenſpurg dictirten Kayſerl. Commißions-Decreto der Eingang gemacht worden.

Da

Da immittelſt und weil ohnehin in geſchwinden Fällen, und zu Vermeidung des ſonſt aus dem Verzug entſtehenden Uebels, dergleichen das obangeregte Frantzöſiſche Vorhaben, wegen Invaſion in die innerſten Reichs-Lande und Combinirung beyderſeitiger Kriegs-Völcker, anſtiften möchte, Kayſerlicher Majeſtät die nöthige Verfüg- und Anordnung proviſorie zu treffen gebühret; überdiß auch es auf die Bedeck- und Beſchützung dero eigenen unter des Reichs Hoheit und Schutz ſtehenden Erblanden ankommet; es wohl vor eine ſo gerechte als Preiswürdige Vorſorge zu achten, daferne auf denen Grentzen gegen Francken und Bayern, mit Beyhülfe getreuer Bundsgenoſſen, ſolche tapſere Anſtalten wircklich vorgekehret werden, welche alle widrige Anſchläge zu zernichten, und die ſo nöthige Sicherheit und Einigkeit wieder herzuſtellen, zureichend ſeyn können; dergleichen weiſe und vorſichtige Veranſtaltungen um ſo mehr erfordert werden, als die am Rhein befindliche Kayſerliche und Reichs-Armee allein der Frantzöſiſchen Macht Widerſtand wird zu thun haben, und zu dem Ende unzertheilet beyſammen bleiben müſſen; damit nicht nur dem projectirt- und angedroheten weiterm feindlichen Einbruche geſteuert, ſondern auch der Reichs-Boden völlig hievon befreyet, und endlich durch überall beglückten Fortgang derer gerechten Waffen ein glorreicher und beſtändiger Friede verſchaffet; mithin zugleich die allgemeine Ruhe von Europa wieder hergebracht, und auf das gründlichſte befeſtiget werden möge.

Der Rath zu Regenſpurg läſt vorſtehende Schrift auf Verlangen des Chur-Bayeriſchen Geſandtens durch den Scharfrichter öffentlich verbrennen, und was für ſchwere Verantwortung darauf erfolget.

Dem auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg ſich befindenden Bayeriſchen Geſandten ſtunde, wie leicht zu erachten, dieſe Schrift gar nicht an, und brachte es dahero dahin, daß der Rath dieſelbe den 28. April 1735. öffentlich durch den Scharfrichter verbrennen ließ, und ihm, dem Geſandten, einen Auszug von dem darüber gehaltenen Protocoll übergab, welchen derſelbe, nebſt dem darbey geſchehenen Verruf, zum Druck gab, und denen andern Geſandſchaften in ihre Behauſung zuſchickte. Nach vielen Erkundigungen erfuhr man endlich, daß die Bogen in Franckfurt am Mayn gedruckt worden, und daß der Buchhändler Fleiſcher das Manuſcript von dem Regenſpurger Buchhändler Johann Conrad Pez und Baader empfangen, ſolches auf halbe Koſten in Franckfurt, bey dem Buchdrucker Brenner, und zwar 1500. Stück drucken laſſen, davon er ihnen hernach 600. Stück nach Regenſpurg und nach Mayntz, Heydelberg und Ulm Exemplarien verſchicket; ſo, daß die 1500. Stück alleſamt, bis auf 72. die auf Obrigkeitliche Verordnung und Anſuchen des Chur-Pfältziſchen Geheimden Raths und Ober-Rhei-

Rheiniſchen Creis-Directorial- auch Chur-Rheiniſchen Geſandtens in Franckfurt, Herrn von Mensbengen, Namens Jhro Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz, an daſigem Magiſtrat, in ſeinem Laden verſiegelt legen, diſtrahiret worden wären. Und zwar hätte Pez und Baader an Fleiſchern geſchrieben, daß ſie ſolche Schrift von einem gewiſſen vornehmen Miniſter bey einem groſen Hofe erhalten, den man aber nicht benennet; wie denn auch Pez und Baader, auf Erſuchen des Bayeriſchen Hofes, von dem Regenſpurger Magiſtrat gleich anfangs, weiln ſie den Tractat daſelbſt öffentlich verkauft, zur Verantwortung gezogen worden; welche aber nichts anders ausgeſaget, als daß er ihnen von Franckfurt zugeſchicket worden, und ſie ſonſten weiter von nichts wüſten. Endlich wurde man zu Regenſpurg inne, daß man mit der Sache etwas zu hitzig verfahren; indem der Kayſerliche Hof übel empfand, daß die Schrift durch den Hencker war verbrennet worden. Der Magiſtrat befand deswegen vor dienlich, ein Entſchuldigungs-Schreiben an Jhro Kayſerl. Maj. abgehen zu laſſen, worinnen er ſich unter andern damit entſchuldigte: Das betrübte Andencken der vorigen Zeiten, und die vor Augen habende groſe Kriegs-Rüſtungen, ſamt der daraus zu beſorgenden Gefahr habe ihn zu ſolchem Unternehmen bewogen. Den 8. Aug. ließ der Kayſerliche Herr Con-Commiſſarius Jodoci einige Deputirte des daſigen Magiſtrats vor ſich fordern, und verwieß denenſelben, im Namen Jhro Kayſerliche Majeſtät, das Verfahren nachdrücklich, händigte ihnen auch zugleich ein Kayſerliches Reſcript gleiches Jnhalts ein, mit dem Befehl, das bey Verbrennung vorgedachter Schrift errichtete Protocoll zu caßiren. Man hat aber die Sache inſonderheit deswegen ſehr hoch am Kayſerlichen Hofe empfunden: weil darinnen die Gerechtſame Kayſerlicher Majeſtät wider die Anſprüche des Chur-Bayeriſchen Hofes vertheidiget worden; und ob man gleich Kayſerlicher Seits an dieſer Schrift keinen Antheil nehme: ſo hätte dem Magiſtrat dennoch keineswegen gebühret, dergleichen Schrift im Angeſichte der gantzen Reichs-Verſammlung durch den Hencker verbrennen zu laſſen. Der Rath aber berufte ſich dargegen auf die vor 20. Jahren ergangene Kayſerliche Verordnung, vermöge welcher alle dergleichen Schriften, ſo zu allerhand Mißverſtändniſſe im Reich Anlaß geben könten, ſofort unterdrücket werden ſollen. Endlich hat der Kayſerliche Con-Commiſſarius die Entſchuldigungs-Schreiben, ſo der Magiſtrat an den Kayſer abgehen laſſen, nebſt der Antwort Jhro Kayſerlichen Majeſtät und einen Auszug des Protocolls vom 12. Aug. die weitere Verfügung in dieſer Sache enthaltend, durch den Druck bekannt ma-

chen, und denen Geſandſchaften communiciren laſſen, worinnen man Kayſerlicher Seits noch dieſes mit anführet; daß der Magiſtrat vor ſich in dieſer Sache nichts vornehmen können; ſondern weil der Kayſerliche Principal-Commiſſarius gegenwärtig geweſen, der die Perſon des Kayſers vorſtellete, demſelben alleine die Gerichtsbarkeit in dergleichen Fällen zuſtehe. Es gründet ſich dieſes ohne Zweifel auf die vormals bekannte Regul: daß, wo der Kayſer an einem Orte zugegen ſey, demſelben daſelbſt alle Gerichtsbarkeit alleine zuſtehe; welche aber heutiges Tages bey denen Reichs-Ständen groſen Widerſpruch finden dürfte; nachdem ſo gar der bekannte Satz des Staats-Rechtes: daß ein Reichs-Stand in ſeinem Lande eben ſo viel Gewalt habe, als der Kayſer im Reiche; viel zu enge befunden worden, daß das ſo kräftige und viel vermögende Wort, Ius territoriale, ſich in demſelben einſchräncken lieſe.

Der Magiſtrat hat ſich auch in dieſer Sache gar nicht eingelaſſen; ſondern allein bezeiget, wie ihm nichts mehr am Hertzen liege, als die unſchätzbare Gnade Ihro Kayſerl. Maj. wieder zu erhalten; und nachdem man Kayſerlicher Seits eine ſolche Genugthuung verlanget, vermittelſt welcher alles dasjenige, wodurch theils Ihro Kayſerl. Maj. theils des Reichs Würde zu nahe getreten worden, hinweg falle: als iſt nach Inhalt des vorangeführten Extracts geſchloſſen worden: 1) den am 28. April an die Chur-Bayeriſche Geſandſchaft abgegebenen Auszug des Protocolls aus den Raths-Protocollis auszulöſchen, und daß ſolches auf Kayſerlichen Befehl geſchehen, dabey zu ſetzen; 2) Dem Kayſerlichen Herrn Con-Commiſſario die Erklärung zu thun, daß der Magiſtrat die Vorbeygehung der Kayſerlichen Principal-Commiſſion ſowol, als 3) die im Decret gebrauchten ungebührlichen Ausdrückungen bereue; dagegen 4) auf das feyerlichſte erkläre, daß ihm nie in den Sinn gekommen, den Gerechtſamen des Durchl. Hauſes Oeſterreich, oder demjenigen, was vom geſamten Reiche zu vertheidigen übernommen worden, zu nahe zu treten; am allermeiſten aber 5) bedaure er, durch die allzu geſchwinde gegen das Chur-Bayeriſche Anmuthen erwieſene Willfährigkeit in Gefahr zu kommen, der Kayſerlichen unſchätzbaren Hulde beraubet zu werden; 6) daß der Herr Commiſſarius bey Kayſerl. Maj. die allermildeſte Verzeihung dieſer Uebereilung und die Wiedererlangung der Kayſerlichen Gnade, worinne die Stadt ihre Beruhigung ſuche, das allergnädigſte Kayſerliche Reſcript aber hiernechſt geziemend zu beantworten, und wegen geleiſteten Gehorſam zu benachrichtigen

ſey

ſey. Uebrigens kam kurtz darauf wegen dieſer Sache zu Regenſpurg auch ein ſo betituliertes Reſponſum Iuris eines ungenannten aber berühmten Rechts-Gelehrten zum Vorſchein, worinnen drey Fragen vorgetragen und entſchieden wurden: 1) daß nemlich die verbrannte Schrift den Namen eines Paſquills nicht verdiene; 2) daß der Regenſpurgiſche Rath darinne nicht unterſuchen, noch ſolche zu verbrennen durch den Scharfrichter verdammen können; und 3) daß dieſes Verfahren der Kayſerlichen Autorität ſowol, als des Reichs-Tages zuwider, und der Magiſtrat zu deſſen Deteſtation und ſchuldigen Wiederruf gehalten ſey. Siehe hiervon allenthalben die neue Europäiſche Fama, im 7ten Theil p. 589. ſqq. *Fabri* Staats-Canzeley *P. LXVIII. Cap. 19.* und den Staats-*Secretarium* Part. XX. p. 673. Sonſt kam um ſelbige Zeit hinwiederum eine andere Schrift zum Vorſchein unter dem Titul eines **Vorſchlages, wie der Churfürſt in Bayern mit einem Königlichen Titul und Reiche zu befriedigen ſey, ſolches auch zum Anwachſe des Hauſes Oeſterreich gereichen könne.** Der Verfaſſer meynte nemlich; der Kayſer ſolle den Churfürſten von Bayern zum Könige der Lombardey machen; Bayern aber nebſt der Ober-Pfaltz ſolle der Hertzog von Lothringen bekommen. Allein man merckte leicht, daß wenigſtens am Kayſerlichen Hofe dieſes Project keinen ſonderlichen Ingreß gefunden.

Mitlerweile wurde über den Frieden zwiſchen dem Kayſer, dem Reiche und Franckreich näher tractiret, nachdem bereits die Präliminarien darzu waren geſchloſſen worden. Derowegen ſuchte der Churfürſt von Bayern wenigſtens noch bey dem Haupt-Tractate ſein Intereſſe zu beobachten. Zudem muſte ſein Geſandter zu Paris, der Graf von Thöring, dem Cardinal von *Fleury* eine weitläuftige Schrift vorleſen, deren Inhalt kürtzlich dahin gieng, daß nun der Churfürſt ſeine Anſprüche auf die Oeſterreichiſchen Lande aus den Ehe-Pacten herleite, welche ehedeſſen Hertzog *Albertus V.* und Churfürſt *Maximilianus* der Erſte von Bayern mit den Printzeßinnen Töchtern der Kayſer *Ferdinandi I.* et *II.* errichtet. Dahero er ſich nach Abſterben Kayſer Carl's *VI.* als des letzten Mann-Stammes auf das Rückfalles-Recht gründe. Das ſchlaue Franckreich konte es vermöge ſeiner Staats-Maximen mit Bayern unmöglich verderben, und doch auch deswegen das ſchöne Lothringen, ſamt dem Hertzogthum Bar, ſich nicht aus den Händen ſpielen laſſen. Darum war es auf Mittel bedacht, ſowol dieſes letztere zu erreichen, als auch den Churfürſten von Bayern zu beſänftigen.

Bayeriſche Negociation bey dem letzten Wiener-Frieden mit Franckreich.

tigen. Der Cardinal *Fleury* gab alſo unverzüglich dem Kayſer mit eigener Hand Nachricht von den Angelegenheiten des Churfürſtens und recommandirte ſolche aufs beſte. Der Kayſer aber lies dem Cardinal durch ſeinen Geſandten zu Paris, den Fürſten von Lichtenſtein ſowol mündlich als ſchriftlich hinterbringen, wie der Churfürſt nicht nur bey ſeiner Vermählung eidlich angelobet, daß er nicht anders, als nach der in der Pragmatiſchen Sanction feſt geſtellten Ordnung, einigen Anſpruch an die Oeſterreichiſchen Erblande machen wolte, ſondern daß er auch die Erbfolge ſelbſt im Jahre 1726. durch einen förmlichen Tractat garantiret habe. Um nun den Kayſer nicht vor den Kopf zu ſtoſen, und die Friedens-Negociation ſchwer zu machen: ſo ſtellte ſich der Cardinal, als könne er ſich nicht tiefer in das Geſchäfte einlaſſen. Dahero hatte auch dasjenige, was der Marquis von *Mirepoix* in dieſer Sache zu Wien negociirte, keinen beſondern Erfolg. Vielmehr wurde der Friede zwiſchen dem Kayſer und Franckreich, ohngeachtet des Widerſpruchs des Grafens von Thöring Anno 1738. zu Paris völlig geſchloſſen, und darbey der Wieneriſche Präliminar-Tractat den 3ten October 1735. zum Grunde geleget; mithin die pragmatiſche Sanction nach allen Articklen garantiret. Aus der Folge nachheriger Begebenheiten kan man jedoch faſt ſicher ſchlieſen, daß eben damals und zu gleicher Zeit Franckreich den Churfürſten von Bayern durch allerhand Verſprechungen und mehrere Befeſtigung der vorhin zwiſchen beyden Höfen ſubſiſtirenden Tractaten zufrieden geſtellet, auch denſelben Zweifelsohne verſichert habe, daß ſich, exiſtente caſu mortis Caeſaris, ſchon eine Exception finden ſolte, welche die dem Kayſer verſprochene Garantie völlig enerviren und unkräftig machen könte; wie alsdann auch würcklich geſchehen, und aller Welt vor Augen lieget. Und darum behielt auch der Churfürſt ſeine Kriegs-Macht beſtändig auf den Beinen.

Chur-Bayeriſche Demeéles mit der Stadt Augſpurg, wegen Devalvation der Bayeriſchen Münzen.

Inzwiſchen wurde 1736. auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg das Müntz-Weſen in ſtarcke Bewegung gebracht, um alle geringhaltige Müntz-Sorten auf ihren wahren Werth herunter zu ſetzen. Unter ſelbigen waren nun auch die meiſten Bayeriſchen Gold- und Silber-Müntzen, als von welchen bishero der Churfürſt einen beträchtlichen Gewinſt gezogen hatte. Die bey der Sache intereßirten Stände wuſten jedoch dieſelbe dermaſen ins weite Feld zu ſpielen, daß der Schwäbiſche Creis vor gut befand, ein Proviſional-Müntz-Patent, oder Reglement, bis zum förmlichen Reichs-Schluſſe zu verfaſſen; welches mithin auch die Reichs-Stadt Augſpurg

ſo

Digitized by Google

ſo mit zum Schwäbiſchen Creiſe gehöret, ohne vorhero dem Müncher-Hofe Eröfnung davon zu thun, in dem Stadt-Gebiete publicirete. Diß Unterfangen aber nahm der Churfürſt Carl Albrecht dermaſen ungnädig auf, daß er nicht nur alſobald alle Zufuhre aus den Bayeriſchen Landen nach Augſpurg, die man doch kaum entbehren konte, ſperrete, ſondern auch ſonſten der Stadt allen empfindlichen Tort that, und ihr in einem Schreiben ſub dato München den 3ten Novembr. 1736. ſeine völlige Ungnade ankündigte; auch auſer dem ſo gar drohete, ſich an ein und andern Raths-Gliede insbeſondere nachdrücklich zu rächen. Der Rath hergegen war auf guter Hut, ſuchte Kayſerliche Protectoria und ſchickte ohnverweilt eine Deputation nach München, welche den erzürnten Churfürſten wiederum beſänftigen ſolte. Aber alle Vorſtellungen wolten damals nichts fruchten, ſondern die Land-Sperre wurde faſt ein gantzes Jahr continuiret, bis endlich die Stadt den 27ſten October 1737. abermals eine Deputation nach München ſchickte, welche nun auch wohl aufgenommen und die Sache völlig debattiret wurde. Conſ. der Staats-*Secretar.* P. XXXI. p. 576. *ſeqq.* In eben demſelben Jahre 1736. trat auch der Churfürſt mit ſeiner Gemahlin den 10ten Auguſt zu Fuſe eine Wallfarth nach Alt-Oettingen an. Nachdem er nun daſelbſt ſeine Andacht verrichtet: beluſtigte er ſich noch einige Tage mit der Jagd in ſelbiger Gegend. Zu Ausgange dieſes Jahres beſuchte ihn auch ſein Herr Bruder, der Churfürſt von Cöln, in München.

An. 1737. den 22. May begab er ſich mit ſeiner Gemahlin und dem Bruder, Hertzog Ferdinanden, auf die Reiſe nach Loretto in Italien: um, wie man vorgab, ein gewiſſes Gelübde zu erfüllen. Die Tour gieng in Begleitung verſchiedener Hof-Bedienten über Venedig, allwo dem Churfürſten zu Ehren allerhand Feſtivitäten angeſtellet wurden, er auch dem Feſte der Vermählung des Meers beywohnte, und ſich nicht nur mit dem Grafen von Albanien unterredete, ſondern auch mit dem Printzen des Prätendenten über eine Stunde lang in der St. Georgen-Kirche ſprach. Hierauf ſetzte er den 11. Jun. mit ſeiner hohen Suite und einer überaus prächtigen Equipage die Reiſe nach Padua und Loretto fort. An dieſem letzten Orte opferte er dem Marien-Bilde eine Lampe von purem Golde und dem heil. *Antonio* zu Padua hinterlies er einen gantz goldenen Kelch zum Geſchencke. Den 27ſten Junii kam er alsdenn glücklich wiederum in München an. Bald darauf aber erhob er ſich den 4ten Jul. nach dem Kayſerl. Frey-Stifte und Kloſter Ettal in Ober-Bayern, um theils das in

Des Churfürſtens Reiſe nach Loretto und ſeine verſchiedene Opferungen an die Gnaden-Bilder.

groſem Beruf daſelbſt befindliche Marien-Bild zu begrüſſen, theils auch die Adeliche Academie allda in Augenſchein zu nehmen. Die Academiſten machten ihre Exercitia vor ihm und eröfneten die Kriegs-Uebungen mit einer Luſt-Attaque. Allermaſen ſie ein mit Türcken und Tartarn beſetztes Caſtell berenneten. Hernach im Monat Auguſt opferte der Churfürſt der Mutter Gottes zu Alt-Oettingen eine ſilberne ſehr kunſtreich ausgearbeitete Statue, welche den Chur-Prinz in Lebens-Gröſe vorſtellete, und ſo ſchwer war, als derſelbe in dem 8ten Jahre ſeines Alters geweſen.

Verbeſſerungen der Commercien und Manufacturen in Bayern.

Nächſtdem aber lies ſich Churfürſt Carl Albrecht auch das Aufnehmen ſeiner Lande angelegen ſeyn. In der Abſicht lies er verſchiedene neue Negotien ſorgfältig anlegen. Bereits Churfürſt *Maximilianus I.* hatte 1618. vorgehabt, in ſeinen Landen ein gewiſſes Wein-Negotium einzuführen, woran er aber durch den eben damals entſtandenen dreyſigjährigen Krieg gehindert wurde. Darum berathſchlagte ſich nunmehro Churfürſt Carl Albrecht mit ſeinen Land-Ständen, wie die Sache anzugreifen ſey. Es wurde jedoch dieſer Wein-Handel nur auf Neckar- und Wertheimer-Weine reſtringiret, und das Negotium der Landſchaft, zum Behuf des errichteten Schulden-Abledigungs-Wercks, auf gewiſſe Jahre überlaſſen, auch die Stadt Donauwerth zur Niederlage beſtimmet, und dieſes alles durch ein Churfürſtl. Mandat publiciret und bekräftiget. Desgleichen überlies oftermeldter Churfürſt das im Lande ſehr verfallene Commercium der Woll-Manufacturen von Tüchern, Zeugen und dergleichen andern Waaren einem Entrepreneur, Namens Clemens Heiß und Conſorten zu Braunau, gegen beſondere Bedingungen, auf gewiſſe Jahre. Conf. die Neue Europäiſche Fama P. XXIX. p. 358. ſeq.

Der Churfürſt giebt Kayſer Carolo VI. Hülfs-Truppen wider die Türcken.

Ueber dieſen Beſchäftigungen ſchien die Bayeriſche Prätenſion auf das Haus Oeſterreich faſt gar vergeſſen zu ſeyn; und das Publicum wurde hierdurch in ſeiner Meynung deſto mehr befeſtiget, daß dergleichen Irrungen beygelegt ſeyn müſten, worinnen man ſich aber gewaltig betrogen gefunden. Der Churfürſt bezeigte ſich zwar dem Kayſer in vielen Stücken gefällig. Dargegen aber behielt er auch anbey ſeine Anforderungen an den Kayſer unverletzt, und wartete vielmehr nur auf gute Gelegenheit, dieſelben geltend zu machen. Nun war der Kayſer mit den Türcken in einen Krieg verwickelt worden, deſſen Fortgang mit dem Aufange nicht übereinſtimmen wolte. Darum ſuchte er nunmehro von den Teutſchen Fürſten Trup-

Truppen zu überkommen, und vermittelſt ſolcher ſeine durch vielfältige Unglücks-Fälle geſchwächte Armee wiederum zu verſtärcken. Mithin klopfte er auch zu München an, wo man aber anfänglich keine rechte Luſt bezeigte. Jedoch nahm ſich König *Auguſtus III.* in Polen der Sache an, welcher ſich ſchon einige Zeit her viel Mühe gegeben hatte, das Misverſtändnis zwiſchen den Kayſerl. und Bayeriſchen Höfen in der Güte beyzulegen. Zu eben dem Ende war ein Königlicher Cammer-Herr nach München geſchickt worden. Ob der nun zwar die Haupt-Sache ſelber nicht heben konte: ſo brachte er es doch wenigſtens dahin, daß zwiſchen dem Kayſer und Churfürſt in Bayern ein Tractat geſchloſſen wurde, wegen Ueberlaſſung von 7. bis 8000. Mann Chur-Bayeriſcher Hülfs-Völcker. Vor jeden Mann derſelben zahlete der Kayſer 36. Gulden. Ja man wolte auch verſichern, es hätte damals der Churfürſt ſich erkläret, dem Kayſer mit ſeiner gantzen Macht beyzuſtehen, und ſelbſt das Haupt-Commando über die gantze Armee zu übernehmen. Allein der Wiener-Hof hätte wegen verſchiedener Umſtände, und etwa darzwiſchen kommender unvermutheter Fälle Bedencken getragen, ſich darauf einzulaſſen. Die vorhin gedachten Truppen aber wurden im Septembr. 1738. wircklich von einem Kayſerl. Commiſſario übernommen, und nach Ungarn geführet. Unterweges verübten ſie viele Inſolentien und hätten beynahe einen Aufſtand erreget. Hernach wurden ſie in der Action mit den Türcken bey Grotzka ziemlich dünne gemacht, daß alſo kaum die Helfte ihr Vaterland wiederum zu ſehen bekam. Dieſes Schickſals wegen ſtellte der Stadt-Pfarrer zu Donauwerth eine gar beſondere Andacht an, dergleichen man ſonſt wohl ſchwerlich jemals wird geſehen und erhöret haben. Denn bald wurde dabey geweinet, bald gefrolocket, bald das Te Deum laudamus geſungen, bald unter Vorſtellung eines Caſtri doloris die Todten-Vigilien angeſtimmet, und das Requiem-Amt gehalten, deme wiederum ein abgeſungenes Lob-Amt folgete. Das Caſtrum doloris war auch von beſonderer Erfindung, ob gleich vielleicht nicht nach dem Geſchmacke der heutigen Kunſtrichter. Es ſtellete ein rechtes Bataillon Quarré vor, wobey man unter andern viele beweglich gemahlte Todten-Köpfe, theils mit Pickel-Hauben und Hüthen, mit und ohne Federn, theils auch mit Grenadier-Mützen, ſehen konte. Desgleichen muſten 12. Muſquetier mit zur Leiche tragenden Gewehre nebſt 16. Tambours paradiren, welche letztere ihre Spiele bald gedämpft hören, bald friſch ſchmettern lieſen. Als hierauf in Ungarn die Peſt zu wüten anfieng: brauchte der Churfürſt in ſeinen Landen gegen die Oeſterreichiſchen alle mögliche Präcaution.

caution, und verordnete an der Grentze eine Contumaz, bis das Uebel nachgelaſſen hatte.

Zuſammenkunſt der Kayſerl. und Bayeriſchen hohen Familien zu Mölck.

Hierauf veranlaſſete die verwittwete Kayſerin *Amalia* An. 1739. eine Zuſammenkunft der Kayſerl. und Bayeriſchen hohen Familien im Oeſterreichiſchen. Sie wolte nemlich gerne noch einmal vor ihrem Ende ihre Frau Tochter nebſt deren Gemahl und den Churfürſtl. Kindern ſehen. Zu dem Ende lud ſie die gantze Chur-Bayeriſche Familie nach Mölck ein. Den 19ten Jun. 1739. kam demnach der Churfürſt mit ſeiner Gemahlin auch den Printzen und Printzeßinnen nebſt einem Gefolge von beynahe 200. Perſonen auf einer prächtigen Jacht, und einer groſen Anzahl anderer Schiffe zu beſagtem Mölck an, wo ſie alſobald von dem Abte des Orts wie auch den vornehmſten Capitularen bewillkommet, und in das Zimmer begleitet wurden, da man für dieſelben ein prächtiges Abend-Eſſen zubereitet hatte. Nach aufgehobener Tafel begab ſich der Churfürſt auf die Jacht zurücke, und legte ſich zur Ruhe. Des andern Morgens nahm er die für ihn und ſeine hohe Suite zu rechte gemachte Zimmer ein, und des Mittags behielt er den Abt mit zur Tafel. Nachmittags beſahe er die Kirche, die Bibliotheck, und was ſonſt daſelbſt merckwürdig iſt. Den 22. Jun. fuhren die ſämtlichen Durchlauchtigſten Herrſchaften der Tags vorhero von Wien abgereiſeten verwittweten Kayſerin *Amaliae* nach St. Pölt entgegen, wo beyderſeits einander aufs zärtlichſte empfiengen. Tages darauf kamen ſie höchſt vergnügt nach Mölck zurück, wo ſie etliche Tage in vollkommenſter Zufriedenheit hinbrachten. Die Präſente, ſo die Kayſerin mit ſich gebracht hatte, ſollen über eine Million betragen haben, und darunter ein mit Diamanten ſtarck beſetzter Hirſchfänger vor den Churfürſten geweſen ſeyn, welcher über 130000. Gulden gekoſtet. Dargegen hatte der Churfürſt zum Geſchencke für die verwittwete Kayſerin ein uraltes und aus der Maaſe kunſtreiches auch koſtbares Crucifix mitgenommen, deſſen Einfaſſung allein mehr als 280. Marck Silbers ſchwer war. Die Kayſerin lies es hernach auf dem Altar in ihrer Cloſter-Capelle aufſtellen. Der regierende Kayſer *Carolus VI.* ſchickte auch ſeinen Cämmerer, den Grafen von Lengheim, und den Hof-Marſchall Graf Carln von Lamberg, nach Mölck, um den Churfürſten mit ſeiner hohen Familie zu complimentiren, welches auch wegen der Nieder-Oeſterreichiſchen Stände Graf Carl von Harrach that. Der Graf von Lengheim war zugleich beordert, den Churfürſten, weil er ſo nahe bey Wien wäre, zu einer Unterredung mit Sr. regierenden Kayſerl. Majeſtät dahin einzuladen. Es ſcheinet aber, als habe

Digitized by Google

habe anfänglich der Churfürſt keine rechte Luſt darzu bezeiget. Der verwitweten Kayſerin hergegen mochte gar viel an einer ſolchen Unterredung gelegen ſeyn; und wer weiß, ob ſie nicht hauptſächlich durch dieſe Zuſammenkunft geſucht, eine völlige Ausſöhnung zwiſchen dem Kayſer und Churfürſten zu ſtiften? Auf ihre hier und dort wiederholte Vorſtellungen wurde demnach auch wircklich die Unterredung zu Borckersdorf, ohnweit Wien, beliebet, und der 4te Jul. darzu angeſetzet. Indeſſen lies der Abt zu Mölcke den 24ſten Junii auf der Donau ein prächtiges Feuerwerck, des folgenden Tages aber, als am Sonntage, noch ein anderes Schauſpiel auf derſelben vorſtellen, ſo zum Theil in einem beweglichen auf Kähnen aufgeführten und überall illuminirten Theatro beſtanden, auf welchem die Churfürſtliche Capelle eine Serenade aufführete. Endlich kam der 4te Jul. herbey, da ſich Kayſer Carl *VI.* zeitig nach Borckersdorf begab, und allwo ſich eine halbe Stunde darnach auch der Churfürſt mit ſeiner Gemahlin und dem Chur-Printzen ebenfalls einfanden. Beyde hohe Häupter unterredeten ſich in einem beſondern Zimmer anderthalb Stunden lang gantz allein mit einander, da mitlerweile die Kayſerin mit der Churfürſtin und deren Printzen ein angenehmes Geſpräch unterhielte, worauf die Churfürſtliche Familie wiederum nach St. Pölten zurück kehrte, dahin ſich auch die verwitwete Kayſerin von Mölck verfüget hatte. Endlich aber den 7ten Julii erfolgte der Abſchied, und traten beyderſeits hohe Häupter die Zurückreiſe an.

Im folgenden Jahre 1740. da der letzte **Graf von Wolſſtein, Chriſtian Albrecht**, den 27. April, ohne männliche Erben zu hinterlaſſen, mit Tode abgieng: nahm **Churfürſt Carl Albrecht** auch von der ſchönen Graf- oder Herrſchaft Wolſſtein Beſitz. Es liegt dieſelbe in der Ober-Pfaltz, eine Meile Weges von Neumarck, am Fluſſe Schwartzach. Sultzburg und Pirbaum gehören unter andern darzu, und es iſt auch ein ſchönes Schloß und Marckt allda. Die Grafen gaben dem Reiche monatlich 2. Mann zu Roß und 4. zu Fuſe, oder 40. Gulden; zum Cammer-Gerichte aber gaben ſie jährlich 16. Gulden, 42. Kreutzer und 5. Heller. **Churfürſt Maximilian Emanuel** hatte bereits wegen ſeiner guten Dienſte, die er anfänglich dem Kayſer leiſtete, von *Leopoldo* die Anwartſchaft auf beſagte Grafſchaft Wolſſtein erhalten. Zwar beſchwerte ſich der damalige Graf deswegen. Denn er vermeynte, der Kayſer hätte in dergleichen wichtigen Sache zuförderſt das Churfürſtl. Collegium darum begrüſſen, und deſſen Einwilligung auswürcken ſollen. Conf. **Europ. Herold** P. I. p. 721.

Churfürſt Carl Albrecht nimmt Beſitz von der Grafſchaft Wolſſtein.

p. 721. und Schweders Theatr. Praetenſ. Lib. 4. Cap. 4. Allein der Graf richtete mit dieſen ſeinen Vorſtellungen nichts aus; ſondern es blieb bey der einmal Chur-Bayern ertheilten Expectanz. Wie nun nachhero der letzte Graf, Chriſtian Albrecht von Wolfſtein, zwar eine Tochter, aber keinen Sohn erzeugte; mithin der Ausgang ſeines Hauſes nahe war: ſo wurde ſchon 1729. vor dem Reichs-Hofrathe ein Proceß zwiſchen dem Churfürſten und dem Grafen in puncto ſeparationis feudi ab Allodio erreget, auch deswegen verſchiedene Schriften gewechſelt, die man zum Theil in der Europäiſchen Staats-Canzelley P. LVIII. und P. LXI. Cap. 10. findet. Schon 1732. wurde jedoch dieſer Streit folgender maſen entſchieden und beygeleget:

Extractus Reichs-Hofraths *Protocolli, Iovis* 18. Dec. 1732. *in materia dicta.*

Von Wolfſtein in puncto ſeparationis feudi ab allodio, ſiue Churfürſtl. Durchl. in Bayern in lit. ad Imperat. ſub dato 10. Sept. nup. et Pſto hodierno übergeben ausführliche Vorſtellung wegen noch erforderlicher Separationis deren auf Dero Chur-Haus expectivirten Wolfſteiniſchen Feudorum ab Allodio mit gehorſamer Anheimgebung, ob zu ſolchem Ende dem Kayſerlichen Reichs-Fiſcali die Gebühr zu beobachten aufgetragen werden möchte, mit zwey Beylagen:

Publicatur Reſolutio Caeſarea. Kayſerl. Maj. haben gehorſamſten Reichs-Hofraths allerunterthänigſtes Gutachten allergnädigſt approbiret, deme zufolge fiat Sententia des Inhalts: Es ſey nach genauen und reifen der Sachen Ueberlegung denen Rechten gemäß befunden worden: I. Daß dem Herrn Churfürſten von Bayern diejenige Reichs-Lehen, welche in Kayſer Carl des *IV.* Lehen-Briefe de anno 1353. und denen darauf folgenden namentlich und ſpecifice enthalten ſind, bey erfolgtem Ableben des Gräflichen Wolfſteiniſchen Manns-Stammes unſtreitig gebühren, und auf keine Weiſe vorenthalten werden können, als nemlich 1) das Schloß Ober-Sulzburg nebſt dem Berg und dem aus der Gräfl. Wolfſteiniſchen Agnition zu Lehen gehenden vordern Marckt. 2) Der Platz, worauf das ehemalige Schloß Unter-Sulzburg, ſo weit ſolches mit Thürmen, Mauern und Gräben umfangen geweſen, geſtanden. 3) Das Schloß und der Marckt-Flecken Pyrbaum. 4) Die Dörfer Mühlhauſen und Bieberbach. 5) Die hohe und niedrige Obrigkeiten und Hals-Gericht, oder der Bann über das Blut zu richten und der Kirchen-Satz. 6) Die Freyungen und Geleit.

7) Die Wild-Bahn an beſagten Orten, und 8) das Umgeld am Berge und anderswo; hingegen ſind II. die Allodial-Erben caſu eveniente zu denen in dem Impreſſo p. 6. ſqq. ſpecificirten 78. Eigenthums-Stücken alſofort zu laſſen, und darbey auctoritate Caeſarea kräftigſt zu manuteniren, ſie werden aber davon alle Reichs- und Creis-Praeſtanda, dem Wolfſteiniſchen Matricular-Anſchlag gemäs, pro rata zu präſtiren, hierdurch vor ſchuldig erkannt: jedoch wird dem Herrn Churfürſten von Bayern ſeine weitere Gerechtſame, wo er derſelben zu haben vermeynet, in Petitorio auszuführen, allerdings hiermit reſerviret. III. Die übrige von beyden Theilen gegen einander gemachte Anforderungen, wegen der Melioration, oder auch Deterioration der Lehen-Stücke, wie nicht weniger der Beweiß der Particular-Güther, welche in deren Reichs-Lehenbaren Orten, und anderswo dem Grafen von Wolfſtein quoad dominium privatum zuſtehen ſollen, werden ad ſeparatum Proceſſum verwieſen. IV. Fiat Petitum Conſervatorium auf die Creis-ausſchreibende Fürſten in Francken, et cum notificatione dieſer Kayſerlichen Erkänntnus, wie auch incluſione des Impreſſi, reſcribatur denen Herren Commiſſariis, dem Herrn Churfürſten zu Bayern zu dem Beſitz oben ſpecificirten acht Reichs-Lehen-Stücken caſu eveniente zu laſſen, hingegen aber die Allodial-Erben in dem Beſitz und Genuß derer 78. ſpecificirten Allodial-Stücken, denen klaren Lehn-Rechten nach, auctoritate Caeſarea ſo lange kräftigſt zu ſchützen und zu manuteniren, bis ein anders in Petitorio dargethan und ausgeſprochen ſeyn wird. V, Ponatur das Chur-Bayeriſche mit dem Voto zugleich von Kayſerl. Maj. herunter gegebene und den 18. Dec. 1732. präſentirte Schreiben ad Acta.

Arnold Heinrich von Glandorff.

Vermöge dieſer Sentenz nun lies der Churfürſt den 27. Apr. 1740. von den ihm zugefallenen Stücken Beſitz nehmen und incorporirte ſie ſeinen Landen.

Beſorgung des Churfürſtlichen Credit-Weſens, und wie die noch rückſtändigen Schulden des Hofes möchten abgetragen werden.

Bey dem allen bemerckte der Churfürſt, daß der Credit in ſeinem Lande zu wancken begonte, daran vermuthlich die rückſtändigen Schulden des Hofs Urſache ſeyn mochten, an deren Bezahlung, bey den bisherigen Umſtänden, wohl niemand ſonderlich mochte gedacht haben. Da nun Credit eine gantz unentbehrliche Sache im Lande iſt: ſo richtete der Churfürſt damals ſeine gröſte Sorge nur dahin, wie das Credit-Weſen in ſeinem Lande wiederum hergeſtellet, und mehr und mehr in Wachsthum gebracht werden möchte. Zu dem Ende erwehlte er zu ſeinen Miniſtern und Hof-Cam-

mer-Räthen verſchiedene Perſonen, zu welchen er ein beſonderes Vertrauen hatte. Aus dieſen ſetzte er eine anſehnliche Deputation nieder, welche das Schulden-Weſen heben, allen Verwirrungen vorbeugen, und den Partheyen die annoch unbezahlte Forderungen in wenig Jahren abſtatten ſolte. Es wurde dieſer Deputation anbey die uneingeſchränckte Adminiſtration derer darzu angewieſenen Fonds anvertrauet. Den Anfang der Zahlung machte ſie an den Juden Wolf Wertheimer. Bald darauf wurde auch ein Churfürſtliches Intimations-Reſcript denen Bayeriſchen Land-Ständen und Clöſtern publiciret, in welchem der Churfürſt von denſelben ein Darlehn von 2. bis 3. Millionen verlangte; um die Schulden damit zu tilgen, und das Cameral-Weſen in gute Verfaſſung zu ſetzen. Dargegen wurden alle Churfürſtliche Cammer-Güther und Gefälle verſchrieben, mit dem Verſprechen, daß die darzu leihende Capitalien nicht allein wiederum nach und nach ſolten abgetragen werden, ſondern man auch zu ſolchem Ende, nach Verlauf 3. Jahre auf einer eigenen, beſonders noch zu errichtenden Caſſe jährlich 40000. Gulden hergeben wolle. Es wurde demnach eine Repartition gemacht, nach welcher zu dieſem Darlehen die Städte 373000. die Märckte 126000. die Hof-Märckte und adeliche Sitze 300000. die Beamten im Lande 100000. die Jeſuiten 100000. die Clöſter im Rent-Amte München 259000. die unter dem Rent-Amte Landshuth 61000. das Rent-Amt Straubingen 54000. das Rent-Amt Burghauſen 51000. die Clöſter, ſo keine Land-Stände ſind, 58000. und die in der Ober-Pfaltz 30000. alſo in allem 1526000. Gulden zuſammen bringen, und bezahlen ſolten; wannenhero jeder Knecht und Magd im Lande zum wenigſten einen Gulden beytragen muſte. Durch dieſe Einrichtung ſahe ſich der Churfürſt bald im Stande zu Anfang des Monats Nov. die noch unter der vorigen Regierung für 800000. Gulden bey der Banco zu Amſterdam verpfändete Kleinodien mit Bezahlung des Capitals und der Intereſſen einzulöſen, welcher Schatz unter einer Eſcorte von 12. Mann nach München abgeführet wurde.

Wie der Churfürſt bey Lebzeiten Kayſer Carls VI, ſeine Anſprüche auf die Oeſterreichiſche Lande weiter urgiret.

Jederman dachte bey dieſen Umſtänden, es ſey nun die Streitigkeit des Churfürſtens mit dem Kayſer, wegen der Bayeriſchen Prätenſionen, völlig abgethan und beygeleget worden. Nur weit ausſehenden kamen die Chur-Bayeriſchen ſtarcken Werbungen ſehr bedencklich vor: da man gar nicht errathen konte, zu was Ende der Churfürſt ſo viele Truppen vonnöthen habe, bey einer Zeit, da überall Friede war. Allein es ſcheinet bald, als habe der Churfürſt vorher gewuſt, daß der Kayſer bald ſterben würde, und daß es dahero dienlich ſey, ſich in gute Verfaſſung zu ſetzen. Einige wollen

Digitized by Google

wollen anbey wiſſen, daß auch damals der Churfürſt, durch Unterhandlung des Grafens von Bayern, mit der Crone Franckreich ein neues geheimes Bündniß geſchloſſen. Ja ſie wollen aus denen zur ſelben Zeit an verſchiedenen mächtigen Höfen gemachten Einrichtungen vermuthet haben, daß ſchon damals was wichtiges in Unterhandlung müſſe geweſen ſeyn, wenn auch gleich durch den bald darauf erfolgten Todes-Fall Kayſers *Caroli VI.* der Schauplatz des Oeſterreichiſchen Succeßions-Kriegs nicht wäre eröfnet worden. Zum wenigſten iſt gewiß, daß der Churfürſt am Wiener-Hoſe die Anſprüche auf verſchiedene Oeſterreichiſche Länder ernſtlich zu urgiren abermals angefangen. Darzu gab wol eigentlich die Biſchofs-Wahl zu Augſpurg Gelegenheit. Denn der Churfürſt ſchrieb am 24. Jun. 1740. mit eigener Hand an den Kayſer, und empfahl demſelben ſeinen jüngſten Bruder, Johann Theodorum, Biſchoffen zu Freyſingen, mit Bitte, ſich Allerhöchſt zu bemühen, daß derſelbe zum Biſchoffe zu Augſpurg erwehlet werden möchte; als welches der erſte Artickel des 1726. errichteten wahren, aufrichtigen, ewigen und unzertrennlichen Freundſchafts-Tractats mit ſich brächte. Da aber hierauf ſolche Wahl nicht nach Wunſche erfolgte: ließ der Churfürſt den 6. Jul. abermals ein Schreiben an den Kayſer ergehen, worinnen er auf die im 2. Artickel des gedachten Tractats geleiſtete Garantie der Pragmatiſchen Sanction, auf welchen ſich der Kayſer in einem Schreiben vom 3. April 1739. bezogen, dieſe Declaration that: Er habe nur in Anſehung ſeiner Gemahlin die Oeſterreichiſche Erbfolge angenommen, und darüber Gewähr geleiſtet. Es ſey aber keinesweges ſeine Meynung geweſen, dadurch der alten Prätenſion ſeines Chur-Hauſes auf die künftige Erbfolge gleichſam einen Riegel vorzuſchieben. Denn dieſes alte Recht gründe ſich, nach Abgang des männlichen Oeſterreichiſchen Stammes, auf das Teſtament Kayſers *Ferdinandi I.* darinnen dieſer Kayſer nicht nur ſeiner Tochter Anna, die mit Herzoge *Alberto V.* von Bayern vermählt worden, ſondern auch ihren Nachkommen dieſes vorbehalten habe, daß ſie nach Abgang des Oeſterreichiſchen Manns-Stamms des letzten Mannes Töchter ausſchlieſen, und ſie alle von ihm beſeſſene Königreiche und Länder erben ſolten. Dieſerwegen antwortete der Kayſer annoch den 30. Sept. 1740. umſtändlich, und ſtellete dem Churfürſten hauptſächlich vor: Daß ſich die Biſchöfliche Wahl zu Augſpurg nicht hätte zwingen laſſen wollen. Uebrigens wäre der 12. Artickel des Wieneriſchen Friedens-

Tractats in Anſehen ſeiner Erbfolge ſo deutlich geſetzet, und auch 1726. von Ihro Liebden und Dero Herrn Bruder ſo nachdrücklich gewähret worden, daß nimmermehr einige Ausflüchte ſtatt haben könten, woferne nicht ſolche feyerliche Bündniſſe, als dieſe wären, ihre Kraft und Würckung verliehren ſolten. Se. Maj. hätten ſchon im verwichenen Jahre durch den Grafen von Colloredo Ihro Liebden ſchriftlich vorſtellen laſſen, daß, wenn ein der nechſten Bluts-Verwandſchaft gemäſes Einverſtändniß zwiſchen beyden Häuſern auf ewig ſtatt finden ſolte, die natürliche Billigkeit zum Grunde gelegt, und jeder Theil die Sache ſo anſehen müſte, wie er es machen würde, wenn er an des andern Stelle wäre. Ihro Liebden möchten ſich deſſen wieder erinnern, ſich an ſeine des Kayſers Stelle ſetzen, und einmal ſagen, wie Sie den Fall anſehen würden, wenn Sie keine Prinzen, aber wol Prinzeßinnen hätten, die zu folgen fähig wären, ob Sie dieſelben von einem *Cognato* einer entfernten Collateral-Linie, die blos durch Weiber mit dem Chur-Hauſe verknüpft wäre, wohl von der Succeßion ausſchlieſen laſſen würden? rc. Hieran kehrte ſich aber der Churfürſt nicht, ſondern lies unterm dato den 22. Oct. ein Antwort-Schreiben an den Kayſer abgehen, worinnen er zu behaupten ſuchte, daß ihm allerdings, kraft des Teſtaments *Ferdinandi I.* die Succeßion zukomme. Se. Kayſerl. Maj. hätten dieſes Teſtament und das dazu gehörige Codicill in originali in dem Ertzhertzoglichen Archive. Sie möchten es dahero ſelber anſehen, und auch ſeinem Abgeſandten, dem Grafen von Perouſa, mit vorzeigen: weil darauf alles ankomme rc.

Wie nach dem Tode Kayſers Carl VI. der Churfürſt die Oeſterreichiſche Succeßion in Wien urgiren laſſen.

Allein dieſes Chur-Bayeriſche Schreiben traf den Kayſer nicht mehr lebendig an, als welcher ſchon den 20. Oct. ſeinen Geiſt aufgegeben. Nur erwehnter Bayeriſcher Abgeſandter hatte ſeinem Hofe von dem Zuſtande dieſes Monarchens alſobald Nachricht ertheilet, da dieſer den 13. Oct. von Halbthurn kranck nach Wien gebracht wurde; deswegen auch der Churfürſt den Perouſa inſtruiret, wie er ſich verhalten ſolte, wenn der Kayſer mit Tode abgieng. Da nun die hinterlaſſene älteſte Kayſerliche Prinzeſſin-Tochter, Maria Thereſia, vermählte Gros-Hertzogin von Toſcana, Kraft der Pragmatiſchen Sanction, in Qualität einer Königin von Ungarn und Böhmen von den geſamten Oeſterreichiſchen Erblanden Beſitz nahm: ſo begab ſich der oft-gedachte Chur-Bayeriſche Miniſter, Graf von Perouſa, zu allen Kayſerlichen Miniſtern, und las ihnen eine Stelle

von

von dem erhaltenen Schreiben ſeines hohen Principals vor, worinnen die Miniſters gewarnet wurden, ſie möchten ſich nicht übereilen, und den Anſprüchen ſeines Herrn etwas zum Nachtheile thun, bis die Gerechtſame der intereßirten Partheyen der Sache den Ausſchlag gegeben. Hierauf wendete er ſich auch an alle in Wien befindliche fremde Miniſters, und ermahnte dieſe, daß ſie nicht allein die vermählte Gros-Hertzogin von Toſcana für keine rechtmäſige Erbin aller von dem Kayſer beſeſſenen Erb-Königreiche und Lande erkennen, ſondern auch alle Functionen ihres Ministerii ſo lange ſuſpendiren ſolten, bis ſie eines beſſern überzeuget worden. Wie nun hierauf der erſte Hof-Cantzlar, **Graf von Singendorff**, den **Grafen von Perouſa** erſuchte, obgedachte Declaration ſchriftlich von ſich zu ſtellen: ſo befunde dieſer es zwar anfangs nicht vor gut. Nachmals aber erklärte er ſich: daß er zwar keinen Befehl darzu habe. Doch ſey ihm auch ſolches nicht unterſagt worden. Und weil er wohl erkenne, daß eine bloſe Vorleſung nicht hinreiche, die eigentlichen Ausdrücke im Gedächtniſſe zu behalten: ſo wolle er ſich weiter nicht entbrechen, die vorgeleſene Declaration ſchriftlich von ſich zu ſtellen. Dieſem zufolge überſchickte er den 1. Nov. 1740. dem erſten Hof-Cantzlar nachſtehenden Extract: **Wenn GOtt über Se. Kayſerl. Maj. wird geboten haben, ſo iſt die Meynung Sr. Churfürſtl. Durchl. daß Ew. Excellenz ſich zu allen Conferenz-Miniſtern verfügen, um Ihrentwegen denenſelben anzuzeigen, wie Sie hofferen, daß man nicht ſo eilfertig ſeyn würde, um zu jemands Behuf, es möchte ſeyn wer es wolle, etwas vorzunehmen, ehe man die Verordnungen der Vorfahren Sr. Kayſerl. Maj. namentlich die vom Kayſer Ferdinand, als welcher die Erbfolge ſeiner Nachkommenſchaft, ſowol in Anſehung des weiblichen als männlichen Geſchlechts, feſt geſteller, reiflich erwogen hätte. In Kraft ſothanen Verordnungen ſolten die älteſten Töchter beſagten Kayſers und ihre Deſcendenten in dem Hauſe Oeſterreich unmittelbar, nach Abgang der männlichen Erben, folgen. Da nun ſolcher Fall ſich gegenwärtig ereignet hätte, ſo hielten Ihro Churfürſtl. Durchl. um ihr Recht an, und gleichwie Sie nichts begehrten, als was Ihnen von Rechtswegen zukäme: als verlangten Sie, daß man das vorberegte Teſtament aufweiſen möchte, deſſen man ſich nicht entziehen könte, weil es ein gemeinſchaftlich Inſtrument wäre.**

Immit-

Immittelſt ſchrieb die neue Königin ohnverzüglich mit eigener Hand an den Churfürſten, und machte ihm den Hintrit ihres Herrn Vaters bekannt. Allein der Brief wurde ihr uneröfnet wieder zurück geſchickt: weil ihr der Churfürſt die angemaſete Titul nicht zugeſtund, ſondern ſie nur vor eine Gros-Hertzogin von Toſcana erkannte. Indeß war auch der Churfürſt von Cöln eiligſt nach München gekommen; um beſchlieſen zu helfen, wie man ſich in dieſer höchſt wichtigen Sache Bayeriſcher Seits weiter verhalten wolte. Bey dem allen berief ſich der Chur-Bayeriſche Geſandte in Wien beſtändig auf das oftgedachte Teſtament Kayſers *Ferdinandi I.* worinnen die Succeßion des Hauſes Bayern in dem gegenwärtigen Fall gegründet wäre. Er drung auch ſogar auf die Vorzeigung der Original-Urkunden und begehrte dieſelben zu ſehen. Die Königin willigte in dieſes Begehren, und lies zu dem Ende alle fremde Miniſtros und beſonders auch den Grafen von *Perouſa* in die Wohnung des Obriſten Hof-Cantzlars Graf von Sintzendorf einladen, wo ihnen die verlangten Original-Documenta in Beyſeyn der beyden Conferentz-Miniſter, der Grafen von Stahremberg und Harrach, vorgeleget worden. Man hielte ſie hierauf mit der Chur-Bayeriſchen Copey zuſammen da ſichs denn befand, daß in der letztern die Haupt-Clauſul alſo lautete: **Wenn keine männliche Leibes-Erben vorhanden ſeyn würden.** In dem Original hergegen laſe man: **Wenn keine eheliche Leibes-Erben vorhanden wären.** Sobald ſich nun dieſer Unterſchied äuſerte: lies die Königin von Ungarn nicht nur das Teſtament vom 1. Jun. 1543. ſondern auch das Codicill vom 4ten Febr. 1547. in Gegenwart des Grafens von *Perouſa* nochmals ableſen, und hernach Extracte daraus machen, um ſolche dem Circular-Schreiben beyzufügen, welches ſie nachgehends an ihre auswärtige Miniſters abgehen lies, um denen Höfen, an welchen ſie ſich befanden, die Nichtigkeit der Bayeriſchen Forderungen vorzuſtellen. Man kam hierbey zu Wien auf die Gedancken, als ob ein gewiſſer Miniſter, der ſich ſonſt daſelbſt aufgehalten, eine verfälſchte Copie von dieſem Teſtamente gemacht, und ſie aus einer gewiſſenloſen Geld-Begierde an das Chur-Haus Bayern verkauft hätte.(*)

Zu

(*) In den Genealog. Hiſtor. Nachrichten *T. III. P. XXXVI. p. 1107.* heiſt es: dem Cantzlar Hartmann zu Neuburg ſollen die Ungariſchen Huſſaren darum ſehr nachſtellen: weil ihm Schuld gegeben wird, er habe vormals, als er noch zu Wien in Dienſten geſtanden, die veränderte Abſchrift des Ferdinandiſchen Teſtaments geſchmiedet, auf welches der Bayeriſche Hof ſeine Anſprüche auf Oeſterreich gründet.

Zu München aber bildete man ſich ein, es möchten vielleicht die Worte männliche Leibes-Erben im Original ſubtil aus dem Pergamente ausradirt, und an ſtatt männliche, das Wort eheliche, hingeſetzet worden ſeyn. Der Graf von *Perouſa* bekam dahero Befehl, daſſelbe nochmals ſcharf zu beſehen. Als nun ſolches in Gegenwart etlicher Oeſterreichiſcher Miniſter, und einiger von ſeinen eigenen Leuten geſchahe; fand ſich nicht das allergeringſte Merckmahl einer Verfälſchung. Hierauf erklärte man nunmehro Bayeriſcher Seits die Worte, eheliche Leibes-Erben, alſo, als ob der Teſtator männliche Leibes-Erben darunter verſtanden hätte: weil ſonſt den übrigen Hertzogen, und ihren männlichen Erben die Folge in der Regierung nicht ſo lange hätte geſtattet werden können, als von Kayſers *Maximiliani II.* Töchtern einige eheliche Leibes-Erben vorhanden geweſen wären; gleich als wenn nicht alle und jede männliche Erben, ſo lange deren nur noch einige vorhanden ſind, ſie mögen von einer Linie ſeyn, von welcher ſie wollen, allen weiblichen Deſcendenten müſten vorgezogen werden. Bald darauf wolte man Chur-Bayeriſcher Seits auch das Original von dem Teſtamente, welches *Ferdinandus II.* den 10. May 1621. errichtet, ingleichen deſſen Codicill vom 8ten Auguſt 1638. wie auch die Pacta dotalia und andere Verordnungen ſehen, damit man hieraus abnehmen könne, was denen an das Haus Bayern vermählten Ertz-Hertzoginnen bey Abgang des Oeſterreichiſchen Manns-Stammes für ein Erb-Recht zukomme, auch was für Gerechtſame ſich ſolche in gleichem Falle bey Leiſtung ihrer Verzicht vorbehalten hätten. Die erſtern Original-Documente lies die Königin aus ihrem Archive dem Grafen von *Perouſa* in des Obriſten Hof-Cantzlers Behauſung vorlegen, und ihm ſogar vidimirte Abſchriften davon nehmen. Die letztern aber verweigerte man ihm: weil das Wieneriſche Miniſterium billiges Bedencken trug, ein gantzes Archiv, nebſt denen darinnen verwahrlich aufbehaltenen Original-Documenten, einem unerweislichen Anſpruche blos zu ſtellen. So ſagte man in Wien, und glaubte anbey, daß ſich die verlangten Documenta in dem Archive zu München eben ſo gut befinden würden. Alsdenn gieng der Graf von *Perouſa* den 20ſten Novemb. von Wien hinweg, und hinterlies eine ſchriftliche Proteſtation, wodurch er die Gerechtſame ſeines Herrn zu verwahren ſuchte. Sie war den 3ten Novembr. unterſchrieben, und wurde den 21ſten eiusd. als an dem Tage nach ſeiner Abreiſe, dem Obriſten Hof-Cantzlar und dem Oeſterreichiſchen Land-Marſchalle ins Haus geſchickt. Sie lautete wörtlichen, wie folget:

Die Rechte des Bayeriſchen Hauſes an die Oeſterreichiſchen Erb-Lande auf den Fall, da die männliche Linie di-ſes Hauſes erloſchen, gründen ſich auf verſchiedene ſowol ältere als neuere Diſpoſitionen. Se. Churfürſtl. Durchl. waren ſowol vor als nach der Zeit, da der verſtorbene Kayſer bey dem Reiche die Garantie der Pragmatiſchen Sanction und der von Jhro Kayſerl. Majeſtät in dem Ertz-Hertzoglichen Hauſe errichteten Succeßions-Ordnung geſuchet, bey dem feſten Entſchluß verharret, auf keine Weiſe zu geſtatten, daß Dero Hauſe hierunter an ſeinem Rechte Nachtheil geſchehe. Der gantzen Welt ſey bekannt, daß die Arten der ſogenannten Obligationen, Eide, Acceptationen und ſelbſt Renunciationen, welche die Durchl. Churfürſtin vor ihrer Vermählung ausgeſtellet, und die von dem Churfürſten Dero Gemahl gut geheiſen worden, der Pragmatiſchen Sanction keine Kraft geben können, indem die Ertz-Hertzogin durch ſolche Acten ſich allein in der Qualität, als Ertz-Hertzogin von Oeſterreich, ihres Rechts begeben, keinesweges aber derjenigen Anſprüche, welche das Haus Bayern habe; als deren bey ihrer Vermählung nicht die geringſte Erwehnung geſchehen. Es habe alſo der Churfürſt auf dieſe Weiſe ermeldte Renunciation ohne den geringſten Nachtheil ſeines Rechts genehm halten können, da beyde mit einander in keiner Verwandſchaft ſtünden. Da nun die Durchl. Ertz-Hertzogin, des Hertzogs von Lothringen und Gros-Hertzogs von Toſcana Frau Gemahlin, als älteſte Tochter des verſtorbenen Kayſers, unter dem Titul einer Erb-Printzeßin, von der Regierung aller Erblande und Königreiche des Hauſes Oeſterreich wircklich Beſitz genommen, auch ſich von den Miniſtern und Collegiis den Eid der Treue ſchwören laſſen, und im Begrif ſey, die Huldigung von den verſchiedenen Ständen einzunehmen, woraus erhelle, daß Jhro Durchl. ſich Kraft der Pragmatiſchen Sanction alle Erb-Lande und Königreiche zueignen wolle; andern Theils aber der Churfürſt in Bayern ſolches Unternehmen nicht anders, als dem Recht ſeines Hauſes ſehr nachtheilig anſehen könne: ſo fänden ſich Jhro Churfürſtl. Durchl. ohnerachtet der beſondern Hochachtung, welche Sie für die Gros-Hertzogin hegten und beſtändig haben würden, gemüßiget, demjenigen, was Dero Hauſe hierunter zum Nachtheile gereiche, vorzukommen. Worzu Sie um ſo viel mehr berechtiget wären, da Jhro Kayſerliche Majeſtät in Dero Commißions-Decret declariret, daß die verlangte Garantie der Pragmatiſchen Sanction zu keines Nachtheil und Schaden gereichen ſolle; welche Clauſul vielleicht Stände bewogen, gedachte Pragmatiſche Sanction zu garantiren. Dieſemnach alſo ſähen ſich

Digitized by Google

ſich Ihro Churfürſtliche Durchl. gezwungen, eine ſolenne Proteſtation wider dieſes übereilte, Geſetz-widrige und präjudicirliche Unternehmen einzulegen: darbey Sie ſich vorbehielten, alle Dero und Ihres Hauſes Rechte ohne einige Einſchränckung und in der beſten Form gelten zu machen; wie ſie künftig ſolches mit mehrern zeigen würden.

Dieſes machte zu Wien ein groſes Aufſehen. Die Königin von Ungarn aber, welche bereits durch ein Circular-Schreiben an ihre auswärtige Miniſters ihre Erbfolgs-Rechte ſattſam dargethan, lies den 10. Decembr. ein neues Reſcript an gedachte Miniſter ergehen, worinnen ſie ihre Rechte wider die neue Einwendung des Bayeriſchen Hofs noch weiter vertheitigte. In dem erſten Circular-Schreiben hatte ſie ſich unter andern auf ein Privilegium Kayſers *Friderici I.* berufen, welches dieſer dem Hauſe Oeſterreich im XII. Sec. ertheilet, und Kraft deſſen nach Abgang des letzten Oeſterreichiſchen Hertzogs ohne männliche Erben demſelben deſſen älteſte Tochter zu ſuccediren befugt ſeyn ſolte. Darum lies der Churfürſt ſogenannte Anmerckungen über das dem Publico gemein gemachte Circular-Reſcript des Wieneriſchen Hofes ans Licht ſtellen, worinnen er nicht nur weitläuftig zu erweiſen ſuchte, daß das Wort **ebeliche Leibes-Erben** in dem Teſtamente *Ferdinandi I.* für männliche Leibes-Erben genommen werden müſſe; ſondern auch, daß das angeführte Priuilegium *Friderici I.* (*) nicht dem Hauſe Habspurg ſondern dem Hertzoge *Henrico Iaſamergott* aus dem Hauſe Bayern ertheilet worden, deſſen Nachkommen es allein in Obſervantz zu bringen berechtiget wären. Ja der Churfürſt lies es auch dabey noch nicht bewenden, ſondern bemühete ſich möglichſter maſen alle Welt von der Gerechtigkeit ſeiner Sache zu überzeugen, auch ſeine Anſprüche auf die Oeſterreichiſchen Lande auf alle Art und Weiſe geltend zu machen. In dieſer Abſicht lies er nicht nur den 8. Januar. 1741. ein Circular-Reſcript an ſeine auswärtigen Miniſters, mit einer beygefügten Erinnerung über das zweyte Circular-Schreiben des Wieneriſchen Hofs ergehen; ſondern auch durch ſeinen Hofrath den Herrn von Ickſtädt eine weitläuftige Deduction in Fol. mit Urkunden ans Licht ſtellen, ſo nachgehends mit vielen Zuſätzen zum zweyten male unter folgender Aufſchrift gedruckt worden; Gründliche Ausführung und Kla-

(*) Man muß anbey nachleſen, was bereits hiervon in der Erläut. *Germ. Princ. ad Lib. IV.* von Bayeriſchen Stamme *Cap. I. §. 9. p. 449. ſqq.* und §. 10. *p. 612. ſqq.* angeführet worden, allwo auch die Urkunden der Privilegien ſelbſt eingedruckt ſind.

klarer Beweis derer dem Durchlauchtigſten Chur-Hauſe Bayern zuſtehenden Erbfolgs- und ſonſtigen Rechts-Anſprüchen auf die von Weiland Kayſer Ferdinanden dem Erſten beſeſſene, durch den 20. Octobr. 1740 erfolgten unverhoften Todes-Fall Sr. Kayſerl. Majeſt. Carl des VI. Höchſtſeeligen Andenckens erledigte Königreiche Ungarn und Böheim, wie ingleichen auf das Ertz-Hertzogthum Oeſterreich und allerſeitig angehörige Fürſtenthümer und Lande, welche aus denen älteren wahrhaftigen Geſchichten und ächten Urkunden getreulich hergeleitet, ſonderlich aber aus Kayſers Ferdinandens des Erſten letzten Willens-Verordnungen und denen bey Gelegenheit der zwiſchen Hertzog Albrechten dem Fürſten aus Bayern und ermeldten Kayſers älteſten Ertz-Hertzogl. Tochter Königin Anna verabredet und vollzogenen Heyrath errichteten und einſtimmig verfaſten Verzicht-Brieſen ſtatthaft und ohnumſtöslich bewähret, und zuſamt denen daraus ſich ergebenden Wahrheitsmäſigen Folgerungen: daß weder die ſo benahmſte Pragmatiſche Sanction, noch die von der Durchlauchtigſten Groß-Hertzogin von Toſcana eigenmächtig vorgenommene Beſitz-Ergreifung erwehnter Königreichen und Landen zu Rechten beſtehen könne, in überzeugend und natürlicher Schluß-Ordnung ohnabneinlich zu Tage gelegt werden. Mit Beylagen von *Lit. A.* bis *T. incluſive.* Allein die Königin von Ungarn lies ihre Feder auch nicht ruhen, und beantwortete dieſe Deduction in einer nichtsweniger ausführlichen Schrift. Indeß wurden verſchiedene Bayeriſche Miniſtri an einige Höfe, beſonders nach London, Berlin, Dresden, und Mayntz geſendet, die durch ihre mündliche Vorſtellungen den Anſprüchen des Müncher-Hofes ein deſto gröſeres Gewichte geben und erſt gedachte Höfe zu Unterſtützung derſelben bewegen ſolten.

Von dem Chur-Bayeriſchen und Pfältziſchen gemeinſchaftlich in Augſpurg errichteten und geführten Reichs-Vicariate, auch was darüber für

Bey dieſem höchſt-wichtigen Geſchäfte verabſäumete jedoch Churfürſt Carl Albrecht nicht etwa die andern Angelegenheiten ſeines Hauſes, unter welche ſonderlich die Führung des Reichs-Vicariats bey dermaligen Interregno zu rechnen war. Im vorigen §pho 26. habe ich angeführet, wie bereits Maximilian Emanuel ſich Anno 1724. dieſerwegen mit dem Churfürſten Carl Philippen zur Pfaltz gantz in geheim verglichen. Solcher Transact nun wurde jetzo erſt bekannt gemacht, und vermöge deſſen das gemeinſchaftliche Vicariat von beyden Churfürſten angetreten, zu dem Ende auch ein gemeinſchaftliches Vicariats-Patent unterm 30. Oct. 1740. publiciret, ſo unter andern in Hermanns von Wahrenberg Rechts-gegründen

gründeten Unterſuchung von den *Vicariis Imperii* oder Reichs-Verweſern §. 24. befindlich, und alſo lautet: Motus im Reiche entſtanden.

Von GOttes Gnaden
Wir

Carl Albrecht, in Ober- und Nieder-Bayern, auch der Obern-Pfaltz Hertzog, Pfaltzgraf bey Rhein, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Truchſeß und Churfürſt, Landgraf zu Leuchtenberg.

Carl Philipp, Pfaltzgraf bey Rhein, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Schatzmeiſter und Churfürſt in Bayern, zu Jülich, Cleve und Berg Hertzog, Fürſt zu Mörs, Graf zu Veldentz, Sponheim, der Marck und Ravenſperg, Herr zu Ravenſtein.

Als in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens Fürſehere und Vicarii,

Entbieten allen und jeden des Heil. Röm. Reichs Churfürſten, Fürſten, Geiſtlich- und Weltlichen Prälaten, Grafen, Frey-Herren, Herren, Rittern, Städten, Gemeinden und ſonſt allen andern des Heil. Reichs Verwandten und Unterthanen und Angehörigen (was Würden, Standes oder Weſens ſie ſeyn) Unſere freundliche Dienſte, freundlichen, günſtigen, gnädigen und gnädigſten Gruß, Gnade und alles Gute zuvor.

Hochwürdigſte, Durchlauchtigſte, Hochwürdige, Durchlauchtige, Ehrwürdige, Hochgebohrne, Würdige, Hoch- und Wohlgebohrne, Edle, Ehrſame und Weiſe, beſonders liebe Freunde, freundliche liebe Vater, Vetter und Oheim, liebe Getreue und Beſondere.

Ew. Lbde. Lbden Freundſchaft und Euch fügen Wir mit dieſem Unſeren offenen Brief dienſt-freundlich, freundlich, günſtig, gnädig und gnädigſt zu wiſſen. Nachdem GOtt der Allmächtige nach ſeinem unwandelbaren Rath und heiligen Willen, weiland den Allerdurchlauchtigſten, Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Carl den Sechſten, erwehlten Römiſchen Kayſern, zu allen Zeiten Mehrern des Reichs, in Germanien, zu Hiſpanien, Hungarn und Böheim ꝛc. König, Ertz-Hertzogen zu Oeſt- reich,

Digitized by Google

reich, Hertzogen zu Burgund, in Ober- und Nieder-Schleſien ꝛc. ꝛc. Marggrafen zu Mähren, Grafen zu Tyrol und Görz ꝛc. ꝛc. Unſern allergnädigſten Herrn und Herrn Vettern, höchſt-lobſeliger und glorwürdigſter Gedächtniß, Donnerſtag den zwantzigſten gegen 2. Uhr Nachts gegenwärtigen Monats-Tag October aus dieſem mühſeligen und zergänglichen Leben durch den zeitlichen Tod abgefordert, und dadurch die Proviſion, Verwaltung und Vicariat des Heil. Reichs ſich offen ergeben. Gleich aber Wir beede obbenahmſte des Heil. Römiſchen Reichs Churfürſten uns zu Abſchneidung groſer Zwiſtigkeiten, welche ſich zwiſchen Unſern beeden Chur-Häuſern, wegen Verweſung des Reichs in denen dahin gehörigen Landen vormals ereignet haben, vor einigen Jahren wohl-bedächtlichen ſolchergeſtalten vereiniget und verſtanden, daß auf des Heil. Römiſchen Reichs erledigten Oberhaupts Fall, Wir die Verweſung des Reichs in denen Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechten, geſamt, unzertheilter und gemeinſchaftlich führen ſollen und wollen; durch ſo erfolgten Hintritt ſohin nunmehro Uns, vermöge ausdrückendlicher Verordnung der goldenen Bull, Münſter- und Oſnabrückiſchen Friedens, Kayſerlich- und Königlichen Confirmationen, Privilegien und Obſervantz, die Proviſion, Verwaltung und Vicariat des Heil. Röm. Reichs in gemeld- denen Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens, bis daſſelbe nach dem Willen des Allmächtigen wiederum mit einem ordentlichen Haupt verſehen, würcklichen anerwachſen und zukommt, daß Wir Uns zu des Heil. Röm. Reichs und deſſen hoher und löblichen Ständen Ehre, Nutzen und Wohlfarth ſchuldig erkannt, ſolche Verwaltung und Vicariat, nach Anleitung obberührter goldenen Bull, Münſter- und Oſnabrückiſchen Friedens, Kayſerlicher Confirmationen, Privilegien und Herkommens, gemeinſchaftlich auf Uns zu nehmen, und demſelben, Unſerm beſten Verſtand und Vermögen nach, vorzuſtehen; immaſen Wir dann zu ſolchem Ende Unſer Vicariats-Hof-Gericht für dermalen in des Heil. Röm. Reichs freyen Stadt Augſpurg gnädigſt angeordnet und niedergeſetzt haben; ſolchemnach und ob Wir ſchon keinen Zweifel tragen, Ew. Lbdn. Lbdn. Freundſchaft und Ihr werden dieſes zwiſchen Uns gemeinſchaftlich verglichenen und ſonſten zuſtehenden Rechtens, Würden und Dignität, ohne das gute Wiſſenſchaft haben; haben Wir jedoch zu männigliches Nachrichtung daſſelbe, Und daß Wir Uns ſolcher Verwaltung und Vicariats würcklichen unterzogen, durch dieſen Unſern offenen Brief allenthalben verkünden und publiciren wollen. Uns demnach dienſt-freundlich, günſtig, gnädig und gnädigſt verſehend, auch begehrend, Ew. Lbdn. Lbdn. Freundſchaft

ſchaft und Ihr werden und wollen ſich in Zeit dieſes Unſers Vicariats, zu gedeylicher Wohlfarth des Heil. Röm. Reichs, auch Erhalt- und Fortpflanzung Frieden, Ruhe und Einigkeit, alles friedlichen und ruhigen Weſens befleiſen, keiner den andern mit Gewaltthaten beſchweren, ſondern vielmehr, da je eines oder andern Orts Mishelligkeiten, Anſtand und Streit entſtehen wolten, dieſelbe und deren Erörterung, als ſich gebühret, bey und an Uns, als Vicarien ſuchen und bringen; nicht weniger auch ein jeder des Heil. Röm. Reichs Lehen-Mann und Vaſall, deme in Kraft vorangeregter goldenen Bulle, auch andern Reichs-Satz- und Ordnungen ſeine Lehen von Uns, als an obbemeldten Orten des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechten Fürſehern und Vicarien zu recognoſciren und zu empfangen geziemet, von ſelbſten ſorgfältig ſeyn, daß jeder in gebührender Zeit des in denen Lehen-Rechten zur Recognition beſtimmten Termins bey Unſerm gemeinſamen Vicariats-Gericht einkommen, und ſich von der darauf geſetzten Poena Caducitatis hüte.

Wie Wir dann des geneigten Gemüths und Erbietens ſeyn, männiglichen in ſeinem Anbringen zu hören, und darauf Recht und Billigkeit dermaſen wiederfahren zu laſſen, daß ſich niemand mit Fug zu beſchweren Urſach haben möge; Neben deme auch, ob Wir Uns nicht verſehen, daß Zeit währenden Unſern Vicariats, des Heil. Röm. Reichs Ruheſtand verſtöret werden ſolte, dafür die götliche Allmacht inbrünſtiglichen anzuflehen, nichts deſto weniger verſichern Ew. Lbdn. Lbdn. Freundſchaft und Euch hiemit freund-dienlichſt, gnädig und gnädigſt, auf all- unverhoften widrigen Fall, mit Ew. Lbdn. Lbdn. Freundſchaft, Euer und anderer des Heil. Röm. Reichs Ständen Rath und Hülfe allen möglichſten Fleis anzuwenden, und mit Denenſelben Unſere äuſerſte Kräfte, Gut und Blut daran zu ſtrecken, damit durch Verleihung des Allmächtigen aller Ungemach, Schaden und Gefahr von dem Heil. Röm. Reich abgewendet, und alles in guten friedlichen Stand und Weſen erhalten werde; zu denen Wir Uns auch alles getreuen Beyſtandes und Patriotiſchen Aßiſtenz der Gebühr nach getröſten und verſehen, Wir disfalls zu Ew. Lbdn. Lbdn. Freundſchaft und Euch Unſer gäntzliches Vertrauen gerichtet iſt, und dieſelbe und Ihr daran ein gut löbliches Werck, wie es des Heil. Röm. Reichs ohnvermeidentliche Nothdurft erfordert, bezeigen thun. Das wollen Wir nun Ew. Lbdn. Lbdn. Freundſchaft und Euch ſamt und ſonders Dienſt- freundſchaftlich- günſtigen Willen und Gnaden beſchulden und erkennen. Geben unter Unſeren aufgedruckt gemeinſamen Vicariats-Amts Inſiegel den dreyſigſten Monats-Tag

Octobris,

Octobris, nach Unſers Heilands und Seligmachers Geburt im Siebenzehen Hundert und viertzigſten Jahr.

Hierauf wurde dieſes gemeinſchaftliche Patent den 29. Nov. gegen 4. Uhr des Nachmittags unter andern auch zu Franckfurt durch den Obriſten Richter und zwey Cantzelley-Boten, und zwar eines an den Römer, das andere an die Fahn-Pforte, das dritte aber zu Sachſenhauſen an das Brücken-Thor und das vierdte an das Zeug-Haus öffentlich angeſchlagen. Allein es verurſachte dieſes Patent unter den Reichs-Ständen, die unter dieſes Vicariat gehören, ein nicht geringes Aufſehen, als es bey ihnen anlangte. Zu Regenſpurg ſelbſt wurden dieſerwegen alſobald verſchiedene Fragen aufgeworfen; inſonderheit ob nicht die Vereinigung und gemeinſchaftliche Verwaltung des Vicariats wider die güldene Bulle ſtritten, und man alſo bey ſolchem Vicariats-Vergleich zu bleiben habe oder nicht. Wie aus den Extracten der Reſcripte gewiſſer Höfe zu erſehen, iſt man darüber der Meynung geweſen, daß wie bisfalls Confirmation geſucht worden, alſo von den ſich vergleichenden beyden Herren Churfürſten der Sache genug geſchehen ſey. Man wolle ſich daher gegenwärtig daran um ſo weniger ſtoſen, da hierdurch dem Reiche kein Schaden geſchehe, wenn man nur ſorgte, daß die Vicariats-Gerichte und Verrichtungen zuſammen geſetzet, und dadurch die Geſchäfte nicht verlängert würden. Denn wie ohne Vicariat das gemeine Weſen unbeſorgt bleibe, alſo glaubet man, daß durch die gemachte Schwierigkeiten wider den Vergleich in einer Sache, welche ohne dem ſo viele Jahre gedauret, und vieles Unheil verurſachet habe, das Uebel nur ärger gemacht werden dörfte; und alſo der Schade eines von der zu tragenden Aufſicht und Fürſorge entblöſten Reichs zu deſto gröſerer Gefahr des gemeinen Weſens ausſchlagen könte. Des Herrn Hertzogs Adminiſtratoris zu Würtemberg Durchl. haben gleichfalls unter dem 8. Novembr. verſchiedenen Ständen des Reichs vermittelſt eines Circular-Schreibens zu vernehmen gegeben, was für Bedencklichkeiten wegen der zu Augſpurg zu errichtenden gemeinſchaftlichen Vicariats-Gerichte vorwalteten. Man hält dafür, daß nach Masgebung der güldenen Bulle in den Landen am Rhein auch Schwäbiſchen und Fränckiſchen Reichs nur ein Vicarius Imperii ſeyn ſoll, man auf ſolche Weiſe drey Vicarien im Reiche zu erkennen hätte, und es alſo auf die Aederungen eines Reichs-Fundamental-Geſetzes hierbey ankomme, daher die Frage zu unterſuchen, ob ſolches ohne Vorwiſſen und Einwilligung des Reichs nach deſſen bekante Verfaſſung und Conſtitution geſchehen könne. Hertzoglicher Seits hat man

man ſich demnach hierüber eine vertrauliche Communication und Nachricht ausgebeten, wie ein und anderer Stände dieſes Werck anſehen, und was für eine Reſolution hierinnen zu faſſen ſeyn möchte. Es hat auch geſchienen, als wenn mehrere und vielleicht die ſämtlichen in dieſem Vicariats-Diſtricte befindliche zu der Augſpurgiſchen Confeßion ſich bekennende Reichs-Stände hierunter gemeinſchaftliche Sache zu machen gedächten. Dahero Ihro Durchl. zu Augſpurg nothwendig zu ſeyn erachtet, mit der Geiſtlichen Chur- und Fürſten gedachten Diſtricts ungeſäumt aus dieſer wichtigen Sache zu communiciren, mit dem Erſuchen, der Meynung förderſamſt zu eröfnen. Dem Herrn Biſchof hat es unterdeſſen zum allgemeinen Beſten der Catholicken rathſamer auch dem geſamten Reich nützlicher zu ſeyn geſchienen, zwey einträchtige als uneinträchtige Vicarien zu haben: weil gegenwärtig nicht wol ein Temperament auszufinden wäre. Daher der Biſchof in einem d. d. Dillingen den 16. Nov. an des Biſchofs zu Bamberg Hochfürſtl. Gnaden abgelaſſenen Schreiben dahin geſtellet, ob nicht vorträglicher wäre, wenn der Herr Biſchof zu Bamberg und Würtzburg ſich gefallen laſſen möchte, den Geſandtſchaften auf dem Reichs-Tage die nöthige Inſtruction zu ertheilen, damit man wenigſtens Catholiſcher Seits und ſonderlich von wegen der Geiſtlichen Chur- und Fürſten jederzeit gleiche und ſolche Principia führen möchte, damit während dem Interregno Friede und Einigkeit in dem geſamten Reiche beybehalten und nichts zum Nachtheil des Catholiſchen Weſens vorgenommen würde. Es ſcheine ihm dahero zum allgemeinen Beſten der Catholiſchen Kirche rathſamer, und dem geſamten Reiche nützlicher zu ſeyn, zwey einträchtige, als uneinträchtige Vicarios zu haben.

Die beyden Reichs-Vicarii ſelbſt ſuchten dahero auch dem bereits geäuſerten Widerſpruche und den gemachten Einwendungen abhelfliche Maſe zu geben, und lieſen dahero unterm 8ten Januar. 1741. an verſchiedene Reichs-Stände folgendes Circular-Schreiben abgehen:

Wir haben Ew. Liebden bereits kund gemacht, daß wir den Zügel unſers gemeinſchaftlichen Vicariats am Rhein, in Schwaben und in den Landen des Fränckiſchen Rechts, in Händen genommen. Wir ſchmeicheln Uns, daß dieſelben auf ſothane Reichs-Verweſung nichts werden zu ſagen finden, angeſehen ſelbige in Abſicht auf Uns ganz unſchuldig iſt, danächſt zu keines Nachtheil gereichen, und kein Mitglied des Reichs auf einige Weiſe beſchweren kan. Es iſt bey dieſem Vicariat noch der Vortheil, daß ſelbiges

Digitized by Google

nicht das Reich, der gülden:n Bulle zuwider, mit dreyen Vicarien beläſtiget. Denn obgleich unſere Chur-Würden von Bayern und Pfaltz von einander unterſchieden ſind, und nebſt der Chur Sachſen drey Vicarios auszumachen ſcheinen; ſo ſind doch in der Wahrheit, und in Folge unſerer gemeinſchaftlichen Verwaltung, nur, wie es der G. B. gemäs iſt, 2. Vicarii, oder Verweſer in den 2. Diſtricten des Reichs, dergeſtalt, daß man billig darüber ſolte vergnügt ſeyn, wenn die Mishelligkeiten, die ſo lange Zeit 2. der älteſten und von einem Stamme entſproſſenen Chur-Häuſern gezweyet, ſich endlich durch ein ſo unſchuldiges Mittel wieder vereiniget haben. Damit aber Ew. Liebden nicht verborgen bleibe, was dieſe Angelegenheit betrift, ſo haben wir die Ehre Ihnen anzuzeigen, daß man unſers Orts nicht vergeſſen, Se. Kayſerliche Majeſtät glorwürdigſten Andenckens zu erſuchen, daß Sie dieſen zwiſchen unſern beyden Häuſern getroffenen Vicariats-Vergleich genehmigen und beſtätigen möchten. Wenn aber dieſe Beſtätigung nicht erfolget iſt, ſo hat es nur dieſes zum Grunde, daß man nicht mit dem Geſuche angehalten. Denn es iſt auſer Zweifel, daß ſelbige Uns würde verliehen ſeyn, ſintemal der Kayſer Leopold ſelbſt uns ſchriftlich angewieſen hat, dergleichen Vertrag zu errichten, mithin ſelbigen gleichſam voraus mit ſeiner Kayſerlichen Genehmigung bekräftiget. Ueberdiß erklären wir Uns, daß wir immer bereit ſeyn werden, deſſen Beſtätigung zu ſuchen, wenn der Kayſerliche Thron wieder wird bekleidet ſeyn. Inzwiſchen haben Wir ohne langes Bedencken mehr gedachten Vicariats-Vergleich nicht allein Chur-Sachſen und Chur-Mayntz, ſondern auch vielen Geſandſchaften zu Regenſpurg mitgetheilet. So ſind Wir auch geſinnet, in dem Vicariats-Gericht zwey Aſſeſſores, die der Augſpurgiſchen Confeßion verwandt ſind, in den Fällen, wo eine Gleichheit der Stimmen erforderlich iſt, zu beſtellen. Se. Majeſtät der König in Polen und Churfürſt zu Sachſen haben auch mit Uns verabredet, daß das hohe Cammer-Gerichte wieder in ſeine Activität geſetzt werde, wie Wir denn ſchon wircklich die darzu nöthigen Verfügungen machen. Anderſeits ſind Ihro Majeſtät mit uns auch der Meynung, daß man bey dermaliger Bewandnis der Sachen die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg um die baldige Mittheilung der Reichs-Angelegenheiten zu befördern, fortſetzen müſſe. Wir tragen keinen Zweifel, daß Ew. Liebden dieſe Fortführung des Reichs-Tags gefällig ſeyn werde, und bitten Uns im übrigen Dero Gutbefinden und Einſtimmung darüber aus. Verbleiben ꝛc.

Der

Der Biſchoff zu Eichſtädt war hierauf einer der erſten, welcher das gemeinſchaftliche Vicariat agnoſcirte, und deswegen unterm 8ten Januar. 1741. ſich folgender maſen erklärete: Er ſetze gantz auſer Zweifel, es würden ſämtliche Hohe und Löbliche Stände des Reichs das mit Chur-Bayern und Pfaltz durch Vorbeugung der ehemaligen Anſtöslichkeiten auch des Reichs gemeinen Beſte, zu Erhaltung der innerlichen Ruhe und des ungehinderten Juſtitz-Laufes geworfene Augenmerck zu beherzigen keinen Anſtand nehmen, auch in Erwegung deſſen, was wegen des hohen Reichs-Vicariats der eigentliche Begrif des bekannten Reichs-Grund-Geſetzes der goldenen Bulle mit ſich bringe, bey ſo befundenen Umſtänden allerdings für heilſam anſehen. Es könten alſo beyde Churfürſten ſich verſichert halten, daß der Biſchof mit und nebſt jenen ebenmäſig hierzu alle erforderliche Hand zu bieten, ſich keinesweges entziehen, ſondern nach Möglichkeit beytragen wolle, was nur immer zu Secundirung derſelben oben ausgedruckten rühmlichſten Abſicht gedeyen, auch ſonſt für den allgemeinen Wohlſtand erſprieslich zu ſeyn erfunden werden möge.

Allein die andern Reichs-Stände hielten dennoch beſtändig davor, daß die beyden Churfürſten nicht befugt geweſen, ſich mit einander, ohne Einwilligung des geſamten Reichs zu vergleichen. Sonderlich waren die Proteſtantiſchen Stände immerfort ſtarck darwider. Ihre Bewegungs-Gründe finden ſich in einer ſo genannten Communications-Punctation folgenden Inhalts: Wie es für die der A. C. verwandte Stände nicht nur ſo nachtheilig, ſondern auch nicht anſtändig ſey, ſich durch entlehnte Aſſeſſoren, und die zumal in Pflichten einer Reichs-Stadt ſtünden, wie die zwey Conſulenten zu Augſpurg judiciren und richten zu laſſen. Wie denn auch die neuerliche Verfügung nicht nur gegen die Obſervantz, indem das Pfältziſche Vicariat und zwar noch letzthin im Jahr 1711. jedesmal mit Perſonen beyderley Religionen beſetzet geweſen, mithin die in ſolchem Vicariat befindliche Stände in Poſſeßion wären, Dero Sachen in iudicio mixto judiciren zu laſſen, ſondern auch wider das Inſtrument. Pac. Weſtphal. die neue Kayſerl. Wahl-Capitulation von dem Jahre 1711. und die Reichs-Hofraths-Ordnung laufe, deſſen Stelle doch das Vicariat, während des Interregni, vertreten ſolte. Es waren demnach, wo anders die Paritas Religionis annoch nach denen Reichs-Conſtitutionen beſtehen, und Proteſtantes nicht deterioris conditionis pro nunc et tunc werden ſolten, Subiecta A. C. gleich von Anfang mit den Catholiſchen zu ernennen und zu verpflichten geweſen, die allen Seßionen beywohneten. Und obſchon Chur-

Digitized by Google

Bayern im Jahr 1657. bey der gegen Pfaltz vorweg ergriffenen Poſſeßion zu damaligen Vicariat keine Proteſtantiſchen Aſſeſſoren genommen, ſondern nur in omnem euentum, wie jetzt wieder geſchehen wollen, ein paar Conſulenten von Augſpurg ſich ausgebeten: ſo möge doch dieſes zum Präjuditz um ſo weniger angezogen werden, da eines Theils bekannt, daß dieſer Actus poſſeſſorius Bauariae non quietus geweſen, andern Theils aber Bayern keine andere Proteſtantiſche Subiecta gehabt, folglich deßfalls aus Noth gedrungen worden. Es ſtehe auch dahin, ob bey dem kurtzgeweſenen Interregno das Vicariat zum Stande, oder zur Activität gekommen.

Nichts deſto weniger wurde den 1ſten Febr. 1741. das gemeinſchaftliche Vicariats-Gerichte in der Reichs-Stadt Augſpurg mit vielen beſondern Solennitäten und Ceremonien wircklich eröfnet. Allegirter **Wahrenberg** will §. 12. p. 14. behaupten, es wäre dieſes hohe Gerichte um deswillen nach Augſpurg verlegt, und nicht in einer Bayeriſchen Stadt gehalten worden: weilen Bayern unter keines Vicariats-Gerichtbarkeit ſtehen wolle, und der Churfürſt auch allen Schein zu vermeiden geſucht, als ob er in ſeinen Landen einen Vicarium erkenne. Vielleicht aber kan auch wohl die gemeinſchaftliche Verwaltung des Vicariats veranlaſſet haben, daß man das Gerichte in eine Reichs-Stadt verlegt, damit es ſo wenig einer Bayeriſchen als Pfältziſchen bedürfen, als deshalber man etwa nicht gleich einig werden können. Im übrigen beſtunde dieſes Vicariats-Gerichte aus folgenden Perſonen:

1) Von Seiten Chur-Bayern:

Der Praeſes: Graf Truchſes von Zeil, Chur-Bayeriſcher wirckl. Geheimder Rath.

Aſſeſſores: Graf Cajetan Joſeph von Fugger.
Herr von Riſtler, I. V. D. Hof- und Legations-Rath.
Herr von Kreitmayer, Hofrath.

2) Von Seiten Chur-Pfaltz:

Der Cantzlar: Herr Baron von Eſch, Geheimder Rath und Cammer-Herr.

Aſſeſſores: Herr von Schroff, Regierungs-Rath.
Herr von Reichersberg, Regierungs-Rath.

Dieſe

Dieſe waren insgeſamt Catholiſcher Religion, und in gemeinſchaftliche Pflicht genommen. Aus dem Mittel der Augſpurgiſchen Stadt-Conſulenten wurden derſelben noch zwey Evangeliſche Aſſeſſores,

Herr von Ammann, und

Herr Herrenſtein, I. V. Licentiati.

zugefüget, die ebenfalls in gemeinſchaftliche Pflicht genommen worden.

Die Ceremonien, ſo bey Eröfnung dieſes Vicariats-Gerichts beobachtet worden, ſind um ſo viel merckwürdiger: weil man ehedem ſelten davon gehöret, oder dergleichen aufgezeichnet hat. Nachdem nemlich den 30ſten Januar. über das Portal des zu Augſpurg beſtimmten Reichs-Vicariats-Gerichts Haupt-Quartiers, die Halle genannt, eine viereckig-längliche Tafel mit vergoldeten Ramen ausgeſtellet worden, worauf der Reichs-Adler und auf deſſen Bruſt die Chur-Bayeriſche und Pfältziſche Wappen mit der Ueberſchrift gemahlet waren, des Heil. Röm. Reichs Vicariats-Hof-Gericht: ſo geſchahe darauf des folgenden Tages die Publication in folgender Ordnung: Zuerſt ritt ein Corporal mit 4. Mann von der dortigen wohl berittenen und uniform montirten Bürger-Compagnie zu Pferde. Dieſem folgete ein Heerpaucker, und hinter ihm in einer Reihe 4. Trompeter; worauf der Thürhüter, welcher die vorbeſchriebene Publication als Herold in einem ſchwartzen Mantel-Kleide und ſchwartzen Feder auf dem Huthe verrichtete, mit zweyen nemlich einem Chur-Bayeriſch- und Pfältziſchen Cantzelliſten, alle zu Pferde erſchienen. Den Schluß machten wiederum 4. Mann von ſothaner Compagnie und ein Corporal, insgeſamt mit bloſen Degen. Nach vollendetem Actu präſentirte ſich dieſer Aufzug vor dem Quartier des Herrn Präſidenten, Grafen von Zeyl, woſelbſt ſich derſelbe mit Trompeten und Paucken ſo lange hören lies, bis zum Abmarſch und Heimkehr das nöthige verordnet wurde. Am 1ſten Februar. als dem Tage der wircklichen Eröffnung des Vicariats-Gerichts, hatte ein hochlöbl. Stadt-Magiſtrat die regulirte Stadt-Garde und 2. Bürger-Compagnien mit darzu gehörigen Fahnen, Ober-und Unter-Officiern, wie auch Hautboiſten, zum Paradieren beordern laſſen. Nachdem ſich nun geſamte Herren Aſſeſſoren, ſamt den Cantzelley-Verwandten in dem Quartier des Herrn Präſidenten, Grafen von Zeyl Hochgräfl. Excellentz, zur beſtimmten Zeit eingefunden, und gemeldete Garde-Compagnie ſich davor, obige 2. Bürger-Compagnien aber weiter hinauf, zu der Heil. Creutz-Kirche, zur Parade poſti-

poſtiret, geſchahe der Auszug dahin auf dieſe Weiſe: Voran gieng der Cantzelley-Bote in Chur-Pfältziſcher mit Silber bordirter Montur, welchem die beyde Vicariats-Hof-Gerichts-Secretarien, Herrn Faber und Bernardi, ſo fort die 7. Herren Aſſeſſoren in der Ordnung, als Herr Ludwig Hertenſtein, Herr Leonhard Ammann, Herr von Kreitmayer, Herr von Reichersberg, Herr von Küſtler, Herr von Schroff, Herr Graf Cajetan von Fugger, ſodann des Herrn Cantzlers Freyherrn von Eſch Excellentz, in neun ſauberen jeder mit zwey Pferden beſpannten Wagen und ſämtlich in ſchwartztuchenen Mantel-Kleidern, langen gefaltenen Cammer-tuchenen Hals-Tüchern, und Quarrées-Paruquen folgten. Des Herrn Präſidenten, Grafen von Zeyl Hochgräfl. Excellentz machten den Schluß in einem 6ſpännigen propren Wagen, auf beyden Seiten von ihren ſchwartz, mit rothen, gelben, ſchwartzen und weiſſen Achſel-Bändern gekleideten Heyducken und Laquayen umgeben: Dero Mantel-Kleid war von Damaſt und mit ſchwartzen Spitzen, auch unten herum garniret, ingleichen das Hals-Tuch von Venediſchen Spitzen; bey der Ausfarth und an der Kirche haben ſich die Cantzelliſten mit dem Thürhüter präſentiret, in der letzten aber ſich die Herren Secretarien und ſämtliche Herren Aſſeſſoren in einer Reihe rangiret, und demnächſt mit dem vorhergehenden Herrn Präſidenten ſich in das Chor der Kirchen begeben. In der Mitten des Chors war der Boden mit einem rothen Tuch bedeckt, worauf ein bekleideter Bet-Stuhl mit einem Lehn-Seſſel für den Herrn Präſidenten geſtanden. Die Stühle auf beyden Seiten etwas rückwärts waren gleichfalls mit rothem Tuch bedeckt, und von dem Herrn Cantzler oben an zur Rechten, ſamt den Herren Aſſeſſoren und Secretarien occupirt; dagegen die Evangeliſchen Herren Aſſeſſoren, als Herr Amman und Herr Hertenſtein, einen Abtritt in die Sacriſtey genommen, worauf der Sub-Decanus von gedachter Kirchen, Pater Ignatius Küſtler, das Veni Sancte Spiritus anſtimmete, und hiernächſt das hohe muſicaliſche Amt celebrirte. Nach Endigung des muſicaliſchen Amtes iſt die Rückfarth in die ſogenannte Hall, oder ehemalige Gräfl. Fuggeriſche Behauſung, worinn das Vicariats-Hof-Gericht gehalten wurde, unter Paradirung der obbeſagten drey Compagnien und gerührtem Spiel in voriger Ordnung geſchehen. Bey dem Ausſteigen in der Halle hatte man ſich in der bisherigen Ordnung in die Raths-Stuben verfüget, woſelbſt der Herr Präſident einem jeden ſeinen Platz angewieſen, und eine auf jetzige Zeiten und Umſtände wohlgeſtellte Anrede gehalten, worinn, was bey dieſem hohen Gerichte

Digitized by Google

Gerichte hauptſächlich zu beobachten, mit eingefloſſen; ſo Namens aller von dem Herrn Canzler, Freyherrn von Eſch, kürzlich mit zugefügter Danckſagung beantwortet worden. Nach ſolchem wurden die gemeinſame Verpflichtungen der Herren Aſſeſſoren, Secretarien und übrigen Canzeley-Verwandten, (indem der Herr Canzler die Pflichten ſchon vorhero abgeleget hatte) von dieſem, nach dem vorhero projectirten und abgeleſenen Aufſatze, gehörig vorgenommen, ſo fort der erſte Actus, weil es ſchon über 12. Uhr war, damit beſchloſſen, mithin mehr erwehnte Hochgräfl. Excellenz in vorberührtem Aufzug in Dero Quartier zurück begleitet, und von Jhro der Herr Canzlar, nebſt denen Herren Aſſeſſoren und andern hohen Standes-Perſonen bey der Tafel behalten. Ehe man aber ſich ſepariret und umgekleidet, erſchienen zwey Herren Raths-Deputirten und Patricii, als Herr Johann von Stetten und George Carl Holzapfel von Herrheim und Rötz, mit denen Raths-Conſulenten, Herrn von Moherr und Scheidlin, welche dem Herrn Präſidenten im Namen der Herren Stadt-Pfleger, Bürgermeiſter und Raths, auch gemeinen Stadt-Weſens, die Anzeige von einem vorhandenen Churfürſtlichen Präſent, in einem koſtbar meublirten und mit grünem Tuch belegten groſen Zimmer, in Beyſeyn des Herrn Canzlers und ſämtlicher Herren Aſſeſſoren machten. Die Anrede hierſelbſt geſchahe von gemeldetem Herrn Conſulenten von Möherr; ſelbige war auf beyde Durchlauchtige Churfürſten in Bayern und Pfalz, als in den Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens Vorſehere und Vicarios, ihre hierunter tragende höchſtrühmlichſte Abſichten und gethane gnädigſte Verfügungen, die ihrer Seits gegen dieſelben tragende unterthänigſte Devotion, und dahero anhoffende gnädigſte Protection, ingleichen auf hochgedachte Sr. Hochgräfl. Excellenz hohe Familie und beſonders auf Dero hohe Meriten und ausnehmende Gemüths-Gaben, wie nicht weniger auf das geſamte hohe Vicariats-Gerichte, und das in daſſelbe ſetzende Vertrauen gerichtet. Alles dieſes beantworteten oft gemeldete Se. Hochgräfl. Excellenz mit ſehr verbindlich dancknehmigen Expreßionen und hinzugeſetzten höflichen Conteſtationen, wornach die beyde Herren Raths-Deputirte gleichfalls zur Tafel beybehalten worden. Das Churfürſtliche Präſent anlangend, wurde ſolches mit 2. vierſpännigen Wagen und Vorgehung zweyer Raths-Diener durch die rothgekleidete Bau-Amts-Knechte in die Behauſung des Herrn Präſidenten, Grafen von Zeyl, überliefert; auf dem einen roth, weiß und grün angeſtrichenen Wagen lagen drey mit der Stadt-Wapen vornen bezeichnete Fäſſer, als eines mit Moſel, das andere

mit

Digitized by Google

mit Rhein-Wein, und das dritte in der Mitte mit Frontignac, wovon die zwey erſtere, dem Vernehmen nach, vier Augſpurger Eimer, jeder zu 60. Maas, und das dritte zwey Eimer gehalten haben ſoll, welche alſo gleich durch die neben her mit ihren Leitern gehende vier Weinzieher eingekellert worden; auf dem andern von gleicher Farbe befanden ſich in 20. Säcken, worauf die Stadt-Wapen gleichfalls gemahlet geweſen, eben ſo viel Schaff Haber, ſo gleichfalls durch 4. Korn-Meſſer an ſeinen gehörigen Ort geſchaffet worden; ſo in 6. langen Zobern, ſo 12. roth, weiß und grün gekleidete und weiſſe Hüte aufhabende Schaar-Wächter getragen, waren in zweyen Aal-Fiſche und in denen 4. andern Forellen, ſo zuſammen einen Centner gewogen haben ſollen, womit die Solennität ſich geendiget, und demnächſt von dem Herrn Präſidenten Dero Herrn Gäſte auf das herrlichſte mit den rareſten Speiſen bewirthet worden.

Es ſind hierauf vier geſchworne Agenten angenommen, und am 7. Febr. würcklich darzu verpflichtet worden, namentlich Herr Joſeph Anton Laub, ſonſten Chur-Bayeriſcher Agent und Comes Palatinus, und Herr Franz Xaverius Kraus, Iur. Practicus aus Augſpurg, beyde Römiſch-Catholiſcher Religion; ſodann Herr Franz Chriſtoph Lange, vormals Oettingiſcher Hofrath zu Oettingen, und Herr Johann Philipp Gutmann von Augſpurg, beyde Evangeliſcher Religion, durch welche denn die bey dieſem Reichs-Gerichte einzugebende Schriften und Suppliquen unterſchrieben und überreichet werden muſten. Nach dieſem wurden noch vier neue Agenten angenommen, welche am 20. Febr. den Eid ablegten, nemlich Herr Johann Sebaſtian Weiſſe, Licentiatus Iur. Römiſch-Catholiſcher Religion, Herr Theodor Ulrich Nübling, Evangeliſcher Religion, Herr Johann Jacob Stub, Licentiatus Iur. und Herr Maximilian Brechr, beyde Römiſch-Catholiſcher Religion.

Nichts deſto weniger ereigneten ſich noch allerhand Bedencklichkeiten dieſes Gerichts halber. So gar wegen des dabey zubrauchenden Inſiegels thaten ſich einige Schwierigkeiten hervor. Man hielte nemlich vor bequem, daß bey dem Cammer-Gerichte zu Wetzlar ein Siegel gebraucht würde, welches drey Wappen führe, nemlich das Sächſiſche, Bayeriſche und Pfältziſche. Darum kam endlich in Vorſchlag, das Pfaltz-Bayeriſche Vicariat blos durch das Bayeriſche Wappen zu bezeichnen: weil ſelbiges den Häuſern Pfaltz und Bayern, als die von einem Stamme entſproſſen, gemein

ſey,

ſey, welchen Vorſchlag ſich auch beyde Höfe gefallen lieſen. Nechſtdem ſo hatten zwar auch die Reichs-Vicarien den Biſchof von Regenſpurg und Freyſingen, als des Churfürſtens von Bayern Herrn Bruder erſuchet, das Principal-Commiſſariat auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg zu übernehmen. Allein hieraus wurde nichts. Die gröſten Bewegungen machten ſonderlich die Proteſtantiſchen Reichs-Stände darwider; da zumal unter auch die paritas rationis anbey hintan geſetzt wurde. Des Marggrafen von Anſpach Hochfürſtl. Durchl. brachten in einem Reſcript, ſo bereits den 30. Jan. datiret war, aufs Tapet, ob es nicht rathſam ſeyn möchte, an ſtatt in literis an höchſt-gedachte Herren Reichs-Vicarios auf deren ergangene Notifications-Schreiben ſingilatim zu antworten, die Geſandſchaften zu Regenſpurg per reſcripta zu inſtruiren, daß ſelbige ein gemeinſames Pro Memoria, mit Beziehung auf disfalls erhaltene Inſtructiones unter ſich verfaſſeten und ſolches ſodann communi nomine an beyde Churfürſtliche Bayeriſche und Pfälziſche Geſandſchaften communicirten, und dieſe erſuchten, davon an ihre höchſte Herren Principalen unterthänigſt zu referiren. Ob nun zwar dieſer wohlgemeinte Vorſchlag ſeine Würcklichkeit nicht erreicht: ſo haben doch Se. Churfürſtl. Gnaden zu Maynz in einem unterm 28. Febr. an Ihro Churfürſtl. Durchl. in Bayern und Pfalz abgelaſſenen Schreiben zu erkennen gegeben; wie Sie zwar in die von beyden Churfürſtlichen Höfen bey dem verabredeten Vergleich vollkommene Wohlmeynung nicht den geringſten Zweifel ſetzten, darbey aber nicht weniger bedauerten, daß das Werck nicht bey Lebzeiten des Kayſers zur Reichs-Conſultations-mäſſiger Erwegung und Entſchlieſung gediehen. Es ſtehet daher zu ermeſſen, ob nicht dasjenige annoch nothwendig vorher gehen müſſe, daß ehemals von ſelbſt dafür hoch-erleuchtet eingeſehen worden, da ſich denn auch weiter ergeben würde, was von einem oder dem andern gegenwärtigen und ehemaligen Vorſchlag eigentlicher zu halten, ingleichen was für Mittel zu ergreiſen ſeyn möchten, das Rheiniſche Reichs-Vicariat zu des Vaterlandes beſten zum Stande zu bringen. Worzu Ihro Churfürſtl. Gnaden Ihres Orts alles erſprießliche beyzutragen, ſich ſo angenehm ſeyn laſſen würden, als Sie Sich darzu Amtsmäſſig verbunden achteten. Es gaben auch ſowol Ihro Gros-Britanniſche Maj. als Churfürſt von Hannover, als auch Ihro Hochfürſtl. Durchl. zu Brandenburg-Culmbach ſchriftlich zu erkennen, wie denen darbey intereßirten Mit-Ständen keinesweges gleichgültig ſeyn können, daß an ſtatt eines Vicariats, welches ſie nach der goldenen Bulle zu erkennen hätten, deren zwey, ohne vorher gegangene Einwilligung

derer, die zu der Aenderung eines Reichs-Geſetzes concurriren müſten, entſtünden. Sie könten daher den zwiſchen gedachten beyden Höfen getroffenen Vergleich, ſo wie er da liege, als gültig und verbindlich für das Reich nicht erkennen, ſondern wolten dieſem vielmehr dagegen, ſo viel auf ſie ankomme, competentia vorbehalten. Es hatten auch viele andere Rhein-Fränck-und Schwäbiſche Reichsſtände wider dieſes doppelte Vicariat eine Proteſtation abgefaſſet; weil ſich aber die zu Regenſpurg befindliche Geſandten von Bayern und Pfaltz ſchon im voraus erkläret, daß ſie daſſelbe nicht annehmen würden, ſo beſchloſſen beſagte Stände, es dem Chur-Mayntziſchen Directorio zur Einverleibung in die Reichs-Acta zu übergeben. Welches auch geſchehen. Nachdem aber die Chur-Pfältziſche Geſandſchaft im Namen der beyden Churfürſten Bayern und Pfaltz ſogleich durch ihren Secretarium hierwider proteſtiren laſſen, welches auch von Chur-Brandenburg mündlich geſchehen: ſo hatte hingegen der Chur-Mayntziſche Directorial-Geſandte zur Antwort gegeben; Wie er wohl wiſſe, daß die hohen Reichs-Vicarien das Chur-Mayntziſche Directorium gegenwärtig nicht in ſeiner Activität erkenneten. Er habe aber hierbey nichts anders gethan, als was am 7. Nov. a. p. bey dem Rath gemeinſchaftlich abgeredet worden, daß nemlich die ordentliche Reichs-Tage nicht allein frequentiret, ſondern auch die ankommende Schreiben ad dictaturam priuatam gebracht werden ſolten? Ja, die zu Offenbach verſammlete Geſandten der Alt-Fürſtlichen Häuſer lieſen der Chur-Mayntziſchen Geſandſchaft zu Regenſpurg ein Schreiben inſinuiren, in welchem ſie darauf beharreten, daß das quäſtionirte gemeinſchaftliche Vicariat, weil es den Reichs-Grund-Geſetzen entgegen ſtehe, ohne Bewilligung aller auf dem Reichs-Tage verſammleten Stände nicht für gültig zu erkennen ſey. Dahero ſie nicht umhin könten, ſich wider ſothanes ihren Rechten und Freyheiten nachtheilige Begehren öffentlich zu verwahren und zu erklären, daß ſie den Vicariats-Vergleich, als welchem das vornehmſte Requiſitum mangele, und darauf gegründete Exercitium ſo lange, weder in Iudicando noch Decidendo bey ſich und ihren Unterthanen erkennen und gelten laſſen würden, bis auf dem Reichs-Tage per liberum et comitiale omnium ſtatuum ſuffragium et conſenſum darüber ein abhelflicher Schluß gemacht worden. Und demnach durch das doppelte Vicariats-Siegel bey dem Cammer-Gerichte Schwierigkeiten entſtanden, und dadurch der Lauf der Juſtiz gehemmet worden: ſo erſuchten mehr erwehnte Miniſters Ihro Churfürſtl. Gnaden, ſelbiges mit einem ſämtlichen Ständen anſtändigen Siegel zu verſehen, die Art und Weiſe wie ſolches bey dermaligen durch

mehr

mehr beregten Vicariats-Vergleich alterirten Umſtänden quoad modum expediendi einzurichten, an Churfürſten und Stände zu bringen und zum legalen Ausſpruche zu leiten. Ueberdiß hatten auch die Alt-Fürſtlichen Häuſer zu Regenſpurg ein beſonderes Pro Memoria dieſes Vicariats wegen abgefaſſet, und lieſen ſolches durch einen Secretarium dem Chur-Pfälziſchen Geſandten präſentiren. Als dieſer es aber nicht annehmen wolte: ſo erſuchten hochgedachte Häuſer das Chur-Mayntziſche Directorium das Pro-Memoria den Actis Imperii einzuverleiben, deſſen Inhalt dahin gieng: „Nachdem durch das verſchiedentlich vorgegangene Reichs-kundig geworden, als ob er der beyden Herren Churfürſten von Bayern und Pfaltz Durchl. Durchl. zufolge eines unter ihnen errichtet ſeyn ſollenden Vergleichs, einen Vicarium ſimultaneum in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens angetreten, ein ſolches aber auf eine reſpective Immutationem vel ſaltem extenſionem Legis Imperii fundamentalis ankommt, welches in conſultis Imperii ſtatibus, denen nach den kundbaren Reichs-Verfaſſungen, und beſonders vi Inſtrumenti Pac. Weſtph. das Ius L. L. Imperii ferendi et interpretandi gemeinſchaftlich zuſtehet, nicht ſtatt haben und für gültig angeſehen werden kan: als haben ſich Endes unterſchriebene genüßiget gefunden, den vortreflichen Chur-Bayeriſchen und Pfälziſchen Geſandſchaften die Vorſtellung dahin zu thun, Selbige belieben wollen, an Ihro höchſte Principalen gelangen zu laſſen, wasgeſtalt man zu höchſt Deroſelben des gäntzlichen Vertrauens lebte, Ihro Churfürſtl. Durchl. würden nach Dero bekannten Aequanimität und Reichs-Patriotiſchen Einſicht dergleichen Abänderung eines Reichs-Grund-Geſetzes ohne Einwilligung der geſammten Churfürſten und Stände des Reichs abzunehmen, noch auch bis dahin bey dem dermaligen gemeinſchaftlichen Vicariats-Gericht mit Citationen und Mandatis hervor zu treten nicht gemeynet ſeyn.„ Ohnerachtet aller dieſer Einwendungen und Proteſtationen lieſen ſich dennoch die gemeinſchaftlichen Reichs-Verweſere dadurch nicht irre machen. Vielmehr wurde das zu Augſpurg eröfnete Vicariats-Gerichte fleiſig fortgeſetzet. Es kam auch gleich anfangs eine in fol. abgedruckte ſo betitelte **Inſtruction und Ordnung des von beeden Durchl. Churfürſten in Bayern und Pfalz in der freyen Reichs-Stadt Augſpurg gemeinſchaftlich errichteten, und am 1. Febr.** *huius anni* **würcklich eröfneten höchſt-preislichen Reichs-Vicariats-Hof-Gerichts in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens mit einigen practiſchen Anmerckungen illuſtriret,** und mit

Beyfuge *II.* der bey dieſem Reichs-Vicariats-Gerichte *pro norma* recipirten Reichs-Hof-Canzelley Tax-Ordnung *de anno* 1659. Dann *III.* eines *Codicis Titularis Dn. Dominorum tam Conſiliariorum, quam Agentum, ac Cancellariae inſervientium*, mit Benennung der allerſeitigen Quartiere, zum Vorſchein, und die allererſte Expedition war ein Verbot an alle unter die Jurisdiction dieſes Vicariats gehörige Reichs-Städte, der Königin von Ungarn keine Werbungen zu verſtatten. Es fehlte auch nicht an an andern Sachen, die vor dieſem Vicariats-Gerichte anhängig gemacht wurden, wie folgender Anſchlag-Zettul zum Theil zeiget:

Veneris den 3. Febr. 1741.

Wittgenſtein, Graf Friederich et Conſ. contra Herrn Hertzogen zu Sachſen-Eiſenach und Burggrafen zu Kirchberg, puncto Detenſionis der Grafſchaft Sayn.

Holtz-Schuher, Joh. Sigmund, von Anſpach auf Verlach puncto Inveſtiturae.

Jung, Johann David, Bürger und Buchhändler zu Franckfurt am Mayn, puncto privilegii impreſſorii.

Die drey wöchentlichen Raths-Täge auf den Montag, Dienſtag und Freytag betreffend.

Zeitungs-Schreibere oder deren Verlegere und ihre zum Reichs-Vicariats-Hof-Gerichte in gewiſſer Zahl einzuſchicken habende Exemplarien betreffend.

Lauben, Joſeph Anton
Weiß, Johann Sebaſtian
Lange, Franz Joſeph Ludwig
Krauß, Franz Xaverius
} puncto Agentiae.

Lunae den 6. Febr. 1741.

Jacob Joſeph, Hof-Factor zu Sultzbach ad cauſam ſeines Bruders, Moſes Joſeph Sultzbacher contra den Magiſtrat zu Franckfurt puncto protractae et denegatae Iuſtitiae, nec non nullitatum.

Zu Leiningen-Weſterburg, Graf Georg Ernſt Ludwig, contra deſſen ältern Bruder, Grafen Georg Carl Ludwig zu Leiningen-Weſterburg citati ad vid. Caſſ. et annull.

Bachner

Bachner von Eggersdorff, contra *Mariam Magdalenam Barbaram* von Drechslin, in puncto remiſſ. modo prorog. fatalium.

Gemeiner Beſcheid die von denen Agenten in quadruplo tam pro praeterito quam futuro einzurichten ſtehende exhibita betreffend.

Hunter, Philipp Heinrich et Conſort. Buchhändler zu Franckfurt am Mayn puncto Privilegii Impreſſ.

Weydmann, Matthias Friedrich pro inſtructione ſeines Thürhüter-Amts und Anſtellung zur Function eines Herolden bey dem Vicariats-Hof-Gericht.

Martis den 7. Febr.

Graf von Wieſer, Chur-Pfältziſcher Geheimder Rath und Hof-Richter, contra die Gölleriſche Intereſſenten das Pfältziſche Lehen Zwingenberg betreffend.

Gemeine Judenſchaft zu Worms, contra die Stadt, Burgermeiſter und Rath daſelbſt, app.

Von Rembingen, Freyherr Franz Joſeph contra Land-Gericht Altdorfer Mahlſtadt.

Ravensburg, puncto nulliter eman. mandat. violenter Commiſſ. et quotidie protractae executionis von denen zum Jungiſchen Lehns-Intereſſenten, puncto Inveſt.

Veneris den 10. dito.

Herrn Fürſten von Oranien und Naſſau-Dietz, Wilhelm Heinrich Friſo Detentionis.

In Sachen, die ſämtlichen Agenten bey dem Reichs-Vicariat betreffend.

Mayr, Schutz-Jud zu Mannheim, contra Herrn Grafen zu Leiningen-Borckenheim, puncto Cambii.

Sporneck's, Carl Joſeph, Curators wegen Lehen-Inveſt.

Schmidt, Würtembergiſcher Expeditions-Rath, Philipp, contra den Magiſtrat zu Reutlingen reſp. in puncto excluſ. a dignitate et officio.

Frau Gräfin von Schönburg Eleonora contra ihren Sohn von Elſter, in puncto Violent.

Buchdrucker und Buchhändler zu Baſel, Johann Chriſtian pro Privil. Impreſſ. eines gewiſſen Buchs.

Jüngere Frau verwittwete Fürſtin zu Naſſau-Siegen, *Sophia Polixena* tutorio nomine Ihrer 5. unmündigen Printzeſſinnen contra Heſſen-Homburg, das Fürſtl. Homburgiſche Credit-Weſen betreffend.

Von Störtzenbach Chur-Pfältziſcher Obriſter zu Pferd vom Leib-Regiment, Johann Nicolaus contra Fuchs Matthiam Handelsmann zu Franckfurt am Mayn, app.

Veneris den 10ten Febr. 1741.

Von Hohen Reichs-Vicariats-Hof-Gerichts wegen wird allen dabey angeſtellten Agenten hiermit aufgetragen:

1) Denen Exhibitis alle dazugehörige Beylagen zu Verhütung Confuſion jederzeit anzuheften, und daß ſie

2) Keine Schriften ohne dem Nigro gleichlautende Rubriquen übergeben ſollen ſub poena ordinat dd. 4. Nov. 1667.

Vicariat Johann Nicolaus Faber.

Lunae den 20ſten Febr. 1741.

Eiſenmengeriſche Erben, contra die Franckfurter Judenſchaft puncto arreſti modo relaxati.

Reichmann und verſchiedene Naſſau-Dillenburgiſche Creditores contra Naſſau-Dillenburg modo Dietz das Fürſtliche Dillenburgiſche Debit-Weſen und ſonſt betreffend.

Von Oranien und Naſſau Fürſt Wilhelm Hyacinth contra Naſſau-Dietz Immiſſ. et reſtit.

Reiber, Schmidt und Morzin puncto Priuil. Impr.

Wittgenſtein Graf Friedrich et Conſ. contra Herrn Hertzogen zu Sachſen-Eiſenach.

Von und zu Hohenembs Graf Frantz Rudolph, contra Grafen Frantz Wilhelm von und zu Hohenembs Reſp. puncto implem. transact.

Fritſch, Philipp et Conſ. contra die Gebrüdere Friedrich Ludwig und Johann Reich Fritſch, app.

Die reſp. Aufnahm der Agenten Weiß, Nübling, Stub und Brecht, auch deren Verpflichtung betreffend.

Martis den 21ſten Febr.

Mylius Heinrich Arnold Valentin contra den derzeitigen Adminiſtratorem der alt Schelliſchen Gant-Maſſae Wilhelm von Schell Mandat. S. C. in puncto denunciati nunc arct. exec.

Mylius Heinrich Arnold contra *Iohannam Catharinam* Louiſe, verwittwete von Schell, gebohrne von Ruland, puncto aliment.

Güntheriſche Creditores zu Franckfurt am Mayn das groſe rothe Haus allda betreffend, puncto Gom.

Von

Digitized by Google

Von Geisberg Anna Johanna, gebohrne von Borckmeiſter contra weiland Georg Ludwig von Geisberg nachgelaſſene Wittib reſcr.
Kraus Johann Thomas puncto Priuil. Impreſſ.

Vicariats-Hofgericht.

In der Gehleriſchen Sache wurde auch von dem Vicariats-Gerichte ein Mandatum cum clauſula an die Gehleriſchen Intereſſenten decretiret, welche ſich aber an die Evangeliſchen Geſandten nach Regenſpurg wendeten. Vermöge eines Vicariats-Hof-Gerichts-Concluſi de dato Augſpurg den 3ten Mertz in Sachen der Frau Fürſtin von Naſſau-Siegen wider das Heſſen-Homburgiſche Debit-Weſen, iſt ferner dem Grafen von Solms-Utphe die Commißion dem ehemaligen Kayſerl. Commiſſario vom 9ten Jul. 1726. zu Folge fernerhin aufgetragen worden, und hätte derſelbe innerhalb zwey Monaten ſeinen umſtändlichen Bericht einzuſenden, wie weit es mit dieſem Debit-Weſen gekommen, und inſonderheit von den Urſachen warum gedachte Fürſtin zu Naſſau gantzer 10. Jahr hindurch wegen ihres am 23ſten Jun. 1730. conſtituirten liquidi à 7396. Fl. aus den Heßiſchen Deputat-Geldern noch bis jetzo nicht befriediget worden. Im Fall auch keine erhebliche Umſtände hierüber vorwalteten, hätte er forderſamſt zu veranſtalten, damit ohne weitern Aufenthalt erwehntes Capital mit den Intereſſen als eine an ſich privilegirte Schuld-Forderung abgeführet werden möchte. Es ward auch bey dieſem Reichs-Vicariats-Hof-Gericht am 24. Jun. 1741. die erſte Belehnung mit Ablegung des Iuramenti Fidelitatis über des Reichs-Blut-Bann-Lehn auf dem Dorfe Mühlhauſen am Neckar, ſo im Namen des Herrn Baron Johann von Palar der Herr Agent Brandhofer verrichtet, öffentlich und zwar mit folgenden Solennitäten vollzogen. Es iſt nemlich nur benannter Herr Agent Vormittags um 9. Uhr in einem ſchönen Parade-Wagen mit zwey Bedienten in Galla Livrey nach dem Vicariats-Haupt-Quartier gefahren, woſelbſt er in dem Vorzimmer des Conferentz-Gemachs ſich etwas aufgehalten. Bis nach einiger Verweilung der Secretarius Bernhardi zu ihm herausgetreten und nach vorgängiger Gratulation, daß er die Ehre habe die erſte Belehnung zu empfahen, ihn informiret, daß er ſich, wenn er in das Conferentz-Zimmer gelangte, zu der rechten Seiten des Herrn Präſidenten ſtellen, und bey dem Hinzunahen 3. Reverence machen, ſo dann aber nach Ableſung der Inſtruction den Eid ſtehend nachſprechen und dem Herrn Präſidenten die Hand küſſen ſolle. Nach Vollziehung dieſes allen hat der Herr Präſident dem Herrn Committenten

zum

Digitized by Google

zum langen und ruhigen Beſitz des Lehns Glück gewünſchet, und dem Herrn Agenten zu der glücklichen Inveſtitur Einnahme gratuliret. Welches alles mit anzuſehen und anzuhören jederman in das Audientz-Zimmer eingelaſſen worden. Ueberhaupt wurde das Vicariats-Gerichte zu Augſpurg beſtändig bis nach erfolgter Kayſer-Wahl fortgeſetzet. Nachdem aber der neue Kayſer ſowol, als auch Ihro Churfürſtl. Durchlaucht von Pfaltz an daſſelbe den aller- und gnädigſten Befehl eingeſendet, daß, weilen Allerhöchſt Se. Römiſch-Kayſerl. Majeſtät nach glücklich erfolgter Wahl und Crönung die Kayſerliche Regierung nunmehro würcklich angetreten und zu Beförderung der GOttgefälligen Juſtitz Dero Kayſerlichen Reichs-Hofrath bis auf den 20ſten Febr. 1742. in Dero und des Reichs Stadt Franckfurt vorläufig zu eröfnen allergnädigſt geſinnet ſeyn, das bisherige Reichs-Vicariats-Hof-Gericht für dißmal wieder aufzuheben: als ward ſolche aller- und höchſte Verordnung in der letzten Raths-Seßion durch des höchſt-anſehnlichen Hrn. Präſidenten Grafen von Zeyl Excellentz ſowol denen ſämtlichen Herren Räthen, als denen Secretarien und Cantzley-Verwandten in Gegenwart der geſamten Agenten bey geöffneten Thüren publiciret, und ſelbige ſamt und ſonders ihrer obgehabten Pflichten und zu allergnädigſter Zufriedenheit gut und anſtändig verrichteter Functionen in aller- und höchſten Gnaden entlaſſen, welchen Actum des Herrn Präſidenten Excellentz mit einer ſehr zierlich und wohlgeſetzten Abſchieds-Rede beſchloſſen, und ſich von dem Herrn Cantzlar und übrigen Hrn. Räthen auf eine ſehr liebreiche Art beurlaubet, auch ſämmtliche Herren Räthe zärtlichſt embraßiret. Worauf ein Hochedler Rath ſowol des zeitherigen Herrn Präſidenten, als Cantzlars Excellentzien, durch eine ſolenne Raths-Deputation zu glücklicher Endigung Ihrer ſo rühmlichſt als gedeylichſt verwalteten hohen Functionen gratuliren laſſen.

Nach der Zeit hat Kayſer Carl *VII.* den 5ten October 1742. den ſchon oft gedachten, bereits 1724. zwiſchen Bayern und Pfaltz, wegen gemeinſchaftlicher Führung des Reichs-Vicariats in den Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechts getroffenen Vergleich der Reichs-Verſammlung durch ein Kayſerlich Commißions-Decret vorgetragen, um ſolchen zu vorſichtlicher Abwendung aller beſorglich ausbrechenden Mishelligkeiten durch einen Reichs-Schluß vor genehm zu halten: weil ſelbiger der goldenen Bulle keinen Abbruch thäte. Allein theils die damaligen turbulenten Zeiten, theils die vielfältigen Vorſtellungen, ſo gleichwol noch darwider gemacht wurden, waren Urſache, daß das Reichs-Gutachten nicht zu

Stande

Digitized by Google

Stande kam; ſondern höchſtermeldter Kayſer endlich gar noch darüber verſtarb. Was alsdenn weiter noch wegen dieſes Vicariats paßirt iſt, das ſoll in folgendem letzten §. 28. berühret werden.

Mitlerweile war Churfürſt Carl Albrecht zugleich Tag und Nacht beſchäftiget, diejenigen groſen Dinge auszuführen, ſo er ſich in Kopf geſetzt, welche nemlich die Succeßion in den Oeſterreichiſchen Landen, und die Kayſer-Würde betrafen. Nun aber waren ſeine eigene Kräfte darzu nicht hinlänglich. Darum muſte er ſich um den Beyſtand mächtiger Alliirten bekümmern. Der König von Preuſſen war bereits mit der Königin von Ungarn in öffentliche Feindſeligkeiten gerathen, und er hatte ſich bey nahe von dem gantzen Hertzogthume Schleſien Meiſter gemacht. Darum hielt es nicht ſchwer, denſelben auch auf Bayeriſche Seite zu bringen. Cöln und Pfaltz waren ohnediß ſchon vermöge des oben beygebrachten Haus Unions-Tractats verbunden, unſerm Churfürſten Hülfe zu leiſten, und bezeigten ſich darbey ſo bereitwillig als ſchuldig. Chur-Sachſen wolte zwar anfänglich nicht gleich beyſtimmen. Man lies aber darum nicht nach, den Dresdener Hof auf andere Gedancken zu bringen; und diejenige Teutſche, auch auswärtige Puiſſancen, von denen man wohl vermuthen konte, daß ſie ſich mit Bayern nicht in eine Off- und Defenſiv-Alliance einlaſſen würden, ſuchte man wenigſtens dahin zu vermögen, daß ſie auch der Königin von Ungarn keine Werckthätige Hülfe leiſten mögten. Vornemlich aber richtete der Churfürſt ſeine Augen auf das Bourboniſche Haus, und ſonderlich auf Franckreich, mit welcher Crone er bishero ſchon in geheimer Alliance geſtanden hatte, welche auf die Zerſplitterung der Oeſterreichiſchen Lande abgeſehen war. Zwar hatte der Hof zu Verſailles die Pragmatiſche Sanction garantiret. Der Churfürſt mochte dargegen ohnfehlbar ſchon verſichert worden ſeyn, daß es ſich per reſeruationem mentalem genug Ausflüchte, und ſonderlich die Iura Tertii vorbehalten habe, wodurch die Garantie der Pragmatiſchen Sanction gäntzlich durchlöchert werden könte. Der Churfürſt fand alſo zu Verſailles, ohne die geringſte Schwierigkeit, erwünſchten Troſt, als wo man vorlängſt ſchon auf gute Gelegenheit gelauert hatte. Diß war alſo der zerbrochene Rohrſtab Egyptens, auf welchen ſich der Churfürſt lediglich verlies, und nicht zurücke dachte, wie es ſeinem Herrn Vater in gleichem Falle mit Franckreich gegangen war. Franckreich erkannte demnach zwar die Königin von Ungarn und Böhmen in ſolcher Qualität. Es fehlte ihm aber nicht am

Churfürſt Carl Albrecht bewirbt ſich um die Kayſer-Crone.

Vorwand, ihr die geſuchte Hülfe zu verſagen. Vielmehr bot ihr der ſchlaue Cardinal von *Fleury* die Frantzöſiſche Vermittelung an, wodurch er derſelben gleichſam das Meſſer an die Kehle zu ſetzen gedachte. Allein die Königin verlies ſich auf ihre gerechte Sache und den verſprochenen Beyſtand der See-Mächte. Sie blieb dahero feſte entſchloſſen, in Güte nichts von ihren väterlichen Erblanden abzutreten, zumalen ſie verſichert ſeyn konte, daß auch der unglücklichſte Krieg vor ſie ihr nicht ſo viel rauben würde, als man derſelben durch die vorgeſchlagene Güte entziehen wolte. Diß nannte derowegen der Frantzöſiſche Hof eine Hartnäckigkeit, welche dem Faſſe den Boden ausſtoſſe; und der Allerchriſtl. König ſchloß nunmehro den 18. May 1741. ingeheim mit dem Churfürſten, Carl Albrechten, zu Bayern, theils zu Verſailles, theils zu Nymphenburg eine neue Allianz, Kraft deren jener dieſem zwey zahlreiche Armeen zuſchicken wolte, davon eine ihm die Oeſterreichiſchen Lande erobern helfen, die andere aber die Kayſer-Wahl vor ihn unterſtützen ſolte. Man will auch ſonſten noch von verſchiedenen für das gantze Reich gefährlichen Artickeln dieſes Allianz-Tractats wiſſen, welche faſt auf den gänzlichen Umſturtz deſſelben abzieleten; woran ich aber billig noch zweifele: weil wohl die allerwenigſten den eigentlichen Tractat ſelbſt zur Zeit noch zu ſehen bekommen, und man ſich nicht ſicher auf die herumgetragene Copien verlaſſen kan. Damit nun nächſtdem die Churfürſten um ſo viel eher bey der Wahl auf Chur-Bayeriſche Seite möchten gezogen werden: ſo muſte auch der bekannte Marſchall von *Belleisle*, als Frantzöſiſcher Geſandter auf dem Wahl-Tage an den vornehmſten Teutſchen Höfen herum reiſen, und denenſelben die Perſon des Churfürſtens von Bayern beſtens recommendiren. Nun hatte zwar Niemand an den Qualitäten dieſes Fürſtens an und vor ſich etwas auszuſetzen. Aber verſchiedene Churfürſten glaubten, er würde ohne Frantzöſiſche Hülfe nicht im Stande ſeyn, die Kayſer-Würde zu mainteniren, und dieſe Hülfe könte wenigſtens mit der Zeit dem Reiche ſehr nachtheilig werden. Auch würde Franckreich bey der Gelegenheit nicht unterlaſſen, ſeine Hände in allen Reichs-Sachen im Sode zu haben. So wolten überdiß einige die Bayeriſchen Anſprüche nicht vor ſo gar gegründet halten, als man ſich Mühe gab, dieſelbe der Welt vorzuſpiegeln. Brandenburg, Cöln und Pfaltz waren zwar bereits vor Bayern gewonnen. Sachſen aber winckete vornemlich wegen ſeines eigenen Intereſſes bey der Sache. Doch lies es ſich endlich auch zum beſten der Bayeriſchen Abſichten bewegen. Mayntz und Trier war zwar auch nicht im Anfange vor Bayern portiret.

Aber

Aber die Furcht vor denen bereits in der Nähe ſtehenden Frantzöſiſchen Truppen brachte ihnen auch wider Willen andere Gedancken bey. Solcher Geſtalt waren nur noch zwey Stimmen im Churfürſtlichen Collegio übrig, welche ſich der Erhebung des Churfürſtens von Bayern mit Macht zu widerſetzen im Stande waren; nemlich Böhmen und Hannover. Doch auch dieſerwegen wuſten die Herren Frantzoſen bald Rath zu ſchaffen. Böhmen, hies es, werde von einer Printzeßin, mit Widerſpruch verſchiedener mächtiger Puiſſancen beſeſſen. Und dieſes allein war ſchon zulänglich, die meiſten Mitglieder gedachten Collegii dahin zu bringen, daß ſie mit Vorſchützung der goldenen Bulle und des Reichs-Herkommens dißmal die Böhmiſche Wahl-Stimme ſuſpendirten, und gegenwärtige Beſitzerin dieſes Reichs von dem Wahl-Geſchäfte ausſchloſſen. Nächſtdem muſte ſich den Hannöveriſchen Landen eine ſtarcke Frantzöſiſche Armee nähern, welche die daſige Regierung zu Schlieſung eines Neutralitäts-Tractats vermochte, der unter andern die von Churfürſt Carl Albrechten zu Bayern ſo ſehnlich geſuchte und erwünſchte Erhebung zur Kayſer-Würde zum Zweck hatte, eine Bürde, die deſſelben glorwürdigſte Vorfahren ſeit etlichen hundert Jahren ſo öfters grosmüthig ausgeſchlagen, wie vielfältig ſie ihnen auch von freyen Stücken war angetragen worden.

Churfürſt Carl Albrecht erobert mit Hulfe der Frantzoſen gantz Ober-Oeſterreich, läſſt ſich daſelbſt huldigen, und nimmt den Ertzhertzoglichen Titel an.

Ehe aber dieſe Kayſer-Wahl zu Franckfurt am Mayn vollzogen wurde: zog mehr ermeldter Churfürſt von Bayern auch wircklich den Degen wider die Königin von Ungarn, worzu er ſich ſchon längſt in Bereitſchaft geſetzet. Allermaſen er die Militz in ſeinem Lande verſtärcket, hier und dort Magazine angelegt, und groſe Summen Geldes aufgenommen hatte. Er lies demnach zu Schärdingen an der Oeſterreichiſchen Grentze ſeine Truppen zuſammen ziehen, und ſchickte wider die Crönung der Königin von Ungarn, welche damals zu Presburg geſchahe, eine Proteſtation nach Wien; welche ihm aber unbeantwortet zurücke geſchickt wurde. Hierauf überrumpelte ſein General *Minuzzi* den 31. Jul. 1741. die Stadt Paſſau, und daſiges Ober-Haus, als einen wichtigen Paß gegen Ober-Oeſterreich. Indeß kamen die Frantzöſiſchen Hülfs-Truppen in vier Colonnen ohne einige Hindernis durch Schwaben nach Bayern herbey und vereinigten ſich zwiſchen Regenſpurg und Schärdingen mit den Bayeriſchen Völckern; daß alſo nun eine Armee von 40000. bereit ſtund in das Oeſterreichiſche einzubrechen. In ſolcher Abſicht wurde auch zu Regenſpurg die Bayeriſche Kriegs-Declaration wider die Königin von Ungarn in Teut-

ſcher und Frantzöſiſcher Sprache publiciret. Churfürſt Carl Albrecht trug alsdenn, währender Abweſenheit, ſeiner Gemahlin und dem ihr zugeordneten Staats-Miniſter, Baron von Unertel, die Regierung in den ſämtlichen Chur-Bayeriſchen Landen auf, und ſtellte ſich hierauf an die Spitze nur gedachter Armee, als Generaliſſimus derſelben, worzu er von dem Könige in Franckreich, Kraft eines Patents vom 20ſten Auguſt 1741. war erkläret worden. Bey ſeinem Eintritt ins Oeſterreichiſche fand er auch nicht den geringſten Widerſtand, ſondern ſeine ſämtliche Truppen gelangten ohne einigen Schwerdſtreich den 14ten Septembr. zu Lintz an, allwo ſich ihm die Ober-Oeſterreichiſchen Land-Stände durch abgeſchickte Deputirte unterwurfen. Alsdenn gieng er den 30ſten September über die Ens, und ruckte auch in Nieder-Oeſterreich ein. Doch kehrte er ſchon den 1ſten Oct. wiederum nach Lintz zurück, und nahm daſelbſt folgenden Tages mit vielem Gepränge die Landes-Huldigung ein; obgleich von Wien aus darwider proteſtirt, und dergleichen Actus vor nichtig erkläret wurde. Die darbey beobachteten Solennitäten ſind in T. II. der vorhin allegirten Staats-Schriften P. XXIII. p. 1049. ſqq. umſtändlich beſchrieben. Indeß breitete ſich die Frantzöſiſch-Bayeriſche Armee bis 10. Meilen von Wien aus, und trieb überall die ausgeſchriebene groſe Contributionen mit äuſerſter Schärfe ein, wobey ſich ſonderlich die Herren Frantzoſen nicht faul finden lieſen. Den 22ſten October hielt der Churfürſt in der Gegend von Mautern eine General-Muſterung ſeiner Armee, wobey er ſowol auf die Geſundheit der gecrönten Häupter, ſo mit ihm in Alliantz ſtunden, als auch der geſamten Frantzöſiſchen und Bayeriſchen Nation, verſchiedene Gläſer Wein austranck. Nun glaubte Jederman, der Churfürſt würde vor Wien gehen. Es war auch dieſes das eigentliche Project des Marſchalls von *Belleisle*, und es würde dadurch allerdings der Königin von Ungarn ein tödtlicher Stos beygebracht worden ſeyn. Denn ſie befand ſich auch daſelbſt noch nicht in gehörigem Vertheidigungs-Stande. Jederman war vielmehr in tauſend Schrecken und Verwirrung gerathen, und das Flüchten nahm kein Ende. Die gantze Königliche Familie ſelbſt hatte ſich ebenfalls nach Presburg retiriret. Wie alſo die Noth und Gefahr am gröſten war: verblendete GOTT die Feinde, daß ſie nicht denjenigen Weg giengen, den ſie hätten wandeln ſollen, ſondern ſich vielmehr nach Böhmen wendeten. Ich glaube, man habe vermeynet, durch dieſe Conquete die Kayſer-Wahl vor den Churfürſten deſto mehr zu erleichtern und zu vergewiſſern. Denn wenn der Königin von Ungarn auch Böhmen entriſſen wäre: könte ſie um ſo viel weni-

weniger die Wahl-Stimme prätendiren. Zudem hatte ſich damals der König in Polen und Churfürſt zu Sachſen ebenfalls wider die Königin von Ungarn erkläret, und war im Begriffe mit einer zahlreichen Armee in Böhmen einzubrechen. Darum glaubte man mit dieſen zuſammen geſetzten Kräften deſto eher mit Böhmen fertig zu werden, und daß hernach auch die Eroberung der Stadt Wien nicht ſchwer halten würde. Nur ein kleines Corpo Frantzoſen blieb alſo in Oeſterreich, und zog ſich bis Ens zurück, allwo es ſich zu Bedeckung der Grentzen von Ober-Oeſterreich feſte ſetzte. Mit dem übrigen größten Theile der Truppen aber gieng der Churfürſt ſelbſt nach Böhmen, dahin auch durch die Ober-Pfaltz ein neues Corpo Frantzoſen anmarſchirte. Immittelſt hatte ſich ein anderes Corpo Bayern den 17ten October der am Lech gelegenen Biſchöflichen Augſpurgiſchen Stadt Füeſſen unverſehens bemächtiget, um dadurch das Bayerland vor einen Ueberfall aus Tyrol zu bedecken. So lies auch der Churfürſt an alle Regierungen, Dicasteria, und Pfleg-Aemter Befehl ergehen, ihm künftig den Titel eines Ertzhertzogs von Oeſterreich beyzulegen; und die gantze Titulatur wurde nun alſo eingerichtet: **Von GOttes Gnaden Wir Carl Albrecht, in Ober- und Nieder-Bayern, auch der Obern-Pfaltz Hertzog, Pfaltzgraf am Rhein, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, des H. R. Reichs Ertz-Truchſes und Churfürſt, dann in den Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens dermaliger Fürſeher und** *Vicarius*, ꝛc.

Die Haupt-Operation des Churfürſtens hergegen war auf Böhmen abgeſehen. Bey ſeinem Eintritt in dieſes Königreich lies er in einem Patente unterm 25ſten Octob. 1741. die Urſachen deſſen bekannt machen, und verſprach den Einwohnern allen Schutz, Sicherheit und Gnade, wenn ſie ſich nicht widerſetzen würden. Ob ſie nun gleich das betrübte Exempel der ſich freywillig unterworfenen Oeſterreicher vor ſich hatten: ſo konten ſie doch nicht wider den Strom ſchwimmen: indem keine zulängliche Vertheidigung bey Handen war, und muſten alſo alles gehen laſſen, wie es gieng. Die Sachſen und Frantzoſen, auch ein Theil Bayern, hatten ſich indeſſen bereits der Stadt Prag genähert, und ſolche auf beyden Seiten eingeſchloſſen. Ja den 26ſten Novembr. frühe vor Tage wurde ſie durch einen unverſehenen Ueberfall erobert. Der Churfürſt von Bayern fand ſich gleich mit anbrechenden Tage in dieſer Stadt ein, und bezog das Königl. Schloß, wo ihm der gegenwärtige Adel ohne Degen aufwartete, und zu ſeiner Ankunft

Der Churfürſt conquetiret auch Böhmen, läſt ſich zum Könige daſelbſt ausrufen, und die Huldigung leiſten.

Digitized by Google

Glück wünſchete. Der Rath aber und die Bürgerſchaft wurden wegen ihrer Widerſetzlichkeit abgewieſen, und zu Bezahlung einer Summe von 500000. Rthlr. verurtheilet, dargegen ſie von der Plünderung verſchonet blieben. Das war der Willkommen des neuen Regenten. Die Stadt wurde hierauf ſtarck beſetzet, und der Graf von Bayern zum Commendanten darinnen beſtellet. Die übrige vereinigte Armee hergegen ſetzte ihre Kriegs-Operationen fort, und breitete ſich eines Theils bis nach Mähren, andern Theils aber bis an die Bayeriſche und Ober-Oeſterreichiſche Grentze aus. Inzwiſchen lies ſich Churfürſt Carl Albrecht den 7ten Decembr. 1741. zu Prag zum Könige ausrufen, wobey ein beſonderes Patent öffentlich abgeleſen wurde, darinnen man unter andern erwehnt hatte, daß die Böhmen ſchon ſeit etlichen Seculis her, öfters Verlangen getragen, einen Bayeriſchen Herrn zu ihrem Regenten zu haben. Dieſes Wunſches wolle ſie jetzo der Churfürſt gewähren. Den 19ten Dec. erfolgte hierauf auch die Landes-Huldigung mit allen darzu gehörigen Solennitäten, wobey der neue König auf ſeinem Throne ſas, und ſowol ſeine vornehmſten Hof-Miniſters, als Cron-Bediente, um ſich hatte. Warum er ſich aber nicht auch wircklich zum Könige von Böhmen crönen laſſen, davon wurden allerhand Urſachen angegeben, und verſchiedentlich geſprochen. Nach eingenommener Huldigung verweilte ſich der neue König noch etliche Tage in Prag, übergab alsdenn die Verwaltung der Reichs-Cantzelley dem Grafen von Kayſerſtein, das Policey- und Juſtitz-Weſen aber dem Grafen Philipp von Colowrath. Den 29ſten Decembr. ſehr ſpäte kam er alsdann unter dem Namen eines Grafen von Fugger zu Dresden an, allwo er noch ſelben Abend um 9. Uhr unvermuthet nach Hofe gieng, ohne einige Honneurs anzunehmen, und nach einer halben Stunde wieder nach dem Quartier ſeines Miniſters zurück kehrete, auch folgenden Tages frühe um 5. Uhr unter dreymaliger Abfeurung der Canonen die Reiſe über Leipzig und Regenſpurg nach München aufs eilfertigſte fortſetzte, wo er den 3ten Jan. 1742. Abends glücklich und vergnügt anlangte. Siehe hiervon allenthalben mit mehrerm Gundlings Churf. Staat T. II. p. 90. ſeqq.

Seine Rückreiſe nach München.

Nach dieſem reiſete der Monarch mit ſeiner gantzen hohen Familie, bis auf die beyden jüngſten Printzeßinnen, in 18. ſechsſpännigen Gutſchen nach Mannheim, wo er den 16. Januar. anlangte, und da ſelbigen Abend noch um 6. Uhr die beyden Enckelinnen des alten Churfürſtens, *Caroli Philippi* von Pfaltz, mit dem jungen Pfaltzgrafen von Sultzbach, und nunmehrigen

Der neue König wohnet den Vermählungs-Feſtivitäten der Pfältziſchen Prin-

beginnen zu Manheim bey.

rigen Churfürſten von der Pfaltz, wie auch mit dem Bayeriſchen Printzen *Clemens Franciſco* vermählet wurden. Man brachte eine gantze Woche zu Manheim in höchſter Freude und Ergötzlichkeit zu, bis endlich den 24. Jan. die höchſt-vergnügte Nachricht einlief, daß Carl Albrecht, Churfürſt zu Bayern, einmüthig zum Römiſchen König erwehlet worden. Folgenden 30. Jan. brach er alsdenn von Manheim wiederum auf, und reiſete nach Franckfurt am Mayn, nachdem er ſich von dem alten Churfürſten zur Pfaltz aufs zärtlichſte beurlaubet hatte. Conf. *Germ. Princ. ad Lib. V.* vom Hauſe Pfaltz Cap. I. §. 33. p. 769. ſq.

Churfürſt Carl Albrecht wird unter dem Namen Caroli VII zum Römiſchen Könige erwehlet und zu Franckfurt gecrönet.

Es hatte nemlich inzwiſchen der Marſchall von Belleisle zu Franckfurt am Mayn vor den Churfürſten zu Bayern ſo glücklich negotiiret, daß den 24. Jan. 1742. die Römiſche Königs-Wahl würcklich und einmüthig auf die Perſon *Caroli Alberti*, Churfürſtens von Bayern, ausfiel. Man wolte jedoch anbey angemercket haben, daß demſelben bey allen dabey vorgefallenen Solennitäten niemals der Königliche Böhmiſche Titul beygelegt worden. Die Chur-Bayeriſchen Wahl-Geſandten, Grafen von Königsfeld und Seinsheim, beſchworen ſogleich im Conclave im Namen ihres hohen Principaln, die getroffene Wahl-Capitulation, worauf die gewöhnliche Proclamation erfolgte. Der neue Römiſche König ſelbſt hielte alsdenn am 31. Jan. ſeinen öffentlichen Einzug zu Franckfurt mit aller erforderlichen Pracht, und verfügte ſich ſogleich in die St. Bartholomäi-Kirche, wo er im Conclave nochmals die Wahl-Capitulation in eigener Perſon beſchwor. Den 12. Febr. erfolgte auch die Kayſerliche Crönung zu Franckfurt, welche dißmal von dem Churfürſten von Cöln, des neuen Kayſers Herrn Bruder, verrichtet wurde: allermaſen demſelben der Churfürſt von Mayntz Alters halber dieſe Function überlaſſen hatte. Das Ertz-Truchſeß-Amt wurde anbey im Namen Chur-Pfaltz, das Ertz-Schatzmeiſter-Amt aber im Namen des Chur-Hauſes Braunſchweig verwaltet. Das Böhmiſche Ertz-Schencken-Amt hergegen ceßirte dieſesmal ſowol, als die Böhmiſche Stimme bey der Wahl. Der neue Kayſer hies nunmehro Carl *VII.* und erwehlte die Sonne, mit den beygeſetzten Worten, unione et obſervantia legum, zum Sinnbilde, welches man auch nebſt den Tafeln Moſis auf der Bundes-Lade liegend auf der Crönungs-Müntze erblickte. Den 8. Mart. wurde auch die Kayſerin von dem Churfürſten von Cöln gecrönt; den 15. Mart. aber die geſamte Wahl- und Crönungs-Solennität mit der Huldigung der Stadt Franckfurt beſchloſſen. Der neue Kayſer wurde auch von allen Europäiſchen Höfen und Staaten in ſolcher Würde erkannt.

Nur

Nur allein die Königin von Ungarn weigerte ſich deſſen, und hielt in einer öffentlichen Proteſtation die Wahl vor null und nichtig: weil ſie von derſelben ausgeſchloſſen worden.

Ober-Oeſterreich wird von der Königin von Ungarn recuperiret.

Bis hieher hatte wol faſt jederman geglaubt, der neue Kayſer ſäſe dem Glücke ſelbſt im Schoſe, und es werde ihm mit Hülfe der Frantzoſen alles, was er nur intendire, nach Wunſche ausſchlagen. Allein die Welt wurde bald eines gantz andern überzeuget. Denn nun gieng dem Herrn alles krebsgängig, und ein Unglücks-Wetter nach dem andern ſchlug über ihn zuſammen, daß er endlich, wiewol zu ſpät, erkennen muſte, er habe durch den Frantzöſiſchen mächtigen Beyſtand ſich und ſeine angebohrne Unterthanen faſt eben ſo unglücklich gemacht, als ſein Herr Vater ſich vor 40. Jahren auf gleiche Weiſe in das obbeſchriebene groſe Unglück geſtürtzet hatte. Ein jeder, der nur noch einen Funcken von der Furcht GOttes im Hertzen hegte, muſte bekennen, daß der allgewaltige Finger GOttes augenſcheinlich bey der Sache wahrzunehmen. Der neue Kayſer ſaß nicht nur bereits in mercklichem Vortheil, ſondern es ſtund ihm auch die groſe Frantzöſiſche, ja die geſamte Bourboniſche Macht aus Spanien und Neapel zu Dienſten: ſo viele 1000. Preuſen und Sachſen agirten gleichfalls zu ſeinem Vortheil, und der gröſte Theil von dem übrigen Teutſchlande war nichts weniger auf ſeiner Seite. Und dennoch muſte er unterliegen. Die Königin von Ungarn hergegen, welche von 8. mächtigen Feinden auf einmal in der ſchlechteſten Verfaſſung und Bereitſchaft mit allem Ernſte angegriffen wurde, die weder Geld in der Caſſe, noch genugſame Truppen auf den Beinen hatte, und deren Alliirte entweder abgehalten wurden, oder doch anfänglich keine rechte Luſt bezeigten, ihr mit Nachdrucke zu helfen, riſſe ſich gleichwol lediglich, durch den Beyſtand des Höchſten, aus der gröſten Gefahr heraus, und beſiegte ihre Feinde, welche ſich zu ihrem völligen Untergange mit einander verbunden hatten; daß darüber die gantze Welt erſtaunen und ſagen muſte: das hat der HErr gethan! Nicht nur die bereits gemachten Conqueten des neuen Kayſers giengen noch geſchwinder wieder verlohren, als ſie in ſeine Hände gerathen waren, ſondern er brachte ſich auch um ſeine eigene Chur-Bayeriſche Lande, welche durchs Feuer, Schwerd und faſt unerſchwingliche Contributionen in den äuſerſten Ruin geſetzt worden. Er ſelbſt war nicht einmal im Stande, nach beſchehener Kayſerlichen Crönung in ſeine ordentliche Reſidentz nach München zurück zu kehren, ſondern muſte ſich ſamt ſeinem gantzen Hauſe die meiſte Zeit von dem Reſte ſeines Lebens zu Franckfurt am Mayn aufhalten. Das Unglück fieng ſich ſchon im Dec.

1741.

Digitized by Google

1741. an, da eine Oeſterreichiſche Armee unter dem Grafen von Rhevenhüller die ſogenannten Frantzöſiſchen Auxiliair-Truppen aus ihren Verſchantzungen an der Ens, und zugleich aus allen Poſten in Oeſterreich vertrieb, einen Hauſen Gefangene von ihnen machte, und ſie nöthigte, ſich unter dem Grafen von Sejur in Lintz zuſammen zu ziehen, wo ſie ſich aber auch nach einer kurtzen Belagerung den 24. Jan. 1742. an den Gros-Hertzog, der deshalben ſelbſt im Lager angelanget war, ergeben muſten. Sie erhielten zwar einen freyen Abzug; muſten ſich aber verpflichten, in Jahr und Tag nicht wider die Königin von Ungarn zu dienen, in deren Hände nunmehro gantz Oeſterreich wieder gekommen war.

Rhevenhüller machte ſich mit den Ungariſchen Truppen auch von gantz Bayern Meiſter.

Allein dabey blieb es nicht, ſondern Rhevenhüller gieng nun auch nach Bayern ſelbſt, um allda den Feinden ſeiner Königin eine mächtige Diverſion zu machen, welche auch in Wahrheit den gantzen Schau-Platz veränderte. Der General Bärenklau und der Obriſt-Lieutenant Mentzel brachen die Bahne dahin, und ſetzten das gantze Land in äuſerſte Furcht und Schrecken. Ried, Schärdingen und Vilshofen giengen verlohren, ehe ſich noch Lintz nur gedachter maſen ergab. Der Bayeriſche Feld-Marſchall, Graf von Thöring, kam zwar mit einem Corpo Bayern über Paſſau aus Böhmen zurück, und wolte die Feinde wiederum aus Schärdingen vertreiben. Er wurde aber den 17. Jan. geſchlagen, und gezwungen ſich zu retiriren. Alsdenn breiteten ſich die Ungarn immer weiter in Bayern aus, und ſetzten alles in Contribution, welche ſie mit der gröſten Schärfe eintrieben. Denn es ſolten dieſes Repreſſalien ſeyn vor dasjenige, was die Frantzoſen und Bayern in Oeſterreich und Böhmen gethan hatten. Den 25. Jan. wurde nechſtdem Paſſau recuperiret, und den 3. Febr. ergab ſich Braunau und den 5. unterwarf ſich Burghauſen. Folgenden 13. wurde das Haupt-Quartier von Braunau nach Landshuth verlegt, welches Bärenklau nebſt allen andern Orten längſt der Donau und Iſer ohne Schwerdſtreich erobert hatte. Zu gleicher Zeit machte ſich Mentzel den 13. Febr. von Waſſerburg und München Meiſter, und den 14. ſchlug Bärenklau den Grafen von Thöring bey Mainburg zum andernmale. Indeſſen waren die Oeſterreicher auch aus Tyrol eingebrochen, und hatten die Bayeriſchen Truppen ſowol aus ihren Verſchantzungen getrieben, als auch Roſenheim, Marquartſtein, Traunſtein und andere in daſiger Gegend befindliche Oerter erobert, auch ſich ſodann mit der Haupt-Armee zwiſchen München und Landshuth vereiniget. Mentzel breitete anbey die Oeſterreichiſchen Waffen bis an den Lech aus, und brachte alles Land bis an Augſpurg unter

unter den Gehorſam der Königin von Ungarn. Den 20. Mertz gelangte Bärenklau mit ſeinem Corpo zu Stadt am Hofe an, und ſuchte den Grafen von Thöring bey Kehlheim auf, der ſich aber nach Donauwerth retirirte, und Kehlheim verlies, welches darauf beſetzt, Jngolſtadt aber nebſt Straubingen bloquirt wurde. Solchergeſtalt war ſchon zu Anfange des Monats Aprils 1742. faſt gantz Bayern in Oeſterreichiſchen Händen.

Böhmen und Mähren erobern die Oeſterreicher auch wiederum.

Jn Böhmen und Mähren gieng es vor den Kayſer und ſeine Alliirten nicht glücklicher. Die Sachſen und Preuſen hatten zwar einen Einfall in Mähren gethan. Aber die unbequeme Jahrs-Zeit, und die rauhe Landes-Art, die ſowol Kranckheiten als Mangel der Lebens-Mittel und Fourage verurſachet, hinderten ſie nicht nur, etwas wichtiges zu unternehmen, ſondern nöthigten ſie auch, ſich nach Böhmen zurück zu ziehen, wohin ihnen Printz Carl von Lothringen mit einer ſtarcken Armee auf dem Fuſe nachfolgte. Den 17. May 1742. kam es hierauf mit dem Könige von Preuſen bey Chotoſitz im Czaslauer-Creiſe zu einem Haupt-Treffen, worinnen auch die Oeſterreicher das Feld räumen muſten. Es hatte aber gleichwol dieſer Preuſiſche Sieg die Folgen nicht, daß Printz Carl dadurch ohnmächtig gemacht worden, dem Fürſten von Lobkowitz an der Muldau Luſt zu ſchaffen, als dieſer von den Marſchällen von Broglio und Belleisle den 25. May bey Sahay war angegriffen, und zu Aufhebung der Belagerung von Frauenberg genöthiget worden. Da nun die Frantzoſen vermeynten, daß ſie vom Könige von Preuſen unterſtützet werden würden; ſo ſchloß dieſer vielmehr den 11. Jun. mit der Königin von Ungarn einen Particular-Friedens-Schluß, kraft deſſen ihm gantz Nieder-Schleſien und der gröſte Theil von Ober-Schleſien, nebſt der Grafſchaft Glatz abgetreten wurde; dargegen er ſich unter andern verpflichtete, ſeine Waffen auf keinerley Weiſe wiederum gegen die Königin von Ungarn zu gebrauchen, noch auch ihren Feinden die geringſte Hülfe zu leiſten. Durch dieſen Frieden wurde auch der Dresdner Hof von der Frantzöſich- und Bayeriſchen Alliantz abgezogen, und die gantze Laſt des Krieges in Teutſchland fiel nunmehro auf den Kayſer und die Frantzoſen. Dieſe groſe Alteration bey den ohnedis mißlichen Umſtänden des Kayſers muſte ihm allerdings ſehr empfindlich werden; zumaln nun Böhmen bereits ſo gut als verlohren war. Die Frantzoſen, ſo viel deren noch allda lebten, maſen viele tauſend davon durch Kranckheiten waren hingeraft worden, retirirten ſich nach Prag, wo ſie nunmehro Printz Carl alle mit einander, nebſt den beyden Marſchällen Broglio und Belleisle im Sacke beyſammen hatte. Dieſelben thaten darauf

aller-

Digitized by Google

allerhand Vorſchläge zum Frieden, oder wolten wenigſtens durch eine gute Capitulation den völligen freyen Abzug ſich ausbedingen. Dargegen verlangten die Ungarn, daß ſie ſich alle zu Kriegs-Gefangenen ergeben ſolten. Darum wehrten ſie ſich aufs äuſerſte, und der Allerchriſtlichſte König ſchickte ihnen eine neue zahlreiche Armee unterm Marſchall von Maillebois von dem Nieder-Rheine nach Böhmen zum Entſatz, wodurch die Ungarn auch genöthiget wurden, die bisherige Belagerung der Stadt Prag in eine Bloquade zu verwandeln, bey welcher Gelegenheit der Marſchall von Broglio vor ſeine Perſon aus Prag entwiſchte, und ſich durch Sachſen retirirte. Der Gros-Herzog hergegen war ſo glücklich, den gröſten Theil der Ungariſchen Armee, ſo vor Prag geſtanden, mit dem Grafen von Khevenhüller in Zeiten zu conjungiren; als welcher ihm aus Bayern entgegen kam, auf welchem Marſche der Baron von Trenck ſeinen Panduren geſtattete, die Stadt Chamb auszuplündern und einzuäſchern. Sonſt wurden durch gedachte Vereinigung die Ungarn in den Stand geſetzt, den Maillebois, welcher ſeinen Weg durch die Ober-Pfaltz nach der Gegend von Eger genommen, zu hindern, daß er ſich ohnmöglich mit der Prager-Garniſon conjungiren konte, ſondern genöthiget wurde, ſich unverrichteter Sachen nach der Ober-Pfaltz zurücke zu ziehen. Hierauf wurde Belleisle mit ſeinen Frantzoſen in Prag aufs neue dermaſen enge eingeſchloſſen, daß er endlich aus allzugroſer Hungers-Noth in die Deſperation gerieth, und bey der ſtrengeſten Kälte den 16. Dec. 1742. zur Nacht mit ſeinen Frantzoſen Prag verlies, und ſich mitten durch die Feinde auf eine wunderſame Weiſe nach Eger retirirte. Die wenigen in Prag zurück gebliebenen Frantzoſen capitulirten hierauf und begaben ſich zu Kriegs-Gefangenen. Eger wurde hernach auch von den Ungarn ſo lange bloquirt, bis die darinnen liegende Frantzoſen aus Hungers-Noth den Platz räumen muſten.

Wie der Kayſer und die Frantzoſen Anno 1742 geſucht Bayern und Ober-Oeſterreich zu recuperiren.

Ob nun gleich ſolchergeſtalt Böhmen verlohren war: ſo ſuchte doch Kayſer Carl *VII.* mit Hülfe der Frantzoſen wenigſtens Bayern und Ober-Oeſterreich zu erobern. Es lies ſich auch anfangs nicht uneben darzu an. Denn ſo bald nur Khevenhüller die vorhin beſchriebene glückliche Progreſſen in Bayern gemacht hatte: ſchickte der Allerchriſtlichſte König eine neue Frantzöſiſche Armee unterm Hertzoge von Harcourt nach Bayern, welche nebſt den Pfältziſchen und Heßiſchen Truppen Khevenhüllern nöthigten, das eroberte Land faſt gantz und gar wiederum zu verlaſſen, und ſich mit allen ſeinen Truppen nach den Ober Oeſterreichiſchen Grentzen zu-

rücke zu ziehen. Allein hier maintenirte ſich nun Khevenhüller den ganzen Sommer über, und ſeine Feinde hatten nicht die Courage ihn zu attaquiren. In dieſen Umſtänden blieben beyderſeitige Armeen, bis Maillebois mit vorgedachtem Succurs nach Böhmen gieng, da denn Khevenhüller ſich mit dem Gros-Hertzog, die Frantzoſen aber, ſo bisher in Bayern geſtanden, mit dem Maillebois conjungirten. Die Bayeriſchen Truppen hergegen blieben unter dem Grafen von Seckendorf in Bayern zurücke, und wolten den General Bärenklau, welcher mit einem Oeſterreichiſchen Corpo annoch bey München ſtund, vollends aus Bayern vertreiben. Es glückte auch Seckendorfen, daß er im October von gantz Nieder-Bayern Meiſter wurde, den 7. dito München wieder beſetzte, und gedachten General Bärenklau bis Schärdingen zurücke trieb, nachdem er Burghauſen, Braunau und alle Oerter am Inn beſetzte. Man ſtreifte bis an die Oeſterreichiſchen Grentze, und Seckendorf wartete nunmehro mit Schmertzen auf die Retour des Marſchalls Maillebois aus Böhmen, um vollends in Ober-Oeſterreich einzubrechen. Allein Bärenklau wurde zu Schärdingen durch die Zurückkunft der Ungariſchen Armee, die unter dem Gros-Hertzoge von Toſcana aus Böhmen wieder anlangte, eher verſtärcket, als der Frantzöſiſche Succurs unterm Maillebois, welchen nun Broglio in Commando ablöſte, bey dem Seckendorf eintraf. Hierauf wurden die Oeſterreicher von der Donau wiederum Meiſter. Sie giengen bey Nieder-Altaich aufs neue über dieſen Strom, und bemächtigten ſich der Städte Landau und Dingelfingen an der Iſer, wo Khevenhüller die von der Ober-Pfaltz herkommende Frantzoſen erwartete. Dieſe aber nöthigten ihn den 18. Nov. die Iſer wiederum zu verlaſſen, und ſich über die Vils bis Allersbach zurücke zu ziehen. Hierauf blieb der Marſchall von Broglio zu Dingelfingen ſtehen, als der Graf von Seckendorf ſeiner bey Braunau am nöthigſten hatte: weil ihm die Oeſterreicher daſelbſt ſo ſtarck zu Leibe giengen, daß er ſich bis Märckel zurücke ziehen muſte. Zu Braunau aber lies er den General Minuzzi mit einer ſtarcken Beſatzung. Dieſe Feſtung bombardirte hierauf Printz Carl, und machte bereits Anſtalt, dieſelbe zu beſtürmen, als der Marſchall von Broglio noch zu rechter Zeit anlangte, und ſich mit Seckendorfen vereinigte. Darum verlieſen die Oeſterreicher den 12. Dec. ihr Lager vor Braunau, und zogen ſich nach ihren vorigen Poſtirungen zurück. Ja es giengen nun beyderſeitige Armeen in die Winter-Quartiere, und der Feldzug hatte Kayſerlicher Seits ein Hofnungs-volles Ende: weilen ſich die Bayeriſch-Frantzöſiſchen Truppen nicht

nur

nur in den eroberten Poſten wiederum maintenirten, ſondern auch hoften, im künftigen Jahre ſich des erlittenen Schadens zu erholen.

Bey dem allen ſuchte ſich der Kayſer auch noch mehr Luft zu verſchaffen. Er that zu dem Ende auf verſchiedene Art allerhand Friedens-Vorſchläge. Unter andern declarirte er nicht nur gantz Böhmen zu evacuiren, und auch ſeine fremden Hülfs-Völcker aus dem Reiche gehen zu laſſen, wenn man ihm ohne Anſtand ſeine Chur-Lande wieder einräumen, und die Vorder-Oeſterreichiſchen Lande ſo lange abtreten wolte, bis die wegen der Oeſterreichiſchen Erbfolge entſtandene Mishelligkeiten durch einen ordentlichen Congreß völlig beygeleget worden. Allein unter ſolchen Bedingungen wolte ſich die Königin in Ungarn zu keinem Frieden verſtehen, auch überhaupt keinen Vorſchlägen eher Gehör geben, als bis ſich der Kayſer von allen Verbindungen mit Franckreich gäntzlich los geſagt, welches dieſem aber auch bedencklich war, und darum hatte der Krieg ſeinen Fortgang, welchen der Kayſer gröſtentheils von den Frantzöſiſchen und Spaniſchen Subſidien führte. Die Reichs-Geſchäfte aber, ſo er inzwiſchen beſorgte, gehören nicht hierher, ſondern in die Reichs-Hiſtorie. Vergebliche Friedens Vorſchläge des Kayſers.

Zu Anfange des Jahrs 1743. war demnach das Anſehen und die Hofnung, daß der Kayſer ſeine Erblande völlig recuperiren würde, ſo ſtarck, daß er ſich auch reſolvirte, ſeine Reſidentz zu München wieder zu beziehen. Schon im Januar. machte er dannenhero Anſtalt zu ſeinem Abzuge von Franckfurt. Der darzwiſchen gekommene Todesfall der Kayſerl. Printzeßin, *Thereſiae Benedictae*, verurſachte jedoch, daß es ſich damit bis zum 17ten April verzog, da endlich der Kayſer mit ſeinem Printzen von Franckfurt abreiſete, und über Hanau, Mergenthal und Donauwerth den 19ten April Abends zu München anlangte, nachdem die jüngſten beyden Printzeſſinnen bereits den 26ſten Januar. von Eichſtädt, wo ſie ſich bisher aufgehalten, Hertzog Clemens aber mit ſeiner Gemahlin den 2ten Mertz, und deſſen Frau Mutter aus Böhmen den 6ten dito daſelbſt angelangt waren. Die Kayſerin hergegen mit der älteſten Printzeßin blieb zur Zeit noch in Franckfurt zurücke. Nun war zwar das Frolocken des Volcks bey der Ankunft des Kayſers zu München unausſprechlich. Allein es wurden doch auf ausdrücklichen Befehl deſſelben weder die Stücken gelöſet, noch andere öffentliche Freudens-Bezeigungen angeſtellet. Man konte auch gantz genau anmercken, daß das Gemüth des Kayſers ſehr niedergeſchlagen war. Vielleicht mochte ſolches der traurige Anblick der vielfältigen Schäden und Verwüſtungen verurſachet haben, ſo der Feind überall, beſonders auch zu Der Kayſer kommt 1743. wieder in ſeine Erb-Lande und nach München zurücke.

 Nym-

Digitized by Google

Nymphenburg, welches der Kayſer den 26ſten April beſuchte, angerichtet hatte. Doch würde derſelbe wohl alles dieſes verſchmertzet haben, wenn nur die Kriegs Operationes ſeiner Truppen einen ſo geſegneten Fortgang gehabt hätten, als es zu Ausgange des letzt verwichenen Jahres das Anſehen darzu gehabt.

Die Königin von Ungarn erobert abermals gantz Bayern, und nöthiget den Kayſer ſolches aufs neue zu verlaſſen.

Allein eben da der Graf von Seckendorf, welcher wegen der Kriegs-Operationen ſich mit dem Kayſer zu München unterredet hatte, nach der Armee zurücke gieng, erfuhr er unterweges, daß dieſelbe den 9ten May von Printz Carln von Lothringen bey Braunau gäntzlich geſchlagen worden, ehe ſie ſich mit den Frantzoſen vereinigen können, worbey der Bayeriſche General *Minuzzi* ſelbſt gefangen worden.* Hierauf raſte der Graf von Seckendorf was noch von den geſchlagenen Truppen übrig war, in Eil zuſammen, und lagerte ſich mit ſolchen bey Landshut an der Iſer, wo er ſowol mit dem Marſchall von *Broglio*, welcher noch immer zu Straubingen ſtund, als auch dem Grafen Moritz von Sachſen, welcher zu Stadt am Hof ſein Quartier hatte, eine genaue Communication unterhielt. Beyde zogen zwar ihre Truppen an der Donau zuſammen. Sie wolten aber weder offenſive wider die Oeſterreicher agiren, noch ſich auch völlig mit Seckendorfen vereinigen. Darum konte ſich dieſer nicht lange bey Landshut in ſeinem Lager erhalten. Denn die Oeſterreicher giengen von allen Seiten auf ihn los, nachdem ſie ſich ſowol von der Donau, als Iſer Meiſter gemacht. Mithin retirirte ſich Seckendorf zu Anfange des Monats Junii 1743. in die Gegend von Ingolſtadt, worauf der General Bärenklau den 7ten Junii Landshut beſetzte, und ſeine Waffen weiter gegen München ausbreitete. Wie nun der Kayſer hierſelbſt weiter keine Sicherheit fand: verlies er zum zweytenmale dieſe ſeine Reſidentz-Stadt, und gelangte mit ſeiner Familie noch ſelbigen Abend des 7ten Jun. unter Löſung der Canonen zu Augſpurg an, wo er im Fuggeriſchen Pallaſte das Quartier nahm, und bis zum 28ſten Jun. blieb, da er ſich endlich mit ſeinem gantzen Gefolge wieder nach Franckfurt am Mayn erhob; und alſo abermal ſeine Lande mit dem Rücken anſehen muſte. Einige wollen wiſſen, der König von Gros-Brittannien habe den Kayſer zu dieſer Rückkehr vermocht; um dadurch die Friedens-Negociationen, ſo damals auf dem Tapete waren, zu erleichtern. Andere hergegen glauben, das Schickſal habe ihn nur um deswillen auf die kurtze Zeit in ſein Land geführet, damit er durch den betrübten Anblick deſſelben deſto eher bewogen werden möchte, durch einen baldigen Frieden dem gäntzlichen Ruin noch in

Zeiten

Zeiten vorzubeugen. Gewis iſt wenigſtens, daß gleichwol der König von Gros-Brittannien, welcher Tages vorhero den 27ſten Junii auch den Marſchall von *Noailles* bey Dettingen ohnweit Franckfurt geſchlagen hatte, dem Kayſer alle Sicherheit zu beſagtem Franckfurt verſprochen; auſerdem er wohl ſchwerlich gewuſt hätte, wo er ſich hinwenden ſollen. Solchemnach ſahe es wiederum ſehr ſchlecht vor dieſen Monarchen aus. Denn ſeine Feinde ſpielten überall den Meiſter; die Frantzoſen hergegen wolten keine rechte Hülfe leiſten; ſeine eigene Truppen waren völlig über den Haufen geworfen, und das gantze Bayerland nebſt der Obern Pfaltz von den Oeſterreichern wiederum in Beſitz genommen worden. *Noailles* ſolte zwar mit ſeiner Armee am Rheine, zum Vortheil der Kayſerlichen Waffen, eine Diverſion machen. Aber die nur gedachte Schlacht bey Dettingen nöthigte ihn, ſich wieder nach dem Elſaß zurücke zu ziehen. Der Marſchall von *Broglio* in Bayern nahm ebenfalls Reis aus, als ſich ihm Printz Carl von Lothringen bey Straubingen näherte. Derſelbe gelangte mit dem Printzen von Conti am 7ten Jun. 1743. bey Regenſpurg an, und ſetzte alsdenn ſeinen Weg eiligſt nach Ingolſtadt fort. Auf der andern Seite an der Donau thät eben dieſes und zu gleicher Zeit Graf Moritz von Sachſen, als ihn der Fürſt von Lobkowitz, welcher mit einem ſtarcken Corpo aus der Obern Pfaltz anrückte, von Stadt am Hof vertrieben hatte. Bey weiter Annäherung der Oeſterreichiſchen Armee retirirte ſich der Marſchall von *Broglio* den 20ſten Jun. auch von Ingolſtadt in das Neuburgiſche, und folgenden 26ſten ferner nach Donauwerth. Hier wurde er zwar durch den Grafen von *Sejur* mit etlichen 1000. Mann Frantzoſen verſtärcket. Aber er ſchätzte ſich doch noch nicht ſtarck genug, die anrückende Macht der Feinde zu erwarten. Dahero verlies er Donauwerth ebenfalls, nachdem er die daſige Brücke mit allen Fahrzeugen verbrennen, auch den vorhandenen Proviant und Fourage verderben laſſen. Alsdenn zog er mit ſeiner gantzen Armee über den Rhein in das Elſas nach Hauſe; quaſi re bene geſta, und der Kayſer mochte nun zuſehen, wie er mit der Königin von Ungarn zurechte kam. Vortrefliche Alliirte! Was Wunder demnach, wenn der Kayſer mit ſolcher Aufführung des Marſchalls von *Broglio*, der durch ſeine üble Harmonie mit den Bayeriſchen Generals nicht wenig zu dieſem widrigen Schickſal beygetragen hatte, ſehr übel zufrieden war, und ſich auch über ihn bey dem Allerchriſtl. Könige höchlich beſchwerte. Damit nun niemand etwa auf den vielleicht nicht gantz ungegründeten Argwohn gerathen möchte, als habe *Broglio* nichts ohne Ordre ſeines Königs gethan:

ſo

ſo wurde ihm, als er nach Strasburg kam, anbefohlen, das Commando niederzulegen, und ſich auf ſeine Güter zu begeben, in welchem Exilio er auch vor einiger Zeit geſtorben. Durch dieſes Verfahren wurden jedoch die unglücklichen Umſtände des Kayſers nichts gebeſſert. Die ſämtlichen Bayerlande waren indeß von den Ungariſchen und Oeſterreichiſchen Truppen wieder überſchwemmet worden. Was die Haupt-Armee nicht eroberte, das geſchahe durch die Detachements der Generale Bärenklau und Nadaſti, die mit ihren flüchtigen Truppen das gantze Land durchſtreiften, auch den 13ten Jun. zum gröſten Schrecken der Stadt Augſpurg, wo ſich damals der Kayſer noch aufhielt, das Städtgen Friedberg mit dem allda befindlichen groſen Magazine eroberten, wobey ſie über 1200. Mann nebſt 2. Obriſten gefangen bekamen. Von gantz Bayern blieben ſolchemnach nicht mehr, als die 4. Oerter, Jngolſtadt, Straubingen, Braunau und Reichenhall annoch übrig, welche die Kayſerl. und Frantzöſiſche Truppen beſetzt behielten, auch was etwa an der Schwäbiſchen Grentze ohnweit der Donau lag.

Seckendorf ſchlieſet mit Khevenhüllern die Nieder-Schönfeldiſche Neutralitäts-Convention 1743.

Was ſolte nun wol der Kayſer anfangen, da er ſich von aller Hülfe verlaſſen ſahe? Das Allerbeſte war freylich wohl, daß der Chef derſelben, Graf von Seckendorf, zu Negociationen ſchritte, und man muſte ſich von dieſer Seite noch glücklich ſchätzen, daß der Graf von Khevenhüller zu Nieder-Schönfeld, einem Schloſſe ohnweit dem Städtgen Rain, wo der Aicha-Fluß in die Donau fällt, am 27ſten Jun. 1743. eine Convention ſchloß, Kraft welcher die Bayeriſchen Feſtungen vollends alleſamt an die Oeſterreichiſchen Truppen muſten übergeben werden; dem Reſte der Kayſerl. Truppen hergegen, ſo etwa noch 6000. Mann betrugen, die Neutralität als Reichs- und Creis-Truppen zugeſtanden wurde. Dieſelben wendeten ſich alsdann am 9. Jul. von Rain nach dem Bayeriſchen Städtgen Wembdingen im Eichſtädtiſchen, um allda den Ausgang des Krieges abzuwarten, und ſich indeſſen aller Feindſeligkeiten zu enthalten. Mit Evacuation der Bayeriſchen Feſtungen hergegen hielte es ſehr ſchwer, ehe ſie erfolgte. Denn die Commendanten derſelben wolten ſich nicht darzu verſtehen. Vornemlich weigerten ſich deſſen die Frantzöſiſchen Commendanten zu Straubingen und Jngolſtadt, und capitulirten nicht eher, als bis Bärenklau Ernſt brauchte. Und der zu Jngolſtadt lies es gar erſt auf eine kurtze Belagerung ankommen, und bedung ſich bey der Capitulation aus, daß er, wenn er vor den 1ten Oct. 1743. keinen Succurs erhielte, alsdenn ausziehen dürfe. Indeß blieb Bärenklau vor der Feſtung liegen. Da nun kein Succurs

Digitized by Google

curs erfolgte: ſo übergab ihm der Franzoſe am angeſetzten Tage Ingolſtadt; nachdem vorhero am 8ten Sept. die Stadt Eger capitulirt hatte. Diß Franzöſiſche Bezeigen allein iſt vermögend das Geſchwätze der Franzoſen hinlänglich zu widerlegen, womit ſie neulich in der Antwort auf die Declaration der General-Staaten ihr unrechtmäſiges Verfahren wider dieſe Republic auf eine plauſible Art zu beſchönigen geſucht. In dieſem ſo betitelten Antwort-Schreiben gedenckt man nemlich zu behaupten, die Franzöſiſchen Truppen, ſo damals in Teutſchland agiret, wären nichts anders als Kayſerl. Hülfs-Völcker geweſen. Da nun die Nieder-Schönfeldiſche Convention geſchloſſen, und mit ſolcher den Kayſerl. Truppen die Neutralität zugeſtanden worden, ſo hätten ſich auch die Franzöſiſchen Hülfs-Völcker alleſamt aus Teutſchland hinweg in ihre eigene Lande nach dem Elſaß begeben, und keine Feindſeligkeiten weiter wider die Königin von Ungarn und ihre Alliirten begangen. Darum wären auch dieſe nicht befugt geweſen, die Hoſtilitäten wider Franckreich fortzuſetzen. Da dieſe ſolches aber dennoch gethan, und die Holländer per Compagnie auch mit nach dem Elſaß gegangen wären: ſo ſey dadurch der Allerchriſtlichſte König hinlänglich berechtiget worden, ſie als ſeine Feinde, die ihn offendiret, zu tractiren. Wenn er alſo in den Niederlanden die Holländiſche Barriere angegriffen, auch die eigene Lande der Republic hinweggenommen: ſo könne man dieſes von Seiten Franckreichs vor nichts anders als vor einen Defenſiv-Krieg wider die Holländer, welche aggreſſores geweſen, anſehen. Allein ich will dargegen 1) nicht einmal gedencken, daß der Kayſer ſelbſt Anfangs ſich geweigert, die Nieder-Schönfeldiſche Convention zu agnoſciren, und daß er dieſelbe auch hernach auf verſchiedene Art ſoll gebrochen haben, wie man Königl. Ungariſcher Seits der Welt in verſchiedenen öffentlichen Schriften vor Augen gelegt; ſondern ich will nur ſo viel anführen, daß 2) die Franzoſen keinesweges als Kayſerl. Hülfs-Völcker zu conſideriren waren, ſondern als ein wircklich mitkriegender Theil betrachtet werden müſſen. Alle rechtſchaffene und unpartheyiſche Lehrer des Völcker-Rechts behaupten ja, daß ein groſer Unterſchied unter denjenigen Hülfs-Völckern ſey, welche man einem giebt, der angegriffen worden, und ſich nur defendiren will; und unter ſolchen, welche auch wol gleich anfänglich offenſive mit agiren. Nur die erſten ſind wahrhafte Hülfs-Völcker; die andern aber keinesweges, ſondern ſowol wirckliche aggreſſores, als derjenige, welchem ſie beyſtehen; ob ſie ſich gleich unter dem Titel der Hülfs-Völcker verbergen wollen. Und dahero müſſen ſie es ſich auch gefallen laſſen, wenn etwa die Sache auf ihrer Seite unglücklich läuft,

Digitized by Google

daß der Sieger ſie bis in ihr eigen Land verfolget, und ſich daſelbſt gebührende Satisfaction verſchaffet; wodurch auf Seiten des angegriffenen Theils die Defenſion keinesweges in eine Offenſion degeneriret; ſondern immer noch ein bellum defenſivum bleibet. Und freilich wäre es ſonſt eine vortrefliche Sache vor den aggreſſorem, wenn dieſer, im Fall er unglücklich ſey, und ſich genöthiget ſähe, ſich in ſeine eigene Lande zurück zu ziehen, alsdenn ſprechen könne: nun ſey er kein Feind mehr und dürfe er auch nicht weiter verfolget werden. Vielmehr könne er ſich hier wiederum gemächlich recolligiren; damit er, ſo oft es ihm beliebe, einen neuen Einfall in ſeines Nachbars Lande impune verſuchen möge. Solchemnach iſt es eine ausgemachte Sache, daß die Königin von Ungarn ſamt ihrem Alliirten vollkommen berechtiget waren, die Frantzoſen, da dieſe ſich nicht länger in Teutſchland halten konten, ſondern Reisaus nehmen muſten, in ihre eigene Lande zu verfolgen; um daſelbſt vor die groſe zugefügte Schäden Satisfaction zu fordern; ohne daß ſie dadurch aggreſſores geworden. 3) Suchen die Frantzoſen ihre ſchändliche Flucht nur dadurch zu bemänteln, wenn ſie vorgeben, daß ſie wegen der Nieder-Schönfeldiſchen Convention Teutſchland verlaſſen hätten. Es waren dieſes nur diejenigen Frantzöſiſchen Völcker, welche ſich in offenem Felde nicht mehr halten konten. 4) Sie hatten alſo keinesweges alleſamt Teutſchland verlaſſen, als die Alliirten über den Rhein in Elſas giengen. Wie viele ſtacken nicht noch in Eger, Jngolſtadt, Straubingen und andern Teutſchen Orten, worinnen ſie die von ihnen angefangene Feindſeligkeiten nach Möglichkeit fortſetzten; obgleich die Nieder-Schönfeldiſche Convention war geſchloſſen worden. Warum weigerten ſie ſich denn, die Feſtungen zu räumen, und lieſen ſich erſt durch Belagerungen darzu forciren? Sie würden alſo wenigſtens dadurch beſagte Convention gebrochen haben, und ſich mithin nicht darauf berufen können; wenn ſie auch gleich wircklich nur vor bloſe Hülfs-Völcker des Kayſers möchten gehalten werden. 5) Aber ſie waren nicht einmal in der Nieder-Schönfeldiſchen Convention mit begriffen; ſondern ausdrücklich davon eximiret. Mithin hatten auch die Königin von Ungarn und ihre Alliirte um ſo viel mehrere Befugnis, dieſe ihre flüchtigen Feinde zu verfolgen, ſo weit ſie nur konten. Und endlich 6) wenn auch alles dieſes hierbey nicht in Conſideration käme, ſondern die Frantzoſen wircklich gantz Teutſchland geräumt, ſich auch von dieſer Seite ruhig gehalten hätten: ſo kan doch wenigſtens nicht geleugnet werden, daß ſie, nebſt den Spaniern, in Jtalien die offenſive Feindſeligkeiten wider die Königin ohnunterbrochen und nach

aller

Digitized by Google

aller Möglichkeit fortſetzten. Sie waren und blieben alſo aggreſſores, und die Königin von Ungarn mit ihren Alliirten keinesweges verbunden, ſich nur an demjenigen Orte zu defendiren, wo ſie angegriffen wurde, ſondern die Alliirten konten ihren Aggreſſoren, den Frantzoſen, hinwiederum Schaden zufügen, wo ſie nur wolten, und es ſich am füglichſten ſchickte. Folglich konten ſie auch mit geſamter Macht in Elſaß einbrechen, wenn auch gleich Franckreich von der Seite wäre ruhig geweſen; und dieſes hergegen hatte keine rechtliche Befugnis, ſich an den Eng- und Holländern, als Alliirten der Königin dieſerwegen zu rächen, ſondern es bleibt eine unverantwortliche Gewaltthätigkeit, da die Frantzoſen nachhero den Holländern ihre Barriere-Plätze, nebſt Holländiſch Flandern und Brabant, auch anderes mehr hinweggenommen haben.

Bey ſo bewandten Umſtänden hielte ſich denn auch die Königin von Ungarn iure belli berechtiget, mit den eroberten Bayerlanden, als einer guten Conquete, und ihrem wohl erlangten Eigenthume, nach Gefallen zu ſchalten und zu walten. Sie lies dahero zu München eine beſondere Landes-Adminiſtration anlegen, wobey ſie den Grafen von *Goës* zum Präſidenten ernannte, welcher das Verlangen der Königin denen Landes-Ständen durch ein Patent, ſo den 16ten Auguſt unterzeichnet war, kund that, und ſie in die vier Rent-Aemter, nemlich nach München den 16ten Sept. nach Landshut den 23ſten dito, nach Straubingen den 30ſten eiusd. und nach Burghauſen den 7ten Oct. zu Ablegung der Huldigungs-Pflicht, nach der vorgeſchriebenen Eides-Formul, einlude, welche auch an den angeſetzten Tagen erſchienen, und die Huldigung leiſteten; obgleich der Kayſer dawider ſowol, als wider die Böhmiſche Crönung der Königin proteſtiren lies, welche zu ſelbiger Zeit in Prag geſchahe. Ungariſche. Landes-Adminiſtration in Bayern und wie dieſes der Königin von Ungarn gehuldiget.

Weil nun der Kayſer ſich alſo in die Enge getrieben ſahe: ſo that er wiederum allerhand Friedens-Vorſchläge. Er wolte nun die Königin von Ungarn in dem Beſitze der Oeſterreichiſchen Reiche und Lande laſſen, wenn er nur etwas davon an ſein Chur-Haus bringen könte, damit die aufgewandte Mühe, Arbeit und Koſten nicht gantz vergeblich ſeyn möchten. Es kamen mithin abermals allerhand Friedens-Projecte zum Vorſchein. Unter andern wurde ſchon zu Anfange des Jahrs 1743. eine Schrift gedruckt, darinnen man den Vorſchlag that, Bayern in ein Königreich zu verwandeln, und ſelbigem ein Bezirck von Reichs-Landen, ſo ſechs Millionen Einkommens hätte, zu verſchaffen. Dieſer Vorſchlag mochte auch wohl dem Abermals vergebliche Friedens-Vorſchläge und Handlungen.

Kayſer nicht gantz unangenehm ſeyn. Denn ſein Miniſter zu London Baron von Haslang, und der Lord Carterer, hielten deswegen oftmalige Conferentzen, wobey zugleich die Seculariſirung einiger Reichs-Stifte in Vorſchlag gebracht wurde; darüber aber ſowol der Pabſt, als das Reich, dermaſen groſe Augen machten, daß man Kayſerlicher Seits vor gut befand, in einer öffentlichen Schrift zu bezeugen, er habe hieran keinen Theil. Die Königin von Ungarn verwarf auch dergleichen Friedens-Plan ſchlechterdings, und wolte den Kayſer unter keiner andern Bedingung in ſolcher Würde erkennen, noch ihm ſeine vor dem Kriege beſeſſene Lande abtreten, und garantiren, als bis ihr der erlittene Schade erſetzt, vor das künftige genugſame Sicherheit verſchaft, und alle Verbindung mit Franckreich aufgehoben worden. Davon wolte aber der Kayſer auch nichts hören. Folglich wurden die Tractaten abermals fruchtlos zerriſſen, und mit der aufs Tapet gebrachten Reichs-Mediation kam ebenfalls nichts heraus. Zwar wurden hernach wohl im Monat May 1743. die Friedens-Unterhandlungen in Hanau erneuert, wo ſich damals der König von Gros-Brittannien befand, und dabey Landgraf Wilhelm von Heſſen-Caſſel gleichſam die Mediation übernahm. Man war dißmal ziemlich nahe zuſammen gekommen, und die Sache ſo weit gediehen, daß ein gewiſſer Entwurf unterzeichnet, auch dem Kayſer 100000. Rthlr. in Abſchlag der ihm bewilligten Subſidien ausgezahlt werden ſolten. Da wolte aber nun der König von Gros-Brittannien bemerckt haben, daß es dem Kayſer kein rechter Ernſt ſey, die Frantzöſiſche Alliantz gäntzlich zu abandoniren, welches jedoch Alliirter Seits die Haupt-Bedingung, ja die Cauſa ſine qua non war. Denn man ſuchte ſich ſodann an Franckreich, als dem Urheber aller dieſer Unruhen, zu rächen, und des erlittenen Schadens wegen zu erholen. Weil nun der Kayſer keine Luſt bezeigte, ſolches zu geſtatten: ſo zerſchlugen ſich auch die berufene Hanauer-Tractaten, und die Alliirten ſchloſſen mit dem Könige von Sardinien die Wormſer-Alliantz, welche nachhero ſo viel Aufſehens verurſachet hat.

Von dem Franckfurter Unions-Tractat.

Daß aber der Kayſer damals keinen rechten Ernſt bezeiget, mit der Königin von Ungarn Friede zu machen, erhellet wol hieraus ſattſam, da er während den Tractaten nicht nur ſich ſtarck zum Kriege rüſtete, und ſeine für neutral erkannte Truppen wiederum bis auf 20000. Mann verſtärckte, nichts weniger mit ſeinen bisherigen Alliirten, den Bourboniſchen Cronen, das Bündnis erneuerte und mehr befeſtigte, und wiederum ſtarcke Subſidien von ihnen annahm; ſondern auch eine gantz neue Alliantz, den ſogenannten Franck-

Franckfurter Unions-Tractat am 22. May 1744. mit dem Könige in Preuſſen, dem Churfürſten zur Pfaltz, und dem Könige in Schweden als Landgrafen von Heſſen-Caſſel, in geheim ſchloß. Auf dieſe neue Allianz verlies ſich der Kayſer gar mercklich und glaubte ſicherlich, daß er dadurch noch zu ſeinem völligen Zweck gelangen würde, den er ſich vom Anfange dieſes Krieges vorgeſetzt hatte. Denn darinnen verſprachen ihm die Unirte, die Königin von Ungarn dahin zu vermögen, daß ſie den Kayſer als das Oberhaupt des Reichs erkenne, und ihm präliminariter ſeine Chur-, Erb- und Patrimonial-Lande reſtituirte. Desgleichen wolten ſie es beym Reiche dahin bringen, daß dieſes die Oeſterreichiſche Succeßions-Streitigkeit entweder in Güte vermittele, oder durch rechtliche Entſcheidung beylege. Ja die Königin von Ungarn machte nachhero einen Separat-Artickel dieſes Tractats der Welt bekannt, nach welchem ſich der König in Preuſſen ſoll verpflichtet haben, den Kayſer in den Beſitz des gantzen Königreichs Böhmen zu ſetzen, und es demſelben und deſſen Nachfolgern und Erben auf ewig zu garantiren, dargegen der Kayſer aus Erkänntlichkeit dem Könige in Preuſſen und deſſen Erben und Nachkommen auf eine unwiderrufliche Weiſe zum beſtändigen Beſitz einräumen will die Stadt und den gantzen Creis Königsgrätz, wie auch die Creiſe von Buntzlau und Leutmeritz, alſo, daß alles Land ſo zwiſchen der Schleſiſchen Grentze und dem Elbſtrom, und von dem Königegrätzer Creiſe an, bis an die Sächſiſche Grentze liegt, der Crone Preuſſen einverleibet werden, das übrige aber von Böhmen, ſo jenſeit der Elbe gelegen, als welches die Grentze zwiſchen beyderſeits Staaten ausmachet, Sr. Kayſerl. Maj. und Dero Hauſe verbleiben ſolle, ausgenommen die Stadt und Herrſchaft Parduwitz und die Stadt Kolin, ſo gleichfalls noch an den König von Preuſſen abgetreten werden ſoll. Es cedirt auch der Kayſer, Kraft dieſes Separat-Artickels dem Könige in Preuſſen ſeine Rechte auf Ober-Schleſien, und verbindet ſich ihm den Beſitz deſſelben, wenn er ſich in ſolchen geſetzt, zu garantiren, wie denn der König in Preuſſen ein gleiches in Anſehung Ober-Oeſterreich zu thun verſpricht. Ob man nun zwar wol Kayſerl. und Königl. Preuſiſcher Seits dieſen Artickel vor ein Gedichte hielt: ſo ſuchte doch die Königin von Ungarn die Exiſtentz deſſelben unter andern auch daraus zu behaupten: Weil hernach die Preußiſche Armee geraden Weges wiederum nach Böhmen gegangen, und vor allen Dingen dieſes Reich zu conquetiren geſucht, welches ſich mit den eigentlichen Worten dieſes Haupt-Unions-Tractats nicht conciliiren laſſe ꝛc.

Digitized by Google

Eröffnung des Feldzuges im Jahre 1744.

Dem ſey wie ihm wolle: ſo iſt wenigſtens doch nicht unwahrſcheinlich, daß Franckreich durch den Franckfurter Unions-Tractat deſto mehr aufgemuntert worden, wider England und die Königin von Ungarn den Krieg nunmehro öffentlich zu declariren, und mit dem Kayſer immerfort gemeinſchaftliche Sache zu machen. Der Feldzug wurde demnach auf allen Seiten früh eröfnet. Der allerchriſtlichſte König brach in eigener Perſon in Flandern ein, und nahm daſelbſt mit leichter Mühe in wenig Monaten Cortryck, Menin, Ypern, Knocke, Dixmuyden, und Furnes hinweg. Dargegen gieng Printz Carl von Lothringen mit einer Oeſterreichiſchen Armee den 1. Julii bey Schreck im Durlachiſchen, wo man ſichs am wenigſten verſahe, glücklich über den Rhein, und nach Elſaß. Die Kayſerliche obgedachter maſen wieder zuſammen gebrachte Armee hatte ſich unter ihrem dermaligen Chef dem Grafen von Seckendorf bey Philippsburg gelagert, unter dem Vorgeben, dieſe Reichs-Feſtung zu bedecken. Allein es währte nicht lange, ſo wurden die ſtreifenden Parthenen beyderſeitiger Truppen mit einander handgemein, wodurch der bisherige Waffen-Stillſtand ein Ende nahm. Weil ſich nun Seckendorf zu ſchwach befand, der gantzen Oeſterreichiſchen Macht die Spitze zu bieten: ſo verlies er den 30. Jun. 1744. ſein Lager bey Philippsburg und gieng über den Rhein, wo er ſich mit den Frantzoſen unterm *Coigny*, die von Speyer weiter hinunter ruckten, vereinigte, aber auch bald an dem widrigen Schickſale, das ſie nach dem Uebergange der Oeſterreicher über den Rhein betraf, Theil nahm. Denn die vereinigten Frantzoſen und Kayſerlichen muſten in Elſaß von einem Orte nach dem andern weichen, da ihnen die Oeſterreicher zu Leibe giengen. Und obgleich dieſe den 6. Jül. genöthiget wurden, mit ziemlichem Verluſte die Weiſſenburger Linien zu verlaſſen, welches an dem Kayſerl. Hofe zu Franckfurt groſe Freude verurſachte: ſo konte ſich doch Seckendorf mit dem *Coigny* dieſen Sieg nicht zu Nutze machen: weil beyde der herannahenden Oeſterreichiſchen Haupt-Armee ſich nicht gewachſen hielten, ſondern ſich immer weiter bis nach Strasburg zurückzogen, wohin ihnen auch die Oeſterreicher auf dem Fuſe folgten. Es ſahe demnach vor Elſaß und die Frantzöſiſche und Kayſerl. Armee, welche ſich hinter dem Molsheimer Canal gelagert hatte, ſehr gefährlich aus. Ja es war hohe Zeit, daß der Marſchall von *Noailles* aus den Niederlanden zum Succurs daſelbſt anlangete.

Preußiſcher Einfall in Böhmen.

Doch auch dieſer Succurs würde die Retirade der Oeſterreicher, welche den 15. Aug. geſchahe, ſo ſehr nicht beſchleuniget, und ſie genöthiget haben,

haben, den 22ſten dito zur Nacht bey Weinheim über den Rhein zurück zu gehen, wenn nicht die Unternehmung des Königs in Preuſſen wider Böhmen den Printz Carl veranlaſſet hätte, dieſem Reiche zu Hülfe zu kommen. Den 8ten Aug. wurde der obgedachte Franckfurter Unions-Tractat von den hohen Intereſſenten ratificiret, vermöge deſſen ſich Ihro Maj. der König von Preuſſen berechtiget hielten, dem Kayſer mit aller Macht wider die Königin von Ungarn beyzuſtehen. Dieſe ſahe zwar dergleichen Verfahren des Preuſſiſchen Hofs für einen offenbaren Bruch des Breslauer-Friedens an. Der Kayſer hergegen legte dem Könige in Preuſſen in allen öffentlichen Schriften einen Reichs-Patriotiſchen Eifer, und viele andere Lobſprüche bey. Denn er hofte nunmehro bald wiederum die Oberhand über die Königin von Ungarn zu bekommen. Und es ſahe auch damals in der That vor dieſe Printzeßin nicht zum beſten aus: weil ſie ſich gegen den König in Preuſſen, als zu welchem ſie ſich, wegen des nurgedachten Friedens, bishero keiner Feindſeligkeiten verſehen, in ſchlechte Verfaſſung geſetzt hatte. Wären dahero die Frantzoſen mit ihrer völligen Macht der ſich nach Bayern und Böhmen zurückziehenden Oeſterreichiſchen Armee auf dem Fuſe nachgefolget, und der ſchon bis Budweis mit leichter Mühe avancirten Preußiſchen Armee entgegen gegangen: ſo hätten ſie leichte die Oeſterreichiſche Armee in die Mitte kriegen, ſie gäntzlich über den Hauſen werfen, und ſodann bis in das Hertz von Oeſterreich eindringen können. Allein durch ein offenbar göttliches Verhängnis verlieſen die Frantzoſen ihre Alliirte muthwillig, und kehrten in Schwaben wieder um. Sie giengen nemlich in die Vorder-Oeſterreichiſchen Lande an den Bodenſee, und am Rheinſtrome, die ſie eroberten, und den gantzen übrigen Feldzug vor der Feſtung Freyburg zubrachten. Indeß verſtärckten ſich die Oeſterreichiſchen Truppen in Böhmen allzumercklich. Denn es ſtieſen nicht nur etliche 20000. Mann Sachſen zu ihnen, ſondern auch die Ungariſche Nation ſelbſt bewilligte eine General-Inſurrection, und bedrohete Schleſien mit einem Ueberfalle, welcher auch zu Ende des Jahrs wircklich erfolgte. Hierdurch veränderte ſich das gantze Kriegs-Theatrum aufs neue. Der König von Preuſſen ſahe ſich gemüßiget mit ziemlichen Verluſte ſich aus Böhmen, und allen darinnen eroberten Poſten ja auch aus Prag ſelbſt, welches er den 16ten Septemb. nach einer kurtzen Belagerung erobert hatte, nach Schleſien zurück zu ziehen, und dadurch den Krieg in ſein eigenes Land zu ſpielen.

Oo

Der Kayſer ſucht aufs neue die Bayerlande zu recuperiren.

Ob nun zwar auf ſolche Weiſe der Haupt-Zweck der Preußiſchen Unternehmung nicht erreicht wurde: ſo genoß doch der Kayſer die Frucht davon, daß er bey dieſer Gelegenheit ſeine Erb-Länder faſt völlig wieder eroberte. Hiermit gieng es alſo zu: der Graf von Seckendorf hatte ſich, als er aus dem Elſaß über dem Rhein wieder herüber kam, mit den Kayſerlichen und andern Teutſchen Truppen, zu welchen auch ein Corpo Heſſen und Pfältzer zu ſtoſen im Anmarſche waren, von der Frantzöſiſchen Armee abgeſondert, um damit die Bayeriſchen Lande wieder unter den Gehorſam des Kayſers zu bringen. Allein theils verzögerte ſich der Anmarſch ziemlich lange, und Seckendorf war auch nicht ſtarck genug, den General Bärenklau, welcher mit einem Oeſterreichiſchen Corpo in Bayern zurück geblieben war, auf einmal über den Haufen zu werfen, und die gemachten Conqueten gehörig zu behaupten. Indeß wurde doch den 2. Oct. Donauwerth durch eine glückliche Unternehmung erobert, und Bärenklau dadurch genöthiget, ſich bis an die Iſer zurück zu ziehen. Es wurde auch die Feſtung Rothenburg von ihrer Bloquade befreyet, und die Kayſerliche Macht durch die Pfältziſche und Heßiſche Truppen faſt auf 40000. Mann verſtärcket. Auch gelangten etliche 1000. Mann Frantzoſen mit einer anſehnlichen Artillerie in Bayern an, die ſich aber nicht mit den Kayſerlichen vereinigten, ſondern nach der Gegend von Ingolſtadt zogen, und dieſe Feſtung bloquirten. Mit einer ſolchen Macht hätte man allerdings wohl wider die Königin von Ungarn was ausrichten können, wenn ſie zu rechter Zeit beyſammen geweſen wäre. Allein da man den Oeſterreichern Zeit lies, ſich von ihrer erſten Beſtürtzung zu erholen, und dem Plane, welchen der Preuſiſche Miniſter am Frantzöſiſchen Hofe, Graf von Schmettau, wie aus ſeinen aufgefangenen Briefen erhellet, entworfen, nicht folgte: ſo konte man auch den Feind nicht gäntzlich aus Bayern vertreiben. Indeß wurde doch der Kayſer durch die Zeitungen, ſo er theils vom Rhein-Strome, theils aus Böhmen erhielt, in groſe Freude geſetzt, die aber noch gröſer würde geweſen ſeyn, wenn ſich die gantze Frantzöſiſche Armee gegen die ſich zurück ziehende Oeſterreicher ſo erwieſen hätte, wie man von ihnen gehoffet hatte, und es der Graf von Schmettau in ſeinen Briefen an den Kayſer zu erkennen gegeben. Alsdenn würde auch vielleicht der Rathſchlag dieſes Miniſters eher Platz gefunden haben, welchen er dem Kayſer ertheilte; nemlich keine ſo genaue Achtung mehr vor die Stände und Creiſe im Reiche zu haben, ſondern ihnen zu declariren, daß ſie entweder vor oder wider ihn ſeyn müſten: weil keine Neutralität mehr ſtatt finde, ſondern die Zeit gekom-

gekommen ſey, da es biegen oder brechen müſſe. Doch war dieſes ſehr ſchwer auszuführen: weil ſowol die Reichs-Stände, als andere Puiſſantzen gar zu vieles Bedencken trugen, an der Franckfurter Union Theil zu nehmen, worauf man doch anfänglich groſen Staat gemacht hatte. Der Kayſer that zwar deshalben überall einen Verſuch. Er konte aber nirgendswo was erhalten. Selbſt ſeine Herren Brüder, der Churfürſt von Cöln und der Biſchof von Lüttich, gaben ihm darinnen kein Gehör. Ja erſterer, der doch ſonſt am meiſten die Parthey des Kayſers gehalten, war gar ſchon 1743. mit Engelland und Holland in ſolche Verbindungen getreten, die den Kayſerlichen Abſichten gäntzlich entgegen waren; und dahero dem Kayſer ſehr empfindlich fallen muſten. Man ſagte, Se. Churfürſtl. Durchl. zu Cöln wären ſelbſt durch die Untreue und Intriguen der Frantzoſen dermaſen disgouſtirt und beleidiget worden, daß Sie Dero Herrn Bruder, dem Kayſer, wohlmeynend gerathen, ſich in Zeiten von der ſeinem Hauſe inskünftige nachtheilichen Frantzöſiſchen Allianz los zu reiſen, und den Friedens-Vorſchlägen der Alliirten mit mehrerm Ernſte Gehör zu geben; als auf welche Weiſe er ſich dem gantzen Reiche deſto beliebter machen, und die Kayſerliche Crone vor ſich, auch ſeine Nachkommen um ſo viel mehr befeſtigen und verſichern würde. Allein die Frantzöſiſchen Miniſters am Kayſerlichen Hofe hinderten alle gute Regungen, die der Patriotiſche Churfürſt in dem Gemüthe des Kayſers erwecket hatte; und lieſen alſo die wohlmeynenden brüderlichen Rathſchläge nicht Wurtzel faſſen. Ja ſie brachten es dahin, daß der Churfürſt, als er 1744. das letztemal den Kayſer in Franckfurt beſuchte, von dieſem nicht zum beſten ſoll ſeyn aufgenommen worden. Deswegen gieng er auch in gröſter Geſchwindigkeit wiederum hinweg; und da man zu Bonn vermeynte, er würde kaum bey dem Kayſer angelanget ſeyn: kam er ſchon in ſeine Reſidentz zurücke. Einige gedencken zu behaupten, es wäre ihm gar eine Gefangennehmung von den Frantzoſen zugedacht geweſen; wenn er ſich nicht vor ihren liſtigen Nachſtellungen in einem ſichern Orte vorgeſehen gehabt. Von der Zeit an hat auch der Churfürſt zu Cöln ſeinen Herrn Bruder, den Kayſer, in dieſer Welt nicht wieder geſehen und geſprochen; ſondern ſich öffentlich zur Ungariſchen Parthey geſchlagen, 1744. mit Gros-Britannien und den General-Staaten einen Subſidien-Tractat geſchloſſen, und Kraft deſſen verſprochen, zu Herſtellung und Befeſtigung der allgemeinen Ruhe 10000. Mann ſeiner Völcker beyzutragen.

Der Kayſer kommt mit ſeiner Familie wieder nach Bayern und beziehet die Reſidentz München.

Bey dem allen ſetzte gleichwol der Kayſer dißmal auf das Glück ſeiner und ſeiner Alliirten Waffen ſo groſes Vertrauen, daß er ſich vornahm, mit ſeiner Familie und Hof-Statt von neuen nach ſeiner ordentlichen Reſidentz München zu kehren, und daſelbſt nunmehro hinlängliche Sicherheit zu haben. Den 17. Oct. früh um 5. Uhr verlies demnach der Kayſer, als er noch vorhero den 21. Sept. von dem Churfürſten zu Mayntz, und den 3. Oct. von dem Churfürſten zur Pfaltz war beſucht worden, Franckfurt zum andern male. Vor einem Viertel-Jahre ſchiene es zwar nicht, daß er ſein Bayerland wieder ſehen würde. Allermaſen er, auſer ſeiner gewöhnlichen Gicht-Beſchwerung mit einem ſo gefährlichen Blut-Brechen befallen wurde, daß jederman an ſeiner Geneſung zweifelte, man ihn auch bereits an vielen Orten todt ſagte. Doch wurde er dißmal ſo weit hergeſtellet, daß er den 31. Jul. wieder zu Pferde ſitzen, und den 6. Aug. ſeinen 47ſten hohen Geburts-Tag mit gewöhnlichem Gepränge zu Franckfurt begehen, auch im Oct. ſeine Reſidentz wiederum nach München verlegen konte. Vor ſeiner Abreiſe nahm er durch ein Commißions-Decret von der Reichs-Verſammlung Abſchied, und befahl ihr die Fortſetzung des Reichs-Tages mit Beherzigung der allgemeinen Wohlfarth des geliebten Vaterlandes aufs nachdrücklichſte an. Er ließ ſeine Gemahlin und Kayſerliche Familie zurücke, und nahm ſeinen Weg durch die Unter-Pfaltz und Schwaben. Er langte den 17. über Heidelberg zu Heilbrunn an, wo er den Würtembergiſchen Ober-Stallmeiſter, Baron von Röder, fand, der ihn nach Ludwigsburg bat, wohin er den 18. frühe ſich erhub, und bey dem Hertzoge, der ihm mit ſeiner Frau Mutter und gantzen Hofſtatt auf eine Stunde weit entgegen gefahren, ein Früh-Stücke einnahm, und nach Verweilung einer Stunde über Eßlingen und Geißlingen den 19. Nachmittags in Begleitung vieler Printzen und Generals zu Augſpurg anlangte, wo er ſeine beyden jüngſten Printzeßinnen, wie auch den Printzen Clemens von Bayern und deſſen Frau Mutter antraf, die ihn ſämtlich aufs zärtlichſte empfiengen.

Den 20. Oct. erhielte er von dem Grafen von Seckendorf, der ſich den Tag vorher mit ihm zu Augſpurg unterredet, aus dem Lager, das derſelbe damals noch zwiſchen Lechhauſen und Friedberg hatte, die erfreuliche Nachricht, daß München von den Feinden völlig evacuiret ſey. Er erhub ſich darauf den 21. Mittags zur Armee, die den Tag vorher nach Dachau aufgebrochen war, beſahe ſelbe, und langte den 22. zu Nymphenburg an. Den 23. Mittags um 11. Uhr geſchahe die Ankunft auf ſeinem Reſidentz-Schloſſe zu München, nachdem die Armee denſelben Vormittag durch

die

die Stadt paßirt, und ihren Marſch fortgeſetzet hatte. Er hielte ſeinen Einzug in Begleitung vieler Prinzen und Miniſters zu Pferde. Auf dem Platze bey der groſen Seule der Mutter Gottes ſtieg er ab, und wohnte dem daſelbſt angeſtimmten Te Deum laudamus bey. Nachdem er 10. neue Fahnen weihen laſſen, in deren erſte er ſelbſt den erſten Nagel geſchlagen, ſas er wieder zu Pferde, und begab ſich über die Iſer-Brücke hinaus auf die Anhöhen, um von ſelbigen das ausgeſteckte Lager zu beſehen. Hierauf erhub er ſich wieder zurücke in die Stadt, langte auf dem Schloſſe an und hielte offene Tafel, an welcher auch die verwittwete Hertzogin von Bayern ſas, die bereits den 21. von Augſpurg nach München zurücke gekommen war.

Wie der Krieg in Bayern nach Ankunft des Kayſers fortgeſetzet worden.

Indeß hatten ſich die Kayſerlichen Truppen bis an die Donau und den Inn-Fluß ausgebreitet, auch den General Bärenklau genöthiget, nicht nur Landshut zu verlaſſen, ſondern auch gar ſich bis nach Braunau zurück zu ziehen. Hier ſetzte er ſich feſte, und hielt ſich nur ſo lange defenſive, bis man ihn genugſam verſtärcken würde. Anbey aber behielt er die feſten Plätze an der Donau und dem Inn-Fluſſe, beſonders Waſſerburg, Paſſau und Schärdingen wohl beſetzt, als dadurch er nicht nur Ober-Oeſterreich bedeckte, ſondern ihm auch Bayern offen blieb. Den 26. Oct. 1744. erhob ſich der Kayſer ſelbſt zu ſeiner Armee, die er Abends bey Ebersberg, 4. Meilen von München antraf. Folgenden 28. lies er dieſelbe bis Hag fortrücken. Er ſelbſt aber recognoſcirte mit etlichen Generals die Stadt Waſſerburg, die er darauf von ferne berennen und das Ufer am Inn, zwiſchen dieſer Stadt und Mühldorf, wo man über dieſen Fluß gehen wolte, beſetzen, auch die Armee den 31. Oct. von Haag nach Ampfingen rücken lies, nachdem der General Hollenſtein den Tag vorher die Stadt Milldorf überrumpelt, und beynahe den General Bathiani, der vor kurtzem mit einigen Truppen aus Böhmen zurücke gekommen, und das Ober-Commando in Bayern wieder angetreten, nebſt dem General Bärenklau in ſolcher gefangen gekriegt hätte. Den 5. Nov. verlieſen die Feinde Waſſerburg und Roſenheim, und zogen ſich nach Schärdingen und Paſſau zurücke, nachdem ſie Burghauſen und Braunau mit guter Beſatzung verſehen. Neu-Bayern ward von dem Grafen von St. Germain mit dem Degen in der Fauſt erobert, Reichenhall aber, das die Bauern überrumpelt, gieng wieder verlohren.

Den 8. Nov. brach der Kayſer mit der Armee über Eggenfelden nach Wilshofen auf, wo er den 10. anlangte, der Printz von Hildburghauſen aber

Digitized by Google

aber blieb mit einem ſtarcken Corpo zwiſchen Eggenfelden und Braunau ſtehen, und hatte das Glücke den 20. die Stadt Burghauſen zu überrumpeln. Nachdem man den 15. Nov. das Schloß Grießbach erobert: bedrohete man die Stadt Paſſau, die ſich bereits in gute Gegen-Verfaſſung ſetzte, mit einer Belagerung, wie denn auch ſchon den 16. die Frantzöſiſche Artillerie auf der Donau anlangte. Allein die Verſtärckung, die der General Bathiani, der von Braunau bis Paſſau eine Linie gezogen, täglich aus Böhmen erhielte, und die guten Gegen-Anſtalten, die der Commendante zu Paſſau, welcher mit allem wohl verſehen und ſich bis aufs äuſerſte zu wehren entſchloſſen war, machte, wie auch die eingefallene rauhe Jahrs-Zeit bewogen Seckendorfen, die vorhabende Belagerung einzuſtellen, nachdem er im Namen des Kayſers einen vergeblichen Verſuch gethan, den Cardinal von Lamberg, als Biſchofen zu Paſſau zu bewegen, dieſe Stadt mit Biſchöflichen oder Creis-Truppen beſetzen und die Oeſterreichiſchen Völcker abziehen zu laſſen. Er lies darauf die Artillerie wieder einſchiffen und nach Straubingen zurücke führen, bey Vilshofen aber und in den daſigen Gegenden eine Linie ziehen, um die Truppen in den Winter-Quartieren dadurch zu bedecken. Dieſe breiteten ſich ſodann längſt der Donau bis Regenſpurg aus: weil man von dieſem Strome bis Kehlheim völlig Meiſter war. Man hätte auch gerne das Ertz-Stift Saltzburg, deſſen Ertz-Biſchof geſtorben war, beſetzt, wenn die Oeſterreicher nicht zuvor gekommen wären. Vilshofen, wo die Kayſerlichen ihr Haupt-Magazin hatten, bliebe unter dem General *du Chaffat* ſtarck beſetzt, wie auch Burghauſen, wo der Printz von Hildburghauſen mit ſeinem Corpo ſtunde, der den 27. Nov. den General Bärenklau, welcher den Tag vorher mit einem ſtarcken Corpo vor den Redouten jenſeit dem Fluſſe angelangt und ſolche erobert, auch die Brücke verbrannt, und auf die Stadt mit bombardiren und canoniren einen Angrif gewaget hatte, durch ſeine guten Gegen-Anſtalten nöthigte, ſich wieder zurücke zu ziehen.

Den 21. Nov. langte der Kayſer von der Armee wieder zu München an, wo den 19. auch der Chur-Printz aus Franckfurt, und den 20. Hertzog Clemens aus Augſpurg angekommen waren.

Auch die Kayſerin nebſt der gantzen Kayſerlichen Familie und der

Indeß hatte die Königin von Ungarn auf Veranlaſſung des Gros-Britanniſchen Hofs öffentlich die grosmüthige Erklärung gethan, daß dem Kayſer und allem, was zu ſeiner Hofſtatt gehörte, von ihren Truppen zu München nichts feindſeliges wiederfahren ſolte; wenn auch gleich dieſelbigen in daſiger Gegend wiederum die Oberhand erhalten

würden.

Digitized by Google

würden. Man vermeynte vielleicht unter andern auch durch dieſes rührende Bezeigen den Kayſer deſto eher zu gewinnen und ihn auf andere Gedancken zu bringen. Zum wenigſten wurde auch dieſer Monarch hierdurch bewogen, ſich nun völlig von Franckfurt hinweg zu wenden, und mithin nicht nur ſeine Gemahlin, die Kayſerin, mit den Printzeßinnen nach München kommen zu laſſen, ſondern auch den Reichs-Hofrath dahin zu beſcheiden, an welchen dahero zu Anfange des Monats Decembris der Befehl ergieng, daß er den [illegible]ten dito zu Franckfurt ſeine letzte, und den 3ten Febr. 1745. zu München die erſte Seßion halten ſolte. Bereits den 17ten Decembr. gelangte die Kayſerin mit den beyden jüngſten Printzeßinnen von Augſpurg zu Nymphenburg an, wo ſie den Kayſer mit dem gantzen Hofe antraf. Sie hielte von dar noch denſelben Tag mit groſem Frolocken des Volcks ihren öffentlichen Einzug, worauf Galla bey Hofe und Mittags offene Tafel war. Den 26ſten Dec. legte die Stadt München aufs neue den Eid der Treue ab; es wurde aber dieſe Freude gar bald durch die verdrüsliche Zeitung von der an der Hannöveriſchen Grentze geſchehenen Gefangennehmung des Marſchalls von *Belleisle*, der mit wichtigen Commißionen an den Preußiſchen Hof abgeſendet worden, unterbrochen. Der Kayſer nahm ſich deſſelben ſowol als eines Reichs-Fürſtens, als auch eines in ſeinen Angelegenheiten reiſenden Miniſters nicht nur bey der Hannöveriſchen Regierung, ſondern auch ſelbſt in England ſehr nachdrücklich an, konte aber nichts ausrichten.

Reichs-Hofrath kommen nach München.

Inmittelſt hatten die Königlich-Ungariſchen Truppen ſchon wiederum angefangen, ſich in Bayern auszubreiten. Denn ſobald ſich nur die Kayſerlichen von Paſſau entfernet: wurde auch den 2ten Decembr. das Oeſterreichiſche Lager auf dem Mariä-Hülfs-Berge aufgehoben, und die Mannſchaft in die Stadt gezogen, von dar ſie noch denſelben Tag bis auf ein gewiſſes Corpo, ſo zur Beſatzung darinnen blieb, nach Häckelberg ausrückten, wo ſie durch 6000. Mann unter dem General Bärenklau verſtärcket wurden. Dieſes Corpo ſolte ſeinen Marſch nach der Ober-Pfaltz nehmen, worinnen die Kayſerlichen und Frantzöſiſchen Völcker, welche letztern unter dem Commando des Grafen von Sejur ſtunden, ſich ſtarck ausbreiteten, nachdem ſie die Stadt Amberg beſetzt, und ein ſtarckes Magazin daſelbſt angeleget hatten. Ihnen nun eine Diverſion zu machen, und die geſuchte Communication mit den Preuſſen in Böhmen zu verhindern, eilte Bärenklau nach der Ober-Pfältziſchen Grentze zu. Es zogen ihm ſtets mehr Truppen aus Paſſau nach, die der General Bathiani dahin ſchickte.

Die Oeſterreichiſchen Truppen gewinnen wieder die Oberhand in Bayern, und der Ober-Pfaltz.

ſchickte. Wo er hinkam, wurden die Kayſerlichen, die dieſe Gegend ſeit kurtzen in Beſitz genommen, vertrieben und alles wiederum mit Oeſterreichiſchen Truppen beſetzt, welches auch die Stadt Deckendorf, und die Stadt am Hof betraf, die die Kayſerlichen bey Annäherung der Huſſaren und Panduren verlieſen.

Ehe aber Bärenklau mit ſeinem Corpo wircklich die Ober-Pfaltz erreichte: war ſchon der General Thüngen mit einem ſtarcken Corpe aus Böhmen darinnen angelangt, um ſowol die Winter-Quartiere daſelbſt zu beziehen, als auch den Progreſſen der Frantzoſen und Kayſerlichen Einhalt zu thun. Er gelangte mit Anfang des Jan. 1745. darinnen an, und richtete ſeinen Marſch über Pfreimbd und Hirſchau nach Amberg, welches er den 8ten Jan. einſchloß, und den 10ten zu beſchieſen anfieng, nachdem der General-Wachtmeiſter Gelhay den 7ten Jan. mit 2. Eſcadronen von den Bellayriſchen Dragoner-Regimente die 1100. Mann, ſo ſich zum Succurs in die Stadt werfen wollen, mit Verluſt zurücke geſchlagen, der Obriſte Odonel den folgenden Ueberreſt davon zu Caſtell zu Kriegs-Gefangenen gemacht hatte. Der Frantzöſiſche General, Graf von Sejur, der ſein Quartier zu Kehlheim hatte, zog zwar alle ſeine Truppen, die von dar bis in die Ober-Pfaltz cantonirten, zuſammen, und wolte denen Oeſterreichern entgegen gehen, um Amberg zu entſetzen. Allein der General Thüngen verwandelte die Belagerung in eine Bloquade, die er dem Obriſten Scherzer mit 5000. Mann auftrug, und marſchirte mit den übrigen Truppen über Caſtell demſelben entgegen. Das Corpo des Generals von Bärenklau kam auf der andern Seite herbey, und nöthigte dadurch den Grafen von Sejur ſein Vorhaben einzuſtellen, und ſich bis an die Stadt-Thore von Kehlheim zurücke zu ziehen. Immittelſt eroberte der General Thüngen den 15ten Jan. die Stadt Neumarck, wo die Beſatzung 1700. Mann ſtarck ſich zu Kriegs-Gefangenen ergeben muſte, der General-Wachtmeiſter Trips aber von dem Bärenklauiſchen Corpo bemächtigte ſich der Stadt Hemmau, deren Beſatzung einen freyen Abzug erhielte. Der General Thüngen lies hierauf ſeine Truppen in der Ober-Pfaltz in die Winter-Quartiere gehen, die Bloquade aber der Stadt Amberg beſtändig fortſetzen. Der General Bärenklau mit ſeinem Corpo that ein gleiches, und nahm ſein Haupt-Quartier zu Riedenburg, und der General Trips zu Dietfurt, nachdem die Frantzoſen beyde Oerter verlaſſen hatten. Es beſetzte auch der Commendant zu Ingolſtadt, Baron von Roth, das Schloß Wackerſtein an der Donau, wodurch die Communication mit dieſer Feſtung, die

Digitized by Google

die der General Bärenklau auf Jahr und Tag verproviantirte, völlig wieder eröffnet wurde.

Solchergeſtalt waren die Oeſterreicher wieder von der Donau und allem, was oberhalb derſelben liegt, nebenſt der Ober-Pfaltz, worinnen der Graf von Choteck die Landes-Adminiſtration führte, bis auf Kehlheim und Straubingen, die ſich noch in Kayſerl. Händen befanden, Meiſter, das übrige Bayern aber, auſer den Plätzen an der Ober-Oeſterreichiſchen und Tyroliſchen Grentze, ſtunde wieder unter ſeinem rechtmäſigen Ober-Herrn.

Bey dieſen Umſtänden that der Kayſer unvermuthet den 20ſten Jan. 1745. zu München ſeine Augen zu, über welchen jählingen Todes-Fall gantz Europa in groſe Beſtürtzung und mancherley Bewegung geſetzt wurde. Abſterben Kayſers Caroli VII.

Ita eſt! obIIt eheV! CaroLVs aLbertVs,
pater gerManIae DIV pertVrbatae, aVgVſtVs.

Den 10ten Jenner hielt er noch offene Tafel, ob er ſich gleich ſchon ſeit einiger Zeit nicht wohl befunden. Vermuthlich hatte er ſich das Uebel nicht wenig vergröſert, als er ſich bey der rauhen Luft zu Pferde ſetzte, und ſeine Armee in eigener höchſten Perſon commandirte. Den 15ten Jan. befand ſich der Monarche von dem Chiragra an der lincken Hand incommodiret. Folgenden Tages verſpürte er das Podagra an beyden Füſſen und litte ſo groſen Schmertzen daran, daß er ſich zu Bette legen muſte. Bey dem allen war er noch ſo munter und friſch, daß er allen im Cabinet angeſtellten Conferentzen beywohnete, und man beſorgte nichts mehr, als das ſonſt gewöhnliche Podagra. Ja ein gewiſſer Miniſter trug dahero nicht einmal Bedencken, dem Kayſer die verdrüsliche Nachricht zu hinterbringen, daß die Oeſterreicher Neumarck in der Ober-Pfaltz obgedachter maſen erobert, auch ſonſt viele beträchtliche Vortheile daſelbſt erlanget hätten. Den 17ten Jenner zog ſich das Podagra aufwärts in die Höhe und verurſachte eine groſe Geſchwulſt, darbey fanden ſich auch Stein-Schmertzen ein, und eine heftige Colic machte das Uebel noch ärger. Hiernächſt empfand er eine Engbrüſtigkeit, daß er mit groſer Beſchwerde Athem holete. Den 18ten Jenner vermehrte ſich das Podagra, worbey ſich auch Schmertzen im Halſe ſpüren lieſen. Die Geſchwulſt aber verlor ſich auf einmal. Es fanden ſich hierauf einige febriliſche Bewegungen ein, nachdem eine kleine Ohnmacht vorhergegangen. Die Medici fanden dahero für gut, eine Ader-

Digitized by Google

Aderlaß vorzunehmen; und da ſolche leichtere Reſpiration zuwege brachte: wurde ſie Nachmittags wiederholet. Gleichwol fieng man nun zu glauben an, es müſſe eine innerliche Fieber-Hitze und Entzündung vorhanden ſeyn, welches der Puls und beſtändige Durſt nicht ohne Grund muthmaſen lieſen. Den 19. Jan. wurde beſchloſſen, die dritte Aderlaß vorzunehmen. Weil aber endlich klar zu ſehen war, daß das Podagra aufwärts in den Unterleib getreten. Derowegen wurden an beyden Füſſen Veſicatoria geſetzt; die aber ſehr wenig zogen, welches die Anweſenden gleich erſchreckte. Wie ſich denn auch dieſen Tag die Convulſiones ſtarck einfanden, davon der Kayſer gantz ſchwach wurde, doch erholte er ſich bald wieder und war allezeit bey völligem Verſtande. Allein in der Nacht verſchlimmerte ſich der Zuſtand mercklich, das Fieber nahm zu und die Reſpiration wurde immer ſchwerer, welches alles freylich wohl Vorboten des herannahenden Todes waren, welche den Kayſer ſelbſt erinnerten, darauf bedacht zu ſeyn, daß er ſein Haus beſtellen und ſich auf den letzten Augenblick gefaßt machen möchte. Der Monarch verlangte alſo mit der Seelen-Speiſe verſorgt zu werden, welches auch geſchahe. Und alsdann bereitete er ſich gantz ſtandhaft zum Tode. Die Kayſerin verlies das Krancken-Bette wenig, und wendete alle Sorgen auf ihren Gemahl. Ich kan nicht garantiren, ob es wahr ſey, was unter andern der Mercure hiſtorique im Monat Februar. 1745. und die Neue Europäiſche Fama P. 118. p. 836. ſeq. erzehlen; daß nemlich die Kayſerin, als ſie die groſe Lebens-Gefahr ihres Gemahls wahrgenommen, mit thränenden Augen zu ihm getreten, und ihn ſehr beweglich gebeten, daß da er ſich mit ſeinem Schöpfer verſöhnet, er nunmehro auch geruhen möchte, ſich mit der Königin von Ungarn zu verſöhnen; er ſolte ihr daher in Gegenwart einiger Miniſters aufrichtig bekennen, daß er derſelben alles, was vorgegangen, vergeben und vergeſſen habe, auch entſchloſſen ſey, ſolches, wenn er wieder geſund würde, zu beſtätigen und zu ratificiren. Hierauf ſoll der Kayſer geantwortet haben: GOtt allein weiß es, was ich in dieſem Stücke jederzeit vor Gedancken gehabt, und hätte ich mich nicht durch ganz beſondere unglückliche Verbindungen in den Umſtänden befunden, daß die Ehre und Würde mir nicht erlaubet, öffentlich zu brechen: ſo würde ich ſchon längſtens allem abgeſaget haben, um dem Reiche den Frieden wieder zu ſchencken, und der ſüſſen Früchte dieſer Verſöhnung zu genieſen, die ich erſt in jenem Leben erwarten darf. Thut aber der Königin von Ungarn zu wiſſen, was dießfalls meine Meynung ſey, und verſichert ſie aufrichtig, daß ich im Hertzen niemals mit ihr im Streit geweſen, und daß

GOtt

Digitized by Google

GOtt mein Zeuge, daß ich in einer aufrichtigen Verſöhnung mit ihr ſterbe. Er ſoll hierauf auch den Chur-Printzen haben vor ſich kommen laſſen, und ihn ermahnet haben, alle Feindſeligkeiten einzuſtelleſſen, ſich mit ſeiner *Couſine*, der Königin von Ungarn, völlig zu verſöhnen, und mit ihr in einer vollkommenen Einigkeit zu leben, damit er ſich dadurch den göttlichen Segen zuziehen und den armen Bayeriſchen Unterthanen Ruhe und Frieden verſchaffen könte. Der Printz habe ſich dabey der Thränen nicht enthalten können, und verſprochen, dieſem allen nachzukommen. So viel iſt wenigſtens gewis, daß der Monarch den 20ſten Januar. als Mittwochs früh, die gantze Kayſerliche Familie zuſammen rufen laſſen, und ſeinen Printzen, **Maximilian Joſephen**, für majorenn erkläret, nachdem ſchon Tages vorher, den 19ten Jenner, das Diploma darüber war ausgefertiget worden, womit er allen etwa beſorglichen Schwierigkeiten und Weiterungen kräftigſt vorbeugen wolte. Hierauf beurlaubte er ſich von allen Anweſenden mit den zärtlichſten und beweglichſten Ausdrückungen, gab ihnen die beſten Lehren und den väterlichen Segen, worbey er ſo friſch redete, als ein Geſunder. Alsdenn muſten alle gegenwärtige einen Abtritt nehmen, und der ſterbende Kayſer unterredete ſich eine gute halbe Stunde lang mit ſeinem Chur-Printzen, nachhero verlangte er noch die beyden Pfaltz-Grafen von Zweybrücken, mit denen er auch eine gute Weile ſprach. Gleich darauf begehrte er, ihm die letzte Oelung zu reichen, ſo auch durch den Päbſtlichen Nuncium, Herrn *Stopani*, Ertz-Biſchoffen zu Corinth, geſchahe; und als dieſer beſorgte, er möchte Sr. Majeſtät an den Füſſen einige Empfindlichkeit verurſachen; und dahero die Sache gantz leichte angreifen wolte, ſagte der Kayſer: Der Nuncius ſolte ihn nicht ſchonen, ſondern diß Sacrament alſo adminiſtriren, wie es die Catholiſche Kirche geboten habe. Dem allen ohngeachtet wurden immer noch die möglichſten Mittel zur Erhaltung des Kayſers verſucht, und ihm unter andern gegen Mittags-Zeit eine gewiſſe kräftige Gold-Artzney beygebracht, worauf er ſich über 2. Stunden lang ſo wohl befand, daß man ſich zu ſeiner Geneſung neue Hofnung machte. Zwiſchen 4. und 5. Uhren Nachmittags veränderte ſich aber der Zuſtand ungemein ſtarck. Ja es wurde derſelbe alle halbe Stunden ſchlechter, ſo daß er von 7. Uhren des 20ſten Januar. an in den letzten Zügen lag, und 5. Viertel-Stunden darauf bey einer auſerordentlichen Grosmuth und Ergebung in den göttlichen Willen dieſe Jammer-volle Welt verlies, nachdem er ſein Leben nicht höher, als auf 47. Jahre, 5. Monate, und 2. Wochen gebracht. Es fehlten auch nur noch 4. Tage, ſo wäre er eben an dem

Gedächtnis-Tage ſeiner Kayſerlichen Crönung verſtorben. Man ſtellete billig aller Orten über einen ſo unerwarteten Streich, als ein unerforſchliches, doch allweiſes Verhängnis des Himmels, die ernſtlichſten Betrachtungen an, legte aber die Hand auf den Mund, und betete bey dergleichen Gelegenheit die göttliche Regierung an. Denn dieſer mächtige Beherrſcher Himmels und der Erden iſt es, welcher den Groſen in der Welt Ziel und Maas aller ihrer Tage und Unternehmungen ſetzet. Kayſer Carl *VII.* war ein Herr, mit dem das Glück faſt auf eine unbegreifliche Art geſpielet. Von Jugend auf hatte er ſolche harte Ungewitter des Schickſals über ſich müſſen ergehen laſſen, daß wohl ein anderer, der ihm lange nicht am Stande gleich komnt, eben darbey gäntzlich würde untergelegen haben. Gleichwie nun der Anfang ſeines Lebens mit vielen Kummer umgeben war: ſo lies auch in den letzten Jahren deſſelben das tobende Glück nicht nach, ſeine Tücke an ihm auszuüben. Indem er neue Länder ſuchte: konte er nicht einmal zum ruhigen Beſitz ſeiner eigenen Lande gelangen. Er muſte den Kayſer-Thron ſchon wiederum verlaſſen, da er denſelben kaum in ſeiner Reſidentz-Stadt München aufgeſchlagen. Ja eben als der Franckfurtiſche Bund zu Kräften gekommen, und man aufs eifrigſte bedacht war, unſerm geliebten Vaterlande den ſo benöthigten Ruheſtand wieder herzuſtellen: neigte ſich das Haupt deſſelben zur Erde.

Im übrigen habe ich das Abſterben dieſes Monarchen, welches vielleicht der Kummer und Verdruß guten Theils befördert, alſo beſchrieben, wie ſolches die gemeinen Nachrichten an die Hand gegeben. Es ſind mir aber auch ein paar Relationen von den Kayſerl. Leib-Medicis ſelbſt zu Handen gekommen, die verſchiedene ſonderbare Particularitäten in ſich enthalten, auch in einem und dem andern Stücken von den gemeinen Nachrichten abgehen, und dahero wol werth ſind, daß ſie aufbehalten werden. Der eine Kayſerl. Leib-Artzt meldet nemlich, daß der Kayſer ein Jahr lang daher nichts als Milch genoſſen. Seit ein paar Monaten vor ſeinem Tode aber habe er wegen der ſich geäuſerten Diarrhee und Durchfalles dieſe Diät, und Lebens-Art, beyſeite geſetzt, und davor lauter Potagen und Brühen vom Feder-Vieh mit geröſtem Brode ſehr mäßig genoſſen; nichtweniger, ſtatt des ordentlichen Trancks ein beſonders Decoctum gebraucht, bisweilen auch frühe Morgens ein Opium im bittern Thee eingenommen; um die Transſpiration und Ausdünſtung gedachter Diarrhee halber zu befördern. Den 18. Jenner nun, als er frühe in einem ziemlichen Schweiſe gelegen: habe er gegen 10. Uhr befohlen, ihn aus dem Bette heraus zu heben, und auf einen

Digitized by Google

Stuhl zu ſetzen. Ob nun gleich das Zimmer, worinnen er gelegen, ſehr kalt; indem 4. groſe Fenſter und 3. dergleichen Thüren hineingegangen, die der Wind und die rauhe Luſt gar merclich treffen können; mithin ihm die Aertzte widerrathen das Bette ſo gleich zu verlaſſen: ſo ſey doch der Herr von ſolcher Art geweſen, daß ſein Wille ohne Widerſpruch aufs ſtrengſte erfüllet werden müſſen. Wie er dahero 4. Stunden auſer dem Bette geſeſſen: hätte ihm eben die ſtarcke Convulſion und Art eines Schlag-Fluſſes, mit einem ſtarcken Schüttern und Bewegungen überfallen, davon er anfänglich die Zähne zuſammen geknirſcht und den Mund feſte zugehalten; hernach aber eine halbe Stunde lang gantz ohne alle Sinnen und Empfindung gelegen, und man dahero faſt geglaubt, daß gar kein Leben mehr in ihm ſey rc. Nächſtdem iſt wohl anbey zu mercken, daß die ſämtlichen Kayſerl. Leib-Medici nicht recht einſtimmig geweſen, ſondern ſich in zwey Partheyen getheilet davon die ſtärckſte zu den Herren Stahlianern, der erſt Leib-Artzt aber *Dr.* Wolther unter die ſogenannten Mechanicos zu rechnen. Einer von den erſteren hat den 23. Jenner 1745. aus München folgendes an ſeinen guten Freund gemeldet:

Ich berichte kürtzlich, daß Jhro Kayſerl. Maj. gleich am erſten Tage dieſes 1745ſten Jahres gantz bleich und blas ausgeſehen, auch bey dem Aufſtehen gemeldet; es wäre Allerhöchſt Deroſelben eine *Cabala* gemacht, daß Sie dieſes Jahr aus Melancholie ſterben würden. Der Verfaſſer aber habe ſich ohnfehlbar geirret. Denn aus Melancholie ſtürben Sie gewiß nicht. (*) Ich habe gleichwol darbey eine gewiſſe Conſternation und Beunruhigung des Gemüthes an dem Monarchen bemercket, und aus der Geſtalt auch andern Umſtänden beſorget; es möchte dieſe Cabala wahr werden; welche meine Gedancken ich dem Herrn Doctor von Wolther, Obriſten Kayſerl. Leib-Medico, vertrauete. Und eben dieſen nemlichen Tag beklagten Sich ſchon Jhro Majeſt. ein wenig über podagriſche Schmertzen im Fus und an der Hand. Sie machten ſich aber nichts

(*) Wenn auch gleich dieſer Kayſer eben ſo wenig aus Melancholie als aus Chagrin oder vielen Verdruß geſtorben wäre: ſo hat doch der Prophet in dem Haupt-Stücke näher zum Ziel getroffen, als die Nonne aus Bayern, welche vor einigen Jahren wiſſen wollen, daß der Kayſer A. 1744. eines gewaltſamen Todes ſterben würde. Die übrigen Prophezeyungen dieſer Nonne aber von ſeiner Erhebung auf den Kayſer-Thron und was ſich hernach mit ihm und der Königin von Ungarn zugetragen, ſollen noch ſo ziemlich zugetroffen haben. Dahero ſie auch Jhro Churfürſtl. Durchl. zu ſich kommen laſſen, und ihre Weiſſagereyen angehöret.

Digitized by Google

nichts aus der Sache. Nach etlichen Tagen vermehrte ſich jedoch der Schmertz. Es folgte auch ein Abweichen von 5. bis 6. Sedibus, wovor denn ein und andere Artzney vom Herrn Doctor von Wolther, zu welchem Ihro Majeſt. das gröſte Vertrauen hatten, gebraucht wurden. Den 15. Jenner nahm man ſchon einige krampfartige Motus und ein hartes Schnauſen wahr; dargegen ſich aber die podagriſchen Schmertzen mercklich verminderten. Den 18. hergegen brach beſagtes Zucken dergeſtalt in einen wircklichen Fraiß aus, daß der Leib-Barbier, Joachim Albert, den Mund des Kayſers mit einem Taſchen-Meſſer aufmachen muſte. Dieſer Mann erregte dahero Lermen und ſagte zu dem Herrn Obriſt-Cämmerer; man ſolte nach den Leib-Aertzten ſchicken, oder er laufe auch davon. Denn der Kayſer möchte ihm unter den Händen ſterben. Wir wurden derowegen eilends geruſen, und fanden den Monarchen in einem ſolchem Zuſtande, daß wir keine Antwort von ihm erlangen konten. Wohl aber merckte man eine mächtige Suppreßion und hartes Schnauſen auf der Bruſt. Es wurde dahero ein Aderlaß auf dem rechten Arme von einer Untzen vorgenommen: weil der hohe Patiente ein gewaltiges Fieber und Entzündung oder vielmehr ſchon den Brand auf der Lungen hatte. Hierauf folgte nun zwar eine Erleichterung und einiger Auswurf einer faulen Materie von der Lunge. Der Herr konte auch auſſagen, daß er kein Podagra und Schmertzen fühle. Doch verharrete das harte Schnauſen, und die ſchwere Reſpiration auch der ſehr ſchnelle harte Puls. Darum und weil alles Blut ſehr ſtöckig war, wurde die Ader geſchrenget und abermals 9. Untzen herausgelaſſen. Das Blut war noch ſchlechter und die Gichter und Motus bewegten uns um ſo vielmehr zwey Veſicatoria auf die Füſe ſetzen zu laſſen: dieweil wir hofften, dadurch die Podagriſche Materie von den edlern Ober-Theilen des Leibes wiederum herunter zu ziehen. Allein auch dieſes nutzte wenig. Derohalben am 19. Jenner noch ein Aderlaß und zwar am Fuſe beſchloſſen wurde. Hierauf aber folgte zuſehens eine gröſere Mattigkeit und das Schnauſen wurde immer härter, auch der Puls ſchlechter, darwider die gebrauchten zertheilende Antiſpasmodica Expectorantia und Diaphoretica Medicamenta keine Würckung zeigten. Ob nun ſchon auch Ihro Majeſt. bereits den 18. Jenner von dem Jeſuiten, Pater Roſe, mit den heil. Sacramenten verſehen worden war: ſo machte doch in unſerer Gegenwart der Dr. W. dem Herrn noch immer die beſte Hofnung zur Wiedergeneſung. Dieſes bewegte uns dann dem Obriſt-Hofmeiſter ohne Umſchweif zu entdecken, daß vielmehr alle Hofnung zur Beſſerung verſchwunden ſey. Dahero wurde

am

Digitized by Google

am 20. Jenner dem erſten Leib-Medico vom Obriſten-Hof-Meiſter, und vom Obriſt-Cämmerer ernſtlich befohlen, dem Kayſer die Gefahr und den herannahenden Tod vorzuſtellen. Diß geſchahe auch. Jhro Maj. aber verwunderten ſich hierüber und fragten zweymale: ob es in der That gefährlich ſey; und wenn, auch woraus man ſolches abgenommen habe? Dr. W. antwortete darauf; von heute an, und aus dem Puls ſey es wahrzunehmen. Da alſo der verblichene Kayſer von dem gefährlichen Zuſtande ſeiner Kranckheit die Verſicherung erhalten hatte: wurde früh um 5. Uhr, den 20ſten Jenner, ſeine Gemahlin, hernach auch der Chur-Printz, und andere Hoheiten, vor das Bette gerufen; da denn verſchiedene traurige Abbitten geſchahen, und der Monarch allerhand Jnſtructiones gab. Gegen 10. Uhr ermeldten Tages wolte Herr Dr. W. annoch eine Purgantz verordnen; ohngeachtet der hohe Patiente täglich critice 5. bis 7male auf den Stuhl getrieben wurde. Wir andern Aertzte aber hielten dahero dieſes vor höchſt ſchädlich. Ja obgleich Herr D. W. zu behaupten vermeynte, daß wir nur aus einer Paßion gegen ihn den Kayſer wolten ſterben laſſen: ſo erachteten doch alle Leib- Hof- und Stadt-Medici die Anordnung zum Purgiren für unverantwortlich. Hierauf wurde von dem Grafen von Kayſerſtein die Noſtitziſche Gold-Maſſe vorgeſchlagen, dem Kayſer auch wircklich das erſtemal um 11. Uhr gegen Mittag, und hernach gegen 4. Uhr Nachmittags davon eingegeben. Nun würckte ſelbige zwar einen gelinden Schweis, und mehrern Auswurf. Der Zufall aber wurde gleichwol immer ſchlimmer. Indeß befahl uns der Herr, dem Feld-Marſchall von Seckendorf zu ſagen: daß er mit ihm gar wohl zufrieden ſey, und alle ſein Vertrauen auf ihn ſetze; weswegen er ihn auch bitten lies, daß er doch ſeine Armee ferner commandiren möchte. Nach dieſem ſprach dem ſterbenden Kayſer der Pater Roſe auf Latein ſehr troſtreich und nachdrücklich zu. Der Herr aber bezeigte ſeinen Affect nur mit den Augen, ohne was zu reden. Endlich um halb 10. Uhr gab er ſeinen grosmüthigen Geiſt auf. Alsdenn vollzoge mehr ermeldter Pater den Kayſerlichen Befehl, nach welchem alle Stände um Verzeihung gebeten, und anbey verſichert werden muſten, daß Jhro Majeſtät, wenn Sie wieder aufgekommen wären, ſich würden befliſſen haben, alle erlittene Noth und Elend mit eben ſo vielem Guten zu erſetzen; und letztlich lieſen Sie ſich in das allgemeine Gebet recommendiren. Als nachhero der Kayſerliche Leichnam eröfnet wurde: fand ſich eine gäntzliche Corruption und Fäulnis der Lunge, auch im Hertzen ein Polypus adiposus. Der Magen war gantz brandig, ingleichen die Miltze, und die

Digitized by Google

eine Niere; die lincke aber geſchrunden, und darinnen, wie auch im Anfange des Harn-Ganges, ein Stein, wie ein halber Daumen gros. Die Gedärme waren ebenfalls gantz inflammiret; die Leber hergegen nur ein wenig angegriffen.

So weit das Schreiben des Leib-Medici. Dieſe Leibes-Beſchaffenheit nun iſt freylich Urſache geweſen, daß, allem menſchlichen Anſehen nach, und natürlicher Weiſe, das Leben dieſes Monarchen ohnmöglich noch vier Wochen länger gefriſtet werden können. Das wenigſte mochten wohl bey dieſen Umſtänden die angeſetzten Blut-Igel helfen. Ja andere der Sachen Verſtändige wollen behaupten, daß das zu wiederholten malen gebrauchte Aderlaſſen den Tod eher befördert, als aufgehalten hätte.

Beerdigung des Kayſers. Nach erfolgtem hohen Todes-Falle wurde den 21. Jan. frühe um 4. Uhr Conferentz gehalten, die bis halb 9. Uhr daurete. Und hierauf fertigte man an die auswärtigen Höfe Couriers ab. Nachmittags eröfnete man den verblichenen Leichnam, von welchem das Hertze nach Alt-Oettingen oder dem Teutſchen Loretto, 12. Meilen von München, gebracht wurde, wo das wunderthätige Marien-Bild befindlich iſt, deme der erblaſte Kayſer bey anſcheinender Todes-Gefahr annoch eine Gelübde gethan. Abends um 9. Uhr ermeldten Tag des 21. Jenners wurde ferner der Kayſerliche Leichnam durch 4. Cammer-Diener und 4. Franciſcaner-Mönche, unter Begleitung der Cammer, auch unter Bedienung der Hatſchierer und Trabanten in dem mit ſchwartzen Tuch überzogenen ſogenannten Kayſer-Saal getragen, wo neben den daſelbſt aufgerichteten 4. Altären das vollſtändige Kayſerliche Wappen zu ſehen war. Den entſeelten Cörper legte man auf ein 8. Staffeln hoch erhabenes Parade-Bette, im Spaniſchen Habit und dem Ordens-Zeichen auf der Bruſt. So brannten auch auf den Staffeln über 100. weiſe Wachs-Kertzen; und an allen 4. Ecken war ein groſer zwey köpfiger Adler, auf den 4. Seiten aber, an jeder, nebſt gleichmäſigem Adler, zwey Löwen zu ſehen. Hiernechſt verfügten ſich am 25. Jenner Nachmittags ſämtliche höchſte Herrſchaften zu Ihro verwittweten Kayſerlichen Majeſtät; als welche für groſer Betrübniß etwas unpäßlich waren. Eben ſelbigen Abends nach 5. Uhr erfolgte auch die Beyſetzung Ihro weiland Kayſerl. Maj. in der Kirche der Theatiner-Paters auf folgende merckwürdige Weiſe: Mit Läutung aller Glocken machte man den Anfang, und legte ſodann den entſeelten Leichnam in einen reich mit ſchwartzen Sammet überzogenen und mit goldenen Borden beſetzten Sarg; worauf die Proceßion ihren

Digitized by Google

ihren Fortgang nahm. Voraus kamen nemlich die Brůderſchaften St. Michael, der armen Seelen, des Leibes Chriſti und alten Oettingen mit ihren Fahnen und brennenden Wachs-Lichtern in der Hand; wobey ſie allerſeits den Roſen-Crantz überlaut beteten. Ferner folgten die Ordens-Geiſtlichen der Hieronymitaner, Paulaner, Capuciner, Franciſcaner und Auguſtiner, ebenfalls mit brennenden Wachs-Kertzen. Nach dieſen erſchien die Stadt-Cleriſey vom Heil. Geiſt, St. Peter und Unſerer lieben Frauen in weiſſen Chor-Hemden und mit angezündeten Wachs-Lichtern. Man hörte zugleich eine betrübte Trauer-Muſic. Hierauf kamen die Hof-Capläne in weiſen Chor-Hemden und die ſämtlichen Chor-Herren von Unſerer Lieben Frauen in weiſen Chor-Röcken und ihren Veſer-Mänteln darüber, die auch allerſeits brennende Wachs Kertzen in den Händen trugen. Nach dieſen ſahe man Ihro Hochwürden und Gnaden Franz Johann Wilhelm von Bettendorf, Kayſerlichen Geheimden Rath, Geiſtlichen Raths-Präſidenten und infulirten Probſt bey U. L. F. Collegiat-Stifte in Pontificalibus mit der Inful auf dem Haupte, und in Begleitung zweyer Leviten. Nach ihm traten die ſämtlich anweſende Edel-Knaben einher, mit angeſteckten Wachs-Fackeln in der Hand. Die Baare, auf welcher die Kayſerliche Leiche ruhete, wurde von den älteſten 24. Kayſerlichen Cammer-Herren, davon eine Helfte die andere ablöſete, auf den Schultern getragen, und zu beyden Seiten giengen die Kayſerlichen Hatſchierer. Nach dem Sarge folgten in tiefſtem Trauer-Habit und Mänteln der Kayſerliche Ober-Hofmeiſter, Ober-Cammer Herr und die übrigen vornehmen Kayſerlichen Miniſters, Geheimde Räthe und Cammer-Herrn; ſodann die Hof- desgleichen Hof-Cammer- und andere Räthe, mit den Truchſeſſen untermiſchet. Die Theatiner-Ordens-Geiſtliche in weiſſen Chor-Hemden und mit brennenden Wachs-Lichtern empfiengen die Kayſerliche Leiche in der Thür ihrer Kirche, davon beynahe die Helfte nebſt dem Chore mit ſchwartzem Tuch bekleidet war. Auch faſt auf jedem Altar ſahe man brennende Kertzen. In der Mitte dieſer Kirche aber war eine 7. Staffeln hohe und mit ſchwartzem Tuch bezogene Trauer-Bühne aufgerichtet, wohin die Baare geſetzt wurde, und um welche über 100. weiſſe Wachs-Lichter angezündet waren. Auf der Bühne erblickte man 9. Küſſen von weiſſem Atlas ſehr prächtig bordiret, auf deren mittelſten die Römiſch-Kayſerliche Crone ruhete; und zu beyden Seiten lagen Schwerdt und Scepter. Zum Haupte hergegen ſahe man die Ordens-Zeichen des goldenen Vlieſſes und des Heil. George, der Vertheidiger der unbefleckten Empfängniß der Mutter GOttes, wie auch den Chur-Hut und andern

Digitized by Google

andern Schmuck. Zu den Füſſen aber lag der Reichs-Apfel, und übrige Inſignia. So bald die Kayſerliche Leiche auf die Trauer-Bühne geſetzt war: fieng die Geiſtlichkeit an die Veſper zu ſingen, und das vor der Kirche paradirende Leib-Regiment gab eine dreyfache Salve. Nach Endigung der Veſper wurde die Kayſerliche Todten-Baare von gedachten Cammer-Herren in den Chor der Kirche getragen, und der Leichnam den 10. in langen Mänteln und Flören anweſenden Kayſerlichen Truchſeſſen übergeben, die ihn endlich, nachdem der Herr Probſt der Theatiner-Paters die gewöhnliche Reverſalien ausgeſtellet, unter Abſingung des Pſalms, Gelobet ſey der HErr, der GOtt Iſrael, in die Kayſerliche Gruft trugen. Den 23. Mart. erfolgten in gedachter Theatiner-Kirche zu München, die mit vielen Emblematibus, Inſcriptionibus und Statuen, ſo die hohen Ahnen in Lebens-Gröſſe vorſtelleten, wie auch einem prächtigen Trauer-Gerüſte gezieret war, die ſolennen Exequien, welchen ſowol der junge Churfürſt, als auch die andern hohen Herſchaften und der geſammte Hof beywohneten. Den folgenden Tag hielte der Hof-Prediger, P. Hoffraither, eine Leichen-Rede, auf welche unter einer wohl eingerichteten Trauer-Muſic das Seelen-Amt folgte, wobey der Churfürſt mit ſeinem Durchl. Hauſe und geſamten Hofſtatt einen ſogenannten Opfer-Gang verrichtete.

Medaille auf ſein Abſterben.

Der bekannte Medailleur Kittel zu Breslau hat übrigens auf das Abſterben dieſes Kayſers eine merckwürdige Medaille erfunden und gepräget. Auf deren erſten Seite ſiehet man des Kayſers Bruſt-Bild mit der Umſchrift; *Carolus VII. Rom. Imp. n.* 1697. *coronatus* 1742. auf der andern Seite aber iſt ein Grabmal mit dem Reichs-Adler, Cron und Scepter gezieret, zu ſehen, wobey der Tod ſtehet, welcher mit einer Senſe eine Blume, die Kayſer-Crone genannt, umgehauen hat. An dem Grabmale ſtehet: D. M. *Caroli VII.* und unten im Abſchnitte: *Obiit d.* 20. *Ian.* 1745. Die Umſchrift iſt: *Terminus laborum,* d. i.

Nach Laſt und Wechſel dieſer Zeit
Folgt hier die Ruh und Sicherheit.

Des Pabſts Rede im Cardinals-Collegio.

Der Pabſt notificirte dieſen Todes-Fall dem Cardinals-Collegio mit folgenden Worten: Es habe Kayſer Carl *VII.* ſeine Seele nach einer kurzen Kranckheit dem Schöpfer übergeben, und uns dadurch eine rührende Probe dargelegt, daß alles, was die Menſchen am liebſten haben, und worauf ſie ihre Ehr-Begierde richten, von

ſehr

ſehr kurzer Dauer und nur eine ſcheinbare Würcklichkeit ſey. Hierauf rühmte er an dem verſtorbenen Kayſer unter andern die Tapferkeit, den Eifer vor die Catholiſche Religion, die ſonderbare Hochachtung und exemplariſche Unterwürfigkeit gegen den heiligen Stuhl, auch die an ſeinem Ende bewieſene Gottesfurcht. Endlich beſchloß er das Lob dieſes Monarchen mit folgenden nachdencklichen Worten: **Wenn uns erlaubet wäre, auch das groſe Werck, welches dieſer Prinz zum beſten der Catholiſchen Religion in Teutſchland unternommen, zu entdecken; ſo ſind wir verſichert, daß ihr an unſern Thränen Theil nehmen und befürchten dürfet, daß alles, was er vorgenommen, mit ihm zu Grunde gehen werde. Verbindet unterdeſſen euer Gebet mit dem unſerigen, und erhebet eure Hände gen Himmel, um ihn zu bitten, dieſes Uebel von uns abzuwenden.**

Kayſer Carls VII. Leibes- und Gemüths-Character.

Alle Scribenten wiſſen im übrigen den Leibes- und Gemüths-Character Kayſer Carls *VII.* nicht genug zu beſchreiben. Er ſoll nemlich etwas hager, doch wohl gebildet, und von einer mittlern Leibes-Länge, auch ſein Anſehen eben ſo majeſtätiſch, als grosmüthig ſein Bezeigen, geweſen ſeyn. Der verſtorbene Kayſer hatte, ſchreibt ein gewiſſer Scribent, wahrhaftig ein ſehr edles Gemüthe, und war des gröſten Glücks eben ſo würdig, als er deſſen fähig geweſen. Nur ein einziger Unſtern verfolgte ihn bis auf die letzte Stunde ſeiner Regierung. Alle, die ihn genau zu kennen das Glück gehabt, bezeugen unpartheyiſch, wie ſehr man zu bedauren Urſach habe, daß er ſich in ſolche Umſtände verwickelt geſehen, die nicht geſtatten wolten, ſeinen groſen Geiſt in voller Maſe äuſern zu können. Er war wohl gebildet, und von einem ſo ernſthaften Grosmüthig- und Majeſtätiſchen Anſehen, daß man ihn äuſerlich faſt vor hochmüthig hätte halten ſollen; da doch im Gegentheil wol wenige Printzen in ihrem Bezeigen gnädiger und leutſeliger anzutreffen ſind, als Kayſer Carl der Siebende war. Selbſt von ſeinen Unterthanen ließ er ſich gerne ſprechen. Ob auch ſchon bey den bisherigen bedrängten Umſtänden, und ſchwerem Kriege, die Ausgaben gantz auſerordentlich Ueberhand genommen hatten; ſo belohnte er dennoch jederzeit die treuen Dienſte der Seinen ſtattlich; und wenn er jemanden mit einem Geſchencke begnadigte: ſo muſte die Verehrung nicht nur Fürſtlich oder Königlich, ſondern in der That Kayſerlich ſeyn. In ſeinen Chur-Printzlichen Jahren war er zwar von etwas lebhaftern und feurigern Naturell. Bald aber wurde er der gelindeſte und gnädigſte Regent; welche

Digitized by Google

hohe Eigenſchaft auch mit Vermehrung der Jahre und Vergröſerung des Standes mehr zu- als abnahm. Er wurde dahero von ſeinen Unterthanen mehr geliebet und geehret, als gefürchtet. Ja ſie haben ihn faſt angebetet, und ihre ungemeine Liebe vor dieſen ſo gnädigen Landes-Vater, zeithero, mitten in den elendeſten Umſtänden, mehr als einmal nach aller Möglichkeit und zu ihrem gröſten Schaden deutlich ſatt zu Tage geleget. Sonſt war auch unſers Kayſers Aufführung durchaus wohl anſtändig. Er redete die Frantzöſiſche, Italiäniſche und Lateiniſche Sprache, ſo vollkommen, als wären ſie ſeine Mutter-Sprache geweſen. Auch beſas er groſe Wiſſenſchaft in der Hiſtorie, und verſtund den Staats-Vortheil anderer Printzen ſo gut, wie die von ſeinem eigenen Hauſe, in ziemlicher Vollkommenheit. Der Staats-Geſchäfte, und inſonderheit ſeines Cammer-Weſens, welches er bey Gelangung zum Regimente in ſehr groſer Unordnung befand, nahm er ſich aufs eifrigſte an, und die wichtigſten Dinge muſten alle durch ſeine Hände ſelbſt gehen. Anbey war er auch in der Religion ſehr devot und ein wahrer Catholiſcher Chriſt. Sonſt aber liebte er die Luſtbarkeiten und allerhand Leibes-Uebungen ungemein ſehr, welche er ſelber über die maſen wohl anzuordnen wuſte. Wie artig und vertraulich er mit ſeinen Freunden umzugehen pflegte, erhellet unter andern aus dem Billet, ſo er an den Printzen von Grimberger, ſeinen Miniſter am Frantzöſiſchen Hofe, abgehen laſſen, und welches alſo lautete: Ich glaube Ihnen ein Vergnügen zu machen, wenn ich Ihnen berichte, daß Dero Freund, der Herzog von Bayern, zum Römiſchen Könige erwehlet worden. Ich gratulire Ihnen deßwegen: weil ich weiß, daß Sie ihn eben ſo zärtlich lieben, als er Sie liebet. Carl Albrecht. Vornemlich war er auch ein groſer Freund der Jagden, welche Neigung er und ſeine beyde Herren Brüder von ihrem Herrn Vater geerbet. Der höchſtſelige Kayſer hielte mithin viele Jagd-Hunde. In ſeinem Schlaf-Zimmer auf dem Luſt-Schloſſe zu Schleisheim war ſo gar bey ſeinem Bette eine Loge vor einen Hund, und dergleichen vor 12. andere in dem nechſt anſtoſenden ſchönen Schreibe-Saale zubereitet. Mithin richtete ſich auch der gantze Chur-Bayeriſche Hof nach ſeinem Ober-Haupte, und war der Jagd-Luſt ſonderlich ergeben. Selbſt die Gemahlin des Kayſers liebte dieſelbe gleichfalls dermaſen, daß ſie öfters auf den Jagden bis an die Knie in dem Moraſte gegangen; und ich habe oben bereits angeführt, daß ſie in der gröſten Hitze und Kälte, bey Regen, Wind und Sonnenſchein an allen Spatzier-Fahrten und Jagden ihres Gemahls Theil genommen, und be-

ſtän

Digitized by Google

ſtändig an ſeiner Seite geweſen. Sie ſpeiſete und ſpielte mit ihm, fuhr auch in die Marſtälle und überall mit hin, und kam ihm wenig von der Seite. Er lebte alſo gantz vergnügt mit ihr. Denn ſie hatte mit der Zeit gelernet, ſich in ſein Naturell überaus wohl zu ſchicken, und faſt durchgehends eine ſeiner Neigung gleiche Gemüths-Art. Einiger Beweis der beſondern Devotion des verſtorbenen Kayſers bey dem Catholiſchen Gottesdienſte kan auch wol dieſer ſeyn, daß er faſt allen öffentlichen Proceßionen beyzuwohnen pflegte. Insbeſondere verſäumte er ſchwerlich jemals das Frohnleichnams-Feſt, welches zu München in Gegenwart vieler tauſend Menſchen allemal auf das feyerlichſte pflegt begangen zu werden. Er folgte dabey jederzeit dem Hochheiligen unmittelbar zu Fuſe, und gieng ſeiner Gemahlin zur rechten Hand. Auch trugen beyderſeits brennende Fackeln. Nun waren zwar die Gaſſen, durch welche der Zug angeſtellet wurde, mit Bretern belegt, auch an vielen Orten mit Gras und Blumen beſtreuet. Allein weil er ſich durch den Zwinger und die gantze innere Stadt erſtreckte: ſo konte ſolches der Durchlauchtigſten Herrſchaft, zumal bey einer groſen Sonnen-Hitze nicht anders als ſehr beſchwerlich ſeyn, welches ſie gleichwol nicht achtete. Conf. Keyslers neueſte Reiſen P. I. p. 62. ſqq. und Pölnitzens Briefe P. I. no. 14. p. m. 340. ſq. Der Verfaſſer des ſogenannten Politiſchen Staats von Europa ſchreibet auch P. VI p. 18. der Teutſchen Ueberſetzung von dem verſtorbenen Kayſer alſo: Dieſer Printz unterziehet ſich den innerlichen Affairen ſeines Churfürſtenthums mit groſer Sorgfalt, und bemühet ſich, ſein Land, Finantzen und ſeine Truppen in den beſten Zuſtand, als es die Möglichkeit verſtattet, zu bringen. Es beſitzt derſelbe vielen Verſtand und groſe Beurtheilungs-Kraft, welche durch eine weiſe und vernünftige Staats-Klugheit unterſtützet wird. Mit einem Worte, er vereiniget die Eigenſchaften eines ſehr groſen Printzen. Herr *Mag.* Ranft characteriſirt ihn auch in ſeinen Genealogiſchen Hiſtoriſchen Nachrichten T. VII. P. 80. p. 693. ſq. unter andern: Daß er mit allen löblichen Eigenſchaften eines groſen Fürſten geprangет, und der allerhöchſten Würde, worzu er erhoben worden, allerdings würdig geweſen. Aus ſeinem Antlitze leuchtete Majeſtät und Grosmuth, ob daſſelbe gleich etwas hager in die Augen fiel. Luſt und Ergötzlichkeit wuſte er mit den ernſthaften Regierungs-Geſchäften ſehr wohl zu vermiſchen. Er hatte Verſtand, Wiſſenſchaft und Erfahrung, erwies ſich gegen jederman leutſelig und gnädig, und wuſte bey allem Aufwand, darzu ihn eine noble Magnificentz reitzte,

die Finantz- und Cameral-Sachen in gutem Stande zu erhalten. Er hatte viel kluge Miniſtros um ſich, lies ſich aber nicht blindlings von ihnen regieren. Doch muſte er in den letzten Jahren dem Herrn von Chavigny und andern Frantzöſiſchen Miniſtern, die ſich um ſeine Perſon befanden, mehr Gehöre geben, als ihm lieb war. Die Teutſchen haben ihn als Kayſer noch nicht kennen lernen, weil er durch die widrigen Umſtände, worein er bey dem Antritt ſeiner Regierung gerathen, auſer Stand geſetzt worden, dem Reiche ſich ſo zu zeigen, als es ſeine patriotiſche Geſinnung mit ſich brachte. Sein frühzeitiger Tod hat ihn der Welt entriſſen, ehe er die Früchte von ſeiner Standhaftigkeit, womit er die Drangſale ſeiner Regierung erduldet, einwenden können.

Kayſers Carls VII. ſämtliche Kinder.

Endlich ſo hat ihm ſeine obbeſchriebene, GOtt gebe noch lange höchſt vergnügt lebende Gemahlin in allem 6. Kinder, nemlich 4. Printzeßinnen und 2. Printzen, zur Welt gebohren; davon aber eine Printzeßin und ein Printz geſtorben; daß alſo nur noch 4. am Leben ſind. 1) **Maria Antonia Walpurgis** iſt die älteſte unter allen, und den 28. Jul. 1724. gebohren, und nunmehro die Gemahlin des Königlichen Pohlniſchen Chur-Printzens, **Friedrich Chriſtian Leopolds.** Die Verlobung wurde den 26. Jul. ſowol zu Dresden als zu München bekannt gemacht. Erſt den 10. Jun. aber 1747. that der Graf **Nicol. Wilibaldus von Gersdorf** zu München die ſolenne Anwerbung mit groſer Pracht, wobey der Printzeßin Braut auf einem roth ſammeten Küſſen, das mit lauter Brillanten koſtbar eingefaſte Bildniß des Durchlauchtigen Bräutigams überliefert wurde. Die zugleich ausgeworfene goldene und ſilberne Gedächtnis-Müntze zeigete auf der einen Seite die Worte: *Friderici Chriſtiani*, Reg. Pol. et Elect. Saxon. Princ. et *Antoniae* Bavarae connubium MDCCXLVII. Auf der andern Seite aber ſahe man über der Stadt Dresden die Zeit in der Geſtalt eines geflügelten Genii mit einem Rauten-Crantze auf dem Haupte, und einem mit Raute umwundenen Stabe in der Hand, der oben Flammen von ſich gab, mit der Ueberſchrift: Spei publicae. Den 12. Vormittags geſchahe in Gegenwart der verwittweten Kayſerin, und des Churfürſtens von der Printzeßin-Braut der gewöhnliche Renunciations- und Abdications-Actus, welchen die ſämtliche Conferentz-Miniſtri beywohneten. Den 13. Jun. Abends geſchahe in der Churfürſtlichen Hof-Capelle zu München mit groſer Pracht die Trauung, welche der Cardinal von Bayern und Biſchof von Lüttich ſelbſt verrichtete. Se. Churfürſtl. Durchl. von Bayern aber, *Maximilianus Ioſephus*, vertraten, kraft der darzu erhaltenen Vollmacht,

Digitized by Google

macht, die Stelle des Durchlauchtigen Bräutigams. Auch wurde dabey die Päbſtliche Diſpenſation in Lateiniſcher Sprache abgeleſen. Folgenden 15. Jun. geſchahe die Abreiſe der neu-vermählten Chur-Printzeßin nach Dresden in einer Svite von 144. Perſonen. Der Einzug in Dresden geſchahe den 20. Jun. gegen Abend um 5. Uhr mit ungemeiner Pracht. Die Printzeßin-Braut hatte ein Kleid von Drap d'Argent mit einer unſchätzbaren Bruſt-Schleiffe von Brillanten an, und trug auf dem Haupte eine kleine Crone von eben dergleichen Brillanten. Der Königliche Leib-Wagen, worinnen ſie ſas, wurde von 8. Iſabell-farbenen Pferden gezogen. Abends um 8. Uhr ſtieg ſie auf dem Schloſſe ab, worauf der Päbſtliche Nuntius *Archinto* die Einſegnung verrichtete. Alsdenn wurde Ceremonien-Tafel gehalten, und wie dieſe aufgehoben war, geſchahe die Heimführung der Chur-Printzeßin nach dem Pallaſte ihres Gemahls, wobey, als Ihro Hoheit über den Marckt fuhren, eine Menge Gedächtniß-Müntzen ausgeworfen wurden. Eine ausführliche Beſchreibung hiervon allenthalben, und dem dabey beobachteten groſen Gepränge, auch denen bis zum 2. Jul. angehaltenen Feſtivitäten findet man in den vorhin allegirten Genealogiſchen Hiſtoriſchen Nachrichten P. CXV. p. 571. ſqq. Es ſoll übrigens dieſe Printzeßin eine ungemeine Liebhaberin ſowol der Vocal- als Inſtrumental-Muſic ſeyn, es auch ſelbſt in beyderley überaus hoch gebracht haben, und verſchiedene Inſtrumenta als eine vollkommene Meiſterin ſpielen. Ueberhaupt haben ihre Eigenſchaften an dem Königl. Pohlniſchen und Churfürſtl. Sächſiſchen Hofe, wo der gute Geſchmack gantz beſonders herrſchet, groſen Beyfall gefunden. Sonderlich bewundert man auch ihre Geſchicklichkeit in der Italiäniſchen Poeſie, wovon man in der Academie der Arcadier zu Rom im Sept. 1747. ein Stücke verleſen, das wegen der Reinigkeit der Sprache, wie auch Schönheit und Stärcke der Poeſie einen allgemeinen Beyfall gefunden. Die Academie wurde dadurch bewogen, bey Ihro Hoheit Anſuchung zu thun, daß ſie ihrer Geſellſchaft die Ehre erweiſen und ſich als ein Mitglied in dieſelbe aufnehmen laſſen mögte, welches ſie auch zu thun geruhet; Ihr Durchl. Gemahl, der Chur-Printz, hat ſich als ein groſer Protector der Wiſſenſchaften ebenfalls und zwar ſchon vor einiger Zeit unter dem Namen *Luſatii* unter die Mitglieder dieſer berühmten Academie einſchrieben laſſen. 2) Thereſia Benedicta Maria war den 6. Dec. 1725. gebohren, und ſtellete eine anſehnliche Perſon für. Ja ſie ſchiene an Geſundheit und Lebhaftigkeit ihre andere Geſchwiſter zu übertreffen. Gleichwol ſtarb ſie den 29. Mart. 1743. frühe zu Franckfurt am

Mann an den Blattern, im 18. Jahre ihres Alters, wodurch der damalige Gram und Kummer ihres Herrn Vaters nicht wenig vermehrt wurde. Ihr entſeelter Leichnam wurde nach Heidelberg gebracht, und daſelbſt in die alte Chur-Pfältziſche Gruft ohne alles Gepränge beygeſetzt. 3) *Maximilianus Ioſephus Carolus Ioannes Leopoldus Ferdinandus Nepomucenus Alexander n.* 1727. den 28. Mertz heutiger Churfürſt zu Bayern, von welchem dahero im folgenden §pho beſonders gehandelt wird. 4) *Ioſephus Ludovicus n.* 1728. den 25. Aug. zu Nymphenburg, ſtarb 1733. den 2. Dec. 5) *Maria Ioſepha Anna Auguſta* geb. 1734. den 7. Aug. und endlich 6) *Ioſepha Maria Walpurgis Felicitas Regula* iſt 1739. den 30. Mart. gebohren. Anno 1745. den 14. Sept. wurde ſie von der verwittweten Kayſerin in den Stern-Creutz-Orden aufgenommen. Sonſt wird in den Genealogiſchen Hiſtoriſchen Nachrichten P. XL. p 376. T. 4. dem verſtorbenen Kayſer, *Carolo VII.* auch eine natürliche Tochter, Maria Joſepha Gräfin von Hohenfels zugeſchrieben, ſo 1736. den 31. May mit dem Grafen von Bayern vermählt worden. Conf. die oben beygebrachte Genealogiſche Tabelle *ſub K.* Man kan auch überhaupt von dem Leben Kayſer Carls *VII.* nachleſen die oft allegirten Genealogiſchen Hiſtor. Nachr. T. 7. P. 75. p. 187. ſqq. P. 77. p. 441. ſqq. P. 79. p. 563. ſqq. und P. 80. p. 659. ſqq. ingleichen die Staats-Geſchichte des Chur-Hauſes Bayern, ſo 1743. in 8. heraus gekommen. Cap 6. p. 301. ſqq. wie auch das beſonders in 8. heraus gekommene Leben Kayſers Carls *VII.* und die neue Europ. Fama paſſim.

§. 23.

Vom heutigen Churfürſten in Bayern Maximil. Joſepho.

Der heutige Churfürſt in Bayern heiſt demnach *Maximilianus Ioſephus Carolus Ioannes Leopoldus Ferdinandus Nepomucenus Alexander*, und hat den 28. Mart. 1727. das Licht dieſer Welt zum erſtenmale erblickt. Seine Erziehung iſt eben ſo glücklich gerathen, als ſorgfältig ſie geführet worden. In den Sprachen, galanten Wiſſenſchaften, und ritterlichen Exercitiis iſt er ſo erfahren, daß er darinnen keinem Printzen von ſeinem Alter etwas nachgiebt, viele aber übertrift. Der Churfürſt ſein Herr Vater ließ 1740. den Hofrath und Profeſſorem zu Würtzburg Herrn von Ickſtadt nach München berufen, und ernennte ihn zum Churfürſtl. wircklichen Hofrath, und Inſtructore des Chur-Printzens: weil derſelbe unter allen Catholiſchen Profeſſorn in gröſtem Rufe ſtund, daß er es ſowol im Philoſophiſchen als auch in der Rechts- und Staats-Wiſſenſchaft am höchſten gebracht.

Seine Studia.

Wie er denn den Grund zu ſeinen Philoſophiſchen und Mathematiſchen Wiſſen-

Wiſſenſchaften unter der Anweiſung des Weltberühmten nunmehrigen Freyherrns von Wolf ſelbſt zu Marburg ſoll geleget haben. Er wurde zu München mit vielen Solennitäten eingeholet, und in ſein Amt inſtalliret. Unter deſſen Anführung nun hat es der Printz ſo weit gebracht, daß er ſowol den 25. als 26. Aug. 1744. in dem Kayſerl. Pallaſte zu Franckfurt am Mayn über verſchiedene wichtige Puncte der Phyſic und Mathematic mit vielen Beyfall und zum gröſten Vergnügen ſeines Herrn Vaters des Kayſers öffentlich diſputiren konte, wobey er die Reichs-Hofräthe Grafen von Moravizki, und Truchſes-Zeil, wie auch Kreitmayer, und Ickſtadt zu Opponenten hatte. Bereits den 6. Aug. 1737. wurde ihm auch der Graf *Maximil.* von Preuſing zum Ober-Hofmeiſter vorgeſtellet. Im Septembr. 1740. überſtand er die Stein-Blattern glücklich; und man redete zur ſelben Zeit öffentlich darvon, daß ihm eine Königl. Frantzöſiſche Printzeßin zur Gemahlin beſtimmet ſey. Als ſich hierauf ſein Herr Vater nach der Kayſerl. Crönung einige Jahre hinter einander wegen der Kriegs-Troublen in Bayern zu Franckfurt am Mayn aufhalten muſte: leiſtete ihm auch ſein Chur-Printz daſelbſt Geſellſchaft, als welcher erſt zu Ende des Jahres 1745. wiederum nach München kam. Den 4. April. 1742. übergab ihm auch der Spaniſche Geſandte Graf von Montijo zu Franckfurt den Ritter-Orden des goldenen Vlieſes. Er ſoll wohl gewachſen, und von einem muntern Geiſte ſeyn, auch ſeiner Frau Mutter ſehr ähnlich ſehen, die ihn zärtlich liebet; gleichwie ſie ſich auch einer beſondern Ergebenheit von ihm rühmen kan. Als ſein Herr Vater mit Tode abgieng, fehlten ihm noch zwey Monate und 8. Tage an der Majorennität, die nach der Goldenen Bulle erfordert wird, wenn ein Churfürſt ſelber ohne Vormund und ohne Adminiſtratore die Regierung antreten will. Ob man nun ſchon bishero verſchiedene Exempel im Reiche gehabt, daß nur ſo wenige an der Volljährigkeit ermangelnde Wochen in keine Betrachtung gezogen worden: ſo wolte doch gleichwol der Herr Vater allen etwa deswegen beſorglichen Schwierigkeiten aufs kräftigſte vorbeugen, und declarirte dahero aus Kayſerl. Macht und Gewalt, auf dem Todes-Bette, den 20. Januar 1745. dieſen ſeinen Printzen vor majorenn, und ertheilte ihm zu dem Ende veniam aetatis, worüber das Diploma ſchon Tages vorhero, als den 19. Jan. ausgefertiget worden. Diß war alſo der allerletzte actus, den ſein Herr Vater als Kayſer in dieſer Welt verrichtet. Wie er denn ſelbigen Tages noch diß Zeitliche geſegnet.

Er bekommt veniam aetatis und wird vor majorenn erklärt.

So

Er tritt die Regierung an.

Sobald demnach der Kayſer die Augen zugethan hatte: trat ermeldter ſein Chur-Printz am 20. Jan. 1745. die Regierung in den ſämtlichen Bayeriſchen Landen an, zu einer Zeit, da ſowol der Hof als das gantze Land in gröſten Troublen und mislichen Umſtänden ſich befand. Und den Augenblick darauf verſicherte ihn der Frantzöſiſche Miniſter, Herr von *Chavigny*, alles Wohlwollens von ſeinem Könige, und daß Jhro Allerchriſtl. Maj. das Intereſſe Sr. Churfürſtl. Durchl. mit eben dem Eifer als ſeines Herrn Vaters Intereſſe befördern würde. Nur bat der Geſandte, daß der Churfürſt keinen widrigen Entſchluß faſſen möchte, bis der König von Franckreich denſelben von ſeiner Geſinnung bey gegenwärtiger Veränderung unterrichten laſſen. Hierauf antwortete der junge Churfürſt: Die Protection des Königs in Franckreich wird mir allezeit höchſt lieb und angenehm ſeyn; ſo ferne ſie auf die Herſtellung des Friedens im Reiche ihr Abſehen hat. Alsdenn retirirte er ſich mit dem Grafen von Preiſing auf einige Tage nach Nymphenburg, wo er den Fürſten von Fürſtenberg, ingleichen die Grafen von Königsfeld und Preiſing, nichtsweniger die Freyherrn von Breitlohn und Unertl zu Conferentz-Miniſtern erklärte, wozu nachgehends auch noch der Graf von Tättenbach gekommen.

Unterſchiedliche Handlungen wegen Krieg und Friedens.

Indeſſen ſoll, wie man ſagt, die verwittwete Kayſerin, als Frau Mutter des Churfürſtens, zu Folge des letzten Willens ihres Gemahls an die Königin von Ungarn geſchrieben, und dieſe gebeten haben, ſich zur Ausſöhnung mit ihrem Sohne geneigt zu erweiſen. So lief auch bald nach dem Abſterben des Kayſers, ein Schreiben des Gros-Hertzogs von Toſcana an den Churfürſten ein, folgenden Inhalts: Nichts hat mich ſo gerühret, als der Verluſt, den Ew. Churfürſtl. Durchl. gelitten haben. Die Königin iſt darüber eben ſo bewegt, als ob Dero Churfürſtl. Haus allezeit in der genaueſten Freundſchaft mit dem Königl. Hauſe Oeſterreich gelebet hätte. So viel mich anbetrift, können Ew. Churfürſtl. Durchl. verſichert ſeyn, daß die Unglücks-Fälle Dero Hauſes mir allezeit nahe gehen. Zu Herſtellung des guten Vernehmens ſind ſichere Mittel fürhanden, und es liegt nur an Ew. Churfürſtl. Durchl. ſolche zu ergreifen. Wäre es nun auf die verwittwete Kayſerin angekommen: ſo würde ohnfehlbar der Friede mit der Königin von Ungarn ſonder Verzug und Schwierigkeit erfolget ſeyn. Allein die Miniſter des Frantzöſiſchen, Spaniſchen und Preußiſchen Hofs beſtrebeten ſich um die Wette den Churfürſten davon abzuhalten, und auf ihre Seite zu ziehen. So gar auch verſchiedene Chur-Bayeri-

ſche

Digitized by Google

ſche Miniſters ſelbſt thaten Vorſtellungen wider den Frieden. Ueberdiß ſagte man, der junge Churfürſt könne ſich von den Verbindungen mit den alliirten und unirten Höfen nicht ſogleich ohne Gefahr losmachen. Darum blieben die Mishelligkeiten mit dem Hauſe Oeſterreich in ihrem bisherigen Zuſtande. Der Feld-Marſchall, Graf von Thöring, welchen man vor gut Frantzöſiſch geſinnet hielt, bekam, ohngeachtet ſeiner Augen-Kranckheit, das Commando wiederum über die geſamten Bayeriſchen Truppen; der Graf von Seckendorf aber, welcher bishero daſſelbe geführet, aber bey den Frantzoſen und Preuſſen ſich nicht in den beſten Credit geſetzet hatte, verlies den Hof zu München, und begab ſich nach Augſpurg. Man war demnach in Bayern feſt entſchloſſen, den Krieg fortzuſetzen, und hoffete durch den glücklichen Fortgang der Waffen von der Königin in Ungarn beſſere Bedingungen zu erzwingen, als man ſich gegenwärtig verſprechen konte. Gleichwol wolte der Churfürſt indeſſen weiter keinen andern Titel noch Rang, als eines Churfürſtens von Bayern, annehmen; ob ihm ſchon der Frantzöſiſche und Spaniſche Miniſter darzu zu bereden ſuchte. Nur fügte er ſeinem gewöhnlichen Titel das eintzige Prädicat eines Ertz-Hertzogs von Oeſterreich bey; um dadurch das Recht ſeiner Anforderungen auf die Oeſterreichiſchen Lande an den Tag zu legen. Einigen Nachrichten zu Folge ſoll ihm auch der König in Franckreich ſogleich im Februar. 1745. eine Summe von 500000. Livres haben auszahlen laſſen, mit dem Verſprechen, daß er alle Monate eine ſolche Summe, als ein auſerordentliches Subſidium, haben ſolte, wenn er auf Frantzöſiſcher Seite beharren würde. Desgleichen hatte der Spaniſche Hof dem Churfürſten die Verſicherung thun laſſen, daß Se. Cathol. Majeſtät auf dem Entſchluſſe beharreten, das Chur-Haus Bayern in ſeinen Anſprüchen auf die Oeſterreichiſche Verlaſſenſchaft zu unterſtützen, und alles, was zu Nymphenburg und Franckfurt verabredet und geſchloſſen worden, unverbrüchlich zu halten. Es ſoll auch damals der Churfürſt von Cöln die Erklärung gethan haben, daß er nichts wider das Intereſſe des Chur-Hauſes Bayern vornehmen würde, und daß ſeine Verbindungen mit andern Mächten ſich blos auf die Vertheidigung ſeiner eigenen Staaten bezögen.

Hierdurch wurde der junge Churfürſt ſo muthig gemacht, daß er dem Königlich-Polniſchen und Churfürſtl. Sächſiſchen Miniſter, Grafen Chriſtian von Loos, der ſich mit verſchiedenen Friedens-Vorſchlägen zu München einfand, die Declaration thun lies; er würde keine Propoſitiones ohne Theilnehmung ſeiner Alliirten annehmen, noch einge- *Der junge Churfürſt erklärt ſich öffentlich zu friedfertigen Gedancken nebſt der Königl.*

Ungariſchen Gegen-Erklärung.

eingehen. Hieraus konte man ſchon deutlich genug wahrnehmen, daß der Churfürſt in der That mehr zu Fortſetzung des Kriegs, als zu einem Frieden, geneigt ſey. Nichts deſto weniger wolte er vor der Welt das Anſehen der Friedfertigkeit haben. Dahero kam gleich Anfangs von ihm ein weitläuftiges Circular-Schreiben an ſeine auswärtige Miniſters zum Vorſchein, deſſen Eingang alſo lautete: Da nach dem Abſterben Dero Herrn Vaters Se. Churfürſtl. Durchl. die Regierung übernommen, und in alle deſſen Rechte getreten, ſo erfoderten die Bande, wodurch ſie ſich mit dem Teutſchen Reiche verknüpft ſähen, nicht weniger ihr eigenes Blut und Churfürſtl. Haus, beſonders aber das verehrens-würdige Andencken Ihres in GOtt ruhenden Herrn Vaters, daß ſie aller Welt bekannt machten, was bisher einerſeits unglaublich, und andererſeits als unerweislich vorgefallen wäre, und welches Se. Kayſerliche Majeſtät kurtz vor Dero Abſterben ſelbſt hätten bekannt machen laſſen wollen, um Dero Friedfertigkeit zu erkennen zu geben. Dieſe Friedfertigkeit wird hernach durch verſchiedene Exempel dargethan, als durch das Anerbieten eines gütlichen Vergleichs vor dem erſten Ausbruche des Kriegs, durch den mit dem Könige von Engelland ſchon bis auf die Unterzeichnung zur Vollkommenheit gediehenen Freundſchafts-Tractat, durch die dem Reiche und den General-Staaten angetragene Mediation, und durch die öftern friedlichen Declarationes patriotiſch geſinnter Höfe. Sonderlich werden die Umſtände des fruchtloſen Hanauer-Tractats weitläuftig erzehlet, und endlich das gantze Schreiben mit dieſen Worten beſchloſſen: Wir wählen uns dieſe bewundernswürdige Neigung zum Frieden Sr. Kayſerl. Majeſtät Unſers Herrn Vaters, höchſtſeligſten Andenckens, bey dem Anfange Unſerer in dieſen gefährlichen und unruhigen Zeiten angetretenen Regierung zum Muſter und zur heilſamen Regel, ſetzen nach ſeinem Exempel Unſer völliges Vertrauen auf GOtt, und wollen die löblichen Meynungen, welche ſein Troſt bis auf den letzten Augenblick ſeines Lebens geweſen, nicht vergeſſen. Wir werden Unſere Verbindlichkeiten gegen das Reich, als ein Glied deſſelben, beobachten, und alles mögliche beytragen helfen, um einen baldigen und dauerhaften Frieden zu erlangen, einen ſo unglücklichen und verderblichen innerlichen Krieg aus dem Reiche zu entfernen, und an der Erhaltung und Sicherheit des Reichs wider alle künftige Gefahr arbeiten. Ihr habt ſolches eures Orts gehörig bekannt zu machen, und dabey zugleich zu erklären, daß, ob wir wohl den völligen Titel Unſers höchſtſeligſten Herrn Vaters noch nicht angenommen, ſondern uns nur erſt einer Ausdrückung bedienet,

ſelbige doch weſentlich genug anzeigt, daß Wir nichts von Unſern Erb-Rechten fahren laſſen, noch Uns jemals zu Unſerm Nachtheil davon los ſagen werden, ſondern Uns ſolche in ihrem völligen Zuſammenhang, ohne einzige Folge und Schaden, hiermit vorbehalten wollen.

Die Königin in Ungarn lies gleichfalls durch ihre Geſandten und Miniſters an den auswärtigen Höfen, wegen eines gütlichen Vergleichs mit dem Chur-Hauſe Bayern, folgende merckwürdige Declaration thun: Nachdem der tödtliche Hintritt Dero hohen Gegentheils Ihre nunmehr Churfürſtl. Durchl. von Bayern in eine vollkommene Freyheit ſetzet, die vor ihre Ruhe und wahres Intereſſe am zuträglichſten erachtende Entſchlieſungen zu faſſen, ſo ſind Ihro Majeſtät Dero Seits ſehr geneigt, denen dienſamſten Mitteln, welche zu einer Verſöhnung zwiſchen Deroſelben und dem Hauſe Bayern einleiten können, die Hand zu bieten. Die bequemſte Art und Weiſe hierzu zu gelangen, iſt ſo natürlich als leichte. Die Königin, welche durch das zärteſte Band der Bluts-Freundſchaft mit dieſem Hauſe verknüpft ſich befindet, iſt weit entfernet, etwas zu fodern, was nicht unpartheyiſche, oder unintereßirte Perſonen vor billig halten werden; und alles, was Ihro Majeſtät begehren, um dadurch den Grund zu einer ſtandhaften Verſöhnung zu legen, beſtehet darinne, daß der nunmehrige Durchl. Churfürſt von Bayern denen von ſeinem Vorgänger ſo beſchwerlichen Verbindungen losſagen, und folglich aus ſeinen Chur-Landen die darinnen befindlichen ausländiſchen Kriegs-Völcker abziehen laſſen wolle. Die Königin williget unter dieſer Bedingung ein, Dero Kriegs-Völcker gleichfalls von dannen abzuführen, und ſich proviſionaliter indeſſen über einen Waffen-Stillſtand zu vergleichen und zu vereinigen. Anlangende hiernächſt die Anſprüche, welche der Churfürſt annoch auf die Oeſterreichiſche Erbfolge zu machen ſich berechtiget glauben möchte, ohngeachtet dieſe Materie vorhin alſo erſchöpft iſt, daß kein Zweifel mehr wegen des rechtmäſigen Beſitzes übrig iſt, worinnen die Königin ſowol nach dem Rechte der Natur, als Kraft der pragmatiſchen Sanction ſich befindet, ſo ſind Ihro Majeſtät gleichwol geneigt, ſich, wegen eines Definitiv-Ausſpruches über dieſen Streit, dem Urtheil des geſamten Reichs zu überlaſſen. Obgleich hiernächſt die Königin ſich die Urſachen des Kriegs und derer davon erwachſenen groſen Drangſalen nicht beylegen und vorwerfen darf, ſo iſt ſie gleichwol höchſt gerühret, Teutſchland dieſem Feuer ausgeſtellet, und die Teutſche Nation in dem traurigen Zuſtande zu ſehen, da ſie ſich eines fremden Intereſſe wegen ſelbſt unter ſich aufreibet. Es iſt alſo Zeit, daß ein-

Digitized by Google

mal ſo wichtige Betrachtungen einen Eindruck in dem Gemüthe derjenigen machen, bey denen der wahre Eifer vor das Vaterland nicht gantz ausgetilget iſt. Es iſt nicht wenigen Zeit, daß alle diejenigen, denen des Reichs Wohlfarth zu Hertzen ſteiget, ſich ſtärcker als jemals mit einander vereinbaren, um deſſen Freyheit zu vertheidigen, deſſen Independentz zu bekräftigen, und deſſen Glorie zu unterſtützen.

Neuer Vicariats-Vergleich zwiſchen Chur-Bayern und Chur-Pfaltz.

Allein man achtete damals an dem Chur-Bayeriſchen Hofe wenig oder gar nicht auf dieſe Declaration, ſondern verlies ſich auf die Macht und guten Verſprechungen ſeiner Alliirten. Mit dem Schwäbiſchen Creiſe erneuerte der Churfürſt wegen Mindelheim und Wieſenſtaig den Neutralitäts-Tractat; gegen die Königin von Ungarn aber ſetzte man ſich in gute Verfaſſung. Beſonders wurde auch mit Chur-Pfaltz wegen des Vicariats eifrig tractiret. Denn man hatte bey vorigem Interregno wahrgenommen, daß der meiſte Theil des Reichs mit dem Vicariats-Vergleiche de Anno 1724. keinesweges zufrieden ſeyn wollen; Kayſer Carl VII auch darüber hinweg geſtorben, ehe er die Bewilligung des Reichs und ein Reichs-Gutachten darüber auswürcken können. Mithin beſorgte man jetzo neue Schwierigkeiten wegen des gemeinſchaftlichen Vicariats. Und darum ſchloſſen beyde Höfe einen neuen Vergleich, darinnen ſie mit einander einig wurden, künftighin das Vicariat Wechſelsweiſe zu führen, womit Bayern den Anfang machen ſolte. Der deswegen unterm 15. Mart. datirte Vergleich ſelbſt lautet von Wort zu Wort alſo:

Von GOttes Gnaden Wir Maximilian Joſeph, in Ober- und Nieder-Bayern, auch der Obern-Pfaltz Hertzog, Pfaltzgraf bey Rhein, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Truchſeß und Churfürſt, Landgraf zu Leuchtenberg ꝛc. ꝛc.

Wie auch

Von GOttes Gnaden Wir Carl Theodor, Pfaltzgraf bey Rhein, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Schatzmeiſter und Churfürſt in Bayern, zu Jülich, Cleve und Berg Hertzog, Fürſt zu Mörs, Marquis zu Bergen op Zoom, Graf zu Veldentz, Sponheim, der Marck und Ravenſtein ꝛc. ꝛc.

Urkunden und bekennen, daß nachdem durch den letzthin unterm 20. Jan. gegenwärtigen Jahres aus göttlichen unerforſchlichen Verhängnis erfolgten höchſt-betrübten Todes-Fall, Weiland des Allerdurchl. Grosmächtigſten und Unüberwindlichſten Fürſten und Herrn, Herrn Carl des VII

Tit.

Digitized by Google

Tit. Tit. glorwürdigſten Angedenckens, das Heil. Röm. Reich in Erledigung gekommen, und nun in dem dadurch ſich ergebenden Interregno das Reichs-Vicariat in den Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens, fort deſſen Verwaltung in Gefolg des zwiſchen beyden von einem gemeinſamen Stamm-Vater abſtammenden Durchl. Chur-Häuſern, Bayern und Pfaltz, unterm 15ten May das 1724ſten Jahres feyerlich errichteten Tractats uns beyden in verglichener Gemeinſchaft geſamt und unzertheilt zu führen zukommet. Geſtalten dann in deſſen Gefolg bey vorigem Interregno ſothaner Tractat durch das in des Heil. Röm. Reichs freyen Stadt Augſpurg ſolenniter eröfnet, und niedergeſetzte gemeinſame Reichs-Vicariat-Hof-Gericht in die wirckliche Ausübung geſetzet, und damit bis zu Wiedereröfnung des Kayſerl. Reichs-Hofraths fortgefahren, wegen verſchiedener bekannter Widerſprechungen aber mehrfältig aufgehalten, mithin ſolchemnach ermeldter Tractat in Gefolg des bekannten Articuli der letztern Kayſerlichen Wahl-Capitulation durch ein Kayſerl. Commißions-Decret bereits unterm 14ten Octobr. 1742. an die allgemeine Reichs-Verſammlung gebracht, folglich an Seiten Unſerer Durchl. Chur-Häuſer alles immer erforderliche beobachtet und erfüllet worden. So haben Wir gleichwolen aus vordringlicher Liebe vor das gemeine Weſen und zu Vermeidung deren bey letzterm Interregno wegen ſolch gemeinſamer Vicariats-Verweſung mehrfältig vorgebrochener Anſtößigkeiten und Irrungen, insbeſondere aber damit die Adminiſtration der GOttgefälligen Juſtitz deſtoweniger gehindert, ſondern ſelbige allenthalben zu des Reichs Wohlfarth und ſo vieler hiernach ſeufzender Partheyen Hülf und Troſt deſto mehr befördert werde, uns entſchloſſen, die ehemalen in Vorſchlag gekommene Alternation dieſes Verweſer-Amts für Handen zu nehmen, wie Wir dann ſo folglich Uns durch gegenwärtige Convention auf das feyerlichſte dahin vereinbaret und verſtanden, daß

1) Von nun an zu allen Zeiten das in beyden von einem gemeinſamen Stamm-Vater abſproſſenden Chur-Häuſern radicirte Reichs-Vicariat- und Verweſer-Amt in denen Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens von beyden Unſern Durchl. Chur-Häuſern, Bayern und Pfaltz, von Fall zu Fall, alternative und Abwechſelungsweiſe geführet, und zwar

2) Bey dermaligen betrübten Interregno von Uns, dem Churfürſten in Bayern, mit erſter alternativer Uebung und Vollführung mehr beſagten

Vicariats der Anfang gemacht, und ſolches, ſo lange gegenwärtiges Interregnum dauern wird, privative geführet und adminiſtriret, forthin aber

3) Bey erſtern ſich begebenden Fall ſelbiges von Uns, dem Churfürſten von Pfaltz und Unſerm Durchlauchtigſten Chur-Hauſe, auf gleiche Weiſe verwaltet, einfolglich eine gantz vollkommene und gleich durchgehende alternatiua de caſu ad caſum, zwiſchen beyden Unſern Durchl. Häuſern, Bayern und Pfaltz, feſtgeſtellet und beobachtet, zu ſolchem Ende

4) Der Conſens und Einwilligung beyderſeitig höchſt und hohen Herren Agnaten beygebracht und befördert werden ſolle.

5) Iſt ferner ausdrücklich vorbehalten und beyderſeits ſtipuliret worden, daß in dem Fall, da gegen alles Vermuthen das Reich die jetzo unter Uns feſtgeſetzte Alternation überhaupt, oder insbeſondere zu begnehmigen und zu ratificiren Anſtand nehmen ſolte, man ſich auch auf den Tractat de an. 1724. hinwiederum gründen und deſſelben unter Uns annoch auf ſolchen Fall feſtbeſtehende Verbindlichkeit allerdings vorbedungen haben wolte. Und gleichwie

6) Dieſes alles unter beyden Chur-Häuſern, Bayern und Pfaltz, ſo viel jedem bemeldt Unſerer Chur-Häuſer betrift, beliebt und verglichen worden; Alſo wollen auch im übrigen, ſo bald der Reichs-Tag zu ſeiner Wircklichkeit gelanget ſeyn wird, Wir beyde Churfürſten mit vereinbarten Kräften Unſere gute Officia anwenden, damit die, vermöge gegenwärtiger Convention beliebte alternatiua, von dem geſamten Reich gut geheiſen und bekräftiget, ſo mit das Chur-Haus Pfaltz, ratione caſus futuri, als auch Unſere beyde Durchl. Chur-Häuſer, wegen der zu allen Zeiten feſt zu beſtehenden alternatiua, auſer allem Widerſpruch und Gefahr geſetzet werden.

Zu deſſen allen mehrerer Urkund und Beſtätigung iſt gegenwärtiger Tractat in Duplo gefertiget und von Uns beyden eigenhändig unterzeichnet und beſiegelt worden. So geſchehen München und Mannheim den 16ten Martii 1745.

Maximilian Joſeph. (L. S.)

Carl Theodor Churfürſt. (L. S.)

Hier-

Digitized by Google

Hierauf ließ der Churfürſt Maximilian Joſeph eben ſelbigen Tages noch den 16. Mart. nachſtehendes Vicariats-Patent ausfertigen:

Bayern führt das Rheiniſche Vicariat.

Von GOttes Gnaden, Wir Maximilian Joſeph ꝛc. des Heil. Röm. Reichs Ertz-Truchſeß und Churfürſt, dann in denen Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens, dermaliger Fürſeher und Vicarius ꝛc.

Entbieten allen und jeden des Heil. Röm. Reichs Churfürſten, Fürſten, geiſtlichen und weltlichen Prälaten, Freyherren, Herren, Rittern, Städten, Gemeinden und ſonſt allen andern des Heil. Reichs Verwandten, Unterthanen und Angehörigen, was Würden, Standes, oder Weſens ſie ſeyn, unſere freundliche Dienſte, freundlichen, günſtigen, gnädigen und gnädigſten Gruß, Gnade und alles Gute zuvor. Hochwürdigſte, Durchlauchtigſte, Hochwürdige, Durchlauchtige, Ehrwürdige, Hochgebohrne, Würdige, Hoch- und Wohlgebohrne, Edle, Ehrſame und Weiſe, beſonders liebe Freunde, freundliche liebe Väter, Vetter und Oheim, liebe Getreue und Beſondere.

Ew. Ew. Ldn. Ldn. Freundſchaft und Euch fügen Wir mit dieſem Unſern offenen Brief dienſt-freundlich, günſtig, gnädig und gnädigſt zu wiſſen. Nachdem GOtt der Allmächtige nach ſeinem unwandelbaren Rath und heiligen Willen weiland den Allerdurchlauchtigſten, Grosmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Carl *VII.* erwehlten Römiſchen Kayſer, zu allen Zeiten Mehrern des Reichs, in Germanien und Böheim König, in Ober- und Nieder-Bayern, auch der Ober-Pfaltz Hertzogen, Pfaltzgrafen bey Rhein, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Truchſeſſen und Churfürſten, Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich, Landgrafen zu Leuchtenberg ꝛc. ꝛc. Unſern gnädigſt und geliebteſten Herrn Vatern, glorwürdigſter Gedächtniß, Mittwoch den 20. letzt-verſtrichenen Monats Jenner, gegen 9. Uhr Nachts, aus dieſem mühſeligen und zergänglichen Leben durch den zeitlichen Tod abgefordert, und dadurch die Proviſion, Verwaltung und Vicariat des H. Röm. Reichs ſich offen ergeben, ſo mithin Uns und Unſers Freund-geliebten Herrn Vetters, des Durchl. Fürſtens, Herrn Carl Theodors, Pfaltzgrafen bey Rhein, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Schatzmeiſters und Churfürſtens in Bayern, zu Jülich, Cleve und Berg Hertzogens, Fürſtens zu Mörs, Marquis zu Bergen op Zoom, Grafens zu Veldens, Sponheim, der Marck und Ravensburg, Herrn zu Ravenſtein Ldn. zu Folge des zwiſchen Unſern beyden von einem gemeinſamen Stamm-Vatern abſtammenden Chur-Häuſern, un-

Digitized by Google

unterm 15. May 1724. zu Abſchneidung der ehemals in dergleichen Begebenheiten entſtandenen groſen Zwiſtigkeiten feyerlich errichteten, und bey dem letztern Interregno in ſeine Würcklichkeit geſetzten, auch hiernach von Sr. Chriſt-ſeligſt abgelebten Kayſerl. Maj. nach Anleitung Dero Wahl-Capitulation, durch ein Kayſerliches Commißions-Decret bereits unterm 4. Oct. 1742. an die allgemeine Reichs-Verſammlung gebrachten Vertrags, bey ſolch erledigtem Ober-Haupts-Fall, die Reichs-Vicariats-Verwaltung in denen Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens zwar geſammt, unzertheilt und gemeinſchaftlich zu führen, zuſtehete und gebührete; und nun aber Wir mit hochgedachten Unſers Herrn Vetters, Churfürſten zu Pfaltz Lbdn. aus vordringlicher Liebe für das gemeine Weſen und zu Vermeidung der bey dem letzt vorgeweſenen Interregno, wegen ſolch gemeinſchaftlicher Vicariats-Verweſung mehrfältig verbrochener, ſohin auch dermalen zu beſorgen ſeyenden Anſtößlichkeiten und Irrungen, ins beſondere aber, damit die Adminiſtrirung der Gott-gefälligen Juſtitz deſto weniger gehindert, ſondern ſelbige allenthalben zu des Reichs Wohlfarth und ſo vieler hiernach ſeufzenden Partheyen Hülf und Troſt deſto mehr befördert werde, Uns auf ungezweifelte Genehmhaltung des Heil. Röm. Reichs, durch eine neue gütliche Convention dahin Freund-Vetterlich verſtanden haben, daß von nun an und zu allen Zeiten das Rheiniſche Vicariat von beyden Unſern Chur-Häuſern, von Fall zu Fall alternative und Abwechſelungs-weiſe geführet und verwaltet, bey gegenwärtigem Vorfall aber hiermit von Uns Churfürſten in Bayern der Anfang gemacht, folglich ein gleiches bey künftigem Interregno, Sr. des Herrn Churfürſten zu Pfaltz Lbdn. und Dero Chur-Haus gantz ohnfehlbar, ohne männliche Irrung und Hindernis richtig zuſtehen ſolle, daß Wir bey ſo beſchaffenen Dingen nunmehro zu des Heil. Röm. Reichs und deſſen Hoch-und Löbl. Ständen Ehre, Nutzen und Wohlfarth, die zwar mühſame Verwaltung verſtandenen Vicariats in den Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens, nach Verordnung der güldenen Bull und anderer heilſamen Reichs-Conſtitutionen, mit göttlichem Beyſtand auf Uns zu nehmen, und ſolchem Vicariat und Verweſung des Reichs, bis ſelbiges nach dem Willen des Allmächtigen wiederum mit einem ordentlichen Haupt verſehen ſeyn wird, nach Unſerm Verſtand und Vermögen getreulich vorzuſtehen, Uns wircklich entſchloſſen haben. Solchemnach und wie Wir zu männiglichs Nachricht, durch dieſen Unſern offenen Brief allenthalben zu verkündigen und publiciren zu laſſen, gut gefunden, daß Wir, im Gefolge

ob

ob verſtandener zwiſchen Uns und öfters gedachten Herrn Churfürſtens zur Pfaltz Lbdn. zum beſten des gemeinen Weſens getroffenen Convention, ſolcher Verwaltung und Vicariats Uns würcklich unterzogen; Als verſehen Wir Uns gegen Ew. Ew. Lbd. Lbd. freundſchaftlich und Euch freundlich und gnädigſt, begehren auch ſolches obhabenden Amts halber, Dieſelbe und Ihr werden und wollen ſich in Zeit dieſes Unſers Vicariats, zu gedeylicher Wohlfarth des H. Röm. Reichs, auch Erhalt- und Fortpflantzung Friede, Ruhe und Einigkeit, alles friedlichen und ruhigen Weſens befleiſſen, keiner den andern mit Gewaltthaten beſchweren, ſondern vielmehr, da je eines, oder andern Orts Mishelligkeiten entſtehen wolten, dieſelbe und deren Erörterung bey und an Uns als Vicarium ſuchen und bringen, da Wir dann des Churfürſtlichen und geneigten Gemüths und Erbietens ſind, männiglich in ſeinem Anbringen zu hören, und darauf Recht und Billigkeit dermaſen wiederfahren zu laſſen, daß ſich niemand mit Fug zu beſchweren Urſache haben möge, neben dem auch, ob Wir Uns nicht verſehen, daß ſich während Unſern Vicariats in dem Heil. Röm. Reich, icht etwas beſchwerliches erheben werde, dafür dann auch die göttliche Allmacht inniglich anzurufen und zu bitten, nichts deſto weniger aber auf dem unverhoften widerwärtigem Fall mit Ew. Ew. Lbdn. Lbdn. freundſchaftlichen Euers und anderer des H. Röm. Reichs Ständen Rath und Hülfe allermöglichſten Fleis anwenden, damit durch Verleihung des Allmächtigen Ungemach, Schaden und Gefahr von dem H. Röm. Reich abgewendet, und alles in gutem friedlichen Stande und Weſen erhalten werde. Zu denen Wir Uns dann auch alles getreuen Beyſtandes und Aßiſtentz, der Gebühr nach, getröſten und verſehen; Wie dißfalls zu Ew. Ew. Lbdn. Lbdn. Freundſchaft und Euch Unſer gäntzliches Vertrauen gerichtet iſt, und Dieſelbe und Ihr daran ein gut löbliches und billiges Werck, wie es des H. Röm. Reichs ohnvermeidliche Nothdurft erfordert, bezeugen thut. Das wollen Wir um Ew. Ew. Lbdn. Lbdn. freundſchaftlichſt und Euch ſamt und ſonders mit Freundſchaft und Gnaden beſchulden. Geben zu München in Unſerer Reſidentz und Haupt-Stadt unter Unſerm vorgedruckten Secret den 16. Monats-Tag Mertz, nach Chriſti Unſers Heylandes Geburt im 1745ſten Jahr.

Folgenden 20. Mart. lieſen überdies auch Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Bayern an die Stände, ſo unter Dero Vicariat gehören, nachſtehendes Schreiben ergehen:

P. P.

Nachdem durch das ſo hoch bedauerliche, als frühzeitige Ableben weyland Unſers in GOtt ruhenden gnädig- und hochgeliebten Herrn Vaters Kayſerl. Majeſt. glorwürdigſten Andenkens, mehrmalen die Proviſion, Verwaltung und Vicariat des heil. Röm. Reichs ſich offen ergeben, und mithin ſolche in denen Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens, an Uns und Unſers freundlichgeliebten Herrn Vetters, Churfürſten zu Pfaltz Lbdn. dergeſtalten erwachſen, daß Uns beyden Churfürſten, Vermöge des zwiſchen Unſern Chur-Häuſern, unterm 15ten May 1724. errichteten Tractats, erſt beſagte Proviſion und Vicariats-Verwaltung gemeinſchaftlich und unzertheilt zukommet; Wir aber aus vordringlicher Liebe für das gemeine Weſen, und damit ſonderheitlich die bey dem letztvorgeweſenen Interregno ſolch gemeinſamen Vicariats halber vorgebrochene, ſohin auch dermalen ſich leichtlich wieder ergeben mögende Anſtößigkeiten und Irrungen vermeidet, folglich die Gottgefällige Juſtitz deſto weniger gehindert, ſondern ſelbige zu des Reichs Wohlfarth, und ſo vieler hiernach ſeufzenden Partheyen Hülfe und Troſt männiglichen ungeirret adminiſtriret und beſtens befördert werden möge, Uns gegen einander dahin verſtanden haben, in ſolch dem Publico zum Beſten gemeinter Abſicht die vor dieſen in Vorſchlag gekommene Alternation dieſes Vicariat-Amts für Handen zu nehmen, alſo, daß bey gegenwärtigem erſtern Fall hiermit von Uns Churfürſten von Bayern der Anfang gemacht werden ſolle; Wir auch ſothaner Veranlaſſung gemäs, gemeldte Verwaltung und Vicariat in denen Landen des Rheins, Schwaben und Fränkiſchen Rechtens in ſo lange, bis das heil. Röm. Reich, nach dem Willen des Allmächtigen wiederum mit einem ordentlichen allerhöchſten Ober-Haupt verſehen ſeyn wird, ſolcher maſen, als es des heil. Röm. Reichs, dann deſſen Hoch- und Löbl. Stände Ehre, Nutzen und Wohlfarth erfordern, auch ſonſten allenthalben die Nothdurft erheiſchen mag, alleinig zu führen übernommen, und zu dieſem Ende ein ordentliches Vicariats-Hof-Gerichte in unſerer Churfürſtl. Reſidentz-Stadt alhier zu München angeordnet haben, welches Wir den 26ſten nächſtkünftigen Monats April, eröfnen zu laſſen, entſchloſſen. Als haben Wir Ew. Lbdn. von ein- ſo andern die gezieмende Freund-Vetterliche Nachricht zu ertheilen, und da Wir ſolches durch öffentliche Ausſchreibungen zu männigliches Wiſſenſchaft und Nachachtung in oberwehnten Landen des Rheins, Schwaben und Fränkiſchen Rechtens, dem Herkommen gemäs, publiciren zu laſſen, eine Nothdurft zu ſeyn erachtet, Deroſel-

den

den von ſothanen Patenten beygehende Exemplarien mit dem geziemenden Erſuchen mitzutheilen, nicht umhin wollen, damit ſie ſolche in Dero unter Unſerm Reichs-Vicariat gelegenen Landen und Gebiet, zu verſtandenem Ende anſchlagen zu laſſen, belieben möchten, in gäntzlicher Zuverſicht, daß, gleichwie Ew. Lbdn. ſich zu Uns aller ſorgfältigen Angelegenheit und Verfügung deſſen, was Uns, in Kraft ermeldten Vicariats und Unſerer theuern Pflicht, womit Wir dem Heiligen Römiſchen Reich zugethan, zu Erhaltung und Fortpflanzung guten Vernehmens, Fried und Einigkeit, obliegt, wohl verſichern können, Sie alſo auch hingegen Uns mit Dero Freund-Vetterlicher Zuneigung, Correſpondentz und vielgültigem Beyſtand in dieſem Unſeren ſchweren und wichtigen Amt niemals aus Händen gehen werden, geſtalten dann Ew. Liebden Wir hierum Freund-Vetterlich erſuchen, und verbleiben Deroſelben ꝛc. München den 20ſten Martii 1745.

Maximilian Joſeph, Churfürſt.

Wegen der Kriegs-Troublen aber konnte man nicht eher als im April, zur Eröfnung dieſes Gerichts ſchreiten, welches man dißmal nach München ſelbſt verlegte. Die Eröfnung geſchahe alſo den 30ſten April 1745. mit folgenden Solennitäten: Ermeldten Tages legten nemlich Ihro Excellentz, Herr Joh. Jacob, des heil. Röm. Reichs Erb-Truchſes, Graf zu Zeyl, Freyherr auf Walburg, Herr zu Wurzach ꝛc. weil. Ihro Römiſch-Kayſerl. Majeſt. würcklicher geheimer und Conferential-Miniſter, auch Kayſerl. Reichs-Hofraths-Präſident, dann des löbl. Reichs-Gräflichen Schwäbiſchen Collegii Director, als von Sr. Churfürſtl. Durchl. bereits vor geraumer Zeit ernennter Präſident eines Hochpreißl. Reichs-Vicariats-Gerichts, in die Hände Sr. Churfürſtl. Durchl. das Jurament ab. Worauf am 3ten May die ſolenne Publication ſolches hohen Reichs-Gerichts an 6. Orten der Stadt München, nemlich 1) vor der Maxburg, wo es gehalten werden ſoll; 2) in der Schwäbinger-Gaſſe vor der Poſt; 3) auf dem groſen Platze; 4) im Thal nächſt der hohen Brücke; 5) in der Sendlinger- und 6) in der Neuhauſer-Gaſſe, unter nachfolgendem Aufzuge vor ſich gegangen. Erſtlich ritten 6. Churfürſtl. Hattſchierer mit entblöſtem Gewehr, welche ein Corporal aufführte. Dieſen folgten 4. Churfürſtl. Trompeter und ein Paucker; ſodann ritt der Herold nebſt 2. Canzelliſten. Hierauf kamen wiederum 6. Hattſchierer nebſt ihrem Corporal, und endlich ſchloſſen 3. Churfürſtl. Pferde. An obermeldeten Orten, las der Herold nachſtehendes Patent ab, welcher Actus von 11. bis 2. Uhr dauerte:

Nachdem der Durchl. Fürſt und Herr, Herr Maximilian Joſeph in Ober- und Nieder-Bayern, auch der Ober-Pfaltz Hertzog, Pfaltz-Graf bey Rhein, des heil. Röm. Reichs Ertz-Truchſes und Churfürſt, Landgraf zu Leuchtenberg ꝛc. Unſer gnädigſter Herr, zu Folge der mit dem Durchl. Fürſten und Herrn, Herrn Carl Theodor, Pfaltz-Grafen bey Rhein, des heil. Röm. Reichs Ertz-Schatzmeiſter und Churfürſten ꝛc. jüngſthin errichteten neuen gütlichen Convention, Kraft welcher von nun an zu allen Zeiten das Rheiniſche Vicariat von beyden Durchl. Chur-Häuſern, von Fall zu Fall alternative und Abwechſelungs-Weiſe, geführet und verwaltet, bey dermalen fürwährendem Interregno aber von Höchſtermeldet Ihro Churfürſtl. Durchl. in Bayern der Anfang gemacht werden ſoll, gleichbald die würckliche Reichs-Verweſung in den Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens, zu des heil. Röm. Reichs Ehre, Nutzen und Wohlfarth, mit göttlichem Beyſtand hat auf ſich genommen, zu ſolchem Ende auch allbereits die erforderlichen Patente nöthiger Orte in das Reich ausgehen laſſen, und nunmehro auch Dero angeordnetes Reichs-Vicariats-Hof-Gerichte in Dero Churfürſtl. Haupt- und Reſidenz-Stadt München, auf den 5ten Tag des gegenwärtigen Monats May, wircklich zu eröfnen, ſofort zu förderlicher Adminiſtrirung und Ausübung Gottgefälliger Juſtiz, ſo lange bis das heil. Röm. Reich, nach dem Willen des Allmächtigen wiederum mit einem ordentlichen Ober-Haupte verſehen ſeyn wird, in ſeine Würcklichkeit anzuſtellen gnädigſt entſchloſſen haben: Als wird ſolches von Höchſtgedacht Ihro Churfürſtl. Durchl. Unſers gnädigſten Herrns wegen, als in den Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens, der Zeit Reichs-Fürſehern und Vicarii, mit dem gnädigſten und ernſtlichen Befehl an männiglich hier ſelbſt öffentlich kund und zu wiſſen gethan, daß nicht nur ſothanes Dero Reichs-Vicariats-Hofgericht, mithin alle und jede dahin geordnete Perſonen, ſamt und ſonders, nebſt Bedienten und Angehörigen, in vollkommener Ruhe, Sicherheit, und reſp. gebührender Achtung, hier ſelbſt von männiglichen gehalten werden, ſondern auch allen und jeden, zu Einführung ihrer Rechts-Sachen, oder ſonſtiger Angelegenheiten halber dahin zugehenden und abgehenden Partheyen, Supplicanten und Agenten, ſamt allen ihren Leuten, der ungehinderte ruhige Aufenthalt und ungeſtöhrte Sicherheit alhier zu ſtatten kommen, und darwider auf einigerley Weiſe und Wege, bey Strafe der auf betretendem widrigen Fall, zu gewärtigen habenden Churfürſtlichen höchſten Ungnade, auch, nach Geſtalt der Sachen, anderer ohnnachbleiblichen ſchweren

Ahn-

Digitized by Google

Ahndung, von niemand angefochten und gehandelt werden ſolle. Wornach ſich alſo männiglich alhier in Dero Churfürſtlichen Haupt- und Reſidenz-Stadt zu achten, zu richten, und anmit vor aller Strafe zu hüten wiſſen wird. Signatum München den 3. May 1745.

Die erſte Seßion dieſes Vicariats-Gerichts zu München wurde hernach erſt den 5ten May unter nachbenienten Ceremonien gehalten: Um 9. Uhr verſamleten ſich ſämtliche anweſende Herren Räthe in ihren Staats-Wagen, und mit ſchönſter Galla-Livrey in der Herzoglichen Mariſchen Reſidenz, bey Ihro Excellenz dem Herrn Reichs-Vicariats-Hof-Gerichts-Präſidenten, Tit. Herrn Grafen Truchſes von Zeil, vor welchem ein Churfürſtl. mit 6. Pferden beſpannter Leib-Wagen ebenfalls daſelbſt anlangte, und gegen 10. Uhr aus ermeldeter Reſidenz der Zug in U. L. Fr. Kirchen in nachgeſetzter Ordnung genommen wurde: Erſtlich kam der Canzley-Bothe zu Fus, ſodann folgten in einem Wagen die beyden Herren Secretarii, ſodann kamen ſämtliche Herren Aſſeſſores, jedweder in ſeinem eigenen Wagen, alle in ſchwarzen Mantel-Kleidern; worauf Ihro Excellenz der Herr Reichs-Vicariats-Hof-Gerichts-Präſident ebenfalls mit einem koſtbaren Spaniſchen Habit bekleidet, in obermeldtem Churfürſtlichen Leib-Wagen folgte, vor und neben welchem deſſen Bediente in Galla-Livrey hergingen. Endlich beſchloß Ihro Excellenz ſelbſt eigene vortrefliche mit 6. Pferden beſpannte Caroſſe, welcher die 4. Canzelliſten, Reichs-Vicariats-Thürhüter und Haus-Officiers hochermeldetem Herrn Präſidenten zu Fus nachfolgten. In dieſem anſehnlichen Aufzug, welcher männiglich auf das prächtigſte in die Augen fiel, gelangten ſolche um 10. Uhr in U. L. Fr. Stifts-Kirche an, woſelbſt an der Thür ein Theil der Cleriſey ſelbige erwarteten. Bey dem Eintritt in die Kirche lieſen ſich Trompeten und Paucken hören, und verfügten ſich, unter Vorhergehung derer Herren Secretarien, die ſämtlichen Herren Räthe und zwar die von der Ritter- und Gelehrten-Banck, Paar- und Paar, die vom Herren-Stand aber jeder alleine, und zuletzt Ihro Excellenz der Herr Präſident in den Chor vor den Hoch-Altar, woſelbſt vor die Herren Räthe der Ritter- und Gelehrten-Banck auf der Evangelien-Seiten, und vor die vom Herren-Stand auf der Epiſtel-Seiten Stühle, und mit rothem Tuch belegte Knie-Bänke, in der Mitten des Chors aber vor des Herrn Präſidenten Excell. ein prächtiger tapezierter Seſſel und Knie-Banck geſetzet waren. Hierauf ſtimmeten Ihro Hochwürden der Herr Decanus dieſes hohen Collegial-Stifts- und Pfarr-Kirchen in Pontificalibus das Veni ſancte Spiritus an,

Digitized by Google

worauf unter vortreflicher Muſic ein Hoch-Amt celebriret, und demſelben von ſämtlichen Mitgliedern beygewohnet wurde, jedoch begab der A. C. verwandte Herr Aſſeſſor ſich nach dem Sanctus, bis nach der Poſt-Communion in die Sacriſtey; ſodann ging der Zug in voriger Ordnung wiederum zurück in die Herzogl. Mariſche Reſidenz, und das zu künftigen Deliberationen adaptirte Seßions-Zimmer, in welchem Jhro Excell. der Herr Präſident, bey eröfneten Thüren und einer anſehnlichen Frequentz hoher und niedriger Perſonen, an die verſamleten Herren Räthe eine wohlgeſetzte Rede hielt. Es beantwortete ſolche mit einer gleichmäſigen Ruhmswürdigen Harangve, in Abweſenheit Jhro Excell. des Kayſerl. geheimen und Reichs-Hofraths, Grafen von Bünau, der Tit. Herr Reichs-Hof-Rath und anweſende vorſitzende Aſſeſſor, Hr. Graf von Morawizky, und als hierauf Jhro Excell. nochmalen ſich auf das verbindlichſte gegen die Herren Aſſeſſores vernehmen laſſen, ward ſodann von dem erſten Secretario, Herrn von Oechſel, denen geſamten Herren Aſſeſſoribus der Eid vorgeleſen, deſſen Schluß-Notul ſodann Jhro Excell. ſelbſt denenſelben vorzuleſen ſich gefallen ließ, und von denen Herren Aſſeſſoribus mit erhobenen Fingern laut nach geſprochen und an Jhro Excell. der Handſchlag ertheilet, zugleich aber die reciproeirliche Gratulation abgelegt wurde. Hierauf muſte ein Canzelliſt denen beyden Secretariis ebenfalls ihren Eid vorleſen, da hingegen die Eides-Worte abermals Jhro Excell. ſelbſt denenſelben vorzuſprechen geruheten. Nachdem nun erſtermeldeter Secretarius, Herr von Oechſel, auch denen gnädigſt reſolvirten vier Canzelliſten das Jurament vorgeleſen und ſolches von ihnen abgenommen, verfügten ſich Jhro Excell. nebſt denen Herren Aſſeſſoribus an die im Zimmer bereitete lange, mit grünem Tuch bedeckte Tafel, und wurden die gnädigſt reſolvirte anweſende 6. Herren Agenten vorgelaſſen, und von ihnen ebenfalls durch den Secretarium, Hrn. von Oechſel, das erforderliche Jurament abgenommen, welche, gleichwie die Herren Secretarien und Canzelliſten zuvorhero gethan, ſodann ſtipulata manu angelobten, demſelben nachzukommen; worauf Jhro Excell. nebſt denen Herren Aſſeſſoribus Dero Platz einnahmen und zwar oben in der Mitten in einem Lehn-Seſſel Jhro Excell. der Herr Reichs-Vicariats-Hof-Gerichts-Präſident; zur rechten Hand die Herren Aſſeſſores vom Herren-Stand, Herr Reichs-Hof-Rath Graf von Morawizky, Herr Baron von Frauenhoffen, und Herr Graf von Töretenbach, zur linken Hand aber die Herren Aſſeſſores von der Ritter- und Gelehrten-Banck, nemlich Herr von Kreitmeyer, Herr von Kramer, Herr

Herr von Ickſtadt, Herr von Münch, Herr von Schroff, allerſeits Reichs-Hof-Räthe und Herr von Riſteler. Die beyden Secretarien, Herr von Oechſel und Herr von Hungringshauſen, hatten ihren Platz unten an der Tafel, Ihro Excell. dem Herrn Präſidenten gegen über. Alſo beſtunde denn dißmal das Rheiniſche Vicariat auſer dem obermeldten Präſidenten, in nachbeniemten Aſſeſſoren:

1) Heinrich Graf von Bünau.
2) Joſeph Clemens Topor Graf von Morawizky.
3) Adam Gottlieb Baron von Frauenhofen.
4) Der Graf von Tättenbach.
5) Johann Ulrich von Kramer.
6) Wigulaus Aloyſius von Kreitmeyer.
7) Joh. Adam von Ickſtädt.
8) Joh. Joachim George von Münch.
9) Joh. Adam von Schroff.
10) Der Herr von Riſteler.

Die Herrn von Oechſel und Hungringshauſen hergegen waren die Secretarien dabey. Uebrigens wurden hierauf die Thüren geſchloſſen und der Anfang der Deliberationen von dieſem hohen Reichs-Gerichte vorgenommen. Zu Mittag aber geruheten Ihro Excellentz der Herr Präſident ſämtliche Herren Aſſeſſores mit einem magnifiquen Tractament bey ſich in oftermeldeter Hertzogl. Mariſchen Reſidentz zu tractiren, bey welchem, gleichwie alle übrige Propretät in die Augen fiel, alſo beſonders die Confituren ſehens würdig waren, deren Haupt-Stücke in der Mitten einen Ehren-Tempel präſentirte, zwiſchen deſſen 4. Säulen die Gerechtigkeit mit der Wage, oben auf dem Schluß des Cronen-Wercks aber der Reichs-Apfel zu ſehen war, und dadurch auf das Inſigne des hohen Ertz-Amts des Durchl. Vicarii gezielet ward, gleichwie über dieſes die geſamte Hochgräfliche Familie von Zeil als Erb-Truchſeſſe des Heil. Römiſchen Reichs ebenfalls den Apfel in ihren Wappen führet. Man hat hierauf nicht vernommen, daß das Reich wegen dieſes neuen Vicariats-Vergleichs groſe motus erreget habe. Vielmehr wurde ſolches ziemlich ruhig geführet, und es verrichtete auch dieſesmal allerhand actus, darunter vornemlich auch verſchiedene Standes-Erhebungen zu mercken. Wie denn unter andern bereits im Julio 1745. die Herren von Cramer, Kreitmeyer, Ickſtädt, Münch, Schroff und Riſtler; im Septembr. aber der Chur-Bayeriſche Reſident zu Nürnberg, Herr Valentin Gottfried Schücker, auch der Bayeriſche Kriegs-Commiſſarius

miſſarius, Wentzel Frantz von Boßi, mit ſeinen zwey Söhnen und zwar der letztere mit dem Prädicat von Löwenklau, auch ſonſt der Weltberühmte Königl. Preußiſche Geheimde Rath und Univerſitäts Cantzlar zu Halle, Herr Wolf, von dem Churfürſten in den Reichs-Freyherren-Stand erhoben wurden. Anderer dergleichen Standes-Erhebungen mehr zu geſchweigen. Das merckwürdigſte aber, ſo dißmal bey dem Bayeriſchen Vicariats-Gerichte vorgefallen, iſt wol dieſes, daß Jhro Maj. der König von Preuſſen den 16. Septembr. 1745. und alſo nach bereits geſchehener Kayſer-Wahl von dieſem Reichs-Vicariats-Gerichte die Belehnung über Oſt-Friesland erhalten. Es würde aber nachgehends von dem Churfürſtl. Collegio zu Franckfurt gerathſchlaget und decretiret, daß dieſe Handlung nicht vor giltig zu achten: weil unter andern Chur-Braunſchweig ſich ſeine Rechte darauf ausdrücklich vorbehalten, und zu deſſen Nachtheil die Inveſtitur nicht geſchehen können.

Was der neue Churfürſt in Bayern wegen der Böhmiſchen Wahl-Stimme reſolviret.

Es iſt nächſtdem aus dem vorhergehenden §. 27. erinnerlich, aus was Urſachen die Böhmiſche Wahl-Stimme vor ſelbiges mal ſuſpendiret worden. Jetzo hergegen waren die meiſten Churfürſten gantz anderes Sinnes. Der König *Auguſtus* von Polen und Churfürſt zu Sachſen als Reichs-Vicarius lies deshalben ein Schreiben an den Churfürſten von Maynz abgehen, worinnen er dieſen ermahnte, die Königin von Ungarn zur Kayſer-Wahl einzuladen, welcher darauf bezeigte, daß dieſes ebenfalls ſeine Intention ſey, welches alsdenn auch wircklich geſchahe. Allein der König in Preuſſen als Churfürſt zu Brandenburg, nebſt den Churfürſten zu Bayern und Pfaltz, waren ſehr übel damit zufrieden, und lieſen dahero im April 1745. ſowol zu Maynz als an andern Churfürſtl. Höfen folgende Declaration thun: ſo bekannt es jedermann ſey, aus welchen Gründen die Herren Churfürſten bey dem letzten Wahl-Tage zu Franckfurt das Böhmiſche Votum zu ſuſpendiren den Entſchluß gefaßt hätten, eben ſo bekannt wäre es auch, daß dieſe Suſpenſion mit einmüthigem Conſens des Churfürſtl. Collegii vor ſich gegangen wäre; da nun dieſem auch beſage der Reichs-Geſetze, das unumſtösliche Recht zukomme, das ſuſpendirte Votum wieder in Activität zu ſetzen, ſo könten die Churfürſtl. Höfe von Brandenburg, Bayern und Pfaltz nicht anders als mit Verwunderung es anſehen, daß man wircklich die Deputirten des Königreichs Böhmen zu dem nächſten Wahl-Tage eingeladen hätte, ohne daß das Churfürſtl. Collegium vorher requirirt worden, die Suſpenſion des Voti aufzuheben.

Hierauf iſt von Seiten des Wieneriſchen und anderer Höfe, folgende

Gegen-

Gegendeclaration geſchehen: Die Suſpenſion des Chur-Böhmiſchen Voti, wenn auch dafür gehalten werden wolte, daß ſie legal und recht geweſen wäre, hätte nur auf diejenige Wahl ihr Abſehen gehabt, um welcher willen man für gut erachtet hätte, dieſes Votum zu ſuſpendiren und einzuſtellen; ſolchemnach ſetze der Fall einer neuen Wahl das Böhmiſche Votum natürl. Weiſe in Activität, alſo, daß die Einladung der Stände des Königreichs und Churfürſtenthums Böhmen nach dieſem Principio und ſtandhaften daraus flieſenden Gründen keinen Widerſpruch erleiden könne, ſondern es damit ſeine vollkommene Richtigkeit habe ꝛc. Nachhero wurden noch verſchiedene Schriften dieſer Sache wegen gewechſelt, worunter ſonderlich das ſo betitelte Schreiben eines *Profeſſoris Iur. Publ.* die Böhmiſche Chur-Stimme betreffende, zu mercken iſt, welches die erſtgedachte Declaration der Uniirten Herren Churfürſten zubehaupten ſuchte; darauf aber eines Ungenannten Antwort und Widerlegung zum Vorſchein kam. Und endlich wurde Se. Churfürſtl. Durchl. zu Bayern durch den getroffenen Frieden genöthiget, von dieſem Widerſpruche abzuſtehen.

Ob Churfürſt Maximilian. Ioſephus mit ein Candidatus zur Kayſer Crone geweſen.

Uebrigens iſt wol nicht zu zweifeln, daß die damaligen Uniirten des neuen Churfürſtens *Maximil. Ioſephi* denſelben unter andern auch unter den Reichs-Candidatis in petto werden gehabt haben. Denn da man ſo zu reden Himmel und Erde bewegte, damit das HausOeſterreich nicht wieder zur Kayſer-Crone gelangen möchte: ſo würde man freylich wol dieſelbe lieber dem Printzen und Nachfolger des letzt verſtorbenen Kayſers aufgeſetzt haben; wenn zumal ſonſt niemand auſer Oeſterreich fürhanden geweſen, der dieſe höchſte Würde annehmen wollen, und füglich können. Es wurde aber bereits in der damals erſchienenen Schrift, welche den Titel führte, Patriotiſche Gedancken eines Ungenannten über die Frage: Wer wird Kayſer werden? Unter andern auch wegen des Churfürſtens von Bayern folgende Reflexion gemacht: der jetzige Churfürſt in Bayern, der Sohn des Monarchen, deſſen Tod Teutſchland noch beweinet, verdienet auch unſere Betrachtung. Wir wollen unterſuchen, ob dieſer nicht ſeinem Herrn Vater zu ſuccediren fähig wäre; ob er nicht mächtig genug ſey, ſowol von innen als auſen den Staat und die Kayſerl. Hoheit zu führen? Mein Vorhaben iſt hier nicht, alle Qualitäten, die zu dieſem Vorzuge erforderlich ſind, umſtändlich zu erzehlen. Jederman kennet das gute Naturell dieſes Printzens, wie gnädig und gottesfürchtig er iſt; und das edle Blut, von dem er entſproſſen, ſolte faſt alle Reichs-Stände vermögen, ihn mit Freuden auf dem Kayſerlichen Throne zu ſehen.

Auf einer Seite, wenn man die nöthigen Eigenſchaften betrachtet, wäre dieſer Printz gewis nicht inhabil, weil er ſie im höchſten Grade beſitzet. Auf der andern Seite aber finden ſich eine Menge Schwierigkeiten, und faſt unüberwindliche Hinderniſſe, die der Neigung und Affection, ſo das Reich zu ihm trägt, entgegen ſtehen. Es iſt nicht genung, daß Teutſchland ein Oberhaupt bekömmt: es muß ſich daſſelbe auch im Stande befinden, dieſe hohe Würde mit einer in die Augen fallenden Pracht zu begleiten. Und dieſes mangelt eben bey dieſem Candidaten. Bayerland iſt durch die Gewalt des Kriegs verheeret. Seine Altäre rauchen noch von dem Blute. Die Schatz-Kammer iſt erſchöpft. Mit einem Worte: dieſes ſchöne Land iſt ſo weit verfallen, daß es ſich kaum in einem halben Seculo erholen kan. Die Bayeriſchen Truppen haben bis dieſe Stunde von fremder Hülfe, die Franckreich und Spanien geleiſtet, gelebet; und dieſe letztern haben auch die Unkoſten gerne getragen: weil ſie wohl geſehen, daß die Bayeriſchen Anforderungen den ihrigen deſto beſſer zum Deckmantel dienen konten. Vor allen Dingen müſte er aller fremden Allianz abſagen, die das Reich in einen Krieg ziehen könte. Er müſte ſich mit dem Hauſe Oeſterreich gütlich ſetzen, und die Frantzoſen wieder nach Hauſe gehen laſſen. Dieſe Ausſöhnung mit der Königin könte zwar viel beytragen, daß er zum Throne gelangte; allein wenn er ſich aufs neue mit Franckreich vereiniget, ſo würde dieſes eben ſo viel ſeyn, als die Waffen gegen ſein Vaterland mit Gewalt wenden, es eben ſo, wie ſein Herr Vater wagen, und ſich alle Wege zum Throne abſchneiden.

Die nachherige Veränderung in Bayern, und als daſelbſt die Königl. Ungariſchen Truppen völlig wiederum die Oberhand behielten, veränderte ohnediß das gantze Syſtema, und verurſachte, daß die Rechnung und Gedancken, welche ſich die Oeſterreichiſche Gegen-Parthey etwa auf einen Chur-Bayeriſchen Reichs-Candidaten mochte gemacht haben, von ſich ſelbſt wiederum verſchwunden.

Fortſetzung des Kriegs in Bayern.

Alle dieſe Umſtände lieſen den Wiener-Hof leichte vermuthen, daß er genöthiget werden würde, den Krieg in Bayern fortzuſetzen. Und derowegen war man hauptſächlich darauf bedacht, denen Feinden daſelbſt in Zeiten ein rechtes zu verſetzen; um dadurch vielleicht den neuen Churfürſten auf andere Gedancken zu bringen. Den 26. Febr. 1745. verlieſen die Frantzoſen und Bayern die Ober-Pfältziſche Haupt-Stadt Amberg, welche bishero von den Oeſterreichern war bloquirt worden, und zogen ſich

über

Digitized by Google

über Herſpruck nach dem Rotenberg. Mithin befand ſich nunmehro die gantze Ober-Pfaltz wiederum in den Händen der Königin von Ungarn. Allein in München hofte man gleichwol durch Hülfe der Frantzoſen und anderer Allirten dies Land bald zu recuperiren. Der Graf von Sejur, welcher damals die Frantzöſiſchen Truppen in Bayern commandirte, fand ſich zu Ende des Febr. ſelbſt zu München ein, und unterredete ſich mit dem Churfürſten und ſeinen Miniſtern, wegen des künftigen Feldzuges, die Stadt Straubingen aber ward mit mehrern Befeſtigungen verſehen. Allein die Oeſterreicher eröfneten den Feldzug, ehe ſichs die Frantzoſen und Bayern verſahen. Denn nachdem der General Graf Bathiani ſeine Armee zuſammen gezogen; trat er den 21ſten Mart. ſeinen Marſch über den Inn an. Der General Graf von Broune commandirte den lincken, und der General Bärenklau den rechten Flügel. Sobald der letztere das Cloſter Fürſtenfeld erreichet, wurde der General-Wachtmeiſter Trips mit einem Corpo von Huſſaren und Croaten nach Pfarrkirchen commandiret, wo er das Bayeriſche Detachement, ſo er auſerhalb dieſem Orte fand, in die Flucht ſchlug, und nach erhaltener Verſtärckung unter dem Obriſten *Bethlen* Pfarrkirchen beſetzte, die flüchtigen Feinde aber, worunter ſich auch der Parthenyänger, Geſchrey, befand, weit über Eggenfelden verfolgte, nachdem er einige hundert zu Kriegs-Gefangenen gemacht hatte.

Wie die Oeſterreicher Vilshofen erobert, und was ihnen vor glückliche Progreſſen weiter darauf erfolget.

Hierauf gelangte der General Bärenklau den 25ſten Mart. vor Vilshofen an, wohin ihm die übrige Armee den folgenden Tag nachfolgte. Der Bayeriſche General, *du Chaſſat*, lag mit 2500. Mann, meiſtentheils Heſſen, darinnen. Man machte gleich Anſtalt, den Ort durch Feuer zur Uebergabe zu zwingen. So bald die Batterien zu Stande gebracht, fieng man den 23ſten Nachmittags an, die Stadt dergeſtalt zu beſchieſen, und zu bombardiren, daß ſowol das groſe Brauhaus, als die Vorſtadt zu brennen anfieng. Der General Bathiani lies darauf die Generals von Broune und Bärenklau ſowol rechter als lincker Hand Sturm laufen, da es denn denen Croaten glückte, durch die Vorſtadt bis an das eine Thor zu dringen, wo ſie mit völliger Gewalt in die Stadt brachen, als die Beſatzung eben im Begrif war, die weiſſe Fahne aufzuſtecken. Um nun eine gäntzliche Niedermetzelung zu verhindern, kam der Graf von Broune mit dem bloſen Degen herbey, und ſtillte die Wut der Croaten, bekam aber darüber einen Schuß an den rechten Schenckel, der ihn nöthigte, ſich nach Paſſau bringen zu laſſen, um curirt zu werden. Im übrigen kriegten die

Digitized by Google

Oeſterreicher wenig Todte und Bleßirte, die Beſatzung aber ward zu Kriegs-Gefangenen gemacht, nachdem etliche hundert davon in der erſten Hitze todt geſchoſſen und niedergehauen worden.

Den 1ſten April brach der General Bärenklau mit einem Theil der Armee nach Oſterhofen auf, wohin ihm der Graf Bathiani mit der übrigen Armee nachfolgte. Dieſer detachirte darauf den General Trips mit den Huſſaren und Warasdinern voraus, welcher den 2ten dieſes das Städtgen Plättling eroberte, worinnen er etliche hundert Mann zu Kriegs-Gefangenen machte. Der Commendant zu Straubingen vermuthete ein gleiches, daher erwartete er nicht die Feinde, ſondern verlies mit ſeiner Beſatzung die Stadt ſchon am 3ten April. In Kehlheim thaten zwar die Frantzoſen, als wenn ſie ſich als Löwen wehren wolten. Allein da ſie merckten, daß die Reihe bald an ſie kommen würde, verlieſen ſie den 4ten April frühe den Ort, und zogen ſich in aller Eil gegen Landshut, welches die Heſſen bey Ankunft des General Trips, der mit den Huſſaren und Croaten über Landau und Dingelfingen den 7. dieſes daſelbſt anlangte, ſchon verlaſſen hatten.

Neue Berathſchlagungen dieſerwegen zu München.

Zu München, wo dannenhero eine unglückliche Bothſchaft nach der andern, wegen dieſer glücklichen Progreſſen der Königlich-Ungariſchen Truppen, anlangte, wurde nun guter Rath theuer. Man hielte deshalben ſchon zu Anfange des Aprilis eine groſe Berathſchlagung daſelbſt, welcher ſowol die Miniſtri der Union, als die vornehmſten Generals beywohnten. Einige waren der Meynung, man müſte die Haupt-Stadt verlaſſen, und die Armee an dem Lech bey Friedberg verſammlen, um die Communication mit denen in Schwaben befindlichen Truppen beyzubehalten. Der Feld-Marſchall, Graf von Thöring, hingegen ſchlug vor, ſich bey München zu behaupten. Da nun deſſen Meynung Beyfall erhielte: ſo ward beſchloſſen, die Magazine zu Landshut, welche ſehr anſehnlich, diſſeits der Iſer zu bringen, gedachte Stadt bey Annäherung der Oeſterreicher zu verlaſſen, München zu befeſtigen, und von dar eine Linie bis nach Neuburg zu ziehen. Dieſem zu Folge wurden nicht nur, wie oben gedacht, Straubingen, Kehlheim und Landshut, ſondern auch Burghauſen, Waſſerburg, Reichenhall und andere beſetzte Städte verlaſſen, die ſodann von den Oeſterreichern beſetzt wurden.

Iſereck und andere Oerter mehr

Den 8ten April gelangte der Graf von Bathiani mit der gantzen Armee über Dingelfingen zu Landshut an, nachdem der Feind ſich aus daſiger Ge-

werden ebenfalls von den Ungarn erobert.

Gegend nach Iſereck und Mosburg gezogen. Um nun demſelben keine Zeit zu verſtatten, daſelbſten feſten Fuß zu faſſen, wurde der General Trips mit allen Huſſaren und Waraſdinern nach Iſereck commandiret, um, wo möglich, den Feind daraus zu vertreiben. Er grif auch dieſen Poſten mit ſolchem Muth und Tapferkeit an, daß er ihn gleichſam in dem Angeſichte, des nicht weit davon über der Amper ſtehenden feindlichen Corps mit dem Sebel in der Fauſt eroberte, als die Beſatzung eben, wie zu Vilshofen, allererſt Chamade ſchlug, da doch die Waraſdiner ſich ſchon wircklich an den Thoren von Iſereck befanden, folglich nicht mehr nöthig war, der Beſatzung eine Capitulation zu zugeſtehen, als welche 439. Mann ſtarck zu Kriegs-Gefangenen gemacht wurde. Es hatte der commandirende General Bathiani die Generals von Bärenklau und Leopold Palfy mit 1000. Mann zu Fuß und 2. Eſcadrons zu Pferde, zu Unterſtützung der Attaque, abgeſchickt. Allein das Schloß war ſchon erobert, als dieſelben anlangten; jedoch lies der General Bärenklau gegen Abend das über der Amper bey Mosburg liegende feindliche Corpo aus denen mit ſich habenden 4. Regiments-Stücken beſchieſen, welches die gute Würckung that, daß der Feind ſolches Lager mit gröſter Eilfertigkeit verlies, und ſich gegen München zog.

Die Frantzoſen und Pfältzer werden abgeſchnitten, und darauf in der Action bey Pfaffenhofen geſchlagen.

Und nun wurde den Frantzoſen und Bayern der letzte Stos beygebracht. Die Frantzoſen unterm Grafen von Sejur ſtunden nemlich indeſſen bey Geiſenfeld, wohin ſie ſich von Kehlheim gezogen hatten. Doch verlieſen ſie Geiſenfeld nunmehro auch, und zogen ſich nach Pfaffenhofen. Sobald der General Roth zu Ingolſtadt Nachricht davon empfienge: ſchickte er ihnen ein Commando von 100. Huſſaren nach, die nicht nur 47. Gefangene einbrachten, ſondern auch den Grafen von Sejur ſelbſten beynahe in ihre Hände kriegten. Als er Pfaffenhofen erreichet; zog er die Pfältziſchen Truppen unter dem General Zaſtrow aus dem Neuburgiſchen an ſich, mit welchen er zu denen Bayern und Heſſen, die bey München ſtunden, ſtoſen, und dadurch die Armee auf etliche 30000. Mann verſtärcken wolte. Allein der General Bathiani gieng dieſem Corpo zu Leibe, ehe die Haupt-Vereinigung geſchehen konte. Er ſtellete ſich, als wolte er auf München losgehen, und detachirte deshalben ein ſtarckes Commando nach Dachau und Brück, wandte ſich aber plötzlich gen Pfaffenhofen, das die Frantzoſen beſetzt hatten. Er ſchickte den General Grafen von Mercy, nebſt den General-Wachtmeiſtern, Grafen Leopold Palfy und Serbelloni mit 8. Grenadier-Compagnien, 7. Bataillons, 1000. Pferden, und einiger

Artillerie voraus, die ſich nach kurtzem Widerſtande der Stadt Pfaffenhofen bemächtigten, dieſelbe plünderten, und den Feind zurücke trieben. Indeſſen kam der General Bathiani mit der gantzen Armee darzu, welcher auf den weichenden Feind dergeſtalt andringen lies, daß derſelbe gezwungen wurde, nicht nur Artillerie, Munition und Bagage im Stiche zu laſſen, ſondern auch eiligſt über den Par-Fluß die Flucht zu nehmen, wobey er etliche tauſend Todte und etliche hundert Gefangene einbüſete, ohne was ſich zerſtreuete und deſertirte. Es würde wenig, oder nichts von dieſem gantzen Corpo davon gekommen ſeyn, woferne ſolches nicht ſeine Retirade ſtets durch Wälder und von einer Anhöhe zur andern, auch mit ſolcher Geſchwindigkeit fortgeſetzet, daß die Oeſterreichiſche Infanterie ihm niemals an den Leib kommen, noch weniger vorwärts gelangen können, auch die einbrechende Nacht nicht beyde Theile von einander getrennet hätte.

In einem Schreiben von Donau-Strom unterm 17ten April wird folgender Bericht von dieſer Action ertheilt: Es war vorgeſtern, als der General-Feld-Marſchall-Lieutenant, Baron von Bärenklau, die Nachricht erhielte, daß der Frantzöſiſche General von Segur mit ſeinem unterhabenden Corpo gegen Ingolſtadt anrückte. Er veränderte dahero ſeinen Marſch ſogleich, und ſuchte den Frantzöſiſchen General zu coupiren, welches ihm auch ſo wohl gelungen, daß er bis zum andern Morgen in die 8. Meilen zurücke geleget. Er lies ſeine Canonen ſofort auf einer gewiſſen nicht weit von Pfaffenhofen gelegenen Anhöhe verdeckt poſtiren, und mit einer hinlänglichen Mannſchaft bedecken; er ſelbſt aber gieng mit ſeinen Völckern dem Feinde unter die Augen, und lies die Huſſaren mit ihnen chargiren, die aber mit einigem Verluſte zurücke getrieben wurden, ſo, daß ſich der General von Bärenklau zur Retirade zu bequemen ſchien. Es war aber alles nur eine Verſtellung, indem er die Frantzoſen bis unter ſeine verdeckte Canonen zu locken trachtete, welches denn auch geſchahe. Als nun die erſte Salve aus 23. Canonen mit Cartetſchen geladen, unter die Frantzoſen gegeben wurde: kamen dieſe ſogleich in nicht geringe Unordnung, die der General Bärenklau ſich bald zu Nutzen machte, indem nicht allein der verſteckte Hinterhalt, ſondern auch das Haupt-Corps auf die Frantzoſen mit dem Degen in der Fauſt los gieng, und ſie über den Hauffen warf. Dieſe Action bey Pfaffenhofen geſchahe den 15ten April, wobey der Frantzöſiſche General, Graf von Rupelmonde, getödtet, und der Pfältziſche General von Zaſtrow bleßirt, auch eine gute Anzahl Frantzoſen

Digitized by Google

foſen und Pfälzer gefangen genommen wurden, worunter jedoch kein einziger General war, wie einige Nachrichten vorgaben.

Niemand glaubte anfänglich, daß dieſe Action ſo wichtige Folgen nach ſich ziehen würde, als man nachhero würcklich überzeuget wurde. Die Sachen in Bayern bekamen nemlich dadurch ein ganz anderes Anſehen. Der Churfürſt hatte bereits den 14. April Nachts um 12. Uhr, in Geſellſchaft des Hertzogs Clemens, die Stadt München wieder verlaſſen, und ſich Tages darauf früh um 9. Uhr zu Augſpurg eingefunden, alwo er erſtlich in drey Mohren, hernach aber in dem Fuggeriſchen Pallaſte ſeinen Abtritt genommen. Es war nunmehro wiederum faſt ganz Bayern in den Oeſterreichiſchen Händen, und man kan leichte erachten, wie erfreut man zu Wien über die Ankunft des Generals Serbelloni geweſen ſeyn werde, als er den 20. April die Nachricht davon mit 6. vorreitenden Poſtillions überbracht. Wichtige Folgen der Action bey Pfaffenhofen, und des Churfürſtens Retirade nach Augſpurg.

Die Frantzoſen und Pfälzer nahmen ihren Weg nach Rain, wohin ihnen den 16ten April der Gneral Trips mit 800. Huſſaren nachſetzte. Als er den 17ten daſelbſt anlangte: retirirten ſie ſich über den Lech, warfen die Brücke hinter ſich ab, und nahmen ihren Marſch gerade nach Donauwerth. Ehe der General Trips ſie daſelbſt aufſuchen konte: waren ſie ſchon von dar wieder aufgebrochen, und hatten ihre Retirade nach Schwaben genommen, nachdem ſie die Brücke ruinirt, viel Munition ſamt einiger Artillerie ins Waſſer geſchmiſſen, die Pontons zerhauen, die Schriften und Gemählde auf dem Rathhauſe verheeret und von denen Bürgern 900. fl. erpreſſet, das Magazin aber unverſehrt gelaſſen. Den 20. langte der General Trips, der durch einige nachgekommene Truppen verſtärket worden, vor den Thoren zu Donauwerth an, wo er von der Bürgerſchaft ohne Widerſtand eingelaſſen wurde. Er kriegte viel Proviant und Fourage in die Hände, ſäumte ſich aber nicht, denen Flüchtigen nachzuſetzen, die er auch bey Günzburg einholte, wo er viele Stücken, Pferde, Bagage, Pontons und Ammunitions-Wagen erbeutete, nachdem er ihrer viele getödtet und gefangen genommen, unter welchen letztern ſich auch 500. Bayern befunden, die einen gezwungenen Marſch thun müſſen, aber wegen des inzwiſchen erfolgten Friedens ſogleich in Freyheit geſetzt wurden.

Die Bayern und Heſſen, die durch die Action bey Pfaffenhofen von den Frantzoſen und Pfälzern abgeſchnitten worden, hatten an eben dem Tage da gedachte Action vorgegangen, die Gegend bey München verlaſſen, ſich

Digitized by Google

ſich nach dem Lech gezogen, und den 17ten April bey Friedberg ihr Lager aufgeſchlagen. Sie formirten ſich alſo, daß ihre Fronte nach der Stadt Augſpurg ginge. Allein kurz hernach kam der Prinz Carl und Fürſt von Lobkowitz mit 500. Pferden und 300. Croaten, ingleichen der Baron von Glaubitz mit einem beſondern Detachement von Huſſaten und Croaten an, davon jener den 16. April nach Aicha und dieſer zu gleicher Zeit nach Taßing detachirt worden, um den flüchtigen Feind zu verfolgen. Sie ſtellten ſich eine halbe Meile von dem Lager der Bayern und Heſſen in Schlacht-Ordnung, und bewogen dadurch dieſelben ihre Stellung zu ändern, und ſich mit der Fronte gegen die Oeſterreicher zu kehren, welche durch die Ankunft der übrigen Armee gar bald verſtärkt wurden. Den folgenden 18ten April frühe rückten dieſe in Schlacht-Ordnung an. Kaum aber daß ſolches geſchehen, langte ein Trompeter mit zwey Heßiſchen Officiers im Lager an, die im Namen des Generals von Brand berichteten, daß ſich die Heſſen von Bayern abgeſondert und die Neutralität ergriffen hätten, wobey ſie baten, ſolches vor genehm zu halten, und ihnen zu geſtatten, ſich nach Lechhauſen zu ziehen, welches auch erfolgte. Die Oeſterreicher gingen darauf nur auf die Bayern los, die aber vor dienlich erachteten, ſogleich über den Lech zu gehen und die Brücke hinter ſich abzubrechen, wobey es aber nicht ohne Verluſt abginge, weil ſie von den Huſſaren bis an das Ufer verfolgt wurden. Allein die Croaten ſetzten, ohngeachtet des beſtändig auf ſie gemachten Feuers, die Brücke ſo geſchwinde wieder in den Stand, daß gegen Mittag ſchon 600. Mann von ihnen, jenſeit den Lech ſtunden, die ſich alda feſt ſetzten. Das ganze Oeſterreichiſche Corpo war auch in Bewegung, ihnen zu folgen, als man unvermuthet vernahm, daß ſolches in ſeinem Marſche Halte machte, und daß von den Bayern auf ihrer Retirade ein gleiches geſchähe.

Die Friedens-Negociationen kommen zu Stande.

Dieſe Umſtände würckten endlich, daß man in aller Eil zu Füſen, einer zum Augſpurgiſchen Stift gehörigen kleinen Stadt, an der Tyroliſchen Gräntze, den Frieden ſchloß. Schon ſeit einiger Zeit war zu Augſpurg bekant geworden, daß Chur-Bayern mit dem Grafen von Colloredo in Tractaten ſtünde, an welchen ſowol der Graf von Seckendorf, als der Sächſiſche und Cölniſche Miniſter Graf von Loß, und Baron von Droſt, Theil hatten. Es ging aber damit ſehr geheim zu, weil ſolches die fremden Miniſtri, und beſonders die von der Union, nicht mercken ſolten. Der Graf von Seckendorf hatte ſich nicht nur unter dem Vorwand einiges Misvergnügens, vom Hofe entfernt, ſondern auch unter Vorſchützung einer

Jagd

Jagd, von Augſpurg hinweg begeben. Schon am 9ten April hielte der Chur-Bayriſche Obriſt-Hofmeiſter, Fürſt von Fürſtenberg, zu Füſſen eine Unterredung mit dem Grafen von Colloredo, doch fand er ſich, um allen Argwohn zu vermeiden, bald wieder bey Hofe ein, kehrte aber hernach mit dem Grafen von Seckendorf wieder dahin zurücke. Endlich da die Armee, die nach der Rechnung derer Generals 40000. Mann ſtarck ſeyn ſolte, zerſtreuet und ruiniret worden, die Franzoſen in Schwaben aber, an ſtatt Bayern zu Hülfe zu kommen, gegen den Neckar und Rhein marſchirten, folglich den Churfürſten öffentlich verlieſen, faßte derſelbe in der Oſter-Abend-Nacht den Schluß, ſich mit der Königin von Ungarn zu vergleichen. Bey anbrechendem Tage breitete ſich ſchon zu Augſpurg das Gerüchte aus, daß Se. Churfürſtl. Durchl. dieſen wichtigen Entſchluß ergriffen. Man erfuhr auch bald hernach, daß der Feld-Marſchall, Graf von Thöring, einen Trompeter an den Oeſterreichiſchen General en Chef geſchickt, ihm ſowol davon Part zu geben, als auch ihn zu erſuchen, mit den Feindſeligkeiten inne zu halten, welches auch ſogleich, eben da man mit Paßirung des Lechs beſchäfftiget war, geſchahe. Der Graf Bathiani ſchickte ſogleich einen Courier nach Wien, um der Königin davon Nachricht zu geben.

Es wurde darauf mit groſem Eifer an denen Friedens-Tractaten zu Füſſen gearbeitet, wobey der Graf von Colloredo auf Seiten der Königin in Ungarn, und der Fürſt von Fürſtenberg auf Seiten des Churfürſtens die Gevollmächtigten waren. Der Graf von Seckendorf reiſete zwiſchen Augſpurg und Füſſen ab und zu, und trug nicht wenig bey, daß dieſelben bald zur Richtigkeit kamen. Der Franzöſiſche Miniſter, Herr *de Chavigny*, machte nebſt dem Spaniſchen und Preußiſchen Miniſter ſehr groſe Augen darüber. Dem Preußiſchen Miniſter ſoll der Churfürſt, als derſelbe ſich beſchweret, daß man, ohne ſeinem Könige davon Nachricht zu geben, dieſes Friedens-Negotium unternommen, zur Antwort gegeben haben: Ich mache es wie der König euer Herr; erinnert euch an den Breslauer-Tractat, welcher ohne Vorbewuſt des letztverſtorbenen Kayſers, meines Vaters, von Sr. Preußiſchen Majeſtät unterzeichnet worden.

Beſondere Nachrichten verſichern, daß ſich nach dem Tode des Kayſers drey Factionen an dem Chur-Bayriſchen Hofe hervor gethan hätten, die Oeſterreichiſche, die Franzöſiſche und die Teutſche, davon die Franzöſiſche nach langem Kampfe endlich den 15ten April eben da der Churfürſt zu

Augſpurg angelanget, durch die heftigen Sollicitationes des Herrn von *Chavigny* die Ober-Hand gekriegt. Der Churfürſt habe ſich entſchloſſen, von Augſpurg nach Mannheim zu gehen und ſeine Völker an den Neckar marſchiren zu laſſen, zu welchem Ende, ſich auch ſchon der General-Feld-Marſchall, Graf von Thöring, zur Armee begeben, ein gewiſſer Cammer-Herr aber mit dieſem Entſchluſſe an die verwitwete Kayſerin nach München geſchickt worden. Allein dieſe habe ohne Anſtand declariret, daß, wenn Dero Herr Sohn bey dieſem Entſchluſſe beharrete, und ſeine theuerſte Perſon dem Lande entziehen wolte: würde ſie ſich mit ihren Prinzeſſinnen von München hinweg und nach Wien, nimmermehr aber wieder zurücke begeben, mithin ſie und ihr Sohn einander wohl zum letzten male geſehen haben. Dieſe Declaration ſoll den Churfürſten bewogen haben, die vorhabende Reiſe einzuſtellen, und denen Friedens-Vorſchlägen von neuem Gehör zu geben.

Heſſen und Pfaltz ergreiſen nunmehro die Neutralität.

Indeſſen hätten die Heſſen von ihrem Hofe Befehl erhalten, ſich aus Bayern hinweg zu begeben. Sie bekannten ſich dahero zur Neutralität, ehe noch der Entſchluß des Churfürſtens öffentlich ruchtbar wurde. Der Herzog von Aremberg, der an den Landgrafen Wilhelm von Heſſen-Caſſel die Anfrage gethan: Ob er noch bey der Franckfurter Union hielte? nöthigte dieſem Prinzen in einem ſehr verbindlich abgefaſten Schreiben dieſe Erklärung ab: daß er die in Bayern befindlich geweſenen Truppen, auf Befehl ſeines Bruders, des Königs in Schweden, zurücke berufen hätte, welcher entſchloſſen wäre, in den Schrancken einer genauen Neutralität zu halten.

Der Churfürſt von Pfaltz that ein gleiches. Er ſagte ſich von der Franckfurter Union los, und erklärte ſich wiederum neutral, welches ſo viel würckte, daß der Wieneriſche Hof den 6ten May in den ſämtlichen Pfaltz-Neuburgiſchen Landen publiciren lies, daß nicht alleine die von den Oeſterreichern geforderte Erlegung der rückſtändigen Contributions-Gelder, ſondern auch alle andere Anlagen in dieſen Landen gäntzlich nachbleiben ſolten. Allein dieſer Neutralität ohngeachtet wurde weder den Pfältziſchen, noch Heßiſchen Völckern der freye Abzug nach ihrem Vaterlande verſtattet. Die erſten ſtunden noch in ihrem Lager am Lech, die letztern aber waren meiſtens mit den Frantzoſen nach Schwaben und ihrem Vaterland geflüchtet, doch ſtunden noch etliche 100. Mann von ihnen bey dem Bayeriſchen Corpo am Lech, die eben, wie die Pfältziſche Beſatzung zu Lauingen, zu Kriegs-Gefangenen gemacht wurden.

Und

Und ſo gieng es auch denen Heſſen, weil ſie die Bedingungen nicht eingehen wolten, unter welchen man ihnen den freyen Abzug zugeſtunde. Es wurde deswegen ein Courier an den König in Schweden abgeſendet, nach deſſen Rückkunft das gantze Corpo, ſo noch über 4000. Mann ſtarck war, mit der bey ſich habenden Artillerie, vermöge einer mit demſelben errichteten Convention, nach Ingolſtadt zur Verwahrung geführet wurde. Den 24ſten May geſchahe der Aufbruch. Sie marſchirten in drey Colonnen mit Ober- und Unter-Gewehr, rührendem Spiel, Fahnen und Standarten. Die erſte Colonne führte der en Chef commandirende General-lieutenant **Brand** mit dem General-Major **Wolf**; die zweyte der General-Major **Mansbach**, und die dritte der General-Lieutenant **Dallwig** und General-Major **Baumbach**. Sie wurden an der Feſtung von dem Commendanten, Baron von **Krottendorf**, an der Spitze ſeiner Beſatzung empfangen, und Bataillons- und Eſcadrons-Weiſe mit allen Ehren-Bezeigungen in das Schloß geführet, wo ſie Compagnien-Weiſe ihr Gewehr, ſamt Trommeln und Paucken, Fahnen und Standarten in das daſige Zeughaus ablegten, und ſodann in ihr Lager, welches über der Donau unter den Stücken der Feſtung abgeſtecket war, zurücke geführet wurden. Die Ober-Officiers behielten ihr ſämtliches, die Unter-Officiers aber nur ihr Seiten-Gewehr. Die Generals mit den beyden Regimentern Grenadiers und Garde kriegten ihr Quartier in der Stadt, da denn jedem derſelben das Gewehr vor 40. Mann, die die Ehren-Wachten zu verrichten hatten, gelaſſen wurde. Die übrigen Regimenter mit der Artillerie blieben im Lager, worinnen von jedem Regimente gleichfalls 30. Mann zu Bewachung des Lagers das Gewehr behalten durften. Im übrigen wurden dieſe Truppen insgeſamt mit groſer Höflichkeit tractiret, auch endlich, nachdem die bisherigen Schwierigkeiten gehoben worden, im Jul. in völlige Freyheit geſetzt, und ihnen nach ihrem Vaterlande zu marſchiren Erlaubnis gegeben. Mitlerweile war ein Oeſterreichiſches Corpo von etliche 1000. Mann, unter dem Fürſten von **Piccolomini** und Prinzen von **Birckenfeld** in hieſiger Gegend ſtehen geblieben, um dieſe Truppen zu beobachten, nach deren Abzuge dieſelben aber wieder zu der übrigen Armee, unter dem Grafen von **Traun** abgiengen.

Füſſener Friede zwiſchen Ungarn und Bayern.

Indeß kamen die Friedens-Puncte, worüber ſich Ihro Königl. Majeſtät von Ungarn und Böhmen einer Seits, und Ihro Churfürſtl. Durchlaucht von Bayern anderer Seits, verglichen hatten, und die von Wort zu Wort alſo lauten:

Demnach die Allerdurchlauchtigſte, Grosmächtigſte Fürſtin und Frau *Maria Thereſia*, zu Ungarn und Böhmen Königin ꝛc. Ertz-Hertzogin von Oeſterreich ꝛc. und der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Maximilian Joſeph, in Ober- und Nieder-Bayern, auch der Obern Pfaltz Hertzog, Pfaltzgraf bey Rhein, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Truchſeß und Churfürſt, dann in denen Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens dermaliger Fürſeher und Vicarius, Landgraf zu Leuchtenberg ꝛc. in Betracht der allgemeinen Wohlfahrt des Teutſchen Vaterlandes zur ſoliden Herſtellung der alten Freundſchaft gantz geneigt ſeyn; Als ſind Sie folgender Präliminar-Artickel unter ſich eins worden:

Art. I. Jhro zu Ungarn und Böhmen Königl. Majeſtät, Ertz-Hertzogin zu Oeſterreich, werden den verſtorbenen Herrn Churfürſten, als Kayſer, und die hinterlaſſene Durchl. Frau Wittwe, als Kayſerin, erkennen.

Art. II. Allerhöchſt beſagte Jhro Königl. Majeſtät werden Sr. Churfürſtl. Durchl. von Bayern ſämtliche Chur-Bayeriſche Länder ſo, wie ſelbige vor dem Jahre 1741. beſeſſen worden, zurücke geben.

Art. III. Stehen der Königin Maj. von der Schadloshaltung, ſo Allerhöchſt Dieſelbe von Chur-Bayern zu fordern hätten, ab;

Art. IV. Hingegen thun Jhro Churfürſtl. Durchl. für ſich, Dero Erben und Nachkommen in debita et optima forma für beſtändig Verzicht auf alle der Pragmatiſchen Sanction zuwider laufende Anſprüche an die Oeſterreichiſche Erbfolge; begeben ſich deret angenommenen Titel und unter einſt des Titels eines Ertz-Hertzogs von Oeſterreich, und ſtimmen der Garantie der Pragmatiſchen Sanction auf dem Reichs-Tage bey, welche Verzicht und reſp. Beyſtimmung vom geſamten Reiche, und beyden See-Machten zu garantiren, folglich die vorhin geleiſteten Garantien auf das feyerlichſte zu erneuern wären. Gleiche Verzicht iſt von ſämtlichen im Leben befindlichen Durchl. Bayeriſchen Agnatis für ſich, Dero Erben und Nachkommen zu ertheilen.

Art. V. Jhro Churfürſtl. Durchl. machen keinen Anſpruch auf geſamte in den Vörder-Oeſterreichiſchen Landen in Frantzöſiſchen Händen befindliche Oerter, und erklären nach unterzeichneten Präliminarien Jhre eigenen Truppen, abſonderlich Jhr in Güntzburg liegendes Bataillon zurücke

zu

zu ziehen: thun mithin Verzicht auf dieſe Oerter und geſamte Vörder-Oeſterreichiſche Lande, welche Verzicht eben die Kraft haben ſoll, welche die hat, ſo Art. IV. enthalten iſt, und machen ſich annebſt verbindlich, nichts erwinden zu laſſen, damit obbeſagte Lande von Franckreich alſogleich geräumet werden mögen.

Art. VI. Ihre Churfürſtl. Durchl. in Bayern erkennen die Königl. Chur-Böhmiſche Wahl-Stimme nebſt derſelben anklebenden Befugniß, Wahl-Bothſchafter, im Namen der Königin, zu jeder vorſeyn mögender Wahl abzuſenden, und verbinden ſich noch über das, mit darob zu ſeyn, damit dieſe der Königin zukommende und dem Königreiche Böhmen anklebende unſchätzbarſte Gerechtſame gegen die im Jahr 1741. beliebte Quieſcenz vollſtändig verwahret werde.

Art. VII. Ihre Churfürſtl. Durchl. werden Dero Wahl-Stimme zum Behuf Sr. Königl. Hoheit, der Königin Majeſtät Durchl. Gemahls, auf nächſt vorſeyenden Wahl-Tage ablegen.

Art. VIII. Wenn die Aſſociation von den vorgelegenen 5. Reichs-Creiſen zum Stande kömmt, oder renovirt wird, wollen Ihre Churfürſtl. Durchl. ſelbiger auch in dieſem Fall beytreten, ſo ferne die Aſſociation keine andere Abſicht als des Reichs Ruhe und Sicherheit hat, und werden zu allen Zeiten in Zukunft ſich demjenigen zufügen, was das geſamte Reich pro bono publico zu beſchlieſen rathſam findet.

Art. IX. Bis nach vollbrachter Römiſcher Königs-Wahl bleibt Ingolſtadt mit neutralen Truppen beſetzt, Braunau und Schärdingen aber mit Ihro Königl. Majeſtät Truppen, und behalten beſagte Ihro Majeſtät bis obbemeldeten Termin den Strich Landes zwiſchen der Inn und Saltza, worinnen beſagte Feſtungen Braunau und Schärdingen gelegen ſind, unbeſchadet des allerſeits ſowol in Ingolſtadt als Braunau und Schärdingen, denn in erwehntem Strich Landes ſich befindliche Civil-Gouverno und Einkünfte.

Art. X. Die Kriegs-Gefangenen werden beyderſeits ohne Rantzion, ſo bald möglich, auf freyen Fus geſtellt, und keine Abzugs-Koſten abgefordert, doch die Prager und jene Schulden, ſo ein- und andere Particuliers gemacht, abgeführet.

Art. XI. Bey künftiger Räumung der Feſtungen Ingolſtadt, Braunau und Schärdingen, welche bis nach erfolgter Römiſcher Königs-Wahl theils mit

mit neutralen, theils mit Königl. Truppen beſetzt verbleiben, als auch bey Räumung aller übrigen von oft beſagter Ihro Königl. Majeſtät Truppen innen habender feſten Plätze, welche gleich nach gewechſelten Ratificationen geräumet werden ſollen, wird alle Artillerie und zugehörige Geräthſchaft, ſo notorie vor dem Jahr 1741. Churfürſtl. Artillerie geweſen zu ſeyn erwieſen werden kan, und ſich in bemeldeten Feſtungen und haltbaren Plätzen dermalen annoch findet, zurücke gelaſſen werden, und können inzwiſchen von dem Tage der Unterſchrift dieſer Präliminar-Artickel anzufangen, durch beyderſeits von den commandirenden Generals darzu benannte Commiſſarien die Inventaria darzu verfertiget werden; und wenn in dem mit der Zeit zu machenden General-Frieden die Freyburgiſche Artillerie und Geräthſchaft von der Cron Franckreich ſolte reſtituiret werden, welche zu erlangen Se. Churfürſtl. Durchl. ſich eifrigſt beſtreben wollen, ſo erbietet man ſich alle erweisliche Churfürſtl. Artillerie und Geräthſchaft, ſo aus Bayern abgeführet worden, ebenfalls zurücke zu geben.

Art. XII. Alle den Chur-Bayeriſchen Unterthanen ſequeſtrirte Güter und Einkünfte werden relaxiret. Eben dieſes geſchiehet von Seiten Chur-Bayern, ſo ferne der Königl. Majeſtät Unterthanen unter Chur-Bayeriſcher Bothmäſigkeit etwas beſitzen, und wird, wie es bey allen Friedens-Schlüſſen bräuchlich, männ- und weiblichen Geſchlechts, Civil- und Militar-Perſonen, eine General-Amneſtie und Reſtitution aller confiſcirten Güther, Ehre und Würde verwilliget, dergeſtalt daß die vorhin geweſenen Eigenthümer ſolche in Beſitz bekommen, und nach Gefallen ſich ruhig darinnen aufhalten, oder auch nach Veräuſerung derſelben auſerhalb Landes mit den daraus gelößten Geldern, ohne daß man Abzugs-Geld von ihnen fordere, ſich begeben können. Hierunter ſollen jedoch die nicht begriffen ſeyn, welche anderer Urſachen halben gefangen oder relegirt worden.

Art. XIII. Nachdem Ihro Churfürſtl. Durchl. die in Bayern geweſene Auxiliar-Truppen ihrer mit deroſelben gehabten Verbindlichkeit entlaſſen: als werden ſelbige von dem Tage dieſer unterſchriebenen Präliminar-Artickel anfangen, aus Bayern alſo gleich auszumarſchiren bis in ihr Land ohne Aufenthalt, und ſoll ſelbigen von der in Bayern ſtehenden Armee in dieſem Rückmarſche keine Hindernis in Weg geleget werden.

Art. XIV. Gleich nach unterſchriebenen Präliminarien ſollen alle Feindſeligkeiten, Contributions-Ausſchreibungen, Fourage- und Brod-Lieferungen

Digitized by Google

gen in Bayern eingeſtellt werden, und weil die Königl. Ungariſchen Truppen a die Ratificationis dieſer Präliminar-Artickel das flache Land vollkommen räumen werden, ſo wird ſich unterdeſſen zwiſchen beyderſeitigen Truppen unverzüglich einzuverſtehen ſeyn.

Art. XV. Sollen die der Zölle, Grentzen, der Inn-Schiffarth halber und ſonſt entſtandene nachbarliche Irrungen nach Masgabe der Verträge noch vor dem Schluß des Definitiv-Friedens-Tractats, an welchen man alſo gleich Hand anzulegen ſich erbietet, und wegen des Orts und Zeit übereinkommen wird, abgethan werden.

Art. XVI. Sobald die Präliminarien unterzeichnet, ſollen die Königl. Deſerteurs ſowol, als die Churfürſtl. bey der Cavallerie und Infanterie, ſo ſich hin und wieder bey den Regimentern finden möchten, nicht aufgeſucht, noch von keinem Theile die Auslieferungen prätendirt werden, ſondern ein jeder Deſerteur bleibet in Sicherheit in des Herrn Dienſten, wo er bey Unterzeichnung der Präliminarien ſtehet.

Art. XVII. Die Ratificationes dieſer Präliminar-Artickel ſollen innerhalb 19. Tagen von der Unterſchreibung an zu rechnen, oder wo möglich noch eher, zu Saltzburg ausgewechſelt werden.

Urkundlich deſſen allen ſind zwey gleichlautende Exemplaria verfertiget, und von beyderſeits bevollmächtigten Miniſtern Kraft habender und ausgehändigter Vollmachten eigenhändig unterſchrieben, und mit den angebohrnen Inſiegeln bekräftiget und gegen einander ausgewechſelt worden. So geſchehen in der Biſchöfl. Augſpurgiſchen Stadt Füſſen, den 22. April 1745.

(L. S.) Rudolph, Graf Colloredo. (L. S.) Joſeph, Fürſt von Fürſtenberg.

Dieſe Friedens-Puncte wurden ſogleich von beyden Höfen ratificirt, und die deshalben abgefaſſten Urkunden von beyderſeits Bevollmächtigten den 2ten May zu Saltzburg mit den gewöhnlichen Formalien ausgewechſelt. Einige Nachrichten haben noch beygefügt, daß der General von Bärenklau wegen der Königin in Ungarn, und der General von St. Germain wegen des Churfürſtens von Bayern zu Donauwerth, wo der erſte den 24. Apr. mit der Avant-Garde angelangt, einen beſondern Tractat von 15. Artickeln den 28. Apr. unterzeichnet hätten, welcher gleichſam das Supple-

plement zu den obgedachten Friedens-Puncten ſey, es iſt aber davon nichts weiter kund gemacht worden.

Reflexion über dieſen Frieden und die eigentlichen Urſachen, ſo den Churfürſten darzu bewogen.

Dieſe ſich ereignende ſeltſame Veränderungen hat man ins beſondere dem Eifer des Grafen von *Loos* und des Barons von Droſt, derer Chur-Sächſiſchen und Chur-Cölniſchen Miniſters an dem Chur-Bayeriſchen Hofe, welche von den Umſtänden profitiret haben, um dem Churfürſten, in Anſehung ſeines wahrhaften Beſtens, endlich die Augen zu öfnen. Diß bezeiget der Verfaſſer einer Schrift, ſo damals unter dem Titul zum Vorſchein kam: Urſachen, welche Ihro Churfürſtl. Durchlaucht von Bayern bewogen, mit Ihrer Königl. Majeſtät von Ungarn und Böheim Frieden zu machen. Der Auctor hat darinnen noch allerhand Particularitäten entdecket, und verſchiedene artige Reflexiones über die damaligen Umſtände gemacht. Gedachte Umſtände aber, ſchreibt er nemlich unter andern weiter, waren der unverhofte glückliche Erfolg der Königlich-Ungariſchen von dem General Grafen von *Bathiany* commandirten Armee, welcher als ein geſchickter Kriegs-Mann ſich die Verwirrung und Beſtürtzung worein der Vilshofer Zufall ſeine Feinde geſetzt hatte, zu Nutze zu machen wuſte, und immer näher auf ſie los gieng, ohne denenſelben Zeit zu laſſen, ſich zu beſinnen. Der Feld-Marſchall von Thöring, der Printz von Hildburghauſen und der Graf von *Mortagne*, welche die Bayeriſchen Völcker commandirten, wurden dadurch gantz betäubet, ſie verlieſen Landshuth, Burghauſen und die übrige Plätze, wo ſie groſe Magazine hatten, welche denen Oeſterreichern zu Theil wurden, und zogen ſich gegen Friedberg an den Lech, allwo die Frantzoſen und Pfältzer, welche die Ober-Pfaltz, Kehlheim und das Hertzogthum Neuburg verlaſſen, zu ihnen ſtoſen ſolten. Es glückte aber dem Grafen *Bathiany* dieſe Vereinigung zu hintertreiben, indem er die Frantzoſen und Pfältzer bey Pfaffenhofen, allwo er dieſelben auf dem Marſch antraf, von vorne und hinten wacker klopfte. Die Action war hitzig, die Bärenklauiſche Croaten und Warasdiner gaben kein Quartier, und der Graf von *Rupelmonde*, welcher in Kehlheim commandiret hat, blieb mit vielen andern Officiers auf dem Platz; mit einem Wort, das Corpo des Marquis von *Sejur*, ſo aus 7. ausländiſchen Regimentern die ſchönſten unter allen Frantzöſiſchen Truppen beſtanden, wurde gäntzlich zu Grunde gerichtet, die Pfältzer aber verlohren 12. bis 1500. Mann und ihr General wurde bleſſiret. Man hat zwar den Marquis von *Sejur* auch für todt gehalten, allein ſein Pferd hat ihm das Leben gerettet, und denſelben über den Lech bis nach Augſpurg

Digitized by Google

ſpurg geſchleppet, von dar er ſich zum Ueberbleibſel ſeiner Armee nach der Seite von Donauwerth begeben hat. Nur dieſes war zu bedauren, daß gedachte Franzöſiſche Regimenter meiſtentheils aus Fremden, nemlich Teutſchen und Lothringern beſtanden, die mehreſten Officiers aber Schweden oder Sachſen geweſen ſind. Die Heßiſche Völcker annoch 4000. Mann an der Zahl, welche ſahen, daß der General *Bathiany* auf ſie losgehen wolte, und keine Hofnung hatten, von denen Bayern ſecundirt zu werden, ſchickten einen Trompeter an den Oeſterreichiſchen General ab, mit dem Vermelden, daß ſie die Neutralität ergreifen und nach Hauſe gehen wolten. Auf ſolche Art wurde Bayern innerhalb 5. Tagen von denen Frantzoſen, Pfältzern und Heſſen geſäubert, und wieder unter die Bothmäſigkeit der Königin von Ungarn gebracht. Die Oeſterreicher hatten nun nichts mehr übrig, als dem Ueberreſt derer Bayeriſchen Truppen das Garaus zu machen, allein die Scene änderte ſich auf einmal, und dieſe Veränderung darf aus denen Urſachen, die wir jetzo anführen wollen, niemanden wunderbar vorkommen.

Das Betragen des Franzöſiſchen Hofes gegen den Glorwürdigſten Kayſer, Carl den *VII.* und den Churfürſten ſeinen Sohn, muß nothwendig allen denenjenigen die Augen öfnen, welche derſelbe ſowol im Reiche, als übrigen Staaten von Europa, zu gewinnen, und auf ſeine Seite zu bringen trachtet. An Verſprechungen und Geld hat es nicht gemangelt. Ganz Teutſchland hat noch in friſchem Andencken, was Franckreich ſeit dem Abſterben Carls des *VI.* in dieſen beyden Puncten gethan hat, die faſt unzählige Millionen, welche ſeit 4. Jahren über den Rhein gegangen, ſind noch bey vielen eine angenehme Erinnerung, und die Nachwelt wird ſolches faſt ſchwerlich glauben können. Was die Verſprechungen anlanget, ſo iſt gewiß, daß ſelbige die ſchmeichelhafteſten von der Welt, und ihre Menge ganz unbeſchreiblich gros iſt; allein derjenige findet ſich betrogen, welcher auf deren Erfüllung paſſen wolte.

Man leſe nur die Thaten derer Marſchalle von Broglio, von *Belle-Isle*, von *Coigni*, von *Maillebois* und *Noailles*, ſo ſie in dem Reiche gethan haben, und ſehe, ob man findet, daß es ihnen ein rechter Ernſt geweſen ſey, dem Hauſe Bayern beyzuſtehen? Mit was für Schimpf verlieſen ſie nicht Linz, ohne ſich zu wehren? Wie ſchändlich verlieſen ſie den General Minuzzi bey Simbach? Und einige Tage vorhero hätten ſie die Armee des Grafen von Seckendorf beynahe in Stücken zerhauen laſſen, als welcher jenſeits des Inns die Oeſterreicher aufſuchte, und auf den Beyſtand

ſeiner Allirten Staat machte, welche im Gegentheil denſelben immerhin marſchiren lieſen, und den Rückweg nahmen. Was haben ſie in Böhmen ausgerichtet? Ließ der Marſchall von *Broglio* die Preuſſen bey Czaslau nicht im Stiche, unter dem kahlen Vorwand, er habe keine Ordre darzu? und gab durch dieſe Aufführung Anlaß zu dem Breslauer Frieden. In Bayern nimt es eben ſo ein Ende. Sind ſie nicht ſelbſt Schuld an dem Frieden, welchen der Churfürſt trift, weil ſie ihn verlaſſen haben? Denn allzulangſam beyſpringen, und im Stiche laſſen, lauft im Kriege auf eins hinaus.

Was haben die Frantzöſiſchen Völcker in dem Vordern-Oeſterreich, und beſonders an dem Neckar gethan, alwo der *Marquis de la Fare* gleichſam eingeſchlafen war? Was hat der *Marquis* von *Segur* gethan, ſeitdem er Kehlheim und die Ober-Pfaltz verlaſſen hat? Hätte er nicht nach Landshut eilen ſollen, die Bayeriſche Armee zu verſtärcken, nachdem er von den erſtern Progreſſen des Grafen Bathiany Nachricht erhalten? Allein, das war ſeine Meynung nicht; er marſchirte mit der Schnecken-Poſt, und hielte es zeitig genug, wenn er die Bayern auf ihrer Flucht einhole, um ihnen Geſelſchaft zu leiſten.

In Italien iſt es nicht anders ergangen. Haben die Frantzoſen dem *Infant don Philipp* ſo geholfen, wie ſie hätten thun ſollen? Haben ſie ihn nicht verlaſſen, und 3. Jahre lang vergebens herum geſchleppet, dergeſtalt, daß man ohne Gefahr prophezeyen kan, daß die Franzoſen dieſem Printzen eben ſo wenig einen Thron in der Lombardie verſchaffen werden, als dem Prätendenten in Engelland. Billig ſolten ſich alle Europäiſche Fürſten und Staaten das Bildniß des Franzöſiſchen Miniſterii recht vor Augen ſtellen, um die Intriquen und Schalckheit deſſelben einzuſehen, und dem Beyſpiel Sr. Churfürſtl. Durchl. von Bayern zu folgen.

Eine ausgemachte Sache iſt es alſo, daß die Bezeigung des Franzöſiſchen Hofes den Churfürſten genöthiget hat, ſich mit der Königin von Ungarn in der Güte zu ſetzen, und dieſe Prinzeßin hat durch ihr grosmüthiges Betragen erwieſen, daß ſie vor das Bayeriſche Haus jederzeit günſtig geſinnet geweſen ſey, und nichts anders geſucht habe, als dem Teutſchen Reich ſeine Ruhe wieder zu ſchaffen. Aber was für Danck hat nicht der Churfürſt von Bayern der allweiſen Fürſehung GOttes abzuſtatten, welcher ihn von dem Joch eines Feindes des Reichs und des gantzen Europa errettet. Franckreich brauchte die Anſprüche des Durchlauchtig-

ſten

Digitized by Google

ſten Bayeriſchen Hauſes nur zum Deckmantel ſeiner Abſichten, welche auf nichts anders abzieleten, als ſeinen Deſpotismum in Teutſchland einzuführen, die Kayſerliche Crone von dem Oeſterreichiſchen Hauſe ab- und auf ein anderes zu bringen, welches ihme nicht ſo viel ſchaden könne. Zu gleicher Zeit aber, um einen Vorwand zu finden, das Kriegs-Feuer in dem Teutſchen Reiche anzuzünden, deſſen Lande zu verwüſten und zu verheeren, und ſolches mit der Zeit gar über den Haufen zu werfen, als deſſen Ausführung ihme etwas zu ſeyn ſchiene, wenn das Haus Oeſterreich einmal gedemüthiget, oder gar vertilget wäre.

Der Tod Kayſer Carls des *VII.* Glorwürdigſter Gedächtniß aber unterbrach die böſen Anſchläge einiger übelgeſinnter Rathgeber, welche hauptſächlich an dem verderblichen Krieg Schuld ſind, der Teutſchland, England, Spanien, Frankreich, Italien und denen Niederlanden, ſo viele Seufzer auspreſſet, und welcher, ſo zu ſagen, alle vier Ecken von Europa in Brand geſtecket hat. Das herrſchſüchtige Syſtema einiger ehrgeitzigen Miniſters iſt Schuld an dem Ruin ſo vieler Lande, Städte und Dörfer, an der Vergieſung ſo vielen Blutes, und an der Verſchwendung ſo unſäglicher Summen Geldes. Franckreich und Spanien ſelbſt ſind ſo erſchöpfet, daß ſie faſt nicht mehr können; und was kan ein ungerechtes Unternehmen wohl vor andern als unglückſelige Folgen nach ſich ziehen.

Der junge Churfürſt hat die Wünſche aller rechtſchaffenen Patrioten erhöret, und die genaue Bluts-Freundſchaft zwiſchen ſeinem und dem Oeſterreichiſchen Hauſe wieder in ihr voriges Anſehen geſetzet. Der Feld-Marſchall von Seckendorf hat ſeine Ehre wider die Beſchuldigung des Grafen von Schmettau, und das von denen Frantzöſiſchen Generals erduldete Unrecht ſattſam gerächet, und allen ſeinen Feinden die Mäuler geſtopfet, da er dem unglückſeligen Bayern den Frieden wieder bringet, welches von ſeinen eigenen Alliirten und Hülfs-Völkern ausgeſogen, geplündert, und hundertmal mehr, als von denen Feinden ſelbſt ruiniret worden. Die Oeſterreicher haben in der Action bey Pfaffenhofen gezeiget, wie koſtbar ſie das Teutſche Blut halten, weil ſie die Pfältzer und Heſſen ſo viel als nur möglich, geſchonet, und denen letztern in dem Augenblick ſelbſt die Neutralität zugeſtanden, da ſie ſelbige entweder alle niederſäbeln, oder gefangen nehmen konten.

Die Frantzoſen hatten ausgeſprenget, daß die Oeſterreichiſche Armee kaum 8. bis 9000. Mann ſtarck ſey; als ſie ſelbige aber anrücken ſahen, ſtunden ſie ihr 12. bis 15000. Mann zu; und endlich, nachdem ſolche eine Armee, die aus 42000. Mann beſtehen ſolte, aus Bayern gejaget hatte, waren ſie ſo gütig, dieſelbe 17000. Mann ſtarck zu ſchätzen. Seit der Zeit geben ſie alle Tage noch etliche tauſend Mann zu, und wollen ſie jetzo für 26000. Mann paßiren laſſen. Allein es iſt genug, wenn man ſaget, daß die Armee des Grafen von Traun aus 13. Regimentern Infanterie, 9. Regimentern Cavallerie, oder Dragoner, 4. Regimentern Huſſaren, und 2. Corps Warasdinern und Temeswarer beſtehet. Alle dieſe Regimenter ſind über complet, und machen wenigſtens 39000. Mann aus.

Ehe noch der junge Churfürſt ſich von München nach Augſpurg erhoben, hatten der Fürſt von Fürſtenberg, und Graf von Seckendorf mit dem Königl. Ungariſchen Miniſter, Grafen von Colloredo, einige Conferentzen gepflogen, als welcher ſich dieſerwegen nach Füſen begeben hatte; um zu vernehmen, unter was für Bedingungen der Friede zwiſchen dem Oeſterreichiſchen und Bayeriſchen Hauſe getroffen werden könte. Der Churfürſt hatte ſich entſchloſſen, dieſe Parthey zu ergreifen: weil er überzeuget war, daß ihn ſeine Alliirten im Stiche lieſen, und daß die Frantzoſen, welche ihm einen namhaften Succurs verſprochen hatten, nichts anders thaten, als in den Vorder-Oeſterreichiſchen Landen und in den Staaten der Reichs-Creiſe, wo ſie ſich wider alles Kriegs- und Völcker-Recht feſtgeſetzet, allerhand Exceſſe zu begehen. Die Königin von Ungarn ließ ſich auch ihrer Seits bereitwillig finden, die vorhin beygebrachten Präliminarien zu ſchlieſen, welche bey dem Definitiv-Tractat zum Grunde ſolten geleget werden. Derjenige müſte blind ſeyn, fährt oballegirter Auctor fort, welcher nicht einſehen wolte, daß die göttliche Fürſehung die gerechte Sache ſichtbarlich ſchützet, und denen Feinden der Königin von Ungarn ſeine ſchwere Hand empfinden läſſet, indem er ihre ſo zahlreiche Armeen, wie eine Heerde Schaafe zerſtreuet, die keinen Hirten haben. Ein Theil komt durch das Schwerd um, und der andere, weil er mit Gewalt gezwungen worden, ſuchet bey der erſten Gelegenheit ſeine Freyheit wieder zu erlangen. Die Menſchen ſind bisweilen ſo verblendet, daß ſie aus einem Irrthum in den andern und folglich aus einem Unglück in das andere verfallen, und an ihrem eigenen Untergange arbeiten. Man erwege nur, was ſich ſeit Eröfnung des jetzigen Feldzuges in Teutſchland zugetragen hat, ſo wird man dieſe

meine

Digitized by Google

meine Remarquen gar wohl applicabel finden. Die Pfaffenhofer Action iſt unſtreitig durch eine höhere Hand dirigiret worden. Der General *Bathiany* grif mit 5000. Mann 10. bis 12000. Franzoſen an, und zwar die ſiegreiche Franzoſen, vor welchen ſich ſonſt alle andere Nationen biegen müſſen. Der General Bärenklau, welcher mit ſeinen Völckern darzu kam, gehet mit dem Sebel in der Fauſt auf dieſelben los, und läßt ſie in das Gras beiſen. Was vor glückliche Folgen ziehet dieſes nicht nach ſich? Der Churfürſt von Bayern erkennet die Hand, welche wider ihn iſt, er verſöhnet ſich mit der Königin, und jagt die ungewiſſenhaften Miniſters fort, welche an ſo vielem Unglück, und ſo vielem vergoſſenen Chriſten-Blute Schuld ſind. Er ſiehet den Abgrund worein ſie ihn führen wolten, und worein ſie ſeinen Herrn Vater ſchon geſtürzet hatten, und verabſäumet nichts, das Band, welches Oeſterreich und Bayern wieder vereiniget, auf das genaueſte zu verknüpfen.

Von dem Franzöſiſchen Geſandten *Mr. Chavigny* erzehlet man auch, daß er, da er von den erſten Unterhandlungen eines Vergleichs Wind bekommen, nichts verabſäumet habe, den Churfürſten davon abwendig zu machen. Ja er hat ſich angelegen ſeyn laſſen, als der Hof ſich von München wegbegeben muſte, Se. Churfürſtl. Durchl. zu überreden, ſich nach Franckfurt zu begeben, unter dem Vorwand, daß die Franzöſiſche Armee in daſiger Gegend ihnen eine völlige Sicherheit verſchaffe, ſo lange bis Sie triumphirend in Dero Staaten zurück kehren könten. Da er aber geſehen daß alles fruchtlos geweſen, hat er ſich hinweg begeben, und denenjenigen, welche die Subſidien-Gelder zu liefern hatten, anbefohlen, künftighin ohne fernerweitern Befehl nichts mehr auszuzahlen. So ſagte man auch, der Feld-Marſchall und Premier-Miniſter, Graf von Thöring, welchen einige vor die Haupt-Urſache des gegenwärtigen Kriegs anſehen wollen, indem er dem Höchſtſeligen Kayſer die Gerechtigkeit ſeiner Anſprüche auf die Erb-Folge Carls *VI.* ohnaufhörlich vorgeſtellet, ſey nun bey dem neuen Churfürſten in Ungnade gefallen, und hätte ſeine Bedienungen niedergelegt. Es muß aber dieſe Nachricht entweder unrichtig geweſen ſeyn, oder nur ermeldter Graf iſt nach der Zeit wiederum nach Hofe berufen worden. Denn er verwaltet ſeine vorige Bedienungen jetzo noch beſtändig. Dargegen iſt gewiß, daß einige Officiers, welche Anhänger von Franckreich waren, als der Graf von *Mortagne*, abdanckten. Auch kamen die Franzöſiſchen, Spaniſchen und Preuſiſchen Miniſters nicht eher von Augſpurg wiederum nach München, bis ſie von ihren Höfen neue Inſtruction erhalten hatten,

als welche, wie leicht zu erachten, über diß Verfahren des Churfürſtens von Bayern ſehr misvergnügt waren. Wie man denn auch nachhero in einer Frantzöſiſchen Schrift, welche den Geſandten zu Franckfurt in die Hände geſpielet wurde, unter andern öffentlich in die Welt hineln ſchrieb, die ſchwache Jugend des Churfürſten von Bayern wäre überrumpelt, und es ſo weit gebracht worden, daß er ſeine und ſeines Hauſes Rechte aufgeopfert, und wider die Grund-Geſetze des Reichs ſeine Chur-Stimme zum Beſten des Gros-Herzogs, ſich habe entreiſſen laſſen.

Bekanntmachung des Füſſener Friedens in Bayern, und was darauf allda erfolget; beſonders den glücklichen Retour des Churfürſtens zu München.

Der neue Churfürſt hergegen bekümmerte ſich um alles dieſes nicht weiter, ſondern machte ſich, ſo bald nur der Friede ſeine Richtigkeit erlangt hatte, zur Rückreiſe nach München fertig. Doch verzog es ſich hiermit bis zum 24ſten April, an welchem Tage er nemlich erſt, nach eingenommener Mittags-Mahlzeit, unter Löſung des groben Geſchützes, und Paradirung der Bürgerſchaft von Augſpurg abreiſete, und gegen halb 5. Uhr zu Fürſtenfeld-Brück anlangte, wo er ſich zu Pferde ſetzte, und in Geſellſchaft des Hertzogs Clemens, des Pfaltz-Grafens von Zweybrücken, des Fürſtens von Fürſtenberg und anderer vornehmen Miniſter, Abends zwiſchen 6. und 7. Uhr, zu München ſeinen Einzug hielte. Es wurden hierbey alle Glocken in der Stadt geläutet; und der Schall der Trompeten und Paucken machte die angenehmſte Abwechſelung mit dem unaufhörlichen Vivat, welches ſowol groſe als kleine von ſich hören lieſen. Nachdem der Churfürſt durch das unbeſchreibliche Gedränge des zulaufenden Volcks, welches mit beſtändigem Vivat-Rufen die Hüte in die Luft warf, in ſeiner Reſidentz angelanget: verfügte er ſich ſogleich zu ſeiner Frau Mutter, der verwittweten Kayſerin. Er wurde ſowol von derſelben mit den zärtlichſten Freudens-Bezeugungen empfangen, als auch von ſeinen Prinzeßinnen Schweſtern und dem gantzen Churfürſtl. Hauſe aufs liebreichſte bewillkommet. Im übrigen war alles wegen der tiefen Trauer ſtille bey Hofe. Bald darauf ließ der Churfürſt folgende höchſterfreuliche Friedens-Verkündigung an ſeine Regierungen ergehen:

Von GOttes Gnaden Maximilian Joſeph ꝛc. Unſern Churfürſtl. Gruß zuvor. Wohlgebohrne, liebe Getreue! Nachdem allbereits zwiſchen Uns und Sr. Königl. Maj. in Ungarn, zu Erlöſchung des bisher obgeſchwebten Kriegs-Feuers, ein würcklicher Friede geſchloſſen worden; Als wird euch ein ſolches zu dem Ende eröfnet, alſogleich nach Empfang dieſes

bey

bey denen in Unſern euch gnädigſt anvertrautem Regierungs-Diſtrict entlegenen Gerichten zu verfügen, daß die jeden Gerichts aufgeſtellte Gerichts-Beamte den geſamten Unterthanen, zu deren Troſt derentwegen die Publication öffentlich auf das allerförderſamſte thun laſſen. Und gleichwie bey ſolch hergeſtellet-wiederumiger Ausſöhnung alle die, von den annoch in Unſern Landen zu Bayern und der Obern-Pfaltz befindl. Königl. Truppen ausgeſchriebene und anbegehrte Contributiones, Brand-Schatzungen, Fourage-Lieferungen, und all anders, wie ſie immer Namen haben mögen, von Stund an obbemeldt-geſchloſſener Pacification ceßirt; Alſo auch iſt den berührten Königl. Truppen an den Cotributions-Ausſchreibungen, auf deren etwan beſchehene Anforderungen weder wenig noch viel zu verabreichen; und da auch dieſe allſchon, wider alles Vermuthen, mittelſt androhender Gewaltthätigkeiten, anbegehret werden ſolten: ſo hätten die Gerichts-Beamte ein- als anderweges zurücke zu halten, und es auf die Extremität und Gewaltthätigkeiten würcklich ankommen zu laſſen, und ſodann letztern Falls nicht nur allein diejenigen, welche anbey Exactionen vornehmen, oder ſolche abordnen, ſondern auch das Quantum des abgenommenen, ohne geringſten Zeit-Verluſt, durch eigene Boten umſtändlich anhero unter thänigſt einzuberichten: immaſen denn auch denen Saltz-Brau-Mauth-und Zoll-Aemtern, ihrer gleichmäſigen Nachricht und der Darobhaltung willen die Communication zu ertheilen iſt. München den 27. April 1745.

In gantz Bayern jauchtzete man nunmehro über den getroffenen Frieden. Man fieng allmählich wieder an, ſowol ſicher zu handeln und zu wandeln, als auch die eingeäſcherten Häuſer aufzubauen, und ſein Gewerbe zu treiben. Es äuſerte ſich freylich überall Mangel und Armuth unter den Einwohnern. Viele Felder lagen wüſte, und die Wut der Feinde hatte an allen Orten traurige Denckmale hinterlaſſen. Allein der wieder erlangte Friede flöſte die ſüſſe Hofnung ein, daß man unter der geſegneten Regierung des jungen Churfürſtens ſich bald wieder erholen würde. Er ſelbſt reducirte ſeine Hatſchier-Garde auf 60. Mann, und die Anzahl der Cammer-Herren, welche Beſoldung genoſſen, wurde auf 12. geſetzt; die übrigen ſolten zwar in Dienſten, aber ohne Beſoldung bleiben. Es ergieng auch an die ſämtliche Landes-Regierungen der geſchärfſte Befehl, die Bier- Brod- und anderer Victualien Taxe zu vermindern, worüber bey den bisher hart bedrückten Landes-Einwohnern viele Freude entſtunde. Billig hies es demnach:

AV-

AVſtrIa et BaVarIa AVgVſta VInDeLICorVM
proſpere VnItae LaetantVr: Warum?
Der FrIeDe zVVIſChen Vngarn VnD BaIern Iſt zV AVg-
ſpVrg VnterzeIChnet.

Wie indeſſen die Franzoſen vollends von den Oeſterreichern aus Bayern und Schwaben bis an den Rhein gejagt worden.

Der Oeſterreichiſche General kehrte ſich unterdeſſen nicht an die Friedens-Unterhandlungen, und damit die Franzoſen auf ihrer Flucht nicht ruhig ſeyn möchten, ſchickte er ihnen den General Trips mit denen leichten Truppen nach, welche ſie bis an den Neckar verfolget, viele davon niedergeſäbelt, und etliche Canonen erbeutet haben. Als dieſelben Donauwerth verlaſſen, hatten ſie 10. ſchwere Stücke in die Donau geworfen, man hat ſie aber alle wieder heraus gezogen. Einige Franzöſiſche Officiers von Diſtinction, welche mit verſchiedenen reichbeladenen Wägen zu Biburg etliche Meilen von Augſpurg übernachtet, wurden allda von einem Oeſterreichiſchen Detachement, aus Huſſaren, Dragoner und Cüraßiern beſtehend, überrumpelt, und theils gefangen genommen, theils aber zerſtreuet. Die Oeſterreicher fanden auf denen Wägen eine anſehnliche Beute, welche in einer groſſen Menge goldener und ſilberner Uhren, Degen, und Doſen, ſilbernen Geräthe und andern Koſtbarkeiten, wie auch einer ziemlichen Summa Geldes beſtanden. *Mr. Chavigny* hatte ihnen zwar einen Paſſeport von dem Grafen von Bathiany verſchaffet, allein der Commendant des Corps wolte ſolchen nicht reſpectiren: weil ſie deſſen Bedingungen überſchritten hatten.

Der Churfürſt von Bayern hilft Kayſer Franciſcum I. erwählen und krönen.

Hierauf ſchritte man zu einer neuen Kayſer-Wahl in Franckfurt, dabey ſowol, als bey den Creis-Berathſchlagungen ſich der Churfürſt zu Bayern dem Intereſſe und Abſichten des Oeſterreichiſchen Hauſes gemäs declarirte; und alſo auch in dieſem Stücke den oben beygebrachten Friedens-Präliminarien eine vollkommene Genüge leiſtete. In der Abſicht lies er unterm 13ten May 1745. ein Schreiben an die Creis-Ausſchreibende Fürſten des zu Franckfurt damals verſammleten Ober-Rheiniſchen Creiſes ergehen, und denenſelben Vicariats wegen die Beſorgung der Sicherheit des Reichs und beſonders des Wahl-Tags zu Franckfurt recommandiren, worauf auch den 26ſten Jul. durch die meiſten Stimmen ein Concluſum in dieſer Abſicht von dem Creiſe gefaſſet wurde. Mit dieſer Vorſorge aber war der Churfürſt zur Pfaltz übel zufrieden. Vielmehr ſchrieb er unter andern auch an den Churfürſten von Bayern bereits den 31ſten Aug. 1745.

und

Digitized by Google

und wolte dieſem die Sache als gantz unnöthig, und in Anſehung der Folgen, als gefährlich vorſtellen. Ja er nannte das Chur-Mayntziſche in der Abſicht ergangene Circular-Schreiben ein Dictatoriſches Excitatorium, wobey er zugleich dieſe harte Worte gebrauchte: Ew. Lbd. werden nach Dero erleuchteten Einſicht beliebig erwegen, daß dieſes Verfahren auf anders nichts abziele, als die Churfürſten und Stände des Reichs nach und nach *quaſi* zu desarmiren, und ihnen Creutzweiſe Feſſeln, um in alles mit einſchlagen zu müſſen, anzulegen, den Grund aller Reichs-Geſetze auf die Spitze zu ſtellen, und ſie recht unüberlegter Dingen mit Gewalt in langwierige Kriege mit der Crone Franckreich, zum allgemeinen äuſerſten Verderben, zu verwickeln ꝛc. Allein Se. Churfürſtl. Durchl. von Bayern antworteten hierauf den 9ten Septembr. ſehr glimpflich, und ſtelleten die Urſachen zu dieſer Entſchlieſung, als höchſt nöthig vor, ermahnten auch Dero Herrn Vetter, ſich bey der Wahl patriotiſch zu bezeigen. Gleichwol antwortete der Churfürſt von der Pfaltz hinwiederum den 22ſten Sept. worinnen er ſeine vorige Gründe wiederholte, und ſich alſo erklärte; daß man ihn bey ſeiner Entſchlieſung laſſen muſte. Dargegen lies man ſich aber auch durch dergleichen Pfältziſche Vorſtellungen nicht irre machen, weniger an der angeſtellten Kayſer-Wahl hindern. Vielmehr hatte auch der Churfürſt von Bayern bereits in Zeiten den Grafen von Seinsheim, und den Baron von Raab, als ſeine Wahl-Bothſchafter, nach Franckfurt geſchickt, welche auch allda den 13. Sept. Se. Königl. Hoheit, den Gros-Hertzog von Toſcana, *Franciſcum*, zum Römiſchen König und künftigen Kayſer erwählen halfen; ohngeachtet der Chur-Brandenburgiſchen und Chur-Pfältziſchen zu verſchiedenen malen darwider eingelegten Proteſtationen. Hernach bey der Kayſerl. Crönung, die den 4ten Octob. zu Franckfurt geſchahe, wurde auch das Chur-Bayeriſche Ertz-Truchſeſſen-Amt, wie ſonſt gewöhnlich, verrichtet.

Der Churfürſt ſchlieſet mit den See-Mächten und der Kayſerin-Königin einen Subſidien-Tractat und giebt denenſelben

Bey dem allen addreßirten ſich auch die See-Mächte nunmehro mit groſer Confidence an den Chur-Bayeriſchen Hof, und ſuchten ein Corps Hülfs-Völcker gegen gewiſſe Subſidien von demſelben. Ob nun ſchon Churfürſt Maximilian Joſeph diß Begehren nicht gäntzlich abſchlug: ſo konte man doch nicht gleich nach Wunſche einig werden; und es iſt leicht zu glauben, daß der Frantzöſiſche Miniſter alles mögliche werde angewendet haben dieſe Negociation, wo nicht gäntzlich zu hintertreiben, wenigſtens

einige tauſend Mann Hülfs-Völcker.

doch, ſo lange es nur möglich, zu verzögern. Zwar wurde demnach ſowol der Graf von Königsfeld, als auch der General-Major von Meiners dieſer Sache halber nach Hannover geſchickt. Ja ob auch ſchon den 18ten Octobr. 1745. und alſo gleich nach der Kayſerl. Crönung, Ingolſtadt eben ſowol, wie vorhin bereits die übrigen Bayeriſchen Feſtungen von den Ungariſchen Truppen waren evacuiret, und damit gantz Bayern ſeinem rechtmäßigen Herrn wiederum eingeweihet worden: ſo verzog ſich doch der wirckliche Schluß dieſer Tractaten bis ins folgende 1746ſte Jahr. Der Fürſt von Fürſtenberg muſte die letzte Hand an dem Wercke anlegen. Zu dem Ende begab er ſich von Regenſpurg aus nach München, allwo denn endlich ſowol den 18ten May, als den 17ten Jun. und den 21ſten Julii, beſondere Tractaten durch die Unterhandlung des Engliſchen Miniſters, Onslow Burish, und des Holländiſchen Miniſters, Barons von Aylva, wie auch des Kayſerl. Geſandtens, Grafen von Choteck, zu Stande kamen, deren jeder ſich theils auf die Friedens-Puncte zu Füſſen beziehet, theils die Ueberlaſſung 5000. Mann Chur-Bayeriſcher Truppen, gegen namhafte Subſidien, zum Zweck hat. Man weiß, daß abermals die Allerhöchſte Vermittelung der verwittweten Kayſerin nicht wenig darzu contribuiret. Der Graf von Preiſing, und der Baron von Unertl, ſollen keinen Theil daran gehabt haben. Dargegen wurde er von dem Kayſerl. Miniſter, Gr. Rudolphen von Choteck, wie auch den Churfürſtl. Miniſtern, Grafen von Königsfeld, von Törrenbach, und von Seinsheim, wie auch dem Baron von Braidlohn geſchloſſen, und unterzeichnet. Nach ſolchem nun ſolte der Sold gedachter Truppen mit dem 1ten Auguſti anfangen; der Aufbruch derſelben aber den 10ten Auguſt geſchehen, welcher denn auch unter Commando des Printzen von Hildburghauſen wircklich erfolgte; und haben dieſe Truppen bis zu dem letzthin erfolgten Friedens-Schluſſe in den Niederlanden, wo ſie ſich bey aller Gelegenheit rühmlich verhalten haben, geſtanden. Die Frantzöſiſche Parthey ſuchte immer noch auf alle Art und Weiſe dieſe Handlung rückgängig zu machen, welches ihr auch durch die ausgeſprengte Nachricht, als ob die Neutralität zwiſchen Franckreich, und den General-Staaten, unterzeichnet worden, beynahe gelungen; wiewol diß falſche Gerücht gar bald zu Schanden gemacht, und dadurch die Tractaten nur deſto mehr beſchleuniget wurden.

In

Digitized by Google

In dem Jahre 1746. kam auch die Verlobung des Churfürſtens mit der Königlich-Polniſchen und Churfürſtl. Sächſiſchen Printzeßin, Maria Anna Sophia, ſo 1728. den 29. Auguſt gebohren, zu Stande, an welcher man einige Zeit her gearbeitet hatte. Den 26ſten Jul. machte er ſolches, wie auch die Verlobung ſeiner Printzeßin Schweſter, der Mariä Antoniä, mit Sr. Königl. Hoheit, dem Sächſiſchen Chur-Printzen, *Friderico Chriſtiano Leopoldo*, öffentlich bey Hofe bekannt, wodurch mit einem male das bisherige vielleicht ungegründet geweſene Gerüchte zernichtet wurde, als ſolte Churfürſt Maximilian Joſeph, durch Vermittelung der jetzt-regierenden Kayſerin, mit einer Königlich-Portugieſiſchen Printzeßin vermählet werden. Hierauf that derſelbe im Monat Auguſt eine Reiſe nach Dresden, allwo er den 28ſten Abends, unter dem Namen eines Grafen von Angersberg, anlangete, und bey ſeinem Geſandten, dem Baron von Wetzel, abtrat. Er erhub ſich gleich nach Hofe, und hatte daſelbſt das Vergnügen ſeine Königliche Braut zum erſtenmale zu ſehen. Den 29ſten half er den Geburts-Tag derſelben in gröſter Galla begehen, nachdem er von den 3. älteſten Königlichen Printzen eine Viſite in ſeinem Quartiere bekommen. Er hatte bey der Tafel die Ehre zwiſchen dem Könige und der Königin zu ſitzen. Nach der Opera befand er ſich einige Zeit in den Apartements ſeiner Durchl. Braut, von dar er nach ſeinem Quartiere zurücke kehrte. Den 30ſten war er wieder bey Hofe bis in die Nacht, und eröfnete Abends mit ſeiner Braut den Ball. Den 31ſten beſahe er das grüne Gewölbe, ſpeiſete zu Mittage bey dem Könige, Abends aber bey dem Chur-Printzen, nachdem er der Opera beygewohnet. Den 1ſten Sept. gieng er mit Ihro Majeſtäten auf die Par-Force-Jagd nach Stauchitz, Abends aber ſpeiſete er bey dem Cabinets-Miniſter, Grafen von Brühl, deſſen Pallaſt, Garten, und Bilder-Gallerie aufs ſchönſte illuminiret war. Den 2ten ſpeiſete er wieder bey Hofe, und wohnte der Opera bey. Den 3ten erhub er ſich nach Meiſſen und beſahe die Porcelain-Fabricke, wo er zugleich das Mittags-Mahl, ſo ihm der Graf von Brühl, zubereiten laſſen, einnahm. Den 4ten begleitete er Ihro Majeſtäten in die Kirche, ſpeiſete ſodann mit ihnen, beſahe Nachmittags das Holländiſche Palais und den Jäger-Hof zu Neuſtadt, und wohnte Abends dem Cercle und Concert bey der Königin bey. Den 5ten ward des Chur-Printzens Namens-Tag in Galla begangen, und zu Stauchitz eine Par-Force-Jagd gehalten. Den 6ten ſpeiſete er wiederum ſowol Mittags als Abends bey Hofe, wohnte abermals der Opera bey, und reiſete um

Verlobung des Churfürſtens, und deſſen Reiſe nach Dresden.

Mitternacht, unter dreymaliger Löſung der Canonen, wieder ab. Der Chur-Prinz begleitete ihn bis Zehiſta. Er ſetzte ſeine Reiſe nach München ſo geſchwinde fort, daß er über Eglofsheim, wo er dem von dem Grafen von Königsfeld angeſtellten Feſtin beygewohnet, den 12ten Sept. ſchon wieder zu Nympfenburg anlangte. Er hat nach der Zeit auf der Jagd einen ſchweren Fall gethan, der aber keine üblen Folgen gehabt.

Ausnehmende Sorge des Churfürſtens für das allgemeine Beſte ſeiner Länder.

Im übrigen hat der junge Churfürſt, ſeit dem getroffenen Frieden, eine unermüdete Sorgfalt für das Beſte ſeines Landes mit gantz beſondern Eifer, welcher nicht genug zu rühmen iſt, bezeiget; dahero bey ſo Troſt- und Hofnungsvollen Umſtänden dieſes ſchöne Land ſchon wiederum den ehemaligen güldenen Zeiten mit gutem Grunde entgegen ſiehet. Zu Beförderung des Juſtitz-Weſens, führte er ein ſolches Tribunal unter dem Namen des Reviſions-Raths ein, wovon er ſich ſelbſt das Präſidium vorbehalten. Hiernächſt hat er auch die Univerſität Ingolſtadt mit neuen Lehrern und Exercitien-Meiſtern verſehen, und durch ein General-Mandat unterm 21ſten Octobr. den Landes-Kindern die fleiſige Beſuchung derſelben ernſtlich, und mit der Bedrohung, daß ſie widrigenfalls zu keiner Beförderung im Lande gelangen ſolten, anbefohlen. Nichtweniger hat er durch ein General-Mandat bekant gemacht, daß er gnädigſt entſchloſſen ſey, eine eigene und von allen übrigen Dicaſterien independente Deputation niederzuſetzen, um alle diejenigen, ſo zu Anrichtung einiger Fabriquen Vorſchläge gethan, oder noch thun würden, ſowol mündlich als ſchriftlich anzuhören, auch dieſelben gründlich unterſuchen zu laſſen. Nachdem auch bisher der Handel des Getraydes und anderer Conſumptibilien mit der Stadt Regenſpurg geſperret geweſen, ſo iſt ſolche Sperrung im Octobr. völlig wieder aufgehoben worden. Nur neulichſt, zu Ende des Jahrs 1747. ließ er auch eine wohl eingerichtete Bettel-Ordnung publiciren, um dadurch der überhand genommenen Betteley zu ſteuren. Zur Verſorgung der wircklichen Armen wird nemlich zu gewiſſen Zeiten Almoſen colligiret; dargegen man diejenigen ins Zucht-Haus ſtecken will, welche ſich weiter auf dem Betteln betreten laſſen.

Der Churfürſt creiret neue Ritter des Heilig. Georgii.

Schon den 24. April 1745. wurde auch zu München am Feſte des heiligen Georgii, von dem Churfürſten, als nunmehrigen Grosmeiſter des Ordens St. Georgii, mit allen Mitgliedern dieſes Ordens Capitul gehalten, wobey nicht nur drey neue weltliche, ſondern auch zum erſten male 3. neue geiſtliche Ritter geſchlagen wurden. Die weltlichen waren: 1) Leo,

Frey-

Digitized by Google

Freyherr von Rechberg, Obriſter vom Hollenſteiniſchen Regimente; 2) Erdmann Freyherr von Preyſing, Churfürſtl. Cämmerer und Reviſions-Rath, und 3) Philipp Freyherr von Rathſambhauſen, Churfürſtl. Cämmerer und Grenadier-Capitain bey dem Leib-Regiment. Die Geiſtlichen Ritter hergegen waren: 1) Johann Chriſtian Graf von Königsfeld, Dom-Dechant zu Freyſingen, und Dom-Probſt zu Regenſpurg, 2) Johann Philipp Freyherr von Fechenbach, weyl. Kayſerl. und Churfürſtl. Geheimder-Rath und Dom-Probſt zu Würtzburg; und 3) Aloyſius Freyherr von Preyſing, Dom-Herr zu Regenſpurg. Die erſtern beyde wurden darauf, nebſt dem Vice-Statthalter der Ober-Pfaltz, Clement Topor Grafen von Morawizky, zu Commandeurs aufgenommen; bald hernach aber eben dieſe erſtern beyde, als geiſtliche Gros-Comthurs, inſtalliret, nachdem der Pabſt für einen Ordens-Biſchof und Ordens-Probſt die Inful bewilliget hatte.

Sonſt beſtehet die dermalige Chur-Bayeriſche Hof-Statt aus lauter klugen und berühmten Leuten. Die würcklichen Churfürſtl. Geheimden-Räthe ſind nemlich, *ſalva Praeſidentia* und dem *Senio* nach: 1) der Obriſte Hof-Meiſter, Joh. Maximilian Emanuel Frantz Adam Xaverius Pancratius Graf von Preyſing, welcher bereits unter voriger Regierung in groſem Credit ſtand. Der Herr von Pöllnitz ſchreibet von dieſem Herrn P. I. lettr. 14. p. m. 347. daß er ein über die maſe höflicher doch anbey ernſthafter Herr ſey. Es möge auch nicht leicht jemand gefunden werden, der eifriger in der Religion, und aufrichtiger in ſeinem gantzen Thun ſey, als dieſer Miniſter. Eben dergleichen Aufrichtigkeit habe ihm viele Neider zuwege gebracht. Gleichwol hätte er ſich die völlige Gnade ſeines Herrns zuwege gebracht, deren er ſich doch nicht weiter gebraucht, als es die Geſchäfte des Churfürſtens erfordert. Man beſchuldige ihn zwar, daß er etwas karg ſey, und den Churfürſten von vielen Verehrungen abhalte. Allein jedermann müſſe doch geſtehen, daß er viele Almoſen unter die Armen austheile. 2) Obriſt-Cämmerer iſt der Graf von Königsfeld; 3) Obriſt Hof-Marſchall Ferdinand Chriſtoph Joſeph Baron von Lerchenfeld; 4) Ober-Stallmeiſter Graf Maximilian von Tättenbach; 5) Hattſchier-Hauptleute, Baron von Seyſſel, und Graf Pioſasque *de Non*; 6) Ober-Jägermeiſter, Baron von Preyſing, und in deſſen Abweſenheit der Graf von Tättenbach; 7) Obriſter Kuchel-Meiſter Graf Guido von Taufkirchen; 8) Obriſt-Silber-

Dermalige Hof-Statt des Churfürſtens in Bayern.

der-Cämmerer, Graf Maximilian von Töring; 9) Vice-Stallmeiſter, Graf Maximilian von Fugger; 10) Vice-Falken-Meiſter Graf von Leoni; 11) Hattſchier-Lieutenants die Barone von Stein und Ingenheim; 12) Cornet bey den Hattſchiern Graf Norbert von Töring; 13) Trabanten-Lieutenant, Graf von *Rambaldi*, und Graf *Ladron* von Haag, und 14) Cammer-Präſident, Eman. Graf von Töring. Die Hof-Statt Ihro Majeſtät der verwitweten Kayſerin beſtehet aus nachbeniemten Perſonen: Obriſt-Hofmeiſter iſt der Graf von Arco; Kuchel-Meiſter Graf von Ruepp; Obriſt-Stallmeiſter, Graf von Ladron; und Silber-Cämmerer Graf von Hund. Andre hohe Miniſter, und Titular-Geheimde-Räthe ſind: der Graf von Hollenſtein, Statthalter in der Ober-Pfaltz, ſo er im Monat April 1746. nach dem Grafen von Wartemberg wurde; Graf von Santini, General-Feld-Zeugmeiſter, und Gouverneur zu Ingolſtadt; Ludewig Joſeph *Comte d'Albert*, Prinz von Grimbergen, General der Infanterie, und Obriſter des Leib-Regiments; Frantz Joſeph Baron von Unertl, Geheimder-Raths-Cantzlar, Ober-Lehns-Probſt, und Geheimder Conferentz-Rath; Ignatz Joſeph Graf von Töring zu Jettenbach, Gouverneur von München, des Kriegs-Raths Präſident, Miniſtre des Etrangers Affaires, General der Cavallerie, und Geheimd. Conferentz-Rath. Von dieſem bezeuget abermals der Herr Baron von Pöllnitz l. c. p. 348. daß er, ſchon dem verſtorbenen Churfürſten, Maximil. Emanuel, bey ſeinem Unglück nach Franckreich gefolget. Als aber dieſer wiederum in ſeine Lande war eingeſetzet worden: gieng er, als Churfürſtl. Bevollmächtigter Miniſter an den Kayſerl. Hof, und ſchloß daſelbſt die Heyrath des letztverſtorbenen Kayſers mit der Ertz-Hertzogin, und jüngſten Tochter, weyl. Kayſers Joſephi. Nachgehends hat er wiederum eine geraume Zeit als Churfürſtl. Geſandter in Franckreich zugebracht, und daſelbſt alle die Tractaten negotiiret, welche den blutigen Oeſterreichiſchen Succeßions-Krieg nach ſich gezogen. Und daher mag es denn wohl gekommen ſeyn, daß man glaubt, er ſey gut Frantzöſiſch geſinnt. Im übrigen muß er wohl ſchon ein ziemliches Alter auf ſich haben. Ferner iſt Frantz Andreas Freyherr von Braitlohn Vice-Cantzlar und Geheimder-Rath; George Joſeph Anton Graf von Königsfeld, Vice-Statthalter der Ober-Pfaltz; Adam Gottlieb Baron von Frauenhofen, Cämmerer und Vice-Dom-Probſt zu Landshut; George Anton Joſeph Freyherr von Hegnenberg genant *Dux*, Cämmerer und Hofraths-Präſident; *Wigulaeus Aloyſius*, Freyherr von Kreitmayer,

Digitized by Google

mayer, Hofraths-Cantzlar; Johann Frantz Graf von Hörwarth zu Hochenburg, Vice-Dom zu Straubingen; *Oſalco* Graf *Minuzzi*, General-Lieutenant und Vice-Präſident vom Kriegs-Collegio; *Rogerius* Graf von Raymund, General von der Cavallerie, und Joſeph Graf *Pioſasque de Non*, ebenfals General der Cavallerie. Aus dieſen Perſonen beſtund 1746. der Chur-Bayriſche vornehmſte Hof- Militair- und Civil-Staat.

Endlich will ich nun auch noch das merckwürdigſte von der vollzogenen Vermählung des Churfürſtens allhier beybringen. Das Haus Sachſen hat ſich ſchon vielfältig um das Bayeriſche Haus verdient gemacht, wie aus den vorhergehenden §phis zur Genüge erhellet. Und nur jüngſthin hatte dieſes den eifrigen und wohlmeynenden Vorſtellungen des Königl. Polniſchen und Churfürſtl. Sächſiſchen Hofes, ſo er durch ſeinen Geſandten zu München, den Grafen von Loos, beſtändig thun laſſen, das meiſte mit zu dancken, daß der Friede mit der Königin von Ungarn geſchloſſen, und dadurch die erwünſchte Ruhe in Bayern wieder hergeſtellet wurde. Diß gute Vernehmen zwiſchen beyden einander ſo nahe verwandten hohen Chur-Häuſern wurde nun durch eine doppelte Vermählung deſto feſter gegründet, welche den 13ten Junii 1747. zu Dresden und München durch die Trauungen per Procuratores mit groſer Pracht vollzogen wurden. Wie bey dem Churfürſten in Bayern die öffentliche Anwerbung um die älteſte Kayſerl. Printzeßin *Mariam Antoniam* für dem Königl. Polniſchen und Sächſiſchen Chur-Printzen geſchehen, und wie derſelbe hernach auch die Stelle eines Procuratoris und Bevollmächtigten bey der Trauung ſeiner Printzeßin Schweſter vertreten, davon iſt bereits im vorigen §pho gedacht worden. Jetzo will ich demnach nur noch erwehnen, was bey der Trauung und dem Beylager Sr. Churfürſtl. Durchlauchtigkeit zu Bayern ſelbſt mit ſeiner nunmehrigen Gemahlin, der Königl. Polniſchen und Churfürſtl. Sächſiſchen Printzeßin, *Maria Anna*, ſowol zu Dresden, als in München denckwürdiges vorgefallen. Den 10ten Jun. 1747. that nemlich der mit groſem Ruhm bisher zu Dresden geſtandene Chur-Bayeriſche Miniſter, Hugo Wilhelm Baron von Wetzel, in Qualität eines Chur-Bayeriſchen extraordinair-Ambaſſadeurs, die öffentliche Anwerbung um höchſt gedachte Printzeßin. Der Geheimde Rath, Graf von Watzdorf, hatte die Ehre dieſen Miniſter um halb 11. Uhr Vermittags mit Königlicher Equipage aus deſſen Quartier nach Hofe abzuholen. Es geſchahe dieſes mit einem ſolennen Aufzuge. Nachdem der Abgeſandte in dem Königl. Staats-Wagen gantz alleine bis an die Engliſche

Des Churfürſtens Vermählung und Beylager 1747.

liſche Treppe in dem Schloß-Hofe gefahren: wurde er dem Ceremoniel gemäs, von den vornemſten Hof-Miniſtern empfangen und in das Königl. Audience-Gemach eingeführet, wo er die ſolenne Anwerbungs-Rede an den König hielt. Von dar verfügte er ſich zu der Königin, welche die Durchlauchtigſte Braut bey ſich hatte, wo er ebenfalls eine Anwerbungs-Rede hielt, auf die er das erwünſchte Jawort bekam. Er begab ſich darauf auch in des Königl. Chur-Printzens Palais und überreichte demſelben zugleich das von dem Churfürſten an ihn ausgeſtellte Procuratorium. Alsdenn gieng der Zug zu den übrigen Königl. Printzen, die ſich beyſammen in Dero Palais auf der Pirniſchen Gaſſe befanden, worauf er ſich wieder zurücke auf das Königl. Schloß zu den jüngern Königl. Printzeßinnen erhub, und bey ihnen ebenfalls Audientz hatte, von dar er endlich in voriger Ordnung wieder nach ſeinem Quartier zurücke kehrete, und zu gleicher Zeit unter Trompeten und Paucken-Schall ſowol auf dem alten Marckte, als auch aus ſeinem Quartier auf der Creutz-Gaſſe eine anſehnliche Summa güldene und ſilberne Müntze unter das Volck auswerfen lies.

Nachmittags giengen Ihro Majeſtäten mit dem gantzen Hofe in die Opera, und Abends gab der Chur-Bayeriſche Abgeſandte Baron von Wetzel in dem ſogenannten Hochzeitlichen Garten und dabey befindlichen Türckiſchen Palais auf der groſen Plauiſchen Gaſſe ein prächtiges Tractament und Ball. Es war Abends gegen 8. Uhr, als ſich die Miniſters, Cavaliers, und Dames nach dem gedachten Garten erhuben. Schon die Wahl des Orts lies einen jeden vermuthen, daß hier etwas recht natürlich ſchönes und koſtbares vorgeſtellet werden würde, worinnen man ſich auch nicht betrog, indem alles nach dem beſten Geſchmack war, worzu ſowol Kunſt als Natur das ihrige beytrugen. Gleich bey dem groſen Eingange ſahe man über dem Thore zwey Pyramiden, hinter welchen ſich eine mit grünen Reiſig bekleidete hohe Barriere anſchloſſe, welche nebſt dem daran in der Mitten auf 24. Ellen hoch aufgeführten Portal, oder Ehren-Pforte mit einer groſen Menge Lampen herrlich erleuchtet war. Zu oberſt an dieſer Ehren-Pforte erblickte man den Gott der Ehe in Wolcken liegend, mit der doppelt brennenden Fackel in der Hand und zu deſſen Seite den Gott der Liebe, mit der Unterſchrift: Concordes hymen et amor taedas in vnum confundunt. An dem rechten Pfeiler dieſes Portals ſahe man den Chur-Bayeriſchen Löwen in einem runden Felde, und über demſelben den Chur-Hut mit der Deviſe: Veraque natus. An dem andern Pfeiler befand ſich der Polniſche weiſe Adler mit der Crone und dieſer Ueberſchrift: Ad imperium.

Von

Von dieſem Portal fieng ſich eine lange Allee mit abwechſelnden Rondelen an, welche bis an das Palais reichte und auf beyden Seiten mit Lampen illuminiret war, in welcher Allee die Herrſchaften ein- und ausfuhren. Zu beyden Seiten derſelben war noch ein beſonderer grüner Gang angelegt, durch welchen die Zuſchauer ihren Aus- und Eingang nehmen konten, ohne von den Caroſſen incommodirt zu werden. Am Ende dieſer Allee kam man vor das Palais ſelbſt, welches um und um bis über das Dach aufs prächtigſte illuminirt war. Unmittelbar hinter dieſem Palais fand man vier in die 20. Ellen hoch mit Lampen gezierte Pyramiden, neben welchen man einige Zelter aufgeſchlagen hatte. Alsdenn erblickte man wiederum vor ſich die groſe mittlere Allee des Hinter-Gartens, die ebenfalls mit einer grün bekleideten Barriere eingefaſſt war, woran man hier und da die Bäncke für die hohen Herrſchaften, welche nebſt der in der Mitten befindlichen Fontaine bis ans Ende des Gartens aufs herrlichſte mit Lampen geziert waren, ſahe. Gantz hinten präſentirte ſich in der Mitten des Ganges ein auf 9. Stufen ruhender in die 50. Ellen hoher und bis an die äuſerſte Spitze mit Lampen beſetzter Obeliſcus, in deſſen Mitten man einen liegenden Löwen ſahe, auf welchen zwey Genii ſaſen, auf die Cupido einen Pfeil abdrückte, mit der Beyſchrift: Ab ipſo ducit opes animum ferro. Etwas weiter oben an dieſem Obeliſco war ein gedoppelt geſchlungener Zweifels-Knoten, mit der Aufſchrift: Fortius ex gemino nexu. Hierbey wurde das Auge ſonderlich durch den ſchönen Linden-Wald ergötzet, der ſich zu beyden Seiten dieſes groſen Ganges befand und lauter Alleen durch einander formirte. Denn man erblickte da nicht einen eintzigen Baum, der nicht mit einigen Lampen behangen war.

Sobald die ſämtlichen Herrſchaften in dieſem Garten und Palais angelangt, hörte man oben zwey Chöre Trompeten und Paucken erſchallen, unten im Garten aber unweit dem Palais vernahm man die gantze Zeit über, da die hohen Herrſchaften ſich an der Tafel befanden, eine ſehr angenehme Concert-Muſic, die ſowol die hohen Gäſte als Zuſchauer vergnügte. Das Soupee ſelbſt war ſehr koſtbar und prächtig. Man ſpeiſete an 6. Tafeln. In dem obern Saal war eine Tafel von 50. Couverts, und in jeder der vier Seiten oder Eck-Zimmer eine von 25. auf dem Parterre aber eine von 70. Couverts. Das Confect auf der Haupt-Tafel ſtellte einen Theil des Schloſſes und Gartens zu Nymphenburg in Bayern für. Nach aufgehobener Tafel wurde bis frühe um 3. Uhr getantzt, wobey beſtändig allerhand köſtliche Erfriſchungen an die hohen Gäſte ausgetheilet wurden.

Den 11ten und 12ten Jun. brachte man bey Hofe gantz ſtille zu, auſſer daß man zu denen vorhabenden Feſtivitäten allerhand Vorbereitungen machte. Dieſe nahmen den 13ten ihren Anfang. Es war dieſes ein ſehr merckwürdiger und prächtiger Tag: weil an ſolchem nicht nur zu München die Vermählung des Königl. Chur-Printzens mit der Kayſerl. Printzeßin, Maria Antonia, ſondern auch zu Dresden die hohe Vermählung des Churfürſtens von Bayern mit der Printzeßin Maria Anna, mit aller erforderlichen Pracht vollzogen wurde. Es erſchien gleich bey eintretenden Morgen alles bey Hofe in ſchönſter Galla. Die geſamten Königl. Bedienten hatten ihre neue koſtbare Livrey angelegt, und die Cadets, Schweitzer, Leib-Grenadier und reitenden Trabanten machten in ihrer neuen ſehr ſchönen und zum Theil recht prächtigen Montur gleichfalls herrliche Parade. Nachmittags ſahe man die vornehmſten Miniſters, Cavaliers und Dames in ihren neuen ſehr koſtbaren Equipagen nach Hofe fahren. Die Trauungs-Handlung erfolgte Abends nach 6. Uhr, in dem vordern Parade-Saal, welche der Biſchof von Cracau, geweſener Cron-Gros-Cantzler, Graf Andreas Zaluski, verrichtete, nachdem der Graf Accoramboni die Päbſtliche Diſpenſation, ein anderer aber das Churfürſtl. Procuratorium abgeleſen hatte. Der Königl. Chur-Printz vertrat hierbey des Churfürſtens-Stelle. Die Durchlauchtigſte Braut hatte ein Kleid von unſchätzbaren Werthe an, das mit unzählichen Edelgeſteinen geſchmücket war, wovon die Königl. Printzeßin, Maria Chriſtina, den Schweif trug. Nach vollbrachter Copulation wurde unter Trompeten und Paucken-Schall mit Einſtimmung der Königl. Capell-Muſic das Te Deum laudamus geſungen, wobey zweymal 12. und das drittemal alle Canonen um die Stadt abgefeuert, darzwiſchen aber jedesmal von der bey dem Schloſſe paradirenden Infanterie Salve gegeben wurde.

Um 9. Uhr Abends wurde in dem Eck-Parade-Zimmer die ſolenne Braut- und Ceremonien-Tafel gehalten, wobey es in allen Stücken wie bey der Vermählung der Dauphine zugieng. Es ſas auſer den Königl. Perſonen ſonſt niemand als der Nuncius, der Biſchof von Cracau, und der Baron von Wetzel an der Tafel. Als ſolche ohngeſehr nach 10. Uhr aufgehoben wurde: erfolgte der ſogenannte Fackel-Tantz, welchen der König unter Trompeten- und Paucken-Schall mit der neuvermählten Churfürſtin anfienge, die Königliche junge Herrſchaft aber, nebſt andern Perſonen vom erſten Range fortſetzte. Als derſelbe vorbey war, eröfnete der Kö-

Digitized by Google

König mit der neuen Churfürſtin durch eine Menuet den Ball, der bis um Mitternacht dauerte.

Indem dieſes bey Hofe vorgieng: ſahe man in der Stadt die Wohnung des Chur-Bayeriſchen Geſandtens auf der Creutz-Gaſſe mit vielen Lampen erleuchtet. Es waren unmittelbar vor demſelben einige grün bekleidete Portale aufgerichtet. Ueber dem mittelſten und gröſten ſahe man das Chur-Bayeriſche, wie auch Königl. Poln. und Chur-Sächſiſche Wappen, mit der Unterſchrift: Mutuum decus et tutamen. Neben dem erſten ſtund der Chur-Bayeriſche verzogene Name M. I. mit der Beyſchrift: Caeſar vtroque ſanguine; neben dem andern aber die verzogenen Buchſtaben F. A. mit den Worten: Iam conſortes generis et virtutis.

Den 14ten Jun. war Mittags bey Hofe groſe Tafel von 54. Couverts, worauf man auf dem groſen Theatro die neue Opera, La Spartana Generoſa, ſahe. Den 15ten wurde die Inventions-Maſquerade gehalten, wobey 158. Perſonen nach dem Looſe öffentlich ſpeiſeten. Den 16ten geſchahe im Zwinger das groſe Ring-Rennen, wobey die Königl. Printzen Xaverius und Carolus, die Chefs von den beyden Eſcadrillen, deren jedwede aus 14. Cavalliers oder Rittern beſtunde, waren. Es geſchahe dabey ein propres Aufzug durch die Stadt. Der Printz Xaverius erhielte den Crantz mit einem ſchönen Ringe. Den 17ten gab der Premier-Miniſter, Graf von Brühl, an die vornehmſten Miniſters, Cavalliers und Dames in ſeinem Garten zu Friedrichſtadt ein koſtbares Soupee, nachdem man zuvor, die auf dem im Garten neuerbaueten Theatro aufgeführte Teutſche Comödie mit angeſehen hatte.

Den 18ten wurde in allen Kirchen zu Dresden wegen der beyden glücklich vollzogenen hohen Vermählungen, GOtt öffentlich gedancket, wobey das Te Deum laudamus unter dem Geläute aller Glocken, geſungen wurde.. Den 19ten Junii ſtellte man auf dem kleinen Theatro im Zwinger, eine Italiäniſche Operette vor. Folgenden 20ſten geſchahe der prächtige Einzug der neuvermählten Sächſiſchen Chur-Prinzeßin in Dresden, und den 21ſten war groſe Tafel bey Hofe, und Abends ſahe man eine groſe Illumination durch die gantze Stadt. Den 22. Jun. wurde Dresden zum andernmale illuminiret, und Abends ein maſquirtes Nacht-Rennen auf der Königl. Stall-Bahne gehalten. Den 23. 24. und 25ſten gab theils der Premier-Miniſter, Graf von Brühl, koſtbare Tractaments, theils ſahe man Opern und Operetten, auch prächtige Illuminationen. Den 26ſt

Digitized by Google

Jun. war bey Hofe Wirthſchaft und Jahrmarckt, worbey der König und die Königin den Wirth und die Wirthin vorſtelleten. Die Cavaliers und Dames fuhren Bandenweiſe in allerhand Bauern-Tracht mit Bauer-Muſic auf Wagen, die mit grünen Reiſig, Blumen-Sträuſern und bunten Bändern gezieret waren, Abends um 6. Uhr nach Hofe, wo man über dem Schloß-Thore ein Schild heraus gehängt hatte, darauf ein von zwey Schwanen gezogener Triumphs-Wagen gemahlt war, darinnen 4. zuſammen geknüpfte flammende Hertzen zu ſehen, mit der Ueberſchrift: Zu denen vier vereinigten Hertzen. Unten waren folgende Zeilen zu leſen:

Der Wirth, der ſo viel ſpeiſt und tränckt,
Und manchen eine Zeche ſchenckt,
Richt ſeinen Kindern Hochzeit aus,
Und giebt deswegen dieſen Schmaus.
Drum zieht frey ein ihr luſtgen Bauern,
Und laſſt dahinten alles Trauern.
Trinckt oft mit Jauchzen und mit Schertzen:
Es leben die verbundnen Hertzen!

Printz Eugenius von Deſſau führte mit der neuvermählten Churfürſtin von Bayern die Schwabiſchen Bauern, der Chur-Printz mit ſeiner Gemahlin die Italiäniſchen Bauern, Printz Xaverius mit der Hertzogin von Curland die Holländiſchen Bauern, der Graf von Rutowski mit der Gräfin von Mosczinska die Norwegiſchen Bauern, der Graf von Rex mit der Gräfin Rutowska die Frantzöſiſchen Bauern, der Baron von Weſſenberg mit der Cron-Feldzeugmeiſterin, Fürſtin Lubomirska, die Engelländiſchen Bauern, und der Graf von Hennicke mit der Gräfin von Rex die Meißniſchen Bauern auf. Die folgenden 7. Tage wurden mit allerhand andern prächtigen Luſtbarkeiten, als Damen-Rennen, worbey die erſte Eſcadrille roth mit Silber, der Fürſt von Fürſtenberg mit der neuen Churfürſtin von Bayern führte, ingleichen mit Comödien, Opern und Operetten, auch Illuminationen und koſtbaren Feuer-Wercken, Nacht-Schieſen u. ſ. w. höchſtvergnügt zugebracht. Den 2. Jul. gab der Premier-Miniſter in ſeiner prächtigen Bilder-Gallerie ein koſtbares Tractament, und des Nachts darauf um 11. Uhr ſahe man ein künſtliches Waſſer-Feuer-Werck auf der Elbe losbrennen, worbey die Namen derer gedoppelten hohen Vermählten in grünen, blaulichten und weiſſen Feuer brannten.

brannten, wovon allenthalben man die Genealogiſch-Hiſtoriſchen Nachrichten *P. 115. p. 594. ſqq.* umſtändlich nachleſen kan.

Endlich den 3ten Julii Vormittags um 11. Uhr trat die neuvermählte Churfürſtin von Bayern nach zärtlich genommenem Abſchiede von Dero Allerdurchlauchtigſten Eltern und Königl. Geſchwiſter ihre Reiſe nach München an. Es geſchahe ſolches mit einem ſolennen Auszuge, unter dreymaliger Abfeuerung derer ſämtlichen Canonen um die Stadt, und Paradirung der Garden und Militz, auf die Weiſe, wie den 20ſten Junii der Einzug der Chur-Printzeßin geſchehen. Als ſie in dem groſen Garten angelangt: ließ ſie ſich in dem daſigen Palais zur Reiſe ankleiden, die ſie ſodann auch antrat, während deſſen ſich der König mit der Königin über Friedrichſtadt, nach der Straſe von Freyberg erhub, und unweit der ſogenannten Hut in einigen daſelbſt aufgeſchlagenen Gezelten abtrat. Wie nun die Churfürſtin ihre Königl. Eltern gantz unvermuthet alda wieder antraf: wurde ſie in ſehr groſe Freude geſetzt. Sie nahm daſelbſt nochmals zärtlich Abſchied und ſetzte ihre Reiſe bis Oederan fort, wo ſie ihr erſtes Nachtlager hielt. Den 4ten langte ſie zu Oelßnitz und den 5ten zu Waldſaſſen an, wo ſie von der zu ihrer Abholung abgeſchickten Chur-Bayeriſchen Hofſtatt angenommen wurde, die mit ihr gegangene Sächſiſche Hofſtatt aber, worunter die **Gräfin Aya von Martinitz**, der Ober-Küchen-Meiſter **von Schönberg**, der Cammer-Herr **von Dieskau**, und der Cammer-Juncker **von Schönberg** die vornehmſten waren, zurücke gehen ließ. Der Ober-Stallmeiſter **Graf von Brühl**, hatte die Ehre, ſie gantz bis nach München zu begleiten.

Der Churfürſt gieng ihr den 8ten Jun. bis Ingolſtadt entgegen, kehrte aber, nachdem er ſie daſelbſt bewillkommet, wieder nach München zurücke, die verwitwete Kayſerin aber geruhete dieſelbe den 9ten zu Wollzach zu empfangen und über Luſtheim unter Vorreitung 14. blaſender Poſtillons in München einzuführen. Nach 12. Uhr wurde durch Löſung der Canonen das Zeichen von ihrer glücklichen Ankunft gegeben, worauf ſich der Churfürſt, in Geſellſchaft des **Hertzogs Clemens** und Begleitung des gantzen Hofes, an das Thor im Brunnen-Hofe erhub, und ſie daſelbſt empfinge. Er führte ſie an der Hand, unter Vortretung der gantzen Hofſtatt, in derſelben Zimmer. Oben an der Treppe wurde ſie von den beyden Kayſerl. Printzeßinnen empfangen, wo ſich auch die ſämtlichen Hof-Damen befanden. Nachdem ſich die neue Churfürſtin ankleiden laſſen,

ſpeiſete ſie mit der Kayſerin und ihrem Gemahl ganz alleine in dem andern Vorzimmer, wobey die Speiſen durch 12. Cämmerer aufgetragen wurden. Abends nach 6. Uhr erfolgte die feyerliche Einſegnung in der Jeſuiter-Kirche St. Michaelis, welche darzu aufs prächtigſte ausgeſchmückt worden. Der Zug aus dem Schloſſe dahin, geſchahe durch die auf beyden Seiten geſtellte Bürgerſchaft und Militz, wobey die gantze Hofſtatt zu Fuſe voran gienge. Die verwitwete Kayſerin hatte das Durchl. Braut-Paar in ihrem koſtbaren, mit 8. Jſabelfarbenen Pferden beſpannten Staats-Wagen bey ſich, die ihr gegenüber ſaſen. Hinter derſelben fuhren die beyden Kayſerlichen Prinzeßinnen in einem ſechsſpännigen Wagen, und in einem dergleichen die verwitwete Hertzogin von Bayern nebſt ihrem Sohne Herzog Clemens und deſſen Durchl. Gemahlin. Hierauf folgten noch 12. andere Wagen, die mit den Hof-Damen angefüllt waren. Die Kayſerin führte das Durchl. Paar vor den hohen Altar, wo der Cardinal von Bayern die Einſegnung verrichtete, und darauf den Ambroſianiſchen Lobgeſang anſtimmte, der unter dreymaliger Löſung der Canonen und Salve aus dem kleinen Gewehr abgeſungen wurde.

Bey der Zurückkunft ins Schloß waren die Churfürſtl. Parade-Zimmer herrlich erleuchtet, und es fanden ſich die ſämtlichen Stadt-Dames zum Hand-Kuſſe ein. Man hielte ſodann in der Ritter-Stube öffentliche Tafel, an welcher aber niemand weiter als die Perſonen von dem Kayſerl. und Churfürſtl. Hauſe ſaſen. Nach Endigung derſelben erhuben ſich die hohen Herrſchaften in die Parade-Zimmer, und brachten in dem Hercules-Saale kurtze Zeit mit Tantzen zu, worauf ſie ſich zur Ruhe begaben. Den 10ten Jul. wurde der verwittbeten Kayſerin hoher Namens-Tag in Galla begangen, und ſodann mit abgewechſelten Feſtins bis auf den Namens-Tag der Churfürſtin fortgefahren.

Die Müntze, die auf des Churfürſtens Vermählung geprägt worden, ſtellet auf einer Seite die Bruſt-Bilder beyder neuvermählter Churfürſtl. Perſonen vor, mit der Umſchrift: D. G. Max. Joſ. V. B. et P. S. D. C. P. R. S. R. I. A. et E. L. L. et M. An. R. P. P. et S. Auf der andern Seite ſiehet man einen Felſen, hinter welchem die Sonne aufgehet, und gegen einer auf der andern Seite befindlichen Stadt 2. ſchöne Regenbogen formiret, mit der Umſchrift: Deſignant ambo ſerenum; unten aber lieſet man die Worte: Bavaria duplici connubio felix, MDCCXLVII. Man rühmt der Durchl. Churfürſtin nach, daß ihr majeſtätiſches Anſehen und

und die damit verbundene Leutſeligkeit, nach welcher ſie jederman den Hand-Kuß verſtattet, auf eine ausnehmende Weiſe am Chur-Bayeriſchen Hofe bewundert worden wäre. Es lebet übrigens der Churfürſt mit ſeiner Gemahlin vollkommen vergnügt, und hat neulich deren Schwangerſchaft bey Hofe kund machen laſſen. Ich wünſche zum Beſchluß dieſes Capitels, daß der groſe GOtt höchſtgedachten Printzen bey den friedfertigen guten Gedancken unverändert erhalten; Er auch eine lange, geſegnete, glückliche, ruhige und friedliche Regierung führen möge; als worzu er die gegründeſte Hofnung giebt. Ins beſondere mercket man auch an ihm, daß er ein guter Menageur iſt, welches bey dermaliger Beſchaffenheit ſeines Landes faſt nöthig ſeyn will.

Ende des erſten Capitels.

Das andere Capitel des vierten Buchs,

Von

Den Titulis regionum Electoris Boioariae.

Superioris et Inferioris Bauariae.

Von den vielfältigen Veränderungen des Bayerlandes iſt im vorigen Capitel zur Gnüge gehandelt, und unter andern gezeiget worden, wie einige ſtatuiren, daß es anfangs gar ein Königreich geweſen. Ich habe aber auch dabey erinnert, daß ſolches wohl ſchwerlich könte behauptet werden. Denn wenn auch gleich ſonderlich *Arnulfus Malus* ſich des Königl. Titels anmaſete: ſo wurde er doch, weder von dem Teutſchen Könige, noch auch von den Teutſchen Fürſten und andern Potentaten davor agnoſciret, ſondern vielmehr genöthiget, ſelbigen wiederum abzulegen, und den Hertzoglichen Titel davor zu führen. Zudem wenn auch gleich ein

Ober- und Nieder-Bayern.

Digitized by Google

ein und andere Regenten des Bayer-Landes in ältern Zeiten den Königl. Titel würcklich ſollen geführet haben: ſo iſt doch noch eine *quaeſtio praejudicialis*, ob ſolches nicht ein bloſes Perſonal-Werck, und ob auch das Land ſelbſt ein Königreich geweſen. Und geſetzt auch daß ſolches unter den Carolingern wenigſtens nicht könte geleugnet werden; ſo würde doch Bayern in dem Stücke vor andern Haupt-Provintzien Teutſchlands nichts ſonderliches voraus haben: Allermaſen ſich die Carolingiſchen Prinzen alleſamt, welche ſich in Teutſchland theilten, Könige von dem Antheile nanten, das ihnen zugefallen war, auch darinnen eine Königl. Hof-Statt führten. u. ſ. w. Z. E. *Carolus Craſſus* nannte ſich einen *Regem Sueviae* u. ſ. w. Solchemnach iſt vielmehr gewiſſer, daß Bayern anfänglich nur ein Hertzogthum geweſen, welches die Beſitzer von den damaligen Fränckiſchen Königen in Lehn nahmen. Als ſich aber die damaligen Bayeriſchen Hertzoge von dieſem Lehns-Nexu losreiſſen, und ſouverain machen wolten: fuhr endlich *Carolus M.* durch, verſties den damaligen Hertzog *Thaſſilonem*, ſamt ſeinem gantzen Hauſe ins Kloſter, und machte ſich ſelbſt von allen Bayeriſchen Landen Meiſter. Hierauf gieng nun eine allzumerckliche Veränderung in der daſigen Staats-Verfaſſung vor, welche auch ſo lange üblich blieb, als Bayern von Carolingiſchen Printzen beherrſchet wurde. Man hatte es nemlich in lauter Graffſchaften abgetheilet, welche im Namen des Landes-Herrn die Regierung führten, und Recht ſprachen, auch gar nichts eigenthümliches oder erbliches daran hatten, ſondern nach Gefallen des Landes-Fürſten verändert wurden. Dieſe Verfaſſung änderte ſich aber allmählich mit dem abnehmenden Carolingiſchen Stamme dermaſen, daß ſich ſchon zu Kayſers *Arnulfi* Zeiten ein und andere Bayeriſche Marggrafen ziemlich hervor thaten, und mehr herausnahmen, als ihnen vorhin war erlaubet geweſen. Wie nun vollends *Ludov. Infans* ohne Erben jung hinweg ſtarb: ſo machte ſich nicht nur der damalige Haupt-Beſitzer des Bayerlandes *Arnulfus Malus*, von ſämtlichen Provintzien deſſelben Meiſter, ſondern gedachte auch gar als ein ſouverainer Herr darüber zu herrſchen, und den Königl. Titel dabey zu führen, folglich ſich gantz und gar von dem Teutſchen Reiche abzureiſſen, und einen eigenen ſouverainen Staat zu formiren. Allein nach verſchiedenen gewaltigen Kriegs-Troublen ſahe ſich derſelbe auf die letzt genöthiget, den *nexum* des Bayerlandes mit dem Teutſchen Reiche zu erneuern, und dem damaligen Teutſchen Könige *Henrico Aucupi* die Lehns-Pflicht zu leiſten. Dargegen concedirte ihm aber auch gedachter König *Henricus* beſondere Vortheile vor andern Teutſchen Fürſten: indem er ihn nicht nur

zum

Digitized by Google

zum Hertzoge über gantz Bayern machte, und ihm ſolchen Titel und Würde zugeſtund, ſondern auch groſe Macht über die Geiſtlichkeit des Landes und verſchiedene andere bey nahe inuidendas praeeminentias gab. Nach gedachten *Arnulfi Mali* Tode hergegen entſtunden wiederum neue gefährliche Zwiſtigkeiten. Denn deſſen hinterlaſſene Printzen kamen auf die ehemaligen Gedancken ihres Vaters, und wolten von keinem Lehns- und andern nexu mit dem Teutſchen Reiche etwas wiſſen, noch hören, ſondern wider Willen und Danck des Teutſchen Königs *Ottonis M.* Beſitz von den Bayerlanden nehmen, und die Regierung in ſelbigen wie Souverain führen. An dem Königl. Hofe beſagten *Ottonis* hergegen behauptete man nicht nur, daß der Bayeriſche nexus mit dem Reiche unſtreitig ſey, ſondern auch, daß die Vorzüge, welche König *Henricus Auceps* dem *Arnulfo Malo* zugeſtanden, ein bloſes Ius perſonaliſſimum geweſen, ſo ſich nur auf ſeine Lebens-Zeit erſtrecket, folglich mit ſeinem Tode erloſchen wäre, und nunmehro die künftigen Beſitzer des Bayer-Landes nach Art und Weiſe, wie die übrigen Teutſchen Fürſten ſuccediren und regieren müſten. Allein das wolten die Kinder *Arnulfi Mali* nicht eingehen. Derowegen kam ihnen *Otto M.* über den Hals, ehe ſie ſichs verſahen, und gab Bayern ſeinem Bruder *Henrico*, ſeit welcher Zeit es faſt 200. Jahre lang an verſchiedene vornehme Teutſche Familien gekommen, und beynahe die Zeit über ein Wahl-Hertzogthum geweſen, da zwar die Land-Stände bey Abgang eines regierenden Hauſes ſich einen andern Landes-Fürſten wählen mögen, der Kayſer aber das Recht gehabt, oder ſich doch herausgenommen, den neuen erwählten Fürſten entweder zu confirmiren, oder aber zu verwerfen. Nach der Achts-Erklärung des überaus mächtig gewordenen Bayeriſchen Hertzogs *Henrici Leonis* wurde wiederum eine groſe Veränderung mit Bayern vorgenommen: indem nicht nur der damalige Kayſer *Frider. Barbaroſſa* daſſelbe ziemlich zerſtückte, ſondern auch den gröſten Theil davon dem Grafen *Ottoni* von Scheuren oder Wittelsbach 1180. erblich übergab. Bey deſſen Nachkommen iſt alſo das zerſtückte Bayerland bis auf den heutigen Tag geblieben. Da aber hernach Hertzog *Otto II.* ein Enckel nur gedachten *Ottonis I.* zwey Printzen hinterlies, den ſogenannten *Ludou. Seuerum* und *Henricum*, welche beyde regierende Herren seyn wolten: weiln damals das Ius Primogeniturae noch nicht eingeführet war. Derowegen wurde gantz Bayern in zwey Haupt-Theile getheilet, die man Ober- und Nieder-Bayern nannte, und von welchen der älteſte Printz, Ludwig, das Obere nebſt der Rheiniſchen Pfaltz, Heinrich hergegen Nieder-Bayern bekam. Von der Zeit an iſt nicht nur dieſe Einthei-

Digitized by Google

lung, ſondern auch die Benennung der beyden Hauptſtücke bis auf den heutigen Tag üblich geblieben, und gar in den Bayeriſchen Titel ſelbſt aufgenommen worden. Ich werde unten Cap. V. umſtändlicher zeigen, daß Ober-Bayern derjenige Theil iſt, welcher zwiſchen dem Lech und der Iſer lieget; Unter-Bayern hergegen dasjenige Stück, ſo zwiſchen der Iſer und dem Inn-Fluſſe befindlich. Ob nun ſchon Kayſer *Ludouicus Bauarus* ſo glücklich war, das Abſterben der erſten Bayeriſchen Linie zu erleben, und folglich Ober- und Nieder-Bayern wiederum unter ſeine Herrſchaft zuſammen zu bringen: ſo wurden doch nach dieſen von ſeinen Kindern und Nachkommen nicht nur die beyden Stücke wiederum von einander geriſſen, ſondern auch ſonſt aufs neue mercklich zerſtücket und vertheilet. Denn ſo viel Bayeriſche Printzen ehemals exiſtirten: ſo viel eigene Regierungen wurden auch angerichtet, und jeder bekam ein Stück Land darzu, bis endlich *Albertus IV.* abermals ſo glücklich war, den gröſten Theil von Ober- und Nieder-Bayern abermals unter ſeine eintzige Botmäßigkeit zu bringen. Und der fiel ſchon auf die Gedancken, das Erſtgeburts-Recht in ſeinem Hauſe einzuführen. Er machte auch in der Abſicht ein Teſtament, worinnen er verordnete, daß allemal ſeine beyden älteſten Printzen eine gemeinſchaftliche Regierung im gantzen Lande führen ſolten. Weil er aber eine zahlreiche Poſterität hinterlies: ſo gab dieſes Teſtament Gelegenheit zu tauſend Verdrieslichkeiten unter ſeinen vielen Söhnen. Denn ein jeder wolte, ungeachtet des Teſtaments, zur Regierung ein Recht haben; und die filii ſecundogeniti ſuchten ſich immer noch bey der Participation der Lande zu erhalten, und das Primogenitur-Recht über den Hauffen zu ſchmeiſen. Endlich aber drunge Hertzog *Albertus V.* deſto eher völlig durch, als er nur noch der einzige Printz in gantz Bayern war. Der machte dahero dieſe Sanctionem Pragmaticam, daß künftighin alle Theilungen in dem Bayerlande gäntzlich ceßiren, und die jüngern Printzen mit einer gewiſſen Apanage zufrieden ſeyn, der älteſte hergegen und Erb-Printz allein die Force beyſammen behalten ſolte. Gedachte Sanction wurde hiernächſt nicht nur von den geſamten Land-Ständen angenommen und garantiret, ſondern auch von dem Kayſer *Rudolpho II.* aufs beſte confirmiret und beſtätiget; wie ich im vorigen Capitel nach allen Umſtänden gezeiget habe. Seit der Zeit iſt Ober- und Nieder-Bayern beſtändig bey dem eintzigen regierenden Herrn geblieben. Weil aber doch beyde Stücke ehedem eſſentialiter von einander getrennet geweſen, ſo hat man gleichwol, obſchon beyde nunmehro wiederum unter einem Herrn vereiniget worden, die verſchiedene Benennung

nung

nung derſelben in dem Bayeriſchen Titel beybehalten; daß ſich alſo bis auf den heutigen Tag ein jeder Bayeriſcher Hertzog von Ober- und Nieder-Bayern ſchreibet.

Nec non ſuperioris Palatinatus Dux.

Die Ober-Pfaltz iſt eigentlich ein Stück von dem Bayerlande, nemlich dasjenige, ſo diſſeits der Donau, an Böhmen, das Vogtland, Francken-land und Schwaben grentzet. Es wurde auch dieſes Stück ſchon vor Zeiten von wircklichen Bayer-Fürſten beſeſſen. Daß es aber hernach den Namen der Ober-Pfaltz bekommen, damit hatte es folgende Bewandnis. Es wird zwar noch von einigen diſputiret, ob die ſo genannte Ober-Pfaltz vor Alters ein Stück des Schwaben-Landes geweſen, und von dem bekannten unglückſeligen Printzen *Conradino* an das Haus Bayern gekommen. Andere halten dieſe Ober-Pfaltz vor ein Stück von dem alten Hertzogthum Meran. Noch andere wollen behaupten, daß dieſelbe beſtändig bey dem Hauſe Bayern geweſen, welches aber wohl zu viel geſagt iſt. Vielmehr hatte es eigentlich dieſe Bewandnis damit: als Kayſer *Ludou. Bauarus* ſeinen Bruder *Rudolphum*, der ihm zuwider war, vom Lande und Leuten verjagte, und ſolcher auch bald darauf im Exilio ſeinen Geiſt aufgab: lies ermeldter Kayſer das Vergehen ſeines Bruders an ihm deſſen Kindern nicht entgelten. Vielmehr ſetzte er dieſe nicht nur in die Unter-Pfaltz wiederum ein, ſondern gab ihnen auch ein Stück von Bayern über der Donau, welches zum Unterſchiede der Unter- oder Rheiniſchen Pfaltz, ſo die Rudolphiniſchen Printzen nur gedachter Maſen erhalten hatten, die Ober-Pfaltz genennet wurde: weil diß Bayerland nunmehro ein Eigenthum der Pfältziſchen Herren war. Und dieſe Benennung iſt demnach bis auf den heutigen Tag beybehalten worden; ohngeachtet ſchon ofterwehnte Ober-Pfaltz, nach der Achts-Erklärung Pfalzgr. Friedrichs des Winter-Königs an das Bayeriſche Haus zurück fiel, und Kayſer *Ferdinandus II.* den neuen Churfürſten von Bayern, *Maximilianum*, damit belehnete, ſolches alles auch in dem Weſtphäliſchen Frieden Art. IV. beſtätiget wurde. Einige riethen dahero damals dem beſagten *Maximiliano*, daß er die alſo wiederum acquirirte Ober-Pfaltz ſeinem Hertzogthume Bayern dermaſen incorporiren ſolte, daß ſelbige vnum eundemque Ducatum conſtituire: weil ſie ohnedem vor Alters, auf eben ſolche Weiſe, zu Bayern gehöret hätte. Allein der Vorſchlag wurde verworfen: vielleicht weil man damals ſchon viel auf groſe und lange Titel hielt, oder aber weil der Titel von

Wie auch der Ober-Pfaltz.

Ober- und Nieder-Bayern auch war beybehalten worden; ohngeachtet beyde unter einem Herrn ſtehen. Alſo hat man etwa auch den einmal eingeführten Titel der Ober-Pfaltz nicht wieder unterdrücken wollen. Vielleicht iſt auch einige Abſicht darauf genommen worden, daß die Rheiniſchen Pfältzer in gewiſſer Maſe noch einiges Recht, oder wenigſtens doch die Anwartſchaft auf die Ober-Pfaltz inſonderheit behälten haben, falls die Wilhelminiſche Linie des Hauſes Bayern, dem männlichen Stamme nach, ausgehen ſolte, wie der Weſtphäliſche Friede ausdrücklich diſponiret.

Hertzog. Unſer Auctor wirft hier die Frage auf, ob auch die Ober-Pfaltz mit Rechte den Titel eines Hertzogthums verdiene, und folglich die Beſitzere derſelben ſich Hertzoge davon ſchreiben können? Seine Ratio dubitandi läuft dahinaus: weil die Rudolphiniſche Kinder die Ober-Pfaltz nicht unter dem Titel eines Hertzogthums, ſondern eines Palatinatus, oder einer Pfaltzgrafſchaft bekommen hätten. Allein diß iſt meines Erachtens ein ſtarckes Praeſuppoſitum, ſo wohl ſchwerlich wird können behauptet werden. Man hat kein einziges Exempel, daß eine neue Pfaltzgrafſchaft errichtet worden; obgleich 50. und mehr neue Hertzogthümer entſtanden ſind. Denn es läuft wider die Natur der Sache. Eine Pfaltzgrafſchaft kan nicht eher concipirt werden, als wo in einem eigenen Fränckiſchen Königreiche ein König exiſtiret. Wie dahero die Carolingiſche Printzen ſich nach und nach in die Fränckiſchen Länder vertheilten; und jeder in der erhaltenen Landes-Portion ein neues Fränckiſches Königreich errichtete; ſo ſtiftete er auch in ſolchem eine eigene Pfaltz, und conſtituirte einen beſondern Pfaltzgrafen. Daher haben wir, auſer der Rheiniſchen Pfaltz, auch eine Schwäbiſche, Sächſiſche und Bayeriſche Pfaltz erhalten; als ſo viele neue Fränckiſche Königreiche damals etabliret wurden. Die Rheiniſche Pfaltz hergegen war die uralte Pfaltz im Reiche. Da nun ſeit der Zeit keine neue Königreiche im Teutſchen Reiche entſtanden ſind, ſo hat auch keine neue Pfaltz können fundiret werden. Denn ein König hat auch nur einen Pfaltzgrafen. Man findet mithin auch nirgendswo, daß Kayſer *Ludov. Bavarus* ſeinen Vettern die Ober-Pfaltz ausdrückl. unter dem Titel einer Pfaltzgrafſchaft gegeben hätte. Tacite aber läſt ſich ſolches aus nur angeführten Urſachen vermuthen, weil es contra naturam rei iſt. Aus dem Titel hergegen, daß man ſie die Ober-Pfaltz nennet, wird man ſolches eben ſo wenig erhärten können. Denn ſie wurde nur abuſive ſo genennet ad diſtinctionem der Rheiniſch-Pfältziſchen Lande. Wolte gleichwol jemand ſagen, Kayſer

ſer Ludewig habe dabey auf die Bayeriſche Pfaltz ſein Abſehen gerichtet; ſo wird man in denen wegen der Uebergabe vorhandenen Documenten kein Wort von dieſer Kayſerlichen Intention finden. Es iſt auch gar nicht zu glauben, daß Ludewig dergleichen Abſicht ſolte gehabt haben. Denn das Haus Bayern hat ſeitdem immer behauptet, daß es ſelber noch die Bayeriſche Pfaltz beſitze. Die Länder, worauf ſelbige fundirt war, liegen auch nicht in der Ober-Pfaltz, ſondern jenſeits der Donau, wie im vorigen Capitel gezeigt worden. Mithin iſt viel eher zu vermuthen, daß die ſogenannte Ober-Pfaltz, als ein wichtiges Stück von Bayern, den Rudolphiniſchen Kindern unter dem Titel eines beſondern Hertzogthums gelaſſen worden. Denn neue Hertzogthümer laſſen ſich noch eher machen; und die Ober-Pfaltz iſt auch conſiderabel genug, ein Hertzogthum vorzuſtellen. Ueberdiß alles muß doch wohl das geſamte Haus Bayern am beſten wiſſen, unter was für einer Qualität die Ober-Pfältzl. Länder den ofterwehnten Kindern Pfaltzgraf Rudolphs, abgetreten worden. Sie haben ſich aber allezeit nur Hertzoge der Ober-Pfaltz geſchrieben. Da nun ein Pfaltzgraf heutiges Tages den Rang über die Hertzoge mainteniret: ſo iſt zu glauben, daß die Herren Hertzoge von Bayern, ſich lieber Pfaltzgrafen als Hertzoge von der Ober-Pfaltz nennen würden, wenn ſie wüſten daß ſie darzu berechtiget wären. Selbſt die Rheiniſche Pfaltzgrafen haben dahero allezeit ihre Titulatur alſo eingerichtet gehabt, daß ſie ſich nur Herzoge von der Ober-Pfaltz genennet. Sonſt iſt anbey noch aus vorigem Capitel erinnerlich, daß die erſten Hertzoge von Nieder-Bayern ihren Vettern, welche die Rheiniſche Pfaltz und Ober-Bayern zu ihrem Antheil bekommen hatten, den Titel eines Hertzogs von Bayern ſtreitig gemacht, und daß jene ſolchen nur alleine führen wollen. Es iſt aber dieſe Sache verglichen worden, und haben ſich dennoch die Pfältzer jederzeit dabey behauptet. Conf. ſupra Tom. II. dieſes Chur-Bayeriſch. Staats Cap. 1. §. 12. p. 882. ſq. Sie ſchreiben ſich dahero bis auf den heutigen Tag noch zugleich Hertzoge in Bayern. Als ferner Hertzog *Albertus IV.* zuerſt das Ius primogeniturae in ſeinem Hauſe einführen wolte: machte er zugleich die Verordnung, daß die filii ſecundogeniti allemal nur mit dem Gräflichen Titel vorlieb nehmen ſolten, wie ſonſt bey den Teutſchen Hertzogen und Fürſten üblich geweſen war. Weil aber ſolches viel Murrens und groſen Widerwillen erregte; ſo änderte Hertzog *Albertus V.* als dieſer endlich das Primogenitur-Recht wircklich etablirte, dergleichen Verfaſſung dergeſtalt, daß die apanagirten Printzen den Hertzoglichen Titel behalten

 ſolten.

ſolten. Dahero auch heutiges Tages noch alle apanagirte Printzen in Bayern den Titel der Hertzoge von Bayern führen, wenn ſie gleich nicht regierende Herren ſeyn.

Comes Palatinus Rheni.

Pfaltzgraf am Rhein.

Diß iſt ein Titulus gentilitiae regionis, den die Hertzoge in Bayern wegen der nahen Anverwandſchaft mit dem Pfältziſchen Hauſe führen. Denn obgleich die Rudolphiniſche Linie die Rhein-Pfältziſche Lande beſitzet, ſo kommt doch die Ludovicianiſche Linie des Hauſes Bayern, oder die eigentlichen Bayeriſchen Hertzoge, mit nurgedachter Rudolphiniſchen Linie von einem Stamm-Vater her, nemlich dem *Ludouico Seuero*, welcher damals ſchon die Rheiniſche Pfaltz beſaß; folglich die jüngere oder Ludovicianiſche Linie, dereinſt nach Abgang der ältern oder Rudolphiniſchen, ein unſtreitiges Succeßions-Recht auf gedachte Pfaltz formiren könte. Gleichwie hinwiederum dem Pfältziſchen Hauſe, woferne etwa das Bayeriſche abgehen ſolte, ein ohnſtreitiges Recht auf gantz Bayern zuſtehet. Eben dahero führen auch die Pfältziſchen Herren den Bayeriſchen Titel beſtändig. Nur iſt dieſer Unterſchied darbey notable, daß die Pfältzer den Pfältziſchen Titel dem Hertzoglich-Bayeriſchen vorſetzen; Die Bayeriſchen Herren hergegen den Pfaltz-Gräflichen Titel ihrem Hertzoglich-Bayeriſchen nachſetzen. Sua enim regio cuilibet lineae potiſſima videtur. Z. E. Ihro Churfürſtl. Durchl. von Bayern richten Ihre Titulatur alſo ein: **Von GOttes Gnaden, Wir Maximilian Joſeph, in Ober- und Nieder-Bayern, auch der Obern Pfaltz Hertzog, Pfaltz-Graf beym Rhein** ꝛc. Die Formalien des Chur-Pfältziſchen Titels hergegen werden ſo eingerichtet: **Von GOttes Gnaden, Wir Carl Philipp Theodor, Pfaltzgraf beym Rhein, des H. R. Reichs Ertz-Schatzmeiſter und Churfürſt, in Bayern, zu Jülich, Cleve und Berg, Hertzog.**

Warum ſich die Hertzoge in Bayern nicht auch Pfaltzgrafen in Bayern ſchreiben, und dieſer Pfaltzgrafſchaft wegen

Im übrigen iſt bekannt, daß auch in Bayern eine eigene Pfaltz geweſen, und dieſe Pfaltzgrafen nebſt den Landen, worauf ihre Würde gehaftet, unmittelbar unter das Reich gehöret; ſolche Land und Würde aber nunmehro das Haus Bayern ſelbſt mit beſitzet. Darum fragt ſichs, warum denn nicht auch der Pfaltzgräfl. Titel in der Bayeriſchen Titulatur mit erſcheinet? Rſp. Vor dieſen hies auch bey den Titeln groſer Herren: Lumen maius obſcurat minus. Und es war dahero gebräuchlich, daß die gröſern Titel den kleinern verſchlungen. Wenn z. E. etwa ein Graf ein Hertzog wurde:

Digitized by Google

wurde: ſo ſchrieb er ſich keinen Grafen mehr; ſondern lies es lediglich beym Hertzoglichen Titel bewenden. Da nun die ehemaligen Grafen von Scheuern oder Wittelsbach, welche bereits die Bayeriſche Pfaltzgrafſchaft darbey hatten, endlich gar Hertzoge in Bayern wurden: ſo lieſen ſie den Gräflichen und Pfaltzgräflichen Titel fahren, und ſchrieben ſich nur Hertzoge in Bayern, als unter welchem alle andere kleinere Titulaturen mit begriffen waren. Nun aber fragt ſichs aufs neue, wie es denn gekommen, daß die Hertzöge in Bayern wegen nur gedachter Bayeriſchen Pfaltzgrafſchaft nicht auch Sitz und Stimme auf den Reichs-Tägen geführet haben, da doch ſolche Pfaltzgrafſchaft Zweifelsohne ein unmittelbares Reichs-Land geweſen, und ihre Beſitzere das Recht gehabt, auf den Reichs-Tägen zu erſcheinen, und mit zu votiren? Der ſel. Herr Cantzler von Ludewig glaubet, dieſes komme daher: weiln vor Alters ein jeder Reichs-Stand nur ein eintziges Votum gehabt, ſolches auch durch die Menge ſeiner Provintzien, wenn ſich ſolche gleich der Anzahl nach vermehret, dennoch dadurch nicht dupliret oder noch weiter vermehret worden. Zudem habe man vor Zeiten mehr auf das Pondus eines Voti, als auf die Anzahl derſelben reflectiret. Z. E. Die Stimme eines Hertzogs ſey weit conſiderabler geweſen, als 10. und mehr Vota der Grafen. Mithin habe ein Hertzog die Vota ſeiner Grafſchaften als unnütze und vergeblich negligiret und weggelaſſen. Allein da man heutiges Tages gantz andere Principia angenommen, und ſeit 1708. viele groſe Höfe bedacht geweſen, ihre Vota auf dem Reichs-Tage der Anzahl nach zu vermehren: ſo wäre dieſes wol einer Unterſuchung würdig, ob nicht auch Chur-Bayern wegen der ehemaligen Bayeriſchen Pfaltzgrafſchaft ein neues Votum prätendiren könne? Und wer weiß, was geſchehen ſeyn würde, wenn die Sache ihren Fortgang gehabt hätte.

kein eigenes Votum auf dem Reichs-Tage führen.

S. R. I. Archi-Dapifer.

So viel anfänglich das Wort dieſes Titels betrift; ſo verdienet die Critic des ſeel. Cantzlers anbey bemerckt zu werden. Er ſaget nemlich, das Wort Droſt, oder Droſet und Truchſes wären Zweifelsohne eines, und bedeutete auch eines ſo viel als das andere. Nur aus Unwiſſenheit oder übler Gewohnheit der Leute wäre das Wort Truchſes ſo verdrehet und geradebrecht worden. *Loccenius* ſchreibet: Regni Sueciae Drotſetus eſt Vicarius Regis, vulgo Archi-Dapiferum nominant, voce huc non pertinente. Hat dieſes nun ſeine Richtigkeit: ſo würde freylich dieſe Bedeutung des Wortes Drotſetus dem Vicariat und Richterlichen Amte des Kayſers, welches

Des H. R. Reichs Ertz-Truchſes.

ches letztere auch ſogar der Rheiniſche Pfaltzgraf vor Alters ſoll exerciret haben, näher kommen, als das Amt eines Dapiferi oder Speiſe-Aufträgers. Dieſe Conjectur ſcheinet einen neuen Beweis abzugeben, deſſen ſich nunmehro das Haus Bayern bedienen kan, bey der Prätenſion, ſo es auf das Rheiniſche Reichs-Vicariat formiret. Denn dieſes iſt mit dem Officio eines Droſſets, oder Dreſts, ſo genau verknüpfet, daß es faſt nicht davon abgeſondert werden kan. Zwar wolten die Pfältziſchen Herren behaupten, daß ihnen das Ertz-Truchſes-Amt geblieben, als die Chur auf Bayern transferiret worden. Der Weſtphäliſche Friede diſponirte keinesweges, daß Bayern nebſt der Chur auch das Ertz-Truchſes-Amt haben ſolte, welches auch mit der Chur keinesweges ſo genau verknüpft ſey, daß es davon nicht getrennet werden könne. Doch heutiges Tages ſind alle dergleichen Unterſuchungen nichts mehr nütze; nachdem dieſe Streitigkeit zwiſchen den beyden Häuſern Bayern und Pfaltz beygeleget, und nicht nur in Anſehung des Vicariats ein Vergleich getroffen worden, nach welchem daſſelbe alterniren ſoll, ſondern auch Pfaltz, ſtatt des Ertz-Truchſeſſen-Amts, ſich mit dem Ertz-Schatzmeiſter-Amte begnügen laſſen. Vor Zeiten hat Bayern bald das Ertz-Marſchall-Amt, bald aber das Ertz-Schencken-Amt verwaltet, wie aus glaubwürdigen Scribenten kan dargethan werden, und aus vorigem Capitel zur Gnüge zu erſehen. Der Herr Auctor wirft nächſtdem noch eine Frage auf; ob nemlich ehedem die Hertzoge in Bayern auch ſchon Ertz-Truchſeſſe geweſen, oder das Amt eines Droſſets im heiligen Römiſchen Reiche verrichtet gehabt, da man in den alten Geſchichten findet, daß vielmehr die Könige in Böhmen oftgedachtes Ertz-Amt verwaltet, und aus was vor Urſachen es mithin an das Haus Bayern gekommen? Reſp. Man muß hier voraus ſetzen, daß vor Alters die Ertz-Aemter nicht etwa, wie heutiges Tages erblich geweſen, ſondern es waren nur officia ambulatoria. Folglich konte keiner ein wahres Recht daran prätendiren, bis nach dem Interregno diß und jenes Haus ſich auf eine lange Poſſeß berufte, und auch von Kayſer *Rudolpho I.* dabey geſchützet wurde. Ich habe bereits oben im Cap. I. §. 12. p. 928. ſqq. ausführlich hiervon allenthalben gehandelt. (*) Nur dieſes erinnere demnach anbey annoch, daß die Verrichtung des Churfürſtens zu Bayern, als nunmehro unſtreitigen Ertz-Truchſes, bey der Crönung eines Kayſers darinnen beſtehe, daß er, oder vielmehr ſein Erb-

(*) Conf. quoque Gundlings Churfürſt. Staaten Tom. II. Cap. 2. Sect. 2. §. 17. p. 284. ſeqq.

Digitized by Google

Erb-Beamter, vier ſilberne Schüſſeln mit Braten von dem gebratenen Ochſen auf die Kayſerl. Tafel ſetzet, auch ſonſt bey Kayſerl. Solennitäten dem Kayſer den goldenen Reichs-Apfel vorträgt, welches alles heutiges Tages gemeiniglich der Erb-Truchſes verrichtet. Dieſes Erb-Amt gehöret jetzo den Grafen von Waldburg, deren freye Herrſchaft und Schloß Waldburg in Schwaben an den Grentzen des Algows lieget. Allemale der Erſtgebohrne dieſes Gräflichen Hauſes hat die Ehre, das Erb-Marſchall-Amt zu verſehen. Sie ſchreiben ſich aber doch alle Reichs-Erb-Truchſeſſe.

Et Elector.

Schon vor dieſen zwiſchen *Ludovico Severo*, und ſeinem Bruder, Hertzog Heinrichen von Nieder-Bayern, wurde diſputiret, ob die Chur auf der Rheiniſchen Pfaltz, oder aber auf dem Hertzogthum Bayern gehaftet habe. Zu dieſem Diſput hat nichts anders Gelegenheit gegeben, als daß die Rheiniſche Pfaltz mit dem Hertzogthume Bayern verknüpft wurde, und beyde Länder einen Herrn bekamen. Nun iſt ſehr glaubwürdig, daß das Hertzogthum Bayern ſowol, als Pfaltz, das Recht gehabt, bey einer Kayſer-Wahl ſeine Stimme mit darzu zu geben, auch ein Ertz-Amt zu verrichten. Dargegen hegte man in den damaligen Zeiten das principium, daß eine Perſon nicht zwey Ertz-Aemter verwalten, folglich auch nicht zwey Churfürſtenthümer zugleich beſitzen könne. Derowegen mochte wol der damalige Beſitzer des Bayerlandes und der Rhein-Pfaltz das eine Ertz-Amt, welches auf Bayern gehaftet, und vermuthlich das Ertz-Schencken-Amt geweſen, haben fahren laſſen, welches bey der Gelegenheit den Königen in Böhmen zu Theil worden. Nachhero aber wolten gleichwol beyde Printzen *Ottonis Illuſtris*, der *Ludovicus Severus* ſowol, als ſein Bruder, der Hertzog in Nieder-Bayern, bey den Kayſer-Wahlen concurriren. Beyde halfen auch wircklich König *Richardum* aus Engelland, und *Rudolphum Habsburgicum* wählen. Dem *Ludovico Severo*, als dem älteſten, machte anbey niemand das Wahl-Recht ſtreitig. Dem jüngern aber, Hertzoge *Henrico*, wolte man durchaus vor ſeine Perſon kein eigenes Wahl-Recht zugeſtehen, welches er doch aus den beyden Actibus bey der Wahl *Richardi* und *Rudolphi* zu behaupten ſuchte. Nun iſt zwar nicht zu leugnen, daß die beyden Printzen wircklich zwey Hertzogthümer beſaſen, deren jedes vorhin ein Ertz-Amt zu führen, und bey den Kayſer-Wahlen eine eigene Stimme zu geben berechtiget geweſen. Allein nachdem ihr Vater einmal

Und Churfürſt.

das eine Ertz-Amt fahren laſſen, und ſolches bereits dem Könige in Böhmen zu Theil geworden: ſo wolte nunmehro das Reich jedem der beyden Brüder durchaus nicht eine eigene Chur zugeſtehen, ſondern man behauptete, daß zwar beyde Brüder nach damaliger Art mit votiren könten; beyder Stimmen aber eine eintzige conſtituirten. Denn an Etablirung einer neuen, und folglich der achten Chur, war damals nicht zu gedencken: weil man zur ſelbigen Zeit in der ſiebenden Zahl was heiliges finden wolte, und derowegen vor unverantwortlich hielt, die bisherige Anzahl der 7. Churfürſten zu verrücken, und den achten hinzu zu thun. Die Sache muſte alſo endlich vom Kayſer *Rudolpho Habsburgico* noch entſchieden werden, welcher ſein Deciſum gab, daß Ludwig und Heinrich bey den letzten beyden Wahlen ihre Stimmen nicht pro indiuiſo gegeben, ſondern beyde nur vor eine zu halten ſey. Siehe wiederum das vorhergehende Cap. 1. §. 12. pag. 928. ſeqq. Ob nun gleich Hertzog Heinrich von Nieder-Bayern dieſerwegen Himmel und Erde bewegte: ſo blieb es doch bey dem Kayſerl. Ausſpruche. Nach dem Tode *Ludouici Seueri* aber entſtunde wiederum eine neue Zwiſtigkeit unter ſeinen beyden hinterlaſſenen Printzen, dem *Rudolpho* und *Ludouico*. Denn Rudolph als der älteſte, der zu ſeinem Antheile die Rheiniſche Pfaltz, und ein Stück von Bayern bekam: hätte auch gerne die Chur vor ſich allein behalten. Doch brachte man es dahin, daß ſein jüngerer Bruder Ludwig dieſelbe coniunctim führte. Als aber dieſer endlich ſelbſt Kayſer wurde, und ſeinen Bruder Rudolphen vom Lande und Leuten gejagt hatte: ſo verglich ſich Ludwig auf die letzt mit Rudolphs Kindern zu Pavia unter andern auch wegen der Chur dergeſtalt, daß ſolche künftig in beyden Häuſern alterniren ſolte. Allein die Pfältzer beobachteten dieſen Vergleich nicht lange, ſondern brachten es bey Kayſer Carln IV. dahin, daß in der goldenen Bulle die Chur, ſamt dem Ertz-Truchſeß-Amte, dem Hauſe Pfaltz einzig und allein zugeſprochen wurde. Conf. obiges Cap. 1. huius Libri §. 13. p. 1238. ſeqq. Hierauf iſt dieſes auch, ohngeachtet die Bayerfürſten mehr als einmal darwider proteſtiret, etliche Jahrhunderte nach einander bey dem Pfältziſchen Hauſe geblieben, bis zu Anfange des letzt verwichenen ſiebenzehenden Seculi Churfürſt Friedrich *V.* zur Pfaltz ſich in die Böhmiſche Händel miſchete, auch zum Könige in Böhmen crönen lies, und deswegen vom Kayſer *Ferdinando II.* in die Acht erkläret, ja vom Lande und Leuten verjaget wurde. Da fand denn endlich Hertzog Maximilian von Bayern die ſchon längſt erwünſchte Gelegenheit, die Pfältziſche Chur auf ſein das Bayeriſche Haus zu transferiren.

Denn

Denn er that nur ermeldtem Kayſer bey damaligem gefährlichen Kriege viele ſehr gute Dienſte, und half in der That das Oeſterreichiſche Haus, welches damals ſeinem Untergange ſehr nahe war, annoch aufrecht erhalten. Dafür nun gab ihm *Ferdinandus II.* unter andern die Pfältziſche Chur. Zwar wurde er anfänglich 1623. nur auf ſeine Lebens-Zeit damit belehnet. Er wuſte aber die Sache ſo liſtig zu karten, daß hernach die Chur erblich auf alle ſeine Nachkommen transferiret, ſolches alles auch im Weſtphäliſchen Frieden confirmiret, und beſtätiget wurde. Hiervon allenthalben, und was dabey vorgegangen, ſonderlich wie ſchwer es mit dieſer Translation gehalten, iſt oben bereits T. III. Cap. 1. §. 25. umſtändlich und der Länge nach beſchrieben worden. Alſo hat das Haus Bayern nunmehro an die 126. Jahre lang die Chur beſeſſen. Nur dieſes aber bewundert anbey der Herr Cantzlar von Ludewig, daß man in der Chur-Bayeriſchen Titulatur den Churfürſtl. Titel dem Pfältziſchen nachgeſetzet; da doch nunmehro das Haus Bayern die Chur wircklich beſitze; und die Pfaltzgrafſchaft am Rhein hergegen nicht; auch ſonſt gebräuchlich ſey, daß alle Churfürſten nur den eintzigen Titulum gentilitium dem Churfürſtlichen vorſetzten; überdiß dem Hauſe Bayern faſt nicht zuträglich wäre, wenn es die Pfaltzgrafſchaft am Rhein ſo ſehr empor hebe. Denn je weiter es ſolche herunter ſetze und erniedrige; deſto leichter ſey zu beweiſen, daß die Chur vor Alters denen Bayer-Fürſten nicht als Pfaltzgrafen, ſondern als Hertzogen concedirt geweſen. Und man könne auch faſt nicht begreifen, ſetzt der Herr Cantzlar hinzu, wie es zugegangen, daß ein ſo groſes und mächtiges Hertzogthum, wie Bayern iſt, von den Kayſern ſo lange negligiret worden, daß man es mit keiner Chur und Ertz-Amte verſehen. Allein ich halte davor, wenn man dasjenige hierbey in Erwegung ziehet, was ich nur kurtz zuvor angeführet habe, daß nemlich Bayern ehedem ebenfalls eine Chur und Ertz-Amt gehabt; beydes aber fahren laſſen, als es die Rheiniſche Pfaltz darzu bekommen: ſo wird die Verwunderung nicht mehr ſo gros ſeyn, als ſie ſich der Herr Cantzlar vorgeſtellet; zumaln wenn man zugleich aus den Bayeriſchen und Pfältziſchen Geſchichten beobachtet, wie es gekommen, daß das Haus Bayern binnen etlichen hundert Jahren nicht wiederum zu einer Chur gelangen können.

Landgrauius Leuchtenbergenſis.

Landgraf zu Leuchtenberg.

Die Landgrafſchaft Leuchtenberg, iſt ein kleiner Diſtrict Landes in der Ober-Pfaltz, ſo vorlängſt ſchon eine Gefürſtete und unmittelbare Landgrafſchaft des H. R. Reichs geweſen, die ihre eigene Beſitzer gehabt, welche keinesweges von den Bayriſchen Fürſten dependiret. Endlich aber, als dieſe Landgrafen dem männlichen Stamme nach, 1640. gäntzlich ausgiengen: ſo fiel diß Ländgen an den Bruder des neuen Churfürſtens *Maximiliani*, mit Namen *Albertum*; weil dieſer eine Muhme des letzten Landgrafens Maximilian Adams, und Tochter Landgraf George Ludewigs, mit Namen *Mechtildem*, zur Gemahlin hatte: Weiln aber auch ſchon vorhin ſeit 1280. das Haus Bayern eine Prätenſion auf die Landgrafſchaft Leuchtenberg hatte; folglich dieſerwegen der älteſte Printz des Hauſes ein näheres Recht darzu zu haben ſchiene: ſo verglichen ſich ermeldte beyde Brüder mit einander, daß Albrecht dem Maximiliano die Landgrafſchaft Leuchtenberg cedirte, welcher jenem davor zur Satisfaction ein anderes Stück Land in Bayern gab, wie im vorigen Cap. 1. §. 23. ſq. Tom. III. vom Hauſe Bayern zur Gnüge gezeiget worden. Man weiß alſo nicht einmal recht, ob die Landgrafſchaft ex jure priſtino, oder aber von wegen der Vermählung Hertzog Albrechts, mit ermeldter Landgräfin an das Haus Bayern gekommen. Genug, daß Chur-Bayern ſeit der Zeit die Landgrafſchaft ruhig beſeſſen und bisweilen einen appanagirten Printzen damit abgefunden. Wie denn auch Churfürſt *Ferdinandi Mariae* Bruder, *Maximilianus Philippus*, dieſes Stück Land unter ſolchen Titel beſeſſen hat. Da nun oftgedachte Landgrafſchaft ein unmittelbares Reichs-Lehen iſt; ſo hat man nicht nur den Titel davon in die Chur-Bayeriſche Titulatur gebracht, ſondern es haben auch die Churfürſten deswegen beſonders Sitz und Stimme im Fürſtl. Collegio nehmen laſſen. Und da ereignete ſich nun eine Rang-Streitigkeit. Denn der Pfaltzgraf von Neuburg-Sultzbach wolte den Vorſitz über den Geſandten prätendiren, welcher im Namen des Landgrafen von Leuchtenberg erſchien. Allein dieſer Seits behauptete man das Vorrecht Ratione regionis. Denn die Landgrafſchaft Leuchtenberg ſey ein gefürſteter Land-Grauiatus, welches hergegen nur ermeldter Pfaltzgraf von Sultzbach nicht behaupten könne. Ibi regionis, hic principis rationes habeantur. Conf. die Erl. *German. Princeps ad Lib. V.* vom Pfältzl. Hauſe *Cap.* 3. §. 8. *p.* 889.

End-

Endlich möchte man hierbey wohl fragen, was die wahre Urſache ſey, daß die Herren Churfürſten zu Bayern nicht auch die Titel von ihren übrigen Reichs-Landen, ſo ſie ruhig und mit allem Rechte beſitzen, in ihrer Titulatur mit aufführen. Sonderlich rechne ich hieher die nunmehro zum Fürſtenthum erhobene Herrſchaft Mindelheim. Es iſt im vorigen Sypho umſtändlich gezeiget worden, wie Churfürſt Maximilian dieſe ehemalige Grafſchaft von den Fuggern und Maxelrainen an ſein Haus gebracht, und ſolche von ſeinen Nachkommen bis auf die Zeit da Churfürſt Maximilian Emanuel, die Schlacht bey Höchſtädt verlohr, und hernach in die Acht erkläret wurde, mithin alle ſeine Länder in die Rappuſe fielen, und einer da der andere dort, ein Stück davon bekam. Unter andern nun wurde gedachte Herrſchaft Mindelheim, dem berühmten Engliſchen Hertzoge von *Marlborough* zu Theil, und ſelbige auch, in egard ſeiner zu einem Reichs-Fürſtenthum erhoben, und er auch 1708. ſolenniter zu Regenſpurg in das Fürſtliche Collegium introduciret, um daſelbſt Beſitz von dem Voto und Seſſione wegen ſeines neuen Fürſtenthums Mindelheim zu nehmen. Allein da Churfürſt Maximil. Emanuel durch den Baadenſchen Frieden völlig reſtituiret werden muſte, ſo bekam er auch Mindelheim, und zwar nunmehro als ein Fürſtenthum, wie es der *Marlborough* beſeſſen hatte, wieder, und mithin hat er es auch und ſeine Nachkommen in der Qualität bis auf den heutigen Tag ruhig beſeſſen. Gleichwohl wird in dem Churfürſtl. Titel nicht das Geringſte davon gedacht. Anderer dergleichen Länder mehr zugeſchweigen. Fürſt zu Mindelheim.

Das dritte Capitel des vierten Buchs,

De

Praetenſionibus Iuribusque controuerſis Electoris Bauariae.

§. I.

Der ſelige Herr Cantzler erinnert hierbey überhaupt, daß das Haus Bayern, vor vielen andern Teutſchen Häuſern, in dem Stücke was Von den Chur-Bayeriſchen Prätenſionen überhaupt.

was voraus habe. Denn der Baron von Prielmeier hätte ihn verſichert, daß Adlzreitter ein rechtes Syſtema Praetenſionum Bauaricarum verfertiget, welches im Archiv zu München aufbehalten werde; und worinnen alle Iura controuerſa des Hauſes Bayern, aufs ſolideſte deduciret und ausgeführet wären. Es ſoll etliche Volumina geſchrieben betragen, und vor ein rechtes Cimelium gehalten werden. Ein gleiches ſagt man von dem *Auentino*, als welcher jeden Ort in Bayern beſonders beſchrieben, und deſſen Gerechtſame ausgeführt haben ſoll, welches Werk aus vielen Voluminibus in MSto beſtehe. Darum wünſchet der Herr Cantzler anbey, es möchten andere Höfe ein Exempel an dem Bayeriſchen nehmen, und einen geſchickten Mann hinlänglich ſalariren, der Zeit ſeines Lebens lediglich darauf bedacht ſey, die Gerechtſame des Hauſes gründlich zu deduciren. Nun iſt es zwar wahr, daß dieſes einen groſen Nutzen ſchaffen würde. Aber es wäre auch vor allen Dingen höchſt nöthig, daß ein ſolcher geſchickter Deducent anbey gottesfürchtig und gewiſſenhaft ſey; damit er nicht alle und jede Prätenſiones ſeines Principaln, die entweder an ſich ungegründet, oder doch vorlängſt verjähret ſind, wiederum aufzuwärmen, und mit einem bloſen Scheine des Rechten auszuſpicken und zu bekleiſtern ſich befleiſigen möge. Denn dieſes kan wenigſtens mit der Zeit einmal Gelegenheit zu groſem Blutvergieſen und Unruhen in der Welt geben. Es treten zuweilen Printzen auf die Schaubühne, die das ſiue raptum, ſiue captum, zum heimlichen Wahl-Spruche haben, und denen es dahero eine gefundene Sache iſt, wenn ſie ihre Unternehmungen mit dem Mantel der Gerechtigkeit umhüllen können. Im übrigen macht der Herr Cantzler bey der Gelegenheit viel Rühmens von gedachtem Prielmeier. Er war auch allerdings ein Herr von groſen Meriten. Die eigentliche Urſache jedoch, wodurch er ſich des Herrn Ludwigs beſondere Hochachtung und Liebe erworben, mag wohl dieſe geweſen ſeyn: weil er ihm zu Ryswick bey den ehemaligen Friedens-Tractaten, und wo ſich der Herr Cantzler unter andern auch an ihn addreſſiret hatte, viele Faveur und Wohlthaten erwieſen. Hiernächſt erinnere ich mich anbey, was ehemals der berühmte Geheimde-Rath Gundling zu Halle von den Prätenſionen groſer Herren überhaupt, öffentlich in die Welt hinein geſchrieben. Es ſtehet dieſes merckwürdige Raiſonnement in der ſogenannten Neuen Bibliothec *P.XX. Art.* 4. *p.* 877. *ſqq.* und lautet alſo: Wann des *Philippi II.* Königs von Spanien gethane Antwort von jederman gebilliget würde, welcher den Frantzoſen, da ſie Navarra wiederum gefordert, zur Antwort gegeben, daß er ſelbiges beſitze, und von

ſei-

Digitized by Google

ſeinem Vater alſo empfangen habe: ſo würde man gewiß von allen Praetenſionibus vergeblich diſputiren. Dann derjenige, welcher etwas prätendiret, begehret von andern was ſie beſitzen, und er entweder nicht, oder nicht ruhig beſitzet. Alſo käme das Recht auf den Beſitz an: die übrige würden dann ohne Urſache das von andern Beſeſſene begehren und verlangen. Aber ſo redet niemand, als vielleicht derjenige, welcher dem Löwen gleichet, der mit andern Thieren eine Partage fürgenommen. Dieſer ſpricht: ich beſitze es, weil ichs beſitze, trotz dem, der mir etwas davon entziehet und nimmet. Darum wird wohl auſer dem Beſitz noch etwas anders ſeyn, welches auch groſe Herren allegiren müſſen. Selbiges nennet man in den Schulen: Ius. Nur fragt es ſich, was heiſet Ius, und endlich, was heiſet iuſta praetenſio? Dieſes hätte unſer Hr. Schweder vielleicht vor allen Dingen, ehe er auf ſein Theatrum praetenſionum et controuerſiarum illuſtrium getreten, zeigen ſollen, wann er nicht geglaubet daß ſolches bereits von andern, ſonderlich aber vom Herrn *Thomaſio* in ſeinem ſpecimine iuriſprudentiae iudicialis, wie auch vom *Martini* in libertate aquilae triumphante bewerckſtelliget worden. Und gewiß, es iſt auch ſehr ſchwer ſolches deutlich zu zeigen. Mir düncket, daß wann erſtlich zugeſtanden wird, daß groſe Herren eine Vernunft haben, ſie auch die Wahrheit zu erkennen, und die dem Menſchen fürgeſchriebene Regeln zu begreiſen geſchickt ſeyn. Die Regel aber und Richtſchnur iſt das ſuum cuique. Dieſes ſuum fordern auch diejenige, welche in natürlicher Freyheit leben, entweder ex iure dominii, oder crediti. Das creditum kommet vel ex conuentione, vel ſucceſſione; ſucceſſio iſt wiederum vel teſtamentaria, vel ab inteſtato. Dieſen Grund aller Prätenſionen können auch Fürſten verſtehen, und alſo auch derſelben definition, nur kommt es auf das factum an, vtrum hic vel ille petat ſuum, an ſit dominus, an debitor, an creditor, ſucceſſor, vel non ſucceſſor? Darüber wird diſputiret: das Ius in abſtracto leugnet niemand, auch kein Fürſte nicht, auch kein Hobbeſianer, auch kein Machiavelliſte, obgleich viele die rechten Quellen verlaſſen, und aus dem trüben Bach des Römiſchen und Canoniſchen Rechts trincken. Das factum bleibet wegen der vielen Umſtände jederzeit dunckel. Deswegen werden Manifeſte verfertiget, weilen doch niemand unter dem gemeinen Mann, als ein Räuber, Mörder und Betrüger will angeſehen werden. In den Bürgerlichen Forderungen ſiehet man eher wer Recht hat: weilen ſich ſelbige eines verſtändigen Richters Ausſpruch unterwerfen. Unter Republiquen und groſen Herren aber, machet der Degen den Ausſpruch, welcher nicht raiſonniret. Darum kommt es alda nicht

auf

auf ein Glück an: da inzwiſchen die Advocaten diſputiren, und Dinte und Federn pro forma brauchen. Die Advocaten aber ſind entweder kluge oder albere Menſchen. Derowegen hat man kluge und närriſche Prätenſionen-Schreiber. Unter die klugen gehören diejenige, welche nicht nur allein eine gute Intention, ſondern auch die Principia iuris naturae et gentium, wie auch das factum wohl innen haben. Das Ius ciuile und canonicum findet hier keine Stelle: Die feudalia gehören in gewiſſen Verſtand ad cognitionem facti. Wie viele ſind aber wohl derjenigen, welche dergleichen ſufficiente Wiſſenſchaft haben? Die allermeiſten wiſſen keine principia und fundamenta moralia, und deswegen behelfen ſie ſich mit ihren brocardicis und argumentis legum; andere haben das factum nicht recht innen: dannenhero gewiß die meiſte deductiones abgeſchmackt klingen, wann auch gleich die cauſa an ſich ſelbſten könte vertheidiget werden. Aus dieſen und andern Urſachen wird *Theodori* Sprengers Syſtema praetenſionum illuſtrium getadelt und verworfen. Der arme Mann verlieſe ſich in den wenigen Blättern nicht ſowohl auf ſeinen Verſtand, als auf das Corpus Iuris: zugeſchweigen, daß er auch in Hiſtoriſchen Sachen nicht allzufeſte geweſen. Wieder andere verfallen, wie ſie *Grotius* aus dem *Diodoro* nennet, auf antiquas fabulas, oder vaniloquentiam, wie *Tacitus* redet. Sie ſtatuiren weder dereliction, noch praeſcription; ſie achten weder Tractaten, noch Vergleiche, noch andere Renunciationes. Was einmal zu dem Domanio regni gehöret, das gehöret noch darzu: ſo elend raiſonniren dergleichen Schreiber. In welche Claſſe der ungeſchickte *Caſſani* und verwegene *Aubery* gehören. *Petrus Puteanus* iſt noch etwas geſcheuter, ob er ſchon darinnen zu weit gegangen iſt, daß er wider den *Grotium* alle Praeſcription unter freyen Völckern aufheben und leugnen wollen. Zweifelsohne hat ihn die Begierde, alte Praetenſiones wiederum aufzuwärmen, auf ſolche Gedancken gebracht. Dieſem ſind dann auch einige unter den Teutſchen gefolget, welche ohne Verſtand die Frantzoſen zu imitiren trachten. Dadurch aber iſt es geſchehen, daß nicht nur allein würckliche Streitigkeiten und Proceſſe, welche Könige, Chur- und Fürſten unter einander haben, ſondern auch viele Chimeren, entia rationis, und zum höchſten praetenſiones poſſibiles gedruckt und fürgetragen worden; daran die Principalen ſelbſten nicht gedacht, auch vielleicht niemand daran dencken mögen, wann nicht dergleichen Neulinge und Müßiggänger ſothane Prätenſiones ſelbſten fingiret, oder wiederum aufgewärmet; auch bisweilen einen Miniſter angetroffen, der ihrem unnützen Geſchwätz und alten Mährigen entweder aus Unwiſ-

ſenheit,

Digitized by Google

ſenheit, oder Plaiſir Gehör gegeben. Alſo könte leichtlich gezeiget werden, warum *Richelieu* dem *Caſſiani* und Monſieur de *Louuois* dem Procureur-General zu Metz, welcher von dem Reunions-Weſen Urheber ware, in ihren beſondern Schutz genommen.

§. 2.

Von der Bayeriſchen Prätenſion auf Holland, Seeland und Hennegau.

Die erſte Prätenſion des Hauſes Bayern ſoll demnach auf Holland, Seeland und Hennegau formiret werden, welche man vom Kayſer *Ludou. Bauaro* herleiten will. Nun iſt zwar gewiß genug, daß ermeldter Kayſer die *Margaretham*, eine gebohrne Gräfin von Holland, Seeland und Hennegau zur Gemahlin gehabt. Aber es fragt ſich doch ob dieſe Niederländiſche Provintzien damals ex hoc iure matrimoniali, oder vielmehr ex alio titulo an das Haus Bayern gekommen? Gemeiniglich ſagt man, wie ich auch oben Tom. II. dieſes Bayeriſchen Staats Cap. I. §. 13. p. 1210. ſqq. angeführet habe, daß mehr erwehnte Graf- und Landſchaften Kunckel- oder Weiber-Lehn vom Anfange her, mithin die *Margaretha*, Kayſers *Ludouici Bauari* Gemahlin, die nächſte und rechtmäſige Erbin darzu geweſen, als 1344. mit ihrem Bruder *Wilhelmo IV.* der männliche Stamm der Grafen von Holland rc. abgegangen, welche *Margaretha* hernach dieſe Landſchaften auf ihre mit dem Kayſer erzeugte Printzen vererbet. Allein andere wiſſen wider dieſes Fundamentum verſchiedenes einzuwenden, und wollen aus einem gantz andern Grunde herführen, wie die 3. Niederländiſchen Provintzien an das Haus Bayern gekommen. Sie ſagen nemlich mit dem Tode gedachten Graf Wilhelms *IV.* wären die Provintzien dem Reiche heimgefallen; daher ſie Kayſer *Ludouicus Bauarus* mit Genehmhaltung der Reichs-Stände bey einem gehaltenen Reichs-Tage ſeiner Gemahlin geſchencket. Das Chronic. Magnum Belgic. bezeuget ſolches ausdrücklich mit folgenden Worten: An. 1346. *Ludouicus* Imp. audita *Wilhelmi* Comitis (Hollandiae) morte, pro tribunali, in ornamentis Imperialibus ſedens, exquiſiuit à pleriſque Romani Regni Principibus: quid de Comitatus Hollandiae Succeſſione aequum videretur? decretum vero fuit, vacare eum Imperio, quia *Wilhelmus* Comes abſque liberis deceſſiſſet, Principatum igitur Caeſar *Margarethae, Imperatrici*, Coniungi ſuae, donauit, quae vera ſoror Germana fuit *Wilhelmi*, Comitis. Qua de cauſa Imperatrix, apparatu pulcherrimo, in Hollandiam deſcendit, anno ſalutis 1346. vbi benigne cum omni honore et ſolennitate, ab omnibus recepta, homagium a Vaſallis accepit etc. Conf. *Nicolaus Burgundus* an. eod. pag. 177. Annal. Rebdorf. an. 1347. p. 435. *Albertus* Ar-

Digitized by Google

gentin. an. 1346. p. 135. *Aventinus* Lib. VII. Cap. 19. §. 12. p. 748. Was hernach vor Lermen unter den Kindern und Nachkommen der *Margarethæ* dieſer Landſchaften wegen entſtanden, das habe ich oben bereits im 1ſten Capitel dieſes Buchs §. 14. p. 1236. ſqq. 1245. ſqq. und 1280. ſqq. der Länge nach erzehlet, und zugleich gezeiget, wie die Jacobäa, eine Ur-Enckelin oft erwehnter Kayſerin Margarethä, ſich zur Erbin von den Niederländiſchen Provintzien aufgeworfen, und ſolche endlich per donationem oder doch per Teſtamentum an. 1428. dem Hertzoge *Philippo* von Burgund übergeben. Die damals in Bayern lebende Printzen proteſtirten freylich wider ein ſolches Unternehmen, und wendeten dargegen vor, daß die in Anſpruch genommene Provintzien keine feuda foeminea wären, nach dem geſchehenen Ausſpruche des Reichs; wannenhero die Jacobäa ſelbſt nicht einmal berechtiget geweſen, ſich in Poſſeßion derſelben zu ſetzen, und vor eine Erbin davon auszugeben. Um ſo viel weniger aber wäre ſie hernach befugt geweſen, oft gedachte Lande auf ein gantz anderes Haus zu transferiren. Vielmehr hätte ihr Aelter-Vater, Kayſer *Ludov. Bavarus*, die Niederländiſchen Grafſchaften ſeinem gantzen Hauſe dermaſen ſucceßive verliehen, daß, wenn die männlichen Erben von ſeiner Holländiſchen Gemahlin etwa abgehen würden, ſeine Printzen erſterer Ehe ſodann die Lande erben ſolten. Könte dieſes letztere bewieſen werden: ſo hätte freylich das Haus Bayern ein inconteſtables Recht auf dieſe Niederlande gehabt. Allein man hat bis dato weder ein Documentum produciret, woraus ſolches behauptet werden könte, noch auch ein eintziger Scriptor coævus ſagt ſolches deutlich. Dahero bekümmerten ſich auch die Burgundier gar nichts darum, trotzten auf ihre Macht, und blieben alſo in poſſeſſione der Lande, die Bayer-Fürſten mochten ſagen was ſie wolten. Dieſe waren auch unter ſich ſelbſt nicht einig, ſondern lagen einander beſtändig in den Haaren, und wolte immer einer den andern gäntzlich ruiniren; worüber denn ihr wahres Intereſſe negligiret wurde. Conf. *Matthias Voſſius* Lib. X. Annal. Holland. p. 110. Auf ſolche Weiſe ſind die Provintzien Holl- und Seeland auch Hennegau an das Burgundiſche Haus gekommen! Wie ſie aber hernach durch Vermählung an das Oeſterreichiſche und Spaniſche verfallen; auch Holl- und Seeland bey dem Aufſtande ſich endlich zu dem Utrechter Bunde geſchlagen; und nun zu der Republic der vereinigten Niederlande gehören, das iſt anderwärts her bekannt genug. Denn der Herr Cantzler von Ludewig macht derowegen anbey folgende Erinnerung; Valde miror, ipſos (ſcil. Principes Bauariae) Belgas anno 1570. hoc argumento Germanos ad auxilia aduerſus Hiſpanos inuitauiſſe,

quod

quod Boiis iuſſit in tres Belgii potiſſimas prouincias. Conf. eiusd. de iure adlegandi Cap. I. §. 10. Allein Herr Gundling iſt gantz anderer Meynung, da er in der neuen Bibliotheck P. XX. Art. 4. p. 910. Schweders Theatr. Hiſtor. Praetenſionum Illuſtrium recenſiret. Da ſchreibt er nemlich unter andern, von des Bayeriſchen Hauſes Prätenſion auf Holland, Seeland und Hennegau hat zwar unſer Herr Verfaſſer (Schweder) eine treuliche Nachricht aus des *Giovanni* Germania Principe ertheilet. Er hätte aber eine weit ſolidere Wiſſenſchaft aus den Anmerckungen des jüngern *Antonii Matthaei* über das Chronic. Egmondan. erlangen können ꝛc. Item, gewiß iſt es, ſchreibt allegirter Gundling, daß bereits auch Kayſer Sigismund nach dem Tode Graf *Wilhelmi*, der ein Sohn *Alberti* war, vermeynet, es müſte Holland und Seeland, als ein Reichs-Lehn am beſagten *Alberti* männliche Erben, und alſo an *Iohannem*, welcher Biſchof zu Lüttich geweſen, und geheyrathet, vererbet werden. Die Holländer aber haben behauptet, es gienge die Succeßion in ihren Provintzien auch auf die Weiber, welche ſolcher geſtalt unter dem Namen der Erben mit begriffen würden. Selbſt nur gedachter *Iohannes* hat endlich ſeines Bruders Tochter, die *Iacobam*, als eine Gräfin von Holland agnoſciret, auch mit ihr getheilet, davon der Partage-Tractat in dem Tom. III. p. 9. der Placarts von Brabant zu finden. Da nun dieſer *Iohannes* verſtorben, hat er Philipp den Gütigen von Burgund zum Erben eingeſetzt, als welcher ſeiner Schweſter Margarethä Sohn war. Dahero denn dieſer Philipp ein wachſames Auge auf die Jacobam behalten, welche ihren andern Ehe-Herrn, *Iohannem* Hertzogen von Brabant, einer Impotentz beſchuldigte, und ſich mit Humphreden, einem Hertzog von Gloceſter, dem Bruder König Heinrichs *V.* in England, vermählte. Darum dachte Hertzog *Philippus* ſie möchte Kinder überkommen, und ſeine Poſterität von der verhoften Succeßion in England ausſchlieſen. Er wandte ſich folglich der Sache halber an den Pabſt, welcher die Ehe des Hertzogs von Gloceſter vor ungültig erklärte, und alſo Philippen Gelegenheit gab, die *Iacobam* zu verfolgen, und endlich zu Gouda einzuſchlieſen; zu Delft aber zu zwingen, daß ſie ihm die Adminiſtration überlaſſen, und im Fall ſie ohne Kinder verſtürbe, vor ihren rechtmäſigen Erben agnoſciren muſte. Zum wenigſten iſt die Reſignation zu Delft Anno 1428. errichtet worden, davon der Tractat unter erſt angezogenen Placarts von Brabant Tom. III. p. 14. zu leſen. Indeß aber hatte der von *Philippo* geſetzte Statthalter, *Franciſcus Borſell*, Gelegenheit gefunden, mit der *Iacoba* eine ſo genaue Correſpondence zu pflegen, daß ſie ihn gar zu heyrathen gedach-

re, auch endlich den Conſens Hertzogs *Philippi* darzu erhielt, nachdem ſie zum andernmal auf ihre Lande renunciiret, und zugleich eingegangen, daß auch ihre mit Borſellen etwa erzeugte Kinder weiter nichts, als was ihr ſelbſt bishero nach dem Vertrage zu Delft zu genieſen nachgelaſſen worden. Mſr. *Bayle* machet hierüber in ſeinem Dictionaire Hiſtorique et Critique ſub Art. *Philippe le Bon* lit. B. nachfolgende Reflexion: *Philippe*, ſpricht er, ne s' oppoſa pas aux amours de Jaqueline, que pour l'empecher d'avoir des enfans, et dés qu' il ſut, que ceux, qu' elle auroit, n' heriteroient pas, il luy permit de contenter la nature. Ob nun wol dieſes Verfahren des Burgundiers weder von den Bayeriſchen noch Niederländiſchen Scribenten gebilliget wird: ſo lieſet man doch nicht, daß wider ſolche Verträge ſich die Bayeriſche Printzen ſolten beweget haben. Zum wenigſten hat der Bayeriſche Geheimde Rath von Adlzreuter in dem Archiv davon nicht eine Sylbe gefunden. Tandem, ſchreibt er, *Iacoba* anno trigeſimo ſexto fato conceſſit, *Philippo* omnium, quas domus Boica in Belgio, iure quodam optimo centum admodum et quatuordecim annis tenuerat, provinciarum haerede relicto: Ducibus Boicis ne verbo quidem, quod conſtet, NB. inofficioſa pacta accuſantibus. Aus welchem vermuthlich abzunehmen, wie gar einfältig diejenige handeln, welche den Bayern beſondere Beweis-Gründe zulegen, wodurch ſie ihr Recht auf Seeland, Holland und Hennegau behaupten wollen. Sie haben nicht daran gedacht; und alſo auch zu der Zeit ſich nicht träumen laſſen, Holland wiederum zu ihrem Patrimonio zu bringen, als die Holländer wider die Spaniolen des Reichs Hülfe imploriret. So viel findet man wohl, daß der Kayſer Sigismund, wiewol ohne Nachdruck, fulminiret, als er geſehen, daß der Hertzog von Burgund obgedachte Holländiſche Erbſchaft verſchlucken würde. Es hat ſich aber dieſer wenig um den Kayſer bekümmert, ſondern vielmehr ſelbige, wann den Commentariis Pabſts *Pii II.* zu trauen, zur Bataille heraus gefordert. Ich will, weilen die Worte ſehr empfindlich ſind, ſelbige einem geneigten Leſer mittheilen. Indeque, ſpricht er, more gentis, *Eraldum*, quem fecialem poſſumus appellare, ad *Philippum* miſit, qui Brabantiam, Hollandiam Zelandiamque ab eo repeteret, neganti bellum indiceret. In literis, quas ſcripſit, Imperatorem ſe Romanorum, Germanorum, Hunnorum, Bohemorum et aliarum multarum gentium Regem &c. Dominum appellavit, et magnifica facta maiorum inſeruit. *Philippus* in aula ſplendide ornata aurea innixus ſella multis Proceribus circumfuſis, audito nuntio, ita reſpondit: redi ad Caeſarem atque haec renunciato, bellum mihi eſſe cum Franco Rege, cuius Gran-

cenſe

cenſe oppidum obſideo, hoſtis meus ſibi amicus eſt, ferat opem obſeſſis, non longum eſt iter, ibi pugnandi copiam facio. Sin hoc recuſat, dicito: inſtare mihi duellum cum *Carolo*; ad ſexageſimam diem ſingulare certamen, niſi fallit me hoſtis, inibimus. Illo peracto, diem ſtatuat *Sigismundus*, ſigna quocunque in loco voluerit, pugnaturus conferam; bellum offert, bellum accipio. Non ſum ego Imperator neque Dominus mundi, verum *M. Caroli* ſanguis, quem verba terrere non poſſunt. Atque his dictis, auream veſtem exuens *Eraldo* dedit. Deinde cum neque Francus ſubveniret obſeſſis, aut ſingularem ingredi pugnam auderet, neque *Sigismundus* praeter querelas et ampuloſa verba quicquam attentaret, Grancenſes in deditionem accepit, transfugas coniecit in vincula, milites alios nudo pede ignominiae cauſa ad *Carolum* et *Sigismundum* reverti iuſſit, atque in ſignum recuſati duelli tropaeum erexit. Hierdurch aber wird nunmehro ſehr deutlich erhärtet, daß der Bayeriſche Anſpruch auf Holland, Seeland und Hennegau mehr in dem Gehirne alberer Prätenſionen-Schreiber, als in dem Hertzen kluger Männer, und der Hertzogen ſelbſt verborgen ſey. So weit Gundling! Man hat auch zu unſern Zeiten, und bey den letzten Troublen, da doch alles von Prätenſionen zuſammen geſucht worden, was nur aufſzutreiben geweſen, nicht ein Wort von der auf Holland, Seeland und Hennegau gedacht. In der neuen Edition Schweders Theatri Praetenſionum iſt Herr Glaffey auch der Gundlingiſchen Meynung beygefallen, und hält die Bayeriſche Prätenſion auf die oft erwehnten drey Niederländiſche Provintzien vor ungegründet, als zu welchem Ende er dasjenige, was Schweder Edit. I. ſeines Wercks davon, nach Anleitung der Germ. Princ. in die Welt geſchrieben hatte, faſt gäntzlich umgeſchmoltzen. Es wird dahero nicht undienlich ſeyn, dieſes eilfte Capitel Lib. IV. Sect. 3. nach ſeiner nunmehrigen Veränderung in genauere Erwegung zu ziehen. Der Herr Verfaſſer ſchreibet nemlich Tom. II. p. 45. unter andern alſo davon: Als Anno 1344. Graf Wilhelm *IV.* von Holland, Hennegau und Seeland ohne männliche Erben verſtarb, und nur 4. Schweſtern hinterlies, deren die älteſte Margaretha an Kayſer Ludewigen aus Bayern, die andere Philippina an König *Eduardum IV.* in Engelland, die dritte Johanna an Wilhelmen von Jülich, und die vierdte Eliſabeth an Graf Roberten von Namur vermählet war, wie *Albertus Argentin.* p. 281. berichtet: ſo gaben ſich alle viere zur Erbſchaft an. Allein nur gedachter Kayſer Ludewig wies ſie ſämtlich damit ab, daß dieſe Lehen auf keine Weiber giengen, ſondern ihm und dem Reiche anheim gefallen wären; womit er folglich nun-

mehro ſeines Gefallens ſchalten und walten könte. Wie er denn auch ſeine Gemahlin, Margaretha, ſamt ihrer Deſcendentz, würcklich aufs neue damit belehnete, welche ſodann unter Vorſchub Königs *Philippi Valeſii* von Franckreich, der Engelland in dieſen Landen nicht gern zum Nachbar haben wolte, zum Beſitz der drey Provintzien gelangete, und das Regiment daſelbſt eine Zeitlang führete; Anno 1356. aber durch ihren Tod auf ihre Söhne verfällete. Alldieweilen jedoch der ältere unter denſelben, Ludwig der Römer genannt, nachmaliger Churfürſt zu Brandenburg, auf Zureden ſeines Herrn Vaters ſchon bey Lebzeiten ſeiner Frau Mutter Anno 1346. auf dieſe Erbſchaft in Faveur ſeiner Brüder, Wilhelms und Albrechts, Verzicht gethan: ſo ſuccedirte nach der Mutter Abſterben Hertzog Wilhelm, der aber keine Erben verlies, worauf die Lande an ſeinen Bruder, Hertzog Albrechten zu Straubingen, fielen, der ſelbige auf ſeinen Sohn *Albertum II.* ſo aber auch ohne Erben verſtarb, und von dieſem auf ſeinen andern Sohn, Wilhelm *IV.* verſtammet. Dieſer ſtarb Anno 1417. und lies eine Tochter, *Iacobaea, Iacobina* oder *Iaqueline*, und einen Bruder, Johanſen, Biſchofen zu Lüttich, zurücke, die ſich beyde um die Erbſchaft zanckten. *Iohannes*, der Unbarmhertzige genannt, brachte Kayſer *Sigismundum* auf ſeine Seite, welcher ihm auch, ſeines geiſtlichen Standes ohngeachtet, mit dem Schwerdte zum Beſitz der Lande verhalf; die er aber hernach gleichwol mit ſeiner Bruders Tochter, der *Jaqueline* theilete. Es muß jedoch dieſe Theilung entweder wieder zurücke gegangen, oder gar niemals recht zu Stande gekommen ſeyn. Denn man findet, daß er Anno 1428. nach ſeinem Tode die völligen Graffſchaften, Holland, Seeland und Hennigau ſeiner Schweſter Sohne, Hertzog Philippen dem Guten von Burgund hinterlies, und hierdurch die *Jaqueline* zum andern male ausſchloß. Dieſe verheyrathete ſich nach ihres erſten Gemahls, des Dauphins von Franckreich, Johanſens Tode mit Päbſtlicher Diſpenſation an ihren Vetter, Hertzog Johanſen von Brabant, verlies aber ſelbigen wegen ſchwacher Leibes-Conſtitution annoch bey ſeinen Leben und verheyrathete ſich an Hertzog Humfrieden von Gloceſter, Königs *Henrici V.* von Engelland Bruder, welcher mit einer Armee zu Einnehmung ſeiner Gemahlin Erbſchaft nach Holland gieng, von Hertzog Philippen aber ſo übel empfangen wurde, daß er nicht nur die Schlacht verlohr, ſondern auch ſeine Gemahlin als eine Gefangene in deſſelben Händen ſehen muſte. Sie entkam aber balde wieder aus dem Gefängniſſe, und reitzete den von Gloceſter an, ihr allen möglichen Beyſtand zu thun, welcher ihr auch ferner mit Hülfe an die Hand

gieng,

Digitized by Google

gieng, obgleich der Pabſt die Ehe vor ungültig erkläret, und er ſie ſchon wieder von ſich gelaſſen hatte. Unter dieſen Händeln ſtarb ihr rechter Gemahl, Johannes von Brabant und Burgund, und Jacobine erregte alles wider *Philippum*; wurde aber endlich von ihm gefangen und zu Delft eingeſchloſſen, alldaſſie verſprechen muſte, daß *Philippus* die Lande bey ihrem Leben verwalten, und nach ihrem Tode ihr Erbe ſeyn ſolte, wobey ſie ſich ohne ſeinen Willen nicht wieder zu heyrathen verpflichtete. Es währete aber nicht über 5. Jahre, ſo verheyrathete ſie ſich an *Franciſc: Borſel*, Gouverneur von Seeland, welches *Philippus* vor einen Friedens-Bruch auslegte, und mit einer Armee ihm auf den Hals gieng. Er bekam auch den neuen Mann alſofort gefangen, und drohete, hart mit ihm zu verfahren, welches der *Iacobinae* ſo nahe gieng, daß ſie, um nur ihren Mann wieder zu bekommen, auf alle Anſprüche auf ihres Vaters Erbſchaft Verzicht that, und ſich nur einige wenige Einkünfte, nebſt dem Titel einer Gräfin von Oſterraut vorbehielte. Allein hierwider ſetzte ſich Kayſer *Sigismundus*, und lies die Lande als eröfnete Reichs-Lehen von *Philippo* von Burgund abſordern; der aber eine gar ſchnöde Antwort ſoll gegeben haben. Die übrigen Hertzoge in Bayern hergegen haben ſich darwider nicht gereget: Zweifels ohne weil ſie wohl geſehen, daß ſie zu dieſer Erbſchaft kein Recht haben. Denn obwol einige vorgeben wollen: 1) daß die Bayeriſchen Hertzoge würcklich proteſtiret; 2) und zu ihrem Behuf angeführet, daß unter Kayſer *Ludovico Bavaro* bey damaligem Abgange des Manns-Stammes der Grafen von Holland mit *Wilhelmo* auf öffentlichem Reichs-Tage die Grafſchaften vor ein unſtreitiges Reichs-Mann-Lehen declariret worden; 3) mithin die *Iacobaea* gar kein Recht an der Erbſchaft ihres Vaters prätendiren, vielweniger auf Burgund bringen können; 4) wie denn auch Biſchof Johannſen von Lüttich nicht gebühret, dieſes Reichs-Mann-Lehen auf ſeiner Schweſter-Sohn, Hertzog Philippen von Burgund, eigenes Gefallens zu transferiren; und 5) obwol die Hertzoge von Bayern von Kayſer Ludwigs Holländiſcher Gemahlin, der Margaretha, nicht abſtammten; ſondern von der erſten Gemahlin, der *Beatrice* von Glogau, wären: ſo habe doch der Kayſer mit denen in quaeſtione ſeyenden Grafſchaften den gantzen Bayeriſchen Stamm beleget; deme mithin durch die facta der *Iacobinae* oder Johannſens nicht habe präjudiciret werden können. Allein wenn man dargegen erweget ad 1) daß der Bayeriſche Geheimde Rath von Adlzreiter offenhertzig bezeuget, wie in dem Bayeriſchen Archive nicht zu befinden, daß der Hertzog von Bayern wider Biſchof Johannſens

Transla-

Translation der Grafſchaften auf *Philippum* von Burgund im geringſten ſich gereget oder gemeldet. Ad 2) Zweifels ohne der gewiſſen Meynung, daß ſie mit Rechte an den Landen nichts zu prätendiren: maſen Kayſer Ludewig der Bayer das Reichs-Gutachten, worinnen die Grafſchaften vor ein Reichs-Mann-Lehen angeſetzet und gehalten worden, nach der Meynung des ſel. Cantzlars von Ludewig nicht approbiret haben, ſondern ipſo facto dadurch von ſelbigem abgegangen, daß er ſeiner Gemahlin die Lande mehr geſchencket als geleihet, wodurch dieſelben zu einem Weiber-Lehen geworden; und die Natur des Weiber-Lehens, wenn ſie ſchon dergleichen vorhero nicht geweſen ſeyn ſolten, angenommen. Ad 3) bey welcher der Sachen Bewandniß ſowol die *Iacobina* als auch ad 4) Hertzog *Ioannis* Schweſter, Margaretha, jedoch jedes in ſeiner Ordnung ein beſtändiges Recht zu denen Landen gehabt, und auf ihre Deſcendenten transferiren können. Ad 5) geſetzt aber auch, es wären die Grafſchaften durch das angeführte Reichs-Gutachten zu einem Reichs-Mann-Lehen declariret worden: ſo weiſet doch der Renunciations-Brief Ludwigs des Römers gar deutlich aus, daß Kayſer *Ludovicus Bavarus* die Erbfolge ſeiner Gemahlin *Margarethae* Deſcendentz adſtringirt; anderer Geſtalt ja deſſen ältern Söhne, Ludwig, Churfürſt von Brandenburg, und *Stephanus*, Hertzog von Bayern, welche er mit ſeiner erſten Gemahlin gezeuget, gleichfalls hätten renunciiren müſſen, wovon doch das allegirte Diploma das Gegentheil an den Tag leget. Zu geſchweigen, daß die Hertzoge von Bayern keine Mit-Belehnſchaft an den Grafſchaften zur Zeit der noch lebenden Deſcendenten der *Margarethae* jemals geſucht: ſo ſehe ich nicht, mit was Grunde man den Hertzogen in Bayern einige zu Recht beſtändige Prätenſion, abſonderlich nach ſo langen Stillſchweigen, auf die Grafſchaften zuſchreiben könne. Es führt zwar Herr von Ludewig in Diſſ. de Iure Ordinum ad Leges Ord. Imp. Cap I. §. 20. lit. U. ein Supplicat der Holländer de an. 1570. an den Kayſer und das Reich an, worinnen ſie ausdrücklich ſetzen, daß Holland, Seeland und Hennegau vormals den Hertzogen von Bayern als bona avita erblich zugehöret. Allein es weiſet der gantze Brief, daß die Holländer durch oratoriſiren das Reich zum Beyſtande überreden wollen, wobey ihnen gleich viel gelten können, durch was vor argumenta ſie ſolches bewerckſtelligen können. Ich halte es dahero mit dem Herrn Auctore der neuen Halliſchen Bibliothec, welcher dieſe Prätenſion den Hertzogen in Bayern gäntzlich aberkannt.

§. 3.

Digitized by Google

§. 3.

Vor allen Dingen will ich nächſtdem wegen der Bayeriſchen Prätenſion auf die Grafſchaft Tyrol das Urtheil des ſel. Geh. Rath Gundlings nicht nur hiervon, ſondern auch überhaupt von allen dergleichen Prätenſionen, anführen. Es iſt daſſelbe abermals in der ſogenannten neuen Bibliotheck P. XX. Art. 4. p. 907. ſq. zu leſen, und lautet von Wort zu Wort, wie folget: Hierbey kan ich mich nicht enthalten, frey heraus zu ſagen, daß darinnen (nemlich in Schweders Theatr. Hiſt. Praetenſſ. Lib. IV. Sect. 2. Cap. 1. worinnen eben von der Bayeriſchen Prätenſion auf Tyrol gehandelt wird) eine Chimere oder zum höchſten eine antiqua Fabula, woran aber die Hertzoge von Bayern ſelbſt nicht dencken, fürgetragen werde. Denn wer hat doch jemals gehöret, daß Chur-Bayern alle Länder, ſo ehemals zu Bayern gehöret, als da ſind Oeſterreich, Kärnthen, Steyer, Crain, Tyrol ꝛc. wiederum ſolte verlanget und prädentiret haben? Die Bayeriſchen Miniſters ſind viel zu erleuchtet, als daß ſie auf dergleichen Träume verfallen ſolten. Darum hat Bayern kein Pferd ſatteln laſſen. Der Churfürſt gedencket dieſer alten Sache weder in ſeiner Apologie, noch auch in dem Manifeſte, welches er dazumal anſchlagen laſſen, als er in Tyrol eingefallen. Die Gründe, ſo Herr Schweder anführet, ſind in dem Gehirne eines müßigen und unpolitiſchen Menſchen erwachſen. *Maximil. Emanuel.* hat gantz andere Urſachen allegiret, warum er ſich mit Franckreich verbunden, welches dann ein Zeichen iſt, daß der von unerfahrnen Schreibern bemerckte Anſpruch erdichtet ſeyn müſſe. Denn da bey erfolgter Feindſeligkeit gegen Oeſterreich keine Sylbe davon bekannt geworden: wie kan man denn ſagen, Bayern prätendire auf ſo viele Länder und Herrſchaften derſelben? Derjenige aber, welcher meynet, es könten Chur- und Fürſten, aller Verträge ungeachtet, alle von ihren Vorfahren beſeſſene Länder wieder fordern, der iſt gewiß halb aberwitzig. Auf ſolche Weiſe würde der Kayſer auch recht thun, wenn er die Capitulationes auf die Seite ſetzte, und more Carolingico oder Ottoniano wiederum regieren will. Herr Schweder meynet zwar, der Churfürſt hätte ipſo facto zu verſtehen gegeben, daß er obgedachte Prätenſion noch nicht gantz und gar vergeſſen. Allein er wird uns vergönnen, daß wir ſprechen, er habe durch ſeine That nichts anders angezeiget, als daß er gerne mehr Land haben, auch wol Schwaben verſchlucken möchte. Deswegen aber folget nicht: ergo hat er an ſeine Vorfahren, an den *Arnulfum Malum* gedacht; ergo hat er ſich mit Verdruß erinnert, daß Friedrich der Rothbart das Hertzogthum Bayern alſo zerſtücket. Ich glaube, es ſey hier nicht anders, als mit dem Syllogis- Von der Bayeriſchen Prätenſion auf Tyrol.

Digitized by Google

mo des Fuchſes beſchaffen, wenn er über das Eis gehet. Der Fuchs argumentirt nicht in Barbara, ſondern ein müßiger Menſch, welcher ſich an Syllogismos gewöhnet hat. Der Churfürſt aus Bayern dencket nicht daran, daß des *Arnulfi Mali* Söhne vom *Ottone M.* des Hertzogthums entſetzet worden, welches er als ein Deſcendent von ihnen wieder verlangen könte; ſondern nur etliche Schmierer, die weder Erfahrung noch Iudicium haben, gerathen auf dergleichen Fantaſtiſche Gedancken. Herr Schweder hat indeſſen auch darinnen ſich verſtoſen, daß er gemeynet, die Stadt Eger wäre dazumal bey der Achts-Erklärung *Henrici Leonis* von Bayern ſepariret und zur Reichs-Stadt gemacht worden. Es iſt aber ſolches im Grunde falſch. Friedrich der Rothbart hat Eger von ſeiner Gemahlin, aus dem Gräflichen Hauſe Vohburg, erlanget, und darauf dem Reiche geſchencket. *Ludouicus Bauarus* aber hat es Könige *Ioanni* von Böhmen verſetzet, wie aus guten Urkunden kan erwieſen werden. Diß ſind Gundlings eigene Worte, deren ich mich auf keinerley Weiſe theilhaftig mache, ſondern nur ſo viel erinnere, daß zu unſern Tagen allerdings die Bayeriſche Prätenſion auf Tyrol ernſtlich gereget worden; als nemlich Kayſer Carl *VI.* mit Tode abgegangen war, und der damalige Churfürſt von Bayern, nachheriger Kayſer *Carolus VII.* ſeine Prätenſion auf die ſämtliche Verlaſſenſchaft des verſtorbenen Kayſers geltend zu machen ſuchte. Man ſiehet aus der Deduction, ſo damals dieſerwegen Chur-Bayeriſcher Seits zum Vorſchein kam, daß der Grund ſolcher Prätenſion, der gemeinen Art nach, von der bekannten Margaretha Maultaſche hergeholet worden, welche Tyrol an das Haus Bayern gebracht haben ſoll; wiewol man noch nicht einig iſt, ob es per donationem oder per Teſtamentum geſchehen, oder aber ob ſie Tyrol ihrem Gemahl als einen dotem zugebracht u. ſ. w. Dem ſey endlich auch wie ihm wolle; genug, daß hernach 1369. zu Schärdingen ein Vergleich dieſerwegen zwiſchen den Häuſern Oeſterreich und Bayern errichtet worden, nach welchem dieſe Prätenſion gänzlich ſolte abgethan ſeyn. Der Herr Cantzlar von Ludewig ſelbſt, welcher doch dem Bayeriſchen Hauſe bey aller Gelegenheit zu favoriſiren ſcheinet, muß gleichwol geſtehen, daß er ſich erinnere geleſen zu haben, es ſey dieſe Prätenſion vom Grunde aus verglichen worden. Ich habe auch oben Cap. I. huius Lib. IV. Tom. II. dieſes Bayeriſchen Staats §. 14. p. 1253. ſqq. et 1258. ſqq. umſtändlich von dieſer Prätenſion auf Tyrol gehandelt, und die Inſtrumenta Transactionis ſelber beygebracht, woraus man ſich alſo zur Gnüge inſtruiren kan; wannenhero auch nicht nöthig ſeyn wird, allhier mehrers davon anzuführen.

Nur

Nur dieſes will demnach annoch gedencken, daß man nun wohl glauben könne, es ſey endlich einmal dieſe Prätenſion durch den Füeſner-Frieden 1745. welchen ich oben im Cap. I. bey den Geſchichten Sr. jetzt-regierenden Churfürſtlichen Durchlaucht beygebracht habe, völlig getilget worden.

§. 4.

Mit der Stadt Regenſpurg hat das Haus Bayern immer auch viel zu ſtreiten gehabt. Es iſt aus dem Cap. 1. dieſes Buchs noch erinnerlich, daß Regenſpurg ſonſt ohnſtreitig den Bayer-Fürſten gehöret habe; ja ſo gar ihre Reſidenz und Haupt-Stadt in gantz Bayern geweſen. Kayſer *Fridericus Barbaroſſa* aber hat ſie 1180. bey der Achts-Erklärung *Henrici Leonis*, da Bayern ziemlich zerſplittert wurde, ebenfalls mit eximirt und zur freyen Reichs-Stadt gemacht. Siehe oben Tom. II. dieſes Bayeriſchen Staats ad Lib. 4. Cap. 1. §. 10. p. 666. ſqq. Nichts deſto weniger haben die folgenden Bayer-Fürſten mehr als einmal getrachtet, die Stadt wiederum unter ihre Bothmäſigkeit zu bringen. Hertzog *Albertus Sapiens* war auch ſo glücklich ſich mit Liſt und ohne alles Blut-Vergieſen Meiſter von derſelben zu machen, und ſie einige Jahre nach einander zu beſitzen. Allein Kayſer Friedrich *V.* erregte deswegen ſo groſen Lermen, daß beynahe das gantze Reich darüber zu murren anfieng, und leicht ein greuliches Blut-Vergieſen darüber hätte entſtehen können; wenn nicht noch der damalige Römiſche König *Maximilianus I.* in Zeiten ſich ſelber ins Mittel geſchlagen, und die Sache in der Güte beygeleget, und Hertzog *Albertum* dahin vermocht, daß dieſer die Stadt Regenſpurg wiederum heraus gab, und ſolche in ihre vorige Reichs-Freyheit ſetzte. Denn nur ermeldter Kayſer Friedrich wolte durchaus nicht eher von einem gütlichen Tractate hören, als bis zu allervorderſt dieſer Punct in ſeine Richtigkeit gebracht worden. Siehe oben Tom. III. huius Lib. IV. Cap. 1. §. 20. Conf. quoque Adlzreiters Annall. P. II. Lib. 6. p. 204. Seit der Zeit ſind zwar weiter keine Thätlichkeiten wider die Stadt vorgenommen worden. Ich kan aber auch nicht behaupten, ob die ſonſt unter der Aſche glimmende Kohle gäntzlich ausgelöſchet ſey. So viel ſoll zwar gewiß ſeyn, daß 1256. die Bayer-Fürſten das Burggrafthum Regenſpurg als ein Reichs-Lehen bekommen, welches 1) das Schultzen-Amt, 2) das Friede-Gerichte, und 3) das Cammer-Amt, ſamt Müntzen, Zoll und Mauthen begreifet. Conf. T. II. dieſes Bayeriſchen Staats Cap. 1. § 12. p. 879. ſq. Dahero ſoll auch der Regenſpurger Schultze ſich von dem Bayer-Fürſten mit dem Blut-Banne haben müſſen

Von der Bayeriſchen Prätenſion auf die Stadt Regenſpurg.

Digitized by Google

belehnen laſſen, wie *Hundius* in Metrop. p. 221. zeiget. Allein der Herr Cantzlar von Ludewig ſetzet ſelbſt hinzu: Facies rerum hodie mutata.

§. 5.

Bayeriſche Streitigkeit mit dem Biſchofe zu Regenſpurg.

Ehedem hatten die Hertzoge in Bayern auch mit dem Biſchoffe zu Regenſpurg allerhand Streitigkeiten, ſonderlich wegen des Iuris Clientelaris über die Landgrafſchaft Lengenfeld u. ſ. w. Es iſt aber auch dieſe Controvers durch einen vom Kayſer confirmirten Vergleich bereits 1205. völlig entſchieden und abgethan worden, wie ich oben T. II. ad Lib. 4. Cap. 1. §. 10. p. 693. ſqq. ausführlich gezeiget, auch den Vergleich ſelbſt beygebracht habe.

§. 6.

Bayeriſche Prätenſion auf Hertzogs Conradini in Schwaben hinterlaſſene Lande.

Daß das Durchlauchtigſte Haus Bayern auch würcklich noch auf die Schwäbiſche Lande, welche der bekannte unglückliche *Conradinus*, der in Neapel enthauptet wurde, hinterlaſſen, bishero Prätenſion formiret habe, iſt um ſo viel weniger in Zweifel zu ziehen: weil die Bayeriſche Deduction der Anſprüche auf die Oeſterreichiſchen Erb-Lande, ſo 1741. zum Vorſchein kam, dieſen Punct im zweyten Abſatze ausdrücklich, expreſſe und hauptſächlich mit urgiret. Weil aber auch bereits oben T. 2. ad Lib. 4. Cap. 1. §. 12. p. 895. ſqq. umſtändlich gehandelt und gezeiget worden, worauf dieſe Prätenſion eigentlich ankomme, und was darauf geantwortet werde: ſo will ich mich dabey nicht aufhalten; zumal ohnediß nunmehro, vermöge des vorhin erwehnten Füeſſener Friedens de anno 1745. auch dieſe Prätenſion völlig abgethan und beygeleget iſt, wie man nicht anders glauben kan.

§. 7.

Bayeriſche Prätenſion auf die Stadt Donauwerth.

Was es vor eine eigentliche Bewandniß mit der ehemaligen Prätenſion des Hauſes Bayern auf die Stadt Donauwerth habe, iſt bereits in Cap. antec. I. § 24. p. 1891. ſqq. umſtändig beſchrieben worden, allwo ich zugleich der Länge nach gezeiget habe, wie Churfürſt *Maximilianus I.* Anno 1607. als ermeldte Stadt in die Acht erkläret wurde, die beſte Gelegenheit bekommen, ſich Meiſter von der Stadt zu machen. Seit der Zeit iſt auch das Haus Bayern bis 1706. im ruhigen Beſitz derſelben geblieben, unter keinem andern Vorwande, als daß ihm die aufgewandte Executions-Koſten zuvörderſt vergnügt werden müſten, wenn er die Stadt wiederum in ihre vorige Reichs-Freyheit verſetzen ſolle. Sobald dieſe Gelder gezahlet würden

Digitized by Google

den, erklärte ſich ſchon Churfürſt Maximilian, daß er ſeine Truppen heraus ziehen wolle; woraus zugleich abzunehmen, daß er ſeine alte Prätenſion auf Donauwerth nicht weiter urgiren wollen, welche unter andern auch auf dieſes Fundament gegründet war, daß die übrigen Agnaten und Hertzoge in Bayern nicht mit darunter leiden könten, als Hertzog Ludewig von Ingolſtadt vom Kayſer *Sigismundo* mit Entziehung beſagter Stadt geſtrafet worden. Allein Churfürſt *Maximilianus* machte eine ſolche Rechnung der aufgewandten Koſten her, die ſich ſo hoch belief, daß ſie weder die Stadt ſelbſt jemals zu bezahlen im Stande ſeyn wird, noch auch ſonſt jemand vor ſie zu bezahlen leichtlich übernehmen wird. Mithin hat Bayern die Stadt Donauwerth unter keinem andern Titel, als der zu fordern habenden Executions-Koſten wegen behalten. Als aber Churfürſt Maximilian Emanuel Anno 1706. in die Acht erkläret wurde: ſo ſetzte man zwar auch die Stadt Donauwerth wiederum in ihre Reichs-Freyheit. Es währete aber dieſe Freude nicht lange. Denn nur ermeldter Churfürſt hatte das Glück, daß er vermöge des Baadenſchen Friedens völlig reſtituiret werden muſte. Dannenhero ſahe ſich auch Donauwerth genöthiget, die Bayeriſche Landes-Hoheit über ſich wiederum zu agnoſciren. Und es iſt bey ſo geſtalten Sachen gar kein Anſchein, weniger eine Hofnung vor ſelbige vorhanden, daß ſie jemals wiederum zu ihrer vorigen Reichs-Freyheit gelangen werde.

§. 8.

Das Haus Bayern hat ſchon, ehe es zur jetzigen Chur gelanget, mit den Venetianern, wegen der Präcedentz, eine ernſtliche Diſpute gehabt, ſo ſich ſonderlich auf dem Coſtnitzer Concilio äuſerte, da nemlich der Venetianiſche Geſandte den Vortheil bey Zeiten in Acht nahm, und ſich des Vorſitzes über den Bayeriſchen Geſandten vergewiſſerte. Nun iſt zwar wohl ohnſtreitig, daß kein Churfürſt der Republick Venedig weichen wird. Aber damals war *Albertus* von Bayern nur noch Hertzog, und darum meynten die Herren Venetianer vollkommen berechtiget zu ſeyn, ſich des Rangs über denſelben anzumaſen. Allein der Bayeriſche Geſandte, welcher ſich nicht anders zu helfen wuſte, proteſtirte ſolenniter darwider, unter den angeführten Raiſons: daß 1) Bayern vor Alters ein Königreich geweſen, welche Qualität auch jetzo noch indelebilis ſey, obgleich das Land nur von Hertzogen beſeſſen werde. 2) Habe Bayern vor Zeiten auch die Chur-Würde beſeſſen. Ob nun gleich 3) die Pfältzer ſich dieſer Würde

Bayeriſche Rang-Streitigkeit mit der Republic Venedig.

15 Q 3 bisher-

Digitized by Google

bisheꝛo angemaſet: ſo ſey doch der ihnen deswegen gemachte Widerſpruch und die daraus erfolgte Streitigkeit noch keinesweges zum Nachtheil des Bayeriſchen Hauſes decidiret worden. Indeß blieb doch damals der Venetianiſche Geſandte in der Poſſeß des ſich herausgenommenen Ranges, und der Bayeriſche Geſandte bekam von dem Concilio zu Coſtnitz nur einen Revers und Verſicherung, daß dieſer Actus ſeinem Principal nicht präjudiciren ſolle. Conf. *Tom. III.* dieſes Bayeriſchen Staats *Cap.* 1.

§. 9.

Bayeriſche Streitigkeit mit den Grafen von Ortenburg.

Mit den Grafen von Ortenburg hatte das Haus Bayern im vorigen Seculo auch eine Controvers, welche heftig getrieben wurde. Ermeldte Grafen ſolten nemlich den Hertzogen das Homagium leiſten: weiln 1) ihre Grafſchaft in dem Hertzogthum Bayern liege; folglich 2) ſelbige auch de territorio Boico ſey: 3) wolle man den Grafen ihre Immedietät, ratione ihrer Perſon, nicht ſtreitig machen. Daß aber auch das Land ihrer Grafſchaft unmittelbar unter das Reich gehören ſolte, könten die Hertzoge nicht zugeben. Wenn alſo gleich 4) dieſelben, ratione territorii, den Hertzogen das Homagium leiſteten, und vor ihre Perſon immediat blieben: ſo wäre doch dieſes nichts unerhörtes im Reiche; allermaſen es mit den Grafen von Mannsfeld und Waldeck gleiche Bewandnis habe; anderer Exempel mehr zu geſchweigen. Vide *Gylmanni* Lib. I. Deciſion. 46. und Meichsner Tom. III. Deciſ. p. 100. it Knichen de veſtitis pactis P. II. Cap. 5. p. 434. Die Sache iſt aber endlich ſchon 1573. bey dem Reichs-Cammer-Gerichte zum Vortheil der Grafen von Ortenburg decidiret worden, darbey auch die Hertzoge in Bayern acquieſciret haben.

§. 10.

Bayeriſche Streitigkeiten mit dem Ertz-Biſchoffe zu Saltzburg.

Mit dem Ertz-Biſchoffe von Saltzburg ſind auch immer Zwiſtigkeiten entſtanden, ſo ſonderlich die Holtzung und das Saltz betroffen haben. Reichenhall, wo die groſe Bayeriſche Saltz-Siederey iſt, liegt nemlich nicht weit von der Saltzburgiſchen Grentze; dahero wegen der Abfuhren dieſes Saltzes und des Zolles öfters von den Saltzburgiſchen Ertz-Biſchöffen allerhand Schwierigkeiten gemacht werden wollen. Nichtsweniger haben die Bayer-Fürſten immer prätendiret, das zu beſagter Saltz-Siederey benöthigte Holtz in den nahe darbey gelegenen Saltzburgiſchen Waldungen fällen zu laſſen, welches hergegen die Ertz-Biſchöffe nicht verſtatten wollen. Mithin kam es An. 1609. ſonderlich auch dieſer Urſachen halber

Digitized by Google

halber gar zu öffentlichen Thätlichkeiten, darbey Churfürſt *Maximilianus I.* ſo glücklich war, daß er den damaligen Ertz-Biſchoff von Land und Leuten verjagte, es auch bey dem Pabſte dahin brachte, daß gedachter Ertz-Biſchoff vom Pabſte völlig degradiret wurde, wie ich oben in dem 1ſten Capitel dieſes Bayeriſchen Staats, Tom. III. ad Lib. IV. umſtändlich erzehlet habe. Conf. quoque Adlzreiters Annal. P. I. Lib. 19. p. 656 Es iſt jedoch hernach dieſe Streitigkeit durch gewiſſe Pacta beygelegt und gäntzlich abgethan worden, die, ſo viel mir wiſſend, bis dieſe Stunde noch zwiſchen beyden Höfen beobachtet werden.

§. 11.

Wie das Haus Bayern Burghauſen an ſich gebracht

Der Herr Cantzlar von Ludewig rechnet auch unter die Praetenſiones, wie Burghauſen an die Hertzoge von Bayern gekommen; ob ich gleich nicht einſehen kan, wie die Sache hierher gehöre. Burghauſen war ſonſt eine beſondere Grafſchaft oder Dynaſtia, die ihre eigene Grafen hatte, welche aber An. 1164. mit Graf Gebharden ſollen abgeſtorben ſeyn. Wenigſtens maſten ſich damals die Hertzoge in Bayern der Stadt Burghauſen und deſſen Zugehör an; obgleich des verſtorbenen Grafens hinterlaſſene Bruders-Kinder noch vorhanden waren, und ſich zur Succeſſion in Burghauſen angaben. Der Herr Cantzlar weiß alſo nicht anzugeben, quo iure ſich eigentlich die Hertzoge in Bayern von Burghauſen Meiſter gemacht. Vielmehr verſichert er, daß das Geſchlecht derer von Burghauſen in Schleſien noch übrig ſeyn ſoll, welche Familie aber nur den gemeinen adelichen Character eine Zeitlang geführet haben: weil ſie vielleicht dermaſen von Kräften gekommen geweſen, daß ſie den Grafen-Stand nicht weiter fortführen können. *Hundius* giebt in ſeinem Bayeriſchen Stamm-Baume p. 1. den *Aribonem*, oder *Erbonem*, it. *Eribonem*, zum Stamm-Vater der erſten Grafen von Burghauſen oder Burckhauſen an, die nicht nur die Grafſchaft Burghauſen in Bayern beſeſſen, ſondern ſich auch von Schall oder Skala in Oeſterreich geſchrieben. Es ſoll nächſtdem ermeldter *Aribo* ein Sohn *Babonis*, Grafens zu Abensberg, geweſen ſeyn, welchem man gemeiniglich 32. Söhne und 8. Töchter zuſchreibet, die er mit ſeiner Gemahlin *Frideruna*, welche man aus dem Stamme *Witekindi M.* herleiten will, ſoll erzeuget haben. Unter dieſen Söhnen nun wäre einer Namens Hartwick der erſte Graf von Burckhauſen geworden, welcher mit ſeiner Gemahlin, ſo ebenfalls *Frideruna* geheiſen, unter andern auch einen Sohn, Namens *Botho*, erzeuget, ſo im

Nachricht von den alten Grafen von Burghauſen.

Jahre

Jahre 1080. in dem 8ten Turniere zu Augſpurg ſich treflich ritterlich verhalten, auch gegen die Ungarn groſes Lob erworben. An. 1250. ſoll einer von deſſelben Nachkommen, welchen man *Vdalricum* nennet, Grünberg in Oeſterreich beſeſſen, und den Gräflichen Titel haben fahren laſſen. Deſſen Enckel, *Wenceslaus*, hat ums Jahr 1300. durch Vermählung die Herrſchaft Roſenſchütz in Böhmen auf ſein Geſchlecht gebracht, und iſt ein Gros-Vater *Caroli* Freyherrns von Burghaus zu Roſenſchütz geworden, welcher ſich zuerſt in Schleſien anſäßig gemacht, und in der Stadt Kupferberg das Schloß Burghauſen zu ſeinem Sitz erbauet. Deſſen Ur-Enckel *Iohannes* hat ſich ums Jahr 1470. nur Edler von Burghauſen genennet, und *Iohannem Theobaldum*, Rittern von Burghauſen, Erb-Herrn zu Kupferberg, Boltzenſtein, Janewitz ꝛc. hinterlaſſen. Deſſen Sohn, *Nicolaus* Ritter von Burghauſen, Erb-Herr zu Schildberg, ſtarb 1552. als Fürſtlich-Münſterbergiſcher Hauptmann auf dem Franckenſtein, nachdem er ſeinen Stamm mit *Sigismundo*, Erbherrn zu Stoltz, Schildberg und Seifersdorf, Kayſerlichen Rath und Landes-Hauptmann im Münſterbergiſchen Fürſtenthume fortgepflantzet hatte. Dieſer *Sigismundus* zeugete *Nicolaum II.* Landes-Hauptmann im Fürſtenthum Münſterberg, und Cammer-Präſidenten in Schleſien, welcher An. 1617. den Freyherrlichen Character erhalten, und An. 1619. verſtorben. Sein Sohn *Nicolaus III.* ſuccedirte in der Landes-Hauptmannſchaft, war auch zugleich Kayſerlicher Rath und Cammer-Herr, und gieng An. 1640. mit Tode ab, da er unter andern Kindern *Carolum Nicolaum*, Freyherrn von Burghauſen, Herrn zu Sulau, Stoltz und Geyersdorf, hinterlaſſen, als den nachherigen Vater *Nicolai Conradi*, Erbherrns der freyen Herrſchaft Friedland und Sulau, Herrns auf Stoltz, Geyersdorf und Wilſtſch. Dieſer war es eben, welcher ſich den Gräflichen Character wiederum geben lies. In dem ihm deshalber ertheilten Kayſerl. Diplomate wird ausdrücklich geſagt; Comitis dignitatem non recens Burghuſianis Baronibus conferri, ſed renouari priſtinam, quam ante aliquot ſecula iam habuérint; diſſimulauerint vero eousque ob facultatum anguſtias. Als dieſer neue Graf *Nicolaus Conradus* von Burghauſen An. 1697. mit Tode abgieng: hinterlies er verſchiedene Kinder, als Graf Carl Heinrich Leopolden, Wilhelm Ferdinanden, und *Nicolaum Syluium Ioſephum*, welche zum Theil ſelber noch leben, theils aber das Geſchlecht in ihrer zahlreichen Poſterität erhalten. Conf. *Hundius* im Bayeriſchen Stamm-Baume fol. 40. und *Sinapius* P. I. ſeiner Curioſ. p. 10. ſeqq. et P. II. p. 51. ſeqq. welcher darbey Martin Hanckens Opus Hiſtorico-MSeptum genutzet hat.

§. 12.

Digitized by Google

tigkeit An. 1701. auf dem Creis-Tage zu Waſſerburg recht angefangen. Derowegen blieb auch der Graf von Sultzbach hinweg, um ſeinen Gerechtſamen nicht zu präjudiciren. Vna pars maiorem poſſidentis altera vero rei poſſeſſae maiorem rationem habendam exiſtimant; ſchreibt der Herr Cantzler von Ludwig h. l. Neuburg. Sultzbach.

§. 13.

Mit den Ertz-Hertzogen von Oeſterreich haben die Hertzoge in Bayern ebenfalls eine alte Präcedentz-Streitigkeit. Dieſe prätendiren nemlich vor jenen den Rang aus folgenden Urſachen; weiln 1) die Oeſterreicher aus Kayſerl. Geblüte entſproſſen wären. Darauf aber antwortet man ſogleich, daß die dignitas Imperialis in Teutſchland keinesweges gentilitia ſey: derowegen auch daher kein Vorzugs-Recht deriviret werden könne; ſonſt würden ſich auch die Fürſten von Schwartzburg und Grafen von Naſſau dergleichen Ranges zu erfreuen haben; der Hertzoge zu Braunſchweig nicht zu gedencken, welche ſich doch niemals ſolcherley Gedancken in den Sinn kommen laſſen. 2) Der Ertz-Hertzogliche Titel bedeute ja allerdings wol mehr als der blos Hertzogliche. Hierauf wird wiederum geantwortet, daß der Ertz-Hertzogliche Titel viel jünger als der blos Hertzogliche ſey. Allermaſen man faſt gewiß behaupten könne, daß Kayſer *Maximilianus I.* denſelben zuerſt geführet. Neque de illius tituli rationibus conſtare. So viel aber ſey wenigſtens gewiß, daß durch eine neue Benennung oder Titulatur einem andern ſein vorhin ſchon erlangtes Recht und Rang ohnmöglich entzogen werden könne. 3) Das Oeſterreichiſche Haus wäre vom Kayſer *Friderico II.* ſo gar ſelbſt mit der Königl. Würde begnadiget worden; und

Von der Rang-Streitigkeit der Hertzoge in Bayern mit den Ertz-Hertzogen von Oeſterreich.

tigkeit habe, iſt aus demjenigen was in obigen Cap. I. hin und wieder angeführet worden, zur Gnüge abzunehmen. 4) Die Oeſterreichiſchen Hertzoge würden auch ſchon in den alten Zeiten Illuſtres, andere Hertzoge aber nur Nobiles Viri genennet. Darauf antwortet man Bayeriſcher Seits, es wären auch allerdings Exempel vorhanden, da Bayeriſche Hertzoge den Titel Illuſtris bekommen. Denn vor Zeiten wäre man mit dergleichen Titulatur nicht ſo eigenſinnig und ſcrupulös geweſen. Darzu komme, daß der Kayſerl. Hof ſeit den 3. Seculis, da die Oeſterreichiſche Herren den Kayſer-Thron beſeſſen, ex ſtudio partium vor den Rang und Vorzug ihres Hauſes portirt geweſen, und ſelbigen zu behaupten geſucht, wodurch aber der Wahrheit der Sache auf keinerley Weiſe Eintrag und Nachtheil geſchehen könne. Und endlich 5) treffe man in Diplomatibus Exempel an, da ſich Oeſterreichiſche Ertz-Hertzoge der Ordnung nach, vor den Bayeriſchen Hertzogen unterſchrieben hätten. Doch auch hierauf antwortet man Bayeriſcher Seits: es würden weit mehrere Exempel, ſonderlich in den ältern Zeiten, anzutreffen ſeyn, da ſich die Hertzoge in Bayern vor den Oeſterreichiſchen Herren unterſchrieben hätten. Ja noch weit mehrere Exempel würde man finden, daß bey den Unterſchriften der Alten entweder gar keine Rang-Ordnung gebraucht worden; ſondern ſie ſich unter einander hingeſetzt, votiret und geſchrieben, wie ſie etwa angekommen; oder wenn ſie ja eine Rang-Ordnung beobachtet hätten: ſo wäre ſolche nicht nach dem Vorzuge ihrer Häuſer, ſondern nach dem Alter einer jeden Perſon dergeſtalt und alſo reguliret worden, daß allemal der Aelteſte an Jahren dem Jüngern vorgegangen und vorgeſeſſen. Dieſe Raiſons hat der Herr Cantzler von Ludewig aus einem MSCto gezogen, ſo er ſelbſt beſeſſen, und das ſeiner Meynung nach etwa zu Anfange des Sec. XVII. verfertiget worden. Es führet den Titel: Diſcurs, warum jetzige Hertzoge von Oeſterreich, ſowol regierende, als nicht regierende, dem Hauſe Bayern an der Stelle und Seſſion zu weichen, nicht ſchuldig ſeyn. Die Bayer-Fürſten hergegen haben den *Wiguleum* Hund von Sultzemas ein Bedencken von dieſer wichtigen Sache ſtellen laſſen, welches unſer Herr Cantzler ebenfalls in Abſchrift beſeſſen. Deſſen Raiſons gehen kürtzlich dahin: 1) Wäre ja offenbar und könte ohnmöglich geleugnet werden, daß vor Zeiten Oeſterreich ein Subfeudum vom Hertzogthume Bayern geweſen. Würde es denn nun nicht wunderlich herauskommen, wenn ein Vaſall einen Vorzug vor ſeinen Lehns-Herren prätendiren und haben wolte. 2) Bayern ſey ehemals auch ein Königreich geweſen, mithin dieſe Dignität weit älter als die Königl. Würde

der

Folglich hat doch in dieſem Stücke das Durchl. Haus Oeſterreich durchgedrungen, und ſich bey beſagtem Directorio mainteniret. Wie es ſich denn auch ſonſt bey dem Beſitz des Ranges vor den Hertzogen in Bayern bis auf den heutigen Tag noch behauptet, und deswegen ſonderlich auf die Königl. Würde provociret, die ihnen ehedem conferiret worden. Denn, ſaget man zu Wien, obgleich die Ertz-Hertzoge ſich derſelben niemals wircklich bedienet: ſo ſtehe ja einem jeden frey, ſich des Rechts, welches zu ſeinem Vortheil gereichet, zu begeben; und ſie hätten durch Weglaſſung der Königl. Dignität ſich nicht auch zugleich des Königl. Rangs begeben. Genug, das Oeſterreichiſche Haus hält heutiges Tages noch ſogar ſehr über dieſen Rang, daß auch die Printzeßinnen deſſelben nicht zugeben, daß andere Printzeſſinnen, ſoltens auch regierende ſeyn, an den ſogenannten Chur-Tägen ſich ſetzen dürfen: weil ſie ein Königliches Ceremoniell prätendiren. Ich habe dahero oben ſchon Cap. I. erinnert, was mit dem letzt verſtorbenen Kayſer Carl VII. in Brüſſel vorgieng, da derſelbe noch als Bayeriſcher Chur-Printz mit ſeinen Herren Brüdern durch die Niederlande nach Franckreich reiſete, und bey der damaligen Gouvernantin einſprach: bezeigte ihm dieſelbige zwar viel Ehre, aber er konte doch nicht erlangen, daß er mit zur Tafel wäre gezogen worden. Dahero ſagte er auch Schertz-

Digitized by Google

weiſe: es wäre doch was artiges, daß er zu Brüſſel nicht einmal mit einer Ertz-Hertzogin ſpeiſen könte, da er doch zu München alle Tage mit einer Ertz-Hertzogin zu Bette gienge, wie der Herr von Pölnitz in ſeinen Brieſen Tom. III. berichtet.

§. 14.

Von der Bayeriſchen Prätenſion auf das Rheiniſche Vicariat.

Seit dem obgedachter maſen die Pfältziſche Chur auf das Haus Bayern transferiret worden: hat dieſes auch eine ſtarcke Prätenſion auf das Rheiniſche Vicariat gemacht, welche ſonderlich erſt An. 1657. recht rege geworden, da Kayſer *Ferdinandus III.* mit Tode abgieng, und hierauf ein vierzehen Monatliches Interregnum entſtunde. Der damalige Churfürſt in Bayern, *Ferdinandus Maria*, machte dieſerwegen groſe motus, wie oben Cap. I. der Länge nach beſchrieben worden. Die Raiſons, worauf er ſich deshalben berufte, beſtunden hauptſächlich darinnen: 1) Weil die Chur cum omni officio et Regalibus auf das Bayeriſche Haus transferiret worden. Nun aber müſſe ja nothwendig das Rheiniſche Vicariat mit unter die Officia gerechnet werden. 2) Habe der Kayſer in dem Lehn-Briefe, ſo er dem Churfürſten *Ferdinando Maria* in Bayern ausfertigen laſſen, gedachten Vicariats ausdrücklich mit Erwehnung gethan. 3) Könne auch das Vicariat von der Chur durchaus nicht getrennet werden. 4) Beſtehet die vornehmſte Verrichtung des Droſſets, oder nunmehro ſo genannten Reichs Ertz-Troſtes, welcher jetzo gemeiniglich, errore vulgi, Truchſeß genannt wird, hauptſächlich darinnen, daß derſelbe die Vices des Kayſers vertrete. Da nun Bayern ohnſtreitig das Ertz-Truchſeß-Amt erhalten: ſo müſſe es auch nothwendig das Vicariat haben, u. ſ. w. Nun fehlte es zwar den Pfältzern ebenfalls nicht an Momentis, dieſe Bayeriſche Raiſons triſtig genug zu widerlegen, und ſonderlich zu zeigen, daß das Vicariat keinesweges weder von der ehemaligen Pfältziſchen Chur, noch auch von dem Ertz-Truchſeß-Amte dependire. Der Herr Cantzler von Ludewig ſcheinet zwar auch allhier in der Germania Princ. zu defendiren, daß das Rheiniſche Vicariat ein annexum des Archi-Dapiferats ſey. Er that aber ſolches dem damaligen Bayeriſchen Premier-Miniſter, Baron von Prielmeier, zu Gefallen, welchen er bey dem Ryswickiſchen Friedens-Schluſſe, wo Prielmeier als Chur-Bayeriſcher Geſandter ſtund, hatte kennen lernen. Als er jedoch nachhero merckte, daß dieſe Meynung dem Berliniſchen Hofe nicht zum beſten anſtund, als welcher gemeiniglich, ſonderlich der Religion wegen, cauſam communem mit dem Pfältziſchen machte; wie denn auch wohl alle Brandenburgiſche Profeſſores die Pfält-

Digitized by Google

ſame feſte zu ſetzen. Allein der Hof zu [illegible] das möglichſte dargegen an, ein dergleichen unſchätzbares Kleinod bey ſeinem Hauſe zu erhalten. Es wurden endlich derowegen verſchiedene Mittel zu einem Vergleich vorgeſchlagen. Bald ſolte nemlich das Vicariat getheilet, und ſowol Bayern als Pfaltz gewiſſe zum Rheiniſchen Vicariat gehörige Landſchaften zugetheilet werden. Bald ſolten beyde Häuſer mit einander alterniren. Bald brachte man auch in Vorſchlag, daß das Vicariat von beyden Churfürſten gemeinſchaftlich verwaltet, und zu dem Ende ein gemeinſchaftliches Vicariats-Gerichte angeordnet werden ſolte. Aber nicht nur beyde hohe intereßirte Theile hatten ſowol bey dieſem als jenem allerhand Bedencken, ſondern auch das Reich ſelbſt, und vornemlich der Theil von Teutſchland, welcher unter dem Rheiniſchen Vicariat ſtehet, machte allerhand Einwendungen darwider, daß derowegen wenig Hofnung übrig blieb, den intendirten Zweck zu einem Vergleiche zu erreichen; bis auf die letzt doch noch Churfürſt Maximilian Emanuel in Bayern, und der letzt verſtorbene Churfürſt in Pfaltz einen ſolchen Vergleich mit einander trafen, worinnen eine gemeinſchaftliche Verwaltung des Rheiniſchen Vicariats beliebet wurde. Ja nach dem Tode Kayſers Carls *VI.* ſetzten beyde Churfürſten wircklich dergleichen gemeinſchaftliches Vicariats-Gerichte in Augſpurg nieder. Da aber verſchiedene Reichs-Stände aufs neue

neue allerhand Motus darwider machten: ſo wurde beym Abſterben Kayſers Carls *VII.* zwiſchen den jetzt regierenden beyden Churfürſten zu Bayern und Pfaltz die Aenderung beliebet, daß von nun an unter ihnen das Rheiniſche Vicariat vielmehr alterniren ſolte. Se. Churfürſtl. Durchlaucht von Bayern machten auch wircklich den Anfang damit und eröfneten das Vicariats-Gerichte das erſtemal in München, wie Cap. I. dieſes Bayeriſchen Staats hin und wieder der Länge nach erzehlet worden, allwo ich auch die daher gehörige Documenta und Vergleiche ſelbſt beygebracht habe. Conf. quoque die Erläut. Germ. Princ. ad Lib. V. von Chur-Pfältziſchen Staate Cap. 4. §. 1. p. 898. it. 450. ſqq. 657. et 752. ſq. et 763. ſeqq. Ich kan aber doch zur Zeit noch nicht gewiß ſagen, ob dieſer Vergleich von dem Kayſer und Reiche gehörig confirmiret, folglich der bisher ſo lange angehaltene Streit zur völligen Richtigkeit gebracht worden.

§. 15.

Von der ehemaligen Streitigkeit des Hauſes Bayern mit Pfaltz wegen der Chur und des Ertz-Truchſeß-Amtes.

Die Streitigkeit, deren unſer Herr Auctor allhier Erwehnung gethan, hat heutiges Tages keinen Nutzen mehr; nachdem Pfaltz ſich mit einer neuen Chur- und Ertz-Amte abfinden und begnügen laſſen, auch ſelbſt die Bayeriſche Chur-Würde und das damit verknüpfte Ertz-Truchſeß-Amt agnoſciret hat. Vor Zeiten aber war beyder Stücke wegen ſeit der Regierung Kayſers *Ludouici Bauari* zwiſchen beyden Häuſern ein heftiger Streit und groſe Jalouſie; zumaln nachdem Kayſer Carl *IV.* in der goldenen Bulle die Chur den Pfältzern alleine zugeeignet hatte, wodurch die Bayer-Fürſten allzu empfindlich lädirt zu ſeyn behaupten wolten, auch deswegen folgende Raiſons anführten: 1) Daß ſowol Hertzog *Otto Illuſtris*, als *Ludou. Seuerus*, welche die Stamm-Väter beyder Linien, der Bayeriſchen und Pfältziſchen geweſen, Sec. XIII. nicht als Pfaltzgrafen, ſondern als Hertzoge in Bayern die Chur verwaltet hätten; welches aber freylich wol nur ein Praeſuppoſitum iſt, ſo eines ſtarcken Beweiſes bedarf. 2) Hätten ſich bereits Pfaltzgrafens *Rudolphi* Kinder mit ihrem Vetter, Kayſer *Ludouico Bauaro*, zu Pavia mit einander deswegen verglichen, und die Alternation der Chur beliebet. 3) Sey offenbar, daß Carl *IV.* aus Haß gegen das Haus Bayern dieſem in der goldenen Bulle die Chur entzogen, und ſie dem Pfältziſchen Hauſe zugewendet. 4) Hätten ſchon vorlängſt die Hertzoge in Bayern mit den Königen in Böhmen, *&c.* der Chur wegen Streit gehabt. Solcher auch 5) vom Kayſer *Rudolpho Habsburgico* An. 1273. zum Vortheil der Hertzoge in Bayern decidiret worden. 6) Man

würde

Digitized by Google

zwar annoch zu der *Ottonum* Zeiten die Archi-Officia Imperii [illegible] und keineswegeſ Singularibus territoriis affixa. Dahero bezeuget *Witckindus Corbéienſ.* daß An. 936. die Hertzoge in Bayern des H. Röm Reichs Ertz-Marſchalle geweſen, als wovon Tölner in Hiſt. Palat. Cap. VI. p. 166. ausführlich gehandelt hat. Indeß iſt doch auch ſo viel gewiß, daß die Hertzoge in Bayern, ſo lange das Teutſche Reich in ſeiner Conſiſtence und die Ertz-Aemter üblich geweſen, allezeit eines davon verwaltet. Im Sec. XIII. aber zur Zeit der Regierung Kayſers *Rudolphi Habsburgici* entſtunde dieſerwegen mit den Königen in Böhmen eine Streitigkeit. Die Hertzoge in Bayern führten vor ſich an 1) daß ihr Hertzogthum vom Anfange her ein Lehen des heiligen Römiſchen Reichs geweſen, welches man von dem Königreich Böhmen keineswegs, wenigſtens nicht ſo gewiß, behaupten könne. Da alſo nun Bayern ein älteres Reichs-Lehnbares Hertzogthum ſey, als Böhmen: ſo müſſe es auch vor dieſem eine Chur haben. 2) Bayern wäre Iuris Germanici, Böhmen aber Iuris Slauici. 3) Wenn in dem Kayſerl. Land- und Lehn-Rechte, ſo *Lambecius* Lib. II. Biblioth. Vindobon. Cap 8. p. 827. ſtehet, geſagt werde, der Hertzog in Bayern iſt des Reichs Schencke: ſo ſey um ſo viel ſchwerlicher zu glauben, daß das alte berühmte Hertzogthum Bayern bey Austheilung der Archi-Officiorum des heiligen Römiſchen Reichs übergangen und gäntzlich negligiret worden. Endlich hat jedoch Kay-

[…]gen von Böhmen wegen der Chur und des Ertz-Schencken-Amts.

Kayſer *Rudolphus Habsburgicus* dieſe Streitigkeit dermaſen entſchieden, daß Bayern das Ertz-Truchſes-Amt, Böhmen aber das Ertz-Schencken-Amt haben ſolte. Es iſt hiervon allenthalben oben ſchon im Cap. I. dieſes Chur-Bayeriſchen Staats §. 12. p. 929. ſqq. umſtändlich gehandelt worden. (*) Derowegen halte ich mich hierbey nicht länger auf.

§. 17.

Bayeriſche Streitigkeiten mit dem Pabſte wegen Confirmation der Chur.

Mit dem Pabſte gerleth Churfürſt *Maximilianus I.* auch in einige Verdrieslichkeit, die ſich 1628. entſponne. Denn nachdem dieſer Printz mit der auf ſein Haus transſerirten Pfältziſchen Chur war belehnet worden: prätendirte der Päbſtliche Hof, daß der neue Churfürſt ſeine Chur-Würde von dem Pabſte ſolte beſtätigen laſſen. Denn es iſt bekannt, daß die Päbſtlich-Geſinnten vorgeben, der Pabſt hätte nebſt Kayſer *Ottone III.* anfänglich die Churfürſten eingeſetzet. Darum gebühre ihm auch die Confirmation eines neuen Churfürſtens. Gleichwie aber dieſes Vorgeben mit Rechte unter die alten Fabeln gezehlet wird: alſo hat das Churfürſtl. Collegium dergleichen Päbſtliche Prätenſion niemals eingeräumet. Ins beſondere bezeigte ſich dabey der neue Churfürſt *Maximilianus* ſehr ſtandhaft und patriotiſch. Denn obgleich der Römiſche Stuhl in verſchiedenen öffentlichen Schriften ſolche ſeine Anforderungen zu behaupten ſuchte: ſo wuſte er doch dieſelbe beſcheidentlich abzulehnen, und das Päbſtliche Suchen mit guter Manier zu decliniren.

§. 18.

Bayeriſche Prätenſion auf die Marggrafſchaft Burgau.

Auf die Marggrafſchaft Burgau machten ehedem die Hertzoge in Bayern auch eine ſtarcke Prätenſion, womit es folgende Bewandnis hatte: als 1282. der letzte Burggraf Heinrich mit Tode abgegangen war: gab Kayſer *Rudolphus Habsburgicus* die Grafſchaft als ein eröfnetes Reichs-Lehen, ſeinem Sohne *Rudolpho* dem Jüngern. Die Bayer-Fürſten aber wolten behaupten, es wäre ſelbige ein Bayeriſches Lehen; und formirten daher eine Prätenſion darauf. Ja Kayſer *Ludov. Bavarus* gieng 1324. mit einer Armee dahin. Es iſt hiervon allenthalben in Tom. II. et III. umſtändliche Nachricht ertheilet worden. Conf. quoque die Erläut. Germ. Princ. ad Lib. I. vom Oeſterreichiſchen Hauſe Cap. 2. p. 997. ſq. Mithin iſt nicht nöthig,

(*) Siehe auch die Gundlingl. Churf. Staaten T. II. Cap. 2. Sect. 2. §. 17. p. 289. ſeqq.

Digitized by Google

Ich habe vorhin ſchon §. 3. angemercket, daß das Haus Bayern würcklich annoch eine ſtarcke Prätenſion auf die uralten Grentzen des ehemaligen Hertzogthums Bayern formire. Da nun freylich wohl unſtreitig iſt, daß vor Zeiten Oeſterreich, Steyermarck, Kärnthen, Crain und Tyrol mit zu Bayern gehöret habe: als wollen die Bayeriſchen Herren auch alle dieſe Länder vindiciren, wie aus der letzten Deduction, ſo nach dem Tode Kayſer Carls *VII.* in München zum Vorſchein kam, zu erſehen iſt. Ich habe auch ſchon oben §. 1. 2. et 3. gegenwärtigen Capitels und Tom. II. p. 666 ſqq. auch anderwärts mehr dieſe Sache in Erwegung gezogen, und beyderſeitige Momenta kürtzlich angeführet. Was die Oeſterreicher dieſer Prätenſion opponiren, beruhet hauptſächlich mit darauf, daß ja das Bayeriſche Haus nicht mehr fordern könne, als ihm Kayſer Friedrich *I.* gegeben, und *Otto Maior* damit belehnet worden. Hierauf repliciren aber die Bayer-Fürſten, es wäre ihnen damals Bayern nicht in ſtatu quo, wie es zur ſelben Zeit geweſen, ſondern nach ſeinem alten Zuſtande, und wie es *Arnulfus Malus* ihr Stamm-Vater beſeſſen gehabt, wieder gegeben worden. *Otto Maior* hätte nicht ein neues Recht auf Bayern erhalten. Vielmehr wäre ſein Haus nur in integrum reſtituiret, und deſſen alte Gerechtſame erneuert worden; mithin könten ſie auch alles dasjenige, was davon abgeriſſen worden, wieder fordern. Allein Oeſterreichiſcher Seits regeriret man darauf, der *Ottoni Maiori* ertheilte Lehns-Brief über Bayern müſſe die Sache am beſten entſcheiden. Zudem widerſpreche das factum contrarium dem Bayeriſchen Vorgeben. Denn Kayſer Friedrich *I.* habe ja eben damals das alte Bayern zerſplittert und *Ottoni Maiori* nur den Reſt davon gegeben, welcher auch wohl damit zufrieden geweſen. Wie ſey es denn alſo möglich zu begreifen, daß nur ermeldter Kayſer bey dieſen Umſtänden die Intention gehabt habe, dieſem *Ottoni* Bayern zu geben, wie es vor Alters beſchaffen

Bayeriſche Prätenſion auf die alten Grentzen des Hertzogthums Bayern.

§. 20.

Von der ehemaligen Bayeriſchen Prätenſion auf Spanien.

Zu Zeiten Churfürſt *Maximiliani Emanuelis* machte ſich der Bayeriſche Hof auch auf die Spaniſche Monarchie groſe Rechnung, als nemlich derſelbe ſich mit Kayſer *Leopoldi* Printzeßin-Tochter, *Maria Antonia*, deren Mutter, *Margaretha Thereſia*, eine gebohrne Spaniſche Infantin war, vermählet hatte, und in dieſer Ehe der Bayeriſche Printz *Ioſephus Ferdinandus Leopoldus* erzeuget wurde. Dieſen jungen Printz hatte auch bereits König Carl *II.* in Spanien auf Antrieb der Eng- und Holländer zu ſeinem künftigen Succeſſor beſtimmet. GOtt machte aber einen gewaltigen Strich durch dieſe höchſt wichtige Rechnung. Denn nicht nur die Frau Mutter des Printzens ſtarb 1692. ſondern es folgte ihr auch der Printz ſelbſt 1699. in die Ewigkeit nach, als kurtz darauf nur gedachter König Carl *II.* ebenfalls mit Tode abgieng, folglich ſich der Fall ereignet hatte, daß der Printz zur Spaniſchen Succeßion würde gelanget ſeyn, wenn er damals noch gelebet hätte. Und wäre er ſodann erſt geſtorben: ſo hätte er ohnfehlbar das Spaniſche Reich auf ſeinen Herrn Vater vererbet. Sein Tod, mit dem alſo die groſe Hofnung völlig zu Grunde gieng, muſte dannenhero wohl deſto ſchmertzlicher ſeyn. Zwar wollen einige wiſſen, es hätte Churfürſt Maximilian Emanuel mit ſeiner damaligen Printzeßin Braut, der Maria Antonia, in den Pactis Dotalibus zum Vortheil des Hauſes Oeſterreich auf die Spaniſche Succeßion renunciiret, und ſich nur die Spaniſchen Niederlande vorbehalten. Allein wenn man dieſe Pacta, welche ſehr geheim gehalten worden, nicht zur Einſicht bekommt: ſo wird man auch davon nichts gewiſſes behaupten können. Ich habe oben ſchon Cap. 1. dieſes Bayeriſchen Staats Tom. 4. bey den Geſchichten Churfürſts Maximilian Emanuels von allen dieſen Begebenheiten, und was weiter darauf erfolget, umſtändlich Nachricht ertheilet, deſſen ſich ein geneigter Leſer zu erinnern belieben wird, um mich einer verdrieslichen Wiederholung zu überheben. Damit man ſich aber doch einen deſto deutlichern Concept von dieſer Bayeriſchen Prätenſion auf die Spaniſche Monarchie machen könne; ſo will ich ſelbige in folgender Genealogiſchen Tabelle vorſtellen:

Philippus

Digitized by Google

Heinrichs zu Cöln.

Gulden ſoll erſtrecket haben, einſetzte. (*) Weiln aber der Cardinal von Fürſtenberg und geweſener Coadiutor des verſtorbenen Churfürſtens durch den Bruder Churfürſt Maximilian Emanuels zu Bayern, *Ioſephum Clementem*, vermittelſt des Kayſers und Pabſts, bey der neuen Ertz-Biſchöflichen Wahl, um ſeine geſchöpfte Hofnung auf die völlige Succeßion in Cöln gebracht wurde; ſo wuſte er ſich bey dem hernach deswegen entſtandenen gefährlichen Kriege nicht beſſer zu rächen, als daß er, da er ſich endlich nach Franckreich retirirte, die ſämtliche Verlaſſenſchaft des letzt verſtorbenen Churfürſtens zu Cöln mit dahin nahm, und dem Hauſe Bayern das leere Neſt und Nachſehen lies. Ob nun zwar dieſes gleich die Extradition ſeiner rechtmäſigen Erbſchaft mehr als einmal urgirte: ſo war doch nichts davon zu erhalten. Denn der Cardinal von Fürſtenberg wurde von *Ludouico XIV.* in Franckreich protegiret, und dermaſen mainteniret, daß Se. Churfürſtl. Durchl. zu Bayern ſich genöthiget ſahen, zum beſten des Publici dero vollkommen gegründete Prätenſion auf gedachte conſiderable Erbſchaft fahren zu laſſen; als weshalber dem Ryswickiſchen Frieden 1697. ein eigener Artickel einverleibet wurde.

§. 22.

Von der Bayriſchen Prätenſion auf das Land ob der Ens.

Auſer denen bishero von dem Herrn Cantzlar von Ludewig angeführten Bayeriſchen Prätenſionen findet man auch noch verſchiedene andere, die von dieſem Hauſe ſowol ehedem formirt worden, als auch jetzo noch gemacht werden. Darunter iſt vor andern die Anforderung auf das Land ob der Ens merckwürdig. Denn Bayern machet, auſer der vorhin erwehnten allgemeinen Prätenſion auf ſämmtliche Oeſterreichiſche Lande aus einem neuen fundamento eine gantz beſondere Prätenſion auf das Land ob der Ens, oder Ober-Oeſterreich. Dieſelbe rühret noch von dem 30.jährigen Kriege her, da Hertzog *Maximilianus I.* dem Kayſer wider Pfaltzgraf Friedrichen allen möglichen Beyſtand leiſtete, und dieſem vom Lande und Leuten verjagen half. Vor die nun darüber aufgewandte groſe Koſten, welche der Bayer-Fürſt auf 13. Millionen Gulden liquidirte, wurde ihm Ober-Oeſterreich unterpfändlich eingeräumet. Ob er nun gleich nachhero mit der Pfältziſchen Chur und der Ober-Pfaltz war vergnüget worden, und deswegen Ober-Oeſterreich dem Kayſer zurück gab: ſo wolte er doch, als es zum Schluß des Weſtphäliſchen Friedens kam, dasjenige, weſſen er ſich auch von der Unter-Pfaltz

(*) Siehe hiervon allenthalben mit mehrerm Gundlings Churfürſten-Staaten T. IV. Cap. 7. §. 28. ſq.

ſchen Prä-tenſion auf die Herr-ſchaft Hei-denheim.

chen von Heſſen ... beym Rhein, und der drey
Pfalzgraf *Ludovicus Severus* beym Rhein, und der drey
den Beſitz der Stadt und Herrſchaft Heidenheim, Helfenſtein und der drey
Clöſter Anhauſen, Herbrechtingen und Königsbrunn geſetzt, dem es jedoch
Graf Ulrich 1261. in denen damals vor Bayern unglücklichen Zeiten wie-
derum abgenommen, und endlich 1280. vor 60000. fl. gar abgekauft. Als
aber beſagter Ulrich von Würtemberg Hertzog Friedrichen von Oe-
ſterreich wider Kayſer Ludwigen aus Bayern Hülfe leiſtete: hat er ge-
dachte Herrſchaften ſamt andern mehr wieder verlohren. Nach dieſem aber
verſchrieb ſich Hertzog Albrecht zu Bayern gegen Hertzog Ulrichen zu
Würtemberg, ſub dato den 14. Dec. 1503. daß er ihm, im Fall er ihm
wider Pfalzgraf Ruprechten beyſtehen würde, dafür das Schloß Helfen-
ſtein und Heidenheim ſamt dem Brenzthal und Kirchberg liefern wolle, wel-
ches auch vor 60000. fl. in Abſchlag einer Schuld von 125000. fl. geſche-
hen ſeyn ſoll. In dieſem Stande iſt es mit Heidenheim, auſer was unter
Carln *V.* damit vorgegangen, bis nach der Nördlinger Schlacht geblieben.
Nach dieſer aber fiel Churfürſt *Maximilianus I.* Anno 1634. in das Wür-
tembergiſche ein, und nahm Heidenheim in Beſitz, diſponirte auch den Kay-
ſer durch Vorſtellung, wie das Haus Bayern ohnedem eine gerechte Prä-
... daß ſie ihm 1635. gar übereignet

Das vierte Capitel des vierten Buchs, Von den

Eminentibus Electoris Boioariae Priuilegiis et varii generis Praerogatiuis.

§. 1.

Von den Vorzügen ratione Electoratus, Archi-Dapiferatus et Vicariatus.

Das Haus Bayern iſt vor andern beſonders vielen Unglücks-Fällen und Fatalitäten unterworfen geweſen, welche verurſachet haben, daß ihm darüber viele Prärogativen entgangen ſind. Denn da dieſes Hertzogthum eines der älteſten und wichtigſten in Teutſchland iſt: ſo würde es Zweifelsohne auch, Trotz den übrigen Teutſchen Hertzogthümern, mit weit mehrern Prärogativen und Iuribus eminentibus prangen, als es wircklich thun kan. Unter dieſe Fatalitäten ſind hauptſächlich zu rechnen: 1) Die ehemaligen öfters wiederholten Landes-Theilungen, wodurch die Bayeriſche Force und Macht allzumercklich geſchwächet wurde, bis man endlich das Ius Primogeniturae auch in dieſem Hauſe einführte. 2) Die inteſtina diſſidia ſowol unter den Bayeriſchen Printzen ſelbſt, als auch dieſer mit den Pfältziſchen Herren. Es iſt freylich ein groſes Unglück vor das Haus, daß es vor Zeiten verſchiedene ſehr unruhige Printzen gehabt, die einander ſelbſt immer in den Haaren gelegen; worüber denn ihr wahrhaftes Intereſſe und Vergröſerung negligiret wurde. Das obige erſte Capitel iſt voll von ſolchen Exempeln. 3) Daß die Böhmiſchen Kayſer dem Hauſe Bayern feind und gehäßig geweſen, war auch eine Urſache, warum dieſes nicht vorlängſt höher empor geſtiegen. Denn ſowol Carl *IV.* als *Sigismundus* thaten den Bayer-Fürſten allen möglichen Tort an, und lieſen keine Gelegenheit vorüber, wo ſie denenſelben etwas von ihren Landen und Gerechtſamen abzwacken konten. Hierauf folgten 4) die Aemulationes und Jalouſien der Bayeriſchen Herren gegen und auf die Kayſer aus dem Oeſterreichiſchen Hauſe. Man hat oben Cap. I. bemercket, daß die meiſten Hertzoge in Bayern mit den Oeſterreichiſchen Kayſern in keinem gar zu guten Vernehmen geſtanden, wodurch ſie ſich nicht wenig geſchadet. Denn dieſe erzeigten ihnen hinwiederum nicht vielen Faveur. Das Gegentheil konte man mercklich wahrnehmen, als Hertzog *Maximilianus I.* mit Kayſer *Ferdinando II.* eine intime Freundſchaft ſtiftete. Denn

da

Digitized by Google

ein Stück Land zu nutzen eingab; welches man dahero die Pfaltz zu nennen pflegte. Es iſt mithin höchſt wahrſcheinlich, daß auch die Bayeriſchen Könige aus dem Carolingiſchen Hauſe, dergleichen Hofſtatt geführet und ihren Pfaltzgrafen gehabt; folglich eben damals die Bayeriſche Pfaltz fundiret worden. Hat nun dieſes ſeine Richtigkeit: ſo iſt auch wol ohnſtreitig, daß noch vor den Scheuriſchen und Wittelsbachiſchen Herren Pfaltzgrafen in Bayern exiſtirt haben müſſen. Denn ob uns gleich die Namen derſelben bis hieher unbekannt geblieben: ſo können wir doch darum nicht behaupten, daß ſo lange keine exiſtiret hätten. Doch will ich dadurch nicht zugleich widerſprechen, daß eine Zeitlang die Pfaltzgrafen vaciret; als nemlich die Carolingiſchen Herren und Könige in Bayern abgegangen; und daß hernach erſt Kayſer *Otto M.* dieſe Pfaltzgräfliche Würde ſamt dem davon dependirenden beneficio erneuret habe. Es kan aber auch ſeyn, daß bis zu den Zeiten nur ermeldten Kayſers Pfaltzgrafen in Bayern wircklich exiſtiret haben, und eben damals die bisher regierende Familie ausgegangen, als *Otto M.* dieſe Pfaltzgrafſchaft auf das Scheuriſche Haus transferirte. Genug, daß dieſer Kayſer den *Arnulfum* von Scheuren, welchen man gemeiniglich vor den mittelſten Sohn Hertzogs *Arnulfi Mali* in Bayern hält, aus beſonderer Conſideration, zum Pfaltzgrafen in Bayern machte; nachdem er das Hertzogthum Bayern auf ein ander Haus transferiret und die Nachkommen beſagten *Arnulphi Mali* gäntzlich davon ausgeſchloſſen hatte: weil dieſelben einen Aufſtand wider ihn erreget, und den Lehns-Nexum des Reichs nicht agnoſciren wollen. Es iſt davon oben Cap. I. mehr als an einem Orte genüglich gehandelt und gezeiget worden, wo die Oerter und Landſchaften in Bayern mögen gelegen haben, darauf die Pfaltzgrafſchaft fundiret geweſen. Gedachter Pfaltzgraf Arnold bauete hiernach das Schloß Scheuren zu ſeiner Reſidentz. Daher eben die Bayeriſchen Pfaltzgrafen auch Palatini Schirenſes genannt worden. Als ſie aber das Schloß Scheuren in ein Kloſter verwandelten, und dafür das Schloß Wittelsbach zur Reſidentz erbaueten; ſo wurden gedachte Pfaltzgrafen auch Palatini Wittelsbacenſes genennet. Conf. Tölners Hiſt. palat. p. 10. ſq. Bey dieſem Hauſe nun iſt die Bayeriſche Pfaltzgrafſchaft bey nahe 200. Jahre lang geblieben, bis Pfaltzgraf *Otto VII.* Kayſer *Philippum Suevum* ermordete; deswegen er nicht nur An. 1208. von Kayſer *Ottone IV.* in die Acht erkläret, ſondern auch ſein Reſidentz-Schloß Wittelsbach bis auf den Grund zerſtöret wurde, wie ich oben nach allen Umſtänden erzehlet habe. Und da meynet nun der Herr Cantzler von Ludwig h. l. daß eben zu dieſen Zeiten der

Unter-

Digitized by Google

ſer, und Caſtelle anlegen, ſolche auch mit Mauern und auf andere Weiſe befeſtigen mögen. Dieſes war freylich, ehe die Teutſchen Fürſten die ſuperioritatem territorialem bekamen, einer der wichtigſten Vorzüge: weil damals kein Reichs-Stand ohne beſondere Einwilligung des Kayſers ſich unterſtehen durfte, eine Stadt oder Schloß und Feſtung zu erbauen. Nachdem aber nunmehro alle und jede Reichs-Fürſten die Landes-Hoheit ſogar erblich an ſich gebracht, welche alle Regalia in complexu in ſich begreift: folglich auch das Ius condendi et muniendi vrbes et oppida arces et caſtella: als hat Bayern heute zu Tage in dieſem Stücke vor andern Teutſchen Fürſten nichts mehr voraus.

§. 4.

Vom Iure ſacrorum der Hertzoge in Bayern. Auch hatten ſonſt ſchon die alten Hertzoge in Bayern ein groſes Vorrecht vor andern Teutſchen Printzen in Anſehung des Iuris Sacrorum. Dieſes Recht kam nemlich ſonſt lediglich dem Kayſer im gantzen Teutſchen Reich zu. Die Biſchöffe gehorchten freylich lieber den Kayſern, als den Hertzogen, welche ihnen eher auf die Finger ſehen konten. Auch ſelbſt der Pabſt ſahe es nicht gerne, daß die Hertzoge das Ius circa Sacra bekamen. Denn mit dem Kayſer alleine konte er freylich eher fertig werden, und zu rechte kommen, als wenn er mit vielen zu thun hatte. Und dahero darf man ſich um ſo viel weniger verwundern, daß das Ius circa Sacra in den Provintzien den Kayſern eigen geblieben. Es war mithin auch eine höchſtwichtige Prärogativ, daß König *Henricus Auceps* dem Hertzoge *Arnulfo Malo* in Bayern, als er ſich mit ihm vergliche, unter andern das Ius Sacrorum zugeſtund, wodurch er berechtiget wurde, nicht nur die Bayeriſchen Biſchöffe und ſämtliche Cleriſey daſelbſt, als ſeine Landſaſſen zu tractiren, ſondern auch dieſelben ein- und abzuſetzen, zu beſtrafen, Synodos zu halten, und ſonſt alles zu exerciren, was nur das Ius circa Sacra involviret. Viele wollen jedoch behaupten, es wäre dieſes nur ein Ius perſonaliſſimum geweſen, deſſen ſich ſonſt kein anderer Hertzog in Bayern, auſer dem *Arnulfo Malo*, bedienen ſollen, mit deſſen Tode es auch ein Ende genommen, und gäntzlich exſpiritet wäre; wie ich oben im Tom. I. dieſes Bayeriſchen Staats, unter Hertzoge *Arnulfo Malo*, mit mehrerm angeführt habe. Auch ſind bereits in den Prolegom. dieſer Erläut. *Germ. Princ. ad Lib. I.* vom Oeſterreichiſchen Staate die Rationes pro et contra von dieſer Materie angeführet worden. Im übrigen macht allhier der Herr Cantzlar von Ludewig einen merckwürdigen Unterſchied zwiſchen dem Territorio und

munere

ſeyn, daß wir im Teutſchen Reiche zweyerley Deputationen haben, ordentliche und auſerordentliche. Letztere ſind älter, als erſtere, und ſind daher entſtanden: die Menge der Affairen, auch bisweilen die Incident-Puncte, gaben Gelegenheit, die Verrichtungen zu theilen, und eine oder andere Materie unterſchiedenen Reichs-Ständen aufzutragen, welche ſodann mit gewiſſen Inſtructionen verſehen wurden. Ehemals nun waren bey dergleichen Deputationen alle Churfürſten zugegen; aus dem Fürſtl. Collegio aber ein geiſtlicher und weltlicher Stand, ingleichen zwey Grafen, oder Herren, und zwey von den Reichs-Städten. Allein nachgehends hat man es auf die Wahl der geſamten Reichs-Stände ankommen laſſen, wen man zu dergleichen Deputationen aus allen 3. Reichs-Collegiis wählen will. Ja in dem Weſtphäliſchen Frieden iſt auch die Gleichheit der Religionen eingeführet worden. Dahero pfleget nun ſowol das Corpus Euangelicum, als das Catholicum, die Deputatos aus ihrem Mittel zu ernennen. Dieſemnach ſo ſind die Deputations-Täge nichts anders, als eine Zuſammenkunft einiger Reichs-Stände. Der erſte Grund zu den ordinairen Deputations-Conventen wurde in dem Reichs-Abſchiede de an 1555. §. So ſind dann, geleget. Darauf ſollen diejenigen Sachen, ſo die Reichs-Defenſion betreffen, oder auf dem Reichs-Tage nicht abgethan worden, beygeleget werden. Chur-Maynꜩ pfleget dieſelben nach Franckfurt, oder an einen andern Ort auszuſchreiben, dabey ſich denn nebſt dem Ausſchuſſe von Reichs-Ständen, auch Kayſerliche Commiſſarii einfinden, und den Berathſchlagungen über die allgemeinen Reichs-Geſchäfte mit beywohnen. Anfänglich nun war das Recht bey dergleichen Conventen zu erſcheinen nicht erblich, ſondern nur ein perſonelles Werck, darzu man die anſehnlichſten, und in den Reichs-Geſchäften erfahrenſten Stände berufte. Nachgehends aber iſt ſolches Recht erblich, auch die Anzahl ſolcher Reichs-Deputirten, auf verſchiedenen Reichs-Tägen vermehret, und im Weſtphäliſchen Frieden eine Gleichheit unter beyderley Religions-Verwandten eingeführet worden; alſo daß nunmehro die Anzahl derſelben auf folgende Stände geſetzt iſt: die Römiſch-Catholiſchen ſind die Churfürſten zu Maynꜩ, Trier, Cöln und Bayern; aus dem Fürſten-Collegio Oeſterreich, Burgund, Würtzburg, Coſtniꜩ, Münſter, Bayern und der Abt von Weingarten; aus dem Grafen-Collegio Fürſtenberg; und von den Reichs-Städten: Cöln, Aachen und Ueberlingen. Die Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten ſind: die Churfürſten zu Sachſen, Brandenburg und Pfaltz, auch ein viertes abwechſelndes Votum: aus dem Fürſten-Collegio: Altenburg, Culmbach,

Braun-

bereits wohl zufrieden wären. Allein das Vorhaben wurde dennoch rückgängig gemacht: weil die andern Stände und Creiſe nicht ohne Urſache befürchten muſten, Bayern würde dadurch zu übermächtig werden, und hernach immer noch weiter um ſich greifen. Im übrigen iſt der Bayeriſche Creis der Ordnung und dem Range nach der vierte. Denn ſo folgen alle 10. auf einander; 1) Der Oeſterreichiſche, 2) der Burgundiſche, 3) der Churfürſten- oder Nieder-Rheiniſche, 4) der Bayeriſche, 5) der Fränckiſche, 6) der Schwäbiſche, 7) der Ober-Rheiniſche, 8) der Weſtphäliſche, 9) der Ober-Sächſiſche, und 10) der Nieder-Sächſiſche. Doch wollen einige auch den Fränckiſchen Creis annoch dem Bayeriſchen vorſetzen.

§. 8.

Die Bayer-Fürſten ſind auch öfters Reichs-Candidaten geweſen.

Die Hertzoge und Churfürſten in Bayern haben auch dieſes vor vielen andern voraus, daß ſie öfters mit zu Reichs-Candidaten vorgeſchlagen worden. Beſonders machte man An. 1657. ſtarcke Reflexion auf Churfürſt *Ferdinandum Mariam*: weiln 1) ſeine Macht und Einkünfte ſchon hinlänglich zu ſeyn geachtet wurden, die Kayſerl. Würde und Bürde darbey zu führen. 2) Seine Religion auch keine Hinderung in den Weg legte. 3) Die Frantzoſen ſich viele Mühe gaben, das Bayeriſche Intereſſe in der Sache zu befördern; um dadurch die Kayſer-Crone von dem Hauſe Oeſterreich, das dieſelbe ſo lange hergetragen, wiederum einmal abzubringen. 4) Glaubten viele es würde dadurch eine groſe Jalouſie und Feindſchaft zwiſchen den beyden Häuſern Oeſterreich und Bayern erwachſen, die dem Reiche viel zuträglicher werden könte, als wenn beyde Häuſer mit einander in guter Harmonie ſtünden, welches man im dreyßigjährigen Kriege wahrnehmen können. Sonderlich empfunden da die Proteſtanten, wie nachtheilig ihnen die Freundſchaft des Kayſers mit Churfürſt *Maximiliano* von Bayern war. Ob es nun ſchon an häufigen Zureden nicht ermangelte, Churfürſten *Ferdinando Maria* zu Bayern, die angetragene Kayſer-Crone beliebt und angenehm zu machen, der Churfürſt ſelbſt auch bereits, als ein junger Herr, ſich ziemlich geneigt darzu bezeigte; zumaln er von ſeiner Gemahlin darzu noch mehr aufgemuntert wurde, welche gerne eine Kayſerin geworden wäre: ſo gab es doch hergegen auch andere an ſeinem Hofe, die eine weitere Ausſicht hinaus hatten, und wohl erkannten, daß die Kayſerl. Würde, die heutiges Tages mehr zur Laſt, als zum Vortheil gereiche, dem Hauſe Bayern leichte zum gröſten Nachtheil gereichen, auch das Reich darbey in groſe Unruhe geſetzt werden könne. Denn die Oeſterreicher würden freylich deswegen

Him-

Digitized by Google

§. 9.

Die Bayeriſchen Herren haben auch auf Reichs-Tagen die Vices der Kayſer vertreten.

Dargegen iſt gewiß genug, und es ſind im obigen Cap. I. dieſes Bayeriſchen Staats verſchiedene Exempel angeführet worden, da die Hertzoge in Bayern auf Reichs-Tägen die Vices der Kayſer vertreten haben, oder nach heutiger Art zu reden, Kayſerliche Principal-Commiſſarii geweſen ſind, welches damals was auſerordentliches war, und alſo auch viel mehr zu bedeuten hatte, als jetzo. Man kan mithin leichte erachten, daß das Haus Bayern durch dieſen beſondern Vorzug ſich groſe Auctorität im Reiche erworben habe. Schon zu Zeiten Kayſers *Maximiliani I.* der mit den Bayeriſchen Herren in ſehr gutem Vernehmen ſtund, können wir mehr als einmal bemercken, daß denſelben die Kayſerl. Vices auf dem Reichs-Tage aufgetragen worden. Kayſer Carl *V.* continuirte auch nachmals dieſe Freundſchaft und beehrte den regierenden Hertzog ebenfalls mit der Principal-Commiſſion, wie ich oben der Länge nach erzehlet habe.

§. 10.

Wie Bayern um das Fürſtliche Directorium auf dem Reichs-Tage gekommen ſey.

Auf der weltlichen Banck im Fürſtl. Collegio zu Regenſpurg hat Bayern auch bis auf den heutigen Tag den oberſten Vorſitz. Als ſich nemlich Oeſterreich dieſen primum locum anmaſen wolte: machte Bayern ſo groſe Motus dargegen, daß Oeſterreich ſich gemüßiget ſahe, gedachte Banck gar zu verlaſſen, und ſich auf die Geiſtliche zu ſetzen, wo es nun mit dem Ertz-Biſchoffe von Saltzburg das Directorium Wechſelsweiſe führet. Solchemnach hat doch Bayern in ſo weit reüßiret, daß es nun ohne weitere Contradiction den primum locum auf der weltlichen Banck im Fürſtl. Collegio beſitzet. Woferne nun nicht Oeſterreich, durch Faveur der Kayſer aus dieſem Hauſe, den Rang abgewonnen, und ſich in dem Beſitz des Directorii im Fürſtl. Collegio geſchwungen: ſo würde ohnfehlbar auch Bayern vor andern berechtiget geweſen ſeyn, das Directorium in dieſem Collegio zu führen. Und wer weiß, was nicht noch etwa einmal für eine Prätenſion daraus erwächſt?

§. 11.

Vom Bayeriſchen Privilegio de non appellando.

Daß Chur-Bayern auch das Privilegium de non appellando et non evocando habe, daran iſt gar kein Zweifel. Denn diß iſt eine General-Prärogativ aller Churfürſten. Dargegen verdient allerdings gefragt zu werden, ob dieſes Privilegium nur auf das eigentliche Bayern zu reſtringiren, oder vielmehr auch auf die Ober-Pfaltz, und übrige Länder, ſo der

Chur-

Digitized by Google

Territoria clauſa mehr, nachdem ſie keine Hertzoge mehr gehabt. Sie wären vielmehr ſeit der Zeit gäntzlich zerriſſen worden. Mithin müſten auch alle Stände daſelbſt vor immediat präſumiret werden.

§. 14.

Von dem Bayeriſchen Ertz-Truchſeſs-Amte des Stifts Bamberg.

Seitdem das Haus Bayern die Pfältziſche Chur gehabt, hat es auch das Erb-Truchſeß-Amt des Hoch-Stifts Bamberg verſehen. Es iſt nemlich aus dem Iure Publico und aus den Geſchichten bekannt, daß Kayſer *Henricus II.* oder der Heilige zugenamet, als er das Stift Bamberg fundiret, anbey die Verordnung gemacht, daß alle Biſchöffe zu Bamberg den Officialibus der vier Ertz-Aemter des Reichs, welche nachhero die Chur-Würde erlanget, einige Lehen conferiren ſolten, wovor ſie gedachten Biſchöffen eben die Hof-Dienſte erweiſen ſolten, die ſie dem Kayſer bey Solennitäten präſtiren. Es haben auch ſeit dem die vier Ertz-Beamten durch ihre Sub-Officiales und After-Lehns-Leute, aus Adelichem Geſchlechte, erwehnte Hof-Dienſte wircklich verrichten laſſen. Conf. Schweders Ius Publ. Parte ſpeciali Sect. I. Cap. 8. §. 2. Nun iſt bekannt, und oben ſchon erinnert worden, daß Bayern als Churfürſt die vierte Stimme bey der Kayſer-Wahl habe, und bey der Crönung den Reichs-Apfel vortrage, alsdenn ein Stück von dem gebratenen Ochſen hole, und ſolches auf die Kayſerliche Tafel bringe. Was hergegen der Erb-Truchſeß zu Bamberg verrichte, iſt mir unbekannt. Was aber Chur-Pfaltz und folglich nachhero auch Chur-Bayern, als Erb-Truchſeß, von Bamberg zu Lehen träget, das wird in dem Lehen-Briefe, welchen der Biſchoff *Berchtoldus* An. 1269. den 13ten Jul. Pfaltzgraf Ludwigen gegeben, folgender Geſtalt ſpecificiret: Feuda vero ipſo Officio annexa haec ſunt: Caſtrum Hochinſtein, Aduocatia bonorum et hominum oppidi, Herſpruck, Vilſeck, Auerbach, Prägentz, Velden, et omnia attinentia eorum. Ab hac autem collatione noſtram Aduocatiam ciuitatis Vilſeck, cum agris, pratis, paſcuis et aquis, ipſam ciuitatem ſpecialiter reſpicientibus, et ſeruitia, quae Tage-Dienſt vulgariter nuncupantur, excipimus, ea deinceps pro noſtris et Eccleſiae noſtrae ſeruitiis reſeruantes etc. Vid. Knichen in Operibus Polit. Lib. II. P. 3. Sect. 2. Cap. 1. p. 270.

§. 15.

Bayern hat nun in die anderthalb

Der Herr Cantzlar rechnet nun auch dieſes unter die Prärogativen des Hauſes Bayern, daß dieſes nun ſchon ſeit 150. Jahren her die wichtigſten

Biß-

Noch iſt dieſes anbey zu mercken, daß die meiſten Bayeriſchen Printzen, welche zur Cölniſchen Chur-Würde gelanget, Bedencken getragen, die Prieſter-Weihe anzunehmen: weil ſeit der Zeit das Haus Bayern gemeiniglich auf ſehr ſchwachen Füſen geſtanden; und man folglich bedacht ſeyn müſſen, daſſelbe zu erhalten. Dargegen hat eben dieſer Umſtand dem Ertz-Stifte Cöln das Inconveniens zugezogen, daß dergleichen Ertz-Biſchöffe und Churfürſten, welche noch nicht zu Prieſtern geweihet geweſen, die Kayſerliche Crönung nicht verrichten können. Mithin Chur-Mayntz dieſe hohe Function allemal verſehen, folglich auf die letzt gar ein Recht daraus gemacht, worüber im vorigen Seculo eine wichtige Controvers entſtanden; die endlich jedoch dermaſen verglichen worden, daß Cöln nur in denen Fällen bey ſeinem alten Crönungs-Rechte geblieben, wenn die Crönung in ſeiner Dioeces geſchicht. Falls ſie aber auſer der verrichtet wird, alterniren die Churfürſten zu Cöln mit den Churfürſten von Mayntz, ratione beſagter Function. Wie in dem Staate von Cöln mit mehrerm gezeiget wird.

§. 16.

Von der Autorität, ſo das Haus Bayern vor Zeiten dem Fürſtlichen Collegio auf Reichs-Tägen gegeben.

Vor dieſem, und ehe die Pfältziſche Chur auf das Haus Bayern transferiret wurde, pflegte man zu ſagen, daß der Reſpect des Fürſtl. Collegii auf Reichs-Tägen eintzig noch auf Bayern beruhe. Denn dieſes war ohnſtreitig nebſt Oeſterreich das mächtigſte Haus unter den Fürſtlichen. Ja es gab einem Churfürſten auſer der Wahl-Gerechtigkeit in keinem Stücke etwas nach. Dahero wolten auch die regierende Herren in Bayern ſchon zu der Zeit, da ſie noch keine Churfürſten waren, den Rang über die freyen Republiquen prätendiren. Wie oben im erſten Capitel gezeiget worden, daß unter andern Hertzog *Albertus* bereits auf dem Concilio zu Coſtnitz, der Präcedentz wegen, mit den Venetianern Streit erreget. Ferner haben die Bayer-Fürſten ſchon vorlängſt den Titul Durchlaucht, nichtsweniger das Recht primi ordinis Legatos mittendi, und andere dergleichen Prärogativen urgiret, die ihnen endlich auch, nachdem ſie die Churfürſtl. Würde erhalten, gar nicht mehr ſtreitig gemacht werden. Bey ſo bewandten Umſtänden ſahe es freylich das Fürſtl. Collegium keinesweges gerne, daß der Hertzog in Bayern die Chur-Würde bekam. Denn jederman kan leicht einſehen, wie nachtheilig es dem Fürſtlichen Collegio geweſen, daß ihm auf ſolche Weiſe ein mächtiges Mitglied entzogen worden, und ſolches dargegen dem Churfürſtl. Collegio zugewachſen.

§. 17.

Digitized by Google

Lande beherrſchen ſolte; ſeine andern Brüder und Agnaten aber mit dem Gräflichen Titul, und einer gewiſſen Penſion vorlieb nehmen ſolten. Ob nun wohl die Secundo- et Tertiogeniti nachhero noch eine geraume Zeit ſuchten, dieſes löbliche Haus-Geſetze zu untergraben, und wiederum über den Hauſen zu werfen: ſo obſiegte endlich doch der Primogenitus; wannenhero nun ſeit ein paar hundert Jahren dieſer Streit nicht weiter erreget worden, ſondern allemal der Erſtgebohrne unweigerlich zur Succeßion gelanget iſt. Doch haben ſich auch die appanagirten Herren wenigſtens bey dem Hertzogl. Titul dergeſtalt maintenirer, daß ein jeder derſelben, ſowol als der regierende Herr, ſich einen Hertzog von Bayern ſchreibet. Folglich hat die Albertiniſche Sanction in dem Stücke keinesweges ihre Kraft erreichen können, daß gedachte appanagirte Herren nur den Gräflichen Titul führen ſolten. Seitdem alſo nun die ſchädlichen Theilungen in Bayern ein Ende genommen haben: hat dieſes Haus eine gantz andere Figur gemacht, als ehedem, da es Pfaltz, welches doch in der That bey weitem nicht ſo wichtig iſt, als Bayern zuſammen genommen, allerdings überſehen konte.

§. 18.

Ein Bayeriſcher Geſandter will dem in Perſon gegenwärtigen Churfürſten von Sachſen vorgehen.

Im vorigen Seculo XVII. wolte Bayern auch dieſe Prärogativ urgiren, daß ſein Geſandter dem Churfürſten zu Sachſen, wenn der in Perſon zugegen wäre, dennoch vorgehen ſolte. Auf dem Convent zu Mühlhauſen kam die Sache zuerſt aufs Tapet, und wurde hernach in den folgenden Conventen mit allem Ernſte fortgeſetzt, und weiter getrieben; Bayeriſcher Seits beruft man ſich auf die Zeiten *Henrici Leonis*, der bekannter maſen die beyden Hertzogthümer Bayern und Sachſen beyſammen hatte. Und da findet man nun wohl Diplomata von ihm, worinnen er Bayern dem Sachſen-Lande vorgeſetzt, wie aus dem Chronico Reichersberg. ad an. 1162. p. 213. et 217. zu erſehen. Allein Sächſiſcher Seits antwortet man darauf nicht ohne Grund, es ſey ſelbiges um deswillen geſchehen: weil gedachte Documenta in cauſis Boicis ausgefertiget worden. Und dieſes laſſe ſich daraus verificiren: weil man auch von beſagten *Henrico Leone* Diplomata habe, welche in Sächſiſchen Affairen ausgefertiget worden, darinnen beſagter Heinrich den Sächſiſchen Titel dem Bayeriſchen vorgeſetzt. Diß iſt gewiß ein triftiges Argument, daß Heinrich der Löwe eine Nation ſo hoch geachtet habe, als die andere, und keine der andern vorziehen wollen. Folglich kan der Rang des Bayeriſchen Hauſes vor dem Sächſiſchen wohl ſchwer-

Digitized by Google

Heinrich *III.* dem Hauſe Bayern das Privilegium gegeben, die Reichs-Kleinodien in Verwahrung zu haben. Man wird dieſes ſchwerlich mit tüchtigen Gründen behaupten können; und meines Wiſſens hat auch noch niemand das gerühmte Ottonianiſche Privilegium zu ſehen bekommen. Heinrich hatte wohl gantz andere Urſachen, warum er ſich der mehr erwehnten Inſignien bemächtigte, als daß er ſich auf das Privilegium ſteifte, worvon kein Scriptor coaevus was gedencket. Er wuſte vielmehr wohl, daß das Teutſche Reich ein erbliches Wahl-Reich iſt. Ich meyne ſo viel, daß man zwar die Ober-Häupter unſers Vaterlandes zu wählen pfleget, darbey aber nicht leichte von der Familia regnatrice abgehet. Nun war *Henricus Sanctus* der nächſte Anverwandte des letzt verſtorbenen Kayſers *Ottonis*. Um dahero die Kayſerl. und Königl. Würde deſto eher bey dem Hauſe Sachſen zu erhalten, und auf ſeine Perſon zu transferiren, hielt er vor rathſam, ſich der Reichs-Kleinodien zu bemeiſtern. Denn welcher Printz dieſelben in Händen hatte, der konte ſich ſchon ſtarcke Rechnung machen, den Kayſerlichen Thron zu beſteigen. Heinrich war auch wircklich ſo glücklich, daß er durchdrung, und vor andern Reichs-Candidaten, welche ſich damals eifrig um die Crone beſtrebten, zum Kayſer gewählet wurde. Dieſe Bewandniß hatte es eigentlich mit *Henrici Sancti* Affaire wegen der Kleinodien, woraus man ſchwerlich das obgedachte Privilegium *Ottonis III.* wird erhärten können. Es kan zwar demnach hierbey des Hrn. Cantzlars von Ludewig bekannter Tractat von Verwahrung der Reichs-Kleinodien nachgeleſen werden. Man muß ihn aber cum grano ſalis leſen: allermaſen wohl jederman bekannt iſt, wie viel darwider geſchrieben und eingewendet worden. Es ſcheinet auch, als habe der Herr Cantzlar hier ſchon ſelber wegen des Privilegii über das Bayeriſche Verwahrungs-Recht der Reichs-Kleinodien allerhand Zweifel geheget. Denn er ſchreibet h. l. daß ohngeachtet dieſes Privilegii die Kayſer dennoch allemal in den alten Zeiten die Kleinodien in eigener Verwahrung gehabt, wie aus der Hiſtorie ohnſtreitig könne erwieſen werden; bis man endlich aus höchſt-triftigen Urſachen die Verwahrung ſolcher Inſignien der Reichs-Stadt Nürnberg anvertrauet, welche dieſes Recht bis auf den heutigen Tag erhalten und mainteniret hat. Man ſiehet alſo ex effectu, daß ſchon oftgedachtes Bayeriſches Privilegium niemals ad effectum gebracht worden, und folgends heutiges Tages gar nichts mehr in receſſu habe. Indeß hält doch der Herr Cantzlar davor, daß es dem Reiche vielleicht nützlicher würde geweſen ſeyn, wenn das Haus Bayern wircklich privilegirt geweſen, die Reichs-

Kleinodien

Digitized by Google

Ihre Recommendation war ſo viel als ein Befehl; und wenn die Stände jemanden zum künftigen Hertzoge denominirten, der dem Kayſer nicht anſtund: ſo muſten ſie wohl einen andern nach deſſen Willen in Vorſchlag bringen; ſolte er anders confirmiret und nicht rejiciret werden. Hieraus nun kan man erſt abnehmen, wie es eigentlich zu verſtehen, wenn Kayſer Heinrich *II.* zum *Henrico Minori* ſagte: die Bayeriſchen Stände, nicht der Kayſer, hätten das Recht, einen Hertzog in Bayern zu wählen. Conf. *Leibnizii* Scriptor. Brunſuic. p. 433. und Spangenbergs Hennebergiſche Chronicke Lib. I. Cap. 33. Ich habe oben ſchon Cap. I. gezeiget, daß ermeldter Kayſer Heinrich ſich den *Hezilonem* nicht beſſer vom Halſe zu ſchaffen wuſte, als durch gedachte Antwort. Er hatte ihm vorhin die Succeßion in Bayern verſprochen. Seine Gemahlin aber, die Heilige Cunigunda, welche ſich vortreflich wohl auf das Intriguen-machen verſtund, und ihren Herrn völlig zu regieren wuſte, wolte lieber einem ihrer Brüder den fetten Biſſen zuſchantzen, und brachte es auch wircklich ſo weit, daß der Hertzog von Luxenburg Hertzog in Bayern wurde. Konte nun der Kayſer dieſem ſeinem Schwager darzu behülflich ſeyn: ſo hätte er auch wohl dem Marggrafen *Heziloni* von Schweinfurt darzu behülflich ſeyn können; wenn er nur gewolt. Es war demnach ein bloſer Behelf, um nur den Competenten mit einiger Manier abzuweiſen. Dannenhero wird auch dieſe Antwort denenjenigen kein Argument an die Hand geben, welche in den Gedancken ſtehen, daß die Kayſer vor Zeiten bey den Bayeriſchen Hertzogs-Wahlen nichts zu ſagen gehabt. Wie viel Exempel ſind nicht Cap. I. angeführet worden, gegen welche die Kayſer dieſes ihr Recht zu behaupten ſich angelegen ſeyn laſſen? Wer wolte ſich aber doch wohl erfrechen, alle dieſe Kayſer deswegen einer Tyranney zu beſchuldigen? Daß ſich zwar öfters Widerſpruch gefunden, iſt kein Wunder. Es hat daran wohl niemals und bey keiner Gelegenheit gefehlet. Man muß ſich ja von der ehemaligen groſen Gewalt der Kayſer im Reiche keinen ſolchen Begrif, wie von der heutigen ziemlich umſchränckten Kayſerl. Gewalt machen. Dem ſey endlich auch wie ihm wolle. Genug, daß nun ſeit etlichen hundert Jahren her die Hertzoge in Bayern, oder nunmehrige Churfürſten das völlige Erb-Recht erhalten, und geruhig beſeſſen haben; wannenhero der ehemalige Zuſtand in Bayern daſſelbige auf keinerley Weiſe alteriren kan. Indeß leidet es doch die Wahrheit hinwiederum durchaus nicht, daß man von den Alterthümern unſers Vaterlandes anders gedencke, als es die eigentliche Beſchaffenheit derſelben erfordert.

§. 22.

[illegible]
len alles ſchrieb, was der [illegible] das alte Königreich Bayern zu [illegible]
der Zahl dererjenigen, welche das alte Königreich Bayern zu [illegible]
ſich angelegen ſeyn laſſen, und zu dem Ende vorausſetzet 1) daß dieſer
Königl. Character indelebilis ſey, und nicht nur von *Pipino* reſtauriret, ſon-
dern auch von *Carolo M.* nicht ausgerottet worden, da er den damaligen
König ins Kloſter geſtoſen. Allein wo wird denn *Thaſſilo* von den coaevis
im Ernſte ein wircklicher König genannt? Und reden denn die Bayeriſchen
Geſetze ſelbiger und älterer Zeiten von einem Bayeriſchen Könige, oder aber
nur von einem Hertzoge in Bayern? Das letzte iſt offenbar; und das erſte
kan nicht erwieſen werden. Ob nun zwar nächſtdem *Ludouici Germanici*
Söhne und Enckel die Bayern beherrſcheten, den Königl. Titel führeten:
ſo fragt ſichs doch auch noch, ob ſie ſolches wegen Bayern, oder aber an-
derer Urſachen halber gethan? wie nur vorhin erwehnet worden. Die
übrigen Carolingiſchen Herren, ſo von beſagtem Ludwig abſtammten,
und in Schwaben und Sachſen herrſcheten, führten auch den Titel eines
Königes in Schwaben und Sachſen. Mithin könte ſich auch jetzo noch
Sachſen ſowol als Schwaben der von der Königlichen Würde dependiren-
den Vorzüge anmaſen, wenn Bayern dergleichen Prätenſion behauptete.
[illegible] daß bishero jemand im Ernſte den [illegible]

nigreich [illegible]
den, die [illegible]
ßere des [illegible]
wannenh[illegible]
ſen word[illegible]
es nicht [illegible]
erkennet [illegible]
belli. kein[illegible]
inter Ger[illegible]
Sed hanc [illegible]

De[illegible]
ſes Bayer[illegible]
cietatis ge[illegible]
der Löwen[illegible]
)([illegible]
hunc, gen[illegible]
eigentlich [illegible]

die Haare wolte: ſteckte er ſich hinter dieſen Städte-Bund, und verurſachte, daß noch mehrere darzu traten. Wie nun die Hertzoge in Bayern merckten, daß es auf ſie gemüntzet war: ſetzten ſie ſich auch in gute Gegen-Verfaſſung, und brachten auch ein Bündniß von verſchiedenen Fürſten und Biſchöffen zuſammen, ſo ſich nach und nach immer mehr und mehr vermehrte, daß endlich gar verſchiedene Geſellſchaften daraus entſtunden, deren jede einen beſondern Anführer und Zeichen oder Fahne hatte, davon ſie ihren Namen bekamen. Daher iſt die St. Georgen Geſellſchaft, ingleichen die Geſellſchaft des Heil. Wilhelms, und beſonders auch die Societas Leonina, oder Löwler, das iſt Löwen-Geſellſchaft entſtanden. Wie das die Städte merckten, verſtärckten ſie ebenfalls den Rheiniſchen Städte-Bund; und kam es alſo 1381. zum wircklichen Ausbruch des Krieges, der einen guten Theil von Teutſchland in die Aſche legte. Das Chronic. Elwang. ſchreibt davon alſo: Maxima diſcordia orta eſt inter ciuitates Imperiales et omnes Principes Sueuiae et Bauariae, nec non et alios Nobiles. Magna pars Bauariae a Ciuitatibus per ignem deſtructa eſt. Das Chron. Sponheim. meldet faſt eben dieſes folgender maſen: Omnes ferme Ciuitates et Oppida Imperii circa Rhenum et in Sueuia contracto inter ſe foedere cum exercitu octo ferme millium Duces Bauariae et quosdam alios ſibi in circuitu moleſtos, rapina et incendio oppugnant. Conf. quoque *Cruſii* Annal. Sueu. Lib. V. P. 3. Cap 13. und Lehmanns Speyer. Chron. Lib. VII. Cap. 66. der das Bündnis der Städte ſelbſt von Wort zu Wort eindrucken laſſen. Da nun die Bayer-Fürſten Urheber des Gegen-Bündniſſes, und auch ſonſt wohl die mächtigſten in demſelben waren: ſo kan man ſich leichte vorſtellen, daß diejenige Geſellſchaft, ſo von ihnen angeführet wurde, die vornehmſte und wichtigſte geweſen. Conf. quoque Herrn Pauls von Stetten Augſpurgiſche Geſchichte Cap. VII. §. 5. p. 125. Woher aber der Name Societas Leonina oder der Löwler-Bund entſtanden, deswegen ſind die Scriptores nicht einig. Ich habe oben p. 1292. Adlzreiters Meynung P. II. Annal. Lib. VI. §. 8. p. 112. angeführet, und darbey erinnert, daß ſie mir nicht wahrſcheinlich vorkomme. Denn er ſchreibet, ſie wäre gleichſam nur ad terrorem, ſiue ad ſignificandam potentiam ſui Dominatus, alſo genennet worden. Vielmehr halte ich es in dieſem Stücke mit *Auentino*, welcher vorgiebt, es ſey die Benennung des Löwler-Bunds von dem Bayeriſchen Wappen hergenommen: weil die Bayer-Fürſten, welche damals ſchon einen Löwen in dem Wappen führten, die Urheber des Bündniſſes geweſen wären. Darzu kommt, daß ſie auch die Anführer, oder Oberſte Feld-

Haupt-

darüber gehabt. Es müſte wenigſtens ſolches, und daß Eger ein Stück von Bayern geweſen, beſſer als bisher geſchehen, erwieſen werden. Da alſo nun Friedrich der Rothbart Eger iuſto titulo an ſein Haus brachte: ſo konte er es auch wohl zur Reichs-Stadt machen. Ueberdiß iſt auch ungegründet, daß ſchon *Rudolphus* I. An. 1286. den Diſtrict Eger und Ellenbogen, ſeinem Schwieger-Sohne, Könige *Wenceslao II.* in Böhmen zum Heuraths-Gute gegeben. Denn ob man ſich gleich dieſerwegen auf den Brief Kayſers *Alberti* I. beym *Goldaſto* in Conſtitutionibus Imperial. Tom. I. ad ann. 1305. p. 317. berufet, worinne es unter andern heiſt: De munitionibus autem, ſi quas ipſius *Wenceslai*, Bohemiae et Poloniae Regis, Progenitores in terra Egrenſi, quam ſuis pertinentiis ipſe *Wenceslaus*, Bohemiae et Poloniae Rex, ea integritate, qua ipſa terra Genitori ſuo perfelicis memoriae *Adolphum*, Romanorum Regem, praeceſſorem noſtrum, olim fuit, compromiſit nobis reſtituere, ſua pecunia comparauerant, vt eaedem munitiones diſcutioni iuris ſubiaceant; vtrum videlicet ad nos, vel ad ipſum *Wenceslaum*, Bohemiae et Poloniae Regem, debeant pertinere, niſi ipſas idem *Wenceslaus*, Bohemiae et Poloniae Rex, a nobis in feudum voluerit obtinere: ſo kan doch hierunter die Stadt Eger nicht verſtanden werden, wenn gleich *Dubrauius* Lib XVIII. ſeiner Böhmiſchen Hiſtorie auf die irrigen Gedancken gerathen. Denn dieſelbe iſt in der That erſt unter dem Böhmiſchen Könige *Iohanne*, iure pignoris, vom Reiche an Böhmen gekommen. Derſelbe liehe nemlich Kayſer Ludwigen aus Bayern 20000. Marck Silbers darauf, wie der Auctor coaeuus Chronici aulae Regiae P. II. Cap. 11. an. 1231. bezeuget, und Carl *IV.* ſelbſt in Conſtitutt. Regni Bohemiae tit. 6. §. vlt. eines Theils bekennet, wenn er daſelbſt ſchreibet: Infra ſcripta pignora, videlicet Egera, Flot et Parckenſtein, quae amplius alienari non debent, niſi ab Imperio redimantur. Alſo iſt denn nun kein Zweifel mehr übrig, daß Eger Pfandsweiſe an Böhmen gekommen. Da aber nun in den Kayſerlichen Wahl-Capitulationen neuerer Zeiten verſehen, daß keine Reichs-Pfandſchaften von den Ständen wiederum abgelöſet werden ſollen: ſo will man Oeſterreichiſcher Seits behaupten, das Haus Bayern habe wenigſtens hierdurch, wenn es auch allen, wiewol uneingeſtandenen Falls, vor Zeiten ein gegründetes Recht auf Eger gehabt, ſolches immer und ewig verlohren.

§. 26.

Bayeriſche Anwartſchaft auf die Rheiniſche Pfaltz.

Weit mehr kommt die Bayeriſche Anwartſchaft auf die Rheiniſche Pfaltz hierbey in Conſideration, wenn das Pfältziſche Haus, ſo ohnediß jetzo auf

den, müſſen nicht nur ihre 16. Ahnen vom Vater ſowol als von der Mutter, ſondern auch die Folge von eben denſelben Wappen und ihren Farben ſo genau beweiſen, daß ſich der Churfürſt als Ordens-Meiſter aller Gewalt, hierinnen etwas nachzulaſſen, begeben hat; und dahero der Freyherr von Cloſen, der Graf von Arco, und viele andere desfals nicht geringe Schwierigkeiten gefunden. Die Ordens-Regeln gehen dahin, daß alle Ritter Römiſch-Catholiſcher Religion ſeyn, den Heil. Glauben und die Kirche beſchützen, Wittwen und Wayſen vertheidigen, auch aller Chriſtlichen Tugenden ſich befleiſigen, vornemlich aber die Meynung von der unbefleckten Empfängnis der Mutter GOttes vertheidigen ſoll. Die Ritter werden dahero auch Beſchützer der unbefleckten Empfängnis Mariä, und der Orden Ordo St. Georgii Defenſorum immaculatae conceptionis B. M. V. genennet. Das Ordens-Creutz zeiget auf der einen Seite den Ritter St. George, wie er mit dem Lindwurme und Drachen ſtreitet. Auf der andern Seite lieſet man den Namen des hohen Stifters, und ſiehet den darüber ſchwebenden Chur-Hut. In den Ecken des Sterns ſtehen die Buchſtaben I. V. P. F. d. i. Iuſtus vt palma florebit. Es wird ſelbiges an einem Himmelblau gewäſſerten Bande getragen, an deſſen Ende ein ſilberner Streif durchgehet, welcher die Reinigkeit der unbefleckten Empfängnis Mariä, die blaue Farbe aber ihren Habit, den ſie getragen, vorſtellen ſoll. Der Herr von Pöllnitz hergegen beſchreibet in ſeinen Briefen P. I. p. m. 338. das Ordens-Zeichen alſo, daß es ein breites fahlblaues Band an beyden Seiten mit einem Fingersbreiten ſchwartz und weiſſen Rande ſey, an welchem unten ein blau emaillirtes Ordens-Creutz hange, in deſſen Mitte der Ritter St. George befindlich. Den 24. April 1729. wurde dieſer Orden eigentlich geſtiftet, und die Ceremonien in der Pfarr-Kirche U. L. F. zu München mit vieler Pracht vollzogen, wobey Se. Churfürſtl. Durchl. zu Cöln in eigener Perſon die hohe Meſſe hielten. Die Wahl der Ritter beſtunde in drey Gros-Prioren, 6. Gros-Creutz-Herren, einem Commenther und 6. Rittern. Einige Zeit nach dieſer erſten Ernennung nahm der Churfürſt die zweyte vor, darinnen auch ein Gros-Creutz-Herr und 9. Ritter gemacht wurden, worauf noch viele andere dergleichen Erhebungen gefolget ſind. An. 1746. beſtunde der Orden annoch aus folgenden Perſonen: Der Gros-Meiſter iſt allezeit der Churfürſt. Der Gros-Prior vacat. Gros Creutz, Hertzog Clemens zu Bayern; Johann Maximilian Emanuel Franz, Graf von Preyſing, Geheimder Conferentz-Rath und Obriſt Cämmerer, wie auch Ober-Hofmeiſter; Ignatius Joſeph Graf von Thöring, zu Jetten-

bach,

Digitized by Google

im gantzen Churfürſtenthume hundert und etliche 30. ſind, verſehen werden. Jede derſelben trägt jährlich 500. bis 1000. Gulden ein; und es iſt eine ſolche Bedienung nichts anders, als was im Würtembergiſchen eine Ober-Voigtey und in Nieder-Sachſen eine Droſtey genennet wird. Einige wollen nechſtdem auch behaupten, daß die Anzahl der Ritter ſich niemals über 24. erſtrecken ſoll. Andere hergegen wollen von 40. wiſſen. So viel iſt indeſſen gewiß, daß Pabſt *Benedictus XIII.* den Orden am 22. Sept. 17-9. beſtätiget, auch das Ordens-Feſt am Tage Mariä Empfängniß gefeyert wird. Man darf ſich darüber nicht verwundern. Denn das Haus Bayern hat ſchon lange Zeit her groſen Eifer vor die Ehre, und beſonders vor die unbefleckte Empfängniß der heiligen Mariä bezeuget. Als dahero Anno 1734. den 4. Febr. die Chur-Bayeriſchen Bevollmächtigten, der Herr Graf von Preyßing, und Herr von Mörmann vor dem Kayſerlichen Throne die Belehnung über die in der Ober-Pfaltz gelegene und den König von Böhmen als Lehns-Herrn erkennende Herrſchaften und Oerter empfingen: hat man in gegen einander Haltung anderer Reichs-Belehnungen auch dieſen Unterſcheid bemercket, daß die Formul, die gebenedeyete, von der Erb-Sünde unbefleckte Mutter GOttes und alle Heiligen, zweymal in dem Eide gebraucht worden. Es iſt dieſes gleichwol eine Sache, über welche das Concilium Tridentinum einem jeden die Freyheit läſſet, zu glauben was er will; gleichwie auch die Lehren ſowol der Mönche als der neuen Offenbarungen in der Römiſchen Kirche desfalls in verſchiedene und widrige Meynungen abgehen. Pabſt *Sixtus IV.* legte dahero beyden Seiten ein Stillſchweigen auf. Pabſt *Urbanus VIII.* ſagte auch ſelbſt, er glaube die unbefleckte Empfängniß der H. Mutter als Pabſt, nicht aber als *Maffeus Barberini.* Dem Cardinale von St. Clemente gereichte es zu einigem Nachtheil, daß er ſich vor die unbefleckte Empfängniß erkläret hatte. Denn wegen dieſer Meynung, und weil er den Janſeniſten nicht abgeneigt zu ſeyn ſchiene: ſetzten ſich verſchiedene Cardinäle wider ſeine Erhöhung auf den Päbſtlichen Stuhl, als ſolcher durch das Abſterben *Innocentii X.* ledig worden war. Ja nach dem Berichte der Hiſtoire des Conclaves, ſagte damals der Cardinal *Lugo* öffentlich in einer Verſammlung: es ſey um die Chriſtliche Religion gethan, wenn der Cardinal St. Clemente Pabſt würde. Conf. Keyslers neueſte Reiſen Tom. I. p. 65. ſq.

Das

Digitized by Google

darf, ſo war damals diß gantze Böhmerland in 4. Tetrarchias, nemlich in Oeſterreich, Steyermarck, Welſchland und Chamb, abgetheilet, welchen gewiſſe Marggrafen an ſtatt der Landes-Fürſten vorgeſetzet wurden, die alle vorfallende Händel ſchlichten, und das Land vor feindlichen Anfällen vertheidigen muſten. Man weiß auch, daß in dem 6ten Jahrhundert Bayern in drey Haupt-Theile getheilet worden. Der erſte Theil davon faſſte die Nariſcos, Reginoburgum, und die Oerter Boioariae inferioris, zwiſchen den Flüſſen Inn und der Donau, oder nach heutiger Art zu reden, die Ober-Pfaltz, das Gebiethe der Stadt Regenſpurg und Nieder-Bayern. Der andere Theil begriff Piſonium, Atheſinos montes, Oenocontinuos, und die finitima Italiae, wodurch die heutige Graffſchaft Tyrol verſtanden wurde. Den dritten Theil machte das Laureacum, Noricum und Vindelicia aus, welche gantz Oeſterreich, Saltzburg, Steyermarck, Cärnthen, Crain und die Länder von Augſpurg bis an Tyrol ausmachten.

In ſolcher Geſtalt bekam auch *Arnulphus Malus* das Bayerland; welcher dahero meynete, den Königlichen Titel in ſo vielen und weitläufftigen Landen gar wohl zu mainteniren. Da ihm aber König Heinrich der Vogelſteller deswegen zu Leibe gieng: ſahe er ſich genöthiget, mit dem Hertzoglichen vorlieb zu nehmen. Unter ſeinen Nachkommen fieng ſich jedoch gar bald die Zergliederung der Bayerlande an. Sonderlich wurde ſchon unter Hertzog Heinrich dem Zäncker das ſchöne Hertzogthum Cärnthen davon abgeriſſen, und ein eigner Hertzog darüber geſetzt, des übrigen Verluſts zu geſchweigen. Unter den Welphiſchen Hertzogen hergegen ſchiene das Glück der Bayeriſchen Hertzoge wiederum aufzuwachen. Ja niemals hat ſich ſolches höher geſchwungen, als zu Zeiten Kayſers *Henrici Superbi.* Denn dieſer Herr beſas nebſt Bayern auch gantz Sachſen, ingleichen Florentz, und die reiche Erbſchaft der *Mathildis* in Welſchland, auch noch andere ſtattliche Länder mehr, dergeſtalt, daß ſich ſeine Herrſchaft von dem Teutſchen Meere bis an das Adriatiſche Ufer ausgebreitet hatte. Es währete aber auch dieſe Herrlichkeit nicht lange. Denn da ſein Sohn, *Henricus Leo* An. 1180. in die Acht erkläret, mithin aller ſeiner Länder, die er vom Reiche zu Lehen hatte, entſetzt wurde: ſo wurden dieſelben gewaltig zerſplittert, und einer bekam da, der andere dort ein Stück davon. Selbſt das eigentliche Bayern blieb nicht in ſeiner bisherigen Conſiſtentz; ſondern es wurden anſehnliche Stücke davon zergliedert. Oeſterreich war vorhin ſchon guten Theils davon getrennet worden, und hatte ſeinen eigenen Hertzog bekom-

Digitized by Google

Anzahl geweſen, nach und nach bis etwa auf einen, oder zwey ausgeſtorben, von deren hinterlaſſenen ſämtlichen Gütern und Landſchaften ſie ſich Meiſter gemacht, welche in Wahrheit kein geringer Zuwachs geweſen. Man muß aber dargegen auch hinwiederum betrachten, daß ſie in den jüngern Zeiten ein und andere conſiderable Einbuſen erlitten. Den empfindlichſten Stos bekam Bayern An. 1504. durch den einheimiſchen Pfältziſchen Krieg, da es bey endlich geſchloſſenen Frieden viele ſchöne Oerter, Herrlichkeiten, und Rechte einbüſen und fahren laſſen muſte, wie *Goldaſtus* vom Königreiche Böhmen Lib. IV. Cap. 10. p. 508. und *Ioannes Latomus* in ſeinen Jahr-Büchern Lib I. Cap. 6. mit mehrerm berichten. Es bekam nemlich das Haus Oeſterreich damals von Bayern Schloß und Stadt Rattenberg; das Zillerthal, alwo Gold-Bergwercke ſind; ingleichen Schloß und Stadt Kufſtein; Schloß Thierberg; Schloß und Herrſchaft Neuburg am Inn; Schloß Rumandl an der Donau; die Grafſchaft Kirchberg; Stadt und Herrſchaft Weiſſenhorn; Obechauſen: Mauerſtätten; Puh; Pfaffenhoven bey Ulm; das Schloß Schmüchen am Lech; den Werther- und Weiſſenburger-Forſt; die Werther-Au bey der Grafſchaft Burgau; die Gerechtigkeit, ſo Hertzog George in Bayern auf Ellerbach gehabt; die Voigtey und Schirm-Gerechtigkeit über Saltzburg und Paſſau, auch über das Gottes-Haus Königsbrunn bey Giengen, alle Fürſtl. Obrigkeit, ſamt der hohen Wildbahn in der Marggrafſchaft Burgau; die Juden und Pfandſchaft, ſo Hertzog George in Regenſpurg gehabt; die hohe Jagdbarkeit zu Spitz in Oeſterreich, ſamt aller Fürſtl. Obrigkeit; die Herrſchaft Schloß und Stadt Kützbühl, allwo ein edles Silber-Bergwerck iſt; die Voigtey Mauſer, ſamt dem Kloſter und Schloſſe Wildenöck u. ſ. w. Der damalige Hertzog von Würtemberg hergegen bekam das Schloß Helfenſtein, ſamt der Stadt und Herrſchaft Heidenheim, desgleichen das Land-Gerichte im Prentzthal, mit denen darzu gehörigen Klöſtern. Graf Friedrich von Zollern hat auch damals von Bayern erobert die Herrſchaft Spitz und Schwallenbach in Oeſterreich. Nichtsweniger behaupteten die Grafen von Oettingen das Schloß und die Herrſchaft Baldern. Hanns Langenmantel zu Augſpurg, des Schwäbiſchen Bundes Hauptmann, bekam auch die Herrſchaft und das Schloß Wolfsberg nebſt Igling bey Landsberg zu einem Recompentz u. ſ. w. Solchemnach wurde damals faſt ein gantzes Land wiederum von Bayern geriſſen. Sonderlich gieng das meiſte von demjenigen, was die Bayer-Fürſten in Schwaben beſaſen, verlohren. Und ſie haben auch das wenigſte davon, oder vielmehr gar nichts wieder bekom-

ſelben nicht viel, oder liegen nur auf den Grentzen; wodurch mithin das Bayerland nicht ſonderlich zerriſſen wird. In Ober-Bayern trift man nemlich die gefürſtete Abtey und das Bißthum Freyſingen an. In Nieder-Bayern aber liegen die beyden Bißthümer Paſſau und Regenſpurg nebſt der gefürſteten Abtey St. Emeran, wie auch den beyden Abteyen Ober- und Nieder-Münſter zu Regenſpurg; ferner die Reichs-Stadt Regenſpurg, die Grafſchaft Ortenburg und die beyden Reichs-Herrſchaften Alt-Frauenhofen und Neu-Frauenhofen. Alle dieſe kan der Churfürſt überſehen, und ſie haben eher Urſache, ſich vor ihn zu fürchten, als er ſich vor dieſelben. Darum iſt es faſt eben ſo viel, als lägen dieſe Staaten nicht in ſeinem Churfürſtenthume. Der Herr Cantzlar von Ludewig deduciret daher folgende Commata: 1) vires vnitas, 2) Iudiciorum facilem neque ſumtuoſam procurationem, 3) nullam repentinae inuaſionis formidinem, 4) plurium amicitiam vtilem, non neceſſariam. Hierzu ſetzt er auch noch das Epiphonema: Salua ſemper Reſpublica, ſi a viſceribus abſit aegritudo; als darinnen ihm wohl niemand widerſprechen wird. König Johannes in Böhmen, der Vater Kayſer Carls *IV.* erkannte bereits dieſen Vortheil, welchen ein Beherrſcher von Bayern hat. Er fiel daher gar auf den Anſchlag, Böhmen mit Bayern zu vertauſchen, und hatte ſich deswegen ſchon mit Kayſer *Ludouico Bauaro* in Tractaten eingelaſſen. Ich ſolte gleichwol dencken, dieſer würde bey dem Handel nichts eingebüſſet haben. Es war auch würcklich dieſe Negociation ſchon ziemlich weit gekommen, und würde vielleicht völlig geſchloſſen worden ſeyn; wenn ſich nicht die Böhmiſchen Stände nach allem Vermögen widerſetzet, und die Sache rückgängig gemacht hätten; als welche vorgaben, daß es ihrer Ehre zu viel wäre, und ſie ſich nicht könten auf ſolche Weiſe an die Teutſchen verkaufen laſſen. Conf. *Dubrauius* Lib. XX. Hiſt. Bohem. p. 167. Wer weiß, ob nicht König Johannes eine gantz andere Abſicht durch dieſen angetragenen Tauſch zu erreichen geſucht? Vielleicht wolte er gerne ſeinem Patrimonio Luxenburg auf ſolche Weiſe näher kommen; und was der Abſichten mehr geweſen ſeyn mögen.

§. 2.

Von der Eintheilung des eigentlichen Bayerlandes.

Nechſtdem ſo wird Bayern an und vor ſich überhaupt in zwey Stücke getheilet; nemlich in Ober- und Nieder-Bayern. Ober-Bayern liegt unten gegen Mittag hin, und ſtöſt an Schwaben, Tyrol und Saltzburg; Nieder-Bayern hergegen liegt oben gegen Norden und ſtöſt an Oeſterreich die Ober-Pfaltz und Ober-Bayern. Jeder dieſer Haupt-Theile hat zwo Landes-Regierungen, welche man in Bayern Rent-Aemter nennet; Ober-

Bay-

Digitized by Google

Oberhalb hergegen nach Norden hin liegen die Aemter Crantsberg und Dachau; gegen Weſten Starenberg, Landsberg, Rauchlöſchberg und Weilheim; in dem Mittel Wolfertshauſen und Schongau; Süd-Weſtwerts Hohenſchwangau und Mornau, und Süd-Oſtwerts Tölz. Endlich auf beyden Seiten des Inns liegen gegen Süden die Aemter Auersburg und Aibling; gegen Norden Roſenheim und Schwaben; gegen Nord-Oſten die Grafſchaft Hag und die Aemter Waſſerburg und Trauenſtein; und endlich gegen Süd-Oſten die Pflegen Marquariſtein und Reichenhall. Jedes dieſer Aemter nun beſtehet wiederum aus verſchiedenen Märckten, Clöſtern,

Vom Amte Riedenburg

Schlöſſern und Hof-Märckten. Alſo hat das Pfleg-Amt Riedenburg 1) den Marck oder das Städtgen Riedenburg; 2) die beyden Clöſter Schamhaupt und Altmilminſter eine Commenthurey; und 3) die Schlöſſer, Sitz und Hof-Aemter Aichling, Eggersſperg, Flügelsburg, Harland, Hexenacker, Neu-Hintzhauſen, Mendorf, Prun, Sanderſtorf, Tachenſtein, Wildenſtein und Zant.

Vom Amte Köſching.

Das Amt Köſching hergegen hat erſtlich den Marckt Köſching und hernach die Schlöſſer, Sitz und Hof-Märckte, Helmansberg, Käſen, Prun und Schlecheſtein.

Ingolſtadt.

Zu dem Amte Ingolſtadt gehören die Pflegen Gerlſing, Oetting und Steinhaim.

Vohburg.

Zu Vohburg aber gehören erſtlich die Märckte Gaimershain, Phöring, Siegenburg und Vohburg; hernach die Clöſter Biburg und Münchsmünſter; wie auch die Schlöſſer, Sitz und Hof-Märckte Dolling, Erlach, Harlanten, Unter- und Ober-Haunſtadt, Horneck, Iſmerdorf, Knodorf, Lenting, Menning, Möring, Oetling, Rockoling, Train, Talbant und Wackerſtain, auch mehr andere adeliche Sitze und Dörfer.

Neuſtadt.

Das Pfleg-Gerichte Neuſtadt, dazu das Schloß und Hof-Marckt Irnſing gehören.

Abenſperg und Altmanſtein.

Das Amt Abenſperg mit Altmanſtain hat erſtlich die Stadt Abenſperg; hernach die drey Märckte Altmanſtain, Eßing und Rohr; nichtsweniger drey Klöſter, nemlich das Stift Eßing, Päring und Rohr, nebſt den Schlöſſern, adelichen Sitzen und Hof-Märckten Groshauſen, Hagenhil, Offendorf und Randeck.

Mainburg.

Das Amt Mainburg hat den Marckt Mainburg, nebſt den Schlöſſern, adelichen Sitzen und Hof-Märckten Aigelſpach, Bebehauſen, Leutenpach, Meilnhofen, Ratzenhofen ꝛc.

Pfaffenhofen.

Zur Pflege Pfaffenhofen gehören die Stadt Pfaffenhofen, die Märckte Hochenwart und Geiſnfeld; die Clöſter Scheyern, Hochenwart und Geiſnfeld; nebſt den Schlöſſern, adelichen Sitzen und Hof-Märckten, Adlzhauſen, Börnbach, Burgſtall, Cürnbach, Freinhauſen, Gerlzhauſen, Illmünſter, Küligsfeld, Lauterpach, Nieder-Lauterpach, Prun, Puechersried, Reichertzhauſen, Ritterswert, Rohrpach, Rotteneck, Schenckenau, Uttenhofen,

Waid-

[illegible]
Clöſter, Nieder-Schönfeld und Thierhaupten, nebſt den Schlöſſern, Adelichen Sitzen und Hof-Märckten, Dilling, Gempſing, Gumpenberg, Homzell, Halspach, Par und Ober-Par, Riethaim, Scharn, Veldhaim, Walden. Die Pflege Aicha hat die Stadt Aicha, nebſt den Märckten, Ainling, Altomünſter, Inchenhofen und Küepach; wie auch die Clöſter Altenmünſter und Küepach, ingleichen die Commenthurey, Plumenthal, und die Schlöſſer, Adelichen Sitze und Hof-Märckte, Adlzhauſen, Affing, Aſpach, Dannern, Griespach, Groshauſen, Hanzell, Haslangkreit, Hauswis, Hilkerzhauſen, Pluemental, Pichel, Raperzell, Scherneck, Schnaitpach, Schnellmanskreit, Schönleiten, Stunzweg, Sultzbach, Rechling, Unterwitspach, Winden und Zell. Zum Amte Friedberg gehören die Städte Zolling und Friedberg, nebſt den Schlöſſern, Sitzen und Hof-Märckten, Küſing, Ompach, Othmaring, Pacheren, Stetzlingen, Täſing, und Zell rc. Das Pfleg-Amt Möringen beſtehet aus dem Hof-Marckte, Möringer-Zell. Das Amt Crantsberg hergegen hat unter ſich die beyden Klöſter, Weichenſtephen und Neuſtift, nebſt den Schlöſſern, adelichen Sitzen und Hof-Märckten, Aiterpach, Alberspach, Allershauſen, Aufhauſen, Burghauſen, Camerberg, Dornpach, Eiſenhofen, Gärching, Glonpercha, Glon, Haidelfing, Herezell, Hochencammer, Ober- und Unter-Hummel, Kolpach, Märzling, Mäſſenhauſen, Ottenburg, Paunzenhauſen, Piſlitz, Pipinhauſen, Schönpüchel, Talhauſen, Vagenried, Veting, Vetzendorf rc. Das Amt Dachau beſtehet aus den beyden Märckten, Dachau und Pruck, nebſt den drey Klöſtern, Dara, Fürſtenfeld und Indersdorf, nebſt folgenden vielen Schlöſſern, adelichen Sitzen und Hof-Märckten: Alach, Arnpach, Aubing, Maiſach, Deutenhofen, Egenhofen, Eſting, Germanſchwang, Gilbing, Ginzelhofen, Haimphauſen, Inhauſen, Inzemos, Lintach, Lauterpach, Lauterzhofen, Mam-

Aicha. Friedberg. Möringen. Crantsberg. Dachau.

Fueſſperg, Geiſing, Geratshauſen, Kräling, Künigswiſen, Leutſteten, Päſing, Planck, Pöcking, Poſſenhofen, Seholtzen, Solen. Das Pfleg-Amt
Landsberg. Landsberg, hat die Stadt Landsberg, den Marckt Dieſſen, nebſt den Klöſtern Dieſſen, Raitenpuech, Staingaden, und Weſſenprun; wie auch die Schlöſſer, Adeliche Sitze und Hof-Marchen, Aereſingen, Adlzhofen, Bäberen, Böringen, Dürgefeld, Emmingen, Findingen, Gainetzhofen, Greiſenberg, Haltenberg, Hegneperg, Horlach, Jglingen, Kalteberg, Kauferingen, Lichteperg, Peſtenacker, Pürgen, Raiſting, Scheiringen, Schmichen, Stainepach, Stoſſen, Utting, Weil, Windach, Winckel. Zu dem Amte
Weilhaim. Weilhaim gehören, die Stadt Weilhaim, nebſt den Klöſtern Andechs, oder Heiligberg, Benedictbeuern, Bernriedt, Etal, das Stift Häbach, Polling und Schlechdorf; wie auch die Schlöſſer Sitz und Hof-Marche, Aſee, Delling, Egelfingen, Jſſeldorf, Herſching, Olſtatt, Päel, Rieden, Romeck, Seefeld, Stegen, Tuzing, Viſchen, Walchſtatt, Wert, Widersperg und
Wolferzhauſen. Zell. Das Pfleg-Amt Wolferzhauſen, beſtehet aus den beyden Märckten Wolferzhauſen und Holzkirchen, wie auch den Klöſtern Beuerperg, Dietramszell, Reitberg, Schöfftlaren und Tegernſee, nebſt den Schlöſſern, Adelichen Sitzen und Hof-Marchen, Almanshauſen, Amerland, Arget, Aſcholting, Aufhofen, Baiprun, Euraſpurg, Fräshauſen, Grinewald, Hartkirchen, Harmating, Hofholting, Hornſtein, Humpach, Johanskirchen, Kümbſtorf, Merlbach, Perg, Reicherspeuern, Sachſenkam und Tankirchen ꝛc.
Schongau. Das Amt Schongau hat nur die Stadt Schongau; und Hohenſchwan-
Hohenſchwangau. gau, die Herrſchaft gleiches Namens. Das Amt Mornau hat den Marckt
Mornau. Mornau und Ober-Amergau. Das Amt Tölz beſtehet aus dem Amte
Tölz. gleiches Namens und den Schlöſſern, Adelichen Sitzen und Hof-Märckten, Greiling, Hechenperg, Hocheburg und Lengrös. Das Amt Auerburg hat nur
Auerburg. nebſt dem Schloſſe gleiches Namens den Hof-Marckt, Urfaren. Das Amt
Aibling. Aibling hergegen beſtehet aus dem Marckte, Aibling, den beyden Klöſtern, Beyharting und Weier, der Propſtey St. Petersberg, oder Matron, dem Voigthey-Gerichte, Schliers und den Schlöſſern, Adelichen Sitzen und Hof-Märckten, Aitenburg, Aying, Brenburg, Dieperskirch, die Grafſchaft Falley oder Valey, Hechenrain, Hegling, Holzhauſen, Holzzolling, Kirchdorf, Maxelrain, Moſeck, Pang, Puelach, Retenfelden, Tal, Tan, Vagen, die
Roſenhaim. Herrſchaft Valkenſt und Veldeſing. Das Amt Roſenhaim beſtehet aus den zwey Märckten, Neupeuern und Roſenhaim; ingleichen den Schlöſſern, Adelichen Sitzen und Hof-Märckten Alt-Peuern, Farmach, Nusdorf, Oed, Ram,
Schwaben. Rordorf, Schehen, Sölhueb und Weichwig ꝛc. Die Pflege Schwaben hergegen

Digitized by Google

Marckt Hag, und das Kloſter Rambſau. Zum Amte Waſſerburg ge- Waſſerburg
höret die Stadt Waſſerburg, die beyden Klöſter Attel und Rott, nebſt den
Schlöſſern und Hof-Märckten, Hochenburg, Karpach, und Zellerroit. Das
Amt Traunſtain hat die Stadt gleiches Namens nebſt den Schlöſſern, Traunſtain.
Adelichen Sitzen und Hof-Marckten, Artzt, Mäzing, Merbang, Grabenſtet,
Inzell, Kreming, Perchtenſtain, Ruepolting, Sontermating und Truchtla-
ching ꝛc. Das Amt Marquartſtain hat nur das Städtgen und Schloß Marquartſtain.
gleiches Namens, nebſt dem Sitze Niedernfels. Und endlich beſtehet das
Amt Reichenhall aus der Stadt gleiches Namens, dem Kloſter St. Zen- Reichenhall.
no, auch den Schlöſſern und Hof-Märckten Carlſtain und Marzols ꝛc. Unter
dieſer Landes-Regierung zu München liegt denn auch das Stücke Land, der
Mörborg genannt, welches zwiſchen dem Lech, dem Glon und Amber zu ſu-
chen, wo Dachau befindlich. Es ſoll daſſelbe ohngefehr 12. Meilen in Um-
kreiſe gehabt haben. Es iſt deswegen in den Geſchichten bekannt: weil
der Heinrich Welf Sec. IX. daſſelbe von ſeinem Schwager dem Kayſer
Ludovico Pio, auf eine beſondere Art zum Geſchencke bekommen. Man
erzehlet nemlich, es hätten beyde Herren mit einander gewettet, daß er-
meldter Graf Heinrich das gantze Stück Land in einem Tage mit einem
goldenen Wagen umfahren ſolte, wenn er es zum Geſchencke haben wolle.
Der Graf habe jedoch die Liſt gebrauchet, und das Land in einem ordent-
lichen leichten Wagen umfahren, und darbey einen kleinen goldenen Wa-
gen in den Händen gehalten. Eben deswegen wird er in den Geſchichten
gemeiniglich Heinrich mit dem goldenen Wagen genannt. Diß iſt
alſo die gantze Regierung zu München, als das eine Stück von Ober-
Bayern.

Das andere Stück macht die Regierung oder das Rent=Amt zu

burg und Mattigkhofen; und endlich gegen Nord-Oſten Ried und Schär-
Pfleg-Gerichte Cling. dingen. Das Amt Cling beſtehet hiernächſt aus folgenden vier Klöſtern
Altenhochenau, Frauen-Chiemſee, Herrenwerth und Seon; aus den Prob-
ſteyen Mittergars, und Vockareit; und aus nachbenienten Schlöſſern,
Adelichen Sitzen und Hofmarcken, Amerang, Fortenekh, Fräberzhaim,
Grieſtet, Halfing, Hartmanſperg, Obing, Penzing, Prun, Schönſtet, Ste-
Troſpurg. phanskirchen, Wampach ꝛc. Das Pfleg-Gerichte Troſpurg hat die Märck-
te, Altmarckt und Troſpurg, nebſt dem Kloſter Pämburg und die Schlöſſer,
Sitz und Hofmarcken, Altnsheim, Herzheim, Stain, Seepruck ꝛc. Das
Mörmoſen. Pfleg-Gerichte Mörmoſen hat die Schlöſſer, Sitz und Hofmarcken, Fürt,
Crayburg. Klüeghaimb und Seehaus. Das Amt Crayburg, hergegen beſtehet aus
dem Marckte, Crayburg, und den Schlöſſern, Adelichen Sitzen und Hof-
marcken, Ensdorf, Guetenburg, Taufkirchen, Winckelheim, Petepach ꝛc.
Braunau. Das Amt Braunau hat die Stadt Braunau, nebſt den Schlöſſern, Sitz
und Hofmarcken, Ach, Berwang, Ering, Fraunſtain, Herding, Iben, Mal-
ching, Neukirchen, Prienpach, Pfaffsſtetn, Stubenperg. Zu dem Amte
Julpach. Julpach hergegen gehören die Schlöſſer, Sitz und Hofmarcken, Ritzing,
Wildshut. Seiberſtorf und Teindorf. Das Amt Wildshut hat nur die Schlöſſer,
Oettingen. Sitz und Hofmarcken, Francking und Offenwang. Das Amt Oettingen
iſt deſto ſtärcker. Denn es beſtehet aus der Stadt, Neuen-Oetting, denen
Märckten, Tüßling und Märcktl, ingleichen den Stiftern und Klöſtern,
Alten-Oetting und Raitnhaslach, und den Schlöſſern, Sitz und Hof-
marcken, Alten-Oetting, Arbing, Burckfrid, Fraupüchl, Haiming, Klebing,
Kolberg, Pueßing, Teiſing, Tusling, Waldperg, Winhering, Wincklhaim ꝛc.
Wald. Die Herrſchaft Wald, und das Pfleg-Gerichte Uttendorf bedeuten wenig.
Uttendorf. Zur Herrſchaft Hohen-Aſchau gehöret Wildenwarth; Maurkirchen iſt
Hohen-Aſchau. deſto conſiderabler. Es hat nemlich die Märckte Maurkirchen und Alt-
Maurkirchen. haim, nebſt dem Kloſter, Rantzhofen, und den Schlöſſern, Sitz und Hof-
marcken, Aſpach, Grienau, Gürtn, Herbſthaim, Honhart, Hagenau, Ka-
tzenperg, Kirchdorf, Leitn, Mamling, Milhaim, Neyharting, Neuhaus,
Pognhofn, Polling, Rospach, Schachn, Sintzing, Spitznberg, Waſen,
Friburg. Wildenau. Das Amt Friburg hat den Marck Friburg, und die Schlöſ-
ſer, Sitz und Hofmarcken, Erb, Deiſtet, Schweikersreit, Stalhofn, Weiſ-
Mattikofen. ſendorf ꝛc. Das Amt Mattikofen beſtehet aus der Stadt gleiches Na-
Ried. mens und dem Stifte Mattikofen. Das Pfleg-Gerichte Riedt hat die
Märckte Aurolzmünſter und Ried, nebſt den Schlöſſern, Sitz und Hofmar-
cken, Aurolzmünſter, Eberſchwang, Eizing, Günzing, Mairhof, Mör

ſchwang·

Digitized by Google

nach, Parz, Pfaſſing, Pirckwang, Rab, Raimpach, Rainting, Riedau, Sigharting, Schwent, Tieffenbach, Zell.

Von Nieder-Bayern.

Von der Regierung zu Landshut.

Nieder-Bayern iſt ebenfalls mit zwey Rent-Aemtern oder Regierungen verſehen, davon die eine zu Landshut, die andere aber zu Straubingen befindlich. Zu jener gehören wiederum 21. Pfleg-Gerichte; zu dieſer aber 24. Die Landshutiſchen Aemter liegen theils über der Iſar, theils diſſeits der Iſar, oder Oſt- und Südwerts. Ueber der Iſar Oſtwerts liegen gegen Oſten Landau, Oſterhofen. Vilshofen, die Grafſchaft Hals und Griesbach: in dem Mittel Pfarrkirchen oder Reichenberg, Eggenfelden, Gänckhofen, Dingelfingen, Reispach und Teispach; gegen Süden hergegen befinden ſich die Pfleg-Gerichte, Neumarck, Vilswiburg, Geiſenhauſen, Arding und Dorſen; diſſeits der Iſar oder Südwerts liegen gegen Süden Mosburg, gegen Oſten Naternberg und gegen Weſten Eckmül, Rottenburg und Schwarzach.

Pfleg-Amt Landau.

Das Pfleg-Amt Landau hat unter ſich die Stadt Landau, wie auch die beyden Märckte Evehendorf und Simpach nebſt den Schlöſſern, Sitz und Hof-Marcken Adeldorf, Aufhauſen, Gerckweis, Gneiſing, Göttersdorf, Haidekoſn, Haunerſtorf, Malyerſtorf, Niderhauſen, Oberndorf, Ober-Pöring, Oechling, Ob-Synzing, Piſchlſtorf, Prunn, Reicherſtorf, Reichſtorf, Rueſtorf, Schmichendorf, Weier, Wilturn, Zilling.

Oſterhofen.

Oſterhofen hat Stadt und Cloſter gleiches Namens, nebſt den Schlöſſern Sitz und Hofmarcken Aicha, Hebelſing, Ramſtorf, Klein Iſerhoven, Lang-Iſerhoven, Moß, Neisling, N. Pöring, Otmaring, Ramſtorf, Roßfelden ꝛc.

Vilshofen.

Vilshofen iſt ein ſehr ſtarckes Amt. Denn es gehöret darzu die Stadt Vilshofen, die Märckte Pleinting und Türling; ingleichen die Clöſter Allerspach und St. Nicola, nebſt den Schlöſſern, Sitz und Hof-

ches Namens und die Hof-Marcken Ezing, Hardorf, Köpfing, Waltenrent. Zum Amte Griespach gehören die Märckte Chöſtlarn, Griespach und Münſter; die Clöſter, Aſchbach, Fürſtenzell, St. Salvator und Varupach nebſt den Schlöſſern, Sitz und Hof-Marcken, Aufhaim, Dobl, Dorſpach, Ekershaim, Erlbach, Gegning, Herberzhaim, Hofgarken, Inkaim, Inzing, Karpſhaim, Kleperg, Madau, Mitich, Neuhauß, Perckhaim, Peurpach, Pocking, Pulhaim, Rainting, Ror, Ruesdorf, Schönputz, Sulzbach, Tomweis, Weichmering, Wöping.

Pfarrkirchen oder Reichenberg.

Das Amt Pfarrkirchen oder Reichenberg beſtehet aus den drey Märckten Armſtorf, Pfarrkirchen und Trifftlern, wie auch aus den Schlöſſern, Sitz und Hof-Marcken Afficthauſen, Annerſtorf, Auzenkirch, Eiting, Eiſenhaim, Federl, Graſenſee, Grueb, Gueteneck, Hegeſperg, Kirchperg, Lotershaim, Münchdorf, Münchshauſen, Nähaim, Neideck, Ob. Graſenſee, Pärndorf, Paumgarten, Peterskirch, Pirnpach, Pronpach, Relchenperg, Rospach, Sam, Sameskirch, Schreiershof, Schwanzhof, Tätnpach, Turnſtain.

Eggenfelden.

Das Pfleg-Amt Eggenfelden beſtehet aus den drey Märckten Eggenfelden, Gern und Wurmansquick, wie auch aus den Schlöſſern, Sitz und Hof-Marcken Dietrichin, Gebhartskirch, Gern, Hausbach, Hoſau, Hainperg, Hirſchorn, Igendorf, Kirchperg, Kollerſaich, München, Miterskirch, Pänzing, Plecking, Ratepach, Scherneck, Schönau, Solach, Tauſkirchen, Turchen, Valkenberg, Wolfseck, Zweckſperg, &c.

Gänkoſen.

Das Amt Gänkoſen hergegen hat nur die Märckte Gänkoſen und Mäſſing, nebſt Commenthur allda.

Dinglfingen.

Das Amt Dinglfingen hat die Stadt Dinglfingen und das Cloſter Semanshauſen und die Schlöſſer, Sitz und Hofmarcken Dürntheming, Hakershoſen, Hoffdorf, Hüttenkoſen, Mamming, Martinspuch, Mengkoven, Milhauſen, Moſthening, Poſchau, Schernau, Tenkoſen, Tunzperg, Wart, Weichshoſen, &c.

Reispach.

Das Amt Reispach beſtehet aus dem Marckte Reispach und dem Sitze Aunkoſen. Das Pfleg-Gerichte Reispach hergegen hat die Märckte Erblſpach, Frontenhauſen, Gerzen, Pilſting, Teispach. Das Cloſter Viechpach, und die Schlöſſer, Sitz und Hoſmarcken Aitpach, Ober-Aichpach, Unter-Ahaim, Gerzen, Gunzkoſen, Loiznkirch, Marklhoſen, Ober-Viepach, Radlkoſen, Rampelſtetn, Rueting, Joh. Prun, Stallwang, Teutnkoſen.

Neumarckt

Das Amt Neumarckt hat den Marckt gleiches Namens; die Clöſter St. Veit, Gars und Awe; nebſt den Schlöſſern, Sitz und Hof-Marcken, Aſchau, Aſnhaim, Dorperg, Gräſing, Griebing, Harpolln, Haslbach, Helſperg, Hochentan. Hoh. Puechpach, Herbergen, Kay, Kirchtampach, Mödling, Ober Pörkirch, Palmberg, Salbernkirchen, Schönperg, Schwindeck, Sieg, Tarprechting, Teiſing,

Töl-

hat den Marckt gleiches Namens, und den Sitz und Hof-Marck Moſen.
Das Amt Moſpurg hat die Stadt gleiches Namens, wie auch die Märck- Moſpurg.
te Nandlſtadt, Wolnzach und Ar, nebſt den Schlöſſern, Sitz und Hof-
Marcken Aplſtorf, Attenkirchen, Ar, Herrſchaft, Dürnſcibelſtorf, Flizing,
Gerlhauſen, Hag, Hagsſtorf, Hergertshauſen, Helſenprun, Herrnkirchen, Her-
renau, Jnkofen, Jſereck, Kirchdorf, Leuberſtorf, Maurn, Nerting, Nozenhau-
ſen, Palzing, Pfetrach, Prukperg, Pülkofen, Sandlzhauſen, Siespach, Sinz-
hauſen, Tegernpach, Tulbach, Wolferſtorf, Zolling, rc. Das Amt Natternperg Natternperg.
hat den Marckt Plädling und die Schlöſſer Sitz und Hof-Marcken Aholming,
Peuzkofen, Poching, Pulweichs. Das Amt Eckmill hat nur den Marckt Eckmill.
Eckmill. Das Amt Rottenburg beſtehet aus den Märckten Rottenburg Rottenburg
und Pfeffenhauſen, wie auch aus den Schlöſſern, Sitz und Hof-Marcken
Altenhauſen, Aw, Birkwang, Ecklhauſen, Englſtorf, Ergolting, Eſſepach,
Furt, Giglzhauſen, Grieſſenpach, Gundlkofen, Haun, Hermſtorf, Horn-
pach, Holtzhauſen, Kolnpach, Lauterpach, Mierskofen, Moſtann, Moswerg,
Unter-Neuhaus, Ober-Neuhauſen, Pfafndorf, Patndorf, Petnkofen, Pfe-
trach, Pruckberg, Ranczhauſen, Röznpach, Schatzhofen, Turnfeldt, Tan-
dorf, Veitspuech, U. F. Glaim, Weichenſtefen, Weichmihl, Willenperg,
Weng. Das Amt Kirchberg hat die Märckte Geiſlhöring und Pfaf- Kirchberg.

16 A 3 fen-

Digitized by Google

ſenberg, nebſt dem Cloſter Malerſtorf und die Schlöſſer, Sitz und Hof-Marcken Alkoſn, Ankoſn, Dernpach, Eiting, Elnpach, Erblſpach, Etenkoſen, Grauentraupach, Ginkoſen, Greißlberg, Häblſpach, Haindling, Hainſpach, Hezenpach, Hochentann, Hofkirchen, Laberweiting, Lindhart, Neuburg, Neuſaren, Neuhoſen, Ober-Traupach, Peurpach, Rorperg, Salach, Unkoſen, Walkoven, Yelnkoſen, Zazkoſn.

Von der Nieder-Bayeriſchen Regierung zu Straubingen.

Die Nieder-Bayeriſche Regierung oder Rent-Amt zu Straubingen hergegen hat 24. Aemter oder Pfleg-Gerichte unter ſich, die theils über der Donau Nordwerts hin, theils diſſeits der Donau nach Süden liegen. Ueber der Donau findet man nemlich gegen Norden die Pfleg-Gerichte Chamb, Kötzing, Furth und Linden; Gegen Nord-Oſten Zwiſel und Vichtach; Gegen Süd-Oſten Bernſtein, Regen, Deckendorf, Dieſſenſtein, Hengersperg, Winzer und Weiſſenſtein; im Mittel liegt Mitterfels und Neukirchen; gegen Weſten aber Thonauſtauf, Stadt am Hof und Dietfurt. Diſſeits der Donan aber findet man nach Süden hin Kelheim, Abach und Heidau; nach Oſten hergegen Straubing, Leonsperg und Schwarzach.

Chamb. Das Amt Chamb nun beſtehet wiederum aus der Stadt gleiches Namens und den Schlöſſern, Sitz und Hof Marcken Anzell, Dornſtain, Gütmaning, Hezing, Hoſt, Hager, Kazperg, Lonſting, Neuhaus, Pergerndorf, Pudendorf, Raindorf, Runting, Satelpogn, Tierlſtain, Traubnpach, Waſſnprun, ꝛc.

Kötzing. Das Amt Kötzing hat den Marckt gleiches Namens, und die Schlöſſer, Sitz und Hof Marcken Alt-Ramſperg, Beilnſtein, Camerau, Gravenwis, Grueb, Haidſtein, Hochenwart, Klein-Aign, Lam, Lederorn, Liebnſtein, Liechteneck, Miltach, Mospach, Pleipach, Raidſtein, Stachesrieth, Zant, Zenching, Zum Hauß ꝛc.

Furt. Das Amt Furt hat nur die Stadt und das Schloß Furt.

Linden. Zu Linden gehört auch nicht mehr als der Ort gleiches Namens;

Zwiſel. und das Amt Zwiſel beſtehet ebenfalls nur aus dem Amte gleiches Namens.

Viechtach. Viechtach aber hat die Märckte Viechtach und Ruemansfelden, mit dem Cloſter Gotszell und den Schlöſſern, Sitz und Hof-Marcken Aernpruck, Dräxlsried, Hinterholzen, Kalbmperg, Metzell, Neu-Nuſperg, Alt-Nuſperg, Perach, Podenmaiß, Vernſtorf, ꝛc.

Bernſtain. Das Amt Bernſtain hat die Stadt Gravenau, den Marckt Schönberg, das Cloſter St. Oſwald und die Schlöſſer, Sitz und Hof-Marcken Bibereck, Eberhartsreut, Furt, Haimbgutter, Haus, Innernzell, Ramblſperg, Ranfels, Renting, ꝛc.

Regen. Das Amt Regen hat den Marckt gleiches Namens, das Cloſter Rinchnach und die Schlöſſer, Sitz und Hof-Marcken, Biſchofsmaiß, Diepolsmaiß, Her-

maus-

ſelden, Zell. Das Amt Neukirchen hat die Märckte Eſchlkam und Neu- Neukirchen.
kirchen. Das Amt Thonaſtauf hat den Marckt gleiches Namens und die Thonaſtauf.
Schlöſſer, Sitz und Hof-Marcken Adlmanſtain, Altntann, Degethaim,
Liechtenwald, Schönperg, Schwell, Signſtain, ꝛc. Das Amt Stadt am Stadt am Hof.
Hof beſtehet aus der Stadt gleiches Namens und dem Cloſter St. Mang,
nebſt den Schlöſſern, Sitz und Hof-Marcken Kagers, Nieder-Wintzer und
Weichs. Das Amt Dietfurt hat die Stadt gleiches Namens und den Dietfurt.
Sitz Altenburg. Das Amt Kelheim beſtehet aus der Stadt gleiches Na- Kehlheim.
mens und den beyden Märckten Langquat und Schierling nebſt den Schlöſ-
ſern, Sitz und Hof-Marcken Aſeking, Alkoſn, Attnhauſn, Euchenhoſen,
Graß, Sutting, Herrn Gieſtorf, Honhaim, Kapflberg, Nieder-Nuburg,
Nieder-Wichauſen, Oſtenſtein, Peterſcking, Sanſpach, Schirerling, Schön-
hoſn. Das Amt Abach hergegen hat nur den Marckt-Flecken, Abach. Abach.
Zum Pfleg-Gerichte Haidau aber gehöret der Marckt Pfeter und das Car- Haidau.
theuſer-Cloſter Prüel nebſt den Schlöſſern, Sitz und Hof-Marcken Auburg,
Aufhauſen, Dieſtprun, Ecklſing, Eglofshaim, Erring, Galſpach, Geblko-
ven, Geisling, Gmündt, Grieſſau, Hainpuech, Harting, Hinkof, Hietnko-
ſen, Hinkoſn, Hochepergg, Hoſen, Jlkoſen, Jßling, Jrnkoſn, Jrl-Kefering,
Leikepoint, Langen-Erling, Mangolting, Meinting, Mosheim, Mözing,
Neu-

Neu-Egloffſcheim, Nieder-Traubing, Ober-Jsling, Pfäkofn, Pſelkofn, Perbing, Pieſſukorn, Ruehofen, Sautling, Särching, Scheur, Seukoſen, Sinching, Taimering, Talmeßing, Traubling, Teukling, Trifftlſing, Walckering. Straubingen. Das Amt Straubingen hiernechſt beſtehet aus der Stadt Straubingen und dem Stifte Pfaſſen-Münſter, nebſt den Schlöſſern, Sitz und Hof-Marcken Acholſing, Ainhauſen, Aiterhofen, Amſelſing, Eberau, Gelaſing, Gunding, Hermasdorf, Honhart, Hörlpach, Kagers, Meidling, Mosdorf, Ober-Harthauſen, Ober-Mozing, Ober-Piebing, Ober-Schneiding, Parſ-ſteten, Pſelkoven, Penning, Pergſtorf, P..ech, Pinekoſn, Rain, Reiberſtorf, Schampach, Soſſau, Synzing, Stainach, Uling, Waſſerzell, Wiſen-dorf. Leonsperg. Das Amt Leonsperg hat nur die Hof-Marcken Kölnpach und Megling. Schwarzach. Das Amt Schwarzach iſt noch geringer, und hat nur den Ort gleiches Namens.

Von der Ober-Pfaltz. Nun folget die Ober-Pfaltz, als ein anderes Haupt-Stück der heutigen Bayeriſchen Lande. Daß dieſelben von alten Zeiten ſchon zu Bayern gehöret, wird niemand in Zweifel ziehen, und ich habe auch ſchon im 1ſten Cap. zur Gnüge gezeiget, wie es ſowol davon, als auch endlich im dreyſigjährigen Kriege wiederum darzu gekommen. Sie wird die Ober-Pfaltz darum genennet: weil mitten am Rhein die eigentliche Pfaltzgrafſchaft lieget, welche man, zum Unterſchied der Obern, die Untere nennet, und dem Churfürſten zur Pfaltz gehöret. Weil nun vor dieſem eine Zeitlang beyde Pfaltzen einen Herrn hatten, nemlich den Churfürſten zur Pfaltz: ſo wurde das Stück von Bayern, welches diſſeits der Donau lieget, die Ober-Pfaltz genannt. Diß gantze Land ſoll ſich vom Morgen gegen Abend, wo es am breiteſten iſt, auf 20. Teutſche Meilen, in der Länge aber von Mitternacht gegen Mittag ohngefehr auf 15. Teutſche Meilen erſtrecken. Andere rechnen den gantzen Umfang deſſelben auf 60. ſolche Meilen. Gegen Morgen ſtößt es an das Königreich Böhmen; gegen Mitternacht theils ebenfalls an Böhmen, theils an Francken, ins beſondere an das Marggrafthum Bayreuth, und das Nürnbergiſche Gebiethe ꝛc. Gegen Abend wiederum an Franckenland; und endlich gegen Mittag an Bayern, vornemlich dasjenige, ſo zu den Regierungen Straubingen, Landshut und München gerechnet wird. Man darf aber nicht etwa dencken, daß das gantze Land Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Bayern zugehöre. Denn es haben verſchiedene andere Herren einige Stücke davon. Allermaſen nicht nur die unmittelbare Reichs-Herrſchaft Neuſtädel an der Nabbe,

welche

welche ſonſt auch die gefürſtete Graffſchaft Sternſtein genannt wird, und dem Hauſe Lobkowitz gehöret, ſondern auch die ſo genannte junge Pfaltz darinnen liegt, ſo ſonſt einer Neben Linie des Hauſes Pfaltz, nun aber Sr. Churfürſtl, Durchl. zur Pfaltz ſelbſt zugehöret. Und derowegen wird die gantze Ober-Pfaltz in zwey Haupt-Stücke abgetheilet, nemlich in die alte und junge Pfaltz. Dieſe hat An. 1507. ſolchen Namen erhalten, als in dem Frieden zu Coſtnitz Bayern dieſes Stück von der Ober-Pfaltz, worzu auch einige Oerter in Bayern und Schwaben gehören, an des verſtorbenen Pfaltzgrafens *Ruperti* hinterlaſſene Söhne, *Ottonem Henricum* nnd *Philippum*, abtreten muſte. Es hat hernach eine Branche des Hauſes Pfaltz diß Stück Land bekommen, welche von der daſigen Stadt Neuburg die Neuburgiſche Linie genannt wird, nnd ſich wiederum in die eigentliche Neuburgiſche und in die Sultzbachiſche abgetheilet hat, von welcher letztern der nur eintzige noch übrige Herr vor wenig Jahren die Regierung der Chur-Pfaltz angetreten hat, wie ich in dem Pfältziſchen Staate *ad Lib. V.* dieſer Erläutert. *Germ. Princ.* umſtändlich angeführet habe. Es liegt aber dieſe Junge Pfaltz nicht in einem Stücke an einander, ſondern iſt ziemlich zerſtückt. Doch darvon iſt hier nicht die Rede; ſondern ich will eigentlich nur die alte Ober-Pfaltz in Betrachtung ziehen, als welche dem Churfürſten von Bäyern zugehöret. Dieſe nun wird wiederum in die eigentliche Alte Ober-Pfaltz, in die Landgrafſchaft Leuchtenberg, und in die unmittelbare Reichs-Herrſchaften, Pyrbaum, und Sultzberg oder Suitzburg, wie auch Breiteneck abgetheilet, welches alles heut zu Tage Chur-Bayeriſche Länder ſind. Wie denn nur gedachtes Breiteneck, Pyrbaum und Sultzburg nach Abſterben der Grafen von Wolfſtein und Tilly, als ehemaligen Beſitzern dieſer Herrſchaften, dem Hauſe Bayern zugefallen ſind. Von jedem dieſer Stücke will ich demnach inſonderheit etwas berühren. Die eigentliche Alte Ober-Pfaltz wird nemlich von der Regierung zu Amberg regieret, ſo 35. Schultheis- Land- Pfleg- und Richter- auch ſogenannte Forſt- und Kaſten-Aemter unter ſich hat. Dieſe kan man ihrer Lage nach, und folglich auch die gantze Bayeriſche Alte Ober-Pfaltz in drey Haupt-Theile zergliedern; nemlich den Nord-Theil, den Mittel-Theil und den Süd-Theil. Im Nord-Theile liegen gegen Oſten an Böhmen, Waldſaſſen, Tirſchenreit und Bernau; gegen Weſten an Cülmbach aber Kemnath und Waldeck. Im Mittel-Theile findet man gegen Weſten an Francken, Holnberg, Turndorf, Aurbach, Timbach, Eſchenbach, Gravenwörth (Vilſeck iſt Bambergiſch;) in dem Mittel Amberg, Freyhöls, Freudenberg und Hirſchau;

Von der Alten Ober-Pfaltz.

gegen Oſten an Böhmen hergegen, Nabburg, Tennerſperg, Treswitz, Weidhauſen und Murach. Der Süd-Theil begreift gegen Oſten an Böhmen Waldmünchen, Retz, Weterfeld, Pruck und Neuburg; in dem Mittel Hirſchwald, Rieden, Pfaffenhofen, Hainburg, Saleren, Zeidlaren; und endlich gegen Weſten an Francken, Rotenberg, Hörtenſtein, Wolſſtein und Neumarckt. Die wichtigſten von dieſen Aemtern will ich abermals in genaue Betrachtung ziehen.

Kemnath und Waldeck. Kemnath nemlich und Waldeck haben die Stadt Kemnath, und die Märckte Culmain, Preſſat und Waldeck, nebſt nach benennten Landſaſſen Gütern: Anznperg, Diebsfurt, Dölnitz, Ebnat, Eislſtorf, Fortſchau, Fridnföls, Fuchsmüll, Gmund, Haunritz, Neknreit, Pechofn, Perndorf, Pruck bey Caſtl, Purck im Weyer, Popnreit, Riglsreit, Schlacknhof, Schönreit, Trabitz, Traunberg, Weiſtenſtein, Witzlreit, Weyerſperg, Wolframbshoff.

Holnperg und Turndorf. Die Aemter Holnperg und Turndorf haben nur den Marckt Turndorf.

Aurbach. Das Amt Aurbach hergegen hat die Stadt gleiches Namens, nebſt den Clöſtern Micheſeld und Weiſſenohe, wie auch die Landſeſſen-Güter Franckeno, Gunzendorf, Hopfeno, Kirckſornpach, Portenreit, Tagmaus, Traunreit, Troſchnreit, Zognreit ꝛc.

Tumpach. Eſchenbach. Das Amt Tumpach hergegen hat nur den Marckt Tumpach; Eſchenbach aber die Stadt gleiches Namens, und das Cloſter Spreinshart, nebſt den Landſeſſen-Gütern Forba, Hoflas, Leitznhof, Mentzlas, Metznhof, Schlanersdorf, Stöyntumpach.

Gravenwert. Das Amt Gravenwert hat die Stadt gleiches Namens.

Amberg. Zu Amberg hergegen gehöret die Stadt Amberg, auch die beyden Märckte Hampach und Schnaitpach, und die Landſeſſen Güter, Amertal, Ebermansdorf, Garmaſtorf, Gotzedorf, Haimhof, Halsmüll, Kemmat, Kimmerspruck, Lintach, Mos, Pruck, Sigars, Teurn, Urſenſoln, Zant ꝛc.

Hirſchau. Das Amt Hirſchau hat die Stadt gleiches Namens, und des Landſeſſen Guth, Weigenried.

Nabburg. Zu dem Amte Nabburg gehöret die Stadt gleiches Namens, und der Marckt Schwartzefeld, nebſt den Landſeſſen-Gütern Gleiritſch, Gueteneck, Höflarn, Neuſes, Saltndorf, Stein, Tamlſtorf, Weter, Wilhofen, Wolfering ꝛc.

Teneſperg. Das Amt Teneſperg hat das Landſeſſen-Gut Misbach; gleichwie Treswitz die beyden Marcktflecken Eslarn und Mospach, nichtsweniger die Landſeſſen-Güter Gaishaim und Gebhartsried.

Murach. Das Amt Murach beſtehet aus dem Marcktflecken Wichtach und den Landſeſſen-Gütern Eiglſperg, Fuſchperg, Murach, Pertolshofen, Pultzried, Schönſee ꝛc.

Waldmünchen. Waldmünchen hat die Stadt gleiches Namens, und die Landſeſſen-Güter Biberpach, Geygant, Grauerid, und Luzenrieth.

Retz. Das Amt Retz beſtehet aus der Stadt gleiches Namens,

dem

ſtain, Schwartzenperg, Stambsried, Stieſing, Stockenfeld, Stralenfeld,
Wisbach. Das Amt **Pruck** hat nur den Marckt Pruck. Zu **Neuburg** hergegen gehöret die Stadt Neuburg, und die Märckte Neukirchen und Schwarzhofen, nebſt den Landſeſſen-Gütern, Alt-Schneberg, Cultz, Dieterskirch, Fraunberg, Ketzſtorf, Petendorf, Schneberg, Schönau, Tanſtein, Treſſtein, Weisliz, Winklarn, Zangerſtain. Das Amt **Rieden** hat den Marckt Rieden, das Cloſter Ensdorf und die Landſeſſen-Güter, Allerſperg, und Haslpach. **Pfaffenhofen** beſtehet aus dem Cloſter Caſtel und Gnadnperg, wie auch aus den Landſeſſen-Gütern Pieſach und Rornſtadt. **Rotenberg** hat den Marckt Schnaitach. Und endlich gehöret zu dem Amte **Neumarckt** die Stadt gleiches Namens, und das Cloſter Seligpforten, nebſt den Landſeſſen-Gütern Ereſpach, Griespach, Lotersbach, Teining, Utelhofn, Wäperſtorff, Woſenpach. Ob alſo nun zwar gleich einige auch die Grafſchaft Chamb am Regen-Fluſſe mit zur Ober-Pfaltz rechnen; weil ſie Abendswerts daran grentzet: ſo gehöret ſie doch eigentlich in das Bayeriſche Rent-Amt Straubingen, wie aus dem obigen erhellet.

Pruck. Neuburg. Rieden. Pfaffenhofen. Rotenberg. Neumarckt.

Ob aber auch die Grafſchaft Chamb mit zur Ober-Pfaltz gehöre, das iſt eine Frage, die bishero pro und contra ventiliret worden. Einige ziehen ſie gar zum Voigtlande. Andere rechnen ſie zu Schwaben. Wiederum andere ſagen, ſie ſey ein Stück von dem ehemaligen Hertzogthume Meranien. Abermals andere wollen behaupten, daß ſie zu Bayern gehöre. Gewiß iſt, daß ſie in den alten Zeiten ihre eigene Grafen gehabt, und zugleich als eine Marggrafſchaft gegen die angrentzenden Böhmen conſideriret worden. Die **Grafen von Vohburg** ſind auf die Letzt Beſitzere derſelben geweſen, welche Sec XIII. ebenfalls ausgeſtorben, wie ich Cap. I. umſtändlich gezeiget habe. Hierauf wurden die damaligen Bayeriſchen Herren Poſſeſſores der Grafſchaft Chamb. Man weiß aber nicht, ob beneficio Caeſaris,

Von der Grafſchaft Chamb.

nicht einmal die eigentlichen Grentzen derſelben beſtimmen. Indeß iſt doch wol zu glauben, daß ſie von Wichtigkeit geweſen. Die heutige Stadt Chamb, ſo an dem Waſſer Chamb und Regen etliche Meilen von Regenſpurg diſſeits der Donau lieget, iſt noch als die Haupt-Stadt der ehemaligen Grafſchaft zum untrügbaren Ueberreſte vorhanden. Bey den vielen Theilungen der Bayeriſchen Lande iſt endlich die Grafſchaft Chamb an das Pfältziſche Haus gekommen, und bis zum dreyßigjährigen Kriege bey demſelben geblieben, auch immittelſt zur Ober-Pfaltz gerechnet worden. Als aber Churfürſt Maximilian ſich von dieſer Ober-Pfaltz Meiſter machte: bemächtigte er ſich auch der Grafſchaft Chamb, welche er auch, nebſt der Ober-Pfaltz im Weſtphäliſchen Frieden behielt. Doch wird ſie darinnen von der Ober-Pfaltz ausdrücklich diſtinguiret, wie oben zur Gnüge gezeiget worden. Und ſeit der Zeit wird ſie zu dem Nieder-Bayeriſchen Rent-Amte Straubingen gerechnet.

Von der Landgrafſchaft Leuchtenberg.

Nun folget das andere Haupt-Stück der Bayeriſchen Ober-Pfaltz, nemlich die Landgrafſchaft Leuchtenberg, welche bis dato noch ein unmittelbares Reichs-Lehn iſt, weswegen der Churfürſt ſein Reichs-Contingent entrichten muß. Wie dieſelbe vor Zeiten ihre eigene Landgrafen gehabt, und wie ſie an das Haus Bayern gekommen, auch was ſie ſeitdem vor verſchiedenen Schickſalen unterworfen geweſen, davon iſt Cap. I. dieſes Staats hinlängliche Nachricht ertheilet worden. Sie liegt faſt mitten in der Ober-Pfaltz, und bedeutet eben nicht ſonderlich viel. Denn ſie wird in ihrem völligen Umkreiſe nicht viel über 4. bis 5. Meilen betragen. Ihre Geſtalt ſtellet einen rechten Triangel vor. Gegen Morgen, Mittag, und einen Theil von Abend iſt ſie von der Ober-Pfaltz umgeben. Von Mitternacht her aber und die andere Helfte nach dem Abende zu, eben bis dahin, wo das Städtgen Lue liegt, grentzet das Pfaltz-Neuburgiſche daran. Nicht weit davon iſt der Böhmer-Wald, und der Naab-Fluß flieſt längſt an dieſer Landgrafſchaft hin. Die Hauptſtadt des gantzen Ländgens heiſt Pfreimbt, wo ſich die Naabe und der Pfreimbt-Fluß mit einander vereinigen. Das Stamm-Haus der ehemaligen Landgrafen iſt das Berg-Schloß Leuchtenberg, ſo ohngefehr eine gute Meile von Pfreimbt nach Mitternachtwerts hin lieget. Als Churfürſt Maximilian Emanuel war in die Acht erkläret worden: meldete ſich der Hertzog von Mecklenburg-Schwerin, und wies einen Anwartſchafts-Brief auf Leuchtenberg vor, den der Mecklenburgiſche Hertzog Heinrich bereits vom Kayſer Maximilian dem Erſten bekommen hatte. Weil aber die Herren Mecklenburger ſo lange ſtille geſeſſen; wurden

berg, und den Landſeſſen-Gütern [illegible] Schirmitz, Glaubedorf, Trebſau ꝛc. Das Stadt-Richter-Amt Pfreimbt beſtehet aus der Stadt Pfreimbt und dem Landſeſſen-Gute Stainbach ꝛc. Das Pfleg-Amt Wernperg hergegen hat die Märckte Wernperg und Lue. Ueberdiß gehöret auch noch zu dieſer Landgrafſchaft das Amt Grunsfeld im Francken-Lande, worbey eine Stadt und Schloß iſt. Es liegt 5. Meilen von Rotenburg, zwiſchen Würtzburg und Mergentheim, bey dem ſogenannten Ozenfurter Göw, und iſt ein Würtzburgiſches Lehen.

berg Pfreimbt. Wernperg. Grunsfeld.

Hiernächſt ſo liegt die Herrſchaft Wolfſtein theils Oſtwärts, theils Nordwärts. Nordwärts iſt der Marckt, und das Schloß Pyrbaum, befindlich. Oſtwärts hergegen liegt der Marckflecken und das Schloß Sülzberg oder Sulzburg. Zu Pyrbaum auf dem ſchönen Schloſſe reſidirten ehedem die Reichs-Grafen von Wolfſtein, welche Evangeliſcher Religion waren, und ihren Sitz auf der Schwäbiſchen Banck hatten, aber Anno 1740. vollends ausgeſtorben ſind. Wie ſodann dieſe Reichs-Herrſchaft an Chur-Bayern gekommen, und was deswegen vor ein Proceß geführet worden: habe ich oben *Cap. I.* dieſes vierten Buchs der Erläuterten *Germ. Princ.* unter dem Leben des letztverſtorbenen Kayſers *Caroli VII.* umſtändlich beſchrieben. Es iſt aber die Herrſchaft Sulzberg ein Böhmiſches After-Lehn. Der Herr Profeſſor Köhler iſt der einzige, wel-

Von den Herrſchaften Sulzburg und Pyrbaum.

Digitized by Google

cher in Hiſt Genealog. Dominorum et Comitum *de Wolfſtein*, uns die meiſte Nachricht von den beyden Herrſchaften, Pyrbaum und Sultzburg ertheilet hat. Denn obgleich der bekannte *Merian* in ſeiner Topographia Bauariae derſelben auch gedencket: ſo betrift es doch allein die Schlöſſer Pyrbaum und Sultzburg. Herr Profeſſor Köhler beſchreibt uns Ober-Sultzburg nach ſeiner Lage und andern Beſchaffenheit, l. c. p. 226. folgender maſen: Sulzpurgum Superius, Wolfſteiniorum alterum patrimoniale caſtrum, poſitum eſt in cacumine montis, vnde pulchro ſane adſpectu agros vndique circumiectos latiſſime detegas, et quidem ad flumen Sulz, quod ſcaturiginem ſuam habet in Palatinatu ſuperiori inter Diepenreut et Berngau; ad oppidum Beilngries in Comitatu Hirſchbergenſi in Altmulam amnem influit, et huic tractui nomen dat, vt dicatur der Sultzgau, ſiue Pagus Sultzenſis. Ab vrbe Nouoforo diſſitum eſt hoc caſtrum duabus leucis, et tam ſitu, quam muris, turribus et foſſa eſt munitum atque validum. Ueber den unten am Berge gelegenen Dorfe gehören darzu die Dörfer Hofn, Elmersdorf, Mühlhauſen, Bachhauſen, Könersdorf, Graßhof, Kreckhofen, Oberndorf, Sultzkirchen, Ohhauſen, Kruppach, Wettenhofen, Rocksdorf und Sandmühl. An. 1540. verliehe Kayſer *Carolus V. Adamo* und *Iohanni* Freyherren und Brüdern von Wolfſtein, ein Priuilegium in dem Dorfe Sultzburg einen Wochen-Marckt zu halten. Wer dieſes Priuilegium in extenſo zu ſehen und zu leſen verlangt, der findet ſolches in des Herrn Prof. *Koelers* Hiſtoria Genealogica Dominor. et Com. *de Wolfſtein*, und zwar in Codicillo Diplomat. et Document. p. 89. Vier Jahre hernach nemlich An. 1544. ertheilte eben dieſer Kayſer dieſem Orte ein Sigillum municipale, nemlich in einem rothen Schilde einen dreybühleten grünen Berg, wie die Worte des Priuilegii lauten; auf dem mittlern höhern Bühl eine weiſe oder ſilberfarbne Schüſſel, darinnen eine Sultz von Fiſchen zu führen. Idem l. c. p. 92. in Codicillo Diplomat. Gegen Morgen lieget der Schlupfelberg, der wegen ſeiner Höhe und Luſtbarkeit berühmt. Auf der Seite dieſes Berges lieget gegen Mittag abwärts die Capelle des heiligen Grabes, welche von *Hippolito* von Strain Vater und Söhn und ihren Eheweibern *Bertha* und *Margareth* mit Vergünſtigung und Erlaubnis des Eichſtettiſchen Biſchofs *Rabani* An. 1376. fundirt und erbauet, und dem Abt und Kloſter Planckſtetten zur Obſorge übergeben worden. Das deßfalls An. 1459. errichtete Vidimus iſt l c. p. 51. befindlich. Und ſo viel kürtzlich von Ober-Sultzburg. Unter- oder Nieder-Sultzburg war ehedeſſen ein ebenmäſiges an eben dieſem Berge, auf welchem Ober-

Sultz-

Sulzburg ſituirt, Mitternachtwärts gelegenes feſtes Schloß, ſo aber jetzo völlig eingegangen, alſo, daß man von demſelben heutiges Tages weiter nichts, als einige Ueberbleibſel der Mauern und gedoppelten Graben ſiehet. Was es ehedem vor Beſitzere gehabt, und wie es von einem auf den andern kommen, ſolches findet man l c. p. 229. Hernach ſo hat auch der Herr von Falckenſtein ſeinen Analect. Thuringo-Nordgau. P. VII. Art 2. p. 52. ſqq. eine Schrift die ihm communiciret worden, eindrucken laſſen, folgenden Inhalts: Kurtze Beſchreibung aller Kirchen, ſo in beyden Hochgräflichen Wolfſteiniſchen Herrſchaften Ober-Sultzburg und Pyrbaum ſich befinden, wie auch ein Verzeichnis der Herren Evangeliſchen Prediger, ingleichen der Herren Beamten &c. Annexa Genealogia Wolfſteiniana verfertiget von Johann Heinrich Meuſſel An. 1721. Der Auctor hat ſelbſt in dieſem Lande gelebet, und als ein ICtus darinnen practiciret. Dahero ihm um ſo viel eher Glauben beyzumeſſen: weil er alles, was er zu Papiere gebracht, aus ſelbſt eigener Erfahrung hat, und nicht einer fremden Feder trauen müſſen. Er gehet zwar hauptſächlich in ſeiner Beſchreibung auf den Kirchen-Staat. Doch kan man aus demſelben auch auf gewiſſe Weiſe den weltlichen Staat, und was zu beyden Herrſchaften vor Oerter gehörig, erſehen. Es ſind nemlich eben dieſelben Schlöſſer und Dörfer, die ich vorhin aus dem Herrn Profeſſor Köhler angeführet habe; darzu nur noch Ebenried zu ſetzen.

Von der Herrſchaft Breiteneck.

Anno 1724. hat das Durchl. Chur-Haus Bayern auch die ſchöne Herrſchaft Breiteneck in der Ober-Pfaltz bekommen, als nemlich damals die Reichs-Grafen von Tilly, welche Beſitzer dieſer Herrſchaft waren, abſturben. Es iſt eigentlich ein Königlich-Böhmiſches Lehn, führet aber dabey die Qualität eines Reichs-Standes. Nordwerts hat ſie theils das ſchöne Schloß und Amt Helfenberg, theils das Amt und den Marckt-Flecken Hochefels. Südwerts hergegen liegt das Amt und der Marckt-Flecken mit dem Stamm-Schloſſe Breiteneck. Weſtwerts aber findet man das Amt und die Stadt Freyenſtadt, und das Amt mit dem Marckt-Flecken und Schloſſe Holnſtein. Es iſt aber dieſe Grafſchaft nicht in einem Diſtricte beyſammen befindlich, ſondern liegt hin und her zwiſchen der Naab und dem Sulz-Fluſſe, auch der Altmül ohnweit der Donau zerſtreuet. Das Städtgen Freyſtadt aber iſt zwiſchen Sulzburg und Meningperg ohnweit Allerſperg und Hilpoltſtain an einem Arme des Talach-Fluſſes befindlich.

Nun

Ins beſondere von dem heutigen Fürſtenthume Mindelheim.

Nun will ich auch noch etwas insbeſondere von den Bayeriſchen Ländern, die auſerhalb Bayern und der Ober-Pfaltz liegen, berühren. Die meiſten und vornehmſten liegen in Schwaben, und ſind, wie ich ſchon vorhin erinnert habe, als Aemter der Landes-Regierung zu München unterworfen. Das vornehmſte Stück davon iſt Zweifels-ohne die ehemalige Herrſchaft Mindelheim, welche im Spaniſchen Succeßions-Kriege, da die Bayeriſchen Länder in die Rappuſe giengen, Anno 1706. den bekannten Hertzog von Marlborough aus Engelland, ſeiner groſen Verdienſte und Thaten wegen bey dieſem Kriege geſchenckt und vom Kayſer zu einem unmittelbaren Reichs-Fürſtenthume mit Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tage erhoben wurde. Daß dieſes Mindelheim aber hernach im Baadenſchen Frieden dem Churfürſten in ſtatu quo völlig reſtituiret werden müſſen, iſt bereits Cap. I. unter Churfürſt Maximilian Emanuel erinnert worden. Es liegt hiernechſt dieſes neue Fürſtenthum Mindelheim, von dem wir im vorigen Jahre 1748. von den Hohmanniſchen Erben, deren Vaterland es, wie ich berichtet worden bin, ſeyn ſoll, eine eigene ſchöne Land-Charte bekommen haben, zwiſchen Augſpurg und Memmingen, in dem ſogenannten Algew, an dem Fluſſe Mindel. Man rechnet es 4. Meilen gros ins Gevierte, und es beſtehet nur aus 38. Dörfern, nebſt dem wohlbewohnten Flecken Mindelberg, auch der nicht gar zu groſen, doch wohl gebauten Stadt Mindelheim, bey welcher ein anſehnliches Schloß auſerhalb der Stadt auf einer Höhe auf dem St. Georgen-Berge liegt, und davon es auch ſeinen Namen erhalten, befindlich iſt. Die Stadt Mindelheim, welche ſonſt Roſtrum Naemauiae geheiſen, und 7. Meilen von Ulm lieget, wurde 1324. mit gedachtem Schloſſe durch Feuer und Raub gäntzlich ruiniret; iſt aber hernach auch völlig wieder hergeſtellet worden. Sie liegt in einer Ebene, und hat dem gantzen Ländgen den Namen gegeben; gleichwie ſie den ihrigen vom Fluſſe Mindel erhalten, welcher in der Abtey Kempten entſpringet, und von daraus mitten durch das Mindelheimiſche läuft, allwo er ſich auch mit verſchiedenen kleinen Flüſſen und Bächen vereiniget, alsdenn immer ſtärcker wird, und hernach in der Gegend Burgau annoch den Kambach-Fluß zu ſich nimmt, darauf beyde mit einander in der Gegend Gundelfingen bey Offingen und Schmüttenbach in die Donau fallen. Es fehlt auch dem Mindelheimiſchen ſonſt nicht an fiſchreichen Waſſern. Wie denn gedachte Kamblach ſelbſt allda entſpringet; und nach dem Morgen zu läuft die Wertach auf Augſpurg durch Mindelheim. Nichtsweniger trift man wol mehr als zehen kleine Seen und Teiche darinnen an. Auf der Seite gegen

und nach Abend zu grenzet ein Stückgen von dem Memmingiſchen Gebie-
te damit. Im übrigen iſt es gröſtentheils vollends von dem Graf-Fugge-
riſchen und Augſpurgiſchen Gebiete umgeben: und man darf von daraus
nicht einmal eine halbe Meile durchs Augſpurgiſche gehen, ſo iſt man ſchon
in Bayern. Auſer gedachtem Schloſſe St. Georgen-Berg, das faſt eine
Viertel-Stunde von der Stadt Mindelheim liegt, ſind auch noch die Berg-
Schlöſſer Loppenhauſen und Matzenſies, darinnen befindlich. Desgleichen
liegt eins bey Mindelberg, u. ſ. w.

Von der Schwäbiſchen Grafſchaft Schwabeck

Nächſtdem ſo gehört auch in Schwaben die Grafſchaft Schwabeck
noch zu dem Churfürſtenthume Bayern. Selbige liegt drey Meilen von
Augſpurg, und wird in einigen Land-Charten mit zu Mindelheim gerech-
net. Wie ſie denn gegen Mittag zu an dieſes Fürſtenthum; gegen Mor-
gen hergegen an das Augſpurgiſche, und gegen Mitternacht, auch Abend,
an das Fuggeriſche Gebiete, und die Marggrafſchaft Burgau ſtöſet.
Mitten durch flieſet die Wertach, welche ſich oben bey Augſpurg mit dem
Lech-Fluſſe vereiniget. Der beſte Ort darinnen mag wohl das Berg-
Schloß Schwabeck ſeyn, wovon die Grafſchaft ſelbſt den Namen erhalten.
Das übrige beſtehet aus etlichen Dörfern; und das Land iſt auch überhaupt
ziemlich bergigt. Zur Zeit der ſchon gedachten Bayeriſchen Achts-Erklä-
rung 1706. hatte der Biſchoff zu Augſpurg ſich dieſer Grafſchaft bemäch-
tiget, und wolte ſich daran ſeines Schadens erholen. Im Baadenſchen
Frieden aber kam Bayern ebenfalls wieder zum Beſitz derſelben.

Von der Chur-Bayeriſchen Grafſchaft Wieſenſteig in Schwaben.

Die Herrſch- und nunmehrige Grafſchaft Wieſenſteig oder Wiſſen-
ſtaig gehöret heut zu Tage abermals unter die Chur-Bayeriſche Ober-
Herrſchaft. Sie liegt auch in Schwaben; und zwar über der Donau
hinüber, am Waſſer Wils, oder Filles, welcher Fluß eben in der Graf-
ſchaft Wieſenſteig, bey dem Dorfe Neidingen, entſpringet, und hernach

über anderthalbe Meilen ins Gevierte austragen. Der vornehmſte Ort darinnen iſt die kleine Stadt Wieſenſteig, welche zwiſchen hohen Bergen in einem angenehmen Thale liegt, worbey auch ein feines Schloß befindlich iſt. Zwey Stunden davon trift man in dem Würtembergiſchen Amte Göppingen den berufenen Geſund-Brunnen an, welcher das Boller-Bad genennet wird. Vormals iſt ſchon mehrgedachte Stadt Wiſſenſtaig, die Reſidenz der alten Grafen von Helfenſtein geweſen. Sonſt iſt noch der Flecken Deckingen merckwürdig. Das übrige ſind lauter Dörfer; als Ditzenbach, Gansbach, Killenberg, Mühlhauſen, Reidingen, Randeck, Hohenſtadt, Weſterheim, u. ſ. w. Gleichwol hat dieſe Grafſchaft Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tage. Der Hertzog von Teck, Friedrich der Andere hatte im 14ten Jahrhunderte Graf Ulrichs von Helfenſtein Tochter, die Annam, zur Gemahlin, wodurch vielleicht Wieſenſteig an Teck gekommen. Nachgehends aber iſt es wieder an die Grafen von Helfenſtein gefallen, welche ſonſt noch viel ſchöne Ländereyen in Schwaben beſaſen. Als jedoch im Jahr 1627. der Letzte unter ihnen, Namens Rudolph, ohne Leibes-Erben mit Tode abgieng: ſo wurden ihre Länder unter verſchiedene Herren vertheilet. Unter andern bekam das Fürſtliche Haus Fürſtenberg, Möskirchen Gundelfingen, Haingen, und ein Drittheil von Wieſenſteig. Die übrigen zwey Drittel von letzterer Herrſchaft hergegen trugen die damaligen Landgrafen von Leuchtenberg davon, durch welche ſie endlich an das Bayeriſche Haus gefallen, dabey ſie auch bis auf die Achts-Erklärung Churfürſt Maximilian Emanuels geblieben iſt. Alsdann grif der Hertzog von Würtemberg zu, und maſete ſich der Herrſchaft Wieſenſteig eigenmächtiger Weiſe an; unter dem Vorwande, daß ſie ehemals zu Teck gehöret; und Eberhard der Vierte von Würtemberg die Erbin von Teck zur Gemahlin gehabt, u. ſ. w. Allein der Kayſer ſetzte dennoch Würtemberg wieder aus dem Beſitz, und nahm beſagte Herrſchaft ſelber an ſich; wiewol hernach durch den Baadenſchen Frieden, alles auf den vorigen Fus geſtellet werden muſte. Und dahero bekam Bayern auch Wieſenſteig zurücke. Dieſe drey Ländergen in Schwaben, Mindelheim nemlich, Schwabeck, und Wieſenſteig, ſind alſo die einzigen geweſen, welche Kayſer Carl der Siebende unverletzt erhielt, als ſein Krieg mit der Königin von Ungarn, Maria Thereſia, dermaſen unglücklich ablief, daß er darüber alle ſeine andern Lande und Leute mit dem Rücken anſehen muſte.

Endlich

Digitized by Google

geſchrieben wird dieſe Herrſchaft gemeiniglich den Grafen von Pappen-
heim zugeſchrieben. Es iſt aber gewis, daß ſie dem Churfürſten von Bayern gehöre, von welchem ſie etwa ermeldte Grafen zu Lehen tragen müſten: wenn es wahr iſt, daß die Grafen von Pappenheim Beſitzere davon ſeyn.

Es iſt auch wohl anbey zu mercken, daß Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Bayern der Schwäbiſchen Reichs-Länder wegen zugleich ein Creis-Stand des Hochlöbl. Schwäbiſchen Creiſes iſt, darbey er mithin immer viel zu ſagen hat.

Von der Feſtung Rotenberg an der Fränckiſchen Grentze.

Auſerdem aber haben Ihro Churfürſtl. Durchl. auch auf der Grentze der Ober-Pfaltz und des Franckenlandes die ſchöne Feſtung Rotenberg, welche beym letzten Kriege abermals viel Aufſehens gemacht. Und dahero will wol nöthig ſeyn, hier gleichfalls eine nähere Nachricht davon zu geben. Doch will ich es gantz kurtz machen, und nur Auszugsweiſe das nöthigſte berühren. Denn es hat bereits Daniel Wilhelm Moller in ſeiner Disput. Academ. de caſtro Rotenberg, welches 1704. heraus gekommen, und 1745. wiederum aufgeleget worden; nichtsweniger der Herr Hofrath von Falckenſtein in ſeinen Analect. Nordgau. P. IV. et VI. unvergleichliche Nachricht und ſchöne Documenta von dieſem ehemaligen Gan-Erben Schloſſe abdrucken laſſen. Auch hat der Herr Hofrath Eſtor im dritten Theile ſeiner kleinen Schriften viele Documenta, ſo von dieſem Rotenberge handeln, communiciret. Und nur neulichſt hat auch der Herr Conr. Samuel Oetter zu Erlangen in ſeiner Sammlung verſchiedener Nachrichten P. III. et IV. eine gute Nachleſe davon mitgetheilet, und verſchiedene Druckfehler derer bishero von nur ermeldten berühmten Männern edirten Briefſchaften aus ſeinen Handſchriften, die er beſitzt, verbeſſert. Ob demnach einige aus der uralten Wildenſteiniſchen Familie das Schloß Rotenberg erbauet, kan man noch nicht gewiß behaupten, wie Herr Oetter l. c. p. 261. in der

mermehr erweiſen können, daß ſich eine Adeliche Familie im Sec. XIII. auſer der Wildenſteiniſchen von dem Schloſſe Rotenberg geſchrieben, oder ſolches im Beſitz gehabt. Ulrich Reichenthal gedencket zwar in ſeiner ſo betitelten Handlung des Conciliums zu Coſtenz p. 187. eines *Archums* von Rotenberg, der mit einem Hertzoge aus Bayern auf gedachtem Concilio geweſen. Es ſcheinet aber nicht glaublich, daß ſich dieſer *Archum* von Rotenberg von dem Gan-Erben-Schloſſe Rotenberg geſchrieben. Denn um ſelbige Zeit haben es die Gan-Erben ſchon im Beſitz gehabt. Den beſten Ausſchlag der Sache giebt vielmehr der Kaufbrief Kayſers Carls *IV.* de an. 1360. worinnen er ausdrücklich bekennet, daß er den Rotenberg von Heinrichen von Wildenſtein erkauft. Weil nun dieſer Kaufbrief, welchen Herr Oetter l. c. abdrucken laſſen, noch verſchiedene andere gute Nachrichten von den Alterthümern ſchon oft ermeldten Schloſſes an die Hand giebt: ſo halte vor dienlich, denſelben auch hier beyzufügen, und er lautet demnach, wie folget:

Wir Carl von GOttes Genaden Römiſcher Kayſer zu allen Zeiten, Mehrer des Reichs und Königs zu Böheim, bekennen und thun kund offentlich mit dieſem Brief allen denen, die ihn ſehen oder hören leſen, daß wir mit wohlbedachten Muth nach Raths Fürſten Herren und anderer Unſer lieben Getreuen und mit Rechten Wiſſen, Recht und redlich gekauft haben, von dem Edlen Heinrichen von Wilrenſtein Unſern lieben Getreuen ſein Haus genannt der Rotenberg, das von Uns als von einem König zu Behem zu Lehen rührt und vormals von dem Edlen Burggrafen von Nürnberg, Unſern lieben Getreuen zu Lehen gerührt hat, von den Wir dieſelben Lehenſchaft gekauft haben, nach Laut der Brief, die ſie Uns darüber gegeben, mit allen dem, das darzu gehöret, wie man auch das mit beſondern Worten mag genennen, als er daſſelb Haus und ſeine Vorfahren von vergangenen Zeiten, und an dieſen heutigen Tag zugehabt haben und beſeſſen, ausgenommen alle ſeine Lehen Leut und aigen Leut, die zu denſelben Haus nicht gehören, die er Uns nicht verkauft hat, die ihm und ſeine Erben und Nachkommen, als er die und ſein Vorfahren innen gehabt haben, ſollen bleiben um fünf tauſend und achtzig Schock guter Behamiſcher groſſer Prager Müntz ꝛc. die Wir demſelben Heinrich und ſeinen Erben geloben mit dieſem Brief unverzüglichen richten und bezahlen in der Stadt zu Prag auf die nächſten Pfingſten, die ſchirſt künftig werden und auch ihn oder ſeine Erben mit ſamt demſelben Gelt in die Stadt zu Nürnberg ohn allen ihren Schaden beleiten. Es ſoll auch daſſelbes den ehegenannten Heinrich

und

Digitized by Google

und ſein Erben niemand innerhalb zwölf Wochen an den obgenannten Geld, mit Verbieten oder ſonſt mit allerley Hinderniß in keins Weis nicht irren, noch hindern, auch ſoll der obgenannt Heinrich und ſein Erben daſſelb Haus und alles das darzu gehöret ohne Geſehrde, als lang innen haben, als als Wir ſie des vorgenannten Gelds gantz und gar richten und bezahlen. Wann auch Wir der letzten Wehrung ſie wöllen richten und bezahlen, ſo ſollen Wir demſelben Heinrich oder ſein Erben dieſelbe Zeit vier Wochen vor laſſen wiſſen und darnach als ſie der ehegenannten fünf tauſend und achtzig Schock von Unſertwegen gantz und gar gericht und bezahlt werden, ſo ſollen ſie Uns derſelben Veſten Rotenberg, oder wer die mit Unſern Briefen vor Unſern oder Unſer Erben wegen und an Unſer Statt an ſie einzunehmen fordert, unverzögenlich einantworten, und gewaltig machen ohn alles Widerſprechen mit Urkund des Briefs verſiegelt, mit Unſer Kayſerl. Majeſtät Inſiegel, Geben zu Prag nach Chriſtus Geburt dreyzehenhundert Jahr und in dem ſechtzigſten Jahr, an dem Faßnacht-Tag, Unſerer Reich in dem vierzehenden, und des Kayſerthums in dem fünften Jahr ꝛc.

Was hierauf weiter vor Veränderungen mit dem Rothenberge vorgegangen, und daß nemlich ſelbigen verſchiedene Edelleute und Gan-Erben an ſich erhandelt, davon giebt die Piece einige Nachricht, welche der Hr. von Falckenſtein der ſechſten Nachleſe ſeiner Analect. Nordgau. pag. 429. unter folgendem Titel einverleibet: **Bericht über den Anfang, Mittel und bisherige Beſchaffenheit und Gan-Erbſchafts-Ordnung der Veſtung Rotenberg, in der Ober-Pfaltz gelegen, beſchrieben und zuſammen getragen durch einen Bedienten eines Adelichen Gan-Erbens ſolcher Herrſchaft Rotenburg 1672.** Dieſer Auctor ſchreibt nemlich unter andern alſo: Als im Jahr nach Chriſti Geburt 1470. und folgendes ſich ſchwere Kriege in- und auſerhalb des Heiligen Römiſchen Reichs erzeigeten, und ſowol die Gefahr des Türcken (der damals vor 17. Jahren allererſt das Conſtantinopolitaniſche Kayſerthum verſchlungen, Ungarn vielfältig mit Krieg und die gantze Chriſtenheit erſchrecket) vor Augen ſchwebte, Polen wider Preuſen, König **Matthias** in Ungarn das Königreich Böhmen und auch Oeſterreich bekriegte, beſonders der ſo vielen Leuten und Landen blutdürſtige Hertzog **Carl von Burgund** nicht allein Franckreich, Schweitz, Lothringen und die Niederlande mit Feuer und Schwerdt turbirte, ſondern auch mehr angräntzende Länder, als Teutſchland diſſeits Rheins, zum höchſten Schrecken bewegte, bis ihn

Digitized by Google

GOtt in das Schwerdt ſeines verachteten Feindes fallen lies; Zur ſelben Zeit nemlich haben etliche vornehme wohl-bemittelte und reſolvirte adeliche Glieder der Fränckiſchen Ritterſchaft ein wohlbedachtes Conſilium gefaſſet, nemlich an einem gelegenen Ort in ihrem Freyheits Bezirck, (ſo ſie aber hernach fahren laſſen, und auſer deme angelegt,) einen Ort zu einer Real-Veſtung auszuſehen, von ihren geſammten Mitteln eine anſehnliche Veſtung zu erbauen, und mit aller Zugehörung dergeſtalt anzurichten und zu verſehen, daß ſie und die ihrige in aller Krieges-Gefahr ſich darinnen defendiren und erhalten könten. Nun giebt es freylich jederzeit ſolche Leute, welche, wenn ſie damals Mit-Conſulenten geweſen, ihr Sentiment dahin gegeben hätten, an ſtatt des Orts, ſo jetzt der Rotheberg genennet wird, und ohne alle Widerrede in der Chur- und Fürſtl. Landes-Obrigkeit der Churfürſten, Pfaltzgrafen bey Rhein und Hertzogen in Bayern gelegen iſt, einen andern und der Ritterſchaft beſſer gelegenen Ort, die dazumal in der Nähe, als bey drey, vier oder mehr Meil Weges darvon, oder beſſer in der Mitte des Landes zu Francken gelegen, wohl zu haben waren, zu erwehlen, und mit dergleichen Veſtungs-Bau zu zieren. Dieweil es aber heiſet: Der morgende Tag wird für das Seine ſorgen; Item; Das Ey ſoll nicht klüger ſeyn als die Henne, ſo es geleget hat; ſodann das ſonſten etwas grobe Sprüchwort: Die Alten ſind auch keine Narren geweſen, &c. ſo haben wir billig dieſe alte ehrliche Edelleute nicht allein deswegen für entſchuldiget; ſondern auch alles Lobes und Ruhms würdig zu achten, daß ſie ein ſo hohes Werck haben dörfen berathen, anfahen, vollenden, auch ſo weislich mit allerhand löblichen Ordnungen zu verfaſſen und zu erhalten, daß es bis auf unſere Zeit, alſo faſt auf zweyhundert Jahr, hat Beſtand gehabt, hätte auch Zweifels ohne noch länger Beſtand gehabt, wo nicht durch das leidige Krieges-Weſen, welches bey dreyßig Jahren gewähret, aber doch durch GOttes Gnad nun faſt vor 24. Jahren ſich wieder geendiget hat, ſelbigen Landes und der Ober-Pfaltz Beſchaffenheit mercklich und in viele Wege verändert hatte, welche Veränderung auch die Herrſchaft Rothenberg dergeſtalt betroffen, daß ſowol in Politicis, als auch Eccleſiaſticis die Herren Gan-Erben ſich getrennet, und von höhern Orten ihnen ziemliche Einträge und Turbationes begegnet, alſo, daß die meiſten geſehen, wie nunmehro ihrer löblichen Vorfahren gute Intention bey dieſem Werck gantz gefallen und zu Boden läge, indem durch die im Kauf-Brief der Landes-Fürſtlichen Obrigkeit und vorbehaltenen Oefnung der Veſtung, und andere ſuchende und reſervirte Iurisdictionalia allzuweit extendiret, und zu der Herren Gan-Erben Verdru-

Veſtung ſelbſt, oder andern Orten, da ſie den Kirchen-Satz und das Exercitium Religionis Augſpurgiſcher Confeſſion jemals gehabt, wieder darzu zu gelangen, noch auch in Politicis, bey Ruhe und altem Herkommen insgeſamt gelaſſen zu werden, ſo haben endlich diejenige, ſo dieſen Ausgang etwas genauer, als andere Herren Gan-Erben betrachtet, und dieſen Zuſtand zeitlich vorhero erſehen, und dahero zum Verkauf dieſer Herrſchaft und Veſtung inclinirt geweſen, die Maiora, durch zu ihnen Tretung der andern, ſo ehedeſſen widriger Meynung geweſen, erhalten, und alſo geſammter Hand ſolche im Jahr 1662. wieder an Chur-Bayern verkauft. Den Kauf-Schilling betreffend, ſo . . . geweſen, haben ſie damals unter ſich getheilet, nemlich nur den halben Theil, aber mit dem Ueber-Reſt ſind ſie bis dato aufgehalten worden.

Viel umſtändlichere Nachricht hergegen giebt Anton Wilhelm Ertel in ſeinem Chur-Bayeriſchen Atlante P. I. p. 155. wo er auch den Grund-Riß dieſer alten Veſtung mit beygefüget, folgender maſen: Ein ehmals vor unüberwindlich angegebenes Chur-Bayeriſches Berg-Schlos in der Nachbarſchaft des Nürnbergiſchen Gebiets, Bißthum Bamberg, Rent-Amt Amberg gelegen. Dieſer Veſtung vortheilhafte Lager-Stelle, da ſie auf einen hohen Berg erbauet, hat faſt ein mehrers als die Kunſt beygetragen, wiewol auch nicht zu leugnen, daß die Beveſtigungs-Wercke, ob ſie ſchon nach der uralten Kriegs-Bau-Kunſt angelegt, dennoch wegen ihrer Stärcke, dicke und unglaublich-ſtarcken Gewölbe, worinnen die Beſatzung vor dem eingeworfenen Feuer ſich ſicher bergen können, einen ziemlichen Trutz zu bieten vermogt. Den Urſprung und Berg in dieſer Veſtung belangend, war es eines von den ehemaligen Gan- oder gemeinſchaftlichen Erben wider die Räuberiſche Freybeuteriſche Edelleute, die ſich von dem Stegreif nährten, und die Straſen verunſicherten, vor vielen Jahrhunderten erbautes Berg-Schloß, wohin ſie theils ihre beſte Güter, theils auch zuweilen ihre Perſonen

men der Gahn- oder Gemein-Erben angediehen. Vor die älteſte Beſitzer dieſes Berg-Schloſſes wird die alt-Adeliche Wildenſteiniſche Familie angegeben, von deren es Kayſer Carl *IV.* im Jahr 1360. mit allen Zugehörungen, worbey ſich jedoch der von Wildenſtein ſeine Lehen und eigne Leute vorbehalten, vor 500. Schock verkauft. Nach ihn kam es nun an Kayſer Wenzel, welcher damit die Pfaltzgrafen beſchenckt haben ſoll; daher dieſer Rottenberg ein Cron-Böhmiſches, aber auch Chur-Pfältziſches auf Söhn und Töchter reichendes After-Lehen. Im Jahr 1478. ward dieſes Schloß ſamt dem abgebrannten Städtlein, welchen jetzt der Name der Alt-Stadt zugewachſen, benebſt dem unten anliegenden Marck Schnaitach mit allen und jeden Zugehörungen, Ober- und Nieder-Bothmäſigkeit ꝛc. ꝛc. um eine gar geringe Geld-Summa von einem Pfaltzgrafen und Hertzog in Bayern an 46. Ritter in Francken und aller dero Mit-Gan-Erben verkauft; worbey ſich Hertzog *Otto* vor ſich und ſeine Erben die Oefnung, jedoch auf ſeine des Hertzogs Unkoſten vorbehalten. Das hintere Schloß iſt von denen Gan-Erben zur Helfte von Conrad Schotten, der es ehemals von Conrad Egloffſtein an ſich gehandelt, käuflich übernommen, und damit von Pfaltzgraf Philipp belehnet worden. Die andere Helfte des hintern Schloſſes kam im Jahr 1509. durch Martin von Egloffſtein gleichfalls an die Gan-Erben und erfolgte die Belehnung von Pfaltzgraf Ludwig dem Friedfertigen. Nach der Hand gab es mit dem Rottenberg und denen Gan-Erben viel und manche Veränderungen, welche hier anzuführen der Raum zu klein; bis endlich die Gan-Erben im Jahr 1631. von Hertzog Maximilian in Bayern, nachmaligen erſten Churfürſten gäntzlich ſich abgenommen ſehen müſſen. Was währenden dreyßig-jährigen Krieges das umliegende Land, abſonderlich beyde Nürnbergiſche Städtlein, Herſchbruck und Lauf, von der Chur-Bayeriſchen Beſatzung dieſes veſten Berg-Schloſſes erdulten müſſen, iſt faſt nicht zu beſchreiben; und obſchon die Benachbarte öfters verſucht, dieſen ſtechenden Dorn aus ihrem Fuß zu ziehen: war es doch ſtets vergeblich, welches um ſo viel mehr verurſacht, daß man dieſe Veſtung vor unüberwindlich geglaubt. Endlich bekamen die Gan-Erben im Jahr 1643. dennoch dieſen Rottenberg wieder, und beſetzten ihn alt-gewöhnlicher maſen mit ihrem Burggrafen und unter ſich habenden Burg-Voigt. Man ermangelte aber nicht Chur-Bayeriſcher Seits hier und dar denen Gan-Erben etwas von Gerechtſame dieſes Berges ſtrittig zu machen; und ob man ſchon dieſerwegen ſich beklagte und Hülfe ſuchte: erfolgte doch ſchlechte, oder gar keine Remedur, wodurch ſich bey

denen

Digitized by Google

geſucht. Gleich ſo bald Ihro Churfürſtl. Durchl. die Frantzöſiſch-Spaniſche Parthey zu ergreifen gewillet waren: ließen ſie die Veſtung ausbeſſern, und mit eingeſchnittenen Blockhäuſern und mit Palliſaden auf das beſte verſehen: weilen man von hieraus einen groſen Theil Franckenlandes unter ſteter Contribution zu halten bedacht war. Wie man dann auch nach der Hand würcklich eine Liſte der Oerter, denen es gelten ſolte, zu Geſichte brachte, auch bereits in dem Nürnbergiſchen von der Rottenbergiſchen Beſatzung ein Anfang gemacht ward. Dieſem beſorglichen Unheil und unvermeidlichen Plünderung des platten Landes bis unter Nürnberg nun vorzubeugen, ward von dem Hochlöblichen Fränckiſchen Creis vor gut erachtet, eine Poſtirung theils von Land-Militz, theils geworbenen Volck um ſelbige Gegend und inſonderheit in dem an dem Fus des Berges, worauf die Veſtung ſtehet, liegenden Marck-Flecken Schnaitach zu machen, die Beſatzung dadurch von bedrohten Auslaufen abzuhalten und das Land zu bedecken; welches dann auch in der Nacht vor dem Oſter-Feſt, als um welche Zeit die Churfürſtliche Execution ohnfehlbar angeſetzt, unter Commando des Herrn General Janus geſchahe; wiewol es bey der bloſen Einſchlieſung nicht verblieb, ſondern endlich in eine förmliche Belagerung ausſchlug, und man ſich angelegen ſeyn lies, durch Feuer, Abgrabung des benöthigten Waſſers, endlich auch durch Miniren ſich des Platzes zu bemeiſtern, wie denn Herr General Janus ziemlich weit ſchon gelangt, und vermuthlich ſeinen Zweck

erreicht haben würde, wann nicht ſeine in dem Treffen bey Kröttenſee empfangene Wunden und darauf erfolgender Chur-Bayeriſche Entſatz, das, was bereits ſo ruhmwürdig begonnen, unterbrochen hätte. Obwoln nun ſchon dieſe Veſtung mit Zugehör von neuen verſehen worden: unterlies der Hochlöbl. Fränckiſche Creis doch nicht nochmalen ſein Heil zu verſuchen, da es ihm dann gelungen, und unter Commando des Herrn Generals Grafen von Auffaß und Herrn General Grafens von Hohenzollern dieſes vor unüberwindlich gehaltene Berg-Schloß gröſtentheils durch Hunger und ermangelnde Artzney-Mittel bezwungen, und mit Accord zu Ende des Septembers von dem Chur-Bayeriſchen Commendanten Grafen *di St. Bonifacio* übergeben worden. Ob nun wol unter denen Accords-Puncten einer gelautet, daß dieſe Veſtung im Stande bleiben, und einige Zeit davon nichts geſchleift und raſirt werden ſolte: ſo hat doch der Herr General Graf von Auffaß dieſerwegen keine poſitive Verſicherung gegeben, ſondern durch ſeine dabey gebrauchte Worte: ſo viel er verſprechen könne; deutlich gezeigt, daß es in ſeiner alleinigen Vollmacht nicht geſtanden, wegen unterbleibender Demolition etwas zuverläßiges zu verſprechen, welches dann dem Vice-Statthalter, Cantzler, Anwalt und Räthen der Churfürſtl. Regierung zu Amberg, die, bey erfolgender Demolition dieſer Veſtung, mit einigen bedrohlichen Proteſtations-Schreiben bey dem löblichen Creis-Convent zu Nürnberg einkamen, weitläuftig und gründlich vor die Augen gelegt worden. Ward alſo dieſe vor ſo unbezwinglich gehaltene Veſtung völlig raſirt, unterminirt, geſprengt, und gleichſam gantz eingeebnet, daß der, wer es zuvor geſehen, nimmermehr glauben ſolte, daß ein ſo feſtes Neſt hier vormals geſtanden.

Gleichwie alſo nun die Herren Burggrafen zu Nürnberg A. 1402. dem ſchädlichen Raub-Schloſſe Rothenberg ein Ende gemacht, und Carl *IV.* daſſelbe zur Crone Böhmen gebracht: alſo veräuſerte es hernach ſein Sohn *Wenceslaus* wiederum und verkaufte es den Pfaltzgrafen am Rhein. Allein dieſe behielten es auch nicht gar zu lange. Denn Pfaltzgraf *Otto* von Mosbach, ein Sohn Pfaltzgrafens *Ottonis I.* welcher An. 1499. ohne Erben ſturb, verkaufte es An. .478. verſchiedenen von Adel, die eben ein Gan-Erben-Schloß daraus machten, und es in ſolcher Qualität beynahe 200. Jahre beſaſen. Es iſt demnach dieſer Kaufbrief um ſo viel merckwürdiger: weil man daraus verſchiedene wichtige Umſtände, die zur Erläuterung der Geſchichte dieſes Territorii nöthig ſind, und beſonders auch die Reſeruationes des Durchlauchtigen Verkäufers wahrnehmen kan, welche hernach

Wir *Otto* von GOttes Gnaden Pfalzgraf bey Rhein, und Herzog in Bayern ꝛc. Thun kund und bekennen öffentlich mit dieſem Brieſe vor allmänniglich, die ihn hören, oder leſen, für Uns, all Unſere Erben und Nachkommen, daß wir mit wohlbedachtem Muthe und zeitlicher Vorbetrachtung durch Unſers Landes und Unſerer Unterthanen Nutz und Beſſerung willen, Recht und Redlichen, wie das dann an allen Enden und vor allen Gerichten, Geiſtlichen und Weltlichen, auch ſonſt vor allermänniglich allerbeſt Kraft und Macht haben ſoll, oder mag Unſern lieben getreuen Hanſen von Seckendorf zum Hilpolrſtein, Veiten von Hiech, Caſparn von Veſtenberg, Ludwigen von Eyb, alle Ritter, Veiten von Schaumberg dem Aeltern, Alexandern von Wildenſtein zu Wildenfels, Georgen Nothafften dem Aeltern, und Georgen Nothafften dem Jüngern, beeden von Wernberg, Lamprechten von Seckendorf, Rinhofen, genannt zu Hallerndorf, Martin Truchſeſſen zu Pommerofelden, Conzen von und zu Bibra, Heinzen von Künſperg zum Wernſtein, Conzen von Steinau, genannt Steinruck, Hannſen von Schaumberg, zu Tundorff, Diezen, Marſchalch zu der Schnay, Hanns Fuchſen von und zu Bimbach, Dario von Heſperg, zum Neuen Haus, Thoma Rüden von Rollenberg, Hartung von Egloffſtein, zum Hartenſtein, Eberharden von Streitberg, Diemern von und zu Heßberg, Veiten von Schaumberg zu Streſendorf, Wilhelmen von Seimsheimb, zu Cottenheimb, Chriſtophen, Truchſeſſen zu Rötenbach, Walthern Zobeln von Gibelſtadt, Paulo von Schaumberg zu Schargaß, Cunzen Marſchalch zu der Schnay, Valentin von Bibra, zu Branberg, Günthern von Brandenſtein zu Wiſſenhauſen, Hannſen von Schaumberg, zu Streſendorf, Wilhelmen von Bebenberg zu Stollberg, Hannſen Zollnern von Frieſenhauſen, Heinzen von und zu Guttenberg, Hartungen von Bibra, zu Wernsdorf, Michaelen Truch-

Digitized by G

ihren Mit-Gan-Erben, ſo ſie und ihre Nachkommen zu ihnen füro annehmen werden, verkauft haben, Unſer Schloß und Stadt zum Rothenberg, das Kirch-Lehen daſelbſten, mit ſamt dem Marckt Snaitach, auch allen Kirchweyh-Schützen, Dörfern, Höfen, Halbbauern, Schäfereyen, Zehenden, Hals-Gerichten, Geleiden, Leuten, Gütern, Gerichten, in dem berührten Gerichte, Wildbannen, Höltzern, Wäldern, Feldern, Aeckern, Wieſen, Weiden, Wunnen, Mühlen, Mühlſtätten, Waſſer, Waſſer-Läufen, Weyerſtätten, Fiſch-Waſſern, Erb-Rechten, Hend-Lehnen, Räſen, Steuern, Vogteyen, Frevel-Fällen, und gemeiniglich mit allen Rechten, Freyheiten, Ehren, Nutzen, Gewohnheiten, Zu- und Eingehörungen, Hoch- und Nieder, beſücht und unbeſucht, immaſen wie wir daſſelbe innen gehabt, von der löblichen Cron und einem Könige zu Böhaimb bishero zu Lehen getragen haben, und auch wir und unſere Erben führo an tragen und empfahen ſollen. Doch haben wir uns und unſern Erben in ſolchem Kauf vorbehalten das Geleit auf der Straſen durch das genannte Gericht Rothenberg, unſere Lehen darinnen gelegen, ſo wir von der Hand-Leihen, die Wildbahn, genannt an der Röth, und her dishalb der Pegnitz, gegen dem Cloſter Engelthal, wärts, mit ſamt dem Cloſter Weiſenor, Voigtey und Schirmung deſſelben Cloſters, und ſeiner Zugehörung, immaſen uns und unſern Erben ſolches von dem heiligen Reich befohlen iſt. Und ſolcher Kauf iſt geſchehen um eine Summa Geldes, deren wir laut einer Verſchreibung von ihnen vergewiſſert ſeyn, ſonderlich auch mit etlicher Unterſchiede, immaſen hernach folget, nemlichen, daß die berührte Käufere, auch ihre Mit-Gan-Erben, ſo ſie und ihre Erben künftiglich zu ihnen nehmen, jeglicher ſeinen Theil in dem berührten Schloß und Stadt Rothenberg, mit ſamt ſeiner Zugehörung, ſo er hat, oder haben wird, von uns und unſern Erben, unſers Landes regierenden Fürſten für und für, ſo oft ſolches die Billigkeit erfordert, und zu fällen kommt, zu Lehen empfahen, und ſollen die Gan-Erben keinen in ihren Burg-Frieden kommen laſſen, er habe dann ſolche ſeine Lehen bevor obgemeldter maſen empfangen, und ſich inſonderheit der Oeſnung halber gegen uns und unſere Erben, regierenden Fürſten, in Maß hernach in einem ſondern Artickul angereget wird, verpflicht und verſchrieben. Wir und ſolch unſere Erben ſollen und wollen auch ſolche Lehen, nach Abgang eines jeden Gan-Erben, ſo oft es zu Fällen kommt, ſeinen Söhnen; wo er die nicht hat, ſeinen Töchtern, da er die auch nicht lies, ſeinen nächſten Erben, doch ſeinen Genoß, ohne Auszug leihen. Es ſollen ſich auch alle Burghüter zu dem gemeldten Schloß und Stadt Rothenberg gehörend, mit den berührten

Gan-

ten wölte, ſoll er ſich doch der Hof-Statt, in der Stadt gelegen, verzeihen, und nichts deſto minder dannoch derſelbe Burg-Hüter die berührte Zugehörung der Burg-Hut, von uns, unſern Erben, regierenden Fürſten zu Lehen tragen, haben, und uns deßhalb, wie vor, zu dienen verpflichtet seyn. Ob auch ein Burg-Hüter, der alſo ſeine Hofſtatt in der genannten Stadt weſentlich hielte, und dem Burg-Fried genug thon hätte, ohnmännlich abzienge, und uns, oder unſern Erben, obgemeldt ſolch Burg-Hut, als verfallen heimfiel, wollen wir und unſere Erben, obgemeldt doch uns ſolcher Hof-Statt in der genannten Stadt nicht unterziehen, ſondern an der Burg-Hut Zugehörung genügig ſeyn, und ſolche Hof-Statt den Gan-Erben zuſtehen laſſen, ohne Gefehrde. Wir und unſere regierende Erben ſollen auch in dem genannten Schloſſe und Stadt Rothenberg zu unſerer Nothdurft wider allermänniglich, ausgenommen die genannten Gan-Erben, ſo zu Zeiten ſeynd, unſere Oefnung haben, doch auf unſere Koſten, und den genannten Gan-Erben, und ihren Burg-Frieden ohne Schaden. Doch ſollen wir und unſere regierende Erben, oder unſer Hauptmann, der doch allezeit ein Edelmann und Wappens-Genoß ſeyn ſoll, den wir von unſertwegen in Gebrauchung ſolcher Oeffnung dahin ſchicken werden, ſolchen ihren Burg-Frieden unterworfen ſeyn, den zu halten, mit Gelübden und Eid zuſagen. Solche Gan-Erben ſollen auch aus ſolchem Schloß und Stadt Rothenberg, ſämtlich oder ſonderlich einem jeden König zu Böheim, als deſſelben Schloß und Stadt oberſten Lehen-Herren, in keinerley Weiſe bekriegen; ſondern wo einer oder mehr einigerley Spruch zu einem König zu Böheim hätten, oder gewinnen ſollen, wir und unſere regierende Erben deß oder derſelben allezeit zu Recht mächtig ſeyn. Wo aber deß oder derſelben Gan-Erben Verbieten bey einem König obgenannt verächtlich erſchien, ſollen wir und unſere Erben, derſelben Gan-Erben, in Erſuchung

Digitized by G

entſchieden werden, und deßhalb unſerm Land-Gericht zu Auerbach nachzufolgen nicht verpflichtet ſeyn. Gewinne aber jemand zu den ihren, oder die ihren Unterthanen ſelbſt einigerley Gebrechen, deßhalben ſie rechtlichen Austragens nothdürftig wären, ſollen ſie ſolchen Austrag vor der Gan-Erben Burggrafen zum Rothenberg ſuchen, und ob einer oder mehr in einiger Urtheil, ſo von ſolchen Burggrafen ergiengen, ſich beſchweret bedeucht, mögen ſie ſich des für Uns und Unſern regierenden Erben nach Ordnung der Rechte berufen, und nindert anderswo. Es ſollen ſich auch die Gan-Erben, ſo jetzt ſind, oder künftig werden, in Empfahung ihrer Lehen auch der Oefnung des genannten Schloß und Stadt Rothenberg gegen Uns und Unſere Erben inſonderheit verſchreiben, und allen obgemeldten Artickeln zu verfolgen, laut diß Briefes, einen Revers unter ihren Inſiegel geben. Wir und Unſere regierende Nachkommen ſollen und wollen auch führo an die bemeldten Gan-Erben und ihre Nachkommen ſchützen und ſchirmen, gleich andern Unſerer Lehen-Mannen, und mit ſolchem Schloß, Stadt und Zugehörung uns für ihren Landes-Fürſten halten und erkennen. Und Wir obbemeldter Hertzog *Otto* geben denen obgenannten Käufern und allen ihren Mit-Gan-Erben, ſo künftig werden, und ihren Erben und Nachkommen, für Uns und Unſere Erben das berührte Schloß und Stadt Rothenberg, mit ſamt allen ſeinen Zugehörungen obbegriffener Maß zu kaufen, mit und in Kraft dieſes Briefes, haben auch für Uns, Unſere Erben und Nachkommen das obgeſchriebene Schloß, Stadt und Zugehörung mit allen ihren Ehren, Freyheiten, Renthen, Nutzen, Fällen, und andern Zugehörungen, Gewohnheiten und Rechten, als vorgeſchrieben ſtehet; in ihre nützlich Gerichte Gewehr geſetzet, und ſetzen gegenwärtiglich, daß ſie und alle ihre Erben und Nachkommen das alles und jegliches (hintangeſetzt unſer vorgeſchriebene Vorbehaltung) nun fürbas ewiglich innen haben, gebrauchen, nutzen und nieſſen ſollen und mögen, zu und mit allen Rechten zu ihrem Beſten, alſo, daß wir noch Unſere Erben und Nachkommen, noch niemand von Unſertwegen ſie in allen und jeglichen gemeiniglich noch ſonderlich nimmermehr über den Laut dieſes Briefes irren, bekümmern, noch bekräncken ſollen, noch keine Klage, Anſpruch, Forderungen, noch Recht, mit keinerley Schaden, wie jemands erdencken, oder fürziehen mag, thun, haben, oder ſchaffen wollen, fürbas ewiglich. Dann wir aller der Rechte, die Wir oder Unſere Erben an ihnen allen und jeglichen gemeiniglich und ſonderlich als vor begriffen gehabt haben, oder gehaben möchten (auſerhalb obbeſchriebener Unſerer Vorbehaltung) in der allerbeſten Form für Uns, Unſere Erben und

Nach-

worten und geben. Würden aber ſolche Briefe jetzt verhalten, oder hernach immer fürbracht, auch was wir Brief haben, darinnen andere Unſere Güter, die wir ihnen nicht verkauft haben, auch begriffen wären, ſolche Briefe alle ſollen den obgemeldten Käufern und ihren Mit-Gan-Erben und Nachkommen um ihre erkaufte Güter und Recht fürbas zu Nutzen ſtehen, in aller Maß und Rechten, als ſie Unſern Vorfahren, und uns bishero zu Treu geſtanden ſeyn, daß wir und unſere Erben, noch niemands anders, damit keinen Schaden thun, noch zuziehen ſollen, mögen noch wollen. Wir wollen auch ihrer, ihrer Erben und Nachkommen recht gut Wehrer ſeyn, mit ſolcher Beſcheidenheit, ob ihnen an ſolchen allen ein Stück oder mehr, beſonder icht Irrungen und rechtliche Einſprüche geſchehen, von Geiſt- und Weltlichen Leuten und Gerichten, das ſollen und wollen wir, und unſere regierende Erben, ſie auch mit Recht vertreten, verſprechen und richtig machen, als ſolcher Lehen und Güter Lands-Recht iſt, gäntzlich ohne ihren Schaden. Da wir aber ſolches nicht thäten, und daß ich Koſt oder Schaden nehm, dieſelbe Schäden ſollen und wollen wir ihnen darzu ausrichten und ablegen. Wo wir aber das auch nicht thäten, mögen ſie deſſenthalben ſämtlich oder ſonderlich uns, unſer Land, Leut und Güter handhaben und angreifen, als lang und viel, bis ſie ihres gelittenen Schadens ergötzet, auch ihre Klage, daraus ſolcher Schade fleuſt, begnüget, abgetragen und erſättiget werden. Wider obgeſchrieben alles und jedes inſonder ſoll noch mag uns, unſere Erben, und die unſern allhier helfen oder beſchirmen, noch den gemeldten Käufern und ihren Mit-Gan-Erben geſchaden, keinerley Freyheit, Privilegien, Bullen, Brief, Land - Gerichten, Gericht, Rechten noch Sachen, geiſtlich noch weltlich, die jetzund ſeyn, oder fürbas aufſtünden, oder erworben würden, wie jemand die erdencken würde, ſondern ſie ſollen bey ihren erkauften Gütern, und bey den Stücken und Arti-

Digitized by G

unſerm anhangenden Inſiegel, das wir mit gutem Wiſſen daran haben thun hencken. Geſchehen am Montag unſer lieben Frauen-Tag, Lichtmeß genannt, nach Chriſti Geburt vierzehen hundert und in dem acht und ſiebenzigſten Jahr.

(L. S.)

Nächſtdem hat der Herr Hofrath von Falckenſtein in ſeinem ſchon obangezogenen ſechſten Stück der Analect. Nordgau ſub no. 2. et 3. p. 437. ſeqq. eine Specification ſowol aller Burggrafen, welche Zeit der geſtandenen Gan-Erbſchaft auf dem Rothenberge geweſen, als auch aller Adelichen Ritterlichen Geſchlechter der Herren Gan-Erben dieſes Schloſſes, in Zeit ſie dieſe Herrſchaft beſeſſen, eindrucken laſſen; darbey aber Herr Conr. Oetter eines und das andere in ſeiner gleichfalls ſchon angeführten Sammlung zu erinnern, und noch hinzu zu thun gefunden. Der Herr von Falckenſtein aber macht gleich anfänglich folgende notable Anmerckung darbey: weil die Acta der Gan-Erben nach Verkaufung der Veſtung und Herrſchaft Rothenberg nach der Chur-Bayeriſchen Regierung zu Amberg translociret worden: ſo hat mich dieſe Nota curieux gemacht, einen dorthin gehenden Reichs-Grafen, welchem ſelbſt daran gelegen war, zu erſuchen, bey dem damaligen Herrn Statthalter ſich anzufragen: Ob dieſes Gan-Erben Wappen-Buch auch mit dahin gebracht worden, und noch vorhanden ſey? Gleichwie nun gedachter Herr Statthalter in dem alldaſigen Archiv fleißig nachſuchen laſſen, ſich aber nichts davon darinnen befunden: ſo wurde dem anfragenden Herrn Grafen nachrichtlich ſo viel ertheilet: Was Iurisdictionalia, Saal- Zinß- und Steuer-Bücher anbetreffe, ſo wären dieſe und dergleichen Sachen von denen verkaufenden Gan-Erben ausgeliefert, Familien-Sachen aber bey ihnen behalten worden; welches auch glaublich. Man wäre es gut, wenn man wüſte, bey welcher Familie dieſes Wappen-Buch geblieben, und ob es noch vorhanden ſey. Die Nachricht darvon wäre ſehr nützlich, und unter andern einer vornehmen Familie ſehr dienlich.

Eine andere wichtige Piece iſt die ſub no. 4. vom Herrn Hofrath von Falckenſtein beygefügte Specification aller Oerter, Schlöſſer, Märckte, Sitze, Dörfer, Weyler, Höfe, Mühlen ꝛc. ſo in der Rothenbergiſchen Hochfraißlichen Obrigkeit und Territorio begriffen und gelegen ſind, welche Piece vor

Digitized by Google

11) Hinter-Rabens-Hof, 1. Heerd-Stätte.
12) Kalte-Herberge, 1. Heerd-Stätte.
13) Schloß-Kirche, und Dorf Oſtenor, 18. Heerd-Stätte.
14) Ponndorff, 13. Heerd-Stätte.
15) Mezendorf, 2. Heerd-Stätte.
16) Poppen-Hof, 1. Mannſchaft.
17) Heidling, 3. Heerd-Stätte.
18) Empersdorf, durchaus gantz, 4. Heerd-Stätte.
19) Frohn-Hof, durchaus gantz, 4. Heerd-Stätte.
20) Gezelsſperg, 3. Heerd-Stätte.
21) Hormersdorf, inwendig der Zeune, durchaus.
22) Berndorf, durchaus 9. Heerd-Stätte mit dem Hirten.
23) Reingrub, 5. Heerd-Stätte.
24) Unter-Achtelmühl und Hammer-Haus, 8. Mannſchaft.
25) Dieppolsdorf ohne die Herren-Sitzlein, 34. Heerd-Stätte.
26) Rampers-Hof, 1. Heerd-Statt.
27) Ober-Au, 2. Heerd-Stätte.
28) Mittler-Au, 2. Heerd-Stätte.
29) Unter-Au, 1. Heerd-Statt.
30) Schindelrangen, 3. Heerd-Stätte.
31) Juden-Hof, 1. Heerd-Statt.

Digitized by Google

32) Büchel, Kirche, Pfarr-Hof, Schul- und Meßner-Haus, 3. Heerd-Stätte.
33) Simmelsdorf, ſamt dem Schloſſe, 37. Heerd-Stätte.
34) Fiechten-Hof, 1. Heerd-Statt.
35) Die Eben, 1. Heerd-Statt.
36) Unter-Minsberg, ſamt den Hirten-Hauſe, 3. Heerd-Stätte.
37) Loch, 2. Heerd-Stätte.
38) Oberndorf, ſo weit es vormals vermarckt, herwerts Rothenberg, 7. Heerd-Stätte.
39) St. Marthä-Capell, 1. Heerd-Statt.
40) Freyen Rothenbach, 16. Heerd-Stätte.
41) Meygersdorf, 3. Heerd-Stätte.
42) Groſen-Pellhofen, 12. Heerd-Stätte.
43) Klein-Pellhofen, 6. Heerd-Stätte.
44) Unnersdorf, 16. Heerd-Stätte.
45) Germersberg, 20. Heerd-Stätte.
46) Kirch-Röthenbach, mit dem Pfarr-Hauſe, 13. Heerd-Stätte.
47) Ilhofen, 5. Heerd-Stätte.
48) Herpersdorf, 24. Heerd-Stätte.
49) Laipersdorf, 6. Heerd-Stätte.
50) Ewig, das gantze Dorf mit dem Hirten-Haus, 10. Heerd-Stätte.
51) Eckenhaid, Schloß und Dorf, laut Vertrags, 17. Heerd-Stätte.
52) Forth, das gantze Dorf ſamt der Kirchen, laut Vertrags, uff 15. Heerd-Stätte.
53) Menſſgeſeeſſ, ſamt dem Sitz, 6. Heerd-Stätte.
54) Bülach, das gantze Dorf, ſind 6 Heerd-Stätte.
55) Neunkirchen uffm Sand, ſamt Pfarr- Schul- und Hirten-Haus, 13. Mannſchaften.
56) Rollhofen, Dorf, Mühl und Hammer, 21. Heerd-Stätte, ohne die Beſtandner.
57) Speykern, 26. Heerd-Stätte ohne den Hirten.
58) Ottenſoß, das gantze Dorf, ohne Pfarr- Schul- und Gemein-Haus, mit Hoch- und Niederer Obrigkeit, 61. Heerd-Stätte.
56) Weiſſenbach, 5. Heerd-Stätte.
60) Kerſpach, ſamt der Kirchen, 23. Heerd-Stätte.
61) Seigersdorf, 14. Mannſchaft.

62) Die

62) Die Lychs, oberhalb Reichenſchwand, ſo weit die 4. hohe Wappen-Stein inwendig umpfangen.

63) Das Dorf Capell, ſo weit die Zeune umfangen, zwar gantz und gar aus der Herrſchaft gelegen, 18. Heerd-Stätte.

Wer die Geo- und Topographien hat, welche der berühmte Augſpurgiſche Kupferſtecher, Gabriel Bodenehr, geſtochen, der findet unter der Collection Ober- und Unter-Pfaltz ſowol das Schloß, als die Gegend herum, nebſt denen darzu gehörigen Oertern, ſehr ſchön gezeichnet.

Hieraus kan man die Wichtigkeit dieſer Herrſchaft ſchon ziemlicher maſen wahrnehmen.

Ein anderes wichtiges Stück iſt dasjenige, ſo der Herr Hofrath von Falckenſtein dem loc. cit. ſub no. 5. unter folgender Aufſchrft inſeriret hat: Burg-Friede des Schloſſes, Veſtung und Herrſchaft Rothenberg, wie derſelbe bey Regierung des Geſtrengen, Edlen und Veſten, Hannßen von Steinau zu Euerbach, Burggrafen daſelbſt, iſt removiret worden, und wie es in allen nachfolgenden Puncten und Articuln ferner ſoll gehalten werden. *Actum* den 23. Martii Anno 1590. Ich will nechſtdem nur den Innhalt eines jeden Sphi kürtzlich berühren, damit man ſich einigen Concept von dieſem Corpore machen könne, von dem man ſonſt heutiges Tages wenig mehr höret. Der Eingang gedachter Verfaſſung lautet alſo: Löbliche, Chriſtlich und Treuliche, wohlmeynend, von GOtt und weltlicher Obrigkeit Rechten wegen wohlzuläßige, adeliche, ehrliche und freundliche Zuſammen-Verbindung derer hierunter geſchriebenen Adelichen, Ritterlichen Geſellſchaft der Herren Gan-Erben zum Rothenberg, gelobter und geſchworner Burg-Fried. Alſo daß nicht allein vor der jetzt der Zeit Gann-Erben, ſondern auch alle deren nachkommende Gan-Erben den ſollen geloben und ſchwören, ſtet und unverbrüchlich mit treuen Fleiß zu halten und nachzuſetzen, bey Verluſt ſeines Gan-Erben-Theils auch dem Verbrecher böſe Leymuth zu verhüten, wie hierinnen ſtehet. Der 1. §. hergegen handelt davon, wie jährlich der gemeine Tag ſoll ausgeſchrieben, und da er erſucht, und wie gehandelt ſoll werden. §. 2. Wann ein Gan-Erbe zu gemeinen oder andern Tägen erfordert, wie es gehalten ſoll werden. §. 3. Wie weit ein Gan-Erb zu gemeinen Tagen ſoll erfordert werden. §. 4. Wann ein Gan-Erbe erfordert, wie es mit der Zehrung ſoll gehalten werden. §. 5. Die Ehehaften zu den Tagen, wie die ſeyn. §. 6.

Digitized by Google

Die Ehehaften zu der Gan-Erben gemeinen Tagen. §. 7. Wie ſie in die Kirche gehen und den Gottesdienſt abwarten ſollen. §. 8. Wie die Gan-Erben ſollen geſetzt werden. §. 9. Wie der Burg-Friede verleſen werden ſoll. §. 10. Der Gan-Erben Eyd. §. 11. Daß keine andere Sachen ſollen vorgenommen werden, dann zuvor dieſe, darum der Tag iſt ausgeſchrieben. §. 12. Wie ein Burggraf ſoll beſtellet werden. §. 13. Wie ein Burggraf fremde Leute in das Schloß laſſen ſoll, der verdächtig oder ſchädlich ſeyn möchte. §. 14. Wie ein Burggraf gegen ſeine Knechte es mit dem Dingen halten ſoll. §. 15. Wie ſich ein Burggraf mit ſeiner Rechnung halten ſoll. §. 16. Wie der Büchſen-Meiſter und Vogt bey eines Burggrafen Rechnung ſeyn ſoll. §. 17. Wie ein Voigt ſoll angenommen werden. §. 18. Wie verordnet werden ſoll, uff gemeinen Tag die Nothdurft des Schloſſes zu beſchützen. §. 19. Wie Baumeiſter und Erkohrne jährlich ſollen gewehlet, und wie ſie ſollen uff Erforderung erſcheinen und geſtrafet werden. §. 20. Und wann etwas durch obgemeldte Burggrafen, Baumeiſtere, ꝛc. beſchloſſen, wie es gehalten ſoll werden. §. 21. Wie ſich ein jeder Gan-Erbe in deme, was beſchloſſen wird, verhalten ſoll. §. 22. Wenn einige Gan-Erben aus der Berathſchlagung abtreten müſſen. §. 23. Wie alle Jahr die Veränderung der Baumeiſter und Erkohrnen ſoll geſchehen. §. 24. Wann ein Gan-Erbe mit dem andern zu Fehden ſtünde, oder uneins werden, wie es gehalten ſoll werden. §. 25. Ob ſich Irrungen zwiſchen uns Gan-Erben zutrügen, das Schloß und den Burg-Frieden betreffend. §. 26. Wie Zwietracht und Widerwillen unter den Gan-Erben ſoll gütlich beygelegt werden. §. 27. Wenn ein Gan-Erbe von jemand vergewaltiget werden wolte: ſoll er auf dem Schloſſe ſeine ſichere Zuflucht finden. §. 28. Wann ein Gan-Erbe ſich des andern in gemeiner Weiſe zu getröſten habe. §. 29. Ein Gan-Erbe ſoll des andern Ehre mainteniren helfen. §. 30. Wie ſich ein Gan-Erbe mit dem Seinigen gegen dem andern im Burg-Frieden ſoll halten. §. 31. Wann Knechte mit einander uneins werden. §. 32. Wie ſich ein Gan-Erbe in Kriegsläuften halten ſoll. §. 33. Wie es ſoll gehalten werden, wann das Schloß überzogen oder belagert wird. §. 34. Wann ein Gan-Erbe bey Herren, Städten oder andern Orten verbunden wäre. §. 35. Wie es gehalten ſoll werden mit Einlaſſung der Feinde. §. 36. Wie ſich ein jeder im Burg-Frieden, mit Beſchädigung, unerlangt der Oefnung, ſolle halten. §. 37. Wann einer ſeinen Theil erfordert hat, wie er ſich mit ſeinen Knechten und Helfern ſoll halten. §. 38. Auf Erforderung des Theils, wie es mit dem

Ver-

Der Durchlauchtigſte Hochgebohrne Pfalzgraf Friedrich Churfürſt ꝛc. unſer gnädigſter Herr hat von Dero lieben Getreuen, dem Burggraven und Ausſchus, der zum Haus Rothenberg gehörigen Gan-Erben, die ſich auf erlangte Vertagung allhie eingeſtellet, gnedigſt vernommen: was ſie ſich etlicher vorbrachter Beuerung wegen, die ihnen von Anno 1563. hero zugefügt ſeyn ſollen beſchwerth, und ihr Begehren dahin verſtanden: daß ſie bey den Kauf- und Lehn-Brieſen, wie auch dem Herkommen gelaſſen, und hinführo deſſen, ſo bisher ihnen dieſer Seits zugemuthet worden, entübrigt ſeyn mögen. Darauf Se. Churfürſtl. Gnaden, als viel jetzt in der Eyl es beſchehen mögen, den Sachen nachgedacht, und die bishero vorgelaſſene Streitigkeiten, uff fünf Puncten beruhend befunden.

Erſtlich verſtanden, daß ſich ermeldte Gan-Erben ſonderlich des Worts Landſaſſen, vor die ſie von obiger Zeit an gehalten werden wollen, beſchwerth.

Weilen dann berührtes Wort jetziger Zeit von vielen in ungleichen Verſtand gezogen werden wollen, erklären Se. Churfürſtl. Gnaden ſich dieſes Puncts halber gnädigſt dahin: daß Sie daſſelben aus Gnaden fallen laſſen, und die Verordnung thun wollen, daß ſolches hinführo gegen die Gan-Erben nicht mehr gebraucht werde. Doch mit dem Anhang, daß hin-

gegen gedachte Gan-Erben Chur-Pfaltz, wie im Kauf-Brief ausgedrückt, vor ihren Landes Fürſten halten und erkennen ſollen. Wie dann Se. Churfürſtl. Gnaden nit zugeben können, daß inmaſen von ihren Advocaten in Schriſten am Kayſerlichen Cammer-Gericht zu Speyer eingebracht worden, Sie als Gan-Erben zum Rothenberg dem Reich ohne Mittel unterworfen ſeyn ſollen, wollen ſich verſehen, die Gan-Erben als Gan-Erben in Sachen den Rothenberg und deſſen Zugehör betreffend, dergleichen Fürgeben künftig fürkommen werde.

Was die Reichs-Steuer belangt, ſtellens Se. Churfürſtl. Gnaden dahin, weilen die Gan-Erben dieſen Bericht gethan, daß gleichwie Anſpach, Nürnberg und andere, von etlichen ihren zum Haus Rothenberg gehörigen Unterthanen, dieſelben vermöge Herbringens, bishero eingezogen, alſo auch ſie den übrigen (ihrigen) deren gleichwol ſo viel nit wehren, ſolche erhaben, daß es bey ſolchem Herkommen verbleiben ſolte, doch dergeſtalt, daß ſolche in kein andern Crais, als dahin es hörig, zu liefern. Auch wofern die Cron Böheimb ſich deſſen gegen Se. Churfürſtl. Gnaden beſchweren werden, daß die Gan-Erben ſolches ohne Jhro Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz zu thun, verantworten, vertretten und verſtehen ſollen und wollen. Die Noth-Land- und Beyſteuern haben Jhro Churfürſtl. Gnaden gnediglich aus bewegenden Urſachen ſchwinden, und dann auch vors dritte des Umbgelts die Gan-Erben allerdings erlaſſen. Demnach auch zum Vierten, gedachte Abgeordnethe vorbrachten: Obwolen hiebevor zu etlichenmalen in Kirchen-Sachen Visitationes vorgenommen worden, daß doch ſolche theils ihrer etliche ohnwiſſent vorgangen, theils aller uff widerſprochen und gethanen Bericht unterlaſſen worden, und dann ſich darneben erbotten, vor ſich ſelbſten ſolche Anordnung zu thun: das hinführo alles ärgerliche condemniren und anders abgeſchaft werden ſolte. So laſſens Se. Churfürſtl. Gnaden dabey bewenden. Als auch zum letzten Se. Churfürſtl. Gnaden von mehrgedachten Abgeorthneten verſtanden, daß von vielen Jahren hero, und zur Zeit mit Hertzog Otten getroffenen Kaufs, zu Schnaittach Juden gewohnet haben ſollen, wie ſie dan ſolches ihrer Anzeig nach zu beweyſen getrauen: So begern Se. Churfürſtl. Gnaden ihnen gleichergeſtalt diß Orts keinen Eintrag zu thun, doch werden die Gan-Erben bemelt Juden dahin zu halten wiſſen, damit ſich alles wucherlichen und anders im Reich verbottenen Contrahirens müßigen, auch ſonſten ſich aller unverweyßlicher Gebür erzeigen. Welches viel höchſtgedachte Se. Churfürſtl. Gnaden denen Gan-Erben uff ihr

unter-

unter.henigſt Anbringen und Begeren zur Reſolution gnedigſt nicht verhalten wollen. Und gleichwie ſie aus dieſer gnedigſten Erklärung Se. Churfürſtl. Gnaden gnedigſt gute Affection zu ſpüren; alſo verſehen Se. Churfürſtl. Gnaden hingegen', die Gann-Erben, als Dero getreuen Lehnleute, ſich allerunterthenigſter ſchuldigſter Gebür, uff zutragende Fäll erweyſen werden. Deſſen ſich dann Se. Churfürſtl. Gnaden, vermög Kauf- und Lehen-Briefs, (darbey es nochmalen gäntzlich verbleibt, auch aller obvermelter Streit hiemit uffgehaben ſein ſoll) verlaſſen, und ſind ihnen ſampt und ſonders mit Gnaden gewogen. Datum unter vorgedruckten Se. Churfürſtl. Gnaden Secret. Neumarck, den 15. Tag Martii 1598.

Nicht weniger Beſchwerden hatten ſie von dem Bayeriſchen Hofe, welches nachſtehende Copia des Eröfnungs-Receſſes über den Rothenberg de dato den $\frac{16}{28}$ Septembr. An. 1629. zu erkennen giebt:

Demnach der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr *Maximilian*, Pfaltzgrav bey Rhein, Hertzog in Ober und Nieder-Bayern, des heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Truchſes und Churfürſt, unſer allerſeits gnädigſter Herr ꝛc. Dem Wohl-Edeln, Geſtreng und Mannhaften, Eitel Hannſſen, Truchſeſſen von Höfingen, Höchſtgedachter Ihrer Churfürſtl. Durchl. Land-Richtern zu Averbach, Pflegern zu Hohlenberg und Hauptmann ꝛc. anhero nahm Rothenberg alß gevollmachtigten Commiſſarium gnädigſt verordneth, daß derſelbe an Statt Se. Churfürſtl. Durchl. die ſchuldige Oefnung berührten Hauſes Rothenberg an den erwehlten und beſtellten Burggraven, dem auch Wohl-Edlen und Geſtrengen Georgen Sebaſtian von Wechmar zu Roßdorff und Unter-Leynleiter ꝛc. nach laut eines Creditivs von Churfürſtl. Regierung erfordern ſollen, und aber derſelbig ohne der geſamten Herren Gan-Erben vorbewuſt ſolche Eröfnung über ſich zu nehmen, nicht unreiffes Bedencken getragen. Dannenhero man mit deuen inzwiſchen beſchrieben und eingelangten, theils Baumeiſtern erkohrnen und andern Gan-Erben zu verſchiedenen Tractaten und Unterlandlungen erwachſen: alß ſeint endlichen zu beeden Theilen förderſt aber uff erlangte anderweite Churfürſtl. Regierung zu Amberg verordnung ꝛc. nachgeſetzte Punete zur Erörterung gebracht, wie hernach folget. Daß obwol man zwar erſtlich, vermög ſowol im Kau brief, alß vffgerichtem Burgfrieden bedingten Herkommens, förderiſt darauff geſehen, damit durch Leiſtung des Cörperlichen Juraments gedachter Heren Commiſſarius, welcher ſich ſowol ſeines Befehls, als derer

requirirter

requirirter Qualitäten halben zur Genüge legitimiret, ſich zu Uebernehmung der Apertur völlig habilitiret machen möchte, ſo hat er doch ſolches Krafthabender Inſtruction uff ein genugſames beſtätigtes Adeliches abgeredtes Geloben und Verſprechen verſtehen und reſtringiren, auch dißfalls aus bedeutem ſeinem Special-Mandato nicht ſchreiten wollen. Dahero man auch endlich an Seiten der Herren Gan-Erben in ein ſolches Anerbiethen condeſcendiren müſſen: Jedoch mit dieſen expreſſen Anhang, Beding und kräftigſten Reſervat, daß dem valten Herkommen hierunter im geringſten nichts zum Präjuditz und gefährlicher Conſequentz gehandelt oder nachgeſehen, ſondern und im Gegenſatz wohlbegagten Herrn Commiſſarii Succeſſor, (welcher ebenmäßig ein Adlicher Wappens-Genoß und Hauptmann ſeyn ſoll,) im Namen Churfürſtl. Durchl. zu Ablegung bedeutem Juraments verbunden und obligat ſeyn, allermaſſen dann jetzigem Herrn Commiſſario nach deme denen Herren Gan-Erben abgeſtatteten Geloben und Verſprechen bey Adelichen Ehren, Traue und Glaube, (welches ſein ſelbſt andeuten und habender Inſtruction nach, ſo wol alß ein leiblicher Ayd vorbündig und kreſtig angenommen wird, die Eröfnung wircklich geleiſtet, und der Burgfrieden zur Nachricht vorgeleſen werden ſoll. Zum andern die Guarniſon betreffend, hat man das Churfürſtl. und zwar bedingter und verſchriebener maſſen, gnedigſt beſchehenes Anerbieten, daß nemblich der Herr Commiſſarium und ein jeder aus ſeinen Succeſſorn ſampt der Soldateſca, (welche nach Gelegenheit leidentlichſt einzuziehen) uff deroſelben ſelbſt Monath Sold und Uncoſten unterhalten werden ſollen, unterthänigſt acceptiret. Wogegen die Herren Gan-Erben erbietig, ſie mit aller Notturfft, Holz und mit mehrerm, wie es auch Namen haben mag, nicht zu verſehen, jedoch ſollen mit und neben des Herrn Commiſſarii beſtellter Wach, der Gan-Erbe Provisonere ihre gewöhnliche Dienſte verſehen, die Schlüſſel auch Nachts-Zeit, wie gebräuchlich herkommen, in deß Herrn Burggrafen verwahrſam und Handen gegeben werden. Drittens ſoll und wolle der Herr Commiſſarius die Herren Gan-Erben insgeſampt anhabenden Rechten Gerechtigkeiten, Gewohnheiten und allem andern Herbringen, auch Brieff und Siegel nicht turbiren; vielweniger den Herren Burggrafen, deſſen nachgeſetzte Beamten, Dienern ꝛc, an ihren Verrichtungen und Expeditionen, weder durch ſich ſeine Succeſſores oder die Ihrige, nicht verhindern noch abhalten laſſen. Die Munition und Gewehr vors vierdte, ſo ſich bey dem Hauß Rothenberg befindet, ſollen ſampt und ſonders unverrückt und unverendert unter des Herrn Burggrafen und Gan-Erben Diſpoſition und Verwah-

rung

Digitized by Google

Tages, ſo Nachts durch einen eigenen Curier die ſchleunige wirckliche Abführung des Volckes ſolicitiren, damit der Blutarme gantz verderbte Unterthan zu reußiren, Raum und Platz finden möchte. Ohne Geſehrde. Deſſen zu Urkund auch ſtether unverbrüchlicher Haltung, iſt dieſer Receß in duplo verfaſſet, unter deren Adelichen Ring-Petſchaften und aigenen Handſchriften ausgefertiget, auch jedem Theil eines zur Nachricht zugeſtellet worden. So geſchehen zu Schnaittach, den $\frac{14}{24}$ Setembr. Anno 1629.

(L.S.) Eitel Hanns, Truchſes von Höfingen, Churfürſtl. Commiſſarius etc.

(L.S.) Hanns Joachim von Lenthaur.

(L.S.) Carl von Streitberg.

(L.S.) Hanns Chriſtoph Stieber.

(L.S.) Hanns Veit Stieber.

(L.S.) George Philipp von Seckendorf.

(L.S.) Wolf Chriſtoph Stieber.

(L.S.) Hanns Adam Stieber.

Eben dieſe Beeinträchtigung verurſachte, daß die Gan-Erben ſich endlich obgedachter maſen entſchloſſen, den Rothenberg gar an Churfürſt Maximilian in Bayern zu verkaufen. Von dieſem nun haben wir einen Lehnbrief, darinnen er 1630. Herrn *Ioachimum Iulium* von Seckendorf über ſeinen Gan-Erben-Antheil auf dem Rothenberge folgender maſen belehnet hat:

Digitized by Google

bührenden Theil an dem hintern Schloß, daß die Gan-Erben zum Rothenberg hievor der Zeit zum halben und nun zum gantzen Theil erkauſt und an ſich gebracht, zu Lehen gnädigſt geliehen haben.

Und hat Uns gemeldter Joachim Juli von Seckendorf, als wie angerecht, Gan-Erb gewöhnlich Gelübd und Aydt gethan, Uns mit der Oeffnung ſolchen Schloß und Städleins gewarthen, und ſonſt alles das zu thun, wie das die Brief und Revers zwiſchen Uns und Ihnen ſich halten, alles getreulich ohne Geſehrde. Zu Urkundt haben Wir dieſen Brief mit unſern eignen Handen unterſchrieben, und anhangenden Secret beſiegelt. Geben zu Amberg uff Freytag den letzten Martii, nach Chriſti unſers lieben Herrn und Seligmachers Geburt im ein tauſend ſechs hundert und dreyſigſten Jahre.

Maximilianus. G. Viennerd.

Noch merckwürdiger iſt der Lehn-Brief, welchen Churfürſt Maximilians Gemahlin, Maria Anna, in Vormundſchaft ihres Printzens, Ferdinand Mariä, An. 1652. dem *Iulio Ioachimo* von Seckendorf in nachſtehenden Terminis ertheilet hat:

Von GOttes Gnaden, Wir Maria Anna in Ober- und Nieder-Bayern, auch der Ober-Pfaltz Hertzogin, Pfaltzgräfin bey Rhein, Churfürſtin, Landgräfin zu Lichtenberg, gebohrne Königliche Printzeßin zu Ungern und Böheim, Ertz-Hertzogin zu Oeſterreich, Hertzogin zu Burgund, Gräfin zu Tyrol, Wittib, rc. als Vormunderin Unſers geliebteſten Sohns, des Durchlauchtigſten Fürſten und Herrns, *Ferdinandi Mariae*, in Ober- und Nieder-Bayern, auch der Obern Pfaltz, Hertzogen, Pfaltzgrafens bey Rhein, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Truchſeß und Churfürſtens, Landgrafens zu Leuchtenberg rc. Bekennen und thun kund offenbar mit dieſem Brief, daß Wir Unſerm lieben getreuen Julio Joachim von Seckendorf, als einem Gan-Erben zum Rothenberg ſeinen Theil an dem Schloß zum Rothenberg, dem Städtlein, Marck und Zugehörung und ſeinem gebührenden Theil an dem hintern Schloß, das die Gan-Erben zum Rothenberg etwa bey Lebzeiten weyland des auch Durchlauchtig Hochgebohrnen Philipps Pfaltzgrafens Churfürſtens, Hochlöblichſter Gedächtnis, zum halb- und nun zum gantzen Theil erkauft, und an ſich gebracht zu Lehen gnädigſt geliehen.

Und

. dem Julio Joach
t hat:

Wir Maria Anna in Obern und Ni
z Hertzogin, Pfaltzgräfin bey Rhein
rg, gebohrne Königliche Printzeß
ogin zu Oeſterreich, Hertzogin zu
ls Vormunderin Unſers geliebteſten
und Herrns, *Ferdinandi Mariæ*,
Obern Pfaltz, Hertzogen, Pfaltzgraf
es Ertz-Truchſeß und Churfürſten
Bekennen und thun kund offenbar
ben getreuen *Julio Joachim* von
zum Rothenberg ſeinen Theil an dem
tlein, Marck und Zugehörung und
ntern Schloß, das die Gan-Erben
weyland des auch Durchleuchtig
Churfürſtens, Hochlöblichſter Gedächtnuß
Theil erkauft, und an ſich gebracht

Röm. Reichs Ertz-Truchſeß und Churfürſt, Landgraf zu Leuchtenberg, bekennen und thuen kund mit dem Brief, daß wir unſerm lieben getreuen Rudolph von Binau als einen Gan-Erben zum Rothenberg, ſeinen Theil an dem Schloß zum Rotenberg, dem Städtlein, Marck und Zugehörung, und ſeinen gebührenden Theil an dem Schloß, das die Gan-Erben zum Rotenberg, etwan bey Lebzeiten des auch Durchleuchtigen Hochgebohrnen Philipp Pfaltzgrafen und Churfürſten, Hochlöblichſter Gedächtnuß zum halben und nun zum gantzen Theil erkauft und an ſich gebracht, alſo und dergeſtalten zu Lehen gnädigſt verliehen haben, daß nach dem mit Uns getroffenen Kauf und darauf Anno Sechzehen hundert drey ſechzig gegen erlegten erſten Kauf-Friſt uns mit dem *Dominio utili* würcklich abgetretener Helfte an ſolchem Schloß zum Rotenberg dem Städtlein, Marck und Zugehörung, ein mehrer unter der Belehnung nit verſtanden werden ſolle, als was ihme und andern Gan-Erben an der noch bis zu völliger Bezahlung vorbehaltenen andern Helfte der Lehnſchaft dermahlen zuſtändig iſt und gebühren thun, und hat uns bemeldter Rudolph von Binau, als wir angeregt Gan-Erben deßhalb gewöhnliche Pflicht und Aydt gethan, uns mit der Oeffnung ſolchen Schloß und Städtlein zu gewarten, und ſonſten alles

 das

Digitized by Google

das zu thun, was die Brief und Revers, zwiſchen Uns und Ihnen den Gan-Erben in ſich halten, alles getreulich ohne Geverdte, zu Urkundt haben wir dieſen Brief mit eigenen Handen unterſchrieben, und Unſerm anhangenden Secret beſiegeln laſſen. Geben zu Amberg auf Erchtag den Neunten Junii nach Chriſti unſers lieben Herrn Seligmachers Geburth, im Ain tauſend Sechs hundert Sechs und Siebenzigſten Jahr.

(L. S.)

Ermangelt die gnädigſte Subſcription; weilen Se. Churfürſtl. Durchl. vor der beſchehenen Vorlegung, mit Tod abgangen.

Ignatius Schenhuebert.

Im übrigen wundert ſich der Herr Cantzlar von Ludewig h. l. daß das Haus Bayern ſich der bisher beſchriebenen Reichs-Lande wegen nicht auch ihrer Votorum auf Reichs-Tägen bedienet habe; ſo wenig als es dieſelben in dem Titul führet. Die vermuthliche Urſache deſſen kan man aus demjenigen abnehmen, was bereits oben Cap. II. deswegen berührt worden. Es iſt nemlich in dem Stücke in Bayern eben ſowol als von andern mächtigen Teutſchen Häuſern der Grundſatz auf den Reichs-Tägen beobachtet worden, daß man die Stimmen nicht nach der Menge, ſondern nach der Wichtigkeit des Landes beurtheilet, deswegen ſie ein Herre gegeben. Immittelſt kan nicht geleugnet werden, daß bis auf den heutigen Tag noch die meiſten dieſer Lande, als unmittelbare Reichs-Stücke conſideriret werden. Denn der Churfürſt muß ja die gewöhnlichen Reichs-Onera davon tragen. Wegen der Chur-Würde iſt nemlich der Reichs-Anſchlag 60. Mann zu Roß, und 217. zu Fuß, oder monatlich am Gelde 1828. Gulden, und zum Cammer-Gerichte 300. Gulden. Wegen der Graffſchaft Hohen-Waldeck und Maxelrain ſtellet er einen Mann zu Roß und 2. Mann zu Fuß, oder giebt 20. Gulden; und zum Cammer-Gerichte 6. Gulden, 42. Creutzer, und 5. Heller; wegen der Graffſchaft zu Haag 4. Mann zu Roß, und 10. zu Fuß, oder 88. Gulden, und zum Cammer-Gerichte 50. Gulden; wegen Leuchtenberg 6. Mann zu Roß und 14. zu Fuß oder monatlich 128. Gulden, und zum Cammer-Gerichte 83. Gulden, 23. Creutzer und 3. Heller jährlich; wegen Pyrbaum und Sulzburg 2. Mann zu Roß und 4. zu Fuß, oder monatlich 40. Gulden, und zum Cammer-Gerichte 16. Gulden, 42. Creutzer, und 5. Heller, u. ſ. w. Sonſt iſt anbey noch merckwürdig, daß der Churfürſt von Bayern, ſonderlich auch in der Ober-

Chur-Bayeriſche Reichs-Onera.

Pfaltz,

Digitized by Google

Pfaltz, verſchiedene Oerter von der Crone Böhmen zu Lehen nimmt. Als dahero 1706. Churfürſt Maximilian Emanuel in die Acht erkläret wurde, und Chur-Pfaltz die Ober-Pfaltz, nebſt der Grafſchaft Chamb, vom Kayſer 1708. den 23ſten Junii wieder bekam, und ihm zu Lehen gereichet wurde: waren darunter auch 12. Oerter, welche von der Cron Böhmen, als Lehen dependirten, welches aber alles Kraft des Baadenſchen Friedens an Chur-Bayern hat reſtituiret werden müſſen, wie ſchon mehrmals erinnert worden.

§. 3.

Nun will ich auch die natürliche Beſchaffenheit der Bayerlande in etwas genauere Betrachtung ziehen. Ueberhaupt haben demnach ſowol alte als neue Welt-Beſchreiber zu behaupten geſucht, daß Bayern eine feine milde und ſehr reine Luft habe. Ja *Apianus* meynet gar; weil Bayern meiſtens ein flaches ebenes Land, und mit vielen Flüſſen und Seen untermiſchet ſey: ſo könne es ſchwerlich mit einer leidigen Seuche verunreiniget werden. Allein es iſt dieſe Muthmaſung ſchon zum öftern mit dem traurigen Widerſpiele zu Schanden gemacht worden. Indeß bleibt doch dieſes eine unſtreitige Sache, daß ſonderlich Nieder-Bayern einen vortreflichen Getrayde- und Feld-Bau, auch überaus nahrhafte Viehzucht habe. Nächſtdem iſt auch an Waldungen, Forſt und Gehöltze aller Orten, abſonderlich aber gegen das Saltzburgiſche und Tyroliſche Hochgebürge ein groſer Ueberfluß. Mithin kan es auch an koſtbaren Feld-Reb- und Auerhähnen, auch andern Feder-Wildprete nicht ermangeln, wovon vielmehr das Land einen groſen Ueberfluß erzeuget und ernähret. Schwartz- und rothes Wild iſt ebenfalls, wegen Menge der Gehöltze und Nahrung an Eicheln, in ungemeiner Anzahl vorhanden. Stoſch ſchreibet in ſeinem Staats-Garten, daß Churfürſt Maximilian *I.* allein aus der wilden Schweins-Zucht jährlich mehr als 2. Tonnen Goldes erworben habe. Ja ſchon im Jahre 1562. wurde nahe bey der Reſidentz-Stadt München ein Hirſch von 625. Pfunden gefangen. So werden auch ohnweit Paſſau ſo gar Perlen gefiſchet, welche, ob ſie gleich an der Farbe etwas ſchwach und unzeitig ſind: dennoch an Kraft und Würckungen zu Artzneyen denen Oſt Indianiſchen wenig nachgeben. Das Petroleum, ſo bey Tegernſee wunderſam entſpringet, hat die Tugend, ſchwere Gebrechen des Leibes zu heilen. An guten Fiſchen iſt ebenfalls nirgendswo ein Abgang. Sonderlich aber iſt die Ober-Pfaltz in den vielen Weihern daſelbſt ſehr damit bereichert. An Obſt und andern Baum-Früchten iſt gleichfalls aller Orten groſer Ueberfluß.

Von der natürlichen Beſchaffenheit der Bayeriſchen Lande überhaupt.

 Die

Die Ober-Pfaltz hiernechſt iſt nach Francken und Schwaben zu, ein noch ſo ziemlich plattes Land. Gegen Mitternacht aber, und an den Grentzen von Böhmen findet man Gebürge und Waldungen. Der Haupt-Fluß; welcher ſelbige durchſtröhmet, iſt die Nabbe oder Naab, ſo das gantze Land von Mitternacht nach dem Mittage hin, faſt in 2. gleiche Theile theilet. Der Regen-Fluß gehört zwar ebenfalls unter die Ober Pfältziſchen Gewäſſer. Er betritt aber das Land nur unten nach Bayern zu, in der Gegend Weterfeld und Nittenau, und fällt gleich bey Regenſpurg wieder in die Donau. So entſpringt auch der kleine Laber-Fluß nahe bey Pfaffenhofen und Altdorf, und läuft gleichfalls in der Gegend Regenſpurg in die Donau. Die erſt gedachte Nabbe hergegen nimmt ihren Urſprung an den mitternächtlichen Grentzen auf 2. Seiten. Die eine nach der Böhmiſchen Grentze zu heiſt die Wald-Naab. Der andere Arm aber, welcher bey Weldeberg, nicht weit vom Urſprunge des weiſen Mayns, ſeinen Anfang nimmt, wird die Naid-Naab genennet. Und dieſe verſtärcket ſich bey Grafenwert durch die Tumbach und den Creuſen-Fluß, ehe ſie ſich mit der Wald-Naab nechſt dem Leuchtenbergiſchen Lue vereiniget. Bey Pfreimt fält auch die Pfreimtſch hinein; gleichwie bey dem Städtgen Schwarzenfeld die Schwarzach, welche ſchon in der Gegend Schwartzhofen den Murach-Fluß mit ſich genommen. Lincker Hand hergegen läuft der Vils-Fluß mit der Lanterach bey Kalmunz in die Nabbe, welche ſich darauf ſelbſt in der Gegend Regenſpurg ebenfalls in die Donau ergieſt. Sonſt macht man gemeiniglich eine Rechnung von der Menge der Städte, Flecken, Dörfer, Clöſter, Flüſſe, Seen, Gebürge, Wälder, u. ſ. w. vor deren Richtigkeit ich aber in allen Stücken nicht ſtehen mag. Nach ſelbiger ſollen nur allein in Ober- und Nieder-Bayern, ohngerechnet der Ober-Pfaltz und anderer auswärtigen Bayeriſchen Länder,

35. Städte,
94. Offene und geſchloſſene Märckte,
4. Regierungen,
8. Hoch-Stifter,
97. Land- und Pfleg-Gerichte,
75. Clöſter auf dem Lande,
1000. und mehr Schlöſſer, Hof-Märckte und adeliche Sitze,
11704. Einöden,
5. Schifreiche Waſſer,
12070, Andere Waſſer, ſo Namen haben,

160. Kleine Seen,
16. Groſe Seen,
13050. Fiſch-Weyher,
720. Groſe Gebürge und Gehöltze,
360. Groſe Forſte und Wälder,
28709. Kirchen auf dem Lande, und
20871. Churfürſtliche Beamte, die das Land verwalten,
befindlich ſeyn und gezehlet werden; So viel iſt wenigſtens doch gewiß, daß Ober- und Nieder-Bayern mit vielen kleinen und verſchiedenen groſen ſchifbaren Flüſſen durchſtrömet wird, welche nicht nur dem Lande mit ihren mancherley guten Fiſchen vortrefliche Nahrung geben, ſondern auch die Commercia ungemein befördern. Schon mehr angeführter Ertel giebt in ſeinem Bayeriſchen Atlante P. I. Sect. 5. p. 243. von den vornehmſten folgende merckwürdige Nachricht:

Die Donau, der König aller Teutſchen Waſſer-Ströme, und der Printz aller Flüſſen, welche von der Bayeriſchen Stadt Donauwerth bis nacher Paſſau gegen Norden mit ſeinem ſtoltzen Rinn-Saal befeuchtiget, nimmt ihren Urſprung bey dem Schloß und Dorf Don-Eſchingen auf dem Schwarz-Wald, denen von Fürſtenberg zugehörig. In dem Schloß Hof iſt der Brunnen unten her mit Eichen-Holtz, oben herum mit einer Mauer eingefaſt, und hält im Quadrat 18. Schuhe. Man kan allda über das Waſſer, ſo durch den Hof hinab fleuſt, leichtlich ſpringen. Er nimmt in ſeinem gantzen Lauf, bis er ſich in das ſchwartze Meer mit 7. Ausgängen eindringet, 60. groſe Flüſſe zu ſich, und nimmt er in Bayern in ſeinen Schoos, den Lech, Inn, Iſer, Salza, Ilz, Altmühl, Nab, Regen, Ammer, Loyſa, Vilß, Wurmb, Schutter, Paar, Manqualdt, Aiza, Saal und andere. Er lauft mehr als 300. Meil Weges. Iſt viel tiefer als der Nilus in Egypten. Um Mittag Zeit lauft ſie viel ſchneller als ſonſten. Sie verliert gar viel Waſſer zwiſchen Regenſpurg und Ungarn. Denn ſie hat drey Ort, allwo ſich das Waſſer in die Erde mitten in den Strom ſencket: nemlich bey dem Strudel, bey dem Würbel und bey dem Sau-Rüſſel. Salomon Schweiger in ſeiner Reiſe-Beſchreibung ſagt, daß die Donau 40000. Schritt unter dem Saltz-Waſſer des ſchwartzen Meers ſein ſüſſes Waſſer behalte, und daß man die Donau gantze zwo Tage-Reiſen nach Conſtantinopel leite, und daſelbſt zu trincken pflege. Man findet in der Donau Karpfen bey 15. Pfunden, und Hauſen zu 4. Centnern. Bey Ulm wird übri-

Nachricht von den vornehmſten Flüſſen in Bayern; beſonders von der Donau.

übrigens die Donau ſchon Schifbar. Hierauf läuft ſie vollends durch Schwaben, und gehet bey Donauwerth quer durch gantz Bayern. Hinter Paſſau aber nimmt ſie ihren Weg durch Ober- und Nieder-Oeſterreich. Ferner durchſtrömet ſie Ungarn, und ergießt ſich endlich, vermittelſt 6. Arme, mit ſolcher Heftigkeit ins ſchwartze Meer, daß ſie allda noch bey die 20. Frantzöſiſche Meilen ihre Süßigkeit behalten ſoll. Allein dißmal werde ich weiter nichts von ihr melden, als nur in ſo ferne ſie ihren Lauf durch Bayern verrichtet. Und da ſcheidet ſie beynahe gantz Bayern von der Ober-Pfaltz. Jenſeits nach Mitternacht zu liegt nemlich die Ober-Pfaltz, nebſt dem gröſten Theile von demjenigen, was zur Nieder-Bayeriſchen Landes-Regierung Straubingen gehöret. Diſſeits der Donau aber, nach Mittag hin, findet man das übrige Bayern. Auch laufen alle Flüſſe ſowol aus der Ober-Pfaltz als aus Bayern in beſagte Donau. Denn von der Ober-Pfaltz her vereiniget ſich bereits bey Donauwerth beydes der Eger- und der Nor-Fluß, hernach bey Kehlheim die Altmühl, weiter hinauf bey Regenſpurg die Ober-Pfältziſche Laber und der Regen-Fluß nebſt der Naab, mit der Donau; der übrigen kleinen Flüſſe und Bäche nicht zu gedencken. Aus Bayern hergegen ergießt ſich abermals ſchon bey Donauwerth, der Zusma- und Schmetter-Fluß; wie auch weiter hinauf bey Rain und Purckhaim der Lech und die Acha; noch weiter hin bey Ingolſtadt der Par-Fluß; und bey Vohburg der Ilm; in der Gegend Neuſtadt und Abensberg aber die Abenſt; bey Werth der Pfeter-Fluß; bey Straubingen der kleine und groſſe Bayeriſche Laber-Fluß, ingleichen die Aiterach; bey Deckendorf die Iſer; bey Vilshofen die Vils; und zuletzt bey Paſſau der Inn in den Donau-Strom. Hierunter ſind der Lech, die Iſer und der Inn die wichtigſten, in Anſehung deren das diſſeitige Bayern gar füglich auch in drey Haupt-Stücke abgetheilet werden könte; was nemlich zwiſchen Oeſterreich und dem Inn, ferner zwiſchen dem Inn und der Iſer, auch endlich zwiſchen der Iſer, der Donau und dem Lech lieget. Der Inn-Strom, welchen Strabo Atheſinum nennet, hat ſeinen Urſprung bey denen Engadteinern. Nimmt an beyden Ufern viel kleine Waſſer zu ſich. Unweit Inſpruck wird er Schifreif. Nachdem er das Saltzreiche Hall, Schwarz und Kopfſtein vorbey gelanget, und das liebe Bayern berühret, nimmt er ſeinen Rinn-Saal meiſtens durch lauter ſchöne Wieſen und ein ſehr ebenes Land. Nachdem er die Salza, Alza, Mattich und Braun eingetruncken, wird er dergeſtalt berauſchet, daß, als er zu Paſſau in die Ilz und Donau ſich verſencket, deſſelben Waſſer viel hundert Schritt lang ſich mit der ſanftmüthigen Donau nicht

Vom Inn-Strome.

gau, Landsberg, Augſpurg, allwo er die Sinckl und Werth empfangt, und andere Orte bewäſſert, lauft er unter dem Dorf Veldtheim mit zwey Armen in die Donaü, allwo vor Zeiten ein groſes Schloß Lycaſtoma, das iſt, Lechsgemündt, welches die Grafen dieſes Namens bewohnt haben, geſtanden. Man ſieht noch viel Rudera allda. Die Jſer wird gebohren in Tyrol bey Scharnitz *Von der Jſer.* aus einem Wald; nimmt zu Wolfertshauſen die Loyſa zu ſich, welche aus dem Gebürge herabſchieſt, und durch den Cholſee durchdringet. Hernach begnadet ſie mit ihren Fluthen München, Freiſing, Landshut, Mosburg, Dinglſing, Landau, und unterhalb Deckendorf, auf einer ſchönen Wieſen, fällt ſie der Donau in ihre Arm. Die Altmüll entſpringt in der Marggrafſchaft, oberhalb Weiſſenburg und zu Kehlheim übergiebt ſie, zu einem Zins ihres Gehorſams, der Donau ihr mit groſen Krebſen gefülltes Fiſchreiches Waſſer. Die Laber, welche bey denen Noriſcis ihre Geburt nimmt, nachdeme dieſelbe Par- *Von der Laber.* ſperg, Lupburg und andere ſchöne Schlöſſer vorbey rinnt, giebt ſie ſich oberhalb Regenſpurg in die Donau. Der Regen, welcher an den Bayeriſchen *Vom Regen-Fluſſe.* Grentzen nächſt dem Böhmer-Wald hervor quillet, und lange Zeit nach Oſten flieſet, hernach aber bey Stockenfels ſich gegen Mittag wendet, und Regenſpurg zueilet, macht ſich nicht weit von da der Donau unterwürfig. Die Jlz flieſt aus dem Böhmer-Wald hervor, und nachdeme ſich ihr Lauf *Von der Jlz.* Mittagwärts viele Meile Wegs erſtreckt: thut ſie ihr ſchwarzliches, aber Perlreiches Waſſer bey Paſſau der Donau anvertrauen. Die Paar *Von der Paar.* nimmt ihren Urſprung aus einem moraſtigen Grunde unweit Kaltenberg eine Meile Wegs von Landsberg. Sie lauft bey Schmüchen, Möringen, Aicha, Schrobnhauſen, Hohenwarth, und endlich unterhalb Jngolſtadt in [...] Die Ilm, welche der Paar getreuer Nachbar iſt, thut bey dem *Von der Jlm.*

lauft ſie mit fröhlichem Anblick der Donau entgegen, und thut ſich in der-
Von der ſelben verſencken. Die Unter- und Ober-Laber, deren die erſte ober dem
Unter- und Schloß Kirchberg, die andere aber ober dem Dorf Peſſenhauſen entſpringt,
Ober-Laber. laufen beyde oberhalb Straubing dem Donau-Strom zu. Die Ammer,
Von der Ammer. welche oberhalb dem Kloſter Ebtall aus einer ziemlichen Quelle hervordringt,
thut neben dem hochberühmten Kloſter und Archidiaconat, Rottenbuch, auch
Welheim; und nachdeme ſie durch den groſen Ammer-See durchgedrungen,
Mosburg anſtrömen, nachdeme ſie vorhero die Maiſach, Würmb und Glon
beherbergt. Bey dem Schloß Iſeröck ergiebt ſie ſich dem Iſer-Strom,
und nimmt auch die Sempt in ihre Geſellſchaft. Die kleine und groſe Vils,
Von der kleinen und nachdeme nicht weit von Landshut und Taufkirchen ſie an das Tags-Licht
groſen Vils. hervorgebrochen, durch ein ſehr anmuthiges Thal ſich ergoſſen, auch viel
herrliche Schlöſſer und Flecken mit ihren Fluthen beſeliget, thut ſich die
groſe Vils, nachdeme ſelbige ihre Schweſter unlängſten verſchlucket, vier
Von der Meilen oberhalb Paſſau, mit der Donau vereinigen. Die Manqualdt, ſo
Manqualt. aus Tegern-See heraus lauft, nachdeme ſie das Kloſter Weyer, Falley,
Altenburg und andere Orte begnadet, und die Sihlier ſamt der aus dem
Hochgebürg herabrauſchenden Leutzna mit ſich führt, und Aibling beſucht,
thut ſie endlich in den Inn-Strom, nicht weit von dem Schloß Roſenheim,
Von dem ihr Grab ſuchen. Der Iſen, nachdeme er das Schloß Purckrein, den alten
Iſen-Fluß. Marckt Iſen, Kopfsberg, Dorfen, Waſen, Tegernbach, Schwindeck, Am-
pfinz, Zwangberg, und andere ſchöne Oerter heimgeſucht: wird er gantz
matt und Kraftlos von dem Inn-Strom unweit Oettigen in den Schutz
Von der genommen. Die Rott, welche eine Meile ober Neu-Marckt ſich am erſten
Rote. ſehen läſſet, nachdeme ſie Maßings, Eggenfeld, Pfarrkirche, Neudöck, Karpf-
heim und andere Orte mit ihrem fürwitzigen Lauf beſichtiget, thut ſich ohn-
Von der weit Schärdingen dem Inn-Strom anbefehlen. Die Saltza, welche in
Salza. dem Pinzgerthal ihr Stamm-Haus erworben, nachdeme ſie Hällell, Saltz-
burg, Lauffen, Dittmauing, und andere Saltzburgiſche Orte mit ihren frucht-
reichen Fluthen beſeliget, auch die Saal unterhalb Saltzburg mit ſich
vereinbaret, thut ſie zwey Meilen, oberhalb der Chur-Bayeriſchen Feſtung
Braunau, dem Inn-Strom ſich gehorſam unterwerfen.

Von Bayeriſchen Klee-Blatte. Gleichwie aber wol kein Land in der Welt ſeyn wird, daß von GOtt
mit allen Schätzen der Natur begabet worden: alſo fehlt es freylich auch
den Bayerlanden in einem und dem andern Stücke. Beſonders will we-
der der Weinwachs daſelbſt arten, noch auch Gold und Silber unter der
Erden

Digitized by Google

Erden gedeihen, welches die vorſichtige Natur vermuthlich zu dem Ende angeordnet haben mag, damit die Einwohner auch fremder Hülfe und Beytrags benöthiget, auch zu allerhand Gewerbes Treibung angehalten werden ſollen. Gleichwol iſt dieſer Mangel auf andere Weiſe dermaſen reichlich erſetzet, daß man ſogar im Sprichwort zu ſagen pfleget; dem Churfürſten wachſe ein Klee im Garten der goldene Blätter hätte. Unter dieſem Drey-Blatte verſtehen ſie nemlich die groſe Menge Saltzes, das Monopolium mit dem Biere, und die Eichel-Maſt der Schweine. Das eine Blatt von dieſem goldenen Klee in Bayern iſt das Bier; ſowol das braune als das weiſe; welches der Churfürſt alleine im gantzen Lande brauet, und das ihm deſto mehr einbringet: weil ſich das Bayeriſche Volck in Ermangelung des Weins, der erſt aus dem benachbarten Oeſterreich und Francken herzugeführet werden muß, dafür an dem Gerſten-Safte zu laben pfleget. Inſonderheit wird zu München im Frühlinge und bis zum Anfang des Monats Junii ein doppeltes weiſes Bier gebrauet, ſo man daſelbſt Ambock nennet. Es iſt ſolches ſehr ſtarck, und kommt am Geſchmacke dem Engliſchen feinen Aele gleich. Ja in der Dauer übertrift es das letztere noch; und wird dahero weit und breit verführet. Das Monopolium nur allein mit dieſem weiſen Biere ſoll folglich dem Churfürſten über eine Million Gulden jährlich eintragen.

Beſonders vom Bier-Monopolio in Bayern.

Das andere Kleeblat iſt die Eichel-Maſt der Schweine. Da nemlich in dem Bayer-Lande ſo viele Wälder befindlich ſind, und darinnen unter andern auch eine groſe Menge Eicheln wachſen, die anderswo insgemein nicht ſonderlich geachtet werden, und wohl gar verfaulen: ſo hat ſich ſelbige dargegen der Churfürſt in Bayern, nach den löblichen Regeln einer guten Hauswirthſchaft, dermaſen zu Nutze zu machen gewuſt, daß er jährlich viele tauſend Schweine damit mäſten läſſt, welche hernach in Francken, Schwaben und den Rhein-Ländern verkauft werden. Blos aus dieſer Maſt erhebet die Churfürſtl. Cammer alle Jahre einen Gewinſt von etlichen Tonnen Goldes. Sonſt redete man von dergleichen guten Wirthſchaft auf allerhand Art ziemlich verächtlich die Spötter aber haben nach und nach dieſe ihre Thorheit und Leichtſinnigkeit ſelbſt erkennen müſſen; und man trägt heutiges Tages an vielen andern Orten, wo es die Gelegenheit giebt, kein Bedencken mehr, ſich ſolche Bayeriſche Oeconomie zur Nachahmung dienen zu laſſen.

Von der Bayeriſchen Schweins-Maſt.

§. 4.

Vom Bayeriſchen Salz-Monopolio und der vortreflichen Salz Siederey zu Reichenhall und Traunſtein.

Das dritte goldene Kleeblat in Bayern iſt das Salz, und der Handel damit. Dasjenige, welches daſelbſt zubereitet wird, iſt zwar nicht ſo weiß, reine und trocken, als das von Schwäbiſch-Hall und Saltzburg. Dargegen aber iſt es auch deſto ſchärfer und wohlfeiler. Dannenhero wirds häufig in Francken, nach der Schweiz, (*) Böhmen, Schwaben und in die Rhein-Länder verführet. Es gehört dieſer Salz-Handel abermals dem Churfürſten alleine zu, welcher jährlich daran mehr, als eine Million Thaler gewinnen ſoll. Denn man muß zugleich wiſſen, daß derſelbe nicht nur mit ſeinem eigenen Saltze, ſondern auch mit ausländiſchen, vornemlich mit dem Saltzburgiſchen, einen groſen Handel treibet. Zwiſchen Bayern und Saltzburg ſind nemlich ſchon von alten Zeiten her viele Verträge errichtet worden, Kraft welcher ſie einander um einen beſtändigen Preis, jenes das Salz, und dieſes das Korn liefern. Saltzburg würde ſonſt nicht wiſſen, wo es mit ſeinem Saltze hinaus wolte: weil ihm Oeſterreich auf der einen, und Bayern auf der andern Seite die Ausfuhre ſperren könten. Indeß verkauft der Churfürſt in Bayern das Saltzburgiſche Salz mit einer groſen Erhöhung, und profitiret blos dadurch jährlich etliche Tonnen Goldes: indem er mit ſelbigem beydes ſeine Unterthanen verſiehet, und auch viel davon in fremde Länder, ſogar bis nach Italien, abführen läſſt. Darbey nun dienet Regenſpurg zu einem wichtigen Salz-Magazin, aus welchem dieſes den Europäern ſo nöthige Gewürtze auf einem kleinen Waſſer nach Amberg und in die Ober-Pfalz; auf der Donau aber in die übrige Nachbarſchaft verſendet wird. Wegen ſolcher Handlung und Niederlage ſind demnach auch mit Regenſpurg gewiſſe Verträge geſchloſſen; und dieſe Stadt gewinnet folglich ebenfalls des Jahres über an die 20000. Gulden davon. Es wird aber in Bayern nur an zwey Orten das Salz zubereitet; zu Reichenhall, und zu Traunſtein. Jenes iſt eine mittelmäßige Stadt an der Saale, nahe an der Saltzburgiſchen Grentze, in Ober-Bayern, etwa ein paar Meilen von Saltzburg, und 15. Meilen von München. Sie gehöret auch unter daſiges Rent-Amt. Etwas weiter hinauf nach Mitternacht zu, in der Gegend Chiem-See, abermals an den Saltzburgiſchen Grentzen, und an dem kleinen Fluſſe Traun, iſt dargegen das erſtgedachte Traunſtein befindlich; eine feine Stadt und Schloß, ſo gleichfalls zu Ober-Bayern gerechnet

(*) Weil dadurch das Salz gar zu theuer wurde: ſo hat der Kayſer An. 1703. ſeqq. dieſes Salz-Commercium der Schweitzer mit den Bayern verboten.

Digitized by Google

treiben, und endlich eben dahin bringen, wo man, wegen gröſſern Ueberfluſſes am Holtze, mehr Saltz, als zu Reichenhall, ſieden, auch nachmals bequemer verkaufen und verführen kan. Zu Reichenhall ſtehen dahero 6. groſe Pfannen, in deren etlichen täglich Wechſelsweiſe Saltz geſotten wird. Die Unkoſten aber belaufen ſich wöchentlich auf 500. Gulden. Damit eine ſolche Pfanne nun vom Saltz-Waſſer nicht allzugroſen Schaden leide: wird ſie zuvörderſt mit Kalcke beleget, unter welchen Heede und Stroh gemenget iſt. Im Kochen ſetzt ſich hernach über dieſe Unterlage eine Art vom ſchlechten oder wilden Saltze an, das man daſelbſt Schrecken nennet, und alle Viertel-Jahre, oder auch wohl noch eher, wo es uneben wird, aushauet, alsdenn wieder zerläſſt, und im friſchen darzu geſchütteten Saltz-Waſſer noch einmal zu feinem Saltze kochet. Sonſt hat die Reichenhaller-Sole ſchon von Natur die gehörige Stärcke des Saltzes. Sie haben alſo hier eine Mühe weniger, als zu Halle im Innthal, oder zu Halleyn, bey Saltzburg; allwo das ſüſſe Waſſer erſt in den Berg geleitet werden muß; um die Saltz-Steine zu ſchmeltzen. In Bayern lacht man auch die guten Halloren zu Halle an der Saale aus, daß dieſe, wie dort gemeiniglich vorgegeben wird, Ochſen-Blut, Eyer, und Breyhan, in die Saltz-Pfannen ſchütteten, und dadurch die Abſonderung der ſaltzigten Theile von dem noch vor-

Digitized by Google

vorhandenen wilden Waſſer zu befördern ſuchten. Nun iſt zwar wohl gewiß, daß dergleichen Mittel auch weder zu Halle in Schwaben, noch zu Nonheim, oder zu Lüneburg, gebraucht wird; woraus hinlänglich zu erkennen, daß das Ochſen-Blut kein nothwendiges Stück bey dem Saltzſieden ſey. Pflegt man doch zu dem feineſten Raffiniren des Zuckers nur etliche Dutzend Eyer, mit ihren Schalen, ſamt dem Eyweiſſe, und Dottern, unter Kalck-Waſſer zu miſchen, beydes mit Ruthen wohl unter einander zu ſchlagen, und ſodann in die Pfanne, worinnen Syrup geſotten wird, zu ſchütten. Dadurch wird das Fett, und andere Unreinigkeiten, deſto leichter in die Höhe zum Schaume gebracht; und folglich, wenn man ſolchen wegnimmt, der allerfeineſte Zucker zubereitet. Warum ſolte demnach dergleichen Procedur nicht auch beym Saltzſieden eben ſolche Würckung thun? Die Herren Lüneburger haben dahero ehemals in einer beſondern Schrift ſogar behaupten wollen, daß das Alt-Teſtamentliche Verbot vom Blut-Eſſen die Chriſten noch heutiges Tages verbinde. Ob ſolches aus wahrhafter Ueberzeugung geſchrieben, oder ob vielmehr nur der Eigennutz mit dieſem Religions-Scrupel bemäntelt worden, laſſe ich dahin geſtellet ſeyn. So viel erhellet wenigſtens aus nur angezogener Schrift deutlich genug, daß man als eine nothwendige Folge darzuthun vermeynet; es müſten ſich ſowol gewiſſenhafte Chriſten, als auch inſonderheit alle Juden des Halliſchen Saltzes enthalten, und nach Beſchaffenheit der Lage das benöthigte lieber von den Lüneburgiſchen Saltz-Junckern nehmen. Allein ich bin gleichwol auch verſichert, daß die hieſigen Saltz-Würcker zu Halle im Magdeburgiſchen dargegen im Stande ſeyn werden, ihr Verfahren beym Saltzſieden auf das ſtrengſte zu rechtfertigen, und die beygemeſſene Beſchuldigungen nothdürftig abzulehnen. Ob man übrigens gleich ſchon zu Reichenhall ſelbſt vieles Saltz-Waſſer verbraucht, und auch eine gute Menge davon, wie vorhin gezeiget worden, nach Traunſtein ableitet: ſo iſt doch die Reichenhaller Quelle dermaſen ergiebig, daß noch vieles übrig bleibet. Es hat ſich anbey ein ſtarck flieſendes ſüſſes Waſſer gefunden, deſſen man ſich zu Treibung der Räder und Preswercke bedienet. Weil aber beyde Quellen mit Hügeln umgeben ſind; und der Platz in Gefahr lieſe, mit ſolchem ſich ſammlenden Waſſer angefüllt ja überſchwemmt zu werden: ſo iſt bereits vor mehr als 300. Jahren, mit unſäglichen Koſten, eine Waſſerleitung zu Stande gebracht worden, welche Niemand ohne Verwunderung anſehen kan. Denn es gehet dieſelbe 12. Klaftern tief, unter der Stadt Reichenhall, und ſo dann ferner unter den Gärten und Feldern, eine gute halbe

Stun-

Stunde, weg; worauf endlich beſagtes Waſſer, als ein ſtarcker Bach, wiederum an das Tage-Licht kommt. Man fähret mit groſer Geſchwindigkeit bey angezündeten Lichtern in einem gemächlichen Kahne, welcher öfters von der allzugroſen Schnelle zurück gehalten werden muß, durch dieſelbe Waſſer-Leitung, in Zeit von einer Viertel-Stunde. Das Waſſer darinnen iſt gemeiniglich 3. bis 4. Fus tief; kan aber durch Regen ſo hoch anwachſen, daß in der Höhe des Gewölbes kein Platz mehr übrig bleibet vor das Schiffgen und diejenigen Perſonen, welche aufrecht darinnen ſitzen wollen, wie ordentlicher Weiſe zu geſchehen pfleget. Die Breite beſagten Canals iſt von 5. Schuhen. Aller 8. oder 10. Jahre wird zugeſehen, ob ſich nicht etwa unten auf dem Grund Steine finden, welche entweder durch den Regen-Guß, und aus dem ſüſſen Waſſer, oder auch durch die 5. Oefnungen, hinein kommen können. Dieſe Oefnungen, oder Luft-Löcher, ſind als Thürme an die freye Luft geführet; und man kan dahero durch etliche derſelben von den Wällen der Stadt mit denen in der Tiefe vorbeyfahrenden ſprechen. Das Gewölbe ſcheinet in Anſehung ſeiner künftigen Dauer ein ewiges Werck zu ſeyn: weil es nicht nur von ſehr harten Kieſel-Quadraten aufgeführet; ſondern auch an vielen Orten mit dem härteſten Berg-Hartze, wie mit einem Firniſſe, überzogen, und gleichſam in ein Stück verwandelt worden. Wer aber dieſe unterirdiſche Schiffarth vornehmen will, der muß durch einen Thurm und Treppe bis zur Quelle der Sole tief hinunter ſteigen. Deren überflüßiges Waſſer läuft etwa 50. Schritte weit, da es ſich in den Bach vom ſüſſen Waſſer ergieſet. Doch vermiſchen ſich beyde nicht gleich mit einander; ſondern man kan das ſaltzigte Waſſer noch eine ziemliche Strecke gantz genau von dem ſüſſen unterſcheiden. So lange nun das Saltz-Waſſer noch alleine läuft: hält ſich keine lebendige Creatur darinnen auf. Wie bald es hergegen durch den Zufluß des ſüſſen nur halb geſaltzen wird: ſo finden ſich die ſchönſten Forellen, Aſchen und andere Fiſche längſt dem bisher beſchriebenen Canale. Von dieſem halben Wunderwercke in Bayern bey den Saltzſiedereyen zu Reichenhall und Traunſtain wiſſen zwar viele zu ſagen; die eigentliche Beſchaffenheit deſſelben aber iſt ihnen wohl in der That unbekannt. Und dieß iſt denn der Klee mit den goldenen Blättern, welcher Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Bayern im Garten wächſt, und worüber die ſonſt hochmüthigen Italiener, welche alles diſſeits der Alpen verächtlich zu halten pflegen, bey Erblickung der mehr als Königlichen Präſente, womit ehemals der Savoyiſche Hof von dem Churfürſten beehret wurde, ſich ſo ſehr verwunderten!

§. 5.

§. 5.

Von dem Monopolio mit dem Getreyde.

Hiernächſt aber iſt auch noch der Stengel beſagten dreyblätterichten Klee-Blattes zu betrachten; ich meyne den austräglichen Korn-Handel, welcher abermals dem Churfürſten den meiſten Theil des Gewinſtes einträgt. Daß das Bayerland unter andern alle Jahre auch viel und mancherley Getreydig hervorbringet, habe ich bereits oben erinnert. Es iſt ein rechtes Korn-Haus und die Schatz-Cammer Teutſchlandes zu nennen. Der Vorrath von dieſem Getreyde wird jedoch dadurch noch weit gröſer gemacht: weil die Churfürſtliche Cammer ſelbſt die Aufſicht darüber hat, daß es nicht von Korn-Juden aufgekauft, aufgeſchüttet, oder aus dem Lande verführet werde. Tyrol und das Ertz-Bißthum Saltzburg bekommen demnach faſt alle ihr Korn aus Bayern. Es muß aber jeder Sack bey der Ausfuhre einen Gulden vor den Churfürſten abgeben; welches denn, wie leichte zu erachten, eine groſe Summe austrägt.

Churfürſtliche Revenüen von dem Tannen-Holtze.

Noch ein rechter Schatz vors Bayerland iſt überdiß das Tannen-Holtz, ſo nebſt andern in groſer Menge daſelbſt wächſt, und zu allem, was man ſich nur vorſtellen kan, ſowol beym Bauen, als ſonſt im Hausweſen gut zu gebrauchen iſt. Es flieſt dannenhero davon wiederum ein anſehnliches in die Churfürſtliche Cammer, allermaſen jährlich viele tauſend ſolche Bäume gefället werden, welche die Förſter der Renterey berechnen müſſen. Die Oeſterreicher wuſten ſich dieſes Holtzes auch wohl zu bedienen, als ſie vor 6. Jahren das erſtemal in Bayern einbrachen. Sie haben derowegen viele Wälder ziemlich helle gemacht, und die ſchönſten Stämme, vermittelſt Flöſſen auf der Donau nach Oeſterreich und bis nach Wien geſchaft. Die bisherigen Troublen, welche Bayern in dieſem Seculo nun ſchon zweymal überſtanden, und bald glücklich verſchmertzet hat, ſind ein untrügbares Meckmahl der groſen Fruchtbarkeit des Landes, als welches die Natur mit einem faſt unerſchöpflichen Reichthume verſorget hat. Und dergleichen Gaben der gütigen Natur erſetzen allen andern Abgang in voller Maſe. Die ſtarcke Viehzucht von allerhand Art iſt demnach vornemlich auch eine merckliche Stütze des Land-Mannes. Wie denn immerfort eine beynahe unglaubliche Menge Schweine daſelbſt erzogen werden. So rühmet man denn auch ſonderlich von daſigen Wilde, daß es viel gröſer ſey, als an andern Orten. Es ſind dahero auch die Jagden in Bayern vortreflich wohl beſtellet, und der Churfürſt ziehet aus dem jährlich verkauften Wildprete ebenfalls eine conſiderable Summe Geldes.

§. 6.

Bayern.

cholen, den Schlag, Ohnmachten, Hertzwehe, böſe Augen, Zahnwehe, Scharbock, Gries, und Liebes-Träncke dienen. Rhumell in ſeiner *Chymia* ſagt, es ſey dieſes Bad, wegen ſeiner nitrioliſchen Kraft, denen hitzigen, trocknen, und jungen Leuten gar ſchädlich. Auch diene es denenjenigen, ſo Glieder-Wehe, hitzige Leber und choleriſche Natur haben, nicht. Denen Weibs-Perſonen ſey es nützlicher als denen Manns-Perſonen. Wenn einer demnach befinde, daß von der Menge des Schwefels der Magen ſchwach werde und aufſchwelle; ſoll er ſich gleich hinweg begeben, und anderer Artzeney bedienen. Nächſtdem ſo findet man auch zu Adlholtzen, zwey Stunden von Trauenſtein, ein vortrefliches Wildbad, welches ſeine Kraft von Schwefel und Alaune, mit Salpeter und Stahl vermiſcht, empfängt. Es dienet für die Raude, Vollbrüſtigkeit, Lungen- Leber- Miltz- und Magen-Gebrechen, ingleichen wider das Grimmen im Leibe, die Bärmutter, Unfruchtbarkeit, Podagriſche Schmertzen, Krampf, Lähme u. d. g. Schon An. 1560. iſt eine Nachricht von dieſem Wild-Bade herausgekommen. Hernach 1652. hat Daniel Widmann ein eigenes Tractätgen davon geſchrieben. *Aventinus* aber ſchreibet, daß zur Peſt-Zeit Anno 1504. dieſes Wildbad gantz ausgetrucknet ſey. Gewis iſt, daß an dieſem heilſamen Ort jährlich eine groſe Menge fremder Perſonen ſich aufhalten, und gemeiniglich an ihren Breßhaftigkeiten glücklich geneſen. Es iſt allhier ein feines Wirthshaus und ſehr gute Luft, und können ſich die, ſo die Cur gebrauchen, allerhand ſeiner Ergetzlichkeit bedienen. Ertel hat in ſeinem Bayeriſchen Atlante P. I. p. 30. dieſes Wildbad in Kupfer geſtochen, beyfügen laſſen. Ueberdiß ſo iſt auch zwey Büchſen-Schüſſe von Wembdingen im Ries, nicht weit von dem Fluſſe Wernitz, ein Geſund-Bad, welches für den Schlag, die ſchwere Noth, kalte Flüſſe, böſes Gehöre, das Zipperlein, die Darm-Gicht, böſe Miltze, Contraction, Geſchwär, offene Schäden, gelbe

Digitized by G

nenjenigen ſehr nützlich ſey, welche ihren Harn nicht halten können. An einem Orte, Hailbrunn genannt, ſoll auch ein guter Geſund-Brunnen ſeyn, u. ſ. w.

§. 7.

Von den Eiſen- und Bley-Bergwercken auch Marmor-Bruchen in Bayern.

Nächſtdem findet man auch, vornemlich in der Ober-Pfaltz, an der Wils, vortrefliche Eiſen-Bergwercke. Das berühmteſte und beſte iſt bey der Haupt-Stadt dieſes Landes Amberg, welches aus vielen wunderlichen alten Gängen und Löchern beſtehet. Dieſes Eiſen trägt dem Lande viel ein, und wird auf der Naab nach Regenſpurg und ſo fort weiter verführet. In Ober-Bayern hat man auch vor nicht gar langer Zeit Bleywercke erfunden, welche bereits auch ſehr ergiebig ſind. Bey München herum ſind nächſtdem verſchiedene Glas-Hütten angeleget, darinnen allerhand koſtbare Gläſer und Cryſtall gearbeitet werden. An dreyen Orten, ſonderlich an dem Chol-See, an den Tyroliſchen Grentzen, wird auch der köſtlichſte Marmor in Menge ausgegraben, woraus hernach allerhand artige Sachen und Gefäſſe gekünſtelt werden, welche die Ausländer ſehr hoch halten. Diß iſt zugleich die Urſache, daß die meiſten Städte und Häuſer in Bayern zierlich, wohl und anſehnlich, insgemein nach Italieniſcher Baukunſt erbauet ſind, in welchem Stücke ſie ſowol, als auch an Reinlichkeit, mit den andern meiſten Städten in Teutſchland um den Vorzug ſtreiten. Denn aus dem vermittelſt Tyrol benachbarten Italien können die Bayern leichtlich gute Baumeiſter, im Lande ſelbſt aber alle benöthigte Bau-Materialien, am Holtz, Gips, Marmor und andern Steinen, ſonder groſe Koſten, haben und erlangen.

§. 8.

Von den Manufacturen in Bayern.

So viel aber den Handel und Wandel in Bayern betrift: iſt derſelbe n Anſehung der Unterthanen gar ſchlecht beſchaffen. Denn der Landes-Herr treibet mit den meiſten Dingen Monopolia. So gar der Tuch-Zeug-Leinewands- und Tobacks-Handel gehöret in Bayern unter die landesherrlichen Regalien und Vorrechte. Man findet dieſerwegen P. IV. der Staats-Cantzley p. 299. ſqq. verſchiedene Churfürſtl. Edicta. Nur neulichſt haben Se. Churfürſtl. Durchl. auch eine Cannefaß-Manufactur anlegen laſſen, die ſchon ſo ziemlich ins Aufnehmen ſoll gebracht worden ſeyn, daß man viele ſolche Waare in auswärtige Lande verführen kan, wo ſie auch gerne gekauft wird. Von dem Handel des Tobacks, welcher an vielen Orten erbauet wird,

hat

Anton Fabers Europäiſcher Staats-Cantzley P. IV p. 310. Nachricht findet. Weil aber auf ſolche Weiſe der Landes-Herr allen Handel und Wandel an ſich gezogen: ſo mercket man nicht, daß die Einwohner ſich groſe Mühe gäben, die Commercia und gute Künſte noch mehr empor und in Flor zu bringen. Nur einige geſchickte Seiden-Stücker und Weber, auch Sammet-Wurcker ſoll es allda geben. Wie denn Ertel in ſeinem Bayeriſchen Atlante P. I. p. 17. ſchreibet: Das koſtbarſte Seiden-Würcken iſt in Bayern, ſonderlich zu München, von kurtzer Zeit her, in ſolchem Flor, daß auch ausländiſche Kauf-Herren ſich über die rare Farben, und dauerhafte gute Zeuge verwundern müſſen. Sonſt erinnert auch der Herr Cantzlar von Ludewig h. l. daß man in Bayern hin und wieder ſonſt tumme Bauern finde, welche mit dem gemeinen Brod-Meſſer dermaſen künſtliche Sachen ſchnitzen könten, daß man darüber erſtaunen müſſe.

§. 9.

Ich habe ſchon vorhin erinnert, daß man in Bayern gar keine Gold- und Silber-Bergwercke finde. Anno 1477. zeigten ſich zwar in dem Werdenfelſiſchen Gebürge an den Grentzen von Tyrol, Silber-Adern, und man machte ſich damals groſe Hofnung auf den daraus zu ziehenden Gewinſt. Kaum aber hatten die Berg-Leute eingeſchlagen, als die Freude ſchon wiederum ein Ende nahm. Nun ſchrieben wohl einige dieſes den Streitigkeiten zu, die ſich damals zwiſchen dem damaligen Bayeriſchen Hertzoge, Albrechten dem Weiſen, und dem Biſchoffe zu Freyſingen ereignet hatten: indem einer den andern das Recht über beſagte Bergwercke abdiſputiren wolte. Allein man hat auch hernach anderwärts in Bayern verſchiedene Silber-Adern entdeckt und bald befunden, daß ſie nicht die Mühe verlohnten, geſchweige denn Koſten darauf zu wenden. Mithin iſt nun ein jeder zur Gnüge überzeuget, daß GOtt die Bayerlande mit dergleichen Schätzen nicht begaben wollen. Adlzreiter geſtehet dieſes alles ſelbſt,

Von dem Mangel der Gold- und Silber-Bergwercke in Bayern.

tribuere viri, plus aequo religioſi, diſcordiae, quod *Albertus Sapiens* et Friſingenſis antiſtes de iure fodinae diſceptarent: verius tribuiſſent parcitati naturae, quae et tum et hodie in re metallaria Boicae ſe nouercam oſtendit. Neque rarum eſt, vt ramenta pretioſioris metalli oſtentet; ſed pauca et vena inope; quae vix bene aperta exhauritur et exareſcit. Ob aber nun gleich auch in Bayern kein Wein wächſet: ſo können ſich dennoch die Einwohner mit einem guten Glas Rhein- Francken- auch wohl Ungariſchen Weine etwas zu gute thun, als welcher ihnen von den benachbarten Francken und Oeſterreichern gerne überlaſſen und zugeführet wird.

§. 10.

Von der guten Bayeriſchen Oeconomie.

Wiewol alſo nun in Bayern kein Gold und Silber aus der Erden gegraben wird: ſo iſt das Land doch mehrmalen dermaſen glücklich geweſen, daß es Regenten gehabt, die eine gute Oeconomie geführet, und gewaltige Schätze geſammlet haben. Ich will dieſerwegen nicht in die alten Zeiten zurücke gehen, und hier wiederholen, was ich bereits Cap. I. von den Hertzogen George und Heinrichen den Reichen angeführet habe. Von Churfürſt *Maximiliano* aber muß ich doch noch kürtzlich wiederholen, wie er einer der gröſten Oeconomen geweſen, und dadurch ſo groſe Schätze geſammlet, daß er nicht nur den gantzen dreyſigjährigen Krieg unſägliche Summen aufwenden können, ſondern auch ſeinem Printzen und Nachfolger Churfürſt *Ferdinando Mariae* dem ohngeachtet annoch ſo viel Geld und Schätze hinterlaſſen, daß deſſen Gemahlin, die Savoyiſche *Henriette*, damit beynahe verſchwenderiſch gegen ihre Landes-Leute umgehen konte, und dahero auch die Italiener und Frantzoſen darüber gantz erſtaunten, und fragten, ob denn in Bayern Gold und Silber aus den Eicheln falle. So pflegt man auch Sprichwortsweiſe zu ſagen: in Bayern wachſe das Gold auf den Bäumen, und das Silber werde aus Waſſer geſotten. Ich werde unten bey der Stadt München von dem unſäglichen Reichthum der Churfürſtlichen Schatz-Cammer noch etwas gedencken, ſo dieſes alles deſto mehr beſtärcken wird.

§. 11.

Von den Einwohnern, deren Naturell und Eigenſchaften.

Die Einwohner in Bayern hergegen ſind ſchon von langen Zeiten her nicht in dem beſten Rufe geweſen. Selbſt ein gewiſſer Frantzoſe, der Auctor des Etats Empires et Principautez du Monde p. *666.* ſchreibet: Die Bayern ſind ſo unhöflich, ſo ungeſchickt, und ſo grob, daß, wenn man ſie mit den andern Teutſchen vergleichen will, man ſie mit gutem Fug Barbariſche

Leute

den Schwaben ſagen wollte, ſie wären alle einfältige Tropffen, maſſen ob
ſchon ein oder der andere daſelbſt, nicht eines gar zu erleuchteten Verſtandes iſt, ſo dringt doch nicht die Folge, daß nicht unter denſelben viel tapfere hochſinnige Geiſter erfunden werden. Eben ein ſolches muß ich von des *Irenici* Itinerario Politico melden, allwo er Bayern Porcomannia benamſet und dieſes Volcks Sitte mit unſchambarer Frechheit hin und wieder läſtert; weiln er aber folgende Worte: daß dieſes nur von den groben, nicht aber höflichen Bayern zu verſtehen ſeye, beygeſetzt, alſo ſcheinet, daß der aberwitzige Spott-Vogel gleichwol noch einen Funcken der geſunden Vernunft in ſeinem tobſinnigen Hirn erhalten habe. Eben mit ſolchen Irrthümern gehet auch der Atlas Minor, wie auch *Münſterus Aventinus*, und noch andere ſchwanger, allwo ſie der Bayern Sitten, Laſter, ja ſogar das Land, Kleidung, Gewohnheiten und Regierungs-Art dergeſtalt mit eitlen Gedichten bemähligen, daß man billig nicht ohne Unwillen ſolches leſen mag. Dann obwoln ſchon zur ſelben Zeit, da ſolches geſchrieben worden, ſich die Sache vielleicht alſo befunden hat: ſo iſt doch anjetzo alles in ein anders Modell und Geſtalt, Form, oder Veränderung gegoſſen; welches auch von der Bayeriſchen Topographia des Merians zu Franckfurt zu verſtehen, angeſehen von ſelbiger Zeithero ſich viele nachdenckliche Veränderungen an Gewohnheiten, Gebäuen, Städten und andern Sachen hervor gethan, welche dazumalen mit keinem Wort berühret worden. Was jedoch inſonderheit die Bayeriſchen Bauern betrift: ſind dieſelben gröſtentheils von Natur

tur recht tumm und faul. Anbey werden ſie ziemlich ſclaviſch gehalten. Eben deswegen giebt gedachtes Land-Volck getreue Soldaten ab. Denn dieſe Leute dencken allemal gantz recht, es müſſe alſo und nicht anders ſeyn; ob ihnen gleich der zureichende Grund deſſen ohnfehlbar unbekannt iſt. Schon vor langen Zeiten haben die Bayern den Ruhm gehabt, daß ſie auch tapfere Krieger ſind. In dem dreyſigjährigen Kriege legten ſie unter Churfürſt *Maximiliano* und dem *Tilly* verſchiedene Proben davon ab. Wiewol nun zwar in den jüngern Zeiten und zu unſern Tagen von dieſem groſen Rufe etwas abgegangen iſt: ſo haben wir doch auch zu Churfürſt Maximilian Emanuels Zeiten wahrnehmen können, daß ihr alter Muth noch nicht gäntzlich erloſchen ſey; wenn ſie nur einen guten Anführer haben. Die Bayeriſche Bauer-Tracht, beſonders was die Weibes-Perſonen unter ihnen betrift: beſtehet nächſtdem insgemein unter andern auch in einem breiten Hute, oder filzenen Deckel, auf welchem hinten gegen den Nacken zu eine kleine Erhöhung einer welſchen Nuß gros zu ſehen iſt. Die Bürger hergegen ſind zwar etwas civiliſirter. Man trift aber auch einfältige Leute genug mit darunter an. Sonderlich liegt ein paar Meilen von Amberg in der Ober-Pfaltz nach Norden zu, an der Schmettenbach gegen Leuchtenberg hin, das Städtgen Hirſchau, von dem man ſo viele lächerliche und abentheuerliche Dinge erzehlet, als irgends wol von dem Städtgen Schilde und Schöppenſtädt im Sachſen-Lande. Die bemittelten Bürgers-Weiber tragen gemeiniglich eine dreyfache ſilberne Kette um den Hals. Auch halten ſie die Schnier-Bruſt mit zwey andern dergleichen Ketten zuſammen, welcher Staat zum öftern mehr als 50. Gulden koſtet. Ueberhaupt muß man den Bayeriſchen Unterthanen nachſagen, daß vielleicht keine andere Nation ihrem Landes-Herrn getreuer iſt, als ſelbige; welches ſie vornemlich in dem vorigen Spaniſchen und gegenwärtigen Oeſterreichiſchen Erbſchafts-Kriege auf verſchiedene Art deutlich ſatt zu Tage geleget haben. Unter dem Bürger-Volcke giebt es auch viel muntere und aufgeweckte Köpfe, um die nur Schade iſt, daß ſie nicht genugſame Gelegenheit haben, ſelbige excoliren zu können. Wer jedoch recht gut Teutſch will ſprechen lernen, der darf ja nicht deswegen nach Bayern reiſen. Denn ein Ober-Sachſe wird ſchwerlich verſtehen was der Bayer mit ihm ſchwatzet; und dieſer hergegen wird jenem nicht leichte verrathen können. So harte iſt die Bayeriſche Ausſprache! Sie miſchen allda auch öfters gantz fremde Wörter mit ein Z. E. das Schnupftuch heiſen ſie einen Noſen-Wiſcher; gleichwie es etwa die Schweitzer einen Noſen-Lumpen nennen, welches noch beſſer klinget.

ſagt; er ſolte ihm doch das Flenetel hergeben. Der Herr Graf hergegen, welcher nicht gewuſt, was das bedeute, habe derowegen gefraget; Was Ihro Maj. befielen? Da denn der Kayſer ſich gewundert, daß er kein Deutſch verſtünde, und das Feder-Meſſer, welches man nemlich in Bayern ſo nennet, ſelbſt gelanget.

§. 12.

Von der Religion in Bayern.

So viel nächſtdem die Religion in Bayern betrift: müſſen wir nothwendig einen Unterſchied unter den älteſten, mittlern und heutigen Zeiten machen. Zu den erſten gehört das Heidenthum der ehemaligen Einwohner in Bayern und zu den mitlern der Anfang und das Wachsthum des Chriſtenthums in dieſem Lande. So viel das Heidenthum betrift: kan man leichte glauben, daß die alten Boji, da ſie doch ohnfehlbar Teutſche geweſen, auch deren gewöhnlichen Gottesdienſt werden gehabt haben. Dieſe aber glaubten anfänglich, als ſie noch vor ſich in ihrer Einfalt dahin lebten, einen unſichtbaren GOtt, welcher weder durch ein Bild vorgeſtellet, noch auch in dem engen Bezirck eines Tempels könne eingeſchloſſen werden. Wie *Tacitus* de moribus Germanorum Cap. IX. bezeuget. Sie ſtatuirten ferner eine Göttliche Vorſehung und eine Unſterblichkeit der Seelen. Dahero giengen ſie auch der allergröſten Gefahr mit gantz unerſchrockenem Gemüthe getroſt entgegen. Deswegen ſchreibt *Lucanus* in Pharſal. Lib. I. V. 457.

Beſonders von dem Heidenthum der alten Bojer.

> Certe Populi, quos deſpicit arctos
> Felices errore ſuo: quos, ille timorum
> Maximus, haud vrget, lethi metus. Inde ruendi
> In ferrum prona viris, animaeque capaces
> Mortis: et ignauum, rediturae parcere Vitae.

Allein dieſe Lauterkeit des natürlichen Gottesdienſtes wurde nachhero, da die Bojer ihren alten Wohn-Platz verlaſſen muſten, je mehr ſie mit den

Digitized by G

manno zu Ehren ein grobes Land-Knechts-Lied, mit Vermelden, daß dieſer der ſtreitbarſte Mann unter allen Teutſchen geweſen. Denjenigen, welcher ein Laſter begangen hatte, durfte niemand binden oder ſchlagen als der Gözen-Pfaffe; gleichſam als ob ſolches aus keines Menſchen, ſondern GOttes Befehl geſchehe. Ihre Fürſten, die ſie Ingram oder auch Adalgerones nanuten, hielten ſie in groſem Werth und Ehren. Ja man hat niemals von ihnen geleſen, daß ſie dieſelben im geringſten beleidiget. Sie pflegten ſo gar per animam Principis et fidem patriae zu ſchwören. Ehebruch wurde unter ihnen harte beſtrafet, und dem Manne ſtund frey ſein ehebrecheriſches Weib ſelbſt zu beſtrafen. Der Abgott Mercurius war bey ihnen als ein Artzt aller Kranckheiten in groſen Anſehen, welchem ſie auch alle Neumonde in finſtern Wäldern, deren in Ober-Bayern jetzo noch eine groſe Anzahl vorhanden, ein menſchliches Opfer, dem *Herculi* aber ein Vieh ſchlachteten. Sie hatten auch unter ſich gewiſſe Weibsbilder, die ſie Alrunas nannten, welche mit fliegenden Haaren und feurigen Augen in tiefen Hölen dem Volcke allerhand Wahrſagereyen eröfneten. Es beſtund aber ihre Sprache in lauter halb abgebrochenen Worten. Heutiges Tages noch findet man ohnweit Sulzbach, in dem Norico Septentrionali oder der Ober-Pfaltz eine ſehr finſtere tiefe Höle, in welcher eine ſolche Alruna ſoll gewohnet, und den abgöttiſchen Bayern ſeltſame Wahrſagungen ertheilet haben. Oben aber auf demſelben Berge hat eine groſe ſteinerne Seule zu Ehren des Teutſchen Herculis geſtanden, welcher ſonderlich von den Bayern hochgeachtet wurde. Dieſe hatten auch in ihren Feld-Hütten kleine, ſchwartze aus Holtz oder Leim gemachte Götzen, Lares genannt, welche vermittelſt teufliſchen Betrugs allerhand Zweifels-Fragen aufgelöſet. Man zeiget bis auf dieſe Stunde noch einige ſolche Lares in Bayern. Auch ſoll Anno 1538. auf dem hohen Schloſſe Natternberg in Unter-Bayern an der Donau, bey Reparirung eines tiefen Brunnens ein ſolcher aus Meßing gemachter Haus-Götze ſeyn geſunden worden, welcher, der Sage nach, einen unleidlichen Geſtanck von ſich gegeben; in dem Munde aber einen ſchönen Diamant-Ring getragen, wie Ertel in ſeinem Bayeriſchen Atlante P. II. p. 5. berichtet. Ueberdiß wurde der Abgott Pan von den heydniſchen Bojis, abſonderlich auf hohen Bergen verehret. Sie erzogen auch beſtändig auf gemeine Koſten etliche gantz weiſſe Pferde, die zu keiner Arbeit gebraucht wurden, auſer nur, wenn ſie von ihnen das Zeichen eines künftigen Ausganges haben wolten. Da ſpannete man ſie nemlich in den ſogenannten heiligen Wagen, auf welchem eine mit Baum-Zweigen überall eingeflochtene Wahrſagerin

oder

Es iſt auch gewis, daß eben an dem Orte, wo anjetzo das herrliche Cloſter Nieder-Altaich in Unter-Bayern, ohnweit der Donau, befindlich iſt, vor vielen hundert Jahren zwey überaus groſe Eich-Bäume geſtanden, welche der Göttin *Iſidi* geheiliget, und der gemeinen Meynung nach über 600. Jahre alt geweſen. Unter denenſelben haben die alten Bayern ihren heydniſchen Gottesdienſt vor andern auch verrichtet, und ſonderlich den *Herculem Alemannum* verehret. Von dieſen beyden Eichen hat mithin nur gedachtes Nieder-Altaich ſowol als Ober-Altaich den Namen bekommen. Sonſt haben die alten Bayern auch ſehr viel, ſonderlich bey ihren Hochzeiten, auf den Neumond gehalten; und man kan von dieſem heydniſchen Gottesdienſte der alten Bayern die Nordgauiſchen Alterthümer des Herrn von Falckenſtein P. I. Cap. 3. umſtändlicher nachleſen.

Wie das Chriſtenthum in Bayern gepflanzet worden, und endlich zu ſeinem Wachsthum gelanget.

In dieſer heydniſchen Blindheit blieben die Bayern gröſtentheils bis in das ſiebende Jahrhundert nach Chriſti Geburt hinein, obgleich bereits viele Römer unter ihnen wohnten, die dem Chriſtenthume ergeben waren. Man kan nicht einmal gewis behaupten, wenn die Bayern eigentlich zu Chriſto bekehret worden; obgleich ſo viel gewis iſt, daß ſie die erſten mit unter den Teutſchen Völckern geweſen, welche die göttliche Wahrheit erkannt und angenommen haben, auch in dieſem Stücke vor den Sachſen einigen Vorzug ſich zueignen können, als welche viel ſpäter und erſt zu den Zeiten *Caroli M.* bekehret worden ſind. Die Bayern haben auch, nachdem ſie ein-

Digitized by Google

mal Chriſten geworden, beſtändig den Ruhm mainteniret, daß ſie niemals wiederum abgefallen, ſondern am Eifer und Standhaftigkeit des Glaubens keiner andern Nation den Vorzug gönnen wollen. Wie denn deswegen ſchon vorlängſt Biſchof Hatto zu Mayntz nach dem Zeugnis des *Hundii* P. I. ſeiner Metrop. p. 48 den Bayern das Lob gegeben, quod tam Epiſcopi, quam Laici Bavarienſes in religione Chriſtianitatis nulla gente inferiores ſint, et nunquam Franci abſque eorum auxilio, ſeu in bellicis ſeu eccleſiaſticis fama dignum aliquid peregerint. Zwar ſagt man wohl, daß ſchon ums Jahr Chriſti hundert der heilige *Laurentius* zuerſt die Erkänntniß des Reichs Chriſti in Bayern verkündiget habe, welcher aber nicht derjenige *Laurentius* iſt, ſo auf dem Roſt gebraten worden; ſondern man hält ihn vor einen Jünger des Evangeliſten *Marci*. *Lucius*, ein Sohn *Simonis Cyrenaei*, welcher Chriſto das Creutz bis auf den Berg Calvariá tragen helfen, und ein Diſcipel des Apoſtels *Pauli* ſoll geweſen ſeyn, hat hierauf ebenfalls, wie man ſagt, das Evangelium in Bayern zu predigen angefangen. Ihm ſoll Anno 182. ein anderer *Lucius*, eines Königs Sohn aus Engelland, ſamt *Engatio* und *Donatiano* gefolget ſeyn, und das Wort GOttes zu Regenſpurg, wie auch zu Iuuauia, oder dem heutigen Salzburg verkündiget haben. Anno 284. hat der Ertz-Biſchof zu Lorch, *Maximilianus*, die Chriſtliche Religion in Bayern auszubreiten geſucht. Nicht lange darauf Anno 297. wurde dem Chriſtlichen Hauptmanne, *Floriano*, von dem Land-Pfleger zu Lorch, *Aquilino*, ein Stein an den Hals gehenget, und in den Fluß Ens geſtürtzet. Es iſt hernach ihm zu Ehren in dem Paſſauiſchen ein ſchönes Benedictiner-Cloſter erbauet worden. Anno 303. erlitte die heilige *Afra* mit ihren Geſpielinnen die Märtyrer-Crone auf dem Lech-Felde. Um dieſelbige Zeit Anno 308. war der heilige *Quirinus* Biſchof zu Lorch, welcher das Evangelium in Bayern ebenfalls predigte, und wiederum auszubreiten ſuchte; nachdem es von den Heyden und Ketzern faſt gäntzlich war unterdrückt worden. Anno 362. lebte *Caſſianus* ohnweit Brixen, welcher von den muthwilligen Schul-Knaben mit Pfriemen und Feder-Meſſern ſoll umgebracht worden ſeyn. Um das Jahr 400. wurde *Valentinus* Biſchof zu Paſſau von denen daſelbſt ſchwermenden Arianern in das Elend verjaget, deſſen Cörper hernach im Seculo VI. oder VII. der heilige *Corbinianus* wiederum nach Paſſau gebracht, allwo er mit groſer Andacht verehret wird. Ueberdiß lebte 424. zu Brixen der heilige *Lucanus*, und 438. *Antonius Lerinenſis*, und 454. der groſe Heilige, *Severinus* zu Paſſau, und um ſelbige Zeit wurde ein Prieſter, *Maximus*, nebſt 55. andern Martyrern, von den blutdür-

iſt wohl am glaubwürdigſten, daß Hertzog *Theodo III.* von beſagtem *Ruperto* die heilige Taufe empfangen habe. So viel iſt wenigſtens gewiß, daß *Rupertus* nach Bayern gekommen, und daſelbſt einen Hertzog, der *Theodo* geheiſen, getauft habe. Weiln aber wegen dieſer *Theodonum* gar zu viele chronologiſche Zweifels-Knoten noch unausgemacht ſind, und wohl bleiben werden: als kan ſchwerlich mit einiger Gewißheit behaupten, ob es der erſte, oder der dritte *Theodo*, oder gar ein anderer Hertzog in Bayern geweſen. Siehe hiervon allenthalben mit mehrerm die Gundling. Churfürſten Staaten P. III. Cap. 4. p. 242. ſqq. und 273. ſqq. So viel iſt gewiß, daß ſchon mehr erwehnter *St. Rupertus*, der anfangs Biſchoff zu Worms geweſen, nach Bayern gekommen, und daſelbſt vor den erſten rechten Apoſtel gehalten wird. Man erzehlet anbey, daß derſelbe aus dem Geblüte der Fränckiſchen Könige entſproſſen geweſen, und ihn die Gemahlin eines Hertzogs in Bayern, die man *Reginotrudem* nennet, und eine Tochter Königs *Theodoberti* in Auſtraſien ſoll geweſen ſeyn, dahin berufen hätte. Er ſey von dem Arianiſchen Adel in Worms mit gröſten Spott, und ſogar mit Staupen-Schlägen aus dem Wormſiſchen Gebiete vertrieben worden; darbey ſich ſonderlich einer, Namens *Beringerus*, ſehr geſchäftig erwieſen. Der Bayeriſche Hertzog ſoll auf Einrathen ſeiner Gemahlin eine Geſandſchaft an den *Rupertum* geſchickt, und ihn ſolenniter zu ſich nach Regenſpurg haben invitiren laſſen, wohin der heilige Mann auch willig gefolget ſey. Er habe ſodann daſelbſt ſowol mit Lehren und Predigen, als auch durch ſeinen exemplariſchen und tugendhaften Lebens-Wandel, nichts weniger durch viele ſonderbare Wunderthaten den Bayeriſchen Hertzog vollends völlig bekehret, und auch ſeine Hofſtatt gröſtentheils bewogen, daß ſie ſich mit ihm taufen laſſen. Alsdann gieng er weiter die Donau hinauf, und reiſete bis nach Lorch, an welchen Orten er das gantz verfallene Chriſtenthum wiederum aufzurichten und weiter fortzupflantzen ſich ernſtlich angelegen ſeyn lies; nachdem er vorhero ſowol zu Regenſpurg, als zu Oettingen, GOtt und der Jungfrau Mariä zu Ehren, zwey kleine Capellen erbauet hatte, welche noch heutiges Tages die alten Capellen genennet werden, und Zweifelsohne die allerälteſten mit in gantz Teutſchland ſind. Wie er nach Regenſpurg zurücke kam: gab ihm der Bayeriſche Hertzog Iuuauiam, d. i. Helfenberg, oder das heutige Saltzburg, zu ſeinem beſtändigen Sitz ein, welches vor 126. Jahren von dem Heruliſchen Könige, *Odoacre*, gäntzlich verheeret und zu einem Steinhauſen war gemacht worden. *Rupertus* aber fieng hierauf an, ſowol geiſtliche als weltliche Wohnungen daſelbſt zu bauen, und brachte die verwüſtete Stadt gar

muthe nicht wenig geplaget worden. Darzu proſtituirte er ſich nicht wenig, als er ſich mit der alten Hexe bey den Haaren herum zauſete, welche ihren Aus- und Eingang bey Hoſe und der Hertzogin *Piliteude* hatte. Das läſt warlich nicht vor einen rechtſchaffenen Heiligen, wenn er die Leute mit Ohrfeigen und Haaren-Raufen zur Gottesfurcht bringen will. Er war alſo wohl ein wunderlicher Heiliger und ſancta ſimplicitas. Indeß iſt von ihm auch noch merckwürdig, daß er der erſte Biſchof zu Freyſingen geworden. Nicht lange darauf griff der Bayeriſche Hertzog *Vtilo*, welcher 737. zur Bayeriſchen Regierung gekommen, die Sache des Herrn mit mehrerm Ernſte an. Er merckte wohl, daß die groſe Unordnung in Bayeriſchen Kirchen-Sachen ſonderlich daher kam, daß die Gerechtſame der Geiſtlichen bishero noch nicht genau ausgemacht waren. Die Biſchöffe zu Lorch, als die Aelteſten daſiger Gegend, hatten zwar Zeithero mit vor die Kirchen in Bayern geſorget, nach der Gewohnheit damaliger Zeiten, da die neubekehrten Länder ſich zu dem allernächſt gelegenen Hirten hielten. Allein ihre Vorſorge gieng nicht weiter als auf die Predigt des Göttlichen Worts, und Austheilung des heiligen Nachtmahls, nebſt der heiligen Taufe. Im übrigen aber hatten dieſe benachbarten Biſchöffe keine Gewalt, weder die Geiſtlichen einzuſetzen, noch zu verwerfen, noch auch die ächten Glaubens-Lehren von den falſchen zu unterſcheiden. Zudem war damals ein ſo groſer Mangel überhaupt an Arbeitern in des Herrn Weinberge, daß bey dem groſen Verlangen des Volcks nach dem Göttlichen Worte ein jeder Fremdling willkommen war, ohne daß man unter denenſelben einen nöthigen Unterſchied gemacht hätte. Es wurfen ſich alſo damals in den Bayeriſchen Kirchen verſchiedene auf, welche ſich die Freyheit zu predigen eigenmächtig heraus nahmen, und ſich für Biſchöffe oder geweihete Prieſter ausgaben. Weil nun damals England wegen der vielen gelehrten und gottesfürchtigen Männer, ſo von daher, um das Göttliche Wort in Teutſchland fortzupflantzen, gekommen waren, in einem beſondern Rufe ſtund; ſo verbargen ſich viele Wölfe unter dieſer Kappe, und gaben ſich vor Lehrer aus dieſem Lande aus, welche um Ausbreitung des Göttlichen Worts gekommen ſeyn wolten. Da nun niemand Rechenſchaft von ihnen forderte: ſo wurden mancherley gefährliche Irrthümer in der Kirche GOttes ausgeſtreuet, und ſowol das ſämtliche Volck, als die Bayeriſchen Hertzoge ſelbſt von ihnen freventlich hintergangen. Ob derowegen wol Pabſt *Gregorius II.* auch auf ausdrückliches Anhalten des Bayeriſchen Hertzogs *Theodonis* gewiſſe Biſchöffe in Bayern zu verordnen beſchloſſen hatte, auch nicht nur der vorhin gedachte

Ruper-

in Chron ſacr. Ducum Stir. p. 47. *Hieronymus Petz* Tom. I. Scriptor. Auſtriac. Diſſert. 4. § 3. *Marcus Hanſizius* in Germania ſacr. Tom. I. Cap. 2. und der Herr Hofrath von Falckenſtein in Antiquit. Nordgau. Tom. I. Cap. 7. mit mehrerm können nachgeleſen werden. Conf quoque *Pagius* ad an. 739. §. 10. und Carl Meichelbeck's Hiſt. Friſing. Tom. I. p. 32.

Hier muß man alſo die eigentliche Fundation der Bayeriſchen Stifter zu Saltzburg, Paſſau, Freyſingen und Regenſpurg ſuchen, welche damals mit Einwilligung des Hertzogs und der Groſen im Lande errichtet worden; auch nachhero von Zeit zu Zeit anſehnliche Incrementa erhalten haben. Wie denn *Welſerus* zu behaupten ſucht, daß wenig Bißthümer in Teutſchland und anderen Provintzien, ſonderlich das Saltzburgiſche nunmehrige Ertz-Stift an Herrlichkeit übertreffen würden, die es ſowol in geiſtlichen als weltlichen erlanget hat. Gleich bey der erſten Grund-Lage zu Anfange des VII. Seculi wendete Hertzog *Theodo* demſelben ſo viel Land und Einkünfte zu, daß es ſchon damals eine anſehnliche Figur machen konte. Dem *Corbiniano* ſchenckte Hertzog *Grimoaldus* einen groſen Bezirck um Freyſingen, wohin derſelbe einen Tempel dem heiligen *Valentino* und *Zenoni*, wie auch der heiligen Jungfrau Mariä zu Ehren erbauet, auch vor eine groſe Summe Geldes, womit ihn *Pipinus Heriſtallus* beſchenckt, ein ſchönes Feld, Chories genannt, erkauft. *Ludovicus IV.* verehrete An. 920. dem 10ten Biſchoffe zu Freyſingen, *Waltkoni* mit Namen, der ſein Präceptor geweſen war, Wöringen, Curtim Regiam, Weringen, mit allen Ein- und Zugehörungen. Hertzog *Arnulphus* hat dieſem Bißthume eine groſe Anzahl ſtattlicher Höfe und Wein-Gewächſes in dem Etſchlande und Tyrol, zuflieſen laſſen. Die heilige *Cunigunda* Kayſer Heinrichs *II.* Wittbe hat ebenfalls dem Stifte Freyſingen per donationem mortis cauſa, das Dorf Rantesdorf, ingleichen Hochperbach, Oſtermuttingen, Feldkirchen, ſamt dem Iure decumandi erworben. Biſchoff *Engelbertus*, der ein Graf von Mosburg war, hat auch dieſer Kirchen groſe Güter hinterlaſſen. Biſchof *Meginwardus* hat An. 1080. von *Adalramo de* Schmitthauſen Battenberg, ſamt aller Zugehör erkauft. Desgleichen hat der bekannte Biſchoff *Otto Friſingenſ.* viele ſchöne Güter darzu erkauft. Hertzog *Otto I.* beſchenckte auch das Stift mit Lack. *Limnaeus* ſchreibet Tom. V. Iur. Publ. p. 254. daß ein Biſchoff zu Freyſingen die Grafſchaft Werdenfels vollmächtig innen habe, und ſelbige mit Steuern und andern Rechten genieſe. In andern Gütern aber dependirt Freyſingen ſowol von Oeſterreich als Bayern vielfältig. Mit den übrigen beyden Stiftern in Bayern, zu Regenſpurg und

V. sich von einigen seiner eifrigen Catholiſchen [illegible] die
Jeſuiten zu allererſt nach Teutſchland zu rufen und in Bayern aufzuneh-
men: ſo erſtickten dieſe gar bald alle gute Regungen bey dem Herrn. Sie
brachten es demnach dahin, daß den Prieſtern des Bayerlandes wiederum
verboten wurde, daſigen Einwohnern den Kelch zu reichen. Es war in der
That ſchon ziemlich weit mit der Reformation in Bayern gekommen.
Sonderlich fanden ſich in Unter-Bayern etliche Vornehme von Adel, auch
hin und wieder auf dem Lande und in den Städten viele von dem Pöbel,
welche durch das Licht des Evangelii dermaſen erleuchtet waren, daß ſie nicht
anders, als bey nahe mit Gewalt wiederum zum Pabſtthume gebracht wer-
den konten. Schon auf den hohen Schulen in Bayern und in ein paar
berühmten Städten auf öffentlichen Cantzeln wurde das Pabſtthum eifrig
genug beſtritten. Die Bayeriſchen Landes-Schlüſſe und Receſſe beſagen
auch klärlich, wie ſehr ſich damals etliche von Adel in Bayern bemühet ha-
ben, bey den regierenden Herren ſelbiger Zeit die Genieſung des heiligen
Kelchs bey der Communion, mithin die Freyheit des Gewiſſens und Glau-
bens zu erhalten. *Lutherus* ſelbſt und verſchiedene Evangeliſche Fürſten ſpa-
reten ebenfalls nichts, den Hertzog zu vermögen, daß er der heilſamen Re-
formation den freyen Lauf in ſeinen Landen laſſen mögte. Allein, wie ge-
ſagt, die Herren Jeſuiten ſtunden rechtſchaffen vor dem Riß. Es wurden
[illegible] ſowol zu Ingolſtadt, als zu München ſchon um Anno [illegible] von dieſen Vor-

ſogenannten Ketzern eingepräget werden; und niemand darf ſich bey dergeſtalten Sachen verwundern, daß das Bayer-Volck recht ertz-catholiſch iſt. Ja diejenigen Proteſtanten, welche in Bayern geweſen ſind, verſichern, daß man wohl ſchwerlich in irgends einem andern Lande mehrere Superſtition, Bigotterie und Aberglauben, als eben in Bayern annoch antreffen werde. Diß ſey demnach auch wohl die Haupt-Urſache, warum bishero die Gelehrſamkeit und gute Wiſſenſchaften daſelbſt nicht recht empor kommen können. Die Cleriſey helfe treulich darzu, daß ja nicht ein etwa hervorſproſſendes Keimgen davon in die Höhe wachſe. Denn auf ſolche Weiſe könne der Pfaffe ſeine Lebens-Art ungeſcheut fortreiben, welche eben nicht allezeit die allerordentlichſte ſeyn ſoll. Man trift freylich mehr als ein Exempel in den Bayeriſchen Geſchichten an, daß dieſer ärgerlichen Aufführung von dem Landes-Herren mit Gewalt hat müſſen Einhalt gethan werden. Wer davon Particularitäten zu leſen begierig iſt, der darf nur den bekannten Bayeriſchen Geſchicht-Schreiber *Aventinum* ſelber nachſchlagen. Inſonderheit haben die Herren Jeſuiten bis dieſe Stunde noch ein ſehr groſes Anſehen in Bayern. Ja dieſe geiſtlichen Väter werden Zweifelsohne nirgends anders höher verehret, als allda. Selbſt an dem Churfürſtl. Hofe ſtehen ſie nicht in geringem Credit; und man überläſſt ihnen gemeiniglich die Erziehung der jungen Bayeriſchen Printzen. Sie beſitzen derowegen auch die ſchönſten und prächtigſten Palläſte in München, Ingolſtadt, Landshut und andern Orten. In dieſen ihren ſogenannten Collegiis dürfte ſich wohl kein König zu reſidiren ſchämen. Da nun dieſe Ehrwürdige Leib-Garde des Pabſts immerfort aufs eifrigſte bedacht iſt, nicht nur die wahren Catholicken unter dem Päbſtlichen Gehorſam zu erhalten, ſondern auch des heil. Vaters Reich zu vermehren, und weiter auszubreiten: ſo mag niemand zweifeln, daß ſie dieſe ihre Schuldigkeit nicht auch in Bayern nach Möglichkeit beobachten würden; zumaln es ihnen daſelbſt viel wenigere Mühe, als irgends anderswo koſtet. Denn es iſt vorlängſt ſchon angemerckt worden, daß der geringſte Unterthan in Bayern beſſer und religiöſer ſey, als der beſte Bürger in Italien; wenn man den Religions-Eifer und die Beobachtung der auferlegten Buſen mit Creutzigung des Fleiſches darbey in Conſideration ziehen will. Kein Jude wird dahero auch in Bayerlande geduldet; und es iſt eine ausgemachte Sache, daß ein Lutheraner ſich viel eher in Rom darf zu erkennen geben, als auf dem geringſten Dorfe in Bayern woferne er ſich anders nicht tauſend hinterliſtigen Nachſtellungen, die auf Leib- und Lebens-Gefahr hinaus lauſen, freygeben will. Allermaſen die Pfaf-

wird, zu nennen pflegen, hat dieſe neue Gewohnheit im kurtzen dermaſen überhand genommen, daß man ſich deswegen höchlich verwundern muß. Bey Hofleuten iſt zwar bishero gedachte Redens-Art noch nicht ſonderlich wahrgenommen worden. Allein es gibt dennoch, abſonderlich in Bayern, ſchon genug Leute von Adel, vornemlich weiblichen Geſchlechts, welche nicht wenig darauf achten. Man hat mich derowegen verſichert, daß als ein junger Menſch von ſeiner Baſe mit folgenden Worten Abſchied genommen: Ich befehle mich ihnen unterthänig, ihn die Dame deshalber zurück gerufen, und ins Ohr geſagt, ſie mercke aus dieſem ſeinen Complimente gar wohl, daß er viel mit Ketzern umgehe, und bey dieſen wenig in ſeinem Glauben zunehme. Es iſt aber gedachter Grus in der That mehrern Misbräuchen unterworfen, als daß er Nutzen und Frommen ſchaffet. Kein Chriſte wird leugnen, daß man Chriſtum in alle Ewigkeit loben und preiſen ſolle. Ob aber ſolches Lob wahrhaftig erhalten werde durch eine angewöhnte Formul, die ſie gemeiniglich ohne darbey die geringſte andächtige Gedancke von unſerm theuerſten Erlöſer zu haben, herſagen und beantworten, das iſt eine andere Frage. Wer nur Abends vor den Wirthshäuſern in Bayern ſpatzieren gehet, der wird bald erfahren, wie der gemeine Mann, wenn er auch dergeſtalt beſoffen iſt, daß er kaum mehr auf den Füſſen ſtehen kan, ſich beym Abſchiede mit den Worten beurlaubet: Gelobet ſey JEſus Chriſtus, und deme alsdann die übrige Geſellſchaft mit lallender Zunge und vollem Munde antwortet: in Ewigkeit amen! Ja Keyßler erzehlet in ſeinen neueſten Reiſen P. I. p. 80. folgende recht ärgerliche aber doch ſichere Begebenheit: Ein gewiſſer Graf hatte eine nichts taugende Weibs-Perſon, um ſeine böſe Luſt mit ihr zu büſen, auf ſein Zimmer kommen laſſen. Als ihn nun ſelbige der Gewohnheit nach, beym Eintritte angeredet: Gelobet ſey JEſus Chriſtus: hat ihr der Graf geantwortet: in Ewigkeit amen! Herunter mit dem Mieder! So nennen ſie in Bayern, gleichwie auch in Schwaben, Oeſterreich und andern Orten eine Schnürbruſt. Noch andere dergleichen abſcheuliche Hiſtörgen könte man in Menge beybringen. Es erhellet aber aus dieſem ſchon deutlich genug, wie der Catholiſche Religions-Eifer in Bayern beſchaffen ſey, und daß ſonderlich der Pöbel allda wohl durchgehends einem guten Köhler Glauben beypflichtet; d. i. aus Dumheit und Einfalt glaube, was die Kirche glaubet, auch alles gerne mit mache, was ihm von der Cleriſey vorgeſchwatzet wird. Eben dahero ſind die Bayern vor vielen andern die liebſten Schoos-Kinder des Pabſts. Es iſt auch wohl zu glauben, daß der heilige Vater lieber einen

Landen geſtiftet worden. Das Ertz-Stift iſt Saltzburg. Die andern 3. Hoch-Stifter ſind Paſſau, Regenſpurg, und Freyſingen, von welchen ich bey anderer Gelegenheit mehrers gedencken werde. Auſerdem findet man in Ober- und Unter-Bayern 72. herrliche und wohlbegabte Clöſter, nebſt 10. Mendicanten-Clöſtern und 11. Colligat- und Chor-Stiftern; ungerechnet der 10. nicht weniger wichtigen Clöſter in der Ober-Pfaltz, welche alle von Anton Wilhelm Erteln in dem zweyten Theile ſeines Chur-Bayeriſchen Atlantis umſtändlich beſchrieben, und in Kupferſtichen beygefüget worden. Die Clöſter, Abteyen und Probſteyen in Ober- und Nieder-Bayern heiſen nach Alphabetiſcher Ordnung wie folget: 1) Altaich das Niedere; 2) Altaich das Obere; 3) Allerſpach; 4) Alten-Hohenau; 5) Alten-Münſter; 6) Alt-Mühlmünſter; 7) Andechs Heilige Berg; 8) Aſpach; 9) Atel; 10) Au; 11) Beyharting; 12) Beirberg; 13) Benedict-Beirn; 14) Bernried; 15) Biburg; 16) Blumenthal; 17) Chiemſee, Frauen- und Herren Wörd; 18) Chibach; 19) Dietramzell; 20) Dieſſen; 21) Eberſperg; 22) Ettal; 23) Fürſtenfeld; 24) Fürſtenzell; 25) Gänckhofen; 26) Geiſenfeld; 27) Gars; 28) Gottzell; 29) Hohenwarth; 30) Inderſtorf; 31) Malleſtorf; 32) Metten; 33) Münchs-Münſter; 34) Neuſtift; 35) Sanct Nicolai ob Paſſau; 36) Oſterhofen; 37) Sanct Oswald; 38) Pämburg; 39) Päring; 40) Polling; 41) Prüell; 42) Prüfling; 43) Raittenhaslach; 44) Ramſau; 45) Ranzhofen; 46) Reicherſperg; 47) Rinchnach; 48) Ror; 49) Rott; 50) Rottenbach; 51) Sanct Saluator; 52) Schefftlarn; 53) Scheurn; 54) Schlechdorf; 55) Schönenfeld; 56) Selingenthal; 57) Semanshauſen; 58) Seon; 59) Staingaden; 60) Suben; 61) Tegernſee; 62) Thierhaubten; 63) Varnpach; 64) Viepach; 65) Sanct Viti; 66) Unſer Frauen Zell; 67) Weyern; 68) Weichen-Stephan; 69) Weltenburg; 70) Weſſenbrun; 71) Windberg; 72) St. Zenonis. Die Mendicanten-Clöſter hiernächſt heiſen alſo: 1) Collegium Societatis zu Ingolſtadt; 2) Collegium zu München; 3) Collegium zu Alten-Oettingen; 4) Domus Nouitiorum zu Landſperg; 5) Auguſtiner-Cloſter zu München; 6) item zu Regenſpurg; 7) Franciſcaner-Cloſter zu Ingolſtadt; 8) item zu München; 9 item zu Landshut; 10) item zu Kehlheim. Die Collegiat- und Chor-Stifter in Bayern ſind nachbeniemte: 1) Collegiat-Stift zu München; 2) Häbach; 3) Alten-Oetting; 4) Schliers; 5) Illmünſter; 6) Moſpurg; 7) Eſing; 8) Vilshofen; 9) Madron St. Petri; 10) Pfaffenmünſter; 11) Schamhaupten. Endlich die Clöſter in der Ober-Pfaltz betreffende, ſo ſind es folgende:

1) Wald-

Adlzreiters Annal. P. I. Lib. 32. §. 40. ſq. und *Brunneri* Annal. Lib. 12. p. 502. welche Auctores zugleich die Gelegenheit bemerckt haben, welche die Erbauung dieſer Stadt veranlaſſet. Es wurde nemlich damals ſchon das Saltz häufig nach Schwaben, Francken und in die Schweitz von Reichenhall aus über die Brücke geführet, ſo zu Vöring über den Iſer-Strom geſchlagen war. Den reichen Zoll davon aber hatte ſich das Biſthum Freyſing zu eigen gemacht. Dieſen fetten Biſſen ſahe Hertzog Heinrich der Löwe mit neidiſchen Augen an, und war darauf bedacht, denſelben dem Stifte quouis modo zu entreiſen. Derowegen überrumpelte er unter allerhand Vorwande die Stadt Vöring mit gewafneter Hand, und ſchleifete die Brücke. Dargegen bauete er die Stadt München, und führte dabey eine neue Brücke über die Iſer. Das Stift Freyſing ſahe zwar nicht gelaſſen zu, ſondern ergriffe bald die Feder, bald ſuchte man mit dem Degen ſein Recht zu behaupten; daß dahero eine geraume Zeit deswegen gewaltiger Lermen in ſelbiger Gegend war. Allein der Hertzog von Bayern behielt doch die Oberhand, und wurde durch Kayſerliche Autorität unterſtützet, den Bau der Stadt München zu vollführen. Wie lange hernach Kayſer **Ludwig aus Bayern**, welcher ſeine Reſidentz zu München aufſchlug, dieſe Stadt faſt um die Helfte erweitert, und auch ſonſt viel anſehnlicher gemacht, ja ſich zum Tutore derſelben per vniuerſum imperium erkläret, davon iſt bereits im Cap. I. das nöthigſte erinnert worden, wo ich auch angeführet habe, wie Churfürſt *Maximilianus* I. die Stadt München mit neuen Mauern, einem tiefen Waſſer-Graben und verſchiedenen Feſtungs-Wercken umgeben habe. Der Iſer-Strom flieſet gleich an der Stadt vorbey, und ein Arm davon gehet mitten durch ſelbige, welcher ſich in verſchiedene Arme ausbreitet. Im übrigen lieget München in einer ſchönen groſen Ebene, an einem gar geſunden Orte. Rings herum findet man viele angenehme Luſt-Gärten, und gegen Mittag fället einem das Saltzburgiſche und Tyroliſche Hoch-Gebürge in die Augen. Abſonderlich iſt ein ſehr luſtiger Spatziergang über die Iſer-Brücke in die Aue hinaus, allwo nicht allein eine weite Vorſtadt, ſondern auch ein herrliches Pauliner-Cloſter ſtehet, ſo mit den ſchönſten Mahlereyen und Gärten gezieret iſt. Nächſt darinnen lieget der unvergleichliche Fürſten-Garten, allwo die ſeltſamſten Waſſer-Künſte, luſtige Sommer-Hütten, und unzälbar andere Ergötzlichkeiten gleichſam in einem Centro anzutreffen. Das zierliche Gottes-Haus, Maria-Hülf, ſo auf einer grünen Heide mit lieblichen Bäumen umgeben, macht ebenfalls ein vortrefliches Anſehen. Gegen Freyſing hinab befindet ſich auſ-

ſer

mor. Auch hat der Graf von Pioſasgy, ein Piemonteſer von Geburt ein ſchönes Gebäude aufführen laſſen, welches, ſowol wegen ſeines guten Anſehens, ſo es von auſen hat, als auch ſonſt von innen, wegen artiger Einrichtung der Zimmer, die auch aller Orten mit vielen Zierrathen und ſchönen Hausrathe verſehen ſind, Betrachtungs-würdig iſt.

Nächſtdem iſt der Müncher-Marckt ein ſehr groſer regulairer Platz. Auf deſſen Mitte ſtehet eine ſehr hohe marmorſteinerne Seule, mit einem dick vergoldeten glockſpeiſenen Bilde der Jungfrau Mariä und allerhand Engeln, ſo ſich in die Luft ſchwingen, welche prächtige Statue Churfürſt Maximilian *I.* mit groſen Koſten errichten laſſen. Auf eben demſelben Marckte ſtehet von Oſten das prächtige Rath-Haus, und von Norden das ſchöne Landſchafts-Haus. Rings herum aber ſind lauter ſchöne, hohe und gemahlte Häuſer zu ſehen. Der Proſpect von dieſem Marckte aus in die Neuhäuſer-Gaſſe hinauf zu dem ſogenannten ſchönen Thurme iſt auch was unvergleichliches. Ueberdiß ſind auf beſagtem Marckte zwey groſe Spring-Brunnen zu ſehen, die mit friſchem Waſſer ſpielen. Der Stadt-Rath beſtehet aus 36. Perſonen, davon 12. in dem innern, und 24. in dem äuſern ſitzen. Die Patricii und Geſchlechter werden allda auch ſo gar zu den Staats-Geſchäften rühmlich gebrauchet. Am heiligen drey Könige- wie auch am St. Jacobi-Tage ſind ein paar wichtige Jahr-Märckte daſelbſt, die man wegen eines Päbſtlichen Indults, ſo auf ſelbigem Tage denjenigen ertheilet worden iſt, welche die heiligen Reliquien des Bergs Andechs beſucht haben, bis auf dieſe Stunde noch den Dult nennet. Den andern Tag wird dabey ein Roß-Laufen gehalten, und Scharlach, auch andere Stücken aufgeworfen.

Unter den geiſtlichen Gebäuden verdienet zuförderſt das ſehr prächtige Collegiat-Stift, oder die Haupt- und Pfarr-Kirche zu Unſer Lieben Frauen, geſehen zu werden. Hertzog Sigismund in Bayern hat dieſelbe im 29. Jahre ſeines Alters zu Ehren der unbefleckten Empfängnis der Mutter GOttes Anno 1468. erbauen laſſen. Siehe oben Cap. I. §. 20. p. 1588. Dieſe Kirche iſt von lauter gebackenen Steinen aufgeführet. Die Haupt-Mauer iſt 5. Werck-Schuhe dicke, die Länge 336. Schuhe, die Breite 128. und von der Erde bis an das Gewölbe iſt ſie 115. Schuhe hoch. Bey dem Dach-Stuhle ſind 140. Flöſſe, deren jeder 15. bis 20. Bäume gehabt. In der Kirche ſind 25. Capellen, deren jede in der Tiefe 14. Schuhe, und in der Breite 21. hält. Die Kirche ruhet auf 24. Säulen, deren

jede

Die Pfarr-Kirche von St. Peter iſt gleichwol viel älter, als das bisher beſchriebene Collegiat-Stift. Sie hat ebenfalls viele Altäre und ein groſes Chor. Oben herum ſind ſchöne kleine Oratoria für die Fürſtlichen Perſonen. Sie hat auch einen zierlichen Thurm mit einer Gallerie, auf welcher ſich die Stadt-Muſicanten des Tags hindurch und gegen die Nacht hören laſſen.

Ueberdis verdienet gewiß auch das vortrefliche Jeſuiter-Collegium und die dabey befindliche Michaelis-Kirche in Augenſchein genommen zu werden. Ich habe aber ſchon im Cap. I. §. 23. p. 1826. Nachricht davon ertheilet; wannenhero ich nur noch eines und das andere dabey suppliren will. Alle Kunſt-Verſtändige betrachten beyde als ein Meiſter-Stück der Bau-Kunſt; und ſoll das Collegium ſeines gleichen in Europa nicht haben. Vor dem Chore der Kirchen hänget eine ſilberne Oel-Lampe, ſo 50. Marck Silber wieget. Im Chore drinnen aber iſt ein ſchöner Fus von Eben-Holtze, darauf ein Becken, in welchem das Weyh-Waſſer, und davor ein ſchöner metallener Engel, der ſolches in zwey Händen hat. Hinter dem Becken ſtehet ein überaus hohes Creutz, daran Chriſtus von Metall hanget; und auf einem ebenen Stocke Maria Magdalena auch von Metall, die das Creutz umfängt. Bey ihr lieget ein metallener Todten-Kopf und 2. Todten-Knochen. Von auſen hat die Kirche 2. Haupt-Thore und ein ſchönes Vorder-Theil. Oben iſt Chriſtus mit dem Apfel; unter ihm Hertzog Otto in Bayern und unter dieſem 6. andere Hertzoge; desgleichen wiederum 6. Hertzoge und Kayſer, alle in weiſen Marmor und in Lebens-Gröſe ausgehauen. Unter den letztern iſt ſonderlich Hertzog Wilhelm *V.* merckwürdig, als welcher eine Kirche in der Hand hält, dabey folgende Worte mit goldenen Buchſtaben gegraben ſtehen: *Guilielmus*, Comes Palatinus Rheni vtriusque Bauariae Dux, Patronus et Fundator. Zu unterſt zwiſchen den beyden Thoren iſt ein Glocken-Spiel, der Ertz-Engel Michael mit dem Drachen, ſehr ſchön und gros, darunter das Bayeriſche Wappen auch in Metall gegoſſen. Das Unter-Paviment in der Kirche iſt gewürfelter Weiſe mit blau und weiſen Marmor gepflaſtert. Das auſerordentlichſte an dieſer Kirche iſt, daß es ſcheinet, als habe ſie gar keinen Pfeiler, indem ſie aus einer bloſen ſehr hohen, breiten, und ſo zu ſagen recht verborgen gewölbten Halle beſtehet. Es iſt dieſes hohe Gewölbe 33. gemeiner Schritte breit, und man ſpricht nicht anders davon als von einem verwegenen Unternehmen; welches jedoch dem neuen Brücken-Bau, welchen *Sauli* zu Genua unter-

he. In der Kirche liegt ſowol der Durchl. Stifter, als Stifterin, nebſt allen folgenden Hertzogen und deren Kindern begraben; gleichwie die vorigen Hertzoge gutentheils in der Michaelis-Kirche ihre Ruhe-Stäte haben. Lincker Hand dieſer Kirche iſt auch das heilige Grab angelegt, und zur Rechten ein Scala Santa von 25. Tritten oder Staffeln, wie zu Rom. Es iſt niemanden erlaubt hinauf zu gehen, ſondern man kniet von einer Stufe zur andern, nachdeme man auf jeder eine gewiſſe Anzahl Vater Unſer und Ave Maria gebetet hat. Diß muß ſonderlich denenjenigen mühſam vorkommen, welche mit ausgeſtreckten Armen die gantze Andacht verrichten, auf welcher ſie beynahe eine halbe Stunde zubringen. Es finden ſich auch beſtändig Bettel-Jungen daſelbſt ein, welche ſich erbieten, vor etliche Pfennige das Pater Noſter mit ausgeſpannten Armen für die Wohlfahrt ihres Wohlthäters auf gedachter Scala zu beten. Seit der Zeit hat man auch zwey auf neue Welſche Manier durchbrochene, ſchöne Thürme auf beyden Seiten der Kirchen erbauet. Das darzu gehörige Theatiner-Cloſter iſt nichts weniger prächtig und mit einem vortreflichen Garten auch ſchönen Bibliotheck verſehen. Die Stiftung der Kirche ſtehet hinter der Thür auf einem ſchwartzen Marmor mit goldenen Buchſtaben eingegraben. Diejenigen, ſo dieſe Kirche geſehen haben, bezeugen einhellig, daß nach der Vaticaniſchen zu Rom kein ſchöneres Gebäude von dieſer Gattung in gantz Teutſchland anzutreffen ſey.

Die St. Annen-Kirche verdienet auch wegen ihrer koſtbaren Stuccatur-Arbeit geſehen zu werden; und obgleich die Auguſtiner Kirche nur von mittelmäſiger Gröſe iſt: ſo pranget ſie doch mit verſchiedenen Schönheiten, die man oftermals auch wol in den allergröſeſten Kirchen nicht antrift. Inſonderheit bewundert man die Gemählde, womit dieſelbe ſolcher maſen vor andern verſehen, daß auch alle Kenner darinn übereinkommen, man finde ihres gleichen wenig. Der Kirchen-Ornat iſt auch überaus ſauber, und das aus Stuccatur-Arbeit neu aufgerichtete groſe Tabernacul wird ebenfalls wegen ſeiner Schönheit und Koſtbarkeit von jederman äſtimiret. Es wird auch in dieſer Auguſtiner-Kirche ein wunderthätiges Marien-Bild häufig und fleiſig beſuchet. In der Franciſcaner-Kirche iſt ein künſtliches Uhrwerck und unter andern auch das Grabmal des bekannten *Guilielmi Occami* zu ſehen. Es ſind auch ſonſt noch verſchiedene Kirchen und an die 16. beträchtliche Manns- und Frauen-Clöſter zu München. Die Auguſtiner allein ziehen aus ihrem Bezirck von etlichen Straſen jährlich bey 3000. Gulden Miet-Geld. Ueberhaupt machen die Reſidentz und andere Churfürſtliche Gebäu-

wurde. Die alte Burg hergegen iſt in Anſehung der andern drey Plätze die ſchlechteſte. Etliche Beſchreibungen geben bey dieſem alten Hofe einen Thurm an, der unten und oben ſpitzig ſey. Es iſt aber dieſes nichts als ein gemeiner Ercker, und die gantze Erzehlung nur zum Poſſen erſonnen. Gleich beym Eingange des Schloſſes kömmt man alſo in den langen perſpectiviſchen Hof, durch welchen man in den groſen runden Hof gehen muß. Gleich im Eingange auf der rechten Seite herunter iſt die ordinaire Hof-Capelle oder Schloß Kirche, worinnen der tägliche Gottesdienſt mit groſen Koſten durch die berühmteſten Muſicanten verrichtet wird. Der ſchöne Haupt-Altar hat auf den Seiten kleinere Altäre und gegen über iſt die Empor-Kirche vor die Muſicanten. Die Mauer iſt weiß mit allerley Farben von gegoſſenem Gipſe gemacht; Das Pflaſter aber von Jaſpis, Achat und dergleichen Steinen zuſammen geſetzt. Der groſe Altar iſt von getriebenen Silber, welche Tafel man herunter laſſen kan, darhinter noch eine andere ſilberne Tafel zu ſehen.

Ueber den Eingang dieſer Schloß-Kirche lieſet man nachſtehende Inſcription:

VIRGINI ET MVNDI MONARCHAE
Salutis Aurorae
Miraculo conceptae, Miraculo concepturae
Hanc aedem poſuit Clientum infimus
MAX. CO. PAL. RHEN. BOIORVM DVX.
Anno ab eiusdem Virginis partu
MDCI.

Auſer dieſer ordinalren Schloß-Kirche findet man auch noch eine kleine Capelle in dem Churfürſtlichen Gemach, welche nur die Goldene genennt wird. Man hat 1685. zu München eine eigene Beſchreibung unter dem Titel, **Triumphirendes Wunder-Gebäude der Churfürſtlichen Reſidenz in München** in den Druck heraus gegeben, woraus zu erſehen, daß in dieſer Capelle alles von Golde ſchimmert, mit Edelgeſteinen pranget, und mit heiligen Reliquien erfüllet iſt. Die über der Thür eingegrabene Schrifft lautet alſo:

D.M.O.

Mutter Johannis. Die rechte Hand und Theil Johannis Baptiſtä; die rechte Hand St. Johannis Chryſoſtomi; die rechte Hand St. Dionyſii Areopagitä; die lincke Hand St. Barbarä. Ein Theil des Schleyers der gebenedeyten Jungfrau Mariä. Ein Theil des Tiſch-Tuchs, woran das letzte Nachtmahl geweſen. Etliche Tropfen des geſtockten Bluts Chriſti. Von dem Blute St. Stephani, German und Gabinii. Eine Rippen vom heiligen Ruperto und Corbiniano; ein groſes Gebein St. Anaſtaſiä, und der heiligen Königin Eliſabeth. Ein groſer Theil des Leibes des heiligen Cyrilli, Biſchofen zu Alexandria. Der gantze Leib der heiligen Cordulä. Ein groſer Theil des Leibes St. Lulli, Ertz-Biſchoffen zu Mayntz. Der Leib St. Venonii. Das Haupt St. Anatoliä. Die Stirn und ein Theil der heiligen Agathä. Die Hirnſchale St. Cyrilli, Eleutherii, Nataliä, Paulini, Secundi. Ein Theil der Hirnſchale St. Barnabä, St. Jacobi Minoris. Ein Theil der Hirnſchale St. Andreä, Matthäi, Mariä Magdalenä. Ein Theil der Hirnſchale und etliche Gebeine St. Cuniberti und Cypriani. Etliche Heiligthümer von den heiligen drey Königen. Viel groſe Gebeine von St. Bartholomäo, Jacobo, Paulo, Luca. Viel groſe Gebeine vom heiligen Philippo, Marco, Antonio, Thimotheo. Der Arm und etliche Gebeine St. Ambroſii. Ein Arm und Fleiſch St. Albani, Blaſii, Laurentii. Ein gantzer Fus St. Euphemiä. Zwey groſe Gebeine St. Fabiani und Sebaſtiani. Etliche Gebeine St. Wilhelmi Hertzogs in Aquitania. Zwey groſe Gebeine St. Wolfgang. Etliche kleine Gebeine St. Auguſtini. Ein Stock-Zahn St. Apollonia. Etliche Gebeine St. Hieronymi, Bernardi, Benedicti. Etliche Gebeine St. Catharinä Senenſis. Ein Theil von dem Arm St. Franciſci Xaverii. Ein Stück von der Rippe St. Franciſci de Paula. Ein Zahn von St. Henrico Cäſare. Ein Zahn und etliche Stücklein St. Ignatii Lojolä. Von dem Eingeweid St. Philippi N.

Nächſtdem gehet man aus dem Kayſer-Hofe auf einer ſchönen Treppe von rothen Marmor nach dem Kayſer-Sale. Dieſe Treppe hat 56. Staffeln, deren jede 14. Schuhe breit iſt. Der Saal ſelbſt iſt 118. Schuhe lang und 52. breit. Er iſt gleichſam ein Himmel aller irdiſchen Schönheiten, und die koſtbaren Statuen in demſelben ſind faſt nicht zu ſchätzen. Die Decke in der Höhe ſchimmert von lauterm Golde und den köſtlichſten Mahlereyen. Doch ſoll das rareſte in demſelben die Statue der Tugend aus einem eintzigen Stücke Porphyr ſeyn, welche in der rechten Hand eine Lantze und in der lincken einen vergoldeten Palm-Zweig hält. Sie iſt eine vortref-

vermuthlich angedeutet wird, daß die, welchen die Regierung des Landes anvertrauet iſt, verbunden ſeyn, auf die Wohlfarth der Unterthanen und die Handhabung der Gerechtigkeit zu ſehen. Ferner ſtehen dabey unterſchiedene Hieroglyphiſche Figuren und Sinn-Bilder; z. E. die Sonne, wie ſie zugleich einen prächtigen Pallaſt, und auch eine arme Bauer-Hütte beſcheinet, mit den Worten: Omnibus idem; ein Spiegel: Vidit, inde videtur; ein Bley Gewichte: Metitur et aequat. Unter andern ſinnreichen Sprüchen daſelbſt ſind ſonderlich auch nachfolgende merckwürdig: Polleat auditu, qui pollet imperio; cura aures tuas patere querelis omnium; Plus vident oculi, quam oculus; Ius vnicuique ſuum tribue, ſind Worte des Königs *Cambyſes*; Rex ſedens in ſolio diſſipat omne malum; Non oportet quemquam a ſermone Principis triſtem diſcedere; Si non vis audire, nec regnes, welches eine arme Frau zum Könige *Philippo* in Macedonien ſagte; Omnibus iura poſcentibus faciles aditus pandite, Worte *Conſtantini M.* Non ideo Imperator ſum, vt in arcula includar. Worte Kaysers *Rudolphi I.* Auſculta querelas pauperum, et ſatage, vt veritatem intelligas, Worte Königs *Ludouici Sancti* in Franckreich ꝛc. In dem ſogenannten Hertz-Cabinet ſind ſonderlich allerhand verliebte Sinn-Bilder mit dem ſchönſten Blumen-Wercke zu betrachten. In dem Contrafait-Zimmer aber ſind die holdſeligſten Fürſtlichen Printzen und Printzeßinnen in Europa auf das koſtbarſte abgeſchildert. Der ſogenannte Perſpectiven-Saal iſt auch eine der artigſten Sachen mit auf dieſem Schloſſe, und die Churfürſtliche Ritter-Stube, ſo inſonderheit mit *Alexandri M.* Helden-Thaten ausgezieret, iſt mit goldreichen Tapezereyen umhänget. In der vom Churfürſten Maximilian Emanuelen erſt neu-erbaueten Audientz- und andern geheimen Zimmern und Cabineten ſind nichts weniger alle Seiten mit Golde, Stuccatur und köſtlichen Sinn-Bildern angefüllet. In dem Zimmer Alcora genannt ſtreitet abermals der künſtliche Pinſel des Mahlers mit dem vielen glänтzenden Golde. Hier iſt auch die kleinere Gallerie, ſo 16. Schuhe lang, und 18. breit iſt, allwo Churfürſt *Maximiliani I.* Heroiſche Thaten auch ſonſt allerhand Hiſtorien dieſes hohen Hauſes von männlichen und weiblichen Geſchlechte mit den geiſtreichſten Sinn-Bildern ausgedruckt. Ueberhaupt hat man bemercket, daß faſt alle Zimmer mit *Alexandri M.* Helden-Thaten ausgeſchmückt ſind. Am Ende dieſer Gallerie ſiehet man eine kleine Cammer, welche das Ausſehen in einem Blumen-Garten hat, und dahero vermuthlich das Lilien- und Roſen-Cabinet genennet wird. Man findet in demſelben noch einen ſehr groſen Vorrath von allerhand Raritäten, und inſonderheit Gewch-

ter in den Antiquitäten-Saal, welcher ebenfalls in der gantzen Welt berühmt iſt. Denn man zählt daſelbſt an die 192. Bruſtſtücke, und mehr als 400. andern Stücke, die meiſtens aus Italien und beſonders aus Rom mit unſäglichen Koſten dahin gebracht worden, und marmorſteinerne Bildniſſe der Römiſchen Kayſer auch viele alte Alabaſter-Götzen-Bilder, Geſchirr und Haus-Götzen, Lampen, Inſcriptionen, Bas Reliefs, etc. vorſtellen. Alles iſt auserleſen und rar, ſowol was die Arbeit als das Alter betrift. Man findet allhier auch die Modelle von Nympfenburg, und wie Schleisheim noch werden ſoll. Man zeiget in dieſem Antiquario auch noch 12. ſchöne Gemählde, welche ſo viele Tugenden vorſtellen; Auf der rechten und lincken Seite ſtehen zwey groſe Credentz-Tiſche mit ſchönen Heidniſchen Krügen, Schalen und andern Geſchirren. Darzwiſchen iſt ein groſer Camin mit Bildern und dem Bayeriſchen Wappen. Wenn man drey Staffeln hinunter gehet, ſiehet man eine groſe Tafel mit Blumen-Krügen von allerhand Farben, alles gegoſſen und polirt, als wenn es von Edelgeſteinen eingelegt wäre. Die Tafel iſt mit einem doppelten Teppich, und um die Tafel herum ein ſchön Marmorſteinern Gegitter, zwiſchen welchen man zur Tafel gehet. Zu Ende der Tafel liegen zwey ſteinerne Antiquitäten, eine iſt der *Hercules* mit der Löwen-Haut, und das Wahrzeichen allhier; die andere ein nackend Frauenzimmer, welches auf einem Sack ſchläft. In der Länge herab zu beyden Seiten hat er 34. Fenſter, zwiſchen jeden ſtehen ſechs alte Bruſt-Bilder, gleich geſetzt, mit den Namen von Gold auf ſchwartzen Stein darunter geſchrieben, was ſie bedeuten. Ueber jedem Fenſter iſt eine Bayeriſche Stadt in Grund gemahlet; und ein Gewölb auf beyden Seiten, allezeit zwey Schlöſſer oder Clöſter mit ihrer Gegend. An den Spitzen der Bögen einwärts ſtehen auch Bruſt-Bilder. Ueberall um dieſes Geſims herum iſt ſchwartzer glänzender Marmorſtein. Sonſten iſt alles von weiſen, rothen und blauen Marmorſtein gepflaſtert. In der Facciata gegen dem Camin iſt ein gros Portal mit einem erhöheten Stuhl. Drauſen iſt ein Saal und in dieſem eine ſchöne Grotte, Bildweis gemahlet, darinn ein ſchöner ſteinerner Trog, und umher Bilder von Corallen, Perlen-Mutter, Muſcheln, allerley Ertz, Stein, Fiſch-Bein und dergleichen Sachen zuſammen gemacht: in der Höhe ſchwebt ein verguldeter *Mercurius* auf jeder Seiten hats eine Thür, an jeder Thür wieder ein dergleichen Bild, das eine iſt ein Mann mit einem langen Bart, das andere ein Weib, jedes hält einen Trog in Händen. An dieſem ſind wieder zwey Thüren, darneben alte ſteinerne Tafeln in der Mauer, über denſelben altväteriſche Köpfe,

iſt auch an etlichen Orten, ſonderlich um die Grotten ein Pflaſter von kleinen blauen und weiſen Steinen. In dem andern Garten hat es erſtlich einen offenen Saal, in welchem man durch den gantzen Garten ſehen kan, der iſt mit Marmorſtein gepflaſtert, darinn ein groſer metallner Trog, auf welchem vier alabaſterne Bilder, ſo auch alt ſeyn, liegen. In der Mitten ſtehet eine alabaſterne Seule und ſpritzet alles Waſſer. In der Wand zu beyden Seiten ſtehen auf ſchwarzen Marmorſteinernen Seulen zwey groſe weiſſe Bilder. Die Mauer iſt mit Farben Zugweis gezieret. In der Decken ſind drey gemahlte Bilder von *Petro Candido.* Wenn man aus dieſem Saal herabgehet, ſo ſind auf der rechten Seiten an der Mauer Bäume eingeflochten. Auf der lincken Seiten iſt ein langer offener Gang mit Marmorſtein gepflaſtert. Im Garten auf beyden Seiten in der Höhe, in Rundelen ſtehen antiquiſche Bruſt-Bilder. Der Garten hat 8. Theile, deren 6. mit Hecken umzäunet und 2. mit aufgeſetzten weiſſen Steinen. Gegen den erſtgedachten Saal zu Ende des Gartens iſt ein groſer Fiſchweiher mit blau gefüttert. Und ſtehet Anfangs, vom Garten an zu rechnen, auf Felſen, ein groſer metalliner Mann und ein Weib als Waſſer-Götter, die halten miteinander einen groſen Delphin um den Leib, welcher zum Maul aus Haufenweis Waſſer ſpeyet. Auch neben Felſen oder Bergen ſeyn Satyri, die ſpritzen auch Waſſer. Gegen dieſem Berge über iſt ein groſer Felſen-Berg oder Grotta, darauf ſtehet ein gros metallines Weibs-Bild in Lebens-Gröſe, die hat auf ihrem Hut ein Eichen-Laub, welches das Gehöltz in Bayern anzeigen ſoll, um den rechten Arm hängt eine Hirſch-Haut, mit einem groſen Hirſch-Kopf und Geweyh daran, das bedeutet das Wild in Bayern: in der lincken Hand hats eine Aehre, das Getreyde anzuzeigen: bey den Füſſen liegt ein Wein-Fäßgen, das bedeutet den Wein-Wachs in Unter-Bayern; darneben eine Saltz-Scheiben, die bedeutet das Saltz und die Saltz-Pfannen. Um den Berg her ſind Fiſche, Schnecken, Muſcheln, die bedeuten die Fiſchreichen Waſſer; vor dem Bild ſtehet ein groſer Hund und Bär, die ein Haufen Waſſer ausſpeyen, welches dann, daß dieſe Thiere ſo gros in Bayern fallen, bedeuten ſoll. Der Berg iſt von vielen Ertz zuſammen geſetzt, welches die Bergwercke vermeldet. Auf beyden Seiten des Berges ſtehen zwey groſe abſonderliche eherne Löwinnen; und wachſen aus allen dieſen Bergen und Felſen allerley Kräuter und Blumen. Neben dem groſen Berge hat es kleine Neben-Berge mit ſpritzenden Bildern. Der Weyher iſt hinter dem groſen Berge mit einer halbrunden Mauer umgeben, gemahlet, und ſtehen in der Höhe ſchöne anti-

ſten Bequemlichkeit zuſehen kan. In der Mitte hat es einen ſchönen Abſatz alwo die Fürſtl. Perſonen ihren Ruhe-Sitz zu nehmen pflegen. Die Schloß-Gallerie führet zu einem groſen und ſehr erhabenen Opern-Saale, auf welchem die Auszierungen koſtbar und zahlreich ſind. Der ſchon gedachte Churfürſtl. Hof-Marſtall iſt abermals ein groſes viereckigtes Gebäude, alwo die Stallungen auf das netteſte geſäubert, und mit einem feſten Gewölbe, auch Seulen, verſehen ſind. Dieſer Ort iſt nicht allein zum Reiten und Turnieren bequem gemacht; ſondern man kan auch alda allerhand andere Exercitia machen. Das Churfürſtl. groſe Zeughaus, worzu man über eine Brücke gehen muß, iſt in viele groſe Häuſer und einen ſehr weiten Hof abgetheilet. Vor dieſen mag es auch wohl mit ſchönen Waffen angefüllet geweſen ſeyn. In den verſchiedenen Kriegen aber, dabey das Bayerland mit ins Gedränge gekommen, iſt es wohl mehr als einmal guten theils ausgeleeret worden. Schon der Schwediſche König, *Guſtavus Adolphus*, führte die 12. groſen Carthaunen, welche man nur die 12. Apoſtel nannte, mit lachendem Munde aus gedachtem Zeug-Hauſe hinweg, und ſagte: die Apoſtel müſſen das Wort GOttes in aller Welt predigen, und nicht ſo eingeſchloſſen ſtecken. Das Merckwürdigſte demnach, was man heutiges Tages in dieſem Zeug-Hauſe beſehen kan, ſind die alten Schlacht-Schwerdter, Kolben, Lanzen und Römiſche Schilder, auch das Gezelt des Türckiſchen Gros-Veziers, welches Churfürſt *Maximil. Emanuel* in einer Schlacht mit den Türcken erobert. Selbiges iſt zwar ſehr gros, aber eben ſo gar ſchön nicht; maſen es nur aus gedrucktem Catton beſtehet, mit Leiſten oder Einfaſſung von einer Art kleinen Satin, und mit Seiden-Stücke bedeckt, desgleichen auch die zwiſchen den Leiſten geſetzte Rauten ſind. Das Churfürſtl. Bad beſtehet aus einem Grotten-Werke, und 3. Neben-Zimmern. So darf auch nicht die weitberühmte Kunſt-Cammer dieſer Churfürſtl. Reſidentz auſer Acht gelaſſen werden, alwo nebſt andern unſchätzbaren Sachen, ein Vorrath von etlichen 100000. Gulden an unvergleichlichen Tapezereyen zu finden. *Miſſon* ſchreibet, man habe ihn verſichert, daß in der Kleider-Cammer vor 8. Millionen Rthlr. Tapezereyen wären; auſer denenjenigen, die ordentlich gebraucht würden. Er zweifelt aber, ob dieſe Summe ſich würklich ſo hoch belaufen möchte. Im übrigen hat Ertel in ſeinem Bayrl. Atlante P. I. Sect. 10. p. 273. ſqq. folgende ſpecielle Nachricht von erſtgedachter Kunſt-Cammer ertheilet. Es befindet ſich nemlich dieſelbe oben in einem abſonderlichen groſen viereckichten Stockwercke, in deſſen unterm Theile der Churfürſtl. Marſtall ſtehet. Man gehet

Digitized by Google

Auf einem andern Tiſche liegen groſe und kleine damaſceniſche mit Silber und Gold eingelegte Geſchirr, Leuchter, Keſſel und Becken. Und iſt dieſer Tiſch mit überaus künſtlicher Türckiſcher Arbeit verfertiget. Unter dem Tiſche iſt ein Kopf von einem Auer-Ochſen, mit zwey Hörnern an der Stirne, darunter gar ein dickes unter ſich ſtehendes Horn iſt; ferner ein gemahlter Cappaun; ein Coralliner-Berg auf wilden Agath geſetzt.

Auf einem andern Tiſche ſtehen Japaniſche überaus rare gemahlte und mit ſchönſten Firniß überzogene Geſchirre gros und klein; ein Geſchirre mit Indianiſcher Dinten; ein Teppich und Leinwat aus purem Gras gewürcket; viel ſchöne Bilder in Muſcaten-Nuß geſchnitten. Unter dem Tiſche liegen viel Indianiſche Wappen, Bogen, Pfeil, Schwerder, wie auch eine gantz Corallene Grotte.

Noch auf einem andern Tiſche ſiehet man Moſcowitiſche höltzerne Meer-Geſchirre, auch andere Türckiſche Portal; die ſieben Planeten überaus künſtlich in Helfenbein geſchnitten, ſamt vielen andern Helfenbeinernen Kunſt-Stücken; ſchöne Geſchirre mit Papagoy-Federn eingelegt. Auf einem Tiſch ſtehet auch von lauter Corallen Sanct Georg, wie er eine Jungfrau von dem Drachen errettet. Auf einem andern Tiſche ſiehet man gros und klein Geſchirr, Brett-Spiele, Becher und Truhelein von lauter Perlen-Mutter und Granaten. Es iſt anbey dieſer ein treflicher ſchöner Tiſch, darinne die Farben in Perlenmutter gar ſchön durch einander ſchimmern. Ferner ſiehet man hier 3. Perlenmutterne Schnecken mit Silber auf einander gemacht; als zwey im Fus neben einander, obenhero ein ſchönes Weiblein, das faſſet die obere groſe Schnecke, und ſcheinet, als ob ſie innen zuſammen giengen. Dieſe Schnecken trägt ein Adler auf den Flügeln, der ſteht auf einer andern Schnecke, welche geflochtene Schlangen tragen. Auf einem andern Tiſche ſtehet ein Triumph-Wagen aus lauter Corall; ein in Holtz geſchnittnes Paradies, welches wenn mans aufthut, ſo iſt inwendig auch flach in Holtz geſchnitten die Schlacht zu Mildorf, und darunter ſelbiger Fürſten lebhaftes Contrefait. Ueberdiß ſiehet man eine Rinde, daran Datteln gewachſen ſeyn; ein Hirſchhorn wie eine Endte gewachſen; eine Hirnſchale von einem Satyro oder Waldmännlein; eine ſchön geeckigte Perſpectiviſche Kugel, an welche umher in Rundeln, die gantze Paßion geſchnitten. Wann man ſie eröfnet: ſo iſt auf einer Seiten die Erhöhung der Schlangen in der Wüſten mit dem Iſraelitiſchen Volck, auf der andern Chriſtus am Creutz, alles kunſtreich gemacht. In einer andern ſchönen Kugel iſt ein Muſicaliſches Stück mit den Noten und Text, durchbrochen

Contrafaits aus Helfenbein, Corall, Alabaſter und Wachs; ingleichen ſchwartze Heydniſche Götzen-Geſchirre von Agath.

Auf noch einem andern Tiſche ſiehet man Zimmet und Indianiſche Zucker-Röhren; zwölf alte Römiſche Kayſer in Stein kunſtreich abgebildet; ſchöne Schüſſel und Trühlein, welche Churfürſt Maximilian aus Helfenbein gemacht; Ein ſchön Helfenbeinerner dicker Stab, überall mit Gold umwunden und mit Onichelein ſchön verſetzet; viel Geſchirre aus Cederholtz und Ebenholtz.

Auf einem andern Tiſche ſind in ungemeiner Anzahl befindlich alte Heydniſche Gold- und Silber-Müntzen ſamt andern uralten Medallien; die zwölf erſten Kayſer von Gold getrieben auf Lapis Lazuli-Blätlein und liegen die dazu gehörige Müntz- und Antiquität-Bücher darbey; eine groſe Muſquete von Gold, Silber und Helfenbein, welche ihrer Kunſt wegen nicht kan geſchätzet werden.

Von dannen kommt man in ein gefaſtes Zimmer, darinnen ein Credentz voller ſilberner, vergöldter, getriebener Schaalen. Auf einem Tiſche ſiehet man ein groſes Handbecken, darinnen eine Muſchel, welche geflochtene Schlangen tragen, mit künſtlichen Bildern; oben iſt alles von purem Ambra, ſamt zwey groſen Bildern aus Ambra. Ferner ſind da befindlich viele geſchmeltzte Becher mit Bildern; ein Wappen-Ring, darinnen eine ſchlagende Uhr, welchen Carl der fünfte getragen; ein groſer Indianiſcher Streit-Kolbe aus purem Jaſpis; eine groſe Schaale aus Lapis Lazulo, ſamt vielen Agath und Criſtallinen Geſchirren; ein Türckiſcher Dolch mit einer gantz güldenen Scheide voller Türckis. Sancta Lucia in purem Agath. Eine ſchöne Landſchaft und Gebäue, von Farben, von lauter natürlichen Edelgeſteinen zuſammen gemacht, als ob es gemahlet wäre. Ein mit Gold durchgehends gezierte Uhr an einem Criſtallin Futteral. Ein ſchwartzer Corall-Berg mit einem Affen, ſo die Augen rühret, und zu einer Muſic den Tact giebt, um ihn her ſitzen allerhand Thiere, alle von Gold geſchmeltzt. Ein verguldte groſe ſilberne Himmels-Sphaera. An der Wand ein groſer Spiegel, darin man faſt alles in der gantzen Kunſtkammer ſehen kan. Ein ſilberreicher Gürtel mit Schellen daran, welche die Kayſerin Cunigund ſolle getragen haben. Ein über alle maſen groſe Lauten.

Ein langer Tiſch mit Indianiſchen Kleidern und Federwerck angefüllt. Ariſtotelis Bildnis in bronzo gar alt. Viel groſe Täfelein mit raren Conterfeen. Auf einer Tafel zwey Rhinocerotis-Hörner ſamt zwey langen

Digitized by Google

In vier ſchwartzen Truhen eine groſe Menge güldnes Ertz. Zwey Meſſer in einer Scheiden, durch welche das Wetter ein Loch geſchlagen, und doch die Scheid nicht verletzt. Ein anatomirtes Zeißlein. Korn, ſo vom Himmel geregnet. Ein gros Stück Holtz, welches in Boheim am Charfreytag einer gehauen hat, und alles in Stein verwandelt worden. Zwey Lämmlein aneinander gewachſen, nur mit einem Kopf und ſechs Füſſen. Ueberaus groſe Aehren, faſt anderthalb Mann lang. Viel Bretſpiele von Corall, Perlemutter, Agtſtein, Jaſpis, Gold, Helffenbein, und ſind die Steine eben von ſolcher Materie.

Auf einen andern Tiſch ein kleines Ey, welches im Jahr 1566. in einem groſen Ey liegend gefunden worden. Ein kleiner Kirſchſtein mit 107. wohl erkenntlichen Angeſichtern. Viel Türckiſche und Indianiſche Teppiche, aus Federn und ſchönſter Seide. In einem Kirſchenſtein 100. kleine Becherlein, alle verguldet. Ein gantzes Docken-Haus mit rareſter Materie mobilirt. Ein gantzer Elephant, unzehlbare Conterfe, Päbſte, Kayſer, Cardinäle, Könige, Fürſten, Geiſt- und Weltlichen, alle von den vortreflichſten Meiſtern abgebildet.

In einer Truhen das Schwerdt Frantz des *I.* Königs in Franckreich mit einem guldenen Creutz, und ſein ſchwartz Sammeter Kriegs-Rock, worin er zu Pavia von Carl dem *V.* gefangen worden. Auch das Wammes, welches Herr Nusdorffer, Probſt zu Alten-Oettingen getragen, in der Weite drey Bayeriſche Elen begriffen.

Es iſt dieſe Churfürſtliche Kunſtkammer erſt jüngſtens nach dem zeitlichen Hintritt des Durchlauchtigſten Herrn Biſchoffen zu Freyſing Sigismundi, mildſeligſter Gedächtniß, mit vielen andern überaus raren, koſtbaren Kunſtſtücken bereichert worden, welche aber, weil ſie noch in keine Ordnung geſtellt, vorietzt nicht haben können ihrer Würdigkeit nach entworfen, und anhero verfaſt werden. Im übrigen ſind kleine Galerien quer über die Gaſſe an die Häuſer gebauet, darüber man aus dem Schloſſe in alle Kirchen und Clöſter der Stadt kommen kan.

Von der alten Feſte, oder Burg. Beſonders gehet man aus der bisher beſchriebenen neuen Feſte, oder dem neuen Schloſſe, in die alte neue Feſte, welche vor dieſen auch die neue Feſte genennet worden. Es iſt dieſelbe eigentlich die alte Burg, worinnen Kayſer Ludewig *IV.* und verſchiedene folgende Herzoge Hof gehalten und reſidiret. Sie hat einen Waſſer-Graben umher. Inwendig aber ſind die Zimmer ſamt der Capelle ziemlich finſter. Man bemercket daſelbſt einen mit Marmorſtein gepflaſterten Saal, der eine künſtliche höltzerne vergol-

angeführet und gezeiget habe, daß ſie die groſe Stärke und Geſchicklichkeit des ehemaligen Bayeriſchen Herzogs *Chriſtophori*, anzeigen. Keysler hat hierbey in ſeinen Neueſten Reiſen Tom I. p. 70 die Anmerckung gemacht, daß 1728. eine Bayeriſche Bauer-Magd den groſen Stein gleichwohl einer Hand hoch in die Höhe gehoben. Sonſt ſind heutiges Tages in dieſer alten Burg die Churfürſtl. hohen Landes-Collegia, nemlich die Canzelley, die Hof-Kriegs-Cammer- und Geiſtliche Gerichte. Auch findet man daſelbſt das Archiv, und die Churfürſtl. Bibliotheck, welche aus mehr denn 11000. Stück Büchern beſtehet, die alle ſauber eingebunden, und ein groſer Theil davon geſchrieben iſt. Sie iſt durch die Heidelbergiſche Bibliotheck ziemlich verſtärket worden. Unter andern zeiget man auch daſelbſt Kayſers *Caroli Calui* Gebet-Buch, das Neue Teſtament in Indianiſcher Sprache, ein Buch vom Pabſt *Clemente I.* an den heiligen Apoſtel *Iacobum* geſchrieben, auch viele ſchöne Fecht-Bücher, auf Regal gemahlet. Man findet auch daſelbſt viele ſchöne Globos Coeleſtes, auch vieler alten berühmten Helden Contrefaits. Ja ſelbſt *D.* Martin Luthers Bildniß ſoll alda zu ſehen ſeyn. Conf. Kanolds Muſaeographia P. I. Cap. 5. p. 73. Noch ein merckwürdiger Pallaſt ſtehet zu Ende der Stadt gegen Weſten, worinnen Hertzog Maximilian Philipp reſidirte, der aber gemeiniglich der Albertiniſche genennt wird. Er iſt durchgehends mit herrlichen Zimmern, auch durchgehends mit Marmor-Pflaſter aufs ſchönſte geſchmücket. Nichts weniger findet man darinnen koſtbare Mahlerey, und eine Bibliotheck von den rareſten Büchern. Ueberdiß giebt es ſehr ſchöne Gallerien und luſtige Grotten, und ſonſt allerhand recht Fürſtl. Zierrathen daſelbſt. Ich geſchweige vieler anderer Sehens-Würdigkeiten der Stadt München, und berühre nur noch die beſondere Gewohnheit daſelbſt, daß nemlich vor dem Hauſe, worinnen eine unverheyrathete Perſon geſtorben, zum Zeichen deſſen ein groſer grüner Cranz auf ein Bund Stroh geleget wird, dergleichen auch in etlichen Plätzen von Brabant, an den Grenzen gegen Holland, gewöhnlich iſt. In Ober-Yſſel aber pflegt man eine groſe Laterne ohne Licht an die Thüre des Hauſes zu hängen, worinnen eine Leiche ſtehet. In der ſogenannten Gruft zu München wird auch täglich eine Meſſe geleſen; damit der Waller-See nicht durchbrechen möge: weil ſonſt das gantze umliegende Land Gefahr lauſen würde, überſchwemmet zu werden. Dieſer See, ſo nicht weit von Benedict-Bayern befindlich, iſt eine Seltenheit der Natur. Er lieget auf einer Höhe, und ſeine Ufer, nebſt dem umliegenden Erdreiche ſind ſo lucker, daß ſein Waſſer in dem unten gelegenen

Kno-

Digitized by Google

allda von den Hunden in die Enge getrieben, wobey die Jagd-Bedienten in Kähnen, und die Churfürſtl. Herrſchaften in einem ſchönen Bucentauro, der 24. Stücke führet, folgen, welche gantze Jagd auf einem groſen Gemählde zu Nymphenburg vorgeſtellet iſt. Nur beſagtes Churfürſtl. Luſt-Schiff iſt auf das feinſte mit Gold gezieret. Auf demſelben ſind auch etliche ſchöne Zimmer in welchen die unterſchiedlichen Fiſche des Wurm-See nach dem Leben entworfen ſeyn. Man findet überdiß auf dem Schiffe groſe vergoldete Statuen, und alles iſt auf das netteſte geſchmücket. Zugleich findet man auf dem See Türckiſche Raub-Renn-und Jagd-Schiffe; nichts weniger Venetianiſche Gondolen, und viele andere Gattungen der Schiffe mit welchen alſo recht Fürſtl. Ergötzungen auf dem See können angeſtellet werden.

Von dem Luſtſchloſſe Luſtheim. Zu Luſtheim findet man viele groſe Gemählde von verſchiedenen Jagden, die unter Churfürſt **Ferdinand Maria** gehalten worden, dabey man die gegenwärtig geweſene Perſonen alle nach dem Leben geſchildert. Wenn alle Thüren geöfnet ſind, ſo ſiehet man aus Alt-Schleisheim durch Neu-Schleisheim die groſe Alee und Luſtheim noch eine halbe Stunde weiter über den Canal hinweg, welcher auf der einen Seite bis Dachau, und auf der andern in die Jſer gehet; alſo daß aus Tyrol der Marmor und einige andere Bau-Materialien leichte hierher und nach Dachau gebracht werden können. Dieſen langen Canal, der zu Luſtheim anfängt, haben die bey Ofen gefangene Türcken graben müſſen. Oben auf dem platten Dache zu Luſtheim iſt eine vortrefliche Ausſicht durch die in Holtzungen gehauene Aleen, deren eine ſich mit Freyſingen, welche Stadt zwey Meilen von hier entfernet iſt, endiget. Auf der Seite nach dieſem letzten Orte ſind die Churfürſtl. Stutereyen angeleget, und gegen München die Viehzucht. Man ſieht auch von hier aus das ſchöne Churfürſtl. Schloß Dachau liegen. Nächſt an dem Luſtheimiſchen Hauſe lincker Hand iſt ein dreyfaches Echo zu hören. Die Wohnungen der Cavaliers und Hof-Bedienten aber ſind etwas weit vom Haupt-Gebäude entfernet, und als ein Amphitheatrum gebauet, welches dem Platze ein gutes Anſehen giebt. Lincker Hand iſt ein Stall vor 16. Churfürſtl. Pferde, der mit ſchönen Plafonds und einer groſen roth marmornen Muſchel zur Pferde-Träncke ausgezieret iſt ꝛc.

Von Schleisheim. Das Luſthaus Schleisheim liegt von München aus gegen Norden, und iſt von Natur zu Fürſtl. Ergötzlichkeiten hervorgebracht, mit luſtigen Waldungen verſehen, von menſchlicher Kunſt und Fleis aber mit herrlich anſehn-

Digitized by Google

Seite hängt das Bruſt-Bild des Herrn Chriſti mit der Dornen-Crone ſo ſchön als wenn es gemahlt wäre, da es doch nur gewebte Arbeit iſt von L. Lacour. In einem andern Zimmer ſtellt ein von Abraham *de Lele* im Jahre 1503. verfertigtes Gemählde die *Penelope* vor, wie ſie mit ihrem Frauenzimmer fleiſig arbeitet. Ferner findet ſich im obern Stockwercke ein Cabinet von Gyps ſo wohl gemacht, als wenn alles vom feineſten Marmor verfertigt wäre. Auf der andern Seite gegen München iſt eine trefliche Galerie von Gemählden. Die gröſten Stücke, ſo Jagden vorſtellen, ſind vom Rubens. Zwey Stücke des *Annibal Caracci* ſind vom *Maximiliano* dem erſten Churfürſten aus dem Hauſe Bayern jedes mit 40000. fl. bezahlet worden. In einem andern Zimmer iſt der Bethlehemitiſche Kinder-Mord treflich von Petro Paulo Rubens abgeſchildert, und die Gemüths-Regungen der Mütter auf verſchiedene Arten, als durch Bitten, Schreyen, Beiſſen, Schlagen, Ohnmachten, aufs beſte ausgedrücket.

Man ſiehet in Schleisheim auch ein Stück, welches jederman allhier vermuthen wird, weil es den Sieg Hertzogs *Maximiliani* wider *Fridericum Palatinum*, welchen die Böhmen zu ihrem König erwählet hatten, vorſtellet. Von den Plafonds hat der noch lebende Nic. Stübber aus München etliche gemahlet. Der gröſte Schatz von Gemählden iſt in einem beſondern Zimmer, worinnen alle Wände mit kleinen Stücken bedeckt ſind. Hierein iſt nichts, als was in der Kunſt vortreflich geachtet wird, gekommen, und konte der vorige Churfürſt deſto leichter eine ſolche Wahl treffen, weil er im Ueberfluſſe mit auserleſenen Stücken verſehen war, und unter andern in den Niederlanden auf einmal vor zwo Millionen Gulden Gemählde gekauft hatte. Das unterſte Stockwerck iſt mit ſchönen Niederländiſchen und andern ſeidenen Tapeten behängt; es zeiget ſich auch ein Tiſch von gegoſſenem Silber, und eine Uhr, welche ein Orgel-Werck treibet, da indeſſen eine Kugel von oben herunter als in einem Irrgarten herumlaufet, ſich endlich verlieret, und denn wieder als ein perpetuum mobile oben heraus kommt, um den vorigen Lauf zu wiederholen. In einem andern Zimmer iſt *Alexandri Magni* erſte Schlacht wider *Darium* vom Albrecht Dürrer An. 1529. mit unglaublicher Arbeit gemahlet. Man ſiehet auf dieſem Stücke viele tauſend Menſchen, an welchen man die Haare am Kopfe und Barte, die geringſten Fugen der Harniſche, und andere Kleinigkeiten aufs deutlichſte und zarteſte ausgedruckt ſiehet, nach des Meiſters Gewohnheit, die ihm von etlichen vor übel genommen wird, da ſie ihm übrigens das Lob einer netten Zeichnung nicht verſagen können. Dieſes

Gemähl-

Digitized by Google

mit Betten verſehen. Gegen über bey der Mail-Bahn, und andern zum Kegeln, jeu de paſſe und dergleichen Spielen angelegten Plätzen, lieget die Pagoden-Burg, welche vornemlich dazu dienet, daß der Churfürſt, wenn er ſich zu ſtarcke Bewegung in dem Mail ꝛc. gemacht hat, darinn weiſes Zeug und Kleidung verändern könne. Man bemercket hier etliche kleine Cabinete von Chineſiſcher Arbeit, und andere zu vielerley Bequemlichkeit dienende Einrichtung. Auf dieſer Seite näher am Schloſſe iſt die Hermitage ſehr artig angeleget, als ein wegen ſeines Alters zum gäntzlichen Ruin und Untergang ſich neigendes Werck, ſo man nicht ohne Verwunderung beſehen kan. Bald ſcheinet es, man habe mit andern Kalch und Steinen etwas daran verbeſſern, und den Einfall verhindern wollen, bald fürchtet man, daß die hie und da ſehr geborſtene Mauern und an etlichen Orten nur ein wenig noch hängende Backſteine im Augenblick gar zuſammen fallen werden. Alles dieſes iſt mit ſolcher Kunſt nachgeahmet, daß auch einer von unſerer Geſellſchaft, der doch ſchon einmal mit dem Churfürſten hier geweſen, in Gedancken und Spottweiſe unſern Führer fragte, wer der Baumeiſter von dieſem ſo ſchlecht gerathenen Wercke ſey. Der vorige Churfürſt Maximilian Emanuel war Willens an dieſem Orte ſich bisweilen aufzuhalten, und geiſtlichen Betrachtungen obzuliegen, ohne jemanden bey ſich zu haben, als ſeinen Beicht-Vater und einen Cammer-Diener. Der Tod aber hat ihn auch in dieſem Anſchlage übereilet. In dem Gebäude ſelbſt, welches als in einer wüſten Einöde lieget, iſt eine Grotte, nebſt einem geweiheten Altar, worauf ein Crucifix nebſt zween Leuchtern ſtehet, und ſind dieſe drey Dinge aus einem eintzigen Stücke Einhorn verfertiget. Die andern Cammern ſind gantz ſchlecht und ohne Zieraten, Falls man dahin nicht eine kleine Bibliothec von geiſtlichen Büchern in Frantzöſiſchen Bänden zählen will. In den untern Gewölbern iſt Küche und Keller alles darinn befindliche Geſchirr von ſchönen, obgleich falſchen Porcellan, oder von Glas. Der Churfürſt von Cöln hat erſt vorm Jahre den Altar ſelbſt geweihet, bey welcher Gelegenheit ſich die Geſellſchaft ſehr luſtig gemachet, und vor 200. Rthlr. Trinck-Gläſer zerbrochen hat. Längſt den Canal von Nymphenburg nach München ſollen Gärten und Häuſer, jedes von beſonderer Bau-Art angeleget werden. Der Herr von Pölnitz hergegen urtheilet in ſeinen Memoires, und giebt folgende merckwürdige Nachricht von dieſem Nymphenburg: Nymphenburg, ſchreibt er, eine kleine Meile von München gelegen, iſt ein recht bezaubernd ſchönes Luſt-Haus, und ſiehet man daſſelbe, weil es mitten in einer groſen Ebene lieget, weit von ferne. Dahero kan man auch

ſchon

Gold vergüldeten Figuren, ſo die Flora verſtellen, welcher von Nymphen und Liebes-Göttern Blumen gereichet werden, zu ſehen. An dieſem groſen Platz ſtöſet ein groſes Luſt-Gehöltz, ſo in drey Luſt-Gänge ausgetheilet iſt, welche in einem Punct zuſammen kommen; und hat der mittelſte davon, ſo nach dem groſen Pavillon des Schloſſes führet, in der Mitte einen groſen Canal, daran man die Länge kaum abſehen kan; hinten aber endiget derſelbe mit einem ſchönen Waſſer-Fall, ſo in viele und breite und groſe Schalen von Marmor ſich herab ſtürtzet, und allenthalben mit ſchönen Statuen ausgezieret iſt. Gehet man in der zweyten Allee rechter Hand hinaus, kommt man an die Malje-Bahn, ſo eine der ſchönſten und längſten iſt, die ich jemalen geſehen, und machet dieſelbe einen halben Zirckel aus; an dem Eingange aber iſt ein Pavillon erbauet, ſo den Namen Pagodenburg führet. Selbiger iſt von zwey Stockwercken, und in Geſtalt eines Indianiſchen Götzen-Tempels auch ſo artig gebauet, daß ich zweifele, ob jemals etwas ſchöners zum Vorſchein gebracht worden. Aller Hausrath in dieſem kleinen Pallaſt ſind nach Indianiſcher Art und von gantz beſonderer Erfindung und Nettigkeit. Es iſt alles darinne ſo ſchön eingerichtet, daß der Churfürſt, ohnerachtet des kleinen Raums, ſo dieſes Gebäude einnimmt, dennoch alle nur immer zu verlangende Bequemlichkeit darinnen hat. Gleich gegen der Pagodenburg über, an der andern Seite des Canals in dem dritten Gange ſtehet die ſogenannte Badenburg, ſo von gröſerem Anſehen iſt, als das vorige Gebäude, und in der That dasjenige ausmacht, was jemals ſchönes von Bädern, ſo nach der heutigen Art gebauet ſind, aufgeführet worden. Alle Bad-Zimmer darinnen ſind gros, und die Wände von Marmor; gleich dabey iſt ein Zimmer, ſo mit Stuccatur-Arbeit und ſchönen Gemählden, als die Venus im Bade, Diana mit ihren Nymphen im Waſſer, und andern zu denen alten Fabeln gehörigen Stücken ausgezieret iſt. Uebrigens glänzet in dieſem Zimmer alles von Gold, und ſind die Meublen darinnen über die maſen koſtbar und ſehr artig ausgeſehen. Dieſes ſchöne Gebäude iſt mit allerhand Waſſer-Künſten, worunter ſich verſchiedene Waſſer-Fälle und ausgehauene Bilder befinden, umgeben. Dieſe Bäder verdienten eine ausführliche Beſchreibung, wozu ich mich aber zu meinem Verdruß nicht im Stande befinde. So viel iſt indeſſen gewiß, daß nach dem Garten zu Verſailles keiner gefunden wird, der prächtiger und ſchöner angelegt ſey, als dieſer zu Nymphenburg. Kunſt und Natur ſcheinet ſich recht mit einander vereiniget zu haben, dieſen Ort angenehm und herrlich zu machen.

De

tens, beliebt. Auch iſt ein ſtarcker Saltz-Handel und Niederlage daſelbſt. In der Pfarr-Kirche lieſet man folgende in Stein eingehauene Schrift: Als man zahlt von X; Geburt M iiij und Xv Jahr, hat Hertzog Ludwig, Hertzog zu Bayern, und Graffe zu Mortany ꝛc. der Küngin von Franckreich Bruder, angefangen, und die Mawer und den Thürn über den Halls vor der äuſſern Veſte gemawert zu beyden Seyten bis an den Jhn, darnach den Obernperg mit einer Mawer eingefangen, und einen Zwinger gemawert unter der Veſt auf den Jhn, und den gefürtert vor der Veſt. gen der Statt und Mawer, darzu ein new Caſten Haus, neben dem alten Caſten Haus. und die Stadt Mawer laſſen erhöhen. Und die Thurn umb die verdachten umbgenden Weergebawen, und viel andere nützliche Baw gethan an der Statt und Veſt Waſſerburg bey ſein Zeiten. Bitter GOtt für ſein Seele ꝛc.

Burghauſen iſt die andere Haupt-Stadt in Ober-Bayern. Sie lieget an der Saltza, nicht weit vom Inn-Fluß. Es iſt eine alte, aber wohlgebauete Stadt, und heutiges Tages auch ziemlich befeſtiget, wie man in dem letzten Oeſterreichiſchen Kriege wahrgenommen. Es iſt eine Landes-Regierung daſelbſt, auch ein groſes Berg-Schloß, worauf vor Alters die Grafen dieſes Namens ihren Sitz gehabt; deren Familie aber 1157. mit *Gebhardo* ein Ende genommen.

In dieſem Bezirck lieget auch Bayeriſch Oettingen, oder Neu-Oettingen, ein Städtgen am Inn-Fluſſe. Wegen der ſchönen Gegend, des Vogelfangs, und der guten Fiſchereyen daſelbſt, haben ſich die alten Fürſten in Bayern öfters allda aufgehalten. Es lieget dieſer Ort 11. Meilen von München; und nahe dabey iſt Alt-Oettingen, welches vor Zeiten eine gar groſe Stadt ſoll geweſen ſeyn; indem ſie nicht nur Alt- und Neu-Oettingen in ſich gefaſſet, ſondern ſich auch jenſeits des Inns bis an den Kayſers- und Panneberg-Schloßburg, diſſeits aber bis zu St. Georgen und Mordfeld erſtrecket, und von den Römern, als ſie Noricum und Windelicien beherrſcheten, Oenipons, oder Oeniponte, bey den Teutſchen aber Vtinum geheiſen haben. Heutiges Tages aber iſts ein offener Ort, deme noch die Philipps- und Jacobs-Kirche, ingleichen die wohlerbauete Probſtey, Dechaney und anderer Chor-Herren Häuſer, wie auch der vom Ertz-Biſchoffe zu Saltzburg alda aufgerichtete groſe Brunnen von weiſſem Marmor einiges Anſehen geben. Die uralte Capelle aber hat ihn faſt in der gantzen Welt berühmt gemacht. Denn daſelbſt iſt das berufene

Marien-

eine der beſten Feſtungen im ganzen Lande, welches ſie bey dem letzten Oeſterreichl. Succeßions-Kriege merckllch genug gezeiget. Sie lieget an der rechten Seite der Donau, 12. Meilen von Jngolſtadt und 17. von München. Hertzog Ludewig *I.* hat ſie zu bauen angefangen. Endlich ſo heiſt die Hauptſtadt in der Ober-Pfaltz, Amberg, am Fluſſe Vils. Einige ſagen, ſie ſey erſt 1297. zur Stadt gemacht, und 1326. erneuert und mit Mauern umgeben worden. Das daſige Schloß hat Pfaltzgraf *Frider. Victorioſus* erneuert und mehr befeſtiget. Von allen dieſen und den übrigen merckwürdigſten Städten mag man Ertels Bayrl. Atlant. P. I. umſtändlich nachleſen, woſelbſt auch von den meiſten die Kupferſtiche beygefüget ſind.

§. 14.

Von dem Zuſtande der Wiſſenſchaften und guten Künſte in Bayern.

So viel nun nechſtdem den Zuſtand der Gelehrſamkeit in Bayern betrift, iſt ſelbiger bishero eben nicht der allerbeſte geweſen. Es hat dahero immer geheiſſen, daß in Bayern rechtſchaffene Schul-Gelehrten gar dünne geſäet wären; weil dem weltlichen Stande ſo wenig, als dem geiſtlichen, was daran gelegen ſey, daß bey ihnen die Gelehrſamkeit blühen möge. Man wird auch in der That wenig rechte Welt-Lichter unter den Bayeriſchen Gelehrten antreffen, durch alle Secula durch. Vielmehr haben ſie ſich gemeiniglich in nöthigen Fällen mit auswärtigen Männern beholfen. Die Herren Geiſtlichen daſelbſt wiſſen zwar ihre Perſon gut zu ſpielen. Sie leben nicht nur in gröſtem Anſehen, ſondern haben auch viele Braten-Täge; und ein gut Glas Wein muß ihnen auch zu Theil werden; wenn es gleich nicht im Lande wächſet. Bey dergleichen guten Tagen aber legt man ſich gemeiniglich auf die faule Seite, und denckt nicht viel an rechtſchaffenes Studiren. Sonſt haben zwar viele auch behaupten wollen, daß die Miniſters bey Hofe zu München die klügſten Staats-Männer von der Welt wären, welche ſich ſonderlich die Jtalieniſchen Maximen zu ihrer Richtſchnur dienen lieſen. Allein ich weiß nicht, ob das Miniſterium in Franckreich und auch einiger anderer Orten mehr, ſich nicht wenigſtens eben ſo klug düncken ſolte. Man hat nechſtdem bishero in den gelehrten Zeitungen und Tage-Büchern wenig von Schriften der Gelehrten in Bayern anmercken können. Alles, was bekannt gemacht worden, iſt ſelten was anders, als Theologiſch, und ordentlicher Weiſe alt Catholiſch geſchrieben geweſen. Von Juriſtiſchen, Medieiniſchen, Neu-Philoſophiſchen, Mathematiſchen und andern dergleichen Schriften hat man aus Bayern faſt gar nichts zu ſehen

Digitized by Google

... S. I. und Decanus der Theologiſchen ...
thias Störtlinger, S. I. und ſowol, als der nechſt vorhergehende, Prof.
Chriſtianus Knabl, S. I. und ſowol, als der nechſt vorhergehende, Prof. Controverti-
Theol. Speculat. Ferner Ferdinand Balthaſar Egger, Controverti-
ſta, 2c. und Herr Johann Baptiſta Bernſtich, Prof. Theol. Moralis.

In der Juriſtiſchen Facultät.

Herr D. Johann Peter Schiltenberger, Decanus Facult. Iurid. et Prof. Digeſt. et Iuris Feudal. ferner Herr Franz Xaverius Zech, S. I. Ca-nonista; Herr D. Hermann Anton Maria *de Chlingenſperg*, Prof. Cod. et Iur. Publ. Herr D. Felix Tobias Heeg, Prof. Inſtit. Imperial.

In der Medicinischen Facultät:

Herr D. George Chriſtoph Emanuel Hertel, Fac. Med. Decanus, et Inſtitutt. Prof. Herr D. Johann Jacob Treyling, Practic. et Ana-tom. Prof. und Herr D. Ferdinand Anton Strebler, Prof. Medic. Theoret.

In der Philoſophiſchen Facultät:

Herr P. Andreas Scharrer, S. I. et Facult. Philoſoph. Decanus, ve et Metaphyſ. Prof. Herr P. Henr. Hiß, S. I. Sacr. Lingu. et Matheſ. Pro-feſſ. Herr P. *Engelbertus Bellaſii*, S. I. Phyſic. Prof. Herr P. *Henricus Eh*... S. I. et Prof. Ethico-Hiſtor. Herr P Benjamin Millgraben, S. I. et Prof. ... Herr P. George Stadler, S. I. et Prof Rhetor. ... Bibliothecarius;

§. 15.

Von den Bayeriſchen Geſetzen.

Es iſt kein Zweifel, daß die alten Boii ihre eigene Geſetze und Gewohnheiten, die mit den andern Teutſchen mehrentheils überein gekommen, werden gehabt haben. Als ſie aber nachhero unter die Ober-Herrſchaft der Römer geriethen: ſo kan man ſich leicht einbilden, daß ſie auch viel von dem Römiſchen Weſen mit angenommen; und wie ſie hernach Vaſallen der Fränckiſchen Könige wurden: ſo lieſen ſie ſich von dieſen Geſetze vorſchreiben. Sowol *Ioannes Heroldus*, als auch *Melchior Goldaſtus* und *Lindenbrog* haben dieſe alten Leges Boioarias colligiret, woraus man den damaligen Statum dieſer Nation einiger maſen wahrnehmen kan. In dem Lege Salica ſtehet dannenhero ausdrücklich: *Theodoricus*, Rex Francorum, iuſſit ſcribere leges Francorum, Allemannorum et Boioriorum. Hernach Anno 640. lies König *Dagobertus* durch 4. Männer die alten Bayeriſchen Geſetze in beſſere Ordnung bringen. Man muß ſich aber dieſe Beſſerung nur nach damaliger Art vorſtellen. Denn es war unter andern auch mit darinnen verſehen, daß man keinen Uebelthäter mit dem Tode beſtraſen durfte, als nur denjenigen, welcher einen Fürſten ermordet. Wenn jemand einen Biſchof entleibet hatte: muſte er ſo viel Gold in die Fürſtliche Rent-Cammer geben, als ein gantzes Kleid aus Bley gemacht, welches dem Thäter gerecht war, am Gewichte hielt. Wer die Geld-Strafe nicht erlegen konte, der muſte ſich auf gewiſſe Zeit und Jahre der Dienſtbarkeit unterwerfen; it. wichtige Streit-Sachen wurden mit dem Degen in der Fauſt erörtert. Dies namte man Ordalium. Alle Kirchen wurden zu einer befreyten Zuflucht aller Uebelthäter gemacht. Wer eines andern Braut entführte, oder ſie ihm beyzuwohnen beredet hatte, muſte 160. goldene Römiſche Pfennige, deren einer 100. halbe Batzen galt, erlegen. Nach dem Hertzoge *Hugoberto* hat Carl der Groſe dem Decreto *Thaſſilonis* viele neue Geſetze beygefüget, auch *Erchenbaldum, Otpertum, Albericum, Adulphum, Wernherium, Amelinum* und andere gelehrte Männer als Richter geſetzet, welche mit Zuziehung der Biſchöfe, Prälaten und Ritter, bisweilen in den Clöſtern, bisweilen zu Aibling, Böring, Freyſing und anderswo ihre Richter-Stühle aufrichteten. So meldet auch *Auentinus* Lib. 3. Annall. daß die Bayeriſchen Biſchöfe und der Adel-Stand, als *Thaſſilo* zum Hertzoge erwehlet worden, demſelben zu Aſchaim gewiſſe Geſetze nach alter Gewohnheit vorgeſchrieben und vorgehalten hätten, die er währender ſeiner Regierung beobachten ſollen. Eben dieſer *Thaſſilo* hielte nachhero Anno 722. den 30. Sept. zu Dingelſingen ein Concilium, welches *Hundius* ſeiner Metrop. Salisburg. beydrucken laſſen,

und

ſchnur gedient. Jedoch ey es wahrſcheinlich, daß ſie ſich zu Anfange Sec. 6. dem Edicto *Theodorici* Oſtrogoth. Regis unterworfen hätten. Der erſte Bayeriſche Legislator ſey wol *Theodoricus* geweſen, als welcher 534. den Bayern ſcriptas LL. Tabulas vorgeleget. Nach deſſen Tode aber habe *Childebertus* und *Clotharius II.* ein gleiches gethan, bis endlich *Dagobertus I.* durch berühmte Männer, *Claudium*, *Chadum*, *Indomagum* und *Agilulfum* die letzte Hand anlegen laſſen, und dieſe alte Geſetze in das reine gebracht. Der erſte Grund dieſer Geſetze ſind wol LL. naturales geweſen. Hierzu ſind Conſuetudines gentis Boicae, welche nachdem nach denen LL. Chriſtianorum eingerichtet worden, und einiges aus dem Codice Theodoſiano gekommen, worinnen aber dieſe LL. beſtanden, zeiget uns der Herr Verfaſſer aus einem gar ſchönen MSCT. der hieſigen Univerſitäts-Bibliotheck, ſo zu Ende des Sec. VIII. und des *Taſſilonis* Zeiten aufgezeichnet worden, als welches uns einen Indicem legis Baiuuariorum darſtellt. Dieſe Geſetze ſind nun unter den Agilolfingis beſtändig beybehalten und verwahret, auch beſonders auf dem Synodo Dingolfingana Anno 772. veſt geſetzet und verbeſſert worden, da denn von dem Decreto Taſſilonis und deſſen verſchiedenen Herausgaben hier einige Nachricht zu finden. Unter *Carolo M.* iſt auf den Comitiis Ingelhemenſibus Anno 788. eine groſe Veränderung vorgegangen: indem die LL. Boiorum von ihm mit 3. Capitularibus vermehrt worden. Die Capitulares *Caroli M.* und *Ludouici Pii* ſind auch bey den Boiis, wie bey andern Teutſchen Völckern, unter den Carolingis in groſem Anſehen geweſen. Jedoch haben die LL. Baiuuariorum unter *Ludouico Germano* und *Ludouico Infante* einen Zuwachs bekommen. Nachdem *Arnulphus* zur Regierung gekommen, hat er ſeiner Vorfahren Gerechtſame gleichfalls behauptet, und iſt beſonders unter ihm das Concilium Dingolfingenſe Anno 932. zu mercken. Unter den Hertzogen vom Sächſiſchen Geblüte, denen Moſellanis und nachfolgenden Fürſten iſt von den Iuribus antiquis eben auch nichts vergeben worden. Von den Zeiten der Guelphiſchen Hertzoge aber an, iſt der Lex Baiuuariorum, da faſt gantz Teutſchland in die Waffen geſetzt wurde, nicht mehr als ein Ius ſcriptum, wohl aber noch als mores maiorum und conſuetudines patriae angeſehen worden, und nachdem ſich die alten LL. auch nicht mehr auf die neuern Zeiten appliciren lieſen: ſo kamen nicht nur hie und da in den Iudiciis neue Conſuetudines auf, ſondern das Römiſche Recht wurde auch nach und nach eingeführet, und zu Ende des Sec. XII. und Anfange Sec. XIII. unter *Ottone M. Wittelsbacenſi* und *Ludouico IV.* das Decretum Gratiani aufgenommen. Jedoch haben die Decretales vor der Mitte des Sec.

ribus Boiorum überein kamen, und ſcheinet es nicht, daß damals die Boii ihr eigen Ius prouinciale geführt haben. Da nun der Herr Verfaſſer das vetus ius ciuile Boiorum vniuerſum durchgegangen: ſo führet er noch einige Iura ſingularia Boioariae als das Ius manus mortuae, Obſtagii, Grund-Ruhr-Recht und Ordel-Recht an, und beſchlieſet mit den alten Gerichten der Boiorum, als dem Rüge-Gericht, Ehehaftäding oder Ehehaft-Gericht, Dorf-Gericht, Probſt-Gericht, oder Vogt-Dom-Gericht. Es iſt in der That zu wünſchen, daß dieſe gute und nützliche Arbeit eheſtens fortgeſetzet werden möchte.

Es ſcheinet übrigens, als wolten in Bayern die Herren Juriſten anfangen es einander zuvor zu thun, und gleichſam um die Wette ſich dahin zu bearbeiten, daß ihre väterlichen und Landes-Geſetze mehr und mehr recht gründlich erläutert werden möchten, als welches löbliche Vorhaben hauptſächlich wohl den eifrigen Aufmunterungen des Herrn von Jckſtadt zu dancken iſt. Nur letzthin haben wir nemlich abermals von dem gelehrten Herrn von Clingenſperg eine Commentationem in Statuta Bauarica erhalten; doch nur den erſten Theil davon, welcher von Proceſſu Summario handelt, vermittelſt welchem in Bayern die meiſten Sachen unterſucht und abgethan werden. Es hat dieſe Abhandlung unter folgendem Titel die Preſſe verlaſſen: Collegia Iuris patrii ad Proceſſum Summarium cum annexis Parergis Diſſertatio Inauguralis propoſita a *Ioſepho Ignatio* et *Maximiliano Fortun. Phil. Nerio ab Vnertl*, I. V. Candidato, Praeſide et Auctore *Hermanno Antonio Maria de Chlingenſperg* etc. in 4to 23. Bogen ſtarck. Die Zueignungs-Schrift lautet an Se. Churfürſtl. Durchl. in Bayern. Die Vorrede aber enthält eine Hiſtoriam Iuris Bauarici, welche aus dem *Auentino, Adlzreitero, Welſero* und *Schmidtio* hergenommen, und mit wenigem gar ſchön und deutlich vorgetragen worden. Deren Statutorum Prouincialium ſind IX. Theile an der Zahl. Der erſte handelt von

Digitized by Google

in ſpecie; den fünften [illegible] die Forſt-Ordnung. [illegible]
leſiz-Proceſs-Ordnung, und den ſiebenden die Forſt-Ordnung. [illegible] ſind noch viele Decreta, welche in beſondern Fällen von denen Durchlauchtig-ſten Geſetz-Gebern, von Zeit zu Zeit im Druck ertheilet worden, vorhanden, deren Sammlung und Edirung man mit Verlangen entgegen ſiehet. Da nun der Herr Rath und Prof. von Chlingenſperg ſchon Ao. 1746. von Sr. Churfürſtl. Durchl. den Befehl erhalten, über die Iura patria auf hieſig berühmten Univerſität zu leſen, und er ſolche neue Würde mit vielem Fleiß und Ruhm bekleidet: ſo haben wir auch gute Hofnung, daß er dieſe Sammlung über ſich nehmen, und baldigſt heraus geben werde. Inzwiſchen giebt er in der Vorrede gar wohl zu erkennen, daß er bey dieſer Arbeit nicht die Meynung gehabt, einen gantzen Commentarium über die Iura patria zu verfertigen: weilen man ſchon dergleichen hat, als *Balthaſari* Reſolut. Pract. I. Civ. et Bavar. in partem Iuris patrii, Land-Recht; *Schmid.* in Proceſſ. ſummar. Edictalem et Statut. Land-Recht, eiusque Semicenturias; auch unterſchiedliche Tractatus des *Rhatii de Chlingenſperg*, und andere; ſondern er will nur, was dieſe weitläuftig ausgeführet haben, hier in kurzem vortragen; dahero er auch bey einem jeden Titul und Articul die Statuta ſelbſt vorangeſetzt, alsdenn in der Auslegung gezeigt hat, in wie weit ſolche vom Iure communi abgehen. In 6. Tituln wird alſo dieſer erſte Theil abgetheilet, davon der erſte von Anſtellung derer Summariſchen Klagen handelt, und aus 9. Articuln beſte-[illegible] [illegible]mente von gütlichen Verträgen und Compromiſſen, oder Hinder-[illegible] [illegible] von Vorforderungen und

der-Bayern Hertzog *Otto*, welchen die Ungarn zu ihrem Könige erwählet hatten, den aber hernach der Fürſt von Siebenbürgen arretirte, deſſen Gemohlin aber ihm wiederum zu ſeiner Freyheit verhalf. Weil nun inzwiſchen die Ungarn einen andern König gewählet hatten: ſo war beſagter *Otto* einzig und alleine darauf bedacht, einen ſo groſen Affront, durch Gewalt der Waffen zu rächen, und die untreuen Ungarn zu ihrer Schuldigkeit zu bringen. Darzu nun gehörte Geld. Hergegen waren alle Caſſen ausgeleeret, und überdiß noch viele Schulden vorhanden. Darum fiel der Hertzog auf ein gantz anderes Expediens. Denn es war zur ſelben Zeit noch nicht der Gebrauch, daß man in ſolchen Fällen nur den Unterthanen die völlige Laſt auf den Hals legte, und Contributionen mit Contributionen häufete. Vielmehr ergrif Hertzog *Otto* das Mittel, ſich ohne alle reelle Beſchwerungen ſeiner Unterthanen, ein gutes Stück Geld zu verſchaffen. Er verkaufte nemlich ſeinen Edelleuten und einigen Städten, die Gerichte und Gerichtsbarkeit, und behielte ſich mehr nichts davon bevor, als die Malefiz-Iurisdiction oder hohe Gerichtsbarkeit über Mord, Nothzucht, Diebſtahl und Straſen-Raub; als welche zum Tode gehet. Man nennet demnach dieſes in Bayern die Hof-Marcks-Gerichtsbarkeit. Denn ein Hof-Marck bedeutet daſelbſt ſo viel als ein Edelmanns-Sitz, und dergleichen Gerichtsbarkeit begreift die Nieder-Gerichte, auſer der Malefitz in ſich. Die Dorf-Gerichte bedeuten dahero lange nicht ſo viel, ſondern erſtrecken ſich nur auf geringe Sachen, welche nicht über 72. Pfennige zu ſtrafen ſind. Dieſe neue Erfindung Herzogs *Ottonis*, ſich ohne eigenen Schaden, und auch ohne Beſchwerung der Unterthanen, ein gutes Stück Geld zu machen, fand gar bald überall vollkommene Approbation und Nachfolge. Denn der Modus wurde nicht nur in gantz Bayern beliebet, ſondern auch in verſchiedenen auswärtigen Ländern, beſonders in Sachſen ebenfalls nach und nach einge-

auch den Land-Ständen in Bayern.

um die obgedachte Malefiziſche und Vitzdomiſche Verbrechen reſervirte. Dieſe Beſchaffenheit nun hat es noch heutiges Tages in Bayern, daß nemlich die meiſten Edelleute auf dem Lande, auch viele Städte die Unter-Gerichte haben; dem Landes-Herrn hergegen die Ober- und Criminal-Gerichte ordentlicher Weiſe zuſtehen. Dem ohngeachtet aber hat der Landes-Herr auch noch hin und wieder die Civil-Gerichtsbarkeit, die man das Land-Gerichte zu nennen pfleget, und gemeiniglich von den Amtleuten, oder Pfleg-Richtern verwaltet wird. Anbey werden in ganz Bayern 4. Landes-Regierungen beſtändig gehalten, nemlich 2. in Ober-Bayern, zu München und zu Burghauſen; und eben ſo viel in Nieder-Bayern, zu Landshut und in Straubingen. In der Ober-Pfaltz iſt ebenfalls eine eigene Landes-Rerung zu Amberg. Jeder derſelben iſt mit einem Vice-Dom, Cantzler, Räthen, Oberſt-Forſtmeiſter, Rentmeiſter, Caſtner, Ober- und Unter-Richter, Zöllner, Rentſchreiber, Caſten-Gegen-Schreibern, Zoll-Gegen-Schreibern und andern dergleichen Leuten beſetzt. Jedes Amt, oder Pfleg- oder auch Land-Gerichte, wie man in Bayern zu reden pfleget, hat ſeinen Amtmann, oder Pfleger, oder deren Verwalter, zum Theil auch Land-Richter, Gerichts-Schreiber, Caſtner, Mautner, Zöllner und deren Gegen-Schreiber. Von dieſen Pfleg-Gerichten oder Aemtern, gehen die Appellationes an die Regierungen jeden Diſtricts, und von dieſen kan man weiter an das Oberſte Hof-Gerichte appelliren, ſo zu München, und mit dem Oberſten oder Geheimden-Cantzler, Geheimden-Räthen, Präſidenten, Cantzlern, Hof- und Cammer-Räthen, Oberſten Jäger-Meiſter, Rentmeiſtern, Caſtnern, Caſten-Gegen-Schreibern, Ober- und Unter-Richtern, Zöllnern u. ſ. w. beſetzt iſt. Dieſem ſind demnach alle Bayeriſche Landes-Regierungen, und vermittelſt deren alle Land-Gerichte in Civilibus, Criminalibus, Politicis, und allen andern Sachen unterworfen.

Nächſtdem ſo haben auch die Land-Stände in Bayern noch etwas zu ſagen; obgleich dieſelben wie in andern Ländern vieles von ihren alten Gerechtſamen verloren haben. Vor Zeiten hatten ſie ihren eigenen Cantzler. Sie ſind auch öfters ſo gar zu Schieds-Richtern erkieſt worden, wenn die verſchiedenen Bayeriſchen Printzen unter ſich uneinig geweſen. Sie waren auch wol capable ihren eigenen Landes-Herrn bey dem Pabſte zu verklagen, wenn er ihre Gerechtigkeit ſchmälern, oder ihnen mehr auf bürden wolte, als ſie zu tragen, ſich ſchuldig erachteten. Wie denn damals der Landes-Herr ohne der Stände Bewilligung keinen Groſchen neue Steuer dem Lande auflegen durfte, und gemeiniglich recht gute Worte geben muſte, wenn er den erfor-

Digitized by Google

die Bayeriſchen Land-Stände mit dem Bilde zu vergleichen, welches Ne-
bucadnezar im Traume geſehen. Den Kopf ſolte nemlich der Churfürſt, die Bruſt die überaus reiche Cleriſey, den fetten Bauch der wollüſtige Adel, die Füſſe aber der Bauersmann vorſtellen, welche Landleute nicht viel beſſer, als leibeigene Sclaven leben und gehalten werden. Allein heutiges Tages iſt denen Ständen von alle dem kaum noch ein Schatten übrig. Ich glaube, es habe dieſes nicht wenig darzu beygetragen, daß die vornemſten Biſchöffe und Prälaten, welche ſonſt in groſer Auctorität ſtunden, ſich nach und nach der Bayeriſchen Herrſchaft entzogen, gröſtentheils Reichs-unmittelbar geworden, auch die vornemſten Grafen des Landes entweder ein Gleiches gethan, oder aber gar ausgeſtorben ſind. Es kommen demnach die heutigen Land-Stände zwar zu gewiſſen Zeiten in München zuſammen, und halten da ihre Land-Täge. Aber ſie müſſen auch gemeiniglich verwilligen, was von ihnen verlanget wird. Beym Schluſſe und wenn ſie wiederum aus einander gehen, werden ſie auch dargegen von dem Churfürſten herrlich tractiret.

§. 17.

Es iſt nicht zu leugnen, daß der Churfürſt zu Bayern einer der mächtigſten Printzen in Teutſchland ſey. Er hat ein von Natur vortrefliches Land zu ſeiner beliebigen Diſpoſition, nachdem ihm die Hände von den Land-Ständen nicht mehr gebunden ſind. Man weiß alſo, daß er vortrefliche Revenüen habe. Das Saltz, das weiſe Bier, Ambock genannt, ſo ſonderlich in München häufig gebrauet und verführet wird, die Eichel-Maſt, das Holtz, Wildpret, der Perl-Fang, die Kupfer- Bley- und Eiſen-Bergwercke, die klein und groſe Mauten, die Zölle und andere wichtige Regalien bringen gewiß jährlich ein ſtattliches in die Churfürſtliche Renthereyen und Caſſen ein. Das Müntz-Weſen trägt auch was aus. Denn ob ihm gleich weder Gold noch Silber aus der

Von den Revenüen, der Macht, und dem Intereſſe des Churfürſtens zu Bayern gegen andere Puiſſancen.

ein. Und wie will ein Privatus alle die Quellen wiſſen, aus welchen dem Landes-Herrn etwas zuflieſet? Folglich iſt wol zu vermuthen, daß ein Churfürſt zu Bayern, wenn man auch nur die angeführten Puncte in Conſideration ziehet, beträchtliche Revenüen haben müſſe. Wenn er nun vollends von ſeinen Unterthanen nur eine Kopf- oder Vermögen-Steuer verlanget, darbey es doch wol nicht bleibet, und er auf jede in dem Lande befindliche Feuer-Statt, des Jahres über nicht mehr als 45. Creutzer oder 12. gute Groſchen ſetzet; ſo hat Ertel in ſeinen Bayeriſchen Atlante p. 118. bereits ausgerechnet, daß dieſe Contribution allein eine Summe von einer Million und 500. Rthlr. beträgt. Es giebt mithin Leute, welche die Churfürſtl. Revenüen auf 6. Millionen Gulden ſchätzen. Ja der Herr von Pölnitz ſchreibet, es hätte Churfürſt Maximilian Emanuel ſeine Lande bisweilen gar auf 17. Million nutzen können. Allein es will gewiß darzu viel ſeyn; und wenn man die Sache etwas genauer betrachtet: ſo wird man bald inne werden, daß in der Rechnung mercklich über die Schnur gehauen worden. Als man dem letzt verſtorbenen Kayſer zu Hanau bey den vorhabenden Friedens-Tractaten allerhand Vorſchläge that: war unter andern auch dieſer mit, daß man ihm ein Arrondiſſement ſo viel neuer Länder verſchaffen und ausmachen ſolle, daß er davon nebſt den alten Intraden ſeiner bisherigen Erb-Lande jährlich 6. Millionen Gulden heben können. Hätten ſich nun vorhin ſchon ſeine Revenüen auf 6. ja wohl gar auf 17. Millionen belaufen, ſo hätte man ja nicht nöthig gehabt, darauf zu dencken, ihm noch ſo viel Land zu verſchaffen, welches ihm die Summe der 6. Millionen Gulden jährlicher Revenüen ſupplire. Dieſes eintzige Argument macht mich ſchon vollkommen glaubend, daß die bisherigen Intraden des Churfürſtens von Bayern ſich keinesweges auf oder gar über 6. Millionen Gulden belaufen hätten. Darzu kommt, daß der Hof auch nicht ohne alle Schulden iſt. Keysler berichtet, es habe Churfürſt Maximilian Emanuel ſeinem Nachfolger an die 30. Millionen Schulden hinterlaſſen. Wer weiß denn nun, ob ſolche unter der vorigen Regierung völlig abgetragen worden? Wiewol gewiß iſt, daß man einen Anfang damit gemacht. Allein bey dem letzten Oeſterreichiſchen Succeßions-Kriege ſind ſie vermuthlich eher vermehret als vermindert worden. So lange aber ein Herr mit Schulden behaftet iſt: ſo lange kan er keinen ſichern Staat auf die ſonſt gewöhnlichen Revenüen machen. Sind nun die Einkünfte nicht ſo ſtarck, wie ſie von einigen angegeben werden: ſo kan er auch nicht ſo viele Truppen halten, wie ihm bishero von vielen zugeſchrieben worden. Ertel macht dieſerwegen eine ſeltſame Rechnung, und ſagt in

gan

muſte; auf welche Weiſe er eine conſiderable Summe Geldes zuſammen brachte, und damit 25. bis 30000. Mann gegen Oeſterreich anführte. Wenn man anbey in Betrachtung ziehet, auf was Art das gute Bayerland, nachdem es kaum die Spaniſchen Succeßions-Troublen überſtanden hatte, aufs neue wiederum von Freund- und Feinden 4. bis 5. Jahre lang mitgenommen, und beynahe bis auf den Grund ruiniret worden: ſo muß ſich ein jeder verwundern, wie es doch immer möglich ſey, daß die betaurenswürdigen Einwohner dabey noch beſtehen können. Allein eben diß iſt ein untrügbares Merckmal der groſen Fruchtbarkeit des Landes, als welches die gütige Natur mit einem faſt unerſchöpflichen Reichthume verſorget. Dergleichen Gaben aber erſetzen gar bald allen Abgang in voller Maſe. Dem Landmanne wächſet alles im Ueberfluſſe zu, und die ſtarcke Viehzucht von allerhand Arten, ſonderlich auch die groſe Schwein-Maſt iſt keine geringe Stütze des Bauer-Volcks in Bayern, wodurch es ſich bald wiederum aufzuhelfen weiß. Ertel ſchreibet auch in ſeinen Relation. Curioſ. p. 4. Bayern ſey ein rechtes Kornhaus und Schatz-Cammer Teutſchlands, da den Abgang des Weins und der Bergwercke alle andere Güter der Natur in voller Maſe erſetzten. Es iſt demnach wol kein Land im Römiſchen Reiche, wo die Lebens Mittel in beſſerm Preiſe ſind, als in Bayern. Denn auſerdem daß die Einwohner gewohnt ſind gut zu eſſen und zu trincken, ſo iſt das

Digitized by Google

oben ſchon erinnert worden. Solchergeſtalt ſind die ... vereinigt beyſammen; und darf er ſich nicht leichte bald da, bald dort, eines Ueberfalls beſorgen, wenn anders nur im Lande ſelbſt kein Aufruhr entſtehet, der doch, geſtalten Dingen nach, eben nicht zu beſorgen iſt. Die Menge guter Freunde iſt mithin dem Churfürſten zwar nützlich, nicht aber gar zu ſehr nothwendig. Auch kan auf ſolche Weiſe die Obſicht und Verwaltung der Gerichte im Lande deſto geſchwinder und mit weit geringern Koſten geſchehen, als wenn dieſelben weit von einander entlegen wären. Ueberdiß ſind ſeine meiſte Nachbarn alſo beſchaffen, daß er nicht Urſache hat, ſich vor ihrer Uebermacht zu fürchten, ſondern ſie ſind gerne zufrieden, wenn er ſie nur in Ruhe läſt. Das ebenfalls benachbarte Oeſterreich iſt zwar bisher ſehr mächtig geweſen. Allein da es immer bald mit den Türcken, bald mit den Frantzoſen genug zu thun hat: ſo ſucht es vielmehr ſelbſt mit dem Hauſe Bayern in Freundſchaft und gutem Vernehmen zu leben. Es würden mithin wol ſchwerlich die beyden blutigen Kriege zwiſchen beyderſeitigen hohen Häuſern in dem jetzt lauffenden Jahrhunderte entſtanden ſeyn, wenn ſich nicht Bayern durch ſein genaues Verbündnis mit Franckreich vielmehr den Oeſterreichern ſo fürchterlich gemacht, daß es das Hertz gehabt, ſelber die beyden mächtigen Angriffe der Oeſterreichiſchen Lande zu wagen.

Von dem Chur-Bayeriſchen Hofe.

Endlich ſo hat der Chur-Bayeriſche Hof, ſo viel das Ceremoniel betrifft, faſt durchgehends die Gebräuche des Wieneriſchen beobachtet. Auſſer dieſem aber lebet man zu München auf eine gantz von jenem unterſchie... als an je...

dern wären. Zur Zeit beſtehet demnach die ganze Hof-Statt Sr. jetzt-regierenden Churfürſtl. Durchl. in folgenden Perſonen: I) würckliche Geh. Räthe ſind ſalva Praeſidentia dem Senio nach: 1) Obriſt-Hofmeiſter, Herr Joh. Maximilian Emanuel Franz Adam Xaverius Pancratius Graf von Preyſing; 2) Obriſt-Cämmerer, Graf von Königsfeld; 3) Obriſt-Hof-Marſchall, Ferdinand Chriſtoph Joſeph Baron von Lerchenfeld; 4) Obriſt-Stallmeiſter, Graf Maximilian von Tettenbach; 5) Hatſchier-Hauptleute, Baron von Seyſſeck und Graf von Pioſasque *de Non*; 6) Ober-Jägermeiſter, Baron von Preyſing, und in deſſen Abweſenheit der Graf von Tettenbach; 7) Obriſt-Küchel-Meiſter, Graf Guido von Taufkirchen; 8) Obriſt-Silber-Cämmerer, Graf Maximilian von Thöring; 9) Vice-Stallmeiſter, Graf Maximilian von Fugger; 10) Vice-Falcken-Meiſter, Graf von Leoni; 11) Hatſchier-Lieutenants, Baron von Stein und Jngenheim; 12) Cornet bey den Hatſchierern, Graf Norbert von Thöring; 13) Trabanten-Lieutenants, Graf von Rambaldi, und Graf Ladron von Haag; II. Andere hohe Miniſtri und Titular-Geheimde-Räthe ſind: 1) Ferdinand Marquard Graf von Wartenberg, Statthalter zu Amberg; 2) Graf von Santini, General-Feld-Zeugmeiſter und Gouverneur zu Jngolſtadt; 3) Ludwig Joſeph *Comte d'Albert*, Printz von Grimbergen, General der Jnfanterie, und Obriſter des Leib-Regiments; 4) Franz Joſeph Baron von Unertl, Geheimder-Raths-Cantzlar, Geheimder Conferentz-Rath und Ober-Lehns-Probſt; 5) *Ignatius* Joſeph Graf von Thöring zu Jettenbach, Gouverneur von München, Präſident des Krieg-Raths, Miniſtre des etrangers affaires, General der Cavallerie und Geheimder Conferentz-Rath; 6) Franz Andreas Freyherr von Breitlohn, Vice-Cantzlar und Geheimder Rath; 7) Franz Anton von Wilhelm; 8) George Joſeph Anton, Graf von Königsfeld, Vice-Statthalter der Ober-Pfaltz; 9) Adam

Digitized by Google

Scriptoribus domeſticis rerum Boicarum.

Es iſt faſt kein Haus in Teutſchland, welches beſſere Geſchicht-Schrei-
ber aufzuweiſen hätte, als Bayern.

1) Einer der älteſten davon iſt der Anonymus Altorfenſis, Wein-
gartenſis Monachus ad St. Martinum, der ein Chronicon de Guelfis Principibus
e Codice MSTo. Auguſtano bis zum Jahre 1181. verfertiget hat, und welches
zuerſt nebſt einem andern Chronico Weingartenſi a nato Chriſto bis 1197.
Henricus Caniſius dem Tom. I. antiqu. lection eindrucken laſſen. Nachhero
aber hat es auch der Herr von Leibnitz ſeinen Scriptorr. Brunſuic. an verſchie-
denen Orten verbeſſert, inſeriret.

2) *Eberhardus Altabenſis*, Archi-Diac. Ratisbon hat ebenfalls Annales,
de Ducibus Auſtr. Bauar. et Sueuiae, ab an. 1273 - 1305. zuſammen getragen,
welche auch nur in *Henrici Caniſii* T. I. Antiqu. Lection. ſtehen. Beyde ſind
ein paar Geſchicht-Schreiber, die man in der alten Bayeriſchen Hiſtorie faſt
nicht entbehren kan. Doch muß man das Gold von den vielen Schlacken zu
reinigen wiſſen. Denn ſie haben viele offenbare Fabeln mit untergemiſchet.

3) *Andreas Reginoburgenſis*, ein Mönch in dem Cloſter St. Magni zu Re-
genſpurg, ſchrieb auch 1425. zu den Zeiten Kayſers *Sigismundi* ein Chronicon
de Principibus terrae Bauarorum, welches zwar eine ſchlechte Schreib-Art hat,
... macht den Anfang mit *Adelgero*, und

dem aber aus Diplomatt. und andern Urkunden, viele neue Wahrheiten entdecket worden: ſo erkennet man nun wohl, daß *Andreas Presbyter* nebſt den guten Sachen, auch viele Mährgen untermiſchet habe.

4) *Vitus Arempeck*, ein Prieſter und Hof-Caplan beym Biſchoffe, *Sixto* zu Freyſingen, ſchrieb auch noch im Sec. 15. ein Chronic. Bauariae, welches bis aufs Jahr 1493. gehet, davon man ein authentiſches Exemplar zu Freyſingen verwahrlich aufbehält. Der P. Bernhard Peʒ hat es Tom III. P. 3. Theſauri Anecdot. nouiſſ. ediret, und zugleich in einer Diſſert. Iſſagog. gezeiget, wie dieſer *Vitus Arempeck* von einem andern *Vito Eberſpergenſi*, der auch ein Chronic. Ducum Bauar. geſchrieben, zu unterſcheiden ſey. Einige ſchreiben ihn *Aroembeck*.

5) *Bernhardi Norici* Chronicon. Bauar. welches zu Anfange des 15. Jahrhunderts abgefaſſet worden, ſtehet in Tom. II. nur allegirten Theſauri des P. Peʒ.

6) *Ioannis Tritkemii* Chronicon Succeſſionis Ducum Bauariae et Comitum Palatinor. ad *Philippum*, Palat. Comitem, Principem Electorem, de origine, Regibus ac Ducibus Bauariorum ſimul et Comitum Palatinor. et Spanheimenſium Libris IV. Franckfurt 1544. 1549. et 1601. in 4. Man hat auch 1616. eine Teutſche Edition davon in 4. erhalten. Ob nun zwar wol dieſem Geſchicht-Schreiber nicht in allem zu trauen iſt: ſo bringet er doch in den mittlern Zeiten Sachen vor, die man anderwerts mehrentheils vergeblich ſuchet.

7) *Auentini* Annales und

8) Adlzreiters Annales. Von dieſen beyden Haupt-Büchern der Bayeriſchen Geſchichte ſiehe umſtändliche Nachricht in den Gundlingiſchen Churfürſten-Staaten T. III. Cap. 4. §. 1. p. 118. ſqq.

9) *Schreitwenus* und Fronhilf oder Friedhilf gehören auch mit unter die alten Bayeriſchen Annaliſten.

10) *Coluerus* hat auch Vitas Ducum Boioariae geſchrieben. Er ſtehet beym Adlzreiter in groſem Credit.

11) Die Annales Schirenſes, welche *Auentinus* öfters lobet, ſind 1600. zu Zweybrücken in 4. heraus gekommen; und

12) *Dominici Cuſtodis* Duces Bauariae haben zu Augſpurg 1605. die Preſſe verlaſſen.

13) *Ioannes Ebra a* Wiltenberg, ein Amtmann zu Burghauſen, welcher zu Zeiten Kayſer Friedrichs *V.* lebete, hat auch in ſeiner lieben Mutter-Sprache die Bayeriſche Hiſtorie beſchrieben.

14) Von Simon Rettenpachern haben wir eine Hiſtoriam Noricam cum Annalibus Monaſterii Cremiſanenſis ad an. 1550. bis 1677. zu

18) *Chriſtoph. Gewoldi,*
19) *Wolfgangi Kiliani,*
20) *Thomae Blancae* und
21) *Gabriel Bucelini* Bayeriſchen Geſchicht-Büchern Nachricht findet.

Zur Zeit ſoll auch der Herr Hofrath von Falckenſtein eine Bayeriſche Ge-
ſchichte unterm Titel der Antiquitatum Sundgavienſium ausgearbeitet, und ſol-
che dem Hofe zu München zur Cenſur übergeben haben. Sobald er ſie zurück
bekommen wird, will er ſie ediren. Ob aber auf ſolche Weiſe, was unpartheyi-
ſches u. volſtändiges zum Vorſchein kommen möchte, laſſe ich dahin geſtellet ſeyn.

Unter die Bayeriſchen *Geographos* hiernächſt gehöret *Philippus Apianus*
mit ſeiner geograph. Bau Deſcript. die mit in *Mercatoris, Hundii, Blaui* und *Jan-*
ſonii Atlante ſtehet. Nächſtdem verdienet Ertel mit ſeinem Atlante T. I. et
II. bemercket zu werden. Die Begräbniſſe der Bayer-Fürſten aus dem Wit-
telsbachiſchen Hauſe ſind theils zu Scheuern theils zu Fürſtenfeld, theils zu
Landshut, und nunmehro zu München, ſowol in der Haupt-Kirche zu Unſer lie-
ben Frauen, als auch in der Michaelis-Kirche zu finden. Das Bayeriſche Ar-
chiv hergegen wurde vor dieſen ſehr negligirt. Die 3. Churfürſtlichen Cantz-
lar aber Adlzreiter, Schmid und Prielmeier haben ſo vielen Fleis daran
gewendet, daß es nunmehro eines der beſten in Teutſchland iſt.

Das ſiebende Capitel des vierten Buchs,

DE

erſchein ...
n Geographos hiernächſt gehöret ...
Deſcript. die mit in Mercatoris, Hond...
bildem verdienet Ertel mit ſeinem Atlas ...
Die Begräbniſſe der Bayer. Fürſten ...
theils zu Scheuern theils zu Fürſtenf...
zu München, ſowol in der Haupt-Kirche ...
r Michaelis-Kirche zu finden. Das ...
dieſen ſehr negligirt. Die 3. Churfürſtl...
Schmid und Prielmeier haben ...
ehro eines der beſten in Teutſchland iſt.

...de Capitel des vierten Buchs

DE

Electoris Bavariæ

§. I.

... wollen das heute zu Tage gewöhnliche ...
... herholen, und gedencken ...
im Jahre 365. als ſie das Römiſche ...
... und Arm-Schilden, wie auch in den ...
... einem Netze gefaltene Felder ...
auf den alten Poeten Silvium, welcher ...

worfen gehabt. Die beyden Löwen aber hätten ...
bachiſchen Hauſe erſt 1217. ihrem Wappen beygefüget, als Hertzog *Otto* mit der Pfältziſchen *Agnete* vermählet, und damals Bayern und die Rheiniſche Pfaltz mit einander vereiniget worden. So viel iſt gewiß, daß bereits Pfaltzgraf Heinrich, beſagter *Agnetis* Vater, den doppelten Löwen geführet. Meibom hat ein paar Sigilla von dieſem Herrn in Diplomate *Ottonis IV.* Imperat. ad Apol. p. 158. und in den Not. ad Aur. Bull. *Andronici* Imperat. Conſtantinop. p. 484. beygebracht, auf welchem man einen Reiter erblicket, der in der rechten Hand eine Fahne hält, in welcher man einen Löwen erblicket, und auf dem Bruſt-Schilde ſiehet man ebenfalls einen Löwen, mit der Beyſchrift: *Heinricus, Di.Gra. Dux. Saxoniae, et Comes. Palatinus. Rhenι.* Ein eben dergleichen Siegel vom Pfaltzgrafen *Adolpho* iſt dem Naſſauiſchen Lehns-Briefe angehängt welcher annoch in dem Naſſau-Dillenburgiſchen Archive aufbehalten wird. Faſt auf gleiche Weiſe ſoll dieſes *Adolphi* Bruder, *Rupertus Senior* ſein Schild und Wappen gezeichnet haben, wie *Leodius* in Vita *Friderici II.* Churfürſt zur Pfaltz Lib. I. p. 13 bezeuget; und *Freherus* beſchreibet Cap. 13. de orig. Palatin. er habe ein Siegel von *Ruperto* geſehen, welches den Löwen ohne Raute vorgeſtellet, mit den Anfangs-Worten: Wir Ruprach Pallinzgrave byme Ryne, Hertzouge zu Baygern. *Gewoldus* in Epiſt. Monitor. ad *Freher.* hat auch dieſes *Ruperti* Bruders *Rudolfi* Siegel in gleicher Forme beygebracht. Es iſt nächſtdem kein Zweifel, daß bereits *Henr. Leo.* der Vater vorhin gedachten Pfaltzgrafen Heinrichs, den Löwen geführet. Wie denn *Meibomius* in Notis ad Chronicum Riddageshuſan. p. 411. ein Sigillum dieſes *Henr. Leonis* de an 1146. beybringet, darauf man einen geharniſchten Reiter wahrnimt, welcher eine Fahne mit einem Löwen in der Hand hält. Ja eben dieſer Meibom, und mit ihm Tölner, vermuthen, daß auch die Vorfahren gedachten *Henr. Leonis*, die alten Guelfen, einen Löwen auf ihren Waffen

Digitized by Google

Gedancken gerathem daß zuerſt Pfaltziſche Wapen, und folglich auch, den
urſprünglich Sächſiſchen Löwen in das Pfältziſche Wapen gebracht hätte. Denn es ſey
telſt ſeiner Tochter der *Agnetis*, in das Bayeriſche Wapen gebracht hätte. Denn es ſey
bekant, daß vor Hertzoge *Ottone Illuſtri* in Bayern, die Wittelsbachiſchen Herren
keinen Löwen, ſondern einen Adler, auf ihren Waffen geführet hätten. *Andr. Presby-*
ter in chron. Bavar. p. 49. und mit ihm Spener in Opere Heraldico P. III. cap. 17. §.
48. meynen ſogar auch, es hätten die Scheuriſchen und Wittelsbachiſchen Herren
ehedem in ihrem Stam-Schilde einen Buntſchuh mit rothem Bande umwickelt
geführet, deſſen Urſprung, nach dem Zeugniſſe *Lazii*, de migratione gent. lib. 7. p. 290.
dem Grafen Eckard von Scheurn, beyzumeſſen ſey, als welcher unter dem Gonſried
von Bouillon, da er bey Eroberung des heiligen Landes, von den Saracenen unver-
muthet überfallen worden nicht gleich die Kriegs-Fahne bey-Handen gehabt, an deren
Statt einen Schuh auf einer Stange erhöhet und dadurch die Seinigen zuſammen ge-
rufen; alſo die Stadt Jeruſalem, unter einem dergleichen ſeltſamen Kriegs-Zeichen,
glorwürdigſt erobert hätte. *Geweldus* und andere berufen ſich auch auf die alten Tur-
nier-Spiele, und führen aus dem bekanten *Rixnero* an, daß in dem erſten Ritterſpie-
le, ſo 935. zu Magdeburg ſoll gehalten worden ſeyn, die Bayern noch anderer Wapen [illegible]
geführet hätten. Denn weil dazumal die Turnier-Genoſſene allezeit 3. Könige unter
ſich von der Rheiniſchen Schwäbiſchen Fränckiſchen und Bayeriſchen Ritterſchaft er-
wehlet: ſo wäre dem in Ober-Bayern befindlichen Ritterſchaft-Könige oder Vorſte-
her, zu einem Turnier-Zeichen gegeben worden ein wilder Bär; dem Nieder-Bayeri-
ſchen Könige ein ſtoltzer Pfau; und dem Mittler-Bayeriſchen Könige ein freyes Pferd
ohne Zaum. Wenn nun ein Ritter ſein habendes Turnier-Zeichen nicht bey ſich gehabt,
und ſein Turnier-Genoſſe ſolches von ihm begehret, oder wenn er ſelbiges an heiligen
... nach Hofe geritten nicht öffentlich getragen; ſo ſey er

ten *Conradi* Vorfahren, die Pfaltzgrafen am Rhein, *Henricus* de Lacu, Siegfried und Wilhelm, in ihren Sigillis keinen Löwen geführet, ſondern ihre Schilder ganz leer erſchienen. davon er ſub nr. 1. 2. 3. l. c. drey ſolche Sigilla in Kupfer beyſtechen laſſen, welche er ſelbſt in den Clöſtern, Lach und Sprenckersbach in originali genau genug betrachtet habe. Hieraus folge mithin auch, daß keinesweges Pfaltzgraf Heinrich der Braunſchweiger zuerſt den Löwen in das Pfältzl. Wapen gebracht; da dieſer vorhin ſchon vom Pfaltzgrafen *Conrado* aus Schwaben geführet werden. So verlaſſe ſich auch *Leodius* lib. I. p. 13. alzuſehr auf die trüglichen Nachrichten der Mahler und Poeten, wenn er ſchreibet: Notatu dignum, quod, licet *Henricus* hic ſe duntaxat Comitem Palatinum, Dominum de Lacu, ſcribat; nihilominus tamen inſignia Bauariae in dextro ſuae clamidis latere, et in ſiniſtro flauum Leonem ſine corona in nigra planitie cum duplici cauda depicta cernuntur, vt credibile ſit, eum ex Bauarorum et Palatinorum progenie deſcendiſſe, ex ſtemmate ſcil. *Werneri de Scheuren.* Diß ſolte vielmehr heiſſen, *Hermanni*, der ein Sohn *Arnulfi Mali* war. *Freberus* will den Urſprung des Pfältziſchen und Bayeriſchen Löwens noch weiter hinaus ſetzen, wenn er p. 71. de orig Palat. ſchreibet: Cum enim conſtet, Cimbros Taurum, Gothos Vrſum, Alanos Canem, Troianos Scropham, Perſas Sagittarium, Thraces Martem, Scythas Fulmen, in ſuis inſigniis et clipeis quondam geſtaſſe. Sic Saxones veteres Equum, Francos Reges Leonem ſibi aſſumſiſſe, teſte *Hunnibaldo.* Sic Palatinos quoque a *Pipinis*, Franco ſcil. ſanguine deſcendentes, omnesque alias a Francis propogatas gentes et familias, ad originem ſuam denotandam Leones ferre ſtuduiſſe, vt de Hollandiae Comitibus teſtatur *Hadrianus Iunius* in Batauia Cap. 9. p. 97. Eben dieſer *Freberus* ſchreibet auch cap. 13. P. 2. p. 118. Signum ſecretum *Ruperti*, Com. Palat. Rheni, vidi, habens ſolum leonem absque illis rectis appenſum literis, cum hac Inſcriptione: Wir Ruprächt, Pallinzgrere byme Ryne, Herzouge zu Beygern ꝛc. Iuuenio et *Rupertum Seniorem*, C. Pal. Rheni, Comitibus Naſſouicis, *Adolfo* et *Ioanni*, filiis *Gerlaci*, Comitis Naſſouici in Wisbaden, *Adolfi*, Imperatoris, nepotibus, inſigne hoc Spirae 1353 in feudum rectum dediſſe leonem aureum inter 2. cornua galeae impoſitum, quem ipſi et eorum primogeniti ad honorem et recognitionem praedicti Principis geſtarent, et plerique alii vaſalli illuſtres Palatini leones in armis gerunt, vt Seynenſes, Witgenſteinii, Solmenſes, Naſſouici. Leonſteinenſes, aliique non dubium argumentum clientelae Palatinae. Hierauf läſt ſich oftgedachter *Freberus* anderweit alſo vernehmen: Neque tamen

daret, *Bernhardus* Dux Leonem ſuſilem, qui a Duce *Henrico* ibi ſublimatus eſt, ait: quo uſque hiatum vertis in Orientem? Deſine, iam habes, quod voluiſti. Conuertere nunc ad Aquilonem. His verbis omnes in riſum conuertit, non ſine admiratione tamen multorum, qui hoc dictum altius intelligebant. Sonſt bemerket auch *Gelenius* in Vindiciis *Richezae* Reginae Poloniae et Rheni Palatinae Cap. 3. aus des *Aventini* Annal. Boi. Lib. I. wo es heiſet: Alemanni Herculis vndecimi Germanorum Regis, primi vero Boiarum Conditoris inſigne fuit Leo, qui poſterorum e Domo Bauarica inſignibus etiamnum inhaeret. Es klinget mir aber dieſes etwas fabelhaftig. *Meibomius*, *Abr. Ortelius*, *Iacobus Meyerus*, und andere mehr erinnern: et Hollandos, Geldros, Flandros, Iuliacenſes, Montenſes, Naſſouios alioſque Comites, cum expeditionem in Palaeſtinam contra Saracenos ſuſciperent, vniformia Leonis inſignia ſibi aſſumſiſſe. Einer nahm nemlich einen blauen, der andere einen rothen, der dritte einen gelben Löwen u. ſ. w. an. Man änderte auch vor Alters die Wapen gar öfters. S. hiervon mit mehrern *Tolners* Hiſt. Palat. Cap. 16. p. 366. alwo auch Sigilla von den Pfaltzgrafen, *Rudolpho*, *Ruperto* und *Ludouico* in Kupferſtiche zu ſehen, die ſowol den Löwen als die Bayeriſchen Wecken und den Helm-Zierrath zeigen.

§. 2.

Viſirung des heutigen Chur-Bayriſchen Wapens.

Nun will ich auch das Bayeriſche Wappen, wie es heutiges Tages beſchaffen iſt, viſiren, wenn ich zuvörderſt erinnert habe, daß die Bayeriſchen und Pfältziſchen Herren, ob ſie gleich auſer dem Herzogthume Bayern, noch verſchiedene andere Fürſtenthümer und Reichs-Lehnſchaften, als die Landgrafſchaft Leuchtenberg, die Grafſchaften Chamb, Burghauſen u. ſ. w. einige von denſelben auch z. E. Leuchtenberg, in dem Titel führen, ſolche dennoch in ihrem Wappen nicht mit berühret werden; dahergegen in dem Sächſiſchen Wappen mehrere erſcheinen, als in dem Titel, z. E. die Pfaltzgrafſchaft Thüringen und Sachſen, die Grafſchaften Orlamünde, Pleiſſen, Brene, Landsberg u. ſ. w. Hönn de Inſign. Saxon. C. 2. p. 33. ſq. weiß keine Urſache davon anzugeben. Der ſel. Hr. Cantzler von Ludewig aber vermuthet h. l. es ſey darum geſchehen: weil 1) die alte Churfürſten ihrer Würde nicht zuträglich gehalten, in dem Felde und Turnieren auch mit Gräfl. Wapen aufgezogen zu kommen; 2) weil die von den Bayer-Fürſten neu acquirirten Fürſtenthümer vorhin ſchon partes des Bayerlandes geweſen, mithin ſie ſelbige vor keine neue acquiſitiones, ſondern nur vor Suſtitutiones gehalten; die folglich alle unter dem Hertzogthume Bayern mit begriffen und vorgeſtellet würden; welches ich dahin geſtellet ſeyn laſſe. Es iſt eine Conjectur, die ſich noch wohl hören läſſet. Hiernächſt ſo beſtehet jetzo das Chur-Bayeriſche Wapen aus einem quadrirten Schilde mit einem Mittel-Schilde. In dieſem letztern präſentirt ſich im rothen Felde der goldene Reichs-Apfel mit dem Creutze; nicht wegen des Churfürſtenthums, ſondern des Archi-Officii halber. Die rothe Farbe dieſes Mittel-Schildes ſoll die Majeſtät anzeigen, und daß die Churfürſten die Iura belli hätten. Conf. *de Ludewig* Formula Marchiae §. 9. lit. h. p. 83. Der Reichs-Apfel hergegen zeiget das Ertz-Amt an, welches ſonſt der Pfaltzgraf hatte. Der Hr. Cantzler macht dabey h. l. ſub lit. t. folgende Anmerckung: Archi-Palatinatus duplex munus habet, ſiue imperiale Archi-Officium; vnum Archi Dapiſeri, alterum Archi-Iudicis, ſiue ſupremi Iudicis Palatini, das Ertz-Hofmeiſter-Amt. Altero itaque intuitu orbem imperialem a *Carolo V.* Caeſare accipere poterat; non primo. Quapropter hodieque ſupremus Archi-Palatinatus Adminiſter eſſe ſolet, der Obriſte-Hofmeiſter; non autem der Erb-Truchſes. Iisdem moribus vtitur aula Caeſarea, vnde exemplum ſumſit Caeſaris Palatinus. An non ex hoc argumento ſibi Archi-Palatinus pomum hoc adſerere, aut potius illud

poſt

dem *Goldaſto* Lib. IV. Cap. 11. Bohem. erkennet man, quod alienum pro ... ma-
ſtro his inſcripſerunt. Darum vermuthet der Herr Cantzlar, es hätten die Pfaltzgra-
ſen blos darum das Mittel-Schild ledig geführet: weil ſie ſich geſchämet eine Schüſ-
ſel oder aber einen Keſſel in dem Wappen zu führen, bis endlich Kayſer Carl *V.* dem
damaligen Pfaltzgraſen den goldenen Reichs-Apfel zu führen verſtattet. Wie nun
nach der Zeit die Pfältziſche Chur-Würde mit dem Ertztruchſes-Amte an das Haus
Bayern gekommen: ſo hat auch Churfürſt *Maximilianus I.* den Reichs-Apfel ſeinem
Bayeriſchen Wappen einverleibet. Denn man muß wiſſen, daß anjetzo der Churfürſt
von Bayern, wie ſonſt der Churfürſt von der Pfaltz vermöge der goldenen Bulle Cap.
22. berechtiget iſt, bey groſen Feſtivitäten dem Kayſer den goldenen Reichs-Apfel vor-
zutragen. Von dem Urſprunge dieſes Reichs-Apfels ſind auch verſchiedene Meynun-
gen. Spelmann meynet nemlich, Pabſt *Benedictus* habe ihn erfunden, und Kayſer
Henrico Sancto Anno 1012. bey ſeiner Ankunft zu Rom mit folgenden Worten einge-
händiget: Ne mundo aliter imperaret, quam vt ipſe viviſicae crucis vexillo dignus vide-
retur. Hernach habe ermeldter Kayſer dieſen Reichs-Apfel dem Cluniacenſiſchen
Cloſter geſchencket, oder vielmehr nur in Verwahrung gegeben. *Limnaeus* hergegen
T. IV. Additt. p. 225. will aus dem *Iſidoro* behaupten, daß bereits Kayſer *Auguſtus*
dieſen Reichs-Apfel erfunden, und *Conſtantinus M.* das Creutz darauf geſetzet, vt, wie
Nicephorus ſaget, doceretur, orbem a Chriſto, virtute crucis, triumphatum eſſe. Darü-
ber hat *Godofr. Viterb.* folgende Gedancken entworfen:

Aureus ille globus pomum, vel palla, vocatur,
Vnde figuratum mundum geſtare putatur,
Quando coronatur, palla ferenda datur.
Significat mundum forma perhibere rotundum,
Intus habet plenum, terreſtri pondere fundum,
Quem tenet arcanum, palla ferenda manu.

Und weiter bald darauf läßt er ſich alſo vernehmen:

Crux ſupereſt pomo, coelo ſuper inſita dono,
Suſpice corde bono, rex quae tibi myſtica promo,
Teque ſedente throno, ſuſpice, quid ſit homo.

Conf. *Hoepping.* de Iure inſign. Cap. 6. no. 605. Im übrigen wollen einige durch die
rothe Farbe des Mittel-Schildes auch das Ius territoriale oder die Landes-Hoheit und
... zugehöret, ehe der

folgende Anmerckung machet: Innumeratae de rationibus huius figurae ſunt opiniones, quas proferunt ſequunturque cum Boici ſcriptores, tum Palatini. *Welſerus* in Lib. I. Auguſtanae p. 17. et qui hunc ſequitur *Freberus* P. I. Origg. Palatin. Cap. 13. recte ſentiunt, ſed minus vere. Notiſſimum enim eſt, quod veteres Germani ſcuta confecerint, colligauerintque ex arundinibus, cannis, virgisque generis aliis. Sie wurden aus Schilf, Weiden oder andern zähen Ruthen zuſammen geflochten. Atque hanc ſcutorum ſimplicitatem ponere ante oculos volunt rhombi Boici; vt adeo opus non ſit hiſtoriola Romanorum de braccis et ſagulis vngatis Boiorum, de pane Phrygum, vel coeleſti, qui per coeruleum, vel terreſtri, qui per album colorem ſignificetur. Quorum figmentorum teſtes *Hoepping*. Cap. 6. P. 5. §. 2. Memb. 2. n. 677. ad nauſeam vſque conduxit. In verbis tamen faciles ſimus, ſiue hi rhombi Germanis Fecialibus audiant Wicken oder Wecken, ſiue Rauten. Die beyden innere Quartiere des Haupt-Schildes zeigen im ſchwartzen Felde einen goldenen roth-gecrönten Löwen, quaſi ad praedam, mortemque ſit paratus, wegen der Pfaltzgrafſchaft beym Rhein. Hierbey macht abermals der Herr Cantzlar von Ludewig folgende Anmerckung: Palatini Leonem ſibi vindicant negantque, illum eſſe inſigne Boloariae. Primum non inficiantur Boii; ſed alterum. Hinc duplici Leone vti ſolent, vno Palatinatos, altero Boioariae cauſa. Contra Palatina Boicum Leonem in Symbolis neſciunt, habentque id pro fictitio idolo. Und wiederum ſub lit. 1. ſchreibet er: Inde Leones Boiis admodum in deliciis eſſe ſcribunt, quos educere ſoleant et manſuefacere. Sane Boii Leonem aeque vindicant Boioariae, quam Palatini ſuo Archi-Palatinatui; quapropter eundem in apice repetunt. Es ſtehen nemlich auf dem Bayeriſchen Haupt-Schilde zwey gecrönte Helme. Auf dem rechten ſitzet ein goldener Löwe mit einer rothen Crone, zwiſchen ein paar von Silber und blau geweckten Büffels-Hörnern, welche auſen mit 4. oder 5. güldenen drey blätterigen Zweigen beſteckt ſeyn, wie etwa die heutige Blättgen von Flütter-Golde, qui Ornatus in Boiis hodie eſt muliebris, ſchreibet der Herr Cantzlar von Ludewig. Der Löwe iſt wegen der Pfaltz; die goldenen Blätter aber ſind ein Bey-Zeichen des Bayeriſchen Hauſes, und werden von dem Pfältziſchen nicht geführet. Auf dem lincken Helme iſt ein von Silber und blau geweckter, auch mit goldenen Blättern beſteckter geſchloſſener Flug, zwiſchen welchen ein goldener, roth-gecrönter Löwe ſitzet, wegen des Hertzogthums Bayern. Die goldenen Blätter werden ebenfalls als ein Bey-Zeichen allein von der Ludovicianiſchen jüngern Linie des Pfaltz-Bayeriſchen Hauſes, von der ältern Rudolphiniſchen aber nicht geführet. So haben auch vor Zeiten die Hertzoge von Bayern in dem Haupt-Schilde das Pfältziſche Wappen in den äuſern Quartieren geführet; und alſo dem Bayeriſchen, ſo in die innere Quartiere geſtellet geweſen, vorgeſetzet, welche Ordnung auch in der Titulatur beobachtet worden. Als aber die Chur auf die jüngere Linie gefallen: hat man bald hernach angefangen, Bayern ſowol im Titel als im Wappen vorzuſetzen. Die Helme aber ſind an ihren alten Stellen geblieben. Zwiſchen den beyden Helmen ſieht man auch auf dem Haupt-Schilde den Chur-Huth, auf welchem oben der Reichs-Apfel. Die Helm-Decken ſind zur rechten roth und ſchwarz; zur lincken Silber und blau. Bisweilen zeigen ſich auch ein paar Löwen als Schildhalter.

Was ſonſt noch bey dieſem gantzen vierten Buche könte erinnert, verbeſſert, erläutert und noch hinzu gethan werden, das ſoll in meinem nächſt zu erwartenden Analectis Auſtriaco Bauarico-Palatinis erfolgen.

E N D E
des Chur-Bayeriſchen Staats.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

a in deliciis eine …
… vindicant Boioariæ, quam Pa…
… repetunt. Es ſtehen nemlich auf dem …
… Helme. Auf dem rechten ſitzet ein gulden …
ein paar von Silber und blau gewecken …
… ſ. güldenen drey blätterigen Zweige …
… Flütter-Golde qui Ornatus in Boii …
… von Ludewig. Der Löwe iſt wegen der …
Bey-Zeichen des Bayeriſchen Hauſes und …
… ren. Auf dem lincken Helme iſt ein von Silber …
… Blättern beſteckter …
Löwe ſitzet, wegen des Hertzogthums Bayern …
… falls als ein Bey-Zeichen allein von der …
… ayeriſchen Hauſes, von der ältern …
auch vor Zeiten die Hertzoge von Bayern …
… ren in den äuſern Quartieren geführet …
… Quartiere geſtellet geweſen, …
… achtet werden. Als aber die Chur auf …
… nach angefangen Bayern ſowol …
aber ſind an ihren alten Stellen geblieben …
auch auf dem Haupt-Schilde den Chur-…
Die Helm-Decken ſind zur rechten roth …
Schwertern zeigen ſich auch ein paar …
… eſen gantzen vierten Buche könte …
… werden, das ſoll in meinem nächſt …
… erfolgen.

E N D E
Chur-Bayeriſchen Staats.

Abach, ein Städigen und Schloß, 180. 183. 188. 702. 705. 740. 947. 1386. 1542. 2751
Aban, ſeu *Vban*, 247
Abelberg, Johannes von, 1262
Abensberg, Stadt und Schloß, 568. 1300. 1374. 1447. 1603. 2374. 2421. 2740. ſq.
Abensberg, Grafen von, 556. 943. 1604
Abensberg, Grafſchaft, 1626
Abensberg, Albrecht Graf von, 1316
Abensberg, Babo Graf von, 184. 566. ſqq. 681. 821. 1221. ſq. 2687
Abensberg, Bernhard zu, 984
Abensberg, Bertholdus Graf zu, 566
Abensberg, Hans von, 1393. 1439. 1477
Abensberg, Heilnig von, 1307
Abensberg, Joannes II. Graf von, 1316
Abensberg, Jobſt von, 1373. 1375
Abensberg, Nicolaus von, 1504. 1595. 1603
Abensberg, Ulrich Graf von, 984. 1250. 1249
Abensberg, Wolframus, ſ. Wolfgang von, 868
… dem Arreſt, 154
Abt zu St. Emmeran, wird in die Reichs-Acht erklärt, 813
Aberetung der Oeſterreichiſchen Lande, 890
Acciſe, 974
Accoramboni, Graf von, 2650
Acha-Fluß, 2335
Achinſtein, 427
Achdorf, Angilemannus de, 474
Achdorf, Henricus de, 474
Achmet Effendi, Türckiſcher Abgeſandter, 2350
Achte und Aberachte, 1390
Achte, Achts-Erklärung, 418. 597. 669. 1367. 1389. 1618. 1636. 1638. 1654. 1937. 1948. 1972. ſq. 1977. 1980. 2008. ſq. 2384. ſq. 2389. 2397. 2393. ſq. 2412. 2657. Execution derſelben wird dem König in Böhmen aufgetragen, 755. desgleichen dem Hertzoge in Bayern, 755
Achtdorffer, Friedrich, 984
Achts Brief, 1731
Achts Patent, 1621
Actinsbach, Cunradus de, 843

Digitized by Google

Action, bey Allingen, 1560. bey Blindheim, 2342. bey Grotzkau, 2519. bey Pfaffenhofen, 2623. 2637. beym Schellenberge, 2331. bey Suſmershauſen, 2152. bey Mittenweier, 2088. Siehe auch Schlachten und *Batailien*.
Adalbero, 235. 238. ſq. 255
Adalbero, Biſchoff, 176. 177
Adalbero, Epiſcop. Metenſ 254
Adalbero, Erz-Biſchoff, 171. 233
Adalbero, Probſt, 232
Adalbero, Sciva, 239
Adalbertus, Comes, 57. 165
Adalbertus, Ertz-Biſchoff, 294
Adalbertus, Probſt, 228. 230
Adalbertus, Pfaltzgraf, 111
Adalgerus, 22. ſq.
Adda-Fluß, 631. 646
Adel, Nieder-Bäyeriſcher, 996
Adela, ux. Balduini Inſulani, 340
Adelbertus, 58. 305
Adelbertus, Erz-Biſchoff zu Bremen, 455. Erz-Biſchoff zu Magdeburg, 731
Adelbertus, Graf, 136
Adelbertus, Graf zu Bamberg, 163
Adelbertus, Graf von Dillingen, 678
Adelbertus, Graf von Metz, 58
Adelbertus, Marchio Bavariæ oriental. 165
Adelbertus de *Mumpelgard*, 391
Adelbertus ſ. *Atto*, Princeps Canuſinus, 366
Adelbertus, Statthalter, 58
Adelboldus, Biſchoff, 207. 208
Adelgarius, 5. 6. 555
Adelheid, Aebtiſſin, 251. 276
Adelheid, Churfürſtin in Bayern, 2201. 2205
Adelheid, im Cloſter, 128
Adelheid, Gem. Friderici Barbar. 169. 184. 574. 712. ſq.
Adelheid, Landgrafs Ottonis von Stephaning Gemahlin, 681. ſq.
Adelheid, Marggr. Theobaldi von Chamb Gem. 712. ſq.
Adelheid, Ottonis M. Gem. 129. 170
Adelheid, Ottonis Groß-Mutter, 175
Adelheid, Ottonis III. Schweſter, 168. 169
Adelheid Henriette, Churfürſt, Ferdinandi Mariæ in Bayern Gemahlin, 2200. 2214
Adelheid Henriette, Savoyiſche Prinzeſſin, 2196. 2214
Adelinger, 5
Adelmannus, Aduocatus, 862
Adlersberg, 2290
Adlzreiter, 1910. 2195
Adminiſtrations-Regierung, 1666 1671
Adminiſtrator, läſt ſich in Bayern die Huldigung leiſten, 994
Admant Cloſter, 945
Adolph VI. Graf zu Cleve 1277. 1328. 1358
Adolph, Graf von Naſſau und Käyſer, 905. 913. 915-918. 926. 944 950. 963. 1010. 1012. 1015. 1012. ſq. 1652. 1212
Adolph, König, 914
Adolph, der Einfältige, Churfürſt zur Pfaltz, 1159
Adolph, Hertzog von Berg, 1388. 1558.
Adolph, Hertzog zu Cleve, 1548
Adolph, Hertzog Wilhelms zu München Sohn, 1554.
Adolph, Adminiſtrator in Bayern, 1160
Adolph, Pfaltzgraf am Rhein, 6. 1007. 1158. 1162. 1231
Adolphiner, 6
Adorf, 2042
Adrianopel, 361
Adrianus ſiehe *Hadrianus*.
Adriatiſches Meer, 24. 607. 2735
Advocaten, ſollen ſich an ihren Sold begnügen laſſen, 1004
Advocatio, 299
Advocatie der Stadt und Dioeces Augſpurg, 856
Advocatie über Harsbruck, 854
Advocatie über das Cloſter, Lauriſheim, 726
Advocatie zu Lndensdorff, 741
Advocatia major der Stadt, Regenſpurg, 880
Advocatia minor der Sadt, Regenſpurg, 880
Advocatie des Biſthums Paſſau, 1656
Advocatie des Erz Stiffts, Saltzburg, 1686

977
Agnes, Churfürſt Albrechts von Sachſen Gemahlin, 861. 945
Agnes, Königs Andreä von Ungarn Gemahlin, 912
Agnes, Gem. Arnulphi Mali, 106
Agnes, Böhmiſche Prinzeſſin, 878
Agnes, mater Conradi Ducis, 391
Agnes, Kayſerin, 291. *ſq. 293. ſq. 295. 297. 306
Agnes, Gem. Hertzog Friedrichs in Oeſterreich, 347. 805
Agnes, Hertzogs Friderici Coclis in Schwaben Gem. 396
Agnes Henrici III. Gemahlin, 250. ſq. 291
Agnes, Grafs Heinrich III. zu Ortenburg Gemahlin, 987
Agnes, Marggr. Hermanns IV. von Baaden Gem. 744
Agnes, Gem. Joannis de Burgundia, 1344
Agnes, Kayſerl. Prinzeſſin, 1223
Agnes, Frau von Klegaw, 956
Agnes, Königin zu Ungarn, 977
Agnes, Churfürſt Ludovici Severi Tochter, 841
Agnes, Herzog Ulrichs in Kärnthen Gemahl. 805
Agricola, Johann, 1740
Aha-Fluß, 2331
Ahamer, Haroph, 989
Ahamer, Hartwig, 984
Ahanſtein, Herren von, 570
Aheimer, George, 1321. 1427. 1609
Abuſen, Hadmar de, 485. 924
Abuſen, Rapot de, 924
Aibach, ein Städtgen, 581. 1659
Aibling, 1314. 2741. ſq. 2744
Aicha-Fluß, 2028. 2568
Aicha, eine Stadt, 112. 560. 579. 596. 704. 1010. 1025. 1037. 1314. 1324. 1331. 1341. 1512. 1530. 1622. 1635. 1639. 1827. 2047. 2063. 2624. 2741. 2743
Aicha, Teutſches Johanniter-Haus alda, 704
Aichach, 1308
Aichingen, Städtgen, 1302
Aichſtadt, ſiehe Eichſtädt,
Aidenbach, 2367. ſq.
Aigen, 1386. 1542

Digitized by Google

Aigen, Protwitz von, 984
Aillingen, 1827
Ainlingen, 1314
Aiſterheim, 1944
Alani, 555
Alba, 16
Albanien, Graf von, 2517
Albarede, Graf von, 2341
Albeck, Schloß, 1477. 1480
Albemarle, Wilhelm Graf von, 492
Alberger, Rudolph, 1503
Albericus, ein Edelmann, 607 608
d'*Adelbert*, Ludwig Joſeph Comte, 2646
Alberti, Graf, 2432
Albertus, 33. ſq. 304 690. 732. 773. 898. 939. 955. 957. 1023. 1029. 1125. 1129. 1167. 1192. ſq. 1228. 1276. 1442
Albertus I. Kayſer, 958. 1011. 1023. 1043. 1047. 1247. 1254. 1852. 2500. 2730
Albertus I. Hertzog in Bayern, 265. 1385. 2707. 2718
Albertus II. Churfürſt zu Sachſen, 926
Albertus II. Hertzog in Oeſterreich, 1247. 1269
Albertus II. Hertzog von Straubingen, 1338. 1382. 1431
Albertus II. Kayſer, 6. 1277. 1279. 1395. 1406. 1430. 1443
Albertus III. Hertzog in Bayern, 1377. 1558. ſqq.* 1566. ſq. 1580. 1582. 1634
Albertus IV. Sapiens, Hertzog in Bayern, 1577. ſq. 1580. ſqq. 1585. 1587. ſqq.* 1591. 1665. ſqq. 1739. 2658. 2661. 2803
Albertus IV. Hertzog von Oeſterreich, 1277. 1385. 1430
Albertus IV. Magnanimus; Hertzog in Bayern, 1730. 1732. 1746. ſqq.* 1758. ſq. 1769. 1771. 1775. 1779. 1781. 1785. 1788. ſqq. 1800. 1802. 1816. 1818. 1820. 1823. 1849. 1851. 1875. 1882. 2078. ſq. 2525. 2661. 2812
Albertus V. Hertzog von Oeſterreich, 1385. 1395. 2515
Albertus VI. Hertzog in Bayern, 1849. 1875. ſqq.*
Albertus Achilles, Marggraf zu Brandenburg, 1405
Albertus Bamberg. 107
Albertus, ſ. Albrecht, Biſchoff zu Eichſtädt, 1394. ſq. 1556. 1567
Albertus, Biſchoff zu Freyſingen, 473. 665. 676
Albertus, Biſchoff zu Gurck, 964
Albertus, ſeu Albrecht, Biſchoff zu Paſſau, 956
Albertus, Biſchoff zu Regenſpurg, 807. 812. ſq. 815. 826. ſq.
Albertus, Biſchoff zu Würtzburg, 1501
Albertus, ſeu Albrecht, Burggraf zu Nürnberg, 1414
Albertus, ſ. Albrecht, Chor-Herr zu Saltzburg, 724
Albertus, ſ. Albrecht, Churfürſt zu Brandenburg, 1406; 1449
Albertus, Churfürſt zu Mayntz, 1662
Albertus, Churfürſt zu Sachſen, 822. 861
Albertus, ſ. Albrecht, Ertz Biſchoff, 312
Albertus, Ertz Biſchoff zu Mayland, 650
Albertus, ſ. Albrecht, Ertz-Hertzog in Oeſterreich, 1032. 1968. 2442
Albertus Fruxinenſis, 474
Albertus, ſeu Albrecht, Fürſt, 1100
Albertus, ſeu Albrecht, Graf, 684. 691
Albertus, ſeu Albrecht, Hertzog, 705. 892. 898. ſq. 912. ſq. 940. 949. ſq. 967. 986. 989. 1020. 1234. 1245. 1256. 1261. 1266. 1273
Albertus, Hertzog in Bayern, 168. 1234. 1244. 1246. 1260. 1262. ſq. 1265. 1282. 1288. 1317. ſq. 1485. ſq. 1488. ſq. 1491. ſqq. 1500. 1511. 1523. ſq. 1526. 1543. 1555. ſq. 1567. 1570. ſq. 1573. 1575. ſqq. 1579. 1590. 1593. ſq. 1596. 1613. ſq. 1617. ſqq. 1621. 1623. - 1631. 1635. 1641. 1643. ſqq. 1647. ſq. 1650. - 1653. 1655. 1658. ſq. 1669. 1741. 1749. ſqq. 1754. 1756. 1760 ſq. 1763. ſqq. 1768. 1772. ſqq. 1777. ſq. 1780. 1782. ſqq. 1786. 1789. 1792. ſqq. 1796.

Algow, 1602. 1919. 2665
Alienora, ſiehe Eleonora.
Alkersdorf, Chunradus de, 855
Allemannier, 21. ſq.
Allersbach, Cloſter, 437. 681. 682. 836. 1002. 2377. 2564
Allersberg, 1657. 2759
Allersheim, 2128. ſq. 2131. ſq.
Allia, ein Fluß, 15
Alliance-Tractat, 709
Alliirte, 2326. ſqq. 2341. 2344. 2348. 2378
Alliirte Armee, 2323. ſq. 2330. 2334. 2347. 2378
Allingen, ein Dorf, 1377. ſq. 1540. 1560
Almheimer, Berthold, 984
Alpais, 69
Alpen-Gebürge, 10. 14. ſqq. 21. 631. 654. 772. 1156. 1163. 2033. 2163. die Cattiſche, 659. Alpes Rhetiæ, 15. Alpes Taurinæ, 15
Alphen, ein Dorf, 1286
Alphonſus, König von Spanien und Caſtilien, 837. 857. 929
Alsleben, 484
Altaich, 565. 730
Alt-Breyſach, 2428
Altenburg, 665. 804. 1100. 2056. 2149. 2710
Alten-Hohenau, Cloſter, 1515
Altenſtadt, 2132
Alt-Frauenhofen, Herrſchaft, 2740
Altheim, 2372. ſq. 2421
Altheimer, George, 1451
Altinus, 30
Altmannus, Biſchoff zu Paſſau, 348
Altmanſtein, 1439. 2742
Altmühl, 675. 681. 2256. 2759
Alt-Münſter, Kloſter, 327. 330. 334. 1314
Alt-Oettingen, Cloſter, 2034. 2047. 2068. 2079. 2178. 2182. ſq. 2220. 2224. 2458. 2517. ſq.
Altorf, S. Martins-Cloſter, 325. 330. ſq. 334. 337. ſq. 381. 389. 401. 828
Altorf, Henricus ab, 474
Alt-Ortenburg, Graſſchaft, 923
Altringer, General, 2028. 2046. 2051-2055. 2058. ſqq. 2063. 2065
Alzeta, Bruno de, 736
Alzeja, Gerhardus Dapifer de, 855. 862
Alzeja, Philippus Dapifer de, 855. 862
Alzeia, Wilhelmus de, 736
Alzey, Truchſes von, 1053. 1055
Alzey, Stadt, 828. 1023. 2094. 2133
Alzey, Graf von, 922
Alzey, Graſſchaft, 922
Amalia, Kayſerin, 2459. 2520
Amalia Carolina Joſepha Franciſca Xaveria, des Ritters von Bayern Tochter, 2449
Amalia Maria Anna, Hertzogs Clementis Franciſci de Paula in Bayern Gemahlin, 2444
Amalia Maria Anna, Pfaltzgrafs Joſephi Caroli Emanuelis Auguſti zu Sultzbach Tochter, 2444
Amber-Fluß, 994. 1221. 2162. 2621
Amber-Gau, 328
Amberg, Stadt und Amt, 327. 330. 581. 680. 828. 846. 922. 1096. 1221. 1293. 1375. 1384. 1510. 1619. 1639. 1855. 1933. 1969. ſq. 2045. 2059. 2161. 2186. 2275. 2280. 2286. 2292. 2294. 2312. 2314. 2428. 2478. 2581. ſq. 2618. 2753. ſq. 2767. 2802. Beylager alda, 1497. 1500
Ambigatus, 12. 14
Ambras, Schloß, 2288. ſq.
Amelburg, 2126. 2135
Amelia, Hertzogs Ludwigs zu Landshut Gemahlin, 1479. 1496. ſq.
Amerthal, 162
Amerthal, Bertholdus von, 559
Amerthal, Friedrich Graf zu, 575. 680
Amerthal, Otto Graf zu, 574
Amlingen, 1471
Ammann, Herr von 2541. ſq.
Ammer, 674. 804. 834
Ampfingen, am Innfluß, 1056. 1089. ſq. 1113. 1639. 2579. Schlacht dabey, 1100. 1104. 1106.

Annaten, 103
Anno, Ertz-Biſchoff, 293. ſq. 289. 302. 306
Anſurgen, Cour. 1447
Anſelmus, Ertz-Biſchoff zu Mayland, 356
Anſpach, Marggraf von, 1909. 2175. 2545
Anſpach, Marggrafthum, 2423. 1410. ſq. 1458. 1663. 2164. 2548
Ansprandus, 31. ſq.
Antharin, 27
Antiquitäten-Saal, 2839
Antiquitäten Schatz, 2186. 2364
Anton, Herwart, 1601
Anton, Hertzog zu Brabant, 1282. 1299
Antoninus Philoſ. 20
Antorff, 327
Antwerpen, 1615. 2381. 2450
Antwört, 923
Anzäthing, Thiedrich von, 984
Anzäthing, Werner von, 984
Apeniniſche Gebürge, 368. 606
Apona, Stadt, 725
Appellation, wird in Nürnberg bekannt gemacht, 1111
Apulien, 193. 445. 565. 684. 754. 815. ſq.
Aquileia, 129. 144. 321. 440. 865. Patriarch alda, 1194. 1259
Aquitanien, 39
Arbertus, Archi-Epiſc. 213
Archi-Dapifer, 2170. 2663. 2692
Archinto, Päbſtl. Nuncius, 2597
Archive, 1567. 2364
Arckel, die von 1236
Arco, Graf von, 2258. 2291. 2295. 2305. ſq. 2308. 2326. ſq. 2396. 2465. 2646. 2732
Arco, Ferdinandus Graf von, 2448
Ardenne, Friedrich Graf zu, 253
Ardenne, Giſelbert Graf von, 225
Ardenne, Gottfried Graf von, 225
Ardenne, Siegfried Graf von, 225
Ardenner-Wald, 137. 226
Ardier, Monſ. 2406
Arduinus, König, 168
Arelat, Königreich, 806
Arrlatenſiſcher König, 1178
Arelatenſiſcher Titel, 1178
Aremberg, Hertzog von, 2626
Arensberg, 1874
Arezzo, Biſchoff von, 1156
Argon, Jacob von, 1483
Aribert, 28. 63
Aribo, Bayeriſcher Marggr. 63. 70
Arioviſtus, 4
Armeen, 948. bey Augſpurg, 1059. In Bayern, 960. 961. bey Dochau, 1014. In Flandern, 1616. In Italien, 471. In Mähren, 750. bey Mühldorf, 1073. bey München, 991. In Oeſterreich, 810. 877. bey Regenſpurg, 749. In Ungarn, 750
d'*Arnan*, General, 2428
d'*Arnan*, Obriſter, 2376
Arnheim, Sächſl. General, 240. 2043. 2045. 2050
Arnoldus, 96. 101. 391. 569. 678
Arnoldus, Biſchoff, 197
Arnoldus, Comes Bojor. 92
Arnold, Ertz-Biſchoff, zu Mayntz, 452. 617. 652
Arnold, Ertz Biſchoff zu Trier, 659. 795
Arnoldus, Pfaltzgraf in Bayern, 88. ſqq. 161. 103. 111. 2706
Arnpach, Gerunch de, 836
Arnſtadt, Reichs-Tag daſelbſt, 139
Arnſtein, 2137
Arnulphus, 64. ſq. 67. 69. 72. 74. 79. 80. ſq. 83. ſqq. 88. 81. 93. ſq. 96.-100. 107. 229. 668
Arnulphus I. 113. 571. 974
Arnulphus II. Graf, 522
Arnulphus, Biſchoff, 186
Arnulphus von Cärnthen, 64
Arnulphus, Ertz-Biſchoff, 182
Arnulphus, Ertz-Marſchall, 101. 106
Arnulph *Jun.* Bayeriſcher Pfaltzgraf, 110. ſqq. 132. 134. ſqq. 138. 143. 152. 182. 554. ſqq. 560.-564. 571. 668
Arnulphus, Kayſer, 65. 70. 79. 80. 83. ſqq. 87. ſqq. 804. 2656
Arnulphus Malus, 65. ſqq. * 68. 79. 80. 85. 87. ſqq. * 93.-97. 101. ſq. 105. ſqq. * 113. ſqq. 123. 127. ſq. 134. 140. ſq. 145.

der Kayſerlichen Truppen alda, 657. wird mit dem Bann belegt, 775. angegriffen, 140. belagert, 135. 564. erobert, 235. Treffen daſelbſt, 749. Niederlage alda, 565. Augsburgiſches Stift, 348. 775. 1221. 1461. 1505. 1605. 2420. 2624. 2825. 2827
Augsburger, erkennen den Reichs-Vicarium, 912. machen einen Waffen-Stillſtand, 944. fangen die Feindſeligkeiten wieder an, 1015. werden wider den Kayſer verhetzt, 1054. ſchlieſſen ein Bündniß mit dem Kayſer, 1055. deren Privilegia, werden erneuert und vermehret, 1055. ſchicken Deputirte an den Kayſer, 1058
Augsburgiſcher Biſchoff, 643. 707. 739. 775. 856. 911. 1292. 1305. 1460. 1495. ſq. 1500. 1515. 1611. 1626. 1629. 1680. 1717. ſq. 1738. 1782. 1831. 2369
Augsburgiſche Confeſſion, 1702. 1720. 1724. 1731. ſq. 1839. 1843. 2074. 2076. 2538
Augsburgiſche Confeſſions-Verwandte, 1845. 2013. 2031. ſq.
Augsburgiſcher Rath, 1450. 1452. 1468. 1485. 1490. ſq.
Augsburgiſcher Reichs Tag, 129. 595. 700. ſq. 707. 866. 885. 888. 893. 896. 899. 902. 915
Augsburgiſcher Religions-Friede, 1783. 1804
Augsburgiſche Streitigkeit, wegen der Advocatie des Stiffts, 924
Augsburgiſche Truppen, 868. 1059. 1115. 1452
Augsburgiſche Zwiſtigkeit zwiſchen der Stadt und dem Stifft, 924
Auguſtinus Lœſchius, 1690
Auguſtus, 10. ſq.
Auguſtus, Kayſer, 20. 2735.
Auguſtus II. König in Polen, 2408. 2474
Auguſtus III. König in Polen, 2519. 2616
Auguſtus, Churfürſt von Sachſen, 1830. 1796. 1843. 2241.
Auguſtus, Hertzog von Braunſchweig, 2104. 2119
Auguſt, Hertzog zu Sachſen, 1741
Auguſtus, Pfaltzgraf zu Sultzbach, 2032. 2038
Aulendorf, 2733
d'*Auleſſy*, Brigadier, 2303
Aurach, 1622
Aursberg, 2741
Auſenſtein, Comes ab, 1120
Ausrottung der Wenden, 929
Ausſprache, 554
Auſtraſien, 1938
Auſtraſien, Dietrich von, 22
Autonomie, 1814
Auvergne, Graf von, 2191
Auwe, Leutoldus de, 733
Auwe, Ludovicus de, 733
Auwe, Ulricus de, 733
Auxerre, 58. 1347
Auxiliar-Völcker, 2309
Avignon, 1002. 1031. 1156. 1169. ſq. 1172. 1174. 1176. 1180. 1183. ſq. 1190. 1197. ſq. 1203. 1291. 1311. 1322
Avocatoria, 2259. ſqq.
Aydingen, 857
Aylva, Baron von, 2642
Azo, Marggraf von Eſté, 254. 338. 359. 366. 474

B.

Baaden, 1523. 2419. 2424. 2428. 2513. 2685
Baaden, Cuno Comes de, 391
Baaden, Fürſt von, 2273
Baaden, Marggr. von, 904. 921. 1091. 1100. 1117. 1292. 1305. 1388. ſq. 1651. ſq. 1822. 2295. ſq.
Baaden, Marggräfin von, 1822
Baaden, Wernerus de, 391
Baadenſche Friede, 1925. 2216. 2424. 2428. 2431. 2454. 2481. 2503. 2669. 2685. 2760. 2762
Baaden-Durlach, Marggr. von, 1919. 1972
Baba, Graf Heinrichs Gem. 163
Babenbergiſche Hertzoge, 796
Babo, 814

Babo,

Baumbach, General-Major, 2627
Baumgärtner, Auguſtin, 1792. ſqq.
Baumgärtner, Hanns, 1738
Baumgarten, Freyherr von, 2422
Baumgarten, Johann Freyherr von, 2733
Baumgarten, Sebaſtian Baron von, 2733
Bautzen, 776. 1084
Baybrun, Chunrad von, 109. 1103. 1106. 1375. 1546
Bayerbach, 2255. 2319
Bayerburg, 1429
Bayern, Bayeriſche Lande, 5 ſqq. 12 ſqq. 17. 19. 21. ſqq. 30. 33. ſq. 36. 45. 48. 50 54. 56. 60. 62. 65. ſq. 73 80. 91. ſq. 98. ſq. 107. 129. 134. 137. 145. 260. 265 ſq. 299. 316. 327. 346. 351. 411. 418. 433. 436. ſq. 440. 446. 479. 486. 503. 509. 672. 740. 783. 803. 819. 843. 846 865. 870. 907. 962. 993. 1054. 1059 1074. 1160. 1175 1188. 1206. 1211 1434. 1469. 1483. 1536. 1547. 1568. 1573. 1637. 1651. 1686. 1852. 1892. 1927. 1933. 1942. 1945. 1948. 1957. 1966. 1988. 2030. 2033. 2045. ſeq. 2051. 2054. 2057. 2060. 2066. 2085. 2088. 2097. ſq. 2127. 2130. ſq. 2139. 2142. 2145. 2148. ſeqq. 2154. 2156. 2161. 2163. 2172. 2200. 2203. 2210. 2228. 2230. 2235. 2238. 2246. 2249. 2258 2265. 2273. 2279. 2284. 2287. 2289. ſq. 2292. 2302. 2309. 1311. ſq. 2316. 2320. ſq. 2324. 2326. ſqq. 2336. 2345. ſqq. 2355. 2357. 2359. 2361. ſq. 2365. 2367. ſqq. 2374. 2378. 2380. 2384. 2388. 2408. 2419. ſq. 2422. ſqq. 2426. 2428. ſqq. 2435. 2442. 2449. 2452. 2463. 2466. 2470. 2474. 2478. 2482. 2484. 2488. ſqq. 2505. 2528. ſqq. 2538. 2540. 2546. 2552. 2560. ſq. 2618. ſq. 2621. 2623. ſeq. 2626. 2637. 2639. 2642. 2656 ſq. 2674. 2682 2710. 2712. 2722. 2764. wird von den Ungern angefallen, 249. wird der Krieg angekündiget 750. wird in den Bann gethan, 757. wird verbrannt, 1115. wird an zwey Orten zugleich angegriffen, 1673. wird zerſplittert, 2368
Bayern, Cardinal von, 2596. 2654
Bayern, Graf von, 2448. 2525. 2558. 2597
Bayeriſcher Adel, 1821
Bayeriſche Anſprüche, ſiehe Prætenſion.
Bayeriſches Archiv, 1119. 1120. 1144
Bayeriſche Armee, 960. 961. 1479. 2025. 2111. 2114. 2132. 2154. 2248. 2275. 2316. 2353. ſq.
Bayeriſche Bäder, 2801
Bayeriſche Beſatzung, 436. 2272
Bayeriſche Biſchöffe, 103. 750. 768. 1244
Bayeriſche Bündniſſe, 1353. 1554
Bayeriſche Cavalerie, 2307. 2338. 2344. 2355
Bayeriſche Chur, 1986. 2015. 2119. 2213. 2268. 2270. 2281. 2311. 2316. 2320. 2393. ſq. 2427. ſq. 2468. ſq. 2474. 2479. 2490. 2496. 1498. ſq. 2503. 2511. 2513. ſqq. 2522. 2524. 2526. 2539. 2594. 2604. 2624. ſq. 2632. 2641. 2645. 2647. 2655. ſeq. 2668. 2681. 2693. 2714. 2716. 2731. 2757. 2767
Bayeriſche Churfürſten, 1850. 1855. 1998. 2007. 2013. 2017. 2020. 2025. ſeq. 2041. 2049. 2058. 2061. 2070. 2074. ſq. 2107. 2115 ſq. 2122. 2136. 2164. 2167. 2170. 2173 2201. 2205. 2208. ſqq. 2220. 2223. 2231. ſqq. 2241. 2251. 2254. ſqq. 2275. 2282 ſq. 2287. ſq. 2295. 2297. 2299. 2313. ſeq. 2322. 2342. 2346. 2348. 2353 ſq. 2356. 2360. 2365. 2369. ſq. 2377. 2383. ſq. 2393. 2396. 2398. 2402. 2411. 2416. 2418. ſqq. 2424. 2428. 2433. 2448.-2457. 2467. 2471. 2477. 2481. 2495. ſeqq. 2502. 2515. 2519. 2522. ſeqq. 2527. 2530 2543. 1545. ſqq. 2554. ſq. 2557. 2559. 2601. 2603. ſqq. 2607. ſqq. 2612 2616. ſq. 2623. 2625. ſqq. 2629 ſqq. 2634. 2637. ſq. 2640. ſq. 2643. 2647. 2662. 2664. 2669. 2682. 2689. 2694. 2699. 2700. 2703. 2705. 2709 ſeqq. 2715. 2731. 2752. ſeq. 2759. 2763. 2799
Bayeriſche Churfürſten, 2362. ſqq. 2652

Bayeriſche Rechte werden in Ungarn eingeführet, 264
Bayeriſche Regierung wird gemeinſchaftlich geführet, 1030
Bayeriſche Reichs Onera, 2788
Bayeriſcher Reichs-Tag, 292
Bayeriſche Reiter, 405
Bayeriſcher Schatz, 2839
Bayeriſche Seſſion, auf dem Reichs-Tag, 2431
Bayeriſcher Staat, 449
Bayeriſches Staats-Recht, 1259
Bayeriſche Staats-Verfaſſung, 50
Bayeriſche Stifter, 1863
Bayeriſche Titulatur, 2655. ſqq.
Bayeriſche Truppen, 66. 141. 321. 346. 991. 1091. 1259. 1535. 1968. ſq. 1973. 1986 ſq. 1999. 2001 2018. 2021. 2023. 2026. 2041. 2049. 2061. 2067. 2071. 2087. 2092. 2107. 2110. 2112. 2116. 2121. 2250. 2170. 2281. ſq. 2287. 2294. 2299. 2321. 2365. 2423.
Bayeriſche Uniirte, 1997
Bayeriſche Vaſallen, 2715
Bayeriſcher Verluſt, 2348
Bayeriſches Vicariat, 2544
Bayeriſches Vicariats-Gerichte, 2203
Bayeriſches Wahl-Recht, 113. 114
Bayeriſches Wapen, 183. 1292. 2320. 2458. 2544
Bayeriſche Werbungen, 2433
Bayr, Johann Jacob, 2816
Bareuth, 806 2286. 2322
Bareuth, Marggrafen von, 2266. 2295. 2521
Bareuth, Marggrafthum, 2423. 2752
Beata, Gräfin von Dieſen, 331
Beatrix, 175. 366
Beatrix, Aebtiſſin, 251
Beatrix, Arnolds Grafens von Dachau Gemahlin, 570. ſq.
Beatrix, Barnabæ Viſconti Gemahlin, 1297
Beatrix, Bonifacii in Thuſcien Gemahlin, 363. ſqq.
Beatrix, Caroli II. Königs in Ungarn Gemahlin, 1226. 1227
Beatrix, Eberhards IV. zu Würtenberg Gemahlin, 1920. ſq.
Beatrix, Friderici Barbaroſſæ Gemahlin, 177 805
Beatrix, von Glogau, 2679
Beatrix, Godofridi Ducis Lotharing. Infer. Gem. 365
Beatrix, Heinrichs Grafens von Görtz Gem. 996
Beatrix, Hermanns Grafens von Cilley Gem. 1558
Beatrix, Joannis, Pfaltzgrafs am Rhein Gem. 1558
Beatrix, Ludwigs des Kayſers, Gemahlin, 643. 1638. 1074. 1223. ſqq.
Beatrix, Ludwigs, Pfaltzgrafs, Gem. 1039
Beatrix, aus Ober-Lothringen, 363
Beatrix, Ottonis, Kayſers Gemahlin, 702
Beatrix, Ottonis I. Hertzogs von Meran Gem. 805
Beatrix, Ottonis, Grafens von Orlamünde, Gemahlin, 805
Beatrix, Philippi, des Kayſers Tochter, 700
Beatrix, Roberti, Grafs von Clermont, Gem. 1344
Beatrix, Schleſiſche Prinzeſſin, 1222
Bechau, 1315
Bechenſteffen, wird ausgeplündert und niedergebrannt, 1003
Bechmann, Obriſt-Lieutenant, 2252. ſq.
Becker, Kayſerl. Medicus, 2214
Bedberg, 1830
Bedmar, Marquis de, 2244
Bedernau, Flecken, 1919
Bedulinum, 117
Beham, Jacob, 1409
Beichlingen, 304. 324
Beichlingen, Conrad Graf von, 299
Beinheim, 2575. 2328
Bela, König in Ungarn, 782. 785. 817. ſq. 933
Bela III. König in Ungarn, 692
Bela IV. König in Ungarn, 795. 811. 941. 951
Belagerte in dem Schloß und Stadt Neuburg, 959

Belage-

Bernhard, Ertz-Biſchoff zu Saltzburg, 1492. 1495. 1500
Bernhard, Biſchoff, 189
Bernhard, Biſchoff zu Paſſau, 964. 1021
Bernhard, Biſchoff von Seckau, 866. 987
Bernhardus, Hertzog, 174. 485
Bernhard, Hertz. in Cärnthen, 116. 721. 755
Bernhardus, Hertz in Sachſen, 171. 490. 498
Bernhardus, Hertzog in Schwaben, 141
Bernhard, Hertzog von Weimar, 989. 2045. 2051. ſqq. 2057. 2059. 2061. ſqq. 2065. ſqq. 2071. 2077. 2086.- 2090. 2092. 2096. 2406
Bernhard, Päbſtl. Legat, 617
Bernſtein, 959. 1375. 1698. 2750
Bernſtorf, Freyherr von, 2323
Bernulphus, 259. 262. ſq.
Bernwalde, 2017
Bernwardus, Comes, 174
Berquere, Obriſt Lieutenant von, 2362
Berrerio, 1658
Berry, Hertzogthum, 13
Bertha, Graf Friedrichs von Caſtel Gem. 573
Bertha, Heinrichs des Burggrafen Gemahl. 682
Bertha, Maginfredi Tochter, 168
Bertha, oder Irene, Manuelis des Kayſers Gemahlin, 68
Bertha, Ottonis, Grafens von Buchhorn, Gemahlin, 392
Bertholdus, Berchtoldus, Berthulphus, Bertolfus, oder Bertolphus, 91. 95. 108. 114 ſq. 156. ſq. 159. 165. 182. 446. 588. 690
Bertoldus I. 806
Bertholdus II. 731
Bertholdus III. 712. ſq.
Bertholdus IV. 713
Berthold, Abt, 583
Berthold, Abt zu St. Gallen, 845. 849
Bertholdus, Abt zu Lüneburg, 465
Bertholdus, von Ammerthal, 559
Berthold, Biſchoff, 1180
Berthold, Biſchoff zu Bamberg, 844. 854. 856. 872. 2716
Bertholdus, Biſchoff zu Freyſingen, 1322. ſq. 1342. 1533
Bertholdus, Biſchoff zu Paſſau, 800
Bertholdus, Biſchoff zu Straßburg, 1179
Berthold, Burggraf zu Nürnberg, 727
Berthold, Cräniſcher Statthalter, 116
Bertholdus, Graf, 160. 164. 182. 691
Bertholdus, Hertzog, 113. ſqq. 126. 152. 345. 347
Bertholdus, Hertzog in Bayern, Arnulphi Mali Bruder, 102. 114. ſq. 151. 160 ſqq. 183. 557. ſq. 561. 711. 713
Berthold, Hertzog in Brabant, 646
Bertholdus, Hertzog in Kärnthen, 339. 343. 729
Bertholdus, Hertzog von Meran, 804
Bertholdus, Hertzog in Schwaben, 353
Bertholdus, Hertzog von Zähringen, 343. 390. 361. 603. 636
Bertholdus Iun. 183
Berthold, Marggr. 166. 218
Bertholdus, Marggr. von Amerthal, 558
Bertholdus, Marggr. in Bayern, 162
Berthold, Marggraf in Francken, 164. 165. 167
Berthold, Marggraf in Oeſterreich, 820
Berchtoldus, Notarius, 836
Bertholdus, Patriach zu Aquileja, 755. 804
Bertholdus, Pfaltzgraf zu Schcurn, 56. 151. 158. 563. ſqq.* 652
Berwick, Marſchall von, 2448
Beſançon, 805. Reichstag alda, 617. 619. wird belagert und erobert, 906
Beſatzung, 911
Beſoldus, Chriſtophorus, 1910
Beſſarion, Cardinal, 1462
Beſſerer, Hauptmann, 1514. 1623. 1625
Beſſigheim, 2133
Beſtellung der Magiſtrats-Perſonen, 642
Bethune, 2238
Betlen-Gabor, König in Ungarn, 1930. 1940. 1944. 1948. 1954. 1962. 1988. ſq. 1998. 2004. 2619
Bettendorf, Frantz Johann Wilhelm von, 2591

2659. 2688. 2690. [illegible]
ſq. 2735. ſq. 2739. 2753. 2755. 2790
Böhmiſche Armee, 839. 1953. ſq. 1956. ſq. 1960
Böhmiſche Beſatzung, wird zu Kriegs-Gefangenen gemacht, 871
Böhmiſche Biſchöffe, 768
Böhmiſche Chur, 928 930. 933. 2469. 2629
Böhmiſches Churfürſtenthum, 2617
Böhmiſche Crone, 1570. 1573. ſq. 1933. 1938. 1954. 1962. 1983.
Böhmiſches Ertz-Schencken-Amt, 928
Böhmiſcher Feldzug, 1029. 1948
Böhmiſche Fürſten, 69
Böhmiſche Geſandte, 1929. 1570. 1572
Böhmiſche Gold- u. Silber Bergwercke, 952
Böhmiſche Grentze, 164
Böhmiſche Händel, 2008. 2022
Böhmiſcher Hertzog, 647
Böhmiſcher Hof, 778
Böhmiſche Hülfs-Truppen, 1208
Böhmiſche Könige, 634 ſq. 643. 750. 767. 770. 779. 782. ſqq. 793. 814. 820.
Böhmiſche Troublen, 247
Böhmiſche Unruhe, 1939. 1977. 2021. 2189. ſq.
Böhmiſche Völcker, 321. 346. 1479. 1642
Böhmiſche Wahl-Geſandten, 936
Böhmiſcher Wald, 13. 24. 149. 245. 587. 814. 820. 955. 1640. 1655. 1877. 1968. 2059. 2097 - 2100. 2735. 2756
Böhmiſch-Brod, Stadt, 1962
Boemundus, Ertz-Biſchoff zu Trier, 1021
Boerobiſta, 10. 18. ſq.
Bogen, Grafen von, 556. 569. 814. ſq. 820. 880. 935
Bogen, Graffchafft, 814. 820. ſq.
Bogen, ein Marckt-Fleck, 820. 999. 1386. 1542
Bogen, ein Waſſer, 821
Bogen, Albrecht, Graf von, 427. 678. ſq. 683. ſqq. 690. ſqq. 718. 722. 730. 733. 755. 767. 814. 820. 924
Bogen, Berthold Graf von, 456. 722. 724. 924
[illegible] 683. ſqq.

Braunſchweigiſche [illegible] 500
worfen, 455
Braunſchweigiſcher Staat, 504
Braunſchweigiſche Stifts-Kirche, 506
745
Braunſchweigiſcher Streit, 569
Braunſchweigiſche Thürmer, 1643
Braunſchweigiſche Truppen, 184
Braunſchweigiſches Wapen, 2328
Braunſchweig-Beverſcher Hertzog, 509
Braunſchweig Lüneburgiſche Länder,
2284
Braunſchweig-Wolfenbüttel, 2196
Braut-Schatz, 714
Brayl, Schloß, 2544
Brecht, Marimilian, 409
Breduwa, ſeu *Bredina*, ein Dorf, 1237
Brederode, Herr von, 1120
Bregens, Hugo Comes de, 390
Bregens, Rudolph Graf von, 390. 2140. 2150. 2290
Bregentz, 55
Bregentzer See,

Brigitta, eine Nonne, 1461
Brinſiedel, 122. 132. 178. 829.
Briſach oder Breiſach, 1165. 2088. ſqq. 2096. 2107. ſq. 2116. ſq. 2124
2116. 2140. 2322
Brisgau, 2545
Britanniſcher König, 57
Britomartus, 657. 964. 1577. 2134. 2810
Brixen, Schloß, 103. ſq. 651. 775
Brixen, Stift, 772. 787. 1165
Brixenſcher Biſchoff, 2448. ſq. 2562. ſqq.
Broglie, Marſchall von, 2566. ſq. 2633 ſq.
2619
Browne, Graf von, 273
Browiller, ein Cloſter, 1021
Bruberg, Gerlacus de, 2118. 2133
Bruchſal, 855
Bruchſella, Otto de, 674
Bruck, Marckt, 507
Brücke zu Braunſchweig, 404
Brücke über die Donau geſchlagen, 1000
839

Buchh
Buchb
Buchb
Buchh
Buchl
Bucqu
Budw
Bugisl.
Bünau
Bünau
Bünd
ten,
Bünz
Bürg
Bütte
Bulga
Bulga
met,
Bund

Burghauſen, Nicolaus Sylvius Joſephus, Graf von, 2688
Burghauſen, Vdalricus von, 2688
Burghauſen, Wenceslaus von, 2688
Burghauſen, oder *Burchauſen*, Wernerus de, 710
Burghauſen, Wilhelm Ferdinand Graf von, 2688
Burgl, 803
Burglengenfeld, 2056. 2266
Burgmann, 909
Burgſtein, 1655
Burgund, Grafſchaſt, 58. 617. 652. 662. 803. 805. ſeq. 906. 1129. 2321. 2469. 2674. 2710.
Burgund, Hertzogin zu 2080
Burgund, Otto von, 590
Burgundi, Burgundier, 21
Burgundia, Joannes de, 1344
Burgundiſcher Creiß 2712
Burgundiſche Geſandte, 2251
Burgundus, Nicolaus, 1910
Bürück, 121
Burii, Bayeriſche Nation, 554
Buroner, Samuel, 2316
Buros, Schloß, 740
Burtenbach, 1728. 1736. ſq. 1742
Bus-Predigt, 916
Butfeld, 502
Byburg, 569
Byzantz, 622. 625. 652. Reichs-Tag daſelbſt, 600

C.

C*acanus*, 28
Cadolsbach, 1456
Cammerer, 330
Cämmerer-Amt, 222
Cäretaner, 15
Cärnthen, ſiehe Kärnthen.
Cæſar, Jul. 14. 19
Cajetanus, Maria Franciſcus Joſephus Antonius, Bayeriſcher Printz, 2216
Cair, wird belagert, 723. und geſchleift, 602
Calabrien, 565
Calatin, Heinrich von, 596. ſq. 702. 704. Siehe auch Pappenheim.
Calenberg, Fürſtenthum, 1996
Calender-Streit, 1830
Calixtus III. Pabſt, 658
Calmüntz, 1314. 1654 ſq.
Calverla, Hermannus de, 340
Calviniſten, 1706
Cambray, Beylager alda, 1299
Camentz, 1084
Camera, Arnoldus de, 709
Cameral-Weſen, 2524
Camerau, Conrad von, 836. 998. 1215
Camerberg, Vlricus de, 836. 843. 846
Camerich, Ertz-Biſchoff, 1399
C*amillus*, 15
Cammer-Gerichte, 1798. 2538. 2546. 2715. zu Wetzlar, 2544
Campanien, 644
Campegius, 1702
Campi Ampheringenſes, 1163
Caniſius, 1781. 1789. 1816
Canſtadt, 2109. 2124
Canutus M. König in Dännemarck, 251. 456. 497
Canzelau, 397
Canzenlech, 997
Capella, Vlricus de, 887. 1021
Capitanata, Landſchafft, 406
Capitolium, 15
Caputius, Petrus, ein Nuncius, 795
Carcano, Treffen alda, 646. 647
Carignan, 2233
Carlade, Marquis du, 2306
Carlsburg, 806
Carmagnola, 2234
Carnuſces, 14
Carola, Gemahl Joannis II. Königs in Cypern, 1399
Carolingiſche Könige, 94. Linie, 65. Manns-Stamm, 76, 83. Printzen, 53. 54. Wahl-Ordnung, 1840
Carolomannus, König in Bayern, 38. 60. ſq. 65. 67. ſqq 79. 83. ſqq.
Carolus, 34. 38. 40. 42. 44 ſq. 47-50. 58. ſeq. 62. 64. ſeq. 77. 1192. 1205. 1207.

Carl Philipp, Churfürſt zu Pfaltz, 2431. 2434. 2439. ſq. 2473. 2532 ſq. 2558
Carolus Robertus, König in Neapel, 951
Carl der Schöne, König in Franckreich, 1111
Carolus Simplex, 77. 98
Carl Theodor, Pfaltzgraf beym Rhein, 2604. 2606. 2612. 2662
Carpi, Bayeriſche Nation, 554
Carrarius Franciſcus, 1295
Carteret, Lord von, 2572
Carthenſer-Mönch, in Engell. 762
Caſimirus, König in Polen, 1500
Caſimirus III, König in Polen, 1499. 1509
Caſimirus, Fürſt in Pommern, 489
Caſimir, Marggr. zu Brandenburg, 1521
Caſimir, Marggr. von Brandenburg-Anſpach, 1681
Caſimirus, Marggr. zu Brandenburg Culmbach, 1662. ſq.
Caſimirus, Marggr. Friedrichs zu Brandenb. Printz, 1637. 1643
Caſſel, 196. 203. 1925. 2149
Caſſel, Cloſter in der Ober-Pfaltz, 1097
Caſſerea, 1761
Caſſino, 199
Caſteiner-Baad, 1466
Caſtel, Kloſter, 573. 1227
Caſtel, oder Caſtelberg, ein Schloß, 575
Caſtel, Friedrich Graf von, 573. 575. 680
Caſtel, Hermann, Graf von, 573. ſq.
Caſtel, Rupertus, Comes de, 731
Caſtelkorn, Paul Liechenſtein Baron von, 1658
Caſtellan, 909
Caſtellanenberg, 575
Caſtilien, König von, 929
Catharina, 822. 939
Catharina, Kayſerl. Prinzeſſin, 880. 942
Catharina, Gem. Eduardi, Hertzogs in Gelden, 1277
Catharina, Hertzogs Johannis zu München Gemahlin, 1266. 1312. 1326. 1529.
Catharina, Hertzogs Ludovici Barbati in Bayern zu Ingolſtadt Gemahlin, 1344
Catharina, Ottonis, Hertzogs Heinrichs Sohns Gemahlin, 869. 880. 938. ſq.
Catharina, Gemahl. Ottonis Heinrichs Graf von Schwartzburg, 1920. ſq.
Catharina, Kayſers Rudolphi Tochter, 939. 987
Catharina, Gem. Hertzogs Rudolphi IV. in Oeſterreich, 1275
Catharina, Gem. Wenceslai III. 699
Catholicken, 1775. 1829. 1918. 1926. 1937. 1962. 1966. 1982. 2021. 2023. 2030
Catholiſche Gottesdienſt, 1116. ſq. Puiſſancen, 2115. Religion, 1703. 1793. 2010. 2171. 2222. Stände, 1891. 1909
Catten, 11
Caub, 828. 2133
Caulo, Stadt, 922
Cavallerie, 2341
Catzenellenbogen, Grafſchafft, 819
Catzenellenbogen, Graf von, 1211
Catzenellenbogen, Dietrich Graf von, 829
Catzenellenbogen, Joannes Comes de, 1358
Caupho, 1698
Chabrilland, Marquis von, 2341
Chaſſat, General du, 2580. 2619
Chag, Ratholdus de, 924
Chagen, 922
Chalons, 384
Chalons, Grafen von, 805
Chalons, Joannes von, 805
Chamb, Marggräfin von, 2729
Cham, Chamb, Marggrafen zu, 710. 711. 2255
Cham, Chamb, Grafſchafft, 710. 740. 1852. 1881. 1968. 2166. 2188. 2195. 2369. 2394. 2420. 2427. ſqq. 2480. 2483. 2506. 2739. 2755. ſq.
Cham, Chamb, eine Stadt, 24. 710. 713. 814. ſq. 828. 839. 936. 984. 999. 1386. 1542. 1544. 1969. 2056. 2059. 2098. ſqq. 2294. 2375. 2378. 2563. 2736. 2750. 2756
Cham, ein Waſſer, 713
Chambort, 1773
Chambrey, 1178. 1185
Chamerant, Mr. 2354

Chame-

Digitized by Google

2204. 2283. ſq. 2383. ſq. 2394. 2408. 2411. ſqq. 2422. 2427. 2431. ſq. 2468. ſeq. 2555. 2616. 2696. 2711. 2718. Eyd, 1741. Gerechtigkeit, 1052. Geſandten, 1932. 2248. Hut, 1985. Inſignia, 1985. 2429. Lager, 2337. Rock, 1985. Churfürſtl. Schatz, 2364. Schloß, 570. Titel, 1235. Truppen, 2343. Vereinigung zu Rhenſee, 1182. 2210. ſeq. Würde, 884. 925. ſq. 928. 1009. 1852. 1936. 1976. 1979. 1981. ſeqq. 1989. 1993. 2029. 2102. 2150. 2166. 2168. 2188. 2383. 2394. 2404. 2413. 2424. 2503. 2506. 2538. 2685. 2694. ſeqq. 2705. 2739
Chur-Mayntz, ſiehe Mayntz.
Chur-Pfaltz, ſiehe Pfaltz.
Chur-Sachſen, ſiehe Sachſen.
Chuſſental, Berthold Truchſes von, 1040. 1042
Chyringſtein, Schloß, 1304
Cilly, Hermann, Graf von, 1558
Cimberer, 19
Cinna, Reichs-Tag und Convent alda, 137. ſeq.
Clagenfurt, 2371. 2446. 2453
Claravalla, Kloſter, 389
Clare, Mylord, 2306
Clatow, 1951
Clauſen, wird gewonnen, 945
Clatzenſtein, 2276
Clemens IV. Pabſt, 850. ſq. 853
Clemens V. Pabſt, 1131
Clemens VI. Pabſt, 1111. 1190-1198. 1205. 1207. 1209. 1219. 1232
Clemens VII. Pabſt, 1221. 1691
Clemens VIII. Pabſt, 1858. 1870. 1885
Clemens X. Pabſt, 2464
Clemens, Hertzog in Bayern, 2444. 2465. 2565. 2578. 2580. 2623. 2638. 2653. 2732
Clemens, Auguſt, Ertz-Biſchoff und Churfürſt zu Cöln, 2371. 2438. 2445. ſeq. 2456
Clemens Franciſcus de Paula, Bayeriſcher Printz, 2444. 2559
Clementia, Hertzog Heinrichs XII. in Bayern Gemahlin, 456
Cleriſey, 91. 622. 760. 769. 787
Clermont, Robert Graf von, 1344
Cleve, Hertzogthum, 120. 2488
Cleviſche Hertzoge, 1775. 1857. 2434. 2604. 2607. 2662
Cleviſche Lande, 20. 2210
Cling, 2746
Clingen, 1314
Clitipho, 204
Clodovæus, 6. 22. ſq. 26. 38. 41
Clodovæus M. 21. 24
Clöſſner, Albrecht, 984
Clöſſner, Hartprecht, 984
Clöſter, 750. 783
Cloſen, Freyherr von, 2465. 2732
Cloſen, Johannes, 1321. 1521
Cloten, ein Guth, 271
Cluſiner, 15
Coblentz, 59. 233. 410. 2086. 2134. 2324
Coburg, 2044. 2067. 2071
Cœleſtinus III. Pabſt, 169
Cœleſtinus IV. Pabſt, 792
Cöln, die Stadt, 132. 169. 172. 213. 238. ſq. 270. 273. 289. 293. ſq. 298. 302. 458. 464. 475. 477. 482. 485. 488. 659. 730. 795. 829. 860. 930. 1023. 1044. 1047. 1051. 1053. 1112. 1200. 1210. 1666. 1704. 1829. 1849. 1854. 1857. 1873. ſq. 2084. 2105. 2211. 2232. 2324. 2384. 2393. 2402. ſq. 2419. ſq. 2426. 2473. 2553. ſq. 2701. 2710. Beylager alda, 1112. 1223
Cölniſche Chur, 1050. 1205. 1284. 2474. 2479. 2498. 2632. Ertz-Biſchöffe und Churfürſten, 107. 494. 500. 685. 783. 829. 859. 915. 1071. 1178. 1305. 1820. 1850. 1927. 1984. 2013. 2142. 2175. 2185. 2207. ſeq. 2210. 2216. 2230. 2241. 2254. 2256. 2264. ſeq. 2283. 2377. ſq. 2380. 2382. ſqq. 2386. 2391. 2393. 2398. 2411. ſq. 2415. ſq. 2419. 2425. ſq. 2433. 2446. ſq. 2492. 2456. 2462. 2488. 2494. 2497. 2517. 2528. 2559.

Digitized by Google

Conradus, Römiſcher König, 753. 754. 791
Conradus, frater Imperat. Friderici I. 446. 452. 616
Conradus, Kayſer Friedrichs Sohn, 723
Conradus, Henrici IX. Sohn, 389
Conradus, Kayſerlicher Printz, 322. 350. ſq. 355. 374. 758
Conradus, Königl. Printz, 800. 1616
Conradus, Hertzog, 129. ſq. 132. 284. 286. 288. ſqq. 292. 391.
Conradus, Hertzog aus Bayern, 251. 270. 275. 277. ſq. 282. ſq. 285. 335. 350.
Conradus, Böhmiſcher Hertzog, 348
Conradus, Dux de Chaw, 924
Conradus, Hertzog von Croatien und Dalmatien, 572
Conradus, von Hohenſtaufen, Hertzog in Francken und Schwaben, 94. 107. 129. 142. 172. 269. 395. 401. ſqq. 410. 564. 569. 836
Conradus, Hertzog zu Glogau, 840. 954. 956. 987
Conradus, Dux de Tekke, 887
Conradus, Hertzogs Ottonis in Bayern Printz, 324
Conradus, Pfaltzgraf am Rhein, 269. 502. 601. 632. 640. 646. 659. 740
Conradus, Burggraf zu Nürnberg, 1157
Conrad, Wildgraf, 829. 1021
Conrad, Ertz-Biſchoff zu Cöln, 795. 838
Conrad, Ertz-Biſchoff, zu Magdeburg, 420
Conradus, Ertz-Biſchoff zu Mayntz, 582. 586. 632. ſq. 655. 661. 663. 669. 671. 677. 679. ſq.
Conradus, Ertz-Biſchoff zu Saltzburg, 583. 676. 915. 945. ſq. 956. 960. 964. 969. ſq. 1021
Conradus, Archimyſta Bojor. 474
Conradus, Biſchoff zu Bamberg, 616
Conradus, Biſchoff zu Eichſtädt, 446. 1221
Conradus, Biſchoff zu Freyſingen, 749. 757. 759. 765. 768. ſq. 781. ſq. 787. 807. 811. 827. 836. 843. 872. 923. ſqq. 1056
Conradus, Biſchoff zu Lübeck, 465
Conradus, Metenſ. Epiſcop. 723
Conradus, Biſchoff zu Münſter, 1652
Conradus, Biſchoff zu Paſſau, 452. 800
Conradus, Regenſpurgiſcher Biſchoff, 401. 583. 686. ſq. 693. 695. 714. 726. 732. 740. 1549
Conradus, Speyeriſcher Biſchoff, 721
Conradus, Biſchoff zu Regenſpurg, 887
Conradus, Abbas de Roth, 847
Conrad, Cantzler, 1406
Conradus, Dapifer, 799
Conradus, ein Mönch, 389. 392
Conradus, Norinbergenſ. urbis Præfectus, 474. 731
Conradus, Plebanus de Ebiſſe, 848
Conradus, Prior von München, 1141
Consbruch, C. Fr. von, 2261. 2319. 2391
Conſens der Land-Stände, 1659
Conſpiranten, 760. 786. 1796
Conſpiration, 1795. 1797. zu Wien, 877
Conſtantia, Gemahl. Königs Premislai II. in Böhmen, 692
Conſtantinopel, 361. 440. 576. 724. 2220. 2222
Conſtantinus M. Kayſer, 11. 2838
Conti, Printz von, 2567
Contract zu München, 923
Convent zu Colmar, 2005. zu Dünckelſpiel. 2023 zu Eger, 792. zu Erfurt, 2050. zu Franckfurt, 2050. 2059. zu Goslar, 496. zu Hagenau, 1724. zu Halberſtadt, 2059 zu Heidelberg, 2011. zu Heilbron, 2049. im Hennebergiſchen, 1994. zu Leipzig, 2017. zu Mayntz, 749. zu Merſchurg, 398. zu Mühlhauſen, 2006. 2478. 2720. zu Neumarck, 1396. zu Nürnberg, 1456. 1466. 1482. 1936. 1938 zu Prag, 1809. zu Regenſpurg, 241. 996. der Reichs-Fürſten, 352. zu Schmalkalten, 1707. zu Strasburg 318. zu Ulm, 353. 1467. 1939. zu Worms, 2070. Siehe auch *Congreß* und *Conferenzen*.
Convention, zu Nieder-Schönfeld, 2569. ſq.
Copenhagen, Hauptmann, 2290
Coppenhagen, 2214
Corbinianus, Biſchoff zu Freyſingen, 2815
Corbinianus, ein Pfaff, 34

Corin-

Cunegunda, Königl. Poln. Princeſſin, 1246. 1247
Cunegunda, Hertzog Albrechts zu München Gemahlin, 1612. 1627. ſq. 1661. 1668. 1673. 1681 1693
Cunegunda, Hertzogs Luitpoldi Gemahlin, 85. 94 ſq. 107. 185. 196. 215 222. 254. 700. 712. ſq.
Cunegunda, Marggraf Azonis von Eſte Gem. 338
Cunegunda, Ezonis Tochter, 192
Cunetinas, ſ. *Cunigunda*, Henrici III. Gem. 250. 251
Cunitza, Marggr. Azonis Gem. 253. 254. 336
Cuniza, Hertzogs Ottonis Gemahlin, 191. 299
Cuno, 270. 564. Siehe auch *Conradum*.
Cuno, Hertzog in Bayern, 271. 273. 275. 277
Cuno, Fränckiſcher Hertzog, 333
Cuno, Hertzog in Cärnthen, 277. 364 ſq.
Curia, Eberhardus de, 710
Curland, Hertzogin von, 2652
Curz, Graf von, 2006. 2178. 2196. 2118. 2206. 2713
Cuſanus, Biſchoff zu Brixen und Cardinal, 1394. 1556. 1577
Cuſtendorf, 877
Cypern, 361
Czaslau, 2634
Czaslauer-Kreis, 2562

D.

D. - - Marquis von, 2450
Dachau, Schloß- und Marckt Flecken, 436. 570. 674 834. 1014. 1037. 1303. 1314. 1543. 1583. 1817. 1871. 2101. 2156. 2162. 2578. 2621. 2741. ſqq.
Dachau, Grafen von, 556
Dachau, Conrad Graf von, 435. 436. 570. 571. 572. 578 674
Dachau, Grafſchaft, 572. 740. 674
Dacien, 18. 278
Dacier, 10
Däſingen, 1486
Dännemarck, 1966. 2101. 2111
Dänen, 2004
Däniſcher König, 786. 1111. 1974. 1987. 1996. 2005. 2006. 2010. 2049. 2158. 2085. 2108. 2115. 2122. Printz, 783. Geſandtſchafften, 2040. Truppen, 2336. 2366
Dagobertus, König, 30. 41
Dallwig, General-Lieutenant, 2627
Dalmatien, 803. 806. 1749. 1755
Dalpheim, 1375
Damaſcus, wird belagert. 440. 465
Damen-Rennen, 2652
Damianus von Freyberg, 1401
Damiata, Stadt, wird belagert und erobert, 723
Damm Stadt, 1278
Dampier, General, 947
Danck-*Preſente* bey dem Turnier, 727
Daniel, Biſchoff von Prag, 647
Dans, Aligherius, 1111
Dantzig, 2406
Darmſtadt, 1925. 2114. 2214
Darmſtädtiſcher Landgraf, 2126
Dauphin in Franckreich, 2219. 2222. 2231. 2232 2238. 2243. 2247 2306. 2348. 2349. 2350. 2359. 2650. 2660. 2678
Deciſiv-Bataille, 1478
Deckendorf, 984. 999. 1000. 1106. 1234. 1381. 1445. 1542. 1576. 2056. 2294. 2582. 2750. ſq. wird ausgebrannt, 936
Deckingen, 2762
Dedo, 304. 306. 324
Defenſiv-Bündniß, 2283. 2285. 2287
Degenberg, Herrſchafft, 2188. 2711
von Degenberg, 1504. 1594. 1595
Degenberg, Eberwein von, 990. 984
Degenberg, Hanns von, 1876
Degenberg, Hartuicus von, 984
Degenhart, der Hofer, 1262
Dehortatoria, 2259
Delft, 2675. 2676
Deliberationes der Reichs-Fürſten, 667
Delphinat, 1180
Dendermonde, 2396

De-

1824. 1901. 1951. ſq. 1941. ſq. 1949. 1968. 2000. 2090. 2004. ſeq. 2027. 2033. ſq. 2045. 2055. 2056. 2061. ſq. 2066. 2079. 2097. 2112. 2135. ſeq. 2139. ſeq. 2144. 2151. 2159 - 2164. 2253. 2255. ſq. 2258. 2266. 2268. 2272. ſeq. 2275. 2286. 2292. 2294 - 2297. 2300. 2302. ſeq. 2209. 2212. 2316. 2329. 2331. 2333. 2338. 2340. ſeqq. 2347. ſq. 2356. ſq. 2362. 2370. 2375. 2381. 2428. 2456. 2458. 2495. 2521. 2561. 2564. 2566. ſqq. 2579. 2582. ſq. 2632. 2540. 2659. 2661. ſeq. 2735. 2750. 2752. 2756. 2759. ſeq. 2763. 2790. 2794. 2796. 2808

Donauwerth, Stadt, 337. 821. 827. 844. ſq. 846. 952. 1010. 1026. 1187. 1234. 1310. 1314. 1375. 1378. 1389. 1391. 1445. ſqq. 1454. 1466. 1642. 1717. 1728. 1730. ſeqq. 1891 - 1898. 1900. ſqq. 1907. ſqq. 1937. 1968. 2027. 2042. 2045. 2051. 2054. 2066. 2072. 2124. 2130. ſeqq. 2136. 2140. 2142. 2151. 2163. ſq. 2255. 2296. ſq. 2299. 2304. 2309. 2319. 2324. 2326. 2333. ſq. 2336. ſq. 2368. 2374. 2421. 2423. ſq. 2518. ſq. 2562. 2565. 2567. 2623. 2631. 2633. 2640. 2684. ſq. 2741. 2763. 2791. ſq. wird eingenommen, 1023. Cloſter zum Heil. Creutz, 830. Händel daſelbſt, 1466. 1909. 1926

Donnersberg, 1037

Dons, 1981

Dopf, General, 2396

Dorenberg, Einhardus Comes de, 924

Dorfen, 1313. 2749

Dornberch, Eberhardus Comes de, 697. 726

Dornberg, 1096. 1100. 1221. wird belagert, 809. Schlacht alda, 1086

Dornberg, Grafen von, 569

Dornberg, Eccard von. 684

Dornborch, Eberhardus de, 709

Dornburg, wird belagert, 826

Dornick, wird belagert, 1182. 1188

Dornsperg, 1307

Doropagus, Acholdus, 474

Dorothea, Churfürſt Friedrichs I. zu Brandenburg Printzeſſin, 1379

Dorothea, Pfaltzgräfin, 1822

Dorpffen, 984

Dorſten, 120. 2105

Dortmund, 120

Drosburg, 1654

Drechslin, Barbara von, 2549

Dreiſſigjährige Krieg, 1939. ſq. 1966. 1988

Dresden, 1986. 2023. 2472. 2474. 2532. 2553. 2558. 2562. 2556. ſq. 2643. 2647. 2650

Dresdner-Hof, 1989

Drinner, Heinrich, 1340

Droſendorf, Stadt, 1949

Droſt, Baron von, 2624. 2632

Duderſtadt, 2105

Duelle, 480. ſq.

Düben, 2023

Dülleде, 502. ſq.

Dünckelſpiel, eine Reichs-Stadt, 1389. 1511. 2023. 2124. 2127. ſq. 2132. 2136. wird in den Bann gethan, 775

Düringer, Friedrich, 984

Düringer, Siegfried, 984

Dürrendorf, 1244

Duntenhauſen, 1847

Durckelnberg, Schloß, 714

Durlach, 2112. 2114. 2301. 2374

Durlach, Marggraf von, 2159

Durn, Poppo von, 842

Dursberg, 1314

Durnwagener-Wald, 2128

Duſſarſau, Officier, 2451

Dutlingen, 2112. ſqq. 2273. 2322. 2373

Dutſcher, Hildebrand, 1658

Dyeſſenhofen, Hanns Truchſes von, 1141

Dyjon, 651

Dyle, 2381

Dyſſenſtein, 1386

E.

Eberbein, der Bitztum zu Straubingen, 968

Eberhard, 95. 107. 109. ſqq. 112. 118. ſq. 122.

Digitized by Google

Eger-Fluß, 2134
Eger, die Stadt, 116. 487. 712. 717. 767. 936. 108. 2042. 2045. ſq. 2058. 2292. 2563. 2569. ſq. 2682. 2729. ſq. wird verpfändet, 1100. und erobert, 840. Convent alda, 792. Land- und Reichs-Tag daſelbſt, 767. 779. 1310
Egersberg, 1314
Eggenfeld, 2159. 2373. 2579. ſq. 2619. 2748. 2794
Eggersdorff, Bachner von, 2549
Egilolf 136
Egino, ſiehe *Hegino* und Egen.
Egisheim, Gerhard von, 1391
Eglofsheim, 1294. 2644
Egloſtein, 2786
Egloffſtein, Conrad von, 2277. 2768
Egloffſtein, Leonhard, 1633
Egloſtein, Martin von, 2768. 277
Egmond, Herren von, 1236
Egyo, Biſchoff zu Trident, 843
Egweid, ein Fluß, 2334
Egypten. 723. Sultan alda, 723
Ehe *Pacta*, 1759
Ehingen, 2295. 2256
Ehinger, Rudolph, ein Hauptmann, 1307. 1670
Ehrenberg, Schloß, 741. 2042. 2289. ſq.
Ehrenberg, Fridericus de, 862
Ehrenberger-Clauſe, 1729. 1775
Ehrenfels, Argula, Baroneſſe von, 1700. 1701
Ehrenfels, Heinrich von, 816. 985. 1621
Ehrenfried, ſiehe *Ezo*.
Ehren-Seule, 128
Eichſtädt, Bißthum, 277. 398. ſq. 728. 749. 772. 787. 824. 840. 1353. 1354. ſq. 1453. ſq. 1458. ſq. 1460. 1487. 1492. 1507. 1556. 1567. 1597. 1600. 1612. 1657. 2052. 2054 2280. 2565.
Eichſtädtiſche Biſchöffe, 707. 775. 1221. 1250. 1373. 1389. 1406. 1454. 1456. 1491. 1494. ſeq. 1515. 1521. 1606. 1626. 1642. 1651. 1673. 1680. 1717. 1775. 1782. 1884. 2076. 2463. 2539. Cloſter alda, 824
Eigelbertus, Biſchoff, 244
Eila, Bertholdi Gemahlin, 167
Eila, Hezilonis, oder Henrici Mutter; 166 220
Eila, Lotharii filia, 167
Eilika, Marggr. Albrechts Mutter, und Hertzogs Magni in Sachſen Tochter, oder Graf Ottonis Divitis von Aſcanien, oder Ballenſtädt, Gemahlin, 383. 585. 670. ſq. 416. 669
Einbeck, 2105
Eindörffer, Bernh. 984
Einfall, in Bayern, 1057. 1214. 1229. 1256. 1305. ſq. 1471. 1475. 1543. 1547. 1952. 2044. ſeq. 2051. 2063. 2129. 2136. 2265. 2284. 2292. 2330. in Böhmen, 1544. 2093. in Lotheringen, 2025. in Mähren, 2562. ins Münchiſche, 1540. in die Ober-Pfaltz, 2292. in Sachſen, 421. in Schleſien, 2107. in Tyrol, 2309
Einhofen, 2266
Einwilligungs-*Document*, 888
Einzug in Freyſingen, 2037. in Landshut, 1107. in Lintz, 1945. in München, 1055. 2038. 2226. 2458. in Prag, 1961. in Regenſpurg, 812. 936. in Rom, 707. in Turin, 2233
Eiringsburg, Wichnandus de, 879
Eiſelreid, Heinrich von, 846
Eiſen-Bergwercke, 2802
Eiſenheimer, Chriſtoph, 1836. 1841
Eiſen-Hütten, 2331
Eiſenreich, 69
Eiſerne Birne, 2266
Eisfeld, 2149
Eisleben, 255. 2020
Eitingen, 1541
Ekkibard, Comes, 174
Ekkolff, der Warter, 968. 989. 1262
Elbe, 9. 1733. 2093. 2135. 2573. 2652
Elbrechtskirchen, 922
Elchingen, 2151. 2356
Elnbach, oder Ellerbach, Purchgraf von, 1115. 1129. 1656. 2738
Eleonora, Kayſers Ferdinandi II. Gemahlin, 2016. 2079

Eliſabeth Farneſe, Königs Philippi V. in Spanien Gemahlin, 2442
Ellenbogen, 2730. Reichs-Tag alda, 780. Bayeriſches Lager daſelbſt, 767
Ellenkau, 1314
Ellenkoren, 1658
Ellinrat, 71
Elſa, ſiehe *Eliſabeth*.
Elſaß, 98. 122. ſq. 732. 1071. 1079. 1083. 1117. 1129. 1165. 1938. 1971. 2048. 2053. ſeq. 2060. 2077. 2088. 2093. 2096. 2126. 2232. 2282. 2321. 2324. 2331. 2360. ſeq. 2370. 2395. 2411. 2567. 2569. ſq. 2574. 2576. Elſaſſiſche Truppen, 1087. Unruhe alda, 1165. 1179
Elſaß, Landgraf von, 1156. 1760
Elsdorff, 79
Elſter, Bataille daſelbſt, 322. 348
Elwangen, Probſtey, 1401
Emanuel Franciſcus Joſephus, Ritter von Bayern, 2448
Emanuela Thereſia von Hertzen Jeſu, 2443
Emicho, Friſing. Epiſc. 1021
Emicho, Wildgraf, 829. 862
Emico, 678
Emma, ux. Giſleberti II. 60. 678
Emmeranus, 29
Ems, Stadt, 1999
Enckevort, Baron von, 159. 2161. ſqq. 2174
Endorf, 581. 685. 1655
Engelhart, 2332
Engeländer, 723. 2255. 2275. 2324. ſq. 2327. ſqq. 2336. 2339. ſq. 2349. ſq. 2397. ſq. 2571, 2698
Engeland, 210. 494. 496. 1011. 1066. 1191. 1284. 1966. 1988. 2005. 2101. 2120 2323. 2334. 2349. 2351. 2406. 2408 ſeqq. 2418. 2475. 2479. 2574. 2577. 2581. 2635. 2678. 2760
Engliſche Allianz, 1213. Armee, 2339. Cartheuſer-Mönch, 762. Cron-Printz, 1982. Geſandten, 1212. 1962. 1971. Infanterie, 2340. 2342. König, 1184. 1189. 1974. 1988. 2085. 2102. 2237. 2239. 2602. Königin, 1188. 2254. 2389. Reiterey, 2343. Völcker, 2323. 2337
Engelbert, Ertz-Biſchoff zu Cölln, 235. 241. 725. 726
Engelbertus, Marchio Carnobargii, 446
Engelbertus, Marchio de Iſtria, 452. 616
Engelbertus, Halliorum Dynaſta, 446
Engelbrecht, Abt zu Admont, 1103
Engelmann von Bebingen, 1045
Engelſchalck, 70. 71. 84
Engelſchalcus, Marggraf, 62. 79. 90.
Engelſperg, Seitz Puchberger von, 1263. 1262. ſq.
Enghien, Hertzog von, 2117. ſqq. 2127. 2127. ſqq. 2131. ſq.
Engoulesme, Carolus Graf von, 1297
Engoulesme, Ioannes Graf von, 1297
Ens-Fluß, 24. 810. 818. 2981. 2319. 2480. 2499. 2505. ſq. 2556. ſq. 2561. 2700. 2735
Epigramma, 2351
Epitaphium, 1665. Arnulphi Mali, 160. Rauangerii, 227
Eppenſtein, Gerhard, oder Gerlach von, 913
Eppenſtein, Seyfridus de, 1021
Eppingen, 2133
Epſtein, 828
Epternach, Cloſter, 226. 273. Abt alda, 707
Equites Georgiani, 2731
Erb-Begräbniß, 388. 437
Erb-Folge, 613
Erb- und Nieder-Gerichte, 975. ſq.
Erb-Marſchall, 386
Erbſchaffts-Streit, 359
Erb-Truchſes, 2665
Erchangerus II. Graf in Schwaben, 85. ſq. 94. ſq.
Erchinger, Marſchall von Biberach, 1306
Erckenbald, Ertz-Biſchoff, 235
Erdbeben, 1228
Erdingen, 828. 857. 984. 999. 1234. 1313. 1639. 1965. 2161. ſq. Pfleg-Gericht alda, 1850
Ermingen, 2323

Eres-

Digitized by Google

2232. 2394. 2416. 2666. 2692. 2694. 2696. 2705. 2716. dieſes beſitzen die Pfaltzgrafen am Rhein, 926
Eſch, Baron von, 2540
Eſchekam, 1386. 1542
Eſchen, 2059
Eſchenbach, Graf von, 1221. 1244. 2421. 2753. ſq.
Eſchenbach, Bertholdus Comes de, 862
Eſchilob, Bertholdus Comes de, 847
Eſchilob, Henricus Comes de, 847
Eſchwege, 310. 339
Eſico, Comes, 173. 174
Esken, Alexander, ein General, 2137
Eskyilus, Ertz-Biſchoff von Lunden, in Schonen, 618
Eslingen, 730. 1068. 1467. 1684. 1209. 2578. 2761
Eſſecker-Brücke, 2227
Eſting, 568
Eſtingen, 1471
Eſtè, Stadt, 387
Ethel, 1221
Ethelina, Graf Herrmanns Gemahlin, 299
Ethelina, Welphonis II. Gemahlin, 301. 311
Ethelinda, Hermanni, de Colverla Gemahlin, 340
Ethelinda, Hertzogs Ottonis Tochter, 340
Ethelinda, Siegfrieds des Aeltern Gemahlin, 297
Ethico, 55. 327. 330. 336
Etilo, 34
Etlingen, 2413
Etſch, Bernhard, Graf von der, 665
Etſch, 25. 804. 806. 1253. 1461
Etſch, Paß- und Schiff-Brücke daſelbſt, 607
Eucharius, Biſchoff, 74
Eugenius, 1391
Eugenius III. Pabſt, 196. 208. ſq. 437
Eugenius, Printz von Deſſau, 2652
Eugenius, Printz von Savoyen, 2323. ſqq. 2331-2337. 2339. 2343. ſeq. 2346. 2350. ſqq. 2356. 2364. ſq. 2378. 2412. 2419. 2463. 2495
Euſtachius, Graf von Bononien, 254
Eva, Hertzogs Gerhardi Gemahlin, 229

F.

Faber, 1726. 2542
Faber, Johann Nicolaus, 2550
Faber, Sebaſtian, 1903
Fabricius, Hofprediger, 2032
Factiones in Italien, 1110. 1056
Fahnen, 2307. 2347
Fahnen-Lehn, 886
Fahnen-Träger, 600
Fahren, 2422
Fahrenbach, Graf von, 2035
Falckenſtein, 814. 820. 1036. 1314. 1386. 1542
Falckenſtein am Jnn, 923
Falckenſtein, Herr von, 2759
Falckenſteiner, Eberwein, 984
Familien-Verträge, 2242
Fard, 1386
la Fare, Marquis de, 2634
Fawnduſpeh, Vlricus de, 848
Faymingen, 1314
Fechenbach, Johann Philipp Freyherr von, 2645
Feld-Apothecke, 2347
Feld-Kirchen, 65. 2290
Feld-Lager, bey Parma, 820
Feld-Schlacht, 2349
Feldzug in Bayern, 2449. Böhmen, 1029. Italien, 466. 656. 662. 669. Oeſterreich, 826. am Rhein, 2419. Ungarn, 2445
Felheim, 1542
Ferdinandiniſche Linie, 1847. 1857
Ferdinandus I. Kayſer, 897. 899. 1133. 1688. 1698. ſeq. 1703. 1705. 1708. ſqq. 1713-1719. 1722. 1724. 1727. 1730. 1747. ſqq. 1754-1765. 1769. 1771. 1775-1778. 1782. ſeqq. 1788. 1794. 1798. ſeq. 1800. 1875. 1882. 1926. 1929. 1931. ſeq. 1935. 1945. 1976. 1978. 1981. 1984. 1990. 2016. 2061. 2063. 2066. 2077. ſq. 2525-2532. 2543. 2699
Ferdinandus I. Hertzog in Bayern zu München, 1821. * ſqq.

1381. 2735. 2763. Ritter, 2277. Völcker, 141. 2277. ſq. 2286. 2298. 2327. 2336. 2360. 2377
Franciſca, Königs Wenceslai in Böhmen Schweſter, 782
Franciſcus I. Kayſer, 1821. 1823. 2641
Franciſcus I. König in Franckreich, 1297. 1685. 1705. ſqq. 1722
Franciſcus II. Graf von Vaudemont, 1823
Franciſcus, Hertzog von Vaudemont, 1822
Franciſcus, Graf von Vendome, 1344
Franciſcus Borſel, 2679
Franciſcus Burcardus, 1690
Franciſcus Carolus, Hertzog von Sachſen-Lauenburg, 2017
Franciſcus Ludovicus, Churfürſt zur Pfaltz, 2473
Franciſcus Ludovicus, Ertz Biſchoff und Churfürſt zu Trier, 2438. ſqq. 2463
Franciſcus Sfortia, Hertzog in Mayland, 1297. 1821
Franckermarck, Armee macht halte alda, 817
Francken, *Franci*, 33. 35 ſeqq. 75. 136. 139. 280. 473. 559. 568 ſq. 846. 921. 991. 1370. ſeqq. 1544. 1671. 1938. 2024 2026. 2045 2051. 2059. 2067. 2071. 2077. 2086, 2109 2111. ſeq. 2120. 2123. ſq. 2137. 2149. 2164. 2275. 2283 2285. 2312. 2319. ſeq. 2334. 3360. 2534. ſq. 2543. 2546. ſq. 2552. 1605. 2607. ſeq. 2610. 2612. 2628. 2659. 2711. 2715. 2739. 2752. 2766. 2868
Francken, Berthold Graf in, 164. 165
Francken, Eberhardus von, 93
Franckenberg, 1244
Franckenſtein, 2688
Franckenthal, 2202
Franckfurt am Mayn, 57. 60. 110. 126. 1. 5. 196. 433. 437. 595. 701. 708. 729. 795. 829. 837. 913. 1004. 1020. 1178. 1182. ſq. 1211 ſq. 1234. 1292. 1421. ſq. 1613. 1642 1931. 1934. 2050. 2059. 2077. 2107. ſeq. 2127. 2203. 2205. 2249. 2295. 2412. 2416. 2444. 2449. 2512. ſq. 2536. 2548. ſqq. 2552. 2555. 2559. ſq. 2565. 2567. 2574. ſq. 2577. ſq. 2580. ſq. 2597. 2599. 2601, 2616. 2626. 2637. ſq. 2640. ſq. 2710. 2713. 2805. 2807. Crönung alda, 860. Meſſe, 1485. Reichs-Tag, 1200. 1392. Union, 2513. Wahl, 1229. Wahl-Tag, 857. 912
Franckfurt an der Oder, 1231
Francking, Grafen von, 2422
Franckreich, 14. 50. 58 137. 210. 226. 473. 502. 655. 657. 1066 1169. 1178. 1250. 1328. 1338. 1341. 1343. 1345. 1349 ſeq. 1358 1361. 1532. 1706. 1729. 1858. 1926. 1928. 1988. 2005. ſq. 2015 ſq. 2025. 2027. 2050. 2093. 2096. 2108. 2115. 2142. 2148. 2174. 2205. 2220 2244. 2249. 2201. 2207. 2211. 2213. 2215. ſq. 2221. 2224 ſq. 2231. 2233 2236. 2241. ſqq. 2245. ſq. 2248. 2251. ſeq. 2275. 2283. 2285. 2313. 2320. ſq. 2323. 2333 ſq. 2336. 2347. 2377. ſqq. 2382. ſq. 2387. 2394. 2402. ſeqq. 2407 - 2411. 2417. ſeqq. 2423. ſq. 2429. ſqq. 2450. 2453. 2460. 2466 2471. 2474. ſqq. 2479. 2495. ſqq. 2502. ſq. 2507. ſqq. 2515. 2525. 2553. 2565. 2571. ſq. 2574. 2618. 2629. ſq. 2633. 2635. 2637. 2641. ſq. 2646 2691. 2705. 2719. 2765. König von, 1002. 1110. 1131. 1170. 1172. 1180. ſq. 1184. 1196. ſq. 1199. 1299. 1351. 1361. ſq. 1417. 1504. 1417. 1504. 1521. 1581. 2013. 2026. 2208. 2254. 2256. 2283. 2285. 2287. ſq. 2308. 2321. 2326. 2386. 2403. 2459. 2498. 2556. 2600. ſeq.
Francus, Caſparus, 1801
Franz, ſieht *Franciſcus*.
Frantzöſiſche Armeen, 2125. 2140. 2248. 2275. 2296. 2309. 2316. 2341. 2347. 2354 ſeq. 2360. 2381. 2387. Capers, 2382. Cavalerie, 2338. 2341. Emiſſarien 2372. Eſcadre wird wird ruiniret, 2254. 1187. Frauenzimmer, 2347. Geſandte, 1189. 2025. ſeq. 2037. 2044. 2049. ſq. 2159. 2205. 2231. 2250 2355. Hof, 2377. ſq. Infanterie, 2131. 2343. 3250.

Digitized by Google

1322. 1496. 1800. 1601. 1604. 1649. 1657. 1675. 1782. 1820. 1822. 2216. 2437. 2451. 2468. 2545. 2803. 2814. 2816. Capitul, 996. Coadjutor, 2447. Creis-Tag, 1504. Kirche wird repariret, 676. Prälat, 758.

Freyſtadt, Freyenſtadt, 828. 880. 939. 1370. 1375. 1387. 1656. ſq. 1947. ſq. 1999 2421. 2759
Friaul, 334. 806. 2406. wird von Bayern abgeriſſen, 180. Hertzog von, 29
Frickenhofen, 2124
Fricklinger, Andreas, 1467
Fridericus I. Barbaroſſa, oder Rothbarth, Kayſer, 7. 98. 103. 179. 379. 390. 416. 426. 439. 442. 445. ſeq. 449. 452. 455. ſeqq. 459. 461. 463-469. 411. 475. 477. ſeq. 402. 484. 489. 490. 494. 496 ſqq. 500 502. 571. ſqq. 578. 599. 600. ſeq. 604. ſeq. 608 611. 615. 617. 613. ſq. 632. 636. 640. 643. ſeq. 646. 649. 652. ſeqq. 656 658. ſqq. 676. 682. 712. 718. 743. 758. 796. 804. ſeq. 809. 818 845. 856. 894 898. ſeq. 931. 947. 1150. 1397. 1608. 2531. 2657. 2681. 2683. 2697. 2705. 2715. 2729. ſq. 2737
Fridericus I. Churfürſt zu Brandenburg, 1320. 1360. ſeqq. 1366. 1368-1374. 1381. 1387. 1389. 1392. 1395. 1433. 1444. 1453. ſq. 1406
Fridericus I. Hertzog in Schwaben, 850
Fridericus II. Kayſer, 179. 379. 449. 452. 455. 572. 669. 685. 708. 711. 717. ſq. 720. 722. 724 729. 731. ſq. 737. ſqq. 741. 745. 749. ſeq. 752. ſqq. 756. ſqq. 760 ſq. 764. 767. 769 773. 775. 785. 792. 794 ſq. 797. ſqq. 807. 815. ſq. 819-823. 850. 894. 921. 923. 929. 1018. 2689
Fridericus II. König in Sicilien, 1274
Fridericus II. Churfürſt zu Sachſen, 1447
Fridericus II. Hertzog in Ober-Lothringen, 364
Fridericus II. Hertzog in Oeſterreich, 780
Fridericus II. Hertzog zu Teck, 1919 1921. 2762
Fridericus II. Burggraf zu Nürnberg, 2276
Fridericus II. Graf zu Caſtel und Amerthal, 574. 680
Fridericus III. Kayſer, 497. 896. ſq. 1119. 1150. 1152
Fridericus IV. Kayſer, - 1150. 1152
Fridericus IV. Marggraf zu Brandenburg, 1506. 1622. 1662.
Fridericus IV. Hertzog zu Teck, 1919. 1921
Fridericus IV. Burggraf zu Nürnberg, 2276
Fridericus V. Kayſer, 1406. 1418. ſq. 1445. 1448. ſqq. 1452. ſq. 1465. ſq. 1486. ſqq. 1497. 1500. 1504. 1509. 1511. 1569 ſq. 1572. ſqq. 1589. 1596. ſq. 1607. 1612. ſqq. 1617. 1626. 1622. 1625. 1630 1661. 1892. 2683. 2731
Fridericus V. Churfürſt zu Pfaltz, 679. 1909. 1926. 1932. ſq. 1975. 2168 2172. 2394. 2506. 2666. Siehe auch *Fridericum* den Winterkönig.
Fridericus V. Burggraf zu Nürnberg, 849. 855. 862. 867. 887. 1320. 1358
Fridericus VI. Burggraf von Nürnberg, 1357
Fridericus Barbatus, Pfaltzgraf, 582. 586. 679. 680. 685
Fridericus Bardus, 677
Fridericus Bellicoſus, Hertzog in Oeſterreich, 785. 767. ſq. 770. 783. 790. 797. 809. 811. 893. ſq.
Fridericus de Brunowe, 710
Fridericus Cocles, Hertzog in Schwaben, 296. 426 670. ſq.
Fridericus mit der leeren Taſche, 1327. 1533. 1535
Fridericus Prudens, Hertzog in Bayern, 1290
Fridericus Pulcher, aus Oeſterreich, Kayſer, 900. 958 960. ſq. 967 ſq. 970 ſq. 989. 991. 1000. 1007. 1011. 1031. ſq. 1034. 1046 ſqq. 1051. ſqq. 1057. 1061. 1068. ſeq. 1071. ſeq. 1014. 1076. 1079. ſeq. 1082. ſqq. 1087 ſqq. 1090. ſqq. 1099. ſqq. 1108. 1110. 1113. 1115. 1117. ſqq. 1123.

Digitized by Google

Fridericus, Ertz-Biſchoff zu Maynz, 113. 122. 125. 129. 131. ſq. 138. ſq.
Fridericus, Ertz-Biſchoff zu Saltzburg, 865. 872. 940. 996. 1072. 1082. 1103
Fridericus, Biſchoff zu Eichſtädt, 772. 787
Fridericus, Biſchoff zu Regenſpurg, 1243. 1447
Fridericus, Biſchoff zu Würtzburg, 1798
Fridericus, Chor-Herr zu Saltzburg, 724
Fridericus, Monachus, 474. 573
Fridericus, Notarius, 855
Fridericus der Statawer, 1262
Fridericus Chriſtianus Leopoldus, Sächſl. Chur-Printz, 2596. 2643
Fridericus Wilhelmus, Churfürſt zu Brandenburg, 2202. 2207. ſqq. 2215. 2221
Fridericus Wilhelmus, Marggraf von Anſpach, 2266
Frideruna, Graf Babonis von Abensberg Gemahlin, 2687
Frideruna, Graf Hartwicks von Burghauſen Gemahlin, 2687
Frieburg, 2369. 2746
Friedberg, Schloß und Stadt, 397. 829. 924. 1037. 1314. 1324. 1375. 1398. 1406. 1408. ſeq. 1439. 1471. 1481. 1484. 1486. 1490. 1493. 1530. 1539. ſeq. 1567. 1639. ſeq. 1662. 1679. 1721. 1737. 1800. 1805. 1807. 1810. ſqq. 1857. 1861. 1868. 1916. 1995. ſq. 2041. 2133. 2139. 2152. 2296. 2330. 2334. 2568. 2578. 2620. 2624. 2632. 2741. 2743. wird erobert, 1014
Friedburg, 1058
Friede, 460. 872. 988. zu Aachen, 2701. zu Augſpurg, 944. zu Chamb, 839. zu Coſtnitz, 2753. mit Dännemarck, 2010. zu Füſſen, 2627. 2630. 2638. zu Goslar, 317. zu Lintz, 946. zu Nieder-Bayern, 1038. zu Paſſarowitz, 2456. zu Paſſau, 963. ſqq. zu Prag, 1482. zu Regenſpurg, 947. zu Rohrheim, 176. zu Saltzburg, 1046. zwiſchen Ungarn und Böhmen, 935. zu Venedig, 661. 663
Friedens-Artickel, 285
Friedens-Bedingungen, 344. 345. 838. 994
Friedens-Bruch, 2387
Friedens-*Conferentzen*, 2005
Friedens-*Congreß*, 1158. 2134. 2150. 2423. zu Nürnberg, 1479
Friedens-Handlungen, 1189. 1466. 1472. 1476. 1649. 1777. 2010. 2070. 2098. 2101. 2108. 2116. 2140. 2566. zu Hanau, 2572. zu Lübeck, 2012. mit dem Pabſt, 660
Friedens-*Inſtrument*, 502. 966. ſq. 1118. ſq. 1260. 2212
Friedens-*Præliminarien*, 2108
Friedens-Puncte, 1117. 1122
Friedens-Schluß, 638. 687. 750. 879. 1626. 1628
Friedens-Stifter, 918
Friedens-*Tractaten*, 285. 1341. 1854. 1925. zu Füſſen, 2625. zu Münſter und Oſnabrüg, 2115. zu Raſtadt und Baaden, 2428
Friedens-Vorſchläge, 281. ſeq. 785. 1046. 1475. 2208. 2601
Friedlang, Herrſchaft, 2688
Friedlingen, 2672
Friedrichs-Stadt, 2651. 2653
Frieſen, Graf von, 2388. ſq. 2335
Friesland, Wilhelm III. Graf von, 1112
Fritſch, Friedrich Ludwig, 2550
Fritſch, Johann Reich, 2550
Fritſch, Philipp, 2550
Fritz mit der leeren Taſche, Hertzog von Oeſterreich 1534
Fritzlar, 2126 Reichs-Tag daſelbſt, 131
Friesland, 269. 837. 1211. 1220. 1223. 1234. 1237. 1276. 1279. 1287. ſq. 1358
Frobenius Ferdinand, Fürſt von Fürſtenberg, 2703
Fröſchel, D. 1859 ſq.
Fronhofen, 838
Fronsberg, George III. Freyherr von, 1921. Hans von, 1471
Fronsberg, Thomas de, 1212
Frontenhauſen, Stadt, 694. 740. 821
Frontenhauſen, Conradus Graf von, 693

Froſe,

Digitized by Google

Gallier, 10. 12. 14 280
Galtha, 1375
Gamb, 1234
Gamersheim, 1376
Gandersheim, 145. 181. 251
Gan-Erben, 2765 ſqq. 2786
Gansbach, 2763
Garda, Schloß, 636. ergiebt ſich, 406
Garder-See, 400
Gargano, Gebürge, 406
Garibaldus I. 25 ſqq.
Garibaldus II. *29 ſq. 2811
Garvigius de Bergen, 710
Gaſſel, Dom Dechant, 1472
Gaſtanga, Marquis von, 2234 ſq.
Gawelsdorf, Oeſterreichiſches Lager alda, 993
Gawerberger, Wilhelm, 1540
Gebhard, 123. 571. 674
Gebbardus I. Stamm-Vater der Grafen zu Sultzbach, 574
Gebbardus II. Graf, 681
Gebbard III. 681
Gebhard, Ertzbiſchoff zu Cöln, 1829 ſq.
Gebbardus, Biſchoff zu Coſtnitz, 352 353
Gebhard, Biſchoff zu Paſſau, 728. 749
Gebhard, Biſchoff zu Regensburg, 274 ſq. 283 ſqq. 287. 290
Gebhard, Graf von Burkhauſen, 461
Gebolf der Gräul, Vitztum in der Rotal, 968
Gebſattel, George von, 1473
Gebürge, 2330. 2337. 2345. Saltzburgiſche, 817
Gedächtniß-Müntze, 2596 ſq.
Gefangene, 1096. 2348
Gefangene Böhmen, 1094
Geggingen, 857
Geis, General, 2126
Geiſa II. König zu Ungarn, 691
Geisberg, Anna Johanna von, 2551
Geisberg, George Ludwig, 2551
Geiſel-Brüder, im Florentiniſchen, 843. 1228
Geiſelhering, 1386
Geiſenfeld, 1037. 1249. 1188. 1644. 2621
Geiſenhauſen, 1651. 2145. 2749
Geiſering, 1394
Geisler, Conrad, 1432
Geißler, eine Rotte, 1228
Geislingen, 2132. 2312. 2578. 2702
Geiſtliche, 775. 776. 996. 1022
Geiſtliche Fürſten, 626
Geitz des päpſtlichen Hofes, 761
Geldern, 240. Hertzog von, 1188. Grafen von, 1178
Gelhay, General, 2582
Gelnhauſen, 484. 491. 663. 829. Reichs-Tag daſelbſt, 483. 664
Gemblours, 2382. 2395
Gemel, Freyherrn von, 2422
Gemnaten, Volkmarus de, 867
Gemſen-Jagd, 1648
Gemünde, 663. 778. 1306. 1315. 1999. 2002. 2135
General-Staaten, 2254. 2381. 2389. 2556. 2569. 2577. 2602. 2642
Geneve, 2406
Gensberg, 1376
Gens d'Armerie, 2338. 2340
Gent, *1616. 2396. 1286 ſq.
Gent, Arnulphus, Graf von 228
Genua, 651. 792. 2455. 2731
Georgius, 1729
Georgius Barbatus, Hertzog in Bäyern, 1119
Georgius Dives, Hertzog zu Bäyern, Landshut, 1315. 1494 -- 1499.* 1512. 1517. 1589. 1631. 2701
Georgius, Böhmiſcher König, 1463. 1466. 1468. 1473. 2482. 1496
Georgius, Marggraf zu Brandenburg, 1717
Georgius, Hertzog in Bayern, 1504 1506. 1511. 1513 ſq. 1518 ſq. 1522 ſq. 1575. 1611. 1620. 1622. 1624. 1633 ſeqq. 1638. 1653 ſqq 2738. 2804
Georgius, Hertzog zu Braunſchweig, 1854
Georgius, Hertzog von Jülich, 1652
Georgius, Hertzog zu Landshut, 1495. 1503 ſqq. 1507. 1510. 1520 ſq. 1524. 1592. 1600. 1605. 1611. 1618 ſq. 1624 ſq. 1630 ſq.
Georgius, Hertzog von Liegnitz, 1643

Geor-

Gertraud, Hertzogs Henrici Pinguis Gemahlin, 299 ſqq. 368
Gertraud, Hertzogs Henrici Superbi Gemahlin, 300 ſq.
Gertraud, Hertzogs Ladislai in Böhmen Gemahlin, 447. 796
Gertraud, Pfaltzgraf Ottonis beym Rhein Gemahlin, 727
Gertraud, Marggraf Hermanns V. zu Baaden Gemahlin, 796 ſq. 898
Gertraud, Oeſterreichiſche Prinzeſſin, 809
Gertraud de Mümpelgard, 391
Geruncb de Arnpach, 836
Gerzinger, Heinrich, 1409
Geschey, Parthey-gänger, 2619
Geſellſchaft des St. Georgen-Schilds, 1507
Geſetze, 980. Bayeriſche, 456. werden in Landshut publiciret, 998
Geskircher, Eraſmus, 1540
Geslar, Conrad, 1433
Geſpräch zu Leipzig, 1690
Geſund-Brunnen, 1447. 2801
Geten, 18 ſq.
Getreyde *Monopolium*, 2800
Geweihete Roſe, 1180
Gewoldus, 1910
Gewiſſens-Freyheit, 1720. 1802
Geyersberg, Schloß, wird erbauet, 924
Geyersdorf, 2688
Geyſa, König in Ungarn, 106. 236. 434 ſq. 436. 625. 692
Ghanhäuſer, 984
Gibelliner, 333. 429. 1110
Giebichenſtein, 162. 220. ſq. 269
Gieſſen, 2136
Gingen, 1314. 1476 ſqq. 1482. 1492. 1656. 1733. 2319. 2738. Schlacht alda, 1461. 1479 ſqq.
Ginsberg, 1939
Gips, Waltherus de, 721
Giſela, 175
Giſela, Käyſers Conradi Salici Gemahlin, 274 ſq. 336. 363. 365
Giſela, Käyſers Heinrichs Tochter, 282
Giſela, Henrici Sancti Schweſter, 186. 236
Giſela, Käyſers Heinrichs III. Mutter, 273 ſq.
Giſela, Ungariſche Königin, 221
Giſela, Hertzogs Conrads Gemahlin, 251
Giſela, Hertzogs Erneſti in Bayern Gemahlin, 165. 275
Giſela, Henrici Rixoſi Gemahlin, 173. 182
Giſela, Hertzogs Stephani I. in Bayern Gemahlin, 182. 184. 186. 240. 242. 247. 257
Giſela, eine Nonne, 251
Giſelarius, Ertz-Biſchoff, 172
Giſelbertus, Hertzog von Lothringen, 92. 106. 110. 113 ſq. 119. 121 ſqq. 161. 228
Giſelbertus II. 678
Giſelbertus, Graf von Ardenne, 225
Giſelbertus, Siegfrieds Bruder, 230
Giſelerus, 175
Giſo, Graf, 305
Giſulfus, 29
Givet, 2240
Glan, 333
Glan-Fluß, 581
Glandorf, Arnold Heinrich von, 2523
Glaneck, 704
Glas-*Fabrique*, 2827
Glas-Hütten, 2802
Glaubitz, Baron von, 2624
Glaucha, Herrſchaft, 804
Glatz, Grafſchaft, 1778. 1789 ſq. 2562
Glatzkopf, 1484
Gleen, General, Graf von, 2099 ſq. 2118. 2126 ſqq. 2132 ſq. 2135 ſq. 2143
Glocester, Hertzog von, 2675
Glogau, Hertzog zu, 1038
Glodenberg, Kloſter, 1657
Goar, General, 2324. 2328
Goboltspach, Berchtoldus de, 855
Godefridus Gibber, Dux Lotharinus, 365. Siehe auch Gottfried.
Godefridus, Dux Lotharingiae Infer. 365
Godofredus, Siegfrieds Bruder, 230
Godofredus, Praepoſitus, 697
Godofridus, 366
Goes, Graf von, 2571
Göggingen, 1470. 1482

Göp-

Graysbach, Grafſchaft, 1234. 1314. 1655
Greisbach, Anna, Gräfin von, 1318
Grenheim, ein Dorf, 2305. 2337
Greng, Scheidung, 1331
Greng-Streitigkeiten, 130. 147. 243. 757. 935. 1532
Greuſen, 319
Griechen, 565
Griechiſch-Weiſſenburg, 1509. 1618. 228
Grießbach, Schloß, 2580
Grieskirchen, 1944
Griſo, 37 ſq.
Grimaldi, General, 2381
Grimbergen, Printz von, 2594. 2646
Grünheim, 2297
Grimoaldus, Hertzog in Bayern, 30 ſeq. 33 ſqq. 69
Grimoaldus I. 32*
Grimoaldus II. Hertzoog in Bayern 33.* 2812
Grimoaldus III. 34
Grimoldus Bullenbuſen, 710
Grimoldus de Lapide, 717
Grippo, 37
Grötenſee, 2279 ſq.
Grona, 224
Gronsfeld, Graf von, 2152 ſq. 2156. 2317. 2371
Gronsfeld, Marſchall von, 2151
Gronsfeld, Iuſtus Maximilianus, Graf von, 2148
Groß-Britannien, 2577. 2580
Groß-Britannien, König von, 2566 ſq. 2572
Groß-Britanniſche Geſandte, 2102
Groß-Carnthur, 2645
Groß-Hertzog, 2561. 2563 ſq.
Groß-Meiſter deß Teutſchen Ordens, 2235
Groß-Vezier, 2228
Grotius, 2140
Gruenbach, Otto Comes de, 9:4
Grünberg, 1953. 2688
Grünewald, ein Schloß, 1587
Grünheim, 2299
Grünwald, 1314
Grüthlen Weg, 2356
Grumbach, Friedrich von, 1700
Grunenbach, Otto Comes de, 733. 748
Grünenwald, 1036
Grunsfeld, 1877. 2757
Gruppenbach, Schloß, 2122
Guggenberg, 1718
Gülting, Ruger, 984
Günther, Römiſcher König, 1232. 1234
Günther, 49
Güntherus, Comes de Schwarzenberg, 887
Güngburg, 1730. 1483. 1730. 2047. 2072. 2136. 2139 ſq. 2256 2623
Güntzenhauſen, 1464
Güſtrau, 2214
Gullmann, Johann Balthaſar, 2316
Gumpenberg, Franz Joſeph, Freyherr von, 2733
Gumpertus, ein Bürger in Regenſpurg, 1074
Gundelfingen, 1037. 1165. 1234. 1314. 1352. 1465. 1470 ſq. 1474. 1639. 1654 ſq. 2151. 2319. 2760. 2762
Gundelfingen, Chunrat von, 1141
Gundelfingen, Vlricus de, 849
Gundelfingen, Volkerus de, 1212
Gundelfingen, Suicard, 1342
Gundelwein, Bürgemeiſter, 1451
Gundiberga, 28
Gundobaldus, 27
Gundwaldus, 28
Gunthold, 28
Guntrada, 32
Gunzelbaldus, Biſchoff, 36
Gurck, 964
Gurckh, Biſchoff alda, 1102
Guſchenitz, General, 2145
Guſtaphus Adolphus, König in Schweden, 2012. 2014. 2016 ſqq. 2021. 2024 ſqq. 2029. 2032 ſqq. 2039 ſqq. 2043. 2045. 2049. 2063. 2072. 2152. 2181. 2184. 2827. 2844
Guta, Böhmiſche Printzeſſin, 1109
Gutenberg, 1376
Gutenegg, Schloß, 2377
Gutmann, Johann Philipp, 2544
Guttenberg, Burggraf in, 905
Guttenſtein, Graf von, 2330
Guttenſteiner, 1640

Gual-

Graysbach, Graſſchaft, 1234. 1314. 1655
Greisbach, Anna, Gräfin von, 1318
Grenheim, ein Dorf, 2305. 2337
Grentz-Scheidung, 1331
Grentz-Streitigkeiten, 130. 147. 243. 757. 935. 1532
Greuſen, 319
Griechen, 565
Griechiſch-Weiſſenburg, 1509. 1618. 228
Grießbach, Schloß, 2580
Grieskirchen, 1944
Griſo, 37 ſq.
Grimaldi, General, 2381
Grimbergen, Printz von, 2594. 2646
Grünheim, 2297
Grimoaldus, Hertzog in Bayern, 30 ſeq. 33 ſqq. 69
Grimoaldus I. 32*
Grimoaldus II. Hertzoog in Bayern 33.* 2812
Grimoaldus III. 34
Grimoldus Ballenhuſen, 710
Grimoldus de Lapide, 717
Grippo, 37
Grötenſee, 2279 ſq.
Grona, 224
Gronsfeld, Graf von, 2152 ſq. 2156. 2317. 2371
Gronsfeld, Marſchall von, 2151
Gronsfeld, Iuſtus Maximilianus, Graf von, 2148
Groß-Britannien, 2577. 2580
Groß-Britannien, König von, 2566 ſq. 2572
Groß-Britanniſche Geſandte, 2102
Groß-Comthur, 2645
Groß-Hertzog, 2561. 2563 ſq.
Groß-Meiſter des Teutſchen Ordens, 2235
Groß-Vezier, 2228
Grotius, 2140
Gruenbach, Otto Comes de, 924
Grünberg, 1953. 2688
Grünewald, ein Schloß, 1587
Grünheim, 2299
Grünwald, 1314
Grüthlen Weg, 2356
Grumbach, Friedrich von, 1700
Grunenbach, Otto Comes de, 733. 748
Grünenwald, 1036
Grunsfeld, 1877. 2757
Gruppenbach, Schloß, 2122
Guggenberg, 1718
Gültling, Ruger, 984
Günther, Römiſcher König, 1232. 1234
Günther, 49
Guntherus, Comes de Schwartzenberg, 887
Güntzburg, 1730. 1483. 1730. 2047. 2072. 2136. 2139 ſq. 2256 2623
Güntzenhauſen, 1464
Güſtrau, 2214
Gullmann, Johann Balthaſar, 2316
Gumpenberg, Frantz Joſeph, Freyherr von, 2733
Gumpertus, ein Bürger in Regenſpurg, 1074
Gundelfingen, 1037. 1165. 1234. 1314. 1352. 1465. 1470 ſq. 1474. 1639. 1654 ſq. 2151. 2319. 2760. 2762
Gundelfingen, Chunrat von, 1141
Gundelfingen, Vlricus de, 849
Gundelfingen, Volkerus de, 1212
Gundelfingen, Suicard, 1342
Gundelwein, Bürgemeiſter, 1451
Gundiberga, 28
Gundobaldus, 27
Gundwaldus, 28
Guntbold, 28
Guntrada, 32
Gunzelbaldus, Biſchoff, 36
Gurck, 964
Gurckh, Biſchoff alda, 1102
Guſchenitz, General, 2145
Guſtaphus Adolphus, König in Schweden, 2012. 2014. 2016 ſqq. 2021. 2024 ſqq. 2029. 2032 ſqq. 2039 ſqq. 2043. 2045. 2049. 2063. 2072. 2152. 2181. 2184. 2827. 2844
Guta, Böhmiſche Printzeſſin, 1109
Gutenberg, 1376
Gutenegg, Schloß, 2377
Gutmann, Johann Philipp, 2544
Guttenberg, Burggraf in, 905
Guttenſtein, Graf von, 2330
Guttenſteiner, 1640

Halle an der Saale, 2048. 2798
Halle in Schwaben, 2124. 2133. 2136. 2798
Halle in Tyrol, 1533
Hals, Graſſchaft, 1867. ſq. 2747
Hals, Graf von, 1876
Hals, Albrecht Graf von, 953. 967 ſq. 984. ſq. 989 ſq.
Hals, Aram, oder Adelram, Graf von, 968. 984. 990. 998 ſeqq.
Hals, Johannes Graf von, 984
Hals, Leupolt Graf von, 1262
Hals-Gerichte werden verkauft, 976
Halſe, Alramus de, 709. 794
Haltenberg, Conrad von, 1013. 1015
Hamburg Schloß, 2113
Hamburg, die Stadt, 421. 1987. 2009. 2034. 2104. 2108
Hamburg an der Ohm, 2135
Hamburgiſches Credit-Weſen, 2549
Hameln, 475. 2025
Hanau, 2091. 2127. 2133. 2135. 2565 2572
Hanau, Grafen von, 1071
Hanauer-Tractat, 2602
Handfeſte, 986. 996. 998. 1007 ſq. 1352
Hannover, 499. 2408. 2423. 2555. 2642
Hannoveriſche Chur, 2422. 2616. Churfürſt, 2545. Hertzoge, 2404. Regiment, 2318. Truppen, 2336
Hanns, König von Böhmen, 1003. 1103
Hanns, Hertzog von Amberg, 1375. 1388. Siehe auch *Ioannes*.
Hanns, Hertzog aus Bayern, 1283
Hanns, Hertzog aus Brabant, 1283
Hanns, Biſchoff von Agram, 1545
Hanns Friedrich, Hertzog zu Sachſen, 2845
Hanſee-Städte, 2408
Hanto, Bayeriſcher Magnat, 236
Haraldus, 340
Harbach, Chunradus de, 709
Harbeck, Albrecht, 984
Harburg, 2128. 2303
Harcourt, Marſchall von, 2412. 2563
Hardeck, Graf von, 1657
Hardingſen, Schloß, 2292
Hardmarsberg, Graſſchaft, 843
Hardwig, Stamm Vater der Grafen von Bogen, 1814
Harlem, Stadt, 1286
Haroldus, Comes Palat. 79
Haron, Frantzöſiſcher General, 2292
Harrach Carl Graf von, 2454. 2520. 2528
Harrenſtein, oder Harravelſtein, 923
Harsbrück, 834
Hartbertus, Biſchoff, 185
Hartenberger, George, 1393
Hartenſtein, 2278. 2421
Harthauſen, ein Dorf, 1584
Hartlieb, Johann, 990. 1575
Hartmannus, Comes de Dillingen, 736
Hartmannus, Epiſcopus Auguſtanus, 836. 887
Hartmannus, Brixienſis Epiſcopus, 446. 452
Hartmannus, Ratisbonenſis Epiſcopus, 616
Hartovicus, Comes a Bogen, 474
Hartuicus, Biſchoff zu Regenſpurg, 446. 452. 460
Hartwig, Ertz Biſchoff von Bremen, 323. 497
Hartzburg, Feſtung, 291. 316. 382. 489. wird niedergeriſſen, 317. 318
Hartzwald, 12 ſq.
Haslang, General, 2059
Haslang, Baron von, 1943. 1953. ſeq. 2115. 2572
Haslang, Franciſcus Xaverius, Freyherr von, 1855
Haslang, Rudolf von, 1040. 1042
Haß der Welfen wider die Weiblinger, 333
Haſſeburg, 173
Haſſenbach, 1786
Hasviach, Fridericus de, 849
Hatto, Biſchoff zu Maynß, 72. 2810
Haubenloch, 2332
d'Haudicourt, 2306
Haunberg, Leopold von, 945. 990
Haunsheim, 2295 ſq.
Haunsperg, Frau von, 689
Haupt-Standarte, 1095
Haupt-Treffen, 891. 1479. 1958. bey Creſſy,

Digitized by Google

Helfenſtein, Schloß und Grafſchaft, 2702. ſq. 2738. ſq.
Helfenſtein, Grafen von, 1299. 1649. 1686. 2761
Helfenſtein, Conrad Graf von, 2702
Helfenſtein, Eberhardus Comes de, 731
Helfenſtein, George Graf von, 1641. 1649. 1686
Helfenſtein, Rudolph Graf von, 2762
Helfenſtein, Schweickard Graf von, 1814
Helfenſtein, Vlricus Comes de, 731. 867. 1292. 1301. 1306. 2702. 2762
Helias, Haupt der Franciſcaner, 762
Helinger, Abt von Tegernſee, 332
Helmſtad, Cunradus de, 843
Helveti, 10. 18.
Hemau, 1654
Hemma, 56. 185
Hemmau, 1314
Hengſtburg, eine Stadt, 286
Heniſch, Georg, 1831
Henneberg, Grafſchafft, 1659. 1989. 2164
Henneberg, Grafen von, 1083. 1091. 1096. werden in den Fürſten-Stand erhoben, 1097. 1103. 1118. 1126. 1664
Henneberg, Berthold Graf von, 163. ſq. 1117. 1120. ſqq. 1125. 1141. ſqq.
Henneberg, Burckhard Graf von, 158
Hennegau, Provintz, oder Grafſchaſt in dem Niederlanden, 1220. 1223 ſeq. 1234. 1237. 1276. 1278. 1281. 1284. 1287. ſq. 1358. 1360. 1398. 2407. 2673. ſqq. 2680
Hennegau, Graf von, 1188
Hennegau, Wilhelm III. Graf von, 1112
Hennicke, Graf von, 2652
Henricus I. Auceps, König in Teutſchland, 93. 98. ſeqq. 105. 107. 116. ſq. 127. ſq. 161. 163. 183. 716. 274. ſeq. 300. ſeq. 460. 556. ſq. 2656. ſq. 2708. ſq. 2736
Henricus I. Hertzog in Bayern, Kayſers, Ottonis Magni, Bruder, 102. 110. 114. ſqq.* 120. 122. ſeq. 125. ſqq. 130. ſqq. 138. ſqq. 145. ſqq. 161. 183. ſq. 203. 296. 300. ſq. 336. 556. ſq. 562
Henricus I. Marggraf in Oeſterreich, 425
Henricus I. Graf zu Vohburg, 713
Henricus II. Sanctus, Kayſer, ſiehe *Henricum* IV. Hertzogen in Bayern.
Henricus II. König in Franckreich, 1773. 1776
Henricus II. König in Engeland, 457. 490. 491
Henricus II. *Rixoſus*, ſonſt auch *Major* und *Hezilo* genannt, Hertzog in Bayern, 145. 146. ſeqq.* 150. ſeqq. 156. ſeqq. 164. 166. 170 ſeqq. 175. 177 - 182. 184. 186. ſq. 197. 203. 207. 222. 228. 296. 301. 426. 564 ſq. 711. 797. Siehe auch *Hezilonem.*
Henricus II. Graf zu Vohburg, 713
Henricus III. Römiſcher Kayſer, ſiehe *Henricum* VI. Hertzogen in Bayern.
Henricus III. König in Franckreich, 1978
Henricus III. *Minor*, auch *Hezilo* genannt, filius Bertholdi, Hertzog in Bayern und hernach in Cärnten, 146. 151. ſqq. 156. ſqq.* 165. ſq. 169. 214. 232. 557. ſq. 2724
Heinrich III. Hertzog von Oeſterreich, 892. ſeq.
Henricus III. Hertzog von Glogau, 987. 1222.
Henricus IV. Kayſer, ſiehe *Henricum* VIII. Hertzogen in Bayern.
Henricus IV. König in Franckreich, 1344. 2196
Henricus IV. *Sanctus*, *Pius*, *Claudus*, Hertzog in Bayern, unter den Kayſern aber der Andere dieſes Namens, 102. 113. 160. 162. 166. 174. 176. 181. ſqq.* 191. ſqq. 197. ſqq. 200. ſqq. 207. ſqq. 210. ſq. - 214. 220. ſqq. 228. 231. ſqq. 235. ſqq. 240. ſqq. 248. 251. ſqq. 255. 260. 262. ſqq. 267. ſq. 273. 275. 277. 279. 281. 284. 289. 297. 301. 333. ſq. 558. 567. 569. 705. 797. 840. 2716. 2721. ſq. 2724. 2816
Henricus V. Kayſer, 365. 378. 381. 384. 394. ſqq. 426. 586

Henri-

Digitized by Google

784. 1811
Henricus, Königlich-Ungariſcher Printz, 244
Henricus, oder *Hezilo*, von dem die Pfaltzgrafen am Rhein abſtammen, 270
Henricus, Pfaltzgraf am Rhein, 332. 457. 498. 501. 617. 702. 708. 718. ſq. 722. 727. 741. 743. ſqq. 796. 822. 1517. 1642. 1717. 2753
Henricus, Hertzog in Braunſchweig, 743. 1652. 1702. 1717. 1726. ſeq. 1771. 1830
Henricus, Hertzog in Cärnthen, 159. 180. 446. 452. 647. 687. 750. 955. 964. 971. 989. 994. 1001, 1021. 1050 1071. ſq. 1083. 1103. 1173. 1193
Henricus, oder *Hezilo*, Hertzog in Francken, 219. 274
Henricus, der Giſelae Sohn, 242
Henricus, Hertzog in Lothringen, 116. ſq. 124
... 2756
Henricus, Comes de Otenborch, 709
Henricus, Comes de Pleien, 679
Henricus, de Schaunburg, 1021
Henricus, Comes de Schelklingen, 1021
Henricus, Graf zu Tyrol, 1173. 1193
Henricus, Graf von Wartſtein, 1262
Henricus, Graf von Wolfrathshauſen, 401
Henricus, der letzte Graf von Wolfrathshauſen, 572. ſq.
Henricus, Rauhgraf, 830
Henricus, Ertz-Biſchoff, 164
Henricus, Ertz-Biſchoff zu Cölln, 730. 1044. 1047. 1205
Henricus, Archiepiſcopus Moguntin. 1212
Henricus, Päbſtl. Legat, 629.
Henricus, Biſchoff, 150. 152. 197. 293. 302. 918
Henricus, Epiſcop. Auguſt. 857
Henricus, Biſchoff zu Bamberg, 772. 787. 806. 827
Henricus, Baſiliens. Epiſcop. 721

Heruli, 21
Hervord, 1996
Herwart, Anton, 1601
Herwart, George, 1719
Herwart, Johann George von, 2099. 2195
Herwart, Johann Heinrich, 1889
Herwart, Johann Paul, 1810
Herwart, Ulrich, 1838. 1840
Herwartshofen, 1308
Herzoge in Bayern, 674. 807. ſqq. 936. und Oeſterreich, 611. 634. ſq. 643. 665. 1105
Herzogliche Würde, 912. 1668
Herzogſtein, Schloß, 1214
Herzogthümer, 406. in Bayern, 559. 611. ſeq. 660. 664. 666. 668. ſeqq. 672. ſeq. 676. und Sachſen, 670
Heſſen, 1014. 1639. ſeq. 1925. 1986. 2024 ſq. 2060. 2093. 2096. 2105. ſeq. 2116. 2123. 2126. 2130. 2135. 2164. 2325. 2568. 2576. 2620. ſq. 2623. ſq. 2626. ſq. 2633. 2635. 2711
Heſſiſcher Erb-Printz, 2342. Landgrafen, 1305. 1511. 1619. 1699. 1707. ſq. 1714. 1729. ſq. 1733. 1737. Heſſiſche Truppen, 2341
Heſſen Caſſel, Erb-Printz von, 2328. 2340. ſq. Landgraf von, 1909. 2573
Heſſen Darmſtadt, Landgrafen von, 1984
Heſſen-Homburg, 2551. Prinzeſſin von, 2549
Heſſo, Marchio de Baden, 1120
Hetrurien, 15. 17. 415
Heübſch, Ernſt Graf zu, 680
Heuraths-Brief, 2079
Heuraths-*Tractat*, 1396
Heyden, Martin, 1702
Heydenthum, 1688
Hezilo, oder der kleine Heinrich, 110. 145. 150. 152. 155 ſq. 162. 216. 219. 232. 296. wird relegirt, 153. gefangen, 221. und des Arreſts wieder erlaſſen, 221. Siehe auch *Henricum* II. Herzogen in Bayern.
Hezilo, Marggraf zu Schweinfurt, 218. ſqq.* 214. 217. 588. 2724. Siehe auch *Henricum Svinfurtenſem*.
Hezilo, Hertzog, 152. 153
Hiernheim, Hermannus Junior de, 848
Hieronymus Pragenſis, 1368. 1535
Hieronymus Turenſis, 1810
Hieronymus Verallus, Ertz-Biſchoff zu Caſſerta, 1761
Hilckersberg, 1386
Hildburghauſen, 2095. Printz von, 2579. ſeq. 2632. 2642
Hildebrand, Pabſt, 321
Hildebrand, Schwäbiſcher Statthalter, 51
Hildegard, 67. ſq.
Hildegard, Adelberti Gemahlin, 366
Hildegard, Aebtiſſin, 156. 224
Hildegrund, 67
Hildesheim, das Stift, 119. 189. 198. 464. 484 ſq. 488. 499. 1820. 1824. 1853. 1873. 2011. 2094. 2425. 2438. 2717. daſiger Biſchoff, 1878. 2216. 2446. und Coadjutor, 2216
Hildeſinda, Eckberti Monoculi Tochter, 145
Hildeswida, Brunonis zu Sachſen Gemahlin, 145
Hilgersberg, Raubſchloß, 1245
Hillersbach, 828
Hillesheim, 2380
Hiltrud, 35. 37
Hiltrud, Vtilonis Gemahlin, 232
Himmelscron, Cloſter, 805
Hippoldſtein, Schloß, 1244. 1314. 1375. 1387. 1639. 1655. 2174. 2759
Hippoldſtein, Grafen von, 568
Hippoldſtein, Ulrich von, 943
Hirnheim, Anna von, Hermanns von Freyberg Gemahlin, 1408
Hirri, eine Bayeriſche Nation, 554
Hirſchau, 1270. 2582. 2753. 2806 ſq.
Hirſchberg, Schloß, Amt und Herrſchafft, 824. 1314. 1656. ſq.
Hirſchberg, Graf von, 787. 1220. ſq.
Hirſchberg, Gerhard Graf von, 729. 823. ſeq. 836. 840
Hirſuti Comites, ſiehe Rauhgrafen.
Hirtzberg, Hertwicus de, 736

Hiſpa-

Hohenzollern, Grafen von, 24. 33. 1977. 2260. Johannes Graf von, 1984. Siehe auch Zollern.
Hohwarta, Hatta von, Heinrich des Welfs Gemahlin, 331
Holck, General, 2056
Holdenberg, Conradus de, 836
Holdenberg, Hermann von, 1042
Holenberg, 2421
Holenroda, 71
Holenſtein, Demardus de, 474
Holenſtein, Herrſchaft, 1314. 1375. 1387. 2421
Holländer, 1956. 2025. 2048. 2050. 2208. 2210 ſeqq. 2246. 2255. 2275. 2312. 2324 ſq. 2381 ſq. 2395. 2397 ſq. 2418. 2429. 2569. 2571. 2675. 2698
Holländiſche Armee, 2339. Beſatzung, 2382. Deputirte, 2381. Infanterie, 2340. Truppen, 1210. 2295. 2323
Holland, 228. 1211 ſq. 1220. 1223 ſq. 1234. 1237. 1276. 1278. 1287. 1288. 1293. 1385. 1634. 1926. 1966. 2323. 2351. 2406. 2408. 2410. 2475. 2479. 2577. 2673. 2680. 2737
Holland, Gräfin von, 1188
Holland, Grafen von, 1071. 1358
Holland, Albertus I. Graf in, 1275. 1346. 1431. 1566
Holland, Dietrich Graf von, 727
Holland, Margaretha Gräfin von, 2673
Holland, Theodoricus VI. Graf in, 580
Holland, Wilhelm Graf von Holland, 1112. 1178
Holland, Wilhelm I. Graf von, 1345
Holland, Wilhelm IV. Graf von, 1210. 2673. 2675. 2677 ſqq. 1346
Holle, Ulrich, 1735 ſq.
Hollenſtein, Graf von, 2646
Holnperg, 2754
Holenſtein, 2759
Holſtein, 483. 486. 2005 ſq. 2111. 2119 ſq. 2299. Hertzog zu, 1987. Grafen von, 497. 506
Holſtein, Adolph Graf von, 419. 420. 488. 500
Holſtein, General, 2579
Holſtein-Beck, Printz von, 2343
Holſtein-Plön, Printz von, 2348
Holſteiner, 498
Holtz, General, 2144
Holtzapfel, Johann Jacob, 2316
Holtzapfel, Melander Graf von, 2148. 2150. 2152
Holtz-Schuher, Johann Sigmund, 2279. 2548
Hombauer, 1655
Homburg an der Höhe, 1657
Honberg, Ludovicus Comes de, 867
d'Honville, 2307
Honorius, 11
Horbach, Herren von, 733
Horbach, Chunradus de, 733
Horenberg, Heinrich, 984
Horenberg, Drelib, 984
Horlin, Ludwig, 1537
Horn, Guſtav Graf von, 689. 2027. 2035 ſq. 2038. 2045. 2051 ſqq. 2059. 2063. 2065 ſeq. 2106. 2163. 2406
Hornberg, 2357. Commendant hierſelbſt, 2274
Hornburg, Schloß, 464. 484
Horſt, General, 2089
Hofer, Johann Jacob, 2075
Hofer, Zymbrecht, 1678. 1742
Hoſius, Staniſlaus, 1801 ſeq.
Hoya, Grafſchaft, 1996. 2378
Hoya, Grafen von, 1925
Hubertus, *Hugbertus*, *Hugibertus*, *Hugobertus*, 33 ſeqq. * 2815
Huchtinheim, Cunradus de, 843
Hugo, 359
Hugo, M. 177
Hugo, König, 105
Hugo, Pfaltzgraf, 460
Hugo, Marchio, 366
Hugo, Marchio Aceſtinus, 367
Hugo, Comes de Bregenz, 1120
Hugo, Graf von Chalons, 805 ſq.
Hugo, Biſchoff zu Oſtia, 494
Hugonis-Walo, 806
Hugonotten, 1773. 1858. 1926

Hülfs-

Jettenbach, Graf von, 2646. 2732
Igel, 1375
Iglingen, ein Dorf, 846. 922. 1342. 1644. 2738
Ignatius, 1781
Ihermut, Pfaltzgräfin zu Rhein und Hertzogin in Bayern, 977
Ilbersheim, 2363. Strom, 2256. 2295 ſq. 2316. 2322 ſq. 2325
Illyrien, 20
Ilm-Fluß, 112. 554. 1249. 1656. 2793
Ilſung, Bürgemeiſter, 1536. 1538
Ilſung, Achilles, 1810. 1834
Ilſung, Conrad, 1310
Ilſung, Hanns, 1644
Ilſung, Melchior, 1772
Ilz-Fluß, 820. 936. 1089. 2793
Imhof, Hieronymus, 1679. 1687. 1702. 1823
Imhof, Johann Adrian, 2354
Imiza, Welfs Mutter, 337
Immeltrud aus Lothringen, Ottonis I. in Bayern Gemahlin, 155
Implarn, Ulrich, 1340
Indersdorf, 1011
Infant-Cardinal, 1749. 1755. 1757. 1760. 2406
Infanterie, 2307. 2341. 2346. 2350
Ingeberga, Churfürſt Ludovici Rom. zu Brandenburg Gemahlin, 1246
Ingeburgis, Ludovici Romani Gemahlin, 1237
Ingelheim, 43. 125. 126. 153. 149. 245. 251. 292. 603
Ingenheim, 2646
Ingolſtadt, 212. 554. 663. 828. 1010 ſq. 1036 ſq. 1067. 1187. 1219. 1221. 1229. 1250. 1255. 1275. 1310. 1314. 1316. 1323. 1326. 1328. 1334. 1338. 1350. 1353. 1361. 1363 ſeq. 1366. 1369. 1371 - 1377. 1379. ſq. 1382. 1384. 1386 ſq. 1390. 1394 ſqq. 1400 ſeqq. 1405. 1408 ſeq. 1422. 1426. 1428. 1433 ſqq. 1439 ſq. 1446 ſq. 1449. 1455 ſq. 1459. 1462. 1467. 1493. 1523. 1526. 1528. 1530 ſq. 1533. 1535. 1539. 1541. 1555. 1567. 1573 ſq. 1576. 1583 ſq. 1599. 1639 ſq. 1644. 1652. 1666. 1677. 1731. 1748. 1774. 1782. 1798. 1801. 1804 ſq. 1810. ſq. 1818. 1853. 1856. 1882 ſqq. 1904. 1907 ſq. 1910. 1926. 1941. 2028 ſeq. 2033 ſeq. 2052 ſeq. 2059. 2132. 2137. 2179. 2186 ſeq. 2198. 2252. 2255 ſq 2274 2279. 2280. 2299. 2334 ſeq. 2356. 2362. 2364 ſq. 2372. 2375. 2428. 2477. ſq. 2495. 2562. 2566 - 2570. 2576. 2621 ſq. 2627. 2629. 2642. 2644. 2646. 2653. 2685. 2741 ſq. 2818. 2820 2824
Ingolſtädtiſche Belagerung, 2035. Hertzoge, 1339. 1372. 1548. Kirchen, 1404. Landes-Portion, 1351. 1441. Ingolſtädtiſche Linie, 1314. 1330 ſeq. 1382. Univerſität, 1403. 1406. 1494 ſqq. 1688. 1690. 1725. 1732. 1745 ſq. 1781. 1785. 1817. 1821. 1870. 1837. wenn ſie fundiret worden, 1493. Vaſallen, 1381
Inningen, 857. 1470. 1482
Innocentius II. Papſt, 378. 401. 403. 405 ſq. 619
Innocentius III. Papſt, 196. 205. 379. 594 ſq. 707
Innocentius IV. Papſt, 792 - 795. 800. 807. 929
Innocentius VI. Papſt, 1195. 1232. 1247
Innocentius VIII. Papſt, 426
Innocentius X. Papſt, 2178
Innocentius X. Papſt, 1734
Inſcription, 676. 2351. 2361. 2417
Inſpruck, 946. 1511. 1612. 1620. 1645 ſq. 1675. 1730. 1775. 2288. 2487. 2792
Inſtadt, 10
Inn-Strom, 10. 25. 36 - 56. 409. 569 ſq. 585. 684. 686. 689. 706. 750. 820. 839. 933. 956. 961. 1087 ſeq. 1106. 1253. 1256. 1376. 1645. 1649. 1656. 1786. 1855. 1875. 1907. 1941. 2048. 2137. 2154 - 2159. 2161 ſeqq. 2265 ſq. 2287. 2292. 2310 ſeq. 2364. 2372. 2374 ſeq. 2422. 2564. 2579. 2658. 2736. 2742. 2792

Inſtru.

Digitized by Google

Iohannes aus Mähren, der Margaretha Maultaſche Gemahl, 1002 ſq. 1008
Iohannes, Hertzog zu Sachſen, 1652
Iohannes der Jüngere von Sachſen-Lauenburg, 1050
Iohannes, Hertzog in Schwaben, 957. 1030 ſeqq.
Iohannes, Hertzog Friedrichs in Bayern Printz, 1319
Iohannes, Fürſt von Hohenzollern, 1854
Iohannes, Burggraf von Nürnberg, 1234. 1021. 1234. 1274
Iohannes, Graf von Engoulesme, 1297
Iohannes, Graf von Hals, 984
Iohannes, Graf de la Marche, 1343 ſeq. 1399
Iohannes, Graf von Montpenſieur, 1353 ſq.
Iohannes, Graf von Naſſau, 1158
Iohannes, Graf von Vendome, 1344
Iohannes, Ertz-Biſchoff zu Lunden, 1709. 1749 1755. 1757
Iohannes, Biſchoff von Augſpurg, 1492
Iohannes, Biſchoff zu Brixen, 964
Iohannes, Biſchoff zu Eichſtädt, 1353. 1384. 1458
Iohannes, Biſchoff zu Freyſingen, 1195. 1492
Iohannes, Biſchoff von Lübeck, 1394. 1556
Iohannes, Biſchoff zu Regenſpurg, 1291. 1322. 1329
Iohannes, Biſchoff zu Speyer, 1458
Iohannes, Biſchoff zu Würtzburg, 1358. 1394. 1458. 1473. 1479
Iohannes, Abt von Scruma, 658
Iohannes der Frowenhofer, 1262
Iohannes de Pariſiis, 1111
Iohannes Albertus, Hertzog von Mecklenburg, 1773
Iohannes Aloyſius, Printz von Bayern, 2447
Iohannes Caſimirus Kolbe von Wartenberg, 1851
Iohannes Franciſcus Carolus, Printz von Bayern, 1878
Iohannes Fridericus, Churfürſt von Sachſen, 1730. 1733. 1741 ſqq. 1776. 1991
Iohannes Fridericus, Pfaltzgraf, 2170
Iohannes Fridericus, Hertzog zu Braunſchweig, 507
Iohannes Fridericus, Hertzog von Hollſtein, 1853
Iohannes Fridericus, Hertzog von Würtenberg, 1914
Iohannes Galeacius, 1292. 1295
Iohannes Gaſto, Groß-Hertzog von Florentz, 2444
Johann George I. Churfürſt zu Sachſen, 1951. 1962. 1978. 1986. 1989 ſeqq. 1994. 2009. 2020 ſq. 2022 ſq. 2043. 2045. 2059. 2070. 2213
Johann George, Churfürſt von Brandenburg, 1843
Iohannes Henricus, Marckgraf in Mähren, 1193 ſqq. 1201. 1232. 1269
Johann Jacob, Ertz-Biſchoff zu Saltzburg, 1798
Iohannes Mainhard, Graf von Görtz, 1319
Ioannes Maria, 1297
Iohannes Philipp, Biſchoff zu Paſſau und Cardinal von Lamberg, 2257
Iohannes Salvius, 2012
Iohannes Schweickard, Churfürſt zu Mayntz, 1929. 1986. 1989
Iohannes Theodorus, Bayeriſcher Printz, Cardinal und Biſchoff zu Lüttich, 1824. 2372. 2438 ſq. 2447. 2525
Iohannes Wilhelmus, Churfürſt zur Pfaltz, 2394. 2429. 2431
Johanniter-Ritter, 1628
Iordanus, Hertzog, 466
Jorg der Aihamber, 1262
Ioſepha Maria Walpurgis Felicitas Regula, kayſerliche Printzeſſin, 2597
Ioſephus, Kayſer, 2231 ſq. 2248. 2264. 2360. 2363. 2371. 2382 ſq. 2385. 2391. 2402. 2408. 2413. 2420. 2423. 2453. 2502. 2646. 2793. 2757
Ioſephus, Printz von Heſſen-Rheinfels, 2465. 2733
Ioſeph Carolus, Pfaltzgraf, 2439 ſq.
Ioſephus Clemens, Churfürſt zu Cöln, 1849. 2216. 2236. 2235. 2382. 2391. 2424. 2426. 2700. 2717
Ioſephus Ferdinandus, Chur-Bayeriſcher Printz, 2242. 2264. 2453. 2502

Judith, Kayſer Friedrichs Mutter, 442
Judith, Kayſers Henrici Sc. Geuſ. Mutter, 185
Judith, Kayſers Ludovici Pii Gemahlin, 327 ſq.
Judith, kayſerliche Printzeſſin, 878
Judith, König Salomons Gemahlin, 251
Judith, Königs Wenceslai Gemahlin, 932
Judith, Marckgraf Dietrichs zu Meiſſen Gemahlin, 679
Judith, Hertzogin, 180
Judith, Hertzogs Bratislai Gemahlin, 168
Judith, Hertzog Friedrichs in Schwaben Gemahlin, 390. 396. 670 ſq.
Judith, Gemahlin Heinrichs I. Hertzogs in Bayern, 102. 116. 145. 161. 183. 556
Juditha, Henrici Hertzogs von Sachſen Gemahlin, 182
Judith, Hertzog Welfonis II. Mutter, 362
Judith, Welfonis II. Gemahlin, 333. 334
Judith, Welfs IV. Gemahlin, 340 ſq.
Judith, Graf Friedrichs von Bogen Gemahlin, 712 ſq.
Judith, Gemahlin Toſtici, Grafens von Northumberland, 340
Judith, Ethiconis Schweſter, 328
Judmann, Albrecht, 1036
Judoigne, 2395
Jülich, 1652. 2438
Jülichiſcher Marckgraf, 1188. Hertzog, 822. 1434. 2604. 2607. 2662. Grafen, 107. 741. 822. 1023. 1178. Lande, 120. Succeſſions-Sache, 1925. Succeſſions-Streitigkeit, 1909
Jülich, Wilhelm Graf von, 110. 735. 996
Julius III. Papſt, 1778
Julius, Cardinal, 1388
Julius Caeſar, 4. 9
Julius Franciſcus, Hertzog von Sachſen-Lauenburg, 2445
Julius Pflug, Biſchoff zu Naumburg, 1740
Julpach, 2746
Jung, Johann David, 2548
Jurisdiction, 975. Streitigkeiten deswegen, 1913
Ius primariar. precum, 103
Ius primogeniturae, 2704. 2717
Ius Sacrorum, 2708 ſq.
Iuſtingen, Anshelmus de, 721. 734
Iuſtinianus, 22
Iuſtitia, Landgraf Ottonis von Wittelsbach Tochter, 585
Iuſtitia, Graf Ottonis von Wolfratshauſen Gemahlin, 586
Iuta, Cunigundae Schweſter, 209
Jutha, Gemahl Königs Wenceslai in Böhmen, 904
Jutha, ſ. Tuta, Pfaltzgraf Ottonis I. zu Schevern Gemahlin, 569
Jutha, Hertzogs Arnulphi Mali Tochter und Hertzogs Heinrichs Gemahlin, 127
Jutha, Gemahlin Hans Graf von Wertheim, 1919. 1921
Jutta, 253 ſq.
Jutta, Aebtiſſin, 229
Juzinger, Adam, 2376

K.

Kärnthen, 12. 19. 21. 50. 60. 64 ſeqq. 68. 107. 154. 249 ſq. 280. 286 ſq. 302. 334. 346. 361. 486. 556. 568 ſq. 684. 687. 870. 872 ſeq. 880. 886. 888. 890. 946. 1002. 1008. 1176. 1196. 1492. 1634. 1912. 2080. 2084. 2288. 2371. 2453. 2480 ſeqq. 2681. 2697. 2731. 2738 ſeq. wird verheeret, 75. zum Hertzogthum gemacht, 160. von Bayern abgeriſſen, 180. wird der Krieg angekündiget, 750. geſperret, 772. Siehe auch Cärnthen.
Kärnthiſche Gebürge, 817. Hertzoge, 116. 277. 707. 1117. 1165. Unterthanen bekommen einen eigenen Hertzog, 180
Käſinger, 1484
Kainer, Gebhard von, 1389
von Kalb, 1728
Kalb, Conrad, 984
Kalbe, Johann Jacob, 2125
Kalberg, Wolfgang, 1519
Kaliſch, Woywode von, 1500
Kaltarn, 1327

Digitized by Google

lation, 2539. Wahl-Recht, 884. Würde, 1230. 2407. 2553. 2555. 2712
Kayſersberg, Stadt, 1165. 1176
Kayſersheim, 1824. 2711. Abt daſelbſt, 1373. 1390
Kayſerſtein, Graf von, 2558. 2589
Kayſer-Wieſe, 1216
Kehl, 2323. 2413. 2428. 2448. 2474. 2476. 2498. 2509
Keisheim, Abt von, 1389
Keitlingen, 1657
Kelbra, 503
Kelheim, 446. 560. 675. 680 ſq. 693. 714. 736. 739. 743. 828. 984. 1221. 1234. 1279. 1386. 1522 1907. 2054. 2061 ſq. 2256. 2265. 2279. 2375. 2562. 2593. 2580. 2582 ſq. 2620. 2632. 2634. 2751. 2793. 2824
Keltege, ein Schloß, 675
Keminata, Marckwardus de, 848
Keminata, Volckmarus de, 848
Kemnat, 868. 2061. 2753 ſq.
Kempten, 2033. 2105 2140. 2311 ſeq. 2316
Kempten, Abt zu, 707
Kerſeln, Reichard, 1437
Keſchingen, 1037. 1314
Keſſel, Johann, 1625
Keſſel-Bach, 2336 ſq.
Keßfeld, 2311
Ketzer-Inquiſition, 2819
Khevenhüller, Graf von, 2561. 2563 ſq. 2568
Kifhauſen. 504
Kinburg, Wildgrafen daſelbſt, 597
Kindelbrück, 319
Kindelmannus de Diepach, 862
Kinder Feſt in Augſpurg, 2355
Kirchberg, Grafſchaft, 841. 1386. 1394. 1639. 1656. 2702. 2738. 2749
Kirchberg, Burggraf zu, 1327. 1504. 2548
Kirchberg, Colhodus Comes de, 717. 729
Kirchberg, Eberhard Graf von, 1327
Kirchberg, Heinrich von, 985
Kirchberg, Philipp Graf von, 1504
Kirchdorf, Cunradus de, 717
Kirchen werden in Bayern verheeret, 750. 783. 1221
Kirchen-Bann, Marchanderie wird damit getrieben, 802
Kirchen-Ceremonien, 1784
Kirchen-Recht, Bayeriſches, 103 ſq.
Kirchen-Reformation, 1601. 1687. 1719
Kirchen-Staat, Vicarius alda, 1196
Kirchheim, 65. 923. 1824. 1919. 2109. 2126
Kirlyberg, 2357
Kirmreiter, General, 2117
Kiſſingen, 1490
Kiſteler, Herr von, 2615
Kitzingen, 1473 ſeq.
Kitzinger-Thal, 2112. 2273. 2322. 2357. 2413. 2416
Klagenfurt, 65. 2707
Klagheim, 2337
Klauen-Steuer, Klo-Steuer, wird angeleget, 973. 996. 1024
Klaus, Jacob, 1800
Kleider-Ordnung, 1203
Kleinodien des Reichs werden zu Nürnberg ausgeantwortet, 1113
Klingen, 1654
Klingen, Graf von, 2460
Klingenberg, 1036
Klinghammer, 1455
Knie-Biß, 2348
Knocke, 2574
Knörring, Burckart von, 1483
Knörring, Hilpolt von, 1475. 1478
Knörring, Wolf Dietrich von, 1693. 1701. 1721
Koch, Johann Matthias, 2316
Kocher, 1638. 1657
Kölner, Friedrich 1323
König, George, 2376
Königliche Crönung, 171. 725
Königsberg, 806
Königsbrunn, Kloſter, 1656. 2702. 2738
Königsegg, Graf von, 2449. 2479. 2510
Königsegg, Carl Graf von, 2733
Königsfeld, Graf von, 2559. 2600. 2642. 2644 ſeq.

Königs-

Digitized by Google

Ladenburg, 920. 2118. 2324 ſq.
Ladislaus, König in Böhmen, 1582
Ladislaus, König in Polen, 1429. 1545
Ladislaus, König in Ungarn, 1446. 1568
Ladislaus, Böhmiſcher Hertzog, 447
Ladislaus, Kayſers Alberti Printz, 1569 ſq.
Ladislaus, Böhmiſcher Printz, 797. 1575 ſq.
Ladislaus, königlich polniſcher Printz, 1500
Ladislaus, Woywode von Siebenbürgen, 954 ſq. 958. 987
Ladron, Graf von, 2646
Laffeld, 2449
Lager, 946. bey Augſpurg, 2330. 2295. bey Blindheim, 2333. bey Dillingen, 2347. bey Donauwerth, 1731. bey Eichingen, 2356. auf dem Engelhart, 2332. vor Freyburg, 2449. bey Friedberg, 2330. bey Gerſthoven, 2309. bey Ginsberg, 1939. bey Hunsheim, 2295. 2303. bey Höchſtädt, 2333. bey Ingolſtadt, 2365. bey Kaufringen, 1515. bey Landau, 1002. 1175. 2363. bey Lauingen, 2295. 2326. 2328. 2347. auf dem Lechfelde, 1624. bey Nördlingen, 2303. bey Oberhauſen, 1623. bey Straubingen, 2363. bey Mertingen, 2329
Laininger, Johannes, 1539. 1914
Laininger, Ortulphus, 1352. 1539
Lambach, Cloſter wird eingeäſchert, 751
Lambach, Schloß, 682
Lamberg, Fürſt von, 2473
Lamberg, Carl Graf von, 2520
Lamberg, Leopold Matthias Graf von, 2269. 2317. 2373. 2392. 2580. 2757
von Lamberg, Commendant in Nürnberg, 959
Lambertus, 31
Lamboy, General, 2067. 2071. 2105 ſqq. 2164
Lamesbuch, Götze, 1044
Lamparterus, Gregorius, 1633. 1681
Lampe, Ulrich, 984
Lancaſter, Henricus von, 1276
Lancaſter, Mathildis von, 345
Land ob der Ens, 448 ſq. 1996. wird verſetzt, 938. unter der Ens, 449. am Inn, wird verwüſtet, 750. am Lech, wird jämmerlich zugerichtet, 1014. am Traun-Fluß, wird verheeret, 751
Landa, 1315
Landau, Stadt und Schloß, 828. 922. 984. 999. 1234. 1386. 1439. 1640. 2159 ſq. 2252. 2254. 2324 ſq. 2333. 2341. 2360. 2363 ſq. 2564. 2620. 2747. wenn ſie erbauet worden, 725. 740. Lager daſelbſt, 1002. 1175. Unterredung alda, 991
Landeck, Schloß, 1314. 1456. 2290
Landes-Beſchwerden, 997
Landes-Geſetze, 1971. 2868 ſqq. in Nieder-Bayern, 1005
Landes-Gewohnheiten, 1334
Landes-Hoheit in geiſt und weltlichen Dingen, 101
Landes-Huldigung, 1498
Landes-Regierung, 1586. 1667. zu München, 577
Landes-Sachen, 479
Landes-Theilung, 1169. 1316. 1338. 1365. 1549
Land-Friede, 32. 403. 1008. 1234. 1310. in Bayern, 614. in Italien, 637
Land-Friedens-Bruch, 1361
Land-Friedens-Gerichte, 1310
Land-Friedens-Störer, 684
Land-Gerichte, 1342. zu Nürnberg, 1370. Schwäbiſches, 1324
Land-Miliz, 1943. 1947. 2278
Land-Richter des Landes ob der Ens, 971
Land-Vogtey in Schwaben, 1547
Landorf, Henricus de, 721
Landsberch, Henricus de, 924
Landsberg, Stadt, 327. 922. 948. 1010. 1037. 1234. 1314. 1491. 1514. 1599. 1602 ſq. 1607. 1624. 1657. ſqq. 1718. 1721. 1782. 1814. 1917. 2033. 2041. 2045. 2047. 2051. 2072. 2139. 2151 ſq. 2162. 2186. 2309. 2738. 2741 ſq. 2744. wird belagert und in die Aſche geleget, 1059. Land-Tag alda, 1015. Verein, 1782. 1798
Landscron 828. 840. 924

Laugingen, Lauingen, 846. 922. 1026. 1129. 1234. 1314. 1353. 1389. 1408. 1470. 1472. 1474. 1521. 1523. 1538. 1584. 1624. 1639. 1654 ſqq. 1723. 1732. 1907. 1939. 2072. 2139 ſq. 2151. 2164. 2258. 2295 ſq. 2319. 2326. 2328 ſeq. 2335 ſq. 2346 ſq. 2353. 2626. wird in Bann gethan, 775. und eingenommen, 1023
Lauinger, 1485
Laukofer, Wolfgang, 1658
Laune, Concilium, 652. und Reichs Verſammlung alda, 651
Laune, Jean de, 652
Laurentius, Biſchoff zu Ferrara, 1487
Laurentius, Biſchoff zu Würtzburg, 1652
Laurentius Campegius, 1691
Laurisheim, Cloſter, 47. 756. 766. 819. 920
Lauſanne, 1180
Lauſitz, Marckgrafſchaft, 195. 303. 1270. 1994. 2067
Lauſitzer, 1962
Lautenburg, 2445
Lauter, ein Fluß, 574
Lauterbach, Ebron von, 998
Lauterburg wird belagert, 904
Lautree, Graf von, 2449
Laynifius, Iacobus, 1789
Lech, ein Fluß, 21. 36 ſeq. 56. 142. 327. 397. 409. 414. 427. 430. 437. 749. 911. 1013. 1058 ſq. 1221. 1300. 1302. 1306. 1314. 1375. 1381. 1406. 1480. 1485 ſqq. 1489. 1491 ſeqq. 2514 ſeqq. 1539 ſeq. 1599. 1626. 1656. 1662. 1686. 1735 ſq. 1772. 1786 ſeqq. 1791. 1800. 1805. 1808. 1814. 1858. 1861. 2027 ſeqq. 2033. 2047. 2051. 2138 ſq. 2151 ſeqq. 2161. 2163. 2258. 2296. 2308. 2329. 2335 ſq. 2422. 2557. 2561. 2620. 2623. 2626. 2632. 2735. 2741. 2793
Lechenſpeeb, Rotwerdus de, 848
Lechfeld, 397. 1308. 1624. 1825. 1940. 2296
Lechhauſen, 1486 ſqq. 1490. 1492. 2030. 2047. 2422. 2578. 2624
Lechprucken, 397
Lechrain, 327 ſq.
Lech-Rhein, 381. 2254. 2420
Lechsberg, 1016. 1607
Lechsgmünd, Grafen von, 1221
Leder, Schloß, 1692
Lee, Monſieur de, 2306
Leges Bojicae, 22. Romanae, 22. Salicae, 309. Siehe auch Landes-Geſetze.
Legionen, römiſche, 20
Legſalz, Andreas, 1862
Lehensberg, 2421
Lehn-Brief, 886. 1020. 1128. der Hertzoge von Oeſterreich, 1032. des Stifts Bamberg, 854. der Grafen von Sayn, 861
Lehn-Fahnen, 1742
Lehn-Rechte, 1635. 1981
Lehns-Bekänntniß Schein, 842
Lehns-Reichung in Oeſterreichiſchen Landen, 613
Lehns-Revers, 862. 869
Leibelfinger, Ulrich, 998
Leib-Medicus, 2245
Leiceſtersbyre, 560
Leichen-Beſtättung zu Speyer, 907
Leichtenbeck, Heinrich, 984
Leichtenbeck, Otto, 984
Leiden, Stadt, 1286
Leiningen, Chriſtoph von, 1372
Leiningen, Friedrich Graf von, 829. 1021
Leiningen, Heſſo Graf von, 1558. und ſeine Gemahlin Eliſabeth, ibid.
Leiningen-Borckheim, Graf zu, 2549
Leiningen-Weſterburg, George Carl Ludwig Graf zu, 2548
Leiningen-Weſterburg, George Ernſt Ludwig, Graf zu, 2548
Leipzig, 1690. 2017. 2023 ſq. 2034. 2056. 2107. 2110. 2558. daſiger Convent, 2017. 2020. Schlacht, 2019. 2043. 2049
Leisnigk, 2110
Leitenberg, Johannes Graf zu dem, 1262
Leitha-Fluß, 257
Leitmarſtein, 1314

Leüchtenberg, Landgrafſchafft, 1875. ſqq. 2188. 2191. ſq. 2368. 2438. 2443. ſq. 2473. 2668 2711. 2739. 2756. ſq.

Leüchtenberg, Landgrafen von, 876. 1388. 1905. 1967. 2389. 2434. 2533. 2604. 2607. 2612. 2628. 2689 2762

Leüchtenberg, Fridericus der Jüngere, Landgraf von, 1876

Leüchtenberg, Gebhard, Landgraf von, 1876

Leüchtenberg, George Ludwig, Landgraf von, 2668

Leüchtenberg, Heinrich, Landgraf von, 1876

Leüchtenberg, Johann von, 1246. 1310. 1876

Leupold Hertzog von Oeſterreich, 1132. 1261. 1263. ſq. 1268

Leupold, Graf von Bogen, 924

Leupold, Graf von Hals, 1262

Leütenhauſen, 1375

Leütershofen, 1307. 1475. 1481 ſq.

Leitmeritz, 2573

Ligyones, 15

Limburch, Waldherus Pincerna de, 849

Limburg, Hertzogthum, 2429

Lincoln, Biſchoff von, 1188

Linda, 1386. 1542

Lindau, 2140. 2150. 2312

Linden, 2750

Lindenfels, ein Caſtell der Römer, 921. Pfältziſches Amt, 921

Lingoner, 15. 17

Linien, in Brabant, 2380. bey Dillingen, 2303. 2305. Dutlingen, 2322. Ettlingen, 2413. Lautenburg, 2445. gegen Oeſterreich, 2319. bey Offenburg. 2325. Paſſau, 2417. Stollhofen, 2322. 2325. 1331. ſq. Weiſſenburg, 2445. 2574

Liningen, Emicho Comes de, 1358

Lintz, 1568. 939. 1176. 1200. 1620. 1622. 1627. 1630. 1709. 177. ſq. wird belagert, 755. entſetzt, 755. erobert, 810. 826. und reſtituiret, 880. Colloquium daſelbſt, 915. Congreſs alda, 1003. Bayeriſche Streitigkeiten ſollen albier bey

Ludomilla, Gemahlin Hertzog Ludwigs in Bayern, 689-693
Ludomilla, Böhmiſche Prinzeſſin, 814
Ludovicus I. Pius, Kayſer, 52. 56. ſq. 81. 83. 326. 328. 2745
Ludovicus I. Hertzog in Bayern, und Pfaltzgraf am Rhein, Hertzogs Ottonis Majoris aus Bayern Sohn, 596. 675. 627. ſq. 679. ſq. * 690. ſqq. 700. ſqq. 712. ſqq. 722. 724. ſqq. 733. ſq. 739. ſqq. 745. ſq. 750. 758. ſeqq. 774. 817. 820. 822. 2707
Ludovicus I. Hertzog von Brieg, 1232. 1277
Ludovicus II. Germanicus, erſter Fränckiſcher König in Bayern, 50. 52. 56. ſqq. 61. ſqq. * 68. 82. ſqq. 327. 2726
Ludovicus II. Jun. 741. Hertzogs Ludovici I. in Bayern Printz, 741
Ludovicus III. Junior, König in Bayern, 61. ſqq. 72. 327
Ludovicus III. Strenuus, oder *Severus*, item der Ernſthaffte, Hertzog in Bayern, Pfaltzgraf am Rhein und Churfürſt, 673. 719. ſq. 723. 729. 735. 741. 745. ſq. 796. ſq. 799. 801. 803. 810. ſq. 821. 824. ſqq. * 833. 836-842. 850. 853-858. 860-866. 870. 872. ſqq. 879-886. 890-898. 900. ſqq. 904. ſqq. 910. ſqq. 918. 921. ſqq. 927. 930. 933. 937. ſqq. 940. ſqq. 954. 966. 970. 1001. 1007. 1009. 1011. ſq. 1018. 1030. 1039. 1118. 1167. 1173. 1193. 1353. 1375. 1414. 1420. 1440. 1450. 1651. 1666. ſq. 1677. ſq. 1704. 1709. 1749. 1755. 1831. 1892. 2435. 2657. 2665. 2694. 2702. 2716
Ludovicus IV. Infans, König in Bayern, 65. 68. 71 ſqq. * 75. ſqq. 79. ſeqq. 89. ſqq. 2656
Ludovicus IV. Transmarinus, König in Franckreich, 274 ſq.
Ludovicus IV. Manſuetus, Churfürſt zur Pfaltz, 1496
Ludovicus IV. Junior, Hertzogs Ludovici Strenui in Bayern Printz, 889. 906. ſq. 910. 925. 1035
Ludovicus V. Churfürſt zur Pfaltz, 1661
Ludovicus V. Hertzogs Henrici XIII. in Nieder-Bayern Printz, 911. 942 ſq. 302
Ludovicus VI. Bavarus, Hertzog in Bayern und Römiſcher Kayſer, 487. 575. 705. 837. 857. 900. 910. 926. 948. 964. 969. 971. 973. 982. 988. ſeqq. 1000. ſeqq. 1004. ſqq. 1009. ſqq. * 1012. 1020. 1023. 1025. 1027. ſqq. 1031. 1034. ſqq. 1037. ſqq. 1042. ſq. 1046-1051. 1054. ſqq. 1060. ſeq. 1067. ſq. 1071. ſqq. 1082. ſeqq. 1087. 1091. 1094. 1096. 1100. ſqq. 1108-1114. 1117. ſqq. 1123. 1125. 1130-1142. 1151. ſeqq. 1163. ſqq. 1171. 1174. ſqq. 1186. 1188. 1193. ſeq. 1195. ſeqq. 1202. ſeqq. 1209. ſqq. 1217. ſqq. 1223. 1225. ſqq. 1229. ſq. 1234. 1238. 1255. 1269. 1271. 1275. 1296. 1315. 1345. ſq. 1382. 1468. ſeq. 1518. 1529. 1542. 1554. 1557. 1566. 1588. 1590. 1743. 1824. 1851. 1892. 1991. ſq. 2185. 2410. 2481. ſq. 2658. ſqq. 2666. 2673. ſq. 2677. 2679. ſq. 2682. 2694. 2696. 2702. 2713. 2719. 2729. ſeq. 2737. 2740. 2816. 2826. 2829
Ludovicus VII. König in Franckreich 384
Ludovicus VII. Brandenburgenſis, Kayſers, Ludovici Bavari Sohn, Hertzog in Bayern, und Churfürſt zu Brandenburg, 1075. 1109. 1157. 1174. 1176. 1181. 1192. ſeqq. 1201. 1205. 1213. ſq. 1222. ſqq. 1225. 1227. 1229. ſq. 1231. ſq. 1234. ſqq. 1239. 1243. 1247. ſq. 1252. 1354. 1907
Ludovicus VIII. Romanus, Kayſers, Ludovici Bavari, Sohn, Hertzog in Bayern und Churfürſt zu Brandenburg, 1157. 1211. 1223. 1225. 1227. 1234 ſq. 1237. ſeq. 1242. 1246. ſq. 1269. 1272. 1277. 1549. 2678. 2680
Ludovicus IX. König in Franckreich, 1344
Ludovicus IX. Barbatus, oder der Aeltere, Hertzog in Bayern zu Ingolſtadt, 1279. 1307. 1322. ſq. 1326. 1328. 1330. ſqq. 1337. ſq. 1342. ſq. 1345. 1347. 1349-1353.

Digitized by Google

Lüneburg, 382. 419. 465. 490. 1987. 2096. 2798
Lüneburgiſche Hertzoge, 1925. 2094. ſq. Truppen, 2336. Unterthanen, 2325. 2328
Luines, 1928
Luitberga, 42. 44
Luitgarda, 61
Luitgarda, Arnulphi Gemahlin, 228. ſq.
Luitgarda, Conradi Sapientis Gemahlin, 274
Luitgarda, Gemahlin Dipholdi, Marggraf zu Vohburg, 574
Luitgarda, Gemahlin Theobali I. Graf von Vohburg, 711
Luitgarda, Theobaldi III. zu Cham Gemahlin, 713
Luitgarda, der Kayſerin Cunigundæ Schweſter, 228. ſq.
Luitboldus, Princeps, 182
Luitbolphus, Ortonis M. Sohn, 164. 561
Luitpold, 77 * 80. 83. 85. ſq. 91. 94. 107. 161. 275. 690
Luitpold, Hertzog, 967
Luitpold, Bayeriſcher Marggraf, 74. ſeq. 79. 81. 84. 87. 95. 2726
Luitpold, Marggraf aus Oeſterreich, 88 ſq. 246
Luitpold, Graf, 82. 87. 89
Luitpold, Graf von Plaine, 722. 724
Luitpold, Albrechts Sohn, 249
Luitpold, Præfectus Auſtriæ, 180
Luitprand, 31. ſq.
Lüttich, Stadt, 1208
Lüttich, Stift, 178. 653. 1181. 1338. 1382. 1820. 1824 ſq. 1825. 1828 ſq. 1853. 1873 ſeq. 2164. 2175. 2254. 2372. 2378. 2380. 2384. 2386. 2343. 2399. 2425. 2447. 2485. 2675. 2678 ſq. 2717. daſiger Propſt, 2446
Luitwardus, Biſchoff, 64 ſq.
Lützelburg, Freyherrn von, 2422
Lützelburg, Adam Ferdinand Freyherr von, 2733
Lützen, 2037. 2048 ſq. 2056
Lützner Schlacht, 2051
Lunden, 618. 1709. 1749. 1755. 1757
Lungau, 1221. Grafen von, 7569
Lupf, Johann Graf von, 1373
Lupoldus de Bamberg, 1111
Luppurg, 1314
Lupus, Albertus, 697. 732
Luſt-Häuſer, 2364
Luſtheim, 2653
Luteach, Henricus de, 729
Lutbertus, Burggraf zu Magdeburg, 182
Luther, D. 1687. 1690 ſq. 1696. 1701. 1706. 1802. 1818. 2005. 2818
Lutheriſche Lehre, 1687 ſqq. 1744. Religion, 1722. 1798 ſq.
Lutherthum, 1725. 1799
Lutoldus de Chunring, 887
Lutorf, 135
Lutwaldus, Illuſtris Comes, 82
Luxenburg, Hertzog von, 2724
Luxenburg, Hertzogthum, 2416
Luxenburg, Adalbero, Graf zu, 192
Luxenburg, Friedrich von, 228. 253. 255. 333
Luxenburg, Giſelbert, ſeu Gilbert, Graf von, 255
Luxenburg, Heinrich von, 958. 1031
Luxenburg, Theodoricus, Graf zu, 192
Luxenburg, Schloß, 226
Lutzheim, ein Dorf, 2338
Lützingen, Dorf, 2345
Lutzmannus Albertus, 697. 843
Lüzna, ein Fluß, 2483
Lyningen, Emicho Comes de, 855
Lyningen, Fridericus Comes de, 885. 1021
Lytobert, 32

M.

Maas, 740. 2254
Macedonien, 14
Machtbunus, 259. 262 ſq.
Madrit, 2241. 2245. 2247 ſq. 2404
Madruzzi, Ludwig von, 1839
Madvs II. 14
Mähren, 19. 60. 62. 64 ſq. 69. 70. 72. 74. 80. 770. 872 ſq. 378. 1169. 1704. 1950.

Digitized by Google

Marchivart de Maringen, 717
Marck, an den Alpen, 1658
Marck, March, ein Fluß, 250. 877
Marck, Oeſterreichiſche, 447
Marck, Schloß, 2018. 2093. 2521
Marck-Bibrach, 2335
Marck-Feld, 877. Treffen alda, 938. 1003
Marckluppe, 801
Marck-Recht zu Behringen, 665
Marcomannen, 9. 19 ſq.
Margaretha, Kayſers Ludovici Bavari Gemahlin, 1112. 1156. 1210. 1223. 1346. 1711. 2673 ſq. 2677 ſq. 2679 ſq.
Margaretha, Königs Henrici Gemahlin, 674. 725. 730. 797 ſq.
Margaretha, Königin von Navarra, 210
Margaretha, Pfaltzgraf Ottonis VII. Gemahlin, 597
Margaretha, Pfaltzgraf Philippi Ingenui Gemahlin, 1496. 1500. 1517. 1519
Margaretha, Marggraf Ottonis zu Brandenburg Gemahlin, 1261. 1264. 1269. 1400
Margaretha, Hertzogs Alberti in Bayern Gemahlin, 1232. 1277. 1416
Margaretha, Gemahlin Hertzogs Heinrichs XVI. in Bayern zu Landshut, 1277. 1430. ſq. 1438
Margaretha, Hertzog Heinrichs in Nieder-Bayern Gemahlin, 996. 1004. 1006. 1106
Margaretha, Gemahlin Hertzogs Joannis Intrepidi von Burgund, 1277. 1282
Margaretha, Hertzogs Ludovici Gibboſi zu Bayern-Ingolſtadt Gemahlin, 1396 ſqq. 1412. 1437
Margaretha, Hertzog Ludwigs zu Landshut Prinzeſſin, 1397. 2500
Margaretha, Printz Reinhards Gemahlin, 1247
Margaretha, Gemahlin Friderici, Marggrafen zu Mantua Gonzaga, 1580
Margaretha, Hertzog Sigismunds zu München Gemahlin, 1587
Margaretha, Hertzogs Stephani Fibulati in Bayern Gemahlin, 1274. 1320
Margaretha, Hertzogs Wilhelmi III. zu Bayern-München Gemahlin, 1278. 1298. 1548
Margaretha, Gouvernantin, 1803
Margaretha, kayſerliche Prinzeſſin, 1791. 1226
Margaretha, Bayeriſche Prinzeſſin, 1318
Margaretha, Burgundiſche Prinzeſſin, 1281
Margaretha von Cleve, 1277. 1328
Margaretha, Oeſterreichiſche Prinzeſſin, 811. 1252. 1442
Margaretha, Burggräfin, 1320
Margaretha, Gemahlin Graf Gerlachs von Hohenlohe, 1226
Margaretha, Gemahlin Graf Wilhelmi in Holland, 1282 ſq. 1285. 1288. 1299
Margaretha, Veits von Marelrain Gemahlin, 1788
Margaretha von Orlamünda, 806
Margaretha, eine Nonne, 1515
Margaretha, eine Müllerin, 1271
Margaretha Maultaſche, Gräfin in Tyrol und Churfürſtens Ludovici Brandenburgici Gemahlin, 368. 898. 1001 ſeq. 1008. 1072. 1109. 1165. 1173. 1192 ſqq. 1196. 1200 ſeq. 1213. 1217. 1232. 1247 ſq. 1250 ſqq. 1258. 2289. 2481 ſq. 2499 ſq. 2682. 2737
Margaretha Thereſia, Kayſers Leopoldi Gemahlin, 2225. 2243. 2698 ſq.
Marggrafen ſind Landſaſſen geweſen der Bayeriſchen Hertzogen, 452
Marggrafen von Meiſſen, 485
Marggrafſchafft, Bayern, 452
Marggrafſchafft Oeſterreich, wird zum Hertzogthum erhoben, 615
Marggrafſchafft Sachſen, 485
Maria, Kayſers Ferdinandi III. Gemahlin, 2699
Maria, Henrici V. Gemahlin, 239
Maria, Churfürſtin, 830
Maria, verlobt an Albertum V. Printz in Bayern, 1708
Maria, Ertz-Hertzog Carls in Oeſterreich Gemahlin, 1820

Maria,

2346. 2350. 2352. 2354. ...
2380 ſq. 2396 ſq. 2400. 2420. 2669. 2760 2802
Marmor-Brüche,
Marobodus, 9. 11. 19. 2735
Marozzia, 370
Marquardus, Biſchoff zu Augſpurg, 1812. 1831
Marquardus, Præpoſitus, 782. 867
Marquartſtein, Schloß, 1654. 1658. 2331. 2561. 2741 ſq. 2745
Marsbach, Otto de, 721
Marſchall, 330
Marſchall Amt, 222
Marſilius, Patavinus IV.
Marſin, Marſchall von, 2313. 2321 ſeq. 2325. 2338. 2342 ſeqq. 2347. 2349. 2353. 2356 2397
Martiniz, Ana Gräfin von, 2653
Martiniz, Graf von, 2385
Martinus, 1282
Martinus V. Papſt, 1285. 1367. 1538
Maſſacre bey Allersheim, 2128
...
die Gemahlin, ...
Mathildis, uxor Henrici Furioſi, 276
Mathildis, Heinrichs des heiligen Groſmutter, 144. 705
Mathildis, Hertzogs, Henrici Leonis Tochter, 457
Mathildis, uxor Hermanni II. Ducis Sueviæ, 275
Mathildis, von Lancaſter, 1345
Mathildis, Ludolphi Gemahlin, 270
Mathildis, Hertzog Ludwigs Mutter, 1024 ſq. 1028
Mathildis, Ludwig des Strengen Gemahlin, 842
Mathildis, Hertzogs Rudolphi Gemahlin, 251 321. 1010. 1020 1035
Mathildis, Weltonis Gemahlin, 351. 374 375
Mathildis, Hertzog Wilhelms Gemahlin, 1246
Mathildis, die reiche Marckgräfin von Thuſcien, Bonifacii Tochter, 251. 351. 355. 366. 372 ſq. 378 ſq. 480. 674 1026. ...

2604. 2607. 2611 ſq. 2617. 2628. 1638. 2641. 2643. 2662
Maximilianus Maria Emanuel Cajetanus Ludovicus Franciscus Ignatius Antonius Joſephus Felix Nicolaus Pius, Churfürſt, 1823. 2208 ſq. 2215 ſq. 2218 ſqq. * 2221. 2223 ſqq. 2227 ſq. 2230 ſqq. 2237. 2239. 2243. 2245. 2248 ſq. 2253. 2255. 2259. 2264. 2266. 2268. 2273. 2278. 2281 ſq. 2314 ſq. 2328. 2333. 2367. 2377 ſqq. 2382. 2385 ſq. 2388. ſq. 2391. 2393 ſq. 2398. 2402. 2410. 2412 ſq. 2417. 2419. 2424. 2426. 2429 ſq. 2431. 2433 ſq. 2438 ſqq. 2445. 2447 ſq. 2452. 2458. 2471. 2475. 2475. 2480. 2483. 2499. 2521. 2532. 2646. 2669. 2681. 2685. 2693. 2698 ſq. 2700. 2707. 2713. 2756. 2760. 2762. 2789. 2806. 2823. 2838 ſq. 2844
Maximilianus Philippus Hieronymus, Chur-Bayeriſcher Printz, 1875. 2091. 2191. 2219. 2668
Maximini, Abtey, 226 ſq. 1589
Mayer Martin, D. und Canzler, 1493. 1859 ſq.
Mayer Niclas, 1736. 1738
Mayer, Hauptmann, 2376
Mayn, 2027. 2119. 2122. 2126. 2133. 2135. 2150. 2164 2324
Maynz, 72. 113. 122. 125. 129. 131 ſq. 134. 139. 170. 172. 210. 233. 235. 304. 307. 321. 458. 586. 652. 661. 753. 756 ſq. 766. 775. 795. 829. 860. 914. 930. 1044. 1050. 1077. 1292. 1493. 1662. 1807. 1974. 1988. 2094. 2107. 2118. 2126. 2235. 2324. 2511 ſeq. 2532. 2554
Mayntziſche Belagerung, 132. Chur, 2317. 2469 ſq. 2538. 2641. 2710. 2718. Churfürſten, 499. 500. 624. 730. 756. 767. 775. 793. 819. 829. 837. 858 ſq. 869. 913. 915. 947 ſq. 1019. 1022 ſq. 1033. 1047. 1053. 1071. 1076. 1084. 1100. 1114. 1179. 1201. 1204. 1207. 1292. 1305. 1360. 1385. 2388. 1449. 1699. 1702. 1715. 1717. 1741. 1977. 1984. 1989. 1994. 2006. 2013. 2021. 2231. 2235. 2363. 2383. 2411 ſq. 2433. 2545. 2559. 2578. 2616. 2716. 2718. Convent, 749. Crönung, 345. 698. 707. Directorium, 2284. 2432. 2546 ſq. Kirchen-Sprengel, 229. Königs-Wahl, 754. Prælat, 758. Reichs-Tag, 652 ſq. 754. 861. Verſammlung der Reichs-Fürſten, 718
Mayen, Schloß, 1533
Mecheln, 1615. 2396
Mechtild, 371
Mechtild, Kayſer Ludwigs Tochter, 1222. ſeq.
Mechtild, Kayſers Rudolphi Tochter, 925
Mechtild, Gemahlin Hertzog *Alberti V.* in Bayern, 1875
Mechtild, Hertzogs Albrechts VI. in Bayern Gemahlin, 1878. 2068
Mechtild, Ludovici Severi Gemahlin, 1010
Mechtild, Hertzog Ottonis Strenui von Lüneburg Gemahlin, 926
Mechtild, Gemahlin, Hertzog Philipps von Braunſchweig, 1747
Mechtild, Hertzogs Rudolphi Balbi Gemahlin, 926
Mechtildis, uxor Welfonis V. Ducis Bavar. 357. 365
Mechtild, Hertzogs Wilhelmi Gemahlin, 1278
Mechtild, Hertzogin, 946. 948. 956
Mechtild, Pfaltzgraf Ludwigs Gemahlin, 860. 864. 907. 919. 939
Mechtild, Pfaltzgrafs Rudolphs Gemahlin, 1041. 1043
Mechtild, Pfaltzgraf Rudolphi Mutter, 1011. 1013
Mechtild, Marggraf Diepolds von Vohburg Gemahlin, 390
Mechtild, Gemahlin Marggraf Friderici Severi zu Meiſſen, 1149. 1223
Mechtild, Marggraf Philiberts zu Baaden Gemahlin, 1747. 1809
Mechtild, Gemahlin Maximilian Adams, Landgrafens zu Leuchtenberg, 2668
Mechtild, Gräfin von Andechs, 806

Mergethen, Schloß, 1014. wird verbrant, 1014
Merkelingen, Stadt und Schloß, 869
Mermos, 1654
Mersdorf, 1387
Merſeburg, 122. 172 ſq. 196. 220. 322. 348. 829. 2020 ſq. 2024. 2104. Convent, 398. und Reichstag alda, 284
Merſingen, Dorf, 2316
Mertala, Adelbertus Comes de, 164
Mertingen, 2329
Meſſenhauſen Arnoldus de, 849. 998
Metta, Graf Friedrichs zu Naſſau Gemahlin, 569
Metterfeld, 2755
Metternich, Baron von, 2198. 2199
Meuchelmörder, 641. 736. 739. 741
Meuſſel, Johann Heinrich von, 2759
Meyer, Conrad, 1735. 1742
Meyland, ſiehe Meiland.
Metz, 159. 122. 132. 176 ſq. 228. 234. 254. 1774. 2360. 2673. Biſchoff alda, 1575
Metz, Adelbertus, Graf von, 58
Michael, Biſchoff, 166
Michael Cæſana, 1111
Michael, Ertz-Engel, 1404
Michael Jordan, 1111
Miecislaus II. König in Polen, 270. 276
Mieſico Hertzog, von Polen, 148. 173
Milleſiore, 2233
Mindelberg, 2761
Mindel-Fluß, 1919. 2760
Mindelheim Herrſchafft, 948. 1919 ſqq. 1925. 2041. 2072. 2139. 2142. 2188. 2368. 2420. 2604. 2669. 2739. 2741. 2760 ſqq.
Mindelheim, Freyherr zu, 1922
Minden, 457. 224. 1853 ſq. 2004
Mingelsheim, 1972
Minuzzi, General von, 2555. 2564. 2566. 2633. 2647
Mirandola, Hertzogthum, 2091. 2701
Mirepoix, Marquis von, 2516
Miripach, 2483
Mißbrunn, 1877. 2757
Mißhelligkeiten, 1035. zwiſchen dem Kayſer und Papſt, 640. Sachſen, 658
Mißlich, Baron von, 2132
Miſſau von, 945
Miſtui, Dux, 173
Miſſvergnügen, der Ungariſchen Magnaten, 958
Mißwachs, 1512
Mittelländiſche Meer, 2120
Mittenwalde, 1314
Mittelfels, 814. 820 ſq. 840. 1386. 1542. 2751
Modena, 379. 628. 630. 2455
Möhringen, 397. 775. 1306. 1308. 1659. 1808. 2114. 2741. 2743
Möhringer-Aue, 1940
Mölck, 2520. Abt daſelbſt, 1221
Mönche, 775. 937. Flüchten aus Böhmen, 768
Mönche zu Fürſtenfeld, 1088
Mönche zu St. Emmeran, 813
Mörmann, Baron von, 2314. 2353. 2462 ſqq. 2479. 2480. 2494. 2734
Mörs, 2434
Mörſiſcher Fürſt, 2604. 2607
Mörſchlingen, 2347
Möſien, 361. 555. wird von den Tartarn überſchwemmet, 785
Möskirchen, 2762
Mogmirus, 70
Mohacz, 1698. 2227
Molanus, Abt zu Loccum, 465
Molck, Cloſter, 2000
Moldau, 1959
Molsheim, 2574
Monaſterium Gorzienſe, 272
Monaſterole, Graf von, 2245. 2248. 2306
Moneta argenta reipubl. Vlmenſis, 2357
Monheim, 1464. 1470. 1639. 1655. 1972. 2175. 2319
Mons, 1285. 2389. 2399. 2400 ſq.
Monſeen, Cloſter, 1656
Monte, Albertus Comes de, 1120
Montecuculi, General, 2407
Montferrat, 2013

1256. 1255. 1275 ſeq. 1265. 1303. 1312. 1314. 1316. 1323. 1327. 1331 ſqq. 1337 ſqq. 1341. 1375. 1377 ſqq. 1382. 1386. 1388. 1393 ſeqq. 1402. 1423. 1436 ſeqq. 1439. 1411. 1445. 1448. 1455. 1475. 1483. 1457. 1493. 1495. 1500 ſeq. 1510 ſeq. 1520. 1525. 1529. 1531 ſq. 1535 ſqq. 1539 ſqq. 1549. 1554. 1557 ſq. 1565 ſq. 1570 ſq. 1574 ſqq. 1580. 1582. 1584 ſqq. 1588. 1595. ſqq. 1599. 1601. 1603 ſqq. 1607 ſeq. 1610 ſqq. 1612 ſq. 1620 ſq. 1630 ſqq. 1638. 1641. 1648. 1656 1689. 1661 ſq. 1665. 1669 ſeq. 1673 ſeq. 1677. 1679 ſqq. 1687. 1693 ſq. 1697. 1700. 1702. 1707. 1722. 1727. 1731. 1735. 1742. 1745 ſeqq. 1756. 1758 ſq. 1769. 1772. 1777. 1781. 1786. 1789. 1791. 1801. 1806 ſeqq. 1811 ſeq. 1814 ſeq. 1817. 1819 - 1826. 1847. 1853. 1850 ſeqq. 1860. 1863. 1865. 1868 ſeqq. 1873 ſq. 1877 ſqq. 1883 ſeqq. 1900 ſeq. 1910. 1913. 1939. 1927 ſq. 1931 ſeqq. 1936. 1939. 1965. 1970. 1976 1987. 1993. 2008. 2027. 2035. 2037 ſeqq. 2042. 2046 ſdqq. 2051. 2060. 2068. 2074. 2079. 2100 ſq. 2108. 2110. 2115. 2134. 2136 ſq. 2143 ſq. 2149. 2153 ſq. 2156. 2161 ſq. 2165. 2168. 2175. 2179. 2182. 2184 ſeqq. 2193 - 2205. 2208. 2211. 2213 ſqq. 2218 ſq. 2224 ſqq. 2231 ſqq. 2235. 2249 ſq. 2267. 2273 ſq. 2288 ſq. 2291. 2299. 2303. 2308. 2315 ſq. 2329. ſeq. 2354. 2360. 2364. 2368. 2370-2378. 2428. 2430 ſeqq., 2435. 2439 ſqq. 2443 ſqq. 2447 ſq. 2452 ſq. 2455 ſqq. 2460 ſqq. 2465 ſq. 2471. ſq. 2474. 2478 ſqq. 2483. 2488. 2496 ſq. 2501. 2510. 2517. 2519. 2524 2528 ſq. 2532. 2558. 2560 ſq. 2564 ſqq. 2571. 2578 ſqq. 2583. 2579. 2581. 2586. 2590. 2592. 2595 ſq. 2598 ſq. 2601. 2606 2609. 2611 ſqq. 2619 ſqq. 2623. 2626. 2636 ſqq. 2642. 2644 2646 ſq. 2650. 2653. 2670. 2692 ſqq. 2697. 2709. 2726. 2732. 2741. 2752. 2760. 2795. 2797. 2802 ſqq. 2818. 2820. 2823 - 2827. 2832. 2834

Münchenſches Archiv, 118. Armee, 948. 991. Barfüſer-Cloſter alda, 925. deſſen Prior, 1141. Belagerung, 1339. Beylager, 823 ſq. Bürgerſchaft, 1056. 1067. 1085. Clöſter, 1218. 1221. 1223. 1581. Deputirte, 1007. Einzug, 1055. Frauen-Cloſter, 925. Gegend wird verſenget und verbrannt, 1098. Hertzoge, 1336 ſq. 1339. 1352. 1360. 1368. 1469 ſq. 1536. 1542. 1544. 1633. 1636. Hof, 1934. Jude kauft ein Chriſten-Kind, 906. Landes-Regierung, 577. 714. Land Tag, 751 ſq. 1313. 1316 ſq. Linie, 1314 1382. 1529. Pöbel raſet alda, 906. Privilegia werden bekräftigt, 1057. Rent-Amt, 570. Spital, 689. Stadt-Zoll wird gemildert, 1057. Synagoge, 906. Truppen werden da verſamlet, 1087. Vergleiche, 923. 1149. 1554 ſq. 1977. Zoll und Geleite, 687

Münchs-Münſter, Cloſter, 1388

Mündel, 1114

Münſter, ein Cloſter-Gut, 657

Münſter zu Regenſpurg, 180

Münſter, das Stifft, 482. 485. 488. 499. 1652. 1853 ſq. 1857. 1873. 1878. 2108. 2115. 2119. 2140. 2164. 2169. 2438. 2710

Münſteriſcher Biſchoff, 2208. 2443. 2446 ſq. Friedens-Inſtrument, 2435. Friedens-Schluß, 2166. 2404. 2509. 2534

Münſterberg, Fürſtenthum, 2688

Münze, wird zu Landshut geſchlagen, 816. auch wieder abgeſchaffet, 827. kupferne, 2399

Münz-Cabinet, 2181

Münz-Regal, 1876

Münz-Reglement, 2516

Münz-Weſen, 2516

Münzenberg, Werner Graf von, 922

Muldau, 2562

Münchingen, 2163

Mund-Art, 554

Munderkingen, 2292

Murach, 2754

Neuburg, Herrn von, 923. 1680
Neuburg, Hartmann zu, 2528
Neuen Marck, 2081. 2083
Neu-Frauenhofen, Herrſchaft, 2740
Neuhäuſel, 2226
Neuhäuſer, Eberhard, 1322
Neuhäuſer, Johann, 1659
Neuhäuſer, Cantzler, 1520
Neuhaus, Joſeph Freyherr von, 2733
Neuhauſen, Schloß, 1386. 1439. 1576. 1656. 1821
Neuhaß, Freyherr von, 2422
Neuhofen, Schloß, 1375. 1540. 1583. 1587
Neukirchen, 751. 801. 1386. 1542. 2059. 2478. 2751
Neulechsberg, 1037
Neumarck, 846. 922. 927. 943. 1313. 1637. 1639 ſq. 1798. 1969 2017. 2053. 2159. 2256. 2521. 2582. 2748. 2755. wird weggenommen, 936. 1023. Convent alda, 1396
Neus, 829. 2106
Neuſanner, Secretarius, 2315. 2363. 2370
Neuſtadt an der Abens, 740
Neuſtadt an der Etſch, 828 ſq. 925. 935. 1010. 1036. 1176. 1244. 1314. 1323. 1330. 1374. 1376. 1393. 1461. 1463. 1473 ſq. 1480. 1485. 1490. 1530. 1555 ſeq. 1614. 1636. 1642. 1657. 1731. 2043. 2046. 2059. 2254. 2374
Neuſtadt in Steuermarck, Congreſs alda, 1003
Neuſtädel, Herrſchaft, 2752
Neuſtifft, 437
Neues Teſtament, 1691
Nevers, Hertzog von, 2013
Neuwberger, Berthold, 984
Neyfen, Amt, 1715
Neyffen, Berchtold, Graf von, 1040
Nicolaus V. Papſt, 1157. 1164. 1440
Nicolaus, Biſchoff von Regenſpurg, 996
Nicolaus, Johann, 2550
Nicolaus Franciſcus, Hertzog von Lothringen, 1823
Nicolsburg, 2135
Nicolsbyre, 560
Nicomedien, 361
Nidda Fluß, 2727. 2136
Nidekke, Arnoldus de, 733
Nidſtein, 1244
Nieder-Altaich, 159. 256. 431. 557. ſq. 683. 2564. 2809
Nieder-Altaichſcher, Abt, 793. Cloſter, 299. Erbärmlicher Ruin, 684
Nieder Bayern, 347. 828. 1003. 1234. 1261. 1313. 1337. 1351. 1386. 1519. 1521 ſq. 1622. 1631 ſq. 1803. 1849 ſq. 1876 1941. 2045. 2056. 2080. 2292. 2434. 2604. 2612. 2628. 2655. 2657-2661. 2711. 2736. 2740. 2747. Niederbayeriſche Adel, 996. Durchzug der Oeſterreicher, 1074. Friede, 1038. Hertzog, 113 939. 945. 948 958. 997. 1015. 1034. 1048. 1071 ſq. 1168 ſq. 1548. 2662. Landes Geſetze, 1005. Land-Stände, 973. 990. 1644. Praetenſion, 1186. Unruhe, 988. 1017. Verheerung durch Feuer und Schwerd, 683. 868. 1074. 1176. Zwiſtigkeiten, 1072 1169. 1186
Niederlage bey Höchſtädt, 2347. Auf den Schellenberge, 2272. Vor Wien, 2223. Siehe auch Bataillen.
Niederlande, 277. 906. 1212. 1223. 1228. 1256. 1297. 1358. 1382. 1615. 1669. 1803 ſq. 1438 ſq. 1968. 1971. 1974. 1977. 2048. 2076. 2208. 2216. 2233. 2237. 2240 ſq. 2246. 2248 ſq. 2264. 2324 ſq. 2361. 2377. 2389. 2394 ſqq. 2404 2409. 2427. 2449. 2460. 2569. 2574. 2635. 2642. 2673 ſq. 2677. 2691. 2765
Niederländiſcher Krieg, 1581. Lerm, 1181. Troublen, 1617. 1891. Truppen, 1732. Vicarius, 1184
Nieder Münſter, 2711
Nieder Normandie, 1345
Nieder-Oeſterreich, 1714. 1944. 1947 ſqq. 2556
Nieder-Pfaltz, 1651. 1968. 1996
Nieder-Rhein, 1051. 2105 ſeqq. 2563.
Nieder-Rheiniſche Creis, 2251. 2712
Nieder-Sachſen, 396. 1987. 1997. 2005. 2025.

Nuſperger, Conrad, 984
Nymphenburg, Schloß, 2201. 2449 ſq. 2459. 2566. 2578. 2881. 2597. 2601. 2644. 2649

O.

Obenaus, Hauptmann, 2340
Oberhauſen, 1656
Ober Achſe, 2385. 2389 ſqq.
Ober-Alteich, 2809
Ober Bayern, 327. 329. 347. 465 554. 560. 568. 570. 577 ſq. 828. 868. 920. 956. 1161 1235. 1249. 1255. 1261 1332. 1338. 1386. 1849. 2056. 2098. 2434. 2517. 2604. 2607. 2612. 2628. 2655. 2657 ſqq. 2660 ſq. 2711. 2735. 2740
Ober Bayriſche Clöſter und Kirchen werden ruiniret, 783. Curator, oder Sequeſter, 1029. Hertzoge, 2080. 2662. Land-Tag, 1254. Regierung wird gemeinſchaftlich geführet, 1036. Theilung der Provincien, 1036. Steuer wird angelegt, 1022
Oberberg, 935
Ober-Elbiſche Lande, 502
Ober-Gerichte in Regenſpurg, 947
Ober-Haus, Feſtung, 2317. 2363
Oberhauſen, 857. 1623
Ober-Herrſchaft der Bayeriſchen Herzoge, 665
Ober-Heſſen, 2135. 2149
Oberkirchen, 2112
Oberklau, Dorf, 2296. 2334. 2338 ſq. 2343 ſq.
Ober-Meitingen, 1470
Ober-Münſter, 2711. In Regenſpurg, 60
Obernbach, 1221
Obernburg, Schloß wird belagert, 800
Oberndorf, Schloß, 596. 686. 702. 1300. 1307. 2152. 2304
Ober-Oeſterreich, 568. 839. 880 939. 1656. 1941 1943 ſqq. 1947 ſq. 2000 ſq. 2004. 2007 ſq. 2022. 2045. 2050. 2057. 2156. 2161 ſq. 2166. 2265. 2499 2555. 2558. 2563 ſq. 2579 2700 ſq.
Ober-Oeſterreicher, 1962
Ober-Pfaltz, 559. 566. 680 ſeq. 710. 713. 803. 845 ſeq. 920. 1161. 1243. 1270. 1291. 1293. 1300. 1378. 1396. 1798. 1803. 1850. 1852. 1855. 1875. 1881. 1898. 1907. 1931 ſq. 1934. 1967-1971. 1973. 1981. 1996 ſq. 2006 ſqq. 2010. 2022. 2027. 2042. 2046. 2051. 2053. 2056. 2059. 2061. 2092. 2097 ſq. 2102 ſq. 2109 2121. 2124. 2134 ſq. 2137. 2144 ſq. 2148. 2150 ſq. 2164. 2166 ſq. 2170 ſq. 2173 ſq. 2188. 2195. 2202. 2254. 2256. 2265 ſq. 2268 2273. 2275. 2278. 2281 ſq. 2287. 2292. 2294 2310. 2312. 2368 ſq. 2375. 2378. 2394 2401. 2420. 2423. 2427 ſqq. 2434. 2464. 2478. 2480. 2483. 2489 ſq. 2506. 2515. 2521. 2524. 2557. 2563 ſq. 2567. 2581 ſqq. 2604. 2607. 2612. 2618 ſq. 2628. 2632. 2634. 2639. 2645 ſq. 2659 ſqq. 2668. 2700 ſq. 2711. 2714. 2729. 2734 ſqq. 2739 ſq. 2752 ſq. 2755 ſq. 2759 ſq. 2763. 2766. 2790. 2792. 2796
Ober-Rhein, 2106. 2252. 2283. 2312. 2321. 2356. 2377. 2393. ſq. 2399. 2418
Ober-Rheiniſche Creis, 2251. 2640. 2712
Ober-Sachſen, 2065
Ober-Sächſiſcher Creis, 2712
Ober-Schleſien, 2562. 2573
Ober-Schleſiſcher Herzog, 2534
Ober Salzburg, 2522
Ober-Teutſchland, 1206
Oberthal, wird geplündert, zerſtöret, 1014. Und deſſen Commendant gefangen genommen, 1014
Ober-Truchſes, 1241
Ober-Ungarn, 262. 953. wird von Tartarn überſchwemmet, 785
Ober-Urſel, Stadt, 2094
Ober-Veringen, 923
Ober-Walde, 820
Occam, Wilhelm von, 1111. 1209
Ochadarius, ſ. Octocayus, Tartar-Chan, 784. 786
Ochſenfus, 1484
Ochſenſtein, Otto de, 885. 1021. 1120
Octavianus, Cardinal, 643. ſq.
Oda, 89

Odo-

Oettingen, Friedrich, Graf von, 1305. 1373 ſq. 1376
Oettingen, Ludovicus Comes de, 867. 887. 1021. 1213
Oettingen, Wilhelm Graf von, 1837. 1840. ſeq.
Oettingiſche Fürſten, 2421. Grafen, 914. 1375 ſq. 1389. 1658. 1836 ſq. 1840. 2738. Hof, 2374. Kirche, 739. wird erbauet, 730. deren Privilegia werden confirmiret, 853. Term wegen der Pfarre daſelbſt, 686. Wehrhaftmachung, Solennia dabey, 8·7. 826
Oettingen, 1486. 1599
Oettinger, Conrad, 1025. 1028
Oepel, Baron von, 2713
Ofen, 953. 1509. 2225 ſq. 2228
Offenbach, 25 46
Offenberg, 816
Offenburg, 2124. 2325. 2357. 2413
Offingen, 2760
Oggersheim, 237. 828. 1162
Ogtilo, 34
Ohm, 2135
Oiſſelet, 805
Oldenburg, Chriſtian Graf von, 464
Oldendorf, 1854
Olmütziſche Biſchoff, 707. 800. 870
Onolsbach, 1409. 1412. 1418. 1421. 1458
Onslow, Buriſh, 2642
Onſorgius, Hartmann, 1324
Onſorius, 1325
Oppenau, 2348
Oppenheim, 344. 814. 829. 1053. 2133
Orden, vom blauen Hoſen-Bande, 1960. des Goldenen Vlieſſes, 1730. 2400. von St. George, 2443. 2465. 2644. 2732. 2823
Ordre de Bataille, 1091
Orlamünde, Grafen von, 806
Orlamünde, Otto Graf von, 805 ſq.
Orlandus, Laſſus, 1817
Orleans, Hertzoge von, 1348
Ortemberg, Heinrich Graf von, 924. 1262
Ortenburg, Grafſchafft, 2711. 2740. die Stadt wird belagert, 684.
Ortenburg, Grafen von, 684. 686. 935. 964. 1477. 2686.
Ortenburg, Chriſtoph Graf von, 1658.
Ortenburg, Engelbertus III. Graf zu, 574. 684
Ortenburg, Fridericus Comes de, 1021.
Ortenburg, Heinrich Graf von, 683. 923. 987. 998.
Ortenburg, Rapoto Graf zu, 678. 683. 701. 718.
Ortenburg, Sebaſtian Graf von, 1504
Ortholſus, Hertzog zu Sachſen, 296. 580. 670.
Ortulphus Lainlinger, 1352. 1539.
Osnabrück, Stifft, 314. 1853 ſq. 2004. 2108. 2115. 2119. 2140. 2147. 2169
Osnabrückiſcher Biſchoff, 2446. Friede, 2406. 2534. Friedens-Inſtrument, 2435. Friedens Schluß, 2166
Oſtenlach, 1221
Oſterant, Gräfin von, 2679
Oſterbeck, 240
Oſtergau, 488
Oſterhofen, ein Städtgen, 232. 239. 437. 684. 733. 2620. 2747
Oſterhofiſche Margarethen-Kirche, 733. Norbertiner-Cloſter, 734
Oſterhofen, Propſtey, 794. deren Stifftung wird beſtätiget, 747
Oſt Francken, 665
Oſt-Frießland, 1987
Oſt-Gothen, 21 ſq. 555
Oſtia, 4. 94
Oſt-See, 554. 1305. 2096. 2120
Otemburch, Henricus Comes de, 709
Otenfeld, 984. 1234
Otgarius, Ertz-Biſchoff von Maynz, 58. 79
Otgerius, 23
Otgina, Graf Balduini Gemahlin, 254
Otgiva, 255
Otlinger, Oswald, 1409. 1423. 1437
Otmaring, Dorff 397
Ottenburg, Schloß, 686
Ottenheim, 2112

Otter-

Otto, Hertzog von Dalmatien, 722
Otto, Hertzog in Francken, 274
Otto, Hertzog von Meran, 590. 721. 729. 732. 783. 924
Otto, Hertzog von Oeſterreich, 903. 964. 966. 971. 990. 996. 1002 ſq. 1007. 1032. 1011. 1119. 1160 ſq. 1167. 1169. 1174. 1176. 1191. 1226
Otto von Schweinfurt, 158. 169
Otto, Marggraf zu Stade, 299
Otto, Hertzog Henrici Leonis Sohn, 457. 869. 938
Otto, Graf zu Amerthal, 574
Otto, Graf von Ballenſtedt, 383. 670
Otto, Graf von Buchhorn, 392
Otto, Graf von Erbach, 1404
Otto, Comes de Gelria, 678 ſq
Otto, Comes de Grunenbach, 733. 748. 924
Otto, Graf von Henneberg, 158. 163 ſq. 167 ſq.
Otto, Graf von Naſſau, 569
Otto, Graf von Orlamünde, 805 ſq.
Otto von Ochſenſtein, 885. 1021. 1120
Otto Euringsburg, 1036
Otto Kopb, 709. 717
Otto, Cardinal, 1735
Otto, Biſchoff zu Augſpurg, 1822
Otto, Biſchoff zu Bamberg, 705
Otto, Biſchoff zu Freyſingen, 425. 431. 437. 446. 452. 458. 616. 686
Otto, Biſchoff zu Paſſau, 827. 935
Otto, Præpoſitus St. Widonis, 862
Otto Henricus Magnanimus, Churfürſt zur Pfaltz, 1665. 1462. 1665. 1722
Otto Heinrich, Biſchoff zu Regenſpurg, 583
Ottobeuern, 2761
Ottocarus, König in Böhmen, 587. 683 ſqq. 690 ſq. 698 ſq. 797. 814. 817. 838 ſqq. 852. 860. 864 ſqq. 868. 870. 872 ſq. 875 ſq. 880. 886. 898. 904. 927. 929. 933 ſqq.
Ottocarus, Wenzeslai Königs in Böhmen Sohn, 760
Ottocarus, Hertzog aus Steyermarck, 486. 820
Ottocarus, Marggraf in Steyermarck, 682
Ottolinus, Beicht-Vater, 763
Ottomanniſche Pforte, 2509
Oudenarde, 2396
Outtingen, Hawardus de, 697. 717
Ouverkerk, General von, 2381
Ovo, Rex Ungariæ, 248. 249. 256. 259 ſq. 261 ſqq. 265 ſq.
Ovanus, ſeu *Obe*, 247
Oxenſtiern, Cantzler, 2045. 2408 ſqq.
Oyta, 32

P.

Pabingen, 2152
Pabonamus, Henricus, 474
Paccius, 1700
Pacta Dotalia, 1619
Paderborn, 197. 202 ſq. 205. 257. 464. 485. 488. 898. 1853. 1873. 2443
Paderborniſche Biſchoff, 2438. 2446 ſq.
Crönung, 191
de Padolirone, Cloſter, 377
Padua, 2517
Pägentz, 854
Pägnitz, 1244
Pagenhauſen, 923
Pala, Schloß, 1599. 1603. 1608
Palæſtina, 482. 1257. 1628
Palar, Johann Baron von, 2551
Palatinatus Schirenſis, 2706. Wittelbacenſis, 2706
Palentia minor, 741
Palfy, General, 2258. 2280
Palfy, Graf von, 2298. 2300 ſq.
Palfy, Leopold Graf von, 2621
Paller, Wolfgang, 1889
Palliſaden, 2376
Pallium, 1037
Palma nova, 2406
Panduren, 2563. 2582
Panis-Briefe, 103
Panner-Herren, 600
Pannonien, 10. 18. 24. 278. 486. 601
Pao, 361
Paphus, in Cypern, 62
Papo,

Pap-

Patriarche, wird caſtriret, 144
Patrimonium Petri, 378. 380. 645
Pattendorf, Cloſter, 1221
Pattendorff, Cunrad von, 1262
Paucken, 2307. 2347
Pauler, 1045
Pauliner-Cloſter zu Trier, 228
Paulsdörfer Wilhelm, 1461
Paulus III. Papſt, 1595 2731. 1739. 1745
Paulus IV. Papſt, 2819
Paulus V. Papſt, 1963
Paulus, Biſchoff von Gurck, 1232
Paumburg, an der Aelſter, 943
Paumburg, Cloſter, 684
Paumgarten, Johann Adam im, 2316
Pavia, 228. 601. 651. 653. 660. 1168. 1295. 1582. 1685. 2666 2694
Paviſches Concilium, 645. Crönung, 605. Michaelis-Kirche, 605. Vergleich, 1238. 1992
Pavillon, 2201
Pfaffenhauſen, Conrad von, 1221. 1332
Pfaffenhauſen, Johann, 1659
Pegau, 2056
Pegnitz, 24 164
Pehemiſche Könige, 1101 ſq. Siehe auch Böhmen.
Peiſſenberg, 1301. 1342
Peiſter, 2290
Peitengau, 1314
Pel, Stadt, 1010
Pelagius, Cardinal, 723
Pelchinger, Friedrich, 1426
Penzenau, Johann Friedrich, 2199
Penzenauer, Ludwig, 1352. 1540
Pequeran, Adam von, 2392
Perge, Ratold de, 717
Perger, Hans, 984
Perig, Vlricus de, 879
Perle, ein Fort, 2396
Perneck, 860. 1461
Perngau, 846. 922
Peronne, 2449
Perouſa, Graf von, 2472. 2526-2529
Perouſa, Ludwig Graf de la, 1854
Perpignan, 1360
Peſchowitz, Baron von, 2454
Perſing, Heinrich von, 989
Pertholt, 94
Peſt, 1228. 1483. in gantz Bayern, 963. 2067. in der kayſerlichen Armee, 658. auf den Grentzen von Saltzburg, 963
Petarde, 2310
Peterbeck, George, 1848 ſq.
Peterbeckin, Maria, 1848. 1850
Peters-Kirche, in Rom, 605
Petreus, Wenceslaus, 1882
Petriſſa, Gemahlin Eccardi II. zu Scheurn, 577. 670
Petrus I. Hertzog von Bourbon, 1344
Petrus II. König in Cypern, 1296
Petrus II. Graf zu Alencon, 1345
Petrus III. König, 1274
Petrus, König in Ungarn, 168. 246. 248. 256 ſq. 260. 264 ſqq. 277. ihm werden die Augen ausgeſtochen, 268
Petrus, Ertz-Biſchoff zu Mayntz, 1034. 1040. 1083 ſq.
Petrus, Biſchoff zu Augſpurg, und Cardinal, 1462. 1475 - 1482. 1484 1486
Petrus, Biſchoff zu Baſel, 1021
Petrus, Biſchoff zu Trident, 1652
Petrus, Abt, 1127
Petrus Candidus, ein Mahler, 2842. 2843
Petrus Caniſius, 1745
Petrus, aus Conſtantinopel, 692
Petrus Navarra, 1343
Pettingau, 846. 922
Peutinger, 1680. 1687
Peutinger, Carl, 1791
Peutinger, Chriſtoph, 1823
Peutinger, Claudius Pius, 1728. 1742
Peverelli, Gabriel, 2075
Peygarten, ein Landgut, 874
Peyloſtein, 1386
Pez, Johann Conrad, 2512 ſq.
Pezelius, 261
Petzenſtein, Feſte, 1387
Pezilo, Hertzog, 258
Pfaffenhofen, 12. 554. 560. 1037. 1314. 1337. 1567. 1639 ſq. 1656. 2047. 2179. 2621

Philippus Ingenuus, Churfürſt zur Pfaltz, 1495. 1500. 1517. 1519 ſq. 1523. 1642. 1645. 1649. 1652. 1660. 1666
Philippus Suevus, Kayſer, 379. 587 ſeqq. 595. 685. 687. 694. 697 ſqq. 700 ſqq. 741. 805 827. 830. 2706
Philippus Valeſius, König in Franckreich, 490. 686. 718. 804. 1172 ſq. 1177 ſq. 1180 ſq. 1184 ſq. 1187 ſqq 1194. 1196 ſqq. 1203. 1208. 2678
Philippus, kayſerl. Printz, 677
Philippus, Königs Ferdinandi Printz, 1771
Philippus, Printz in Hiſpanien, 1780
don Philipp, Infant von Spanien, 2634
Philippus, Pfaltzgraf am Rhein 1500. 1624. 1716 ſq. 2277 2753. 2768
Philippus, Pfaltzgraf Ruprechts Printz, 1517 ſq 1642
Philippus, Hertzog von Braunſchweig, 1747
Philippus, Dux Karinthiæ, 867
Philippus, Landgraf von Heſſen, 1715 ſq. 1722. 1728. 1771. 1773. 1776 ſq.
Philippus, Marggraf zu Baaden, 1694. 1809
Philippus, Graf in Flandern, 490
Philippus, Dapifer de Alzeya, 862
Philippus de Bolandia, 721
Philippus, päbſtl. Nuncius, 762. 765
Philippus, Ertz-Biſchoff von Cölln, 475. 482. 485. 488. 659 ſq
Philippus, Ertz-Biſchoff zu Saltzburg, 800. 807. 827. 933
Philippus, Cardinal und Biſchoff zu Regenſpurg, 1857 ſq. 1870 ſqq. 1884 ſq. 2446
Philippus, Patriarch von Aquileja, 865
Philippus Chriſtophorus, Churfürſt von Trier, 2133
Philippus Ludovicus, Pfaltzgraf von Neuburg, 1831. 1834. 1884
Philippus Maria, Hertzog zu Mayland, 1297
Philippus Mauritius, Biſchoff zu Paderborn, 2443
Philippus Mauritius Maria Dominicus Joſephus, Bayeriſcher Printz, 2371. 2443
Philippus Wilhelmus, Pfaltzgraf zu Neuburg, 2215. 2443 ſq.
Philippus Wilhelmus, Churfürſt zur Pfaltz, 2232
Piacenz, 335. 384
Piburg, 984
Piccolomini, General, 2058. 2158 ſeq. 2161. 2627
Piemont, 15. 2198. 2200
Pierre, Johann Heinrich de la, 2149
Pigbius, Albertus, 1726
Pilichdorf, Dietrich von, 968. 1089. 1091. 1101 ſqq. 1107. 1117. 1120. 1122. 1126. 1141
Piligrinus, Ertz-Biſchoff zu Saltzburg, 1259. 1292. 1301. 1304 1306
Piligrinus, Patriarcha Aquilejæ, 446. 452. 459. 616
Pilitrud, 33. 2814
Pilſen, 148. 1952
Pinckhauſen, Eberhardus Comes de, 452
Pinneberg, ein Paß, 2005
Pinzenauer, Johann, 1609. 1640. 1645 ſeqq.
Pinzenauer, Ludwig, 1437
Pinzenauer Warmundus, 1333 ſq. 1353
Pioſasque, Joſeph Graf von, 2645. 2647. 2828
Pipinus, aus Aquitanien, 5258
Pipinus Brevis, 35 37-40. 42. 52
Pipinus Heriſtallius, König in Italien, 32. 39. 80 ſq. 83. 1347. 2726. 2876
Pirbaum, 1798. 2521
Pireto, Tybaldus de, 867
Piſeck, 1951
Pitigliano, Gräfin von, 2217
Pitogeus Albertus, Biſchoff zu Regenſpurg, 800
Pitrichius Jacobus, Probſt zu Berchtolsgaden, 1873
Pius II. Papſt, 1462. 1337. 1412. 1444. 1494. 2676
Pius IV. Papſt, 1794. 1804
Pius V. Papſt, 1853
Placentz, 368. 637. 651
Plackerey, 38
Plädlingen, 814. 820. 1386. 2620
Plaine, Laitpold Graf von, 722

Plaſſen-

2532. 2553. Siehe auch *Sanctio Pragmatica.*
Pragodiz, 1951
Praiteneck, Friedrich, 984
Praiwiz, Conrad, 984
Praunbach, Bernhard von, 960
Precopenſiſche Cartarey, 786
Prediger werden nach Teutſchland geſchicket, das Volck zum Creutz Zug zu bereden, 722
Preintenecke, Wernherus de, 879
Preiſing, oder Priſingen, Graf von, 2445. 2464. 2474. 2600. 2642. 2827
Preiſing, Albrecht von, 1432 ſq.
Preiſing, Aleiſius Freyherr von, 2645
Preiſing, Conrad von, 846. 849. 1331. 1531
Preiſing, Erdmann Freyherr von, 2645
Preiſing, Grimold de, 848. ſeq.
Preiſing, Heinrich von, 846. 848. ſq. 998
Preiſing Johann Carl Joſeph Graf von, 2733
Preiſing, Johann Chriſtoph von, 196
Preiſing, Johann Jacob Graf von, 1854
Preiſing, Johann Maximilian Emanuel Frantz Adam Xaverius Pancratius Graf von, 2645. 2732
Preiſing, Joſeph Graf von, 2733
Preiſing, Maximilian Graf von, 2461. 2599
Preiſing, Maximilianus Johann Frantz von, 2219
Preiſingen, 1850
Preiſinger, Erasmus, 1321
Premislaus II. Ottocar, König in Böhmen, 690. 692 697. ſq.
Premislaus III. Ottocarus, 798. 811. 818
Prengthal, 2738
Presburg, 1337. 1369. 1385. 1387. 1542. 2223. 2502. 2555. ſq. wird belagert, 281. überrumpelt, 436. und weggenommen, 256
Preuſſel, Hauptmann, 936
Preuſſen, 1213. ſq. 1429. 2408. 2560. 2562. 2581. 2601. 2634 2765
Preuſſiſches Herzogthum, 2438. Infanterie, 2302. 2308. König von, 2448. 2553. 2562. 2573 2575. 2616. 2625. Ritter Orden, 2357. Truppen, 2322. 2325. 2336. 2366
Pribislaus, Mecklenburgiſcher Fürſt, 463. ſqq.
Prichtenſtadt, 1474
Priegnitzer Marck, 1850
Priegnitzer See, 24
Prielmeier, Baron von, 2264. 2422 2670. 2692 2726.
Prieſter, werden nach Landshut citirt, 775
Primislaus, ſiehe *Premislaus.*
Primogenitur-Recht, 1847. ſq. 1659
Priſingen, Chonerus de, 855
Privat-Unterredung, 1605
Privilegia, 1353. ſqq. De non appellando, 2714. ſq. Bayeriſche, 456. 732. 2704. Fridericiana, 615. 898. Oeſterreichiſche, 809. 1165. Der Probſtey Oſterhoven, 794. Der Oettingiſchen Kirche, 853. Der Reichs-Stände, 1146
Procopius, 1570
Prophezeihungen, 1085. ſq.
Propraetores, 1008
Proteſtanten, 1688. ſq. 1701. 1705. ſq. 1708. 1728. ſqq. 1734. 1773. 1775. ſeq. 1778. 1791. 1793. 1802. 1804. 1809. 1813. ſq. 1818. 1829. 1854. 1893. 1897. 1902. 1909. 1918. 1926. ſq. 1932. 1935. 1940. 1947. 1962. 1966. 1974. 1976. 1982 1997. 2000. 2005. 2012 - 2016. 2022. ſqq. 2027. 2030. 2038. 2041. ſeq. 2050. 2057. 2059. 2065. 2067. 2070 ſq. 2092. ſeqq. 2172. 2174 2203. 2222. 2408
Proteſtantiſche Churfürſten, 1928. Fürſten, 1718. 2049. 2058. 2154. Puiſſancen. 2115. Religion, 1699. 1707. 1716. 1723. 1725. 1743. 1774. 1781. 1972. 2165
Protpeichel, 1735. ſq.
Proviant-Wägen, 2347
Provincial-Gewohnheiten, 479
Provincial-Synodus, 1179. 1183
Provinzen, teutſche, 21. 41
Pruck, 2754
Pruggberg, Albertus de, 836. 849 867
Pruggberg, Otto der Zengger von, 1262
Prüel, Cloſter, 1300
Prüflingen, 1597

Digitized by Google

Rathſambhauſen, Philipp Freyherr von, 2645
Raths-Wahl, 1843
Ratoldus, von welchem die Grafen von Andechs abſtammen, 71
Ratoldus, Statthalter in Italien, 72
Ratoldus de Chag, 924
Raubere y, 1008
Raub-Schlöſſer, 394. 825. 829. 1576
Rauchenlechsperg, 2741
Rauchlöſchberg, 2742
Raudeke, Henricus de, 709
Rauhgrafen, 830. Siehe auch *Conradus Comes Hirſutus.*
Rauner, Johann Thomas, 2316
Rauſchenberg, Baron von, 2093. ſqq. 2104
Rauſchenberg, General, 2118. ſqq. 2129
Ravenna, 182. 186. 251. 660. 2731. Ertz-Biſchoff alda, 627
Ravensberg, 327. 330. ſq. 2434
Ravensburg, Schloß, 348. 388. 398. 401. ſq. 585. 2549
Ravensburg, Henricus de, 849
Ravensburgiſcher Graf, 2607
Ravenſtein, 2434
Ravenſtein, Rainoldus Herr zu, 1328
Ravenſteiniſche Grafen, 2604. 2607
Razeburg, 2017
Razeburg, Bernhard Graf von, 488
Razenhofen, 922
Rebellen, 2377. in Bayern, 2373. ſq. in Italien, 658. 773. in der Lombardie, 658. in Ungarn, 2275. 2287. 2292. 2321
Rebellion, 469. 1797. 2372. 2372
Rebock, Jacob, 1231. 1235
Receſs, 12. 63
Rechberg, Graf von, 2461
Rechberg, Freyherr von, 2219. 2645
Rechberg, Bernhard von, 1920 ſq.
Rechberg, Veit von, 1926. ſeq.
Rechberg, Wilhelm von, 1444. 1453. 1470. 1474
Rechenberg, Veit von, 1919
Rechling, Bertholð, 1036
Rechlingen, 1307
Recht der Erſtgeburth in Bayern, 2719
Recht, die Reichs Inſignia zu verwahren, 413
Rechts-Anſprüche, 470. 614. Siehe auch *Praetenſiones.*
Reichs-Spruch, 1635
Recklingen, 120
Recognitions-Schein, 874. ſq.
Rednitz-Fluß, 1464
Reformation, 1818. 2174. in Bayern, 2818. des Juſtitz-Weſens, 1503. 1891. 2188. der Richter, 1887
Reformations-Werck, 1801. 1997. ſq. 2007.
Reformirte, 1909. 1970
Regen-Fluß, 486. 569. 713. ſq. 820. 2362. 2750. 2755. 2793
Regensburg, 24. ſq. 31. ſq. 36. 56. 60. ſq. 67. ſq. 70. 76. 95. 97. ſq. 103. 106. 112. 114. 134. 140 143. ſq. 145. 147. 153. 166. ſqq. 180. 182. ſqq. 186. 188. 202. 212. 236. 245. 248 257 259. 265. 267. 269. ſq. 277. ſqq. 283-287. 290. 292. 299. 347. 379. 401. 404. 413 ſq. 427. 431. 433. 435. 437. 440. 456. 460. 474. 486. 567. ſeq. 582. ſeqq. 596 611 ſeq. 663. 670. 675. 681 686. ſq. 693. ſeqq. 705. ſq. 714. 728. ſq. 740. 748. ſq 756. 766. 769 775. 799. 800. 802. 807. 812. 850. 820. 826 ſq. 840. 869. 872. 917. 922. 924. 936. 940. 947. 964. 996. 1072. 1074. 1096. 1102. 1113 1168. 1178. 1221. 1239. 1243. 1291 ſq. 1294. 1300 ſqq 1306 ſqq. 1314. 1322 1329. 1374. 1378 ſeq. 1387. 1391 ſeq. 1394 ſeq. 1447. 1466. 1487. 1490. 1492. 1510. 1512. 1514. 1518. 1536 ſqq. 1547 ſqq. 1551. 1555 ſq. 1561. 1597. 1599. 1607 ſeqq. 1610. 1614. 1618. 1621. 1623-1627. 1653. 1656. 1687. 1690 ſq. 1699. 1721. 1728. 1730 ſq. 1743. 1748. 1764 ſeq. 1782. 1790 ſq. 1799.-1814. 1831. 1853 ſeq. 1857. 1863. 1870 ſeq. 1879. 1885. 1890 1905 ſq. 1908 ſq. 1914. 1924. 1941. 1975. 1982 ſeq. 1986 ſeq. 2011. 2013. 2015. 2033. 2035. 2041. 2053 ſqq. 2059. 2061 ſqq. 2066. 2075. 2085

Digitized by Google

Reichs-Cammer-Gerichte, 1635. 1992. 2686
Reichs-*Collegium*, 2383. 2710
Reichs-*Conſtitutiones*, 2260. 2285
Reichs-*Contingent*, 1798 2208
Reichs-*Domainen*, 399
Reichs-Erb-Marſchall, 1846. 1946
Reichs-Erz-Aemter, 928
Reichs-Feind, 472. 2389
Reichs-Fürſten, 307. 393. 404. 410. 412. 445. 418. 465. 470. 472. 474. 478. 481. 490 ſq. 605. 612. 619. 623. 634. 656. 658. 662. 667. 707. 718. 725. 730. 758. 779. 868. 896 1113. 1182 ſq. 1202 ſq. 1235. 1242. 1362. 1456. 1627. 1909. 2015. 2284. 2313. 2355. 2357. 2368. 2391
Reichs-Fundamental-Geſetze, 1981. 1361
Reichs-Gebrauch, 217
Reichs-Gefangene, 2364
Reichs-General-Feld-Marſchall, 1452. 1454. 1467
Reichs-Gerichte, 1620. 1982
Reichs-Geſandtſchafft, 1598
Reichs-Geſetze, 131. 701. 1242. 1796. 2209. 2385
Reichs-Gewohnheiten, 131
Reichs-Glieder, 2389
Reichs-Grentzen, 328
Reichs-Grundveſte, 2257
Reichs-Herkommen, 624
Reichs-Herold, 2392
Reichs Hertzogthum, 613
Reichs-Hof-Canzelley-Tax-Ordnung, 2548
Reichs-Hofrath, 1894. 1923. 2695
Reichs-*Inſignia*, 411. 413. 1984. 1230. 2723
Reichs-Kleinodien, 212 ſq. 413 415. 1154. 2721 ſq.
Reichs Kreiſe, 2284. 2509. 2629
Reichs Lehn, 399
Reichs Marſchall, 1914 ſq.
Reichs-Pfennig-Meiſter, 1834
Reichs-Rechte, 1915
Reichs-Städte, 829. 1108. 1206 ſeq. 1210. 1214. 1219. 1113. 1259. 1303. 1306, 1451. 1467. 1492. 1537. 1715. 1909. 1914. 1917. 2260. 2445
Reichs-Stände, 217. 416. 613. 617. 630. 892. 895. 901. 1146. 1207. 1248. 1452. 1621. 1908. 2098. 2108. 2115. 2283. 2285. 2387. 2477
Reichs-Urtheil, 667
Reichs-Vaſallen, 1982. 2260. 2364
Reichs Verfaſſung, 355
Reichs-Tag, Reichs-Convent, Reichs-Verſammlung, 65. 72. 132. 217. 279. 290. 442. 474. 477 ſeq. 480 ſqq. 613. 617. 641. 644. 667. 669. 868. 886. 888 ſeq. 893. 901. 903. 915. 938. 1113. 1168. 1182. 1201. ſeqq. 1211. 1229. 1367. 1596. 1646. 1652. 1663. 1682. 1719. 1729. 1744. 1777. 1783. 1799. 1908. 1914. 1937. 1975. 1978. 1983. 2014. 2212. 2251. 2267 ſqq. 2282. 2284. 2287. 2294. 2317. 2363. 2368. 2387. 2408. 2423. 2427. 2472. 2537. 2546. 2552. 2578. 2608. zu Arnſtadt, 139. zu Augsburg, 129. 315. 415. 595. 700 ſq. 707. 730. 866. 885. 888. 893. 896. 899. 902. 915. 1681. 1702. 1713. 1738 ſq. 1771 ſq. 1774. 1780 1782. 1799. 1828. zu Bamberg, 311. 412. 655. 658. in Bayern, 292. zu Beſançon, oder Beyſanz, 600. 617. 619. zu Cölln, 1181. 1761. 1704. 1652. zu Eger, 767. 779. 1655. zu Ellnbogen, 780. zu Erfurth, 490 ſq. 498. 932 zu Franckfurth am Mayn, 1200. 723. 1392. 1642. 2108. 2295. zu Fritzlar, 131. zu Fulda, 658. zu Gelnhauſen, 483. 664. zu Goslar, 310. 416. 478. 499. 662. zu Hagenau, 597. 702. in Italien, 707. zu Landshut, 1321. zu Lanſen, 656. zu Launa, 651. zu Lodi, 657. zu Magdeburg, 662. 477. zu Merſeburg, 284. zu Maynz, 652 ſeq. 754. 851. zu Nürnberg, 625. 658. 270. 722. 964. 915. 1169. 1219. 1020. 1242. 1247. 1388. 1395. 1452. 1466. 1504 ſq. 1543. 1621. 1727. 1913. zu Regensburg, 95. 242. 246. 415.

Rex, Gräfin von, 2652
Reyhingen, Carl, 1842
Rez, 2754
Reze, Marquis von, 2479
Rhætia, 18. 21
Rhain, eine Stadt, 1464. 1472. 1482. 1097. 1099. 2033. 2041 ſeq. 2045. 2741
Rheims, Biſchoff zu, 235
Rhein, Rhein Strohm, 9. 17. 56 ſqq. 62. 120. 122 ſqq. 137. 176. 235. 293. 298. 436. 568. 913. 921. 948 ſq. 1077. 1465. 1637. 1656. 1731. 1939. 1947. 2008. 2024. 2042 ſq. 2053 ſqq. 2059. 2076 ſq. 2085 ſqq. 2093 ſq. 2096. 2107. 2109 ſeqq. 2115 ſqq. 2122 ſqq. 2126. 2133. 2135. 2150. 2233. 2249. 2251. 2259. 2272. 2281 ſq. 2320. 2323. ſqq. 2331. 2353. 2360 2372. 2408. 2413. 2419 2428. 2489. 2495. 2506. 2534 ſq. 2543. 2547. 2552. 2567. 2570. 2574 ſqq. 2605. 2607 ſqq. 2610. 2612. 2625. 228. 2633. 2765
Rheinau, 2323. 2413
Rheinfelden, 1166. 2087
Rheinfelden, Rudolph von, 347
Rheingau, 2077
Rheinhauſen, 828
Rheinheim, 1657
Rhein-Inſul, 293
Rheiniſche Biſchöffe, 837
Rheiniſche Bund, 829. 129 ſqq. 299. 1301 ſqq. 1311
Rheiniſche Creyſe, 2241. 2408
Rheiniſche Francken, 78. 93
Rheiniſche Goldgülden, deren Urſprung, 733
Rheinländer, 316
Rheiniſche Lande, 1014
Rheiniſche Pfalz, 237. 719 ſq. 739 ſq. 744. 746. 754. 780. 819. 822. 828. 1037. 1161. 2203. 2657. 2659 ſq. 2665 ſq. 2707. 2730
Rheiniſche Pfalzgrafen, 269. 773. 1110. 1207. 1213. 1229. 1241. 1540. 2080. 2389. 2434 ſq. 2438. 2604. 2607. 2612. 2661 ſeq. 2664. 2691. 2705. 2766.
Rheiniſches Reichs-*Vicariat*, 2203. 2545. 2612. 2692
Rheinſtein, Grafen von, 1925
Rhenſee, 1181 ſq. 1200. 1203. 1205
Rhodanus, ein Fluß, 17
Rhodus, Inſul, 1581. 1628
Richarda, 64. 85 ſq.
Richarda, Hertzog Ottonis in Nieder-Bayern Gemahlin, 996. 1001. 1008. 1112
Richarda, oder *Agnes*, Gemahlin Ottonis III. Palat. Witelsb. 580. 585. 670 ſq.
Richarda, Graf Adalberonis Gemahlin, 332
Richardshofen, Schloß, 1654 ſq.
Richardus, 866
Richardus, Kayſer, 811. 798. 856
Richardus, König aus Engeland, 2605. 497. 837 ſq. 928 ſqq. 1275
Richardus Sabonens. 474
Richardus, Ertz-Biſchoff von Saltzburg, 994
Richardus, Abt, 224
Richarius, Epiſcop. 73. 82
Richelieu, Cardinal von, 2015. 2025 ſeq. 2406. 2673
Richenbach, Chunnerus de, 855
Richenbach, Otto de, 855
Richenſtein, 828
Richenza, Kayſer Lotharii Gemahlin, 300 ſeq.
Richenza, ſ. *Rixa*, Königs Miecislai II. Gemahlin, 270 ſq. 276
Richenza, Leopoldi Gemahlin, 165
Richenza de Chyburg, 391
Richenza de Fierrito, 391
Richenza de Lenzburg, 391
Richertshauſen, Berchtholdus a, 474
Richilda, uxor Bonifacii, 367
Richſa, Kayſers Lotharii Gemahlin, 368. 394. 412. 420. 457
Richſa, Gräfin von Hohenberg, Graf Heinrichs von Ortenburg Gemahlin, 923
Richza, uxor Alberti, Comitis de Bogen, 678 ſq.
Ricours, Monſieur de, 2253

Ried

Römiſch-Catholiſche Religion, 1707
Römiſche Hof, 620
Römiſcher König, 2231. 2254. 2362. 2370
Römiſche Königs-Wahl, 795. 1704. 2096. 2629
Römiſcher Pabſt, 619. Siehe auch Pabſt.
Römiſches Reich, 624 ſeq. 724. 1199. 1209 ſq. 2208. 2256. 2284. 2320. 2348. 2350. 2384. 2386. 2388. 2391. Siehe auch Reich.
Römiſche Stuhl, 619. 523 ſq. 631. 1196
Romanus, Ægidius, 1111
Romarius, Halberſt. Antiſtes, 474
Roncaliſches Gefilde, 657 ſq.
Ronneburg, 2056
von *Roocken*, 2335
Roquelaure Duc de, 2381
Ror, ein Cloſter, 568. 1447
Ror, Magnus Graf von, 681 ſeq.
von Rorbach, 1603 ſq.
Rorbach, Hainricus de, 849. 855. 1036
Rorbach, Herrmann, 1036
Rorbach, Magdalena von, Gemahlin Conrads von Freyberg, 1408
Rorbach, Wilhelm von, 1524
Rorbach, Winhardus de, 836. 849. 867. 879
von Rorbeck, 1015
Rorbeck, Burchardus von, 1595
Rorbeck, Weinhard von, 1015
Rore, Otto de, 709
Rosdal, wird belagert, 138
Roſe, ein Pater, 2588 ſq.
Roſe, der General, 2056. 2062. 2089. 2094. 2113 ſq. 2117. 2124 ſq. 2140
Roſe, Ulrich von, 1570
Roſenau, 1475
Roſenbach, 680
Roſenberg, 1244. 1270
Roſenberg, Eberhard von, 1376
Roſenberg, Zawiscius von, 904
Roſenberger, Hans, 1742
Roſenhamb, 2741
Roſenheim, 1234. 1313. 1620. 1640. 2157. 2561. 2579. 2742. 2744
Roſenſchütz, Herrſchafft, 2688
Roßkopf, 1967 ſq.
Rotemos, Ulrich von, 1010
Rotenauer, Paul, 1467
Roteneck, Herrſchafft, 922. 568. 1036. 1375
Roteneck, Grafen von, 923. 568
Roteneck, Heinrich Graf von, 922
Rotenecke, Meinhard Comes de, 717. 847. 855
Rotenhaslach, ein Cloſter, 437. 1517. 1442
Roth, Baron von, 2582
Roth, General von, 2621
Roth, Doctor, 1899 ſq.
Roth, der Fluß, 1464. 2159
Roth, ein Städtgen, 1458 ſqq. 1464 ſq.
Rothe-Haus, 2322
Rotenbach, 2135
Rothenberg, Schloß und Feſtung, 1036. 1267. 2275 ſqq. 2286. 2288. 2310. 2368. 2421. 2619. 2738. ſq. 2755. 2763 ſqq. 2768. 2785. 2787
Rothenberg, Archumus von, 2764
Rothenburch, Lupoldus Coquinarius de, 855
Rothenburch, Syfridus de, 998. 1120
Rothenburg, Grafſchafft, 705. 943. 1733
Rothenburg an der Tauber, 1258. 1313. 1389. 1713. 2124. 2127. 2576. 2749. 2757
Rothenburg, Grafen von, 943
Rothenburg, Albertus Comes de, 885
Rothenburg, Burkardus Comes de, 885
Rothenburg, Friedrich von, Schwäbiſcher Herzog, 456. 647
Rothenburg, Heinrich von, 1327. 1533. ſeq.
Rothenfels, 1315
Rothoaldus, 28
Rothweil, 2111. 2114 ſqq. 2322
Rottenburch, ſiehe Rothenburg.
Rouyer, Frantz, Commendant, 2136. 2138. 2149. 2154. 2156

Roxa-

1631. ſq. 1635. ſqq. 1651. ſqq. 1655. 1666. 2701. ſq. 2763
Rupertus Virtuoſus, Pfaltzgraf, 1517
Rupertus Jun. Pfaltz-Graf, 1231. 1244. 1292. ſq. 1300. 1302 1305
Rupertus Senior, Comes Palatinus Rheni, Dux Bavar. 1239. ſqq. 1243. 1292. ſq. 1305
Rupertus, Comes de Caſtel, 731
Rupertus, Biſchoff zu Bamberg, 346
Rupertus, Biſchoff zu Saltzburg, 2815
Rupertus oder Rupprecht, Saltzburgiſcher Schutz-Patron, 935
Rupertus, Diaconus. 126
Rupertus, Scholaſticus, 691
Rüſſelsheim, 2122
Ruſſen, 2488 2490. ſq.
Ruſſiſche Kayſerin, 2474
Ruſtafer, Albrecht, 998
Rutgerus, Archi-Epiſcopus Magdeburg. 582
Rutgerus, Graf von Veltheim, 581. ſq.
Rutowsꝛka, Gräfin von, 2652
Rutowski, Graf von, 2652
Ryſſel, 2216. 2382. 2398. Ertz-Biſchoff alda, 2398
Ryswickiſcher Friede, 2240. 2262. 2283. 2692. 2700

S.

Saale, 9. 2103
Saalfeld, 119. 139. 502
Saarbrück wird erobert 235. 236
Sabina, Hertzog Ulrichs von Würtenberg Gemahlin, 1521 1630. 1661. 1667. 1680
Sabina, Hertzog Albrechts zu München Prinzeſſin, 1627. 1661. 1722
Sachſen, Graf von, 2449
Sachſen-Altenburg, 2164
Sachſen-Eiſenach, Hertzog daſelbſt, 2548. 2550
Sachſen-Gotha, 2284
Sachſen Lauenburg, 2444. ſq.
Sachſen-Lauenburgiſche Streit-Sache, 383
Sachſen-Weimar, 2301. Hertzog daſelbſt, 2038
Sächſiſche Biſchöffe, 148. 168. Churfürſten, 838. 1208. 1511. 1619. 1699. 1708. 1714. 1119. 1729. 1733. 1737. 1741. 1822 1844. 1846. 1929. 1977. 1982. 1986. 1989. ſqq. 1993. ſq. 2006. 2010. 2013. 2018. ſq. 2021. 2050. 2057. ſeq. 2070. 2412. 2474. 2479. 2510. 2538. 2557. 2616. 2710. 2720. Chur-Lande, 929. 1071. 1652. 1685. 1731. 1796. 1798. 2009. 2013. ſeq. 2023. ſeq. 2041. ſeq. 2044. ſeq. 2048. ſeq. 2067. 2070. 2085. ſeq. 2093. 2095. 2099. 2103. 2107. 2110. 2119. 2122. 2127. 2150. 2170. 2203. 2213. 2255. 2348. 2467. ſeqq. 2499. 2510. 2538. 2553. ſeq. 2557. 2560. 2562. 2575. 2632. ſeq. 2647. 2693. 2726. 2736. Chur-Printz von, 2455. ſq. Geſandten, 1844. 1846. 2212. Chur Würde, 1741. 1991. Fürſten, 382. Grentze, 2573. Hertzoge, 707. 815. 928. 1305. 1706. Hertzogthum, 396. 398. ſq. 405. 416. 484. ſq. 487. 670. 928. 2720. Hof, 1986. macht groſſe motus im Reiche, 1109. Marggrafſchaft, 485. Pfaltz, 2660. Pfaltzgrafen von, 485. Praetenſion, 1109. Stamm-Wappen, 183. Vicariat, 2170. 2544. Völcker, die Alten, 30. 37. 121. ſqq. 132. 138. ſq. 139. ſq. 171. ſq. 280. 293. 314. 316. 322. 343. ſq. 388. 396. 411. 417. ſq. 433. 440. 454. 475. 479. 488. 503. 509. 625. 666. ſq. 859. 877. Ihre Magnaten, 314. 475. und Mishelligkeiten, 658. Sie wüten mit Feuer und Schwerd, 318. haben groſſe Theurung, 353
Sachſenhauſen, 2536
Sachſenhuſen, Henricus de, 905
Sailer, 1735
Salern, 1439
Salerno, wird erobert, 436
Salii, Bayeriſche Nation, 554
Salingi, Bayeriſche Nation, 554
Saliſius, Commendant, 2035
Sal-

St. Veit, 946
Sanctio Pragmatica, 1659. ſq. 2498. 2603. 2628. 1658. 2719. 2721
Sandberg, 2139
Sandersdorf, 1376
Sand-Hippolyte, Stadt, 1156
Sandicella, Rudigerus de, 709
Sandvliet, 2381
Sanguinus, Saraceniſcher Fürſt, 361
Santini, Graf von, 2646
Santini, Brigadier, 2272
Santones, 14
Saphadinus, Egyptiſcher Sultan, 723
Saphodomus, Mantuanus Epiſcop. 474
Saracenen, 155. 361. 565. 576. 723. ſq. 1257
Sardinien, 368. 2497
Sardiniſche Könige, 1429. 2497. 2572
Saſſenage, Marquis de, 2238
Saſſenburg, 464 485
Satlaren, Capelle, 1107
Sattelbogen, Commendant, 1463
Sau-Fluß, 2228
Saulberg, 1386. 1542
Sauſenberg, Graf von, 1083. 1091
Savoyen, 502. 1988. 2196. 2233. 2321. 2410. 2284. 2406
Savoyiſcher *Envoye*, 2308. *Felonie*-Sachen, 2283. Hertzoge, 2233 ſq. 2293. 2455. 2497
Sax, Freyherr von, 1401
Sayn, Grafſchaft, 861. 2548
Sayn, Grafen von, 741
Sayn, Eberhard Graf von, 861
Sayn, Gottfried Graf von, 861 ſq.
Scala, Henricus, 474
Scaliger, 1659
Scaliger, Antonius, 1295
Scaliger, Canis, 1247
Scaliger, Johann, 1504 1659
Schaar-Wacht-Steuern. 583
Schärdingen, Stadt und Schloß, 456. 682. 706. 751. 820. 828. 839. 880. 938. ſqq. 961. ſq. 994. 999. 1234. 1262. ſqq. 1386. 1392 1394. 1555. ſq. 1641. 1942. 2001. 2156. 2186. 2265. ſq. 2159. 2292. ſq. 2365. 2375. 2377. 2501. 2555. 2561. 2564. 2579. 2629. 2682. 2733. 2747. 2794
Schärdingen, Grafſchaft, 819. ſq.
Schärdingen, Eckprecht Graf von, 820
Schafhauſen, 1166. 2309
Schainhaupt, Cloſter, 568. 1439
Schantze zu Schlägen, 2330
Schantze zu *St.* Willibald, 2319
Scharfenſtein, Schloß, wird belagert, 1072
Scharfenſtein, Johann Philipp Cratz, Graf von, 2052
Scharnitz, 2309
Schartenberg, Amt, 1656
Schaumberg, Graf von, 1221
Schaumburg, Adolph Graf von, 483. ſq.
Schaumburg, Bernhardus de, 1021
Schaumburg, Henricus de, 1021
Schaumburg, Sigismund Graf von, 1504
Schaumburg, Wolf Graf von, 1477
Schau-Müntze, 2458
Schau-Pfennige, 2355
Schau-Spiele, 1667
Schawnberg, Heinrich von 989
Schawnberg, Wernher von, 968
Schebbetingen, Comes de, 1120
Scheffelarn, Cloſter wird fundirt, 437. 465. 1030. Probſt alda, 874
Scheidingen, 122. 304
Scheidlin, 2543
Scheinfeld, 1479
Schelden, 2400
Schell, Louiſe von 2550
Schell, Wilhelm von, 2550
Schelklingen, Henricus Comes de, 1021
Schelklingen, Ulricus Comes de, 1021
Schellenberg, 2272. 2331. 2326
Schenck, Caſpar, 1447
Schencken Amt, 222
Schenckungen, werden annulliret, 1025
Schenckungs-Briefe werden confirmiret, 747. 863
Scherfenberg, Bernhard von, 1654
Scherneck, 1307
Schertlin, Sebaſtian, 1729. ſq. 1735. ſqq. 1742. 1810

Scher-

Schnaitach, 2276. ſqq. 2768
Schnaitbach, 1037
Schneeberg, 2056
Schnetter, General, 2059. 2074. 2118
Schnetter, Caſpar, 2075
Schock, General, 2140
Schöllenberg, Ulrich von, 1735
Schönberg, 1386. 1542 1643. ſq. 1651
Schönborn, Graf von, 2369. 2385. 2421
Schönberg, Freyherr von, 2653
Schönborn, Friedrich Carl Graf von, 2391
Schönbrunn, 842
Schönenburg, Schloß, 741
Schönburg, Eleonora Gräfin von, 2549
Schönenfeld, Arnoldus de, 717. 697
Schönenfeld, Theodoricus de, 717
Schönfeld, Cloſter, 1327. ſq. 1402
Schönſtetter, 1808. 1810
Schonbihler, Oswald, 1603
Schonen, 618
Schonenberg, Wernhardus de, 882
Schongau, eine Stadt am Lach, 221. 327. 733. 822. 922. 1314. 1607. 1628. 2139. 2422. 2741. ſq. 2744
Schongau, Land-Gericht, 2330
Schonſtmer, Albrecht, 984 990
Schovenberg, Heinrich von, 989
Schorich, George, 1809
Schorndorf, 1683. 2124. 2136. 2140
Schotte, Conrad, 2277. 2768
Schotten, Abt von, 2538
Schottland, König von, 1185
Schowenberg, Ulrich Graf von, 1262
Schreck, 2574
Schrenck, Bartholomäus, 1659
Schrenck, Baron von, 1659. 2314. 2353
Schrobenhauſen, 1037. 1639. 2334. 2741. 2743
Schroff, Freyherr von, 2540. 2542. 2615
Schrotsboven, Conradus de, 717
Schuchſteiner, 1609
Schuh wird im Wapen geführet, 576 577
Schutt, die Inſul, 2222
Schuttenhofen, 814. 820. 839. 927
Schütter, 2335
Schulenburg, General-Feld-Marſchall-Lieutenant, 2210. 2301. 2309
Schultheiſſen-Amt in Regenſpurg, 947. 1542
Schwab, 1314
Schwaba, 1036
Schwabach, 1372. 2150
Schwabeck, Grafſchaft, 846. 1491. 1701. 2420. 2739. 2761. ſq.
Schwabeck, Stadt, 1302. 822. 922. 1024. 1314. 1375. 1437. 1693
Schwaben, Hertzogthum, 416. 846. 853. 856. 895. 899 900. 2715
Schwaben, Herrſchaft, 1576
Schwaben, Schwabenland, 6. 21. 24. 33. 36. 55. 113 129. 134. 139. 280. 316. 325. 327. 344. 347. 401. 436. 441. 473. 479. 559. 844. 847. 862. ſqq. 893. ſq. 900. 903. 908. 915 948. 960. 991. 1071. 1083. 1114. 1117 1129. 1160. 1165. 1167. 1175. 1214. ſq. 1238. 1324. 1476. 1483. 1505. 1513. 1540. 1614. 1619. 1630. ſq. 1641. 1671. 1718. 1732. 1824. 1919. 1938. 2024. 2030. 2045. 2047. 2054. 2066. ſq. 2071. 2107. 2111 ſqq. 2136. 2140. 2149. 2255. 2265. 2274. ſq. 2283. ſqq. 2313. 2316. 2319. ſq. 2334. 2360. 2368. 2370. 2388. 2395. 2424. 2507. 2534. ſq. 2543. 2546. ſq. 2552. 2555. 2575. 2578. 2605. 2607. ſq. 2610. 2612. 2625. ſq. 2628. 2659. 2665. 2684. 2703 2711. 2715. 2723. 2726. 2735. 2738 ſqq. 2741. ſq. 2744 2753. 2755. 2760. ſqq. ein Strich davon wird verpfändet, 821. hat das Ertz-Truchseß Amt 928
Schwaben, Land-Voigtey, 1547. 1876
Schwaben, Schloß und Flecken, 943. 1324. 1648
Schwäbiſcher Adel, 1617. 1554
Schwäbiſche Biſchöfe, 768
Schwäbiſche Bündniß, 1506. ſqq. 1510. ſqq. 1514. 1520. 1617. 1619 ſq. 1622. ſeq. 1625. ſeq. 1630. ſeq. 1637. 1682. 1684. 1714. ſeqq. 1723. 1740
Schwäbiſche Bundes-Verwandte, 1305. 1633. 1641

Seburgo, Biſchoff, 164
Seckau, 866. 934
Seckauiſcher Biſchoff zu, 739. 749. 807. 1685
Seckendorf, Graf von, 2564. 2566. 2568. 2574. 2576. 2578. 2580. 2589. 2601. 2624 ſq. 2633. 2635 ſq.
Seckendorf, George Philipp von, 2785
Seckendorf, Julius Joachim von, 2785 ſeqq.
[illegible]ingen, 2087
Seculariſations-Weſen, 2171
Seefeld, Freyherr von, 2309 ſqq.
Seefeld, Heinrich, 1036
Seefeld, Wilhelm von, 1301
Seeland, 1211. 1220. 1223. 1234. 1237. 1276. 1278. 1287 ſeqq. 1358. 2673-2680
Seeland, Wilhelm III. Graf von, 1112
See-Mächte, 2247. 2320. 2323. 2325
Segiboth, Volthuſius, 474
Segoveſus, 4. 12. 15
Seibold, Conrad, 1917
Seiboldsdorf, George von, 141. 52
Seiboldsdörfer, Erasmus, 1521
Seiboldsdorf, Graf von, 2422
Seiden-*Fabrique*, 2827
Seidler, George, 2316
Seiler, Baron von, 2369. 2421
Seinsheim, 1388. 2559
Seinheim, Graf von, 2641 ſq.
Seinsheim, Eberhard von, 1373
Sejur, Marquis von, 2561. 2567. 2581 ſq. 2619. 2621 ſq. 2632. 2634
Seiz, Sebaſtian, 1735
Seiz, der Töringer, 1262. 1521
Seligen-Pforte, Cloſter, 1657
Seligenſtadt, ein Cloſter, 829. 925. 1444. Reichs-Tag daſelbſt, 245
Seligenthal-Cloſter, 689. 742. 943. 1000. 1246. 1275. 1398. 1442. 1495. 1528
Seligoebindus, Henricus, 474
Selingen, 2413
Selmbach, 332
Semt-Fluß, 2161
Sendlingen, Dorf, 2376
Senheim, George, 1651
Senoner, 15-18
Seon, 803
Sequeſter, wird nach Ober-Bayern geſetzt, 1029
Serbelloni, General, 2621. 2623
Sergius, päbſtl. Nuncius, 36
Servien wird von Tartarn überſchwemmet, 785
Servier, 1083
Seufzer, 1448
Sedtner, Werner, 1825. 1840
Sevelt, Henricus de, 847
Sewen, Cloſter, Advocatie darüber, 825
Seybold, Oberſte von, 2328
Seyfridus, de Eppenſtein, 1021
Seyſſel, Baron von, 2645
Sbinco, Erz-Biſchoff zu Prag, 1294
Shyre, deſſen Bedeutung, 560
Sibot, Comes de Hadmarsberg, 924
Sibothus, Biſchoff zu Augſpurg, 728
Sibylla, Herzog Albrechts zu München Prinzeſſin, 1627. 1661. 1666
Sibylla, Grafs Erneſti Bennonis von Wartenberg Gemahlin, 1854
Sibylla, Gemahlin Churfürſt Ludovici V. zur Pfalz, 1661
Sicilien, 438. 685. 752. 816. 823
Sicilien, König von, 2455
Sicilien, Wilhelmus von, 625
Siclos, 2227
Sidonia, Gemahlin Churfürſt Ludovici V. zur Pfalz, 1661
Sidonia, Herzog Albrechts zu München Prinzeſſin, 1627. 1651. 1661. 1747
Siebenbürgen, 956. 2121. 1783
Siebenbürgen, Ladislaus von, 958
Siebenruhen, eine Capelle, 566
Sieboldsdorffer, Werner, 984
Siefridus, Chriſtoph, 697. 709
Sieg, bey Donauwerth, 2324. bey Höchſtädt, 2308. 2323. 2351. 2353. beym Weiſſen Berge, 1966. Siehe auch Bataillen und Schlachten.
Siegboth, Graf zu Wegarn,

Siegfried, Comes Thuſciæ, 366
Siegfried, Erʒ Biſchoff von Bremen, 484.
497
Siegfried, Erʒ-Biſchoff zu Cöln, 860
Siegfried, Biſchoff von Augſpurg, 348.
358. 749. 846
Siegfried, Biſchoff zu Regenſpurg, 728.
749. 766. 769. 775. 787. 799
Siegfried von Fraunsperck, 748
Siegfried von Frawenhoven, 794
Siegfried von Freyberg, 1401
Siegfried, oder Syfrid, von Rottenburch,
1120
1386. 1542
Siegſtein, 15
Siegweiß, 15. 2218
Siena, 2464
Siena, Catharina von, 2312
Sieſſen, 1044
Sigb…t, Biſchoff von Speyer, 709
Sigbow, Comes de Niwenborch, 32
Sigebold,
Sigebertus, ſ. Adelbertus, erſter Marggraf
von Eſté, 783
Sigebothus, General, 474
Sigefridus Scala,

Sigismund, Marggraf … 1506
Sigismund, Graf von Schaumburg, 1504
Sigismund, Erʒ-Biſchoff zu Saltzburg, 1498
Sigismund August, König in Polen, 1748.
1759
Sigismund Frauenberger, 1352. 1521.
801
Sigmar,
Sigmaringen, 321. 2112. 2733
Signifer, was dieß ſey, 599. 617
8. 11. 14
Sigovesus, 2633
Simbach, 2469
Simmern, 2111
Simmeringen, 2152
Sinckel-Fluß, 40
Sindbertus, Epiſcop. 792
Sinibaldus Fliscus, 2527.
Sinzendorf, Graf von 2421. 2462. ſeq.
819
Singheim im Creichau, 406
Siponto,
Siʒ und Stimme auf Wahl- und Reichs-
Tägen, 1235
Sixtus IV. Papſt, 1601. 2464. 2734
Sixtus V. Papſt, 1857. 2821
Sixtus

Sixtus, Biſchoff zu Freyſingen, 15
Slaven, 148. 5. 28 ſq. 35. 65. 80
Slaviſche Länder, 60
Sluys, 1187
Sobiesky, König in Polen, 2453
Sobieslaus I. Hertzog in Böhmen, 425
Societas Leonina, 1292
Soigner-Wald, 2381
Solari, Graf von, 2255. 2286 ſq.
Sold, Chriſtoph, 1743
Solimann, Türckiſcher Kayſer, 1696
Solms, Graf von, 1967. 2145
Solms, Reinhard Graf von, 1932
Solms, Utphe Graf von, 2551
Sommerſenburg, Graſſchafft, 484
Sommerſetsbyre, 560
Sonneberg, Andreas von, 1522
Sonneberg, Johannes von, 1522
Sonnhöfen, 1393
Sontleewe, Feſtung, 2381
Sophia, 251. 1430
Sophia, im Cloſter, 182
Sophia, Gemahlin Kayſers Wenceslai, 1317. 1326. 1335. 1337. 1368 ſq. 1529. 1539. 1559. 1569
Sophia, Hertzogs Bertholdi von Zähringen Gemahlin, 390
Sophia, Hertzogs Magni in Sachſen Gemahlin, 383. 671
Sophia, Hertzog Ottonis in Sachſen Gemahlin, 669
Sophia, Gemahlin Alberti I. in Meiſſen, 692
Sophia, Landgraf Hermanns von Thüringen Gemahlin, 678. 727 ſq.
Sophia, Graf Gebhards von Hirsberg Gemahlin, 822 ſqq. 840
Sophia, Graf Theodorici VI. in Holland Gemahlin, 580
Sophia, Printz Salomonis Gemahlin, 281
Sophia, Abbatiſſa, 276
Sophia von Lechsgemund, 712 ſq.
Sophia von Thüringen, 829
Sorbonne, 1707
Spanheim, Ezechiel, 2172
Spanien, 1719. 1771. 1788. 1982. 2120. 2212. 2242. 2248. 2254. 2264. 2283. 2285. 2403 ſq. 2406. 2409. 2414. 2417. 2497. 2560. 2618. 2635
Spanier, 1541. 1895. 1926. 1928. 1930. 1971. 1973 ſq. 2010. 2025. 2047 ſq. 2050. 2562. 2172. 2570
Spaniſche Abgeſandte, 2214
Spaniſche Infantin, 1982. 2219
Spaniſche Könige, 1822. 2242. 2249. 2283. 2287 ſq.
Spaniſche Monarchie, 2225. 2242 ſq. 2245 ſqq. 2320. 2418. 2442. 2698
Spaniſche Niederlande, 2234 ſq. 2236. 2239. 2241. 2246. 2249. 2275. 2386. 2404. 2414. 2442. 2698
Spaniſche Succeſſion, 2236. 2241 ſq. 2247. 2264. 2698
Spaniſcher Succeſſions-Krieg, 1925
Spaniſche Truppen, 1728. 1732. 1930. 1939. 2051. 2055
Sparenberg, 1956
Sperreuter, General, 2127
Speyer, 225. 250. 444. 477. 753. 829. 857. 860 ſq. 1044. 1053. 1055. 1211. 1292. 1300. 1458. 1724. 1809. 1846. 1894. 2203. 2574. wird belagert, erobert und gäntzlich verheeret, 400. 1054 ſq. 1077. 1156. ihre Bündniſſe, 1043. Biſchöffe alda, 590 ſq. 595. 707. 922. 1179. 1511. ihre Freyheiten werden confirmiret, 1054. Römiſche Königs-Wahl daſelbſt, 756. Leichen-Beſtattung alda, 907. 334. 756. 1032. 1156. 1207. Siehe auch **Reichs-Täge.**
Speyerbach, 2333. 2341
Spiegelberg, 2105
Spinner, Ludwig, 1719 ſq.
Spinola, 1947. 1974
Spira, bey der Helbe, 319
Spitigneus, Wratislai Sohn, 245
Spitz, Herrſchafft, 1315. 1656 ſq. 2738
Spoleto, 368. 406. 606 ſq.
Spoleto, Guido Hertzog von, 62
Sponheim, 2434
Sponheim, Graf zu, 2604. 2607
Sporck, General, 2095. 2107. 2112. 2114. 2145

Spr-

Stahrenberg, Schloß, 1942. 1944. 2742 ſq.
Stahrenberg, Graf von, 2369. 2528
Stahrenberg, Præſident von, 2421
2135
Stal, 727 ſeq. 842
Stalbühel, Grafſchafft, 828. 861
Stalecke, Schloß, 823
Stambs, Cloſter, 2741
Stamhamb, 1825
Stammler, Johann Matthäus, 2307
Standarten,
Stanislaus, König von Polen, 2459. 2474
1221
Staphelſer, 1237
Stargard, 2643
Stauchitz,
Staudacher Albrecht Vitzthum an der Rhod, 984
Stauden, ein Dorf, 2140
Stauffen, ein Schloß, 401. 583 ſeq. 714. 1245. 1314. 1456. 1639. 1659. 1677
Staufen, Bernhard von, 1659
Staufen, Friedrich von, 347
Staufen, Hieronymus, 1677
Staufenecke, Frider. de, 849
Staufenfels, Herrſchafft, 2711
Steingaden, 327. 390. 437
Steingreif, 2334
Steinlöffel, Obriſt-Lieutenant, 2362
Stengel, Carolus, 2029
Stenglin, Zacharias, 2575
Stephan, Eyſſelin, 1715
Stephan, Hohenreid, 984
Stephanus I. König in Ungarn, 182. 184. 186. 236. 240. 242. 244. 247. 257. 625
Stephanus I. Hertzog in Nieder-Bayern, Hertzogs Henrici des Zänckers Sohn, 911. 915. 942 ſeqq. 947. 952. 955 ſeq. 960. 962. 963 ſqq.* 966. 973. 977. 989 ſq. 1007. 1014 ſeq. 1017. 1019. 1023. 1034
Stephanus II. Fibulatus, auch Senior, der Aeltere genannt, Kayſers Ludovici Bavari Sohn 1015. 1075. 1118. 1214 ſeq. 1222. 1226. ſeq. 1228. ſeqq.* 1234. 1236. 1242. ſeqq. 1245. 1248 ſeq. 1250. 1254. ſeqq. 1258. ſeqq. 1263 ſqq. 1268. 1270. 1272 ſqq. 1289. 1319

1319. ſq. 1326. 1382. 1397. 1425. 1518. 1529. 2680
Stephanus III. König in Ungarn, 453. 692
Stephanus III. Junior, Hertzog in Bayern zu Ingolſtadt, 1264 ſeqq. 1268. 1273. 1275. 1289 ſqq.* 1300 ſqq. 1304 ſqq. 1310 ſqq. 1314. 1316. 1321 ſq. 1324 ſeq. 1326. 1327 ſqq.* 1330 ſq. 1336. 1338 ſq. 1342 ſq. 1349. 1397. 1402. 1426. 1428. 1530 ſqq. 1535
Stephanus V. Pabſt, 210
Stephanus in Tyrol, 1205
Stephanus Viſconti, 1297
Steppach, 1307
Sternberg, 2741
Stern-Schantze, 2381
Sternſtein, Graſſchafft, 2753
Sterzing, 1258
Stetten, Albrecht von, 1859
Stetten, Johann von, 2543
Stettenfels, Schloß, 2110
Stettin, 2213
Steuer wird durch Bayern ausgeſchrieben, 719. 986. 1022
Steyer, die Stadt, 682. 888. 939. 1999. 2681
Steyermarck, 12. 19. 24. 50. 107. 1117. 435. 486. 556. 684. 712. 755. 768. 796. 817 ſq. 820. 870. 872 ſeq. 880. 885. 888. 890. 901. 940. 945. 1165. 1258. 1936. 2453. 2735 ſqq. 2697. Es wird zum Hertzogthum erhoben, und komt von Oeſterreich, 486. Land-Stände alda, 945. Hertzoge daſelbſt, 971
Sterzlingen, 1308
Stichus, Hof-Narr, 736
Stieber, Hanns Chriſtoph, 2785
Stieber, Hanns Veit, 2785
Stieber, Wolf Chriſtoph, 2785
Stiefter, Bayeriſche, was daſiger Hertzog vor Gewalt darüber hat, 103 ſq.
Stiftungen, 747
Stifftungs-Brief, des Cloſters Fürſtenfeld, 834
Stillſtand, 809. 1670. mit den Italienern, 466
Stimi, Dorf, 1343
Stiraci, Bayeriſche Nation, 854
Stiri, Bayeriſche Nation, 554
Stirps, Agilolfingica, 23
Stocker, Dr. 1523
Stockhaimer, George, 1735
Stöckel, 1695
Stöcklein, Johann, 2076
Störzenbach, Oberſter von, 2550
Stollhofen, 2124. 2322. 2325. 2331
Stopani, päbſtl. Nuncius, 2585
Storenſtein, 1244
Stormarn, 498
Stoſſenberg, 1314
Straaßmayer, Ritter von, 2422
Strackoniz, 1952
Stralenfelß, 2421
Stralſund, 2012
Strasburg, Stadt, 1054 ſq. 1292. wird ſehr mitgenommen, 235. Uneinigkeit alda, zwiſchen dem Biſchoffe und den Vornehmſten der Stadt, 1078
Strasburg, Stift, 59. 122. 199 ſq. 242. 829. 1156. 1229. 1724. 1909. 1925. 2048. 2220. 2222. 2232. 2321. 2356. ſeq. 2360. 2413. 2428. 2449. 2568. 2574. 2711
Strasburgiſche Biſchöffe, 707. 775. 829. 1055. 1078. 1164 ſeq. 1183. 1292. 1305. 2619. 2084. Convent, 318. Thurm, 688
Strasburg, Otto Comes de, 1021
Straſſen-Räuber, 688. 1575
Straſſen-Räuberey, 1005

T

Tabacks-Handel, 2802
Tablat, Wernherus de, 848
Tabor, 1975
Tachiniger, Hartneid, 984
Tachſtein, 1314

4 199.
1324 Stocker, Dr.
1336. Stockhaimer, George,
1402. Stöckel,
1535 Stöcklein, Johann,
Stotzenbach, Obriſter von
Stollhofen, 2124 ...
210 Stopani, päbſtl. Nuncius,
1205 Storrenſtein,
1297 Stormarn,
1307 Stoſſenberg,
2741 Straaßmayer, Ritter von,
2381 Strackonitz,
2753 Stralenfelß,
1258 Stralſund,
1859 Straßburg, Stadt, 1054 ſq.
2543 ſehr mitgenommen, 235.
2110 da, zwiſchen dem Biſchof und
2213 nehmiſten der Stadt,
...ſchrieben, Straßburg, Stift, 59. 122.
...56. 1022 829. 1156. 1229. 1724.
...59. 1999. 2048. 2220. 2222. 2232
2681 ſeq. 2360. 2413. 2418
...07. 1117.
768. 796. Straßburgiſche Biſchöffe,
880. 885. 1055. 1078. 1164 ſq.
...65. 1258. 1305. 2619. 2084
Es wird Thurm,
...n ſamt von Straßburg, Otto Comes de,
...einde alda, Straſſen-Räuber,

ſeq. 2330 - 2333. 2336 - 2341. 2343. 2345 - 2350. 2397. 2418
Tancmanus, 117 ſq.
Tancra-Fluß, 602
Tangermünde, 1371
Tanquardus, 560
Tapfheim, 846. 922
Tapor, Joſeph Clemens Ritter, 2733
Tarant. Hartmannus, 848
Tarquinius Priſcus, 12. 14
Tartar-Cham, 2407
Tartarn, 784
Tauber, 2119. 2124
Taufſchwich, Walther von, 989
Tauf-Kirchen, Grafen von, 2290. 2422
Tauf-Kirchen, Freyherr von, 2422
Taufkirchen, Carolus Graf von, 2733
Taufkirchen, Guido Graf von, 2645
Taufkirchen, Maximilian Graf von, 2733
Taufkirchen, Wolfgang, 1376
Tauriſci, 17 ſq.
Taſſilo, 28 ſeq. 31. 33. 37-50. 86
Taſſilo I. 28 ſqq.*
Taſſilo II. 30 ſqq.
Taſſilo III. 37. 50*
Taſſilo, Hertzog in Bayern, 55. 77. 103. 105. 2656. 2709. 2726
Teck, Hertzoge von, 1005. 1919
Tecklenburg, Cobbo von, 118
Tectoſages, 12. 14. 18

2461. 2600. 2614 ſq. 2642. 2645
Teutſche, 16. 20. 99. 160. 458. 723. 2350. Adeliche, 1502 ſq. Armee, 607. 659. 2316. Biſchöffe, 623 ſq. 641. 769. Erbgerichte, 976. Freyheit, 371. 1182. 1200. 1204. 1774. 1988. 2017. 2058. 2321. 2342. Fürſten, 77. 171. 358. 384. 457. 600. 606. 618. 620 ſq. 629. 635. 641. 646. 648. 652. 654 ſq. 659. 661. 861. 1171. 1230. 1362. 1503. 1775. 2020. 2230. Fürſtenthümer, 613. 1383. Geſandten, 767. 1180. Geſetze, 1635. Grentzen, 611. Händel, 2012. Könige, 73. Kriege, 741. Ordens-Commenthurey, 704. Printzen, 212. 1185. 1257. Provintzien, 54. 1252. 2124. Reich, 266. 557. 1617. 619. 1180. 1721. 2210. 2231. Reichs-Lehn, 1634. Reichs-Vicariat, 1031. Ritter-Orden, 1429. Stände, 67. 641. Unruhen, 658. 1162. 1290. Völcker, 92. 631 ſeq. 657. 660. 2365
Teutſchland, 12 ſqq. 17. 30. 59. 73 ſq. 77. 92. 113. 129. 210. 213 ſq. 267. 280. 292. 302. 321. 338. 346 348. 352. 354 ſq. 375. 434. 437. 442. 458 ſeq. 460. 463. 465. 468. 473 ſq. 477. 486. 488. 494. 496 ſq. 500. 554. 564 ſq. 626. 629. 630 ſq. 636. 641. 646 ſq. 652. 654. 662. 685. 718. 805. 843. 852. 1011. 1112. 1157. 1170. 1175.

2184. 2221. 2230. 2275. 2309. 2320 ſeq. 2323. 2325. 2342. 1348 ſeq. 2353. 2382. 2393. 2405 ſeqq. 2410. 2412. 2416. 2423 ſeq. 2448. 2475. 2506. 2562. 2569 ſq. 2603. 2635 ſq. 2656. 2765
Thadea, von Meyland, 1403
Thadea, Hertzogs Stephani zu Jngolſtadt Gemahlin, 1297. 1328. 1330. 1268
Thalheim, Johann, 1669
Than, Johann von, 1045
Thannenberg, Waltherus de, 721
Thaſſilo, ſiehe *Taſſilo*.
Theatiner-Cloſter, 2201
Theilung der Bayeriſchen Lande, 827 ſq. 1000. 1010. 1233. 1313. 1387
Theobald, Graf aus Champagne, 805
Theobaldus, 25 ſqq. 116
Theobaldus, Graf zu Vohburg, 574
Theobaldus I. Graf zu Vohburg, 711 ſq.
Theobaldus II. Marggraf zu Cham, 711
Theobaldus III. Graf zu Vohburg und Marggraf zu Cham, 713
Theobaldus IV. Marggraf zu Cham, 713
Theobaldus V. 713
Theobaldus, Hertzog, 27 ſq. 30. 35
Theodo, König der Marcomannen, 2735
Theodo, Bayeriſcher Hertzog, 11. 24 ſeq. 29 ſqq. 34. 42. 46. 49. 103. 105. 486. 2814. 2816
Theodo I. Hertzog. in Bayern, 24 ſqq.* 31
Theodo II. Hertzog in Bayern, 25 ſq.* 31. 35
Theodo III. Hertzog in Bayern, 26 ſq.* 28. 32. 34. 2812. 2817
Theodo IV. Hertzog in Bayern, 29. 30 ſqq.* 105
Theodo V. Hertzog in Bayern, 31. 34
Theodo VI. 31 ſq. 34
Theodo VII. Hertzog, 32
Theodo VIII. 34
Theodobertus, König in Auſtraſien, 3032. 2812
Theodobertus I. 26.*
Theodobertus II. 30 ſq.*
Theodobertus III. Hertzog in Tyrol. 31.*
Theodobertus IV. 31 ſq.*
Theodolinda, 27 ſq.
Theodora, 370. 450
Theodora, Hertzogs Heinrichs XI. Jaſamergotts Gemahlin, 440. 447. 453. 614 ſq.
Theodoricus, 21 ſq. 25. 41
Theodoricus, Fränckiſcher König, 4
Theodoricus VI. Graf in Holland, 580
Theodoricus Landoburgenſis, 474
Theodoricus Veronenſis, Oſt-Gotiſcher König, 11. 53
Theodoricus, Dux Lotharing. 391
Theodoricus, Graf von Jſenburg, 756
Theodoricus, Graf zu Luxenburg, 192
Theodoricus, Graf von Waſſerburg, 677
Theodoricus, Stamm-Vater der Wildgrafen im Ardenner-Walde, 597
Theodoricus, aus dem Billingiſchen Geſchlecht, 228
Theodoricus Pillichendorf, 1095
Theodoricus de Schönenfeld, 717
Theodoricus, Colonienſis Archi-Epiſcopus, 1358
Theodoricus, Biſchoff, 228
Theodoricus, Biſchoff zu Regenſpurg, 1291
Theodoricus, Biſchoff zu Trier, 755
Theodoricus, Beicht-Vater, 763
Theodorus, 23
Theodorus, Bayeriſcher Printz, 1747. 2733
Theodorus, Graf in Luxenburg, 254
Theodorus, Graf in Namur, 254
Theodorus, Graf von Waſſerburg, 676
Theodorus, Plening, 1673
Theodorus Speth, 1681
Theoduinus, Biſchoff zu Lüttich, 1824
Theophania, Kayſerin, 160. 169. 170 ſq. 173. 175. 179
Theophania Abbatiſſa, 276
Theotmarus, Ertz-Biſchoff, 73
Thereſia Benedicta Maria, kayſerl. Prinzeſſin, 2444. 2565. 2597
Thereſia Cunigunda Charlotte Caſimira, Fürſt Maximiliani Mariæ Emanuelis in Bayern

Thetaldus, Jun. 366
Thetaldus, Præſul Aretinus, 307
Thetaldus, Marchio Thuſciæ, 366
Theutobertus, 27. 49
Thidericus, Marchio, 174
Thiedericus, Comes, 173
Thiedericus, nepos Imperatricis, 229
Thiedrich von Anzåthing, 984
Thierberg, 793. 1314. 2738
Thierhaupten, Cloſter, 1375. 2027. 2139. 2151 ſqq.
Thierheim, Graf von, 2454. 2461
Thimo, Marggraf zu Meiſen, 299
Thomas de Fronsberg, 1212
Thonaburg, ein Schloß, 237. 271
Thonaſtauf, 2751
Thorn, Eberhard, 1036
Thorſtein, George von, 1595
Thracien, 361
Thüngen, General von, 2312. 1322. 2325. 2328. 2356 ſqq. 2582
Thüringen, Landgrafſchafft, 486. 1876. 2045. 2127
Thüringen, Albrecht von, 968
Thüringen, Heinrich Hertzog in, 163
Thüringen, Hermann Landgraf in, 482. 483
Thüringen, Ludwig Landgraf von, 464. 482 ſq. 485. 488

Tierſtein, Ita de, 59
Tirrſtein, Oswald Graf von, 1468. 1474
Tierſtein, Otto de, 391
Tiesbach, Schloß, 740. Wird belagert, erobert und demoliret, 686. 803. 826
Tilly, 1953. 1958. 1962 ſeq. 1966 ſqq. 1971 ſeqq. 1986 ſq. 1990. 1994. 1996. 2004 ſq. 2009 ſqq. 2012. 2014. 2018. 2021. 2023 ſqq. 2027 ſqq. 2033. 2036. 2047. 2753. 2759
Tilly, Tſerclaſius von, 1941
Tipoldus, 711
Tirigell, 1647
Tirlemont, 2395
Tirſchenreit, 2753
Tiſſen, an der Iller, 134
Titel der Hertzoge von Meiland, 1295
Titmaringen, 1912
Titmaringen, Grentz-Feſtung, 1113. 1912
Tivoli, Stadt, 606
Todes-Urtheil, 852
Tackeli, 2222
Tölz, 1314. 1621. 2741 ſq. 2744
Törring, Schloß, 1353. 1374
Törring, Graf von, 2237. 2515 ſeq. 2537. 2561 ſeq. 2601. 2620. 2625 ſq. 2652
1521

Digitized by Google

Törring, Maximilian Ferdinand, Graf von, 2219
Törring, Oswald von, 1451
Törring, Wilhelm von, 1352. 1539
Törring-Jettenbach, Norbertus, Graf von, 2461. 2457. 2646. 2733
Törring-Seefeld, Clemens Graf von, 2461. 2733
Tolmarus, Abt, 230
Tornſtein, Conrad von, 984
Tonerſtein, Happort von, 984
Tony, Marquis von, 2401. 2410
Torgau, 2110
Torſtenſon, General, 2051. 2104 ſq. 2107. 2134 ſq. 2110. 2119 ſq.
Tortona, 625. wird belagert, 601 ſq. und wird in die Aſche gelegt, 604
Toſcana, 2459. Gros-Hertzog von, 2530. 2564. 2600. Gros-Hertzogin von, 2526 ſq. 2532
Toſcaniſches Meer, 409
Toſſing, 2624
Toſticus, Graf von Northumberland, 340
Touſers, Hugo de, 1021
Toulouſe, 2395
Tour, Monſ. de, 2305
Tour, Graf de la, 2292. 2292. 2295. 2330
Tour, Fridericus Mauritius de la, 2191
Tour, Henricus de la, 2191
Tour, Mauritia Febronica de la, 2191
Tours, Concilium alda, 653
Toxus, König in Ungarn, 106
Tradel, George, 1837
Train, 922
Trani, Bayeriſche Nation, 554
Transferirung der Oeſterreichiſchen Lande, 886 ſq.
Translation der Pfaltziſchen Chur, 1975. 1977. 1979 ſeq. 1982. 1985 ſq. 1990. 1994
Translation der Sächſiſchen Chur, 1984. 1990 ſq.
Trarbach, 2324
Traun-Fluß, 568
Traun, Schloß, 568
Traun, Graf von, 2421. 2627. 2636
Traunſtein, ein Schloß, 828. 984. 999. 1234. 1313. 1654. 1746. 2185. 2331. 2741 ſq. 2745. 2561. 2796. ſq. 2799. 2801
Trausniz, ein Schloß, 1096. 1104. 1113. 1117. 1122. 688. 1127. 1149. 1150
Trausniz, Graf von, 2455
Trausniz, Weichand von, 991
Trausniz, Wiglein von, 1029
Trausnizer Vergleich, 1154. 1125
Trauſahne, Weigant von, 1141. 991
Trautenberg, 1647
Trautmansdorf, Graf von, 2008. 2311
Trautſon, 1843. 2385
Trawſenicht, 1102
Trebgaſt, 806
Treffen bey Allersheim, 2131. bey Ampfingen, 1104 bey Augsburg, 749. 768. bey Breitenfeld, 2107. mit den Bauern, 2377. bey Carcano, 646 ſq. bey Chotuſitz, 2562. bey Höchſtädt, 2347. 2419. bey Lignano, 661. bey Lützen, 2049. auf dem Marckfelde, 877. 938. bey Mohacz, 2227. bey Mühlberg, 1733. mit den Tartarn, 840. bey Tuſculi, 657. an der Unſtrut, 342. bey Weinsberg, 429
Treitshauſen, oder Trechtershauſen, 828
Trembach, George, 1659
Trenck, Baron von, 714. 2563
Tretium, eine Feſtung, 632. 641
Tribur, 65. 72. 345. Reichstag alda, 284. Synodus daſelbſt, 168
Tribut in Sachſen, 320
Trident, 302. 406. 446. 630. 657. 817. 872. 1162. 1205. 1652. 1654. 1730. 1739. 1772. 1792. 1830. 2289. 2309. 2735
Tridentiniſche Alpen, oder Gebürge, 707. 2289
Tridentiniſches *Concilium*, 1728. 1771
Trier, 153. 159. 164 ſq. 218. 226 ſq. 232 ſq. 235. 269. 273. 294. 384. 458. 571. 659. 755. 795. 929. 1023. 1050. 1077. 1084. 1589. 1652. 1807. 2232. 2473.

Truchſes-Amt, 222. 845
Truchſes-Amt des Stiffts Bamberg, 854. 856
Truchſes, Graf von, 1828. 2540
Truchſes zu Alzey, 1055
Truchſes, Eitel Hanns von, 2785
Truchſes, Gebhard, 1828
Truchſes, Wilibald von, 2054
Truckmüller, General, 2094 ſeq. 2098. 2110. 2149. 2152. 2157. 2159
Truisheim, 1037
Trundorf, 2754
Tubadelius, General, 2099. 2111
Tubald, General, 2059
Tübingen, Amt, 1683. 1715 ſq. 1846. 2110. Schlacht daſelſt, 460
Tübingen, Hugo Graf von, 460
Tühreendorf, 2421
Türcke, 1988. 2221
Türcken, 1257. 1503. 1725. 1729. 2120.

Turnier-Geſeze,
Turſellinus, Horatius, 1856
Tuſchell, Sweitzer, 984
Tuſcier, 14
Tuſculi, Treffen alda, 657
Tuta, Pfalzgraf Ottonis I. Gemahlin, 569
Twirbendingen, Fridericus de, 849
Tybaldus de Pirreto, 867
Tyber, 606
Tyrol, Grafſchafft, 15. 19. 25. 409. 487. 556. 665. 803 ſeq. 817. 946. 1002. 1012. 1164. 1167. 1176. 1192. 1195. 1202. 1213 ſeq. 1220. 1230. 1232. 1234 ſq. 1249. 1250 ſq. 1253 ſeqq. 1257 ſeqq. 1260 ſeq. 1265 ſeq. 1271. 1326 ſqq. 1500. 1533. 1539. 1613 ſq. 1619 ſq. 1634. 1645. 1702. 1710. 1714. 1729. 1775. 1857. 2042. 2053. 2080. 2084. 2198. 2280. 2287 ſeqq. 2291. 2309

2309 ſeqq. 2320. 2330 ſeq. 2364 ſq. 2481 ſqq. 2484. 2491. 2499. 2500. 2557. 2561. 2583. 2624. 2681 ſeq. 2697. 2735 ſqq. 2739 ſq. 2802. 2826. Beylager alda, 1195
Tyrol, Bertholdus Graf in, 151
Tyrol, Eliſabeth Gräfin von, 823 ſq.
Tyrol, Heinrich Graf zu, 955. 1011. 1173. 1193
Tyrol, Margaretha Maultauſche, Gräfin von, 898. 1008. 1201
Tyrol, Meinhard, Graf von, 817. 824. 846 ſq. 849 ſq. 867. 870 886 ſq. 889. 892. 878. 907. 912. 946. 1173. 1326
Tyrol, Meinhard III. Graf von, 823. 890. 892 ſq. 1193
Tyrol, Meinhard IV. Graf von, 1269
Tyrol, Otto Graf von, 946
Tyroler, 2290. 2331
Tyroler-Bauern, 2330 ſq. 2290 ſq. Bergwercke, 1656. Gebürge, 1175. 1221. 1648. Gräfin, 1192. Grafen, 1012. 1709. 1749. 1755. 1760. 2534. Grentzen, 1600. 2163. Haupt-Vergleich, 1267. Miliz, 2330. Schloß, 1194. wird belagert, 1213

V.

V*dalricus*, 391. 1021
Vdalricus, Biſchoff, 135. 142
Vdalricus, kayſerl. Beicht-Vater, 142
Vdo, Fränckiſcher Graf, 107. 123
Uffenheim, 1473 ſq.
Ubergabe von Briſach, 2090
Uberlingen, 2116. 2142. 2710
Vladislaus, Hertzog in Böhmen, 796
Vladislaus, Hertzog in Polen, 251
Vldaricus, 391
Ulm, 134. 224. 345. 663. 1029. 1115. 1290. 1381. 1390. 1407. 1450 ſeq. 1476. 2480. 1492. 1508. 1512. 1523. 1537. 1620. 1623. 1627. 1631. 1687. 1730. 1843. 1900 ſeq. 1908. 1914. 1919. 1939. 2054. 2011. 2118. 2141 ſq. 2151. 2215. 2253 ſeqq. 2256. 2258. 2260. 2262. 2264 ſq. 2274. 2292. 2294. 2299. 2307. 2309. 2312. 2319. 2321 ſq. 2323. 2325. 2333. 2342. 2347. 2353. 2355-2358. 2360. 2387. 2404. 2414. 2423. 2435. 2478. 2512. 2703. 2738. 2760. 2791 ſq. wird mit dem Banne bedrohet, 775. Vermählung alda, 926. 1011
Ulmiſcher, Convent, 353. 1467. Friedens-Inſtrument, 1118. Friedens-Puncte, 1122. Nonne, 927. Rath, 1491. Reichstag, 333. 460. 656. Theilung, 1010. Tractaten, 1969. 2149. Waffen-Stillſtand, 2148. Wapen, 2357
Ulrich, 836
Ulrich, Biſchoff, 135. 164 935
Ulrich, Biſchoff von Chiemſee, 996
Ulrich, Biſchoff zu Halberſtadt, 476. 482. 488
Ulrich, Biſchoff von Paſſau, 720. 722. 724. 1486. 1492
Ulrich, Biſchoff von Secau, 934
Ulrich, Hertzog aus Kärnthen, 805
Ulrich, Hertzog von Teck, 1919
Ulrich, Hertzog von Würtenberg, 1500. 1521. 1630. 1637. 1639. 1657. 1661. 1667 ſeq. 1670. 1680-1685. 1717. 1722 ſq. 1729. 1733. 2159. 2702
Ulrich von Abensberg, 1248 ſqq.
Ulrich, Abt zu St. Emmeran, 813
Ulrich Artzen, 1680
Ulrich, Hauptmann, 1475
Ulrich, ein Heiliger, 136
Ulrich von Helfenſtein, 867
Ulrich, Graf von Kyburg, 391
Ulrich Liebelfinger, 984
Vlrich, ein Notarius, 782. 848
Ulrich Perger, 984
Ulrich, der Wilde Oberſte, 1141
Vlricus de Capella, 887
Vlricus de Perig, 879
Vlricus, Scriba, 717
Vlwen, Gebhardus de, 848

Umſtatt,

Umſtatt, 1657

Undersdorff, Cloſter, 333. 388. 581. 596. 702. 1218

Uneinigkeit zwiſchen dem Abt zu Nieder-Altaich und ſeinen Mönchen, 937. In der Kirche, 857. in Nieder-Bayern, 1072. im Reich, 857. in Straßburg, zwiſchen dem Biſchoff und einigen Vornehmſten der Stadt, 1078

Unertl, Franz Joſeph Baron von, 2556. 2642. 2646

Ungarn, 10. 60. 113. 137. 259. 278 ſqq. 286. 361. 397. 434. 486. 569. 595. 613. 783. 827. 873. 899. 955. 1083. 1169. 1380 ſeq. 1383. 1509. 1543. 1556. 1567 ſq. 1570 1618 ſq. 1696. 1698. 1725. 1749. 1755. 1757. 1759. 1763. 1930. 1948. 1950. 1953. 1055. 1959. 1975. 2025. 2080. 2093. 2120. ſeq. 2134. 2220 ſq. 2223. 2225 ſqq. 2230. 2275. 2281. ſeq. 2287. 2295. 2317. 2321. 2370. 2372. 2405. 2433. 2445. 2456. 2480 ſq. 2499. 2519. 2563 ſeq. 2568. 2688. 2731 ſeq 2735.

Ungariſcher Abfall von *Petro*, 268. Annehmung der chriſtlichen Religion, 237. Armee, 750. Campagne, 2228. Crone, 957. 1570. wird in Prag behalten, 952. verloren und wieder gefunden, 953. Einfall in Bayern, 179. in Sachſen, 101. Feldzug, 2230. Geſandten, 236. Händel, 987. Hülfs-Truppen, 786. Jus Bojorum, 264. Könige, 182. 236. 240. 242. 244. 246. 251. 256. 267. 647. 877. 881. 899. 953. 1102. 1174. 1230. 1709. 2013 2080. 2471. 2475 2526. 2528. 2531 ſqq. 2548. 2553. 2556 ſq. 2560 ſq. 2567. 2569 - 2574. 2584 ſq. 2600 ſeq. 2603 ſeq. 2616. 2618 ſqq. 2625. 2627. 2631 ſeq. 2636. 2628. 2647. Königin, 798. 2555. 2562. 2565. 2575 ſeq. 2580. Krieg, 279. 750. 1581. 2264. Magnaten, 953. 955. 958. Pfaffen, excommuniciren den Papſt, 951. Rebellion, 2318. Thron, 1926. Ueberſetzung über den Lech-Fluß, 142. Verheerung des Bayer-Landes, 436. Victorie über die Bayern, 437. Zwieſpalt wegen der Succeſſion alda, 2951

Ungeld, 974. 1490

Ungelter, Chriſtoph, 1642

Vniirte, 1936. 1939. 1947. 1969. 1974 ſeq. Armee, 1933. Stände, 1918.

Vnion, 1909. wird in Landshut geſchloſſen, 749

Vniverſal-Monarchien, 2254

Vniverſitat zu Ingolſtadt, 2403. 1406. 1496

Unruhen in Bayern, 718. 752. 811. 1013. 1253. werden gelegt, 303. 685. und untergedruckt, 685. in Elſaß, 1165. 1179. Nieder-Bayern, 988. 1001. 1017. Polen, 2509. Teutſchland, 658. 1290

Unſtrut, Treffen daſelbſt, 318. 342

Unter-Bayern, 232. 2145

Unter-Elſaß, 2134

Unter-Pfaltz, 828. 1293. 1300. 1947. 1971. 1973 ſq. 2005. 2008 ſq. 2025. 2048. 2077. 2093. 2102 2109. 2134. 2150. 2167. 2175. 2506. 2578. 2659. 2700 ſq.

Unterredung zu Aicha, 1622. zu Haldensleben, 477. 478. zu Ingolſtadt, 1666. in Landau, 991. verſchiedener Printzen, 1072

Unter-Rhein, 2324

Unterrichter ſollen nicht mehr geduldet werden, 1008

Unter-Sultzburg, 2522

Unter-Weſel, 2135

Unüberwändliche, ein Corpo von 7000. Mann, 1002

Vrbanus II. Papſt, 371. 352. 361. 365

Vrbanus V. Papſt, 850. 1257

Vrbanus VI. Papſt, 1291. 1311

Vrbanus VIII. Papſt, 380. 2172. 2464. 2734

Vrbino, 605.

Urkunde, wird von den Landſtånden ausgefertiget, 998
Urſel, 2127
Urſon, Marquis von, 2297 ſqq. 2300. 2302-2305
Uta, 32. 71
Uta, Gemahlin Engelberti III. Grafs zu Ortenburg, 574
Uta, Welfonis VI. in Sardinien Gemahlin, 390
Uthild von Leiningen, 829
Uthylda, Graf Conrads zu Dochau Gemahlin, 572. 674
Utilo, 25. 33-36. 41
Utilo, ein Regulus, 232
Utilo, Hertzog in Bayern und Oeſterreich, 105. 2814 ſeqq.
Utingen, 332
Uto, 25 ſq. 984
Utrecht, 153. 155. 161 ſeq. 166. 207 ſq. 1283. 2418
Utrechter Bund, 2674
Utrechter Friede, 2418 ſq.
Uttendorf, 1649. 2369. 2421. 2746
Uzo, 257 ſq.
Uzberg, 1657
Vahendres, Ulrich von, 1536
Valay, Schloß, 430. wird belagert, 427
Valay, Grafſchafft, 821
Valay, Grafen von, 418. 556
Valay, Conrad, Graf von, 427. 571
Valay, Otto Graf von, 427. 570 ſq. 704. 739
Valenciennes, 1360. 2412
Valentina, Gemahlin Ludovici, Hertzogs von Orleans, 1297
Valentina Doria, Gemahlin Stephani Viſconti, 1297
Valeſius, 25
Vandalier, 21
Vangio, Burcardus Informator Henrici St. 189
Varnbach, Cloſter, 820. wird geplündert, 751. wird den Mönchen wieder eingeråumet, 751
Varnbach, Schloß, 682
Vasburg, Grafſchafft, komt an Bayern, 943
Vehlen, General, 2333
Vehringen, Marck- und Brůcken-Recht daſelbſt, 665
Veilen, Forſt, 554
Veit, Biſchoff zu Bamberg, 1798
Velburg, 922. 1314. 1655
Velburg, Ulricus Comes de, 924
Veld, Stådtgen wird durch Feuer ruiniret, 936
Velden, 854. 1244. 2716
Veldenz, 2434. Graf zu, 2604. 2607
Veldenz, Fridericus Comes de, 1358
Veldorf, 1314. 1655
Veltheim, 2329. Grafen von, 581
Veltheim, Ortholfus Comes de, 582
Veltheim, Rutgerus Graf von, 581
Vendome, Marſchall von, 2287. 2390. 2397
Vendome, Antonius Graf von, 1344
Vendome, Franciſcus Graf von, 1344
Vendome, Joannes Graf von, 1344
Vendome, Ludovicus Graf von, 1343 ſeq.
Venedig, Republique, 466. 1259. 1308. 1532. 1793 ſeq. 1988. 2119. 2165. 2234 ſq. 2368. 2406. 2408. 2430. 2452. 2455. 2457. 2517. 2685
Veneti, 15. 17
Venetianer, 4. 1503. 1612. 1614. 2120
Venetianiſcher Biſchoff, 1156. Bothſchaffter, 1793. Friede, 661. 663
Vent, Henricus, 1578
Vercelli, 67. 601
Verden, Biſthum, 1853 ſq. 2134
Verdrießlichkeiten in Bayern, 910
Verdun, Biſthum, 59. 224. 1774
Verdun, Cloſter, 199. wird weggenommen, 177 ſq. 269
Verdun, Gottfried Graf von, 226
Vereinigte Provinzien, 1926. 1971
Verfolgung der Juden, 1022

Vergi-

Digitized by Google

Vergilius, Biſchoff, 136
Vergleich, 1039. 1056. 1100. 1263. 1490. zwiſchen dem Kayſer und Könige in Böhmen, 779. Oeſterreich und Bayern, 1260 ſeq. mit dem Bayeriſchen Biſchoffe, 827. zu München, 1132. zu Nürnberg, 1000. zu Vilshofen, 882
Vergleichs-Document, 1120 ſq.
Vergleichs-Inſtrument, 882 1440
Vergleichs-Punckte, 1556
Veringen, 676. 686
Verita, Bayeriſcher Oberſte, 2291
Vermächtniſſe werden annulliret, 1025
Vermählungen zu Dresden, 2647. 2650. zu Monheim, 2444. zu München, 2647. 2650. zu Ulm, 926. 1611. zu Verſailles, 2215. zu Warſchau, 2237
Veron, Stadt, 654. 797
Verona, 129. 157. 180. 334 ſq. 346. 607. 626 636. 850. 1785.
Veroneſer ziehen dem Kayſer entgegen, 654
Verone, ſicher Paß, 445
Verordnungen, 1008. 1025
Verrätherey wider den Kayſer, 1079
Verres, 409
Verſailles, 2215. 2238. 2240. 2247. 2249. 2274. 2401 ſq. 2410. 1416. 2460. 2466. 2471. 2553 ſq.
Verſammlung der Bayeriſchen Land-Stände zu Landshut, 749. 1005. der Reichs-Fürſten zu Mayntz, 718. der Städte bey Antimiaca, 641. zu Regenſpurg, 2241
Veſpaſianus, 20
Veſtnempti, i. e. verlohren Bayern, 263
Veudius, Heinrich, 1163
Veurne, 2244
Vicariat-Amt, 828
Vicariats-Diſtricte, 2537
Vicariats-Gerechtigkeit im Reich, 856
Vicariats-Gerichte, 2534. 2536. 2538. 2540 ſq. 2552. 2616. 2694
Vicariats-Hof-Gerichte, 2549. 2551
Vicariats-Inſigel, 2544. 2546
Vicariat im Kirchen-Staat, 1196
Vicariats-Patent, 910. 2533. 2535
Vicariats-Streitigkeit, 2212
Vicariat von Teutſchland, 1189
Vicariats-Vergleich, 2441. 2604
Vice-Dom in Bayern, 971
Vichomannus Maideburgens. 474
Victor III. 644 ſq. 619. 652 ſq.
Victor Amadeus I. Hertzog in Savoyen, 2196. 2200
Victor Amadeus II. Hertzog von Savoyen, 2200
Victor Amadeus Maria, Sardiniſcher Cron-Printz, 2200
Victorie bey Ampfingen, 1116. bey Höchſtädt, 2335. 2350
Viechtach, 2750
Viebach, Cloſter, 943
Vieh Wieſe bey Ampfing, wird zur Wahlſtatt erkieſet, 1090
Viendorf, Adelram von, 800
Vieregg, Freyherrn, von, 2422
Vietrich, Abt alda, 997
Vigos, Hafen, 2254
Vigpertus, Balſamor Regulus, 582
Vilandrius, Engelmannus, 1230
Vilisbiburg, 2161. 2749
Vilisbiburg, Henricus de, 924
Villars, Marquis von, 2231. 2258 ſq.
Villars, Marſchall von, 2272 ſqq. 2290. 2294-2300. 2302-2305. 2308 2313. 2321. 2378. 2380. 2419
Villeroi, Marſchall von, 2239 ſq. 2323. 2325. 2331 ſeqq. 2348. 2353. 2360. 2378. 2380. 2395 ſqq.
Villingen, 1165. 2272 ſq. 2322. 2325. 2331 ſqq.
Villinger-Thal, 2332
Vils, 232. 733. 838. 2151. 2376. 2564. 2761
Vilſeck, 846. 854. 922. 2059. 2716. 2753
Vilshofen, 683. 828. 882 984. 997. 999. 1234. 1386. 1435. 1649. 1941. 2056. 2144. 2159 ſq. 2266. 2292. 2375 ſqq. 2561.

Digitized by Google

2561. 2579 ſq. 2619. 2621. 2632. 2747. 2792. 2824
Vilvorden, 2396
Vilgthal wird verheeret, 838
Vincentz, 1785
Vindelicien, 20. 302
Violanta Beatrix Joanna Baptiſta Maria Joſepha Thereſia Cajetana Franciſca Felicitas Exerentia, Ferdinandi III. Erb-Prinzen von Florentz Gemahlin, 2216 ſq. 2459
Virgo Etalenſis, 1163
Viridis, Gemahlin Hertzogs Leopoldi III. von Oeſterreich, 1297
Viridumarus, 17
Virneburg, Heinrich von, 1204
Marcus Viſconti, Barnabæ Vice-Comitis zu Mayland Sohn, 1318 ſq. Siehe auch *Galeacius*.
Vithold, Litthauiſcher Groß Hertzog, 1545
Vitus Adamus, Biſchoff zu Freyſingen, 2193. 2194
Vitzthum, Wigand, 1096
Vladislaus, 612
Vladislaus II. König in Böhmen, 690. 692
Vladislaus II. Hertzog in Böhmen, 448
Vladislaus, König 1520
Vladislaus, König in Ungarn, 1619
Vladislaus, Polniſcher Printz, 1509
Vlerdingen, wird erobert, 269
Vochtsburgk, Hilprandus de, 843
Völcker, Alpiſche, 16
Galliſche, 15
Voginsberge, Berchtoldus de, 855
Vohburg, Graf- und Herrſchafft, 710. 740. 1532
Vohburg, Stadt und Schloß, 116. 554. 713 ſq. 795. 1010. 1024. 1036. 1064 ſeqq. 1250. 1314. 1393. 1555. 1644. 1365. 2682. 2741 ſq.
Vohburg, Arnulphus Graf zu, 167. 713
Vohburg, Bertholdus Graf von, 474. 711. 713
Vohburg, Diethboldus, Graf von, 390. 446. 574
Vohburg, Diethboldus I. Graf zu, 713
Vohburg, Diethboldus II. Graf von, 713
Vohburg, Henricus I. Graf zu, 713
Vohburg, Henricus II. Graf zu, 713
Vohburg, Theobaldus Graf von, 574. 711
Vohburgiſche Gräfin, 2729. Grafen, 770 ſq. 1876. 2755
Vohenſtraus, 1396. 1655
Voigtland, 559. 569. 803. 1461. 2097. 2135. 2659. 2755
Voiſin, 2410
Volchenſtorf, Heinrich von, 967 ſq.
Volckmannsdorff, 994
Volckmar, Abt zu Fürſtenfeld, 1098. 1100
Volckmar, Abt zu Nieder-Altaich, 937
Volkmanus de Keminata oder *de Gemnaten*, 848. 867
Volcoldus, Biſchoff, 172
Volitbuſius, Voliphorus, 474
Volkenus de Gundelfingen, 1212
Volſci, 12. 14
Vorder-Oeſterreich, 1714
Voromann, Hermanns, 848
Vorſtädte von Regenſpurg, werden in Brand geſtecket, 1074
Vorſter, Ulrich, 984
Vorzüge der Hertzoge von Bayern, 2725
Votum auf Reichs-Tägen, 1161
Vrawenhoven, Bartholdus de, 710
Vrilliere, 2305
Vriuntsberch, Conradus de, 710
Vuitz, Henricus, 709
Vuitz, Otto, 709
Vulco, Hertzog von Schweidnitz, 964
Vulphus, Bojiſcher Fürſt, 23. 555

W.

Wache vor des Kayſers Haupt-Quartier, 1073

Wachen-

Wachenheim, 828
Wackerſtein, Schloß, 2582
Wärter, Egelhülff, 984
Waffen-Stillſtand, 137. 139. 437. 660. 906. 940 ſq. 944. 959 ſq. 1003. 1014 ſeq. 1072. 1176. 1188. 1197. 1258. 1327. 1373. 1378. 1380 ſq. 1392. 1460. 1482 ſq. 1514. 1534 ſq. 1543. 1556. 1646. 1652. 1974. 1989. 2070. 2122. 2134. 2140. 2142. 2220 ſq. 2224. 2230 2375. 2603
Waffen-Träger, 600
Wagenburg, 2322. 2338. wird erobert, 946
Wagenheim, 2380
Wagius, ein Feldherr, 172
Wahl, Graf von, 2067. 2071. 2094. 2104. 2106. 2109. 2116. 2422
Wahl zu Cöln, 798. 799. zu Forchheim, 345. zu Franckfurt, 1229. 2204. der Fürſten, 622. eines Hertzogs, 2723. eines Kayſers, 2402. auf den Reichs-Tage, 1207
Wahl-*Capitulation*, 1982. 2405. 2440. 2489. 2605. 2608
Wahl-Freyheit, 1705
Wahl-Gerechtigkeit, 113. 866. 868. 933. 1698
Wahl-Tag, 1205. 1698. 1932. 1954. 2203. 2205. zu Franckfurt, 837. 857. 912. 1931. 2203. 2205 ſq. 2616. 2713. zu Prag, 1568
Wahrenberg, Hermann von, 2532
Waiblingen, 2124 2368
Walbeck, 172
Walbeck oder Walbike, Lotharius Graf von, 166 ſq.
Wald, Hercyniſche, 19
Wald, Herrſchafft, 2745 ſq
Wald, Albertus Erneſtus, Herr im, 1854. 1855
Wald, Franciſcus Erneſtus, Herr im, 1854
Wald, Joannes Ferdinandus Erneſtus, Herr im, 1854
Walda, 1654
Waldaricus, Comes, 73
Waldburg, Graf von, 2665
Waldburg, Herrſchafft und Schloß, 2611. 2665
Waldburg, Truchſes von, 700. 731
Waldburg, Bertoldus, Dapifer de, 848
Waldburg, Eberhardus Dapifer de, 849
Waldburg, Friedrich Anton Marquard, Graf Truchſes von, 2733
Waldburg, Heinrich Truchſes von, 590. 591
Waldburg, Johann Truchſes von, 1654
Walde, Ortolf von, 800
Waldeck, Herrſchafft und Feſtung, 1789. 1876. 2360. 2753 ſq.
Waldeck, Fürſt von, 1788. 2223
Waldeck, Graf von, 2686
Waldeck, George von, 1540
Waldeck, Rudolphus de, 474
Waldeck, Werner von, 1540
Waldeck, Witikindus Graf von, 491
Waldeck, Wolfgang von, 1788
Waldecker, George, 1352
Waldecker, Werner, 1352
Waldemarus, 456. 1232. 1235. 1272
Waldemarus, König in Dänemarck, 489. 760
Waldemarus III. König in Dänemarck, 1258
Waldemarus, Churfürſt von Brandenburg, 1031. 1108 ſq. 1231
Walden, Schloß, 1658
Waldenfels, Martin, Graf von, 1397 ſq.
Walderbach, 1434
Walderfingen, 2077.
Wallern, Städtgen, 1945
Waldmünchen, 828. 2754
Waldo, Biſchoff, 66
Waldora, 32
Waldorff, im Creichau, 819
Waldramus, ein Bürger, 877.
Waldſachſen, Waldſaſſen, 712. 828. 1434. 2097. 2653. 2711. 2753

Waldſee, Walſee, Waltſee, Heinrich von, 945. 968. 1091. 1101. 1103. 1262
Waldſee, Waltſee, Walſee, Ulrich von, 960. 968. 990. 1089. 1091. 1101. 1103
Waldshut, 2259
Waldſtein, Graf von, 2385
Wale, Bartholomæus de, 848
Walheim, Gebhardus de, 847 ſq.
Wallachen, 1083
Wallenburg, Herr von, 1324
Wallenſtein, 1956. 2009. 2011 ſeq. 2015 ſeq. 2025. 2035. 2041 - 2046. 2048 ſeqq. 2052. 2054. ſeq. 2057 - 2060. 2069
Wallonen, 1960
Walperſtädt, Dorf, 2337
Walprunner, 1640
Walrabus, Graf von Zweybrücken, 909 ſeq.
Walrabus, Præpoſitus Wormatienſis, 855
Walſee, Eberhard von, 967 ſq. 1021. 1262
Walſer, Fridericus de, 1021
Walſer, Henricus de, 1021
Walter, Marx, 1601
Walter, Ulrich, 1627
Walther, Biſchoff zu Augſpurg, 1919
Walther de Gipf, 721
Walther der Tauſchircher, 968
Waltramus, Plebanus, 729
Wampold, 1647
Wangen, Prælat von, 2253
Warasdiner, 2620 ſq. 2632
Waringen, 857
Warinus, Erz-Biſchoff, 169. 172
Warnitz-Fluß, 2326
Waroltingen, 1481
Warſchau, 2237
Wartenberg, Schloß, 1850
Wartenberg, Grafen von, 556. 1851. ſeqq. 1854. 2004. 2422. 2646
Wartenberg, Baron von, 1849 ſq.
Wartenberg, Eberhardus Comes de, 1021
Wartenberg, Erneſtus Benno, Graf von, 1853 ſq.
Wartenberg, Ferdinand Laurentius, Graf von, 1853 ſq.
Wartenberg, Ferdinand Marquardus, Graf von, 1855
Wartenberg, Frantz Wilhelm, Graf von, 1853
Wartenberg, Johann Ferdinand Ernſt Graf von, 1855
Wartenberg, Maximilianus Emanuel, Graf von, 1855
Wartenfels, Nicolaus de, 1021
Wartern, Hanns, 1301
Wartenſtein, 1314
Wartenſtein, Heinrich Graf von, 1262
Warwickshyre, 560
Waſſenhauſen, Arnulph von, 984
Waſſerburg, Schloß, Stadt und Grafſchafft, 740. 801. 821. 828. 1036. 1300. 1314. 1376 ſq. 1395. 1422 ſq. 1436 ſq. 1483. 1540. 1639. 1645. 1648. 1654. 1656. 1786. 2081. 2083. 2079. 2137. 2154. 2157 ſeq. 2165. 2199. 2250. 2372. 2374 2452. 2463. 2561. 2579. 2620. 2689. 2741 ſeq. 2745. wird belagert, 801. und erobert, 826
Waſſerburg, Wazerburg oder Wazzerburg, Conradus Graf von, 739 ſeq. 765. 794. 801. 821. 826. 924
Waſſerburg, Ditericus, Comes de, 678. 679
Waſſerburg, Theodor Graf von, 676. ſeq.
Waſſerburgiſcher Abt, 2460. Grafen, 821
Waſſerdruting, 2151
Waſſer-Fluth, 1620
Waſſer-Mangel in Mayland, 650
Waſſer-Probe, 334
Waſſer-Schaden, 1513
Waſſer-Taucher, 733

Waſſer-

Waſſer-Wercke, 570
Wayr, Schutz-Jude, 2549
Wazdorf, Graf von, 2647
Wazerburg, ſiehe Waſſerburg.
Weckenhauſen, 1396
Wegarn, ein Cloſter an der Mannigfald, 923
Wegarn, Herrſchafft am Inn-Fluß, 923
Wegarn Siegboth Graf zu, 923
Wehrhafftmachung zu Oettingen, 817. 826
Weiblingen, 1681
Weiblinger, 333. 344. 396. 398 ſq. 404. 410. 412
Weichard, Ertz-Biſchoff von Saltzburg, 989
Weichard, Biſchoff von Paſſau, 940
Weichenſtephen, 948
Weichhauſen, 1314
Weichs, 1314
Weichs, Baron von, 2216
Weichs, Fräulein von, 2371
Weichſar, Friedrich, 984
Weichſel, 554
Weida, 1654. 2061. 2203
Weiden, 828. 1314. 1375. 1387. 1655. 2045. 2059
Weigberg, 1036
Weigel oder Weichel, Bieztum, 1102. 1040. 1042
Weilerſtadt, 2124. 2127
Weilhard, ein Städtgen, 751. 800
Weilheim, 1037. 1314 1599. 1603. 1607. 2163. 2741 ſeq. 2744. Land-Gericht alda, 2330
Weilheim, Herren von, 1221
Weimar, Hertzog von, 2042. 2056. 2088. 2154
Weinberg, 1639
Weingarten, ein Cloſter, 55. 327. 330 ſeqq. 337. 341. 361. 375. 381. 388
Weingarten, Erpffen von, 1045
Weingartenſcher Abt, 2710
Weinheim, Stadt, 828. 1201. 1204. 1301. 2127
Weinheimiſche Burggrafen, 903
Weinmann, Gouverneur, 1322. 1323
Wein: *Negotium*, 2518
Weinsberg, Schloß, 429. 1657. wird belagert, 428. Treffen daſelbſt, 429
Wein-Zoll, 1727
Weisbaden, Schloß, wird belagert, 1072
Weisbeck, General, 1639. 1648 ſeqq. 1651
Weisbeck, Saltzburgiſcher Ritter, 934
Weisbeck, George, 1638. 1644
Weisdorf, Commendant, 1648
Weiſenfelder, 1670
Weiſſe, Johann Sebaſtian, 2544. 2548
Weiſſenagker, Hanns, 1377
Weiſſenau, Hoidenreich von, 1262
Weiſſenberger Wald, 1656
Weiſſenburg an Neckar, Stadt und Amt, 733. 829. 885. 1292. 1389. 2041. 2319. 2445. 2574. wird in Bann gethan, 775. und angeſteckt, 842
Weiſſeneck, Dietmar von, 816 ſq.
Weiſſenfels, 2021. 2103
Weiſſenhorn, 1314. 1505. 1508. 1639. 1656
Weiſſenſtadt, 1461
Weiſſenſtaig, Herrſchafft, 2739
Weiſſenſtein, 814. 2751
Weiſſer-Berg vor Prag, 1956
Weir, Schloß, 2269
Weldorf, 1654
Welf oder Welph, 54 ſq. 310. 321. ſq. 333. 336. 371 ſeqq. 381. 419. 428. 436. 438. 467. 844 ſq.
Welf I. Hertzog in Bayern, 324 ſeqq.* 336. 339
Welf II. 332 ſqq.
Welf II. Hertzog in Bayern, 362 ſeqq.* 386
Welf II. Graf zu Altorf, 336
Welf II. Graf in Schwaben, 253
Welf III. Hertzog in Kärnthen, 334-- 338. 341

Welf

Digitized by Google

Welf IV. 152. 299. 337 ſqq. 341 ſq. 345. 348 ſeqq. 351. 353 - 357. 359 ſeq. 371
Welf V. 340. 356. 359. 365
Welf VI. 389 ſq. 418. 427. ſqq. 439 460 ſqq.
Welf VII. 390. 445. 461
Welf der Alte, 462. 471
Welf, Dynaſta, 55
Welf, Heinrich, Graf, 2745
Welf, Hertzog in Bayern, 54 ſq. 250. 277. 287. 320. 341. 346 ſeq. 349. 357 ſeq. 361. 379. 386. 435. 437. 439. 452. 458. 471. 580. 616. 643
Welf, Hertzog in Kärnthen, 279. 287. 290
Welf, Hetruriæ Regulus, 446
Welf, der Junge, 355. 380. 460
Welfen, 55. 327. 336. 344. 363. 382. 396. 404
Welfiſche *Factìon*, 351
Welfiſche *Familie*, 60. 325. 326. ihr Begräbniß, 330
Welfiſches Haus, 330. 383. 412
Welfer-Holtz, 310. 394
Welfiſche Partey, 420. 430. 435
Welfiſche Stamm-Güter, 337
Welfhardus, Comes, 333
Welfhofen, 333
Wellenburg, Schloß, 1325. 1481 ſeq. 1703. 1724
Wellenfels, Hanns von, 1474
Wellenfels, Heinrich Truchſes von, 1474
Wellenfels, Wilhelm von, 1478
Wellerſchau, oder Weſchau, 828
Wels, 880. 939 ſq. 948. 1945. 1999. 2079
Welſchland, 24. 302. 445. 601. 637. 643. 660. 756. 1168. 1213. 1295. 1298. 1578. 2287. 2736
Welſer, Bartholomæus, 1462
Welſer, Conrad, 1413
Welſer, Hanns, 1717
Welſer, Johann Friedrich, 1889
Welſer, Marx Chriſtoph, 2316
Welſer, Ulrich, 1719. 1742
Wembdingen, 1639. 1732. 2142. 2151. 2280. 2319. 2364. 2421. 2568. 2741
Wenceslaus, Kayſer und König in Böhmen, 755. 760. 779 ſq. 782. 793. 798. 811. 823. 904. 908. 913. 915. 932 ſq. 951. ſeqq. 955. 1244. 1278. 1290 - 1295. 1299. 1303 ſqq. 1309. 1317. 1335 ſq. 1326 ſeq. 1368. 1539. 1559. 1569. 1877. 1977. 1992. 2276. 2408. 2727. 2768
Wenceslaus II. König in Böhmen, 2730
Wenceslaus III. König in Böhmen, 777
Wenceslaus IV. 933
Wenceslaus V. König in Böhmen, 951
Wenceslaus, Böhmiſcher Printz, 700. 873. 878. 953. 1876
Wenceslaus, Königs Ottocari Printz, 699
Wenceslaus, ein Magnat, 236
Wenceslaus, Patron von Böhmen, 1088
Wenceslaus Senior, 952. 953
Wend, Obriſte von, 2373 ſq. 2376
Wenden, 5. 29. 148. 236. 280. 455. 463. 466. 475. 890
Werd, Schloß, 740. 1245. 1386. 1542. 1548 ſeq. wird mit dem Bann bedrohet.
Werd, Otto von, 924
Werde, Vlricus de, 717
Werden, Benedicta Gräfin von, 1586
Werdenberg, Eliſabeth, Gräfin von, 1560
Werdenberg, Graf von, 1647
Werdenberg, Hauge, Graf von, 1514. 1625
Werdenberg, Johann, Graf von, 1487. 1560
Werdenberg, Rudolphus Comes de, 1021
Werdenfeld, Grafſchafft, 1600. 1800. 2816
Werdenfeldiſches Gebürge, 1600
Weringen, Herrſchafft, 740
Wernberg, Herrſchafft, 1877. 2757
Werner, 62 ſq. 143. 566
Werner, Arnulphi Jun. Sohn, 562

Wer-

Werner von *Burchauſen*, 710
Werner, Graf von Müntzenberg, 922
Werner, Gutend, 862
Werner, Pfaltzgraf, 15. 570
Werner von Scheurn, 564 ſq.
Werner, Ertz-Biſchoff zu Mayntz, 858.
Werner, Ertz-Biſchoff zu Trier, 1358
Werner, Biſchoff, 242
Wernfels, 1221
Wernhardus de Judenbrucker, 717
Wernhardus de Schonenberg, 887
Wernherus de Baden, 391
Wernherus, Comes, 391
Wernherus zu Ecken, 1045
Wernherus de Huneburg, 391
Wernherus de Preintenecke, 879
Wernherus de Tablat, 848
Werniz-Fluß, 2127 ſq. 2304
Werſchau, 922
Wersdorf, 1396
Werslaus, 463
Wertach, 1481 ſq. 1456 ſq. 1489. 1599. 1656. 2296. 2760
Werth, Jean de, 2051. 2055 ſq. 2071. 2077. 2085-2088. 2096. 2106. 2109 ſeq. 2113 ſeq. 2120 ſeq. 2125. 2129. 2143-2146. 2162 ſq.
Wertha, 2422
Werthaler-Forſt, 2421
Wertheim, Graffſchafft, 1404
Wertheim, Graf von, 1920. 2393
Wertheim, Hanns, Graf von, 1358. 1919. 1921
Wertheim, Michael von, 1401
Wertheim, Michael II. Graf von, 1404
Wertheim, Michael III. Graf von, 1404
Wertheim, Omelia, Gräfin von, 1404
Wertheim, Rudolfus Comes de, 1212
Wertheimer, Wolf, 2524
Werthiſche Verein, 1717
Wertingen, Herrſchafft, 2368. 2763
Wertingen, Stadt, 1306. 1471. 1482. 2258. 2368
Weſel, 120. 2237
Weſel, 9. 296. 339. 399. 1996. 2149
Weſer, Muringer, ein Hauptmann, 750
Weſin, Hadmarus de, 721
Weſſenberg, Baron von, 2682
Weſten, 120
Weſtendorf, 1470
Weſterburg, Grafen zu, 741
Weſtergau, 488
Weſterheim, 2762
Weſter-Wald, 123
Weſt-Gothen, 21
Weſtphalen, Hermann Graf in, 299
Weſtphalen, 120. 475. 488. 1996. 2004. 2027. 2088. 2090 ſeq. 2106. 2123. 2164
Weſtphäliſcher Creis, 2712. Creis-Truppen, 2325. Friede, 209. 1551. 1873. 1940. 2075. 2092. 2108 2169. 2171 ſq. 2186. 2203 ſq. 2213. 2405 ſqq. 2414 ſq. 2506. 2508 2664. 2700 ſqq. 2703. 2710. 2756. Friedens Congreſs, 2169 2196. Friedens-Inſtrument, 2423. Friedens-Schluß, 1850. 2076. 2165. 2424 Friedens Tractaten, 6906. Gerichte, 1434 ſq. Grafen, 1051
Wetterfeld, 2790
Wetterau, 2127.
Wettin, Graf von, 481
Weyarn, Sigibothus de, 474
Weyderwerck, 1488 ſq.
Weydmann, Matthias Friedrich, 2549
Weyl, 1307 ſq.
Wezel, Hugo, Wilhelm Baron von, 2643 2647 ſq. 2550
Wezilo, 63
Wetzlar, 1877. 2135. 2544
Wichman, 228
Wichman, Ertz-Biſchoff von Magdeburg, 482
Wichnandus de Eiringspurch, 879
Wicholdus, Coloniens. Archi-Epiſcop. 1021
Wickershofen, 1037
Wickmandus, Vice-Dominus, 836
Wicterpus, Biſchoff zu Regenſpurg, 2815

Digitized by Google

Wideneck, Schloß, 1656
Widerhold, 2116
Widertäufer, 1686. 1695
Wied, Grafſchafft, 756
Wied, Bruno, Graf zu, 756
Wiedereinräumung der Bayeriſchen Lande, 2431
Wien, 431 437 656. 767. 870. 874. 877. 879 ſeq. 890 1011. 1213. 1381. 1406. 1446. 1504. 1590. 1618. 1709. 1931. 1936. 1941 ſeq. 1999. 2025. 2050. 2053. 2057. 2059. 2079. 2085 ſeq. 2101 ſq. 2107 ſq. 2121. 2133. 2141. 2143. 2222 ſq. 2225 ſqq. 2230. 2235 ſeqq. 2242. 2259. 2261. 2309. 2318. 2323. 2363. 2368. 2377. 2384 ſeq. 2391-2393. 2398. 2407. 2419. 2431. 2442. 2454. 2458. 2461 ſqq. 2466. 2474. 2480. 2482. 2488. 2491. 2495. 2516. 2519 ſqq. 2525-2528. 2531. 2555 ſqq. 2618. 2623. 2625 ſq. 2691.
wird zur Reichs-Stadt gemacht, 755
Wieder- und Hannöveriſche *Allianz*, 2462.
Archiv alda, 1134. Belagerung, 872. Biſchoff, 2350. Conſpiration, 877. Erz-Biſchoff, 2457. Friedens-Tractaten, 2525. Hof, 2215. 2254. Newſtadt, 755. 707. 2226. Reichs-Tag, 755. Thurm, 688. Truppen, 1003
Wieſeloch, 874. 920 ſq. 2118
Wieſenburg, 2140
Wieſenſtadt, 172. 480
Wieſenſtaig, Grafſchaft, 2188. 2368. 2420. 2604. 2741. 2761 ſq.
Wieſer, Graf von, 2549
Wifflesburg, 373
Wigoldus, Biſchoff zu Augſpurg, 348
Wilbaii, Gebhardus de, 849
Wildania, Hertuinus, 1021
Wildbahn, 1491 ſq.
Wildbeck, ein Schwabe, 812
Wildenöck, Cloſter, 2738
Wildenrod, Conrad von, 1015 ſq. 1028. 1037
Wildenrod, Engelſchalck von, 1015
Wildenrodiſche Herren, werden in die Acht erklärt, 1016
Wildenſtein, 1386. 1542. 2107. 2768
Wildenſtein, Dieterus de, 879
Wildenſtein, Heinrich von, 2764 ſq.
Wildenſtein, Hilpold von, 2763
Wildenſteiniſche Herren, 2276
Wildenwart, 1314
Wildenberg, 1037
Wildgrafen, 597. 829
Wildhacker-Forſt, 2369
Wildruda, Ruperti Gemahlin, 681 ſq.
Wildshut, 2369. 2421. 2746
Wildſtadt, 2112
Wilſinger, 1104. Pfleger, 1104
Wilbaim, Burckhard de, 836
Wilbeim, Gebhardus de, 855
Wilbelmus, 62 ſq. 70 ſq. 80 90. 175. 320. 793
Wilbelmus I. Hertzog in Bayern, 1211. 1228. 1234. 1237. 1245 ſq. 1277 ſqq. 1298. 1299. 1326 ſeq. 1331 ſeq. 1336. 1338 ſeq. 1341 ſeqq. 1345 ſq. 1358 ſq. 1366. 1368. 1374 ſeq. 1377. 1379. 1382 ſqq. 1386. 1388
Wilbelmus II. Hertzog in Bayern, 1428. 1458. 1480. 1490. 1507. 1521
Wilbelmus III. Hertzog in Bayern, 1529 ſqq.* 1532 ſeq. 1535-1540. 1542 ſqq. 1546. 1548 ſq. 1554. 1556. 1566. 1662. 1664
Wilbelmus III. Graf von Frießland, 1112
Wilbelmus III. Graf von Hennegau, 1112
Wilbelmus IV. Hertzog in Bayern, 1665 ſqq.* 1668 ſq. 1670 ſq. 1673-1679. 1681-1684 1686. 1688 ſeqq. 1691-1699. 1701 ſqq 1714-1717. 1719. 1721 ſqq. 1725-1730. 1731 ſeq. 1734 ſeq. 1738-1752 ſqq. 1954. 1756 ſq. 1760. ſeq. 1763. ſeqq. 1766. 1781. 1807
Wilbelmus IV. Hertzog Albrechts zu München Printz, 1661
Wilbelmus V. Hertzog in Bayern, 1820-1828.* 1830 ſeq. 1834. 1836. 1840. 1846-

1846-1851. 1855-1859. 1861. ſeqq. 1865. 1866. 1868. 1871. 1873 ſeqq. 1878 ſq 1880. 1882. 1884 1886. 1888. 1965 2005. 2039. 2078 ſq.
Wilhelmus IV. Hertzog in Bayern, 1279. 1346. 2677. 2819. 2830
Wilhelmus IX. Hertzog zu Jülich, 1277. 1769. 1780
Wilhelmus, König in Engeland, 2173. 2237. 2242. 2247
Wilhelmus, König in Sicilien, 458. 625. 643
Wilhelmus, Hertzog von Aquitanien, 251. 2911
Wilhelmus, Hertzog in der Normandie, 340
Wilhelmus, Hertzog aus Sachſen, 1458. 1480
Wilhelmus, Fürſt von Henneberg, 1371
Wilhelmus, Comes Palatinus Rheni, 1223
Wilhelmus, Marggraf von Meiſſen, 1305
Wilhelmus, Landgraf von Heſſen, 1521. 1657. 1773
Wilhelmus, Landgraf von Heſſen-Caſſel, 2572 2626
Wilhelmus, Printz, 1211 ſq. 1224 ſq. 1236. 1666
Wilhelmus, Kayſerl. Printz, 1223. 1227
Wilhelmus, Bayeriſcher Printz, 457. 1316. 1330. 1335 1747. 1800 1808. 1811 ſqq. 1819. 2447
Wilhelmus, Graf von Holland, 799. 806. 814. 826. 837. 1210. 1112. 1178. 1188. 1280. 1282. 1299. 1345. 1529. 1851
Wilhelmus, Graf von Jülich, 110. 735. 996. 1003. 1176
Wilhelmus, Graf von Montfort, 1083. 1212
Wilhelmus, Graf von Oetingen, 1836
Wilhelmus, Colonienſ. Archi-Epiſcopus, 1242. 1354. 1544
Wilhelmus, Biſchoff von Eichſtädt, 1487. 1492. ſq. 1507. 1597. 1612
Wilhelmus, Biſchoff zu Neuſtadt, 1490
Wilhelmus, Biſchoff von Straßburg, 1724
Wilhelmus, Advocatus, 736
Wilhelmus de Alzeia, 736
Wilhelmus Conqueſtor, 340
Wilhelmus, ein Deputirter aus Ancona, 628
Wilhelmus Gowerberger, 1540
Wilhelmus Maxelreiner, 1352. 1540
Wilhelmus von Occam, 1209
Wilhelmus Putſchius, Secretarius, 1133
Wilhelmus von Rohrbach, 1524
Wilhelmus Henricus Friſo, Fürſt von Oranien und Naſſau-Dietz, 2549
Wilhelmus Hyacinthus, Fürſt von Oranien, 2550
Wilhelmu Wolfgangus, Pfaltzgraf, 1941
Wilhelminiſche Linie, 1851. 2008
Wilkes, General-Major, 2343
Willibald, 2319
Willibalds-Burg, 2463
Willigis, Ertz Biſchoff, 170. ſqq.
Wilpyrga, Conradi Gemahlin, 571
Wilsdorf, Baron von, 2332
Wilshoven, Reichs-Stadt wird verpfändet, 1100
Wiltenburg, 2127
Wilsrud, Gemahlin Hertzogs Bertholdi in Bayern, 102. 114 161
Wiltzburg, Schloß, 2025. 2059. 2175
Wimpfen, 829. 1972. 2127. 2133
Winckel, Johann George aus dem, 2073
Winckelhof, Heinrich, 1670
Windberg, Herrſchaft 814. 820. ſq.
Windeck, 2136
Windenberg, Cloſter wird geſtiftet, 815
Windiſche Marck, 30 ſq. 873. 885. 889
Windsheim, 1473. 2151
Windhard, Heinrich von, 846
Winhard von Rorbach, 867. 879
Windsberg, Conrad der Jüngere von, 731. 874. 1042
Winsberg, Engelhard von, 855. 874. 921
Winsbergiſche Herren, 875
Winter Quartiere, 1649. 2312. 2316. 2348. 2370. 2378. 2382. zu Lodi, 650
Winderſcheid, Johann, 2149
Winterſteten, Conradus de, 731
Wiezenburg, Grafſchaft, 485
Winger, 1386. 2751

Winzer, Caſpar, 1642. 1644. 1658. 1696
Winzerer, Caloch. 990
Winzerer, Thalbach, 984
Winzern, Herrſchaft, 2188
Winzingen, 828
Wirgel, Feſtung, 2288
Wirinus, 125
Witenrot, Chunradus de, 848
Witgenſtein, Friedrich Graf von, 2548. 2550
Witkerus, Cantzler, 1200
Wittſtock, 2085
Wittelsbach, Schloß, 112. 579. ſq. 586. 599. 1718. 1721. 2706. wird belagert, 704 und der Erde gleich gemacht, 596
Wittelsbach, Eberhardus de, 709. ſq.
Wittelsbach, Fridericus de, 452. 460
Wittelsbach, Otto Pfaltz Graf von, 402. 430. 445. ſq. 486 ſqq. 700. ſq. 704. 720 830. 2657. 2737
Wittelsbach, Otto III. von, 580
Wittelsbach, Otto IV. von, 585. 598. 600. 615. 617. 644. 666. 669 671. 681
Wittelsbach, Otto V. Major von, 579. 810. 1608
Wittelsbachiſche Grafen, 112. 483. 556. 579. 780. 2371. 2453. 2663. 2707
Wittelsbachiſches Haus, 509. 553. ſqq.* 773
Wittelsbeck, Paul, 1735
Wittenberg, General, 1692. 1696. 1733. 2162. 2011. 2023. 2045. 2104. 2135. 2160. ſqq. 2164
Wittenweier, Dorf, 2088
Witthums Sitz, 1634
Wittikindus M. 114. 183. ſq. 2687
Wittikindiſche Marggrafen, 217
Witz Gülden, 974
Wlatislaus, ſiehe *Vlatislaus.*
Wörtern, 1656
Wörter Wald, 1656
Wohlweiß, 15
Wolbrechtſchwendi, 332
Wolckenſtein, Graf von, 2000. 2287. ſq.
Woldenfels, Martin Graf von, 1397.
Wolf, 54
Wolf III. Hertzog, 55. 584
Wolf, Graf von Schaumburg, 1477
Wolf, General, 1475. 2090. 2094. 2119. 2627
Wolf, Cantzler von, 2599 2616
Wolf, Conrad, 1389. 1422
Wolf, (Lupus,) 732
Wolfenbüttel, 1996. 2005. 2093. ſq. 2104. ſq. 2119
Wolfenſtein, 2421
Wolferingen, Schloß, 714
Wolfgang, Hertzog in Bayern zu München, 1495. 1581. ſq. 1593. 1586. ſqq.* 1596. 1598. 1600. ſeq. 1611. 1615. 1617. ſeq. 1621. 1624 1626 - 1629. 1631. 1634 - 1638. 1652. ſq. 1659. ſq. 1666. 1669
Wolfgang, Pfaltzgraf, 1741. 1803
Wolfgang, Graf von Abensberg und Traun, 568
Wolfgang, Graf von Oettingen, 1504
Wolfgang, Biſchoff, 180. 202. 212
Wolfgang Dietrich, Ertz-Biſchoff zu Saltzburg, 1910 1913
Wolfgang Wilhelm, Pfaltzgraf zu Neuburg, 1879. ſq. 1884 1909 1931
Wolfgang Wilhelm, Graf von Maxelrain, 1836
Wolfger, ein Magnat, 236
Wolfhard Biſchoff zu Augſpurg, 1013
Wolfherus, Biſchoff von Paſſau, 685
Wolfram, Graf von Nellenburg, 1213
Wolframsdorf, 814
Wolfrathshauſen, Grafſchaft, wird verheeret, 402. 584
Wolfrathshauſen, Marcktflecken und Schloß, 402. 577. 584. 1036. 1056. 1065. ſeq. 1314. 1747. 2314. 2741. ſq. 2744. wird belagert, 783 bemeiſtert, 1067. und verbrant, 583
Wolfrathshauſen, Bernhardus II. Graf von, 576. ſeq.
Wolfrathshauſen, Eccard Graf von, 576
Wolfrathshauſen, Heinrich, der letzte Graf von, 401. 571. 577. ſq.

Wolf-

Digitized by Google

Wolfrathshauſen, Otto Graf von, 401. ſq. 577 ſq. 582. ſqq.
Wolfrathshauſenſchen Grafen, 435. 579. 722
Wolfsberg, Herrſchaft, 1657. ſq. 828. 1308. 1314. 1470. 2738
Wolfs-Brücke, 2121. ſq.
Wolfſtein, Schloß und Grafſchaft, 1271. 1798. 2521 2523. 2711. 2757. 2759
Wolfſtein, Adam Graf von, 2758
Wolfſtein, Chriſtian Albrecht Graf von, 1798. 2521. ſq.
Wolfſtein, Johannes Graf von, 2758
Wolfſteiniſche Reichs-Grafen, 1798. 2523. 2753. 2757
Woll-Manufacturen, 2518
Wollrach, Wollen-Bach, 1639. 2653
Wolmrotſa, Hoholdus de, 924
Worms, Stift, 40. 58. 62. 173. 176. 683. 754. 829. 838. 842. 860. ſq. 1724. 1783. 1844. 2070. 2077. 2118. 2133. 2549. 2812
Worms, Stadt, 950. 1286. 1292
Wormſer Allianz, 2572. Biſchöffe, 707. 829. 1292. 1511. 1619. 1624. Capitul, 728. Convent, 1726. Edict, 1691. Einwohner berauben die Bayeriſchen Prinzen, 950. Fürſten-Tag daſelſt, 443. Haupt-Treffen, 349 Reichs-Tag, 477. 662. 682. Turnier, 727
Wrangel, Schwediſcher General, 2087. 2104. 2135 - 2140. 2146. 2148 - 2151. 2154. ſq. 2160. 2162. ſqq.
Wratiſlaus, Hertzog in Böhmen, 245 ſq. 258 279
Wratiſlaus, Fürſt in Pommern, 392
Würde, die kayſerliche, 621
Würmſer 804
Würtenberg, 33. 1301. 1492. 1657. 1667. 1687. ſq. 2080. 2084 2110. 2164. 2321. ſq. 2466. 2711
Würtemberg, Albrecht Graf von, 584
Würtemberg, Eberhard Graf von, 865. 904. 1021. 1203. 1292. ſq. 1296. 1301. 1305. ſeqq. 1331. 1507. 1547. 1560. 1605. 1622. ſq. 1629. 1919. ſqq. 2727
Würtemberg, Hauge Graf von 1486
Würtemberg, Ulrich Graf von, 1003. 1248. 1306. ſq. 1438. 1449. 1458. 1475. 1715. 2702
Würtemberg, Vlricus Adamatus Graf von 1442
Würtembergiſcher Ausſchuß, 2312. Grafen 900. ſq. 1164. 1215. 1292. Hertzoge, 1723. 1775. 1841. 1843. ſeq. 1903. 1909. 1989. 2324. 2334. 2348. 2368. 2377. 2395. 2413. 2420. 2536. 2738. 2762. Hertzogin, 1681. Hertzogthum, 2112. wird ſehr mitgenommen, 904. Printz von, 2328. Truppen, 1115. 2322
Würtzburg, 164. ſq. 197. 347. 406. 414. 416. 443. 720. 728. 775. 1321. 1394. 1473. 1479. 1492. 1501. 1652. 1798. 1909. 1938. 2024. 2249. 2645. 2710. 2757. wird belagert, 350. in den Bann gethan, 775. und der Römiſche König alda gewählet, 795
Würtzburgiſcher Ausſpruch, 483. Biſchöffe, 707. 1000. 1165. 1305. 1371. ſq. 1388. 1456. 1458. 1511. 1521. 1619. 1642. 1651. 1699. 1782. 2095. 2537. Capitel, 1798. Reichs-Tag, 443. 445. 482. 600. 663. 617. 656. 702. 865. ſeq. Reichs-Verſamlung, 655. 658
Wulfhild, 405. 844
Wulfhild, Gemahlin Henrici Mari, Hertzogs in Bayern, 382. ſq. 388. 585. 669. 671
Wulfhild, Hertzogs Magni Tochter, 416
Wulfhild, Graf Rudolphs von Bregentz Gemahlin, 390. 391
Wunderwercke Teutſchlands, 404
Wurm, Burgermeiſter, 1900
Wurzach, 2611
Wurzen, 2110
Wyne, 663

Digitized by Google

X.

Xanten, 121
Xaverius, Sächſiſcher Printz, 2651. ſq.

Y.

Yglingen, Dorf, 1658
Ypern, 2399. 2574

Z.

Zacharias, Papſt, 136
Zähringen, Bertholdus von, 343
Zähringen, Conradus Hertzog von, 456
Zähringen, Rudolph von, 652
Zähringiſche Hertzoge, 707
Zaluski, Andreas Graf von 2650
Zandaeſer, Erchegenus de, 887
Zangenberg, 1639
Zangmeiſter, Hanns, 1719
Zaſtrow, General von, 2622 ſq.
Zauberey ſoll gewehret werden, 1005
Zaun Gerichte 976
Zaviſcius, von Roſenberg, 904
Zehenten zu Straubingen und Ellenbach, 734
Zebiſta, 2644
Zeitz, 314. 1100. 2021. 2149
Zelcking, Otto von, 1262
Zelle, 940
Zeller-Hof, 2323
Zeller Thal, 1656
Zelte, 2347
Zenger, Hanns von, 1301. 1309
Zenger, Paul, 1439. 1576
Zenger, Weilhard, 1302
Zerſtörung von Magdeburg, 2018. 2020
Zeughäuſer, 2364. 2422. in Bayern, 2372
Zeyl, Graf von, 2541. ſqq. 2552. 2611. 2613
Ziegenhagen, Berthold Graf von, 829
Ziegenhagen, Burckhard von, 799 ſq.
Ziegler, Nicolaus, 1652
Zillerthal, 2738
Zinneberg, Maximilian Joſeph Fugger Graf von, 2733
Zinot, Baron von, 2363. 2431
Ziska, 1434. 1368
Zito, 1317
Znaim, Feſtung, 1108
Zoll, 998. 1450. zu Rantzhofen, 706. zu Regenſpurg, 947. zu Waſſerburg, 1656
Zoll-Freyheit, 1656
Zoll-*Revenuen*, 1470
Zollern, Grafſchaft, 1215
Zolleriſche Grafen, 1814. 1627. 1647
Zollern, Eitel-Fritze Graf von, 1626, 1652. 1657
Zollern, Friedrich Graf von, 849. 1505 1611. 1615. 2738
Zorn, Friedrich Graf von, 845. 1078
Zorniſche Parthey in Straßburg, 1078
Zucker-Berg, 2001
Zudnicho, General, 260
Zug nach Italien, 403. 654
Zürch, 829
Zütphen, Grafſchaft, 273
Zütphen, Conrad Graf von, ermordet ſeine Gemahlin, 272
Zütphen, Heinrich Graf von, 270
Zütphen, Ludulphus ſeu Luitolfus, Graf zu, 270. 274. ſqq.
Zütphen, Otto Graf von, 270
Zürsberg, Joachim von, 1970
Zuſameck, 1307
Zuſammenkunft, 948. 1060. 1536. ſq. der Bayeriſchen Land Stände, 1605. der Chur Fürſten, 1200. der Reichs-Fürſten, 779
Zuſammenkunft, zu Augſpurg, 1532. Bautzen, 776. Dreßden, 2023. Fließingen, 1989. Heidelberg, 1777. Landshut, 1632. Lintz, 1775. Mayntz, 2107. Paſſau,

Digitized by Google

Paſſau, 964. Regenſpurg, 787. 985. 1234. Rhenſee, 1203. Schwäbiſch Hall, 1909
Zuſammenverſchwörung, 288
Zweifel, Capitain, 2061
Zweig des Hohenſtauffiſchen Hauſes wird aus der Welt geräumet, 853
Zwentipoldus, ein Mähriſcher Fürſt, 63. ſq. 66 68-72. 74
Zweybrücken, 740. 1657
Zweybrücken, Walrabus Graf von, 909. ſq.
Zweybrückiſche Pfalzgrafen, 2585. 2638
Zweykampf, 480
Zwickau, 2056. 2100. 2103
Zwieſpalt wegen der Succeſſion in Ungarn, 951
Zwifalten, Cloſter, 400
Zwingenberg, 2549
Zwinglius, 1793
Zwifel, 2750
Zwiſtigkeiten, 759. 940. zwiſchen der Stadt Augſpurg und dem Stift, 924. zwiſchen den Cardinälen, 792. wegen der Chur, 1039. der Hertzoge in Bayern und Oeſterreich, 682. in der Kirche, 857. wegen des Schloſſes Löwenburg, 656. in Nieder-Bayern, 1169. mit Regenſpurg, 827

Ende des Regiſters.

Digitized by Google

Digitized by Google